
3 2044 012 566 055
Digitized by Google

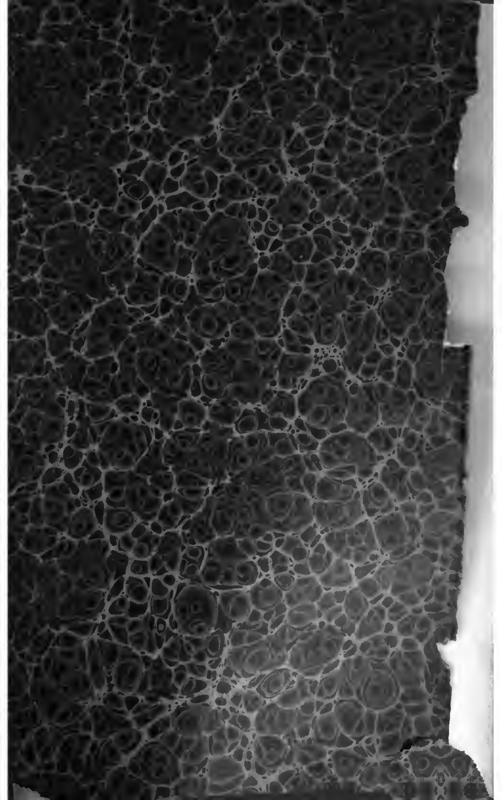
P. Philol. 560 Bd. March, 1884.

SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650

CHRISTO ET ECCLESIAE

BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
ICHABOD TUCKER,
OF SALEM, MASS.
(Class of 1791.)

13 April, 1882 - 5 Dec., 1883.





ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsasses, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

Zehnter Band

Bonn
bei Adolph Marcus
1882

Digitized by Google

Philol. 560

1882, April 13 – 1883, Dec. 5.
Tucker fund.

Universitats-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

Digitized by Google

Inhalt

Schweiz

Elsasz

Rechtsrheinisches Land

APR 15 1882

ALEMANNIA



Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsasses, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

HARVARD COLLEGE LIBRARY

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

X Jargang I Heft

Bonn

bei Adolph Marcus

1882

3 Hefte bilden einen Band

Digitized by Google

Inhalt

Digitized by Google

VOLKSTÜMLICHES XI[1]

I SAGEN

1 Der Bergteufel in Davos

Ein frommer nnd gelehrter Mann hat auf eine Zeit an mich geschrieben, daß zu Davos in den Bündtnerischen Gebirgen eine Silbergrnb seye, auf welche das Haubt desselbigen Ohrts Herr Landammann Peter Bnol, ein dapferer Mann, in verstrichenen Jahren grossen Kosten verwendet, aber nicht geringen Reichthum aus derselbigen gesammlet. Darinn war ein Geist oder Bergteufel, welcher sonderlich an dem Freytag, wann die Berglenth das anßgegrabne Metall in ihre Geschirre geladen, sich sehr geschäftig erzeigt nnd das Metall nach seinem wolgefallen auß einem Geschirr in das andere geschüttet, welches der Landammann nicht für übel aufgenommen, sonder, so oft er in die Grube hinunter oder anß derselbigen widerum heranßsteigen wollen, segnete er sich mit Bezeichnung des Kreuzes und bliebe nnverlezt. Anf einen gewüssen tag aber begabe sich, alß diser Bergteufel sehr überlästig nnd nngestümm gewesen, daß einer von den Silbergräbern denselben auß Verdruß mit scheltworten übergossen und mit vilen grenlichen Flüchen zn ihme gesagt: er solte zur Höllen hinunterfahren! Worüber der Bergteufel den Bergknap bey dem kopf ergriffen und ihm denselben also hernmgedrehet, daß das Angesicht auf den rngken kommen und er doch nicht gänzlich erwürget worden, sonder. mit disem verdreheten nnd gekrümten Hals noch etlich jahre lang gelebt, auch vilen die annoch im leben sind wolbekant gewesen, etlich jahre aber hernach ist er gestorben.

Schriftmässiger Bericht von Gespenstern, Nachtgeistern, mancherley wundersamen Erscheinungen und merkwürdigen Vorbedeutungen. In dreyen Theilen beschrieben und zu des lesers Belustigung mit namhaften Historien, samt einem Register der Kapiteln versehen durch H. Ludwig Lavater, Weiland Pfarrer zum großen Münster in Zürich. Anjez mit sonderbarem Fleiß auß der lateinischen in die Hochdeutsche Sprach übersezt. Zu Zürich bey den Bodmeren getrukt 1670. 8°. Mit Kupfer I Samuel cp. 28 v. 7 ff. S. 103.

Von den Berggeistern überhaupt sagt Lavater weiter: Von den *Bergknappen, welche in den Metallgruben arbeiten*, wird bezeuget, daß in vielen Metallgrnben Gespenster und Geister ge-

[1]) *Vergl. Alem. IX 249 ff.*

Digitized by Google

sehen werden, die bekleidet seyen wie andere Bergwerker, daß dieselbigen in den Gruben und Hölen herumlauffen und dem Ansehen nach allerhand arbeit verrichten; daß sie den Metalladern nachgraben, das außgegrabene zusammenhäuffen, in die Gefässe hineinladen, die Räder herumtreiben u. s. w. da doch nichts von ihnen geschehe. Den Bergleuten statten sie nicht leichtlich etwas übels zu, es seye dann, daß sie von denselbigen verlachet oder mit scheltworten zu Zorn gereitzt werden, alß dann werfen sie nach ihnen mit Steinen oder verletzen sie auf andere Weise. Insonderheit aber sollen sich solche Berggespenster aufhalten in reichen Erz-, Silber- und andern Gruben, darinn eine große Menge verborgen ist.

2 Geisterbegegnung macht grau

Dise bisher beschriebene Gespenster halten etwann den Reisenden den weg vor, sie führen dieselbigen ab von dem rechten weg, sie erschrecken dieselbigen so sehr, daß sie etwann in einer Nacht grau werden. Ich erinnere mich einer solchen Geschicht, die ich von einem frommen und gelehrten Mann Johanne Willingo, meinem alten Freund, gehört habe, daß vor wenig Jahren in der *Graafschaft Hanau* (Baden) einem Mann ein Gespenst bei nacht begegnet, ab welchem er sich urplötzlich so sehr verändert, daß ihn bey seiner Heimkunft seine Töchter nicht mehr kennen können.

Lavater S. 139.

3 Geisterschimmel, Wütendes Heer

Der sog. *Heidschimmel* get hauptsächlich auf dem vom Hofe Lehen oder Dürrenbach zum Tanzplaz fürenden Güter- und Waldweg, der zwischen Michelfeld und Hall die Stuttgarter Statsstraße schneidet. *Mündlich.*

In Sanzenbach (Hall) weiß man vom Daherbrausen des wilden Heeres; die Richtung get über die „Herschel", eine Oedung am Waldsaume bei S. Das klägliche Gestöne rüre von den ungetauften Kindern her, die mitziehen. Unversert bleiben die, welche sich schnell zu Boden legen. *Mündlich.*

4 Das Burgfräulein von Schwann bei Wildbad

Links oben, wenn man von Wildbad Nenenbürg zu färt, — bei der Station Rothenbach get es hinauf — ligt die Ortschaft Schwann, und die hatte einst Adeliche von Strubenhart mit einem Schlößle, das weiter gegen das Enztal zu ligt, heute noch sichtbar und „Schlößle" vom Volke genannt. In den Kellerräumen get ein weisses Fräulein um und jammert; sie will erlöst sein. Das Volk glaubt, daß in den verschütteten Kellern noch Schäze zu heben sind. *Mündlich von d. Adlerwirtin in Schwann.*

5 Ueber einen Hasen fangen

Einem Häsgen nachstellen ist eine sonderbare Lust, dasselbe aber fangen und bekommen ist noch viel grösser, denn es ist der Hase jederzeit gloria mensae eine Ehre auf der Tafel gewesen, wie auch heute zu Tage: wer einem Gaste einen Hasen vorsetzen kan, der thut jhm einen grossen Dienst, denn es ist niedlich davon zu essen. Daß aber einer über den Hasen jagen des Todes seyn soll, deuchtet uns zu viel, wenn nicht die Wahrheit am Tage läge. Im Jahre 1463 wohnete Eberhardus Graf von Würtenberg, an der Auer, dessen Diener Ulrich gieng in besagtem Jahre mit einem Edelknaben Rumpolt von Gültlingen gleich am Char-Freytage hinaus auf die Jagt. Als sie nun einen Hasen gefangen, steckte der Diener solchen in einen Rantzen vnd gingen mit einander nach Meinsheim zu. Da sie nun in einen Wald kommen, höreten sie eine Stimme welche rieff: Beitet, Beitet (wartet)! ich muß auch mit dir, wo bist du? Darauf antwortete der Hase im Rantzen: Hier bin ich, in Ulrichs Sacke! Ulrich erschrack vnd nahm seinen Rantzen vom Rücken, zu sehen was vor ein seltzam Thier darinne wäre, der Hase aber war nicht mehr fürhanden. Sie giengen fort ihrer Wege und erzehleten, als sie nach Hause kamen, was sich zugetragen, darauf wurden sie alsobald tödtlich kranck und starb Ulrich am dritten Tage dahin; der Edelknabe aber muste lange siechen und kam gar spät wiederum zu voriger Gesundheit.

Misanders Theatrum Tragicum oder Eröffnete Schau Bühne. Dresden 1695 S. 625. Vgl. Alem. VII 155 No. 47.

6 Sagen von Rottweil und Umgegend

Zwischen R. und Villingendorf ist der große Weierwald. Seit uralten Zeiten weiß man von einem Geiste, der hier sein Unwesen treibt und zwar im Gewande eines Fasnachtnarren, wol in der sog. Rottweiler Schandle-Uniform. Einzelheiten, wie das Durchbrennen der Pferde bei seiner Nähe, samt Schlitten, weiß man in der Gegend vile. Zwischen der Altstatt (Rottweil) und Wellendingen zieht der wilde Jäger Rotstein mitten durch den Wald.

Am goldenen Ochsen in R. war, schon seit zwei Jarhunderten nachweisbar, ein Mändle im Fenster angemalt zu sehen. Das Haus verbrannte, man muste das Mändle, ob gern oder ungern wider hinmalen, wollte das Haus Ruhe haben. Oft überstrichen und verdeckt — half alles nichts — muste es immer wieder da sein. *Dr. Sichler.*

Die bekannte Niklausmäre von einem *Ueberzälichen* trug sich auch in R. zu: es waren 40 Narren an der Fasnacht ausgezogen und sih da, es war einer mer dabei! Es war der leidige Gottseibeiuns!

In einem Hause in Rottweil hieng ein Oelbild, die lezte Gräfin v. Sulz (Hofrichter-Vorstand), oder eine Tochter soll es

sein. In der Nacht sei das Bild aus seinem Ramen heraus- und in der Stube herumgegangen. Als einst die Gräfin versteigert ward, kaufte sie nm einen Spottpreis ein auf dem Lande wonender Rottweiler, gab sie über Nacht in Verwarnng in einem benachbarten Hause. Sih da, die Dienstmädchen wollten ausziehen wegen des Bildes, von dem alle Welt wuste, daß es nicbt richtig mit im sei.

7 **Würme vertriben**

Schädliche Früchbt vnd Bäum verderbliche Hew-Schrecken, Keffer, große Würm, Raupen werden durcb das Weywasser vertrieben. Wie auch im Jahr 1681 geschehen allhier in Rottenburger Felder, indem vil Million Würm die Erbsen verderbten, bat man ein Procession in die Felder angestelt, selbe mit Weywasser gesprützt, worauf die Würm Flügel bekommen vnd seind viel Millionen dem Wald zugeflogen.

Weittenawer Catechismi fünfter Theil S. 287 ff. sih unten.

8 **Heu aus Kristi Krippe, Humor im Aberglauben**

Heerbrand de multiplici papatus idolomania p. 8 disp. 67 erzälet: daß damalen vor 90 Jahren zu Rotenburg am Necker ein Pfaff gewesen, genannt Pfaff Eyselin, der sey von Rom kommen als ein sonderbarer Ablaßkrämer nnd habe mit sich gebracht eine Feder ans des Erzengels Michaelis Flügel und dieselbe hochgerühmet. Nun habe es sich begeben, daß er an einem Samstag zu Altingen, einem Dorf nicbt weit von Tübingen, eingekehrt und sicb allda lustig gemacht und überladen: da habe ihm einer die Feder ans seiner Tascben heransgenommen. Morgens früh, da er anfgestanden und sein Heiligtum zeigen wollen, siehet er, daß ihm die Feder genommen worden, lauft deswegen geschwind hinunter in den Stall und nimmt aus der Krippen ein wenig Heu: die Wirtbin sabe es und lachte. Er sprach, sie müßte ihm das Heu in der Kirchen küssen und da sie es stark widersprochen, wettet er mit ihr um die Zeche. Da er nun in die Kirchen kommen und seine Predigt vollendet hatte, sagte er: dies ist das Heu darauf Christus zu Bethlehem im Kripplein gelegen, das hat solche Kraft, daß, wer es küsset, selbigen Jahrs für der Pest befreiet ist, ja es vertreibet alle Ebebrecher und Ehebrecherinnen, daß sie nicht herzugehen und es küssen können. Die Wirthin wußte zwar den Betrug wol, docb, damit sie nicht von der Gemeine für eine Ebebrecherin angesehen würde, gehet sie auch hin und küsset das Heu. Endlich ist die Sache an Herzog Eberhard zu Würtemberg gebracht und dem Pfaffen solcher Betrug ernstlich verwisen worden.

Neu-eröffneter Schau-Platz der Abgötterey und Aberglaubens der Menschen u. s. w. Lemgo 1721 S. 179 ff.

9 **Von einer hl. Hostie in Rottenburg**

Andere zu geschweigen, kan ich hie nicht vnderlassen zu vermelten, wie daß Mittwoch den 25. Tag Herbstmonat 1675 mich

Digitized by Google

als Pfarr-Herrn St. Moritzen hier zu Rottenburg am Necker besuchet der Wohl-Ehrwürdig P Columbanus Capuciner Familiae tunc Rottenb. vnd mir erzehlt, waß jhme hier vor wenig Tagen begegnet, nemblich, es habe ein Persohn ein heilige Hostien mit sich heimgenommen, selbe auf den Tisch gelegt, mit einer Nadel zwei Löchle darein gestochen; da sie nun den dritten Stich gethan, so seye ein schöner Bluts-Tropffen herfürgefahren in die Höhe über sich, in dessen Zurückfall habe selbiger ein Löchle in den Tisch gemacht, welches er habe abgeschaben, mit sich genommen, an gehörigen Ort zu verwahren, die Nadel, so von Blut aller roth, behielte er vor sich, wo aber die heilige Hostie hinkommen, sagt die Persohn, die bemelten Pater zu sich in jhr Hauß beruffen, sie kündte diß nit wissen, massen jhr vor angst die Augen vergangen, sie habe doch vermeint, als führe ein Fewr-Flamm vnder den Tisch, hat aber nichts mehr finden können. Also verzeichnete ich es selbigen Tag vnd glaube es sey den 22. Septembris die Communion bey uns geschehen.

Wohlerfahrner Catechismi anderer Theil von Joh. Fr. Weittenawer. Getruckt zu Rottweil 1690 S. 197 ff.

10 Die hl. Hostie zu Lauda und die Juden [1])

J. Valentin Kirchgeßner, hochfürstl. wirzb. Registrator der Canzlei, sagt in seinem Tribunal Nemesis juste judicantis oder Richterstul der recht richtenden Gerechtigkeit, Nürnb., Franckfurt, Leipzig 1706 S. 384: Wie dann auch mit vielen Exemplis zu beweisen wäre und anderer zu geschweigen, a. 1202 die Juden scharpff abgestraffet worden, weilen sie im Hochstift Würzburg einen Christen heimblich getödtet, seinen Körper auf einer Kelter ausgepresset und *die hl. Hostien mit Pfriemen durchstochen*, dabei auch Christum und seine hl. Mutter gelästert haben. Desgleichen heutigen Tags kein Jud in dem Würzb. Städtlein Lauda an der Tauber wohnen, ja nicht einmahl darinnen übernachten darff, und von jeder Stund, so sie darinnen seynd, einen gewissen Zoll entrichten müssen, weilen sie vor diesem dergleichen an einer hl. Hostie verübet haben.

Beigefügt ist: „in der Tortur ist gegen die Juden caeteris paribus viel härter zu verfahren, gestalten die Erfahrung lehret, daß ehender 10 Christen gehencket werden, als ein Jud, ob sie schon allen Schelmenstucken, Dieberey und Lastern ergeben, ja davon sich nehren u. s. w. Oeffters finden sich Juden welche geiler und unkeuscher Natur und gleich einem Bock oder Spatzen auf das Weibs-Volck begierig sind. Dahero suchen und bemühen sie sich sehr bey denen christl. leichtfertigen Dirnen ihre schändliche Begierde zu löschen und sparen hierbey kein Geld!“ So ein gebildeter Jurist im ehmaligen Wirzburgischen!

---

[1]) *Zum Volkstümlichen aus Schwaben I 386.*

Digitized by Google

11 **Sagen von grossem Viehsterbend**[1])

D. Joh. Christian Kundmann, aus Breslau, teilt in seinem merkwürdigen Buche: Rariora Naturae et artis, item in re medica oder Seltenheiten der Natur und Kunst, Breslau u. Leipzig 1737 fol. S. 1101 ff. Näheres mit:

„Und Theopbrastns Paracelsus Tract. II de pestilitate schreiht, daß zu seiner Zeit zu *Rothweil*, Wasserburg, Passau, Eger, zu St. Veit, Villacb u. s. w. durcb Vergrahnng diabolischer Mumien ebener Massen die Pest erwecket worden.“ Die zwei (Alem. l. c.) Italiener Mora und Platea hätten auf Eingeben des Teufels, „der dazumal (1631) in Gestalt eines Fürsten zu Mittagszeit auf einem Wagen in der Stadt Mayland berumgefabren seyn soll, ein solches pestilenzialiscbes Gifft durch Teuffeliscbe Knnst zubereitet und hierdurcb viele Menscben umgebracht Icb setze die Passage wo sie in den Novis Literariis Hambnrgens. zu fünden — herbey. Ohtruncabant scelestissimi bomines adolescentulum, laceratumqne in partes in vasculum conjiciebant; dein superinjectis viperis, hnfonibus, scorpionibus, araneis, aliisque pestiferis animantibus, ut aliqnandiu in fermentum pessima mixtura abiret in vasculo relinquehant: postea adhibito alembico pestiferam aquam eliciebant. Hoc funestissimo veneno aquas inficiebant in templo lustrales, inungebant fores aedium et manubria, sic nt seminio isto plurimi infecti passim corruerent, nec remedium esset, nisi ab illo tonsore, qui Alexipharmacum pariter paraverat. Hinc bomo scelestissimns brevi maximas opes acquisivit: sed tandem scelus detectum fuit, tonsorqne debitam poenam subiit. Plaustro enim impositus et per urhem vectus toties ignitis forficibns laceratus, qnoties domus occurrebat, in qua scelus exercnerat: dein dextra, sceleris ministra ampntata: mox rotae, fractis ante crnribus et hrachiis per VI boras vivus impositus tandem combustus fuit. Destructa etiam scelerati hominis domus et in ejus locnm statna erecta, quae adhuc prostat, inscriptis literis facinoris indicibus. So ist auch von verschiedenen gelehrten Leuten der zu vorigen Zeiten aus Engelland nacb Teutschland transferirte und überall auf's grausamste wütende Sudor Anglicns oder die scbwitzende Seuche einer dergleicben zauberiscben Gottlosigkeit zugeschriben worden.“ Zu Lublin (Polen) seien drei Totengräber justifiziert worden, weil sie durch das Gehirn der Verpesteten die Pest weiter ausbreiteten. Man bieb inen znerst Hände, dann die Köpfe ab, und vierteilte die Leiber. Bekannt ist die schreckliche Gescbichte vom Abdecker in Tühingen, der eine große Viehseuche vernrsachte: „Ahrab. Machfredus bochfürstl. Liegnitz-Briegiscber Leib-Medicus

[1]) *Zu Alem. V 58 ff.*

schreibet: daß a. 1564 ein Schinder im Herzogthnm Würtenberg durch Vergifftung der Vieh-Weide eine große Viehsterbe angerichtet, damit er sich mit denen abgezogenen Häuten, die er anderswo verhandelt, bereichern möchte". Am remarquabelsten sei die Zeitung von 1682 aus Prag, worinn eine Verzanbernng des Viehes angezeigt nnd Mittel znr Cur empfolen sind. Kundmann „will aber nicht vor die Gewehr stehen, ob diese Dinge alle von Zauberern herkommen"; am allerwenigsten, ob man mit dem Gehirne eines Gehengten, wenn es anch noch mit Milch oder was anderem vermischet werde, so erschreckliche nnd nnbegreifliche Dinge ansrichten könne, wie das Ende dieser Erzehlung lautet: *Berichte daß im Schweizerland nechst bei Lindau* sich zwey Hexenmeister gefunden, mit welchen sich folgendes zngetragen.

Es seyend 2 Franzosen ins Schweizerland zu einer Kindbetterin kommen nnd 3 Tropfen von ihrer Milch begehret und 3 Haare aus ihrem Haupte, welches sie ihnen geweigert, doch gesaget, sie solten in 2 Stunden wiederkommen, da ihr Mann nicht zu Hanse. Kommet dieser vor Verfliessung zweyer Stnnden wiederum heim, da erzehlet ihm die Frau gleich, was zwei Personen an sie begehret hätten. Der Mann befihlet ihr, sie solte 3 Tropfen Küh-Milch nehmen und 3 Haare aus einem Füllen-Schweiff ziehen und so sie wieder kommen, es ihnen abgeben. Siehe die Personen kommen auf benennte Stnnde und begehren dasjenige wie znvor; die Kindsbetterin gibts ihnen, wie ihr Mann befohlen, sie nehmens nnd gehen damit fort. Und wie einer davon nachmals bekennet, hätten sie dieses znsammen in ein Glaß gethan und damit ihre Hexerei getrieben; folgendes einen Buben mit dem Glase auf einen Banm steigen lassen und zn ihm gesaget, er solle in das Glaß sehen. Sie fragen ihn znm ersten und zum andern male, was er sehe? er antwortete: nichts. Als sie aber zum dritten male fragen, antwortete er: er sehe ein ganzes Feld voll todtes Vieh; da sie dieses gehört, hätten sie gesprochen: Wir sind betrogen! Gleich anf diese beyden Thäter ist man gegangen, sie einzuziehen. Einer aber ist gleich in ein Wasser gesprnngen nnd sich ersäufft; den andern hat man bekommen, ihn auch nachmals lebendig eingemanert, zuvor aber befragt, ob dem Viehe nicht mehr zu helfen sey? Worauf er zur Antwort gegeben, ja, es würde dem Viehe ein klein Blätterlein auf der Zunge auffschiessen, dasselbe solte man mit einem feinen silbernen *Krätzel* aufritzen, bis es ganz roh Fleisch würde, nachgehends mit Hönig einschmieren, so schade es dem Viehe nichts.

Es ist aber diese Hexerei nicht auf das Viehe angesehen gewesen, sondern anf die Menschen; denn so die Kindbetterin ihnen von ihrer Milch nnd Haaren gegeben hätte, wäre die Seuche über die Menschen kommen. Drum haben sie gleich gesaget: wir sind betrogen!

Der *Lindauer Bothe* hat ausgesaget, daß er selber bey der

Digitized by Google

Maner gewesen, allwo der andere eingemauret worden; und der Hexenmeister hat sich vernehmen lassen, daß diese Seuche alle Tage um zwei Stunden weiter gehen werde; 16 Stunden würde es das Vieh treiben, bis es umfiele. Wenn aber in den ersten 8 Stunden nicht geholffen werde, so sey ihme hernach nicht zu helffen, (wie alles auf diese Weise eingetroffen) und sagt man, daß diese Seuche bis 2 Stunden hiesige Stadt schon erreichet; ja man erfähret, daß im hiesigen St. Katharinenkloster schon 3 Stück umgefallen, deßwegen man kein Stück mehr auf die Weide treiben lässet, es sey denn die Sonne schon aufgegangen, und auch vor der Sonnen Untergang treibt mans wieder ein, den Menschen aber schadet diese Seuche gar nichts.

Extract Schreiben aus Nördlingen vom 20. Juni 1682: Es haben 4 französische Hexenmeister in dem Meylandischen mit einer Kühe-Milch eine verfluchte Zauberey angerichtet, daß von Stund an das Rind-Vieh in derselben Gegend auf der Weide verrecket. Von dar ist diese Seuche so in gifftigen gelben Blattern auf der Zungen bestehet in das Chur- und Algäuische, auch Ulmische gestrichen, also daß wir auch gestrigen Tages dieses Malum an unserm Stadtvieh das erstemal verspühret. (Folgt das Abbild des „Krätzels“, wie es der Schlesier nennt.) Im weitern werden die 70 und etliche französische ausgeschickte Bösewichter genannt, die die Pest bringen solten; drei kamen in ein Dorf u. s. w. Obige Geschichte wie schon Alem. l. c.

12 Schweden- und Franzosenplagen

Vom sogenannten Schwedentrünklein. Es seind aber unterschidliche Arten deren Folterungen und Torturen, nach denen Ländern unterschidlich: bey denen Dennenmärckern die Dänische Mäntel, bey denen Spaniern die Spanische Kappen, bey denen Engelländern die Englische Jungfrau, bey denen Braunschweigern die Braunschweigische Stiefel. Es sey auch, erzehlet Paulus Zachias in quaest. medico-legalibus, denen Delinquenten stinckend Wasser oder Eßig in den Mund oder Nasen gegossen worden, welcher Tortur gleich ist der *Schwedische Tranck*, den die Schweden gebraucht, da sie die armselige Leut auff die Erden geworffen, ihnen stinckende Mistlachen in Mund gegossen und endlich auf eine erschröckliche Weiß mit Füssen auff ihnen herumbgangen, umb solcher gestalten von denen armen Leuten die Bekandtnus heraus zu pressen, wo sie etwa ihr noch übriges Geld verborgen haben möchten, wie solches denen jenigen, welche die trübselige schwedische Krieg selbsten mit ihren Augen angesehen, bestens bekandt ist.

Kirchgeßners Tribunal Nemesis. Nürnb. Leipzig 1706 S. 162. Vgl. Aus Schwaben I 291.

Digitized by Google

Franzosenplagen[1]). Betrachte, welch eine Menge Dörfer in selbiger Gegend herum (Heidelberg) sie alle angezündet und in Asche geleget, die Leute jämmerlich durchstochen und selbige zum Theil noch lebendig zusamt vielen Kindern in das Feuer hineingeworffen? Also sind sie mit und bey meiner Chur-Perle Heydelberg umgegangen, solte dann diese nicht eine Tochter der Thränen, des Bejammerns und Mitleidens seyn und heissen mögen? Haben sie nicht bey die 708 Gebäude an Häusern, Scheuren, Stallungen jämmerlich in die Asche geleget? Sogar, das auch viel Vieh nicht gerettet werden kunte: viel von den Unterthanen, welche das Feuer löschen wolten, wurden von ihnen selbst hineingeworfen. Dessen ein Exempel der Burgermeister von Rohrbach ware, dene sie ganz nakend ausgezogen und gar erbärmlich mit jhme gehauset, daß sie billiger hätten Teuffel, als Menschen heissen mögen. — Was massen sie eine Menge schwangere Weiber und junger Mägdlein, so sie ausser der Stadt, auff der Strassen antraffen, ihres ruchlosen Willens gezwungen und gebrauchet? Und selbige nach vollbrachter Schand-That in stücken zerhauen, das nachmalen die todten Leichname nackend auf der Strassen gefunden wurden. Auch fande man viel Bürgerliche Personen, denen sie theils Nasen, Ohren, Finger, ja was sonst die Zucht zu nennen verbietet ab- und ausgeschnitten hatten. Und wie erzitterst du nicht, wann ich dir erzehle, wie daß sie einen Fischer (Heidelberg), der sammt seinem Weibe, die da hochschwanger, sich von der Stadt hinwegzumachen und gegen Handschugsheim, ein Dorf, sich hinzuwinden bereits auf den Weg begriffen ware, alle beyde mit einem Bajonet Mörderischer Weise niedergestoßen, worbei sie noch des Weibes Leib aufrissen und also selbigen samt der Frucht elendiglich beschändelt liegen liessen. Aber wie verächtlich und barbarisch sie das liebe Alter tractiret? Einen alten 70jährigen Mann hatten sie ganz nackend ausgezogen, selbigen auf den Kopf gestelt, bey den Beinen genommen und also mit dem Kopf gegen den Boden gestossen! Sie hatten etliche Weiber ganz nackigt ausgezogen und ihre verteuffelte Augenlust mit ihnen gehabt, es fanden sich aber noch einige so mitleidige Offizirer, die ihnen alte Mäntel zu warfen um dasjenige was die natürliche Scham erfordert zu bedecken.

Einige Mägdlein auch, von ungefähr 14 Jahren alt, zwangen sie offentlich auf freyer Gassen am hellen Tage, in Anschauen vieler Kinder und alten Leute, zu ihrer viehischen Begirde, welche sie dann sehr jämmerlich zugerichtet hatten. Einer andern Person beym Waisen-Hause wurden gar von ihrer vieren die Arme gehalten, deren dann zwei andern ihres gailen Willens

[1]) *Aus dem äußerst seltenen Buche des Zeitgenossen pseudonym: Theophil Wahrmund o. O. 1691: die Jammer — gedrückte — Rhein, Neckarpfalz.*

Digitized by Google

mit ihr lebten und also den äussersten Gewalt, so zu erdencken, begiengen; Ja gar mit einer schwangern Frauen, welche sich in ihrem Keller zusamt dem Kind auf den Arm verkrochen, und die da noch keine Zeit mehr vor ihr hatte, wurde von ihnen also verfahren, daß sie selbige herausgezogen und in Anschauung ihres Mannes zu solcher viehischen Bestialität gezwungen. Die alten Männer und Weiber auch, von 60. 70. und 80 Jahren alt durften sich nicht von ihnen blicken lassen, daß sie nicht solche wie die Hunde darniederschossen.

Es war ihnen in Handschugsheim nicht genug, daß sie solches ganz rein ausgeplündert, sondern sie hatten auch sogar den armen Waisen Kinder ihre noch befindliche Kleider und geringen Lebens-Vorrath abgeraubt, die Federn schüttelten sie aus denen Betten, streueten das annoch vorhandene Mehl darunter, schütteten Milchraum und anderes Gezeich darauf und sprungen also mit Füßen darein. In der Kirche hatten sie ihre Wachtfeuer gemachet, das schwarze Tisch-Tuch vom Altar geraubet und um geringes Geld zu Heidelberg verkauft. Vielen schon ertödeten Personen wurden von ihnen noch erst Nasen und Ohren abgeschnitten und ihre Kurzweil darmit getrieben. In einem Dorfe, Schreisheim genannt, hatten sie alle Böden, Küsten und Kästen, Fässer, Butten und Tröge aus den Häusern und Kellern heraus, auf einen Hauffen geworfen, auch selbige zusamm unter einem freyen Himmel angezündet und verbrennet. 144.

Man vernehme (bei Philippsburgs Belagerung durch die Franzosen): es ware bereits schon sehr kalt schaurige Zeit und gar regnerisches Wetter, als sie hier und dar das arme benachbarte, ja übel bekleidete Land und Bauersvolk, so auch meist aus dem hart-bedrängten und von ihnen übel *zugerichteten Würtenberger Land* waren, mit Gewalt auffiengen, zusam treiben, und was sie nur von solcher Mannschaft bekomen kunten, also Kuppelweise in ihr Lager hinschlepten, selbige musten nun in höchster Leib und Lebensgefahr, wo diese Bößwichter selbst nicht hinwolten, zu etlich hundert starck vor der Vestung schanzen u. s. w. 222.

(*Durlach*) Viele, ja eine grosse Menge der Bürger, so beydes von vornehmen und geringen, ohne Ansehen weder des Standes Alters oder Person schlepten sie zu Hauffen auf die allerbarbarischte Weise an Stricke gekuppelt und selbige an die Pferdesättel gehänget, also ihnen reitend wie die Hunde hernach! 233.

Hast du auch jemals gelesen, oder erzehlen hören von Alten und der Chroniken oder Zeitbücher erfahrnen Leuten, das man das liebe Brod die edle Gabe Gottes, das gebachene Brod, mit Füßen getretten und darein gesprungen? Auch das gute Rindfleisch, welches Gott zu des Menschen Stärk und Nahrung gegeben, hinter die Thür geworfen? 166.

Zum Schluße sagt der Verf. daß wir auch schuldig sind, weist zugleich auf die einstige Rache hin.

Der Himmel ist nicht verhärtet oder verschlossen; wie du dir es wol einbildest; er hat unsere Uebertretungen wol angesehen, wie wir einen hochmüthigen Feind durch unsere *üppiche Kleider-Moden* und *edle Teutsche Sprach-Verwirrung* uns zur Straffe selbst in das Land gelocket und auf den Hals gezogen!

Endlich: Seine Stund ist noch nicht kommen. Aber ausbleiben wird sie nicht; etwas verschoben hat zwar die Langmuth Gottes dessen gerechte und wolverdiente Boßheitsstraffe, aber darum nicht aufgehoben wird sie seyn. Sondern seine Stund ist noch nicht kommen. *O eine harte Gerichts-Stunde wird dieses seyn!*

II SITTEN, GEBRÄUCHE

1 *Der Selbstmörder und Hingerichteten Begräbnis auf dem Kirchhofe bringt Hagel über die Gemeindefelder*[1]).

Den 16. März 1781 ergieng eine kaiserl. königliche Verordnung von Josef II aus und für Grafschaft Ober- und Niederhohenberg natürlich gleichfalls giltig. „Aus den wegen eines jüngsthin zu . . . sich selbst entleibten Tagwerkers aufgenommenen Untersuchungsakten hat man ersehen, welcher gestalten bey dieser Gelegenheit sowol die Gemeinde zu . . . als der Pfarrer zu . . . . wegen des auf dem Lande überhaupt herrschenden Irrwahns, daß die Gegend, in welcher der Körper eines sich selbst entleihten Menschen begraben ligt, gemeiniglich mit Schauer und Mißwachs hergenommen werde, gebethen habe, daß der Körper des obgedacht sich selbst entleibten Tagwerkers in dem hiesigen Beckenhäusel begraben werden möchte. Da nun aber der Erfahrung nach dergleichen auf dem Lande herrschender Irrwahn bei Begrabung der sich selbst Entleibten mehrmal schädliche Folgen nach sich gezogen hat: als wird das erzbischöfliche Consistorium das Gehörige vorzukehren haben: auf daß bei Gelegenheit der künftig auf dem Lande sich ereignenden Selbstmorde die Pfarrer ihre Pfarrgemeinden in oben bemeltem Irrwahne nicht unterstützen, sondern sie hievon zu befreyen sich möglichst angelegen sein lassen. Wien den 16. März 1781.“

Dazu bemerkt der Herausgeber: Aus dieser Verordnung sieht man, daß der Pfarrer ebenso einfältig und abergläubisch als seine Gemeine war und daß er diese, anstatt ihr den elenden Wahn zu

---

[1]) *Alemannia VIII 129 ff.*

benehmen, noch darinn bestärkte. Ein Fall der leider nicht selten ist! Ich erinnere mich, daß, als vor etlich zwanzig Jahren in meiner Vaterstadt (Ehingen a. d. D.) die Feldfrüchte mehrere Jahre nacheinander verheeret wurden, sehr viele Leute dieses Unheil daher leiteten, weil man einen durchs Schwert hingerichteten Blutschänder, der ein Bürger aus der Stadt war, auf den *Todtenacker* begraben hatte. Man muß wissen, daß der arme Sünder nicht unbußfertig gestorben war. Und wäre er auch: was hat sein Körper und dessen Begräbniß mit der Natur und dem Hagel zu schaffen? Dergleichen schädlige und abgeschmackte Meinungen kommen offenbar daher, weil das, was die Hauptsache bey dem Religionsunterrichte sein sollte, den Christen richtige und erhabene Begriffe von Gott und dessen Güte, Weisheit, Vorsehung u. s. w. beyzubringen, beynahe gänzlich vernachläßiget und ihnen der Kopf mit abendtheurlichen Legendenmärchen verfinstert, mit Gespenster-, Teufels- und Hexenfurcht zerrüttet wird. Unter so vielen Geistlichen, die das Städtchen nähret (es sind deren wenigstens dreysig, obwohl der Ort nicht 4000 Einwohner zählt) war nicht ein einziger, der gegen diesen Aberglauben geeifert und die Leute über einen so wichtigen Punkt belehret hätte. Doch der Stadtpfarrer, ein Doktor der Theologie, suchte endlich, nicht zwar der thörichten Meinung des Pöbels, sondern, was weit mehr ist, dem Hagel selbst Einhalt zu thun. Er machte nicht nur Anstalt, daß das Fest des Stadtpatrons des *hl. Theodul*[1]) feyerlicher als bisher begangen wurde, sondern ließ auch zu dessen Ehre eine neue Glocke, in welche eine Reliquie des Heiligen kam, gießen und taufen. Mit dieser Glocke wurde nach der Chormesse, indem man das Wetter benedicierte, täglich ein Zeichen gegeben und wenn sich irgend eine Gewitterwolke blicken oder der Donner nur von der Ferne hören ließ, geschwind ward damit entgegengeläutet, und — der Hagel — blieb freilich nicht auf immer aus. Denn Blitz und Hagel kehrten nach einigen Jahren wieder und erst voriges Jahr schlug der Blitz in den Pfarrkirchenthurm ein, warf viele hundert Ziegel vom Dache, streifte auch unweit der Theodulsglocke den Choraltar, die Uhr und hauste erbärmlich. Freimüthige III 678 ff.

2 *Aus alemannischen und schwäbischen Mirakelbüchern.* A. 1581 wallfartete Jakob Strobel von Bartenstein in Franken nach Einsideln[2]) in Folge eines Gelübdes, *weil seine Frau verzau-*

---

[1]) *„Er war Bischof zu Sitten in Wallis und muß wohl ein großer Heiliger gewesen sein, weil ihm der Teufel in eigner Person eine Glocke weiß nicht wozu oder warum? bis nach Rom transportieren mußte. Das Wunder ist am untern Stadtthore gar zu deutlich abgemahlt (Ehingen), wie ein kleiner magerer Teufel mit einem Affengesicht, den die Buben im Winter fleißig mit Schneeballen und im Sommer mit Koth werfen, eine große schwere Glocke mit harter Mühe an der Seite des hl. Mannes fortschleppt!"*

[2]) *Einsidlische Chronik 1752 S. 221.*

bert war. Joh. Jakob Kraft v. Delmensingen, markgräfl. bad. Obervogt zu Großweyer bekam von einem seiner Amtsuntertanen einen *Zaubertrunk* (1631) S. 222. Des Michel Mayers von Horb a. N. Söhnlein, 7järig, bekam einen unglückseligen *Zaubertrunk*, blieb 14 Jare ein Krüppel. 1632. 1652 schwoll ein Luzerner Gebiet angehöriger Sebast. Kern in Folge eines *Zaubertranks* auf 225. Ottile Chassad aus Subey, Basler Bistnms, ward durch *Zauberei* an allen Glidern lam 225. Hans Ulrich Andermatt von Stantz erlamte an einem genommenen *Unholdentrunk* 227.

A. 1631 werden 4 Kinder des Melchior Schencklin von Wyl im Turgau durch 2 Hexen armselig verzaubert. Die Kinder schliefen in *einer* Kammer, da schlichen sich ein Fuchs und eine Kaz, vermummte Hexen, hinein; der Fuchs warf die Wige um, die Kaz beleckte das herausgefallene Kind. Die Leiber der Armen wurden aufgeblasen, gelämt, konnten one Schmerzen und Schreien nicht sizen noch stehen. S. 223.

„Ein achtzehen jähriges Mägdlein von St. Stephan ans der Pfarrey Remiremont in Lothringen, hatte wegen ihres durch Heürath getroffenen Glücks neidige Nachbaren. Als sie inzwischen nach 9 Monat eine gesnnde Leibsfrucht zur Welt gebracht, wurde sie von einer bekannten bösen Person in der Kindbeth besuchet, welche, weil sie dem unschuldigen Kind nicht konte beykommen, der Mutter wenigstens zn schaden gedachte; griff dahero der Kindbetherin mit ihrer vergifften Hand an die Brust, und verursachte, daß sie gleich an allen Gliedern erlahmet. Das Übel brach bald darauf noch weiter aus also, daß die bezauberte die Flucht in einen Wald nahm, und nicht ohne grosse Mühe wieder von dannen konte nach Haus gebracht werden. Da man nun hernach vermercket, daß sie besessen sey, wurden verschiedene geistliche Mittel und Gebetter verrichtet, aber ohne erfolgte Hülf. Unterdessen starb der Mann ans Kummer, und setzte die betrangte in Wittwestand: worinn sie auch 2 Jahr ruhig zugebracht, ohne daß sich das Übel mehr angemeldet hätte. Sobald sie aber znr zweyten Ehe schritt, so bald fieng auch voriges Elend wieder an, und zwar hefftiger als jemal. [Bey solcher Beschaffenheit verlobte sie endlich eine Wallfart nach Einsidlen vorznnehmen, und ließ sich, ungeacht vielfältiger Hindernuß und Beschwerde zn dasiger Mutter Gottes persönlich abführen mit so glücklichem Erfolg, daß sie von so armseligem Zustand gäntzlich entlediget den 3. Heümonat 1714 wiederum gesund und getröst nach Hans reisen können.] S. 233.

Was aber andere geweyhte Sachen anbelangt, welche in hiesigem Gotteshaus znbekommen, und ebenfalls sehr nutzlich gebrancht, ja öffters mit handgreifflichen Wunderwercken bestättet worden seind (die wir aber von deßwegen stillschweigend übergeben, weilen selbe von etwelchen nicht haben verlangt öffentlich kund gemacht zu werden: von anderen aber nicht selbsten angezeigt, sondern erst nach der Hand in Erfahrung gebracht worden)

so bestehen selbe entweders aus dem H. Oel, Wetter-Kertzlein, Malefitz-Tranck und Pulver: oder aber aus Mutter Gottes Länge, Käpplein, Glöcklein, Scapulieren und dergleichen; wie solche theils in der Apotheck, theils in dem Bücherladen oder sogenannten Wechsel um ein geringes unverfälscht zu haben. Nun ist darvon zu wissen, daß das H. Oel aus denen in der H. Capell Tag und Nacht brennenden Ampeln genommen, mit vielen geweyht- und ungeweyhten Sachen vermischet, in besondere Gläslein abgesönderet, verpetschiert, und wieder verschiedene Zuständ ausgetheilet werde. Die Wetter-Kertzlein hingegen macht man aus den grossen achtzigpfündigen Wachskertzen in der H. Capell (welche alljährlich abgeänderet und neu gemacht werden) und thut auch noch andere geweyhte Sachen darzu, nebst einer besonderen Benediction wider das Hochgewitter. Das Malefitz-Tranck und Pulver bestehet mehreren theils aus allerhand bewehrten kostbaren Kräutern und Artzneyen, welche jederzeit sowohl bey den verzauberten als anderen grosse Würckung gehabt, auch gemeiniglich vor dessen Gebrauch benedicieret werden. Die Mutter Gottes-Länge, Käpplein, Glöcklein etc. seind nicht minder für besondere Anliegen gewiehen, und haben das Gnaden-Bild berühret, wie aus denen darzu gehörigen Zedelein zu sehen.

Dieses dann ist der geistliche Wallfarts-Kram, so ein frommer Pilgram aus hiesigem Gotteshaus theils umsonst, theils ohne grosse Kösten bey der Kirchen-Porten, in dem Wechsel, oder aus der Apotheck haben, und mit sich nach Haus bringen kan." —

„Es[1]) lasset sich auch sonsten nicht leicht *ein Amulet* oder *sonst denen Zaubereyen* und *Teufels-Künsten* abzuhelfen taugliche Gegen-Arzney oder Hülfsmittel finden in welchem nicht eines der kleinsten nachgemacht- und an dem wahren Particul berührten *Wiblinger-Kreuzlein* sich mit befindet. — Diese sind in ganz Teutschland, Ungarn und großer Zal. S. 19.

Alleinig die gegenseitige Meynung, daß solches nächtliche Aufliegen, drucken, ängstigen öfters zwar von Vile des Geblütes und einer Melancholey herrühre oder daß nicht die Teufel selbsten, sondern die *Unholden und Hexen*, die man diserhalben *Drutten*, oder *Schröttlein* nennet, an ihrer statt solches verrichten ist heut zu Tag fast allgemein. Dem sei wie ihm wolle, so zeiget doch die öftere Erfahrenheit, daß die sog. *Wiblinger-Kreuzlein* eine ganz besondere Wirkung haben. Einem Peter Brosel zu Mörsach, kurz verheiratet, haben die Hexen ordentlich mitgespilt, ließen im keine Rast und Ruh: man machte im die Wibl. Kreuzlein an die Kammertüre, Bettstatt und alles Drucken hörte auf S. 101 ff. Ein anderes junges Ehepar zwickten die Hexen im Angesicht, Nasen, Oren, Hände, Arme — auch hier halfs.

Wie die Hl. Blutpfennige in Weingarten grub man auch die

[1]) *Wiblingen.*



Wibl. Kreuzlein in die *Aecker gegen Hagel*, den ja bekanntlich auch die bösen Hexen machten. So geschahs in Grossen-Kissendorf 1705 S. 115.

Virga Mosis Die Wunder-Ruthen Mosis das ist der Wahrhaftige, Ansehnlich Grosse in dem vörder Oesterreichischen Stift und Gottshaus Wiblingen Ord. S. P. Bened. mit höchster Veneration über 600 Jahr bewahrende Hochheilige Creutz-Particul u. s. w. Stift Kempten 1773. 8° 247 S.

Das Weingartener Glockengeläute gegen Hagel. Gleich wie aber Gott und die Natur sich von keinen menschlichen Gesetzen einschrenken lassen, also kann keine gewisse Regel vorgeschrieben werden, wie vilmal bei Sommerszeit zu dem gewohnlichen Wettersegnen das hl. Blut öffentlich solle hervorgetragen werden. Sintemalen dises in Gegenwart deß ganzen Convents, seye es zu was immer für einer Zeit, nach uralten Gebrauch eben so bald und oft zu geschehen pfleget, als bald und oft der Himmel ein gefährliches Donnerwetter anzudrohen beginnet. Wobey sich nit wenig zu verwundern, daß das fromme Christenvolk unverzüglich der Closter-Kirchen häufig zulauffet und auch sogar die benachbarte Herren Lutheraner sich erfreuen, wann sie zu besagtem hl. Blutsegen die Weingartische Glocken zusammenläuten hören, wol wissende aus langer Erfahrung, was grosse Wetter-Gefahren und daraus erfolgende Land-Schäden von uns dardurch abgewendet werden.

Weingartener Gnadenbrunnen 1735 I S. 171 ff. II 103: die Würkung sei im ganzen Land sattsam bekannt.

Ablaßpfenninge gegen das Wetter. Weit entfernte Leute hätten den geweyheten Hl. Blutablaß-Pfening in die *Felder eingegraben*; auch wer in bei sich trage werde vom Stral unberürt bleiben. Bei Meran habe Einer einen solchen Pfening in einen Baum eingegraben, der am Ende seines Gutes stand. Eine schauerliche Ueberschwemmung, die alles fortriß sei am Baum auch angelaufen, die Wasser teilten sich in 2 Arme, verschonten das Gut II 106. In Italien hat ein Materialist einen von Weingarten mitgenommenen Pf. in die 4 Ecken seines angesäeten Ackers eingegraben. A. 1729 verwüstete ein furchtbares Gewitter alles, besagter Acker gieng one Schaden aus. Er bekannte was er v. Schwabenland mitgebracht und eingescharrt hatte, als der Verdacht er gebrauche unzuläßiger Zaubereimittel beim Volke wuchs 108. Dasselbe gab der hochfürstl. auerspergische Vogt von Theugen zu Protokoll 1733, daß im die messingnen mit dem hl. Blut zu W. angerürten Pfeninge vor Hochgewitter die Felder retteten 110.

Auch beim hl. Blute geweihtes Wasser, die Ställe besprizt damit, heilt kranke Kühe und deren Milch. Blau und Schwarz — war der Milch Farbe v. der Kuh des Marcus Langenberger v. Riedhausen (Saulgau). Die *teuflische Zauberei* und die *schädliche Malefiz* ward so vertrieben.

In Weingarten hatten sich vile Bedrängte und Hülfsbe-

dürftige an den wundertätigen Abt Mengoz gewandt um Erlösung von iren Leiden, haben auch mermalen Trost gefunden. Sein Nachfolger Bertholdus ein großer Eiferer für des hl. Blutes Ehr befal dem † Abte in Kraft des klösterlichen Gehorsams, er solle aufhören Miracklen zu würken und die Ehr dem hl. Blute alleinig laßen. Wie befolen, also geschehen, dann schon von 500 Jahren her nichts sonderbares von Mengozo weiters vermerkt worden. Sein Leib konnte beim Abbruche der alten Kirche nicht mehr gefunden werden. Wenn auch in den Kloster Akten nichts stehe davon, so sei es doch ein von undenklichem Altertum her bewährte allgemeine und gleichförmig beständige Aussag unserer Vorfahren, somit glaubwürdig und kann nicht als erdichtetes Weibergeschwäz verworfen werden. S. 109 ff.

3 *Humor in Kirchenbüchern.* Ein Eintrag im Taufbuche der Stadt Sulz von 1609 7. Febr. lautet: „Dieß Kind hat bei seiner Mutter Hochzeit Pfeffer geessen und ist an der Nachbochzeit auf diese Welt kommen." Im Ehenregister Tom. I zum Jare 1602, den 4. Oct. heißt es gelegentlich einer Trauung, wobei die Braut von Sigmarswangen war: „Diese Jungfrau ist mit vier Ohren unter dem Kranz zur Kirche gegangen". Ebenso stets bei irer Schwester den 24. Jänner 1604.

4 *Sucht hohe Personen als Paten zu gewinnen* [1]. Am 24. April 1632 ward zu Sulz dem Johannes Wolf ein Son Gustav Adolf getauft und Stadtschreiber Rottner vertrat Patenstelle im Namen des *Königs von Schweden.* A. 1634 den 26. Okt. stand Pate der Oberst *Alexander von Neuneck* († 1645, lezter des Stammes). A. 1641 vertrat bei der Taufe des Sones vom Pfarrer Schwarz von Bergfelden der Spezial M Johannes Coppel den gebetenen Paten: „*Widerhold*, Schwedischer und Französischer auch evangelischer Bundes-Obrist und Commandant zu Hohentwiel". Den 2. Aug. war Pate *de la Mer,* Obristlieutenant des Löwensteinischen Regiments. A. 1690 laßen sich als Paten vertreten: Johann Heinrich Erbrecht *von Türkheim,* Obristlieutenant; Johann Dietrich *von Widerhold* (1693 schon Obrist-Lieutenant), Obristwachtmeister. Ledige Personen seien damals, heißt es zum Jare 1697, selten zu Paten gestanden. A. 1636 erscheint von Merz-Juli widerholt als Pate ein *Joh. Schiller*, ein Lieutenant.

Darüber ausfürlich in meinem Artikel: der Name Schiller in Sulz (Wirtemberg) Archiv für Litt.-Gesch. X 277 ff.

5 *Ulmer Totensitten.* Warum den verkappten Jansenisten nur die katholischen Zeremonien so lächerlich vorkommen? Ob es weniger lächerlich sey, wenn z. B. zu Ulm die Weibsbilder bey den Leichenbegängnissen sich weisse *Spitzbärtlein* von Leinwand oder Baumwolle an das Kinn machen; und wenn die Mannsbilder

[1] *Vgl. den Hirt von Oggersheim mit seinem hohen spanischen Paten.*

von schwarzem Tuche (der V. wollte sagen Lappen von schw. T.) an dem fordern Hutspitz gegen die Angen herab einen Lappen wie ein Schenleder herabhängen nnd wenn die Leichsagerin an ihrem drey Ellen langen Schlepp bey übelm Wetter einen Viertelszentner Koth hinter sich her ziehe. (Und das wären protestantische Kirchenzeremonien ? Bravo, Herr Publicist, Bravo!)
Freymüthige IV 330.

6 *Auffartstag.* Und bald hernach läßt man herabhängende (an Stricken) Engel, ja selbst den hl. Geist um den hölzernen Christns herumtanzen, den man unter Pauken nnd Trompeten langsam himmelan zieht, bis er endlich beim runden Loche oben in der Kirchendecke samt dem hl. Geist und allen Engeln hineinschlüpft. Ein solches theatralisches Gepränge muß nicht nur die christliche Religion in den Augen der Freygeister und Ungläubigen äußerst verächtlich machen, sondern anch allen Lenten von gesundem Verstande nnd Geschmacke unerträglich vorkommen. Nur die Einbildung des Pöhels wird dadurch erhitzt; er glüht von einer dummen Andacht, wobei er nichts denkt; betäubt sitzt er da, blind geht er wieder weg und sobald die Einbildung sich wieder abgekühlet hat: so ist auch die ganze Religion ans seiner Seele verschwnnden.
Freymüthige III 70 ff.

7 *Kirchweih.* Durch eine kaiserl. königliche Verordnnng wird den 13. Febr. 1783 die in Alemannien so volkstümliche Kirchweih eingeschrenkt, nachdem Maria Theresia alle Kirchweihen anf den 16. Okt. anordnete. „Seine Majestät haben, damit aller Klage in Ansehnng der wegen Abwesenheit der Pfarrer allenfalls vernachläßigten Seelsorge ans dem Wege getreten werde, allergnädigst anbefohlen, daß den Pfarrern, besonders jenen, die keine Kapläne halten, die nnnütze Besuchung der Kirchweihtage in entfernten Orten untersagt nnd den Herren Ordinariis mitgegeben werden solle, daß sie hiernach ihre sämtlichen Pfarrer anzuweisen hätten.“

Dazu bemerkt der Freymüthige III 712 ff. „Das *Kirchweihfest* (Kirchmeße, Kirmeß) wird bei uns jährlich zur Erinnerung der Einweihnng einer Kirche nicht blos in choro und in foro, sondern anch bey der Tafel und in Schenken und Wirtshäusern begangen. Ich weiß nicht, wie es kam, daß gerade dieses Fest, das eher als alle andern bloßes Kirchenfest seyn sollte, mehr als alle andern profan geworden ist. Dadurch, daß jedes Städtchen nnd Dörfchen im Lande nnd im Städtchen jede Kirche, im Dörfchen jede Kapelle ihr Kirchweihfest an einem besondern Tage hielt, wurde die Gelegenheit zu schwelgen unnöthigerweise vervielfältigt. Es gab Leute die ihren die ganze Woche hindurch erworbenen Arbeitslohn beynahe alle Sonntage auf irgend eine Kirchweihe in der Nachbarschaft trngen und da durch Spielen, Freßen, Saufen und alle Arten von Ausschweifungen den Tag des Herrn und das

Digitized by Google

Kirchweihfest entweihten. Anch die Geistlichen versammelten sich nnd zechten oft nicht minder als die Laien. Indeß besuchten die Leute an den Grenzen die benachbarten außerösterreichischen Kirchweihen. Ueberdieß blieb es in Ansehnng der Kirchweihfeste (trotz M. Theresias Erlaß) der Klöster, ich weiß nicht warum, bisher noch immer beim Alten. Da kommen denn geistliche und weltliche Schmarotzer in Menge von einigen Meilen im Umkreise, um von der regelmäßigen Hospitalität zu profitiren. Der Pfarrer, der zu so irgend einem Schmause, geladen oder nngeladen, gehen will, sorgt dafür, daß ein Franziskaner oder Kapuziner an seiner Stelle predige nnd katechesire."

8 *Aus der von Owschen Herrschaft Wachendorf*[1]. 1750 nach den 3 Krenzwochprocessionen (gen Bietenhausen, einst Frommenhausen, Hefendorf und Birlingen) in festo Christi Himmelfahrt circumequitatnr more solito campus. — In Wachendorf war es früher nicht Sitte, daß der Pfarrer die Kinderleichen begleitete. Nun aber ist es eingefürt. — Wenn Eine sich als „züchtige" Jungfrau zur Ehe proclamieren ließ, innerhalb 6 Wochen nach der Hochzeit ein Kind gebar, durfte sie die Herrschaft etwa um 20 Gulden und dazu noch der Pfarrer um die Hälfte dises Betrages strafen. Pfarrbuch von 1738—1808 am Ende.

A. 1787 wurde das *Kirchlein im Kremensee*, das 1685 widerhergestellt worden war, abgebrochen, wohin die Wachendorfer und Birlinger an Johanni nnd Paul zur *Hagel-Feyr* eine Procession machten. Die Birlinger sollten nun nach Wachendorf (und umgekert) kommen, giengen aber nach Hefendorf, wohin die Kremenseer Bilder und zwei Glocken kamen, zu denen und deren Geläute sie eine besondere Vererung hatten, weil sie die Gewitter und Donner vertreiben sollten.

Dises Verlaßen nnd Verachten irer Heiligen Peter und Paul, Joseph und Anna namen die Wachendorfer übel und beschloßen 1792 fortan ire Procession auch nicht nach Hefendorf, wo sonst zn vile zusamen kamen, sondern zum heiligen Wendelin (Kapelle) in Trilfingen zu machen.

So geschah auch järlich am 2/7 (Visitatio Mariae) eine Procession ins Weggental bei Rottenbnrg.

Aus dem Wachendorfer Tauf-Buche von 1738—1808.

Znm h. Wendelin fand nämlich nach Trilfingen noch im Anfange dises Jarhunderts eine alljärliche Wallfart stat, damit er das Vih gesund erhalte, nnd stifteten die nmligenden Herrschaften Kälber, Schafe u. s. w., die dann gemeinschaftlich verzert wurden.

9 *Zehntkuchen.* Laut Birlinger Lagerhuch von 1715 nnd der v. Owschen Teilung von 1751 „wnrde von der Herschaft zu Nenhans der Gemeinde zu Intnau (bei der erstere $^2/_3$ des großen

---

[1] *Mitgeteilt vom Freiherrn Hans von Ow sen. auf Wachendorf.*

Fruchtzehntens bezog) anstat des Zehntkuchens järlich 4 Viertel Roggen gereicht (angeschlagen zu je 15 Kreuzer), wobei zu bemerken, *daß die jungen Mädel von Imnau alzeit am Ascher-Mittwoch in das Neuhaus heraufkommen, allda singen, und ein Grättle* (Körbchen) *mit Eier mitbringen müßen*".

Diser Gebrauch bestand noch biß zum Verkauf des Zehntens von den Freiherrn v. Ow an Freiherrn v. Münch um 1824.

10 *Gesindekost* im Schloß Neuhaus (etwa 10 Personen) 1715 laut Lagerbuch: „Morgens, zu Winterszeit ein Habermuß, nach Georgi ein Supp. Mittags: wochentlich 3mal Knöpflen und darzu ein Supp und Gemüß, die übrige 4 Tag und zu Winterszeit Dik-Erbsen und Suppen darzu. Zu Nacht: ein Supp und Milch; am Sontag aber das ganze Jahr eine süße Milch. An Weihnachten, Faßnacht, Ostern, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt und Kirchweih: 7 Pfund Schweinefleisch in das Kraut, und für die Person $1^1/_2$ Virling Rindfleisch. Voressen 8 Pfund; darzu auch Apfel- oder Birn-Schniz nebst einem Trunk Wein oder Bier, ohngefähr 15 Maß".

11 *Lob-Lied der Zimmer-Leuthe.* Im Thon: Ein schöne Dame wohnt im Land etc.

1

Frisch auf! frisch auf, ihr Zimmerleuth,
Ihr ruhmbares Volk der Erden!
Es kann von eurer Nutzbarkeit,
Nicht gnug gepriesen werden:
Die ihr in aller Welt so noth,
Als auch zur Nahrung ist das Brod,
Bey aller Völker Heerden.

2

Es zieret euch das Alterthum,
Von euren Bauwerks-Sachen,
Es hube Adam schon mit Ruhm
Ja Bauwerk an zu machen:
Das grobe Holz behauet ihr,
Und zimmert es zur Ehr und Zier,
Ja fället es mit Krachen.

3

Wie würden seyn die Städt so schlecht,
Wann Zimmerleuth nicht wären,
Sie zierens und behauens recht,
Drum hat man sie in Ehren;
Die Zimmerleuth, der Länder Freud,
Sind ja gewesen jederzeit,
Man liebt und hat sie gern.

4

Was schadt es, ob sie mancher schon
  Die Sparren-Hauer heisset?
Er hat doch schlechte Ehr davon,
  Wann er sich grob erweiset;
Vielleicht trägt einen Sparren er
Selbst in dem Hirne überquär,
  Der ihm den Witz [1]) zerreisset.

5

Indessen seyn nnd bleiben doch
  Die Zimmerleuth beliebet,
Sie bauen Häuser, Thürne hoch,
  Und was es mehrers giebet;
Die Zimmerleuth enträth man nicht,
Sie sind der Länder schönstes Licht,
  Im Bauwerk wohl geübet.

6

So laßt man dann die Zimmerlenth
  In ihrem Ruhm und Ehren,
In allen Ländern weit und breit,
  Pflegt sich ihr Lob zu mehren,
Durch ihre Müh und tapfern Fleiß
Verdienen sie viel Lob und Preiß
  Bey manchem braven Herren.

7

Lebt wohl ihr Ruhmbaren Ehren-Freund
  Von Meistern und Gesellen!
Es leben die euch günstig seynd,
  Und gerne zimmern wöllen!
Haut immer wacker Sparren drauf,
Und stecket frisch Heb-Mayen auf
  Auf euren Dach-Gestellen.

8

Lauf Junger bald und schenk frisch ein
  Den besten in dem Keller,
Seys gleich um ein paar Kannen Wein,
  Was nutzen uns die Heller!
Gesundheit, ruf ich voller Freud,
Es leben tapfre Zimmerleuth!
  Lauf Junger in den Keller [2]).

---

[1]) *Verstand.* [2]) *Baseler Fliegendes Blat 18. Jhd.*

12 *Strafen alter Zeit.* A. 1650 ward des Torwarts Weib zu Alpersbach, Catharine, wegen *Ehebruch* und *Blutschande bei der Kapelle vor Sulz enthauptet*; weil sie sich aber christlich bezeugte, auf dem Gottesacker begraben. — Die Kapelle des Schiffer- und Fergenheiligen *St. Nicolaus* in Sulz stand nicht weit vom untern Tor. Biß hieher wurden *Verbrecher durch den Nachrichter ausgehauen.* Nach einer genauern Angabe v. 1696 stand sie am Wege nach Glatt. — A. 1590 ward Einer wegen Notzuchtversuchen ins *Halseisen* auf die Schandbüne geschlagen, vom Nachrichter biß in sein Haus mit Ruten gestrichen und auf Lebenszeit in das leztere gebannt.

A. 1493 ward zu Konstanz eine arme Hex, welcher der Teufel im Rheinegger Turm unter Getöse wie von 20 Pferden den aufgeblähten Hals umdrehte, *in ein Faß geschlagen und dasselbe sollte den Rhein hinunterrinnen.* Späths Kronik 332. — A. 1437 ward ein Wirtemberger, Hans Ruchenacker, wegen Mord an Juden wärend des Concils mit dem Rade hingerichtet „auf einem Breth zur Richtstatt ausgeschleift, zulezt legte man ihn auf den Bauch, schlug von allen Kräften mit einem Schlegel auf den ihme auf seinen Rücken gesetzten Stein". 304 ebenda.

Asyl. A. 1445 bekam die Stadt Neuenbürg Freiheit für diejenigen Mörder, die in der Hize des Zornes einen Mord begangen hatten. Dise sollten 45 Tage hier Sicherheit haben. Wirt. Kirchen- und Lehrämter ed. Binder II 1006 (1800).

13 *Unzuchtstrafen.* Eine kaiserl. königl. Verordnung vom 25. Aug. 1783 hebt die *Mackel der Geburt* auf; in allen öffentlichen Diensten, Beweisfürungen, Handwerken gilt sie nicht mer. Dazu bemerkt der Freymüthige III 71 4 ff.: Man hat in unsern Zeiten beinahe überall aufgehört geschwächte Mädchen mit Kirchenbußen und andern entehrenden Strafen die unschicklich, zweckwidrig, schädlich sind zu belegen; daß dadurch Verzweiflung, Kindermord und Wegsetzen gleichsam erzwungen wird; daß nicht so fast Boßheit, als Armuth, Elend und Unglück oder Schwachheit zum Falle bringen und daß eine unschuldige Weibsperson der Gefahr der Schwängerung am meisten ausgesetzt ist, weil sie die verdammlichen Künste nicht kennet, die eine erfahrne Dirne im Genusse schändlicher Wollüsten sicher machen. Der finstere Moralist schüttelt freilich bey dieser Ungestraftheit den Kopf und der andächtige Priester jammert über das Verderbnis der Zeiten; aber die Philosophie feiert ihren Triumpf u. s. w.

Anmerkg. Die Handlung ist und bleibt lasterhaft und folglich strafwürdig. Das einzige Mittel ist eine vernünftig christliche Moral, die aber nicht darinn besteht, daß man sagt: Kind, thu das und jenes nicht; denn du mußt es beichten! sondern daß man jungen Leuten früh begreiflich mache, daß der Genuß unerlaubter Wollüste die Ruhe des Herzens und die ganze Glückseligkeit des Menschen zerstöre u. s. w.

Digitized by Google

14 *Ringe am Kleid.* Herzog Eberhard von Wirtemb. verordnete in einem Briefe ans dem Hauptqnartier zu Gottlieben am 11. Sept. 1633: die leichtfertigen Gesellen, die ir fändlein so schändlich verlassen haben (vor Villingen), sollen in allen Aemtern, Städten und Dörfern mit einem ring anf dem klaidt vornen an der brust bezeichnet werden, so lang biß nns gefallen würde, ihren mitbnrgern znm schenßel nnd ihrer eigenen schandt.

Roder in der Donauesch. Zeitsch. 1880 3. Heft S. 71.

15 *Strafen für medizinische Pfuscher und Marktschreier.* Solte man solchen Asinis Cnmanis, Arcadicis, das ist großen und groben Eseln, welche sich mit der Medicornm Haut gleichsam bedecken und medicos agiren wollen, nicht den Buckel mit birckenen Fliegenwedeln abkehren oder wie dem einbildischen Marsyas die Haut gar über die Ohren ziehen? Aber das wäre ein wenig gestreng vor solche ansehnliche Lente. Ein wenig gelinder wird mit ihnen verfahren *auf der hohen Schulen zu Montpelier*, indem man ein solch stercus medicinae auf einen dürren Esel rückwärts setzet, in der Stadt herumführet, schläget, zupfet, rupfet, anspeyet, mit Koth wirft, endlich znr Stadt hinaus schmeisset und auf ewig verweiset wie Joh. Libantius Medicns Paris. erzehlet.

Neu-entdeckte Geheimnisse von der Schönheit der Damen, wie solche durch bewährte Mittel zu erlangen, beständig zu erhalten und bei ereigneter Abnehmung wieder zu reparieren sey. Aus denen besten Französischen und englischen Autoribus zusammengetragen. Leipzig bey Thomas Fritschen 1704 S. 74 ff.

A BIRLINGER

SCHWABENNECKEREIEN VI[1])

1 *Von der schwäbischen Bauern Grobheit.* Man weiß gar wohl, daß die Bauren grobe Flegel zn seyn pflegen nnd wen sie einmahl in ihre Jurisdiktion bekommen, selbiger kömmt schwerlich ohne blutigen Kopff wieder davon. Ich weiß mich noch zn erinnern, daß sie einsmahls *in Schwaben* einen Bettler über einer Henne, so er den Bauren heimlich entführen wollen, jämmerlich erschlagen. Item hat man nicht Exempel, daß im vorigen 30-jährigen Kriege mancher rechtschaffener Soldate wol nmb eines Bissen Brots willen von denen ungehobelten Bauren ist erschossen worden?

Der Politische Leyermann, worinnen durch allerhand lustige Exempel der Eigennutz der heutigen Welt eigentlich abgebildet wird von

---

[1]) *Vgl. Alem. IX 102 ff.*

Sincero Candidaeo, o. *D. Gedruckt im Jahr 1683. 8° S. 134. — Im Elsaß gelten die Kochersberger Bauern als die Groben.*

2 Ein Jurist, der, wie sehr viele Juristen zu thun pflegen, sich um nichts als um sein jus jemals bekümmert, bekam einen *Schwaben* das erstemal zu sehen, wanneuhero er sprach: Ich habe nie ein Thier gesehen, daß einem Menschen ähnlicher siehet als die *Schwaben*.

Der gelehrte Narr oder ganz natürliche Abbildung Solcher Gelehrten, die da vermeinen alle Gelehrsamkeit und Wissenschaften verschlucket zu haben u. s. w. Gedruckt zu Freyburg a. 1729. 4° S. 84 ff.

3 Ich bin kein Spanier u. s. w. kein Holländer u. s. w.
Kein Schwab, sonst würde ich ziemlich verzagt sein;
Kein Bayer, sonst wäre ich ein Rhetor porcensis.

V. Stranyzkys Ollapotrida des durchgetriebenen Fuchsmundi 1711 8° zu Anfang. Das „verzagt" get auf die sog. Hasenjagd am Bodensee.

4 Bei *den geduldigen Schwaben* sagt man da und dort, so auch in Leipzig. Die Antwort kommt gleich: A gedultiger Schwab legt sich auf den Bauch und läßt die andern im — —

5 *Von den Behlingern*[1]. Sie wollten die Sonne fangen und in den Saustall sperren; schlugen den Nebel herab; haben eine große Blonze oder Wurst im schäumenden Mülwaßer sieden wollen. Sie bandeu einst einen Krautgarten, damit er nicht versinke, schoben die Kirche; aber das Lächerlichste von alle dem ist, daß sie ein Kinderbärlein begruben, der Leichnam lag aber zu Hause hinter dem Ofen: hatten in vergeßen.

Vgl. Augsburger Wb. 388.

Von den Ablachern[2]. Den *Ablachern* gieng einst eine Sau durch. Alles stürmte nach um sie zu fangen. Die Sau war närrisch; sie fiengen das Tier, schlachteten und aßen es, und alles ward närrisch, sogar vom Waßer der Ablach, worein die Sau gesprungen, wird man närrisch.

Die Engelswiser. Die E. bei Sigmaringen waren einmal recht wunderfizig. Sie hatten eine schwarze *Laos* (Mutterschwein) im Orte und da hätten sie gerne wißen mögen, ob sie auch weiße Milch gebe. Gesagt, getan: die Laos ward gemolken und die Milch war weiß!

Die Söflinger. Die *Söflinger* bei Ulm heißen die *Baunzen*[3]. Die Ulmer wollen damit Leute bezeichnen von vilem Geschrei, aber weniger Wolle. In der Tat aber heißen die Söflinger eine irer Lieblingsspeisen, eine Art *Dampfnudeln, Baunzen*.

In Rottenb. a. N. war ein Höschle, der den Spiznamen *Baunz* fürte.

---

[1] *Provinz Schwaben.*
[2] *Hohenzollern.*
[3] *Vgl. Schmeller I² 315.*

Bolstern ob Saulgau. In *Bolstern* stilt alles, nur der hl. Sebastian nicht: der ist anbunden!

Die Filsinger[1]. Auch die müßen den Ortshagen den Kirchturm hinaufgezogen haben, damit er das Gras dort abfreße; sie schrien: jezt streckt er die Zunge heraus! Sie heißen ferner *Blindenschinder*, weil sie einem alten blinden Gaul girig die Haut abgezogen und das Fleisch warscheinlich verzerten.

Die Bodnegger[2]. Die *Bodnegger* müßen rechte Broteßer sein! Siht man einen Bodnegger ins Wirtshaus u. s. w. kommen, ruft gleich alles: *Brot hear, d' Burnegger* sind då! Ißt einer vil, heißt es: *d' Burnegger* sind då!

Es datiert von den Prozessionen her, wo sie im benachbarten Orte sichs ausnemend gut schmecken laßen; ja alles Brot zusammeneßen.

Die Hüttesheimer[3]. Sie heißt man *d' Saunäbel.* Sie sollen von der Stubendecke oben an einer Schnur ein *Saunabel* über dem Tisch hängen haben, woran sie ire Löffel puzten, um zugleich Fett für iren schwarzen Brei zu haben, den sie nie schmalzen. Sie mögen das nicht gerne hören.

Herrenbach[4]. Die neckt man gerne mit *Huzeln* für *Herrgott!*

Durch Herrenbach gieng einst ein Cruzifixhändler; die Herrenbacher wollten im stat des Geldes *Huzeln* anbieten. Daher der Spot.

Confessionelle Neckerei. Auf dem kleinen Heuberg, Gößlingen, heißt man die Protestanten nur *Grillen*, am mitlern Neckar *Hörnlen.*

Schwallunger heißen die *Schwalldorfer.* Die Schw. vergelten einem mit Prügel ser redlich den Neckvers:

> *Pfannaküechle* hoaße m'r sie
> Eierküechle hoaße m'r sie,

d. h. Pfannenkuchen heißen wir sie.

„*Heut mueß älls hein sein, um 'n Kreuzer Bier hear!*" sagen die Oberheudorfer, wenn sie ins Wirtshaus kommen. Ganz änliches sagt man siben Gößlinger Burschen auf dem kleinen Heuberg nach. Sie tranken selbsechs einen Schoppen aus und weil der sibente nichts bekam, trösteten sie in: wenn wir wider so einen Schlapuz halten, dürfe er auch mittun!

---

[1] *Hohenzollern.*
[2] *Wirtembergisches Allgäu.*
[3] *Wirtemberg.*
[4] *Mergentheim.*

Die *Ballendorfer* (Ulm) werden von Börslingern die *Latschen*, die Börslinger aber von den Ballendorfern *Weilerkneuzen* gescholten. Die Ballend. sollen überall dicke Pfannkuchen (Latsche) verlangt haben.

Die *Bernstatter* sind die *Kübel*. Die Holzkircher heißen die B. *Drecktrapper*.

Die *Börslinger* (Ulm) heißen bei den Neenstettern *Schnize*.

Die *Breitinger* (Ulm) nennt man die *Bukarester*.

Die *Calmbacher* (Wildbad) heißen *Rallen*, was die Rammler, die groben, die Lacher bedeuten kann.

Die *Geislinger* heißen *Schåfbråtes*.

Die *Gräfenhauser* (Neuenbürg) sind *Klemmer*, Geizhälse.

Von dem faulen Strich um Langenau weiß auf der Ulmer, Neresheimer Alb jedes Kind; man sagt die Leute jenes Gebietes seien faule Tropfen, ich kann es nicht glauben. Richtig wird wol der Name auf die Bettler, Hausierer und die Händler, die von dort massenhaft kommen, zurückzufüren sein.

Die *Neenstetter* (Ulm) heißen *Schnizkapper* bei den Holzkirchern, sonst nennt man sie *Huzlen*.

Die *Niederhaller* sind die *Tannenschüttler*; ein hochweiser Schultheiß ließ mal bei tiefem Schnee alle Tannen schütteln, um sie vom Schaden, von der Last zu waren.

Die *Ofterdinger* sind die *Bluttenstecher*.

Die *Dettinger* (Ulm) heißen *Läglen* (längliches hölzernes Gefäß).

Die *Schlaitdorfer* sind die *Hackenscheiden*.

Bei den *Schorndorfern* darf man nicht nach Fröschen fragen, sie heißen *Froschschenkel*.

Die *Setzinger* (Ulm) nennen sie dort oben *Hauben*, datiert auf die Weiberhauben zurück, die ser groß sein sollen.

Die *Schnaither* (Schorndorf) sind die Franzosen des Remstales, sie sollen gewandt, flink, lebendig sein im Umgange. Sonst ist ir Spizname *Gealhämmer* von den Vögeln, Emmerizen oder Lemmeritzen.

Die *Stettemer* (Neresheim) sind die *Krautbluier*. Sie müßen das Kraut geschlagen, gebläut haben?

Die *Uracher* heißen die *Blonzenschießer*.

Die *Ober-* und *Unterurbacher* heißen *Schnizfezer*, man darf nach *Schnizen* (geschniztes gedörrtes Obst) nicht fragen.

Die *Wildbader* sind die *åppel*, rauhe, rohe Menschen.

> Z' Britta [1])
> Z' Leidringa
> Und z' Roasafeld:
> Kraut, Rüeba und Doarstla!

---

[1]) *Brittheim, L. u. R. im OA Sulz; am Rhein würde man sie Kabbesbüren heißen.*

Digitized by Google

Hairaberg [1]) ist a schöne Stadt
Gülste ist a Bettelsack
Oberndorf ist a kropfigs Nest
Wendleza ist a Rattanest.

Vgl. Volkst. aus Schwaben I 457.

Wer durch Kuchen [2]) kommt unglobt
Durch Elchingen ung'foppt
Durch Ebnath ung'schlage:
Kann von vilem Glücke sagen.

Wer in Laupheim kauft na Kuah
Und in Salmendingen [3]) 's Heu dazua
Und a Weib nimmt von Rißtissa,
Ist mit alleu dreien bschissa.

Wer durch Mundelfingen [4]) kommt ungnecket
Durch Opferdingen ungsteacket
Und durch Riedböhringen ungschlaga:
Der kann von Glück sagen.

Wer durch Neckarsulm kommt ungfoppt,
Durch Binswangen ungstola (unbstola),
Durch Erla ungschlaga:
Der kann von Wunder versaga.

Riedlinga ist a schöne Stadt,
Alta ist a Bettelsack
Grüninga ist a Leirakübel: [5])
Z' Pflummern ist der Deckel drüber!

Rotaburg ist a schöne Stadt
Hechinga ist a Löffelkratt [6]),
Haigerloch ist der Saukübel
Horb ist der Deckel drüber.

Z' Untertürckna, z' Obertürckna [7])
Z' Hedelfinga und z' Wanga
Hand die Baura in d' Hosa —
Jez traget se's mit der Stanga.

Wer durch Wiesensteig kommt unglitta
Durch Neidlinga ungstritta

---

[1]) *Herrenberg, Gültstein, Oberndorf OA Herrenberg; Wendelsheim OA Rottenberg.*
[2]) *OA Geislingen, Neresheim.*
[3]) *Hohenzollern, Rißtissen OA Ehingen a. d. D.*
[4]) *BA Donaueschingen.*
[5]) *Die Erklärung sih m. Volkst. I 457 Anm.*
[6]) *Bezieht sich auf die Löffelhändlerinnen vom Killertal.*
[7]) *Bei Canstatt.*



Durch Weila ungschlaga:
Kann in Kircha von Wnnder saga.

Wer durch Wildberg kommt one Kropf
Durch Nagold one Spott,
Und dnrch Calw ungschlaga
Kann von 3 großen Wundern saga.

Igeltshausa Naglet zua
Z' Wildberg geit es Kropfige gnuag.

Wnrmlingen[1]) ist a schöne Stadt
Weila treit da Bettelsack
Rietha ist der Leirakübel
Und Rneßberg ist der Deckel drüber.

Mündlich A BIRLINGER

AUS EINEM TRAUMBUCHE[2])

1 *Tragödie, Commödie.* So eynem im traume fürkompt, wie er eyne *Tragoedj* (das ist eyn solch Schawspil, inn welchem etwa herrliche Personen eingeführet werden vnd eyne Geschicht für augen stellen, die eynen kläglichen außgang hat) helffe oder sehe spilen oder eyne solche beschrihene handlung vnd Gedicht bei handen habe oder auch etwas, daß eyner solchen Geschichte ähnlich, rede oder thue, so er dasselbig so geredt oder gehandelt worden im gedächtnisse behalten, wird jhm ein zufall, der sich mit der fürgestandenen Geschichte etlichermassen vergleiche, fürfallen vnd zuhanden stossen. So er aber dasselbig inn vergeß gestellt vnnd nicht widernmb wüßte zu erinnern, würd jhm dadurch zwytracht, zanck, streit, vnbilligkeyt, auffsatz, schmach vnd grosse gefährlichkeyt, auch was sonst grewlich vnd gewaltthätigerweise mage geschehen, zu uerstehen sein, dann *von solchen dingen handlen die Tragoedien vnd seind derselbigen voll.*

Aber eyne *Comödj* (das ist eyn Spiel, welches auch auff obgesetzte Art oder Weise gehandlet wird vnnd alleyn von demselbigen eynen vnterscheyd gewinnet, dieweil es eynen frölichen außgang oder end nimmet) sehen spilen oder von solchen Spielen beschribene Bücher haben, so dieselbige von alten Historien oder

---

[1]) *OA Tuttlingen.*

[2]) *Traumbuch Artemidori des Griechischen Philosophi, darinnen vrsprung, vnterscheid vnd bedeutung allerhand träumen wie dieselben eynem im schlaff vorkommen mögen auß natürlichen vrsachen gründlich außgelegt vnd erklärt werden. Getruckt zu Straßburg, durch Theodosium Rihel. 491 SS. 8°.*

geschichten gemacht, bedeutet es hinderlistige verachtnng, hohn, auffsatz vnd meuterej, schältwort, lästerung vnnd dergleichen. So sie aber von newen vnd bei vnseren zeiten verlauffenen handlungen also angerichtet worden, haben sie zwar mit allem andern eyne gleiche bedeutung mit den *Tragoedien*, aber gleichwol erreychen sie doch eynen glücklichen außgang vnd end. Dann dieses ist *fürnemlich der Comoedien innhalt vnd maynung.* 190 ff.

2 *Baden.* Nachmals aber, vnd als die gemeyne Bäder auffkommen vnd gebräuchlich worden, haben jhrer vil geurtheilet vnd vermeynet, das nit alleyn das baden an jm selbs, sonder auch nnr eyn Bad sehen, ob gleich eyner nicht bade, zumal jedermänniglichen vnglücklich vnd böß: dann sie vermeyneten, daß durch das Bad von wegen des getümmels vnd der vnruhe, so darinn pfleget fürzugehen, gleichmäßige vnruh vnd betrübnuß zuuerstehen were u. s. w.

Früher habe man nur gebadet, wenn man vom Kriege oder sonst schwerer Arbeit zurückgekert sei.

Nuh ist aber zu vnsern Zeiten das Baden sehr gemeyn worden vnnd seind etliche, welche am Morgen keyne Speiß zu sich nemmen, sie haben sich denn zuvor ehen wol gewäschen vnd gebadet, etliche andere habens in gewonheyt, das sie nach dem Morgenessen zn bade gehn, bereiten sich hiemit zum nachtessen, also das auß dem baden gleichsam eyne vorbereytung zu dem essen gemacht worden. 199.

3 *Singen.* Träumet eynem, wie er schöne wolgedichte Liedlin singe mit heller, guter vnd anmüthiger Stimme, solches ist nit alleyn den Sängern, sondern allen andern glückhafft vnd gut: aber vbel vnd mit falscher, böser vnlieblicher Stimm singen, bedent armut, vnglück vnd verhindernuß in allen dingen. Hette aber eyner solche Liedlin in gedechtnuß, vnd könt sie anzeygen vnd erzälen, soll nach der meynung vnd innhalt des Liedlins oder gesangs geurtheylt werden. Auff dem Weg oder im Felde singen, ist auch eyn guter traum. Dann das bedeutet eyn frölichen vnd rechtmäßigen Fürgang[1]) des Lebens. Aber im Bad singen, ist nicht gut, dann solches bedeyt heyserkeyt vnd verlierung der stimm. 220.

4 *Tote.* So eynen träumet, wie jhm eyn Todter oder abgestorbener etwas neme, das sonst auch den todten zugehörig, dz ist gefährlich vnd böß, zum allergefährlichsten aber vnd schädlichsten ist es, so eynen beduncket, das ihn eyn Todter seiner Kleider, Gelts vnd Gutes oder auch Speise beraube — dann solches bedeutet entweder ihm selbs oder eynem auß seiner Freundschaft vnd verwanthnuß tödlichen Abgang vnd Sterben. Vber das ist es auch vnglücklich so eynem die Todten im Traume etwas

---

[1]) *successus, Erfolg.*

Digitized by Google

darreichen oder geben, Es seien denn Essenspeisen, gelt vnd gold oder auch Kleydnngen. 321.

5 *Totenmäler.* Es ist nit gnt, daß eynem treume, wie er in eyner Zech sitze, *als an etlichen orten gewohnheyt ist, den Todten zuuerzehren* und daselbst etwas esse, dann solches bedeutet den Krancken den Tod vnd dem Gesunden daß ihm jemand Verwandtes sterhen werde. Es hat anff eyn zeit eynem Knecht getreumet, wie er seinem Herren in eyner solchen Zech anffwarte, ist jm sein Herr hald darnach gestorben. 461.

6 *Fremde Sprachen lernen.* Träumet auch eynem *Teutschen*, daß er *Welsch* lerne oder einem *Welschen*, daß er Teutsch lerne oder dergleichen fremde Sprachen, bedeutet, daß derselhig sich der vbnng vnd handlung desselbigen Volkes gebrauchen werde von welcher Sprach ihm tränmet. Ich habe auch etliche kennet, welche nach eynem solchen Tranm eyn Weib vberkommen haben, desselbigen Landes, welche Spraach sie lerneten inn dem traum 187.

7 *Bilder schnizeln.* Den Schnlmeystern vnd allen denen welche die Jugend in guten sitten vnd allerley künsten berichten vnd vnterweisen, ist eyn guter Traum wann jhm fürkompt im schlaaff, wie sie hildlin schnitzlen oder machen. Dann solches bedenten jhnen das sie auch das gemüt vnd verstand der jungen, die jhnen befohlen seind nach jhrem Willen schnitzen, biegen vnd formieren werden 354. A BIRLINGER

EINE KEMPTNER KRONIK DES XV JARHUNDERTS [1]

Schluß

Von Bernhardus Herttestain von Wyenenden, ain abbt von Kempten. Bernhardus Herttestain von Wyenenden [2], ain edler, frumer herr, gaistlich vnd künstrich, doch gern zornig, ward erwelt in dem jar Jhesu Cristi tusent 12 jar, vnder dem bapst Silnester der ander, in der zall hundert vnd 46, vnder kaiser Hainrichen, der hanck [3]. Vnd der ahbt hätt vil grahen laussen machen vmh den flecken Kempten, onch vil wyger vnd hett ain liebin zů dem geiägt vnd zů vogel. Vnd dozemål Růpertus, ain king von Franckrich, macht ain sequentz „Sancti spiritns", vnd

---

[1]) *Alem. IX 186 ff.*

[2]) *Michelwinnenden, wirt. OA Waldsee. Hier sassen aber nicht die von Hertenstein, welche zu der bekannten Familie der von Hornstein zälten, sondern die Wielin von Winnenden.* [3]) *Hinkte.*

Digitized by Google

doze mål sind ouch geschechen das sechst, sybent vnd achtend zaichen by siner zytt. Item vnder im vnd by aim yedlichen herren, voranß nach dem Alexander sind geschechen vil zaichen, aber nun die allermercklichosten sind ingeschriben worden. Regiert aber der egenamt herr 32 jar 30 wuchen vnd etlich tag vnd starb am dritten tag im Aberel.

Von Gysilfrydus Braitplatt von Milhusen[1], *ain abbt von Kempten.* Gysilfrydus Braitplatt von Milhusen, gůts geschlechtz, wol gelert, zů dem ersten gaistlich, hynden nach weltlich mit schönen wyben, ward erwelt in dem jar vnsers lieben herren tusent 43 jar, vnder dem bapst Gregorio dem sechsten, in der zall hundert vnd 51 bäpst, vnder kaiser Conraten dem andern, der do ze mål ze Raffenspurg was durch der vrsach wegen, wann es warend vffgestanden so vil rouber vnd anderstwa in dem land, die er vertraib. Vnd do der egenamt abbt raytt vast hyn vnd her zů den edeln lütten vnd stetten vnd hett gůt leben vnd geselschafft mit in vnd ließ die brůder hyn vnd her vmhlouffen, onch ir leben bruchen, got waist wol wie. Item zů der zytt des abbts was ouch geschechen das 9. 10. 11. vnd 12. zaichen, vnd do nun lutt man allweg ain zaichen mit allen glogen zů ainem lob gottes. Item der abbt starb an dem lesten tag des monatz Junii.

Von Andolffus Rainstetter von Ochegk, ain abt. Andolffus Rainstetter von Ochegk[2], vast ain gaistlicher man, gůt vom geschlächt, onch ain merer des gotzdienst vnd gaistlich, ward erwelt vß aim andern gotzhnß in dem jar Jhesu tnsent vnd 48, vnder dem bäpst Anastasio des andern, in der zall hundert vnd 69, vnder dem kaiser Hainrichen des milten vnd dritten. Vnd do zemål ward zů Rom funden ain grosser lyb ainß ryssen, stůnd also geschriben vff dem grabstain vnder der erd des lieben ryssen: „Ain sun Euandri lütt hye, der ertödt ist worden mit der lantzen des rytters Turin". Onch do ze mål grauff Herman von Feringen macht ain seqnentz „Aue preclara". Onch zů der zytt die Römer brachtend vnder sich mit strytt das gantz Engelland. Item der egenamt abht, in dem ersten jar resingniert er die äptny vff willigklich mit gunst siner hrůder, die er in gůts leben gehracht hett, in den gewalt *Bernholdi Tannfels*, darvmb von im was nit wol damit geregiert, aher er starb an dem aylfften tag des Augsten vnd Bernholdus an dem 23. tag onch in dem Angsten, doch nit in aim jar, vnd do geschachent das 13. vnd 14. zaichen, alß man denn lüst.

Von Hainrich Dornstych von der alten Rauenspurg, ain abbt. Hainrich Dornstych von der alten Rauenspurg[3]) vast ain

---

[1]) *Mühlhausen, wirt. OA Waldsee?* [2]) *Bruschius: Hohenegg (BA Lindau an der untern Argen).* [3]) *Wirt. Oberamtsstadt Ravensburg.*



edler man, wyß vnd frölich nach syner natur, ward erwelt in dem jar Jhesu tusent vnd 63, vnder dem bäpst Alexander dem andern, in der zall hundert vnd 60, vnder dem kaiser Hainrichen dem vierden. Vnd do zemål ward gar ain wunderhärlichs kind geboren ze Costentz, das all d welt darvon sagt. Vnd der herr lebt gar ain kurtzen zyt vnd starb zů Costentz an dem sybenden tag des monatz Mayen.

Vnd vff in ward erwelt *Conradus Nüwbrunner von Ostrach*[1], vnd der selb starb am 16. tag des Brächatz, vnd do geschach das 15. zaichen.

Volricus Lindgrienn von Hoschenbach, ain abbt. Vodalricus Lindgrienn von Hoschenbach[2], ain milter, gůtter vnd barmhertziger, edel man vnd gaistlich, ward erwelt in dem jar Jhesu tusent 82 jar vnder dem bäpst Vrbano des andern, in der zall hundert vnd 61, vnder dem kaiser Hainrichen dem vierden, vnd der selb kaiser verdarbt das Schwabenland vast vnd vbel. Item der egenamt abbt ordnet, das in ewig zytt kain frow in dem flecken Kempten sölt gevrtailt werden zů dem tod, sy wär onch so höß sy wölt, vnd das geschach darvmb, wann es warend zwů frowen vbeltätterin, das die ain irem man gyfft geben hett vnd die ander ir aigen kind ertrenckt hett, die wardent nun gefangen von dem vogt ab Hylomont vnd wardent in dem flecken Kempten gevrtailt, das man inen ire recht tätt vnd do man das nun enmornen wolt thůn, do rufftent sy an in der nacht sant Hyltgarten, das sy innen zů hylff käm; do tett got, der herr, durch syn dienerin Hyltgarten ain groß zaichen, das sy entschlieffend in der gefencknüs, vnd do sy nun entwachetend, do sassend sy mit den kettenan in sant Hyltgarten grab, vnd ward nye kain schloß nyenen[3] verruckt. Vff das groß wunderzaichen gahent sich vil lütt zů aigen dem gotzhnß, die vor fry wassend, vnd welche das tattend, die ging vil hail an. Item zwů kettenan von ysen sind noch im chor des gotzhnß Kempten, die denn die frowen hand angehept. Aber der egenamt herr vnd abbt starb an dem 19. tag des Mertzen, vnd geschachent ouch andre zaichen zů synen zytten, alß das 16. 17. vnd das 18., als du den findest in der cronick sant Hyltgarten.

Von Tatto oder Otto Nyderhoff von Erishayn, ain abbt von Kempten. Tatto[4] oder Otto von Erishain[5], ain senfftgüttiger man, edel vnd gaistlichs leben, in rainigkait er das füren was, ward erwolt in dem jar tusent hundert vnd 25 jar vnder dem bapst Honorio, in der zall der bäpst hundert vnd 66, vnd der bapst bestättiget Spittaler orden mit dem crützlin[6], vnder kaiser

---

[1]) *Preuss. OA Sigmaringen. Die Neubronner waren Geschlechter der Reichsstadt Pfullendorf. Von disem Abt weiß die dritte Chronik vil zu erzälen.* [2]) *Bruschius: Ochsenbach (s. oben).* [3]) *Jest noch niena.* [4]) *Bruschius: Hatto.* [5]) *Mir unbekannt.* [6]) *Ge-*

Hainrichen dem fünfften, vnd der selb kaiser erstert Nyerenberg. Item der egenamt herr vnd abbt von Kempten kam in grossen siechtag, darvmb er die appty vffgab in die hend syner brüder ainem mit namen *Frydrich Festberger* [1]. Vnd do vnder im vnd zů siner zytt was ain grosser kryeg hye zwnschen den edeln lütten vnd grosse irrung von ainß schloß wegen by Oberstorff [2], [das] zerstört ward, da noch ain burgstal sin söl nit fer darvon. Vnd do ze mål durch der irrung wegen vnd [3]) andren sachen wassent die brůder ain zytt zů Stettwang vff der bropsty, wann sy gehort ouch zů dem gotzhuß mit oberkait. Item do lag Lotharins der vierd kaiser in dem jar tusend hundert vnd 26 jar vor Vlm, aber er gewans nit, doch verbrant er Schwabenland gar. Item Tatto starb an dem 11. tag des zechenden monatz, aber Frydricus Festberger starb an dem 17. tag des Mayen. Item do sind geschechen vil zaichen vorvß das 19. 20. 21. vnd 22. vnd das 23. vnd das 24., als die cronick sant Hyltgarten vß wyßt. Anch alltag, noch huit des tags tůtt sant Hyltgart vil zaichen, denn das nyemant darvff mercken wil vnd thůt schynbärlich gen dienen, die wider das gotzhuß sind.

Von Frydrichen Klingenstain, gůtz geschlechtz von Augspurg, ain abbt. Fridrich Klingenstain, gůtz geschlächtz, von Augspurg [4]), ain zychtiger man, fürsichtig vnd wyß, ward erwölt in dem jar Cristi aylffhundert vnd 38 jar, vnder dem båpst Innocencio dem andern, in der zall der bäpst hundert vnd 67, vnder dem kaiser Conratten dem dritten, der da was ain brůder hertzog Hermans (sic) von Schwaben, vnd do die Türgen tettend der cristenhait vil komers an, doch gab got den synen syg, das die Cristen vil erschlůgen, vnd do was sant Bernhart in leben. Item der egenamt abbt starb an dem dritten tag des Aberellen.

Von Růprecht Conrat Hennenberg von Schaidnegk, ain abbt von Kempten. Růprecht Conrat Hennenberg [5]) von Schaidnegk [6]), gnůg edel vnd vast gaistlich, aber vast karg, ward in dem jar Cristi erwelt aylffhundert vnd 52 jar, vnder dem bapst Anastasio dem vierden, in der zall hundert 81 bäpst, vnder dem kaiser Frydrichen dem ersten, der ain sun was hertzog Hermas (sic) von Schwaben. Vnd do geschach ain grosse manschlacht von den Tüschen vor Rom, vnd do was ain pfauenschwantz [7]) an dem hymel. Do geschach darnach, das kaiser Alexius ward vberwnnden von dem kaiser von Constantinopel. Item der apt, an dem

meint ist wol der Hospitaliterorden von St. Maria in Sassia, denn derselbe hatte ein Spital zu Memmingen.

[1]) *Bruschius: Festenberger a Landsbergo (am Lech).* [2]) *Oberstdorf, BA Sonthofen.* [3]) *Hs. vnder.* [4]) *Der Chronist denkt also nicht an die bekannte schweizerische Familie von Klingenstein.* [5]) *Hier stand wol der Name der bekannten Allgäuer Familie Hanenberg Gevatter.* [6]) *Scheidegg, BA Lindau.* [7]) *Komet.*

Digitized by Google

fünfften tag nåch syner erwellung starb er gächlingen vff dem weg gen Rom, vnd von stund an ward erwelt ain ander mit namen *Sydeloch*[1]) *von Helmshoffen*[2]), vnd der starb an dem lesten tag des Mayen, vnd der verkoufft dem gotzhuß Haldenwang[3]).

Von Berchtoldus Hochberger von Hailgeholtz, ain abt. Berchtoldus Hochberger von Hailgeholtz[4]), gůt edel, ouch kunstrich, aber ain frowenman, ward erwelt in dem jar Jhesu aylffhundert vnd 85, vnder dem båpst Lucio dem dritten, in der zall der båpst hundert vnd 85, vnder kaiser Otten dem vierden. Doch do ze mål durch groß irrung, wellung der fürsten vnd ander sach warend zwyn, die da yedlieber kaiser vermaint zů syn, vnd do was ain grosser hunger vnd türrin drui jar. Darvmb in der selben türin buwet der egenampt apt ain groß stainhuß in dem flecken Kempten, das man yetz nempt Syman Erhartz huß an dem marckt, vnd gab aim arbaiter zů der kost ain gantzen wuchen nit mer, denn syben pfenning, vnd in dem selben stainhuß was ain zyt der vogt des gotzhuß vnd do der abbt vff Hylomont, doch so ward das huß durch ain andren abbt vnd herren geben ainem richen man, der in synem flecken saß vnd ain fründ was des abbts. Item der egenamt abbt verkoufft dem gotzhuß ain schloß, Yttelspurg[5]) genamt, vnd gab es edlen lütten, vnd das tett er hynderwärtigklich mit synen brüdern vnd falschlich vnd nit redlich. Er starb an dem fünfften tag des Ougsten.

Von Růdolff von Kynseg, genamt Wolff, ain abt. Růdolff Wolff von Kynsegk[6]), ain edel gůt man, in weltlichen sachen gůtter red, ward erwelt in dem jar Jhesu zwelffhundert vnd acht jar, vnder dem bapst Innocencio dem drytten, in der zall der båpst hundert vnd 86, vnder kaiser Phylippo, der ain brůder kaiser Heinrichs was, vnd der abbt ward ein ertzbyschoff von Saltzburg[7]), vnd do ze mål was das schloß Waugek[8]) ouch des gotzhuß Kempten, aber durch falsch edellütt do kam es vß dem gewalt des gotzhuß nit redlich, darvon vil ze schriben ist, darvmb etlich plaget wurdent, das ain tail vff dem schloß sich selbs ertöttent vnd in selbs den tod antettend, etlich wardent vssetzig, etlich fuort der tüffel mit lyb vnd sel offenlich hyn, vnd an zwyffel sant Hyltgart rach es. Der abbt vnd byschoff starb an dem dritten tag des Ougsten.

Von Eberhardus Orteck von Mayburg, ain abbt. Eberhardus Orteck von Mayburg[9]), nit vast edel von dem vatter her,

---

[1]) *Bruschius Fridelocus.* [2]) *BA Kaufbeuren.* [3]) *BA Kempten.* [4]) *Heiligenholz, BA Ueberlingen.* [5]) *Bei Grönenbach, BA Memmingen.* [6]) *Königsegg, noch blühende standesherrliche Familie in Oberschwaben.* [7]) *Dise Angabe ist übertragen von dem Kemptner Gubernator Rudolf von Hohenegg, der wirklich Erzbischof von Salzburg ward.* [8]) *Wagegg, BA Kempten.* [9]) *Unbekannt.*

doch ain gaistlich man vnd enger gewysni, ward erwölt in dem jar Cristi zwelffbnndert vnd 35 jar, vnder dem bäpst Gregorio dem aylfften, in der zall hundert vnd 87, vnder kaiser Frydrichen dem andern, vnd do starb sant Anthonius Barfůsser, vnd do was ouch ain pfawenschwantz an dem hymel, darnach kam groß krieg vff zwyschen kaiser Frydrich dem andern vnd dem bäpst. Oucb der king von Castel[1]) vertraib die Saracener von Hyspania. Vnd der abbt starb an dem 23. tag des Ougsten.

Von Harttmanno Myleg, ain abbt von Kempten. Harttmannus Myleg[2]), gnůg edel, in den gesatzten wyß vnd andächtig vnd gaistlich, ward erwelt in dem jar Jhesu zwelffhnndert vnd 42 jar, vnder dem bäpst Innocencio dem vierden, in der zall der bäpst hundert vnd 93, vnder dem kaiser Frydrichen dem andern, vnd der kaiser leitt gefangen kaiser Hainrichs säligen snn (sic), vnd starb also in der gefencknüs, vnd do verdarbtend die Vnger Tüschenland vbel, vnd do floch der apt vsß dem closter vff ain scbloß, das den des gotzhuß was, vnd starb der abbt am dritten tag des Heüwmonatz.

Von Cerricus Nerlinger von Wurmburg, ain abbt von Kempten. Gerricus[3]) Nerlinger von Wurmburg[4]), ain edler, in götlichen dingen ain ernstlich gůtter man vnd herr, ward erwelt in dem jar Jhesu zwelff hundert vnd 53 jar, vnder dem bäpst Alexander dem vierden, in der zall der bäpst hundert vnd 98, vnder kaiser Frydrichen des anders, wenn der selb kaiser regiert wol 30 jar. Vnd do ze mål was Thomas de Aquino vnd der groß Albercbtns in dem gotzhuß by dem egenampten abbt vnd connent vnd aussend mit ainander vnd hettend vil red von mängerlay dingen mit ainander. Item Frydrich der ander, ain sun des sechsten kaisers Hainrichs, der was do ain hertzog in Schwaben gewesen knrtzlich darzů in dem jar Cristi zwelffhnndert vnd zwaintzig jar. Item der egenamt abbt fieng an den andern turm zů bnwen vff dem kyrchoff vnd in dem closter, darvnder denn die edlen lütt, herren, äptt, ritter vnd gräffen begraben warend, die selben stain leytt man vnden in den grund, wann es war gar vneben an vil enden in dem kyrchoff vnd closter. Item der vorgenamt kaiser was do in dem gotzhuß am drytten tag, vnd nachdem vnd er nun hörtt, das do sant Hyltgart als vil zaichen getan hett, die ouch ain kaiserin gewesen was, sprach er zů dem herren vnd abbt vff Hylomont: „Da sol noch billich ain turm gebuwen werden dem glych". Darvmb der selb kaiser ain gantzen wald dem gotzhuß gab, schaffet vnd ordnet, vnd man findt in den büchern, das es Kempter Wald sy gewesen. Vnd der abbt starb an dem 13. tag

---

[1]) *Castilien.* [2]) *BA Sonthofen. Eine von Milegg war Gemahlin des Astronomen Kepler.* [3]) *Bruschius: Nericus vel Vericus.* [4]) *Unbekannt.*

Digitized by Google

des neündten monatz. Vnd die zwin türm sind ain figur sant Hyltgarten vnd irs suns Ludwigs, darvmb haist der ain sant Hyltgarten turm vnd der ander sant Ludwigen turm, ouch sind sy vnß bedütten die zwin hailigen Gordianum vnd Epymachum. Item do man zalt tusent zwayhundert, an dem nästen tag nach sant Mangen tag[1]), do ist das gotzhuß Kempten vbel verbrunnen.

Von Emerhardus Burgberger vß dem Allgöw, ain abt von Kempten. Emerhardus[2]) Burgberger vsß dem Allgöw, ain wolgeborner man, ward erwölt in dem jar Cristi zwelffhundert vnd 68, vnder dem bäpst Clementino (sic) dem vierden, in der zall der bäpst zwayhundert, vnder dem kaiser Conratten dem sechsten. Der selb egenamt abbt starb an dem 22. tag des monatz Mayen. Item vnder dem abbt was kain rechtz reffental[3]), denn der conuentherren wassent nun dreyzechen vnd hett noch ain yedlicher ain aygen huß oder gemach by dem closter vnd hett yedlicher ain aigen kochknecht, ouch roß vnd fych, vnd do ward ain decan oder custer also hoch gehalten, als manger gräff. Item der abbt hett gar ain kostlichen buwhoff gemacht vndan an dem berg Hylomont, der ward verbrent von edlen lütten Haymenhoffer von Burgberg[4]), die lang wider das gotzhuß vnd herren kriegten nun durch ains lechens wegen.

Von Conrat Zoller von Wysenstaig[5]), *ain abbt von Kempten.* Conrat Zoller von Wysenstaig, ain gerechter man, kunstrich, ward erwelt in dem jar Jhesu zwelffhundert vnd 96 jar vnder dem bäpst Honorio dem vierden, in der zall zwayhundert vnd ain bapst, vnder dem kaiser Ludolffo (sic) dem andern. Vnd do was alß ding alß nach vnd in gůttem louff, alß syd von gottes geburt nye gewesen was. Vnd do was ouch ain comet an dem hymel, vnd darvmb vnd nach dem starb der king von Cecilien vnd der king von Franckrich, ouch der king von Apulien mit vil edlen ward erschlagen, vnd geschach vil vbels hyn vnd her in den landen der welt. Item do der egenamt abbt regiert lang vff Hylomont, yetz Burghald genamt, vnd ouch lang zů Haymertingen vnd [hät] das ganz land hye vmb regiert, darvmb man in schrib als ain gubernierer[6]). Vnd der abbt hätt die alten linden vff dem kyrchoff laussen setzen, ouch gab er gunst vnd willen dienen, die in synem flecken Kempten wassend, das sy ain graben grůbent von Hylomont byß vff die Hyler, ouch hub er das selbs an mit synen wercklütten vnd starb an dem fünfften tag des 10. monatz.

---

[1]) *7. September.* [2]) *Bruschius: Eberhardus.* [3]) *refectorium.* [4]) *Die von Heimenhofen (bei Harbatshofen, BA Lindau) erwarben wirklich das Kemptner Lehen Burgberg, BA Sonthofen, aber erst 1351.* [5]) *Wisensteig, wirt. OA Geislingen.* [6]) *Uebertragen von dem Gubernator Rudolf von Hohenegg.*

Digitized by Google

Von Garmannus Schneller vom Rauns, gůtz geschlechtz, ain abbt. Garmannus [1]) Schneller vom Rauns, gůtz geschlechtz, ain fürschinender man in der kunst vnd tugenthafft, ward erwelt in dem jar Jhesu dreyzechen hundert vnd zway jar, vnder dem băpst Bonifacio dem achtenden, in der zall der băpst zway hundert vnd zwin, vnd der selb băpst nam an sych den bapstthům als ain fels, regiert als ain leo vnd starb als ain hund, vnder dem kayser Haynrichen dem sybenden, vnd do was ouch ain pfauwenschwantz. Do geschachent groß strytt zwyschen den Byssannern vnd Januensern [2]), vnd wardent vil Byssaner gefangen. Ouch do zemăl der king von Böchem vnd Ludwig fingent Frydricum. Ouch wurdent zwin zů ainem kaiser erwelt als Ludwig von Bayer vnd Frydrich von Österrich, aber Frydrich behyelt doch die regierung, als ich gloub. Item der egenannt abbt ward der gůtten lütt [3]) vnd gab vil goltz vnd gelt den artzeten durch frystung willen seins lybs, aber es halff in nuitz. Item der abbt ließ altag ain grossen kessel mit műß syeden vnd gab es armen lütten, darvon altag mer denn hundert menschen gespyst wurdent.

Ouch das hätt gethan ain ander herr von Kempten Gebhardus Ortegk von Mayburg [4]).

Von Hainrich Vnrain von Hyrßdorff, ain abbt von Kempten. Hainrich Vnrain von Hyrßdorff [5]), ain fürsichtig man vnd nit vbel gelert, ward erwelt in dem jar Jhesu Cristi dreyzechenhundert vnd fünfftzechen jar, vnder dem băpst Johannes der XXII, in der zall zwayhundert vnd dry bäpst, vnder kayser Ludwigen, der erwelt ward in ainer zwytrechtigkait vnd ward gekront zů Mayland von ainer kaiserin. Vnd der abbt raitt altag in aim bantzer, das er allweg fuort vnder ainem schwartzen rock, wenn er wolt über feld mit synen dienern ritten, vnd starb an dem zwelfften tag des Mayen. Item der herr vnd abbt von Kempten hett by im vff dem schloß vil gůtter hlauser, die allweg die lütt anbliessend, die denn an allen ortten des lands zů her rittend, vnd wenn by drissig zů her rittend, so hett man vff dem schloß ain gloggen, die schlůg man an in sturms wyß, vff das westend die hundan sich wol zů ordnen. Ouch die schlachglog, die vff dem rätthuß yetz ist, ist vor gewesen vff dem schloß, die hatt ain abbt laussen giessen, als noch kurtzlich villicht mer dar von geschriben wirtt vnd von andren dingen in dem capitel abht Mittelbergs.

Von Burchardus von Hassenwiler, ain abbt. Bvrkhardus [7]) von Hassenwyler [8]), gůt edel, aber nit vast gaistlich, noch andäch-

---

[1]) *Bruschius: Hartmannus.* [2]) *Pisa, Genua.* [3]) *d. h. wurde aussäzig.* [4]) *Oben S. 33 ist er Eberhardus genannt.* [5]) *Hirschdorf, BA Kempten.* [6]) *S. 38.* [7]) *Bruschius: Burcardus Buregkius Algoiuus ex Haselnwyler, OA Ravensburg.* [8]) *Hasenweiler, wirt. OA Ravensburg.*

Digitized by Google

tig, ward erwelt in dem jar Jhesu dreyzechenhundert vnd 36 jaren, vnder dem bapst Johannes der XXII, in der zall zwayhundert vnd dry bäpst. Vnd der băpst tett kaiser Ludwigen in den bann, da von vff erstnnd irrung des glouhes der cristenhait, vnd werrot nach dryssig jar. Vnd do wassent ouch die connentherren nit ainß in dem gotzhnß, vnd [ward] die äptny verendret, vnd ward ain andrer erwelt mit namen *Conrat*, vnd der selb belaib ouch nit, vnd was ain bropst da ain klain zytt da her gesetzt byß zů der aynigung der brüder. Vnd do buttend die Kempter starck vnd vast an der rechten mnr in der zwytrechtigkait vnd sprachent vil fryhaitten an gaistlich vnd weltlich, vnd zochent sy zů innen dennocht ain tail mit gnttem willen vnd gunst, dann do ward die mur von dem türnlin an Prynnergassen vffgefiert byß zů dem andern türmlin vff der Hyler, vnd do zemål fieng der fleck zů Kempten zů dem ersten mål den namen überkomen ainer statt, wenn byß zů dem abbt stund der fleck Kempten allweg an vil enden offen als ain dorff vnd was nit in der zarg vnd zyrgel ainer mur, doch an ainem end was wol die mur ain teil gericht vff mit gunst vnd willen der vordren herren vnd åbbt. Item zů der zyt was ain pfauwenschwantz vmb sant Johanns tag des toüffers, vnd do hett der king Phylipp von Franckrich vnd der king von Engelland ain strytt mit ain andren, das wol by drui tnsent man wurdent erschlagen, vnd das geschach, do man zalt dreyzechenhnndert vnd 37 jar. Item abbt Burckhart starb an dem 19. tag des monatz Jnlii. Item do ze mål kam das gotzhnß vmb die schlyssel, die ain abbt hett vnd brucht zů den torren, die denn gemacht warend an der stat, vnd das geschach in der irrung, wann es was vffgestanden irrnng des gloubens, das die gaistlichen vnd weltlichen vnd gelerten wyder ain andren warend, vnd der ain da hyn loff, der ander dert hyn, vnd do geschach dem gotzhuß we von der regiernng des prohst, der nit truilich an dem closter thett mit schlyssel vnd andren dingen.

Von Gerwig Hertbander von Helmhusen, ain abbt von Kempten. Gerwig Herthander von Helmhnsen[1]), gůt edel, aber in allen synen sachen gäch vnd zornig, ward erwelt in dem jar des herren Jhesu dreyzechen hnndert vnd 43 jar, vnder dem băpst Benedictum dem XII, vnder kaiser Ludwigen, der vff dem geiäg, do er iaget, ab aim roß viel ze tod, vnd vff in ward Carolus der vierd kayser. Vnd do was ain ritter von Werdnow[2]) vogt des gotzhuß Kempten vnd saß vff Hylomont oder Burghald yetz genamt. Vnd do was der herr von Kempten vorgenamt wol ains mit innen, die in syner stat Kempten sassend, vnd hettend erber, gůt wolleben mit ain andren, das da vil nachpnren an andren

---

[1]) *Bruschius: Hortbander ab Helmshofen (Helmishofen bei Buchloe).*
[2]) *Wernau, wirt. OA Blaubeuren.*

Digitized by Google

enden sich wunstent by in zů syn. Item der abbt hätt lanssen malen wol hy dryssig zaichen, die got gethån hätt durch sant Hyltgarten vnd irs suns Ludwigs [willen], in dem chor vnder dem bogen, etlichen an der wand vnd by dem grab sant Hyltgarten zů ainer loblichen gedächtnüs, vnd von dem selben das gemain volck groß zůlouffen vnd gůtten willen gewann zů dem gotzhuß mit andacht vnd andren dingen. Got sy im gnädig! Ouch etlich äbbt vnd alt herren ließ er ouch malen in dem crützgang.

Von Hainrichen von Oberhoffen, ain abbt. Hainrich vòn Oberhoffen [1]) ward erwölt in dem jar Jhesu tusent dreyhundert vnd 46 jar vnd starb an dem 20. tag des 8. monatz. Vnd der abht macht vil an dem ainen turm, aber er verdarbt das gotzhuß vast.

Vnd vff in ward erwelt *Conradus* der vierd mit namen *Burgberger* vß dem Algöw, gůtz geschlächtz, er starb aber ouch bald.

Vnd wenn do in kurtzer zytt verlor das gotzhuß dry oder vier äbht, die all schnel von disser welt hinzogent, wann do in allen landen was der lufft vergyfft vnd vorvsß in den Teüschen landen, vnd was ain grosse pestilentz. Vnd dar vmb durch der vrsach willen vnd andreu der abgangung der äpten also vil vnd schnel kam das gotzhnß in geltschuld vnd armůtt. Ouch verlor er (sic) vil brieff der fryhaitten, wann es warend lützel conuentherren, vnd die denn da wasend, die hettend lützel acht vff vil dings. Got erbarm irs lebens, das sy fnortend, got waist wol wie. Vnd vff ir wild leben fiengent an die Kempter iren schwantz rechen wider sy, als die kelher thůnd, vnd fiengent an von tag zů tag wider iren natürlichen herren zů syn, ouch wider das conuent, wenn sy nun kondent vnd mochtend in klainem vnd in grossem, wann das leben der münch was so schentlich worden, das da von nit zů schriben ist. Vnd da ist gewachsen zwyschen der stat vnd des gotshuß dick vnd vil grosser vnwil, da mit die stat dem gotzhuß vß irem gewalt wachsen thett. Item zů der zyt ain edel man, mit namen Hochers [2]), erschlug ain man von Kempten, den sy inen hettent vffgeworffen als ain burgermaister, vnd der edelman saß vff Wolckenberg.

Item abbt Conrat vor genamt starb an dem 29. tag Decembris, vnder dem bapst Clemens der sechst.

Von Hainrich von Mittelberg, ain abbt. Ain ander abbt Hainrich, von Mittelberg [3]) genamt, ist als vil als ain gůtter mitler der berg, aber ich schrib in gern „verderb den berg". Also ist ouch geschechen, wenn er hatt nit wol gebiet, als her nach ge-

---

[1]) *Welches der vielen?* [2]) *L. Hehrer. Diesen Beinamen führten die Edeln von Diessen, die damals die Burg Wolkenberg bei Kempten inne hatten.* [3]) *BA Sonthofen.*



schriben stät von der Burghalden. Item diser egemelt abbt Hainrich von Mittelberg ist erwelt worden in dem jar, do man zalt dreyzechenhundert vnd 56 jar, vnder dem bapst Clemens dem sechsten, in der zal zwayhundert vnd fünff bäpst, vnder kayser Ludwigen vnd vnder dem king Carolo dem vierden. Ouch do was Wentzeßlans king von Bechem. Aber der king von Engelland, all pfaffen vnd gelert lütt vertraib er vß synem land.

Und merck, das der vorgenamt herr vnd abbt allweg saß vff Hylomont, yetz genamt Burghald, vnd trůg allweg ain wyssen rock an vnd fuort ain grosse bärin täschen an syner sytten, vnd er hett die gewonhait, das er altag herabraitt von dem schloß in syn gotzhuß vnd hörtt altag daby allen hailgen ain meß. Vnd by im nach liederlicher behietnus syner diener ist das schloß Hylomont, yetz Burghald genamt, von den synen ingenomen vnd zerbrochen worden mit aignem gewalt vnd an alle recht, vnd hand das vntruilich gethăn in allem gůttem vertrüwen, das der egenamt ir herr zů innen gesprochen hatt. Nyement war, nach loblicher gewonhait, als ain herr von Kempten vnd abbt vff dem schloß vil hundert jar hätt gehalten, das er alle jar die besten vnder dem schloß vff sant Martistag geladet hätt vnd mit in beging nach loblicher gewonhait Sant Martin [1]). Do nun der egenamt abbt vff ain sellich zytt sy ladet in gůttem, do fůrent sy zu by dem anbent sant Martins tag zu nacht vnd zochent hyn vff zu dem schloß mit waffen vnd liessend anklopffen, das man innen vfftaitt, sy wärend da, nach dem alß sy ir herr geladet hett, mit im sant Martin zu haben. Do ward das schloß vffgethan, vnd kament die [von] Kempten hyn in vnd zerstörtent es vnd nament, was dar in was vnd sy fundent. Doch der herr vnd abbt kam darvon mit dem leben. Do ist das gotzhuß vmb ain lad mit brieffen komen, die sy verbrantend, welche innen nit wol gefiellent, darinn vil fryhaitten warend des gotzhuß. Nun alsbald sy das an dem anbent sant Martins tag tettend, do wältent sy am morgen an sant Martins tag ain vnd den ersten burgermaister, wann vor dem sy kain hand gehebt, wol gar sy villicht by zwelff jaren vor dem gern ain gebebt hetten, aber der abbt wolt in kain rechtlich gunnen byß vff den vsßspruch, den denn der von Hůnburg tett [2]). Nyement war, noch die gewonhait haltend sy, das sy dem burgermaister vff sant Martins tag schwerend, vnd sunst in kainer statt des lands vff den tag also gewelt wirt. O we, we, wie übel hät der herr sant Hyltgarten vnd dem gotzhuß gehüt vnd we über we dienen, die also vntrülichen irem herren gethan hand vnd dem gotzhuß, das sy mit gewalt genomen hand! O wäger wär innen, sy wärend nye geboren worden nach inhalt

---

[1]) *Das Martinsfest am 11. November.* [2]) *Ueber den Homburger Spruch von 1364 s. Haggenmüller, Geschichte von Kempten I 151.*

des flůchs, der gån sol über sy vnd ir nachkomen! Nyemant war, zu der selben zytt stůnd innen das gemain wort vff: „Hab dir Kempter vnglick", wann sy wardent der erstörnng der Burghalden vnglücksam, vnd nit vnbillich, wann sy tettend, als Judas getån hätt.

Nach dem vnd nnn der herr innen entran, kam er zn dem kaiser vnd nam sy mit recht für vnd behůb innen ab, das sy im solten vnd můßtent vil tusent pfund Haller geben mit aim tail des vngeltz für das zerbrechen, vnd ob denn der herr von Kempten, abbt vnd gotzbuß welt das schloß wyder buweu über sÿn schaden, möcht er es wol thun vngeiert von innen, vnd solt denn das schloß wider syu des gotzhuß, wie vor, mit aller gerechtigkait, weltlicber vnd gaistlicber, das im vsß der stat zů gebört nach inhalt der frybaitbrieff vnd aller brieff dar über gemacht.

Item [in] dem bätt der egenamt herr wol sin adel in tugenden lanssen erschynen, das er also eriagt mit recht die widergeltnng vnd tett ain gůtten anfang, aber er gab im nit ain gůt end, in dem das er vnwyssent aller conuentberren den berg innen also zů kouffent gab dar nach vnd dnrcb gützigkait, die er hett, das er gelt darfür nam. Got erbarm des gescbichts, ist, das er das getån bätt, also darinn zwyfel ist, hätt aber er das getån, so nyemant war, er hätt im ain böß end geben, darvmb es gar böß ist noch zů diser stund. Ouch hätt er sy nit macbt gebebt, wer sich recht darvff verstätt, darvff noch ain zytt möcht komen, das ain glicklich hertz das wider hervmb eriagt. O we, wol hätt er so übel getån, wenn ain fryhait ze halten oder zů erwerben ist kostlicher, denn all böw, die man machen mag. Darvmb ist ain herr darinn nit ze lobent, der vast bntt vnd die fryhaitten låst hyn ziechen vnd verplichen, als icb fiercht, als vil geschechen sy vnd nocb geschicbt.

Item der herr hätt laussen schriben vff dem schloß das gradual vnd zů syner zyt emitten in dem Dnren was ain comet. Dar nach geschach vil seltzas ding, wenn king Sigmund ward vß Vngerland vertriben, also das er kom den Vngern entran. Ouch der bäpst Vrbanus fieng fünff cardinäl vnd legt sy gefangen vnd darnach saß er mit in vff das mer vnd fnor mit in hyn vnd her wol zechen wuchen, das nyemant wyst, wa er was. Ouch nam er die gefangen cardinäl mit im, also das Rom ån ain hopt stůnd dise zytt. Item do ward vffgesetzt, das allweg in fünfftzig jaren in ewig zytt solt gehalten werden das gnådenrich jar. Item der abbt starb, do man zalt dreyzechen hundert vnd 82 jar.

Item die Kempter zerbrachent das schloß darvmb, das sy sagend, das die knecht des herren vnd äbbt vff dem ze nacht vff der gassen giengent vnd die töchtren nottzogetin vnd inen die kanten mit win näment, onch mit gewalt vnder wylen aynem frumen man syn tochter hynvff fuortin, das nyemant west, wa sy was. Das tettend sy so dick, das sy es nit dulden kundent, wann

der herr hett schlyssel zů dem tor, das sy mochtent auß vnd in gân, wenn sy woltent vff dem schloß. Das ist ain vrsach, als sy sagend.

Item vß dem fint man, wie vil burgermaister sind gewesen zu Kempten, nit vil über hundert gewesen byß in das jar, do man zalt dreyzechenhundert vnd 78 jar. Das ist ouch nit vnbillich, wenn klaine zytt vor dem herren Mittelberg ist der fleck komen in die zarg vnd ziergel der mur, darmit der fleck klaine zytt vor im ist gewaschen in den namen der stat, das sy genemt worden ist ain stat. Nyement war, mit den staynen, die sy hand genomen von der brechung des schloß, hand sy erst darmit gar den zyrgel der mur gantz recht zůgemacht.

O we, we, wie vngelich ist der herr gelieht worden gen dem ersten herren, Andegarium genamt. Ouch wie ist die loblichait so größlich in die schantlichait verwandlet! Aber es ist nit grosse wunder, das die Kempter ein sollichs tůnd, wann sy sind nâchvolgen iren alten hoßhaitten vnd vngehorsamigkait, die sy bewyst hand vor zytten gen ainem kayser mit dem rotten bart, die weil sy in haydischem sytten gesin sind, darvmb ouch die statt do zemâl zerstört ward von dem selben kaiser von grund vff. Sy sind ouch genamt Buccolici, das sind die, die von yrem natürlichen herren fliechent vnd syn verlegnent, als denn die Schwytzer ouch getan hand vor zytten vnd noch der selben maynung sind. Ouch sind sy ainem nachvolgen, der hâtt gehaissen ritter Hainrich von Kempten. Der selb vnderstůnd sich ainen kaiser, hett ouch ain rotten bart, hinder synem tüsch zů erstechen vnd warff in vff den boden vnder sich, als du denn in andren biechern vnd cronic findest. Den selben übermutt vnd stoltzhait bruchent sy noch all nach in gen irem herren vnd abht des gotzhuß all stund. Ouch wend sy nit verstân die loblichen vnd gůthaitten der bůchstaben sant Hyltgartten mit irem namen, was sy bedüttend vnd wie sy vßgelegt werdent nach inhalt ainß latinischen bůchs, deßglichen ouch Carolis vnd Ludwicus namen, wie sy gefiguriert sind vnd was sy bedüttent, findt man alles schon.

Item es ist ouch zů wyssen, das zwen metzger zů Kempten sind gewesen mit namen Buster vnd alt Ottacker. Die zwin hand den herren von Kempten zů dem ersten angriffen, mit namen Hainrich von Mittelberg, ain abht zů den selben zytten vff der Burghalden. Für all ander, die mit inen da waren, band in die zwin man angriffen, vnd die zwin styessend in die styeg ab vnd warffend in ouch darzů, das sy maintend, sy hettend im den halß abgeworffen, aber er entran inen vnd kam geloffen gen Schwaickhussen [1]), do saß er vff ain buwrenroß. Do raitt er allain, vnd loffent etlich haimlich der synen mit im byß gen Ysnin in der

---

[1]) *Schwaighausen bei Kempten.*

nacht. Item doch die Kempter eyltent im nit vast năch, wann sy lugent nun, wa brieff lägent vnd ander ding, vnd nament vil sylbergeschyer, ouch brieff, ouch büschan [1]) vnd was da was. Item der Buster lüt begraben zů sant Mangen in der sacristy vnd der ander ouch. Got, der helff in allen, die dahy sind gewesen. Amen.

Von ainem abbt von Kempten, genamt Wernherus [2]). Item es ist zů wyssend, das man lyst von ainem abbt vnd herren von Kempten, gehaissen Wernherus, davon ich nit vil schriben wil durch sines vnlohlichen lebens willen, das er vff dem schloß Kalbsangst verbracht, wenn man fint, das er vff ain mål vff ain hailgen tag das lohlich ampt hån wolt. Das sagt er sinen knechten an dem aubent vff dem schloß Kalbsangst, das sy sich am morgen westend darnach zů richtend, das sy mit im in das gotzhuß rittend. Do es nun tag ward, do wassend die knecht gerüst mit den pfärd vnd wassend wartten, wenn er vß dem gemach wölte gån. Ye lenger sy haittetend, ye minder er kam. Doch hindannach wassend sy anklopffen, do wolt er inen nit entsprechen. Do brach man vff das gemach, do funden sy in in der stuhen an der erd ligen vnd was emmitten enzway zerzert, vnd sassend vil schwartzer rappen oh im, die füerin schnäbel vnd fneß hettend, die wassend ain ortt (sic) an dem styblin vff dem schloß zerrissen vnd fuorttend die stücker hyn an die end, nach dem als er verdient hett, gott wayst wol wa. Darvmb ward es vngehuir vff dem schloß, das nyemant mer mit rnb kund da beliben. Darvmb von der sach wegen vnd ander sachen mnst man das schloß mit gewalt laussen zergån vnd ed laussen ligen, vnd [durch] des kam das gotzhnß in grossen schaden, davon onch nit vil ze schriben ist. Doch fngt gott, das er nach siner erwöllung ain klain zytt leht vnd regiert nach siner erwöllnng der brüder. Got welt, sy hettend ain andren erwelt für in.

Von Frydricus von Hyrßdorff, ain abbt von Kempen. Fridricns von Hyrßdorff ward erwelt in dem jar Cristi dreyzechen hundert vnd 82 jar, vnder dem bapst Innocencio dem sechsten oder vnder Vrbano villicht dem fünfften, vnd do ward hertzog Ruprecht, pfaltzgraff by dem Ryn, wider den king Wentzeslaus von Franckrich (sic) erwelt zů ainem kaiser. Ouch ward hertzog Luipold mit vil rittern vnd edlen lütten erschlagen von den Schwitzern. Vnd do halff king Sigmund darzů, das zů Costentz das concily ward. Item zů der zyt ist gewesen ain cometa vmb Vnser frowen tag der gebnrt, vnd do geschach, das der king von Frankrich mit vil volcks, me denn mit hnndert tnsent pfärt, kam dem graffen zů Flander ze hylff wider die Gandenser [3]) zů Flander, vnd do vff baid tail wardent wol mer, denn dryssig tusend man erschlagen.

---

[1]) *Büchsen.* [2]) *Von im war schon die Rede Alem. IX 205.* [3]) *Gent.*

Digitized by Google

Item der abbt vnd herr von Kempten samlet vil geltz vnd ain grossen schatz, damit er die versetzten gůt, durch synen vorfarenden Mittelberger geschechen, wyder löst vnd lebt wol mit den Kemptern frydsamlich, aber er ließ dem gotzhuß gůt gewonhaitten vnd fryhaitten vast hynweg schlichen vnd hett nit grosse sorg sy zů behalten. O we der kindliche betrachtnng, die er getän hätt! Darvmb im wår wåger gesin, er hett nit ain grossen schatz gesamlet, wenn das er dem gotzhuß sin gerechtigkait enweg ließ schlichen vnd ziechen.

Darvmb in dem wår wåger gewesen, der Bylgrinus von Northoltz, ain edel, wol gelerter connentherr des gotzhuß Kempten, wår abbt beliben, wenn sy zwenn hettend mit ainander vmb die aptny gekriegt. Nyem war, do zemål durch iren vnwillen kam es darzů, das ain abbt confirmation nympt von ainem byschoff von Costentz, das doch nit syn solt, wann es was vormals ån alle mittel vnder dem stnl zu Rom, noch huit by tag, wer es handhaben wölt. Onch darvmb von iren wegen kam das gotzhuß me, denn vmb fünff tusent güldin, wann Hyrßdorff ward erwölt, aber dem andern hett man die aptny onch verhaissen, vnd ain tail des connentz zugesagt, darvmb irrung was zwyschen inen. Starb aber Hyrßdorff in dem jar, do man zalt vierzechenhnndert fünff jar, vnd zn der selben zytt was das rätthuß zu Kempten dennocht ain böß, hyltzys huß mit laym klaibt vnd zynet. Ouch do zemål wurdent zn dem ersten gemacht die zwin türm Maltzmillerturm vnd Riegertnrm.

Von Frydricus von Loubenberg, ain abbt. Fridricus von Loubenberg [1]), ain edel, wyßer man, ward erwelt in dem jar, do man zalt vierzechen hundert vnd fünff jar, vnder dem håpst Martino. Vnd der selb herr hatt vil gntz gethån vnd gebrucht zu dem gotzhnß, wenn er was zů Costentz vnd zů Basel in den concily vnd was selten in dem gotzhuß, wenn er was vast vmb die edlen lüt vnd verdient vil, da mit er in dem concily dem gotzhnß behůb all fryhaitten, vnd die alten ernüret er. Darvmb im got gäb die ewigen růb, wenn er hatt vil spenn gehebt zů denen von Kempten, die hatt er all erjagt vnd erworben vnd allweg sant Hyltgarten das ir loblich widervmb gebracht mit behaltnen vrtailen.

Item zů der zytt des abbts ward von den maistern von Wien ze Costentz überwunden in dem concily Johannes Hnß vnd Jeroni, kåtzer, die verbrent wurdent, wenn sy irrgingent in dem glonben, vnd maister Johannes Dinckelspyl vnd doctor Hasselbach von Wien in dem disputieren überwunden sy, do es sunst nyemant thůn kund, in dem jar vierzechenhundert vnd 18 jar. Item

---

[1]) *Bekannte Allgäuer Familie. Ire Stammburg ist Altlaubenberg bei Grünenbach, BA Lindau.*

Digitized by Google

do ze mål ward erst zů dem ersten gemacht der zwingwolff an der statmnr von dem türlin der Hyler byß gen Hylomont. Ouch klaine zyt darvor was also an dem selben end die dinckmur [1]) oucb zu dem ersten gemuirot, vnd do was kaiser Sigmnnd. Item der abbt hett liebin darzů, das er dem gotzhuß syne frybaitten vffnet, festnet vnd merret vnd bett nit vil acht, ob es sunst rich oder arm wär. Item er starb in dem jar do man zalt vierzechenhundert vnd 34 jar.

Von Bylgrinus von Werdnow, ain abbt. Bylgrinus von Werdnow [2]) ward erwelt in dem jar, do man zalt vierzechen hundert vnd 34 jar. Der ist ain loblicher herr gesin in allen dingen, wenn er bätt das gotzbuß gemerret vnd als sin ding vnuersert gelaussen. Ouch bätt es by im zůgenomen vnd ist ains gutten lebes gesin byß an sin end. Vnd starb, do man zalt vierzechenhundert vnd 51 jar.

Von Gerwicus von Symentingen, ain abbt. Gerwicus von Symentingen [3]), ain groß, faist man, doch edels gescbläcbt, ward erwelt in dem jar, do man zalt vierzechen hnndert vnd 51 jar. Vnder dem ist gewesen der stryt vff dem Bůchenberg [4]), do erschlugent die Schwitzer dem gotzbuß bundert man, vnd by inen ward oucb erschlagen ain ritter Waltberus von Hocbnegk [5]) mit sinen knechten, der vogt was, des gotzhuß diener. Got gnäd inen! Durch was vrsach wegen das sy bescbecben, län ich bestän, wann es zů lang wurd zů schriben. Oucb by dem herren von Kempten vnd abbt hand die von Kempten angefangen zů machen ain nüwe schnl in der statt, die nit syn sol nacb brieffs sag, wenn all schuler sind in Vnser frowen schul der säligen Hyltgarten gangen ze Kempten vnd sunst in kain, sy wär denn Tüscb. Ouch ain nüwen balmesel hand sy do gemacht alß wyder das gotzhuß by sant Mangen. Aber welche vrsächel darzů sind gewesen, die sind all schantlich tod, als am tag lüt. Ist aber der abbt tod, do man zalt vierzechen hundert vnd 63 jar.

Von Johannes von Werdnow, ain herr vnd abbt. Jobannes von Werdnow, der abbt, ain edel man, ward erwelt, do man zalt von Cristus geburt vierzechen hundert vnd 63 jar, vnd der herr ist ain liebhaber gesin zů allen büwen, als man treffenlicb sicht an vil enden in dem gotzhuß vnd ouch in der gantzen graffscbatz (sic). Nyem war, in dem jar, do man zalt viertzechen bundert vnd 78 jar, hätt er gebuwen ain schloß von grund vff nüw, mit namen Liebentann [6]), oucb ain stadel by dem gotzhuß vnd den crützgang,

---

[1]) *Wol rinckmur zu lesen.* [2]) *Wernau bei Ulm.* [3]) *Ober-Untersulmentingen, wirt. OA Biberach.* [4]) *Buchenberg bei Kempten.* [5]) *Hohenegg bei Ebratshofen, BA Lindau. Damals sassen die Herrn v. H. nicht mer auf irer Stammburg, die sie längst schon verkauft hatten, sondern zu Vils bei Füssen.* [6]) *Lag nördlich von Obergünzburg, spilte eine hervorragende Rolle im Bauernkriege.*



ain badstuben, megtz (sic) vff der Hyler vnd ainen in dem closter vnd vil ander grosser büw. Vnd do was dennocht die schul sant Hyltgarten in grossem lob vnd gewesen by maister Hannsen Bircken. Vnd do hand die Kempter ain nüwen schul by sant Mangen angefangen, die nit formlich was, wann kain Latinischen schnl sol in der rinckmnr sin wider ain herren von Kempten, als brieff vßwyssend. Onch fingent sy an ain nüwen balmesel zů machen vnd ain nüw blaichin by dem Lentzfrid [1]), vnd vil ander nüw ding fingent sy an, darvsß' sy an bayden tailen in groß widerwärttigkait sind komen vnd zů grossem schaden ze kriegent vnd ze rechtend vor dem kayser vnd ouch vor den stetten.

III

Von Hylomont, yetz genannt Burghald, vnd zum ersten wie Seuinus die altenstat gebuen hab zu Kempten, genant Cretica, die zerstört ist.

Nun ist ze mercken kurtzlich von dem herkomen des schloß Hylomont oder yetz genamt Burghald. Nachdem vnd Johannes von dem hailgen Grab schribt in ainer bewärten geschrifft, so ist die welt zů dem ersten mit regierung angefangen worden by der sunnen vffgang. Darnach ist ain rych worden in Kryechischen landen, darnach zů Rom. Also ouch die kunst hatt zů dem ersten angefangen in Egypten, darnach in Kryechen, darnach ist die knnst vnd wyßhait komen gen Rom, darnach in Engelland vnd gen Franckrich, darnach in all örtt der welt. Vff das schribt er, das nun dry örtt der welt sygind, darinn man wonen mag, das sind die: Europa, Affrica vnd Asya, vnd die dry tail sind ußgetailt, in zwelff hoptrich vnd in dry hoptstett. Nyemsnt war, Asya hätt sechs rich, das sind die: Nabadeorum by vffgang der snnnen, Egyptiorum, Barsiorum, Caldeorum, Madeorum vnd Asyriorum, vnd da ist Babylonia die hobtstat. Aber Affrica hätt zway rich, das sind die: Aureornm, Ethyopum, vnd da ist Cartago die hobstat. Der drit tail Eutropa hätt vier rich: Grecorum, Ytalicorum, Hyspaniorum, Francornm, darinn ist Rom die hobtstatt. Doch in denen richen vnd tailen sind vil ander klaine rych vnd tail anhangen syn.

Uff das schribent vier poeten, zwin kryechisch, mit namen Menander vnd Humorus (sic), vnd zwin in Latin, mit namen Therencius vnd Virgilius, das in dem dritten tail der welt Europa sy gewesen ain senat, als vil yetzot ist als ain fürst, king oder kaiser, mit namen Seninns der ain tyran vnd wyttrich ist gewesen, der hätt sich ingeleit wider die andren senaten vnd an-

---

[1]) *Lenzfried östlich von Kempten.*

dre rich, vmb das er wolt etliche land vnd ertrich besitzen mit gewalt. Do er nun das thûn welt, samlet er ain groß volck zûsament vß allen enden der welt vnd zoch in das land hervsß, da yetz Augspurg lüt. Do was kain stat in Schwabenlanden, wenn es was nnn als ain wüstin vnd hyn vnd her hytlen in den bergen vnd thellern, darin lütt wareud haydisch. Vnd da an der stat, da yetz Augspurg lütt, schlûg er sich nyder in etlichen flyssen der wasser vnd sprach: „Da wil ich ain gewer machen, darvsß ain stat sol werden, darin ich vnd min nachkomen sich mügent beschirmen wider die Römer vnd andren rich vnd sol haissen Vindelica". Das als vil ist gesprochen als ain statt, darin man sich rechen sol vnd retten vor den feinden, oder es hedüt als vil als ain stat der abgöt. Darvff sprach der Seuinus, der stat anfanger: „Allen (sic) menscheu des lands sond gehaissen werden Seui, das ist als vil gesprochen als Schwaben, die gût vnd grysenlich sind vnd keck zû den stritten wider ire feind in ewig zytt, die sich allweg sond retten wider die andren land, alß ich mich wil retten wider die andren land, die mir nit ain tail des ertrichs wend gehen." Von dem sind komen die Schwaben vnd der nam Schwabenland. Ist aber die stat Vindelica angefangen buwen worden wol fünff hundert jar vor der geburt Cristi, alß vil haltend. Aber die stat ward darnach von der ahgöttry vnd ander sachen wegen erstört vnd darnach widervmh gebuwen vnd gehaissen Cesarea oder Augnsta von dem kaiser Angnstus, der sy widervmh gebuwen hätt, vnd ward hekert zû cristenlichem glouhen von sant Narcissen, vnd ward die ahgöttin mit namen Scisa vsßgetriben.

Nachdem aber Seuinus die stat also angefangen gehuwen hett vnd durch sinen gewalt vil haiden vnder sich hracht hett, die denn hyn vnd her in disen landen sassend, vnder dienen denn ouch vil kryeg vffstûnd vnd vil ertöttung der menschen geschach, wenn es schribt maister Marsilins, das die frowen gestritten hahent, die man nembt Amanisones (sic), die vßbranttend allweg die ainen brust, darvmb sy bereitt wären zû dem strytt, vnd die man belaihend in den hütten, etlich haltend, das sy kain man haben geheht, als der maister Byridanus schribt, vnd das wol dryerlay sytten der menschen sy gewesen mit strytten, der erst, da nun die frowen strittend, der ander, da die man vnd die frowen mit ain andren stritten, der drit, da die man mit ain andren strittend, als hye ze land. Seuinus aber vnd sin nachkomen vnd nachregierer woltent semlich stryt vnd ertöttung vnd mordery fürkomen vnd fundent den sün, das sy liessend ain gemain stat dem Allgöw buwen an dem end, da yetz die blaichin lütt ze Kempten vff dem ösch darhy, darinn solt sin ain stûl des natürlichen rechtes, wa ainer wider den audern wär vnd nit ains, das sy soltent dahin komen vnd das mit recht der natur vßrichten, ward aher die stat genant Cretica, das ist ain stat des gerichts. Also koment sy zûsament vß allen hütten der berg vnd des lands, die haiden, in

das vorgenamt land oder ortt vnd fiengent an stain zů tragen, vnd die selb stat nach schaffung Seuini oder sins nachregierers bnwen ward vnd genamt Cretica, als dorrocht lütt sagent. Sy ward aber von Senino genamt Cretica in Latin, aber von sinem nachregierer, der Verminus hyeß, ward sy genamt Vermeta, als Rom von Romulus, also Vermeta von Vermino. Vff das findt man, das kain stat elter sy, denn Augspurg vnd Triel vnd darnach Cretica. Doch nach vast langer zytt kam die stat Cretica vnder ain senaten oder kaiser yetz genamt, do ward sy genamt Vertica, das ist als vil gerett als ain vmbkerung, wann das volck, das darin was, das was so boßhäfftig worden vnd als schantliches lebens, damit sy hindannach nit gehorsam woltent sin yrem senatt ald kaiser, das der kaiser nach syner gewonhait by sinem bart schwor, sy müst vmbkert werden, das ain stain nit by dem andern belib. Das geschach, ouch was er by sinem rotten bart schwor, das můst sin.

Wie die stat Kempten zů dem ersten sy gebuwen worden.

Nun als die alt stat Vermeta oder Vertica by der blaichin ze Kempten zerstört ward, vnd ain haydnischer hertzog, mit namen Ernerius, ain schloß gebuwen hett vff dem büchel, der genamt ward Hylomont, yetz Burghald, do koment vil lüt, die gesessen warend in der stat Vertica, zů im, dem haydischen hertzogen Ernerius, vff dem schloß gesessen, vnd battend in, das er so wol tätt in vnd inen gäb feld, dahin sy möchtin wonung machen, wenn der kaiser was onch gestorben, so weltent sy ewigklich vnder im vnd synen nachkomen syn vnd gehorsam beliben. Vff das tett der hertzog als ainer, der gern vil volck vnder im hett, vnd nam sy vff gnädig vnd gab inen das feld vnder dem schloß, das sy da anfiengen buwen in selbs hüser, das nun also geschach, darvmb ward sy genamt Campidona [1]), das ist als vil als ain gäb des felds, wann der herr gab inen das feld darzů, vnd darvmb das sy vnd syn nachkomen ewigklich mit aller eigenschafft im vnd synen nachkomen wärend dienen, ouch im das also schwörend by irem got Edepol vnd Hercule, das zů halten.

Darnach aber nach langer zytt, das die zyt der natur kam in die zytt der gnåden von der ordnung gotz, vnd die gestalt der haidenschafft verwandlet ward in die cristenhait, kam das schloß in den gewalt ains andern fürsten, mit namen Esuarius, der ain hertzog was in Almonia. Vnd do nun er vnd als syn geschlächt abstnrbend, ist es aber durch lang zyt komen in den gewalt der

---

[1]) *Dise Form kömmt erst im frühen Mittelalter vor. Die antike lautet Cambodunum, was nicht Krummburg bedeutet, wie man wollte (wie siht denn eine krumme Burg aus?), sondern nach Bucks Erklärung, die Analogien für sich hat und deshalb Zustimmung verdient, „Burg des Cambos“, unter welchem wir uns einen keltischen Herrn und Gründer diser Burg vorzustellen haben.*

Digitized by Google

hertzogen von Payren vnd daruach in den gewalt sant Hyltgarten mit erbschafft, wann die gehebt hätt ain vatter, genamt Hyltiprand von Schwaben, vnd ir mutter Regarda von dem geschlecht der hertzogen von Payr. Vff das kam es in die hand kaiser Carlis des grossen vnd denn von inen in den gewalt der herren vnd äbbt von Kempten, darinn es sin sol mit allen zůgehörden byß an den jungsten tag nach der ordnnng und schaffung der hailige (sic) kaiserin Hyltgart vnd irs gemachels.

In dem grund findt man das, das das schloß elter ist, denn der fleck Kempten, wenn der fleck Kempten ist in kurtzen jaren in die gestalt komen der stat, darvmb das war ist, das Kempten elter ist, denn das closter, aber nit in der gestalt ainer stat, aber besunder ainß flecken, doch ist das schloß elter gewesen, denn der fleck vndan am berg. Doch das schloß hätt gehebt an andren enden flecken, die denn elter wassend, denn der fleck Kempten.

Nyemant war, stock vnd galg vnd alle oberkait in der stat sind des gotzhuß vnd sind zum ersten dem gotzhuß worden ab Hylomont nach dem alten spruch: „Audegarius Grundfest ward vff Hylomont gesetzt", vnd ob nun etliche cronic nit also sagent, acht ich ir nit, wenn das vsßgaut mit sinem grund gar vß ainer alten hystory. Aber von wannen der Ernerius komen sy, darvon wär vil zů schriben, das hye nit nott ist. Nyement war, er ist komen von Japhet, der ain sun Noe ist gewesen, darvou die Hayden her komend, als denn die Juden von Sem koment, der ain bruder Japhet ist gesin vnd des Cam, die dry sind Noe sün gewesen.

Item ain grossü büschs was vff dem schloß Hylomont, do sy es zerstörtend, die von Kempten, die zergossent sy vnd machoten ain glogen darvß, dui noch zů sant Mangen ist. Ouch ir vil hettend sy gern gantz gelaussen, do was darvff geschriben ethliche wort, das sy dem gotzhuß zůgehörtin, das mochteut sy nit darvff hän, darvmb zerbrachent sy die büschs vnd machotend ain glogen darvß.

Item man lyst, das zů dem ersten das gotzhuß Kempten also gefrüt ist gesin, das es von ferren landen kain zol dorfft geben weder von saltz, noch win, noch von korn vnd ysen, vnd das ist gewesen zů der zyt des abbts Tatto oder Otten, doch ist nit nun ain Tatto gesin, besunder mer denn ainer, ouch der andren herren vnd äbbten, mit namen Elolphus, Ringrimus, Růdolffus, Theotunus, Yrminhardus, Agilophns vnd Gysilfridus [1]), aber die hand gar ain klain zytt geregiert, darvmb hye von innen nit vil zů schriben ist.

Item das gotzhnß Kempten hätt ouch gar vil bropstyen gehebt, zöll, kyrchen, dörffer vnd land gar wytt vor zytten vnder

[1]) *Bruschius nennt auch dise Abte am Schlusse seiner Arbeit, weiss ire Familiennamen zu nennen und erwänt zu dem anderer solcher Aebte. Gerade dise Aebte sind wirklich nachweisbar.*



im gebebt, als ain latinisch bůch vſswyst, darin die fryhaiten des gotzhuß Kempten sind [1]). Item ain vogt sol ainem abbt drui ding schweren, als man hätt in den fryhaiten des gotzhuß Kempten.

1479

Item Hainrich Schulthaiß ist der erst burgermaister gewesen zů Kempten vnd saß in dem huß, da yetz Gätling sytzt der elter, vnd das ist nit vber 120 jar, wann vormals was der fleck Kempten mit allen sachen vnder ainem abbt vnd herren von Kempten, der denn saß vff Hylomont oder Burghald, aber es hett ain landamman vnd fleckaman als zů Ymmenstatt [2]).

IV

Item hye ist ze merck, was vor zytten sey geschechen, so man die cometen oder pfanenschwäntz an dem firmament håt gesechen, der denn allweg etwas hesunders tütten ist, das nit gůt ist, als Aristoteles außwyset. Es sind groß wind vnd grossi hitz vnd düren, erdpydem, vnfruchtbärkait der früchten, grosse wasser, pestilentz der menschen, krieg vnd streyt, hunger, tuirin, grosser herren tod, verendrung der reich vnd gloubes oder verkerung der gesatz. Das hastu also, das er nütz gůtz tüttet. Aber ob er ain planet oder steren sol werden gehaissen oder nit, ouch was er sy in seiner natur, vnd wannen er kom, vnd wie es ain wesen vmb in hab mit seinen vmbstenden, lass ich hye durch kurtzi willen fallen, wenn das fint man in primo methadorum (sic) Aristotilis. Doch wil ich hye etliche stuck sagen, die geschechen sind nach der erschinung der cometen oder pfawenschwäntzen.

Item zů der zyt des grossen Alexander was ain cometa oder pfawenschwantz. Da geschach übels darnach. Es was ouch zů seinen zytten ain vinsternüs vnd wardent die menschen geboren mit seltzen gestalten, mit huntzköpffen, die hyes man Cenocophali, vnd menschen mit ainem oug an der styernen ob der näß, vnd warend genamt Cycaples. Auch menschen wardent geboren, die nit köpff hettend vnd hettend den mund, die ongen vff der brust, die haissent Ariophagite, hab aber nit wunder darob, wann Plinius, Augustinus, Ysidorus schribent ouch von vil andren gestalten der menschen als Polimani, die hand sechs hend; Multibrani, hand sechs finger vnd sechs zechen; Fembarbane, das sind weyher mit bärtten byß vff die brust; Ypopedes, sind menschen mit roßfüessen; Satiri, sind menschen, die hand kurtz näsen vnd gaißfüeß; Arcapite, siud menschen, hand nnn ain fůß, im Morenland; Pannochi, sind menschen, die hand lange oren, also das sy sich selbs hedecten damit. Also sind ouch menschen by auffgang der sunnen

---

[1]) *Damit scheint ein Urbar oder Kopialbuch gemeint zu sein, das nicht erhalten ist.* [2]) *Hauptort der Grafschaft Rotenfels.*

oder by dem paradyß, die hand vnden an dem mund als lang leftzen, das sy den kopff damit deckent. Gangeni sind menschen, die nütz essend, wan sy hand als ainen klainen mund, das sy nun mit ainem halm trinckent vnd lebent sunst nun des geschmacks vnd safftz der blůmen by dem paradyß.

Item zů der zytt, als kaiser Octauianus ist gewesen vnd regiert hät, was onch ain cometa oder pfawenschwantz, vnd darnach hett er vnd Farro (sic) ain grossen stryt, vnd das ist gewessen fünf tuset, hundert vnd vier vnd fünftzig iar nach Adams zyt. Vnd zü der zytt Octauiani waren in leben Virgilius, Oracius, Mathonas (sic) vnd Agrippa, aber Mathonas was der allerverschwigigost vnd Agrippa der allermässigost vnd der allerzüchtigost.

Item do man zalt hundert vnd drew iar von der geburt Christi Jhesu, was ouch ain comet oder pfawenschwantz in dem Hornung. Do stůnd auff vil kätzerey in dem glouben wider got vnd der neüwen gesatzt, die man nempt in der Latin die Sabelliani, Cayani, Adamite, Ophyte, Arriani.

Item zů der zyt, als Vespasianus kayser was, da erschin onch ain cometa oder pfawenschwantz, vnd bald darnach ward das Capitol ze Rom verbrent, vnd Tytus zerstört Jerusalem von grund vff.

Item zů der zytt kaisers Constantini vnd Justiani (sic), do erschin ouch ain cometa oder pfawenschwantz, vnd starbend baid bald darnach. Vnd zů der zytt Neronis waren drew cometen vff ainander, vnd wardent ertött vnd gemartret sant Peter vnd sant Pauls darnach.

Item do man zalt hundert vnd sechtzig jar, do was ain comet oder pfawenschwantz, vnd ward darauff das gantz Engelland bestrytten von den Römern, vnd also brachtend die Römer das gantz Engelland vnder sich.

Item do man zalt zwelffhundert vnd vier vnd zwaintzig iar, do was ain comet oder pfawenschwantz vnd ward grosser krieg in Lampardia vnd grosser hunger vnd türin, vnd ward bapst Gregorius vnd kaiser Frydrich der ander vast wider ain andren. Ouch die Sarrecenner wardent vß Hyspanien vertrihen, vnd vil vbels geschach in der welt, wann kaiser Fridrich fieng kaiser Hainrichen sun (sic) und leüget in in die gefencknüs vnd ließ in darinn sterben.

Item do man zalt tuset ain hundert vnd sechtzig jar, do was onch ain cometa oder pfawenschwantz, do ward kaiser Alexius überwunden von dem kaiser von Constantinopel.

Item do man zalt tuset zwayhundert vnd newn vnd newntzig jar, was ouch ain cometa oder pfawenschwantz, do geschach ain grosser streit, als kom was gehört worden, zwyschen den Bysanos vnd Jannenses, wardent vil gefangen.

Item do man zalt tuset drewhundert fünff vnd achtzig jar, do was onch ain cometa oder pfawenschwantz in dem Jenner. Do fieng Vrbanus bapst sechs cardinäl mit gewalt vnd legt sy gefangen

Digitized by Google

in ysen vnd fnor mit innen vff das mer hin vnd hervmb haimlich also wol vff zechen wuchen, das niemant west, wa der bäpst wär mit innen, vnd was Rom also âu ain bäpst. Ouch ward künig Sigmund auß Engelland vertriben, vnd geschach do groß übel in Engelland.

Item do man zalt tuset drewhundert vnd zway iar, do was onch ain comet oder pfawenschwantz vmb Vnser frowen geburt tag [1]), vnd geschach darnach ain strytt, das mer denn dreyssig tusent man erschlagen wurden in Flander von dem künig von Franckreich, davon vil ze schriben ist.

Item do man zalt tuset drewhundert sechs vnd achtzig, do was ouch ain cometa oder pfawenschwantz. Do ward hertzog Leupold mit vil ritter vnd gůt edel leüt von den Schwitzern erschlagen.

Item do man zalt [tnset] drewhundert vnd siben vnd dreissig (sic) jar, vmb sant Johans Baptist tag [2]), was ain cometa oder pfawenschwantz. Darnach strytten kinig Phylipp von Franckreich vnd der king von Engelland mit ainander, also das viertzig tuset man vff baiden sytten wurden erschlagen.

Item do man zalt tuset zwayhundert vnd newn vnd newntzig jar, do was onch ain comet vnd pfawenschwantz. Do wurdent onch vil leüt erschlagen von dem king von Apnlia, vnd starb der king von Franckreich vnd der von Cicilia.

Item do man zalt tnset drewhundert vnd drew vnd viertzig iar, do was ouch ain cometa oder pfawenschwantz in dem Mertzen. Darnach in dem nästen jar geschachen vil seltzaner ding, vnd do ze mål die von Kempten warffent abbt Hainrichen von Mittelberg ab dem schloß Hylomont, genampt Burghald, das denn des gotzhauß vormåls was. Vnd etlich sagent, das in ainer wuchen vff das mål die von Anspnrg das Pfaltzhanß zerrissend dem byschoff in der stat Anspnrg vnd die von Costentz dem byschoff von Costentz sein tor vermanrotot, also das er nymer mer fry mit seinen schlyssel kund nacht vnd tag nåch seinem willen auß vnd ein komen in die stat Costentz. Also do ze mål hand die von Kempten dem gotzhanß das schloß Bnrghalden zerbrochen. Item es stund onch vff do die kätzerey zu Prag in dem Bechemland, also das [man] in dem concili zu Costentz zwen kätzer in dem glonben verbrant, doctor Hnssen vnd Jeronimum, die nun vberwunden in irem disputieren die doctores von der lobliche vniuersitet Wynne, doctor Thomas von Hasselbach vnd Nycolaus von Dinckelspichel, mit hylff anderen doctoribns, die denn darzu wurdent geschickt vnd gefordret von andren vninersitet durch kaiser Sigmunden.

Item do man zalt tusent vierhundert vnd drew vnd fünftzig iar, was ain cometa oder pfawenschwantz, der regiert vnd das

[1]) *15. August.* [2]) *25. Juni.*



man in sach lenger denn ain monat, vnd was zů der zytt, als båpst Nycolaus der fünfft den stul zů Rom besaß vnd kaiser Frydrich der dritt regiert, ain herr von Österrich. Do leget sich der Dürgk für Constantinopel, vnd durch die grossen vntrew der Juden in der statt gewan der türgisch kaiser die stat Constantinopel vnd zerbrach da die kostlichait der kyrchen besunder mit grosser vner, die er vnd sein volck da erhutten den hailigen, die da rasteten in den kyrchen, vnd besunderlich in der hoptkirchen sant Sophye, darinn denn die kostliche klainet sant Sophye vnd von hailtum inne was, als denn Cristi Jhesu des herren rock, der kain natt nit hett, vnd ander groß hailtum. Also hahen die Dürckgen das kaisertumb Constantinopel noch inne, vnd ist komen von der cristenlichen kirchen.

Item darnach legt sich der dürckgisch kaiser mit grosser macht vnd starck, schlůg sein waggenburg für Kryecheschen Wyssenburg[1]). Zu der zyt, do gab man das crütz, vnd namen das an sich münch, priester, graffen, fryen, ritter vnd knecht, edel vnd vnedel vnd ouch vil studenten von Wyenne, vnd was zu der zytt frater Johannes de Capistrano, Barfůsserorden, der selb sterckt das cristenlich volck vnd zoch mit dem gantzen her vff die wagenburg der Dürckgen, vnd die houptleüt des cristenlichen herr (sic) machotend die ordnung, wie man sich denn schicken sol zů selchem. Nun lag der Dürckg mit gantzer macht vor dem schloß vnd stat Kriechischen Wyssenburg vnd hett über das wasser, das man hye nempt die Douaw, aber vff dem Vngerischen by der stat Offen wirt es genamt die Saw, gemacht ain brug, mit ketten vnd sailern wol angehenckt, das alle Dürcken wol darüber mochten komen. Da nun das cristenlich volck mit dem Dürcken wolt treffen, da knyet yederman nyder vff die knye vnd růfftend an die götliche hylf, das er in hylf tätt vnd krafft zu überwinden die feind vnd durchächter cristenlichs gloubens. Got, der almächtig, erhöret ir bett, vnd stunden auff von irem hett[2]) mit grosser hoffnung vnd hylf von hymel vnd wardent mit dem Türcken treffen. Vnd am spytz vornan warend die loblichen studenten von Wynne, vnd vnder denselben wassend dry, die fachten vor allem volck her durch der Türckgen hauffen hindurch vnd herwider so ritterlich, das sy vmb die tätt von kinig Latislaw wardent groß gelobt und durch sein houpleüt vnd darzu zu ritter gemacht vnd hoch gegabt. Vnd darnach druckt der gantz zuig auff die studenten vnd machten mit der gotzhylf ain flucht vnder den Dürckgen vnd schlůgen vil tusent ze tod vnd jagten sy an das wasser, vnd wolten die Türckgen über die brug fliechen. Do hetten sy, die cristenlich houpleüt, die brug an allen ortten gantz ledig gemacht. Do nun der huff vff die brug kam vnd floch, da giengen

[1]) *Belgrad.* [2]) *Für Gebet im Allgäu noch Beat.*

sy all vnder vnd ertrancken, vnd die ander vff dem land schlůg man all ze tod, also das der Türckgisch kaiser mit gar wienig kam darvon, sunst die andern wurdent all erschlagen vnd ertrenckt, doch kamen ouch jre vil vmb, studenten, gaistlich, edel vnd vnedel des cristenlichen volcks. Darnach am andern tag wolt man das feld rumen vnd, die erschlagen waren, darab ziechen vnd wysset doch nyemant, welchen cristen oder vnglonbig wären. Do erzaigt got der almächtig dyß zaichen: was cristen waren, die lagent all am ruggen vnd hetten die ougen auff gen hymel vnd die hend crützwyß vff dem hertzen, was aber der vngloübigen waren, die lagent all vff dem buch, mit dem antliit vff dem boden. Die selben namen die Cristen all vnd zugen sy zů dem wasser vnd wurffen sy all darein, aber die Cristen trůgen sy mit grossem lob zů der kyrchen vnd begrůben sy mit wirden vnd lobten got mit grosser danckbärkait vmb den sig vnd victory, den er in hett geben wider die veind des cristenlichen glouhens.

Hye merck etlichen seltzan stuck, die geschechen sind ausserhalb den cometen vnd pfawenschwantz, ist gewesen noch erschinen (sic) vnd etliche stuck, die geschechen sind.

Do man zalt nach der gebnrt Cristi Jhesu des herren syben hundert vnd drew vnd sibenzig jar, hăt Růlandus, kaiser Carlins des grossen brůder, den ersten stain gelegt, do sant Hyltgart das gotzhauß Kempten hăt gebuwen, darby sind gewesen vil edel lütt.

Do man zalt vierhundert vnd zway vnd fünftzig, do wurden erschlagen von Atila dem king vnd Ocio (sic) dem Römer vff heiden sytten vor Rom hundert tuset vnd achtzig tusent menschen, vnd Leo was bapst vnd Marcianus kayser.

Do man zalt vierhundert vnd sechs vnd sybentzig jar, do ward Rom gewunnen von dem kinig Odacker vnd zerstört nach aller ordnung.

Do man zalt fünffhundert fünff vnd zwaintzig jar, kam Franckreich zů dem cristenlichen glouben, vnd ist do ze mäl Franckreich Schwabenland ouch ain tail genemt worden, vnd do was bapst Johannes der ander.

Do man zalt fünffhundert sechs vnd zwaintzig, do ward vffgesetzt Vnser frowen tag Liechtmeß by kaiser Justiniano.

Do man zalt fünffhundert zway vnd achtzig jar, do kam Engelland zů dem cristenlichen glouben.

Do man zalt sechshundert ains vnd sybenzig, do machot Adeodatus der babst ainen aussetzigen mit seynem kuß gesund.

Do man zalt sechshundert ains vnd neünzig, do fiel in Campania recht erbiskoren von hymel herab als der regen.

Do man zalt sybenhundert vnd zwaintzig, do kam das ertzbystumb von Wurms gen Mentz, vnd man fieng an die gotzheüsser sant Benedictenorden buwen.

Do man zalt sybenhundert sechs vnd newntzig, do ze mäl oder nit wyt von den jaren ward Leo dem bapst die ougen auß-

gestochen, vnd der kaiser Carlin der groß bettot auff zů got dem almächtigen mit so grosser andacht, das got im das gesicht widergab. Darvmb ließ kaiser Karlin ze Rom tödten dreyhnndert Römer.

Do man zalt achthundert ains vnd viertzig, do wnrden ob zwelf malen hundert tuset erschlagen by der Alten statt in Saxen von kaisers Lotarii sünen.

Do man zalt drewhnndert oder nach darby, ward Constancia gebnwen vnd hät den namen von kaiser Constantino dem grossen. Der selb bot zum ersten, das man Jhesnm Cristum eren solt in aller welt vnd in anbetten für den lebendigen got, vnd den kaiser Constantinum hät bekert zů dem glonben vnd getönfft sanctus Siluester, vnd onch sein můtter Helenam, die das hailig crütz hät fnnden, hätt er onch getoufft, der hailig Siluester.

Do man zalt drey hundert vnd drew jar (sic), do erstach hertzog Hans von Österrich seinen brůder (sic) Albertum, der ain kinig was.

Do man zalt achthnndert syben vnd zwaintzig jar, do lag kaiser Lotharius der vierd vor Vlm vnd verdarbt Schwabenland vnd hertzog Conraten von Schwaben. Item vil fliessender wasser vergiengen, so gar als haiß was es, vnd kam darnach ain grosser tod über menschen vnd tyer. Item do ze mål warden vil Türgen erschlagen by dem hailgen grab.

Do man zalt achthnndert vnd viertzig jar, do hätt Rosina, kaiser Ludwigs tochter, dem gotzhauß Kempten vil kostlicher klainat vnd zyerd der kyrchen geschenckt.

Do man zalt achthnndert vnd zway vnd viertzig jar, do was Adalbertns, ain byschoff von Freysing, ain abbt zů Kempten, brächt dem gotzhauß die marcken widervmb, die denn die edellent dem gotzhauß entzochen hetten.

Do man zalt achthundert ains vnd newntzig jar, do regnet es drey tag blůt by kaiser Lndwigen dem andern.

Do man zalt newnhnndert vnd sechtzig jar, do was grosser hnnger in allen landen, do was Arnolffus kaiser.

Do man zalt achthundert vnd vier vnd fünfftzig jar, do was ain frow bapst mit namen Johannes. Versns:

Papa pater patrum   Papisse pandito patrnm
Cibi tnnc edam   De corpore, qnando recedam.

Do man zalt newnhnndert ains vnd sybentzig jar, do was also grosser hnnger in allen landen, das Alzo, ain byschoff von Mentz, ain stadel ließ füllen foller armer lütt vnd sagt, er wölt in groß almůsen geben. Do er vol was, do ließ er den stadel anzinden vnd verbrannt sy darinne, vnd darvmb verhangt got über in, das in die ratzen vnd die meyß in dem hauß, das noch in dem Rein staut, frassend.

Do man zalt newnhundert vnd syben vnd newntzig jar, do

waren die Vnger in Teüschen landen vnd vor, onch in dem jar tuset vnd zwaintzig jar.

Do man zalt tuset vnd acht vnd viertzig jar, do ward zů Rom gefunden ain held, der lenger in dem grab was, denn etlich türen hoch warend, vnd stůnd vff dem grab versus:

Filins Enandri Pallas, quem lancea Turni
Militis occidit, morte sua iacet hic.

Bey des rysen hopt stůnd ain liecht, das nyemant leschen kund, aber do man ain loch vndan darzů horet, do erlasch es.

Do man zalt aylffhundert vnd newnzechen jar, do ward Nyerenberg zerstört von grund vff von kaiser Hainrich dem fünfften, vnd do bråcht ain schweinsmutter ain färchlin mit ainem menschenkopff vnd ain frow bracht ain kind mit ainem huntzkopff.

Do man zalt tnsent ainhnndert vnd newn vnd fnnfftzig jar by dem ersten kaiser Frydrichen, hertzog Hermans (sic) sun von Schwaben, do legten sich die Teüschen für Rom vnd von der fünfften stund ze morgen byß vesper zytt erschlůgen sy mille decem decies sex decies quoque seni, das ist hundert tuset vnd sechtzig tnset man. Vnd do wolten ir drey bäpst sein.

Do man zalt tuset ainhundert vnd zway vnd fünfftzig jar, do ward Mayland zerstört von kaiser Fridrichen dem ersteu, vnd do komen von dannen die dry hailigen king gen Cölen.

Do man zalt tnset ainhnndert ains vnd newntzig iar, do trůgent die rappen glüend kolen in den schnäbeln vnd verbranten vil hewser, vnd verlor die sunn iren schin von dryen byß auff zů der newnten stund.

Do man zalt tuset ainhundert fünff vnd sechtzig, do gewann hertzog Gotfrid das hailig grab.

Do man zalt zwelffhundert vnd zway jar, do wurden anß den dörffern Eslingen vnd Rüttlingen stett, desgeleichen geschach es mit vil dörffern.

Do man zalt zwelffhundert vnd dreyzechen jar, do machot bapst Honorius, das man in den kyrchen sacramenthüßliu hån sol von der krancken menschen wegen.

Do man zalt zwelffhnndert zway vnd viertzig, do wardent Teüschen land fast ser verderbt von zwayn kaiser Hainrichen vnd Fridrichen vnd was grosser hnnger in dem land.

Do man zalt zwelffhnndert drey vnd zwaintzig jar, do ließ abbt Hainrich von Burtebach das türelin vff der Burghalden erneüret (sic).

Do man zalt zwelffhundert vnd syben vnd zwaintzig jar, do ließ abbt Hainrich von Sumeraw den andern turen der kyrchen by dem closter angefangen machen vnd bnwen.

Do man zalt zwelffhundert vnd drey vnd sybitzig jar, do galt ain schöffel rogkens nnn 2 ß h. vnd ain scheffel fesan zwaintzig heller vnd ain schöffel haber 16 h.



Do man zalt dreyzechen hnndert vnd acht jar, do wassend krieg wol zechen jar zwyschen den von Nyerenberg vnd den richstetten.

Do man zalt dreyzechen hundert vnd vierzechen jar, do gab künig Ludwig von Bayren vnd bapst Johannes vil stetten zů ersten, das sy zuinften möchten haben.

Do man zalt zwelffhundert vnd ains vnd sechtzig jar, do verbran das gotzhanß Kempten an dem nästen tag sant Mangen tag.

Do man zalt zwelffhundert vnd vier vnd achtzig, do gebar ain frow zu Eslingen ain kind mit zwain köpfen, die ain andren ansachent, als ain wyb vnd man, vnd hett leyb mit dem hnch vnd ouch hend vier.

Do man zalt dreyzechen hnndert vnd vier vnd viertzig jar, do gieng die stat, mit namen Villach, vnder von ainer erdhidnng, vnd was ain grosser tod in allen landen, vnd was künig Carolus zů den zytten.

Do man zalt dreyzechen hundert vnd sechs vnd fünfftzig jar, do was ain grosser erdbidem, also das ain groß ort an Basel nyderfiel.

Do man zalt dreyzechen hundert vnd fünfftzig, do wardent vil Juden ertött, wann sy hettend gyfft in die brnnnen geworffen.

Item in dem jar Cristi geburd zwayhnndert vnd fünff vnd achtzig, do vertraib kaiser Probus die Barhari vnd Haiden auß dem land vnd Teüschen landen.

Do man zalt dreyzechen hnndert vnd sechtzig, do ward Eslingen genewt (sic) von künig Carlin von Pracc, das sy im mnstent gehen sybitzig tnset guldin. Das geschach von aines aufflouffs wegen, der denn geschach in dem refectorinm [der] Parfůsser.

Do man zalt dreyzechen hnndert vnd zway vnd syhitzig, do ist der strytt geschechen vor Altaim [1]) zwyschen den von Nyerenberg vnd den von Vlm, vnd Wyteberg [2]) lag oh.

Do man zalt dreyzechenhnndert fünff vnd viertzig jar, do hand die Schwähischen stett küng Carlin den vierdten für ain regierer des reichs gehept, aher Franckfnrt, Fryburg, Vestpaler, Gailhnsen vnd Nyerenberg hettend Gnntherum von Haspnrg (sic) für ain küng.

Do man zalt dreyzechen hnndert vnd fünfftzechen jar, do verbran hapst Clemens in ainer maur ze tod von aim liecht, das darhey was gewesen, vnd darnach stůnd vil kätzerey auff wyder cristenglonben.

Do man zalt dreyzechenhundert vnd syben vnd dreyssig jar, do waren die hewschrickel in dem land vnd verdarpten nach alle frncht, vnd do kam Tartaria zů cristenlichem glouben.

[1]) *Altheim auf der Ulmer Alb.* [2]) *Wirtemberg.*

Digitized by Google

Do man zalt dreyzechenhundert vnd vier vnd funfftzig jar, do hätt abbt Hainrich von Mittelberg Burghalden verwarlosset vnd sy nit wol gehiett.

Do man zalt dreyzechen hundert vnd acht vnd achtzig jar, do geschach mer ain streytt vor der stat Weil.

Do man zalt dreyzechen hundert vnd syben vnd sybitzig, do geschach der stryt vor Rytlingen.

Do man zalt vierzechen hundert vnd zway vnd zwaintzig jar, do ward Hochenzoren[1]) gewunnen.

Do man zalt vierzechen hundert vnd ains vnd viertzig jar, do ward gewunnen Maynnfelß.

Do man zalt vierzechen hundert vnd vier vnd viertzig, do wassend die armen Jäcken vß dem Delfinat in dem land.

Do man zalt vierzechen hundert vnd viertzig jar vnd ächt jar, do geschach der strytt vnd nyderlegung vor Eslingen.

Do man zalt vierzechenhundert vnd sechtzig jar, do ward her Walther ritter von Hochenegk vnd hy hundert hauren des gotzhauß Kempten erschlagen vff dem Buchenberg von den Schwytzern, vnd do was Gerwicus von Symentingen abbt, der gab die abbtei auff, her Hanns von Wernow ward abt.

Do man zalt vierzechenhundert vnd zway vnd sechtzig jar, do ward die stat Mentz gewunnen.

Do man zalt vierzechen hundert vnd ains vnd sechtzig jar, do ward der byschoff von Mentz, marcgraff Carlin von Nyderbaden[2]) vnd der von Wyteberg gefangen von dem Pfaltzgraffen.

Do man zalt vierzechen hundert vnd zway vnd sybitzig jar, in dem jar ist geboren worden ain kind in Lamparten, das hett ain kopff vnd vier arm vnd zwen ruggen von ainander kert, zwen ärsch, zway frowengemächt gegen ainander, vier schenckel vnd ward acht vnd zwaintzig wuchen alt, er das es starb. Das ist geschechen fürwar zu kaiser Fridrichs zytten, ain fürst von Osterrich, der dennocht in dem jar in leben ist gewesen.

Do man zalt vierzechen hundert vnd acht vnd achtzig jar, do ward der römisch kinig Maximilianus gefangen.

Do man zalt vierzechenhundert vnd acht vnd achtzig jar, do gab kaiser Fridrich den von Kempten zu ersten stock vnd galgen, ouch den rätt zu besetzen. Nun sich, vormals sind die ding des gotzhauß Kempten gewesen. Auch gab er in den zol vnder den torren vnd gab in ouch die schůl zu sant Mangen ze haben.

Item er gab in ouch ain ander wappen vnd farb; vormals haben sy weyß vnd blaw gehebt an irem schilt vnd fannens.

Nun merck den beschluß ditz biechlins, do man zalt tuset zwayhundert (sic), do hätt der hertzog Ernst von Schwaben das

---

[1]) *Hohenzollern.* [2]) *So heißt Baden in Baden öfters.*

Digitized by Google

wirdig vnd loblich gotzhauß Vnser lieben frowen vnd sant Hyltgarten zu Kempten, das gantz abkomen was, widervmb renoniert.
Geschriben an sant Volrichs aubent[1]) 1506. Johannes Kräler von Kempten.

DONAUESCHINGEN F L BAUMANN

EIN DILLINGER INVENTAR[2])

Verzaichnuss Alless Silbergeschirs wass mir Hannß Georgen von Leonrodt in der Brüederlichen Erbthaillung Anno 1615 für meinen Anthail, vnnd dann waß Inn Anno 1611 mir vonn meiner Housfrawen Walburga von Leonrodt, geborne von Gemmingen, auf vnnsere Hochzeit, Auch waß Ihr Jeder zeitt Inn sonderheit für Silbergeschirr, In die Kindtbeth, Nicht weniger auch waß meinen Kindern von Silbergeschirr zugehörig, vnnd verehrt worden.

Verzaichnuß deß Silbergeschyrrß So mir Hannß Georgen von Leonrodt in Mein vnnd Meiner Brüeder Brüederlichen Erbthaillung den 11. July Anno 1615 worden ist.

Erstlichen ein groß vergült Doppleth ohne wappen wigt 5[3]) 8. Item ein Ander Kleiner vergült Doppleth auch ohne wappen wigt 4 13 2. Item ein Klain vergült Dopplethlin, welches vnnden in dem Fueß daß wappen Trukhsäß hat, wigt 2 1. Item ein groß vergülter Pokhal auf deßen Dekhel ein kleiner Engel daß Bayrisch wappen helt, wigt 4 8. Item ein alter vergülter Becher mit dem wappen Leonrodt, wigt 2 7. Item ein alter vergülter Becher, auf deßen Deckhel ein Mann so die zwai wappen Westerstetten vnnd Rinderbach helt, wigt 1 10 2. Item ein vergülter Becher ohne Wappen, auf dessen Dekhel ein Wolff oder Fuchss, wigt 2 3. Item ein vergult glatt Becherlin auf deßen Deckhel ein wappen mit einem Bischoffstab vnnd Pappenheim ist, wigt 1 1 2. Item ein vergült glatt Becherlin mit einer Aychel auffem Dekhel, vnnd Inwendig mit einem wappen ein weiß halbes hirschkhyrn In einem Plawen veldt, wigt 1 — 3. Item ein alt vergült Becherlin mit einem wappen auf dem Dekhel, darinnen ein Bischoffstab vnnd zwen gelbe Balckhen in die schrege in einem Rothen veldt, wigt 1 12. Item ein Nider vergült alts Becherlin auf deßen Deckhel ein Kindlein, so daß Leonrodtisch wappen helt, wigt 1 7. Item ein alts Kleins vergültes Becherlin, in dessen Dekhel deß Knöringisch wappen ist, wigt 1 2 2. Item ein glatt vergült Hochs Becherlin, auf dessen Dekhel die wappen Leonrodt vnnd eines mit zwai Piffelshorn in einem Rothen veldt, wigt 1 6. Item ein vergült glatt Becherlin ohne wappen, wigt 1 1. Item

[1]) *3. Juli.*
[2]) *Vgl. Alem. III 286 ff.*
[3]) *Erste Zal bedeutet Mark, zweite Lot, dritte Quint.*

ein groß Silberner Becher mit der zier vergüldt, auf deßen Dekhel ein Mann daß Leonrodtisch wappen helt, wigt 3 5 2. Item ein Silberner Becher ohne Dekhel darinnen ein wappen mit einem Schwarzen Moren in einem gelben veldt wigt — 12 2. *NB* ist in der kirchen zu Tischingen. Item 12 *Mogellen* sambt dem Deckhel, auff welchem daß Leonrodtisch wappen mit den Buechstaben P. V. L. wegen 8 2. Item ein groß vergülte Kanten, außen mit weißer Thratarheit gemacht, ohne wappen, wigt 3 13. Item ein Klein Silherin Käntlin mit der zier vergült, auf deßen Dekhel die wappen Leonrodt, vnnd hund von Lanterbach, wigt 1 1. Item ein Silherin Schiff inn deßen Fahnen die wappen Bernhansen vnnd Rietheim sein, wigt 2. Item ein Silherner Kihel mit einem gläsernen Boden, an deßen handtheben ist daß wappen Labenberg, vnnd ein anders mit Roth vnnd weiß, wigt 1 7. Item ein Silberner *Küpfferling*[1]), so auf drey vergülten schellen stehet, auf deßen Dekhel hnndt von Lantterhach ist, wigt — 13 1. Item drey alte Nidere Salzhixlen, wegen — 14 —. Item zwelff Silberne Leffel mit vergülten Prusthildern, wegen 1 11 3. Item ein Seckß Eckhet vergültes Becherlin ohne wappen so ich den 8ten Nouember Anno 1618 zne Dillingen vf hanns Caspar Egloffs Hochzeit mit Ringrennen gewonnen, wigt vngeuerlich 1.

Verzaichnnß deß Silbergeschirrß, waß mir Hannß Geörgen von Leonrodt vnnd meiner Hausfrawen Walbnrga von Leonrodt, gehorne von Gemmingen, Anno 1611 den Octohris Bey vnnserer Hochzeit zu Dillingen verehrt ist worden.

Erstlichen ein Fuetteral, so Ich mir von der vnnderthanen verehrtem gelt hab machen Laßen, mit einem Silhernen *Aufhebschüßelin* sambt einem Duzet Leffel, Meßer, vnnd *Piron*[2]) anch drey Saltzfäßlin, vnnd drey Eßich Schüsselin, wigt alles zusamen, wie auff dem Boden deß aufheb Schüßelinß zu finden 14 5. Mehr drey gantz Silberin Leichter, so auch von der vnnderthanen verehrtem gelt gemacht worden, darunnder wigt der Erste 3 Markh 11 Lott, der ander 3 Markh 10 Lott, vnnd der dritte 3 Markh 8 Lott, thnet zusamen 10 13. Item acht Silberin Confect Schalen mit der Zier vergüldt, so znm theil außen, vnnd znm theil Innen mit wappen, welche mir von Geörg Christoffen, Ferdinanden, vnnd Hannss Friderichen den Dreyen gebrüedern von Rietheim, auch Geörg Wilhelm Awern von Winkhel, Fürstlich Aichstettischem Pfleger zn Naßenfelss, Hannss Simon von Stadion etc. vnnd Wolff Christoffen von Westernach, Frl. augspurgischem Pfleger zu Znsamerhausen Inns gesambt verehrt seind worden, wegen alle acht zusamen 13 $7^1/_2$. Item ein Silberin handthekhin samht einer Kanten anch mit der zier verguldt, welches handthekhin anf die vier Eckh dise wappen hatt: hund von Lautterhach vnnd Leonrodt,

[1]) *Kupferner Wasserkessel.* [2]) *Fleischgabel, Gabel zum Eßen, ital. il pirone. In Hainhofers Relationen (ed. Häutle) oft.*



Seyberstorff, vnnd Leonrodt, Pappenheim vnnd Leonrodt, Schenkh von Stauffenberg vnnd Leonrodt, wigt sambt der giesskhanten 9 10. Item ein ganz vergülter Lew, welcher in den zwen Fordern Füßen oinen Schilt helt, mit den wappen Leonrodt vnnd Rietheim, so mir mein geliebter Junkher vatter seeliger, Geörg Wilhelm von Leonrodt verehrt hat, wigt 7 2½. Item zwelff Silberin vnnd ganz vergülte Dischbecher sambt einem Deckhel, auf welchem sowol, alss auff den Bechern allen am Boden, daß Gemmingisch vnnd Fenningisch wappen, so mir mein geliebter Schweher seeliger, Hannss Diepoldt von Gemmingen damalss Frl. augspurgischer Rath, vnnd Statthalter zu Dillingen verehrt hat, wegen zusamen 9 1. Item ein groß vergülter Becher, so auf dem Deckhel daß Frl. Ellwangische, vnnd Westerstettische wappen hat, welcher mir von Ihr Fürstlichen gnaden Herrn Johann Christoffen damalß Probsten vnnd herrn zu Ellwangen, hernacher aber Bischoffen zu Eychstett verehrt worden, wigt 4 2. Item ein vergüldt Doppleth, vnnder welchen daß aine vnnden Im fueß deß Fürstlichen Thumbstiffts Augspurg vnnd daß Knöringisch wappen hat, So mir von meinem gnedigen Fürsten vnnd Herrn, Herrn Heinrichen Bischoffen zu Augspurg verehrt worden, wigt 3. Item ein vergüldt Pockhal, auf deßen Deckhel daß Gemmingische wappen mit disen Buchstaben G. D. V. G. so mir mein Schwager Herr Geörg Dietterich von Gemmingen, Thumbherr zu Eychstett vnnd Augspurg verehrt hat, wigt 4 5. Item ein Kleiner Pokhal, so auch auf dem Dekhel daß Gemmingisch wappen, vnnd die Buechstaben G. V. G. welches mir herr Christoff von Gemmingen, damals Thombdechandt zu Ellwang verehrt hat, wigt 3. Item ein gantz Silberne Flaschen mit dem Gemmingischen wappen, vnnd oberhalb desselben dise Buechstaben I. I. V. G. so mir von Hannss Jacoben von Gemmingen, damalss Fürstlich Augspurgischem Rath vnnd Pfleger zu Oberndorff, auch seinem Sohn Herr Hannss Wilhelmen von Gemmingen Thombherrn zu Eychstett vnnd Augspurg mit einander verehrt worden, wigt 5 3. Item ein vergüldter Becher mit einem Lehren schilt auf dem Deckhel, welcher mir von Ihr Fürstlichen gnaden Herrn Johann Conrathen von Gemmingen damals Bischoffen zu Eychstett verehrt worden, wigt 2 9½. Item ein gross vergüldte Kanten mit dem wappen Gemmingen vnnd disen Buechstaben G. D. V. G. so mir mein Schwager Geörg Diepoldt von Gemmingen, damalss Fürstl. augspurgischer Rath vnnd Pfleger zu Schönegkh verehrt hatt, wigt 3 7. Item ein Kleinere Kanten, welche Inwendig in dem Dekhel die wappen Jarstorff vnnd Gemmingen, so mir mein Schwager Philips Puppelin von Jarstorff, damalss Fürstl. augspurgischer Rath verehrt hatt, wigt 1 10. Item ein vergüldter Becher, so auf dem Dekhel der Statt Dillingen wappen hat, welcher mir von der Statt Dillingen verehrt worden, wigt 2 1. *NB* Diser Becher ist den 5. Nouember anno 1618 Hannss Caspar Egloffen von Zell vnd seiner Frawen Barbara von

Seybelstorff zu Dillingen vff ihr hochzeit verehrt worden. Item ein Kleinss vergültes Doppletlin, so kheine wappen hatt, vnnd mir von . . . . verehrt worden, wigt 1 13. Item ein glatt vergüldter Becher, so die wappen Newhausen vnnd Spet auf dem Deckhel hatt, welcher mir von Hannss Renhardten von Newhausen verehrt worden, wigt 1 $7^1/_2$. Item ein Klein verguldter Becher welcher auf dem Dekhel (so gleichwol vbel zu sehen) die wappen Aw, vnd Beihtenstein, vnd mir Hannss Werner von Aw, damalss Pfleger zu Killenthall verehrt hat, wigt 1 $7^1/_2$. Item ein klein Silberner Becher ohne wappen, so mir Johann Otto von Gemmingen damals Fürstlicher, Pfälzischer Rath, vnnd Pfleger zu Laugingen verehrt hat, wigt 1 12. Item ein verguldte Junkhfraw, so zu vnnderst am Rockh bei der Girtl die wappen Westerstetten vnnd Knöringen vnd mir Fraw Maria von Westerstetten, geborne von Knöringen, damals Ihr Fürstlichen gnaden von augspurg Schwester, verehrt hat, wigt 1. Item ein vergnldte Windtmühl, welche die wappen Kreith vnnd Wahlrab hat, vnnd mir von Fraw Susanna von Kreith, geborne Wahlrebin wittib, vnnd geweste Landtvögtin zu Höchstett, verehrt ist worden, wigt 1. Ein verguldtes hohes Becherlin, vff dem Deckhel mit einem Mendlin so ein hellebarden in der handt helt, ist mir von denen von Laugingen in das ambl, aber ehrst zue anfang des 1620. Jahrs verehrt worden, wigt 1 $12^1/_2$.

Volgt Waß für Sülbergeschirr meiner geliebten Hausfrawen Waldtburga von Leonrodt geborne von Gemmingen, Allein zugehörig, so Ihr in die Khindtbetten vnnd sonnsten verehrt worden.

Erstlich ein Silberne Kantten mit der ziehr vergnltt, so vnnden an dem boden daß Fürstl. Bambergisch, wie auch Leonrodisch vnnd Gemmingisch Wappen hat, sambt vnnd neben dissen Buechstaben W. V. L. G. V. G. ist Ihr in ihr ersten Kindelbeth von Ihr Fürstl. Gnaden Herrn Johann Gottfrüden Bischoffen zue Bamberg, alss erbettnem herrn Geuattern, zue vnnserm Sohn Georg Wilhälmen verehrt worden, wigt 2 3. Ein vergulttes Känttlin vff dessen boden die wappen Leonrodt vnnd Gemmingen beysamen, sambt disen Buechstaben W. V. L. G. V. G. gestochen, ist ihr von Ihr Furstlichen Gnaden herrn Johann Christoffen Bischoffen zu Aychstett, alss auch erbettnem herrn Genattern, zu Vnnserm Sohn Georg Wilhälmen gleichergestalt in die erste Kindelbett verehrt worden, wigt 1 12. In gleichem, ein vergultes Käntlin, mit obernantten zwayen Wappen Leonrodt vnd Gemmingen, sambt den Buechstaben W. V. L. G. V. G. an dem boden, ist ihr, von Ihr Fürstl. Gnaden Herrn Hainrichen Bischoffen zu Augspurg, nicht weniger in die erste Kindelbett, alß auch erbettnem Herrn Geuattern, zu mehr ermeltem, vnserm Sohn Georg Wilhälmen verehrt worden, wigt 1 10. Vnnd dann ein anders Vergulttes Käntlin, welches Inwendig in dem Deckhel dass Pröpstisch Ellwangisch wappen mit Freyberg geschmeltzt hat, vff dessen boden auch die wappen Leonrodt vnd Gemmingen mit den Buechstaben W. V. L.

G. V. G. gestochen seind, ist Ihr von Ihr Fürstlichen Gnaden Herrn Johann Christoffen Propsten zu Ellwangen, alss herrn Geuattern zu Vnnserm Sohn Wolff Philippsen, in die andere Khindtbett verehrt worden, wigt 1 8 2. Item ein gehickhte Kantten mit obgemelten Wappen Leonrodt vnd Gemmingen sambt den Obverzaichneten Buechstaben vnden an dem boden der Kantten, ist Ihr von Ihrem Bruedern Herrn Georg Dieterichen von Gemmingen, Thumbherrn zu Aychstett vnd Augspurg, in die Khindbett zu vnser Dochter Maria Barbara Alss geuattern zu ermelter vnnserer Dochter, verehrt worden, wigt 2 1/4 7. Ein vergültes Becherlin ob dem Deckhel mit den wappen Awer von Winckhel vnd Rietheimb, So der Frawen, von Frawen Helena Awerin von Winckhl gebohrner von Rietheimh damals Pflegerin zue Nassenfels alss von erbetenen Genatterin in die Khindtbeth verehrt worden, wigt — 13 —. Ein vergüldtes verlängtes niders schlelin ohne wappen, ist der Frawen seelliger von Ihr Fürstlichen Gnaden Herrn Hainrichen Bischoffen zue Augspurg, zue ihrem Sohn Hanns Hainrichen selligen aber ehrst anderhalb Jahr nach der Khindelbett, als Ihr Fürstlich Gnaden zue Kadaw bey Augsburg gewohnet, zuegeschiekht vnnd verehrt worden, wigt ohngefährlich 1 2. Ein Khleines vergultes becherlin, so vnden an dem boden die wappen Stadion vnnd Leonrodt hatt, vnnd ihr von Barbara von Stadion geborner von Leonrodt in die Khindelbett verehrt worden, wigt ohngefahrlich — 3 —. Ein vergulter Kindthethzeug in einem Futeral, darinnen ein vergult Schälin, Saltzbüchsshen Messer vnd Pyron, Ein grosser, mittelmäßiger vnd gar khleiner Löffel, Ist ihr von ihrm Brueder Geörg Diepoldten von Gemmingen verehrt worden, wigt . . .

Volgt wass meinen Söhnen fir Silbergeschirr zugehörig.

Meinem Sohn Georg Wilhälmen, gehört ein hoher vergülter becher, von getribner Arbaith mit Crausem Silber geziehret, welcher oben vff dem Deckhel daß Fürstlich Bambergisch wappen hat, der ist von Ihr Fürstlichen Gnaden zu Bamberg herrn Johann Gottfrüden, ermeltem meinem Sohn verehrt worden, weil hochermelt Ihr Fürstliche Gnaden, denselbigen durch Christoffen von Westernach, damahls Pflegern zu Zussmarhausen, auss der Tauff heben laßen, vnd wigt solcher Becher wie vnden in dem Fueß zusehen 4 13. Ein anderer noch höherer vnnd grösserer Becher von getribner Arbaith, mit wenig Craussem Silber geziehret, welcher oben vff dem Deckhel einen Schilt ohne wappen hat, gehört meinem Sohn Wolff Philippsen, der ist Ihme gleicher gestalt von Ihr Fürstlichen Gnaden Herrn Johann Gottfrüden Bischoffen zu Bamberg (Alss welche Ihne durch Wildhannssen von Neunegkh damals Hofmarschalckhen zu Dillingen, auss der Tauff heben lassen) verehrt worden, vnnd wigt, wie vnden an dem Becher oberhalb dess fueß zufinden 5. Ein hohe Silberne vnnd zum thail vergulte Kanten, so in der mitte vonn glaß vnd mit Silberner Trattarbaith vberzogen, welche vnnden an dem fues dass Leon-

roderisch vnnd Rietthaimhisch wappen gestochen hat, mit den Bnechstaben M. A. L. G. V. R. gehört auch meinem Sohu Wolff Philippsen, so Ihme von meiner geliebten Fraw Muetter, Maria Anna von Leonrodt geborne von Riethaimh Wittib, Als die Ihme auß der Tauff gehebt, verehrt worden, mit solcher gestalt, da selhiger in seiner Iugendt, von Gott dem Allmechtigen auss disem zergengkhlichen Iamerthal solte abgefordert werden, dass solche Kanten seinem ältern Brueder, Georg Wilhälmen gehören vnd verbleiben solle, wigt samht dem Glass, wie vnden an dem boden zusehen 4 15. A BIRLINGER

FLUR- UND ORTSNAMEN

1 *Kunkel.* Ueber den Ortsnamen *Kunkel* (alte Landmark zwischen Elsaß-Lothringen) schrib Rochholz in seinen Aargauer Sagen II p. 224 eine kurze Bemerknng; ehenso hrachte Birlinger in der Litterarischen Beilage znr Gemeindezeitung für Elsaß-Lothringen 1881 No. 31, und der Schreiber diser Zeilen in seinem Oberdeutschen Flurnamenhnch p. 149 über den Namen ein par Worte. Rochholz hehandelte den Namen im Znsammenhang mit den „Spindelsteinen" und faßte demznfolge *Kunkel* im gewönlichen Sinne des Wortes anf; Birlinger sah in nnserem Worte das fränkische *Kolk*, gnrges, Düpfel, der Schreiber dises aber im Hinhlick auf eine Zusammenstellnng Charybdis = Kunckel in einem von Schmeller hair. Wth. I p. 1266 citierten alten Glossar an eine Bedentnng „Abgrund". Gelegentlich der romanischen Ortsnamenstndien hat nnterdessen lezterer änlich klingende Namen in welschen Landen entdeckt und hält er jezt ans den gleich folgenden Gründen das fragliche Wort *Kunkel* für ein ursprünglich romanisches, von der Bedentnng „Schlncht, Tobel".

Zuerst sei an den granbündner Ort *Kunkels* mit dem Kunkelspaß erinnert, dann an die in Tirol, Vorarlberg und der Ostschweiz vorkommenden romanisch-deutschen Flurnamen *Gungls*, *Gungels, Gangels, Gunkels.* Das Schluß-*s* ist romanisch und, wie hier nicht näher erwisen werden kann, ein an wirkliche Pluralendnngen anknüpfendes unorganisches *s*, oder wirklicher Pl., das G aber, wie in vilen analogen Fällen, aus älterem romanischem C hervorgegangen. Als Beispil mögen genannt sein die rätischdentschen Flurnamen: Gampen, Gallthür, Gallreide, die ans rom. campo, cnltnra und colreto = coryleto (vgl. churw. colre = corylns) hervorgegangen sind. Gungels fürt also auf Cuncels, Kunkels zurück. Das romanische *u* dises Wortes verlangt ein älteres *o*, und in der Tat get dem Worte ein altromanisches *Concola* voranß. Muratori in seinen

Antiq. Italiae Bd. II S. 175 fürt in einer Urkunde vom J. 948 eine *Concola Lovaria* bei Ferrara auf, d. i. eine conchula luparia, Wolfsschlucht. Das einfache concha, conca kommt in Italien und Frankreich merfach vor. Aus Muratori a. a. O. I p. 944 sei eine Grenzbeschreibung von Sublacum bei Rom vom Jare 996 citiert: (et) inde per cacumine (sic) montium, per *concas* vallium, dann ebendort I 947 eine Nonantoler Urk. von 944: Canale Conchagatula, was ebendort V p. 1046 so heißt: fluvius, qui vocatur Concha Agate (anno 1095); ferner ebd. IV p. 188: Concha Agatule (a. 1177). Dann wird ebendort II p. 1055 in einer Urk. v. 1070 genannt: Saltus de *Conca* bei Ferrara. Der alte Fl. Crustumius heißt *Conca*. Auch Frankreich und die welsche Schweiz kennen dises Grundwort. Ein monasterium *Conchas* in pago Ruthensi ist in einem von Du Cange s. v. commenda angefürten alten Werke zu finden, merere französische Orte Conchas, Conchae fürt Valesius Not. Galliar. p. 408 ff. auf, eines derselben ist im Polypt. Remig. edit. Guérard p. 29, 2 genannt. Das von Gremaud herausgegebene Walliser Urkundenbuch (Mém. et Docum. de la Suisse Rom. Tom. XXX p. 140 nennt einen Ort *Conches* (a. 1269), der ebendort XXXI p. 470 ad ann. 1324 *Conschis* heißt.

Steub in seinem Buche „zur rhät. Ethnologie" p. 177 stellt irrtümlich *Tschengel* und *Gungl* zusammen und supponiert ein angeblich etruskisches Prototyp Cancala. Tschengel ist mlt. cingulum Felsgürtel. Ueber dises Wort wolle Du Cange's Glossar nachgesehen werden. Französisch heißt das nicht etwa Conchle, von tremula tremble, sondern Seingle. Man vergleiche den Namen des Schlosses Seingle bei Allèves, das in einer Urk. der Genfer Regesten (pag. 528) Cingulum heißt. Einer der höchsten Felsgipfel des Apennin heißt *Cingolo*. Vgl. Ascoli Archivicio Glottolog. ital. I 312 Schneller rom. Volksmund. 130.

2 *Tobel*, *Dobel*. Schneller fürt in seinen welschtirol. Mundarten pag. 205 folgendes an: „*Tof* 1) Bergrinner, Riese zum Herabziehen oder Herabwerfen des Holzes, was *tovezar* heißt. In der Reg. di Coredo cap. 26: „che ogniuno, che *tovezarà* legni alcuni nel monte, debbia prima guardar . . . .". In der Reg. di Mezzalone di Livo cap. 69: „. . . hano ingaggiato (bewaldet) e proibito a tagliare li *tovi*, dal *Tovo* del gaggio in dentro . . .". Auch lat. *tovum* in der Des. com. civ. Trident. S. 319: . . . versus montem, secundum quod vadit dicta via ad quodam saxum sive saltum et *tovum*. In Fassa: *toal* s. m. Gebirgsschlucht, Gebirgsthal, in Deutschtirol Tobel (mlt. tovalum)". Bädeker in seinem Reisehandbuch „Oberitalien" nennt bei Belladora einen Ort *Tovo*. Im südlichen Tirol (Nonsberg) findet sich ein See *Tovelo*, westlich von Trient ein See und Schloß *Toblino*, alt Tublinum, ein *Tovena* liegt bei Ceneda, ein *Toveno* westlich von Val Camonica am Isensee etc. Dann nennt eine von Kleinmayr, Juvavia p. 540 angefürte Urk. des 12. Jhdts. eine salina in *Tuval* bei Reichenhall, eine

ebendort p. 532 angefürte Urk. v. 1123 einen Ort in montanis *Tuval*. Bei Pians fürt *Sinnacher*, Beiträge zur Geschichte von Säben nnd Brixen Bd. IX p. 534 ein *Tobadill* an. Um Snbiaco bei Rom wird in einer Urk. des 12. Jhs. ein rivulus *Tovanellum* genannt. Murat. a. a. O. IV p. 1059. Ausser disen Derivationen finden sich aber auf rätischem Boden merere auf *-arius*. Ich nenne nur vom J. 881 *Tuberis* im Wallgau, Mohr Cod. Dipl. Rh. I p. 46. Dann vom 10. Jhdt. *Tobrasca* im obern Rheintal, jetzt la Foppa (die Grube). Alemannia IX 70. *Tobrensis* monasterium (im Wallgau) Alemannia IX 71, was bei Mohr II 98 ad ann. 1290 wider als *Tubris* vorkommt. Ferner bei Sinnacher a. a. O. II p. 630 (a. 1060) *Tuvares*. Dann abermals die *Tuuerasca* (11. Jhdt.) bei Mohr I 283. Dann in einer Urk. v. 1140 *Tuvres* Sinnacher III 411. *Tuveres* (a. 1177) bei Hormayr, Beiträge zur Gesch. Tirols I 2 269. Aus den Fontes Rerum Anstriac. Tom. XXXIV p. 53 ad ann. 1179 *Tuferes*, *Touferes*. Mohr II 98 ad ann. 1200: *Tufirs*, Sinnacher III 651 ad ann. 1160 ager *Touveres*; der Codex Wangianus p. 156 (ad ann. 1204) hat *Tovres*. Bei Hormayr I 2 235 (a. 1256) *Touuers*, in den Font. R. A. XXXIV 100 ad ann. 1236: castrum *Tuvers*. Hormayr I 2 385 (a. 1270) *Toufers* bei Bozen. Ebendort I 2 386 (an. 1270) *Taufers*. Mohr II 98 (anno 1396) das guot *Tufes*, one Ableitung mit r. Dr. Alton, Beiträge zur Ethnologie von Ostladinien p. 66, nennt zwei ladinische Weiler *Toèll* und *Toèi* = tubellum, was er von tubus ableitet nnd was widerum an das mittelitalische *tubus*, *tufus* = Wassergraben anlent, wie diß folgende Stellen beweisen. Anno 777 ad *Tufum* in Toskana. Brunetti, Dipl. Tosc. II p. 230. Eine Urkunde von Subiaco (Rom) Murat. a. a. O. IV p. 379 (12. Jhdt.) de *Tuffo*. Eine Urk. v. 899 (Nonantola) bei Mur. 2 158 sagt: simulque *Tubum* qui exit de Bodano (ein Fluß) in Porcaria. Dann in einer Urknnde von 905 bei Marini, Papiri etc. p. 31 ans der Gegend von Rom: usque in *Tufo*, qui aquam surgit et per ipsum *Tufo*, qni ducit aqnam recte in limite. Bei Tibur nennt eine Urk. des 10. Jhs. Murat. II 231 ein *Tufolo*, endlich ist anno 835 bei Bobbio ein *Tubatia* genannt. Mur. V 379. Wir haben also aus einem Stamme Tub-, Tuf-, Tob-, Tof-, Touf-, Tauf- Derivationen nach den Formeln n, l, ln, r nnd t. Von dem Begrif Wassergraben biß zu dem einer Schlucht, mit und one Wasser, dünkt uns der Weg nicht allzuweit, gebrauchen doch die Urknnden „Tobel" mit „Wasser" synonym. So z. B. bei Mohr a. a. O. III p. 276 wird bei Chnr genannt: das wasser ava serenaschga (a. 1376) und dasselbe a. a. O. IV p. 50 (a. 1381) das tobel awa sernacha.

MR BUCK

Fünf Tobelbäche fließen in die Argen; Griesinger, Univ.-Lex. Anh. p. 222. Dobel heißt eine *Bergecke* bei Balingen, ebd. (nicht

Anh.) p. 252; Dobelbach entspringt am Bussen, get zur Donau; bei Ried, zur Schussen; OA Freudenstadt, zur Murg, ebd.

Ueber das Vorkommen des Wortes in Ortsnamen (nach: Ortslex. der Schweiz, Zürich 1862 p. 537; Rudolf, Ortslex. von Elsaß-Lothringen; Huhn, topogr. etc. Lex. von Dentschland) folgendes: *Tobel*, Dorf und merere Weiler in *Thurgau*, vile Höfe, Weiler etc. in *St. Gallen*, merere Weiler in *Appenzell*, einer in *Zürich*, wo auch eine Tobelmüle; *Töbeli*, ein Weiler in *Zürich* und einer in *Appenzell*. — *Felt im Elsaß*. — *Baden*: Oberrheinkreis: drei *Dobel* (Hornberg, Freiburg, Waldkirch); Seekreis: Dobel, Dobelhöfe (Bonndorf), Dobelhof (Pfullendorf). — *Wirtemberg*: Donaukreis: 12 *Tobel* und zwei Tobelmülen (Wangen, Waldsee, Ravensburg); *Dobel* (Riedlingen); Dobelhäusle, Dobelwagner (Saulgau); Schwarzwaldkreis: Dobel (Sulz), Dobelbach-Sägemüle (Neuenbürg); Jaxtkreis: Dobelhütten (Gaildorf). — *Vorarlberg*: zwei *Tobel* (Bregenzerwald). — *Bairisch Schwaben*: *Tobel* (Linden), Tobel und Tobelmüle (Weiler). — *Oberbaiern*: *Tobel* (Altötting), Tobelmüle (Laufen), Tobelsbach (Ebersberg); siben *Dobel* (Rosenheim, Trostberg, Moosburg, Wasserburg); zwei Dobelmüle (Trostberg, Mühldorf); Dobelbach, Dobelberg (Ebersberg); drei Doppeln (Lanfen); Doppelstadel (Weilheim). — *Niderbaiern*: 13 Dobel (Vilshofen, Passau, Griesbach, Pfarrkirchen, Hengersberg), drei Dobelmüle, zwei Dobelbauer (Passau, Vilshofen); Dobelham (Pfarrkirchen), Dobelheim (Griesbach), Dobler (ebd.); *Doppel*müle (Regen). — *Oberpfalz*: *Dobl*hof (Roding). — *Tirol*: *Tobl*ach (Bruneck), zwei *Tobl*and (Bozen, Imst), *Tobl*aten (Imst), *Dobl*eten (ebd.), Dobelhofen (Rentte). — Vgl. auch Schöpf p. 745. — *Oberösterreich*: Innkreis: zwei *Dobel* (Obernberg, Schärding), 10 *Dobl* (ebd. und Ried), zwei *Dopel* (Obernberg, Ried), *Doppel* (Schärding), zwei *Dobl*hof (Ried), Doblhub, Dopelhnb, Doppelhub (Ried; alle drei in derselben Pfarrei: nur ein und ders. Ort?); Doblern (Schärding); Dobling (Viechtenstein; vgl. Tobling in Illyrien und die drei Döbling in Unterösterreich); Kr. Salzburg: *Doppel*bauer (Tamsweg); Mühlkreis: vier *Doppel* (Linz, Pührnstein, Schwertberg, Mattighofen); Hausrnckkreis: sechs *Dobl* (Vöcklabruck), Erlach, Weidenholz, Parz); drei *Dopel* (Dachsberg, Wels), Dopelmüle (Vöcklabruck); vier *Doppel* (Dachsberg, Traun, Engelhardszell, Starhemberg), Doppelmüle (Walchen), Doppelgraben (Schmiding). — *Unterösterreich*: Oberwienerwald: *Dopel* (Allhardsberg); sechs *Doppel* (St. Pölten, Seissenstein, Neulengbach, Gleiss, Walpersdorf, Mitterau), Doppelhof (Gloggnitz), Doppelbauer (Strannersdorf); Obermannhartsberg: Doppel (Pöggstall). — *Steiermark*: Grätz: *Dobel* (Lanach), *Dobl* (ebd.), zwei Dobeleck (Herbesdorf, Großsöding), Dobleck (Großsöding; dasselbe?); Judenburg: *Dobbelbad* (Bremstetten); Dobelhof, Doblhof (Lind). — — — Dopperlburg (Teplitz), Dobbeln (Helmstedt; vgl. Döbeln (Leipzig), Döbel

(Belgard), Dobbelei in Oldenburg, Tobelhof im Reg.-Bez. Frankfurt a. d. O., Doppelsgarten (Reg.-Bez. Köln).

Die Form *Tobel* berrscht in der Schweiz; in den wirt. Oberämtern Wangen, Waldsee, Ravensburg; Vorarlberg; bair. Schwaben; meist in Tirol; selten in Oberbaiern. Die Form *Dobel* in Baden; Riedlingen, Saulgan, Sulz, Neuenburg (Gaildorf); Ober- und Niderbaiern; Oberösterreicb; Steiermark; selten Tirol (die Schreibnng Dobl überwigt in Oberösterreich, gilt hälftig in Steiermark, erscheint einmal in der Oberpfalz). Die Form *Doppel* in Unterösterreich, nicht selten in Oberösterreich, vereinzelt in Baiern (Schreibung mit Einem p hie und da in Oberösterreich, einmal in Unterösterreich); Dobhel (einmal in Steiermark, wo sonst nur Dobel und Dobl) scheint nicht zu „pp" zu gehören. — Die Verschidenheit der Formen berubt sicher zum kleineren Teil auf Willkür der Amtsstnhen.

3 *Staufen*, *Achalm*, *Zoller*. Dem Worte Staufen wird deutsche Herkunft zugesprocbeu (vgl. Lexer; Schmeller), ob nun stouf calix und stouf saxum für ein uud dasselbe oder für zwei verschidene Wörter gelten. Für Achalm nnd Zollern stellt Bacmeister (Alem. Wanderungen 142. 144) mutmaßliche keltiscbe Urformen auf, und über den lezteren hat Birlinger (Alem. 1, 278 ff.) in änlichem Sinne ausfürlich gebandelt. Dise keltische Herleitung wird nicht im mindesten angefochten, wenu ich die Vermutung äußere, daß bei allen drei Namen germanische Wortprägung beteiligt war.

Mag das Wort Stanfen ursprünglicb was immer bedeutet haben — der Volksetymologie wird es, im Sinne der Grimmscben Deutung, ein „Kelch one Fuß" gewesen sein. Bacmeisters Acallum als vorgermaniscbe Urform von Achalm mag ganz das Rechte treffen — die Volksetymologie dachte dabei an ahhalm, malannus (Diut. 3, 355; Bartscb, Germ. Stud. 2 282). Und änlicb sah sie im Zollern den Kloz, Kegel (Scbm.[2] 2 1115; vgl. Zoller = Balken bei Schmid, schw. Wb.), wenngleich sie in als keltiscben Tnl- überkommen batte.

Das Wort ahhalm, malannus kann zu mnd. eckel, eck Geschwür, Beule, Eiter geböron (ten Doornkaat, ostfries. Wörterb. 19 f.; Mnd. Wb. 1, 624); oder aber zu unserm hochd. Äbre und Achel, ahd. ahir und ahil: wenn Grimm (Wb. 1, 191) neben ahir eine Form ahar begründet, so mag es zu ahil ein ahal gegeben haben, das unser ahbalm wenn nicbt als Weiterbildung, so doch als Trib aus gleicher Wnrzel (gr. ἀκρὸς) verständlich machen würde. Auf alle Fälle konnte das Volk den Namen des Berges aus dem der Beule deuten. — Grimm (Myth.[4] 971) faßt das Wort ahhalm als Pflanzennamen, wie icb glaube mit Unrecht; denn in den altdeutschen Pflanzenverzeichnissen sind auch Krankheitsnamen eingemischt, z. B. in jenem Stück der Diutiska alopicia grint, morbus regius gelsuht, in dem Stück der Germ. Stud. lachinas

impetigines, morbus regins gelesuht, pleuresis dolor ventris, scotomatici qui vertiginem patiuntur.

Für die Ableitung von Zoll ist zu beachten, daß daneben eine Form Zolch (Schm.[2] 2 1117) existiert, die auf got. tulgus, tulgjan weist, so daß wir auch von deutscher Seite zu dem Ergebnis kommen, das Birl. Alem. 1, 281 ausspricht: Tul, Tol, Zoll ist die Veste.

Dem deutschen Ore also klangen die Namen der drei Bergkegel im Sinne von Kelch, Beule, Kegel. Sofern dise Bezeichnungen durch volksmäßige Umdeutung älterer Namen entstanden, verraten sie stat einfacher Herübername eine selbständige Tätigkeit des Sprachgeistes und durch Aneignung sind Zollern und Achalm deutsche Wörter. LUDWIG LAISTNER

4 *Zu den Lothringischen Ortsnamen. Litteratur. Étymologies du nom de toutes les villes et de tous les villages du département de la Moselle* nennt sich eine im Jare 1863 zu Metz in zweiter Auflage erschinene Schrift des Herrn August Terquem von dort. Die widerholte Auflage zeigt, daß der Nonsens dises Buches in der Tat Gläubige gefunden hat. Wäre das Buch in Lothringen nicht heute noch für Vile ein Namenschlüssel, so würden wir von im weiter keine Notiz genommen haben. Anstat bei der Ergründung der wirklichen Bedeutung der fraglichen Ortsnamen auf die beglaubigten urkundlichen Formen einerseits und auf die alten Sprachformen der beiden beteiligten Nationalitäten, der deutschen und welschen, andererseits Rücksicht zu nemen, erfand Herr Terquem eine symbolische Buchstabensprache, aus welcher heraus er Namen erklären zu dürfen glaubte. Was dabei herauskam, wollen wir kurz andeuten. Daß die Endungen der Ortsnamen nicht one Sinn und Zweck seien, hat zwar dem Verfasser der Étymologies im Halblicht vorgeschwebt, aber er vermochte die wirklichen Endungen, beziehungsweise die zweite Hälfte zusammengesezter Namen nicht richtig zu erkennen und vorzufüren. Er hat bei seiner Formenscheidekunst unbarmherzig um sich geschnitten, was purer Schweif sein sollte, dem blib ein Teil des Unterleibs anhaften, was den rein präparierten Kopf darzustellen hätte, ist bei im ein Kopf mit dem Hals, oft auch mit Schultern und Brust geworden und nicht selten hat er einen Namenorganismus in merere beliebige Stücke zerhackt, um sie seinem Publikum als organische Teile vorzuzeigen.

Unter den Endungen sind zwar die auf *-ange*, *-ing* richtig abgeschnitten, aber falsch gedeutet, weil der Autor keine Anung davon hat, daß dises ursprünglich deutsche -inga ein patronymisches Suffix, das decliniert ist und im Dativ Pluralis stet, vorstelle. Es hat dieselbe Bedeutung wie das gallisch-römische -iacum, -acum. Schwanz mit Unterleib sind Terquem Endungen auf -ling, -rang, -ring, denn das l oder r gehört zum Stammwort, welch lezteres fast durchweg ein althochdeutscher Personenname ist. Folkling

Digitized by Google

z. B. ist nicht = Folk-ling, sondern Folkil-ing(a), d. i. „zu den Mannen des Folkili oder Folkilo"; eine Koseform von Folko auf *-ilo*, *-ili*, was jezt -lin, -lein lautet. Bertring ist nicht = Bert -ring, sondern Bertr-ing und jenes Bertr- eine Verstümmelnng aus Bertrich oder einem änlichen Namen. Der volle Name wäre Bertrich-inga, „hei den Angehörigen des Mannes Bertrich". Dafür hahen wir ja disseits des Rheins Belege genng; z. B. Gündringen (Wirtemberg), nrkundlich im 9. Jhdt. Gnnderichinga; Achering (Baiern), im 11. Jhdt. Agaher-ingin; Antker-inga; Otmar-ingen n. s. w. Sich selhst ühertroffen hat der Autor jedoch mit der Erklärung der Ortsnamenendnng *-stroff*. „*Stroff* est un vieux mot saxon" . . . *stroff* on *straff* signifie „pnnitions, condamnations" . . . le mot *stroff* . . . indiquait un fief, une seignenrie u. s. w. Konnte er aus dem unter *-dorff*, *-torff*, angefürten troff nicht merken, daß in stroff dasselbe Wort troff (welsche Metathese für torff (dorf) „vicus") vorlige und das s zum vorhergenden Worte gehöre? Wenn im fremd war, daß es eine deutsche Genetivendung auf -s giht und daß dentsche Personennamen aus zusammengesezten Stämmen nach der s-Declination gen, dann hätte der Verfasser die deutschen Namen hesser beiseite gelassen, dann hätte er sich die ahenteuerliche, harharische Erklärung des Namens Bamhiderstroff. ans „*bam*: dérive de *bams* siége (!!), *bider*: loyal et honnête, *stroff*: jnridiction criminelle" u. s. w. ersparen können. Doch das alles mag im als einem knrzsichtigen Franzosen vergeben sein. Daß er aher auch in welschen Dingen ehenso wenig Bescheid wuste wie in dentschen, das ist unverzeihlich. Verfasser hatte keine Annng von der wirklichen Entstehung der französischen Endsilbe *-y* in Ortsnamen. Hätte er sich nnr die Mühe genommen, den alten Valesins dnrchzublättern, so wäre im klar geworden, daß dises -y in den meisten Namen aus der gallischrömischen Endnng -acum, -iacum herrürt, in einigen wenigen ans -etus, -etum (Deminutivendung und Collectivendnng) und daß alle mit -iacum endigenden Ortsnamen Ahleitungen aus römischen Personennamen sind, also z. B. Montigny auf altes Montiniacum nnd den Personennamen Montinius, Remilly auf Rnmiliacum nnd Romilins etc. zurückgen. Anstat hieran zn denken, giht er z. B. zur Erklärung von Montigny Folgendes zum Besten: M (latin) mansio, demenre; *on* onerare (populnm) charger, imposer; T tabularius; *ig* ignobilis; *ny* niemie, ontre mesure etc.! Damit dürfte der Leser sat nnd von dem ührigen Texte des Buches allhereits den richtigen Begrif hekommen hahen. Wie man die lothringer Ortsnamen zu erklären und zu versten hat, werden wir in einer späteren Arbeit, anf Grnnd nrkundlicher Zeugnisse, auf Grund der Grammatik nnd der vergleichenden Ortsnamenkunde darlegen.

MR BUCK

5 *Zu Johannes Meyers drei Zelgen. Das Wort Zelge.* — Im Anschlnße an die Besprechung der in Bezug anf die alten

Agrarverhältnisse der Germanen so wichtigen Schrift von Herrn Prof. JMeyer in der Alemannia 8, 268—271 möchte ich mir einige abweichende Bemerkungen über den Namen Zelge gestatten. In disem Worte scheint mir nämlich das g nicht (wie Meyer in seiner Schrift S. 11, Z. 23 meint) stammhaft zu sein, sondern entstanden durch Verhärtnng ans i oder j, wie in vilen Fällen, z. B. Märgen = St. Marien n. s. w. (vgl. anch Meyer S. 12, 3—5; 28, 4—5; 33, 11—12: felge). Da nnn ferner der Uebergang des r in l etwas ser gewönliches ist, so dürfte *Zelge* ans älterm *terja* entstanden sein, bezw. aus dem alts. Wurzelverbnm *terian* (neben *teran*), got. *tairan*, woher anch nhd. *zerren* und *zeren* stammen, sowie das mitteldeutsche *zergen* (trahere, auch zum Zorn reizen), das im Plattdeutschen nnd Holländ. *tergen*, *targen* lantet. Verwandt damit ist griech. *δέρειν*, schinden. Der Grundhegrif ist also der des Anfreißens, welcher sich speziel zu dem des Bodenanfreißens, d. h. Pflügens, Ackerns gestaltet hat, unter Uebergang von r in l, hezw. in einem Wurzelverb *tirian tirjan tirigan*, welches alts. und ags. zn *tilian tiljan tiligan* ward. Aus der angegehenen sinnlichen Bedeutung entwickelte sich dann die des Erzilens überhanpt. So wnrde das durch Ackerbau Erzilte znm Zile (alt *til*, dann *zil*) überhaupt, wovon das got. *tils*, ags. *til* „geeignet" nnd got. *tilôn*, *zilen* wider ahgeleitet ist. Anch der Lokalausdruck *Zilbaum* = Grenzbaum gehört hieher. In der Regel wird jezt *Zelge* zn einem Stamme *tilg* (jnnger Baum, Ast) gestellt, wie anch Förstemann, altd. Namenbnch 2² 1474 tut; allein gerade das von im angefürte Beispil, der alte Ganname Tilithi Tilgethi Tilgidi um Hameln an der Weser, spricht dagegen, da das g nicht ständig darin ist. — Kurz, die Zelge hedeutet eben genau dasselbe, was ir Name besagt: aratura, cultura, Flur, wie sie ja anch geradezu glossiert wird. Von den entsprechenden gleichhedeutenden, noch lehendigen engl. Wörtern, wie *to till*, ackern, darf nnser Wort (das im Schwarzwald als Flurname ührigens anch männlich gebraucht wird: „Im Zelgen") nicht getrennt werden.

La sole. S. 12, Z 22 ff. — Mir ist nnr eiu fränkisch-pfälzisches Wort: *die Sol*, *Sul* (ahd. sol, neutr.) bekannt, welches hier allgemein gebraucht wird, um Lachen und Pfüzen zu bezeichnen, in denen sich das Wild badet oder „sich sult", wie man hier sagt. Eine Bedeutung „urhares Land" dürfte nirgends erweishar sein. Vgl. auch Förstemann, Namenb. 2² 1356 und 1398 unter sol nnd sul, desgl. Bnck, Flnrn. nnter Sole, Sule = Kot, Sanlache. Dagegen spilt ein anderes germ. Wort mit herein, nämlich der Stamm sali (domus, atrinm), das Salland, die terra salica, welches, wie Bnck in seinem Flurnamenhnch S. 226 angiht, anch in der Form *sol* vorkommt; vgl. auch Förstemann 1281. Aus der Bedentnng Herrengut, freies Eigen, konnte schon die einer freien Allmend und dann auch die von Zelge entsten.

Digitized by Google

Der die das Esch S. 22. — Wird gewönlich Ösch geschriben, offenbar, um dem Worte eine tiefere Aussprache des umgelauteten e zu erhalten (franz. é), im Gegensaz zu der hohen, hellern im Worte Esche (fraxinus). Der Name Donau-Eschingen hat in der Tat jenes tiefere e. Dagegen klingt der widerholte Schweizer Ortsname Äschi (z. B. am Thunersee) gerade wie Aschi, one jeden Umlant (zu ahd. ask, Esche?). Im Uebrigen vermischen sich beide Stämme ser häufig, so daß auch Donau-Eschingen zweifelhaft wird (vgl. Förstemann 2² 122). Den Namen Atisk behandelt Förstemann S. 144, wo er meint, er käme in Ortsnamen als Bestimmungswort gar nicht, sondern nur als Grundwort, also am Ende der Zusammensezung vor. — In der Pfalz ist Esch, Ösch = Flur auch nicht mer lebendig, dagegen nach Leichtlen in Schwaben im Sinne von angebantem Feld, Bauland, angebautem Plaz. Auch Buck erwänt das Wort noch als schwäbisch und alemannisch.

Eschbann S. 22. — Hier ist zu erwänen der alte Ortsname *Bannemadin*, jetzt zu Bammental (bei Heidelberg) verunstaltet; dann das von Förstemann 2² 203 nicht erklärte *Bana-matha* (Bannmade, gebannte Wise), j. Bombaden bei Wetzlar; ferner ein altes *Wisibanium* (ib. S. 204) aus dem Nider-Elsaß.

Die Egerde S. 36. — Diß Wort bezeichnet ursprünglich Gewässer und dann feuchtes Weideland, gerade wie auch Almende = Albmeinde (gemeinsame Alb, d. h. wässeriges Land, Weide). Stamm ist *Eger*, woran das Suffix -ida, -ita gehängt ist. Der Stamm ist derselbe wie im alten Namen *Acronius* (bei Pomp. Mela) für den Untersee, wie im Flußnamen *Acher* in Baden (alt Acchara bei Oesterley, Wörterb.) und in dem der *Agger*, Nbfl. der Sieg (alt Ackara Acchera, Förstemann 2² 8). Ich stehe nicht an, zur Vergleichung auch den griech. *Ἀχέρων* beizuziehen, sowie den *Ἀχιλεύς* als Wassergott, wenn auch in lautlicher Beziehung nicht alles klar ist. Für *Egerde* darf einstweilen als german. Urform ein *Akarida* aufgestellt werden, worin durch Lautverschiebung g entstanden ist; sonst würde die lautverschobene ahd. Form ackarita lauten müssen [1]).

Driesch S. 37. — Auch dises Wort bedeutet wie Egerde ursprünglich ein Gewässer. Am Mittel- und Niderrhein noch allgemein *Drais Treis* = sprudelnder Brunnen, besonders Sauerbrunnen (vgl. Förstemann 2² 478 fg.). Abzuleiten von got. *driusan*, fallen.

Die Zäune S. 38 fgg. — Zwei dialektische Worte sind beizufügen: 1) Das *Gebück*, ein lebender Verteidigungszaun im Rheingau bei Mainz, wol = Gebieg, von den zusammengebogenen Zweigen. 2) *Fänze*, *Fänzriegel* = Gatter der Almen, was ich auf dem Pfänder bei Bregenz hörte (vgl. engl. fence). Collektivum aus *Fang* Umfassung.

---

[1]) *Anlautendes E ist aus I entstanden (Augsb. Wb.), darum obige Ausfürung falsch.* *AB*



Der Etter S. 42. — Etter, ags. edor leitet sich wol vom altgerm. id, aid umfassen (Eidam) ab, und stet nicht zu = ignis, rogus, das Scheit Brennholz, dann Scheit Holz überhanpt.

KARL CHRIST

GOLDKÖRNER AUS GEILER VON KAISERSBERG [1])

1 *Unßer Herz ist als eyn Mül die umblauft*, nyemer still stat, sunder allwegen malen müß. Also die mül deines Herzens müß gemalen haben, was du daruff schüttest, gutes oder böses: das malet sy, es seien wicken, raten (Unkraut) u. s w.

Das Herz stat nit still, du müßt gedenk und begierd haben, die bäch fließen on underlaß: das müst du verschlahen, antweders mit mist und unflot oder mit gold und berlin, das herz müß verschlahen sein.

Seelenparad. 188a.

Wann der müssiggang bringt alles übel zů wegen; kain gedanck ist also wůst, also scheutzlich, also verfluocht, der nit erfunden werd von dem můssiggang, wann *das herz ains müssiggenden menschen ist gleich ainer můlen*, dieselb laufft stätz vmb vnd wenn sy nit guot frücht hat zů malen, so malet vnd verzert sy sich selbs, also das sy gar zerschlissen wird, es werd dann fürkommen vnd malt glich alsbald die mucken vnd andern wnost, so darein kompt, als guot semmelmel der außerlesnen frucht, darumb, dz ir allain zůstat, dz sy mal vnd nit ob sy gnots oder bößes mal, wann dz stat dem müller zů, daz zu versehen?

Schiff der Penitens 65a.

Auch der gaistliche Renntmaister, das ist dreifache Erforschung, welche das Gewissen als ein gaistlicher Renntmaister mit höchstem Nutz und frucht fürnemmen kann u. s. w. Ingolstatt 1622 S. 31 ff. bedient sich Geilers Ausspruch:

Mein Hertz ist ein Mühl, welliches mahlet was man ihm anffschütt; schütt auff, schütt auff etwas Gutes aus deinem geistlichen Leben, aus dem was Du betrachtest hast, aus deinem beruff, aus deinen Regeln u. s. w. wo nicht, so wirst du Kleyen und was für die Säw, das ist für die Sünder, für die Weltlichen, für die Tenffel gehört herabmahlen. Vnnd geht also die Stundt, der Tag, die Wochen dahin, dn habest gleich etwas Guts oder Bößes in deinem Herzen gemahlet.

2 Sy seind gleich ainem rofs oder gaul, der da in ainem

---

[1]) *Alem. I 13 ff. 303 ff.; vgl. III 129. VIII 25 ff.*

krieg geschediget ist oder den der sattel gedruckt hat, das hayssen schadgenl; solliche schadross mögen nit leyden das man sy anrürt; wenn man ain sollich ross anrürt auff den schaden, da es geschediget ist, so blitzt es hinden nnd vornen. Also thuond auch solche Menschen, wenn man sy rüret anff den schaden, da sy der sattel gedruckt hat, das ist, wenn man jn jre gehresten sagt und sy straffet umh ir sünd.

Haß im Pfeffer.

3 *Phantasie.* So du mer understast das fewer zuo leschen durch hlaßen, so dn dz großer machst, dn schaffst nichts darmit du machst, das es vil baß, vil haitrer vnd häftiger hrinnet. Also ist es auch mit der pildendcn krafft und fantasey des menschen, so sy ettwas ergreyft, so vil man sy dann mer übt, bewegt vnd bekümert, durch gedanken, so vil sy das häfftiger begreyfft, darum ist nüt hesserß, dann dz der Mensch leichtlich dadurch gang vnd nit zulang darauf bleih, anch nit gerad darwider streit, sunder etlicher maß über zwerch oder beiseitz her, also das ander ding in die gedechtnuß faß vnd sich damit hekümmer. Ich sprich zno dem sibenden, das dn das anch merken magst hey aim vogel oder tierlin das in aim strick gefangen wirt, so es sich mer vnderstat daruß zu würgen, so es mer verstrickt wirt, wie ain henn, wenn sy sich verwirrt in aim locken werks vnd ain rothrüstlin so es sich in aim locken har verstrickt. Also wölchem an den hals geworfen wirdet ain wüst rüdenhand von dem tenfel, so er sich nnderstat mer darauß zn schleuffen, so er mer verknüpft wirt.

Schiff der Penitens 64b.

4 *Gedanken.* Das hond die schifleut anf dem mör im brauch, so sy nit süß wasser hond, lond sy ain wachsin geschirr in das mör vnd also das mörwasser dadurch trinckt, lat es die bitterkait vnd das saltz in dem wachßlöchlin vnd wirt das wasser süß dz hineinkompt. Allso thů anch du, du hast gesalzne bittere gedanken, da schaff das sy durch ain wächsin geschirr louffen, dahey noch das honig ist, das ist durch alle gůtthat Christi unsers herren.

Schiff der Penitens 52a.

5 *Glaube.* Wenn man daz wasser in die schüssel tnot, so mag man ding darin sehen die man vor nit sah. Nun ain gleichs, leit ain pfennig in ainer schüssel, histu nit gar dabei, so magstu jn nit gesehen; tnot man aber wasser in die schüssel, denn magstu jn sehen oh du schon nit also gar darbey staßt. Also och das waßer der lautern glanbhaftigkait, wenn das ist in der schüssel deins herzens, macht es das dn wunderbarliche ding siehst, die dir verhorgen wären, hettestu den glauben nit.

Schiff der Penitens 50b.

Dadnrch wir mögen sehen, das ist vestigklichen glanben die artickel des hailigen christenlichen glanbens und mit dißem schatten söllen wir content nnd benügig sein, wann er ist uns gemäß

Digitized by Google

nach unserem stot; die nachtenlen vnd die fledermeüß sollend nit bey tag in vollem liecht fliegen, sunder bey nacht, so es gerot vinster werden und am morgen vor tag.

Ebenda 27a.

Wir sehen das die armen leut, die kainen spiegel hond, och die schifleut gebranchen sich des wassers für ainen spiegel, sy schowen ir angesicht in dem waßer; also die kellerin im wasserkessel vnd die begeynen besehen sich im weykessel. Also wir armen einfaltigen schiflent auf disem erdtrich haben anstatt des spiegels das waßer des glanbens, aber dört werden wir haben den spiegel das göttlichen wesens.

Ebenda 51a.

6 *Äußerliche Werke.* Wenn dieselben äußerlichen werck sind nüt anderst, denn als ein taube nuß die außwendig hübsch scheinet, und inwendig einen dürren verdorbnen kernen hatt.

Seelenparadiß 128a.

Sehendt ir die läut, wölche allein stond uff jren auswendigen gůtscheinenden werken nnd übnngen, — wöllent aber ungestrafft sein nmb jrer nntugend, gebresten und laster willen. Das sind die tonben nnß die da wachßen uff den schönen großen boumen, mit den weiten ästen, die da stond an den feuchten stetten; sy geben einen guten schein von außen und hond darbey kein frucht der tugend in jrem grund. Darumb gäb ich nit ein bon umb einen menschen der allein gute äußerliche werk würket nnd keinen fleiß ankeret den rechten grund der tugenden in sein herz in ze üben.

Ebenda.

7 *Pädagogisches.* Man soll mit großem rot, ernst und vleiß junge menschen tapferlich von grund uffziehen zů tugenden nit zů gonckelwerk, mit Jhesus kneblin sich ergetzen, nit jnen klüslin [1]), jnen nit zůvil nachlaßen der ding darvon man sy darnach kummerlich oder hart bringen mag, uff daß sie im anfang gewonend gůtes, das bleybet jnen denn, das sy jren lebtagen dester geschickter sind zů allen guoten dingen. Ist wol war, man sol sy mit gnotwillikeit uffziehen, nit mit grimm und wůten vn lieb nnd frünschaft, als etwen geschicht, ist nit gůt als ich im geistlich hasen gebredigt hab.

Ebenda 193b.

O meine kinder sind nitt der naygung, sy sind guoter art, ich hab ain guot vertrauwen zuo jnen, sy werden mir dankbar sein, als ich dann yetz von jnen achten mag, wann sy hond mich lieb, sy sind mir gehorsam und willig. Ich sag dir, laß dich das

---

[1]) *kläuseln, klüseln heißt bei Geiler streicheln, hätscheln, schmeicheln z. B. Christus hat auch niemant den kutzen gestrichen, noch federlin abgelesen oder geklüßlet, sondern ist stif bliben uff der worheit.*

Digitized by Google

nit verfüren, das sy yetzo also sind. Betracht die jungen hunde vnd die jungen hünlin, auch die jungen wölff, was sy für ain art an ynen haben. Die wölff seind wol zufriden, als lang yn die wölffin milch giht, wenn sy aber empfinden, das sy kain milch mer hatt, so beissen sy ir in die warzen. Und die jungen hünlin, so sy die kluckerin allso mit großem fleiß erzogen hatt, sobald sy grösser werden, so zancken sy mit der muotter umb ain gerstenkörnlin. Allso thuond auch die jungen hündlin. So sy noch jung sind, gailen sie mit ainander vnd auch mit den alten hunden, aber sobald sy groß werden, streiten sy wider die alten um ain bain. Nit anders ist es mit deinen kindern, die du also lieb hast vnd sy dich widerumb, yetz straichlest du sie vnd sy dich widerumb. Sy sind dein künig vnd kaißer, du küssest sy vnd spilest mit ynen und kanst jnen nit genuog zärtlen. Aber gar anderst wirt es, so sy groß werden; denn werden sy mit dir kriegen, wider dich streiten, ja nicht allain deine brüder und schwöster, sunder auch deine aygne kinder werden wider dich sein, das darf nicht vil bewärens. Wir sehen, das wie die kinder wider jr vater und muotter, auch an offenlichem gericht vnd umb ain haselnuß ettwan streitten und sy verfolgen und heissen als die wolff jr muoter, so sy kain milch mer gibt. Darumb soltu dich gar nit verlassen auf die guot anzaigung, so du yetzo in jnen sichst.

Schiff der Penitens 106b, 107a.

Ein mensch tůg nüwen (nur) eins, underwind sich sein selber, sich selbs zů ziehen, als einer ein kind zeucht, das er gern recht züg. Wie tuot derselbig? Er hat des kindes acht, er übersicht jm nit, das jm übel anstat; denn iß et es zevil, zů bald oder zů gemach, ein weil gat es zů spat schlafen, ein andermal stat es ze frůg uff, ein zeit louffet es ze hald (schnell), darnach got es zevil gemach, etwen schwetzet es zevil und wen es reden solt, so schweigt es still und blegt (weint) so es lachen solt und gůter ding sein. Diß und deßgleichen on zal nymt er on underloß war an dem kind, deßhalben er ümmermeder an jm hatt ze straffen und zemanen. Nitt anderst sol ein mensch mit der vernunft seiner *sinnlicheit* wisen vnd wandel uffsetzig sin, ir vff die eisen sehen wie ein vatter seinem kind.

Seelenparadiß 60a.

Gott thůt eben als ein muoter, die ein kind hat, das einen syssen vnd geschwer hat; das kind bittet die muoter, daß sy jm daß geschwer nit außlaß, aber die muoter keret sich nit daran, denn sy weist, das es dem kind nit nütz, sunder schad wår, ob sye das kind gewert.

Ebenda 193a.

Man und fraw in einem hauß, denen gott kinder und zeitliche güter verlühen hat, die sollen jre kind in gőtlicher forcht

uffziehen, jnen kein leichtfertigkeit gestaten; sy stetiglichen zů tugenden und erbern sitten treiben u. s. w.

Ebenda 124b.

Liebe, die du zu deinen kinden hast, die ist an jr selber nit böß, aber dieselb lieb soll maß haben, weder zu lützel noch zuvil. Allso verstand von allen andern hertzigungen die seind an jnen selber weder böß noch gůt.

Von den 7 Schayden.

Hüttent euch darvor, wenn man jn aines fingers lang nachlaßt, so machen sy aines arms lang darauß, da würt nymmer nichts guots auß.

Der Haß im Pfeffer

Wer den leuten will zů staten kommen, die keiner hilff begeren, der můß sich gegen ynen halten als ein muoter gegen irem kind. Die selbig, was sye bekönnt das dem kind wol kompt, das tuot sye jm ob es ioch nitt sein will ist: sy strelt oder zwahet jm, das kind weinet und gehebt sich übel darab. Da vonn lot sy es nitt underwegen. Deßgleichen thuot sy jm auch in andern stucken, was es bedarf, es hab es gern oder ungern, sye kert sich nitt an sein geschrei. Also sol man auch nit underwegen laßen, bitten, ermanen, straffen etc. zů dem heyl der selen des nechsten menschen u. s. w.

Seelenp. 87 a b.

Darumb was ein mensch lieb hat, das gefalt jm wol und was er haßet, das verwürfet er. Davonn gefalt mancher můtter jr kind so wol, daß sye glaubt, es sey kein hüpscher kind uff erdtrich, denn jr kind. Also bedunket die eul ire kinde seyendt dye hübschesten under allen vögelen und der aff meinet, die seinen seien die schönsten under allen thieren, wenn ein falsche beherzigung gebiret ein falsches bedunken und das falsche bedunken machet ein ungerecht urteil.

Ebenda 95a.

A BIRLINGER

KLEINERE MITTEILUNGEN

1 *In tabernis mori*: So seind die schlechten Christen nit allein auf der Erden, auch sogar begeren sie vnder die Erden mit dem Maulwerff in dem zeitlichen, in dem irdischen wellen sie sterben vnd verderben. Wie etwa einer das Wirtshaus so lieb het, das er saget: *in tabernis volo mori, im Wirtshauß bey dem külen Wein will ich sterben und da begraben werden!*

Barth. Wagners, Augustani Ludimoderatoris' Kirchenspiegel 1595 4° 127 SS. S. 80. Constanz, bei Straub. Herausgeber ist Martin Feyel

gen. Weber von Mengen, der das Buch dem „Stattaman, Bürgermeister und Rath der alten katholischen Statt Mengen in Schwaben an der Thonaw widmet".

2 *Consonantes, Vocales.* Nembt das exempel, die erste diuisio, außtheilnng des A B C ist, daß die buchstaben werden getheilt in Vocales et Consonantes; die Vocales heißt man selbstlautende Bnchstaben, die Consonantes mitlautende. Nun seind die Buchstaben also beschaffen, daß die Vocales seind wie die Seel, die gibt den Glidern das Leben, den Augen das Sehen, den Ohren das Gehör und wo die Seel nit ist, da ligen die Glider darnider und thun nichts; also: die Vocales geben den Consonantibus das Leben; wo kein Vocal zn einem Consonant kombt, da seind die Consonantes todt, ligen da nnd vermögen nichts.

Also die fünf Sinn ligen da als todte Glider sol derhalben was lebendiges — verricht werden, so müssen die 5 Wunden vorhanden sein n. s. w.

Ebenda 63.

3 *Rübezâl.* Mit dem Töckely und seinem vermeinten Fürsten-Hut in Sibenbürgen aber, welchen ihme der Groß-Snltan auf dem Papier verehrt, hat es noch all gute Zeit und wahre selbiger schon wieder zu spat kommen. Er verlohre sich anch so fein zierlich wieder aus den Siebenbürgischen Gränzen hinweg, wie *der bekande Berg-Geist in Schlesien, Rübenzal genant, welcher bald hier und darherum vagirt.* Und sich hin wider wie eine Katz ans dem Tanbenschlag darvon gemacht.

Die Jammer-gedrückte, Hülffleistend erquickte Und Kronenbeglückte Rhein- und Necar-Pfalz des dieser Zeit Neuburgisch-Durchleuchtigen Chur-Hauses u. s. w. Benebenst der Piemontesiseh-Irrländisch und Hungarischen Läufften von Theoph. Wahrund, zu finden bei Johann Hoffmann 1691 S. 891. Sih oben S. 9 ff.

4 *Herr.* Gott Vater ist ain Herr, der Sohn ist ain Herr, vnd der hailige Geist ist ain Herr. Diß ist ain vberauß ehrlich Wort vnd Tittul vnd zu den alten Zeiten hat man mit disem Wort *Herr* niemandt anders als hohe, dapffere, durchleuchtige personen gewürdiget. Aber zu disen vnseren verwirreten Zeiten, do alle ding in mißbranch gezogen werden, ist diß wort *Herr* so gemain worden, daß man beinach ainen jeglichen biß auff die geringste arbaiter ain *Herren* nennet. Aristoteles: wann ain knecht ist, muß anch ain herr sein, wann ain herr ist, so muß auch ain knecht sein, dann man findet dausent, die werden Herren vnd Frawen genandt, die weder knecht noch mägd haben, ja ich sag, die kaum das Brodt zu essen haben.

Zwainzig siben Predigen vber den 50. Psalm Davids Miserere genandt durch Martinum Digasserum Francisc. Conventualem-Prediger im Ritterlichen Johanniter Hauß zu Villingen. Rottweil bey Joh. Maximilian Helmlin 1605. 4° Bl. 169. Sprachlich nicht unwichtig; die Alemannia wird den Wortschaz mitteilen.

Digitized by Google

5 *Lieder auf Verstorbene.* So dann die abgestorbnen in der ruhe sein und warten ihres Richters, so handlen alle diejenigen unchristlich, welche den Abgestorbnen übel nachreden, Epigrammata, Schmachschriften, *seltzame Lieder* von ihnen dichten, die sie nit könden verantworten.
Wagners Kirchenspiegel 95.

6 *Biblia pauperum.* Den Einfeltigen, so weder lesen noch schreiben könden, scheuck ich in dem Tempel die schöne Bilder, in denen sie könden lesen vnd jhren Nutzen auch darvon haben.
Ebenda 126.

7 *Zu Alemannia IX 94: Hilarius-Gerichtstag: Kläresdag* sih Urkd. 1331 Mone Zeitschr. 13, 100: Ze Sante *Glerinestage.* Es ist der berümte Tag an dem a. 1408 die Appenzeller, St. Galler von den Oberschwaben gänzlich geschlagen und der Bregenzer Wald wider frei ward, in welche Zeit die Sage die Ehreguota sezt, bekanntlich eine römische Epona. Vergleiche den denkwürdigen Tag *St. Hubertus*, an welchem die Schlacht bei Linnich 1444 geschlagen ward. Köln. Kroniken II 190.

150: Heilbronner. „Die *Heilbrunner Römer* sind als gute Gläser bekannt". Berckenmeyer Neu-Vermehrter Curienser Antiquarius. Hamburg 1738 S. 557.

98: Wetterloch. Wenn am Westhimmel sich Wolken auftun, sagt man in Hechingen: d'r *Madl Loch* ist it sauber, s' wûd rengga. Der Seitinger (Tuttlingen) schaut, so sich Unwetter zu zeigen beginnt, nach der Talheimer Höhe und dem dortigen Höhensattel: von dorther aus dem *Mucka-Annelisloch* kommt das Regenwetter. Hat es Nebel und ist der Lupfenberg und der Karpfen eingehüllt, sagt der Bauer: Der Baron hât a Kappe. Ebenda S. 99: *roter Saft.* Vrgl. Campes Wörterb. 1810 IV 10a: schlagen daß der *rothe Saft*, die rothe Suppe danach lauft.

II 136 ff. VII 281 ff. Aber Graf Josen Niclasen gemahl hat irem herren kein kindt nihe geporen. Die ursach ist hieoben angezaigt, zu dem ich auch mehrmals gehört, das ime an dem luttringischen hof im frawenzimmer sei vergeben worden, zu verhüeten, das er keine schwengere, wie ich dann dergleichen sachen erlept habe und dero vil wiste und künte erzellen. Zimm. Chronik II² 428.

IX 249 Anmerkg. Zur Hildegund von Schönau vgl. noch Schnezler Bad. Sagenbuch II 572 ff. aus A. Grimm: die malerischen und romantischen Stellen des Odenwaldes in ihrer Vorzeit und Gegenwart. Darmstadt 1843. IX 32 lis Z 1 Malcôte st. Maloote. Z 39 Z. 8 lis *M*ilden st. *W*ilden. S. 101 Sprichwörter st. *ü.*

ABIRLINGER

ZU GRIMMELSHAUSENS SIMPLICISSIMUS

Man hat schon mer als einmal die Vermutung laut werden lassen, die Geschichten Grimmelshausens seien von demselben zusammengelesen und gewandt zu einem Ganzen verarbeitet. Ich habe dises schon längst in meinen Vorlesungen sowie in kleinen und größern Kreisen ausgesprochen. Der Verfaßer des großartigen Romans kann nur ein Westfale gewesen sein, villeicht einem der südlichsten Teile desselben gegen Hessen hin, angehörig. Seine Geschichten hat er gemäß den Thematen der Mitglider der fruchtbringenden Gesellschaft zusammengestellt, wie er sie von farender Diet, von zweifelhaften Kriegsknechten, von umgehenden Flug- und romanhaften Schriften erschnappt; hat sie mit eigenen Erlebnissen verquickt und so die Welt lange Zeit im Glauben erhalten, als ob er nur seine eigenen Abenteuer geben wollte. Wie die Zimmerische Kronik alle umlaufenden, in der Luft schwirrenden Mären des 16. und wol gar noch des 15. Jhds. auffieng, sie lokalisierte, auf gewisse Persönlichkeiten ablud, so machte es Grimmelshausen änlich. Ich will hier den Anfang mit einer Untersuchung wagen, die Simplicischen Erlebnisse als schon anderwärts geschehen oder vorkommend darzutun. Zuerst komme die berüchtigte Speckdiebstal-Scene mit der Teufelsbeschwerung daran, Simplic. Halle 1860 ed. Kögel S. 192. Die Geschichte stet in dem merkwürdigen Buche *Neu-eröffneter Schau-Platz der Abgötterei und Aberglaubens der Menschen. Worauf zu sehen wie fern die Menschen durch Betrug des Satans oder durch falsche Einbildungen und böse Gewohnheiten von dem rechten Erkäntniß des allgnugsamen Gottes zur Abgötterey und Aberglauben von Anfang der Welt her, bis hiehin verleitet worden nach der Richt-Schnur des Wortes Gottes und nach denen alten und neuen, ein- und ausländischen bewehrtesten Geschichten zu Vermeidung so wol des Unglaubens als der Leichtglaubigkeit unter den heutigen Christen; nebst anweisenden vollständigem Register deutlich aufgeführt von einem Diener göttlichen Worts. Lemgo, gedruckt und verlegt bey Heinrich Wilhelm Meyer, Hoch-Gräfl. Lipp. Hof-Buchdrucker 1721 4° 1293 S. S. 620:* „Masenius gedenket in seinen Spitzfündigkeiten, eines geswesenen Soldaten, *Johannes Bergensis,* welcher nachdem er endlich ein Religios worden, zu erzählen pflegen: Er sey einsmahls im Lützenburger-Lande durch Hülfe eines Spies-Gesellen den Schornstein herab gelassen worden und mitten auf den dicken Stäben, wie ein Hahn gesessen: die Schincken an ein Seil gebunden und seinen Diebs-Gesellen hienauf zu ziehen übereichet. Indem bricht unversehens einer von den Stöcken, darauf der nächtliche Beutemacher, (denn der Name Dieb ist für den Soldaten zu grob) ritte, darüber Roß und Mann zu Boden und herunter fallen. Von dem Tumult dieses also herunterfahrenden Schlot- oder Schornstein-Reuters erwacht der Pfarrherr (welchem die Schincken gehörten) samt seinem ganzen Haus-Gesinde, lässt Licht anzünden, willens seinen ungebetenen Gast zu bewillkommen, und den Gefallenen aufzuhelfen; aber was thut hingegen diese verschlagene Speckmaus, welchem als einem Kinde der Finsterniß das Licht sehr ungelegen kam? Es wolte nirgend sich eine Ausflucht blicken lassen, wohin er auch immer mehr seine Diebs-Aenglein wendete: weil ihm denn nichts anders einfallen wil, nimmt er einen Anschlag aus dem Stegreiff, oder wie

die Lateiner reden unter der Hand, beschwärtzete sein ganzes Angesicht mit Rus und macht an seiner Person dem Teufel ein Conterfait, lauft darauf in so visirlicher Gestalt ungescheut unter die, so ihn mit Prügeln zu segenen gekommen, bläst ihnen das Licht vor der Nasen aus, und stellet sich allerdings nicht anders an, gleich wäre er der leibhaftige Kohl-schwartze. Der Pfarr-herr erschrickt heftig, unterstehet sich den bösen Geist mit gewissen kräftigen Formulen zu vermaledeyen und bannisiren: recitiret etwan etliche Sprüchlein und Gebethlein aus der Teufels-Geissel, (sind gewisse Gebet-Büchlein wider die Gespenster) welche weder auf diesem noch auf Meister Hans mit seinem Staub-Besem wären kräftig gewesen, und befielt ihm endlich er solte weichen und sich trollen. Der gemenschte Teufel oder vertenfelte Mensch nimt sich an als werde er genöthigt Gemach zu thun, ruft derowegen, man solle ihm Thür und Fenster sperweit öffnen, daß er mögte von dannen gehen, das geschicht und ist man froh darzu eines so schwartzen Gesellen los zu werden; also komt der Dieb, (der Soldat wolte ich sagen) fein manierlich davon und nimmt Reiß aus, hierüber triumphiret der Pfar-Herr dermassen und rufft: Mein! Wie habe ich gleichwol mit meinem Zusprechen den Bösewicht geängstiget und ihm den Raum zu enge gemacht. Aber des Morgens, wie diese Teufels-Künste recht sichtbar, hergegen die zum Rauch-Schlot hinansspatzirten Schincken unzehlbar worden, hat er solchen lächerlichen Betrug in der gantzen Nachbarschaft ausgebreitet und behauptet: Die menschliche Arglistigkeit sey in der Bosheit oft eben so spitzfindig, als wie der Teufel selbst, derowegen dem listigen Mauskopf auch vermuthlich gleicher Lohn, wie dem Teufel, würde zutheil werden. Wiewol gedachteter massen sich gleichwol der Schinck-Mauser bekehret, die Raben-Federn wegfallen lassen, und ihm dafür Dauben Fittige gewachsen".

Daran fügt unser Verfaßer, vilmer läßt ers vorausgen, folgende Historien, wie unter Vermummung böse Dinge in der Welt gestiftet werden.

In Niederland hat sich nachfolgendes zugetragen: Ihrer drey verlarveten sich, einer in einem Teufel, der andere in dem Tod, der dritte in einem Engel, und machten auf einen reichen Mann der aber dabey ein karger Filz war, einen Anschlag, ihm ein gut Stück Geldes abzuschrecken. Der Teufel gehet zu Nacht am ersten in sein Haus und zu ihm vors Bette, jaget ihm einen Schrecken über den andern ein, fordert auch endlich den Tod herzu. Dieser (der Tod) stellet sich, gleich wolte er ihn schlagen, aber gleich darauf erscheinet der Engel, trit ins Mittel, wehrt ab, und spricht: Dein Gebet ist vor Gott kommen und ist ihm angenehm, daferne du nur dem Gelde, welches Du zum großen Schaden Deiner Seele besitzest, wirst absagen. Unterdessen fängt der vom Engel abgetriebene Teufel so laut an zu heulen, daß mans auch außer dem Hause hörete, und die Leute aus der Nachbahrschaft herzu liefen. Da man den bald gemercket, daß es lauter Larvenwerck und angestellte Possen: worauf die armen Teufel ergriffen und den Schluß ihrer Comödie oder vielmehr Tragödie am Galgen machen müssen: massen sie alle drey in solcher Gestalt und Habit, darin man ihrer mächtig worden, aufgeknüpfet, darüber nachmahls jederman geschertzet und die Rede gangen: Es sey der Tod, Teufel und Engel aufgehencket worden. Solches schlechtes Trinkgeld bekamen diese, für ihr erdachtes Gespenst-Werk.

Und solche Kunst treiben die unzüchtigen Buhler mehr als zu viel; denn damit dieselben ungescheut ihre Hurerey mögen vollführen, pflegen sie im Hause ein Gepolter zu machen, auf daß der Hauswirth oder die Frau nicht aufstehe, oder wer eigentlich da sei, sich erkün-

digen möge. Die Diebe pflegen auch oftmals in oder nahe bey einem Hause falsche Gespenster zu machen, damit sich die Leute dafür fürchten und sie in ihrem stehlen unverhindert mögen fortfahren.

Die Quelle nennt unser Autor, es ist das Buch: Familiarum Argutiarum Fontes Jacobi Masenii e Soc. Jesu. Coloniae Agrippinae sumptibus Henrici Rommerskirchen Bibliopolae Anno 1711 8°. Dise Ausg. stet mir eben zu Gebote. Es erschin aber schon zu Köln a. 1688 in 12° dasselbe Buch Familiarum Argutiarum Fontes, honestae et eruditae recreationis gratia excitati. Daneben gibt es v. 1687 ebenfalls zu Köln gedruckt: Ars Nova argutiarum. Ich teile aus dem Buche die Speckdiebstalgeschichte mit, die zwei andern sten ebenfalls hier, ich lasse sie weg, es genügte der deutsche Text.

Periculum sub larvâ daemonis discussum. In fingendis illis, quae ab hominis personâ aliena sunt, furum imprimis industria malâ arte versatur. Quâ in re non paucae hujus etiam aevi historiae habentur. *Joannes Bergensis* postquam à militia ad religionem transiit, id sibi militi in terra Luxenburgensi evenisse memorat: dimissus per furnum in aedes pastoris à socio milite, succidias, trabibus mediis insidens, funi subnexas, illâ quâ venerat viâ emittebat. Sed fracta trabe, cum domestici ac pastor è strato fragore acciti evolarent, homo consilii impos subitâ vultum fuligine inficit, daemonemque extincto quod parabant lumine graphice fingit: ut idcirco terrore consternatus pastor coeperit execrari conceptis verbis daemonem, atque ut loco cederet praecipere: Tum porro veluti emollitus Daemon: facite, inquit, patentibus ostiis viam, ut hinc abeam, fecerunt; evasit miles pastorque mirifice laetus exclamabat: quantum terroris meis verbis scelerato incussi! veram mane succidiis desideratis ridiculâ fraude totam implevit viciniam docuitque, humanam saepe in malitia versutiam Daemonis astu inferiorem non esse, parva laude et flammis olim expianda.

Die Schwarzwaldabenteuer werde ich ebenfalls in Einklang zu bringen suchen mit der Sucht à la fruchtbringende Gesellschaft gewisse Wissenschaften, Entdeckungen, menschliche Todesfälle, Geistererscheinungen zusammen volkstümlich in Büchern der Leserwelt vorzufüren.

A BIRLINGER

LEBEN HEILIGER ALEMANNISCHER FRAUEN DES XIV XV JARHUNDERTS [1]

II

ANMERKUNGEN ZU DER KLAUSNERIN VON REUTE

A HANDSCHRIFTEN

1 *Straßburger Handschrift. Pap. 4° 1428. 135 Bll. Inhalt:* Bl. 1—26a: *Büchlyn von der seligen Clusneryn von Rüthy,*

[1] *Alemannia IX S 275.*

Die genant waz Elizabeth. Bl. 26b: Eyn gebeet von vnserm herren. In Versen. Bl. 27—46a: Diß sint die zehen gebot. Darauf einige Gebete. Bl. 45b: Dit sint etliche autoriteten. sprôche der heilgen vnd der lerer vß der heilgen schrifft. In Versen. Bl. 47—49a: Dit ist daz gulden Aue Maria. In Versen. Bl. 49b—69a: Verschidene Gebete, die 7 Bußpsalmen. Bl. 69b—71a: Eyn hübsch gut gebet von vnser lieben frauwen, wol gedichtet zu Ryme. Bl. 71b—79a: diß büchlyn heyßet der dogende krancz vnd leydet zu des hymmels dancz. In Versen. Bl. 79b—80b: daz pater noster, Aue Maria vnd der Credo zu dütschem. Zu den sibben gecyden eyns leyen. Bl. 81—82a: Diß sint die fünff herczeleit vnser lieben frauwen. Pater noster Aue maria. In Versen. Bl. 83—90a: Dit sint schön gedichte sprôche vnd gebet von vnser lieben frauwen. Eyn cleyn gebeet. In Versen. Daz Ewangelie sant Johans. Aber eyn cleyn gebeet. In Versen. Von sibben deygelichen guden gedencken. Eyn goistlich Closter von dugenden. Daz Salue Regina zu dütsch. In Versen. Bl. 91—98a: Die Passion uff den Palme tag. Bl. 98b—105b: Dit ist der könig in dem bade. In Versen. Bl. 106—109: Dit ist von lyden gesprochen. Bl. 110—112: Von vnser frauwen sant Marien. Aue Maria. In Versen. Den starcken got. Mit Musiknoten. Bl. 113—121: Dit ist die beczeichenunge der heiligen Messe. Meister Eckart sprichet etc. Bl. 122—127. Ave preclara maris stella. Deutsch in Reimen. Bl. 128—136. Verschidene Betrachtungen.

Barack hat Abschrift vom Leben der Klausnerin von Reute genommen und dise mir zum Abdruck für die Alemannia überlaßen. Merkwürdigerweise ist auch die Hs. *a* der hl. Elisabeta v. D. die Rieger benüzte vom Jare 1428, die Schriftzüge die gleichen, aber die Sprache roher; man sehe das Spil der Jungfrauen in der Germania X wo der ursprüngliche Text one Aenderung zu finden. Der Schreiber unsrer Hs. hat offenbar durch der großen düringischen Elisabeta Leben veranlaßt unsrer Klausnerin Vita abgeschriben.

Die Sprache ist beinahe *hochdeutsch* zu nennen; gröbere dialektische Eigentümlichkeiten kommen nicht vor. Die mitteldeutsche, hessische Heimat läßt sich doch auf den ersten Blick erkennen. Der Wortschaz ist halb alemannisch, indem der Schreiber alemannischer Vorlage folgt, die Wörter daraus one weiteres aufnimmt. Ich habe bei Aufzälung derselben hierauf aufmerksam gemacht. Gleich zu Anfang des Textes findet sich *gerürt*, was der Schreiber nicht verstanden hat. Er las im Originale *gerüt* oder *gerütet*, alem. reuten, ausroden. Die lat. Vita: evellatur atque exstirpetur. Die Hs. 1624: ausgereutet. Die *Lautlere* ist mitteldeutsch-hochdeutsch, wenn ich mich so ausdrücken darf. In der Ueberschrift fällt auf „*dit* erst büchlyn“, wärend sonst im Texte nur *diß* vorkömmt. Das Alsfelder

Passionsspil weist *dit*, *dith*, *dijt* überwigend oft auf, hat nur einzelne *dijts*, *dicz*, *diß*. Im Friedberger Passionsspil heißt es:

Lucifer venit et dicit ad Sathan
Wer ist dijt, wer ist daz?

Ferner in einer Urkunde von 1331 bei Max Rieger Leben der hl. Elisabet S. 50. Auf einer Steininschrift, welche sich am Hauptgebäude des Schiffenberges bei Gießen befindet, Ende 15. Jhd., stet gleichfals *dit*. Vilmar fürt aus dem kurhessischen Oberhessen nur *ditz* auf neben den neueren Formen. Südlich vom Main dürfte *dit* wol nicht mer anzutreffen sein. In der Wetterau, versichert mir Crecelius, dem ich merere Bemerkungen hieher gehörend nebst der folgenden Urkunde verdanke, ist heute noch *dit* (gespr. däatt) und diß (gespr. däaß und däatts) üblich.

Der Schreibweise der Wetterauischen Urkunden des 14. 15. Jhds. entspricht es, wenn mhd. *uo* (altsächs. got. ô) *û*, *iu* durch *u* gegeben wird: *slug*, *verbludet*, *huß*, *eluse*, *buwes*, *uß*, *lute*, *lude*, *drw* (= driu); wenn für mhd. *ou* regelmäßig *au* stet; vgl. M. Rieger S. 45. Dagegen findet sich das mhd. *ie* noch in *lieb*, *dienst*, *verdienen*, *fiel*, *liecht*, *dye*, *sie*, weicht dagegen dem *i* in *ginck*, *gingent*, *ny* (neben nye), *nymand fyng*. Wetterauische Urkunden in der angegebenen Zeit gebrauchen *ie* und *i* promiscue und das leztere nimmt immer mer überhand (Rieger S. 30, 31 ff.). Auch die in der Wetterau früh eintretende Brechung des kurzen *i* in *ie* (Rieger S. 32) findet sich in *siecht*, *zuversiecht spiegel*. Auffallend ist das Praeteritum nach neuhochd. Gebrauch gebildet in *erschien* und *verschiet*, mit Eindringen des Pluralvocals in den Singular und Brechung des *i*. Das regelmäßig vorkommende *ader* für *oder* ist echt mitteldeutsch; in Wetterauer Urkunden häufig, ebenso kommt es in der Hs. der hl. Elisabet vor (Rieger S. 361).

Die Wörter *ungedoldt* (S. 278), *losten* (277), *lostlich* (284), *wonder* (284), *kommer* (290) lauten noch heute *Ungedold*, *Loste*, *Wonner*, *Kommer*. Beispile aus Handschriften s. bei Rieger a. a. O. 29. Aus (ungedr.) Minzenberger Urkunden füre ich an: dy *formondir* deß egenanten spitalis, *gonnen*, *somme* (1440); *Jongher*, *onverwôstet vnd onbeschediget*, nun Mott guts *dorn* (dürren) korns, mit allem *notz* frucht vnd schore (1490).

Was die *Consonanten* anlangt, so entspricht die vorwigende Anwendung des *d* für *t* im An- und Inlaut dem Wetterauer Gebrauche, so be*d*rachten, *d*rug, *d*ut, *d*ait, *d*et, *d*rocken, er*d*önen, *d*rurekeit, *d*ag, blu*d*es, ta*d*en, bid*d*en, neben welchen das streng hochd. *t* sich findet: ge*t*hun, *t*hun, au*t*men, *t*rurekeit, ge*t*ruwen, ge*t*reyp, *t*hore, sy*t*he, zy*t*he (Rieger S. 33). Die auslautenden mediae: kran*g*, sma*g*. Die mitteld. Verdoppelung *dd* nach kurzen Vocalen: re*dd*en, wi*dd*elich, re*dd*elich, re*dd*e, wi*dd*er, fe*dd*em, ni*d*der, si*bb*ende, si*bb*enzehen, gli*dd*er u. s. w. ist bekannt. *n* f. *l*: wer*n*t, wer*n*tlich in uns. Texte allgemein üblich; das Alsfelder

Passionsspil hat es auch häufiger denn wer*l*t (Grein S. 413); *n* in genu*n*g = genug ist heute noch wetterauisch. Die Metathese in börnen, brennen, erscheint schon frühe in der Wetterau, so bei Alberus im Dictionarium: börn, ardeo, require fewer; heute spricht man in der Wetterau *borne*(n) praet. hornt part. gebornt.

Znr Probe möge hier eine von Crecelius aus dem Original selbst abgeschribene Urkunde von 1420 sten, in der sich die Eigentümlichkeiten des Dialektes, um den es sich hier handelt, fast alle zusammen finden.

Ich Peder von Felle Eyn Burger zu Minczinberg vnd ich Else sine Eliche Hußfrauwe Bekennen uffinlichen jn diesme briffe von [vns] vnd alle vnß erben, daz wir geben vnd gehen sollen funffczehen tornuße geldis jerlicher vnd ewiger gulde gnder genemer wernnge alle jare uff sente Mirtins tag jn deme winthere gelegen eyme phernner czu Minczenberg vnd den altaristen da selbis, dy(e)[1]) czu der presencie gehorint, mit namen eyme phernner funff tornuße vnd den altaristen czehen tornuße, dy(e) dan dy(e) jrhern lude Lodewigen von Inheyden vnd Anshelm von Gambach, den got Barmherczick wolle sin, vmbe drost vnd heyle j(e)re selen czu eyme ewigen gedechtynnße gekaufft vnd den obgñten hern eyme phernner vnd den altaristen bescheydin vnd gegeben han nach lude eyns aldeu briffis, der dar ubir gegehen waß, den vns dy(e) vorgñten hern hern eyne phernner vnd dy altaristen, nu gegeben han, vnd sal auch keyne macht me han jn eynige wyßs. Daz dy(e) funffczehen tornuße geldis jerlichen vnd ewiclichen von vns adir von vnßn erhen so gefallen vnd gegehen werden uff dy(e) czyt als vor geschriben steit, so han wir dy egñten elude Peder vnd Else zu guden vesten vndirpanden gesaßit vnd setzen diese nachgeschriehen wesen vnd arteckere, dy gelegen sint jn der termeny(e) des dorffis zu Ny(e)dirnhirgern vnd sint mit namen funff vi(e)rtel wesen gelegen nehin deme Ny(e)dirhirger wege by deme Cruczehornne, vnd sint dry(e) morgen ackers, sin gelegen czuschen Eckeln Czoln vnd Eyle Dnffeln vnd stoßint uff den Obirhirger weg, vnd sint dy(e) vorgñten wesen vnd eckere Rechtlich eygen, nymant nicht gelden sunder jrren rechten gewonlichen czehenden, Also hescheydelichen, weliches jaris wir adir vnser erben addir wer dy(e) gnde jnne hette sumygk werden vnd dy(e) gulde so jerlichen nit engeben uff dy(e) vorgeschreben tzyt, so mochten eyn phernner vnd sine kårgesellen dy(e) dan czu czyden sint dy(e) obgñten vndirpande uff holen vnd zu ene nemen mit aller Beßerunge an deme gerichte, da dy(e) gnde jnne gelegen sint, als daz gerichte wißet daż Reicht ist, vnd dy(e) gnde dan fogen vnd wenden jn Nucze der obgñten presencie. Dar widdir solden adir

---

[1]) *In der Urk. ist dises e gerade über oder etwas hinter y, j und i gesezt.*



wolden wir adir vnser erben addir wer dy(e) gnde jnne hette vns nicht behelffen mit keynerley(e) fryheide adir behelffe adir auch mit keynerley(e) uffsacze adir bosen funden dy(e) y(e)mant herdencken mochte adir auch andirs ny(e)mant von vnßn wegen jn keyne wyßs. Geczuge dieser dinge sint dy(e) erbern wysen Concze Czole vnd Dy(e)derich von Weder, Nulhenne der alde vnd Henne Jeiger, ſcheffen des gerichtes zu Gambach, vnd andirs vilme frommer lnde Des jn orknnde vnd merrer sicherheyd han ich Peder vnd Else dy(e) egñten Elude vor vns vnd vnser erben vnd wir dy(e) obgñten geczuge Concze vnd Dy(e)derich Henne vnd Henne sementlichen gebeden dy(e) jrbern wisen Burgermeister ſcheffen vnd Raid der ſtede Minczinberg daz sy(e) ir ſtede groſs jngesigel vor uns an diesen briff hant gehangen, des wir dy Bnrgermeister ſcheffen vnd Raid der egñten ſtede M. Bekennen vnd vmbe der vorgñten aller bede willen so besigelt han. Datum anno dñj M⁰ iiijc XX⁰ sabata proxima ante diem bte Marie Magdalene.

Znm Texte will ich folgendes nachtragen. S 275 Z 15 felt das Zeitwort, das anch die Hs. 1624 nicht hat, die lat. Vita 1a: operatns est. S. 276, 1: *gleu*begen zu lesen wie S. 285, 21: vn*gleu*bige, *gleu*ben. 276, 7. 278, 13 hat die Hs. *fo*chten st. *for*chten (mhd. vorhte), vgl. Rieger S. 87: gew*o*cht. Die Frankf. Hs. des zwelfjärigen Mönchleins kennt obenfalls nur *fo*chten. 275, 12: lis messekeit. 285, 20 lis *feist* st. *frist*.

Zum Wortschatze. **Autmen,** atmen (285 Z 12) hat der Schreiber aus der alem. Vorlage; Hs. 1624: athmen.

Beyden, warten (291, 12); die Hs. 1624: patientia, patientia! Vita lat. exspectate, differte iter! Jene Worte patientia hat Hänlins Vita v. 1607.

Bekleren swv. verklären (290 Z 10 v. u. 291 Z 5). — S. 290 Z 12 v. n. Hier hat die Hs. 1624 eine Kapitelüberschrift: Wie der lieben Bethen leyb hye in zeyt clarificiert wurd. *bekleren* ist ebenfalls mit clarificieren gegeben. Die lat. Vita hat desgleichen ein nenes Capitel: Qualiter corpns ejus in hac vita magna luce collnstratnm fnerit. Im Texte: corpus suum fuisse illnstratum.

Berichten swv. (282 med. 289 Z 2) mit den Sterbesacramenten versehen, wie hente noch in Nordd. es üblich. Die Hs. v. 1624: das man sy *verrichtete* nnd versahe mit aller hayligkait. Die zweite Stelle: *bewahren* (mit den hl. Sacr.) und *providiren.* Vgl. die Nürnb. Chr. I 151, 1. Kellers altd. Erzäl. Stuttg. 1855 S. 111, 6. Die Engeltaler Nonne S. 22, 24: *beriht dich,* du solt varen in die ewigen freude. — vnd da man sie nn *beriht* het mit allem cristenlichen reht 27, 10. do kom sie ein grozzer siechtum an, daz sie sich *berichtet* und wont, es solt ir ende sin n. s. w. Die sprachlich mit nnserem Denkmal stimmende Frankf. Hs. des

Digitized by Google

zwelfjärigen Mönchleins hat: darnoch das innig bruderlin zart mit gottes leichnam *berichtet* wart (Theod. Kirchhofer 1866 S. 29). Merere Belege sten noch in den Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft zu Zürich IV 271, 278.

Berlich adv. adj. offenbar (289, Z 4 v. unten) mhd. bärlich, berlich, widerum alemannisch. Das Komma vor ,da' ist zu streichen. Die lat. Vita hat: quod crebro polubrum foetidis et impuris quibusdam sordibus foedatum juxta lectum reposuerit, imo per cubiculi ualuas et fenestras effuderit, ut sordes ibidem haererent, parietes quoque ijsdem foedavit u. s. w. *Berlich* muß also im deutsch. Original gestanden haben. Die Hs. von 1624 hat das echt oberdeutsche „Laden" stat Fenster und gebraucht für foedare: besudlen und *besträttlen*.

Bäßen (277 Z 3 v. unten) ist der alem. Vorlage entnommen, wo *büzen* = flicken, nähen sten muste, wie es heute noch so üblich ist; vergl. dem hafner von den beyden öffen uff der stuben (Rathaus) zu *byetzen*; für speis und laun einem keßler von einer grausen stubenkanten zu *byetzen*. Stüblinger Rechnungen 17. Jhd. In der lat. Vita: ut nectendis et componendis filis crebro semidies insumeret, donec fila evolveret et rursus copularet. Es ist ebenso *hafen* (280 Z 7 v. u.) oberdeutsch.

Cleybe swf. kleine Nadel, acicula (279 Z 20); wol nicht Kletten, wie ich erklärte. Die lat. Vita: quod infixerit vestibus aciculas et dixerit aureas esse fibulas. Das Diction. v. Cholin und Frisius, Tigur. 1557 gibt acicula mit gufen oder dorn am ringgen 24a. Diefenb. Gl. hefftle, haftle, gufen, gluff, klaufftenalde (rhein. fränk.) niderl. spelle.

Dympen swv. dampfen (285 Z 19 u. 286 Z 22). Diefenb. Wülcker tympfen, *dympen* vaporare I 351. Hs. 1624: gedämpft vnd geschwiczt. Die zweite Stelle felt Hs. also auch das *cytofen*; die lat. Vita hat nur — ut supra scriptum est.

Elsebet ist der volkstümliche hessische Name, *Elizabet* der mer schriftdeutsche. In der Elisabet v. Düringen sprach der Dichter offenbar, wo er die Rede einer dritten Person widergab, volksmäßig *Elsebet*. Max Rieger S. 16. Die lat. Vita hat stets Bona Betha oder Betha allein.

Geweldeg, m. adj. (275 Z 4 v. unten, 278 Z 27), kirchlicher Obere, Machthaber, legatus, Rat. Die Hs. 1624: gelehrten vnd gewaltigen. Die zweite Stelle ebenso. Die lat. Vita: cum eruditis et spectatis viris. Die zweite Stelle: penes quem potestas fuit.

Heilekeit f., das Altarssakrament, das Allerheiligste (282, med.). Vrgl. Nonne von Engeltal S. 26, 7: daz ein roren von himel in den kelch ging und drug die *heilicheit* darein u. s. w.

Ydel, *itel* adj. adv. (282 Z 8 v. unten, 290 med.) ganz, durchaus. Vgl. Elisabeta ed. Rieger V. 1753. Hs. 1624: ganz

elligelich ward verehrt. Zweite Stelle: wie jhr ganczer leyb rublig versehrt. Beide Wörter sind mir unklar. Lat. Vita: sanitas in ea non fuerit.

Lychtsam adv. (288 Z 5) auf leichte Weise, facile Lexer I 1920. Felt in der Hs. 1624 und in der lat. Vita.

Lust: 276 *des lostes*, 277: *losten der welt*. Das männliche Geschlecht und die schwache Deklination ist noch heute in der Wetterau üblich: man sagt *der Loste*, d. i. der Lusten. Vgl. dazu „Voluptas *loste*" (Voc. Ex quo, Eltuil 1469), ferner folgende Stellen aus Gilhausen:

Warzu sie etwann lusten han (S. 55);
Ich wil hin in die suche gehn
Darinnen meinen lusten sehn (S. 73);
Nider aber truckt mich der Sack,
Welcher von lusten voll gepackt (S. 13).

Reddelich adj. adv. (275 Z 19, 278 Z 20) vernünftig, so wie es sich gehört, geziemt mhd. *redelîche*. Die Hs. 1624: ausser *redlicher* vrsachen willen. Die zweite felt, es stet nur: nuczlich abwarten. Die lat. Vita: justa de causa; die zweite Stelle: incorrupte et utiliter. Vgl. Nonne v. Engeltal 23, 37: da redet sie als *redelich* mit ir als sie in manger zit ie getan het.

Reiten swv. (279 Z 2 v. u.) stet offenbar in der alem. Vorlage, die das uralte Wort in seiner ältesten Bedeutung gebrauchte = reisen, ziehen, faren. Die lat. Vita: et ita me recepi in Warthusiae inclusorium. Die Hs. 1624: in deme khame ich gehn Warthanßen. Hs. 1607: suscepi iter.

Rympen swv. (288 Z 18 v. unten) krümmen, rümpfen md. *rimpen* Lexer II 439. Die Hs. 1624: ohne alles *rimpfen* vnd ohne alles entsetzen. Die lat. Vita: et sine ullo doloris sono. — Die lat. Vita v. 1607: absque omni vultus et oris immutatione.

Schyn, Schîn stm. Stand, Orden, Beruf (275. 277). Die Hs. 1624: schein. Die lat. Vita: status saecularis. Zweite Stelle: in seculari statu vixit. Vgl. in einem St. Blasianer Weistum (Grimm W. 4, 490): item, es sol ouch kain gotzhus mentsch sich lassen wihen noch kain orden an sich nemen noch kain *gaistlichen schin* ane ains apts willen. Unser Schreiber hat das Wort in seiner alemannischen Vorlage gefunden und beibehalten; es gehört warscheinlich zu dem aus Hebel auch weiter bekannt gewordenen *Schihut*, bei Fischart Garg. *Schynhût*; ebenso in einer St. Blasianer Hs. Keller, altd. Handschriften 1873 III S. 37. Von der Kopfbedeckung aus fand die Bezeichnung für den Stand stat.

Uberswenck adj. (287 Z 7) überschwänglich, übernatürlich, übermächtig mhd. überswenke. Die Hs. 1624: schwer. Lat. Vita: in rebus gravioribus.

Vergunsten swv. begünstigen (276 Z 6) muß im alem. Originale gestanden haben, die St. Gall. Chronik hat es auch. Die Hs. 1624: vergönnet. Lat. Vita: qui tacet consentire videtur.

Digitized by Google

Verreißen (276 Z 12): anreizen, verfüren Lexer III 199 wo ein Beleg aus dem j. Titurel und ein anderer aus Berthold v. R. verzeichnet stet. Die Hs. 1624: gereitzet. Lat. Vita: ut stimulentur. Vgl. die liebde begunde mich *reyschen* in der Frankf. Hs. des zwelfjärigen Mönchleins, die überhaupt, obwol 50—70 Jare jünger, sprachlich mit unserer Vita stimmt.

Sachliches, Litteraturhistorisches. Zu Anfang der Vita ist auf die verruchten Menschen angespilt, die *Husiten.* „Von der Bedeutung des Namens Elisabet“ (276) ist aus der Legenda Aurea des Jacobus à Voragine; der hl. Schrift Erwänung ist ein Irrtum, die Hs. 1624 nennt richtig die goldene Legende. Ich seze die Stelle aus Grässe hieher (S. 752): „Elizabeth interpretatur: Deus meus cognovit, vel: Dei mei Septima vel Dei mei saturitas (erfollen). Dicitur ergo primo Elizabeth: Deus meus cognovit, quia Deus eam cognovit, id est, suo bene placito observavit et approbavit vel cognovit, id est notitiam suae cognitionis sibi infudit. Secundo dicitur Elizabeth, id est Dei mei septima; ipsa enim habuit septimam Dei, vel quia VII operibus misericordiae se exercuit vel quia nunc est in septima aetate quiescentium, perventura tandem in octavam resurgentium, vel propter VII status, in quibus fuit. — Tercio dicitur Dei mei saturitas; Deus enim modo satiavit eam et replevit splendore veritatis, dulcedine suavitatis et vigore aeternitatis. Unde Augustinus in libro de civitate Dei agens de civitate coelesti dicit: in aeternitate Dei viget, in veritate lucet, in bonitate Dei gaudet“. Die lat. Vita fängt abweichend vom deutschen Texte an: Accurata docet Iacobus de Voragine ordinis Praedicatorum in libro de vita et legendis sanctorum interpretans hoc nomen Elisabeth: et quidem uno modo sic: Elisabeth idem est u. s. w. Die deutsche Vita Hs. 1624 übersezt disen Anfang wörtlich. — Die Legenden kennen noch außer der düringischen Heiligen († 1231) die gottselige Gutta oder Elisabeta von Soritz, geb. Gräfin von Rottenburg († 1233 Lucern); die selige Elisabeta von Kyburg († 1275 Freiburg i. d. Schweiz); die selige Elisabeta, Schwester Bertholds von Regensburg († 1292); die selige Elsa oder Elisabeta von Grünenberg am Bodensee († 1400); die selige Elisabeta Straßbergerin († 1410 zu Kißlegg). Nach dem Protocollum et Acta Provinciae Argentin. Ord. Min. Conventual. ad saecul. XII—XIV.

Die Geschichte *Notkers Balbulus* (287), wornach er den Teufel prügelte, ist aus Scheffels Ekkehart bekannt, ich seze sie mit einigen vorausgenden Bemerkungen deutsch hieher und zwar nach der Uebersezung Meyers von Knonau, Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, Lief. 54, Leipzig 1878. — Nuger, Notker; es ist stat ‚vud‘ von S. Gallen zu lesen, ‚von S. Gallen‘. Die lat. Vita: quemadmodum legimus de *S. Nothgero* ex S. Galli coenobio, qui huno nequam spiritum aliquando verberibus sic tra-

ctavit, ut miser lamentabiliter inclamaret, quem clamorem andivit sancta quaedam inclusa in Inclusorio S. Galli caeteris sororibus mox id nuntiatum accurrens audite, audite, inquit, ut *Nothgerus* flagellet diabolum. Hänlins Hs. v. 1607: sic Maurum apud S. Gallum pium monachum fecisse legimus audiente id in proximis acdibus Sanctimoniali quadam inclusa et alloquente ceteras sorores: audite, audite, quomodo noster Maurus diabolum fuste diverberet. Die Hs. 1624: Als wür leßen von Sanct Gallen, der auff ein zeyt den bösen Geist dermassen zerschlagen, das sein hefftiges geschray ain haylige Claußnerin zû S. Gallen gehören mocht. — „Notker aber, im Geiste, wie wir gesagt haben, tapfer, vermochte selbst sovil gegen die bösen Geister, als Tuotilo gegen die Menschen, obschon er sonst dem Körper nach, als ein Fastender und Wachender, zart, wie bemerkt, und schmächtig war. Es geschah aber, daß er in einer Nacht in der Kirche, da er in der gehörigen Zeit zuvor kam und an den Altären ringsum gieng, nach Gewonheit betete. Als er jedoch in die Krypta der zwelf Apostel und des heiligen Columban kam, hatte er, während seine Augen heftigere Tränen nach dem Altare darnider laufen ließen, etwas gehört, wie einen leise murrenden Hund. Und da er inzwischen die eingemischte Stimme eines grunzenden Schweines merkte, erkannte er den Versucher. „Bist Du", sagte er, „widerum da? Wie gut ist Dir, Elender, der Du jetzt knurrst und grunzest, widerfahren nach jenen ruhmvollen Stimmen, die Du in den Himmeln gehabt hattest?" Und nachdem er ein Licht angezündet, suchte er nach, in welchem Winkel derselbe versteckt läge. Der Teufel aber reißt wie ein wüthender Hund den Notker, als derselbe sich dem linken Winkel näherte, mit den Zänen an den Kleidern. „Ei" sprach jener, „ich habe außerhalb der Krypta Deinen Dienst zu befridigen; denn nicht wirken jene Strafen, welche Du, wie man sagt, schon leidest, etwas Schärferes will ich Dir bereiten. Ich schreibe Dir aber im Namen diser Heiligen und meines Herrn vor, daß Du mich in demselben Hundeleibe, in den Du jezt gehüllt bist, erwartest". Und jener erwiderte: „Ich werde es tun, wenn ich will". Notker aber, rascher hinweggehend, sprach: „In dem Herrn vertraue ich, daß Du, mit Deinem Willen, oder nicht, mich erwarten wirst". Im beschleunigten Schritt gieng er zum Altar des heiligen Gallus und nam von demselben des Heiligen und dessen Lehrers Krummstab, den Verursacher viler Wunder, zugleich mit jener ser bekannten Kugel des heiliges Kreuzes und beim Eintritt in die Krypta zur Rechten die Kugel hinlegend, griff er linker Hand zu mit dem Stocke jenen Teufel in Hundegestalt an. Als er aber denselben mit dem heiligen Stabe zu schlagen begonnen hatte, stieß diser seine schon erhobene Stimme noch lauter unter Kläffen und Grunzen aus. Endlich jedoch, als der Teufel im Weichen vor dem Schlagenden fliehend zu der heiligsten Kugel gekommen war, stand er still, weil er nun mer

weiter nicht vorschreiten konnte, nnd schrie, da er so vil Hiebe und Stöße zn ertragen nicht anshielt, in barbarischer Sprache rnfend: „An weh, mir weh!" Allein da inzwischen der Heiligtumsaufseher in die Kirche eingetreten war und die rauhen Rufe gehört hatte, nam derselbe rasch ein Licht in die Hände und eilte zur Krypta herbei. Wie jedoch Notker dem Teufel den lezten Streich versezt hatte, zerbrach er den heiligen Stab auf dem Plaze, und wenn nicht der Heiligtumsaufseher die Kugel erblickt und emporgehoben und so dem Hnnde hinwegzugehen gestattet hätte, so würde Notkar denselben noch weiter zn schlagen gehabt haben. Der Heiligtnmsaufseher aber, erschrocken beim Anblicke des Stockes, sagte: „Hast Du, mein Herr, den heiligen Stock an dem Hunde geschändet?" Da jener schwig, fügte er bei: „Wer denn war jener, welcher: Au weh! laut geschrien hat?" — nnd da er glaubte, daß jener ans Milde irgend einen Dieb verheimliche, gieng er durch die ganze Kirche Schritt für Schritt, indem er den Dieb zn ergreifen wünschte. Aber weil er weder einen Dieb noch einen Hnnd fand, schreitet er, sich bei sich wnndernd, weil er beim Eiutreten in die Kirche hinter sich abgeschlossen hatte, was denn das sein könnte, was sich zugetragen. Endlich wagte er nicht, gegenüber dem regelrechten Manne, welcher schon einmal im gegenüber stille geschwigen, das Herz sich zu fassen und in noch weiter anznreden. Und jener, darnach daß er demütig und klng war, machte dem Heiligtumsaufseher ein Zeichen, vor die Türe zu gehen, nam denselben znr Seite und sprach nach vorauserteiltem Segen: „Weil ich mein Sohn, wenn Du nicht geholfen hättest, den Stock zerbrochen hätte, müssen meine Geheimnisse ausgetragen werden. Aber weil es nicht meine Sache ist, in großen und wunderbaren Dingen über mich mich zu ergehen, anvertrane ich was geschehen ist, der Verschwigenheit Deiner Trene!" Und so sezte er demselben die Sache, wie sie geschehen war ins Licht. Aber jener verbarg auf einige Zeit was sich zugetragen, indem der Stock heimlich durch den Schmid hergestellt wurde. Im Fortschritt der Zeit jedoch kam die Sache, so wie sie war, nnter die Lente."

Sant Johans Mynne 288. Das *St. Johannessegen trinken* war allgemeine Sitte, aber besonders an St. Johannis des Evangelisten Fest. Im Osten, in den Polen angrenzenden deutschen Gebieten ist der Swadian, d. h. St. Johann in den Gast- und Privathäusern am ganzen Johannistage anfgestellt, da kann jeder Eintretende unentgeltlich trinken. Bei Malzeiten bildete die St. Johannisminne den Schlußtrank, wie B. Wagner in seinem Kirchenspiegel (Constanz 1595) S. 108 sagt: anff allen Mahlzeiten, wann ein end ist gemacht worden, war dises der Gottselig Beschluß mit *St. Johannissegen.* Vgl. Weimar. Jarb. 6, 29 (Todeskrank).

Die *Erscheinungen des Jesuskindes* (292) finden wir in den Legenden von Katharinental, Engeltal, Helfta oft; in dem

Engeltal erscheint Christns als Kindlein, als dreißigjärig (ed. Schröder 22). Einer Nonne Guet von Ditenhofen erscheint vor irem Tode „nnser herre in einez kleinen kindelins weise vor ir nnd gelobt ir, spilt mit ir (34)". Einmal kommt Maria und fürt ir Kind an der Hand „was nmb zehen Jar". Wider kommt er „in eins minneclichen kindelins weise und spilt allez mit der juncfrawen". Einer Nonne Peters von Birkensee „kom unser herre in eins kindelins wise und was unmezlich schoen und spilt vor ir". Der Schwester Anna Vorchtin von Nürnberg erschin Christus widerum „als er waz umb drizzig jar". Nach der Christmettin lief einst „ein schön wenigez kindelin umb si", d. h. um eine Schwester. Ein anderes mal erschin derselben Jesus „als er waz nmb zehen jar". In der Legende vom zwelfjärigen Mönchlein (ed. Theodor Kirchhofer, Schaffh. 1866) ist die Erscheinnng des Kindleins poetisch verwertet, gehört wol dem 13. Jhd. an. Die Frankf. Hs., die wir schon citiert haben, schildert die Hauptscene also: Zu hant das bruderlin veriah, gar vnmasen hedrüplich vnd sprach, nun horent lieben hruder mein, es kame ein kleynes kindelin zu mir in mein zellen, gar drade vnd schnelle, wart mir freyde vil hekant, es drug in seiner weissen handt, eyn roden appel fein, vnd in der linckten hende sein, eyn weise lilien wole gemeyt, eyn syden was sein kleyt, mit gold wole dnrch brehet, mancher vogel darane genehet, vnd das mit schoner syden clug, das hemptgin es an seinem leih drng, sein schöne erlüchte das hertzen mein, es hat mit yme die mutter sein, erzogen also zart lieblich, das ich bedachte mich, das der almechtig got vsserkorn, het das kindelin nüwe gehorne, vnd het es gemacht noch seinem rade, das lieh kindelin scheyh garrade, den appel gegen mir dar, das name ich mit gantzem fleise ware, vnd finge yne in die hende mein, also wart von mir das kindelin, zn hant gelieht so gare, den appell scheyb ich widder dar, hien gegen dem kinde, da kam es vil schwinde, gelauffen in die zelle mein, also finge ich das kindelin, meyne freyde was vnmassen grose, ich sast es nidder in meinen schose, die weil was mir nit lang, bis ich erhort den glocken klang, vnd his ich zum chore must gan, ich sprach nun musse ich freyde lan, das ich mich scheyden musse von dir, der hat gebotten mir, da sprache das kindelin vnnerdrossen, du salt gehorsam sein vnd in tngend wachsen, sei nit hetrüht gehab dich wole, ich wil dich machen freyden vol, ich wil verholen hei dir sein, also schlnff es in den ermeln mein, vnd trug es midt mir in den chore, das erst singen dhet ich vor, als ich wart geheyschen, die liebde hcgunde mich reyschen, in den irmeln zu dem kindelin, so das ich in den sinnen mein, in rechter lieb sonder has, mit den augen mein vergass, die zeile und der buchstaben, das ich den wole gestalten knahen, so wonderlich vor mir sahe, der apt zorniglich sprach, warumh lestu nit recht vnd gleich, darumb so han ich geslagen dich, des focht sich das kindelin, vnd verschwande

uss dem irmeln mein, nun han ich es leyder gar verlorn, owe das ich ehe wart geborn, das wort wil ich got vmmer clagen, dan ich bei meinen tagen, schoner kindt nehe gesahe. Vgl. M. Ehner, Mechtild u. s. w.

Profezeiungen (290) finden sich eigentlich verhältnismäßig wenige in den Nonnenlegenden. Hier greift Elisabeta in den Gang der Weltgeschichte hinüber, nennt den St. Martinstag. In den Legenden der Engeltaler Nonnen spilt St. Mertin eine Rolle. Eine Schwester weiß, daß eben ferne vom Kloster ein Edelmann enthauptet wird, man möchte für in beten. Eine wuste die Ding, die über 20 Jare geschehen sollen: insonderlich werde nach ir ein großer Sterbend sein. — Der Verker mit *den armen Seelen im Fegfeuer* ist auch den Engeltalern eigen. Auffallend könnte die Geschichte mit dem „großen Bischof" sein (287), allein wenn man bedenkt, daß das 15. Jarhd. das Zeitalter war, in dem man anfieng alle Stände zu geißeln, in dem des Teufels Nez entstand, in dem man Päbste und Bischöfe vor dem Gericht Gottes an die Kirchenwände malte und den Teufel über sie herfallen ließ, so wird diser Zug in unserer Vita erklärlich sein. Die Legende daß *Vögelinssang* einen verfürt, verzückt, ist uralt, nur daß die Verzückten oft Tage, Monate, Jare lang entrückt werden und Wunderbares erleben. — Das Verzücktwerden in den Himmel, das Schauen, kert unzäligemal wider. Unsere Vita streift kaum die mystischen Zuckungen, die damals durch die alemannischen Frauenklöster giengen. — Die körperlichen Gebrästen, die Beulen, Löcher im Leibe, die Enthaltung von Speisen, das Auffinden von Quellen, die Stigmatisierung finden wir in jener Zeit öfter wieder; bei den von Katharinental spilt auch das Verschwinden der hl. Hostie eine Rolle wie hier. Das Verklärtwerden, das Sichdurchschauen wie in einem Spiegel kommt auch bei den Nonnen von Engeltal vor.

Die Volksüberliferung kennt den bekannten *Stein mit Fußspuren* der Klausnerin, lapis cum impressione volae ac genu Beatae devenerati, Summarium S. 40. Unsere Vita weiß nichts davon.

Ueber die *Warzeichen* diser Art habe ich Volkst. aus Schwaben I 415 Anm., Aus Schwaben I 60 Anm. Belege in Menge beigebracht. Ich füge noch folgende zwei Notizen hinzu:

Die eingedrückten Fußstapfen Christi. Sulpitius berichtet Lib. II Hist. Sacra daß ein gleiches Wunder sich mit jenem Sand ereigne, auf welchem Christus Jesus gestanden und *seine hl. Fußstapfen eingedrucket hat*, als er gen Himmel fuhre: cum quotidie confluentium fides certatim Domino calcata diripiat, damnum tamen arena non sentit et eandem adhuc sui speciem velut impressis signata vestigiis terra custodit.

Virga Mosis Die Wunder-Ruthen Mosis, das ist der Wahrhaftige, Ansehnlich-grosse in dem vorder Oesterreichischen Stift und Gotts-Hauß Wiblingen — bewahrende Creutz-Particul u. s. w. Stift Kempten 1773 S. 2 ff.

Digitized by Google

Man findet noch ein weiteres Wunderwerck an dem Eingang der H. Capell, allwo auf dem oberen Thürpfosten fünff nicht allzutief *in einen Stein eingedruckte Löcher oder Fingermal* zu sehen seind, über welche ein silberes durchlöchertes Blat gezogen ist, daß man die 5 finger der rechten Hand ganz füglich darein legen kann. Die alten Berichte, daß selbe Christus der Herr, nachdem er U. L. Frauen Capell in eigener allerhöchster Person eingewyhen hatte, zu einem ewigen Denkzeichen so großer derselben erwiesenen Gnad und zu einem unwiedersprechlichen Beweißthum der von ihm vollzogenen Einweyhung mit seiner göttlichen Hand eingedruckt und uns dadurch dieser Geschicht versichert habe.
Einsidl. Chronick 1752 S. 58. Vgl. St. Magnustrit u. s. w.

2 *Innsbrucker Handschrift. Cod. 663, Papierhandschrift, einzelne Pergamentblätter eingebunden in 4° aus dem 15. Jhdt., 76 Bl. enthaltend (k. k. Universitäts-Bibliothek Innsbruck; Mone, Anz. VII 432 hat zuerst auf die Hs. aufmerksam gemacht): Bl. 1a—16b Incipit libellus in quo continentur Auctoritates diuersorum graduum Primo de effectibus caritatis (rot). Bl. 17a—21a unbeschriben. Bl. 21a Incipit prologus in librum vite. Der Tractat reicht bis Bl. 37a. Bl. 37b Radix Timor seruilis (Stammbaumzeichnung). 38a—48b Vita der Elisabeta. Daran schließen sich Anweisungen (deutsche) zu einem christlichen Leben etc.*

Die Sprache weist auf Augsburgischen Schreiber hin, der hie und da bairische Lautverhältnisse mit unterlaufen läßt. Herrn Dr. Oswald Zingerle in Innsbruck verdanke ich dise Probe.

Bl. 38a. Als laider yczent in diser zeit vil vmbekanter herczen sint, vnd da wenig götlicher mynn vñ ernst inn ist, vnd besunder in den dingen, da man nit gewißnew lipliche vrkünde von geben mag. Darvmb das der cristenlich glauh in der menschen herczen, die das hörn oder lesen, dester sterker, vnd dester fester bestätigot werde, das hie nach an disem büchlin geschriben ist, so han Ich ainvältiger priester Cunrad probst des gotshaus ze Walse, gaistlicher kirchherr sant Augustins ordens in Costenczer pistum gelegen, von flissiger pett wegen, die mich daran gelett sint, von erberen leuten, frowen vñ man, gaistlicher vnd weltlicher mit diser gegenwürtiger geschrift, vñ mit zaichen, dy hie nach geschriben sten, vmb dy ers gottes vnd alles himelischen hers cze offnent vnd cze beschribent das leben, dy übung vnd dy tugend ainer gaistlichen, ingeschloßner andechtiger closnerin, mit namen Elizabeth beschlossen in ainer clausen, cze Rewti oder Haistergow nach bey Walse, in demselben Costenczer pistum, der selber Junkfrowen gebeichter ich gewesen pin vñ haimlicher in got, wie doch vnwirdig, hey zwainczig iaren. Als ich gesechen han ainen verborgen schacz, den schacz ich doch nie wolt geoffnen von ettwas erhafter (Bl. 38b) sach wegen hincz nun, so han ich ettwaz davon ze erkennen geben etlichen Erwirdigen maistern vñ priestern, vnd etlichen andern gaistlichen leuten frowen vnd och

Digitized by Google

mann, die mir denn in besunder gehaim in got lieb warend von demselhen schacze, als hie nach geschriben stet.

Am anfang diser außlegung so pitt ich vnd rüff an die gnad vnsers lieben herren Jhesu Christi, in des kraft vnd mit des hilfe diß Junkfraw dises werk ereubet hat. Nun von den gnaden gots ist mir ingegehen, daz Ich diser Junkfrowen pin hey gewesen, vnd han irn wandel cze gůter māß allerding wol gesehen, als mir denn yczent cze mal got cze erkennen geit, so wil ich es beschreiben, nit das Ich es fräuenlichen maine cze bewissen oder mit wyderstreiten cze heschiermen, wa ich cze lang oder cze kurcz hette gesprochen, da wil ich mich erher vnd baß gelert leute vnterweisen lassen, vnd diemüticlich aufnemen, wann ich fürcht, daz ich die vngenad gottes da durch verdienty, aher vmb das das dy, die diß vorbenempt Junkfrowen pey Irem leben nit hānt gesehen, dieselh gut werk lernotin, vñ ain sölch leben an sich nemen, vnd ain vollkomen willig dultichait, vnd darvmb lon verdienetin.

Nach dem als der hochwirdig lerer schreihet, Jacohus de Voragine, prediger ordens, in dem bůch von dem lehen der hailigen, da leret er auslegen den namen Elizahetha vnd sprichet daz Elizahetba (Bl. 39a) als vil•sey gesprochen, als meins got erkantnüß, oder meins got sibend, oder meins gots föllin. Item zu dem ersten Elizabetha, min got erkent es, got hat sy erkennet, wann er hat sy berürt nach seinem wolgeuallen, daz er seinselhs kuntschaft hat in sy gegossen. Item zu dem andern, Elizahetha, meins gots sibend, wan sy ist begaubet vñ gefestnet mit den siben gauhen des hailigen gaists. Och daz sy ist iczent in dem sibenden alter der darnach wyder auf czestan an der gemainer vrstend. Item czu dem dritten Elizahetha meins gots föllin, got hat sy also erfüllet, des liechts der warhait götlicher fürsichtikait, vnd des smaks ewiger selikait, davon Augustinus spricht in dem bnch von der stat gottes. In der warhait leuchtent sy, In erwirdichait gerůnent sy, In gottes gütikait fröwen sy sich.

Es was ain man gesessen cze Walse in der stat, gelegen in Costenczer pistum, gen. Hans Achler, der het ain erher hausfrowen Anna, vnd dy waren paidev pürtig von dem iczbenanten stätlin von erber laût geschlecht. Nun nach dem der vorhen. Hans Achler von tode abgieng, da belaib du(i) vorben. Anna ain wittwe in erbern guten limden, vnd czoch sich mit allem dem, daz sy danne het, in die obgeschriben clusen, da hůssetz ir leben üncz an ir end mit strängen herten leben, vnd půst vnd hesret ir vergangen leben. (Bl. 39b) Vnd do es nun got den herren zeit daucht, do haimnet er sy vnd endet ir leben. Also hetten disev czway erhereu mensch gemachet ettwinil kind mit einander; vnter den hetten sy ain dochter, geñ. Elizabet, czu den czeiten, do man czalt nach crist gepurt dreuzehen hundert Jar vnd in dem sechs vnd achzigisten Jaren, an sant Katherinen tag geborn, dy die muter selb söget, üncz sy reden ward. Da ward sy allen men-

Google

schen lieb, vnd was also in weltlichem schein ainfältig vnd rains lanters lebens, vncz das sy vierzehen Jar alt ward. Do sy nun gieng in das vierzehen, do was sy schön von angesicht vnd übertreffend an gestalt, an wis vnd an geperd alle die, die in irem alter warn, vnd mit anweisnng vñ anlaitung gots des hailigen gaists kam sy mir vorbenempter bichter in mein kunschaft vnd ward mir empholhen czu ainer gaistlicher dochter vnd benchtet mir. Die erkant ich also rain in Junkfrawlichem stant, lauter vnd ainfaltig, vnd ainer gnter gewisne. Als ich mich do zemal verstûnd, da redt ich Ir, vnd ward sy vesteclich darauf weisen, als vil ich vermocht, daz sy sich kerte von der valschen welt vnd allen irdischen dingen, als vil als sy ymmer vermöcht, vnd irn willen, all ir begirde ordnoty cze gelichen, als vil als es müglich wär (Bl. 40a) dem götlichen vñ och ainem gaistlichem orden an sich neme, besunder die dritte regel sant francissen, dar inne sy ir leben in götlichem dinste üben wär. Deu egen. Junkfrowe Elizabetha mir also antwurtet: Sy wolte fürbas meinen gepotten vñ miner vnderweisnng vnd allen meinen re(a)ten welte willicliche gehorsam sein, vñ also ward ich von brüderlicher trew vnd begierd in got erwelt, das Ich dieselb Jnnkfrowe für ander min gaistlich tochtran in got, die och desselbens ordens vnd regel warend, vnderweisend, was ich stätlichen mit geistlicher erczney, als vil, als ich vermocht, das sy nit abliesse vnd den gnten willen czu den wercken brächt, das sy ain fruchtper end da durch behnb. Und also kam dieselb innkfrowe ettwedik, dieweil sy dennocht in irs vater vnd muter pfleg was, vnd was mich manend vnd bitten, daz ich darzn meinen fleis tätte, das ir du(i) regel sant francisse wurde gegeben. Ich was darzu willig, ir ward du(i) regel gegeben, vnd ward darnach knrczlich in geschlöft, vnd ward darzu getân, was denne darzn von aller hochzeitlichait gehorend ist, vnd also belaib sy bey vatter vnd muter ettwelang in loblichem ordenlichem leben. Doch so warend vil wältlicher leut vnd ehalten vnd hansgesind in irs vatter haus, die mit zitlichen dingen bekümret warend, durch die sy villeicht gehindert ward an Irem angefangen werke. Darvmb do warf ich Ir für, daz daz der behalter aller (Bl. 40b) welt gesprochen haut. Der mensch sol lassen vatter vnd mnter vnd sol mir nach volgen etc.

Schluß: Bl. 48a. Item als sy groß begird hett czu aller czeit nach irem gesponsen Jhesu christo, also das sy von rechtem belangen siechet, da seit sy mir, das ir Christus gottes sun ettwedick erschinen sey in kindlins weis, als er was in siner muter Marien schos, vnd das sy in ettwedik czartlichen vmbuangen habe, so sy also lag an irem gepettlin vnd wenne er von ir schied, daz sy in verlorn hett, das sy cläglichen sprach ettweoft: wa bist, wa bist, was han ich verlorn? Item es fügt sich ains mals, das sy czemal krangk was, vnd das dy andren suestren gar vnmüssig warn mit buwen den brunnen, als vorgeschriben stet, also

das ir kainy auf dy selbe czeit gewartet bett, vnd vnder derselben weyl kamen dy hailigen Engel gottes, vnd richtend ir ir pettlin mit grossem vleis vñ hubent sy herab gar senfteclich vñ süssiclich ân allen schmerczen. Als nun Ich vnd dy andren suestren komen, czu ir ingegangen vnd fragtent sy, wer Ir petlin (Bl. 48b) als schon gepettet hette, do antwurt sy, daz hätten gton dy dyner irs gesponsen dy Engel gottes Amen.

Der czaichen vñ wunder ist mer mit Ir beschechen, dye ycz czemal von kürczi wegen lassen vnterwegen.

3 *Vita* lat. conscripta, das Summarium: *Vita Beatae Elisabethae Bonae* antiquissimo caracthere scripta cum involucro papyraceo in folio habens folia octo. — Antiquitatem autem indicare papyrum corrosam et atramenti qualitatem et signum papyrarii subobscurum. Scripturam autem quod spectat, testor me consimiles plures vidisse ineunte adhuc seculo decimo sexto temporibus Lutheri exaratas unde etiam hanc scripturam ad finem seculi decimi quinti aut initium decimi sexti referri posse censeo, est autem de reliquo inter primarias copia vitae a Conrado Kugelin scriptae. Summar. 77. Vita B. Elisabethae Inclusae in Rüttin sequitur ut infra. In Dei laude cuncta nostra opera perficiantur. Ad id iuvet nos Maria! Anfang: Ut sancta et Christiana fides in multorum peruersorum, Mulierum ac Virorum tam Ecclesiastici quam saecularis status hominum cordibus firmiter haereat et omnis dubitatio rerum credendarum ex iis facilius evellatur atque exstirpetur, potissimum in rebus eiusmodi, ad quas ratio naturali lumine vel sensuum notitia pertingere nequeunt. Quare ad instantiam multorum Venerabilium utriusque sexus hominum Ego Conradus Kügelin humilis praepositus Monasterii in Walsee Canonicus Regularis Ord. S. Augustini inter omnes minimus Constantiensis Dioecesis statui hac scriptura ad honorem Dei Reginae coeli Mariae et totius Aulae coelestis diuulgare uitam, uirtutes, abstinentiam atque etiam miracula et signa, quae Deus per piam et deuotam aliquam Inclusam Sanctimonialem, cui nomen Elisabeth in quodam inclusorio sito in Rüttin Haistergaw, prope oppidum Walsee eiusdem dioecesis, operatus est u. s. w. Am Schluße ist noch die Bemerkung Kügelins beigefügt, die Hs. 1624 deutsch gibt und die ich unten beiseze. Der andere Experte Kasimir Christen von St. Blasien sezt den terminus a quo 1520 an, von wo ab man *Reutte* und *Reuttin* geschriben habe, Baterin sei durch Bazerin gegeben u. s. w. S. 85. Die Hs. ist erst aus dem XVII Jarhundert.

[*Martin Gerbert.* Bei der Untersuchung über die Echtheit der Lebensbeschreibungen der Klausnerin war ebenfalls der Abt von St. Blasien, Martin Gerbert als Experte beigezogen. Ich füre an was das Summarium Biographisches über in, nach eigener Angabe, bringt. Martinus Gerbert, natus in Horb, aetatis quadraginta unius anni, procreatus ab Antonio Gerbert Provinciae Praefecto et Anna Maria Kieberin ejus consorte, Professus Capitularis Con-

gregationis Sancti Blasii Ordinis Sancti Benedicti ab a. 1737, quodque fuerit per novem annos Professor Theologiae, de facto antem per qninque annos Bibliothecarius et Antiquarius ac Theologus Emi Dñi Cardinalis de Rodt. — Se a juventute exercitatum fuisse in studio antiquario, attento quod jam inde a tempore studiornm suornm Romam mittendus fuisset ea intentione et fine, ut ibidem Bibliothecas et antiquaria perlustraret, qua propter ad hoc studium ut se idoneum aptumque redderet, singularem se operam dedisse cognitioni scripturarum; a tempore autem quinque annorum se studio antiqnario ex mandato sui gratiosissimi Principis ac Abbatis unice incubuisse quodque eo tempore etiam diversa in se suscepisset itinera per Galliam et Germaniam, Archiva et Bibliothecas perlustraverit et in diversis locis, praesertim ad S. Blasium ac in Reichenau, super multa ibidem existentia manuscripta ordinatum confecerit catalogum eaque in seriem annorum posuerit redegeritque.]

4 *Vita B. Elisabethae Bonae 1582* habens folia viginti contecta pergameno et ex Archivo Monasterii Conventualium Constantiensis. Gerbert im Summarium S. 81 § 28: ego sedulo et attente repetitis vicibus inspexi, vidi et consideravi Scripturam, nimirum Vitam B. Elisab. Bonae manuscriptam idiomate Germanico, habentem viginti folia in quarto et juxta meam peritiam et judicium dico et affirmo meo etiam juramento, scripturam hanc fuisse exaratam manu quidem ignota, Anno tamen 1582, ad quod adstruendum moveor, quia ad calcem libri idem annus notatur. Et primo character lingue Germanicae est conveniens aetati illi, quae in calce assignatur. Secundo idiotismi et dialectus redolent vetustatem praeassignati temporis, prout tertio plures vidi habuique prae manibus scripturas alias consimiles tali tempore, nempe circa finem saeculi decimi sexti exaratas, certoque scio, eo tempore conscriptas fuisse; et quia insuper quarto memorata antiqnitas relucet etiam ex qualitate atramenti et papyri ad corrosionem vergentis. Quinto: signum papyrarii variat, prout in libris manuscriptis ac etiam impressis seculo decimo qninto et decimo sexto frequens fuit. Sexto: Involucrum est ex antiquo pergameno continens scripturam alicujus libri seculi decimi quinti, prout illis temporibus pro dolor! fieri consuevit, ipsa etiam compingendi ratio manifestat per plica corii suilli antiqnam bibliopegae mannm. Manuscriptnm (enuntiavit) hoc esse quidem copiam tantum seu transsumptum Vitae, fidele tamen et fide dignissimum. Primo quia diligentissima manu est conscriptum, ut per totum librum vix ullus appareat error Scriptoris, paucique, qui irrepserunt errores calami, revisione diligenti eadem manu correcti et in integrnm restituti reperiuntur. Secundo Capita libelli rubro colore sunt distincta, qui color etiam haud raro comparet in textu, quando singulare aliquid volnit Copista designare. Tertio. Fuit hoc manuscriptum constanter asservatnm in Monasterio Conventualium Constantiae et verosimiliter

anno 1582 decopiatum seu transsumptum ex vita originali, quam idiomate Germanico etiam apud Moniales Rheutenses se deposnisse ipse Conradus Kugelin testatur. Der zweite Experte sagt, es stehe *sollich*, *sy* für illud, ipsa darin S. 90. Ist wol nicht mer anfznfinden.

5 *Handschrift v. 1607, lat.* libellns parvus in octavo, charactere latino antiqno conscriptus, habens folia triginta qnatuor (Summ. tria) et compactus in membrana pergamena, habens ab extra Rubricam: Vita et Res gestae cuiusdam monialis *Elizabetha Achlerin in Reuttin* pagi in haistergöw notae in oppido Waldsee Constantiensis Dioecesis Anno a Christo nato 1386. Ad calcem libri notatur annus, quo scriptus est libellus 1607 : E germanico in latinum translatum infra octavam pentecostes Anno 1607 a Fr. Jona Hänlin Can. Reg. Collegii in Waldsee. Voraus get eine praefatio Hänlins, von im selbst gemacht, die den übrigen Ausgaben und Handschriften natürlich felt. Es ist des Canonicus eigene Schrift, laut Summarium S. 75. Ob bei der Uebersezung das Original Kügelins zn Grunde gelegen, kann ich nicht entscheiden, ich glaube es kaum. Beachtenswert ist nur noch die Notula am Schluße, daß der Card. Placentinns ob der husitischen Unruhen auf Reisen nach Reute kam nnd schon gleich nach dem Tode Elisabetae auf deren Taten nnd Lebensweise aufmerksam ward. Sih unten Hs. 1624. Der St. Blasische Experte Casimir Christen sagt von der Hs. sie schreibe dnrchanß Elizabetha st. Elisabetha was „antiqnioribns secnlis nsitatnm fuit"; ferner Haister*göw* st. *-eu* „id quod antiquitatem sapit". Znm Vergleiche fürt er aus Hss. von St. Blasien an, daß die älteren st. All*geu*, Erg*eu*, Allgôw, Ergôw aufweisen; *et* sei stets mit x gegeben was eben nur & ist. Snmmarium S. 84.

Nach dem beglaubigten Nekrologium vom Kloster Waldsee ist der Verf. den 8. Dez. 1608 gestorben.

6 *Die Handschrift 1624 4° 46 Bll.* trägt den Sprachtypns von Oberschwaben und ist 1879 erneuert herausgegeben in Liebels Verlag in Waldsee erschinen. Ich gib hier eine Probe. Oft ist man versucht eine gemeinsame Vorlage nnserer hess. und diser Vita anzunemen.

Wahrhafte vnd eigentliche Beschreibung, was gstalten vnd zue was Zeytt die seelige Junckhfraw Elisabeth Achlerin, die liebe Betha genandt, von Waldtsee gebürtig in dise Welt geboren, darinnen hailigclich gelebt, Wunderwerk gewürkt vnd endlich seligclich verschaiden sei. item von Stiftung der Claus Reutte S. Francisci Ordens u. Erfündung eines Wunderbrunnens.

In dem Lob Gottes werden alle unsere Werckh volnbracht; deß helfe uns Maria.

Darumben, daß der hailige christenliche Glaub bei vilen verruochten Mentschen, Frauen u. Mannen, geistlich u. weltlichen Scheins desto mehr bevestiget vnd der Zweifel glaublicher Ding von

denselbigen desto geringer möge ausgereutet werden vnd zerstöret, insonderhait in solchen Dingen, in welchen die natürliche Vernunft khein begreifliche Sünnlichait befinden mag; wie zuogleich wegen begärlicher Bitt, Ehrwürdiger Personen beeder Menschen geschlechts, hab ich Konradt Kigelin Probst des Gottshauß zuo Waldtsee, Chorherr S. Augustini Ordens, der allermünst, Constanzer Bistums, Willen, zuo der Ehren Gottes u. der Himmelkönigin Mariae u. deß ganzen himmlischen Hofgesünds in diser Schrift offenbar zuo machen das Leben, Tugend, Abbruch, auch Wunder vnd Zeichen, die Gott mit einer andechtigen, eingeschlossner Klaußnerin in einer Claussen zuo Reutte im Haistergöw, nahe bei der Stadt Waldtsee, in besagtem Bisthumb gelegen, mit Namen Elisabeth. Deroselbigen Schwester u. Junckhfrauen bin Ich vorgenandter Probst bei 20 Jharen Beichtvater, vnd in Gottes Willen (wiewohl unwürdig) Diener gewesen vnd habe auch in der Wahrhait gesehen, einen solchen verborgnen Schaz, den Ich außer redlicher Ursachen willen, nicht verkhünden woldt, obgleich wohln Ichs etlichen frommen Personen, Maystern der Künsten, Priestern, auch anderen andechtigen vnd geistlichen Mans vnd Frauen Namen, meinen besonderen in Göttlicher Freundschaft lieben Freunden, geoffenbaret vnd verkindet hab, solche Ding vnd Sachen, als hienach eigentlich vnd wahrhaftigclich beschriben stehen.

Nur so bitte Ich zuo dem ersten, mier wölle beistehn die genadt unsers Herren Jesu Christi in diser meiner Verkündung, welche Kraft vorgenannter Jungfrauen in allen Ihrer Göttlichen Ybungen beistendig gewesen, mir aber die hohe Gab Gottes zuo geordnet worden ist, dieselbige Junckhfrawen vnd Schwester zuo sehen vnd bei Ihr zuo wohnen. Darumben von der vorgedachten Junckhfrauen vnd Schwester hab Ich, vorgedachter Probst, sovil mir Gott in die Gedechtnus eingebildet hat, willens zu schreiben, doch nicht, das ich dise Ding wölle fürnemlich beschirmen, sonder mich unterthenig weisen lassen. (Als Ich dan vor den Gelehrten vnd Gewaltigen zuo Costanz gewesen bin, vnd denen gesagt vnd kund gethan die große vnd ungläubliche Ding, die Ich von der Junckhfrawen vnd Schwester gesehen, vnd gohört hab, sie sämmtlich demütigelich bittend, das Recht zuo sterkhen, das Unrecht zuo zerstören, vnd die gläubliche Ding mildigclich zuo beschürmen vnd handzuohaben. Dessentwegen Ich Ihnen diß Büchlein von Wort zuo Wort in Latein geschriben überreicht, nachmal'n aber in die teutsche Sprach gebracht. Sie aber haben mich von Ihnen ohne Red u. Thuon gehn lassen.)

Dise Hs. hat vier Anhänge, 1) Urkunde des Konrad Kügelin, betreffend sein Manuskript, die auch in der ältesten Kopie der lat. Vita stet, 2) das Vorkommnis mit dem Kardinal Placentinus, das in obiger lat. Vita felt, aber in der Hs. 1607 von Hänlin stet, 3) eine Legende, 4) Gebet zu der Klausnerin, gereimt. Die Hs. lent sich im Ganzen an die Vita an, hat auch geographische und

Personennamen beibehalten, die dem hessischen Schreiber nnwicbtig und für seine außeralemannischen Leser unwesentlich erscbinen sind: er läßt z. B. Haistergöw aus, ebenso S. 281, 7 die Anfürung zweier Fräulein von Königsegg. Die Pflegerin, welche unsere Hs. Meisterin heißt, und sie mit Namen Margaretha Batzerin anffürt, läßt der Hesse unerwänt; die lat. Vita stimmt mit Hs. 1624. S. 284, 7 von unten las der Hesse ger*ü*mmel, wärend nnsere Hs. richtig ge*t*ümmel hat. Z. 1 von unten stet: dsz sie an der erden lag, unsere Hs. das sy in der stuben *starzete*.

Ich füge hier die vier Anhängsel bei: 1) „Vrkhundt. Ich vorgenandter Probst vnd Beichtvatter Conradt Kigelin, Stiffter der Clanß, deß Brunnens vnd viles guetbs, das ich den Schwesteren manches Jahr gethon, hab diß bnöchlin mitt meiner aygnen bandt geschriben vnd deß darumben, das niemandts mehr oder weniger darzue legte, vnd hab auch das bnöchlin den Scbwösteren zno Reuttin *zuo einer lezin gelassen* von der lieben Betha vnd meinet wegen, vnd ist auch meine endtliche vnd gentzliche mainnng, das dises bnöchlin ans der Clauß nimmermehr gelassen werde vnd das gebiethe ich Ihnen so sehr vnd ich khan vnd mag (vermag), bey dem Bann und bey meiner huldt. Sy sollend auch diß *buöchlin niemands lassen abschreyben*, wan et steth gescbriben in dem Euangelio, das man die kostliche Margariten vnd Edelgestein nicht solle werffen für die Schwein vnd das thuon ich darumben: wurde diß bnöchlin mönigclichem offenbar in der Stadt Waldtsee, so hab ich nicht Zweyfel, die genadt, so Gott ahn die liebe Bethen gelegt hat, wurde von manchen Menschen verworffen, wan kbein Prophet in seinem Vatterlandt ahngenem ist (wie man spricht). Man glaubet vnd saget in fehren Städten von der liehen Bethen vilmehr dann zuo Waldtsee, dannenhero sy gebürtig war. Zuo einer warhait aller vorgeschribner dingen vnd in der Clans zuo meiner ewigen Gedechtnus so hab ich diß buöchlin besiglet mit meinem ahngehenckthen Insigel. Geben vnd geschriben zno Waldtsee in dem Closter nach Christi geburtb vierzehenhundert vnd in dem ain- vnd zwaynzigsten Jharr ahn dem nächsten tag nacb vnsers lieben herren Fronleichnamstag." 2) Nacb Christi gebnrth im vierzehenhundersten vnd ein vnd zwaynzigsten Jahr, ahn deß bayligen Creuczes erhöchung tag aubent ist khommen Cardinalis Placentinus von dem kriegshör vnd volckh, so wider den Hnssen versamblet geweßen zuo dem grab der Ehrwürdigen Junckfrawen Elysahethen Achlerin von Waldtsee; vnd da er erstlich von ihr horte sagen, hatt er so gern zuogehördt, das er vor frewden waynen thet, batt ihr leben geleßen, den brunnen als ein wunderwerckh gesehen, ihu ihrem Stühlin gesessen, wie auch andere Doctores vnd Magistri der hayligen Schrifft, so mit ihme khommen, sambt anderen vilen personen, die alle hahen sicb ab ihrem Leben vnd grossen wunderzaycben, die Gott durch sy gewürckhet hatt, hoch verwundert. Ime seye lob, ehr vnd preyß ihn alle Ewyg-

khait. Amen. 3) Desselbigen Jhars vnd zuo derselbigen zeytt, als der vorgemeldt herr Cardinal khommen ist, hatt bewaynet vnd beclaget ein armer Mentsch seine sündt bey dem Ehrwürdigen leichnamb der abgestorbnen Junckfrawen, da er gefastet hatt 40 tag vnd 40 nächt mitt wasser vnd brodt vnd hatte den ganzen Psalter täglichs gebettet vnd gesprochen, auch andere vil haylige gebett. Der Gayst hatt inne mitt gewalt von Venedig gelayttet vnd gefuohrt. Er hatts jme offentlich geöffnet, wachendt vnd nit schlaffendt vnd hatt mit jme geredt, besonderlich hat er sy gebetten vmb ein grosse sach, das jme Gott durch sy zuo erkhennen gebe, ob sy gerecht sey. Das ist geschechen. Er hatt gebettet vnd ist jme geoffenbart worden, also das er die handt bracht vnd geschriben hatt vff 63 sternen. Derselb mentsch hat von kündthait biß dahero die engel Gottes gesehen, gehördt vnd mit jhnen geredt. Das bildt Jesu Christi vnd Maria ist vor ime gewandlet worden in ein *newgeboren kindlein* vnd hatt mit jme geredt, vil wunders hat Gott durch jnne gewürckht. Das alles dasselbig beschechen ist Gott sey Lob ewyglich. Amen. 4) „*Gebett zuo der seligen Bethen Claußnerin Sanct Francisci Ordens zuo Reuttin in Schwaben.* Seelig fromme, Schwäbische Beth | Ach halt mich auch in dein Gebett | Durch dein Fürbitt sey ich gerist | Vors Teuffels strickhen, trug vnd list | O liebe Beth verlaß mich nicht! | Wann mich mein fleisch vnd d' Welt anficht | Erlang mier bey dem lieben Gott | Gedullt in khummer angst vnd noth! | Ach hilf mier dise gnadt erwerben | das ich in todtsündt nitt kind sterben | vnd das ich vor mein letsten endt | Bekhom die haylige Sacrament | Mit fridt vnd frewdt von hinnen schayd | Mit dier Gott lobe in Ewigkaitt. Amen." Die verschlungenen Buchstaben des Namenszuges sind nicht zu enträtseln.

7 *Handschrift c. 1640.* Summarium S. 90 ff. Ad Vitam Beatae Elisabethae Bonae in quarto habentem fol. 35 pergameno rubro tectam, charactere antiquo germanico scriptam, cum rubrica ab extra posita: Vita Beatae Bonae Bethae descripta a Conrado Kugelin numero quadragesimo, ab intra autem effigiem Beatae Elisabethae Bonae cum radiis et stigmatibus. — Characterem magis concinnum et politiorem styli qualitatem indicare, quod haec copia seu versio Vitae B. E. B. sit sexaginta circiter annis junior illa altera (Hs. 1582) — se judicare, quod circa annum 1640 aut quinquagesimum conscripta fuerit; singulariter notanda esse sequentia verba: *Virginis Dei*: id est Dei, totius coelestis curiae et similia plura. Verschollen.

8 *Vita Monialium Parthenonis in Inzkofen* bei Sigm. Anfang 17 sec. Enthält laut Summ. Notizen über Elisab. Bona S. 91. *Carmen* ad Vitam et mores Beatae Elis. B. 4° 16 Bll. von Thomas Mezler von Zwifalten, Autograph S. 91.

Google

B DRUCKE

1 Das Leben und seelige Ableiben der Gottgeliebten, sehr würdigen Tochter deß heiligen Seraphischen Vatters Francisci von Assisio, insgemein die Gute Betha von Reutin genandt. Sampt vnderschidlichen Genaden, die Gott der Allmächtig, von wenig Monaten hero, bey jhrem Graab gewürcket. Cum facult. Superiorum Wie auch mit Röm. Kays. Mayest. gegebnen Freyheit nit nachzutrucken. Getruckt inn deß H. Reichs Statt Rauensburg durch Johann Schröter Anno 1624 kl. 8⁰ 156 SS. Die Vorred (S. 1—13) ist polemischer Art. Es folgt hierauf die Vita, eine nothwendige Erinneruug an den christlichen Leser, kritisch, und endlich schließen sich die aus den Füssener, Weingartener, Wiblinger Mirakelbüchern auch bekannten Heilungen Kranker in Reute und Umgegend an. Dises Büchlein ist aus der deutschen Originalhandschrift, Perg. von Kügelin, genommen „wegen deß alten, diser Zeit dem gemeinen Mann vnverständlichen Styli vnd weitläuftigkeit, allein summarischer weis ohne Schmälerung der Substanz oder Wesenheit vorzesetzen nicht allein für rahtsam ermessen u. s. w." S. 11.

Aus disem Buche hat *Kaspar Ruef* in der Fortsezung des den Lesern der Alemannia bekannten *Freymüthigen*: Freyburger Beiträge zur Beförderung des ältesten Christenthums und der neuesten Philosophie Ulm 1788, Wohler, Heft 3 S. 442 ff., einen Auszug mitgeteilt. Voran schickt er fünf geistliche Lieder zu Ehren Elisabetae, abgedruckt aus einem kl. Büchlein kl. 8⁰ $^1/_2$ Bog. 1785 Altdorf.

2 *Seraphische Liebsflammen zu Ehren der groß-wunderthätigseligen Elisabetha Bona*, einer seraphischen Ordenstochter aus dem löbl. der oberdeutschen Straßburger-Provinz Ord. Min. Convent. S. P. Francisci einverleibten Jungfrauen-Kloster zu Reuthe in Schwaben, bestehend in Tagzeiten, Litaneyen, Meß- auch andern anmuthigen Gebetteren und Lobgesängen Um durch dero kräftige Vorbitt in allen Nöthen Hilf, Gnad und Trost zu erhalten. Cum approbatione Superiorum. Altdorff, gen. Weingarten Gedruckt bey Jos. Jac. Donat Herckner 1769 kl. 8⁰ 176 SS. Verf. ist P. Angelus Winkler, ord. min. S. P. Franc. Conv. Prov. Argentin. Dises Büchlein, auf gründlichen Quellenstudien beruhend, ist das verbreitetste Beta Bona-Werkchen seit dem Beatificationsakte gewesen; aus im giengen einzelne Legendenzüge außerhalb Lands in die Volksüberliferung über, so der Brunnen und das Steinwarzeichen, mein Volkstümliches I 415. Aus Schwaben I 60 ff. wo ich auch der Erwännng unserer Legenden in Merks Constanzer Bistumskronik 1627 S. 263 gedachte.

3 *Summarium*. Constantiens. Canonizationis Beatae Elisabethae Achlin Sanctimonialis Tertii Ordinis S. Francisci, ob eximiam vitae Sanctitatem vulgo Bonae. Informatio super Dubio 16 SS. Constantien. Canonizationis (wie oben) u. s. w. *Summarium super Dubio* 138 SS. o. Druckort. Hier wird Urkundliches

über den Namen Reute, Kunradus, über die Bilder in Kirchen, Kapellen, Privathäusern, an Wegstöcken, Bäumen, über die Grabschrift beigebracht, worauf sich der Informativproceß in solchen Fällen auch zu stüzen hat. Eine Reihe von Quellenstellen für die Vita aus unzäligen Legendenbüchern, Jarbb. der Straßburger Ordensprovinz, oberschwäbischen Kroniken, Ordenskroniken S. Francisci finden sich hier, die aber alle über die Kügelinsche Vita der Klausnerin nicht hinausgen.

4 Sacra Rituum Congregatione Emminentissimo et Reverendissimo Domino Cardin. Tamburini Constantien. Canonizationis B. Elisabethae Achlin (sic) Sanctimonialis Tertii Ordinis S. Francisci ob eximiam vitae Sanctitatem vulgo Bonae. Positio super Dubio an sit signanda Commissio Reassumptionis causae in statu et terminis. Iuxta exemplar Romanum. Augustae Vindelicorum Sumptibus Ioannis Iacobis Mauracher MDCCLX fol. 48 SS. mit 2 Beilagen.

5 Kurze und wahrhaffte Nachricht über die Feyrlichkeit mit welcher der hl. Leib der unter dem Namen der *Guten Betha* so berühmten Dienerin Gottes, der Seeligen Elisabath, deß dritten Ordens S. Francisci Min. Conv. zu Reuthe in Schwaben auß seiner Grabstätte erhoben und zur öffentlichen Verehrung außgesetzet worden Im Jahre 1766 den 10. 11. Wintermond. Gedruckt zu Altdorff, gen. Weingarten, bey Jos. Jacob Donat Herckner kl. 8° 8 Bll. Bietet nichts Neues.

6 Thaumaturga Sueviae Patrona Universalis: die Wunderwürkerin des Schwabenlandes und allgemeine Patronin: oder Elisabetha Bona, mit dem allgemeinen Beynamen Die Gute Betha, Klosterjungfrau aus dem seraphischen und der Straßburger Provinz der mindern Brüder Conventualen des H. Vaters Franciscus einverleihten dritten Ordenskloster zu Reuthe als eine durch allerhöchst Päpstlichen Ausspruch auf den Leuchter der Kirche gestellte Heilige vom 31. Mai bis den 8. Brachmonat 1767 durch neuntägige Seligsprechungs-Feyerlichkeit in der Hochlöblichen Pfarrkirche zu Reuthe in Schwaben ungemein verehret und nach patriotischem Eifer mit den auserlesensten Lobsprüchen würdigst verherrlichet. Nunmehro auf hohes Verlangen zum Druck befördert. Mit Genehmhaltung der Obern. Gedruckt zu Constanz Bey Anton Labhart, Hochfürstl. Bischöfl. Hofbuchdruckern 4° 452 SS. one Vorrede und Widmung. Eine Sammlung Festpredigten die außer den in der Vita genannten Dingen nichts Neues enthalten. Sprachlich interessant, gutes Hochdeutsch. Auszüge und Hiehergehöriges in Kern's Schwäb. Magazin II S. 2.

Ich teile aus Sailers Festpredigt einige Säze hier mit: Beglücktes, von dem Himmel gesegnetes *Schwabenland!* in was Ergötzungen, in was Freude und Trost erscheinest du nun würcklich in diesen Tägen. Die guten Gemüther deiner Insassen sind in den besten Regungen, sie frolocken insgesamt. Sie wissen sich in den

süssen Fühlungen ihrer Zufriedenheit nicht zu finden — sie schweben ganz außer sich! Die Ursache dessen ist, weil ihr Vaterlande mit einer Guten und heiligen Gottesdienerin verherrlichet ist! —

Reuthe! Du Ehre des *Schwabenlandes!* Du Wohnung jungfräulicher Seelen. Du kleines Paradeiß! Du verjüngter Himmel auf Erden! Deine Klause, dero Stifter *Conrad Kügelin*, jener Eiferer für die Ehre Gottes und das Seelenheil, war; ja deine Klause war der arme doch glückselige Umfang in welchem Elisabeth ihren vergnüglichen Kerker fand u. s. w. — Beherzigen wir die jezigen Täge. Sehen wir *Schwaben* und hauptsächlich unser frohes Bistum Constanz in Trost und Jubel.

Litterarhistoriches Interesse hat die Sammlung, weil also eine Festpredigt *Sebastian Sailers*, des Dichters von Marchtal, darin stet. Die übrigen Predigten sind von Capitularen aus Roth, Schussenried, Weissenau, Ochsenhausen.

C BIOGRAPHISCHES

Kunrat Kügelins und der Klausnerin Elisabeta Heimat, Waldsee und Reute, gehörten zu dem alten *Heistergau*, so berichtet die Vita. Der Name bedeutet „Bezirk der jungen Buchen“, wie Heisterbach bei Bonn, Bach an den Buchen gewesen sein muß. Wirtemb. Vierteljarshefte I 59. 122. L Baumann (Gaugrafschaften 1879) fürt die ältesten urkundlichen Belege an S. 59. Die alten Grenzen des Gaues decken sich mit den des heutigen Landcapitels Waldsee-Wurzach. S. 66. Die Grenzgaue hießen Schussen-, Argen-, Nibel- und Eritgau. *Waldsee* war eine der sog. 5 österreichischen Donaustädte. In den ältern Urkunden finde man, sagt die freilich veraltete Oberamtsbeschreibung, die Formen Walse, Wallechse, Wallachsee, Wallase. Das Chorstift St. Peter, dem Kügelin angehörte, war von der Regel des hl. Augustin, gegründet a. 1181 den 12. Mai von Kaiser Friedrich I, aufgehoben a. 1788 von Kaiser Josef II. Bei dem spätern Anfal an Wirtemberg sind aus dem Collegiatstift keine Urkunden und Akten in das Staatsarchiv nach Stuttgart gekommen. Der seiner Zeit mit der Aushebung der oberschwäbischen Archive, soweit solche für Wirtemberg überhaupt erhältlich waren, betraute Beamte (die Urkunden der an Standesherren gekommenen Klöster bliben vorherschend in dem Besize jener) konnte das frühere Stiftsarchiv nirgends mer ausfindig machen. An Vernichtung möchten wir nicht glauben, aber wo es ist, können wir biß jezt nicht wissen. Aus den im königlichen Staatsarchive vorligenden Notizen *über* Urkunden get hervor, daß a. 1413 ein Probst Jakob und 1432 ein Probst Peter regierten[1]). Zwischen disen beiden muß unser Kunrat Kügelin angesezt werden. Die Informativ-Processakten weisen zalreiche Stellen auf, wornach der Name Kunrat und der

[1]) *Nach Mitteilungen des Herrn Dr. Staelin, Archivrates in St.*

Google

Name Kügelin in Stiftsurkunden sich finden; es erhellt daß damals das Urkundenmaterial noch vorlag. Die schon genannten Stuttgarter Notizen bezeugen auch, daß a. 1425 ein Probst Konrad kaufte auf Hans Lüttigs von Ehrensperg daselbst gelegenen Hof 6 Schill. H. järlichs Zins um 14 ℔ Hll. Hauptgut. A. 1427 wird unter Konrad Probsten ein Hofgut zu Engatsweiler von einem Lindauer Bürger gekauft. A. 1426 kauft Probst Konrad von einer Waldseer Bürgerin ein Gut daselbst, drei zu Haisterkirch u. s. w. Von derselben im gleichen Jare kauft K. zwei Gütlein in Ruprechts. Ein Hans Kügelin begegnet, nebst seiner Hausfrau 1401, 1404. Da Kunrat Kügelin a. 1428 starb, so ist der genannte Probst nur er und niemand anders. Erhebliches für unsere Zwecke dürfte der Catalogus P. Seb. Hackenzans von 1663 nicht bieten; ebensowenig das Chronicon de ortu et progressu almae Provinciae Argentinensis a P. Quardiano Aloysio Sigl, wo f. 506—510 de Vita Elisabetae handelt, denn es stammt erst von 1703 her.

1³/₈ Stunden von Waldsee ligt *Reute*, ein echter alemannischer Name, zusammengesezt auch außerbalb in Schwaben, Baiern, zu finden. Laut einer Weissenauer Nachricht, wie die Oberamtsbeschreibung mitteilt (161), wäre 1230 eine klösterliche Pflanzung da gewesen, villeicht Beguinen, die unser Kunrat Kügelin reformierte und der Clausur unterwarf (1407). A. 1784 ward das Kloster aufgehoben. *Reute* ist der Geburtsort, das Klösterlein der Aufenthaltsort El. Bonae gewesen. Von irem Leben ist uns weiter nichts bekannt gewesen, als was Kügelin bot, biß in allerneuester Zeit eine glaubwürdige Nachricht auftauchte im Leben einer Nonne im Bickenkloster in Villingen; es ist Ursula Heiderin, die berühmte Aebtissin, von deren Jugend (geb. 1413) uns die Kronik des Bickenklosters oder Villinger Kronik ed. Glatz Litt. V. 151 Publ. folgendes meldet:

Wie diß selige jungfreülin in die clausen gen Rüetten gethon war, das 4 capitel. [4b] Als nun der erwirdige priester Johannes Bör, wie auch die großmuettr ersahen des kinds ernst und zucht, uf welches sie mit sonderem ufmerken achtung gaben, des es sich erzeigte als ein frum, gehorsams und tugentreichs kindt, so vil im noch sein jugent zue lüeße, waren sie bedacht, solches zue einer andechtigen person zue thain, nemlich in die clausen gen Reütten, in wölcher ein gottsferchtige, ja sellige schwester war, zue zeit genant Betten (wie sie dan jezt noch genant wirt die guete Beda). Zue disser hailigen person prachten sie ihr kindt, welches nur 9 jar alt war, und solches darum so früe, damit es die eitelkeit desto weniger erkente und nit von derselben bemacklet wurde. Dise jungfreülin was von allen schwestern derselbigen clausen mit freüten angenomen, dan es gefüel inen allen gar woll. Aber under allen schwesteren gefüel dem jungfreülin kaine bösser als die seelige Bedan, zue deren es sich stöts gesöllet, und nam ihres hailigen wandels fast eben war.

Dan es war gleich als ain waiches insügil, das empfangt alles, was darin getruckt wirt. Also disses ußerwölte kind erlernete in kurzer zeit gar vil gueter tugentreicher übungen, wie es sol seinem gesponseu schene crenzliu, mailin oder klaiter machen mit tugentlicher iebung, und söczte im die selige Bede uf ein gewisse zal demietiger werk, oder des eignen willens lassen, oder gehorsam sein, oder etliche stund stillschwügen, und wan es dan sein zal erfüllt hett, lehrte es das frum kindt, wie es solches solte uf opferen und alles sein thuon und lassen ortnen und richten in das unschuldig bitter leiden und sterben unsers erlessers und seligmachers, also dass dises frume kindt in aller unschuld und andacht erzogen war von seiner jugent an. Zue dem lehrte dis zarte junckfreilin gar wol lessen und schriben, hett einen gueten verstandt, ein guete röt, ein eingezogen wandel und ander vil tugentreiche sütten, mit denen es menigklich lieb vnd angenem wurt. Da es nun anfüenge zue erlangen seinen gueten verstandt, war es von der selligen Beda underricht in den hailigen sakramenten, der hailigen beicht und comunion, wüsse solche zue einem erwirdigen gaistlichen beichtvatter und übergab ime disse raine seel, damit sie deste weniger auch an ihrem hailigen andacht gehindert wurdte. Disse frume jungfreülin befalch sich auch disem ihrem erwölten gaistlichen vatter und gab sich ganzlich im und under sein gehorsame, deren sie dan in allem ihrem thuon und lassen uf das fleißigiste nachkam. Der erwirdige vatter name disses jungfrelin mit sonderem wolge-[5]fallen under sein gehorsame, hette auch mit sonderem fleuß ein empsiges ufsehen uf sie. Aber dises jungfreülin nam ie mer und mer zue in der begürt gott zue dienen, und beliebte ir der gaistliche staut über alles diser welt woll, darumb sie us inerlichem andrüb des hailigen gaists genzlich bey ir selbsten entschlossen u. s. w.

In dem Informativprocesse, der schon 1624 eingeleitet und bekanntlich erst im vorigen Jarhundert zu Ende gelangte, wird mündlicher Aussagen, des alten Grabsteins, alter Bilder Erwänung getan, welche die Tradition lebendig erhalten haben sollen. Auch das Haus, Hofstat der Achlerfamilie mit Erinnerung der seligen Elisabeta war durch die zwei Jarhunderte volkstümlich. In einer Kronik des Franziskanerklosters zu Waldsee aus dem 17. Jhd. ist einer Procession von 1622 gedacht und dabei gesagt: biß auf die Hofstatt dye selbigen Ellisabetta Achlerin gewohnet hat. Für unsere Zwecke ist wichtiger die Vererbung des alten Heiligenepithetons *Gut*. Dadurch daß die Vererung der Klausnerin 200 Jare lokal blib und über Waldsees Grenzen hinaus erst mit 1623 zu gehen anfieng, ist der Beiname erhalten worden, wärend er sonst im Hochdeutschen und sogar schon im 15. Jhd. sich verlor. Die Congregation der Riten (Summ. 12 cp. II 1) erklärt es mit Sancta, Beata; andere Belege: ob sanctimoniam vitae Bona fuerit dicta. Gerbert Iter Alem. 406 ff. weiß auch keine andere Deutung als:

dum adhuc in vivis erat, vulgo ob eximiam vitae sanctitatem vocabant Bonam. Es war *gůt* ein Erenname der Heiligen im Mittelalter wie *Degen* für hl. Mäuner allein galt: der *gůte* Saut Martin wart siech (Mein S. Martiu 15 ff.); es stet synonym mit der heilige herre Sant Martin. In eiuer Rottenburg-Ehinger Urkunde v. 1339, 16. August lesen wir: in der ere dez *gůten* herreu Sanct Mauricyen Mitteilungen des V. f. Gesch. u. Altert. in Hohenzollern XIV 109. Weiter findet *gůt* Verwendung, wenn kranke, heiligmäßige Personen in Rede sten, und endlich ist der Aussäzige, der Leprose auf dem Felde damit gemeint: die gůten Leute, Gůtleuthaus; in lezterem Sinne ist *gůt* heute noch volkstümlich nicht ausgestorben (Rotteuburg). Es ist also unter *Bona*, die *Gůte* nur die heiligmäßige Dulderin, die ja sogar mit dem Aussaze vorübergehend geschlagen war, zu versten und nicht in dem Sinne wie wir es heute nemen.

Die *Originalhandschrift* des Kügelinschen Lebens der seligen Klausnerin ist nicht mer vorhanden, weder die deutsche noch die lateinische. Die Schreiber der beiden ältesten biß jezt bekannten Handschriften, der Straßburger und der Innsbrucker, haben das dentsche Original zu Grunde gelegt, ebenso der der Handschrift von 1624. Wir haben keinen Grund an der Richtigkeit der Kroniknachricht zu zweifeln, der zufolge a. 1653 das Original verbrannt ist, also nicht beim Schwedensturm 1633. Anno 1653, berichtet eine Waldseerkronik wie mir HvAlberti in Stuttgart mitteilt: „Den 23 marzij am ſundag ledarij iſt daß ſchweſter banß oder Cloſter zu reidte verbrunen vnd der gutho betho Ihr khudten oder habidt vnd kruzofix vnd noch ein faden den ſie ſelber geſpungen hadt, diſe hailige ſachen ſend alle verbrunnen iſt Ihu irem bad ſteible auf gangen vnd iſt Ineu alles verbrunnen, haben Eben nix nuß vnd der loffell mit dem ſie geßen hadt vnd Ihr leben daß der brobſt khingele ſelber mit Eigner handt geſchreiben hadt vnd in diſem Iahr iſt Es gantz wieder under daß Dach gebrath vnd auf gebuben worden vnd hadt Inen Mengelich groſen heilf gedon.“

Darauf bezieht sich der Bericht im Summ. 64 § 7: una cum toga Bonae Elisabethae et vita ejus manuscripta germanice per ipsum hunc Conradum, magno omnium et mei quoque, qui haec scribo, quique indignus licet parochus praesens aderam, dolore periit exusta — donec nostra aetate ante decennium circiter exorto in illarum domo incendio ac funditus conflagrante n. s. w. (Catalog. 1663.) Kügelin hat offenbar die Strömungen der Mystik in den alem. Klöstern der Dominicanerinnen Unterlinden, Katharinental, Töß gekannt, allein er streifte dise Seite nur; die große Vererung des Liebesjüngers St. Johannes, wie in Engeltal, wird kurz mit der St. Johannesminne angedeutet, die Unruhen in der Kirche zu Eingang betont. Die Casus S. Galli muß er auch gelesen oder von inen erzälen gehört haben. Seine falsche Angabe, als ob eine

Klausnerin vernam, wie Notker den Teufel prügelte, berut auf falscher Uebersezung des aedituus, der freilich die Sache hörte: aedituus ward später mit Mesner und Custos übersezt; die Vita der hl. Wiborada mochte im bekannt sein und so läuft die ganze Geschichte der Klausnerin auf falsche Lesung, warscheinlich von Custos hinaus, historisch ist die Zugabe nicht. — Die hessische Handschrift ist sicher später als 1428, denn es kommen sprachliche Dinge vor, die tief in die zweite Hälfte des 15. Jhdts. herein schließen laßen. Die Handschrift, bei deren Abfaßung die Namen Cunrat und S. Elisabetha von Düringen mitspilten, die hochdeutsch-hessisch ist, hat beinabe alles Lokale weggelaßen, wie ich oben andeutete. Daß aber das Original oder eine getreue Copie desselben vorlag, siht man an den alemannischen Wörtern, wie an den Offenbarungen St. Mechtildis (ed. Morell) die niderdeutsche Grundlage, obwol alemannisch-schwäbischer Dialekt vorherscht. Vor dem Tode Kügelins dürfte keine Abschrift der Vita genommen worden sein; er starb 1428 — sollte nicht dem hessischen Schreiber ein Transsumpt dises Jares zu Händen gewesen sein und er nam dessen Datum herüber? Die Innsbrucker Handschrift, die erst nicht gefunden werden konnte, gehört noch der ersten Hälfte des 15. Jhds. an. Ich werde sie näher prüfen, wenn erst mir der ganze Text, sowie eine dritte alte Hs., der ich nachspüre, vorligt. Leider bietet hinsichtlich der Hss. Gerbert in seinem Iter Alem. nichts mer, es ist im der Informativproceß so wichtig, daß er jenes ganz und gar außer Acht ließ, wo es doch am Plaze gewesen wäre.

Unmittelbar vor dem 30järigen Kriege wurden vile Reliquien gehoben, St. Norbert St. Wolfgang translociert und so auch die der Klausnerin. Der religiöse Kampf entbrannte auf beiden Seiten furchtbar, man fürte alles ins Schlachtfeld, was man hatte. Dazu kam die Schändung so viler hl. Leiber und Reliquien von Seite der Zwinglianer in der nahen Schweiz. Der allgemeinen Entrüstung darob, der Verteidigung der kath. Religion im frommen Vorderösterreich vor dem Ausbruch des großen Krieges verdanken wir die Schritte behufs Seligsprechung Elis. Bonae und damit auch diß Bekanntwerden weit über die bißherigen engen Grenzen hinaus.

Gegen den 1623 aufkommenden *Beta-Kult* predigte und schrib *Georg Zeaemann*, D Pfarrer und Vorsteher der Kirchen in deß H. Reichsstadt Kempten, ein Landsmann des Schreibers der hessischen Vita. Gedruckte Traktate von 1624 und 1627, deren Titel ganz ausfürlich in meinem „Aus Schwaben" I 468 ff. sten. Sebast. Sailer sagt in seiner Festpredigt: „Abtrinnige Schwärmer, spinnengiftgeifernde Wortsdiener, benanntlich ein böser Prädicantenbuh der Reichsstadt Kempten, Meister Jörg Zeaemann, erkühnten sich, die Verehrung Elisabeths unter die Thorheiten und Blendungen zu verwerfen. Allein man stoßte ihnen ihre gottschänderische Kielen an der bösen Nase ab; und waren Jakob Bidermann

ein Schwabe und Elias Graf eine der bündigsten Rettern der Verehrung Elisabeth." 413.

Ebenso scharfe Angriffe von den Vertretern kathol. Aufklärung lesen wir in den Freyburger Beiträgen zur Beförderung des ältesten Christenthums und der neuesten Philosophie. Herausgegeben von Kaspar Ruef. 1. Heft. Ulm 1788, Wohler S. 437 ff.

Rente ist jezt ein Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern, die im waren Sinne des Wortes von heute und ehmals „die Guten" heißen können. Ire segensreiche Tätigkeit verbreitet sich in ganz Wirtemberg. Der Beichtvater Schurer, Bez.-Schulinspektor und Pfarrer, hat die Lebensbeschreibung der Beta Bona in weiteren Kreisen bekannt gemacht in seinem Guten Betha Buch 1875. Waldsee, Liebel.

ABIRLINGER

SPRACHPROBE, ABERGLAUBEN AUS DER SCHWEIZ

I SPRACHPROBE

Schwitzerisch Casperal-Exercitium. Gegen Dun zu 4 mohl, gegen Battenberg zu 4 mohl, stell das Schmeckschütt nebe de rechte Schuhui, griffs mit der rechte Daze obenah, los die rechti Daze zmitz ans Schmeckschütt abi keye, strecks gegen dem Himmel uffi, mit der lincke Daze unter die rechti Daze, mit der rechti Daze unter die Zinttügel, trapp hingersi, thus Schmeckschütt ufs linck Schulterbey, loß Schmeckschütt vorne abi plampen, loßs Schmeckschütt in d' lincke Daze keye, mit den 2 fordern kreulen von der rechte Daze nimbs kuderseyl us der lincke Daze, bloß mit de Brodtasche de Rauch devodâmen, schrubs furige kuderseil in d' Schnaphere, miß es gen dem Zinttûgel, mit dem 2 fordern kreulen von der rechte Daze belegs Zinttûgele, bloß mit der Brodtasche s kuderseil abe, riß de Zinttûgel uff, setzs ans recht Schulterbey, zihl dem ma näm Nabel, loß es spritzen, thus wieder devodännen, nimb s furige kuderseil wider ußm Schnebpere ussi, thus in d rechte Daze innen, nimb de Zipfel vom Rock, butz de Zinttûgel uß mit der rechte Daze, nims Pantelierfläschli by de Obre, riß mit de Kneybe beyne de Deckel davodännen, thu de höllische Fyr-Soome uff de Zinttûgel, schmetter de Zindeckel wider zuo, nimb großmâchti schritt, mit de rechte Daze nimbs Pantelierflâschli für, riß mit de Kneybebeynen de Deckel uff, thu hôllische Fyr-Soomen ins Schmeckschütt innen, nims Papir vom Deckel de

Bûcbsestey nßm Mul, keys jnncn mit de rechte Daze, zih sell Steckhli nebem Scbmeckschûtt uß sellem Blechli nse, thus ins Scbmeckschûtt jne, keys jne, zihs wieder use mit verkehrter Daze, kurz für der Muoßkaste gestosse, thus wider neben y, wo es bût morgen gsin ist, gibm Schmeckschûtt obe eis an Grindt, trapp hingersi, nimbs uff linckh Schulterhey, marschier wo dn witt. Scbildwacht, wenn er ôppe mußte gaume und den eine daher zschlichele kâm und seit znm: wer gaht da? und schwigt Muß-still, seit nüt, so säg ich zum angern mohl: wer gaht da? und scbwigt nocb einist und wenn er da fürs drit mohl, wenn ich sege, wer gaht da? schwigt, so darffst wol schûsse, wann du kahst und de Keibe tôde, laß ihn danach lauffe.

Schola Curiositatis sive Antidotum Melancholiae Ioco-Serium omnibus Hypochondriacis et atra bili laborantibus sive fratribus Splencticis et Melancholicis vulgo denen Herren Miltz- und Mitbrûdern u. s. w. o. J. u. Verf. kl. 8° S. 241. Im St. Galler Kriege 1712 commandiert; das Original hat drei Reihen Soldaten mit Korporal.

II ABERGLAUBE, MEDICINISCHER[1])

Die Straff Gottes manglet keiner arzney. 153b.

Für die Brüne. Nimb ein hanbtschädelen von einem Menschen der nit in der Erden gefnlet ist, sonder am lufft, scbah von der hirnschalen mit einem Glaß oder Raspen eines goldguldens schwer; das gib dem der die Brüni hat in einer fleischbrüen, obs schon ein kindtbettberi were, es scbadt nüt. 50a.

Vgl. Alem. V 60.

Für die hinfallende sucht oder böß wee. Nimb Einhorn, Elendtsklauwen vnd gûtt goldt vnd trinck darab, nimb das pulffer von einer hauhtschädelen, dem mann das hinderteil vnd einer franwen das vorderteil in schwallmen oder aegersten wasser ingenommen u. s. w. 60a.

Vgl. Alem. VII 212.

Für kreisende Frauen. So leg man jren fäderen von einem *Gyren* vnder jhre füß, sy genist zû handt. 86b. Ist alt. Gleich darauf ein änliches Recept von Hieronymus, der es in „kaldeyschen Büchern" fand.

Von dem Bößen vnd Schlaffenden, Vngnambten denselbigen zu heylen mit gottes hülff. Do nimb ein menschen schädelen von eines menschen banbt, die mustu in der glûtt vßbrennen vnd darnach rein zû pulffer stoßen, vnd das wyß von einem ey nemen vnd das pulffer darzu vnd ein teygli daruß gemacht vnd mach zügli,

---

[1]) *Aus einem handschriftlichen Receptbuche. Anfang 18. Jhd. Berner Gegend.*

Digitized by Google

leg die vff wo es geyfert oder offen ist, so wirt es ihn tödten, wo er nit getödtet wirt so wirt es knüpfeli geben. 165a.

Nimb honig, Todtenschidelen, keybenbein das selbs gestorben ist vnd engelsüß vnd legs dem krancken über die hübel, die noch nenw sind u. s. w. 228b.

In demselben Buche sten folgende Namen von Recepterfindern, Geheilten:

Graf Heinrich von Fürstenberg seit, man sol das gumpistwasser wol sieden. 40b. H. Joß von Rynach für ein Recept gegen böse Brüste der Weiber. 46a. Fridli Kauffmann gegen Buchwee. 48a. 110a. Abrahamb Steinegger gegen die Bräune 49b. Meyster Jost, Bruchschnyder zu Bern 1556. 67b. Matthiß wildt, predicant zů Grännichen. 126b. Gräfin von Castel. 194a. Probatum: an der alten Sebinen zů Aranw. 190a. Prob.: C. Yseli. prob. sagt H. Beatus Rapp. 199b. Haubtman Wytnawer von Baßel züget, das im krieg nit bessers dafür sey. 194b. Ist just erfunden worden an H. Michel Clarinus Söhnli. 196b. Brandolff Achmüller sagt, das er solches an siner tochter probiert hat. 200b. probiert von denen von Hallwyl. 206b. Hermann Haberers franw zu Bern. 210a. Die Frau Barbel von Hallwyl. 213b. Magister Johanns Wittich zu Anstatt. 215a. Dr. Stephanus Contzenus. 218a.

A BIRLINGER

ALTE GUTE SPRÜCHE

1 Vyhisch ist mit verhengtem zaum aller begird statt thůn vnd die nit nach gelegenheit hinderhalten. Vorrede.

2 Hastu übelredender gehört solicher dappferer Menner kundschafft? Leg von dir dein vbelredend vnd gib statt gůten dappferen lerern. Bl. 5b.

3 Der wol zelen vnd rechnen kan
ist aller ding ein glerter man. Bl. 8b.

4 O wie ein zyerlich kleinot eines fürsten der neben anderen trefflichen geschefften gemelter oder dergleichen künsten kurzweil sucht. Vorrede.

Die kunst der Chiromantzey-Physiognomey, Natürl. Astrologey zusamen verordnet vnd verdeutscht durch Johannem Indagine u. s. w. Strassb. 1523.

5a Worinn stehet aber die Besitzung der ganzen Welt, als in dreyen Senfzern: sie zu bekommen, sie zu behalten, vnd in Wehe u. Schmerzen sie zu verlieren? vnd dannoch senfzen vond achtzen jhrer vil, wol mehr als dreymal nach solcher Burd und eignem vnglück!

Veridicus Germanus Augspurg 1630.

Digitized by Google

5h Dreyerley Gäst, erzählt man, die ihren Wirt seltzam bezahlen: ein Mauß in einem Sack, ein Fewer in dem Busen und ein Schlang in der Schoß.
Gaistlicher Rentmaister. Ingolstatt 1622 S. 41.

6 Ein übler Nachreder ist ein herumbfahrender Schnack, der mit einem kleinen Stücklein Fleisch — der Znngen — vergifftet, daß hitzige Blattern auffahren.
Ebenda S. 57.

7 Es ist leyder mehrmal geschehen, daß man einen Henchler für einen lebendigen Heyligen gehalten vnd hinwiedernmb einen frommen Menschen für ein Teuffels bestien außgerufen.
Dannhawer Scheid- u. Absagbrief, Straßb. 1667.

8 Der Heller gilt nirgend mehr als wo er geschlagen ist — aber hentiges Tages will sich dessen Wahrheit nicht aller Orten zeigen, weil fremde Pfennige die einheimischen Heller überwigen.
Denckwürdige Curiositäten von M. Joh. Christoph Männling Frankf. Leipzig 1713.

9 Liegt nicht die ganze Welt in der Herberge zum blinden Narren nnd kalten Wurst einquartiert?
Ebenda 151.

10 Nichts ist dem Menschen mehr angebohren, als die Begierde, sambt dem Verlangen, zukünfftige nnd verborgene Dinge zu wissen, welcher Fehler uns allen dermassen gemein, daß schwerlich Jemand zu finden sein wird, der sich von selhem befreyet erkennen solte, ungeachtet etwan einer oder der andere sich äusserlich also anstellen möge, als ob die Sehnsucht, wenigstens nach zukünftigen Dingen ihn nicht plage.
Altes Zauber- und Hexenbuch 18. Jhd. Anfang.

11 Hierauß erscheinet sich, daß die abergläubigen Künste alsobald angefangen und wie gemeinlich geschihet, sich in knrzer zeit heftig vermehrt haben, nicht anderst, als wie die Schneeballen sich vergrössern, wann sie fortgetrieben werden oder wie der Schneelast in dem Alpengebirg, wann er anfanget sich herabzusenken, alles weit nnd breit mit Schnee bedecket.
Lavater de Spectris 326.

12 Warrlich, die dem Aberglauben nachhangen, sind noch tausendmal in tieferer Nacht vergraben, als die Fledermäuse und liegen in den Klüfften der verdammlichen Thorheit mit den *Hammelischen Kindern* verborgen, daraus sie noch schwerer als Proserpine oder Semele aus der Höllen zu holen.

Der Aberglaube, der den Schaum von dem richtigen Glanben abgibt und des Satans Zeugmeister n. Waffenschmid bleibet, wie der selige Otto (Tugendweg nnd Lastersteg) redet.
Altes Zauber- und Hexenbuch, Anfang 18. Jhd.

A BIRLINGER

Digitized by Google



AUG 16 1882

ALEMANNIA



Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsasses, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

X Jargang 2 Heft

Bonn
bei Adolph Marcus
1882

3 Hefte bilden einen Band

Digitized by Google

Inhalt

LEGENDEN

1 Historia von dem H. Eusebio [1])

Volgt die erste Histori von haltung des Sabbaths oder Feyerabendts.

Von dem heiligen Martyrer Eusebio, so auch ein Apostolus Germaniä, zu bekehrnng deßelben gesannt worden, find man schriftlich gleichwol wenig anß hinlessigkeit der alten Teutschen, so gar sanmselig in anffzeichnnng der alten Geschichten gewesen: jedoch findt man, daß Er vor etlichen hnndert Jaren in das Tentschland, zweifels ohne ex instinctu Spiritns sancti, oder anß Eingehnng deß heiligen Geists, wie andere mehr seines gleichen, die Heyden nnd rawen Lent darinn zum Christlichen Glanhen zn bekehren, ankommen. Da er dann viel Gutes gestifft in der Feldtkirchen gegne nmh S. Vicktors Berg, nach und nach die Barbarischen Teutschen mit gutem reine Exempel nnd reiner Lehr zum Christlichen Glauben gebracht, gleich wie der H. Placidus, nnd vor jene S. Columbanns, S. Sigißbertus nnd S. Gallns, die Schotländer, auch gethan, wie hernacher in S. Placidi Legenda vermeldet wirdt, die all ihr Vadterlandt, wie vor zeiten S. Fridolinns anch am Reinstromen, jetzt zn Seckingen ruwende gethon hat, nmb Christi umb seiner Ehr nnd Eifer willen den Christlichen Glauhen im grohen nnd rawen Tentschland zn pflantzen, verlassen, welches suh Gregorio Magno dem heiligen Bapst, und nnter Keysern Heraclio, vermög der alten geschriehenen Historien, heschehen sein soll.

Nnn dieser H. Eusebins wirdt höchlich comandirdt und gelobt von wegen des Sahhaths und Feyrabendts: hinterlaßt anch dene, so die Feyrahendt oder Sabhath nit recht halten, ein herrlichen Denkzedel, den er mit seinem eigenen Blut hesprange, der dan von Rechten, mit Laien Christen wol zu mercken, zn fassen, und zn gedencken ist. Dann auf Braederis nit weit von S. Vicktors Berg, so jetzt die Barfüsser jnn haben, war vor zeiten eine

---

[1]) *Eusebius, der Schottenmönch, lebte von 854 — 884 auf dem St. Victorsberg, er wird in den Casus St. Galli II 31 aufgesucht, um einen Traum zu deuten; ausserdem hatte der Herr durch seine Profezeiungen viles entschleiert. In St. Gallen ist eine Vita a. 1641 (Scherer, Katalog 519—20. Cod. 1257) v. einem Pater A W.*

grosse Wiß oder Matten, wie noch die Vestigia oder anzeigunge genugsame Zeugnuß geben. Auff gemeldter Wiß oder Matten stund vor zeiten ein Bildstock, der nit lang davor auß angebung dieses heiligen Manns von einem neuen erleuchteten Christen dahin zur Andacht auffgerichtet worden: darinnen war die Bildnuß S. Anna der Mutter Maria sampt dem Kindlein Jesu auff jren Armen gestanden, wie man sie noch pflegt zu malen. Zu solchem Bildt kam offt dieser heilig Mann, seine Andacht vor gemeldtem Bilde zu vollbringen, insonderheit aber, wann es umb den Feyerabend war, und er gar hinauf auf S. Vicktors Berg gehen wollt. Der gemein Pöfel aber, so sich an der ersten ungern zum Gottesdienst ergibt, war diesem Eusebio sehr auffsetzig, dann er hat sie oftermalen nach dem Feyerabend gütiglichen von der Handarbeit abzustehn ermanet, daher dan etliche ein heimlichen und offentlichen Neid auff in warffen, vermeinten, er hätte noch als ein Fremdling lützel Schutz und Schirm von den Obrigkeiten, derwegen als etliche grobe Bauern auff gemeldter Wiß oder Matten im Hewmonat Graß abmäheten, und dieser Eusebius seiner gewohnheit nach auff den den S. Vicktors Berg auff den Feyrabent vorhabends zu gehn, allda zu betten, knewet er vor gemeldtem S. Annen Bildt nieder, verricht sein Gebett, versahe sich nichts Böses, siehe zu, kompt einer auß den vermeldten Mädern auß gefaßten zorn gegen ihm, mit auffgehobener Sägiß gegen ihme geloffen, deß vorhabens ihn von dem Bildt hinweg zu treibe: weil aber Eusebius wol sahe, was aber die Natur und Eigenschaft dieses bösen Menschen währe, und er zuvor im Geist Gottes gewißt, daß er der Martyrer Kron solt erlangen, gab er diesem Gottlosen Menschen, der ihn mit viel Schmähwörter antastet, was er da thete? kein Antwort, war wie Christus auch in seinem höchsten Leiden wie ein Schäflin gedultig, fuhr in seinem Gebett fort. Darauff gemeldter Mäder auß Teuflischem Zorn und eingeben gegen ihm ergrimmet, zuckt seine Sägiß zum vorteil gegen dem heiligen Mann, der sich nit begert zu weren, schlug und säget ihm damit sein heiliges Haupt ab, gleich vor S. Anna Bildt. Hirauff dieser H. Mann sein abgesägtes Haupt in die Handt genommen, hat dasselbig, gleich wie der H. Dionysius vorzeiten und der H. Placidus, noch einen weiten Weg, auff S. Vicktors Berg, in den Händen getragen. Weil dann sich dieses eben an einem Sambßtag oder Feyerabend zugetragen nach verleuttung des Feyerabents, ist er gen Röttiß anfangs des Bergs kommen, den Berg hinauff mit seinem in den Händen tragenden Haupt gangen, seien etliche Weiber in ihren Krautgärten gewest, so nach verleutnem Feyrabent noch darinn gearbeitet haben. Diese als sie den heiligen Mann gesehen den Berg hinauff gehn, und sein abgehawen oder abgesägtes Haupt gantz blutig in den Henden tragen, haben sie nit unbillich ein solches mitleiden mit ihm gehabt: darunder eine mit erhebter Stimm und trawrigten Gemüt gesagt: Ist das nicht unser Eusebius? Ach wie unrecht und wie eine große Sünd hat

der gethau, der diesem unserm lieben H. Mann Eusebio sein Haupt abgeschlagen hat, wie kann er sie abbüssen? Darauff sein blutig Haupt geantwortet: Ja es ist war, er hat unrecht gethou, wie du sagst, aber eine größere Sünd thustu, das du nach verleutnem Feyrabend allda im Krautgarten arbeitest und den anffgesetzten Sabbath nit haltest. Ist also nach dieser Beantwortung fort den Berg hinauffgangen, und in S. Vicktors Kirchlein mit dem Blutigen Haupt für den Altar nieder knewet, dassebsten ein weil gebetet, nach verichtem Gebet sich gegen dem Boden geneigt, sein Geist auffgeben, und dahin begraben worden. Demnach als dieses bald bekant und offenbar worden in umbligenden Grentzen und Orthen, ist die Bildsaul, da er enthauptet worden, hinweg gethon und ein Kapel, wie sie noch heutigs tags steht, an solche Statt und Orth gebawen worden. Es sindt auch zn beiden Seiten deß Altars dieser Kapel löcher in dem Boden, so sich nit vermauren, noch viel weniger anßfülle lassen, sondern bleibe stets offen und versinkt alles, was man darein legt oder wirfft. Bei den alten war die Sage, der Thäter were an der That zu seiner Straff lebendig von dem Boden, wie leichtlich zuglauben, verschluckt worden, nnd sencke nach und nach hofflich hinab der Körpel biß zum Abgrund der Höllen. Wiewol diese Historie bei unsern Widersächern wenig gilt, soll sie doch ein guter Katolischer Christ nicht in wind schlagen, sonder sich offtermalen darin erspieglen und ersehen, und dester fleissiger in haltung deß Sabbaths und Feyerabendts, sich wie einem rechten nicht lawen Christen gebürt, erzeigen, dem Gebet und andere guten Wercken obligen, den Dienste-Mägt und Knechten auch Glauben und zu der gebürenden Rüw helfen, sie zu ihren Zeiten auch zum Gottesdienst fürdern, sonst muß der Meister und die Fraw ihre Bürdinen, an einem Orth, da es jenen uit wol kommen wirdt, mit der zeit selbst helffen tragen müssen.

Memorial Oder Gedenckzedel Von der Forcht Gottes, besonder aber vom Sabbath, Feyrabendt, Sonn- und Festtägen nach Göttlicher vnd Christenlicher Kirchen Einsatzung vnd Ordnung recht vnd wolzuhalten: auch von Straff der Verächter solcher heiliger gebotner Zeytten vnd Tägen. Mit Vermeldung etwelcher namhaffter vnd diser Zeyt schier vergeßner oder vnbekandter Historien, Miracklen oder Wunderzeichen, so sich in diesem Fall zugetragen. Durch Joannem Georgium Tibianum, Diser zeyt Burgern vnd Latinischen Schulmeistern der catholischen Reichs Statt Vberlingen am Bodensee. Seinen hertz lieben Kindern, Encklin vnnd Nachkömlingen zu einer Vätterlichen Warnung, Erinnerung vnd künftigem Angedenken Testaments weyß gestellt, hinderlassen vnd befohlen Anno à Christo nato MDXCVIII. Getruckt zu Costantz am Bodensee, bey Leonhart Straub Anno MDXCVIII. 8° [1]).

---

[1]) *Diser Schrift Schinbeins (Tibianus) sind auch die drei Legenden vom Zwinglianer in Ermatingen, von einer Adelsperson und von einer schrecklichen Historie in meinem „Aus Schwaben" I 74 ff. entnommen. Tibian war ein überaus fruchtbarer Schriftsteller. Von im ist die „Schöne Histori von S. Catharinen und einem jungen Grafen", unsere*

Johann Georg Tibianus sagt von seiner Abstammung: Was das Schinbeinisch Geschlecht für Leuth gehabt, Glauben vnd Wandel geführt.
Ich zwar kan mich noch gar wol erjnneren, was meine liebe alte betagte vnd wolerlebte fromme vnd Gottsförchtige Voraltern selige (als meine liebe Vhrene vnd Anen, so mich zu Freyburg im Breißgew, als in meinem lieben Vatterlandt, gleich von Jugendt vnd Kindswesen an zu sich genommen vnd erzogen. Mein lieber Großvatter *Georg Schinbein*, so zu Mengen Stattamman, Burgermeister, vnd ein zeytlang Buchawischer Amptmann gewesen vnd Anno 57 den 22. Februarii, sein Haußfraw aber Barbara, mein liebe Ana Anno 51 den 21 Junij daselbsten. Entlich auch mein geliebter Vatter, geweßter Schönawischer Amptmann, so Anno 52 den 12. Junij zu Seckingen, alle selig vnd Christenlichen in Gott verscheiden, deren vnd allen glaubigen Seelen, der Allmächtig gütig vnd barmherzig Gott gnädig sein wölle) in disem Fahl gesinnet gewesen vnd was sie sich verhalten haben. Vorrede.

2 Die Histori von dem H. Placido

Nach gebawter Kirchen, haben die andern zween von S. Columbano die Valediction oder urlaub genommen, und ihren Weg Orientem versus gegen auffgang der Sonnen genommen. Und als sie an den ursprung deß Rheinß kommen, der nit sehr weit davon war, sind sie demselben noch besser binab geruckt, biß daß sie auch auff schöne weitin, doch wilde Ebne kommen, welche ihn wol gefallen, und deßwegen alda zu verbleiben ein weilen fürgenommen; aber je länger je mehr hat sie dem Sigißberto besser gefallen. Derhalben er S. Gallo sein propositum oder vorhaben erklert, wie er gentzlich alda zu verbleiben und zubawend vorhabens und willens seyn. Darumb S. Gallus von ihm urlaub genommen, ihme auch ein bequemes Orth zu suchen. Ist also den Rhein hinab noch förner gezogen, biß er ein Orth seiner Habitation bequem befunden.
Sanctus Sigisbertus aber hub an mit Gottseligem Leben und Wandel, wie auch mit Gottseligen Thalleitten und sonderlich dem Grafen Victori, so gleich ein Quadranten einer Meil, das ist ein viertel vor jm über deß Rheinß auff einem Schloß sasse, angenem worden und wohlgefallen. Derenwegen sie ihm behülflich geweßt,

---

Ausgabe des Wunderhorns I 406 ff. wo der ausfürliche Titel des Wallfartsbuches verzeichnet stet (413). Eine andere Schrift heißt: Encomia B. Mariae semper virginis. Das ist allerley Lobsprüch vnd fünff hundert heyliger Namen, so Mariae der ewigen Junkfrawen hin und her in heiliger Schrift von heyligen Patribus vnd probierten Authoribus nicht vnbillicher weiß gegeben worden. Zu Ehren vnd gnädigem Wolgefallen dem Hochwürdigen in Gott Fürsten vnd Herren, Herren Huldricho Abte deß weitberümpten Fürstlichen Gottshauses zu Einsidlen: Herren Decano vnd einem Ehrwürdigen ganzen Convent daselbsten: in teutsche Rhytmos gestellt durch Joannem Georgium Tibianum. Getruckt zu Costantz am Bodensee bey Leonhard Straub 1595. 4° Oiij. Ferner gibt es von im Sententiae sanctorum patrum de utilitate missa sacrificii ib. 1597. in 4°; Gedichte, 2, in einem c. 1608 gedruckten Gebetbuche einer Fürstin von Fürstenberg, kenne ich als Einleitung (in Ueberlingen gedruckt).

daß er ein Kirchen in unser lieben Frawen Ehr aufferbawen und gleichwol schlechte Hütlin darbey herumb, in welcher Fratres angenommen, under welchen einer mit Namen *Placidus*, welcher an heiligen Läben und Tugende sehr znnam und wuchse, derwegen er dem Sigißberto sehr lieb und geheim ward, das er ihn als viel, als zu einem Rhat und Cubicularium oder Kämmerling gebrauchte: dann er ein Landtskind, darzu vom Adel und mächtig war. Als aber der Graff Vicktor grausamlich und Tyrannisch wieder seine Underthonen selbiger zeit wütete, mit allerlei Beschwernussen und untertruckungen von tag zu tag je herber und stränger wurd, und die gebotenen Feyer und Festag liederlich hielte, hat solches der H. Sigißbertus, nit länger mögen gedulden, und zu ihme gesanndt den H. Placidum, ihn anzureden, das er nit mit den neuen Christen Leuten, welche nach dem Ebenbild Gottes erschaffen, anerwünschten Kinder Gottes, die Glieder des Leibs Christi seien, und miterben Christi und des ewigen Läbens, also handeln sölte, daß jm auch nit gebüre nach Heidnischer Art solche seine Christenleut zu beschweren und beherschen. Der Tyrann aber nam sölches von dem Placido zimlicher massen an, jedoch wieder jn im selbst ergrimmet, dorft jedoch nichts zum Placido sagen, noch etwas ungereimts mjt ihm fürnehmen. Da aber der heilige Mann wiederumb auß dem Schloß kam, heimwerds ziehen wolt, ist gemeldter Graff Vicktor durch sein Malam herbam, oder gemahel mit schimpff und scheltworten wieder den H. Mann erbittert worden, dann sie hatt ihm angereitzt, ob er ein solcher Graff wolte sein, der einen solchen liederlichen Mann solle förchten und straff von ihm leiden? Er solte sich dessen schemen. Durch solche Wort den Grafen soweit gebracht, daß er von stund an seine Diener, den H. Mann umbzubringen, nachgeschickt, welche jhn bey oder auff einem Stein, der noch vorhanden, erwischt, und jhm sein Haupt abgeschlagen, und jhn ligen lassen, also getödt: auff welchem Stein noch die Fußtridt, oder Fußstapffen der Knewbiegung und besprengung des Bluts gezeigt werden [1]). Da nun des Graffen Diener jhres Herren befelch verricht, seien sie wiederumb heim zogen, dem Grafen, und der Gräfinen jhrem vermeinen nach diese fröliche botschaft fürgebracht. Da nun die Diener vom Stein hinwegkommen, ist S. Placidus alsbald wiederumb auffgestanden, sein abgeschlagen Haupt wie Eusebius in seine Händ genommen, dem Kloster Disentis wiederumb zugangen; und als er noch ungefahr eines guten Büchsenschutzeß weit von dem Kloster gewest, ist er zu einer Frawen, welch ob einem Bach Häß gewäschen [2]) kommen, von welcher er den Schleier [3]), den sie allbereit zu wäschen in der Hand hät begert. Die Fraw aber, so sehr übel ab diesem Specktackel er-

[1]) *Felt bei Murer.*
[2]) *Felt bei Murer.*
[3]) *Schleyer oder Stuchen. Murer.*

schrocken, hat jhn nit dürffen recht ansehen, sondern hinderwerts jme den Schleier darbotten, den er von jhr empfangen und darumb gedankt, und den Kopf in den Schleier gelegt, und die Frawen mit dem Blut, so er von dem schweissigen seinem Haupt in Händen gebabt, ein wenig zn warer urkund und zengnuß gesprengt [1]). Alsbald daranff haben die Glocken im Kloster sich selbert angefange zu leuten [2]): welches der H. Sigißbertns gleich im Geist Gottes gemerckt, alsbald zu seinem Conuent gesagt: Daß sie dem H. Mann entgegen wolten geben, haben ihn also mit der procession und kummer empfangen, in die Kirche beleittet, allda nach gebür zur Erden, nach auffgebnem Geist, bestattet.

Den nächstfolgenden Tag darauf hat Graff Vicktor von seinem Schloß über die Brnck des Rheins gehen wöllen, ob welcber er wunderbarlich hinab gefallen, zerfallen nnd vollent ersoffen, und sein Weib jämmerlichs Tods abgeleibet. Welche Geschichte sein Sohn Vicktor, oder wie etliche wollen Hugo damals Bischoff zu Chur, als er sie vernommen, hat er sich höchlichen darob entsetzt, die heiligkeit dieser Männer, und die Rach Gottes darbey verstanden und abgenommen, hat alsbald dem H. Sigißbertus und dem S. Placido sein gantz vätterlich Erb zu versöbnung deß Zorn Gottes, und dem Kloster Disentis vermachet und gestifft. Also hat das Kloster angefange je länger je mehr zuzunemen und wachsen, daß der Brüder gar viel worden, also daß der H. Sigißbertus entlich vernrsacht worden nach Rom zu ziehen, da er bestätignng des Klosters, und der Priuilegien von dem Bapst Gregorio Magno empfangen wieder heranffer zu seiner Haußhaltung kommen, und also nach vollbrachtem heilige Läben bat Er auch seinen Geist Gott befoble, und nach seinem letzten Willen oder begeren ist er in seines Dieners S. Placido Grab bestattet worden.

Ebenda; vgl. Murers Helvetia Sancta 1648 S. 175 ff. Dann kann das Churer Diöcesanbrevier v. 1595 verglichen werden. (Meyer v. Knonau in Zürich). Rettberg leugnet die ganze Geschichte, dessen kecker Negation treten Gelpke und Friedrich in iren Kirchengeschichten entgegen (459. II 631 ff.). Folgender Reim stet nach den 2 lezten Sagen:

Eusebius und Placidus,
Die werden ohn all Verdruß
Von einem Christen, der recht glaubt,
Angerufft für Wehtagen des Haupts
Das ist bewert an manchem eben
Wie jhr Miracla Zeugnuß geben. D³.

3 Von St. Magnus

Folgende Legenden sind dem Buche entnommen: Starcker Arm Gottes, der Welt gezeiget in dem Wunder- und Heiligkeit-vollen

---

[1]) *Noch spät herein bei S. Pl. Grab das Tuch gezeigt. Eichhorn cod. prob.*

[2]) *Felt bei Murer.*

Lebens-Wandel Deß grossen heiligen Abbt und Beichtigers Magni, Ersten Stiffter und Vorstehers deß Uralten von seinem Namen sich hernennenden weitberühmten Benedictinerischen Stüfft und Gotts-Haußes in Füessen u. s. w. 1729. Gedruckt in dem Hochfürstlichen Stüfft Kempten, durch Johann Mayr. Vorred. 462 SS. Inhaltsverz. 8°.

1 *St. Mangen Glocken.* Den ganzen Somer durch erhellet sattsam, daß St. Mangen Glocken gegen Hochgewitter helfen. — A. 1564 hat ein armer Tagwerker Johann Spöttl von Weissen-See eines Tages in einem Thale zwischen zwey Wäldern, unweit von St. Magni Gotteshaus entlegen, sich mit Heu zusammenrechen beschäftiget. Gehling hat sich der zuvor ganz haitere Himmel mit finsteren Wolcken förchtlich verhüllt und hat ein entsetzliches Donnerwetter begunnet. Was aber hierbey über daß dem guten Tagwercker meistens erschröckte, ware ein entsetzlich in dem Lufft durch einen Wald her mit diesen betrohlichen Worten erschallende Stimm: *schlag! schlag!* welcher ein anderer von dem anderen Wald her deutlich antwortete: *Ich kan nit! ich kan nit! weilen ich St. Mangen Hund bellen höre!* worunter diser durch den Lufft ohne Federn fliegende Höllenvogel gedachte *St. Mangen Gloggen* wollte verstanden und mithin durch seine metaphorisch oder verdeckte Red-Art zweiffelsohne auß höcherem Gewalt hierzu bezwungen angedeutet haben, daß mehr gemelte St. Magni Gloggen wider die von der Höllen eine übernatürliche Krafft und Wörkung haben. 364 ff.

2 *St. Mangen Kelch.* Ist Silber, doch nichts daran vergul-det. Die übernatürliche Wunder-Krafft ist so groß, daß kein Kranckheit oder Zustand mag erdencket werden, welche nit durch einen andächtigen Trunck auß demselben wunderbarlich seyen vertriben und vollkommen geheilt worden. 227 ff. sih unten.

3 *St. Mangen Kreuz.* Seine übernatürliche Wunderkraft zeiget sich vorderist in Vertreibung der auch gefährlichst- und betrohlichsten Hoch-Gewitter und glücklicher Abwendung des Verderblichen Schaur- und Hagels; übrigens hat es gleiche Würkung mit dem hl. Kelch, was die Kranckheiten der Menschen belanget und mit *dem hl. Stab* in Vertreibung alles schädlichen Ungeziffers und Heilung allerhand Gepräston oder Seuchen unter dem lieben Vich; derohalben es auch so wohl mit dem *Heil. Staab,* als in Abwesenheit desselbigen allhier und anderstwo (wann es etwane bittlich begehrt wird) in dergleichen Nöthen mit glücklichem Effekt gebrauchet. 230.

4 *St. Mangen Rauch-Pulver* aus dem St. Mangenkloster in Füessen, geweyht 293. Man holte von da auch den mit den wundertätigen Reliquien des hl. Magni *gesegneten Wein.* 305.

Ein *Gesund-Trunk* aus dem wunderthätigen Kelch St. M. 336. 343.

Einem armen Kind, übel durch teuflisches Zauberwerk von bösen Menschen zugerichtet, hilft der Trunck aus dem Kelch 349, ebenso einem Knaben dem ein nicht geheuers *Küchlein* zu essen

gegeben ward. 349. Auch *St. Magni* gesegnetes *Wasser* wird heilkräftig erwänt 367·

Gesegneter (an d. St Magni Reliqnien) Haber. 399.

5 *St. Mangen Stab*, der nnter dem Hl. Gallo auß dem Kloster Bobio nach dem seeligen Ableben des Hl. Colnmbani, vermög dessen vor seinem Todt gegebenen Befelch überschicket, worden, nachenmalen aber (nach S. Galli Tod) unserm hl. Magno nnd nach dessen Todt endlich seinem Kloster, als ein reiches Erbtheil nnd nnschätzbare väterliche Verlassenschaft zugefallen ist. Die *Materi* desselben ist kein andere als Holz, anjetzo aber nnd schon von undenklichen Zeiten her mit Silber zierlich bekleydet und also eingefasset, daß man das Holz doch aller Orten genngsam sehen kann. Was solches aber für ein Species oder Gattung desselben eigentlich seye (obwohlen es dem Nußbaum-Holtz ziemlich gleich scheinet) hat sich jedannoch noch keiner außzusprechen unterfangen: dises ist höchstens daran zu bewunderen, daß es nach mehrer, dann 1100 Jahren, obwohlen es vilfältig beregnet und sonsten benetzet wird, nichts desto weniger annoch so frisch nnd unversehrt ist, daß man nit ein einiges Anzeigen von einiger Verwesung oder Fäulung an demselben verspühren kann. In der Länge haltet dieser hl. Wunderstab, wie er an jetzo ist, nit mehrer, dann 2 nnd ½ Werck-Schuh, mithin kan nichts zuverlässiges noch gewisses behauptet werden, ob derselbe ein pedum Pastorale oder Prälaten-Stab oder aber ein Hand- nnd Spazier-Stab gewesen seye? Seine übernatürliche Wunderkraft erzeiget sich theils in Vertreib- oder Vertilgung alles, was und wie es immer Nahmen haben mag, schädlichen Ungezifers, theils in Heilung allerhand Kranckheiten und Gepräston, sowohl der Menschen als deß Viehs, theils auch in Abwendung betrohlicher Hochgewitter, Schaur, Hagel, Wassernöthen. 231 ff.

In Berwang nnd Umgegend ward *St. Mangen Stab* gegen das schädliche Ungezifer angewendet. 297.

a. 1617 ward *St. M. Stab* in die Schweiz und einige an dem sog. Bodensee gelegene Oerter auf bittliches Ansuchen wider das Unzifer in Feldern geholt, das glücklich vertriben nnd ausgerottet ward. 308. 353.

a. 1714 ging der hl. Stab nach Gynz, Ottobeur-Herrschaft. 383.

Vieh benediziert allda. In Hopferau bekommt das Ungezifer *Fliegel* vor dem Stabe, hat sich in die Höhe erschwnngen nnd einen Ausgang gesuchet. 387 ff. a. 1500 in Steingaden gegen *Gartenwürme.*

6 *St. Mangen Stola.* Andertens findet sich auch in unserm Heiligthumb-Kasten die Stol und Manipl nnseres hl. Magni, dero er sich bey dem hl. Meß-Opfer bedienet hat; dieselbe seind ganz schmahl nnd durch und durch nit mehr, dann 3 Finger breit, auch ganz kurz, wie mans vor alten Zeiten getragen hat. Die Materi daran ist grün Sammet, von jhrer Krafft und Würckung weißt man

man nichts anders, als, daß sie mit obgemeldtem Fleck von dem Habit denen *hart gebärenden Matronen* mit jederzeit erwünschtem Erfolg *appliciret werden.* 227.

Habitfleck: annoch frisch nnd nnversehrt nnd schön schwarz; diser, wann er denen in gefährlichen *Geburts-Nöthen schon allerdings mit dem Tod ringenden Frauen auf das Herz geleget* oder *angehenckt wird*, hat die übernatürliche Wunderkraft nit nur allein die nnerträgliche Schmerzen zulindern, sondern auch zu einer glücklichen Geburt zn verhelfen. 226.

7 *St. Mangentrit.* Und hat die N. jhr hart beschädigtes Kind an das Gestatt deß Lech-Flnß bey einer Berg-Enge, so man von Julio Caesare her Saltum Julii oder wie auff corrupt lateinisch und übel teutsch das gemeine Volsk außsprichet *Lusalten* nennet, getragen. An disem Orte solle nnser hl. Magnus wie die uralte, nnunterbrochene Tradition lehret, unter Anführung und Beglaitnng eines Engels über den Lech-Flnß von einem Gestatt oder Berg auff den andern geschritten seyn und zu ewigem Angedencken seyn nnd deß in leiblicher Gestalt erschienenen Engels-Fnß-Stapffen in dem Felsen eingedruckt hinderlassen haben, welches aus deme noch mehr bestättiget wird, weilen man nemlich dise Fuß-Stapffen nach so vil 100 Jahren hentiges Tags noch ganz deutlich sihet und insgemein *St. Mangentritt* zu nennen pfleget. Allda bey disen Fuß-Stapfen pflegen sich die mit s. v. Rauden behaftete Leute usw. 347 ff.

4 **Klostermärlein**

Das Kloster Kirchberg (Dominicanerinnen) ligt bei Haigerloch, ist aber jezt wirtembergisch Alem. 6, 138 ff. Die Handschrift, welche Sage 1—9 enthält, ist im Privatbesize. Titel:

Kurze Beschreibung und Erweisung von Herrkhommen vnd Auffnemmen deß Closter Kirchberg, etwelcher Schwesteren welche fromb vnd gotselig darinn gelebt und das Leben glickhselig geendet haben, wie auch Wunderwerkh vnd anderer Geschichten, die der Barmherzige Gott in disem Closter gewirkhet hatt. Zum Trost und Nutzen der ietzt da wohnenden und aller Nachkhommenden mit höchstem Fleiß aus den alten hünder lassenen Schrifften der Schwestern zusammengezogen, in ordentliche Formb gerichtet und vorgestelt durch R. P. Pium Keßler, Prediger Ordens, dermahlen Socium allda, geben und dedicicrt 12 Febr. 1691 Cecil. Barb. Dornspergerin Priorin.

1 *Beschreibung waß sich in folgenden Tagen mit Einem Vesperbildt der hl. Mueter Gottes in dem Frauen Closter Kierchberg S. Dominici Ordens zugetragen.*

Den 13 Juli a. 1648 nach Vollendung der Metten, so die Closterfrauen gehalten, ist von der Fran Priorin daselbst einer Schwester Namens R. so noch ein Novizin und ein Tochter von Rottenbnrg wahre, nach Gebrauch derjenigen, so erst in den hl. Orden Dominici befohlen worden, solle niderknieendt ein Ave Maria


Google

und den bymnum: Ave Maris stella betten. Als sye dan anfing zn betten, besichtiget die Schwester das Bild undter sich, daß Waßer dem H. Bild auß den Augen auff die nassen heraberlauffet, gleich den Erbßen; stehet darüber gleich auff und sagt solches Ihrer Lehrmaysterin, der Mueter Subpriorin, so auch in der Kierchen bettendt war, wurde folgens die Frau Priorin und das ganze Convent zusammen gebollet, wie anch das Haußgesindt, und also in 50 Personen, die haben das H. Bild angezaigdter massen wainend gesehen, wie auch undt insonderheit der Herr Beichtvatter, der baldt darnach das H. Ambt der Meß von Unser L. Frauen Salve Sancte Parens gehalten, undt ist dises Bild also biß nach verrichtem Ambt auff die $2^1/_2$ Stund wainendt gestanden.

Nachdem die horae von dem Convent geleßen, ist der Pfarer von Zimmern anch kommen. Da bat das H. Bild wider ein wenig angefangen zu wainen vmb die 9 Ubr nemblich, da der ganze Convent solches wider mit großer Forcht und Angst geseben. Umb 12 Uhr, da die Frau Priorin und die Schwester R. bey dem H. Bild gebettet, baben sye, wie auch wie die Schwester N. und N, mit ihnen auch 2 Man Namens der Sebener und der Bachhanß sambt 2 Töchterlein, und hernach der ganze Convent daß H. Bild wider wainen gesehen, die Schwester N. hat die Zeher in den Weil oder Schlayer auffgefaßt.

Umb 1 Uhr hat daß H. Bild sich mit ganz nassen Augen wider erzaigdt; da hat der Herr Beichtvatter mit dem Finger solche abgewist in Gegenwarth Herren Pfarrer von Gruel, Herrn Pfarrer von Binsdorf, des ganzen Convent und bey 40 weltlichen Personen auß den umbligenden Dörffern.

Deß andern Tags, der da ist der 14 Jully zu Morgen umb 6 Uhr hat das hl. Bild wider angefangen zu wainen, daß die Zeber auß beden Augen und dem H. Bild über die Naßen ein Tropfen herabgeloffen, bat ein balbe Stundt lang gewehret. Haben solches daß Convent, geistliche nnd weltliche bey 30 Personen, auch der Closterschaffner Johann Diener mit großer Verwnnderung gesehen. Den 15. Jully gleich nach Vollendung der Metten nach 5 Uhr, da die Priorin, Schwester Salome, die Mueter Subpriorin und Schwester Raymnnda vor dem H. Bild geknieent, bat das Bild wider angefangen sterckber zn wainen, dan vor nie; bat ein stundt lang gewehret. Der ganz Convent, 2 Schwestern von Gruel, der Herr Pfarer von Miringen und deß Closters gesindt; sonst auch vüll gaistliche undt Weltliche bey 100 Personen habens geseben.

Umb 12 Uhr zu Mittag hat daß H. Bild wider anfangen zu wainen; seindt zwei Zeher in daß Tiechlein, so darnnter gelegen, geloffen, habens 3 Priester, nehmlichen der von Grnel, Zimmern vndt Miringen, daß ganz Convent, 2 Schwestern von Hierlingen undt sonst vüll gaistliche und weltliche Personen geseben.

Den 16. Jully under der Vesper hat das H. Bild abermahlen anfangen zu wainen, aber nit so vüll als vor. Deß Nachts umb

Digitized by Google

9 Uhr hat es außgesehen, als wann es ain schwaiß im Angesicht bette; der Closterbeckh und zwei Schwestern habens gesehen.

Den 17 ist das H. Bild in die Kierchen, dann es vorhin in Betthauß gestanden, auf den Cor Altar transferiert, allda es sich weiters nichts erzaigt und an dessen Statt ein anderes Vesperbild (so auß einem unkatholischen ortb, allda es verbrent wollen werden, vor etlichen Jahren nacher Kierchberg nndt zwar gleichsamb wunderbarlich gebracht) gestelt worden. Dißes hat im Beyseyn des Herren Brobst zu Ebingen, H. Dechans von Rottenburg, des Hoffschreibers Herren usw. und anderer mehr Burger, Manß- und Weibspersonen von Rottenburg undt andern Orthen her, auch Waßer auß den Angen geben biß yher die Naßen undt Backhen herab, so der Herr Brobst selbes abgewischt, hats ein ohngefehr zwelfjähriger Knab von Rottenburg erstmahls gesehen.

Bald darauff zwischen 9 und 10 Uhr hat H. Pater Quardian der Capuziner zu Rottenburg, als eben die Rottenburger wider haimbraißen wollen, sambt dem Pfarer von Gruel gesehen daß H. Bild so vorhin blaich ware, hibschröttlich sich erzaigdt, solches Herren Probsten undt Herren Hoffschreiber erzelt; worauff man insgemain widerdahin gangen und es besichtiget; daß H. Bild hat sich aber wider verstelt gehabt undt ganz blaich gesehen worden. Sonst sagen diejenige, so diß Bild vorhin gesehen, daß sich dessen Mundt und Augen vüll verendernt, die jezo vil weiter seyen als vorhin gewessen, daß es vor Jahren mit einer schwester geredt undt sie in einer Triebsall zur gedult ermant, weil ihr liebes Kindt vüll mer gelitten.

Dißes hab auß einem alten schreiben, so under den schrifften Herren Oertle von Rottenhurg gefunden, abgeschrihen, welches auch in unserem Archif zu finden. Sor. M. A.(nna)

2 Eß lebte anff ein Zeit in disem Closter ein absonderliches frommes und sehr andächtiges Mensch und war dazumahlen Supriorin, welche dem andächtigen gebett, sonderlich aber dem Göttlichen Dienst Tag und Nacht auf das fleißigste abwartete. Als sie eines nachts auß eyfer gegen dem Gottesdienst umb etwas zu früh auffstnnde, gleichwohl vermeinendt, es were die rechte Zeit und das Convent schon auf dem Dormitorio den Curs zur betten versamblet, desswegen auch zur betten angefangen, hat ihr das Mueter Gotes Bildt (welches noch biſ auf den heutigen Tag gleich der Bildnuß zur Einsideln ganz schwarz zuesehen ist), alß wan das völlige Convent hey einander were, geantwortet und zwar dergestalten, daß es die Suppriorin nit vermerckhen khündte, hiſ sie kommen ist zu der Antiphon ad Benedictus: O Gloria Dei Genetrix usw. allwa sie gesehen, daß die Heillige Mueter von ihrem Orth her abgestigen und ihr liebes Kündlein, welches sie auff ihren Armben gehabt, ahn dasselhe gesetzt, vor ihme niderknieet und für erhaltung und Aufnamh deß Closters gebetten hat, warauf ihr das Kündlein geantwortet: stehe auf, herzliebste Mueter, ich ver-

sprich dir, daß ich dises Closter niemahlen verlassen will, wan es nit selbsten von mir weichen wirdt. Als nun die fromme Supprioriu dises fromme Spectacul dem Convent weisen wolte, ersahe sie, daß kein einzige von Closterfrauen allda und die Zeit die Metten zu betten noch nit were.

3 Zur selbigen Zeit regierte dises Closter und war durch 22 Jahre Priorin Barbara Herterin (1592), ein sehr gedultige Frau, welche alle schmach und Unbilden, ob sie schon villfältig waren, in grester und höchster Gedult erlitten und ausgestanden hat. Nachdem aber dise Frau einesmahls wegen eines grossen Anstoß und geferlichen Stand des Closters in ein sehr schwere Betrüeb- und Kümmernuß gerathen und dise Gefahr mit ihrer Betriebnüß kniendt vor Einem Mueter Gottes Bildt, der Trösterin der Botriebten, clagte und befehlete, hat selbe Bildt den Mund aufgethan und sie getröstet mit disen Worten: Warumb bistu so traurig, liebste Tochter? Weistu nit, waß ich und mein Kündt gelitten haben? Daß Creutz und die Birde dere du niht underligst, ist nit zuem Verderben und Undergang dises Closters, sondern vihlmehr zue seinem Aufkhomen, ich werd es ewiglich nit verlassen, wa es nit mich verlasst oder von mir weichen wirdt. Mit disen so trostreichen Worten erfilt, voller Freuden, ist sie auffgestanden und ganz getröst darvon gangen. Disem aber desto mehreren Glauben zue geben, wirdt gemeltes Bildt, welches ietziger Zeit in dem Closterfrauen Chor Altar stehet, biß auff disen Tag mit auffgethanem Mund gesehen, da es doch selben zuvor zuegehalten hatte. Gemelte Priorin aber, nachdem sie vill Verfolgungen inner- und ausser dem Closter mit beständiger Gedult außgestanden hat, ist sie glickselig gestorben alß man zahlte nach Christi Geburth 1615.

4 Dises (ein anderes Muttergottesbild) Bildt stehet ietzt zuer lünkhen handt im Eingange des Chorß der Closterfrauen und hat das Convent nach geschehenem jenem Miracell zue disem Bildt ein solches Vertrauen genommen, daß es bey allen zufallendten Gefahren und yblen daß Salve Regina dreymal zue singen pfleget und ist darbey observiert worden, nit allein von Closterfrauen, sondern von denen, die ausser dem Closter wohnen, denen die Andacht bekhandt, wie mir dan selbsten ein gewisser Geistlicher solches gesaget und bekhräfftiget, daß dise Andacht niemahlen geschehen seye, daß sich nit selbiger gefehrlicher Standt in einen besseren verenderet habe, welches ich selbsten, als ich hier ware, erfahren hab, und dessen Zeugüß geben kann. Damit ich aber zuem rechten Zweckh, nach dem Titul des Capituls schreite, so ist vonnöthen, daß ich dasselbe, was ich in einer alten Schrifft gelesen hab, kundbar mache.

Vor disem Bildt bettete einſmahls in der Heilligen Weyhenacht ein gewisse fromme Closterfrau, welche absonderlich dem schönen Geheimbnuß der Menschwerdung ganz ergeben war. In

wehrendem Gebets, weil sie in disem Geheimnuß sehr vertüefft, wurde sie verzuckhet nnd ihr die Angen des Gemüetß also eröffnet, daß sie das ganze allerheiligste Geheimnuß von der Empfengnnß (corrig. Gehurt Christi) völlig und clar erkhandt und gesehen hat mit grestem Vergnügen, Sießigkhait und Frend ihres Herzens. Von diser Zeit her haben die Closterfranen ihr Zuflucht vnd Vertrawen zue disem Bildt genommen und ohservieren solches noch hiß anff den hentigen Tag mit grossem Trost und Nutzen des Closters.

5 Von denselhigen, welche von der Welt verlassen seindt nnd ihr Vertranen in Gott suchen, redet David Ps. 26 nsw. Von disem hat in der Warheit sagen können jene Novizin, welche aus disem Closter wegen ihres schwachen Verstandts hat sollen verstossen werden. Es kondte dises arme Kündt wegen der Hörte deß Kopfs und Ungelirnigkhait nicht erlehrnen, also daß auch die frommisten Closterfrawen dessentwegen sie, weill sie zue keinem Ambt znegehrauchen were für vntauglich zum klösterlichen Leben achteten. Ihr Novizen Maisterin thete daß heste nnd die eusseriste Mühe ahn ihr anwenden — doch alles umbsonsten und vergehens! Endtlichen aber auch ganz verdrißig, da sie gesehen, daß alle Müehe und Arbeit ahn ihr verlohren were, hricht sie in Ungedult heranß nnd sagt es ihr verständtlich (corrig. ernstlich), weil sie im Closter nit kendte gebraucht werden, so solte sie ihr Sach zusammenmachen und dasselhe qnittieren. Die arme, schon von Allen verlaßene Schwester, gehet mit höchster Traurigkhait darvon und suechte allein ihr Vertrauen zne Gott und seiner H. Mntter. Da, sehet ein Wnnder! Nachdem sie also traurig anf dem Dormitorio für ein Mueter Gottes Bildt, welche das liebe Kündelein anff der Schoß hate, gienge, so steigt das Kündelein auß der Mueter Schoß herab, gieng diser betriebten Schwester endtgegen, ergriff sie hey der Handt und fiehret sie ganz zärtlich hin und her. Und weil ihr die Novizen Maisterin heimlich nachschauete, wahin sie gieng oder waß sie anfangen wolte und solches mit ihren leiblichen Angen gesehen, hat sie das Kündelein wider verlassen und in die Armb seiner Mueter geschwnngen und vermerckht man von derselhigen Zeit her hiß auff gegenwertige Stundt, daß daß Kindlein daß rechte Füeßlein mit dem vorigen Theil ahwerts hangendt haltet. Gemelte Novizin aher ist bey disem Spectacnll nit allein anffs höchste getrest worden, sondern hat zugleich ein solchen erleichten Verstand yherkommen, daß sie alles hernach leichtlich erlernen und faßen kondte nnd ist ihr Novizen Maisterin alß dan mit ihr vill liebreicher und müeterlicher verfahren als zuvor.

6 Auß den alten hinterlassenen Schrifften hab ich nit ohne grosse Verwnnderung gefnnden, wie daß uff ein Zeit in disem Closter gelebt habe ein sehr fromme und gottsferchtige Schwester. Under anderen guten Werckhen aber, die sie thete, war dises daß Fornembste: nemblichen, daß sie sehr ergehen war der Betrach-

tung der Kündhait des Herren, wie wohlgefällig aber Got dises Werckh ware, bezeigte Er es mit einem grossen Miracull. Dan alß eines mahls gemelte Schwester im Chor über die Form nach Gebrauch des ordens lage und sehr vertüefft in diser Betrachtung war, erscheinet ihr Christus in gestalt eines kleinen Kündleins in einem Röckhlein von Gold geweben, angethann, welches, weillen es die Closterfrau bey einem Ermele name und befragete: wer es were? zuer Andtwurdt gabe: „Vater unser" ist mein Vater, und „Ave Maria" ist meine Mueter. Darauff verschwande es und hünderließ der Closterfrau das Ermele in der Handt, welches biß auff gegenwertige Zeit in dem Hailligthumbs Trüchelein, so man alle Wochen im Sommer am Freytag umb den Weinberg tragdt, als ein großer Schatz auffbehalten wirdt.

7 Absonderlich (bei Gründung des Klosters) solte hiebei daß große Wunder und Miracull nit verschwigen bleiben, welches sich gleich in Anfang bey erbauung des Closters hat zuegetragen. Nemblichen, da man besinnet war, daß Closter auff den Wannbüchel zuesetzen vnd alldorten schon alle Materialien zuefiehrte, auch sogar den Fundamentstein zum driten Mahl gesetzt hette, ist selber unangesehen, daß man ihne allzeit wider hinauffgeführt hatt, alle drey Necht nacheinander wider ahn das Orth kommen, wa biß zue gegenwertiger Zeit das Closter stehet. Deßwegen ist wol zue glauben, es habe solches der Allwissende Gott nit ohne sonderbare Ursachen, welche ihm alleinig bekhandt ist, gethann; underdessen ist aber auch kein Zweiffel daran zuesetzen, daß dises nit zu mehrer Ehr, seines Lobs, welches Er in disem Orth verlangte vnd znem grossen Nutzen des Closters geschehen seye.

8 *Sybilla Schauppin* († 1632), die kleine insgemein genannt, von Gott mit der Heimlichkeit der Herzen begnadet, einem jeden konnte sie sagen, ob er in Gottes Gnade sei, ob er recht gebeichtet. Eine Novizin hatte einst eine Anfechtung, das Kloster zu verlassen, um wider in die Welt zu gehen. Die Versuchung dauerte lang, sie packte ire Sachen zusammen um nun zu gehen „vnder wehrender Zeit aber stunde Sybilla auf dem Dormitorio und ersach den leidigen Deufel, grüen gekhleidt, mit einem langen Schweiff, vor ihr Zellen ganz lustig und frölich herumbsprüngen vnd dantzen, aus welchem sie gleich der Novizin Meinung verstanden, desswegen zue ihr gegangen, sie mit Wortten gestrafft vnd ihr also eyfferig und geistreich zugesprochen usw." Sie blib und fürte nachher ein schönes tugendhaftes Leben. Die Schwester (corrig. Mutter) Magdalena Gülgin ersahe einst, wie dise Sybilla von Christo unserem Herren in Gestalt einer schönen langen Person, bekleidet mit einem braunen Rock zu der hl. Communion biß in Chor unter seinem lieb- und gnadenreichen Armb seye gefiehrt worden. Sie hat die andern Schwestern zur Mettin geweckt, wobei sie dise fröliche Wort gebraucht: Stehe auf liebe Schwester von disem Bett, gedenck daß dein lieber Jesus weckt! Und ob sie schon durch den ganzen Leib ganz schähig war, so daß

man nicht anders vermeint, als sie wäre siech, ist sie doch niemals von der Gemeindt zu wonen gechafft worden. Die Klosterfrauen waren vergewisset, daß keine die Kranckheit erben konnte; Gott habe ir das versprochen weil sie inständig darum gebeten. Vor dem Fegfeuer hatte sie große Forcht. Als sie zu sterben kam, hat man über iren ganzen Leib einen dicken Reiffen gesehen, als wann sie zur kalten Winterszeit außer dem Haus auf dem Felde gelegen wäre. Gott habe ire Schmerzen dadurch vermert, um sie nicht im Fegfeuer dulden zu lassen.

9 Item[1]) es stet auch im alten Seelbuch, daß zween Jahrtäg seint gestüftet worden von zweyen H. Persohnen mit Nahmen Jrmegart vnd Mechtild, ob sie aber geistlich oder weltlich gewesen vndt wo sie gewohnet haben vnd begraben seint, ist Niemand wüßent. Wie aber die Convent Frawen alhie etliche mahl vff dem vßeren Kirchhoff Stain vnd Kalch getragen zue dem Bawen, haben Ihrer etliche bey etlichen gräbren *einen lieblichen geruch empfunden*, sonderlich bey denen, wie drey Grabstein neben einander ligen, waß es aber bedeutet weist Niemands (3).

10 Und haben die Fürstenbergische Graffen ein Jagen angestelt, da seynd alle Hund und Jäger verloren worden. Da hab der Graff des Landes ein Versprechen gethan, wann man Leut und und Hund widerfünde, so wolle er ein Cappellen laßen bawen. Kaum ist das Gelüebt versprochen, zu Handen habe man daß Geiächt bey einander gefunden in dißem Morast an der statt, da jetzt Vnser Lieben Frawen Cappel stätt und das ist zu glauben, dann daß Fürstenbergische Wapen steht oben mitten in der Cappelen (4).

11 Man hat auch von alten Leuten gehört, daß man gemelte Cappel hab wollen bawen vff den obren Hoff, genand der Schaffhoff, villeicht vß der Vrsachen, daß so gar Ein tieffer Morast hie unden gewesen, daß man vermaind, man werde das Fundament nit können legen, daß es Ilabung[2]) könne haben. Aber das Zimmerwesen sambt allen solle am Morgen wider hie vnden gelegen sein. Von disem Allem fündet man keinen Schrifftlichen bericht, villeicht muß es auch in der ersten Brunst gebliben sein (5).

12 Die Eintzige Klosterfraw Anna Müdlin, jhm Kloster erhalten, ist der Dienerin Sall ihr Kämmerlein gewesen und die Apodeck ihr Kuchen. Die 7 Zeiten hat sie gebettet in der Kirchen oder Kapellen vnd die Amplen versorgt mit liechter. Sie hat gesagt, wann ein Ampele verlöscht sey vnderweyllen, *so hab es an ihrem Stüblein anklopfet*, so hab sie gewüßt, daß ein liecht manglet (11).

13 Nach Absterben der letsten Frau Maisterin Margaretha

---

[1]) *Aus dem handschriftlichen Protocollum des Cisterzienserklösterleins Friedenweiler bei Neustatt, bad. Schwarzwald. 4°. 17. 18. Jhd. Fürstliches Archiv in Donaueschingen.*

[2]) *Auch bei Hebel, Schatzk.*

Rotlenwin, als obgemelter Amptmann das Gottshauß bewohnet (nach 1561), haben sich vil Vngelegenheiten zugetragen mit Gastreyen, Hochzeiten, Dantzen, Spillen vnd anderen Vhigkeit der Welt, also daß Gottes, wie auch der Stiffter vnd guter Seelen villeicht gantz vergeßen worden, also *haben sich villerlei Geister und Gespenster lassen sehen und hören*, der vrsachen hat obgemelter Amptmann samht denjenigen, daß Gottshauß nit mehr können, noch wollen bewohnen, sonder durch Einsprechung Gottes gedacht, daß die gestüfften Güether deß Gottshauß nit vergeblich ohnhiliger Dancksagung solten genossen und verzöhrt werden ..... (Wie das Kloster wieder in Stand gerichtet werden soll) Sie beede haben bekänd, daß sie mit einander seind in dem Kloster herumhgangen vnd sich mit einander von obgemelten Sachen unterredt, und als sie kamen in ein alt verfallen Gehäw, da vil Stein vnd Holz gelegen, *da hab ein Gespenst Einen großen Stein zwischen ihnen beeden durchgeworfen, welcher vil Pfund gewogen, welche Zal mir ufgefallen*, aber an der statt, da solches geschehen, stehet jetzt ein Mutterstuben (13 ff.). ABIRLINGER

LEBEN HEILIGER ALEMANNISCHER FRAUEN DES XIV XV JARHUNDERTS

III

INNSBRUCKER HANDSCHRIFT DES LEBENS DER KLAUSNERIN VON REUTE

40h [1]) Vnd als pald do zoch seu sich von vatter vnd von muter, vnd wolt fürkomen hindernüß vñ keunftigen schaden, vnd het daz In irm gemüte, das der herre gesprochen haut: Der gaiste ist behende, der leibe ist träge. Vnd darnach mit miner hilfe ward sy empholhen ainer erbern gaistlicher swester dú derselben regel was, dú sy lertin weben, vnd also was sú da gelassen von vatter vnd von muter trost vnd hilfe. Do gab ir Got die gnad, daz sy in kurczer czeit das antwerk gelernet has deñ sin diu sy vnderweiset hêt, wie doch mit grosser armůt Vnd mit mäniger widerwärtikait dú ir hegegnet, daz in der warhait sprich vnd wol waiß, das es also was, So sy an ir arbeit war vnd trenlich Ir arbeit treiben wolt, das sy sich damit nertin, wan sy anders nit inhett, Das ir ettwedick die fäden in michler [2]) weit von ge-

[1]) *Der Anfang oben S. 83 ff. mit Beschreibung der Hs.*
[2]) *groß.*



schicht [1]) czerhrachen, also das sy ettwedik ainen balhen tag darob saß mit grosser arbait vntz das sy das wyder gancz machet. Vnd also mein ich in der warhait, daz das der böse gaist tête, nmb das daz es sin sach wër, vnd wolle sy also gern an ir arbait irren, daz sy mangel gewunne an ir nernng, vnd daz sy hunger vnd prëste hette, vnd wider binter sich träte in die welt. Aber die sålig Junkfrowe deú was also stätte in irer guter boffnung in Got, vñ arhait das vorbenempt Antwerk wol dreú Jar (41 a) vnd doch in derselben czeit hett sy wol hunger vñ mangel gebebt, das sy sich nider auf die erd lêt, vnd auß dú speüse, die man den hünern gab, oder den kaczen oder anderē fich, das laid (litt) sy doch alles willenclicb vnd stillenclich vmb den gesponsen vnsern herren Jhesum Christum, das ich des mangels vnd des gespresten do zemal nie innen ward, wañ das seú mir das hernach cze wissen taet.

Nun als sú in dem sibenzehendē iaren was, do vorcht icb vorbenempter hichter, wie das sy in dem vorbenempten stättlin Walse nit mocbte czůgenemen an tngenden vnd in gotlichem ernst nit mŏcht gewachsen von hinderzeüg [2]) wegen, die dann täglich dazů vielen pey der heñ. gaistlicher dochter. Vnd also was ich in mir selber betrachten, wie das ich es darzů hrächt, das der Jnnkfrowen, vnd och andern gaistlichen kinden, die derselhen regel warend, vnd och min döchter in got warend, ain clansen gebuwen wurd, da sy in dem willen vnsers herren lehtin, vnd sich da mit ainichait von der welte enthieltin, vnd als in mir selher das betrachtet, vnd Got darumbe vmb hilfe bat, da ward das von der ordnnng Gottes dnrch mich vnd ander priester, die och darzů geschikt warend, gaistlich vnd weltlich dor Maynung stůnd als (41 b) dú mein, ain clausen ze buend an ain stat, da es dene zimlich vnd füglich wäre, vnd mich bedeuchte gůt sein. Vnd also in den gnaden vnd hilfe Gottes, des hailigen gaist, fieng ich an ze buend ain clnsen bey der pfarrkirchen cze Reútin, cze Haistergöw, nach bey dem stättlin Walse vnd also dú clausen noch heüt werend ist daselb. Da nnn die clausen nmbfangen ward, in ettwieuil weis vollhraucht ward, do nam ich dieselhen Junkfrowen vnd ander swestran vier, die derselhen regel warend, als kind der gehorsam. Nun als ich dieselh fünf Junkfrowen samlet in die clausen, do nam ich die czwo eltisten vnd schloss dú in in die clauseu vnd die andern ordnet ich samlen das Almnsen, das sy dester bas gebanwen, vnd ir narung dester bas gehahen mochtend. Aher die vorheuempt Junkfrow erkant ich ainfältig, suher vnd wolgestalt, vnd darumb wolt icb sy nit lassen ausgan, wan sy als kintlich was, do vorcht sy seú wurd vermanlgot in vnrainkait vñ was ir zů schiehen ain ander

[1]) *von ungefär.*
[2]) *Hindernde Umstände, felt bei Lexer.*

arhait, mit dem selben Antwerck sy sich vnd dy andern neren wäry. Das vollhraucht sy gar nach czway Jar, daz sy den andern swestran lieb vnd werd ward. Als denne hernach geschriben stêt von den zaichen vnd wunder, die mit ir geschechen sind. Item dieselh dik genempt Junkfraw hett solch fleis vnd ernst mit ganczer begierde irs herczen, vorher vnd hernach vncz an irn tod, wie sy (42 a) gnůg garaingotin vnd erschulgotin ir gewißinn von allen dencken, worten vnd wercken, dy wyder Got vnd rechter vernaunft von ir ye geschechen wärend, als vil als sy nach irem vermügen cze rewe vnd beicht hringen möchte, vnd fieng an endlichen vnd stätlichen in ir hercz in rew vmb ir vergangen czeit vnd werke cze straffen, vnd die aller grossest gewissny cze haben vmb klain ding, dy sie swär bewaynet. Item sy offnet mir in inbrünstigen herczen, vnd mit herzlichem smerczen, wie sy ir kintlich tag von iugent uf vnnüczlich ån hetrachten des leiden vnsers herren ihesu christi vnd ån gotlicher forcht hin hetti lassen gên, vnd vnder andern dingen, wie sy in kindthait töcklen hiet gemachet, als oh es irú kind wärind, vnd wie seú hetti genommen dy *ruchen kletten* vnd dy an ir gwand hette gehenckt, als oh es irú silhrinen oder guldinen cleinid wärend. Vñ also hett sy vmb dy kleiñ kintlich ding dy aller grösten gewissen, vnd herczlaid, dadurch sy gewissen wolt rainigen von allen sachen, dy sy gedringen vnd beswärn mochten, doch mit guter hoffung vnd trawung applas aller schnld, vnd also kam sy ain tail cze (42 h) rewe vnd cze fride in ir gewissen.

Nach dem als sy zů lnter gewissen vnd rewe komen was, als obgeschriben stêt, do ward ir ains mals von manung vnd insprechen Got, des hailigen gaists knnt getan, wie das sy fürbas solte lehen, vnd doch liplicher speis nit essen. Das sy gar wnnderlichen vnd vber dy natur bedåcht, vnd also sant sy nach mir, das ich vnnerzogenlich czů ir solt komen vnd als ich kam czů ir, do saget sy mir das für sy wär komen, das sie leben sölt an leiplich speise vnd frucht, vñ fraget mich, oh das gesein mochte, wañ sy ain luter mensch wäre. Do sprach ich, das ich darzů nit künde antwurten vnd hedåcht doch, ich wölte darnach mich arhaiten czů andern gaistlichen vnd andechtigen menschen vnd klausen, dy darvmb gelegen wäre, vnd wolte dy erfarn, wie dy darzu wölten raten, vnd also kam ich cze lest in ain clausn geñ. Warthausen czů einer clansnerin, gehaissen Elizabetha, dy got cze mal lieh hat, vnd der lait ich die sach für vnd fraget sy, wie sich die Jnnkfrow darinn halten söltin. Dy antwurt mir vnd sprach: nach dem vnd das heilig ewangely sprichet: By got ist nicht vnmüglichen (43a), Vnd sprach, das dy Junkfrowe an dem insprechen nit erschräken sölte, vnd sölte sich götlich halten vnd vernahen darinne, vnd got darinne cze hilf nemyn. Vnd also ward es von mir verhengt, das sy nach bey drein Jarn helaib ån lîplich speis, das sy chain willen noch lnst cze essen nit enhett. Doch so kam der veind,

der pöß gaist, in ainer frowen gestalt, als ob es ir nebenswestren wärnd etc.

Als sy nun his in das dritt Jar vnd nach iij iar vngessen was, do was grosser argwan vnter den Snestren allen, aufsgenomen dy hausmûter, wie das sy nit in der warheit vngessen wäry: Sy täte es vmb gleißen [1]), vmb das, das sy dadurch ruom [2]) vnd lieb hetty von der welt vnd des arguans waz ain sach, das der pöß gaist, der sich ettwedik liefs sehen in der gestalt diser Junkfrowen vnd ward da verstoln etwas speis vnd zûgemüß. Da bedrachtet disú Junkfrow, vnd kam des mit grosser begirdt vnd sliechendem gepaete und hoffnung an Irn gesponsen, unsern herren Jhesum Christum, das er sich darüber erbarmete vñ ir wölte gunnen, das sy doch vnderweiln ettwas möchte essen, nicht cze döwen noch czu liplichen luste, sunder ze ainem schin vmb das, das der schädlich arguon der Snestren gelegt wurdin. Vnd das geschach, das der herre gab, das sy hernach ettwedick auß, doch gar wenig in ainem schin, das doch dy speis also roch von ir kam, das weret also vncz an Irn todt, das sy wol in XII Jarn liplichs essen nit hedorft noch notdurftig was, — vnd also sprich Ich, vorbenempter bichtiger, das in der wahrhait vnd besunder das ycz geschriben wunder vnd czaichen kund vnd wissend waz. Darnach waz aller meiner fleiß vnd eren wie Ich durch mich selb vnd dy andern mitswestren diß. Junkfrowen geweisen möchte auf ein emsig stätig betrachtung des lidens vnsers herren Jhesu christi, wañ daran ainer iglicher verstentlicher sel ercziney hailsam vnd ewigú sâlikait läg; vnd dez ward dy Junkfrowe als ernstlichen vnd begirlichen enzindet, das alles Ir tûn vnd alle ir wegung vnd alle irew wercke, weis vnd wandel darzû genaigt warn, wie sú es alles zûgleichnoty dem liden vnsers herren Jhesu christi, oder es ware nägen oder spinnen, oder holcztragen oder sy arbaitet was das waz, Sy igleiches besunder vnd in ainer besunder weis czuschäczet dem liden Christi. Also weñ sy span, so was sy dapey betrachtent innerlichen, wie vnser herr Jhesus Christus ir allerliebster gespons von sinen veinden herteclich vnd vnerbarmclich bey sinen heiligen locken umhgezogen ward. Item wenn sy denne holcz trug, so was sy betrachten, wie Cristus der herre in rechter diemütikait sines hailig kreücz ainig, verlassen von allen sinen fründen, durch vnsern willen an die stat Kaluarie auf siner achsel vnd auf sinē ruggen getragen hette vnd wie er sich darvnter als ain sweigendes lemblin gehalten hetty, vnd wie er hie so fleissiclichen gesucht hette das do verlorn was vnd also fürhas in andren ingen. Hilf mir [3]).

Nam die Egeñ. Junkfrawe auf sich das krücz (44 a) vnsers lieben herren Jhesu Christi vnd sein leiden mit solicher emsiger be-

---

[1]) *glänzen.* [2]) *hs. rum oder raim, was grammatisch übrigens anget, wie tain, tuon usw.*

[3]) *Dise zwei Wörter sind rot geschriben und unterstrichen.*

trachtung vnd was des also wegept an irm herczen, vud in irem gemüte, daz in kurczer czeit ir ernst als groß ward, daz sy kam czů ainem solch mitliden, daz sy sichend waz, daz Ich oftbenempter Bichtiger hort ettwedik in minen oren groß gedön von prichen vnd stössen, dy sy hett in irm herczen von grossem schmerczen, mit dem liden vnsers lieben herren Jhesu Christi, irem lieben gesponsem vñ als dyc selben brüch vnd stöß ettwedick geschachen, do brach ir auf ir hercz czů der lingen seiten von der verhengnüß vnsers herren, vnd viel darauß dcr trôn [1]) vnd ich sach vnd wärlich sach ich es nit allain, och ander gaistlich Snestren; nit allain dy Suestren: Och ander globhäftig leüte der ettlich noch bey leben sind. Vnd also do sich daz liden vnsers herren Jhesu Christi in irer begird also gund meren, do sach ich czů der gerechten seiten, daz sich ir hercz auf têt, vnd daz blůt daraus viel, in aller mauß, als vor czů der lingen seiten. Darnach sach ich ir hende vnd ir füss ettwedik offen vnd durchlochret als groß negel dar in wärn geschlagen vnd sach den trôn davon riñen. Darnach sach Ich in der warheit ir hanbt ettwedick offen löchrot vnd dnrch graben, als ob sy mit ainer dürniner kron wär gekrönet worden, als vnser herr Jhesus Christns, ir allerliebster gespons, Vnd daraus gieng der trôn in der mäß als vorgeschriben stât. In dem lesten sach ich allen iren leib von den scheitteln bis czů den solen dnrch verwunten vnd verblůten von vnzalichen wnnden in aller weis (44 b), als wir glaubend, daz vnser herre Jhesus Christus gegaislot ward, vnd daz ich dy blos warhait da sag, so sach ich ettwedik dy rechten warn minn czaichen vnsers liben herren Jhesu Christi in irem leibe crscheinen vnd ich vnd ir mitschuestren selber mit vnsern liblichen henden von henden, von füssen, von seiten, von honpt, von allen irem leib, dickgewist [2]) vnd gewaschen haben, als Gott wol waiß, an den ich daz zügen, daz dem also ist, Vnd vmb daz, daz sich dy minnen zaichen an ir also sich erögnet hettent, vnd durch daz iar sich offenlich vnd scheinbarlich erzögen, ettlichs tags cze acht malen vnd besunder an dem freitag vnd in der vasten nachent all tag daz sich hend vnd fuß, hopte wunden anf tatend vnd davon blůt davon flos; davon ir nebenswestren arbait vast dadurch gemeret ward, wan sy vil deste mer wassers můsten bringen vnd intragen, von ainem bach, der in michler ferrin was, von dem haus, das man ir den leib vñ dy *tüchlach* [3]), vnd ir deckin von dem trôn erseubrotin vnd wůschin, Vnd och davon dy dorfleute vnd Nachgeburn, dy da gesessen wärn, dy wuntroten, war zů man daz gros wasser bruchtin, vnd hetten villeicht einen vnrechten argwän. Vnd darvmb Ich vorbenempter bichtiger bedacht den grossen mangel vnd prësten der Armen snestren, vnd wie ich in cze hilf käm vñ růft darinne Got an vnd dy gnad des hailigen gaists cze hilf cze

---

[1]) *Bluttropfen aus mhd. trahen contr. trân, trôn Lexer II 1492.*
[2]) *oft abgewischt.* [3]) *Echter augsburgischer collekt. Plural.*

komend den Suestren in ir grossen arbeit. Vnd darzů sprach Ich czu der dickbeñ. Junkfrawen: Mainst ob es müglich sey, daz wir ainen brunnen graben hye bey vmb diser klausen, das dy groß arbait, dy man hat mit wassertragen dester ringer werdin? Also bedacht sy sich ain weil, vnd do antwurt sy mir vnd sprach: Tůt Ir ewrn fleis darzů vnd vachet an ainen cze graben, Gott der hilffet eüch, daz es volbracht wyrt. Vñ also zaiget sy die Statt in dem garten nach bey der Clausen, da man ainen graben solt, vnd nit anderswa, wañ anderswa wär es nit nücze. Vnd alspald fieng Ich an ze stellen arbaiter vnd ward ain brunn gegraben in VII wochen, vnd ward da funden gůt fein lauter wasser vnd ward (45 a) der brunn bereit in dem winter, daz in denselben vn wocheu chein vngewytter nie kam. Da wurden och funden solich groß velsen vñ stain ausserhalb des prunnen, dy vns chain Irrung nit waren an der arbeyt. Item es geschach ettwy offt, daz der vorbenempten Junckfrowen gaist enczückt ward, Er ware aber usserhalb des leibes oder in dem leibe, daz wais ich nit, Got der waiß es wol, Das waiß Ich wol, das ir leibe still lag vnd sich nit nicht reget, noch an antem noch an andern leiplichen czaichen, als ob sy tod läg. Vnd denne darnach, so daz fürkam, so ward denne der gaist wyder erzogen leblich in den leib, also, daz si sach, doch als ob sy von den totten erstanden wäre mit schönem antlit, als ain blüender ros, als ob sy wäre gewesen bey ainer wyrtschaft vnd vmbgeben mit vaistin vnd wolmügend irs leibs, als ob sy gefůret vnd gespeiset wär mit der allerpeste speise, dy in der czeit mocht gesein. Vnd also fraget ich sy, wo sy dy weil wär gewesen? so seit sy nit allein vngehörtnu vñ vnsaglichú ding, dy über mein verstantnüß warn, Vnd das sach Ich, Als sy mir veriach, das der gaist käm in dem selben hinzug in dem himel vnd das gegenwürticlich käm vnser herre Jhesus Christus Gottes sun in siner angenommer menschlicher natur. vñ sin edleú můter Junkfrow Maria vnd ander himelische burger mit grosser erwirdikait, in grossẽ Inbiliern vñ fröden irn gaist emphangen vnd fůrtend in für den spiegel göttlicher maiestat, vnd wenne denne der gaist dahin gefůret ward, so ward also denne Ir vernaunft vnd ir verstantnüß als gar erfüllet vñ ersett, das sy denne genczlich davon nit gesagen kund, von der süssy vnd wunnesamy. Auch sprach sy ains zů mir: So der gaist also in ainem nyessen wäre, das sy denne aller creatur nit achtent ware als wenig als ain totter mensch. Item sy sprach och nur wenne der gaist also enzuckt wyrt vnd wyder gaut in den leib mit giessedem schmerczen (45 b), so heb der leib wyder an ze leben vnd ê das dy veraynung denne wyder werde, so wyrt ain solch leiden daz der schwais aufsdringet durch blůt vnd durch flaisch vnterweiln mit blůtigem swais, vnd och solchs han ich ettwedick an Ir gesechen. Wenne aber darnach, so sy enzükt war von der kraft vnsers lieben herren Jhesu Christi vnd von Ir verdyenlichen werken wyder czů irem leibe kam, so fieng sy denne

aber an sich cze werken in götlichem leben, das liden von unsers lieben Herren Jhesu Christi herczlichen cze bedencken vnd cze betrachten, vnd was denne mit ganczer begird begern aber czů dem leiden, vmb dy vorig nyessung vñ schowung göttlicher sålikayt vnd denne vber klain czeit ward sy aber enzückt in aller der weis als vorgeschriben stät. — Vnd also in solcher schowung vnd in solchem schmerczen vmb ain mitleiden des leiden ihesu christi verschied sy vñ aufgab irn gaist in der czeit irs alters, do man zalt nach christs gepurt vierzehenhundert Jar vnd darnach in dem zwanczigosten Jar, an Sant Katherinen tag vmb mettin czeit mit gůter vernunft, andacht vnd dyemütikait, in gůter hoffung in warem glauben und rechter mynn. Bey dem end Ich vorbenempter bichtiger lihlichen waz. Nun vor irē end was sy begerend, daz ich Ir vor läsi den passion vnd ir Suestren zu samm rüfti vnd das man ain kerczen an solte czinden, das geschach alles vñ do ich den passion las bis auf den pass Inclinato capite misit spiritum, vnd darauf sprach ich diseú wort: Elizabeth, Ich han da gelesen wye vnser herre da mit genaigtē haubt ließ er seinen gaist, do begeret sy, das man Ir sant *Johanns mynne* gäb, vnd das ward getân. Also las ich fürbas aus dem passion vncz an das end. Als pald der passion aus gelesen ward, do layt sy ir hend czůsamen vnd also siczend ließ sy irn gaist.

Nun das diseú wunderlicheú vnd übernaturlicheú czaichen dester globlicher seyn, so han Ich vorgenempter (46 a) bichter, priester vnd probst cze Walse für mich genomen, als ich der egeñ. Junckfrowen bichtiger hin gewesen, wye das ich wölte offnen vnd beschreiben ettlichú etc. Also bey dem lebendigen got, der da ist ain brunne der warhait, das Ich ains mals an ainē hochzitticlichen tag, do ich messe het gelesen, vñ nach dem als ich genossen hett daz hailig wirdig sacrament nach gewonlicher ordnung der cristenhait, do wolt ich gân darnach vñ wolt den andern mitsuestren bringen das wår hailig sacrament, vnd sy *berichten*. Nun warend der Suestern drey, vnd die vyerd was dy Junkfrowe von der dy red ist; dysälh lag in grosser kranghayt vñ als wolt gan czů den dreyen, do nam (ich) von dem Altar iiij gesegnot hostien vñ gieng auf den stieg, als denne in der selben kirchen geordnet ist czů dem venster hinauf vnd wolt da communicieren dy drey Suestren als vorschriben ist vnd wolt dy vyerd hostian mit mir wyder her ab tragen: von des wegen, das ich nit lär wyder herab giengin, daz das volk da in der kirchen anbettet den warn got im Sacrament. Als ich nun dy drey Suestren hett *bericht*, do verschwand mir dy vyerd gesegnot hosty. Des erschrak Ich von ganczen herczen vnd sůcht mit grossem vleis vñ ernst auf der Stieg vnd also gieng ich herab an das Sacrament mit grossem schrecken, vorcht vñ angst, vnd volendet das Ampt der hailigen meß. Da das volendet ward, do sůchet ich aber bas, vnd do ich es nit enfand, do gieng ich in die Clausen czů der Junkfrowen vñ wolt ir clagen meins herczen

grossen kumber, vñ wolt durch sy getröst werden, vnd als ich in gieng czů Ir in ir besunder *bethaüsl*, do sy sieche lag, do hůb sy an vnd lachet wol gütlich vñ sprach diß worte: Ich wais wol, was eüch geprist, vñ was ir sůchend: Ir sůchent das hailig sacrament, das ist mir gepracht durch meinen gesponsen Cristum Jhesum, des lebendigen gots Sun (46 b), den ich heüt gesehen hân in seiner angenommener menschait vnd mit im ain gross mengin der engel vñ der hailigen, dy im da gedynot han, der hat selb selber da gespeiset, vnd darvmb sollint ir nit vnmůtig sein, wañ das ist also geschechen als ir das gehöret hand.

Am andern als da vorgeschriben stat, als dy Junckfrow in xii Jarn vnd lenger nit essen notdurftig was, do machet sich auf der tausentlistig veind, der Tyefel, in der gestalt derselben Junckfrowen vnd stal heimlich brot flaisch vnd ander speis den andren Suestren vnd daz trůg er do, so dißeú Junckfrow ir nachtruhe hett vñ lait ir daz vnter ir betstetlin vnd vnter ir haubt. Wenne denn das da funden ward, so stůnd grosser arguon auf in die ander Snestren vnd sprachent denne: Nun sehen wir, daz dú gleißnot, daz sy nit wil noch mag essen, daz ist nit vnbillich wañ was sy erschleicht, das stilet sy alles, vñ frißt das haimliehen in den winklan. Item als nnn das was, das sy nit enaus, do gieng natürlich von ir chainerlay; aber der bös veynd, der Tyeuel, kam ettwyofft vñ bracht mit im vnsauberkait vbermanß cze uil vbelsmekend, als ob es wär von suebel vñ von baech vñ ließ daz in ain pekin oder in ain gölten vñ wolt da den argnon in den andern Suestern meren vñ bestatten. Darüber tett auch er ains vñ machet den allerpösten smak vnm ir kämerlin vñ ir pettstro, das dy stett mit vnsauberkait vssnen vnd innen vol warn, als ob sy es hette gtan vñ von des wegen das dy andren Suestren dester mer arguon vñ vnwillen hielten.

Ich hăn auch ettweofft gesehen, daz der Tiefel dy Junkfrowe slůg vñ nider warf vñ sy gar herteclichen handelt. Vnd noch me, so dy Junkfrow ainig waz in irem bethänslin, so kam der pöß veind vñ schlos innen zů vñ sy do herteclich vñ iemerlich schlůg vñ sy bei dem har (47 a) vmzoch vñ swärlichen verwundet, mit bissen vnd kreczen, daz ich hernach ettwedik die *anmăl* [1]) vñ mansen sach an Irem leib, dy er ir geton hett. Anch das Ich ettwyofft kam vnd sy also beschlossen vand, daz ich denne dy tür fräuenlich aufstieß vñ ir cze hilf kam.

Ich han anch gesehen, dyeweil dy Junkfrowe lebt, das sy ettwedik so sy in schowung was vñ in betrachtung des leidens Christi, das sy denne kuntlich empfand die pein des fegfeners ettweñ auf sex stund, ettwenn mynnder ettwenn mer, also das ir leib in sölcher hize was, daz daz gewand vnd dy tüchl dy vmm sy warend als naß warend, als der sy gezogen hettin durch ain

[1]) *Warzeichen, blaue Mäler, wie man heute sagt.*

güß, vñ alle dyselben weile west sy nicht vmm sich selber, noch vmb chain leiplich sach, wenne sy aber darnach wyder czů ir selber kam, daz sy emphindent was leiplicheú ding, so waren denn da von der verhengnüß vnsers herren vil selen des fegfürs, dy sy anrůfftent mit haiser Stymme: Owe Owe Owe hilf! So antwurt sy denne: wes begernt ir? Dy antwurten denne aineú, das geschaffet wurdin messen; ain anderú, daz sy mit ir fůr czů dem fegfür; aineú also, dú ander also, vnd dy seln han Ich selber gehöret, als mir dy Junckfrowe vmb Got erwarb, das sy mit mir selber geredet hänt. Item es ist ettwedik geschechen, das mir dy Junkfrowe käunftige ding vorhin gesait hat, besunder von dem Consilio vñ der ainung der Cristenhait wye das schyer in welher zeit, in welher Statt das solte beschechen, also das sich das hernach kuntlich erfand, als Sy es hette vor gesait. Item vnterweiln, so ich ettlichen gůten vñ gaistlichen lüten sait ettwas von den vorgeschriben dingen an ferren stetten, vnd wenn ich denne (47 b) wydervmb kam zu Ir, so wesset sy es allwegen vorhin, vnd sprach: Ir hand also vnd also von mir geredet, wye das ist, daz ich ew han gepetten, das ir davon nit soltent sagen, vnd daz dú ding belibin verswigen vñ traff alwegen dyselben wort, dy Ich denne von Ir geredet hett, an verren stetten.

Item ir ward auch kunt getän ainsmals, wye sy solte leiden den siechttumb der ausseczikait, da gab sy sich vnder williclichen vnd wolt da gnůg tůn dem willen vnsers herren, vnd alspald verhängt Got vber sy ausseczikait. Als ich sy sach schüzenclich [1]) vnd cze mal von vsseczikait vnrain, vnd das werot an ir wol drey tag. Vnd darnach sprach sy czů mir dißeú wort: Meins gespons unsers herr Jhesus christus ist selber komen vñ hatt mich gesunth gemachet, vnd das was och in der warhait also.

Item ainsmals an dem hailigen phincztag da gefůgt sich, das ich mit ir vnd mit den andern Suestren gieng in irn garten spaciern, nach hey ir Clausen, vñ als sy also gieng, do vil sy nider geswind, als ain mensche der von änmechte nyder vellet, vnd lag als ob sy enzükt wëre. Also sprach ich, das man sy trüge an ir gemach. Da sy nun wyder czů ir selber kam, da fraget ich sy, wye sy so geswünd nyder waer gefallen in dem garten? Do antwurt sy mir vñ sprach: wie das sy hätte gehöret ainen vogel als süssiclichen singen, das sy vor rechtem wunder vnd süssikait aller leiplicher kraft wurde berobet, wye das doch Ich vnd dy andern Suestran das nit enhörtent; Sy sprach, das sy es ettwedick vor gehört hettte.

Item was das geschach das sy emphangen hett das hailig (48 a) Sacrament, das sú denne ettwedick enzückt ward auf zwo stund oder auf drey, also daz sy von der Statt, da sy daz Sacrament emphangen hett nit kam, sunder da im luft embor swebt,

[1]) *Abscheulich, häßlich, scheußlich.*

daz sy daz ertrich nyndert rüret vnz daz sy kam in ir kämerlin. Item sy ganczen fleis vñ ernst czû den werken der barmherczikait, als sich gefûgt ains mals daz kam ain arm mensch für der Closner tür vñ begeret daz almûsen mit erbermlicher Stymme. Also ergraif sy ain brott wañ der andern Suestren kainy daz hört vñ bracht es dem armen menschen. Alspald er daz empfieng, do verschwand er von iren augen, wye der mensche aber ain gestalt hat, des enwais ich nit, wañ das ich hoffe Es sey Christus gottes sun gewesen in ains armen Menschen gestalt.

Die Abschrift verdanke ich Herrn Dr. Oswald Zingerle in Innsbruck; sie bestätigt meine Angabe, daß die Sprache schwäbisch-augsburgisch ist. Damit sei die Vita der Klausnerin geschlossen; ir folgen die Vitae der Dominicanerinnen von Kirchberg bei Haigerloch, sih oben, und die der Nonnen von Töß und Katharinental. Erwänt fand ich noch die Beta Bona in einer Festpredigt Jakob Stecheles in Wangen i. Allgäu a. 1625: Violae Sanctorum, Ravensburg bei Jos. Schrötern 1626 4° S. 9. Ferner in einer Handschrift: Kronik des 30järigen Krieges im Breisgau, warscheinlich (c. 1660) von einem höhern Geistlichen Mallinger von Basel-Freiburg verfaßt; es wird Merck Pfarrer von Sigmaringen citiert, der mit seinem Herrn nach Reute gieng. Beide Angaben enthalten nichts Neues. A BIRLINGER

BERICHT EINES ZEITGENOSSEN ÜBER DIE SCHLACHT BEI NANZIG UND DEN TOD KARLS DES KÜHNEN

Nachfolgende Zeilen stammen aus einer Papierhandschrift des 15. Jh., die sich in der Nationalbibliothek zu Paris befindet, nämlich Manuscr. Franç. Nr. 1707, ehemals Cod. Reg. $^{7679}/_{2}$, Manuscr. de Mr. Bigot. Hier finden sie sich auf Blat 48 u. 49.

Diser Bericht muß unmittelbar nach der Katastrophe und zwar zwischen dem 5. und 12. Jan. 1477 abgefaßt worden sein. Es ergibt sich diß aus den Worten gegen den Schluß: Là où il fera enterré, n' a point encores efte délibéré. Wir wißen aber aus anderweitigen Nachrichten, daß Karls Leichnam nach Nanzig in die Wonung des Bürgers Georg Marque gebracht und von dort am Sonntage 12. Jan. in der S. Georgskirche daselbst zur Erde bestattet wurde, sih Joh. Müller, Schweiz. Gesch. Buch V, Cap. 1, Anmerk. 600; Em. v. Rodt, die Kriege Karls des Kühnen. Bd. 2, Schaffh. 1844, S. 414. Und wie es unser einem auch begegnet, daß man in den ersten Tagen eines neuen Jares aus Versehen

noch mit der alten Jareszal datiert, so auch dem Schreiben dises Berichtes, der als Datum der Schlacht la vigille des Rois mil iiijc lxxvj angibt statt 1477, es sei denn, daß er das Neujar erst später begann, wie es denn zu Amiens, zu Peronne auf den Tag vor Ostern, im Languedoc, in Limoges, im Delphinat, in der Provence auf den 25. März oder auch auf den Ostersonntag, in der Champagne auf Weihnachten, den 25. März oder 2. Jan. und in Lothringen auf Weihnachten, oder den 25. März, oder auf den Ostersonntag angesezt ward, biß ein Edikt König Karls IX vom J. 1564 den Jaresanfang für die Datierung aller öffentlichen Akten auf den 1. Jan. verlegte.

Der Verfaßer ist unbekannt; daß er kein Lothringer, sondern ein Francier war, dürfte außer seinem Dialekte der Umstand beweisen, daß er sich nicht als lothringischen, auch nicht als burgundischen Untertan einfürt, sondern daß er vom König die Bezeichnung noſtre sire braucht. Vermutlich beruhen alle Angaben dises Berichtes auf den ersten Nachrichten, welche Ludwig XI durch seine Couriere schon vom 9. Januar an und namentlich auch durch Karls Pagen Baptist Colonna in seiner Residenz Plessis-les-Tours schmunzelnd entgegen nam; daher denn auch die Sorgfalt, womit alle Zeichen der Identität des Leichnams hier angegeben sind, da der Tod Karls für niemand von so hohem Interesse war wie für Ludwig XI. Unser Bericht ist auch von dem Verfaßer der Chronique du Roy Louis XI ser stark benuzt und ser oft wörtlich eingereit worden, an einem Orte mit einem wizigen Zusaze: Dechargerent leurs coulouvrines a main et ladite decharge, qui n' étoit pas des generaux des finances, wo auf die finanzielle Bedeutung des Wortes decharge angespilt wird.

Die folgende Abdruck ist dem Originale getreu; Apostrophe und Accente, wie sie meist in den Ausgaben alt- und mittelfranzösischer Texte hinzugefügt werden, habe ich unterlaßen; die Worte sind auch so, in irem mittelalterlichen Gewande, deutlich genug.

Ensuit la desconfiture de monſrv de bourgongne faitte par Monſrv de lorraine. Quatre Jours auant la bataille de Nancy qui fut la vigille des Rois mil iiijc. lxxvj. le conte de campbaſt[1]) le ſeigneur ange. et le ſeigneur Jehan de montfort leſſerent ledit ſeigneur de bourgogne. Et le mercredi. deuant la bataille en emmena ledit conte ix^{xx} hommes darmes et le vendredi. en ſuiuant les deux aultrez capitaines bien vj^{xx}. Et vouloient eſtre franchois[2]). Mais len diſſimula les Receuoir pour la treſue[3]) et fut auiſe quilz ſen yroient a monſ. de lorraine qui fut fait Referue

[1]) *Graf Cola (Nicolaus) de Campobasso, der Verräter in Karls Heer, ein Italiener.*

[2]) *französisch, Franzosen. Ludwig wis sie ab.*

[3]) *ahd. triuwa, mlat. treuga, nfr. trève.*



vne partie de ceulx qui demourerent ponr garder gonde[1]) qui eſt vne place ſur la Riniere de mezelle[2]) par ou tous les viures dudit duc de bourgongne paſſoient qni venoient du val de metz et dn pays de luxembourg. Et ſen tira ledit Conte de campbast deners mondit ſeigneur de lorrainc et laduertit de tout le fait dn champ dndit duc de bourgongne. Et Incontinent Retourna lui et ſes gens audit lieu de gonde qui neſt que a deux lieues de nancy.

Le ſamedj enſniuant monſ. de lorraine arrina a ſaint Nicolas[3]) et les ſuiſſes qui eſtoient x^{M} v^{c} par compte fait. et daultrez allemans y auoit beaucop.

Le dimenche matin enuiron hnit henres partirent de ſaint nicolas et vindrent a neufnille et oultre vng eſtang qui y eſtoit firent leurs ordonnances[4]). Et en effect leſdits ſuiſſes ſe miſrent en denx bendes dont le conte dirſtaing[5]) et les gouuerneurs de ferrebonrg et de zuizich[6]) conduiſoint lune Et les aduouez de beone[7]) et de lncerne lantre. et enuiron midj Marcherent tous en vne fois deuers la Riniere et en vne bende Et lautre tout le grant chemin a venir de neufnille a Nancy.

Le feu dnc de bonrgongne ſeſtoit gette hors de ſon part et ſeſtoit mis en bataille en vng champ et entre luy et les aultrez auoit vng Ruiſſean qnj paſſe en vne maladerie nommee la magdalene[8]) et eſtoit ledit Ruiſſeau entre denx fortes hayes des denx coſtez entre lny et leſdis ſuiſſes. Et ſur le grant (fol. 48 verso) chemin par la ou venoit lune des bendes diceulx ſouiſſes auoit fait afforter ledit duc tont le plus fort de ſon artillerie Et ainſi que les deux bendes marchoient et quelles furent a vng grant trait darc des bonrguignons lartillerie dudit dnc de bourgongne deſcharga ſur Icenlx ſouiſſes et ny fiſt gueres de dommage. Car Icelle bende de ſouiſſes leſſa ledit chemin et tira vers les bois tant qnelle fut an coſte dudit dnc de bourgongne au plus hault lien.

Ce temps pendant ledit duc de bourgongne fiſt tourner ſes archiers qui tous eſtoient a pie. deuers Iceulx ſniſſes et auoit ordonne deux aelles dhommes darmes pour bataille dont en lune

---

[1]) *Gonde, zwei Stunden von Nanzig.*

[2]) *Mosel.*

[3]) *Saint Nicolas de Varengeville jezt au port. Das lothringische Heer bestand aus 15000 Mann Fußvolk, 600 Pferden; dabei 8000 Schweizer. Unter den autres Allemans ist die Mannschaft aus den Städten der nidern Vereinigung (Straßburg, Schlettstadt, Thann, Colmar) verstanden.*

[4]) *Schlachtordnung.*

[5]) *Graf Oswald v. Thierstein, Marschall des Herz. Renatus v. Lothringen; er commandierte die Reiterei.*

[6]) *Freiburg und Zürich.*

[7]) *Bern.*

[8]) *Das Siechenhaus hieß auch mit der Koseform Magonne.*

eſtoit Jaques gallyot vng capitaine ytalieu [1]) Et en lautre meſſire Joſſe de lallain [2]).

Et ſi toſt que les ſouiſſes ſe trouuerent au deſſus et au coſte dudit duc de bourgongne tous a vng coup ſe tournerent le viſage vers luy et ſon armee et ſans arreſter marcherent le plus Impetueuſement de jamais et a laproche deſchargerent leurs culeurines a main Et a ceſte deſcharge tous les gens a pie audit duc de bourgongne ſe miſreut en fuite. Et la bende des ſouiſſes qui eſtoit dedens la Riuiere marcherent quant celle de deſſus Jacques galliot et ceulx qui eſtoient auecques luy donnerent dedens mais Incontinent de fait eſt ledit Jacques mort.

Lautre aelle donna pareillement ſur lautre bende. Mais les ſouiſſes ne ſen arreſterent point Et ſi toſt que les gens a pie dudit duc de bourgongne ſe miſrent en ſuite ceulx a cheual piqueront apres et tirerent tous pour paſſer de buzore [3]) a demye lieue de nancy qui eſtoit le chemin a tirer vers choronuille et luxembourg.

Le conte de campbaſt auoit empeſche le pont et y eſtoit luy et ſes gens en armes et pluſeurs aultrez gens auecques luy. Et auoit fait mettre des charrettes au trauers dudit pont Et ainſi que la foulle des bourguignons y venoit et arriuoit elle trouuoit Reſiſtence.

Monſ. de lorraine et ſes gens eſtoient au doz et pour ce que len gardoit le pont leſdis bourgniguons furent conſtrains eulx getter aux guetz et paſſage de Riuiere la ou Ilz eſtoient guettez et la fut le grant meurdre plus la moittie que au champ de bataille. Car ceulx qui ſe gettoient (fol. 49 recto) en la Riuiere eſtoient tuez par les ſuiſſes qui y vindrent et les aultrez pris (auant) peu ſen ſauua. du commencement quant Ilz virent lembuche du pont aulcuns ſe tirerent deuers le bois ou les gens du pays les prindrent et tuerent Et a quatre lieues du pays on ne trouuoit que gens mors.

La chaſſe finee qui dura plus de deux heures de nuyt ſenquiſt monſ[r] de lorraine ou eſtoit monſ[r] de bourgongue et ſil ſen eſtoit fouy ou ſil eſtoit prins mais on uen ouyt oncques nouuelles. Tout a leure fut enuoye homme propre nomme Jehan deſchamps clerc de la ville de meſtz [4]) pour ſcauuoir ſe ledit duc eſtoit point paſſe Et lendemain manda que ſeurement on ne ſcauoit quil eſtoit deuenu et quil neſtoit point venu vers luxembourg.

Le lundi au ſoir le conte de campbaſt Monſtra vng page nomme baptiſte qui eſtoit natif de Romme du lignage de ceulx

---

[1]) *Jakob von Galeotto, ein Italiener, befehligte die italien. Reiterei.*

[2]) *Jost von Lalain, aus einem artesischen Geschlechte, burgund. Oberlandvogt von Flandern.*

[3]) *Bauxieres-les-Dames, Ort mit einem Frauenkloster.*

[4]) *Joh. Müller nennt disen Stadtschreiber v. Metz Johann v. Aix.*

de la coulompne [1]) qui eſtoit auecq le conte de chillans neapolitain leqnel eſtoit auecq ledit duc de bourgongne et diſoit ledit page qnil lauoit veu tner et abatre ledit duc de bourgongne. Et luy bien toſt Interrogue (*so*) fut mene et acompaigne de beancop de gens de bien au lieu ou Il eſtoit.

Et le mardj au matin fut troune ledit dnc de bourgongne au propre lieu [2]) que monſtra ledit page tont nnd et enuiron lny xiij ou xiiij hommes tous nudz et parcillement les vngz aſſez loing des aultrez. Et auoit eu ledit dnc de bourgongne vng cop duu baſton nomme humbert a vng coſte dn millieu de la teſte par an deſſns loreille Juſques aux dens et vng conp de picque au traners des cuiſſes. et vng aultre coup de picqne par le fondement.

Ledit duc fut Recognu a ·vj· choſes priucipallement.

La premiere aux dens deſſus leſqnelles Il auoit perdues.

La ſeconde a la cicatrice de la playe qnil auoit eue au mont lehery [3]) a la gorge a la partie dextre.

La tierce a ſes grans ongles quil portoit plns qne nul homme de ſa court ne daultre.

La quarte dune playe qnil auoit en leſpaulle dun eſchabonel quil auoit eu aultrefois.

La cinquieſme dnne fiſtnle quil auoit au bas dn ventre a la penilliere dudit coſte dextre.

La ſixieſme a vng ongle quil auoit Retrait en tirant a la char en loreil (*so*) ſeneſtre.

(fol. 49 verſo) Et ceſte enſeigne et celle de le ſcharboucle donnaſſon medecin qni eſt portingalois nomme mathieu [4]) et les aultrez enſeignes cognurent ſes varletz de chambre. et oultre fnt cognn par le grand baſtard. et pareillement par meſſire oliuier de la marche [5]) et des varletz de chambre et par denis ſon chapellain et de tous ſes gens qni y ont eſte menez. Ny a point de faulte quil ne ſoit mort [6]).

Incontinent ces choſes faittes fut conclud par les ſeigneurs aſſiſtens qne aulcuns des capitaines du Roy noſtre ſire yroient prendre la poſſeſſion de bourgongne. Et y ſont allez en atteudant nonuelles du Roy noſtre ſire.

La ou il ſera enterre na point encores eſte delibere. Et ponr le mieulx cognaiſtre fut laue deaue chaulde et de bou vin

---

[1]) *Johann Baptist Colonna v. Rom.*

[2]) *Das Grundstück hieß Virelet am Bache Laxou.*

[3]) *Mons Leherii im Gau Hurepoix (Seine-et-Oise), wo am 16. Juli 1465 eine Schlacht zwischen Ludwig XI und Karl dem Kühnen statgefunden hatte.*

[4]) *Diser portugiesische Leibarzt hieß Matthäus Lope, bei Joh. Müller Lobo.*

[5]) *Der bekannte Kronist und Dichter (1426—1502).*

[6]) *Das wollte Ludwig XI nämlich genau wißen.*



et munde et nettoye. Et quant Il fut en ceſt eſtat Il fut cognoiſſable a tous ceulx qui parauant lauoient veu et cogneu.

Len mena le page qui ce auoit enſeigne au Roy et neuſt Il eſte James leu ne leuſt cognu ne ſceu quil euſt eſte deuenu conſidere leſtat et le lieu ou Il fut trouue.

Leu porta la ſallade[1]) dudit duc au Roy noſtre ſire. Et en ladite bataille ſont mors ceux qui enſuiuent. Le duc de bourgougne. Le filz aiſne du grand baſtard. Le conte de nampoſt qui eſtoit le meilleur priſonnier dallemaigne[2]). Le ſeigneur de bretonuille. Le ſeigneur de troy. Le ſeigneur de coutay. Jacques galliot. Le grant eſcuier et pluſieurs aultrez personnages. Et en icelle bataille out eſte prius priſonniers. Le graut baſtard de bourgongne. Le baſtard de ſandonyn. Le conte de challons. Meſſire Joſſe de lalain qui eſtoit fort bleche. Meſſire oliuier de la marche. Le filz aiſne de monſieur de coutay[3]). Le filz aiſne de monſieur de montagu en bourgougne Et aultrez largement et ne ſcet len queſt deuenu le conte de chymay[4]) et eſpoir len quil ſoit mort.

JOHANNES MEYER

ZU DES KNABEN WUNDERHORN

NEU BEARBEITET VON

A BIRLINGER UND W CRECELIUS[5])

VIII

DIE QUELLEN DES WUNDERHORNS

In dem Nachlaße *Achims von Arnim* finden sich merere kleinere und größere Sammlungen von Gesellschafts- und Volksliedern, welche die Herausgeber des Wunderhorns benuzt haben.

I Zwei davon rüren von Rother her; zwar enthält nur eins dessen Namen, allein die Handschrift verät, daß sie von einem und demselben herstammen. Ein steifbroschiertes Heft fürt die Aufschrift: Sammlung altteutscher Poesie. Es enthält nur Abschriften aus dem deutschen Museum, Mösers patriotischen Phantasien, Apollo

[1]) *Helm, zu hëlan wie celata (salade) zu celare.*
[2]) *Sollte hiemit Engelbrecht v. Nassau gemeint sein? Allein der ward gefangen, nicht getötet.*
[3]) *Aus Artois.*
[4]) *War auch gefangen.*
[5]) *Vgl. Alem. IX 151 ff.*

u. a. Werken. Das zweite ist eine für den Druck vorbereitete Sammlnng von Liedern, nnter dem Titel „*Feldblumen* Erlesene Lieder aus dem Mnnde des gemeinen Volks in Oberteutschland. Probesammlung.“ In der Vorrede verbreitet sich Rother über das Wesen des Volksliedes nnd sagt dann von sich: „Ich hatte von Jugend auf eine große Vorliebe für Volkslieder. Es waren die einzigen, die ich in meinem Knabenalter singen hörte und selbst sang. Allmählich dem ländlichen Kreise entrückt, vergaß ich iron Inhalt nnd es blieb mir bloß der angeneme Eindruck, den sie auf meine jugendliche Phantasie gemacht hatten. Mein durch das Lesen höherer Dichter veränderter Geschmack machte mich indessen nachgrade glanben, daß diser liebliche Nachklang nicht von dem innern Wert diser Lieder herrüre, nnd daß sie vielleicht jezt eine ganz entgegengesezte Wirkung auf mich tun würden. In diser Stimmnng fiel mir Herders Büchlein von teutscher Art nnd Kunst in die Hände. Ich las es mit heißer Begirde. Das was er von den Volksliedern sagt, entflammte meinen patriotischen Enthusiasmns aufs höchste und ich konnte nicht begreifen, wie es noch niemanden in den Sinn gekommen, die Schäze, woranf er in seiner hinreißenden Sprache hinwies, zn sammeln nnd dem Nationalschaz unserer Litteratnr einzuverleiben. Geboren im Mittelpunkt der Provinzen, die er als den Hanptsiz derselben angab, glaubte ich mich nun berufen, dis reizende Geschäfte zn übernemen. Allein meine bald darauf folgende Entfernung aus Teutschland nötigte mich, es vor der Hand anfzugehen. Nach Verflnß von vier Jaren wies mir der Zufall einen Anfenthalt in einer der vornemsten Städte Schwabens an. Man weiß, wieviel Anhänglichkeit dise bidre Nation noch an Sprache, Lebensart, Sitten und Gebräuche irer Vorfaren hat. Ebenso groß ist ire Anhänglichkeit an ire alten Volkslieder, wenigstens bei dem gemeinen Mann in Städten und anf dem Lande. Mit innigem Vergnügen, das durch das ernenerte Andenken an meine Knabenfrenden noch erhöhet ward, hörte ich oft in den Abendstunden dem Gesang der vor meinem Fenster vorüberziehenden Truppen von Knaben und Mädchen zn. Dies war der Zeitpnnkt, wo mein ehemaliger Entschluß wider in seiner ganzen Stärke in mir erwachte. Ich nam mir nnn vor, alles zn sammeln, was ich nur immer bekommen könnte. Zu disem Behuf suchte ich bei meinen Wanderungen aufs Land Bekanntschaft mit Bauern zn machen, die mir zu meiner Absicht behülflich sein konnten. Disen verdanke ich anch einige der besten Stücke meiner Sammlung. Eine andere beträchtliche Fnndgrube waren für mich die fliegenden Blätter, gewönlich mit dem Titel „Schöne weltliche Lieder“ und der Unterschrift „gedruckt in diesem Jahr“, die nirgends so häufig als in Schwaben nnd Franken gedruckt nnd anf Jarmärkten, Kirchweihen n. s. w. verkanft werden. Ich kaufte nnd raffte alles zusammen, gedruckt und handschriftlich, was mir nnr immer volksmäßig schien und so gelangte ich in kurzer Zeit zu einem Vorrat von

mer als tausend Stücken, wovon ich dem Pnbliknm eine beträchtliche Auswal mitteilen zu können glaubte. In disen Zeitpunkt gehört ein Brif, den ich nebst einem Duzend Lieder, die ich abgeschriben hatte, dem Herausgeber des Bragnr, Herrn Gräter, zuschickte [abgedruckt Bragur Band III S. 478 ff.; er ist datiert Stuttgard, v. 10. Nov. 93]. So dünkte ich mich also reicher als ich je zu werden gehofft hatte und ich freute mich fast ebenso sehr, als der Wirzburgische Professor der Physik in Thümmels Reisen, über den wichtigen Schaz, den ich dem Pnblikum, das nach den Herderischen Aeußernngen nnd Vermutungen Obertentschland für ein zweites Peru in diser Hinsicht ansehen muste, mitteilen könnte. Aber wie ward mir, als ich bei der ersten Muße anfing, den vermeintlichen Schaz zu nntersuchen nnd zu sichten! Fast wie einem Schazgräber, wenn er in dem voll froher Erwartung aus der Erde gehobenen Topfe statt der gehofften Goldstücke — Kupferpfennige findet. Die wenigen Gold- nnd Silberteile waren mit so vil uncdlen Metallen versezt, daß mir gleich im Anfang beinah alle Lust vergieng weiter zu suchen. Traf ich ja zuweilen auf ein beßeres Stück, so war es schon im kleinen Almanach [von Nicolai] oder in den Volksliedern [von Herder] eingerückt nnd ich war nach jedesmaligem Herumirren in dem Wnste von so übler Lanne, daß ich endlich beschloß mein Vorhaben ganz anfzngeben. Ich hatte es auch schon ganz aus den Augen verloren, als ich zufälligerweise meinen oben angefürten Brif in dem dritten Band des Bragur eingerückt fand. Ich geriet anfänglich über dise öffentliche Ausstellnng in nicht geringe Verlegenheit. Indessen veranlaßte sie mich, meinen Vorrat nochmals sorgfältig dnrchzusehen und gelegentlich noch neue Stücke zu sammeln. Jezt gefiel mir manches Lied, das ich vorher übersehen hatte, anch bekam ich merere nene, die mir branchbar erschienen, nnd so bildete sich unvermerkt die Answal, die ich hier dem Pnblikum vorlege. Man halte mir die Ausfürlichkeit in der Geschichte irer Entstehnng zu gut. Sie wird, hoffe ich, wenigstens den Leser überzeugen, daß ich ganz nnd gar nicht unter die blinden nnd enthnsiastischen Vererer nnserer alten Volkslieder gehöre.“ Rother charakterisiert nnn die Gedichte in seiner Sammlung. Ganze Gattungen derselben verwirft er als nnpoetisch, wie die Preis- nnd Loblieder auf verschidene Handwerke, die Reise- nnd Abschidslieder der Handwerksburschen; am leidlichsten findet er die Schäfer- nnd Hirten- und nächstdem die Jägerlieder. Auch die Spottlieder scheinen im sehr wenig ausgezeichnetes zu haben, sodaß er sich kaum entschließen kann, eines davon (das anf die neuen Moden) als Probe zu geben. Vile Lieder, aus fliegenden Blättern, tragen das unverkenbare Gepräge der poetischen Zünfte aus der lezten Hälfte des 17. und dem Anfang des 18. Jarhunderts, „das man an der schwülstigen, wort- und bilderreichen Manier erkennt!“ Von den oberteutschen Liedern im engern Sinn, oder den Salzburg-bayrischen, sagt er: „Merere

darunter enthalten nichts als Unflätereien, one Plan nnd Ordnung zusammengereimt nnd sezen den dort herschenden Volksgeschmack in ein gar nicht vorteilhaftes Licht. Die beiden Stücke: Gespräch zwischen dem Liebesgott und einer Banerndirne und das Konterfey gehören nnter die beßern, obgleich anch darin der Lieblingsgeschmack dieses teutschen Völkerstammes durchschimmert". Die Vorrede schließt: „Von dem Beifall oder Nichtbeifall des Pnblikums wird es abhängen, ob ich meine Nachsnchungen ferner fortsezen und einen öffentlichen Gebranch davon machen soll oder nicht? Tübingen im Jänner 1795. I. W. R."

Von den zur Sammlung gehörigen Liedern lagen nns folgende vor:

1 Was kann einen mer ergözen [Erk Liederhort 167].

2 Die zärtliche Schäferin. Anfang: Ruhe, Schäfer, in dem Schatten Auf dem Schoß der Liebsten dein.

3 Als ich verwichen lag in sanfter Ruh [Wunderhorn II 6].

4 Die Bauerndirne nnd der Liebesgott [Wnnderhorn II 8].

5 Der spröde Hirt. Anfang: Komm liebs Buebl woll'n anssi gehen [Vgl. Wunderhorn I 276].

6 Ach wie sanft ruh ich hie [Wunderhorn I 138].

7 Nichts kann auf Erden [Wunderhorn II 649].

11 Die Pilgerin nnd der befreite Sklave. Anfang: Was fehlet dir mein Herz, daß du so in mir schlägest?

19 Bitte nm Erklärung (mit der Anmerkung: Ein Lieblingslied des gemeinen Volks im Wirtembergischen). Anfang: Schönstes Kind vor deinen Füßen Lieg ich hier, wein' bitterlich.

20 Die Amsel. Anfang: Gestern Abend in der stillen Rnh.

Von derselben Hand lagen noch folgende Lieder bei:

2 Vom Edelmann nnd vom Schäferknaben [Vgl. Wunderhorn I 176 nnd Alemannia II 188].

3 Vom verwundeten Knaben. Anfang: Es thät ein Mädchen gar früh aufstehen [Vgl. Wnnderhorn I 291].

6 Der Jäger und des Edelmanns Töchterlein. Anfang: Es jagt ein Jäger ein wildes Schwein [Wnnderhorn II 109].

8 Der Knabe nnd das Mägdlein im Walde. Anfang: Es gieng ein Knab spazieren [Wunderhorn II 151].

ON (one Nummer) Die Tanne. An Doris. Anfang: Sieh Doris, wie vom Mond bestrahlt.

ON Mein Mädchen. Anfang: Wenn man mir ein Mädchen nennt.

ON Vom Vertrauen auf Gott. Anfang: Willst du frey nnd lustig gehen [Von J. G. Jacobi].

ON Lied eines nordischen Wilden. Anfang: Mein Weib, mein süßes Weib ist hin!

ON Ein schweitzerisch Wiegenlied. Anfang: Es kam ein Herr zum Schlößli [Wunderhorn II 424].

ON Beytrag zu den Volksliedern aus der Pfalz [Wunderhorn II 445].

II Eine Handschrift [gez. Bb] in fol. (anscheinend aus dem Schluß des vorigen Jh.) auf Papir, das von roten Linien senkrecht durchschnitten ist.

1 Mein Bühli isch a Stricker [Wunderhorn II 99].
2 Schön Schäzli wie meinst dus mit mir.
3 Es wott e Knab ins Schwizer Land.
4 Mädel wilst mein Sohn haben, fragt die alte Schwieger.
5 Der Gguck auf dem Birnbaum saß [Vgl. Wunderhorn I 381].
6 Ein Jäger von Curpfalz.
7 Fahret hin, fahret hin Schlagt die Grillen aus dem Sinn.
8 Ihr Diener ich bin; was soll ich nicht sein.
9 Es wolt ein Mädchen früh aufstehn [Wunderhorn II 113].
10 Ach Bauer was thu ich dir sagen [Wunderhorn II 620].
11 Ihr Söhne könnt ihr nicht des Vaters Jammer wehren [Geschichte Jakobs und Josefs].
12 Ach Vatter laßt euch doch der Juda was erzählen [Fortsezung des vorigen].
13 Jetzt kann ich sorglos leben.
14 Nun höret allesamt, ihr Christen Frau und Mann.
15 Es war ein junger Knab, seines Alters achtzehn Jahr [Alemannia IV 285].
16 Wer kann verdenken mich, das ich so liederlich, bin kommen in Arrest.
17 Was frag ich dann nach Geld und Gut [von M. Müller].
18 Frisch auf ihr Hantwerksgesellen.
19 Was kan einen mehr ergötzen als ein schöner grüner Walt.
20 Ich ging einst bei der Nacht [Wunderhorn II 205].
21 Der Jüngling. Komm feins Liebchen [Birlinger-Crecelius Festgruss an L. Erk 35].
22 Es reitet ein Schäfer zum Thore hinaus [Alemannia II 188].
23 Ihr Leut ich bin ein armer Mann.
24 Leyde Freude ist ein ungleiches Paar.
25 Wie kommts daß du so traurig bist [Wunderhorn II 117].
26 's isch no nit lang das grecknet hat [Wunderhorn II 192].
27 Grüner wie die Au und der Himmel blau.

III Zwei Blätter in fol. auf rötlichem Papir (gleichfalls Bb gezeichnet).

1 Als ich an einem Sommertag. 6 Str.
2 Nichts schöners auf der Erden ist Als die edle Jägerey. 6 Str.
3 Jetzt marschirn die Preußen nach Prag [Wunderhorn II 602].
4 Es wohnt ein Müller an jenem Teich.

IV Unvollständige Papirhandschrift in Oktav, 5 Blätter (eins felt am Anfang) aus der zweiten Hälfte des vorigen Jarhunderts (gezeichnet Zd).

Es finden sich noch folgende Gedichte:

1 Ich mus bekennen, darfs doch nicht nennen,
daß ich vill neyder und mißgönner hab,
die mich thun kräncken, thu ich gedencken,
blaßt mir den hobel auß :,: und gehet nach hauß. 5 Str.

2 Hör waß daß für ein Music ist. 11 Str.

3 O süse hand gottes [Wunderhorn I 354; vgl. Alemannia II 190].

5 In dulci jubilo, nun singet und seit froh.

6 Höre die wachtel im getreide dort schlagen [Wunderhorn I 232 vgl. S. 549 f.].

7 Komt ihr Jungfern Herr und Frauen Meine Wahren zu beschauen usw. Nur 1 Str., der Schluß felt.

V Papirhandschrift in Oktav, 16 Blätter, davon $6^1/_2$ beschriben (gezeichnet H). Aufschrift: „Sammlung alter Volkslieder". Enthält:

1 Es war einmal ein Mädchen von reizender Gestalt [Hoffmann u. Richter nr. 132].

2 Beste Freundin, mein Vergnügen, meine Seele meine Lust. 4 Str.

3 Es spielt ein Graf mit seiner Magd [Wunderhorn I 46; die vorligende Faßung abgedruckt Alemannia II 185].

4 Ein Schäfer trägt Sorgen des Morgens ganz fruh,
Von dem Abend bis an den Morgen, hat niemals Ruh,
Ho ho ho ho hat niemals nur Ruh.

Dort drunden in der Wiese da war ich allein,
Meine Schäflein zu weiden, hat niemals nur Ruh.

War der David nicht ein König von Abrahams Geschlecht?
War die Rahel nicht die schönste von Schäfers Geschlecht?

Ei, so wolt ich denn nicht länger bleiben, als nur ein halbes Jahr,
Dann kommen wir zusammen und werden ein Paar.

Dann trinken wir den Kaffe, den Brantewein dazu,
Ho ho ho ho den Branteweiu dazu.

[Vgl. Erk Liederhort].

5 Schwarzbraun ist meine dunkle Farbe [Wunderhorn II 208].

6 Jetzt geht der Marsch ins Feld. 6 Str. [Erk Wunderhorn IV].

7 Wonaus wohin mein Bauersmann. 6 Str.

8 Vater, ist dann nicht verschaffen Für mich eine Männlichkeit usw. 7 Str.

Digitized by Google

VI 4 Blätter in Oktav (gezeichnet A a) enthalten:

1 Schweizerlied. Läßt sich schon der Frühling sehen. 7 Str.
2 Schäferlied. Nichts kann auf Erden [Wunderhorn II 649].
3 Jägerlied. Wer immer annehmliche Freuden will genießen. 4 Str.
4 Nichts ist schöner als das Jagen [Mittler 1467].
5 Herzlich thut mich erfreuen. Nur 1 Str.

VII 8 Blätter in fol. (doppelte Spalten, gebrochen.) Die Handschrift enthält 18 Lieder, meist one jeden Wert. Es befindet sich darunter „Es war einmal ein Zimmergesell" in 9 Strofen und „Wo find ich denn mein Schwiegervatters Haus" [abgedruckt in unserer Ausgabe des Wunderhorns II 126].

VIII 5 Blätter in Quart, je 4 zusammenhangend, eins für sich. Enthalten meist Tanzlieder.

1 Hat Lieben ein End
Ist Liebe gar aus
Gehn andre znr Hochzeit
Ich aber nach Haus.

Das Kränzerl ist brochen
Der Schurz ist mein Schleyer,
Die Augen thun weinen
Mein' Lieb war treuer

Hat Lieben ein End
Ist Liebe gar aus,
Ists Zeit wohl zu sterben
Im Grab' ist mein Haus.

2 Drei Wochen nach Ostern
Geht der Schnee weg
Nach heirath't mein Schatzerl
Und springen die Nägele weg!

3 Ich bin mal über die Wiese gangen,
Da hat mich was mit Lieb' umfangen,
Es war ein Engel, es war kein Knab,
Und es ist der Engel, den ich jetzt noch hab.

4 Ei wie bin ich nit ein lustiger Bu [Erk Wunderhorn IV 11]

5 Aus ist es mit dir,
Mein Haus hat kein Thür,
Mein' Thür hat kein Schloß
Und von dir bin ich los.
[Vgl. Wunderhorn II 330 u. 331.]

6 Geh 'naus ins weit' Feld
Laß ein Juchschrey daß 's schällt,
Mein Schatz ist mir lieber
Als ein Tisch voller Geld.

7 Steig nfe ufs Bergle,
Schau abe ins Thäle,
Mein Schatz hat sein Häusle
Beym Statzelebächele.
[Vgl. das änlich anfangende Liedchen Wunderhorn II 322.]

8 Geh ich ans Brünnelein usw. [Eine das dialektische abstreifende Faßung des Lieds „Jetz gang i ans Brönnele" Wunderhorn I 156.]

9 Hinter meiner Schwieger Haus
Da wächst ein schöner Nußbaum raus,
Und wann der Nußbaum trait [trägt],
So trait er meiner Schwieger zu Leid.

10 Zu Linz auf der Bruck usw.

11 Der Pfaff zu Sanct Veit
Hat sein' Köchin eingeweiht,
In der Thomaswoche
Hat er sie heilig gesprocho.

12 Dort droben aufm Berglc [Drei Variationen, Wunderhorn II 122].

13 Zu dir bin i gangen,
Zu dir hat michs gefreut,
Zur dir gang i nimme
Der Weg ist mir zu weit.
[Wunderhorn II 330].

14 Probe der Keuschheit. Anfang: O engliche Schäferin. [Abweichend von Büsching u. Hagen 39.]

15 Ich weiß ein Krämersmädele,
Es hätte gern ein' Mann,
Es will ihm's Krämerslädele
Mit sammt dem Trüchle gä.

16 Schlaf Kindele schlaf,
Dein Vater ist ein Graf,
Dein Mutter ist Frau Herzogin,
Wann sie kommt, nach schlägt sie dich,
Schlaf Kindele schaf.
[Ist Wunderhorn II 718 beizufügen.]

17 Das Gäßle wo'n ich gangen bin,
Das Gäßle gang ich noch,
Das Schätzle wo'n ich geliebet han,
Das Schätzle lieb ich noch.

18 Ein lustiger Bu
Braucht oft ein paar Schuh,
Ein trauriger Narr
Hat lang an'm Paar.
[Wunderhorn II 335.]

19 Gickes Gackes Eyermuß usw.
[Wunderhorn II 778.]

20 O Mädele was hast gickerlet usw.

21 Wann ich schon keinen Schatz nicht hab,
Will ich bald einen finden,
Geh ichs Gäßlein auf und ab
Bis zu der Linden.

Und da ich zu der Linde kam,
Steht mein Schatz darneben:
Grüß dich Gott, hertztausiger Schatz!
Wo bist du dann gewesen?

Dort wo ich gewesen bin,
Kann ich dir wohl sagen!
Ich bin gewesen in fremden Landen,
Habe Neues erfahren.

Aber nur hertztausiger Schatz,
Laß mich bey dir schlafen.

Bey mir schlafen das kannst du wohl,
Will es dir nicht wehren,
Aber nur hertztausiger Schatz,
Aber nur in Ehren.

Zwischen Berg und tiefem Thal
Laufen auch zwey Hasen,
Fraßen ab das grüne Gras
Bis auf den Wasen.

Wo kein Haus ist,
Da ist auch kein Zimmer,
Wo auch mein Schatz nicht ist,
Da bleib ich nimmer.
[Andere Faßung I 270.]

22 Was trägt die Gans auf ihrem Schnabel usw. [Wunderhorn II 763.]

IX 4 Blätter in Quart (paginiert 5—8 und 21—24). Auf Seite 5—8 sind folgende Lieder verzeichnet:

1 Es geht ein Edelmann über die Brück. [Eine Faßung des Liedes Wunderhorn I 176, von uns mitgeteilt in der Alemannia II 189].

2 Hab Holzäpfel gehaspelt
und Kernle 'rum gesät,
Hab oft ein schön Mädle
am Halse 'rum gdreht. [Wunderhorn II 324].

3 Wie zart und rein Soll ein Kuss nicht sein usw.

4 Nach Trauer kommt groß Freud,
Es tröstet mich alle Zeit.
Weist du mir ein wackeres Mägdelein
Das mir mein Herz erfreut? 4 Str.

5 Ein Brieflein schreibt sie mir,
Ich soll mehr bleiben hier,
Dabei schick ich ein Kränzlein
Von Rosmarein, braun Nägelein,
Sie soll mein eigen sein.

Dein eigen will ich auch sein,
Kein'm andern mehr als dein,
Wir leben beyeinander in Freud und Leid,
Bis uns der Tod von einander scheidt,
Adje, adje, mein Schätzchen, juchhe!

6 Mein guter Michel liebet mich. [Aus den „Liederchen und Gedichten von Traugott Benjamin Berger, Leipzig 1777". Vgl. L. Erk, Neue Sammlung deutscher Volkslieder, 4. u. 5. Heft, Nr. 50].

7 Ein silbernes Saiten (!). [Vgl. Wunderhorn II 333: A silberne Schaid].

Auf S. 21—24 stehen:

1 Als ich noch war jung gewesen,
Hab ich allzeit wohl gelebt,
Das kann ich nicht mehr vergessen,
Jetzt bin ich so hart gepreßt. 4 Str.

2 Annele wehr, Annele wehr usw. [Unter die Kinderlieder im Wunderhorn aufgenommen, in unserer Ausgabe weggelassen.]

3 Grad Herz bricht nicht. [Wnnderhorn II 186.]

4 Tyroler sind lustig, sind lustig und froh,
Sie trinken ihr Weinerl und tanzen ä so!
Früh legt man sich nieder,
Früh steht man wieder auf,
Klopft's Mäderl aufs Mieder
Und arbeit brav drauf!

5 Grüß dich Gott mein lieber Nachbars Nachbar,
Komme mer a emal wieder zamm?
Wie stahts mit diner Tochter Tochter?
Urschel heißt sie mit ihrem Nam.
Hem mal dorten gesessen,
Hem an Sterza gessen
Beym hurtigen Tanz,
Hem geigt und gesunga,
Sen brav rum gesprunga.
Wie mer mir sägt so ist sie krank.

Unser Magd die Andel
Mit dem kurzen Gewandel
Bildt sich a an rechten Fleck ein,
Die Strümpf unten bunden
Mit an Werkbändel,
Und der Rock is schmückt,
Mit luter Schneckahäusel

Ist er ausgespreizet,
Vorn geflickt
Mit eim Strick,
Hinten hats a Haus,
Steht der Rock brav raus,
Tanzt dennoch recht mit.

Und von derentwegen bin ich da,
Daß ich euch was neues erzählen will,
Daß ich euch was neues sag,
Und die Betzen Lisel
Und der Schnster Grisel
Und der Lenzel mit dem schwarzen Bart
Hän 's Margarethel mit dem Stutzafranzl
Zum Tanze eina genarrt,
Untern währenden Tanzen
Hat sies gar nit gesehen,
Hebt se die Hacken in die Höh,
Fällt auf den Rücken ane,
Thut an großen Brummer,
Das war a nit gar schön.

Often often kommt der Wisselwäschel
Mit sin krumma Weib,
An Fuß hat s' wie a Schnittersichel
Und den andern setzt s' auf die Seit.
Auf den an Aug hot sie gor nichts gesehen,
Auf den andern ist sie stockblind,
Bauch und Gesicht ist voller Rufeln
Und der Or.. ist voller Grind.

X 2 Blätter in Quart (paginiert 127—130).

1 Jägerlied. Grüne Wälder mich ergötzen. 6 Str.

2 Der Abschied.

Von dir muß ich scheiden,
O schönstes Götterkind,
Ein solches muß ich meiden,
Seinsgleichen niemals find'.

Ja in der ganzen Welt
Mir keine also gefällt,
Drum lebe wohl,
Weil ich dich meiden soll.

Liebst mich, so lieb ich dich
Und dich von ferne,
Deines gleiche niemal ist,
Drum, mein Engel, lebe wohl!

3 Das verlassene Mädchen.

Ich kann und mag nicht fröhlich sein!
Wenn andre schlafen,
So muß ich wachen,
Muß traurig sein!

Darum darfst du nicht traurig sein!
Nimm einen Reichen,
Der deinesgleichen,
Der dir gefällt.

Was frag ich nach viel Geld und Gut.
An Gottes Segen
Ist alles gelegen,
Wer's glauben thut!

4 Ich hab' mal ein Bettelmädele küßt. [Wunderhorn II 327.]

5 Buchsbaumes Rädle. [Wunderhorn II 321.]

XI 1 Blatt in Quart enthält:

1 Morgen muß ich weg von hier. [Wunderhorn II 210.]

2 Ach Ach Ach wie ein harter Schluß,
Weil weil weil ich aus Marburg muß.
Drum schlag ich Hessen aus dem Sinn
Und wende mich wo anders hin.
Soll das mein junges Herze *nicht schmerzen?*

Der der der Abschied fallt mir schwer
Und und und das kränket mich gar sehr,
Doch fallt mir dieser Trost noch ein,
Ich kann nit allzeit allhier sein,
Ich muß das Glück probieren, *recht führen.*

Ihr ihr ihr Brüder lebet wohl!
Dieweil ich bin von euch veracht,
So wünsch ich euch ein gute Nacht,
Von euch will ich jetzt scheiden *mit Freuden.*

Ihr ihr ihr Jungfern lebet wohl!
Ich wünsche euch zu guter letzt
Ein andern, der mein Stell ersetzt,
So werden eure Wunden *verbunden.*

Und und und wenn sie verbunden sein
Bei bei bei euch schönen Jüngferlein,
So sollt ihr leben allezeit
Zu lauter Lust und Frölichkeit,
So bringet euch mein Scheiden *viel Freuden.*

Ade Ade Ade Herr Wirt in Compagnie!
Wir haben uns viel Pläsir gemacht
Sowol bei Tag als bei der Nacht,
Ich geh jetzt ganz alleine *und weine.*

Hinaus hinaus hinaus zum Thor hinaus!
Und ob wir all glücklich sein,
Das weiß der große Gott allein,
Ich will mein jung frisch Leben *ergeben.*

Das das das Schifflein hat sein Lauf,
Der der der Schiffmann steht schon drauf,
Da spür ich einen Sturmwind gehn,
Als woll das Schiff zu Grunde gehn,
Da stehen meine Gedanken *zu wanken.*

XII 1 Blatt in Oktav. Enthält:

1 Ein schön Pfaffenlied: Pentransibat Clericus.

2 Schmidt. 1 Str. (es ist die vierte Str. des Gedichtes im Wunderhorn II S. 671 uns. Ausg.) mit der Schlußbemerkung: „So sind es 4 Verse. Gieb diese Lieder Moser. Ich habe sie aus einem alten geschriebenen Liederbuch abgeschrieben, das ich vor einigen Wochen kaufte. Das letzte Blatt aus demselben habe ich abgerissen und schicke es ebenfalls mit. Wenn ich gerade Zeit hätte, so hätte ich mehreres abgeschrieben."

XIII 2 Blätter in fol. enthalten:

1 Eine Aufzeichnung des mit dem Liede „Schürz dich Gretlein, schürz dich!" gemengten Gedichtes im Wunderhorn I 43 unserer Ausgabe. Von drei Händen (A, B u. C). Vgl. darüber Alemannia II S. 184).

2 Die Abendstrahlen breiten. Von A. v. Arnim [s. Wunderhorn II 105 f. unserer Ausgabe].

3 Gutn Morgen Spielmann, teils von B, teils von Arnim geschriben, s. Wunderhorn II 179 unserer Ausgabe.

XIV Merere Blätter mit Aufzeichnungen aus Mosbach und Umgegend:

1 Das Lied „Es war ein Jäger wolgemut", von der 7. Strofe ab, im Wunderhorn II 108 unserer Ausgabe danach abgedruckt. Eine andere Hand schrieb auf das Blatt: „Dankw. in Mossbach."

2 Hör', Bauer, was ich dir will sagen. 7 Str. Mitgeteilt von uns im Wunderhorn II 620. Auf das Blat ist unten die Notiz gesezt: „D. in Mosbach."

3 Schönste, du mein einzig Leben,
An dir hängt mein ganze Freud,
Gut und Blut will ich dir verschreiben,
Gedächtnis Will und Verstand,
Daß ich dir will treu verbleiben,
Leib und Seel setz dir zum Pfand.

Denn du weist daß uns beiden
Ist das Lieben nicht vergunnt,
Und die Leute auf der Seiten
Auf uns passen alle Stund.

Es kann uns ja Niemand wehren,
Mag's verdrießen wen es will,
Ich lieb dich allzeit in Ehren,
Deine Schönheit in der Still.

Gut und Blut ich dir verschreibe,
Gedächtnis, Will und Verstand,
Daß ich dir will treu verbleiben,
Leib und Seel geb ich zum Pfand.
Mosbacher Gegend.

4 Ach Schatz, was hab ich dir Leids gethan,
Daß du verachtest mich?
Das haben die falschen Zungen gethan,
Die verachten mich und dich.

Falsche Zungen, verlogener Mund,
Was wird es helfen dich?
Glaub sicherlich, Gott strafet dich
Vor meinem Angesicht.

Ist denn die Armut so sehr veracht?
Drum stellt man mich hinter die Thür.
Wenn ich aber tausend Ducaten hätt',
So zög man mich herfür.

(Von derselben Hand, wie die aus der Mosbacher Gegend.)

Google

5 Räuberlied.

Es ist fürwahr kein besser Leben
  Auf der ganzen weiten Welt,
Als ein Straßenräuber werden,
  Streiten um das liebe Geld,
In den Feldern herumstreichen,
Frische Beute zu erreichen.
    Was wir brauchen, Geld oder Kleid,
    Bringen uns die Wandersleut.

Kommt ein Mensch dahergegangen,
  Greifen wir ihn ernsthaft an,
Mit seim Geld darf er nicht prangen,
  Denn wir sind ein Räuberband.
Kommt ein Kutsche und drei Wagen,
Thun wir wenig darnach fragen,
    Schießen hauen stechen todt
    Ist das nicht ein leichtes Brod?

So oft wir Galgen und Rad anschauen,
  Bilden wir uns ernsthaft ein,
Daß es einmal muß geschehen,
  Da soll unser Grabstein sein,
Steigen wir vom Weltgetümmel
Auf der Leiter in den (*Hs.* gen) Himmel,
    Wo der Wind saust aus und ein,
    Bis wir abgefaulet sein.

Laßt die Knochen am Galgen hangen,
  Bis die Knochen sind schneeweiß,
Laßt sie an dem Galgen prangen,
  Denn es ist der Vögel Speis',
Die da liegen in der Erden,
Von den Würmlein gefressen werden,
    Besser ist es in der Luft,
    Als in einer Todtengruft.

(Aus der Mosbacher Gegend.)

Die Herausgeber

AGNUS DEI

Die Kirche verweist es unter die Sacramentalien; ein hohes Alter, sogar biß ins 4te Jarhundert hinauf, soll im zusten. Die goldene Kapsel mit dem Bilde des Lammes, die man im Grabe einer Tochter Stilichos gefunden hat, ist kein *Agnus Dei*. Andere behaupten, sein Ursprung sei aus dem 9ten Jarhundert. Sei dem wie im wolle, ob aus dem 4ten oder 9ten Jarhundert stammend, ob heidnisches oder christliches Ursprungs — im 16ten Jarhundert ist der Ritus seiner Weihe festgesezt.

Es ist ein Medaillon von weißem Wachs, länglichrunder Form, mit der Abbildung des Osterlammes und einiger Heiligen versehen,

das der Papst zu bestimmten Zeiten segnet und weiht. Es muß echtes gebleichtes Binenwachs vom reinsten Weiß sein, muß von der Osterkerze genommen werden, die in den Kirchen Roms gebrannt hat.

Gewönlich werden 1000, außergewönlich vile tausend Pfund Wachs gebraucht. Dises Wachs der Osterkerzen wird am Feuer weich gemacht, in kleine Brote geformt, das die Cisterzienser-Mönche auf beiden Seiten mit einer Art Stempel versehen. Die Formen sind klein oder groß und haben die Gestalt eines nidlichen Medaillons mit zwei verschidenen erhabenen, bildlichen Darstellungen. Das Lamm ist lebend aufgefaßt, aber wie es auf dem mit siben Sigeln verschlossenen Buche ligt, geziert mit der kreuzförmigen Stralenkrone nnd das Banner der Anferstehung festhaltend. Die Inschrift das bekannte Ecce Agnus u. s. w. Darunter der betreffende Papst, Jar der Weihe und der Regierung, auf der Rückseite heilige Namen. Die obige Form des Wachses wird feierlich den Händen des Papstes übergeben, der es wärend einer liturgischen Handlnng in Gegenwart hoher Geistlicher segnet und weiht, er tancht es in Weihwasser, worein Balsam und Chrysam gegossen ward, natürlich nnter Gebet.

Nnr der Papst weiht das Agnns Dei und zwar im ersten Jare seiner Regierung nnd dann regelmäßig alle siben Jare, bei festlichen Anläßen kann es auch bißweilen geschehen. Jezt ist die Weihe öffentlich, 3 Tage vor dem Samßtag in Albis im königlichen Sale der öffentlichen, oder im Sale der geheimen Konsistorien. Emals konnte es anch im herzoglichen Sale des Qnirinals geschehen; anwesend sind immer Kardinal-Bischöfe, -Priester nnd -Diakonen. Für das Publikum sind Bretterverschläge, bewacht von den Schweizern, angebracht. Im Hintergrunde des Sales unter einem Baldachin, eine Stufe hoch, der päpstliche Tron, rechts am Altar, auf der Evangelienseite, bemalte Holztruhen voller Agnus, auf der Epistelseite ein Credenztisch mit Chrysam, Balsam, Weihrauch, Faß, Schiffchen, Leuchter u. s. w. Daneben das päpstliche Kreuz auf einer Stange.

Zwischen Tisch und päpstlichem Trone ein anderer Tisch, zur Handwaschnng nötiges enthaltend. Vor dem Trone ein großer silberner Behälter mit Waßer, weiter weg vier andere, an jeder Seite zwei den Sal entlang und so vil Schemel als Kardinäle sich beteiligen. In einem Nebenzimmer sten merere von Cisterzienser-Mönchen gehütete Tische, mit Teppichen belegt, worauf die Agnns zum trocknen ausgebreitet werden, sobald die Prälaten sie in silbernen Töpfen und Körben bringen. Die Höhergestellten tragen sie zu den Tischen, die Nideren holen sie aus dem Waßer, Schürzen znm abtrocknen sind bereit, der Papst wird abgeholt, segnet das Volk, kniet nieder znm Gebete vor dem Altare und wird angekleidet mit den hl. Gewändern, besteigt den Tron, sizt einen Augenblick, läßt sich die Mitra abnemen und spricht ein Gebet über das Waßer. Sodann wird die Mitra aufgesezt nnd er gießt

nach einander krenzweise mit einigen Worten Balsam und Chrysam über das Waßer, darauf gibt er sich zum Taufen mit dem Agnns, läßt sich die Mitra abnemen, incensiert die Agnus unter Gebet und mit der Mitra bedeckt gets wider auf den Tron, läßt sich eine Schürze anlegen und taucht mit einem silber-vergoldeten Löffel die Agnus ins Waßer nnter. Kardinal-Diakonen nemen die Agnus aus dem Waßer, sie werden zu den Tischen getragen. Jezt legen anch die Kardinäle Schürzen an und tun bei den vier andern Behältern dasselbe. Die päpstliche Kapelle singt einen Osterhymnus und der Papst get feierlich in die Kammer, wo die Agnus zum trocknen ligen, worauf der Papst in seine Gemächer znrückkert. Sind die Agnus trocken, so machen päpstliche Beamte Pakete von verschidener Größe zu 100, 70, 40 an Zal enthaltend. Die Verpackung in Banmwolle und Papir mit einem Band umwickelt und an die Kardinäle verteilt. Die Gebetsformen dabei besagen, daß die Agnus dnrch ire Nähe Hagelschlag, Stürme, heftige Windstöße und unheilbringende Gewitter verscheuchen. Vor dem Anblick diser Bildnisse sollen die bösen Geister fliehen und zittern; die sie mit Andacht tragen, möge kein jäher Tod treffen und ire Feinde inen nicht schaden, kein Schatten sie erschrecken, kein Pesthauch und ansteckende Luft, keine Fallsncht noch böse Senche sie anstossen, weder Meeresstürme noch Ueberschwemmungen und Feuersbrünste inen schaden. Die Leiden der Gebärenden mögen gestillt, Kind und Mutter wolbehalten bleiben n. s. w.

Die Verteilung der Agnus geschiht durch den Papst, ausnamsweise durch einen Haus-Prälaten, unter bedeutender Feierlichkeit. Bei der Verteilung küßen dem Papste die Kardinäle Hand und Knie und die Agnus, welche sie in ire Mitra entgegen nemen. Erzbischöfe und Bischöfe küßen das Knie und die Agnus; nun folgen alle Andern, welche Zutrit hatten. Bei außerfeierlicher Verteilung, welche auf eine einfache Anfrage erfolgt, wird ein gedrucktes Blat beigegeben, worauf lateinische und italienische Anweisungen für die Gläubigen sten. Außer den genannten Wirkungen bewaren sie vor Gift und den Fallstricken böser Menschen, bewaren vor Krankheit u. s. w. Wo es in einem Hause ist, wird dasselbe mit seinen Einwonern beschüzt; man könne es auch am Halse oder in Kleidungsstücken tragen, in Kirchtnrmspizen hält das Agnns den Bliz ab. Nie darf es aber mit Reliquien in éinen Behälter getan werden, berüren darf man es, auf Land- und Seereisen ist es gut, in Augenblicken der Not darf man es küssen, der Gefar entgegen halten, auf krankhafte Teile legen. Fromme Leute tunkten das Agnus ins Waßer, tranken dasselbe, genoßen kleine Brnchteile als Heilmittel. Ins Feuer und ins Waßer werfen, bei Gefaren in Feldern und Ställen es zu gebrauchen, sei erlaubt.

Freilich sei der erwartete Erfolg nicht immer eingetreten. Papst Pius V verteilt an die nach Lepanto abziehenden Truppen Agnus, jene sigen. In die ausgetretenen Fluten der Tiber läßt

derselbe Pius ein Agnns werfen und der Strom trit zurück. Ein von im geweihtes Agnns wird 1568 in die ausgetretene Etsch geworfen nnd Verona von einer schrecklichen Ueberschwemmnng befreit. 1585 tut in Meßina ein Agnus Dei der Fenersbrunst Einhalt. 1690 läßt Kaiser Leopold zn Wien in einen großen Brand ein Agnus werfen, worauf daßelbe erlosch. 1691 wütet auf dem Qnirinal 6 Stnnden lang das Fener, die eben versammelten Kardinäle wollen fliehen, da wird ein von Innocenz XI geweihtes Agnus in die Flammen geworfen, der Brand hatte schon fünf Säle in Asche gelegt, hörte aber plözlich anf. Die silberne Kapsel war verschmolzen, das Agnus noch ganz. Ein Schiff auf der Fart nach Neapel mit 70 Personen ist daran im Stnrme unterzugon, ein ADei wird in das Meer goworfen und es legte sich sogleich.

Es gibt eigene Wnnderbüchlein, so z. B. eines, das durch die von Innocenz XI geweihten Agnus aufzält. Unsere Quelle berichtet noch von Heilnngen im Fieber, bei Zanschmerzen, beim Stnrz vom Pferde, bei Geburten, bei Blindheit u. s. w.

Ein Kind wird von Waßersucht, ein anderes von hartnäckiger Kniegeschwulst durch Auflegnng des Agnns geheilt, eine junge Mntter heilte ire böse Brust dnrch Verschluckung von Agnusteilchen n. s. w. — Soweit sind meine Angaben nach dem kleinen Büchlein, das dem Verkere entzogen worden zu sein scheint, abgefaßt: Von der Andacht zu den Agnus Dei Durch den Canonikus *H. Barbier de Montault.* Nach der 4ten Auflage, mit der Erlaubniß des Verfaßers ins Dentsche übersezt. Mit Approbation geistlicher Obrigkeit. Aachen 1871. Crämersche Buchhandlnng (Franz Caziu).

Disen romanischen Zeugnissen, betreffend Verwendnng des Agnus bei Krankheiten, sei noch eines beigefügt aus P. Francisci Caccia Innocentia Apoſtolica. Deutsch. Franckf. 1647. 4⁰. (Philipp Andräe):

P. Fr. Angelus Vignati de Rancilion ein Conventual, dieser als er im Jahr 1690 an einem Fieber, und Geschwulst der Wangen in dem Closter der heiligen Apostol erkrancket, bekame anch darüber ein Geschwulst am lincken Knye, also daß es ihm die Nerven zurück zoge, und einē grossen Schmertzen verursachte, es wurden auch von denen Medicis viel Mittel verordnet, aber alles umsonst. dann es vermehreten sich nur mehr und mehr die Schmertzen, also daß er weder stehen noch gehen können, sondern gehöbt und gelegt werden mnste. In dem 6. Tag seiner Kranckheit, als den 2. Decembris 1690 bemeldtes Jahr, war der Krancke überdiemassen mit Schmertzen beängstiget, nimbt ein Wachs von Innocentio XI geweyhet, legt solches mit grossem Vertrauen und Glauben anff das Wang nnd Knye, und befihlet sich ihme seinor Gesundheit halber andächtig, die Schmertzen wurden zwar ein wenig gelindert, den folgenden Tag aber kamen sie widerum mit solcher Schärfe, daß der Krancke sein letztes End zn seyn vermeynte. Dahero thäte er wie zuvor das geweihte Wachs auff das Wang und Knye, auß sonderbahrem Eyffer seiner Gesundheit halben sich befehlend. Nach deme schlieffe der Krancke bald ein, befande sich auch 10 Spanē weit von

dem Bett also schlaffend, und sahe Innocentium in Pontificalibus geziehret erscheinen, mit grossem Glantz umgeben. Der Krancke sich über diese ersehene Vision erfreuend, batte ihn umb ein *Agnus Dei*, Innocentius aber gab ihme den Seegen und verschwande, darauff erwachte der Patient, und befande sich stehender gesund ohne eintzige Kranckheit ausser dem Bett, dermassen daß er sich gedunckte noch zuschlaffen, verfügte sich derohalben in das Bett, begreiffet die Glieder welche Kranck gewesen, fande aber alles gesund, als er aber wieder eine Prob zuthuen vermeinte, erhebet er sich auff die Füß, da war kein Schmertzen mehr da, wolte alsdañ in höchster Eyl auff S. Peter zu dem Grab Innocentij XI sich verfügen, weilen aber die Nacht solches verhindert, thate er mit gebogenen Knyen gebührende Dancksagung wegen empfangener grossen Wohlthaten. Als aber der Tag anbrache, gieng er in aller Früh alldorten pro Gratiarum actione zu S. Peter Meß zulesen, wie auch allda schuldigstes Opfier abzustatten.

In *Deutschland* spilt das Agnus Dei in Hexen- und Zaubermären eine hervorragende Rolle; wie krankhaft das Treiben damit war, erhellt aus folgenden Mitteilungen, die Schriften über Hexerei und Zauberei, Prozessen entnommen sind.

„Man hat jederzeit grosse Krafft vnd wirckung erfahren an dem H. Wachs, welches von Bäpstl. Heiligkeit wider der böse Geister Tentationes vnd Anläuff Benedicirt vnd wegen der Figur eines Lämbleins von den Catholischen Agnus Dei genannt wirdt. Bernh. Oliverus S. J. erzält: a. 1599 habe einem Zaubermägdlein weder glühend Feuer, das man ihm an die Füß gehalten, noch schreckliche Straich empfunden, biß daß sie auf eines Priesters Rat ihm ein Agnus Dei haben an den Hals geworfen: da ist alsbald des Teufels verblendte Kunst aufgethan worden vnd hat allererst angefangen schwetzens wahrzunehmen.“

„Dieses benediziert Wachs pflegt man den gefangenen Zauberischen Personen, als bald sie in den Kercker kommen an den Halß zu hangen vnd einem darzu bestelten Diener fleissig zu befehlen, daß er drauff mercke vnd verhüte, daß jhr dasselbig niemalen auch unter der Folter nicht abgenommen werde oder daß sie nit etwann für das Agnus Dei Galgen oder Gesicht Ring (welches bey ihnen gar gemein ist), Fahrensamen, Teuffels Dreck, Schlangenwurzel, Venns-Kraut vnd dergleichen Lumpe Hexe Sachen bey sich haben und behalten.“

„Die gottlose Geister hassen sonderlich die geweihte *Agnos Dei* vnd geben oft zu verstehen, daß sie bei jhren Gesponsen den Vnholden, wann sie dieses bey sich haben, nichts können auß richten. Vor 30 Jahren hat ein Zauberin im Tryerischen Gebiet, einen knaben, so vngefehr 8 Jahr alt, auf die Zaubereyplätz pflegen mit sich zuführen, an welchen orthen jm diß Ambt wurd vffgetragen, daß er auff einer Drummen solt spil machen, indem die Vnholden herumb dantzten vnd hat dieser bub nit allein offt, was sie mit einander spilten gesehen, sonder auch wie sie den Menschen nach dem Leben stelleten. Diesen hat der Churfürst zu Trier gegen Hoff führen vnd zu verwahren lassen vnd weil er ganz ver-

Digitized by Google

führt war, im Catechismo vnderweisen lassen. Als jhm ein Priester von der Societät Jesu ein Agnus Dei an Hals gehängt hat, kompt der böse Geist zu Nachtszeit, strafft den Knaben scharpff mit worten, daß er sich so leichtlich hat verführen lassen, hiesse jhn das benedicirte Wachs, wo er nit wolte geschlagen werden, von sich werfen; der Jung erschrack, thät was er heisse vnd alsbald führt jhn der Geist auff die Statt-Maur, setzt jhn allda auf einen schwarzen Bock vnd nahm jhn mit sich zu den schändlichen Zauberplätzen. Als er ein Zeit lang unter den Hexen verborgen gehalten ward, ist er wider auff das vorig Schloß geführt worden, mit eingewickelter zerbrochener Schnur, an welchem das Agnus Dei gehangen hat."

„Es brauchen die Gottsförchtige judices auch neben diesem andere gute approbirte geistliche Mittel als geweyth Salcz vnd Weyhwasser, welches sie den Vnbolden nit allein zum öfftern oder ohn vnderlaß vnder die Speiß vnd Dranck geben, sonder auch die Folter oder Verbör-Kammer damit besprengen lassen: nicht dero Meynung, daß sie drauff nothwendig bekennen müssen, sonder daß der listigen Geister conatus vnd heimbliche Nachstellung durch göttliche, heilige Mittel abgewendt werden, nach welchen sie alsdann auch viel leichter den Gefangenen helffen vnd wann sie am Laster schuldig seyn, sie zur bekanntnuß bringen können. Daß letzte vnd eines auß den füruembsten, welches die hl. Kirche Gottes wider die höllische Drachen zu brauchen pflegt, ist, daß sie durch die katholische recht geordnete Priester, nicht allein die Speiß vnd Tranck dero Leut, von welchen man die böse Geister vertreiben soll, pflegt zu benediciren, sonder den Menschen selbsten oder (wo sich kein sonderliche Zeichen sehen lassen, daß sie etwa von bösen Geistern besessen seyen) den Orth, da sie wohnen oder gefoltert werden solten zu exorcisiren vnd mit gewöhnlichen Ceremonien vnd Kirchen Breuchen welche Agenda Romana sonderlich vorschreibt, zu beschweren vnd die Vnholde Geister zu vertreiben vnd zu verbannen." Diß bezengt folgende Geschichte nach Delrio, der es aus andern zusammengelesen und citiert.

„Vor ungefähr 20 Jahren ist eine Bauersbub gewesen unter 15 Jahren alt, aber eines klugen Verstandes. Dieser war etliche mal bei den Zauberspielen gewesen, da Junge und Alte, Mann- und Weibspersonen pflegten zu zechen ohne ein brennendes Licht. Doch hatte dieser Knab Gott oder seiner Mutter noch nicht abgesagt und hat ihre gewöhnliche Gebet oder vielmehr Fluchen mit den Teufeln noch nicht ausgesprochen. Allein weil er Kazenbirn gegessen, pflegt er im abnehmenden Lichte irrig zu werden. An den Churtrierischen Hof gebracht, ward er einem Jesuiten übergeben, der ihn da des bösen Feindes wieder ledigen sollte. Weil er nun keine Macht von den Teufeln und andern geschworneu Feinden mehr haben konnte, die ihm das *Agnus Dei* abgerissen, ließ ihn der Churfürst ins Jesuitencollegium bringen, hatte da auch

erst Ruhe nachdem seine Kammer ist exorcisiret und benediciret worden. Er erzälte dem Churfürsten: als wir bei einander gezecht haben, war einer auß enrem Hof, der sich rühmt, daß er in einer Nacht (nannte dieselbe) Euch, als jhr schlieft, einen giftigen Trank habe eingeschütt, in dieser Gelegenheit weil ihr das *Agnus Dei* als ihr schlafen gienget, vnbedachtsam auf dem Tisch hattet ligen laßen. Und wenn ihr des Tranks ein wenig mehr hättet eingenommen, würdet ihr mit dem Leben nicht davongekommen sein. Der Churfürst erkannte es, daß er in jener Nacht so schwach und krank sich gefühlt habe und noch einige Tage darauf, habe ins Bett liegen müssen. Das hat der Bube vor vielen Edellenten erzählt, die es kaum glauben wollten. Er wandte sich dann zu dem Vizetum der Stadt und sprach: unsere Unholden haben Euch auch zweieumal nachgestellt, aber sie wurden von dem Büchlein, daß Ihr bei Euch tragt abgehalten, in welchem zwei Bilder seyn und etwas Geweyths — verstundt das Agnus Dei — der Herr Vizedom gestands ein, es wäre dem so, wie der Bube sagte."

Die Einsidler Annalen 1752 berichten S. 663:

Im Jahr 1670 hatte jemand einen beschwerlichen Rechtshandel, worzu er, um solchen desto vortheilhafftiger zu enden, den Teufel zu Hülf geruffen. Dieser stellte sich unverweilt vor dem Zimmer ein, und verlangte, daß ihm durch Hinwegwerffung des *Agnus Dei* der Zutritt gemacht würde. Solches that zwar der unglückselige, und dannoch konte der böse Geist noch nicht zu ihm hinein gehen: dahero sie schlüssig wurden an einem dritten Ort zusammen zu kommen. Der gottlose Mensch erschiene richtig zu bestimmter Zeit, und zwar ohne *Agnus Dei*. Gleich bey seiner Ankunfft erhub sich ein so erschreckliches Geräusch und Braschlen, daß er nichts anders vermeinte, als er sey schon würklich in den Klauen dieses höllischen Drachens. Inzwischen voller Forcht und Reu seiner Vermessenheit erinnerte er sich zu allem Glück eines in seinem Zimmer aufbehaltenen Einsidlischen irdenen Mariä-Bildleins: setzte alsobald sein Vertrauen darauf, und ergab sich darmit bestmöglichst dem Marianischen Gnaden-Schutz. Worauf dann der Feind samt allem Gewalt abgetrieben, und er ohne Nachtheil glücklich erhalten worden.

Der Gebrauch des AD in Kindsnöten der Frauen scheint in Oberdeutschland auch allgemein gewesen zu sein. Ich füre folgende Geschichte an — nur eine stat der vilen:

Zu Regenspurg war ein Weib, welches von Nacht-Gespenster, vnd allerhand Larven-Gesichter vnerhört geplaget wurde, gantze Nächt durch kundte sie nit schlaffen, wurd dessentwegen gantz nodt, vnd abkommen. Einßmahls klaget sie solches einem Pater Jesuiter, welcher die Christliche Lehr der Jugendt vorhielte, diser gibt ihr gleich das nächste Mittel, so er beyhanden hatte, nemblich ein *gesegnetes Agnus Dei* mit eifferiger Ermahnung, daß sie solches in grossem Vertrawen, vnd Hoffnung auf die Gütte Gottes stähts

bey sich tragen, vnd haben soll, das Weib hat disem guten, vnd leichten Rath gefolgt, vnd ist hierdurch von vorigen vngeheuren Gesichter vnd Phantastereyen gäntzlich befreit worden. Als nun solches vnder dem Volk erschallen, hat mäniglich ein grosse Ehrenbiettigkeit vnd Vertrawen gegen den Agnus Dei spiren lassen. Wie einßmahls ohige Pater an dem H. Pfingst-Tag in dem gewohnlichen Catechißmo von den Tugendten vnd Kraft der geweichten Agnus Dei waß eifferiges redte, vnd vnder auderem erzählte, wie ein Fraw in ihren Kindtsnöten von gantz heftigen vnd langwirigen Schmertzen durch ein Agnus Dei von selhen augenblicklich erlediget, vnd daranff anch aller glücklich genesen, hörten ihme zn zwen Calvinische Bauren, so auff dem Weg nacher Hauß anch in die Kirch hinein gangen, nicht waß gutes von dem Geistlichen zu lehrnen, sonder dessen Lehr auf dem übrigen Weg zu verspotten. Waß geschicht? in dem die Bauren nacher Haus kommen, so findt der eine seine eigne Hanß-Fraw in Kindtsbanden ligendt, wie dise nun die gantze Nacht hindurch vnsägliche vil Schmertzen erlitten, nicht einiges Mittel zur milterung anschlagen wolte, ja die augenscheinliche Todts-Gefahr erschine, da kombt dem Banren in Sin, waß er den vorigen Tag von dem Jesuiter in der Kinderlehr gehört, rewet ihn, daß er selbes nur verlacht, gedenckt, es koste ja nichts, solches auch zu probiren, schickt demnach seinen Sohn nacher Regenspurg in das Collegium, lasset von dem Pater, der vorigen Tag die Kinderlehr gehalten, hitten vmh ein geweichtes Agnus Dei, seiner in Kindts-Banden ligenden Haußfrawen selbes anznhencken, der Pater wilfahret seinem hegehren ohn allen verzug, man hringts zur Frawen, legts ihr an. Sihe wunder, sie hat gleich dessen Kraft vnd Würkung empfunden, massen im Augenblick jene grosse Schmertzen nachgelassen, vnd hat sie mit aller Frewd, vnd verwunderung ein schönes Söhnlein gebohren. Das Agnus Dei hat der Baner selbst wider heim tragen, Gott gelobt, vnd dem Pater schnldigen Danck gesagt, vnd nachgehents auch sein Glauhen verlassen, vnd den Catholischen angenommen. Also Annal. Societ. Anno 1596. Hortus Past. tr. 3. de Agno Dei. Wilt mehr Exempel besihe Catechismum Histor. R. P. Dauroultij cap. 3. Tit. 72. Wirst finden, wie durch die Agnus Dei deß Teuffels vnd der Zauberer Kunst verhindert. Grosse Fewrs-Brunsten gelöscht, vnd dergleichen. J Weittenawer Catechismus Rotweil 1685.

Gegen Schuß und Hieb. Bei der zweiten Belagerung Villingens, im 30järigen Kriege, erschlugen die Bauern einen vornemen *Franzosen*, der ein schönes silbernes Agnus Dei am Halse hängen gehabt. Dr. Roder, Beiträge z. Stadt Villingen. 3tes Heft. Donauech. Publ. 1880. 207.

Gegen Gewitter, Hagel. Zu Rom macht man heut die Agnus Dei (am Karsamstag) aus geweichtem newen Wachß oder aber von der Osterkerzen des fertigen (vorjärig) Jahrs, darzu auch der hl.

Chrysam gebraucht wirdt. Diese segnet die Bäpstliche Heiligkeit vnd vertheilt sie Samstag nach Ostern, heut 8 Tage, dardurch wirdet nun zum Gedächtnus geführt das wahre Lamb Gottes, so für uns am Creutz geopfert worden vnd haben die catholischen gutherzigen Christen an denselben gewissen Tröste *in schweren grossen Wetter* vnnd anderer Gefahr, auß Kraft solcher Weyhe und Segens.

So schreibt der teutsche Schulmeister und Burger zu Augsburg. Abraham Schädlin, in seinem Rosengärtlein der andächtigen Brüderschaft des allerheiligsten Fronleichnams Jesu Christi in Augsburg. München. Adam Berg. 1607. 4°. Mit wertvollen Holzschnitten Albrecht Dürers.

Misbrauch geweychter dingen. Letztlich soll hieher auch gerechnet werden aller mißbrauch Heiliger Dingen als St. Joanns Evangelium, des hl. Creutzbildnuß, der *Agnus Dei*, etlichen Heiltumbs, Geweychter Kerzen und Wassers, Heiligen Tauffs, Heiligen Oels, Meßgewänder darinn zu schlaffen und dergleichen. Aberglaub v. Jod. Lorichius. Freib. i. Breisg. 1623.

In massen auch demselben mit dem *Agnus Dei*, Weihwasser und geweihten Kerzen sehr wohl gedienet, als abergläubischen vnd in Gottes Wort vngegründeten vngeweiheten Mitteln, S. 137. Was sonst von den Reliquien vnd Heiligthumen *Agnus Dei*, geweiheten Kerzen vnd Wasser, Kreuzzeichen, Betastungen der Heiligen, Monstrantzen den Verdruß vnd Eckel ab denselbigen angebracht worden. S. 136. Hinweg derowegen mit geweyheten, gecreutzelten, gesegneten Wassern, Kräutern Salz, Wachßbildern sonst *Agnus Dei* genannt! 259. Dannhawer Scheid- u. Absagbrief. Straßb. 1667.

Ueber das ist in gewohnheit kommen, daß vil den Anfang des Evangelii St. Johannis an den Hals henken desgleichen geweihtes Wachs in einem Säcklein eingemachet, welches sie *Agnus Dei*, das ist Gotteslamm nennen. Quelle Alem. X 79 (Lemgo 1721).

Zum Schluße sei noch aus demselben Buche hier folgendes angebracht:

„Die *Agnus Dei* wie man sie nennet sind nach des Card. Baronii eigener Bekenntnisse vom heidn. Aberglauben herkommen. Sie werden von reinem Wachs, Balsam und Chrysam gemacht und den Kindern an den Hals gehangen, weil man glaubet, diese kleine Bilder hätten die Kraft, die so sie tragen vor allem Unfall zu behüten, gleichwie die Heyden *ihren Kindern kleine Bullas in Gestalt eines Herzens an den Hals hingen, damit sie vor der Hexerei und Bezauberung mögten bewahret werden.* Die wunderbare Wirkung eines solchen *Agnus Dei* kann man sehen aus den lächerlichen Versen, die Pabst Urban V bey Verehrung eines Agnus Dei dem griech. Kaiser übergesandt, folgendes Lauts:

Balsamus et munda cera cum chrismatis unda
Conficiunt Agnum, quod munus do tibi magnum,
Fonte velut natum, per mystica sanctificatum:
Fulgura desursum depellit et omne malignum.

Digitized by Google

Peccatum frangit, ceu Christi sanguis et angit:
Praegnans servatur simul et partus liberatur:
Munera fert dignis: virtutem destruit ignis:
Portatus munde de fluctibus eripit undae usw."

A BIRLINGER

DIE GRENZEN DER LANDGRAFSCHAFT IM BREISGAU XV JARHUNDERT

Ursprünglich fielen die Grenzen der Landgrafschaft im Breisgau jedesfals mit den Grenzen des Gaues zusammen. Im Laufe der Geschichte änderte sich dises Verhältnis und die ehemalige Landgrafschaft ward auf die nördliche Hälfte des Gaues eingeschränkt, wärend das Recht der Landgrafen im südlichen Teil in die Hand der Markgrafen von Hachberg-Sansenberg übergieng [1]. Nachfolgende Urknnde, Pap. im General- Landesarchive gibt nun genaue Auskunft über die Grenzen der Landgrafschaft in der ersten Hälfte des XV Jarhunderts. Es ist eine sogenannte *Kundschaft*, welche Anton von Pforr [2]), Kirchherr zu Rottenbnrg, auf Wunsch des Herzogs Sigmund zu Oesterreich vor Gericht aussagte; auffallend ist, daß angegeben wird, der Bach Bleicha, welcher die Nordgrenze des Breisgaues bildet, fließe in den Rhein, wärend er in die Elz mündet. Wenn man hier nicht einen Irrtum annemen will, so dürfte villeicht die Vermutung gewagt werden, daß man in früherer Zeit die Elz, obgleich das bedentendere Waßer, für das Nebenflüßchen der Bleicha gehalten hat. Der zweite Teil der Urkunde enthält Angaben zur Geschichte des wichtigen breisgauischen Geschlechtes der Uesenberger, die nicht vollständig mit den neueren Forschungen übereinstimmen, aber auch nicht in den Ramen der Alemannia gehören. Vergl. Oberrh. Zt. 24, 153.

19 Okt. 1478. Wir Wilhelm, herre zů Rappoltzstein und zů Hohenneck [3]), oberster houptmann vnd lantvogt etc., tůnd kunt aller menglichem mit disem brieff, das der hochgelert doctor Conrat Stúrtzel, lerer bästlicher rechten etc., an statt vnd in nammen des durchlúchtigen hochgebornen fúrsten vnd herren hertzog Sigmunds, ertzhertzogen zů Oesterreich etc., vnsers gnedigisten herren, an vns mit einem mandat eruordert vnd begert hatt, den ersamen hern

[1]) *Dise verwickelten Verhältnisse sind eingehend erörtert bei H Maurer, Die Landgrafschaft im Breisgau. Emmendingen 1881. 4°. (Programmbeilage)*

[2]) *Der Uebersezer des Buches der ‚Beispile der alten Weisen‘. Vgl. auch Germania 9, 226 ff. 10, 145 ff. AB*

[3]) *Urkd. Hohenack.*

Anthonnygen von Pforr, kilchherren [1]) der pfarrkilchen zů Rotenburg, zů eruordern, jm anstatt vnd von wegen des genanten vnsers gnedigsten herren von Oesterrich etc. kuntschafft der worheit zů sagend, souil jm wissend sig vnd von sinen altuordern gehört hab gestalt vnd gelegenheit der lantgraffschafft jm Bryssgöw vnd anderer stuck balb, so dann harnach [2]) nemlich verschriben begriffen sint vnd jm onch alsdann siner sag ein gloublich vrkúnd vnder vnserm jnsigel zů gebend. Wann man nů billich kuntschafft der worheit nyemans zů gehend verzyhen sol, vmb das ein yeglicher sines glychen vnd rechten dester bass bekommen vnd geniessen mög, so haben wir den bedachten hern Anthonnygen von Pforr von disen harnach geschriben puncten vnd artickeln ein kuntschafft vnd worheit zů sagend gefrogt, nyemans zů lieb noch zů leyd weder durch vigentscbafft nocb durcb frúntschafft, denn alleyn vmb gottes vnd der lutern woren gerechtikeit willen, der hett vor vns geseit, so hoch vnd jm denn ein kuntschafft vnd worheit zů sagend gehúrt, das er von sinem vatter, Wernhern von Pforr seligen vnd andern glonbhafftigen personen zů dem dickern mol gehört hab, das *die lantgraffschafft jm Brisgowe am Ryn, do die Bleycha jn loufft, anvohe vnd gang die Bleycha hynuff bitz an die gräffen von Fúrstenberg vnd den Ryn hynuff bitz úber Nuwenburg an das crútz, das do an der cappel ståt, do sich die lantgraffschafft des Bryssgöwes vnd Susemburg scheidet, vnd von dem Ryn zů allen orten durch das Bryssgow jn den Swartzwald bitz an die gräffschaft von Fúrstenberg.* Im syge oucb zů wissend, wenn von Franckfurt vss der mess die konffmanscbafft das land heruff gefürt, das es von vnserm herren dem *marggraffen* von *Baden* geleytet wnrd das landt haruff [3]) vntz an das brúckly vnder Kentzingen, do die Bleycha ahlonfft vnd doselbst von einem lantuogt der herschafft von Oesterrich oder sinem verweser von siner empfelhe empfangen vnd fúrer geleitet wúrd durch das gantz Bryssgöw und wisse ouch, das sines vatter, Wernhers von Pforr seligen, knechte zum dickern mol doby geweson sygen, solich geleit in obgeschribner måss zů enpfohen vnd zů geleitend, sagt ouch, das sich in vergangner zyt wolgemacht hab durch krieg vnd vigentschafft, so das land von Oesterrich von der Mortnow, sn darjnn enthalten wurden, so treffenlich gehept hah, das die amptlút der herschafft von Oesterrich nit geleyten wolten vnd zů liessent, das sich yederman hehelffen möcht, wes er sich getrúwet zů hehelffend vnd zů genyessend. Der genant her Anthonnyg hatt ouch geseit, das er von hertzog Reynhart von Vrsslingen seliger gedecbniss, der jn vsser tonff gehept hett, onch von Wernhern von Pforr, sinem vatter seligen, dick vnd

[1]) *Birlinger, Alem. Sprache S. 89—93.*
[2]) *Birlinger, Alem. Spr. S. 49.*
[3]) *Sih oben harnach.*

vil gehört hab, es sygen zû letzt zwen herren von Vesenberg gewesen, deren swester derselb hertzog Reynhart gehept hab, die sygen in geteylter herschafft gesessen gewesen, nemlich so hab der ein zû sinem teyl jnngehept Kúrnberg [1]) das sloss, Kentzingen, Endingen, den schoffgiessen vnd die kuter [2]) von Vesenberg, was zû derselben herschafft Vesenberg jn den teyl gehöret hab. Der ander brûder hab jnngehapt Höhingen das sloss, Uringen, Eystatt, Balingen [3]) mit jr zûgehörde. Dieselben zwen gebrûder sygen von jren mûtern der herschafft Hochberg aller nechst gesipt gesin, vnd als die mit einander zû vygentschafft vnd widerwertikeit koment, däte sich der ein brûder, so Kentzingen vnd Endingen jnn hett, zû hertzog Lúpolt von Oesterreich etc. loblicher gedechtniss vnd gab dem sin benanten herschafft zû rechtem eigen vnd empfieng die domit wider von sinen fúrstlichen gnaden zû einem rechten mann leben, vnd do derselb von Vesenberg mit tod abgangen vnd dieselb herschafft an das loblich huss Oesterreich genallen was, do wart sie ansprechig von einem marggraffen von Hochperg vnd wart darumb rechtlicher vsstrag, das der herre von Oesterrich by dem teyl belyben solt. Herr Anthonnyg von Pforr hat ouch geseyt, das er semlichs rechtspruchs glonplich vrkúnd versigelt gesehen hab by der erbern statt von Kentzingen fryheit, die er durch ander vrsach jn vergangner zyt, als er von der herschafft von Oesterreich etc. räten dohyn geschickt syg, gesehen vnd funden hab.

Die wyle nû der bedocht her Anthony von Pforr solich sag jn moss donor von wort zû wort geschriben begriffen ist, vor vns obgenanten Wilhelm herren zû Rappoltzstein geton hat, harumb so haben wir zû vrkúnd vnd gezúgniss der worheit vnser jnsigel lassen drucken zû end der geschrifft diss brieffs, der geben wart vff mentag nâch sant Gallentag anno domini millesimo CCCCLXXVIII.

K HARTFELDER

SPRICHWÖRTER [4])

Dann ein guter Pfennig gilt allenthalben, ein böser Thaler muß wol und oft geferbt werden, daß er durchkomme 5.

Dann was zum Hacken werden soll, krümbt sich baldt, was zum Dorn, sticht baldt, was znm Nessel, brendt baldt 7.

Denn nach altem Sprichwort: Wann die Katzen nicht daheimb, so seind die Menß Meister 31.

[1]) *Konjektur, da die Urkunde an diser Stelle zerrissen ist. — Das ehemalige Schloß Kürnberg, Kenzingen und Endingen im jezigen BA Emmendingen.* [2]) *Von Wildtauben benannt? Güter?*

[3]) *Das ehemalige Schloß Höhingen am Kaiserstul, Ihringen, bad. BA Altbreisach, Bahlingen und Eichstetten, BA. Emmendingen.*

[4]) *Aus den ‚Acta Mansfeldica' sih unten Näheres.*



Dann diejenige Hund schreyen, welche geworfen 34.

Wissen si nit, das es bey den Teutschen heißt: Pfuy wider Pfuy, schmeist du mich auffs Maul, so schmeiß ich dich, warte wider darauf 35.

Uebel gewonnen, uebel zerronnen. Vnrecht gut faselt nicht und kompt nicht an dritten Erben. Contin.

Wer will borgen Der komb übermorgen a R. Reym in dem Wirtshaus.

Gleich und gleich gesellt sich gern, sagt der Teufel zum Köhler 58.

Er kommt zu früh oder spät, wann er *Fisch fangen* will, wann er nur möchte *krebsen*. Anfang 18 Jhd.

Er hat sich geschämt, wie ein *Hund vnder der Metzge*. Anfang 18 Jhd. AB

DIE ALTE INSCHRIFT AM EHEMALIGEN WEISSENTURMTOR ZU STRASSBURG 1418

Dr. August Stöber teilte in der litterar. Beilage der Gemeindezeitung für Elsaß-Lothringen 1881 No. 4 Näheres über den vermeintlichen Brantschen Spruch mit. Nun finde ich denselben kürzlich auch anderes Orts wider. Der Augsburger Kunstkenner, der Patrizier *Philipp Hainhofer* berichtet in seiner Relation IV (Reise zum Regensburger Reichstage 1613, in der Zeitschrift des Histor. Vereins für Schwaben und Neuburg 8. Jrgg. Augsb. 1881 ed. Häutle S. 173 ff.) folgendes. In der Domkirche zu Ingolstadt zeigten zwei Kirchenpfleger im und seinem Begleiter das berümte von Herzog Ludwig in Baiern zu Frankreich erbeutete Marienbild „und haben darbey erzehlet, was zu Strassburg am weissen thuren an der Mauren zwischen beiden Thüren an den 8 Rädermühlen in stain gehawen:

Gottes Barmherzigkait
Der Pfaffen geitzigkait
Der Bawern Bosshait
Spricht niemand auss, bei meinem aydt."

Wie der weitbekannte Spruch, weil er damals zwei ebenso weitbekannte Untugenden „annagelte", in den Verdacht kam, als wäre er von Seb. Brant, darüber geben unten folgende Zeilen des H. Prof. Dr. Crecelius an Zarncke Aufschluß.

Dise Inschrift, die älteste zu Straßburg in arabischen Ziffern geschribene, befand sich in der Mauer zwischen den beiden Türmen des Tores, zur rechten Hand des Hinausgenden. Sie ward vor etwa 20 Jaren ausgebrochen, auf die Stadtbibliothek gebracht und lautet also:

Gottes barmhertzikeit
Der paffen grytikeit
Und der bauren bosheit
Durchgründet niemanß
Uf minen eit. 1418.

Die Veranlaßnng dazu erzält Joh. Andr. Silbermann, nach der Kronik des Oseas Schadaeus (1586—1626), one jedoch seine Quelle anzugeben, also: „Im Jahr 1418 geschah folgende Begebenheit in dem Königshoffen Bann. Weilen das Stift St. Thomä den Zehenden daraus hatte, und gebräuchlich war, daß nach eingebrachter Erndte die Domherren (*sic*) den Gartnern nnd Bauren, welche denselben lieferten, eine gemeine Zeche von Brod und Wein reichten, welches doch die Alten mehr aus gutem Willen als aus schuldiger Pflicht gethan hatten, nnd sich die Domherren dessen zu dieser Zeit geweigert, ohngeacht, daß durch Gottes Barmherzigkeit eine reiche Erudte und Zehenden gefallen, so hat die Boßheit der Bauren verursachet, daß durch böse Buben der Zehend, der noch auf dem Felde lag, mit Feuer angestecket nnd verderbet worden. Welche Historie sich auf die beym Weisenthurn eingemauerte Inschrift beziehet.“ Local-Geschichte der Stadt Straßburg von J. A. Silbermann, Straßburg 1775, Fol. 141 und 142. — Der Verfaßer teilt die Inschrift nicht mit. W Crecelius berichtet:

Die in der Einleitung zum Narrenschiff von Zarncke veröffentlichten Epigramme Brants fand ich im Ysenburgischen alten Archiv zu Büdingen. Warscheinlich war J Glaser gräflicher Beamter und seine Papiere giengen so in das herschaftliche Archiv über. Das Heft, welches die Epigramme enthält, ist von der Hand eines Schreibers, Glaser hat aber den Titel größtentels selbst geschriben, außerdem einzelne Korrekturen im Text gemacht und am Schluß noch 2 Gedichte hinzugefügt, darunter auch das mit dem Anfang „Gottes Barmhertzigkeit.“ Von seiner Hand [1]) rürt auch die Bemerkung her, wo dasselbe eingehauen stehe und daß Brant es verfaßt habe. Jedesfalls ist es also nicht aus dem „Autographum“ des Brant abgeschriben, dem nach der Aufschrift des Heftes die anderen Gedichte entstammen, sondern Glaser hat es entweder aus dem Gedächtnis oder nach einer von im gemachten Abschrift beigefügt und nach eigener Vermutung oder vom Hörensagen es als einen Brantschen Spruch bezeichnet. A BIRLINGER

---

[1]) *In der Abschrift, welche ich Zarncke zuschickte, waren die von Glaser geschribenen Worte und Stellen der größeren Deutlichkeit wegen von mir mit roter Tinte eingetragen. Daher rürt der Irtum (Zarncke, Narrenschiff S. XXXVI u. XXXIX), daß Glaser selbst seine Aenderungen und Zugaben mit roter Tinte geschriben hat.*

Google

ZUM ALEMANNISCHEN UND SCHWÄBISCHEN WORTSCHAZE

Nachfolgende Mitteilungen sind aus meinem alemannischen und schwäbischen Wörterbuche, deren Herausgabe sich noch einige Jare verschieben laßen muß. Es sind Aufzeichnungen der lezten Zeit: Gutes und weniger Gutes, Mittelmäßiges, wie es die Quellen ergaben, findet sich beisammen. Der Gedanke, daß diß oder jenes schon jezt da und dort willkommen sein dürfte, hat mich bewogen, wie in früheren Bänden so auch in gegenwärtigem dem Worschaze Rechnung zu tragen. Die Quellen habe ich angegeben teils abgekürzt, teils vollständiges Titels; einige wenige Namen wie Rippel, Schleher, Schaefer, Tollat v. V. Goebelius, Pfaffenzeller, die bei N vorkommen, kennt der Leser der Alem. aus andern Bänden.

D *Scheid-* vnd Absag-Brieff, einem vngenanten Priester aus Cöllen auff sein Antworts-Schreiben an einen seiner vertrauten guten Freunde über das zu Straßburg vom Teuffel besessene Adeliche Jungfräwlein gegeben usw. zur Errettung der lieben Warheit außgefertigt durch Johann Conrad Dannbawer, der hl. Schrift Doctoren, Professoren u. Predigern z. Straßburg im Münster. Straßburg Jos. Städel. 1667. 8°. *Dig.* Alemannia X 77. 4. *EB* Alemannia X 102. 1. *Encom. Tib.* Alemannia X 116 Anmerkung. *FM* Freimüthige 1782 ff. Ulm-Freiburg. *FW* Friedenweiler, handschriftl. Kronik. *GW* Grünwalder Kronik Alemannia X 127 Anmerkung. *KBS* Alemannia X 121. 4. *St* Violae Sanctorum Das Drey Catholische Predigen auff das Fest aller Heiligen Gottes vnd auff aller Chriſtglaubigen Seelen Tag Anno Chriſti 1625 in der Pfarrkirchen deß Heiligen Röm. Reichs Statt Wangen gehalten durch Jacobum Stehele Pfarrherrn daselbſten. Ravensburg 1626 (Schröter). 4°. 48 SS. *T* (Traumbuch) Alemannia X 77 Anm. 2. *W* warhaffte und gründliche Cur aller dem menschlichen Leibe zuſtossenden Kranckheiten v. Dr. *Chr. Weißbach.* Straßb. 1759.

A

ABEND, *der alte*, Sylvestertag. Baar. Seitingen.

ABFÜREN swv. 1 lasset uns vmb Gottes Willen das Feindtliche widersprechen der Uncatholischen, dabey aller Ungrund ist, euch nit anfechten, vil weniger *abfüren* St 23. 2 abzalen, das Capital, in dem Strafbuche v. Schwendi öfter.

ABHELFLICH adj. der Frag *abhelfliche* Maß geben 163 D.

ABHULDIG: dieselbige Magd, als sie die Fraw gegen ihrem Manne mit falschen auflagen verklaget vnd *abhuldig* gemacht, hat sie zuletzt den Mann gar verreitzet 482 T.

Das subst. *Abhuld* bei Moscherosch.

ABRICHTEN bereinigen: darmit soll man die Priester *abrichten* FW 25. Darmit (Rehen) man die Priester oder Pfründen soll *abrichten* 25 DW I 90.

ABSCHAB: wir seindt als ein kerich der Welt vnd eins jedermanns *abschab* worden R.

ABSTECHEN: weil dieser ihme seine Kunden *abstechen* und vor das Stuck Brot schädlich sein wolle Königsegg. Akten 17 Jhd.

ADELSGARTEN: welche in dem Elsässischen vhralten *Adels-Garten* entsprossen. Dedikation D.

AFFE m. ein ans Heheln und Spannseilen bestehender Fischfangzeug; zu den bei Lexer III Nachtrag 14 angefürten Belegen affenhêre (alem. ē), affengezouwe, affenzuc füge ich folgendes aus der Ulmer Abschid- nnd Vischerordnung 1595 (die frühern haben es auch): So solle auch keiner deß Handtwercks inn den beſtimpten zehen Jaren kein *Affen* brauchen noch nuzen. Vgl. Mone, Zt. 18, 466. Gehört zu *Affe*, bei Adelung I 151: Hebezeug, große Lasten in die Höhe zu bringen. Noa Meurer, Wasserrecht S. 16: *Aff* oder *Sponseil* ist ganz verboten. Bei Campe, Heinsius 1818 I 77 a. W Hoffmann. *Affe* hieß eine weitverbreitete Geschüzart, die 65 ℔ schoß 1591 Schmell. I² 41. Ich erinnere an Hund, Kaze, Bock für Karren, Blöcke, Gerüste usw.

ALBERBÄUM, Aeschen, Rüstbäum — sind alleyn denen die sich zu Krieg gerüst vnd den Zimmerleuthen gnt 284 T. Vgl. *Aulbergrien*, das zuerst Schmid Wh. richtig erklärte.

ALLFÄNZER *πολυπραγμων* 364 D.

ALPENHÜTTEN, *uf der; Alpenhütter* GW 1655. Zu dem *Alpenhütter Meyerhof* 1657. N. Mayer in der *Alpen Hütten* 1687 162. 163.

ALSO BAR (zu Alem. III 65): dann leb in Frieden immerdar Vnd Hülffe dem auch *also bar* Messerschmid B 21.

ANBEFEHLEN, ein Kind: einer ein Kind anhenken, machen Aulendorf, Akt.

ANBRINGEN: und seind oft 4 oder 5 Predikante mit dem Amptmann zu Tisch gesessen, so hat er sie dann *anbracht*, daß sie mit uns sollen reden KBS Anhang 59.

ANREGEN, anrüren, betasten: aber wir haben keines wöllen (von den geschenkten lutherischen Büchern) *anregen* KBS Anhang 30.

ANSCHALL: diese Frage mochte im ersten Anblick und *Anschall* u. s. w. 185 D.

ANSTREICHEN, sich, sich anschmiegen: darumb so eynem träumet, wie die Hunde fast starck seyen oder sich *anstreichen* vnd schmeicheln 254 T.

ANTRETT, Antrit, Staffel: es war zu Jerusalem ein Teich, der hatte 5 *Antrette*, in welchem viel Krancken lagen R(asser).

ARMUTSELIG: das du arm, blind vnd bloß bist, d. h. du bist *armutselig* in dem Leben und erbermlich in dem gemeinen Geschrey R. Vgl.: vnserer anderer zufelliger *arbeitselig-*

Google

keiten R. Beide volkstümlich mit einander heute in SW Deutschland verwechselt.

ASCHERTAG oder Aschermittwoch R.

AUCHT: auch vor und nach der gewonnlichen zeit der *Aucht* Nelling. Merckling. Gemeindebrf. 1566. Ebenda: eine *Aucht* auf einem gemainen Waidgang zu richten und ausstecken. Nach *Auchtwaidsrecht* (zu Alem. I 167. III 67. VII 94). Eine *Auchtwaid* vnd *gemainer Waidgang* auf Harthansen. Formelhaft: Eine *A. außstecken* vnd *aufzufahen*. Die *aufgefangne* und gehaywete Aucht. Eine *A. haywen. A. abetzen, fretzen* und *außnutzen*.

AUFACHT: Plutonem, daß Er der Tenffels-Narren gute Sorg und *Aufacht* haben und tragen Messerschmid B A iiij b. So habe Sorg und groß *Aufacht* S. 30.

AUFFANGEN: im Fall sie aber an gemeltem Ort einiche *Auchtwayd* nit außgesteckt, noch *auffgefangen*, sondern die also ligen vnd pleiben hetten laßen Nell. Merckl. Gemeindebrf. 1566. Vgl. Auchtwaid *anrichten u. aufbringen* oben.

AUFGEBUNDEN: daß er ein rechter kurz *auffgebundener* Narr sey gewesen Messerschmid B 129.

AUFLAUF: vnser Thema, so wir aus dem heutigen Evangelio zu einem *Auflauff* gegenwertiger Predig vorgenommen haben R.

AUFMACHEN, Getreide säubern in der Tenne: daß sie (die Bauern) lang verzogen zu lüffern und ganz *unsauber aufgemacht* FW 172. Felt DW I 689.

AUFMANEN: und seind die Bauern *aufgemant* worden FW 182. DW I 690. Hat der Oberst alsbald etlich hundert *auffgemahnt* und commandiert (in den Schwarzwald) Mallinger, Kronik des 30jär. Krieges hs.

AUFSCHIESSEN: jhrer *aufschiessenden* blühenden Jugent Dig. Vorrede.

AUFSCHWELLEN: die 12 *auffgeschwollene* Zins GW 196 (1701).

AUFTUN (Reutenen), 1 urbar machen, oft im GW 2 wenn aber einer da ist, der die Kunst kann *auftun*, so wird er beschämet usw. D 416.

AUGENSCHEIN: sich auf den *A.* verfuegen Nell. Merckl. Gemeindebrf. 1566.

AUSBRENNEN: er hat auch geprediget und gesagt: man solle uns *außbrennen* wie die schädliche *Raupennester* KBS 5. Man solle nns *außbrennen* wie die schedliche Rauppen 14.

AUSBRINGEN 1 retten: die Multen sambt dem Daickh und etlichem fahrendem Haab noch *außgebracht* worden FW 86. 2 durchbringen mit Futter, in einer Hirsan-Stammheimer Schafwaide anlangenden Urkd. von 1531: dann so er dieselbigen Schaff sambt den seinen mit aignem Futter *außbringen* mag; — mit aignem Fntter, wie zn Stammheim prüchig, wol *ußpringen* möcht u. öfter; zum DW I 338. 3 auswirken: darumb, das der gottloß Hamann bey Assnero Mandaten vnd Befelch *außgebracht*, das alle Juden jung

R. Auch b. Fischart DW I 834. 4.

AUSFILZEN: bettlet er, so schempt er sich; vnd jedermann *filzet* ihn *auß* Dig. 8b.

AUSHELFEN: das dritt ist, daß er dem Menschen von der sünd *außhilft* Dig. 23b.

AUSMACHEN, auswerfen, reinigen: als der Weyer halb *außgemacht* gewesen. FW 97. a. 1614; als der Weyer zu dem andern mal *außgemacht* worden 105.

AUSMELKEN, bildlich: man muß den arbeitern jren lohn nit aufhalten, man muß die vnderthonen nit zu sehr *außmelcken*, dann diß alles ist blutgelt Dig. 98b. Zum DW I 917.

AUSSAIGERN trans.: das nach u. nach die arme Vnderthonen dermassen ausgepresset vnd *ausgesaigert* usw. Mallinger, Kronik des 30jär. Krieges i. Breisgau hs. *ersaigern* ist häufiger.

AUSSCHAUEN, untersuchen v. Arzte: wie er dann eben deßhalben sich zu Herrn Doctor N. verfügt vnd sich *außschawen* wöllen lassen EB 117.

AUSSCHLURCKEN: der, wann er ein Becher oder drey mit gutem Wein hat *außgeschlurckt*, so entschlafft er darauff in Bacho Messersch. B 41.

AUSSKOMMEN: vil sind inn Wassers noth *außkommen* Vnd auß der letsten noth entrunnen Tib. Encom.

AUSSSPUR: die erste Frag, ob in so gethanen raren und wunderseltzamen erbärmlichen Zuständen einige Geistprob, Prüfung und *Außspur* angestellet D 1.

AUSSTOSSEN intrans.: vnd von den Imen soll man auch zehenden geben, wann ein Imen *ußstoßt* vnd wann er Hunig und Wax macht FW 19. Felt DW I 99.

AUSSTRECKEN: der vnderschaid — daß die Werck ainer Creatur sich nit zugleich vnd gentzlich auff alle *außstrecken*, das alle zugleich derselben könden thailhafftig seyn Dig. 166b DW I 990.

AUSSTREICHEN: wie köndt doch Gottes Güte vnd Freygebigkait mit schöneren Worten erklärt und *außgestrichen* werden Dig. 26 a DW I 992. Sie wirdt auch förer *außgestrichen* Vnd einem Tauben Näst verglichen Encom. Tib.

AUSSTÜRMEN: sie (Andersgläubige) haben schon Christi des erhen leib *ausgestürmet* sampt andern Sacramenten R.

AUSTRICKEN: der hat in einem Gelach auf zusprechen etlicher guter Gesellen ein Schildkrot für ein *Austricken* gessen Messersch. B 56; felt im DW.

AUSTUN, sich, pralen: haben sie sich *ausgethan*, den Feind allenthalben zu vertreiben FW 163 DW I 98.

AUSZILEN swv. Die Erwölung oder Verwerfung kompt nit von ewigkait hero dergestalt, daß Gott determinirt, *außgezilet* vnd bestimpt habe zween hauffen D 139 a. Die da sollen verdampt oder selig werden, determinirt oder *außgezilet* 139 b.

B

BANNIG: ein Kind, so mit herrschenden, ärgerlichen, *bannigen*

Lastern an ihm sich noch nicht versündigt 155 D.

BAUERNCOMOEDIE: dann dieses wird nicht ein gemeine *Bawren Comedi* etlicher zusamen geraspelter Zeitungen und sonsten etwann ein schlechter Handel sein Messerschmid B Av b.

BAUM, bildlich: dann von *gefallnen Bäumen* will jedermann Holz brechen And. Osiander, Sterbpredigt 1608.

BEARBEITEN, sich: gedachte Fraw hat *sich sehr bearbeithet* umb die Bestetigung des Ordens FW 69. Umb welche (Matten) *sich* die gemelte Fraw Abttissin *bearbeitet* hat 79. Die Fraw Abbtissin hat sich sehr *bearbeithet* dem Gotteshauß s. Gerechtigkeit zu erhalten 9.

BECKENSCHUZ: daß Vmbgelt tragte er in das Ambt, wie auch den *Beckenschuz* GW 1694. Es gibt wol schon im Mhd. *schuz* brotes, sovil auf einmal in den Backofen geschoßen werden kann; hier scheint *schuz* eine bestimmte Abgabe anzuzeigen.

BEFEHLEN: also hab ichs gewaget — dise Predigen der pressen *befohlen* Dig. Vorrede. Also hat David sie beschlaffen und jhr ein junges Kind *anbefohlen* Bl. 3 b sih oben.

BEGANGENSCHAFT: durch der Sünden *begangenschaft* vnsere Kron verlieren R DW I 1277.

BEHANGEN: Absalon *behieng* mit den Haaren des Haupts an der aichen Dig. 74 b.

BEJACHTZEN S. 16 D.

BEISPRUNG: als ob der Berufene (Prediger) weder Gottes sonderbarer Gubernation noch anderer Menschen That vnd *Beysprungs* bedörffe A Osianders Vocation- und Amtspredig Tüb. 1607 S. 13.

BEREWIG: ein *berewigs* und demütigs herz wurdstu, Gott, nicht verachten R.

BERGHERR, Berginhaber oder Bergbeamter: eineß *Berckherrens* dochter auß dem Eysenbach FW 38. Mich. Schwerdt damahlen *Bergherren* in Eysenbach 92. 111. Veit, DBergwörterb. 78.

BERGKLAFTER: für iedes *Bergklafter* Holzes aus dem Bergwerk Eberfingen GW 1657.

BERREN (mbd. bere, ber, aber nicht ê): dann der Teuffel thut wie ein fischer, welcher das Wasser trübet, auf das die visch, wann sie der *Berren* oder Fischergarn nit sehen, desto eher hineinkommen R. Wurffgarn, hammen, *berren*, zuggarn vnd dergleichen, was von Faden zusammengestrickt ist T 265. Späth, Konstanzer Kronik: *Bören*. Aus lat. pera, sackförmiges Fischernez. Heute noch allgemein üblich: Berra. Comp.: Untertanen können an Fasttägen in der Ill fischen, aber nur mit Zeynen, Interm Wadel oder *Stopfberen*. Satzgg. u. Ordgg. des Städtchens Hl. Kreuz 1509—10—17. Alsatia 1862 — 67 S. 191. Meine Sprache des Rottw. Stadtrechts 41 b.

BESCHLAGEN: o Christenmensch, hast dich mit ainer kleinen Wiegen, mit ainem kleinen Bethlin *beschlagen* lassen: im todt würdstu auch mit einem loch 7 schuh lang in der erden zufriden sein Dig. 133 b.

BESCHLAUF, Bettzeug, Betthäs: doppelter *Beschlauf*, doppelt. Bettanzug Königsegg. Akten.

BESCHLUSS m. Verschluß: aber da man den Altar und Cor abgebrochen nnd kein *Beschluß* mehr dem dagewesen KBS Anhang 25.

BESTECH: nimb den kalch, das pflaster vnd *bestech* hinweg (Maurer) vnd bewirfs von nenwen Dig. 32 h.

BESTEHUNG: daß nichts anderst als ein *Bestehung* des Geäders zu besorgen gewest EB 65.

BESTEIFFUNG firmatio: er sucht hierdnrch die *Besteiffung* des Aberglaubens, anff daß er die arme blinde Leuthe v. Reich Christi ab usw. D DW I 1673.

BETRAGEN: ist ein jeder (von den 2 Priestern) nur 1 Jahr allhie gewesen, haben sich nit kenen darbey *betragen*, man hat kein hauß für sie gehabt FW 189.

BETTELBETSCHET, Bettelbettlade, in der RA: håst a Maul wie B. die alleweil kracht, von einem Vilschwäzer. Hechingen.

BEWANDERN: Menschen kaat viel vnd ein grossen Hauffen sehen im tranm bedeutet vielerley vnfall — verhinderung dasselhig Ort zu *bewandern* vnd zu brauchen 284. Das meer bleibt auch Winterszeiten *unbewandert* 329 T.

BEWANDSAME: daß es mit denen morbis acutis epidemicis — eine solche *Bewandsame* habe. Geuder (Stuttg.), Heilsame mediz. Lebensmittel Ulm 1689 S. 53.

BINDFADEN in der Necksprache, wenns stark regnet: geh nauß, 's renget *Bindfada*, wickles uff. Hechingen.

BIRZIG adv. dicht, über und über: sein, Haffners Weib, steckhe *birzig* voll Franzosen, es nehme ihn wunder, warumb er, Haffner, davon frey sein solle. — Mit Vorgeben, sie steckhen *birzig* voll Franzosen. Strafbnch v. Schwendi 1697.

BITSCHIERRING: es träumet eynem wie er seinen *B* von sich geworfen, nachmals da er ihn widerumb gesuchet, hab er den eingefaßten Stein, inn welchem das Signet gegraben — gefunden 476 T.

BLANGEN: dann alles Israhel mit *blangen* Ist durch ein solche Pforten gangen Tib. Encom. Elisabeth mit höchstem *blangen* — Hat dich ganz ehrlichen empfangen. Ein Port deß *blangens* wol bedacht, ebenda.

BLAST, vapor: dann die bonen machen *bläst* vnd eyn getümmel im bauch 207 T.

BLATT: hat N zn einem rothen Fahnen gesteuert, in dessen *Blatt* Beata Virgo u. anderteils St. Nicolaus GW 1646.

BLATTHENGST: der Predikant hat uns die aller hößist und schandtlichsten Nammen geben und sonderlich unseren Geistl. Herren nnd Beichtväter die hat er geheißen: *Blatthengst*, *Stuttfarren*, Möstsey, Seelenmörder KBS Anhang 14. Vgl. So stand dann ein alter *Blattfarr* hoch entbor und schrey mit großem geschrey 15.

BLETZ: er sey zum *Schuhflieck* oder *Bletz* geworden Messersch. B 24.

BLOCK: den Bachofen vermachen wöllen seye der *Block*, mit

welchem er den Ofen zu errettung der Büren wöllen zu machen EB 91.

BLUNDER: auch disch, bänk vnd trög, sambt dem *Blunder* (Kleider) verbrend FW 165. Und haben unsern *Blunder* in das Refektori getragen KBS Anhg. 86.

BRASCHLEN: daß man offtermahlen ein gedöhn nnd *braschlen* inn ihrem Leib gehöret, als ob alle jhre Gebein darinnen gebrochen wurden EB 23.

BRÄTER: die *Bräter*, Garköch die gekocht Fleysch vnd Speyß feil haben 382 T.

BRIEFGEN: pulverisiret es, und theilet es in 12 theile ab, wovon man alle morgen nnd abend ein *briefgen* voll nehmen kan W.

BRIGLEN, mit Prügeln behenken: die Gebot die llnnd zu *briglen* GW 1634 S. 51. Allgem. sonst bengeln.

BRÜCHGYCHTIGEN, *die*, werden gsnndt Die auch so etwann sein verwundt Tib. Encom. Mariae Aiij.

BRUDER: des ersten *Einsidels Brüder* (Pauliner) GW 31. *Bruder-thumb*, *Bruder Hoff-Statt* (1360) S. 3. *Bruderhaus* FW 351. *Bruderstuck* n. wann einer in einer gefänknus ligt, so kan er nit selbsten für die Obrigkeit lauffen, sich außzubitten; wann aber ein anderer für ihn lauft und bittet, das ist ein rechtes *Bruderstuck* St 36.

BUCKEN, sich: ohn alleyn an dem Kölkrant (kann die Rebe nicht leiden), welchem sie gehässig vnd derhalben, wann ihr solches zu nahe gepflanzet wird, auff ein ander Ort hinanß wachse vnd sich von ihm *bucke* oder gar verderbe 206 T.

BÜFFEN: ain jeglicher will stattlicher auffziehen als der ander, besehe man diß *biffen* der haaren an manns- vnd weibspersonen, besehe man die großen kres, besehe man die raiff umb den Hals Dig. 163a.

BURGUNDISCHE THALER 1 fl. $45^1/_2$ krz. Lindauer Rechnnngsbuch hs.

BUTTER: in der Prob, in Examine, bestunden die Cappeler Ankläger wie *der Butter an der Sonnen* GW 1696 S. 180. *Butterwort*, *glatte*, 162 D.

BUTZ, Teufel: mit den *Butzen* sprach halten S. 20. Sie siehet leichtlich einen *Butzen* für einen Engel des Lichts an und einen Engel für einen *Butzen* S. 29. Daß der *Butz* bey ihr eingekehrt 131. Wider den scheutzlichen Anblick deß verdampten *Butzen* 179. Dieser erzeigt sich als ein *Butz* Daß jemandt jhn darumb straff, trutz. Messerschmid B Aij. Seye dann das sich der leydige *Butz* selbsten hierzu wolle gebrauchen lassen 231. Dazu gehört das Hebelsche Vizli Buzli.

DT

DAME nur wenn von ausländischen Frauen die Rede, wie bei unsern Dichtern; oft auch für zweideutige Personen. In Aulendorfer Criminalakten v. 1650—1700: ein Jude reitet mit einem und verspricht im, eine *Dame* zu schaffen; der Jude verantwortet sich fälschlich bei Gericht, er habe dem

Fremden nur ein Mensch, die wäschen und böglen könne, anschaffen wollen. — Wer kan nnn die Adeliche Patientin verdenken wann sie gethaner Anmuthung nicht pariret und sich besorget, sie möchte in das Frauenzimmer der *babylonischen Dam* gezogen werden 350 D. Vergl. der Präsident v. Rouan, welcher eben selbe Nacht eine der reichsten *Damen von R.* heirathen sollte. Misanders Theatrum Tragicum Dresden 1695. Zu Paris hielt Beylager ein vornehmer Herr mit einer vortrefflichen *Damen* S. 11. a. 1679 ist einer Schottländ. *Dame*, Justina Hamilton genannt — von ihrem Gemahl gegangen 756. Haben doch heut zu Tag die *Dames* Cammerdiener. Olla Potrida S. 10. 195.

TÄMMLIN: Zäun, Wand, Graben, *Thämmlin*, so umb die güter gemacht werden und dergleichen seind nicht gut 281 T.

TASCHE, Schelte, roher Art: keinnüzige *Taschen* gescholten Königsegg. Akt. *Hundstasche*, ebenso roh.

TEICHEL: dann die natur hat kaine *teichelen*, dardurch sie solche Mängel von ainer person in die andere richte Dig. 85 a.

TEREBINT: Maria ist ein *Therebint*, Ein Bömlein das gar nider bleibt Sein Gruch die Schlangen auch vertreibt Encom. Tib.

TETTA: habe der Knab bey der andern Walfahrt jhne angeredt vnd gesagt: *Tetta* oder Vatter was thuet also? FB 108.

TOBELBECK GW 1687.

TONER, Tagwanner: die Grünewalder *Thoner* GW 1693; zumalen dorten nur einige arme Haußleuth mit den *Thonern* oder *Jahrsknechten* in den aufferbawten Nebenhänslin bey der Meyerei gleich seind 1714 p. 229. Sie seien ohne einziges Aigenthumb, weder Recht noch Gerechtigkeit weder in Feld noch Beholznng, nnfähig militair. Quartieren (incolae *thoner*) 1627 p. 27. Die Leibaigenschaft des Mayers und der *Thoner* 1634. Wan ein Mayerin oder *Thonerin* stürbe 1634 p. 49. Structura domus vel domicilii des *Thoners* Häußlins 1654 p. 84.

DONNERSTAG, *großer*: wir süllent öch am *Großen Donnerstag* zu der Nacht Mety da haben GW 1440 S. 39.

TOPFF *oder* KLOSSWERFEN (Spil) bedeutet eynen, daß er mit vieler vnd grosser arbeyt solle vberleget vnd verwicklet werden, welche jhm doch zu nncz vnnd auffnemmen mögen gereychen 188 T.

TRAM pl. trömen: die sich an ein *Tram* oder Balcken hat erhenckt Messerschmid B 119.

TRAMPELTIER, Schelte: Du Menschenfeindt, du leichtfertiger Geist, dn stinckender Bock, du höllische Schlang, du Gauch, du *Trampelthier*, sihe wie du dich stellest, jetzt bistu ein Cavalir, jetzt ein Dam, jetzt sihestu wie ein Kalb, jetzt wie ein Ganß, du Pechschmecker, du Schwefelfreßer, dn Höllenbrand, du stinckender Feuerklotz usw. Aiiij D.

TRÄUBELMUSS: ein gesotten

Wein- nnd *Träubelmuß* Messerschmid B 45.

TREFZENSIEB: nm den Scbwindelhaber von dem Getreide zu entfernen hat man in einigen Gegenden Schwabens dieses Sieb, dessen Löcher nach der Gestalt der Saamen dieses Unkrants gebildet, nnd mehr länglicht als bei dem Radensiebe sind. Gmelin v. d. giftigen Gewächsen S. 65 (P Frank, Mediz. Poliz. III 244).

DREISSGISTKROTT, große Feld- oder Stoppelfeldkröte. Wurmlingen.

TRIMLIG: der Teufel gehet im reich herumb, wie ein Ochs der *trimlig* ist, er kan kain rechten geraden weg gehen Dig. 156 a. Vgl. dürmeln.

TRISSEL: ein rauchiges Gesichte, russigen *Trissel* B 112. Mit vbel zugerichtem vnd zerschlissenem *Trissel* 228.

DUBENDANZIG (tanbentanzend): es ist grad znm *d.* weara, Staunen, Widerwillen steigt auf, Sipplingen. Synonym damit: då möcht ma d' *Nabeldrillede* kriegen.

DÜNE, DÜNET, DÜNETS, dünne Kucben, Bêten bei Rottenb. echt alem. biß an den Feldberg, Lindan, in den Königsegg. Akt. 17 Jhd. neubachens brot oder *Dienethen.*

TUPFEN, *zusammen*, warscheinlich Karten spilen: NN. *dupften zusammen* (zeigt der Amtsknecht an) nnd bedienten sich mithin der Fisch im Herrenbach — sie wurden bestraft — solte jeder für das *Karten-Geld* 3 fl. bezahlen Strafbuch v. Schwendi 1714.

TÜRE: *hinter die Türe sezen*, den l. Gott, oft in St: in vergeßen, zurücksezen.

DÜRMELN: alsdann so dorckelt und *dürmelt* er in dem Hauß nmb, Messerschmid 42. Vergl. *turmisch* adj.: das sind eitel Saturnische, *turmische* Windmüller und Letzköpf Garg. 1590 S. 6. Es ist von Lenten die Rede, die überall gesundheitlich, geistig Ansecknng wittern, als ob sie keinen freien Willen hätten. Vergl. *dürmeln*: vnd nimpt mich wunder, daß yr nicht *dürmelt*, weil ihr hie steht S. 11. Vgl. Daß er fablet, daß mir schwünden und der Kopf *trümbßlig* werden wollen Zeaeman I 110 (Ans Schwaben I 468). Darin (11 Cap.) ihm der Kopff ganz *trümbßlich* worden, indem er im Ring hernmgehet und fähret wie ein tolles Kalb 206.

E

EBEN: den haben wir zu antwordt geben: es sey nns zu keinem mal *eben* nnd geschickht (von einem Predikanten Predigt zu hören) KBS Anhg. 16.

EIGENSCHAFTERIN: sye (die Klosterfranen) seindt *Eigenschafterinnen* gewesen, man hat ihnen Pfrüeudt geben, es hat ein jede mit ihr selber geessen KBS Anhang 88.

EINFEXEN: wieder zu Holz einschlagen, *einfexen* 1657. Von den ersten 4 Jauchert *einfexen* oder *stämblen* 1686.

EINGEBEN: und er hat vermeint, man soll ihm die Krankenstuben *eingeben* KBS Anh. 49.

EINÖDE, Einsamkeit, oft im KBS: ware auch eine grosse Liebhaberin der *Einödte* S. 45. Die

Einöde liebte sie über alles 76. Daß Stillschweigen und *Einöden* liebto sie. Die *Einöde* war ihr Kurzweil 120. *Einöde Vogesus* im St. Magnusbuche (Kempten 1729) „Starcker Arm Gottes“: sonsten ist die sog. *Einöde Vogesus* ein gehürg deß jenigen Geländs, welches die Alte daß frantzösische Niderland benamset haben vnd scheidet Burgund von Lotharingen und Elsaß ab.

EINRAT: den *Einrat geben*, eine Wallfart nach Einsideln zu machen 161 D; *einraten* häufig in alem. Schriften.

EINRENNEN: gleich vier eyserne Leuchterlin auf den 4 Ecken mit Bley *eingerennt* worden EB 45.

EINSCHMURREN: ach wie würt er durch solcho stuck so demütig, schwach vnd *schmurret* ein Dig. 108 a.

EINSCHNEIDEN, ernten: haben sie doch selbiges Jahr nit mehr alß 13 Habergarben *eingeschnitten* KBS 14.

EINSITZER, der Teufel 244 D.

EINWINDEN: dieweyl alleyn die Todten inn weisse Kleyder, lumpen oder Leilachen *eingewunden* werden 233 T. Alt *bewinden*.

EINZUG m. Einwurf: nnn ist disem uncatholischen Gesindel von den heiligen Lehrern in disem stuck allzeit stattlich begegnet vnd ihre *Einzüg* trefflich widerlegt worden St 2. Die ganze Welt aber muß greiffen vnd sehen, daß dise *Einzüg* vnd Auflag ein luterische, teuflische Calumnia seye 5.

ELLEND: Capellin an der Straß, wie man von Weingarten auff Baindt gehet, zu den *Ellenden* Heiligen genandt EB 77.

ENGEN formelhaft: *vngeengt, vngeirrt* und *vnverhindert* v. Waidetrib Nell. Merkl. Gemeindebrief 1566.

ENTSCHLAGEN: als ob eynem tränmet, daß er gar scheutzlich und heßlich werd, schwach und ohnmechtig und aller kräffte *entschlagen* 182 T.

ENTWEDERST = entweder, oft R.

ERBAT: mit einer schweren Kranckheit, vermuthlich einer *Erbat*, Vergicht, Fraiß oder wie man es an etlichen orthen zenennen pflegt, dem *Kindlenwehe* beladen gewesen EB 55.

ERBÖREN, ERBEREN: dann wio die Löwen sich *erbören* Wann sie ein Rad am Wagen hören Encom. Mariae Tib. Die jhrer nit kinden *erberen* Vnd von jhr solche Gnad begeren ebd.

ERE: wer in den *eren* sye d. h. erlich, kann aber auch = Festgast sein. Konstanz. Ord. 1404. Vgl. die im *sipp* sint, die an der *sipp* sind, ebenda.

ERREUGEN, *zutragen u. begeben*, formelhaft Merkl. Nellinger Gemeindebrief 1566.

ERGEISTERN: wie viel mehr wird der Mensch *ergeistert* durch den Anblick eines Menschen, so von dem grossen Vngehouer dem bösen Geist und Gast eingenommen S. 90 D.

ERGELBEN: so schwach worden, daß es allerdings eingefallen, *ergelbt* vnd alle Zeichen eines Todes an jhme gehabt EB 56.

ERGETZEN: gwaltig im helffen, Leyds *ergetzt* Vber dio Chor der Engel gsetzt Encom. Tib.

ERICH m. eingetribene Pfäle in Kreisform, dazwischen Reisach, in Fischwassern: dieweiln auch bißhero mit schlagung vnd machung der *Erich* nicht allein großer Schaden an den Vischen beschehen, sonder anch zwischen den Genachbarten und anreinenden Herrschaften — Spenn usw. Ulmer Fischer-O. 1595. Solle weder auf der Thonaw noch der Yhler gar kein *Erich* vberal mehr geschlagen oder zugericht werden; — den gemachten *Erich* hinwegtun, ebenda. Ausfürlich handelt mein Artikel darüber in Kuhns Ztschr. 20, 154 ff.

ESELSBLUT: sonst wird auch gedörrtes *esels-blut*, so dem esel hinter den ohren außgelassen worden, hier recommendiret, wenn man es dem patienten in sein triucken leget. Andere rühmen auch die einbeeren, item, die Tincturen aus silber W.

F

FAHRAUSZ: es vnterstehet zwar der Jesuit G. Scherer die gleichförmigkeit deß alten Apostolischen vnd newen Päpstlichen *Fahrauß* darzuthun 243 D. Ein Exemplar vnd Muster des Gebets, so beim *Fahrauß* üblich S. 263. Der göttl. Finger, der sich in dem *Fahrauß* merken lassen solte 290. Seit wann sind die Diener am Wort dem Exorcismo od. Teufelsbann oder *Fahrauß* so feind 316.

FAITSCH f. Hündin; *Brack* männlicher Hund. Ertingen. In Königsegg. Kriminalakten: er hat sein Weib eine *Fäusch* gescholten.

FALAND: das deren keiner seiner Sünden oder anderer zufälliger widerwertigkeit halben verzweifle vnd dem bösen *Faland* zu teil werde Rs. Gehet am Schluße des Quadragesinale. In Tibiani Encomia Mariae: So starck kein feindt war nie bekandt Als eben der Höllisch *Folandt* G iij b.

FEDERRIT: sie haben auch die better verhawen, die *federreitten* Strawsäck mitgenommen FW 143.

FEGEN den Rucken: sie schilt jhn auß, sie fluchet jhm, sie *feget* jhme den *rucken* mit rutten Dig. 138b.

FERKEN: der Receß wegen gnädiger Herrschaft vilen Geschäften habe er noch niemalen sovil zeit haben könden, selbigen sauber zne *ferckhen* GW 1657.

FIDELKOPF: als ihn einer habe ein *Fidelkopf* gescholten Messerschmid B 82.

FISCHEN, bildl. in *Wälden fischen* Holz stelen; *Gelt fischen* Dig. 43a.

FITSCHE FÄTSCHE GESCHWÄZ in den Königsegg. Akten: dummes Geschwäze, Gewäsche, Larifari um Rottenburg.

FLACHSMALEN, anstreichen, den Grund legen: von dem Maller hand sie nur von deme *Flaxmallen* kost 4 fl. FW. Es ist *Flachmalen*, also ein Stück Volksetymologie. Vgl. Frisch I 271a.

FLÖHBISZ: das er vmb ein *Flöhbiß* oder Mucken Trecks willen usw. Messerschmid B S. 82.

FORST m. Bezirk der Vagabnnden, Bettelrevier; Pacht für Ansübung ärztlicher, Veterinär-

praxis: N. Nonnenmacher oder Roßschneider wolte in der Herrschaft den *Forst* hestehen und der herrschaftlichen Hab vergebens (unentgeltlich) schneiden Königsegg. Strafakten 17 Jhd. (Buck.) Vgl. Mone, Zt. 5, 112 Anm. *Forst* ein wegen gewissen Rechten und Befugnissen eingefridigter Bezirk an Feld, Wald oder Wasser: in forestum redigere od. forestare; banni districtu circumcludere; denn neben den *Waldforsten* (foresta silvatica) gab es auch foresta aquatica od. piscinm und noch a. 1760 hieß das Gebiet der sankt blasischen Reichsherrschaft Bonndorf in Bezug auf die dortige Berechtigung des Lumpensammelns aktenmäßig der *Lumpenforst*.

FORSTKNECHTHÄUSER anfrichten u. bawen GW 1634 p. 52.

FRAS oder Gichter, Freisen Königsegger Akt. 17. Jhd.

FRAU TRUTTE: denen das hinderst theyl des hirns im Haupt mit cyner zähen, schleymerigen feuchte verletzet oder gar verstopft ist (welchen Znfall vnd Kranckheyt man das Schrättele, Schrätzel, an etlichen Orten auch *Frau Trutten* nennet) die vermeynen, sie werden von eynem andern getruckt vnd gleichsam erstöckt, gehalten oder erwürget 31 T (Von Geschlechten der Tränm Phil.. Melancht.).

FREIBEUTER: nun diser gefaarlichen straaß, daranf sovil Mörder, dieben, *freybeitter* gefunden werden, müssen wir — uns auch ensseren Dig. 159 a.

FRIDENGELT: daß vnser Thoner (Tagwanner) im Gruenwaldt den Schwede ein grosse Summa geldts, *Fridengelt* genannt, müsste gegeben werden, nicht seien angehalten worden GW 1648.

FRIMMEN, bestellen zu ahd. frumjan, das primum für sich nemen von allem usw.: Dann wie der Spiegel in sich nimpt d' Figur dessen der jhn *gefrimpt* Encom. Tib.

FRONALTAR: Hauptaltar, worauf die Fronmesse gelesen wird. Für den *Fronaltar* fürte man die ankommende Klosterfrauen FW 50. Ligt alhier miten vor dem *Fronaltar* 128.

FRONDHAU: es soll auch ein jedes Lehen alle Jahr Ein *Frohnthauw* mit der Segeßen thun, wo und wann man es begert FW 19.

FUND, *böße*: alle arglist, *böß fündt* und *geude* (mhd. giude) ganz hindangesezt GW 1450 p. 39.

FÜRGESCHIRR: auch den Rossen gehörigen notwendigen *Fürgeschirr* Landrecht 1567. Reyscher IV 372.

FÜRSCHOPF Vorhans: Vnd sonst mit keinem Ercker, *Fürschopff* oder anderen außstössen vnnd außladungen . . . . außgestossen I Bauord. 1 März 1566. Reyscher XII 353. II Bau-O. 2 Jan. 1655. Reyscher XIII 171. Vgl. Alem. 9, 92.

FÜRWENDEN: aintweder *wenden* wir vnsern nachbauern *für* oder die gelegenhait oder die gebrechlichkeit Dig. 21 b. Rotw. Urkd. 1433, an Pfalzgraf Wilhelm: uns solicher

Digitized by Google

clag, so dem der vorgenannt unser gnediger herr der markgraf gegen uns mainnt fürzenemen, zu vorantwnrten nnd von nnsernwegen *fürzewenden*, ze tuon, ze laſſen".

FUSZ, *der schwarze*, den er nicht verdecken kann, *guckt bald herfür*, er läßt sich hald sehen, man hört ihn gehen 161 D.

G

GÄCHTAUFEN: seien aher alle Kinder von der Hebamm *gäch* getauft worden GW 1696 S. 179. Sih nnten *jachtaufen*.

GADEM, *das*: jhr Gestalt (der Tenfel) an sich genommen, hin nnd wider inn die *Gädemer* vnd Keller geschlichen EB 20.

GÄNGBAR: zue dieser Zeit gefüehlen ns einem Hampfland z. Löff. 4 Viertel Veesen, seindt nit mehr *gängbar* GW p. 40 1551.

GÄNSGEISEL: wer allerlay renck waißt, wer sich artlich verstellen kann, wer seinen Worten ein färblin kan anstreichen, wer den schalck maisterlich verbergen kann, wer mit der *Günßgeissel* lind kan daher fahren, der ist an Fürstenhöfen der heste Han im korh Dig. 86 h; — in solchen nnd dergleichen Fällen leßt es sich für wahr nicht laviren vnd stillschweigen, noch mit der *Gänßgeisel* faren oder mit dem Fnchsschwanz überstreichen, sondern da muß man den Deckel vom Topf heben usw. Zeaemann I Dedic. (Aus Schwahen I 468 hat den Titel.)

GASSENZEITUNGEN: bloß aus Hörsagen vnd fliegenden *Gassenzeitungen* S. 2. Den *Gassenzeitungen* mnß man ihren Lauf laßen, hiß sie verlaufen 153 D.

GATTIREN: der ein Stinkloch in die Erden schluge und dasselbe zn einem Brnntzort formirte und *gattirte* Messersch. B 149.

GAUCKELSACK: er sei anf ein Zeit in Gegenwart eines fürnemen Herrns — dermassen vber seinen *Gauckel-Sack* gerathen, solche Schnaken nnd Schalcks-Bossen gerissen usw. Messerschmid 161 B. Endlich thnt er seinen Lncianischen Läster nnd *Gaugelsack* gar anff vnd legts den Prädikanten an ein Wort nsw. Zeaemann I 11. (Aus Schwaben I 468) — Dahei stet anch das bekannte *Gauckelmann* 97. O du hlinder *Gauckelmann* 139.

GEBÄCHT n.: sonderlich haben unsere Vorfaren Brod, Wein, Schmalz und *Gebächt bei jhren Exequiis geopfert*, welches die Armen genossen nnd für solche Seelen jhr Gebett verrichtet St 37.

GEBEL: ein *Gebel* von seinem Hauß gespalten 427 T. In einer Eßlingisch-Konstanzer Urkunde von 1309 (Mone, Zt. 19, 437) kommt das Compos. *Rüctegebel*, Heinr. dictns, vor.

GEHÄDER vnd getümmel 288 T.

GEHELLEN: one ir dero von Nellingen Vorwissen nnd *Gehellen* 1566 Gemeindebrief.

GEHSTÜTZIG: Vnlcannm daß Er der *Geh* und *stützigen Narren* nsw. Messerschmid B Aiiij. *gehstitz*, kurz und flug aufgebnndene Narren S. 129. Vgl. *Gäh Narrheit* 130. *Gehfantasey* A v a. Vgl. *stitzig* Hirn 133. *stitz-*

und *zornwegige* 132. *stitz-* und *gähzornig* 130.

GEISZFUSZ m. das Instrument (zum Zanausbrechen), welches man nennet ein *Gaißfuß* Digass. Bl. 4°.

GEKÜRN: von Gemüß, welches von allerhand *Gekürns* wird gemacht 207 T. Vgl. für das jährliche *Gekörn* Straßb. Meisterstück-Vorschrift ed. Heitz (1780).

GELDKLEMME: in Ansehung der *G.* Königsegg. Akt. 1689.

GENIST: so pflegt man gemainlich allen vnrath vnd *genist* — hinder ain thür zuverbörgen 9 a Dig. Also do Gott die Welt erschaffen — da hat er das Goldt, silber, perlin, corallen vnd andern dergl. sachen als *genist* in Bergen, in adern der erden — verborgen, damit die augen der Weüsen nit offendiert wurden 9 b.

GERSTEN, *gestampfte*: 6 Viertel haber, ancken, fisch und *gestampfte Gersten* FW 174.

GESCHMACK: vnd ist sonsten das Wasser vor andern natürlichen Wassern so *geschmack*, anmuthig und gesund EB 48.

GESCHWAIGEN: merckt fleißig auf, ich will euch fein *geschwaigen* Dig. 141 b.

GESCHWINDIGKAIT: im krieg braucht man allerlai list, vortheil, betrug, ſtratagemata vnd *geschwindigkaiten* Dig. 46 b.

GESELL, *gut*, v. einer Sauve garde: dann er täglich nach seinen *gueten Gesellen* geschickt — welche man mit Essen und Trinken erhalten FW 150.

GESPEER: das Kreuz, Negel vnd *Gespeer* oder die Lanzen R.

GESPUNST: das *Gespunst*, wie auch die Windlen eben darinnen Jesus Christus gelegen Tib. Encom.

GESTRACK: vnd wann man sonsten mit der strenge *gestrack* oben hinauß will Dig. 5 b. Ein Lugner ist *gestrack* dem Herren zuwider 84 a.

GEUCHEN: es seindt die liebhaber der welt, die ehrgeitzige, die Hoffertigen, dise *geuchen* sich selber, wie die vollen trunckene Menschen Dig. 147 a.

GEWANDZELLE: in disem Jahre ist auch die newe *Gewandzelle* gebawen worden FW.

GIESZBRETT: als der Rost ausgefüllt ward (Weyerdamm) habent etliche Persohnen gerahten, man soll ein *Gißbreth* machen darüber, wan die Waßer groß seind FW 104.

GIESZEN, *der*: Vnd wirdt genent der Gnadenbach Deßgleichen auch der Gnaden *Giessen* Encom. Tib.

GIFTANSCHMIRER, GIFTANSCHMIRUNG in Mallingers Kronik des 30jär. Kriegs im Breisgau, hs. bezogen auf die Alem. V 58 ff. X 8 erwänten Zauberer.

GIGGAGEN: Maria hett ein Sünd getragen, Wie jetz die Ketzer all *giggagen* Encom. Mariae Tib.

GILB f.: Du bist vil weyser dann ein Gylg Die jnnen ziert ist mit der *Gylb* Encom. Tib.

GILF: denn ich mich nun steiff auff dein hülff Auch mit denen hierzu dir *gilff* Messerschmid B 82.

GLATT: Griessent Mariam jhr all *glatt* Die vil bey euch gearbeitet hat Encom. Tib. Wider die Schlangen eben *glat*

Die die Evam verführet hat. Bist auch, die vil heller soll sein, Weder die Sonn, in summa *glat* Was der Himmel für Sterne hat, ebenda.

GLAUBENSFEGER ist eine nagelneue sehr witzige Erfindung der Exjesuiten, die sogar eine Biographie der *Glaubensfeger* herausgaben FM IV 609.

GLAZIG: kaal, *glazig* und grau seyn 418 T.

GLISSMAT: der *glißmat* Rock ganz wolgeziert, tunica incensutilis Encom. Tib.

GOLDPULVER und Wundtrank, als Arznei Königsegg. Akten. 17 Jhd.

GÖRPSEN swm.: da habe er ganz unbescheiden einen *Görpsen* außgelassen Messerschmid B 83. Da hat sie einen grewlichen *Sau-Görpssen* herausgelassen S. 222.

GOTISCH bei Abhandlung über einfältige kirchliche Sitten: daß die Menschen die göttliche Kraft der Religion nicht fühlen und die ihr hergebrachtes, *gotisches Ansehen* ewig behaupten werden FM II Vorbericht.

GRAFENSTUBE: in dem Gasthauß, so noch die *Lauben* genänt würd, in einer Stuben wie man bey der Port die Stügen vffgehet, genandt des *Graffenstuben* FW 11. Vgl. Junkeren Cammer, ebenda.

GRANIGT, GRANIG adj. vom Vih, krank, wenn sich auf dem Fleische eine Art Bläschen bilden (Wurml.), ungesund zum essen. Konzenberg. Erlaß von 1766: was hirschig *granigt*. Dise Krankheit, die man auch heißt *pfennig*, *finnig* trit nach Außen, bei den Schweinen nach Innen. Bei leztern sagt man nicht *granig*.

GRAS bildlich: könden wir einem solchen (für Geld Messen lesen) nimmermehr recht geben. Es kan jhm auch solcher Gewin nit anderst als *wie dem Hund das Graß gedeyen* St 34.

GRÄSLING m. Järling von einem Pferde, nicht 1—2 Jare alt 1668 Aulendorf. Akten, Bierstetten. Ein *Gräßling* und nicht trächtig, öfter.

GRAUWELN: dir *grauwelt* vor den Abgöttern, vnd raubest Gott was sein ist Dig. 155 a.

GRILLEN- UND BRILLENVERKAUFER: den vortrefflichen Galenum nennet N einen abgöttischen *Grillen- und Brillenverkaufer*. Melchior Friedr. Geuder, Arzt in Stuttg. Heilsame mediz. Lebensmittel op. Abrah. à Gehema Ulm, Kühn 1689 Vorrede [G spricht öfter v. uns. *edlen Muttersprach*].

GRIPPEN, GRIPPER: in dem Verdacht, in welchem er wegen des nächtlichen *Rüeben-Grippen* ist usw. Hans Mich. Fießer *grippet* einen Fisch. *Aepfelgripper* bei Mainz Stripper, Strenger. Daß Hans Jacob Bezenhard einen *Holz-Gripper* abgeben 1713. *Wellen-Gripperey*, Holz-, Reisachbüscheln - Diebstal Strafb. v. Schwendi. Kaum zum französ. gripper; es ist die niderd. Form von „greifen“. Vgl. Schmeller I² 1006.

GROSS: dann er hett *groß* bey ihm zu schaffen Encomia Tib.

GRUNDVESTE fundus: Holtz, Feld und Wald mit der

Grundveste umb ihr Gotteshaus gelegen GW 1369 S. 11.

GRUNDWELLEN: entgest den vngestimmen *Grund - Wellen* (dises Weltmeeres) Encom. Tib.

GRÜSZEN: man sagt im Sprüchwort: *Gott grüßt manchen*, wann er ihm nur danken könnte, d. h. Gott beutet manchmal eim Menschen ein Gutthat an, wann er nuhn so geschickt wer, daß er darnach greiffen könnte. Andr. Osianders Vocation- und Amtspredigt Tüb. 1607 S. 12.

GRUWEN, ruhen, wie heute *gruoben*: Ein reines Gschirr, sauber, glat Drinn Gott neun Monat *gruowet* hat Encom. Tib.

GSCKMACKT: den rechten *geschmackten* Balsamum Encom. Tib.

GUCKGAUCK GESCHREY: aber wie ich die Praefation liß, vnd darauff das herrlich Buch under die Hand zihe, findt ich das alt *Guckauckgeschrey*. Ein hundert Vnwahrheyt v. Joanne Pistorio - Nidano Costanz, L. Strauh 1595 S. 7.

GUMPEN: so seind noch etliche Fisch in den *Gumpen* oder Gräben blieben FW 103. Alem. V 148 ff.

GUT: diß zu probiren haben wir die hl. Schrift zu *gutem* Dig. 152 b.

H

HAARBOGEN: liebe Jungfrau, die Stecknadel in ewerm *Haarbogen*, die steht nicht recht wie es sein solt Messerschmid B 229.

HABERAUGST: in dem *Haberaugsten* hernach EB 75.

HÄBIG: aber mit den angegriffenen Schätzen gehn Himmel handlen vnd allda reich vnd *häbig* werden R.

HAIEN, HEIEN, HAYUNG hüten, Hütung. Ulmer Fischer-O 1595, 3: vnd damit, vmb sovil weniger der junge Leich oder Brut verderbet, sondern vil mehr *gehôuet* werde. Item es solle auch zu *Hayung* und Erhaltung der Leich usw 5.

HAIMEN, heim rufen, holen: wenn in Got *heymete* und er sturbe Aulendorf. Urkd. 1453.

HAMPTEMER GESELL? Handwerksbursche Stühl. Rechnung 17 Jhd.

HANDSTÄCKLIN: vnd angefangen ahn einem kurzen *Handstäckhlin* zu gehen. Dessen er inn dem Hauß nicht mehr bedürftig seye EB 54.

HANGE, *die*, Brothange? In der Red. A: dea bringt man numma *ab der Hanga*, von zudringlichen Menschen. Seitingen Baar.

HASE: wann die Pfaffen reisen, so regnets, da doch der Pfaffen Reyß des Regens Vrsach nicht ist; wann ein *Haaß die Straß überzwerch hinüberlauft*, sagt man, es bedeut ein Vnglück dadoch der Haaß des Vnglücksschuld nicht hat 282 D.

HAUEN, schneiden, *zerhauen*: den andern thail soltu rings herumb mit dem Messer *zerhauwen* Dig. 119 b. Was er mit seinen augen sihet, das muß jhnen werden, es sey *gehawen* oder gestochen, es gehe mit oder ohne kreutern zu, wann ers nur bekompt 162 a.

HÄUSELLEUTE 1656 p. 94: *Häusleins Leuthen*. Der ze-

Digitized by Google

hend allhier ist denen *Häusel-leuthen* verkauft (inquilinis nostris) 1752. Erstens das dise *Häusellcuth* niemalen zu dem Ambt Lenzkirch — gehört haben 1756. Daß unsere *Häusl-leuth* zu der Gemeind in Kappel solten gezogen werden. Unsere *H.* sind auch völlig von Reparierung der strassen frey gelassen worden. Hiesige *inquilini* p. 406 GW.

HAUSIEREN: Die phthiſis *hausiret* in der lunge, und solte dann von rechtswegen zum unterscheid die lungensucht heissen. Wenn aber die entzündung schon drey biß vier tage *hausiret* hätte, da halte ich vors rathsamste, daß man das aderlassen unterlasse W.

HAUSMUTTER, Verwalterin, Aufseherin: Man hat uns *Hauß Müetteren* gegeben 2 oder 3, die müeßen Acht auf uns geben ob wir die ding halten oder nit KBS 36 Anhang.

HEINBÜRGE swm. der zweite Ortsbeamte, den man heute Burgermeaster heißt, in dem fränk. alem. Calwer OA noch üblich wie im fränk. Elsaß. Schultheißen, *Heinbürgen* des dorf zu Holzpronnen. Schultheiß *Heinbürgen*, Gericht und ganze Gemeind zu Holzpronnen, unzäligemal in dortigen Urkunden.

HEYUNG der jungen *Geheu* GW 1634 p. 51.

HELSEN swv. zum Neujare usw. beschenken und beglückwünschen ist in Alem. I 162, in Reuschs Theol. Litt.-Bl. 1875 S. 164 erklärt: es gehört zu altd. *heilisôn*. Troz alle dem bringt die Basler Mundart von Seiler noch den Unsinn, es komme von *halsen* her. In den Achener Ausgaberechnungen v. 1384/85 findet sich *hêlusen*, *heluysen*, *heilusen*, *heylussen* für schenken (Weinspende) und beglückwünschen.

HERRENTISCH: da hat uns der Obrist Mercy einen Wachtmeister geschickt mit 3 Pferden, dem hat man den *Herrendisch* gegeben in den oberen Stuben FW 173.

HERTER, HERTGASSE, Hirte, Hirtengasse GW 1657. Gemeine *Herdtgaß* 1644 p. 60. *Hirterlon* 1673. Vgl. dazu: die Austheilung iezmahligen Frohnen auff *herdttstetten* gesezt worden 1756 p. 406.

HERZNAGEND: nicht selten sind hefftige gemüths-bewegungen, als zorn, traurigkeit, *herznagender* kummer u. d. g. daran ursach; bißweilen findet sie sich auch ein, wenn bey heissem wetter die leber mit einem kalten trunck ist erschrecket und zusammen gezogen worden W.

HEULE THAL: o wie grosse Mühe vnd arbeit hat Christus vmb vnsertwillen gehabt, vil jar lang in diesem *Heule thal* mit lehren vnd predigen R.

HINDER: zur selben Zeit ist auch die Bäwrin *hinder* dem Schaffen — ermördt worden FW 150.

HINDERSCHLEICHEN stv. haben den Keiserischen aufgewartet und sie hinder einem Berg *hinderschlichen*, in einer holgassen angetroffen Mallinger, Kronik des 30järigen Krieges im Breisgau hs.

HINDERER: dann es ist eyn

Google

mercklicke verachtung vnd verkleynerung eynem den *hindern* weisen 437 T.

HINRICHTEN swv. indem sie, die Hertzogen (von Wirtemb.) die Innwohner begert *hinzurichten* mit Hunger mit Durst, mit Fewr, auch endlich mit mit Wasser. MG Gruber, Drei Gratnl.-Predig. Freib. i. B. 1636 (Villingen).

HINTERSTEHEN: der Predikant hat angefangen sein Güfft auch außzugiessen mit gar bösen schmaichleten worten, er hat uns offt starck *hinderstanden* KBS 17.

HINWEGSTELLEN: dann wir haben darumb auch von Pforzheim *hinweggestelt* und getrachtet, daß wir die Observanz usw. KBS 88.

HINZUKOMMEN z. hl. Sakrament gen: darnach vnd zum anderen als sie nicht mehr teglich *hinzukamen* vnd wan die Kinder nun zu jhrem verstandt kommen das sie auch *hinzugehen sollen* R. Zum *Altar kamen* R.

HIRTBRUNN: Herr! mein *Hirt Brunn* aller Freuden, du bist mein, ich bin dein, niemand soll uns scheiden. Felt DW. Prof. Ehrenreichs aus Stuttg. Erntefestrede in Frankfurt a. M. 1735 S. 16.

HIXGEN: daß jene, wann er die beicht hat wöllen anfangen, wegen der schnupfen vnd *hixgen* die stimm ist verlegt worden vnd anßgebliben Dig. 12 b.

HOCHLICHT: wieder einen Schein, oder, wie man es zu nennen pflegt, etwas *Hochliecht* entpfangen EB 90.

HOCHWÄRUNG: den 15 August wie auch eine lange Zeit ist eine solche tewrung (gewesen) so man die *Hochwehrung* genennt. Mallinger, Kronik des 30jär. Krieges i. Breisgau hs.

HOFGARTEN: die Federn *im Hofgarten* und ganzen Kloster herum gestreuet FW 143.

HOLD: sihe (redt Gott), ich will alle deine Buler, mit denen du hast zu schaffen gehabt, sampt allen denen, welchen du *hold* gewesen bist, versammeln Dig. 65 b.

HOLE GRABEN GW 1693: die Wachten an ihren Ordnung auf dem *holen Graben.* Weilen vom Grünewälder auff den *holen Graben* zum außzug begehrt 1703 p. 202. Lermen von dem *hollen Graben* her FW 147. Seind die Sold. bey dem *hollen graben* wieder nach Freyburg abzogen 170. Den 27. Juli ist d. Feind abermahl bey dem *Hollengraben* herauff kommen 177. Den *hollen Graben,* Breitenau u. d. Staig besetzen 227. Höllental.

HOLZBIRNE: aber die Wilden oder *Holzbiren* seynd fast rauch vnlieblich vnd vngeschmackt, seynd auch nur alleyn den Bawersleuthen im Traume zu sehen nucz vnd gut 214 D.

HOLZWÜRMLEIN: Christus der Herr ist gleich wie ein zartes *Holzwürmlein,* welches gar lind und weich ist usw. R.

HÖRLICH: ist N. Müller und Beck hie gewesen, der hat uns *hörlich* und so gut Brot gebachen FW.

HORTIG mhd. hurtec, hurteclich: alsdann der geist desto *hortiger*

wackerer - flehen mochte usw. R. Das aber das fasten den Geist wacker vnd *hortig* mache R. Daß wir vns vil freyer, *hortiger* vnd scharpfsiniger befunden R. Vgl. die fränk. Form in: hinforter ebd.

HOSENANDERLEN, Osiander in d. Streitschriften, Jo. Nidanus Einhundert Vnwarheyt Costanz 1695.

HUDELEGELD n. Nebengeld, das die Hausfrau von Butter, Eiern für ire Bedürfnisse auf die Seite tun kann, Baar, Seitingen.

HUDLER: welches ja Christo, das er von einem so leichtfertigen *Hudler* vnd Lottersbuben geschlagen, nicht ein kleine schmach were R.

HÜLSCHE: wann ir das korn seuberet, so thut jhr die spreyer, die *kornhülschen*, wicken, schäfen darvon Dig. 80 b.

HÜNERSTUB FW 1574: gebawen das Holzhaus, Waschhaus, *Hünerstub* 41.

HUTZLIN, Anna, Frauenname v. Eberhardszell EB 73.

HYÄNE, bildlich: o du holdselige *Hyena*, wie lockest du so freundlich? 364 D.

JI

JACHTAUFE f. — EN swv. in der Hanau-Lichtenbergischen Kirchen- und Schulordnung, Straßburg 1559, 4° heißt es: *Jachtaufe* wie sie solle verrichtet und gehalten werden 99. 155. 159. Forma: besondere Verlesung bei einer *Jachtauf* zu Haus 155. ZW: daß sie - ausserhalb der höchsten Not des Kindes Schwachheit nicht *jachtaufen* sollen. Wer nun also *jachtauft* worden ist 160. Wann er das *gejachtaufte* Kindlein aufzeichnet 160. Es bleibe das *jachtaufte* Kindlein am Leben oder sterbe usw.

JÄGERHABER: es bringt auch der Nahmen selbst also klar und lauther mit sich — weil dieser Hunds- und Forsthaber auch der *Jägerhaaber* genennt wird GW 1634 S. 51.

JEHEN noch spät erhalten: das muß ich mit der warheit *jehen: gesehen* Encom. Tib. Mit der Warheit muß ich *jehen*.

IMMENKRAUT oder welscher Quendel, melissa officinalis, Bienenkraut 222 T. ahd. heißt es meto, was ebenfalls auf den Honigreichtum der Pflanze get. Graßmann, Deutsche Pflanzennamen 537.

INSIZ, INSAZ und Bewohnung (des Teufels) 134; es haben die Diener am Wort durch augenscheinliche und Handgreifliche Zeichen angetrieben die possession vnd leidigen *Insatz* wider Ihren Branch wahrhafftig erkennt 151. Ein leihhafftiger *Insatz* 154 D.

JOHANNESEVANGELIUM: dann wann einer das gantze *Evangelium St. Johannis* über Eyer lese vnd bettete, daß es Aepfel würden oder über ein angebrant Kraut, daß ihm der Geschmack vergienge, so wäre es doch alles nicht allein vmbsonst, sondern ein aberglaubiger Mißbrauch u. lauter Narrenspiel 267 D.

JUDE: wer dem *Juden* traut bei seinem Eid 198. *Judenärzt*, Zauberer, Antichrist 201 D.

Google

KQ

KALB n. eine Strafanstalt; in Königseggwald. Akten häufig: Strafe im *Kalb* abbüßen; soll nachts in die Ordinari gehorsame, *Kalb* genannt, condemniert werden 1656. 1771. Ebenso gab es da einen Strafort: *Gaiß*: ist in die *Gaiß* gelegt worden 1674. Vgl. das bekannte Gefängnis *Kuh* in Ulm und anderwärts.

KALBSAUGEN: mit blosen groben *Kalbsaugen* ohn mitbegleiteten Bedacht anderer Umstände angesehen worden S. 141. Die Welt, die mich mit *großen Kalbsaugen* ansiehet 169 D.

CAPÖNLE: da schrye under der Laither ein *Capönle* zweimal ganz erbärmlich GW 1723 p. 247 Vgl. engl. capon ags. capûn.

KAPPE: *Gleiche Brüder, gleiche Kappen* wer die Scevisch Kunst treibt, hat auch der Scever Lohn zu befahren nemlich Teufels Dank! 333 D.

KÄSFLADEN: Fladen essen in eynem Traum, darunder keyn Käß vermischet ist, ist eyn guter Traum. Aber die *Käßfladen* bedeuten Betrug vnd hinderlistigkeyt, welches auch der Käß an ihm selbs bedeut 212 T.

KÄSHABER: aus dem *Käßhaber* erlößt von den Schweinen, so im Altorfer Wald, wann *Käß* darinnen wächst, getriben. Landwaibel - Amtsrechnung v. 1648 (Oberschwaben).

KÄSZ ntr. (für mhd. geæeße) Mast der Schweine: in das Gäckerich oder *Käs* treiben, oft in den Königsegg. Akten, in Ertingen ebenso.

KAUTZEN: laßt jhm den *Kautzen* streichen wol Dann dieses jhm gefallen soll Mess. B Aij b.

KEHRET, Kericht: dann jedermann trägt gewönlich sein *Köhret* auff solliche Misthauffen, damit sie von tag zu tag grösser — werden 378 T. Vgl. *Schwaifet*.

KENSTERLEIN, Schrank, Kasten: da nnn die Magd für das *Kensterlein* kam; - da nahmen sie den Braten zu verbergen vnd schlossen ihn in ein behaltnuß oder *Kensterlein* R. Mhd. kensterlîn DW V 171. *Glaßkensterlin*: Invent. v. Hohenkönigsburg Alsatia 1858 —61 S. 304: *Kensterlin* zum Aufbewaren der Küchengeschirre, Speise. Item ein *Kensterlin*, dorinn vil kleiner ledlin in etlichen allerlei Ding zu einem Treiggezeug gehörig, als Zwingen, Schrot, Stefzen, Negel, allerlei Schneczelzeug.

KEZERN impers.: *es kezert mi*, ärgert, verdrießt mich, Baar. Seitingen.

KILFFER: wann Einer einen lebendigen Immen verkaufft vß dem *Kilffer*, gibt er auch darvon 1 Schill. Pfennig. Wann aber der Immen jhm *Kilffert* bleibt, leit er — FW 20.

KINDSWESEN: dann gleich wie der hl. Martinus von *kindtswesen* auff — mit dem göttlichen Dienst vmbgangen ist Dig. Vorrede.

KIRCHFART, Wallfart; *Kirchfarter* oder Peregrinanten EB 76.

KIRCHWEIH: er habe sie

Hurenkinder geheißen und auf die *Kirchweyh* geladen usw. Er habe sie auf die *Kirchweyh* geladen oder in hindern küssen Königsegg. Akt. 17 Jhd.

KLÄPPERROCK, dünner, alter Wurmlinger Rock. Wurmlingen. Vgl. kläpperdürr von einem alten Rosse.

CLAUSE: inde factum ut vallum illud seu catharacta die *Clausen* genant under dem *Grüenwald* GW 1620 S. 45.

KLEFNER: Darzu die heylige Weinräben Die uns den rechten *Klefner* geben Encom. Tib.

KLEIDER, *fremde*: tragen vnnd eyns andern Landes oder Gegne, dahin einer pfleget zu wandern vnd reysen, bedeutet gute vnd freundliche gemeynschaft mit demselbigen Volck, die solche Kleyder tragen — auch hie und da bedeutets Sterben in jenem Lande 234 T.

KLETTE: verlacht jetzt diese bald jene, hengt bald dieser bald jener ein *Klett* an. Messersch. B 228. Alem. rechtsrh. *Schlätterling* anhängen.

KLUFT: Ein guldnis Hauß Das Heyl der Schwachen in der *Klufft* Encom. Tib.

KLUMBSE f. erstlich, daß die Heiligen Gottes nicht — nach jhrem Todt als wie die Muggen durch den Winter in *Klumbsen* stecken St 18.

KNABEN: die Luterischen *Knaben* Encom. Tib. *Knabe* für das rheinländische *Junge* allgemein, sih auch bei Hebel.

KNIPPEN: wincken, neygen, bucken *Knippen*, *Knappen* Messerschmid B 114.

KNÖPFLESÄCKER, gute, einträgliche Fruchtäcker, im Gegensaze zu *Kaiba*, schlechte Aecker, Kaiba-n-äcker Seitingen.

KNORRE m. es ist mir auch eyner fürkommen, dem träumete wie er Frösche mit der Faust vnd den *Knorren* der Finger schlüge 268 T.

KOLDER: als er auf ein zeit wegen eines geringen Dinges in ein solchen *Kolder* und Entrüstung ist gerathen. Messersch. B 129.

KOLLER: und nachdem jhm der *Koller* vergangen ist, da hat er disen fantasten widerumb in Gnaden gehabt. Messersch. B. 162.

COMPLEND: von der *Complend* vnd der Benediction (in d. Messe) R.

KOPPIS KANAPE: des ist uff da Schein wie 's *Koppis K.* d. h. bricht wenn man hinsizt. Hechingen.

KORB: aber sie lassen den edlen Gast nicht einziehen, geben ihm gleichsam den *Korb*, solcher Geselle war der vnselige Felix vnd Syrische Landpfleger 48. Wann sie dem cölnischen Werber den *Korb* gibt 350 D.

CHORESEL: ein ganzer Chor voller *Choreßel* KBS 19.

KRANKENWÄRTERPATER hieß in jedem Kloster der Pater, dem der Krankenbesuch in der Stadt anvertraut war, ein ser wichtiges Amt, das eine besondereGeschicklichkeit,Treue, Klugheit erfordert FM III 352.

KRATZ: Ein schön Wacholder Staude dann Auß Nesteln die nicht *Kratz* und Kram Messersch. B 31.

KRATZEN, *die Oren*: daß die Lehrer (Geistliche) nit thorrechte, falsche ding reden, den

leuthen die *Ohren kratzen* vnd sich zu fablen kheren Dig. 89 a. Die in predigen allain den zuhörern die *Ohren kratzen* vnd sich der Welredenheit in Worten befleißen 157 b.

KRIESBEERMONAT: in dem nechst verschinenen *Krieß-beermonat* EB 103.

KRÖTENSTEIN: Sept. a. 1610 geschah eine Meil Weges von Bazai folgendes. Es spazierete ein ehrlicher Mann aufs Feldt, er sahe einen Hundt, der mit seinen Füssen grosse Mühe thete bey einem Loch, alß wenn allda ain Haß oder ein ander Thier were eingeloffen, es kamen noch andere Leuth darzu, sie verwunderten sich, warumb der Hundt solche arbeit thete, man thut das Loch eröffenen, man findt darinnen zwey Töpfen, Mundt gegen Mundt fast mit Leinentuch zugestopfet vnd mit Weyden gebunden, der Hundt baffete ebenwol; man thet die Töpfen auch ganz eröffenen, vnd man findt allda eine große Kret, bekleydet mit grünem Sammet, es kompt ein Mann von hinden gegangen, welchen man vor einen Zauberer hielt, der bekandt rundt herauß, daß er den Gefangenen in das Topfen gesetzt hätte, auff daß er verzehren sollte vnd er einen Stein möchte finden, welchen die Krotten in dem Kopff haben vnd wirdt genannt *Krottenstein*, aber allein vmb den Stein zu haben, bedörffte die Krott solcher Kleydung vnd Liebercyen nicht 33 T. Dz sie einen *Stein* auß den Köpfen der *Krotten* heranszihen, welche die Hexen verkauffen 27. Vnd er einen Stein möchte finden, welchen die *Krotten* in dem Kopf haben vnd wirdt gen. *Krottenstein* 33 T. Vergl. *Krötensegen* bei Wöchnerinnen; zu Fischart, Garg. DW V 2423. Sollen die Hebammen, auch bey leib, bey solchem Götlichem Werck lebendiger Monstranzen und Heiligthumb, keine Zauberey der abergleubigen gebrauchen, es seyen jhre *Kröttensegen* wie sie wöllen. Denn man findet wol etliche Hehammen, die so abergleubig sein, dz sie sich fälschlich selber bereden, daß schwangere Weiber können nicht geberen, sie könne auch das kindlin nicht genesen, wo sie nicht solch Gauckelwerk und Affenspil treiben. Darumb wirt Gott der Herr mit solchem Aberglauben und Heydnischen Segen offt schwerlich erzürnet, das Gott etwa hernach das Kindlin dester ehe lasset kranck werden oder die Mutter mit dem Kindtlin dahinsterben. A. Lonicerus, Frankf. Hebammen-Ordnung 1573. 4°.

KRUCKE: und sollen schier ein ganzer Wagen voll *Gruckhen* nnd Stecken — verbrannt worden sein GW 1670.

KRUMMDEUTSCH: der Rosenkranz Krämer erhalt mit seiner *Krum-Teutschen* Sprach bey dem Thorwardt so vil, daß er gen Hoff gar eingelassen. Ein Jesuiten-Drama: Beatns Franciscus Borgia Gandiae Dnx Mundo valedicens 1637. Costanz, Jos. Geng. 4°.

KRUMME TANNE, Markzeichen GW 1655 S. 90.

QUATIER Pardon: hat Mentz znletzt erobert, hat auch kein Einiger Franzoß *Quatier* vberkommen. — Daß er große Vestungen eingenohmen, auch keinem Franzosen *Quatier* geben FW 230.

KÜBEL: kain gehaimnuß ist, wo die trunckenheit regiert, das ist, wo sich ainer selber vnordentlicherweiß zn viel liebet — wann er ain wenig etwas gaistlichs, etwas fürtreffenlichs

vnd loblichs verricht hat, so muß mans *auf allen Kübeln* herumb klopffen vnd vor meniglichen ausrüffen Dig. 147 a.

QUEL, Qual: die wirdt gebären ohn alle *quel*: Emmanuel. Hilff daß er nit mein arme Seel Der Sünden wegen bring in *quel*. Es hat der Engel Gabriel Zur Jungkfrawen gsagt ohne *quel*. Der Herr mit dir ohn alles *quel* Encom. Tib.

KUKUCK: der da beharrlich bleibet in seiner Boßheit wie der *Guckuck* bey seinem Gesang, der Krebs bey seinem Gang 63. Wie der *Guckaug* 367 D.

KUND, Geschäftsmann, Kundengänger: da sonsten dise Krankheit (Franzosen) sehr erblich seyn, der Bader von Laupheimb seye ein *Kundt*, er möge solchen einen Namen geben wie er wolte, solcheß zu undtertruckhen usw. Der Bader von Laupheimb seye ein *Kundt*, er heiße es hier den Scharbockh und in den Würtshäussern plaudere erß heranß. Strafbuch v. Schwendi 1697. Es kann aber auch einen zweideutigen Kerl bedeuten DW IV 2621 b.

CUNZ: wann ein Bawr oder ein schmidt zu dem andern in die äß lieffe vnd spreche: *Cuntz* oder *Hentz* höre mich zur Beicht usw. R.

KUPFEREN adj.: wie geschicht den Seelen der Armen, welche keine heilige Messen haben vnd bezahlen könden, da wirdt es gewißlich heißen: *kuepferen Gelt, kuepfern Seelmeß?* St 35.

KÜSSLEIN: von der Hand, so ihr vorhin als wie die *Küßlen* geschwollen EB 113.

KUTTERN: wies gschicht, *kutter* fein säuberlich Auff Sanct Marx zu Venedig Messersch. B 90. Vnd erwarten im Tempel dein Daß gröst Lachen und *Küttern* rein S. 91.

KUTTLER: diejenigen welche sich mit Blut ernehren vnd vmbgehen müssen, als Metzger, Köch, Wundarzt, *Kuttler* vnd solch blutgirig Volck 197 T.

KUTZENMAUSERLEN pl., kleine süße Aepfelchen, häufig in Königsegg. Akten 1710 usw. Daneben genannt: Strämleräpfelbäum, Künigelbirnbäum.

L

LAGE, Fallstrick, altdeutsch: eß wer sonst nit möglich gewesen bey den graußamen Lüsten und *Lâgen*, die sie uns Tag und Nacht gelegt KBS Anhang 66. Ablautsubstantiv von legen, lac, lâgen.

LACK f. die Brüh oder *lack* von Häringen 203 T — oberdeutsches *Lache*, lacuna, palus — aus Niederdeutschland wie so vile Ausdrücke ins Hochdentsche aufgenommen.

LANDDIENST, von Frondienst geschiden, auch mit zug oder handarbeit GW 1756.

LANDEN bildlich: der Pfarrer kann nett *landa*, d. h. mit Predigen kein Ende finden; *rürmilchen* langweilig predigen Sipplingen, Bodensee.

LANDSCHAD: so aber vff sie *landtschad* geslagen werd, so müßen sie derselb beswerd setzen vnd legen off die gütter

in ihrem vndergang gelegen. Calw-Holzbronner Urkd. 1485.

LAPPALISCH adj.: *lappalische* Reden geführet und getrieben 171 D, zum DW 6, 192, wo es felt.

LAUF in einem schweiz. Soldatengebet: weil dann nun vnsere schweren Sünden und *läuff* vns vast angst und bang machen. Sih „Schelb". Adj. *läufig:* ein Christ soll wacker vnd munder, willig und *läuffig* sein A Osiander, Vocation- und Amptspred. 1607 S. 16.

LAUSTERN: Ihr (Maria) fersen wirstu ghessig sein, Darauff auch allzeit *laustren* fein Tibianns Encom.

LÄUTGARBE eine Abgabe an den Mesner von Seite der Gemeinde, ursprünglich vom „Wetterläuten" her datiert (Seitingen); dann sei es die Glocke für die Drescher; Göggl. *Dreschgarbe*, der Mesner oft bestochen, daß er früher läutet.

LAUTSCHREIER: daß ettwo sich ettlich *Lautschreyer* und Eisenbeisser hören lassen, sie fürchten den Tod allerdings nicht usw. A Osiander, Sterbpredigt 1608 S. 2.

LEBEN: da haben sie ein *Leben* auff der Cantzel daß kein Mensch weiß, was es ist Aij D.

LEBERFARB adj.: wann die Hunde schwarz seind heymlich, seynd sie aber braun oder *leberfarb* nit ganz offenbarlich 254 D.

LEHRPRINZ, Prinzipal in den Königsegg. Akten.

LEITE: mit *Leiten* und Roßen, mit Fronwagen und Pferden FW.

LETZE f. hat er seinen waren leib vnd heiliges Blut zu einer *letze* gelassen R. Wenn gute Gunner und Freund scheiden in die Frembde begeben müssen, so zechen sie zuvor die *letze* vnd damit keiner des andern vergesse, so pflegen sie etwas zur *letze* zu lassen R.

LETZIN: welches Miracul sovil gefruchtet, daß er deß Luthers Ketzerschen Lehr alsbald die *letzin* geben EB Vorrede. M Schaefer gab einer Predigt den Titel: Anstatt einer *Valet oder Letzin Predigt* an eine hochlöbliche christenliche Gemein zu Tübingen. 4⁰. Tüb. 1606.

LIEBE: so will ewer *liebe* vnd andacht R. Die niederd. offizielle Hof- und Kanzelform ist *Liebden.*

LINGEN: wer ain auffrichtig herz hat, dem *lingt* alles wol Dig. 132 b.

LIPTING: was es vor Lehen sind, welche Joh. *Lipting* genannt werden; aber die Löhen die vorhin Seßgüter gewesen usw. FW 22.

LOCOMOTIV: also thut ihnen auch der Satan, sobald er einen Menschen zum Fall gebracht, faßet er ihnen bei der Gurgel vnd verlezt ihm die Sprach, daß er weder recht beten noch beichten kann, er reutet vnd treibet die *Locomotiv* und äusserliche Gliedmassen als Werkzeug seinen Sündendienst außzufertigen S. 79. Daß er ihm alle Reich der Welt und deroselben Herrligkeit gezeiget und also seine Glieder, *Locomotiv* und Füsse gezwungen und genöthiget 104 D.

LOCH: 1 wiltu aber der Höllen

zu und dem Teufel ins *Loch* faren? Dig. 140 a. 2 der waafen bedarf man nit, dann allain zur Zeit des Kriegs, gewint der Krieg ain *Loch*, so hat der brauch der waafen auch ain end 192 a.

LOSZ, Muttersau: einen Esel, wie auch eine *Loß* sampt etlich wenig färichen Messersch. B 156.

LOSZSCHUZ, Loßschuß der Diebe: da sie aber gegen der Kirchen kommen, hat einer ein *Loosschuz* geben denen in der Kirchen Spolirenden GW 1723 p. 247.

LUCKTE, ESCHLUCKTE: ein rauer Stain nebst einem Beystein, Einfart, *Eschlugten* heute. Ein *Lugten* bej der Mihll. Item ein *lugten* im obern dorf. Ein *lugten* bei dem Juchstor. Ein *lugten* unter Dechenhof. Dafür auch ein *stigeln* ob Lucasen Garten. Aus dem Oberflachter Urbar 17/18 sec. Vgl. die Bildung *Flacht* daselbst für *Fläche.*

M

MÄGERE: ein starke Raud vom Kopf biß über die Herzgrueb hinab (salv. rever.), so man die *Mägere* pflegt zu nennen EB 135.

MAIEN, künstliche Blumenvasen auf Altären: hat N. ein weiß und roth gestreimbten rockh der obgemelten Mutter Gottes sambt schönen *Mayen Blumen* ad S. Lucidum verehret GW 1704 p. 204. In Hainhofers Relationen (Anfang 17 Jhd. Public. des hist. V. für Schwaben und Neuburg VIII) sind *Maienkrüge* genannt; in einer S. Caecilienlegende (1604 Graz) finden sich die *M.* als Kirchenschmuck mit güldenen Blumen und Blumenwerk. *Maienneu*, Neumond, oft in den Herbstberichten von Meersburg: darnach ist es auf das *Mayenneu* am Mittwoch gut und warmes Wetter worden. St. Urban und das *M.* sind an einem Tag gewesen. Den 8 war das *M.*

MANNGRAB (fossatus) ein Acker-, Feldmaß. Im Thennebacher Güterbuche (Karlsruhe): das Kloster habe zu vier *Manngrab* 9 Karren Dung zu geben; zu 6 andern *Manngrab* zu Endingen 5 Karren und zu 10 *Manngrab* 8 Karren. Am Bodensee gehen 10 *M.* auf die Jaucbart. Vgl. Mone, Urgesch. I 22 ff.

MARCELL eine Venetianische Münze in Königsegg. Akten genannt.

MARRAST: seynd auch etlich im *Marrast* stecken blieben FW 230.

MARSILIER FEIGEN, weiße (Der Traum gut, wenn man solche ißt) T 213. [Die Syringa, Zirinke heißt auf der Alb *Feige*, *Feigenbaum*. Dazu stimmt das rätselhafte „blaue Blümlein" in den ältern Volksliedern, das auf dem Feigenbaum gebrochen wird, denn der wirkliche Feigenbaum hat ja eine Blüte, die der Nichtkenner gar nicht siht. Der schwäb. Feigenbaum hat blaue Blumen, die zudem einen hübschen Strauß bilden.]

MATERI: faule, stinckende, Eiter Dig. 40 b.

MATTE: *Hayen-Matte* GW 1657. *Matten*, *Mättlen* oft im FW.

Waldmatten 78. Im Elsaß reichen dise Flurnamen weit nördlich über Straßbnrg hinab, im Schwarzwald werden sie immer seltener, je weiter es östlich und nördlich get. In Oberelsaß, wie im Banne von Volkensberg, finden sich die *Matten* unzälig beisammen; ich nenne von dort Berg*matten*, Kurzel-, Rorhag-, Eich-, Stock-, Eschweier-, Obere, Nidere *M.* nsw.

MATZEN: alles was inn eynander geschrencket oder dnrcheynander geflochten vnd verknüpft oder geweben ist inn eynem Traum, als: Leinwath, Körb, güldine Ketten, geflochtene Kränz, *Matzen* — ist gnt, glückhaft 411 T.

MAUL: darumb ist noch kein Wunder, daß die Weiber gern mit dem *Maul* spatzieren gehen Dig. 84 b.

MAULBERBAUM: so wirdt sie gnennt ein *Mulberbom.* Dann wann man dises Bomes plätter Abnimpt und auf die Schlangen zettet So sagt man das sie d' Schlangen tödten Encom. Tib.

MEER das mare aeneum i. lavatorium cum aqna in quo sacerdotes ingredientes templnm se lavabant: Salomon einen gegossen Kessel oder *Meere* — nnd das *Meere* oben drauff; dnrch diesen gegossnen Kessel oder *Meere* werden unser Taüfstein nsw. R.

MEERGRÜSEN: die Karpfen haben gar nit guet gethan, es seind auch etliche erstickt nnd von den Vöglen, genannt *Meergrüsen,* hinwegtragen worden FW 107.

MEHRER HAUF öfter Encom. Tib.

MEYER, Bauer: Wie auch ein Henn allerley Ayer fovirt, wie dann erfahren d' *Meyer* Encom. Tib.

MEISTERIN dieses Gotteshauses — obbemelte Frau *Maisterin* FW

MISRAT: betriegliche Znmnthnngen u. *Mißräthe* 17 D

MISSION, MISSIONAR: ein kaiserl. Verfügung v. 7. Mai 1781 befiehlt, die Namen *Missionen* und *Missionarien* gänzlich in Vergeßenheit zu bringen und sich des Ausdruckes *Mission* und *Missionarien* nicht mehr zu gebrauchen, sondern solche Personen Localcapläne, Vicarien oder Cooperatores zu benennen FM II 87.

MITTEL exempt: ån alle *Mittel.* Die Matten fallen oun alle *Mittel* dem Gotteshauß zu FW 81.

MONATHEILIGE sind Bilder der Heiligen, die in den Congregationen alle Monate ausgetheilet werden, und anf der einen Seite die Tugend, die man denselben Monat ausüben muß, nebst der Gnade, um die man Gott bitten soll, anzeigen, auf der andern einen Auszng aus dem Leben des Heiligen liefern FM II 528.

MONTFORTER BAZEN, einer 5 krz. Lindauer Rechnungsbnch.

MORD: ich förcht aber, er (der Predikant) werdt vnder dennen miessen sitzen (Hölle), die *Mordo, Fewer* auch werden schreyen KBS 21 Anhang.

MOSKOLBE swm. typha als Schelte: und dardnrch hat er an den Tag gegeben, was er

für ein *vngebirster Moskolb* seye, mit denen man bösser nicht zu recht kommen könne Strafbuch v. Schwendi c. 1712 hs.

MUCHSEN: du Bruder, geh zum Pater N und magst ihnen sagen, was du willst, sie machen ein Kreuz über dich und *muchsen* nicht FM IV 252.

MUMM: er der Geist selbs hat zuvor im finstern blind mäuß gespielt, hat *Mumm Mumm* gemacht, ist vmb die Vestung gangen 162 D.

MUSCHGAYIN, Anna, Waldseer Name EB 65.

N

NACHADANTLE, nachher: *nåchadantle håt 'r gsagt* Stetten, Storzingen, Zollern; *nåchadane*, Hechingen.

NACHBUTZEN: aber es geschieht selten, daß der Teuffel die Gestalt des Manns *nachbutzet* vnd sein Leib in des Mann Platz stellet vnd den incubum spilet 5. Der Messen Ceremonien *nachbotzen* 9. Der Teuffel braucht die Salbe, auff daß er den Herrn *nachbutze* im hl. Sakrament 21. Der Teuffel *butzet* unserem Herren Gott in allen Dingen *nach*: er hat seine Prelaten, seine Bischofen usw. Wunderbarliche Geheimnussen der Zauberey 1630 one Druckort 4°. 94 SS. (Uebersezung des französ. Traktats Petri de Lancre zu Bordeaux.)

NACHGEHER in den Nürnberger Trachtenbüchern, er pflegte hinter dem Hochzeitlader zu gen; daraus auch in Schwaben bekannte Persönlichkeit.

NACHHALTEN, einem, Totengottesdienst besuchen mit üblichem Opfergange: der Bås müß ma *nåhalta*. Baar.

NACHHUMSZEN: und die kleinen philosophischen Wespen, die diesen trefflich nachsummen, oder wie der Verf. schreibt *nachhumßen* FM IV 357.

NACHJAGENDE HERRN, denen man leibeigen ist, alem. Urkdd.

NACHKOMMEN, Nachfolger in der Klostersprache: Brüder und *Nachkommen* des Ordens GW 1360 S. 4. Ich kenne auch ein altes alem. *Nachkommentlinge*: Nachkömmlinge.

NACHPREDIGER: in Pfullendorf 1 Pfarrer, *Nachprediger* und 7 Capläne Kolb, Lexicon III 65 a.

NACHRICHTUNG, die mündliche Berichterstattung der Brautleute und Abfragung b. Bürgermeister vor der Proclamation, in altlauingischen Hochzeitordnungen.

NACHSCHLACHTEN: es were denn, daß mangel an fleisch erschine, alsdann mag nach erkantnus und zulassung der verordneten Geschaumeister *nachgeschlachtet* werden Metzger-O. v. Augsb. 1549.

NACHSETZEN, den Tugenden Dig. 52 a.

NACHSTEUER: sovil aber seine Fahrnuß an Roß und Vieh auch anders belangt, gibt er kein Abzug oder *Nach-Steyr* GW 1634 S. 49.

NACHZUG: nun folgt der letzt Punkt mit der Zugordnung, welche in 3 Theil getheilet wird, nemblich in Vorzug, Mittelzug und *Nachzug*,

da jeder seinen besondern Obersten hat. Fürstliche Tischreden — durch J. Werner Gebharten v. Basel. Frankf. a. M. 1597 S. 61.

NACHTFRAU: bei vilen ist sehr gemein, daß jemand zu gewisser Jahreszeit sich vermummet — die Kinder erschreckt, damit sie fleißig arbeiten und den Eltern gehorsamen. Darnach geben sie für: die Stumpfnase oder *schwarze Nachtfrau* habe sich sehen laßen. Lavater v. Gespenstern 1670 S. 11.

NACHTIGAL, grobes Geschüz, in dem hohenkönigsburger Inventar. Elsaß.

NACHLÄNGS adv.: wie in der Predig *nachlängs* außgeführt worden Pistorius, Predigten 17 Jhd. Dilingen.

NACHLAUFER: aller losen leut ein *nachlauffer*. Rosengärtlein der andächtigen Brüderschaft usw. ed. Abraham Schädlin, cath. teutsch. Schulmeister in Augsb. München 1607 S. 94.

NACHTSTRICK: vor ein *Nachtstrick* der Novizin 16 kr. Pfullendorfer Rechnung 17 sec.

NACKEND und bloss von Predigten, die nicht gedruckt werden sollten Dig. Vorrede. Die dritte Armseligkeit aines sünders ist, daß er *nackend* vnd blos ist Dig. f. 10 h. So darf die Sünd nit *nackend* u. bloß vor dir erscheinen 43 a.

NADELKOPF GROSZ von einer Oeffnung der blinden güldenen Ader W 232.

NAFTELIN: Enckelin und *Nafftelin* M Schaefer, Predigten II 129.

NAGEL BREIT abweichen S. Magnibuch 153, oben S. 119.

NAGEL EINHEFTEN: Sie aber haben also fest Den *Nagel*, spricht man, *eingehefft* In Sachen die da nicht sein solt Messersch. B 169.

NAGEN: *nage* das Bein das dir beschert ist. Ueberlinger Kalender 1689. Ganz gewönlich in asket. Schriften: *nagender Gewissenswurm* Einsidler Kronik 1752 S. 187. RA: ich habe zu Hause weder zu *nagen* noch zu heissen, ebenda 230.

NÄHIG 1 nahend, herannahend, von der Sonne, Jareszeit gebraucht es J Stöffler von Justingen im Kalender (Alem. IX 220) f. 6 h. Der mitternachtischigen *nähig* 20 b. 2 item ist die schwanger fraw der geburt *nähig* blöd und schwach Bl. D 1 b. Die fraw, der geburt *nähig*, sol auch essen guot speiss Dij a. Rosengarten, Straßburg 1513. Ebenso bei Thomas und Felix Plater, Basel ed. Fechter 194. 3 trächtig von Kuh oder Kalbin, allgem. im Volke. Wurmlingen.

NAMENSTÜRZER: ein Ehrendieb, ein *Namenstürzer*. Christlicher Rentmaister. Ingolstadt 1622 S. 56.

NAPF: 1 Gabe an Lerer und Geistliche bei Leichen; *Seelnapf* heißt die Schüssel Mel, das Brot usw. das in Schwendi bei Todfällen der Mesner oder Lerer bekommt. 2 In der altwirtemberg. II Bauordnung 2 Jan. 1655 (Reyscher 13,189) heißt es: mit gehauenen Blatten oder *Napf*.

NARR: man sagt im Sprüchwort, *der ist kein Narr, der einem*

eine Vnvernunft zumuthet, aber der ist nicht gescheid, der dieselbe unbedachtsam begehrt D 236.

NARRETHEDIGEN: und waltzen wie die Schweine, die gehen mit dergleichen *Narrethedigen* umb und setzen in Zweiffel, ob man die Keuschheit halten könne. Vom Klosterstand, Constanz 1608 S. 68.

NASE, WÄCHSNE: und hat der Mansfeld eine *wäßne Nase*, also daß man ihn drehen und lencken kan, wohin man nur begeret Act. Mansf. Contin. 50. Vgl.: machen die Evangelischen nicht auß der Schrift ein *wächsene naß*? Der reformierte Niemandt Maintz 1603 S. 60.

NASSEL: es ist auch gut für die *Nassel* uff dem Finger Quititiana, Sonnenglanz. Tollat f. 32 a.

NASSEN swv: die Pfarrer haben keinen rauben baarigen schweren Habit, unter welchem wir stecken, schwitzen und *nassen* Parochus Jovialis 1753 S. 10.

NASSGÜPFELIN n. bei Stöffler v. Justingen Kalender 16 a.

NASSKÜTTEL: diese (Spötter) *Naßküttel* und Bauernbuben Rippel S. 210.

NASSWEISE adj.: mann höret gleichwol bey diser jetzigen *Naßweisen* Welt von Glauben usw. Tibian, Memor. 1608 Vorrede.

NATERSCHLANG: ihr grimme Zorn oder gifft ist wie der schlangen, wie die gehörloß *Naterschlang* verstopfend sie jhre Ohren R.

NAUPPEN: drum auch der Magistrat, so dich schon allbereit gehen hören vnd deine *Nauppen* lang zuvor gekennet — dir recht geantwortet Act. Mansf. Contin. 1624 S. 37.

NEBELKAPPE: ein inwendiger Mensch, die Seel gebet vnder der *Nebelkappen*, die nit wird gesehen und der außwendig Mensch, den kann man sehen und greifen. Wagner KSP 61. Vgl. das sagen sie zwar, da man jn aber die *Nebelkapp abzeucht*, da findt sich der böss verschlagen jrrgeist in Calvinisten M Schaefer II 267. So fern einer oder einige Wildschützen in denen Wildfuhren gefährlicher Weise, als mit geschwärztem Gesicht, *Nebel-* oder *dergl. Kappen* und grossen *Ratzen-Bärden*, mit langen ungewöhnlichen Röcken, worunter sie ihr gewehr verbergen und also *vermumleter* — sich betretten laßeten. Düsseld. Ord. 1761 S. 100.

NEBELUNG f. Schwären, Dünckelin, *Nebelungen*, Rötin (an Augen) bei Stöffler v. Justingen Kalender 15 b.

NECKARISCH adj.: *Neckarischer*, Schwarzwäldischer Ritter. v. Owsche Leichenrede 1725.

NECKARWEIN: ein guter weiser, *alter Nekkerwein*, mit welchem Gott uns Wirtemberger vor andern beglükket, hat allhier den Vorzug vor allem Getränke. Das Göppingische Bethesda — v. Martin Makosky, Landphysicus in Göppingen. Nördl. 1688 S. 273.

NEHRLING: ihr glaubt, daß Nero ein Blutegel, daß Hanibal ein Demmer der Römer und daß Cäsar in der Rathstuben von seinem *Nehrling* Brutto den

Herzstich empfangen habe Arpag. 71.

NEPERSTANG Borstange, zum Reinigen der Rören: von der theychel *neperstang* Stühl. Rechnungen 17 Jhd.

NESTLER: Seb. Schönwalter, *Nestler* und Handelsmann. Sulzer Kirchenbb. 1672.

NESTMACHEN swv.: eine giftige *nestmachende Schlang*. Gaistlicher Rentmaister Ingolstadt 1622 S. 81.

NEUER, neuer Wein: bis ein *Newer* eingelegt wurde. Leben der Benigna v. Servi Ingolstadt 1659 S. 91.

NEUGEREUT: endlich von *Neubruch* oder *Neugereut* zu reden, rührt hiebei die Zehendabgabe daher, wenn Grundstücke, die entweder nie oder durch die längste Zeit nicht mehr angebauet waren, *itzt urbar gemacht werden*. Kurze, auch dem gemeinen Mann faßliche Abhdlg. über die Abgabe des Zehenden Konstanz 1802 S. 7. Die Zehendabgabe trägt auch noch den Namen *Neubruch* oder *Neugereut* 6. So sind auch den Pfarrern die *Neubruch* oder *Neugereutzehenden* gemeinrechtlich abzureichen 41. Ich führe also hierüber ferner an, daß die *Neubrüche* oder *Neugereut* nichts anderes sein als Grundstücke, welche vorhin eine Wüste waren und nun angebauet wurden. Diese führen eigentlich und im strengen Verstande den Namen *Neubrüche* oder *Neugereut* 69. Es gibt auch uneigentliche *Neubrüche* oder *Neugereut*, wenn nämlich ein Grundstück vor längerer Zeit schon urbar gewesen ist, wenn aus einer vormaligen Weyde Fruchtfelder gemacht werden, wenn itzt Weintrauben gepflanzt werden, wo vorhin Futter oder Kräntelwerk wuchs; wenn ein Platz vorher, vor 100 Jahren, Weinberg war, wieder zu einem solchen angelegt wird usw. 70.

NEÜN in 1 *Neünaügler* pl. *-enna* eine Art Kartoffeln mit unzälig vilen Augen Wurml. b. Tuttlingen. 2 *Neünäugling*, Fisch, Lehenshofname Volkstüml. II 181. 3 *Neuneglocke*: die *Neune Glockhen* von Sanct Michels biß Sanct Georgentag abendtlich umb die nenndte stundt ordenlich zelenten Stühlinger Stat. R. 1527 f. 5b. 4 *Neuneschläfer* schelten die um 6 Ur die Schule besuchenden die kleineren Schüler, die erst um 9 Ur kommen müszen. 5 Redensart: *Neüne läßt itt nouf*. Der Wurf 9 beim Knöcheln (Würfelspil) kündet nidere Würfe an, ein alter eingewurzelter Volksglaube. Boms b. Saulgau.

NICKEL in der Alltagssprache: der *dicke Nickel* zu Onnot ist vom Felde nacher Haus kommen und hat vor Durst einen Hafen voller kalter Milch ausgedruncken. Kirchweihgespräche 79.

NICLAUS, CLAUS: d. 18 Nov. beiden hürten vor den *Niclaus* geben 24 kr. vor gluffen den schwestern zum *Claußen*; — 1 Viertel Öpfel zum *Niclosen*. Die *Niclauscapellen* ser häufig früher, uralt, so die bei Anhausen am Walde. Pfullend. Tagebuch Anfang 18 Jhd.

Nicolaus St. im Kapplertal (Achern), wo eine uralte Brücke den Talweg von der rechten Seite des Acherflußes zur andern leitete (iuxta pontem) Oberrh. Zt. 23, 404.

NIDERGANG: der Eingang ist gegen *Nidergang* nnd das Chörlein gegen *Aufgang* Einsidl. Chronik 1752 S. 68.

NIDERLAG des Alleluja d. h. als man aufhörte kirchlich *A* zu singen biß zum Ende des *A.* Stöffler von Justingen (Alem. IX 220) 3 a u. öfter.

NIDERREITEREN: quartus modius das vierdte Viertel, cum nna quarta straminum *Niderreiteren*, Schwacbes nnd *Prietst* Statut. Capit. Trochtelf. 1737 Hohenzollern.

NIDERSTOCK erster Stock des Hauses; *Oberstock* der zweite Stock Königsegg. Akt. 17 Jhd.

NIDERTRÄCHTIG: Ein gar schöner nnd grüner Busch Sie war *nidertrechtig* ohn list. Encom. Tib.

NIEDLICH: welcher von solcher Speiß gegessen vnd dieselbe als eine *niedliche*, wolschmakkende Speiß gelobet D.

NIETEN: wir müssen mit der welt uns *nieten* und böses leiden M Schaefer Pred. I 227.

ST. NIMMERS TAG: ad calendas graecas D 4 (1 Teil). Auf *Nimmerstag* 242. Vil Gold und Silbergeschürr mußte auff die Kammer gen Breysach gelifert werden, mit Versprecbung, daß es inskünftig dem Werth nach wider ersezt werden müsse: ja freylich am *St. Nimmerlinstag!* P. Burgers Itinerar. Diöc. A. V 263. Vgl.: wann der Bauersmann ein ganze Wochen wie das Vieh im Feld arbeitet, der Predig aber seines Pfarrherrn nie beiwohnet als an *S. Timerlestag* — ja wann fällt er aber im Jahr? Conrad Dominicale 91 Predigten 17 sec. Alem. I 151 ff.

NINNEN, trinken, schlürfen v. kleinen Kindern gebrancht: *wit ninna?* Haid, Fleischwangen.

NISZLER: daß er nicht ein *Nißler* oder Geitzhals seye non turpis lncri cupidnm (S. Nicol.) Arpag. 19.

NONNE in Orts- und Flurnamen: 1 *Nonnenäcker*, *-Garten*, Poltringen b. Herrenberg. 2 *Nonnenbronnen*, Quelle bei Sternenfels, Wirtemberg. 3 Ueberrest eines Turmes des alten Nonnenklosters auf Reichenau, im Hause an der Far nach Mannenbach. Im Allgäu gilt *Nonne* für ein verschnittenes Rind, in der mittlern Neckargegend für ein verschnittenes Schwein.

NOREN, NOAREN hörbar schlummern, Zwiscbenschlaf halten, fränk. einungern (zu uraltem nndaurni); *vernåret*, halb verschlafen. Bodensee. Von Kazen gerne am mittlern Neckar, Tübingen, Rottenburg gebraucht. Ein kleiner Berg zwischen Egesheim nnd Böttingen (Heuberg) heißt *Nåraberglc.*

NÖSCH: so der *Nösch* oder Aufstoßen von unmäßigem außguß — ist ein böß zeicben Schleher 87.

NÖSSEL: diese stucke thne in ein glasse mit einem engen halse, giesse darüber ein *Nössel* des besten purificierten Franz Brandtenweins Pfullendorf. hs.

17 sec. Ein halb *Nößel* spiritus vini, ebenda.

NOT, Sprichw. Je grösser *Noth*, je näher Gott. Goebelius 12.

NÖTEN: so es alles ein *genötet* handel ist, so muß ein doctor sein, muß aber nichts künden. Th. Paracelsus, Grosse Wundartzney. Augsb. Steyner 1537 Bl. XLIII b.

NULEN: *wüelen und nüelen* = den Boden fleißig bearbeiten, sein Akerfeld gehörig umtreiben: meine geschwistrig scheuet koa arbet, sé *wüelct* und *nüelet* (Ober- und Niderschwaben). *Nüeler* einer der immer mit Wasser, Mistjauche usw. umget (Weilheim); *nüelere* sw. f. acc. *nüelerenn* eine fleißig auf dem Ackerfeld arbeitende Weibsperson; es scheint der Begrif des *Borens* zu Grunde zu ligen; von dem Schwein sagt mans, das im Ackerfeld wült; in einem obscönen Liedchen heißt geschlechtl. Berürung bei Weibspersonen so.

NÜRNBERG: Zu *Nürenberg wanns Haglen thut* So laßt man es halt regnen; Und ist kein Pastor doch so gut Der thät das Wetter seegnen. Pfaffenzeller S. 33.

NUSZ f. 1 an der Armbrust: eine Kerbe in einem beweglichen Stück Eisen, worinn die gespannten Sennen ruhen. Bildlich: wann es den Kranken in seiten stechen will, so mach dich zum thor hinauß — — sind sie nicht wol gelidert, so sind sie doch wol gefidert vnd ein *nuß* komme her wo sie wöl, so habens ein boltz darauf usw. Theophr. Paracelsus, Grosse Wundartzney III Teil (Frankf. b. Weygand und Raben) Bl. 22 b. Es ist aber eine wolgereimpte *Nuß* auf ewer Armbrust Bl. 65. Vgl.: und solche Gesellen, die wissen, wie dieser Richter, so bei mir war, einer jeden *Nuß* ein Bolz einzuschneiden, können aber nicht ehe, als wenn man mit ihnen von dem Grunde redet, erkannt werden. Bernhardi Comitis Tervisani Bericht von der hermetischen Philosophie a. 1602 S. 214. 2 im Schelmenliede, geschlechtlich: Hoppete ho 3 *Nuß* im Sack Hoppete ho 3 Kerna; Wenn einer a mol a rote hat No braucht er kein Laterna. Oberer Neckar. Eine Beschreibung von Ichenheim in Baden zält fogende Nußarten auf: *Grübelnüsse*, hart, Kernen sizen fest. *Meisennüsse*, leicht aufpickbar, besonders für Meisen und Raben. *Pferdenüsse*, große, gerippte Schalen, unergibig.

NUSETZI: under des ammannes *Nüsetzi* f. 10 a. Ob Diethelmes *Nüsetzi* 12 a. Dingrodel von Stetten i. Wisental 14/15 Jhd. Karlsruher Landesarchiv.

NUSZGROSZ adj. adv., von den Augen eines Kranken. Weingart. GB II 73. Ein Baum*nußgroßes* Loch am Kopf 130. Sie aber spüre wiederum eben so etwas, etwa ein *nußgroß*. Riecke, Hebammenbuch 85. Ein Stücklein Fleisch, einer *Welschen Nuß* oder kleinen Apfels groß 207. Von geweihtem Salz — da eines so vil nam als ein *Erbes oder nuß groß*. Wagners KSP 110.

Digitized by Google

O

OBLAST m. Holz das auf die Flöße gelegt wird: Eichenstückholz oder geschnitten Tannenholz (Wirtemb.): ein jeder Schiffer solle sein verflözendes Holz nach allen Gattungen samt dem *Oblast* — angeben. Schiltacher Schiffsfloß-O. 1766 S. 35. Vgl. Mosers Forstarchiv 12, 130. 13, 58.

OCHSENPOST, auf langsame Weise: es muß auf der *Ochsenpost* zugegangen sein. Zeämann I 52. Vgl. Alem. 7, 88 ff.

OEL, *Gardseer*: ein Bürger allhier ließ durch einen bekannten Mann in Botzen 1 Mutt u. 1 Gelte, das ist $1^1/_8$ Mutt *Gardseer-Oel* einkaufen Lindauisches Rechbch. S. 100 (Thomann). $^1/_2$ Lägel *Gardseer Oel* 150.

OELBERG u. Thurn, die Hofstatt vor der Capellen Oberrh. Zt. 23, 124. An rechten und gerechtigkeiten, nemlich den halben theil am *Oelberg* im Schloß usw. 1544 S. 121. Warscheinlich ein kleines Gärtlein am Turme worinn ein sog. *Oelberg* nach mittelalterlicher Sitte angebracht war.

OELRAIN Wald, Rev. Adelberg.

OELSSCHENKEL, dicker, Schenkel, welcher die Grösse des gesunden schier zweimal übertraffe und anbei nicht anderst glanzete als wann er mit *Oel* geschmiert waere, dahero die Alte solche *Geschwulsten Oelsschenkel* betitelten. Heutiges Tags pflegt man sie *Stollfüß* zu nennen. Leonh. Edel Rippolsau 1758 S. 132 u. 90.

OEMD, *-ung*, *-er*, *-et*, *oemdisch*: *Oemd* foenum secundum, *Oemdet* Zeit desselben, Wurmlingen, oberer Neckar, allgemein; *Omede* (⏑⏑⏑) Allgäu. *Oembdung* Jura Controv. (sih Wbl. zum Volkstümlichen). *Oembder*: N hat in *ömbdern* verhütet, ebenda 883. Adj. der durch das vndertheil der *embdischen* Wechselwis gehet; *embdische* Pfarr- und Kirchen Wechselwis. Mülh. Urbar hs. 39 (Wbl. z. Volkstümlichen). Urkundlich alem. alt ômad, ômat 1355 b. Schmid, Pfalzgrafen v. Tübingen S. 361, 2. Eine Flur: *Oemdrechtwisen* bei Wehingen (Heuberg).

OFFEN: *offene zilen* sind dann, wenn das Uebereinfaren in den Feldern gestattet ist. Haigerlocher Urkd. 1518.

OHRKAPPE: so gibt er ihm ein *Ohrkappe* und sagt: das sind die *Ohren*, die du verstopft vor dem winßlen und wehklagen der armen Verfolgten 103 D.

OMAISSENGEMÜST n. vom Triberger Mirakelbild heißt es im ältesten Wallfartsbüchlein 17 Jhd., es sei von dem langjärigen *Omayssen-Gemüst* unscheinlich verstaltet worden 280; es ist der *Ameisenunrat*.

OPFERKUCHEN Hof bei Dettingen: de 3 villis in Dettingen, Fronhof, Stählershof et *Opferkuchen* dictis. Desc. Carmel. S. 91. Wbl. z. Volkstümlichen Quellen.

OPFERWISE in Sulz, im Ried; die jeweiligen Inhaber musten den Communionwein zur Kirche lifern; eine zweite in der

Erschnau muste Hostien liffern, aber nicht aus papist. Orten her.

ORGELE, OERGELE n. Kübel, Gelte, Zuber. Breisgau-Zäringen: als der Herpst herbey kommen — da ist jnng und alt, Reich nnd Arm, Burger und Soldaten mit Kiblen nnd *Ergelen* hinaußgangen. Mallinger hs.

ORTENBERGER WEIN: allzufenriger Thal- oder *Ortenberger Wein*. Edel Rippoldsau 72.

ORTSGULDEN, ORT: es hatte einer hiehergebracht *Kayserliche Ortsgulden* à 17 Krz. 105 Würfe à 4 Stücke nnd bekam sie auch gegen *Aufwechsel* von $6^1/_2$ Pfenn. Lindauer Rechgsb. S. 223 (hs.). *Onolzbachische Orten* à 16 Krz. *Savoysche Oertlein* 26 Krz. Reichsmünze, 24 Krz. Landwärung Schweiz.

OSTERSPIL: nachdem als die Althär abgebrochen, und die Kirch zerrißen, so haben die Ketzer darnach alle Sontag vnd Donnerstag in der zerzerten Kirchen geprediget nnd ist dann ein solcher Znelanff gewesen, als wolte man ein *Osterspihl* erzehlen oder halten, aber wir haben nns von der Predig abgezogen KBS Anhang 57.

OTTILIE S. am mittleren Neckar *Ottilg*; Berg gegenüber dem Heidenheimer Schloßberge, isolierter Felshügel, einst eine Kapelle darauf; römische Münzen- nnd Anticaglienfundstätte; *-plaz*, Eßlingen. In Calw eine *Ottilienpfründe* mit Caplan 1517. In Grünwald (Donaueschingen) war eine *Ottiliencapelle*.

P

PANZERFEGEN, bildlich: nachdem er ihn zuvor mit schweren Bußen *gepanzerfegt* 336 D.

PASCH m. Würfel: nachdem er aber weit in die Nacht den *Basch* herumbgehen lassen, also wird er corrigiert mit 30 kr. Strafbnch von Schwendi 1713.

PAYLEN swv. amtlich visieren: im den wein lassen *paylen* Konstz. Ordnung 1404. Vgl. meine Ausfürnngen in Sprache des Rottw. Stadtrechtes I 70. II 358, besonders Kuhns Zt. 20, 387 ff. DW I 1379.

PFAHLEN: ebenmäßiger weyse solle anch deren keiner kein *Aschpfahlen* fahen; Barbenoder *Aschpfällen* nnter dem geschwornen Maß in der Ulmer FischerO. 1595 (bl. 3).

PFEFFER: so würdstu sehen, wo die schlang im gras vnd der has im *Pfeffer* ligt 43 b. Es zimpt dir nit, daß du deines Brnders Weib habest, da hat er (Johannes) den *Pfeffer* verschit vnd hat jhm sein hals kostet 87 a. Dig.

PFEIL: welches Feld mit *Pfeilen* nnd Marken ausgezeichnet GW 1644.

PFETZEN: ain böses Gewissen würt mit aignem stachel *gepfetzet* vnd getriben Dig. 10 b. ein Weg voll Dornen die in *pfetzen*; wann dich dein Gewissen sticht und *pfetzt* 54 b.

PLEZEN: N. habe einen Krautbn vor ungefer 14 oder 15 Jahren alhier erkauft nnd die daran ruckenden *Hew-* und

Ometblezer zugleich bis dato genossen usw. Was den Kreutzgarten*plezen* anbetrifft; daß Kleger disen Krautgarten*plezen* vorhero inneghabt. Schwendi, Strafbuch 1704.

PLODERN: diß seind derowegen kaine rechte wahre Prediger, welche aintweder gar nit auf die Predig studiren, sonder die predig nur auß dem ermel herauß schüdlen vnd *ploderen*, was jhnen ins Maul kompt Dig. 157 b.

POGE: die Frösche und *Pogen* (bedeuten) die Menschen inn selbigem Hauß T 268. Niderd. = rana. Schiller-Lübben.

POLTERGEIST im Abendgesang für den Soldaten: Mächtiger König, wehre dem Teufel Wan er vns reitzt zu schädlichem Zweifel Wann er uns nachts mit träumen erschrekt Wann er die *Boldergeister* erweckt. Klein Bätbûch für christenliche Soldaten. Zürich 1659 S. 59.

PRÄCHTIG adj.: disen Hunden werden vergleichet die Leuthe, die nit von sonders herrlichem Stande, sonder andere gewaltthätige *prächtige* vnd vnverschempte Menschen: dann also seind auch die Hunde genaturt 254 T.

PRANGER: Träumen auff den *Pranger* oder an das Halseisen gestellet werden, ist allen denen die sich vorgenommen haben im Schiff zu fahren, gut — dann dasselbe ist auch von Holz vnd Eisen gemacht, wie der *Pranger* 318 T.

PUFFEN: eine vor Ihrem verfluchten Buhlen *gepüffte* und vergiffte Nuß beygebracht. Die *verpüffte* und vergifte Nuß 165. Der *Puff*: unter Schlägen und *Püffen* des bösen Geistes 179 D.

R

RADELSFÜHRER aller Ketzereyen in vnserm geliebten Vatterland EB Vorrede. *Rädlinführer*: ein Oberster oder *Rädlinführer* Dig. 5 b.

RÄH adj. in der Baar, kalläß im Oberlande, schleckig, wälerisch im Eßen, besonders vom Vih.

RAISELE, ein altes, ser altes Weib, Hechingen.

RÄMSELE ntr. kleiner Hornknopf mit Löchern. *Rämselstein* beim Frauenbalder Weinberg Pfullingen. Die vilen O und FN mit Ram-, Ra̰ms- gebildet sind noch nicht alle aufgeklärt Buck, Flurn. 210.

RANEN: und haben die Mägt *Rane* oder frische Rüeben ausgehillert und die Liecbter darein gesteckt KBS Anhang 87.

RANG, *den Rang geben*: der Augenblick der Begattung des Rindes durch den Hummel. Baar. Seitingen. Bei Schweinen, beim Ebersprung, sagt man da *absômen*.

RAPPEN im FW 25 neben Basler Münz und Meß, Stäbler Guet Mal, *4 Rappen* und zwo Maaß Wein.

RAUMEN: fangen (die Zaunreisser) sie an zum *Zan raumen* Dig. 5 a.

RELLBAUMEN *und* QUELLBAUMEN, nachdenken, forschen, syn. stûnen. Haslach, Schwarzwald.

RENDELN: wie sie der gemaind Korn *gerendlet* hand. Stühl.

Rechnungen 17 Jhd. Bairisch, schwäb. alem. synon. *rellen.*

REUKAUF: Judas hat Christum vmb 30 silberling verkauft vnd als jn der *Rewkauf* ankommen, ist er hingangen Dig. 98 h.

REUTVIEH: des Satans energumenos vnd *Reutvieh* 77 D.

RODEL Wachsstock: im Volkmunde allgemein, 2 brennende *Wachs-Rödelin* EB 61.

ROSENKRANZ: N hat machen laßen ein zweyfach Unser Lieben Frawen Bild im *Roßenkranz* FW 195.

ROSSBAU, -LEHEN ein Feldercomplex von 20 Jaucherten, im alten Königseggischen Gebiete. Alles in R. eingeteilt, wobei freilich auch *Rossbäue* bloß mit 10 Jauch. vorkommen; *4 Rossbäue* zu 80 Jauch. machen einen rechten Bauer, einen vierrossigen zum Unterschide vom Einrisser, Zweirisser.

ROSZBAR: wann eynem träumet, wie er auff einem hangenden Wagen, Karren, *Roßbaren* oder Sänfte gefüret werde usw. 355 T.

ROSZQUINTEN: aber er der (übel intonirende Berichterstatter) tauschet übellautende *Roßquinten* mit ein, endlich gehet es auf ein lami aus 20 D.

ROTWEIN: vnd weil man sonderlich im *Mertzen* gern *roten Wein* trinckt Dig. 92 a.

RUBLIG (Alem. X 87 Z. 1) heißt im Breisgau blatternarbig, elsäß. bårblig, Subst. *Blatterbårbeln.*

RUCKLINS: vnd namen jhre kleider und legtens auff jre beide schultern vnd giengen *rucklins* hinzu vnd bedeckten jres Vatters scham R.

RÜLZEN: ein Keßler, angeklagt einem abgedankten Soldaten im obern Wirtshaus in Schwendi ein Glas Bier zum Fenster heraus auf den Rücken geschüttet zu haben, sizt vor Gericht ritling auf das Stigenglender, *riltzet* vor zoren mit der sprach und stoßet mit dem Fuß auf den Boden Strafbuch 1717.

RUMPEL: dann zuvor waren es nur alte finstere *Rumpelhäuser* FW 41.

RUND: vnd ich sag *rund*, wann Gott nit verboten het Dig. 39 b und die Apostel sagen mit *runden* Worten 103 b. Das sag ich *rund*, daß kein schwaerrer Ding ist als die Sünd 133 a.

RUPF: sagt mir an, daß wir uns vor der kelte bewaren, ist es darumb von nöthen, daß wir uns in seiden, sammet, *Seidenrupff* oder Attlaß kleiden Dig. 134 a.

RÜSTEN swv. fiengen sie an — besonder für die christglaubigen Seelen der Abgestorbnen andächtig zu betten, zu *rüsten* vnd zu schicken. Tibianus Memorial 1608 Vorrede.

RUTE, *treibende*, formelhaft: soll (das Vieh) mit *treibenden Ruthen* hin und darvon geschehen GW 1687.

RUTEN FRESZEN: wievil angst vnd schwaiß gestehet es die jungen Knaben: *wievil rutten müssen sie in der schul fressen*, biß ain wenig wol vnd recht lehrnen reden? Dig. 152 a.

S

SAAT stm.: mit so wenig körnlein, die *im saat* von dem Ackermann in die Erden geworfen werden R. Heute im *Sât* oder *Säet*, m. Mhd. ist unrichtig allgemein stf. angesezt.

SACK: vnd hatt also jme sein diebische handt im *sack* erwischt (David) Dig. 63 a.

SÄCKE, wollene, was unsere Matrazen im Bette KBS Anhg. 79.

SÄNFTE: vnd wir vermeinen, wir wöllen mit freßen vnd sauffen, mit Faulkait vnd Müssiggang, mit gutschen vnd *senfften* hinauffahren Dig. 104a.

SATT adj. auch derselben (Traumdeutung) vil mehr glaubens geben, dann anderen, dieweil sie eyn gewissern *sattern Grund* hat T Vorrede. Nu vnd damit die einfeltige einen *satten gewissen* vnd verstendlichen Bericht von dem hl. Sacrament haben R.

SAUEREI: es ist diß buch weit ärger, als die Aloyſia Sigæa; denn ob es wohl an dem ist, daß in diesem die unflättigsten *sauereyen* befindlich sind, so ist es doch nur in lateinischer sprache, es gehen auch die Buchhändler noch behutsam genug damit um, und lassen sie nicht jedermann ohne unterscheid in die hände kommen; allein, der Muſitanus ist teutsch, und wird dazu öffentlich verkaufft, ja, ich weiß, daß vor einem Jahre in Leipzig kein kauffmanns- und Barbier-junge war, der sich mit diesem buch nicht schleppete, gerade, als obs vor dieselbe wäre: mit einem worte, es ist mehr ein unflätiges Scriptum Sotadicum, als ein zum heyl des menschlichen geschlechts abgezieltes buch zu nennen W.

SCHABZIGER: Keß u. *Schabziger* FW 52. Grüner Kräuterkäse.

SCHACHEN: in dem ganzen Ambt Lenzkirch aigne Waldung oder *schachen* und *Feld-köpf* haben S. 251. Der *Beerschachen* S. 252. Der *Brentenschach* S. 253. Auch *Hurst* wird für ein kleines schmales Hölzchen dafür gebraucht GW.

SCHÄFFISCH adj. *schäffisch* pergament, die *schäffisch* haut R; wie gaissîn, bockîn, bergîn sonst gebildet schäfîn. In einer Ordg. 16 Jhd. Alsatia 1862—67 S. 208: die Mezger sollen zu jederzeit Kalbs für Kalbs, Hemlis für Hemlis, *Schefis* für *Schefis* Fleisch verkauffen.

SCHAFT: dann die Cath. Bücher seindt in dem Refectori auf einem hohen *Schafft* gelegen und ist ein großer dicker Staub darauff gelegen KBS Anh. 31.

SCHÄCKECHT von Kleidern: getheylte vnnd *schäckechte* Kleyder haben wie *bei den Schweizern gewonlich*, ist Lotterbuben, Schalcksnarren, Weinrüffern, Tabernierern vnd dergleichen gesinde gut: aber andern rechtsinnigen Leuthen bedeut dieser Traum widerwertigkeyt vnd gefährligkeit 233T.

SCHATZWERT: die Wurzel Barras ist nicht viel *Schatzwerth* (haud pretii.) 192 D.

SCHAUFEL: wirts mir niemand als *d' Schauffel* nennen d. h. *auf* d' Sch. Tib. Encom.

SCHEIBE: ein *geschibleter* (runder) Bihel GW 1657. Vgl. die vilen *Scheibenbühel* als Berg- und Waldnamen; eine Anzal vom „Scheibenschlagen" zubenannt.

SCHEINEN: es *scheint*, blizt; hüt *scheints* wider! Allgän.

SCHEINLICH haben sie ihr verfängliches petitorium mit obverstandtnen Docnmentis litterarijs alt u. newen *scheinlich* zu belegen GW 1649 p. 65.

SCHEITERBEIG: auf eine zimbliche hohe *Scheiterbeig* EB 115.

SCHELB adj. krumm, schief; in einem Gesang in Kriegsgefar heißt es: Herr, nun heb den Wagen selb *Schelb* wird sonst all vnser Fahrt, Das brecht lust der widerpart Die Dich verachten so. frefenlich. Klein Bättbůch für christenliche Soldaten. Zürich 1656 S. 53.

SCHELLENHENGST: Nero hat sich zugleich und in einer Zeit zn einem *Schöllenhengst* nnd einem Hnrer gemacht Messersch. B 88; ahd. scello Hengst; Schellenberge wie Rossberge, Farrenberge; sih Buck 253 ff.

SCHELMEN swv.: NN haben einander in dem allhiesigen obern Würtshaus *geschelmt* und verunbildt. Strafb. v. Schwendi c. 1712.

SCHELMLICH: in welchem jhrem Rath der verrether Judas auch kommen vnd mit jn *schelmblich* gepracticirt R.

SCHEMEN: wann er ain *schemenangesicht* oder ein laruen anthut Dig 7 b.

SCHEPPENBINDEN Messerschm. B 158.

SCHIBE: den Wein nf die *schîben* lassen legen. Konstz. O. 1604 (sih oben Scheibe); gleich: die *vass* an *die vacht* legen; den wîn *uftûn* haissen.

SCHIEBEN, das Ilerz, sterben: inn diser verzweifflung hat er das hertz *geschoben* vnd diß zeitlich Leben verlassen. Dig. 127 a.

SCHIESSEN: in jhrem rechten Arm ein solchen Schmerzen mit *schiessen* vnd stechen empfnnden EB 125. Hat N. in s. Kopf ein grosses und hefftiges *Schiessen* und stechen gelitten 130.

SCHILD: *Schild*- oder Brillendnblonen à 8 fl. 3 krz. Lindauer Rechnnngsbnch hs. Der französ. *Schild* — Lonis d'or 9 fl. 36 krz. Herzogl. Wirtb. Erlaß 1752 22 Ang. Meist vorgermanische militärische Correspondenzhöhen sind die *Schiltabühl* bei Hausen (Spaichingen), *Schiltrain* bei Tutlingen, *Schiltau*, Hohenzollern. *Schild* heißt auch oberschwäb. die Badewanne. Das *Schildbrot*, der *Bazenschild* Brote am Nordufer des Bodensees. Das Partic. *geschiltet*, gefleckt von Kühen in den Aulend. Akten 17 Jhd.: die alte *geschiltete* Knh.

SCHLANGENTHUL: anstatt eines Fischweyers ein *Schlangenthul* setzen (v. Alchymisten) Messerschmid B S. 9.

SCHLAURAFFENLAND: (der Besoffene N) reit mit dem Hirn a ſtapedibus in einer Post biß in *Schlaraffenland* Messerschmid B 41. Im Bietertal, Oberelsaß, kommt 1539 ein Jacob *Slûraff* vor.

SCHLAITHEIMER WEIN auf der Reichenau biß vor 50—80 Ja-

ren der beste Wein, von den Kellern von Schl. Erbschenken von Reichenau, aus den untern Rheingegenden, besonders von Johannisberg her verpflanzt; 7 Jauchert 3 Vierl. 49 Ruten auf einer Anhöhe SW gegen die Schweiz gelegen. Es erstreckte sich das gartenartige Gelände von der emaligen Pfalz biß über das Haus des Konrad Ruf in Mittelzell, überall an die Straßen stoßend.

SCHLENCHEN swm. Schlenker an der Türe, Rathaus. Stühl. Rechnungen 17 Jhd,

SCHLINGELIG: der ist auch so träg und so schläfferig, ja *schlingelig* gewesen, das deßwegen alle *schumpenschlagenden* Tropfen — Mammechuti genennt worden. — das das sprachen *schleinig* und träg. Messerschmid B S. 72.

SCHLUESSE: in dem Reichenbächlein nechst am Grünwalder Waldt eine kleine Clausen oder *schlüessen* zu fortbringung dises holzes notwendigerweis zu bawen hat GW 1735 S. 290.

SCHMOLLECHT: dicke, *schmollechte* vnd feyßte Backen 146 T.

SCHMOTZ, Fettfleck: so kommen alle Flecken, aller *Schmotz* herauß vnd würt das leinwath wieder rain vnd sauber 27 b.

SCHNELLE f.: hab es inn dem linggen Ohr ein *schnällin* gethan — das Gehör so guet wider bekommen EB 114. Hab er ein *schnällin* in jhme gehört 115.

SCHNELLER, Garnstrang: warum die Meisterweber in Verzollnug der *Schneller* nicht fleißiger und undertheuiger seyen auch wo sie dann solche kaufen? Unter welchen Meister Joh. Stuber von hier diese holdselige Antwort von sich hören lassen: er kauffe alhier etwas weniges von *Schnellern* — es seye aber zu Dietenheim und Lauppen nicht der Brauch, daß man also nach dem *Schneller* frage, man gebe alda keine Wag-Geldter, wie er dannen uff die alte Gerechtigkeit angelobet. Schwendi, Strafb. 1714.

SCHNURREN: das vnlieblich *schnurren* vnd bocklen (am Gründonnerstag, Mette). Durch das vnlieblich geklöpf, *schnurren* vnd bocklen. Man höret nichts anderst, dann das vnlieblich geklöpf *schnurren vnd bochlen*, welches dann auch seine besondere feine Bedeutungen hat R.

SCHNÜTZELN: im Papstumb ist alles voll Creutz, aber *geschnützelt* höltzern S. 55 D. Alem. sonst schnäzeln.

SCHOLAR: inmassen dann auch er der böse Geist vnter einem Schein deß guten sich manchmal jungen fürwitzigen *Scholaren* und Studenten, als ein Paredrus zugesellet, sich in einem Glaß oder Ring, wie er fürgibt, einschliessen laßet vnd das ingenium seiner jhme verlobten schärffet, das Gedächtniß bekräfftiget vnd soviel gelehrter und geschickter machet, als sonst der Natur nach hätte sein können, alles von aussen, nicht von innen 106 D. Zum Faust.

SCHRANKE, *der:* diejenigen, so im *schrancken* umb ain kleinot

lauffen — sie mögen das klainot darvon reissen Dig. 99 h.

SCHREIBFINGER: diser Schatz (Reliquie v. Thomas v. A.) ist von dem forderisten Theil dises hl. Lehrers *Schreibfinger* KBS Anhang 94.

SCHUIRABUZLA swv. in Scheuern über Nacht bleiben. Wurzach. Donautal. Am Neckar = *burzelbaumschlagen* von der Sitte heim Belegen der Scheuertenne mittels Lem; Gugelfur treiben. Wurmlingen. An der Donau, Ehingen, Munderkingen: Krätlamacher, Scheraschleifer, Riesalaufer, Schlottermilchzwirner, *Schuirabûzler*, Kesselflicker, zu einer Art unerlicher Leute.

SCHULTOCHTER, Pensionärin FW 72. 3 Corfrauen, 2 Novizin, 4 *Schuldöchter* 49.

SCHÜTTE f. Speicher: kornkasten, *schütten* vnd gruben in der Erden, darinn die kornfrücht behalten werden, als in Oesterreich gewohnheyt ist, bedeuten die Haußfrau, leibliche Narung usw. 281 T. Baw ain bollwerk drumb und trag ein *schütte* drumb Dig. 114 b.

SCHÜTZIG, dauerhaft, nachhaltig: des vnangesehen, so machet der liebe Gott die wenig körnlein, so jerlich in der erden geworfen werden, so *schützig*, das alles was vnder dem Himmel — leht, ihre narung vnd auffenthalt haben R. Auch bei Geiler *sch. brot.*

SCHWAIFET f. Anskericht: wann nun yemandt grosse *schwaifeten* oder andern vnrath darinn (lautern Bach), wolt jr darumb schreyen: huy weg weg mit dem Bachl R. Auch im Breisgau.

SCHWALBE: daß einmal der Satan die Zung gebrauchet vnd geredet, ist erstlich ein einige *Schwalb*, die noch lang keinen Frühling macht 154 D.

SCHWANEN: dem Satan *schwanete* nichts guts 43 D.

SCHWARZER VOGEL, Red. Art: den *schwarzen Vogel* am Gesang leichtlich erkennen 40 D.

SCHWEINEN: vnd der Fuß nicht allein mercklich *geschweindt*, sondern also erkurzet EB 52. Das *weggeschweinte* Fleisch 53. Geschwolner und *geschweinter* Schenckel wirdt geheylt 121. Die Demut druckt alle Geschwulst nider, sie erquicket alles was *schwinet* Dig. 181 a.

SCHWEINUNG, SCHWEINEN f. n.: für die *Schweinung*, kalte Gesichter nnd den Tropfen EB 73. Für das *Schweinen* und *Geschoß* gebraucht 143.

SCHWINGMESSER, der hölzerne Sähel zum Werg schwingen, d. h. von den Holzbestandteilen, Fasern zu reinigen. Baar.

SCHWIRMBEN: aber die Fantaseyen die *schwirmben* auff dem Pferd Pegaso. Messerschmid B 13. *Schwirmkopf* 61. Vgl. Hirnsgeninder *Schwirmisirender* verruckter Narren-Gespräch S. 60 und *Wirbelgeister* in einem fliegend. Bl. 1623, Fürtrag welchen Jacobus König in Großbritannien zu Londra gehalten.

SEELRECHT: der Pfaffen Geitz habe das Fegfewr erdacht, daß es mehr nns vmb das Opfer und *Seelrecht* als umb die Seel zu thun sey: Wie sie dann spöttisch fürgeben: der

Pfaffen Gebet und Räuchern auf der Verstorbnen Begräbnnssen seye nichts anders als: Hie ligstu Siben Schilling gibstu Werest du nit gestorben So weren mir die siben Schilling nit worden St. 34.

SELIG: ein Heiland, denn er wurd sein Volk vou jhren Sünden *selig* machen R.

SEND: der Afterbestentner oder Schloß - *Send.* 1715 Strafb. v. Schwendi. W. N. dessen *Send* nnd Füetterer; will aber er der *Send* usw.

SENF TRINKEN: dann es eyn ganz vngewohnlicher Tranck vmb den Senff ist, daher denn das Sprichwort kommen, daß man fragt: welcher jemals *den Senff getruncken?* 470 T.

SENTENZ m. endert den gefelten *Sentenz* Dig. 2. In ainen solchen *Sentenz* 50 b. 79 a.

SEZEN vom Vieh bei großer Sonnenhize nach Schatten springen, *bisen.* Tübingen.

SEZHAG: einen rechten *Sezhag* aufrichten FW 1644. 61.

SONDERBAR: one *sonderbahre* Bewilligung GW 1675. Sie ist eine *sonderbare* Liebhaberin der Mutter Gottes gewesen FW 198.

SONNENWIRBELEIN, *die Blum:* Dann wo die Sonn sich hin thut regen Sicht dise Blum allweg dargegen: Diß Kraut gegeßen wehrt dem Gifft Wie auch vilmal dem Spinnenstich Encom. Tih.

SORGFELTIG, bekümmert, besorgt: darumb solt jhr nicht *sorgfeltig* sein oder sagen: was werden wie essen usw. R.

SORGLICH: seind ettliche Personen (beim zimmerholz aufziehen) *sorglich* gefahlen, daß man vermaint, eß seye vnmöglich mit dem Leben darvon zukommen FW 84.

SPANMEISTER: und ist Maister Galle Melcher, welcher auch den Glockenthurn gehawen, *Spanmeister* gewesen FW 86. Maister Galle *Baw-* und *Spanmaister* geweßen 95. Er wolle ihr einen wohlerfahrnen *Spanmeister* schicken 103. Nachdem ist der *Spanmeister* mit Nahmen Thomas v. Tonawöschingen 104.

SPÄTLING, Herbst, Spätjar, allgem. alem. auf den *Spätling* ist die vergiffte Pest eingerissen. Mallinger, Kronik.

SPINNENSTECHER: denn nicht allein die Geistliche, sonder auch viel Politici, ja sogar die *Spinnenstecher* u. Stiffelschmierer — haben mich bezüchtiget. Zeaemann I 190. (Aus Schwaben I 468.) Auch in der Zimmerischen Kronik.

SPRACH HALTEN, im Spiegel, von einer Närrin. Messersch. B 14. Von den Lithyniern, die mit dem Mond *Spraach* gehalten S. 61.

SPRIELIN ntr. Böglein über der Wige; in einem Gebetbuch 1608 Ueberlingen, wird von des Jesuskindes Decklin, obersten Windelin, Haupttüchlin, Küsselin, Strohsäcklin symbol. gesprochen, sodann: das *Sprielin* bedeut die Gottheit, Seel und Menschheit; das Tüchlein darüber von Seyden bedeut die freundlichen Blicklin, die es seiner Mutter nnd Joseph hat geben. — Bei Schmid 504 Spriegel, Spriegeltuch. Schmid schrib es ans Fulda, Versuch

506, ab, der Durlach dabei anfürt. Heinsius Wb. I 695 hat das ausfürlichste darüher.

STARK: mit *starkem Singen* Gottesdienst gehalten FW.

STECHEN, *in die Falten:* alle glider am Menschen veralten mit der zeit — das angesicht würt voller Runzeln vnd in die *Felt gestochen* Dig. 153a.

STINZE, *zinnerne*, Königsegg. Akten 1662.

STOCK: wie die Matten *auf Stocken* an das Gotts Haus gezogen FW 88. Wie man *auf Stocken* gehet 78.

STOCKWURZEL: dann die Liebe ist die Mutter und *Stockwurzel* aller Tugenden 64 D.

STRASZBURG, ein Jesuite Melchior Cornaeus: wann ich schon Wunder thun könnte, wolt ichs doch zu *Straßburg* nicht thun: non si possim velim Argentinao prodigium patrare 325 D.

STRASZBURGER KRAUTKÖPFE: dann ain ainiger lugner sey gnug das ganze Volck zu verderben. Ach, wo wolten wir disem gesatz nach zu disen vnseren zeiten köpff gnug nehmen, wann sie schon järlich wider wüchsen, wie die *Straßburger krautköpf* Dig. 87 b.

STRECKENBEIN: in diser Welt haben wir den abscheulichen *Streckenbein*, den Tod, vor nns, dessen wir dann wol möchten geübrigt sein. And. Osianders Kreuzpredigt auf Bartholomaei Tüh. 1608.

STREICHEN, mit der Rute: dann du hast uns den Teuffel *gestrichen* Encom. Tib. Vgl. *erstreichen*, den Teufel.

STREIF: die kundschaffter, welche auf den *Streiff* außgezogen waren Dig. 5 b.

STRITZE f. eine Rolle, Düte von Papier für Geld: eine *Stritzen* Geld bezalt. Königsegg. Akt. 1724.

STROM: wann die gläntz vnd *stromen* der Sonnen in ain geschirr — scheinen Dig. 77.

STUBENLÄNGE: auch die Menschen auff ein gemeine *Stubenlänge* nit mehr erkannt EB 68.

STÜMPELBIRNE: eine *Stümpel-Bieren* geholet und Ihr zu essen geben Aj. D *Stümpfling*, oine Abänderung der Probstbirn, Nemnich.

STUMPENHOLZ (vulgo) GW 1649 S. 58. *st.* caedero 1649 S. 70.

STUMPFIEREN: von den *stumpfirenden* Momis angefochten werden Dig. Vorrede.

STÜPFLIN: jetzund 60 Minuten machen ein Stund, aus disen sechzigen hastu nur ain Minut vnd auß vnzahlharen *stüpflin* oder Pünktlin, die in ainer Minut gefunden werden, hastu nur ain *stüpflin* deines Lebens, die andern alle seind verschwunden Dig. 114 h.

STÜRZE: so haben wir uns allwegen mit den *Stirtzen* und Weil so tüeff verhengt, daß man uns weder Mund noch Nasen hat kennen sehen KBS Anhang 58.

STÜRZEN swv. Acker umbrechen: den Einwohnern verbotten, kein Hauwen mehr zum *Stürzen* zu brauchen GW 1686.

U

UEBELSTENDIG adj. adv.: weilen er sich zumalen in dem hochgräflichen Amt gar *übel-*

stendig aufgefiert. Nicht weniger hat sich Antoni Luz, Kessler, gar *übelstendig* aufgefiert. Strafbuch von Schwendi 1712.

UEBEL ZEIT mit dem Bawen gehabt FW 88.

UEBERLEGEN: und der Schwarzwald mit Kayserlichen Soldaten *überlegt* war GW 1689. *Subst.* mit Frohn und *Ueberlegung* der Soldaten, ebenda.

UEBERLENGEN: Dann da im Alten Testament Die finster Nacht uns *überlengt* Encom. Tih.

UEBERREITER, alem. rechts- und linksheinisch berittener Beamter: damit die Soldaten auch underem Schein Beuthen machen möchten, sollen sie ein *Ueberreiter* mitschicken, daß er den Soldaten die Heuser oder Stallnng zeige. Mallingers Kronik hs.

UEBERRÖTE: dieweil jhr aber vierzehen tag vor St. Martinstag die *Vberröthe* ahn solchen Schenkel kommen — seye die *Vberröthe* ganz verschwunden EB 94. 113 oft.

UEBERSEZEN swv. besezen: den Tisch liß er täglich bereiten vnd mit kostlicher Speiß *übersetzen* R.

UFZIEHEN: auch den Dienst Gottes Tag und Nacht mit Fleiß und Andacht helfen *vffziehen* FW 72.

UHRICH PN ist einfach eine alemannische Kürzung, Zusammenziehung oder, wie die Gelerten das nennen, Koseform oder hypokoristische Form zu dem Vollnamen Ulrich, altd. Uodalrich = der an Erbgut Reiche. — So kommt in Trouillat, monuments etc. I 316 schon im Jare 1150 in Mümpelgard ein Urricus vor, der in anderen Urkunden Uolricus heißt; und biß auf disen Tag gelten auf dem St. Blasischen Schwarzwald Urich, sowie in den meisten Gegenden der deutschen Schweiz die Formen Uerech, Uorech, Uerch beim Landvolke für den Namen Ulrich. — Der tapfere Verteidiger Straßburgs, ein Pfalzburger, hat übrigens in allen deutschen Gauen zallose heimliche Namensvettern, die alle jenen alten Uodalrich zum grammatischen Anherrn haben: so im ganzen Schwarzwalde die Uehlin und Jehle; anderswo die Ohl, Ohlp, Uhl, Ullmann; in der Schweiz die Ueltschi, Jüelli; in Franken den berümten Dichter Uz; in der Freigrafschaft Horry, auch Haury; in Brabant Hoorikx, eine genetivische Form, und in Graubünden änlich Durich, und außerdem Risch. (Schwäb. Merkur 1871.)

ULMER ELLE, darnach die Länge der Fische bemessen in der FischerO von 1595: sol keiner keinen Rothen fahen, er sey dann einer halben *Vlmer Ellen* lang.

UMBRECHEN stv. ob aber die egerten würden *umbrochen* oder behauen. Holzbronn-Gültlinger Urkd. 1487.

UMGEHEN: darumben wir unsere Gebettlein fleißig betten, unsere Rosenkränzlen für die Abgestorbenen oft und vil *umbgehen* St 37.

UMREISZEN intr. damit andere dergleichen Bubenstücklein, si

fecisti nega, nicht weiter *umbreissen* mögen. Strafbuch v. Schwendi c. 1712.

UMSATTELN: wann jhme hier nit aufgewartet würde, würde er auch wider *umbsattlen* cum pudore nostro GW 1709 p. 219.

UMSCHLAG, Gemeindeumlage? Im Holzhronner (Calw) Fleckenbuch 16/17 Jhd. heißt es: und ist dißer Fleck Holzpronn in allen Beschwerden auch in Lands-*Umschlägen* zu dem Zavelsteiner Amht verpflicht.

UMSCHLAGEN: hat der Oberst gegen Tag eilends lassen *umbschlagen*, die Soldaten lassen in die Ordnung stellen. Mallingers Kronik.

UMTREIBEN: anfechten, *umtreiben*, turhiern und hekrenken (ob Waidgang) Nell. Merkl. Gemeindebrief 1566.

UNBEUGLICH, von Kleidern, die unbeweglich 433 T. Alem. IX 97: unhúgenlich.

UNFÄRTIG adj. feszelkrank: *unfärtigs* pferd. Anlend. Akt.

UNGARISCH: ein gefleckter *Vngarischer Ochs*. Messerschmid B 208.

UNGEFUGT: ungepurlicher, *ungefüegter* weise. Nell. Merkl. Gemeindebrief 1566. Vergl. ebenda: *gefüegt* zu sein, eiu Auchtwaid außstecken, anfzufahen.

UNKANDTBAR: ein solchen *vnkandtbar* nnd unsichtharlichen Schmerzen bekommen EB 72.

UNMÄR: Anshelmus sagt, denck hin nnd her, Fraw, die du nns bist nit *unmehr* Encom. Tih.

UNTERÄREN: saien, pflanzeu, zu Acker gehen vnd *vnterähren* 280 T.

UNTERGANG m. Markung: von iren egerden, so sie ligen haben in dem *Unndergang* zu Holzpronn. Calw-Holzbronner Urkd. 1485. In des andern zirkel, *Undergang*, auchtert und hirban. Holzhronn-Gültlinger Urkd. 1487. Vgl. Landschad. Znm mhd. Wh., wo die Bedeutnng felt.

UNTERZIEHEN: a. 1722 ist auf des Klosters Kösten das Mayerhauß *unterzogen worden* GW 245. Joh. Kern in der Clausa hat etwas in seinem kosten new *underziehen* lassen 1726 S. 260. Ein Thurn, welcher mit zweyen großen hültzenen Säulen ist *vnderzogen* worden FW 83. Vgl. Alem. IX 97.

UNWANDLIG: item und wann das kombt, das gros nnd *unwandlig schnee* kombt GW 1450 p. 38.

UNZAUMIG adj. er hewaret seine Zungen für hösen vnd schamparen Worten so sehr er vor *unzaumiges Mauls* gewesen R.

USSTREICHEN: und sonst hat sie anch vil Bildlein vnd Täfelein lassen mallen vnd *vßstreichen* durch einen Maller von Ueberlingen FW.

V

VERBEINT: ich kan rund aussagen, auß wahrem Eifer einem öffentlichen, einem *verbeinten* Lästerer Gottes eine Maultaschen versetzen Arpagaus 30 (Hirtentäsch, Kempten). Auß welchem aber sein Blut newer dings anfiengte zu reden und zu würken auch in die hartiste Herzen der *verbeinten* Steiniger 91. Dessen Kraft (Blut Christi) auch die härteste Felsen der *verbeinten* sünder demmen werde 100. In dem Bösen gleichsam *verbeinten* teuflen 397. *Verbeinte*,

verhartete juden 408. S. Antonius — ein wunderthätiger und glückseliger Demmer der allerverbeintisten Herzen 520. Heißt das nicht (Abläugnung des Primats) die Stell vertreten eines Verschenkten, eines Tollsinnigen, eines zu dem Widerbellen *verbeinten* 559. Wann aber hier wären *verbeint* in Neid und Haß 651. Mit *verbeinten* Janitscharen 478. Das *verbeinte Glifftér* beredete eine Fettl, sie solte *ligen*, der Diacun were der Vater ihres Kindes 775.

VERBHALTEN *c. acc.* etwas verbergen. Baar, Seitingen. Am mittlern Neckar: verschoppen.

VERBUNST und Haß R. der gross *verbunst*, neid n. haß R. Mhd. alem. allgemein = Misgunst, aus *ver-be-unst*, *ver-be-unnen* = misgönnen.

VERGLIEDEN: sie empfahet Christum warlich vnd wesentlich, der *vergliedet* vns mit jm selbst, indem so wir sein fleisch vnd Blut empfahen R.

VERHALTEN, *sich*: ich zwar kan mich noch gar wol erjnnern, was meine liebe alte Vorältern selige in disem fahl gesinnet gewesen vnd *was sie sich verhalten haben*. Tib. Memorial Vorrede 1608.

VERHARRLICHKAIT, die gaab der *V.* belohnung jhrer *V.* Dig. 142 b.

VERKLAIBEN: die Gleußner *verklaiben* den leuthen die Augen Dig. 32 a.

VERMÖGEN, bezeugen: vnd die histori *vermag*, daß diser Mensch gleichwol nichts geredet Dig. 153 a.

VERMUPFEN: es sind gleichwol zu unsern letzten Zeiten etliche, nit wenig, Kätzer so vermessen vnd vnsinnig, das sie jetzt gemelte und vil andere dergleichen bewerte Exempel verachten, *vermupfen* vnd verlachen. Tibianus Memorial C 2.

VERPICKUNG f. Zeitw. picken, kleben, haften Schmell. I² 381. Ein Reskript Kaiser Josefs II v. 15 Juni 1782 frischt ein älteres v. 7 Mai 1774 auf, das die Lektion Gregorii VII von der Gewalt des Papstes, Monarchen abzusezen, zu verkleben befielt, den Ordinarien den Auftrag gibt, daß sie der sämmtlichen östreichischen Säcular- und Regulargeistlichkeit die Allerhöchst anbefolene *Verpickung* der in Frage stehenden Stelle ernstlich einzuschärfen usw. Wie quoad Breviere, sei den Ordensgeistlichen überhaupt die *Verpickung* der mit den landesfürstlichen Verordnungen wegen Aufhebung des nexus im Widerspruch stehenden Constitutionen ernstlich anzubefelen usw. FM III 10 ff.

VERRUCKT: vor etlichen *verruckten* Jahren. Nell. Merkl. Gemeindebrief 1566.

VERSCHLUMPSEN swv. (eine unreinliche Person heißen?): N. habe die Reiferin hie erschröckhlich angefahren, *verfetschet* und *verschlumpst* und mit allerhand ersinnliche Spottnahmen an sie kommen. Strafbuch v. Schwendi 1697.

VERSINNEN, aichen: die Faß mit Wein und Bier, so in der Eil nicht können *versynnt* werden. Mallingers Kronik. Vergl. Alem. I 150; Hebels Statthalter.

VERWACHSEN: mit seinen 3 *verwachsnen* töchtern GW 1694. Vgl. *verzürnen* = erzürnen. Ist gleich alles *verstillet* worden 1722, b. alten gebliben. *ver*schlagen (allerhand Sachen) FW 142.

VERWECHSELN: sie wollen ein Stuckh Acker *verwechslen* und vertauschen mit N. GW 1644. Guet verkaufen u. *verwexeln* FW 21.

VERWENDEN: da hat der Amptmann alle Schloß des Closters *verwendt* vnd abgeschlagen. Also seindt wir nit mehr gewaltig gewesen über usw. KBS Anhang 54.

VERWENDT = verwönt Dig. 138 b.

VEXIEREN: ein schwangeres Mädchen sagt vor Gericht, sie wisse wol, daß die Soldaten die Mägdtlin nur *vexiren* und am Narrensail herumbziehen. Strafbuch v. Schwendi 1697. Vgl. So dem also, was *vexirn* sie sich dann lang in ihren Schriften usw. Reformierter Nimandt Maynz 1603 S. 71.

VOLLBRÄTIGKEIT: dann gleich wie die *Vollbrätigkeit* die Seele beschweret, die Geschäfte des Gemüths hindert, law, träg, faul, schläfferig macht usw. 368 D.

VOLLE, *die*, Fülle, Ueberfluß (mhd. ebenso): so ist das Blut Christi darumb so reichlich vergossen vnd die vile oder *Volle* gegeben worden R. Lexer III 446.

VORBEIGEHEN, *trans.*: nicht nur schwer, sondern auch vnmüglich ist die vnfehlbare Geister prüffung denen, die das helle Licht der Schrifft *vorbeygehen* 14 D.

VORLEHEN im Gegensatz der Lehen, die vorher *Seßgüter* gewesen sind FW 22.

VORWACHS: der Meyerhof ist außgelehnt worden, welcher neben dem *halben Vorwachs* und Klosterfuhren u. Zehenden gegeben GW 1606 p. 44.

VORZEICHEN: vff jedem Grabstein in dem *Vorzeichen* ingehawen; — daß *Forzeichen* soll ein Capell gewesen sein Unsers Hergotts *Forcapell;* — daß die Stüffter in dem *Forzeichen* sollen begraben sein FW 2. Diser N hat auch ein schen großes Zimmer in dem *Vorzeichen* bawen lassen 236. Vgl. meine Sprache des Rottweiler Stadtrechts 71 b.

W

WACHSKUH, eine Abgabe in den Königsegg. Akten 1657: vor eine *Wachskuhe* i ℔ Wachs oder 3 fl. oder 30 kr. der Kaplanei entrichten.

WAG: *Fischerwâg* GW 1665. Allgemein alem. und fränkisch; am Bodensee (Obersee) ist *Wâg* und *Wâghalde* der plözlich abschüszige Tiefsee, dessen Waszer dunkel erscheint. Sipplingen.

WAGSCHÜSSEL: Wirdt gwißlich ein *Wagschüssel* werden Eins jeden Menschen hie auf Erden Encom. Tibian.

WAIDUNG: da wegen vilen Weidtgefällen der Wald also verfält vnd verworfen worden, das gleichsam kein Gewild hat durchkommen können, ja sogar schier kein *Waidung* als nur Gemüeß gefunden GW 1657.

WALD: *über Wald*, stets im FW. Seynd die Schwedischen Völker wider allenthalben *über Wald* vnd in Schwaben verlegt 182. Waldtschreiber *über Waldt* 77. Der ganz Marsch ist allenthalben *über Wald* und im Schwaben in Häusern und Feldern gelegen 137. Seint die von Freyburg auf Partey allenthalben außgeriten *über Wald* 146. Allenthalben *über Waldt* die Häuser ausgeblündert 149 ff. 180 ff.

WALDSCHREIBER: N. Mader, diser Zeit *Waldschreiber vber Waldt*. FW 77. Oder *Statthalter über Waldt* 93. Im Beisein des ehrenhaften Herrn *Waldschreiber* Seeligen 94.

WANBER laoficus: Habich, *Wanber* vnd Weyhen bedeuten Räuber vnd Dieb 273 T. Die Formen: Wannenweher, Wantwehen, Wantwäher bei Heußlin Vogelb. 145 b. *Weho* Ztsch. f. D. Altert. 9, 390. Die Anwendung im T ist der Volksanschauung nicht gemäß, es ist ein beliebter habichtartiger Vogel. Mone Anz. 7, 429.

WANNE: und tragen wie man sagt, reuerenter zu melden, *Lugen mit Wannen* zu. Veringers aus Herrenberg Predigt in Oberkircb, St. Stefanstag 1604.

WÄSCHGELT bei Vergleicbungen: håst a Fidla wie *W.* d. h. so groß. Hechingen.

WASZERTEUERUNG: wan es hart gefrohren oder Ein *Wassertheuerung* wäre FW 97.

WAUWAUMACHER. In einem Saze, wo v. Bettelngehenmüßen der kaiserl. Familie, wenn sie Kezer gewären läßt, die Rede, heißt es: aber dieser *Wauwau* will in unsern Tagen seine Wirkung nicht mehr thun: und darüber möchten die *Wauwaumacher* (Beichtväter) beynahe rasend werden FM IV 331.

WEB: dann was dem *Web* in dem Traum widerfahret — träumet eynem der auff eynem Schiff ist, daß er *weben* sehe, soll er durch das *Web*, den Mastbaum oder Schiffsegel verstehen. — Wenn aber das *Web* außgemacht, werden solche Instrument ordentlich vnd recht gestellet 367 T.

WEFERN: träumet eynem wie er die Sonn klar hell und liecht sehe — sie zu gnaden gange — solches handlen vnd *wefern* usw. 300 T.

WEHEN, Schneewehen machen: und hat darzu grausamb geschneit und *gewehet* FW 136.

WEIDLING: Dieser schweigt still vnd ist mehr Stumm Weder ein Stein vnd *Weidling* thumm. Messerschmid B Aij.

WIDERBELLEN: dann da Christus geschlagen war, hat er nicht wider geschlagen vnd als man ihm fluchet vnd vbel redte, hat er nicht *widerbollen* R.

WIDERGÄND: daß er mit gunst zu schreiben biß zu den Gemächten geschwollen und *Widergånd*, so groß wie Baumnuß, bekommen (Schenkel) EB 1624 S. 92.

WILDE HALDE bei Grünenwald, Ort wo die Brüder sich niderließen Urkd. 1389. 1360: zue der *W. Hab?* Coenobium in *Wilden haab* 1362 S. 5 GW.

WILDFANG: er soll sich auch befleissen, jährlichen Aepfel, Biren und andere *Wildfäng oder junge Bömlein* zu pflanzen GW 1672.

WINACHT NACHT, *Weinecht Nacht* Tib. Encom.

WISCH: Garben, gebundene Wällen oder zusammengebundene Reiser oder *Wisch* bedeuten Verzng 281 T.

WITZ, Weisheit, Verstand: Der Fürst (spricht er mit hohen *Witzen*) Wird selbs, sagt er, in jhren sitzen Encom. Tib.

WÖLFE heißen eine Art Tuff-(Tang)steine mit groszen augenartigen Löchern, allerlei Formen schauen aus dem Boden; zu nichts zu gebrauchen.

ST. WUNBALD: auch das Wasser zur Scheer von *St. Wunbald* zweimal abholen laßen EB 141. Bei Sigmaringen.

WUNDER n. und msc. Zorn, Hast; in den Königsegg. Strafakt. 16—18 sec.; worüber ihm das *Wunder* geschoßen und er ihne geschlagen habe usw. Es sei im *Wunder* geschehen. Er habe nur im *Wunder* herausgeredt. Daher ihme *der Wunder* geschoßen (oft). Sie wäre trunkenes Weins und voller *Wunder* gewesen und sie darumben eine keinnützige Taschen gescholten. Ungefär 1740 verschwindet das Wort in den Akten (Buck).

WURM: welche jhr den gehabten offnen Schenkel, so sie den *Wurm* zu sein gesagt EB 94.

WÜRZBRIEF: Stück Geldts, so ihme in einem Seckhel oder oder *Würzbrief* verborgen gereichet wird 228 D.

Z

ZAINE: da hat man den Predicanden große *Zeinnen* oder *Kratten voll* Bilder vnd heilthnm Tafflen in ihre heiser müesen tragen KBS Anhang 55.

ZATZEN Hündin, allgem. auch bairisch: es sind zwar viel Gottlose *Zatzen* allhie, die nicht in die Kirche gehen vmb Gottes Worts, sondern nur vmb der Buben willen, sie nutzen sich und verführen dieselben damit. Es sind auch *viel Zazzen* alhie, denen das Bildnüß Gottes nicht gut genug ist. Av b. Ihr garstigen, vnflätigen vnzüchtigen *Zatzen* u. Ehebrecherin 182 D.

ZERSTÖBERN: aus dem leiblichen Nest *zerstebern* und anßheben 138 D.

ZIEGE, Red. Art: die *Zieg* hat noch nicht geworfen vnd das Zickel springt schon auf dem Dach herumb 288 D.

ZIEHEN: auff dise Exempel mögen jetz und vilerley Träum gedeutet vnd *gezogen* werden 450 T. Alem. VIII 226 ff.

ZIEHERLOHN: was bis und nechst ans Reichenbächlin mit geringstem Kosten des *zieherlohns* vf das Wasser u. Floß zu bringen GW 1657.

ZIGEUNER: vnd als diß (Unzucht des Sokrates) seine Discipul hörten, lachten sie, als wann diser ein *Zigeiner* wäre, vnd het nit die warhait gesagt Dig. 24 a. Es ist ein Stehlen gewesen, als wan lauter *Zigeuner* da weren gewesen, sye haben uns vnsere seßel, die wir

in unseren Cellen gehabt, auch genommen KBS Anhang 79.

ZIMMER, ZIMMERWESEN, Banholz zum Aufrichten FW 5. 84.

CIRK: über obengedachten v. Clösterlin Grünwald hergegebnen *Cirkh* GW 1657. Wohin sich der erste kauff und *Cirkh* erstreckt hat, ebenda.

ZORNWEG, dem Zorn ergeben, mhd. waege, hinneigend: dann eyn wachtel ist ein *zornwegs* Thier, lebet nit lang 345 T. Es gibt anch ein mhd. *zornwaehe*, sich auf Zorn versten. Lexer III 1154.

ZUG oder RAUCH, Kamin: es ging im *Zug* oder *Rauch* an FW 8.

ZUGELT: jhre Anßsteuer oder *zugelt* von den Eltern fordern 370 T.

ZUNDEL: von disen Ketten nnd Banden der Sünden redet Jsid. ain jede Sünd wahßt auß disen *Zundeln* nnd Stapflen zusammen Dig. 163 b.

ZUSTREICHEN: (ist sie) vnversehens nidergesunken, gleichob ihr ein Ohnmacht *zugestrichen* EB 33.

ZUTREIB: einen gemainen *Zutreyb haben* Nelling. Merklinger Gemeindebrief 1566.

ZWEIFELSSTRICK m. nodns varie actns, metaxa, mataxa: Es haben sonst die Leuth in Brauch, daß wann sie ihre gute Freund binden vnd fangen wöllen, schicken sie ihnen güldene oder seydene *Zweiffelstrick* vnd Kränzlein zn; aber wir wollen nnser Herzallerliebstes Emanuele nicht binden mit einem *Zweiffelstrick*, sondern mit dem Band eines starcken lebendigen Glaubens. Christtagspredigt 1604 zu Oberkirch vom Stadtpf. Veringer aus Herrenberg in Freudenstadt. Tüb. Cellius 1605 Bl. 9 b. Mercks Castellnm Ulm 1646: *Zweiffelsknot*.

ZWEIGÄBLICH: ein Banm, wie ein Creutz fast *zweygäbelich* gewachsen 174 D.

ZWEIHÄLBIG: vnd was wollen wir von jenem *zweihälbigen* Logico reden Messersch. B 73.

Messerschmid B: Messerschmid, G. Frid. Spital Vnheylsamer Narren vnnd Närrinnen. Titelholzschnit. 8 Prgt. Strasshurg (Joh. Carolus) 1618. Gödeke, Grnndriss, I 432.

R: Postilla Christlicher catholischer Predigen anff alle Sonntäg durch das ganze Jahr, darnnder das Quadragesimale oder Fastenpredigen — durch Johann Rassern — zů Ensißheim (Elsaß) Dilingen 1595 fol. Benüzt ist nur das einige Jare früher in 4° erschinene Quadragesimale (Köln).

A BIRLINGER

Digitized by Google

Inhalt

Google

ORTS- UND FLURNAMEN

1 *Traie, Treue, Truje, Troje, Treige* m. f. Pfad, Fußweg, Vihweg, begegnet in Kärnten, Tirol, Vorarlberg, Wallis, Oberelsaß und ist ein Lehnwort ans dem Romanischen. Chnrwelsch (oberländisch) *truoz*, poschiavisch *troggio* (Monti, Vocab. Com.), bergam. *troz* (Tiraboschi, Voc. Bergam.), komaskisch *trouèugg* (Monti, oben), badiotisch *tru*, grednerisch nnd ampezz. *troi*, bnchenst. *teriol* (Deminntiv), fleim. *trol*, friaul. *troj*, godsch. *troje*, kärnt. *truje* (Lexer, Kärt. Wb. 72, Schöpf, Tirol. Id. 754. 758. 761, Schneller, Welschtir. Volksmundarten 208. 257), venet. *trózo*, strig. *trodo* (Ascoli, Archivio glott. it. I p. 408), altfrz. *triege*, prov. *trieu* (Diez, Etym. Wb. II¹ S. 428). Diez leitet das Wort mit Recht ans lat. *trivium* her. In *trieu* ist u ans v nud in *triege* das g ans palatalem i entstanden wie in *neige*. In *trozo* ist das zweite i von *trivium* zu g, z geworden, *triv-*, *triu-* in *tro-* verdumpft. *Trol* und *teriol* sind = *triviolum*. — Das Wort erscheint in folgenden Ortsnamen:

Elsaß. *Treig* bei Eglingen Oberelsaß a. 1455: uf den weg, den man nempt die *treyg*. Stoffel, Topograph. Wörterb. des Oberelsaßes S. 556. Im newen *Treig* (a. 1567) Rispach, ebenda. Auf die *Treigen*, *Triegenweg* Nidersulzbach, ebenda. In der *Troygassen*, *Troye* Eschenzweiler, ebenda S. 558. La *Traye* zu Banvillars, S. 556, könnte aus der deutschen Form *treige* hervorgegangen sein.

Wallis. Item de illo *Troeyen* supra, que ducit ad Loaczenacher dana usqne in den Staldenbach. a. 1315. Mémoir. et Docum. de l. Suisse Rom. Tom. XXXI p. 265.

Tirol. Locus *Triuge* (Bozen) a. 1142. Fontes Rernm Austriacarum tom. XXXIV p. 7. De *Truige* ib. p. 16. Derselbe Weinberg genannt in Sinnachers Beitr. z. Gesch. v. Säben n. Brixen Band III S. 428. De *Troja* a. 1163 Font. R. A. tom. XXXIV p. 34. Diß ist eine an das bekannte griechische *Troja* angelente Form. Ein *Troja* bei Deffreggen im Pustertal (Hormayr, Beitr. z. Gesch. v. Tirol I 2, 71) ist wol slawisch, wie die Namen *Pustertal* und *Defreggen* es zweifellos sind. Es wird das a. 1150 mit Tophirich genannte Trajach sein, Sinnacher a. a. O. III S. 440. Ganz anderer Herkunft ist anch der mlt. Name *Troja* für Xanten a. Rh., das einst civitas Trajana hieß, Picks Monatsschr. VI 331. Cnrtis *Troja* (Bozen) FRA a. a. O. S. 63 (a. 1188). *Treuen* a. 1308 ebendort S. 210. Vinea *Troy* (Bozen) a. 1321 ebend. S. 229. Hieher gehören ferner: an der *Troyen* Patsch. Zingerle, Tiroler Weistümer I S. 249; an den gemeinen *Treuen* Imst. ebend. II 152; *Tröyer* vichweg Knfstein ib. I 36; *Traier* vichweg ib. I, 54; unter dem *Treuen* Nasser. ib. II S. 266; an der *Trauen* Imst, ib.

II 150; Reparaturen an brücken und *truien* Flirsch. ih. II 237; ein *Throyen* oder weg machen bis in das mayensäß. St. Gerold (Vorarlberg). Archiv für österr. Geschichtsquellen Bd. XLIII S. 325. Die hieher gehörige Anmerknng auf S. 368 sagt, man heiße in Wallis, Bünden, im Berneroberland, Entlibuch einen vom Vih in den weichen Boden getretenen Weg oder Fnßpfad der, die Dreie, churwelsch truig.

Grundverschiden ist natürlich das mlt. *troja* Schweinmutter, frz. *truie, troye,* ein Wort, das wie der porcns trojanns des Macrobius auf das in seinem Bauche lebende Wesen bergende trojanische Pferd zurückget. Vgl. Diez a. a. O. II 427.

2 *Zu Alemannia X* S. 26 lis Salmentingen st. Salmendingen. — Die elsäßer *Kunkel* ist nach Panzer, Baierische Sagen 1, 377 ein 12 Fuß hoher Stein, der in der Mitte dicker ist, als an den Enden. Er heißt somit nach der Form „die Kunkel". Eine änliche Landmarke zwischen den frz. Departements Jnra nnd Ain, Grenze des alten Königreichs Burgund, hieß qnenouille à la Fée. — S. 63 Z. 21 v. u. lis Dümpfel stat Düpfel. — S. 64 Z. 19 v. u. lis Archivio stat Archivicio; Z. 22 streiche: von tremula tremble. — In Laistners Sammlnng von ON zu *Tobel* S. 66 sind einige undeutsche Namen anfgefürt. *Tobland* hieß im 14 Jhd. Tablatum, dasselbe sind *Toblaten* nnd *Doblaten*, nämlich lat. tabnlatum (Heustadel von Brettern), churwelsch Clavau = tlavau, tavla(t)n(m), mit Versezung des l nnd Verwandlnng des tl in cl, altengadin. tavlò, nidereng. tablà. Ein Tablat a. 1283 Hormayr, Beitr. z. Gesch. v. Tirol I 2, 153. — *Toblach* a. 827 Duplago, Meichelbeck H Fris. nr. 802 ist wol welsch, villeicht gebildet wie das trevisanische Vedelago, alt Vitelliacum. Die österreichischen *Dobling*, *Tobling*, *Döbling* sind slawischer Herknnft, von topolina = popnletum, Alberach. Dort gibt es eine Menge slawischer Ortsnamen in deutschem Gewande zB *Froschnitz*, 11 Jhd. Frodnice = *brodenice von brod: furt; Friesach, alt Frezac, von brêza Birke; der *Sarmingbach*, alt Sabinicha, von žaba Frosch usw. Slawisch sind auch *Döbeln* (Leipzig), *Dobbeln* (Helmstedt), *Döbel* (Belgard), die alle auf topol Pappel zurückgen. Ein sächs. Dobelen a. 1235 Dobelyn. Vgl. Immisch, Die slaw. Ortsnamen im Erzgebirge. Bauzen 1867 S. 27.

3 In Stoffels Wb. finden sich anffallend vile mittelrheinisch klingende Sachen. Im Oberelsaß *die* bach, feil = feld! Anch Graft Kraft, Grefte Kräfte ist daher zn rechnen. Unser Runs ist runz. Merkwürdig, daß drei Rebberge *Garwiden* heißen, genau wie ein Markdorfer auch Garwiden heißt. Eine ältere Form im Elsäßischen lautet: bi der garenwinden. Ist das auf die Vögel gemünzt und eine Vorrichtnng mit Vogelgarn gemeint, etwa zur Zeit der Traubenreife ausgespannt? MR BUCK

AUS EINEM ELSAESZISCHEN ARZNEIBUCHE DES XIV JARHUNDERTS

Die hier abgedruckten 6 Blätter, Pap. groß fol. zweispaltig, gehörten einer umfangreichen Handschrift an, in der sie die Bll. 112—117 bildeten. Der Schreiber ist Elsäßer gewesen, was der Wortschaz und die Lautlere bezeugen und warscheinlich war Straßburg oder sicher Nordelsaß seine Heimat. Wie aus einem hessischen Eintrag des 15 Jhds. (sih *Nesse*) hervorget, ist die Handschrift schon frühe nach Mitteldeutschland, der Heimat so viler Arzneibücher des Mittelalters, gekommen. Die 6 Blätter sind dem Großherzoglichen Hessischen Haus- und Staatsarchive in Darmstadt aus der Wetterau kürzlich zugekommen; und die gefälligen Archivbeamten haben mir in uneigennüzigster Weise Abschrift zu nemen gestattet, wofür ich öffentlich hier danke. Was disen wichtigen Teil mittelalterlicher Litteratur anbetrift, der noch einer unverdrossenen kundigen Untersuchung harrt, so haben Wackernagel, Fz. Pfeiffer, besonders aber Josef Haupt (†) den Weg gezeigt.

So eime blôter [1]) *wahssent.*

So dir ein blôter an dime libe wehsset, so nim esche an dem herde vnd dů sie in ein rein linen dûchelin, vnd dz do durch vellet, des nim ase vil ase zwo nußschalen fol vnd nim speicholter [2]) von dime munde vnd spúwe es dar vf vnd rûre es vndereinander mit dime vinger ase wer es ein deigelin vnd lege es vf die blôter alle die wile es ganz ist, vnd bint ein dûchelin dar vber, so wurt die esche herte darobe vnd lôsse es ein naht vnd ein dag dar vf ligen, so genisestu. Oder nim gersten mel oder dinckel mel vnd mische daz mit speicholter vnd mit erden vnd lege es dar vber: es hilffet. Oder nim hirzen vnslit vnd bückin [3]) vnslit vnd wegerich vnd súde dz ein wile vnd sîhe es denne vil schöne, so wurt es vnslit also vor; nim des in ein dûch also gros ase ein bone oder ein haselnuß vnd búrne die sieche blôter damitte by eim fúre vnze dz sie breche, so wehsset sie nit me. Welem menschen út breste an sime libe, dz do blôter werent oder sus blezer [4]), alt oder núwer schade vnd es gerne drucken hette,

---

[1]) *Die rechtsrheinisch-alem. Denkmäler haben blautern, ebenso die schwäbischen. Ein Bebenhauser Passional cgm. 257 (1439) f. 5a: das sie Gott behûte vor den schwarzen blautren.*

[2]) *stf. Speichel, saliva, sputamen Lexer II 1076.*

[3]) *vom Bock, bocken.*

[4]) *der Blez, die Bleze, Wunden, Baar, Seitingen, echt alemannisch, gehört zu blezen, zuflicken, zunähen; ‚i hô blez ab' sagt der Bauer um St. Blasien, wenn er an der Hand verwundet ist.*

der köffe in der apdecken ein gummin, heisset aloe i lot oder i q'nsin oder ½ q'nsin [1]) oder lege sin ein wenig oder ase vil er sin bedarf vf den bresten, so derret es gar vaste, vnd dût öch niemann we vnd ist öch zů môle gesunt, vnd sprichet man: do die drie Marien vnsern herren salben woltent, do hettent sie aloe öch in ieren salben, alse gůt vnd alse gesunt sol es sin vnd ist öch fröwen vnd mannen núcze an heimlichen stetten alse wol druckent es. Oder nim i lot bömoley vnd i lot búle harz [2]), i lot dieltei [3]) vnd i½ q'nsin megede wahs [4]), i q'nsin wissen wiröch, ½ q'nsin spongrůn vnd dz dů in ein pfennelin vndereinander vnd secze es vf ein glůt one flamme vnd wenne es wol zergôt, so soltu es sîhen durch ein wis důch in ein krûse [5]) oder in ein glasurt hefelin.

Gůte plaster stônt an dem blatte, do man von dem geswer liset, dz dô heisset der krebes an dem . . . .

Für das wilde fúr

Fûr dz wilde fúr so nim silberschum kirsen vnd koliander essig vnd rose wasser, mische es alles zůsammen, so wurt es ein gůte salbe. Oder nim einre dúrren kúrbessen esche, dz sege dar vf. Oder stosse kese vnd honig mittenander vnd leg dz dar vf. Oder leg kölebletter dar vber.

Bl. 112 b *Für den grint*

Wer den grint het, der wesche dz höbet mit wine oder mit harne, dz es blůte vnde lege denne dar vf winstein gehulfert oder eichen esche, dz heilet den grint. *Ein gute salbe für den grint.* So nim winstein vnd silberschum, dz do heisset litargyrium vnd stosse dz mit essig vnd lôsse dz stôn vber naht vnd gús des morgens dar in nnsoley vnd súde es dz es dicke werde vnd dz der essig verswinde. Oder nim alant vnd schelle wurze vnd menwel wurze [6]) vnd bappellen wurzel vnd snit sie klein vnd stosse sie mit altem smer vnd súde es aber vnd sîhe es durch ein důch vnde habe es denne vber dz fúr vnd sege dar in winstein vnd swebel vnd silberschum vnd rûre es sere mit eim holtze vnd ase es gekaltet, so rûre quegsilber dar in. die salbe ist gůt fúr den grint an dem höbete vnd an dem beine, an den henden vnd fúr die schebede [7]) vnd fúr alle wurme vnd ist stercker röwe. Wiltu bůssen [8]) den grint, so soltu bescheren din höbet mit eime scharsach vnd beschútte es mit bulfer, dz gemachet ist von salze vnd von ganzem girsten brote gehrant vnd von aloe vnd von wermůte

---

[1]) *1 quintlein oder ½ quintlin = mhd. quintín, quinsin, quinsit.*
[2]) *Terpentin.* [3]) *dialthaea.* [4]) *Jungfernwachs.*
[5]) *Krause, Krug.*
[6]) *Menwenwurz, Menwelwurz, Mengelwurz, Grindwurz, rumex oxylapathum.*
[7]) *mhd.* schebicheit; *dise Form felt im MWB*
[8]) *beßern, gesund machen. Pfeiffer, Arzneibb. c. Acc. wie hier und c. Gen. Wb. dazu 59.*

vnd von widerinde vnd von holder rinde; so secze vf sin höbet ein hůt, der von wercke vnd von eiger clôr gemacht sy; des andern dages smier aber dz höbet. *Dise salbe ist gůt für rûde vnd zittersche*[1] *vnd für alle wůste flecken vnd grint.* Nym dise krúter: schello wurze, dubenkropf, menwel wurcze vnd dz krut scabiose olant wurzel vnd dz krut diser krúter nim gliche vil, vnd stosse sie vnd gewin dz saf dar vs so mit drotten oder mit drucken, vnd wenne du hast des saffes i lib. so nim $1/2$ lib. virnes bergen[2] smerwes vnd zerlosse es in eim geschirre, dar inne du es sieden wilt vnd dů die krieben dar vs vnd dů dar zu $1/2$ lib. meigeschen ancken[3] vnd dů dz saf von den krútern dar in vnd sůde es vnd schume es vnd lôsse es kůle werden vnd nim denne senf sômen, der klein gestossen ist vnd rein vnd silber glette, der roten die beste vnd rûre es in dz vörderige saf vnd in dz smalz vnd buttern, alse vil vnze es dicke genůg werde vnd dů es denne in ein büsse oder stein krůg, doch solt es vor wol rûren, wanne die glette sitzet gerne zů boden; dar vmbe můst es gar kalt wurt (sic!); vnd zů welem bresten du sie bruchen wilt, den bresten rip vor wol mit eime herten důche, oder kraze es vnd rip denne dise vorgenante salbe dar, dz hilffet sicher vnd ist bewert.

Für den wůsten kolbehten[4] *grint*

So nim milch die an eime sammestdage gemolken ist vnd lôsse die stôn vber naht vnd nim sie abe an dem sunnendage vnd bestriche dz höbet mit der abegenommen milch alle tage ein môl ein gancz iôr vmbe vnd vmbe vnd sol man dz iôr dz höbet nit quahen[5] noch weschen, weder mit wasser noch mit lögen vnd sol man dz hôr nit lassen wassen. wil eis[6] aber wasser baden oder sweis baden, so sol er dz höbet mit eime důche wol bewinden, dz kein wasser dar vf komme: die ist bewert. Wer die kleinen oder grossen rûden hat, der stosse des sarbômes[7] bletter mit grůnem swinem smalze vnd zerlôsse dz in einre pfannen vnd salbe dich domitte.

Ein gůte salbe für rûde vf dem höbete vnd ouch an dem libe

Nim ein vierling lorber vnd i virling salczes vnd i virling swinen smerwes, dz vmbe die nieren ist, vnd reht bergin ist vnd zerstosse den lorber und zerstosse dz smalz vnd temperiere es denne alles vndereinander: so hest ein gůte salbo.

So die kint rûde hant vf dem houbete

So nim meigeschen ancken 4 lot vnd zwei pfennewert búlebarz vnd zerlosse dz vndereinander; wer rúdig ist, der bade mit

---

[1] *Zittermal, Blutäderchenmal, teleangiectasie, Muttermal überhaupt.*

[2] *vom Barg: Schwein.*

[3] *Maienbutter, in den Koch- und Arzneibüchern des Oberrheins allgemein.*

[4] *kal machenden von kolben = kalwen, Altswert.*

[5] *zwahen, übergießen, tuschen.* [6] *eines.* [7] *populus alba.*

alan, der wúrt schöne an sinre hûte; der den grint het, der mache esche vs eichen holze vnd mache im kalt gossen löge vnd quahe ime domitte: jme wurt sin bůs [1]); oder nim wisse seilbe [2]) in der apdecken vnd salbe dich do mitte; oder nim der kletten wurczen vnd swehel vnd alt smer vnd stosse die zůsammen vnd salben dich do mitte. Dem rúdigen oder dem grindigen hilf also: nim salbei und súde die mit wasser vnd salhe domitte die stat allesamment, er ist schiere [3]) genesen. Oder sút smirwelkrut [4]) vnd bege [5]) dich mit dem löme [6]) vnd salhe dich do noch mit der wissen salbe, es hilfet dich.

Dise salbe ist gůt für rûde

Nym i lib. recht bergen smer, dz drú virnig [7]) ist und leg dz v tage vnd naht in harn vnd do nôch v tage vnd naht in essig vnde nim zů dem smerwe VIII lot lorher, den lorher stosse zů bulfer, vnd VIII lot quegsilber vnd nim zwo vnze goltesche [8]) vnd zwo vnze granat öppfel schölotten [9]) vnd stosse es zů bulfer vnd ij lot galitzigenstein [10]) vnd so die hulfer zůsammen komment vnde vndereinander werdent gereden, so stosse man dz smer in eime steine vnd dů die hût vor ahe vnd wenne es gestossen wurt, so nim die bulfer alle vnd nim i virtel eis pfundes loroley [11]) vnd menge es alles vndereinander in eime steine, so ist die salbe vollehroht.

Bl. 113 a *Dise salbe ist gůt für flehtende rûde und zu zitterschen* [12]).

Dise salbe ist gůt zů der flehtenden rûde vnd zů zitterschen vnd do eis rúdig ist an den henden von lebendigen súren [13]). item zů eime pfunde bergen smeres hört i virling lorber vnd ase gros salzes ase ein hennen ey vnd iiij lot quegsilber; den lorber sol man stossen zů melwe vnd sol dz smer smeilzen vnd die grieben her vs dûn vnd so dz smalz lewe [14]) wurt, so sol man das lorber mel vnd quegsilber vnd dz salz dar in dûn.

Für kleine dúrre rûde mache dise salbe

Under iiij lot lorher oley hört iiij lot quegsilber iiij lot salczstein, dz sol man rihen zů melwe vnd sol dz vnder einander wol rûren vnd die salbe sol man nit anders anstrichen, denne an die risten [15]) vnd vnder dem kelergrůbelin vf dz gebeine vnd sol man es wol dar in riben vnd öch in die risten vnd sol man es

---

[1]) *Besserung, Genesung, Abhilfe.*
[2]) *unguentum cerussae, Bleiweißsalbe.*
[3]) *bald schnell*
[4]) *Smirbelkrut, bonus Henricus, im 17 Jh. Schmerbel.* [5]) *bähe.*
[6]) *Feuchtigkeit, Schleim. Martina 293: Benecke-Müller-Zarncke I 1048 a; Lexer hat 'luomen' dafür gesezt.* [7]) *järig.*
[8]) *goltesche? vgl. Kupferasche (= Oxyd).*
[9]) *Schälete, abgeschundene Schale.* [10]) *Kupfervitriol.*
[11]) *oleum lauri.* [12]) *Muttermal.*
[13]) *schwäb. Seur, Seurle, f. n. pustula.* [14]) *lau.*
[15]) *Fußrücken, Handrücken.*

obendes anstrichen, so man wil sloffen gôn vnd so man es obendes anstrichet, so sol man nit me trincken. Man sol derselben zů iedem môle anstrichen zů iegelichem ase gros ase ein erweis, die gros ist, wenne eis derseilben ase vil angestrichet alse ein nns nit vil minre oder mê, so bilffet es. Fůr die rûde: so nim menwel wurzel vnd stosse die wol vnd menge sie mit salz vnd mit gůtem essich vs vnd gang in die badestube vnd bestriche dich domitte, so wurstn glat vnde bisset den grint enweg. Oder nim ertrôch vnd stosse dz vnd salbe dich domitte. Oder nim eis widers blůt alse frisch oder eis anderen viehes blůt vnd nim eis widers vnslit mê denne des blůtes sy vnd zerribe es, vnd mische dz mit swebel bulfer vnd mit eineme bulfer der ein michel teil zůsammen sin sol vnd temperiere es alles zůsammen mit eime isen oder mit eime starcken holze vaste hien vnd her zůsammen bitze dz es zů also wisser salben werde, ase sie gesin mag, wz mit der salben gesalbet wnrt, es sy vf dem hôbete, oder an dem libe, dz můs alles vergôn.

Fůr die megerde

Wer den gebresten hat dz man die *mage* (ere) vnd die *megerde*[1]) heisset vnd nit heilen wil, der sol nemen herze wnrzel[2]) mit krûte vnd mit wnrzelen vnd stosse dz vnd neme dz saf vnd striche es morgens vnd nahtes dar an oder dar vmbe vnd dů dz ettewie dicke[3]) so heilet es ime. Oder stosse rote latich wurzel vnd menge es mit essig vnd mit nnsoley vnd salb es do mitte.

Fůr die rûde der megerde vnd fůr die bissende rûde nim wachs vnd bergin smer vnd nnsoley gliche vil vnd nim megerde krut[4]) saf, dz websset nf den dachen vnd hat kôrner ase rocken kôrnelin vnd stosse dz vnd nim ase vil saffes ase der driger dinge wahs, smer vnd oley vnd glas klein gestossen vnd zerlôsse es alles obe eime fúre wol, so wurt es ein salbe, die striche vber die rûde, so heilet sie. Der rúdig oder *reppig*[5]) sige, stosse menwel wurzel, tů dar an salz, speg vnd swebel, mach ein sweisbat. Wenne du swizende werdest, so ribe dich mit der salben rehte vaste vnd wol, dz er blůtende werde, dů dz dristunt (3 mal) zů drigen baden: er wnrt glat vnd eben. Der schôbig sy, nim schelle wurze vnd ein holz, heisset ersebede, schele die rinde abe, nim ein krut, heisset pilonie, stampfe es alles zů sammene. darnôch tů meigeschen ancken zů dem saffe, zerlôsse es vndereinander vnd tů es gehalten, bestriche dich wo du schôbig bist, so genisest du,

---

[1]) *vgl. für die megere oder nares der kinder braucht man meger kraut. D. Jheron. Heldt, Simplicia etc. (1566) f. 145b. das nerisch oder gespreng der kinder. Leonh. Fuchs, kräuterb. cap. 161 Buck. Alem. oben 192 a.* [2]) *tormentilla, zuweilen heißt auch meum so.*

[3]) *oft.*

[4]) *sonst galium, aber hier warscheinlich etwas anderes.*

[5]) *mit der* rappen *behaftet, räudig Lexer II 407.*

es sige viehe oder lúte. Oder ribe sich mit naht schetten saf. Wer rúdig ist oder vsgebrochen ist an den ôgen oder wô es ist, nim iij lot klein gestossen swebels vnder ein halb pfunt swinen smalzes, striche dz do es serig ist; wer den grint het, der stosse húrne kresse vnd neme rucken mel vnd músche dz mit eis pfarren [1]) harn vnd schere dz hôr abe vnd wesche dz hôbet mit kindes harn vnd lege das plaster vf dz hôbet vnd lôsse dz ligen drie tage vnd neme dz denne abe vnd dů dz ahte tage: er geniset.

Bl. 113 b *Wiltu růden vertriben.*

Nim dannen, die einer mit beden henden vmhegriffen mag vnd sol do von nemen ein sester fol rinden; in den selben rinden wehsset dz harz vnd zerhowe die rinde kleine vnd dů des selben sester foles ein vierling in ein kessel mit wasser vnd mache ein bútte mit wasser vnd losse dz wasser in dem kessel sieden vnd tů dz in die hútte mittenander vnd also dz es lewe sy, wenne du solt kůle haden, vnd size in die bútte den dag; an dem andern tage nim aber ein vierling vnd tů ime aber also vnze du vier tage wol gebadest, doch sol der mensche ie warm wasser nemmen, so es ime zů kůle ist vnd ê man sich in dem hade krazet ie besser.

Für die zitterschen

Für die zitersche nim leder stúckelin, die do gesmieret sint, die die schůster hien werffent, sút sie rehte wol vnd nim dz smalz abe den lederlin vnd stosse wissen ôgstein darvnder, so wurt es denne ein salbe, so bestriche denne die zittersche do mitte oder nim vngenotig [2]) wahs dz zweiteil vnd dz driteil bômoleies vnd zerlôsse dz vndereinander vnd salbe dich domitte wo du zittersche sebest (an dem nehesten blatte hie vor).

Für die zitterschen vnd rôte vnder den ougen

Nym iiij lot loroley, i lot balsas, i lot reinhergen smer oder ein wenig me vnd i lot swebel den gelsten vnd menge es in eime krúselin vndereinander mit eime schúfelin vnd striche es vber den gebresten oder striche wisse salbe dar. Oder stosse murpfeffer, dz es saf git, vnd striche dz saf vher die zittersche oder dů gestossen ingeber in ein důchelin vnd lege es in essig vnd bestriche sie do mit.

Bl. 114 a *Wer die schône* [3]) *hat*

Wer die schône hat, der sprech disen segen dar vber vnd spreche also: ich heswer dich schôn vnd gůt by dem heilgen blůt vnd by dem nammen, dz du Hans oder Elise, wie es denne heisset, rumest sin fleisch vnd sin blůt vnd sin gebeine alse lnter vnd ase reine, alse vnser liebe frowe sante Marien was, do sie irs lieben drnt kindes genas. in Gottes namen, amen. vnd dů dz drie morgen vnd spriche alle morgen v pater noster vnd v Ave Maria den v

[1]) *Farren.* [2]) *ungeläutert, samt dem Honig.*
[3]) *das rottlauffen oder schöne (erycipelas) H. Heldt aaO. p. 124.*



wunden vnsers herren vnd were von eim priester besser denne von eim leigen.

Für die wurmme in dem libe

Wen die wurme in dem libe bissent, der trincke essig, do klobelöch inne gesotten sy, vnd öch den klobelöch oder isse alle dage klobelöch nůchtern oder stosse coliander oder manigolt oder petrosina mit essig vnd trincke dz vnd esse es öch; nepten [1]) saf oder wermůten saf mit wine gemúschet vnd getruncken, dôtet die wurme. Oder schabe swertellen [2]) wurzelen vnd stosse sie mit honigseim vnd gibe es ime zů trincken. öch sint es slangen die do wintwurme [3]) heissen, so nim der selben wurzelen eis dûmen gros vnd lang oder ibesircken [4]) wurzelen vnd snide es in dúnne snitten vnd súde es in honig vnd sol es lôssen stôn ein naht vnd sihe es denne vnd gibe es ime zů trincken mit wasser gemúschet vnd mit nusoley, so vert der wurm von ime zů hant. Chestilia die wehsset in alten stetten, die verwahssen sint vnd wûste, die sol er trincken, dz ist (sic) oder trincke hirzhorn gebulfert in warmem wasser, dz ersleht die wurme vnd tribet sie vs. Oder habe dinen munt wit vf vber ein warm brot dz erst vs dem ofen gat oder sút pfirsich rinde, die vnder der ersten rinde stôt mit milch vnd trincke dz, so sterbent sie, oder nim ein gebúndelin pfirsich bletter vnd drúteil wassers vnd geisse milch vnd sút die zwei vnze sie dristunt jngesiedent vnd drincke dz, so sterbent sie. Oder nim segen bönm [5]) vnd rûte vnd stosse dz zů sammen vnd trincke es, so sterbent die wurme. Oder knútsche seiffe in wine vnd trincke dz für allerhande wurme in dem libe oder trincke esels milch. Oder nim ein kruse fol honiges vnd dů wasser dar zů vnd lôsse es stôn vber naht vnd trincke dz. Wer vil wurme in dem libe habe, der neme nessel saf vnd alse vil wullin [6]) saf vnd nusbömen bletter saf ase vil ase der beder ist; hat er der bletter nit, so stosse die rinden vnd neme dz saf vnd dů dar zů ein wenig essiches vnd vil honiges vnd lôsse dz zůsammen erwallen vnd schûme es wol vnd trincke dz xv dage nůchterlingen ein wenig vnd nôch dem essen einen gůten drun*g* [7]), so sterbent die wurme. Oder nim wermůte, i mes giches, i mes welscher erweissen, i ū wahsses, vj mes nusoley, dz es genůg sy vnd binde dz dem siechen vber den magen, es ist gůt. Oder nim $^1/_2$ lot gebrant hirzhorn vnd ase vil salzes vnd sút dz mit vier lôffel fol wassers vnd gibe ime dz zů trincken, so sterbent sie alle. Oder nim ein bonen stengel vs dem grunde vnd búrne die zů bulfer vnd gibe ime dz bulfer in nůhtern, es

---

[1]) *nepeta, Kazenminze.* [2]) *gladiolus.* [3]) *bibex Lexer II 920.*
[4]) *von ibex hircus? vgl. eine Ibschgeiß (Gemse).*
[5]) *sabina.* [6]) *verbascum.*
[7]) *vgl. den andern Ablaut -trang in den Flurnamen* Entletrang *bei Egisheim, Elsaß a. 1389 im entendrang (a. 1475 do die ent ertranck) Stoffel, top. Wb. des OE S. 143 oder trang, Gedränge wie Muckendrang FN?*

hilffet. Oder lege kirsekerne in essig vnd esse die dicke oder nim den sot von reinefan [1]) vnd gibe es eime menschen oder kinden vf einre ofelotten, dz ist gůt.

Von spilwurm

Linprium [2]) heissent spilwurm vnd wahssent von vnzitigem obesse in dem libe, du solt sie also erkennen. In ist vmbe den nabel we vnd in dem gederme vnd gont ettewenne von den lúten zů dem munde vs; wo von sie sint so hilff ime alsus: nim eiges duttern vnd ein wenig kriden vnd iiij lôffel fol starckes essiches vnd gip sie ime des morgens nůhtern zů trincken; dů dz iij morgen, sie sterbent one zwifel. Darnôch gibe im 1 qu'sin esule, dz tribet den vnflôt vnd die toten wúrm alle von dem menschen; ôch maht du alle die artzenige důn, die vor von den wurm stôt geschriben. Oder neme tribe wurze [3]) vnd siede die in wassèr vnze an dz driteil vnd gibe im dz zů trincken oder esse wurme sot oder trincke bômnusoley oder trag bestinata [4]) dz krut by dir. Bertze wurtze krut, anderswo nennet man dz krut astrencie [5]), die wurzele ist gůt fůr die wurme. Man sol nemen IX snitzelen von der wurzele vnd sol die wol kúwen vnd sol sie inslinden, dar nôch mache ein bege von der vndersten rinde des brotes vnd sol sie wol salzen vnd wol begen vnd fůr den munt haben vnd ein gůte wile dar nôch vasten, je lenger je besser es ist: so můssent sie sterben. Oder bulfer nusbômbletter vff eime heisen stein vnd esse dz bulfer in eime eige oder in eime můse: sie sterbent.

Bl. 115 *Den der wurm isset*

Wen der wurm isset an dem fleische, der stosse dz krut nepta oder bastinata oder ingrůne [6]) oder schellewurzen saf oder bulfer von hechedenbeine [7]) oder dz bulfer von den toten bienen, die in dem bienefas ligent, oder dz saf von nusbômbletter vnd lege der welles du wilt darvber; heilet es nit, so nim dz ander. Oder neme zwene becher essiches vnd einen wines vnd einen salzes vnd súde es in einre pfannen vnze es alles zů salz werde. Darnôch solt es bulfern, dar nôch nim rocken brot ase es vs dem ofen gat vnd nim die broseme vnd lege es in essiche. Dar nôch derre dz selbe brot vnze du ein bulfer dar vs machest vnd músche denne die zwei bulfer zů sammen; so du denne die wurme wellest bůssen, so wesche die wunde mit harn vnd mit essig vnd sege dz bulfer daran. Das der wurm bisse, es si lúte oder viehe: wiltu den schiere vertriben, oder sterben one allen zwifel, so nim grůne varwe vnd wisses glas unde gelwe varwe, genant auripigmentum, vnd stosse dz vil wol, dz es klein werde ase ein mel vnd nim ein núwen geissin

---

[1]) *tanacetum, Nemnich 3, 1442.*
[2]) *lumbricus.* [3]) *cataputia minor, euphorbia lathyris.*
[4]) *pastinaca.* [5]) *astrantia imperatoria, Bergstrenz, Meisterwurz.*
[6]) *Ingrün, Singrün, Ewiggrün, Berwink, vinca pervinca.*
[7]) *Hecht.*

kese vnd lege deh vber dz, do der wnrm gebisset, vnd lôsse den kese vber naht dô obe ligen. Des morgens frůge so schowe den kese vnd nim denne war: obe sin der wurm iht gessen habe, so binde in aber dar, vnze du sin wol jnnen werdest, dz er sin versůchet habe, so nim denne die varwe, ase es do vor geschriben stat vnd sege es denne, wo der wurm gebissen hat. Alse denne der wurm des ersten versůchet, so wisse one allen zwifel, dz er dot lit, wanne es ist gar dicke versůchet.

Wiltu den wurmessigen heilen

So nim zweiteil seiffen vnd ein teil wahsses, dz do vngenôtiget ist, vnd ein teil nusbôm oleys vnd zerlôsse dz wahs vnd zersnide die seiffe kleine darin vnd růre dz alles vndereinander vnd salbe dich do mitte, es got dir enweg vnd genisest schiere. Oder mache ein mulwerffen ... bulfer in füre, zerribe es wol vnd drucke dz hulfer vff den schaden, wúsche dz vnreine dannan vnd dů denne dz bulfer aber darin ase dicke es not důt.

Der den wurm oder den vngenanten [1]) *het*

Ist dz ein mensche den wnrm oder den vngenante het an dem vinger oder an der zehen, der neme liligen confenigen (?) vnd bint des ein blettelin dar vber, er stirbet. Oder nim ein wúrmelin, heisset ein esel [2]), gat in den můren, das hint dar vber oder binde ir drú dar vber mittenander: wenne dz stirbet, so stirbet ôch der wurm. Oder leg serpentinen [3]) saf dar vber, er stirbet. Oder nim brunwurze [4]) wurzele vnd stosse sie vnd neme denne die wnrzele vnd ôch dz saf vnd ein wenig honiges vnd ein wenig symmel mel vnd mache do mitte ein *teigel* vnd lege es dar vber vnd vffe dz selbe *teigel* ein wis gilgenblat: der wurm stirbet in zweigen stunden. Oder zerslahe ein rô ey vnd neme dz hútelin, dz do ist an der eiger schalen vnd binde es vber den wurm, so stirbet er. Er sol sich hůten vor wasser, wanne dz wasser machet den wurm lebendig. Oder nim ein karte [5]), do man die dûche mit kartet, vnd briche obenan dz knôpfelin abe vnd dů die karte vf, so vindestu ein wúrmelin darinne. Ist es aber vaste in dz jor, so het es sich herabe gemacht in den stiel, der fůhtikeit noch, dô vindest du es, so nim es vnd binde es vber den wurm vnd wenne es stirbet, so stirbet der wurm ôch, dz ist sicher. Wer den wurm habe an welichem ende dz sy: in dem hôbete oder in den ôderen oder in den slôf ôderen, so nim den swam des pfirsich bômes vnd mache ein bulfer dar vs vnd nim dar zů rucken mel vnd mache ein plaster vnd leg dz dar vber vnze es dúrre wnrt. Oder zettel esche dar vf driewerbe nohenander vnd spriche: in dem namen † des vatters, jn dem namen † des sunes, jn dem namen † des heiligen

---

[1]) *Noch so genannt, panaritum; Pfeiffers Arzneibb. Wb. 85 m. & ntr. allda soll es für ‚Brand' sten.*
[2]) *Assel.* [3]) *plantago serpentina.* [4]) *scrophularia.*
[5]) *carduus s. dipsacus fullonum.*

geistes amen. Vnd spriche ǒch: dz du mir wilt důn, dz wil ich dir důn, so du die esche vf den vinger leist oder do er dir denne ist vnd bint die esche einen dag vnd ein naht dar vber mit eime dǔchelin vnd spriche v pater noster vnd v ave maria dem liden vnseres herren Jesu Christi. Oder nim ein kazendreg vnd leg in dar vber, er stirbet; ist der kazendreg herte, so weich in mit wasser; oder sút manigolt wurzen weich vnd binde die dar vf, so du heissest erliden maht. Oder stosse glas wol in eime erin steine vnd nim dz gestossen glas vnd symmel mel vnd honig, mache darus ein plesterlin vnd lege es vber den vinger, do du den wurm hest, vnd losse es dar vber iij dage vnd iij naht vnd sprich iii pater noster vnd iij ave Maria. Oder nim segenbǒm, das oberste, die dolden vnd klobelǒch, stosse dz vndereinand ase wer es ein salbe, mache ein plaster, do mitte lege es vber den bresten.

Bl. 116 *Dem regenwurme in dem magen sint*

Dem regenwurme in dem magen sint, der neme honig in den munt, so gont sie her vs, dz man sie wol gewinnet. Obe in den menschen die lúzel wurme slaffende slieffent [1]), dem sút basilien wurze mit wasser vnd lôsse es kůlen vnd músche es denne mit môraze [2]) vnd mit essig vnd gip es ime zů trincken, die wurme sterbent vnd varent von ime.

Ein segen fůr die wurme

Ich bitte dich herre durch dinen dot, dz dise wurme in disem gebeine ligent dot vmbe die martel die du litte, do du, herre, an dz heilge frone crúze sritte; die wunden totent dir den dot; ich bitte dich, herre, durch dine not, dz dise wurme in disen gebeine ligent dot amen, vnd bette v paternoster vnd v ave maria den v wunden vnsers herren zů lobe vnd zů eren vnd gip v den rehten armen menschen.

+ alivia + zorobamnr + tronus + tron + sonus + abrosia + an +

Ein segen

Weistu wurm noch húte, was dz heilge ewangelium betúte? Er sy wis oder swarz, Er sy ruch oder rot, in dem heilgen ewangelio mǔstu ligen dot. Ich beswere dich wurm zů stunden By vnsers herren heilgen fünf wunden Ich beswere dich wurm zů gůte By vnsers herren heilgem cristus blůte, dz du dich vs disem fleische windest vnd do inne nit twingest alse der leide tůfel důt, so man dz heilge ewangelium liset oder singet. Die sunne gat zů gnaden, min frǒwe Sante Maria gat zů rǔgen, also műsse sie dir ǒch abenemen alle dine grossen vnrůge in Gottes namen amen. Wer

---

[1]) *Im Schlafe herauskommen.*

[2]) *mittellat. moratum, moretum Maulberwein allgemein mittelhochd., entweder der gegorne Saft der Maulberen, ein feineres lid also, oder Wein über Maulberen abgezogen; es muß, weil es immer und immer wider biß spät herein vorkommt, ein beliebtes Getränke gewesen sein. In mhd. Dichtwerken môraz, win, clârêt häufig. Wackernagel, Kl. Schr. I 99.*

disen segen sprichet vnd vber den er sprichet, sollent bede vor bihten, dz ist reht, vnd der den wurm het soll iij den. durch got geben.

Für die vigwarzen [1])

Wer vigwarzen het, der neme L pfeffer körner, xv rocken körner vnd dz wisse in eime eige vnd dñ dise ding in ein eiger schale obenan bestopfet vnd fülle sie wol fol salzes, seze die schale vf einen glůt vnze dz, dz in der schalen ist, zů bulfer wurt vnd striche dz an die vigwarzen. Oder nim ein krut dz do heisset dusent golt oder brun wurze vnd partiata smalz vnd garwel [2]) — iegeliches ein hant fol, dz dů vnder einander vnd lege es vf ein důch, dz vber den schaden gange, vnd dñ dz alle tage vnze dz er genese. Oder nim quegkolter ber vnd pfeffer vnd bonen vnd pfirsich kernen — alles glich gewegen vnd mache ein bulfer vnd drucke dz dar vf. Item ist es jnnewendig, so trincke darabe frůge vnd spôte; wil dz nit helffen, so búrne hundes hôbet zů bulfer vnd sege dz vf dz vig, es zergat. Bönlekrût [3]) wurzel oder brunwurzel in wine geleit vnd darabe getruncken vertribet die vigwarzen, wo sie der mensche in dem libe het, es sy wo es welle. Oder nim die hut in dem hünre magen vnd derre sie vnd rip sie denne kleine ase mel vnd leg sie vf den bresten, es zergat an der stunt. Dem die vigwarzen in dem hinderen wahssent oder anderswo, der búrne klobelôch schôlotte vnd striche die esche dar, vnd ist der siechtage alt, so dů dar zů nuskernen gestossen vnd salbe dich domitte, oder nim dz saf von murpfeffer vnd smalz von eime jungen ferlin, dz noch keine ferlin het gemaht, vnd rip die zwei wol vndereinander vnd salbe domitte die vigwarzen, so gont sie enweg. Oder búrne gense mist oder geisse mist zů bulfer vnd lege dz vf die vigwarzen, so heilent sie dir. Oder nim eiger smalz vnd rose oley, iegeliches ij lot, vnd músche dz vndereinander vnd bestriche dz domitte, so heilent sie dir. Oder neme des besten blôwen dûches, dz er binden [4]) mag, vnd sol es bulfern vnd sol nemen grůnspon vnd ribe es vndereinander vnd sege denne dz bulfer vf die vigwarzen; oder bulfer die flocke von dem blôwen dûche, dz die dûchscherer abescherent, vnd sege dz dar vf, so geneset er. Es sprichet Galienus, dz die vig wahssent von grůnem obesse vnd von trůbele [5]) vnd wer sie het, der salbe sie mit wisser salbe. Dem die vigwarzen in dem libe swerent, dz ime ase we ist, alse obe man mit messer in ime füre, der neme xii eiger vnd siede sie herte vnd dñ die dutter in einen núwen hafen vnd búrne die dutter dz sie smalz gebent; dz smalz solt du vsdrucken, so du aller gnotest maht, vnd nim iij pfennewert loroley vnd welle dz vnder-

[1]) *haemorrhoides; nicht was wir darunter versten, wir meinen syphilitische Fleischwucherungen, die es erst seit dem Ende des 15 Jhds. gibt.*
[2]) *millefolium.* [3]) *satureia, Nemnich 3, 1225.*
[4]) *finden?* [5]) *Träublein.*

einander jn einre schônen pfannen vnd nim denne die dntter, do dz smalz inne was, vnd rûre es, dz es werde ein mûselin, vnd so es vndereinander erwallet, so nim ein weich linen dûchelin vnd dû dz mûselin dar vf vnd lege es ase heis du es erliden maht vf dz hinderloch. Oder nim linsôt [1]) vnd dû dz in einen núwen hafen vnd mache dar vs ein bulfer ase vil du sin mit drien vingeren begriffen maht, dz dû in geisse milch vnd trincke dz nühterlingen ıx dage. *Aber ein bulfer für vigwarzen.* Wiltu sin vil machen, so nim vj eiger oder me; wilt aber wenig machen, so nim ij, die frisch sint, vnde mache in iegeliches ein klein löchelin vnd snit den besten zittewen [2]) kleine vnd stosse den kleine vnd stosse in in die eiger vnd seze die eiger in einen glût vnd lege vf iegeliches ein búrnenden kolen vf die lôchelin vnd lô die eiger wol búrnen bitze sie swarz werdent vnd nit me riechent; so nim sie vs dem glûte vnd stosse sie wol vnd bútel sie durch ein dûch vnd sege es denne vndenan an die vigwarzen wurzelen vnd neze die vigwarzen vmbe vnd vmbe mit wasser vorhien vnd sege denne dz bulfer dran, so gont sie abe vnd hûte wol, dz die eiger nit vslôffent. Leg dennen margwurzel in ein geschirre vnd dring darab einen mônot oder mê vnd maht du die wurzel erliden zû essen, so kúwe sie wol vnd slint sie in, dz ist gût für die vigwarzen jnnenwendig oder vswendig. Brnnwurze ist glicherwise ôch also. Oder nim vngenôtig harz vnd mache den warm, vnd lege in vf ein dûchelin vnd leg es denne vber den gebresten, so verharstet [3]) es vnd wurt gar herte vnd maht es denne nit herabe bringen, du wermest es denne obe eime füre, so get eis mit dem ander herabe, vnd leg denne ein frisches dar vber, dz dû ettewiedicke, so zühet es dir die wurzel ôch her vs, so genisest du.

Wiltu ein wasser machen, das die vigwarzen abeesse, so dû regenwasser in einen kessel, dz in dem meigen entpfangen wurt, vnd nim einen napf fol buchen esche vnd alse vil kalkes vnd dû dz alles in den kessel vnd súde es vnd rûre es wol vnze dz des wassers lützel werde vnd sihe dz durch ein dûch oder durch einen sag vnd dû darin w . . . esche vnd sút dz súben stunt vnd isse dz wie du m-gest oder mache ein wisse salbe vnd dar zû nim . . . vnd búrne dz zû bulfer vnd dû dz in ein beckin vnd dû dar zû bômoley vnd huswurzen saf und rûre es vnze es wis werde vnd salbe dich do mitte. Oder nim rute, wermûte, salbeige vnd stosse

---

[1]) *semina lini, in der Gege Leinset.* [2]) *zedoaria.*

[3]) *Straßb. Kroniken II 98, 10: und daz bôht (Kot) lag vor den porten und darunder* verharstet, *d. h. ausgetrocknet, von dürren Kotmassen. Die Bedeutung: eine dürre Kruste bekommen, ist die rechte. Vgl. Heyne im DW IV² 497: Harsch. Heinsius Wb. II 467: hart und zugleich rauh und uneben durch Wegdünstung der flüßigen und feuchten Teile, die Wunde bekam eine ‚harsche' Rinde, die Wege sind durch den Frost ‚harsch', dazu das Zeitwort. Lexer ist darnach zu korrigieren; in seinem kärntischen Wb. stets richtig. In Nordd. ist es hochdeutsch.*

es zůsammen vnd nim denne smalz oder butter vnd músche es vndereinander vnd bestriche dich do mitte: du genisest.

Ein segen

Ich beswer dich vig uud vigwarzen by dem heilgen ostertôf vnd by dem heilgen pfingest dage vnd by dem heilgen winaht dage vnd by den heilgen worten, die in den drien tagen werdent gesprochen, dz du ſtille ſtandest vnd nit enswereſt noch fůrbasser gangest vnd welke werdest, dz helffe dir min frôwe sante Marien vnd der vil heilge kriſt ase du sin nottúrftig bist amen. Den segen sol ein priester sprechen.

Der vigwarzen in dem arse habe, der búrne rocken korn zů bulfer vnd bútel es durch ein linen důch vnde bestriche die warzen mit roso oley vnd sege dz bulfer daran, so sizent sie nider vnd bist genesen.

Bl. 117a Für die vigwarzen nim rûte, salbeige, wermûte, sant Johans krut vnd segenbôm [1]), der aller glich vil, vnd stosse es alles zůsammen vnd zertribe es wol mit buttern vndereinander vnd mache es zů eim ballen vnd gehalt es ıx dage, an dem x dage so zerlosse es in eime schônen geschirre vf eim fúre vnd sihe es durch ein linen důch vnd dů es in ein rein vas und salbe sich one zwifel do mitte. Oder bulfer kúttin vnd nim pfinnig [2]) smalz vnd mache dar vs ein salbe vnd ſtriche die salbe vmbe die vigwarzen, sie gont abe. Oder bulfer hundes kürbessen [3]) in eim bachofen, wesche die warzen schône mit wine, sege dz bulfer darin oder trincke abe dem krute. Oder nim bulfer, dz von hirzhorn gebrant iſt vnd hirzen vnslit vnd silber esche vnd eis jungen hundes dreg, der wisse iſt vnd nim ein wullin důch vnd mache dz nas do mitte vnd lege es vber den gebreſten. ist es aber in dem libe, so nim die trúbel vf den unsbômen, zerrip dz vnd sege dz vf alle die spise, die du issest, so wirſtu gesunt.

[*Nesse* [4]) (von einer mitteldeutschen Hand des 15 Jhds.) Item eyn mensche, der den nesse hait, der sal nemen syns eigen myst vnd sal js dar vber slagen, so heillet js yms aue zwiffeln. Auch saltu nemen eyn wolnn blowe dûch vnd salt is drocken jnne eschig vnd salt is darnach ein wenig ußdrocken vnd salt is jme vff den bresten slagen; rauch is durch das dûch, so ist der nesse, also saltu is erkennen ûß. hoc est probatum.]

Der das vig hat

Wer dz vig hat, der neme fúnf bletter wurzelen [5]) vnd menge sie in geisse milch vnd trincke es iij dage, es verget. Der dz vig vmbe die brust het, der neme stabe wurze vnd músche die mit wine vnd mit honige vnd trincke dz in nühtern; oder nim thosten [6]) vnd hecheden zene vnd sine rippe vnd búrne die zů bulfer vnd

---

[1]) *sabina.* [2]) *finnig, rancidus.* [3]) *bryonia, 17 Jh. Hundskürbs.*

[4]) *Mereres sih bei Dr. Lammert, Volksmedizin und medizinischer Aberglaube in Bayern Würzburg 1869.*

[5]) *quinquefolium, Fünffingerkraut.* [6]) *Dosten, origanum.*

gebe jme dz bulfer in eime eige vnd mit brote — er geniset. Oder nim des bockes bein vnd búrne dz zu bulfer vnd músche es mit salze vnd gip dz dem siechen in eime eige zů essen mit brote.

Von vigblôtern

Amorrodie [1]) heisset vigblôtter vnd wahssent niden an dem libe und koment von vherflússigem blůte, so sol man jme vnder dem enckel [2]) lôssen; sint aher sie núwelingen geborn vnd sint núwe, so nim bômoley vnd werme es by dem fúre vnd drucke ein blô důch darin vnd lege es vf die vigblôtern, dů es dicke: es hilffet. Sint aber sie gros ase ein nus vnd fliessent nit sere, so nim ein glůgende isen vnd búrne sie vffe den grunt. Dar nôch heile sie mit oley, dz mit eiger smalz gemaht sy, dz ist dir gůt.

Dis izt ôch ein edel plaster: nim lôches, honiges, húckin vnslittes vnd ein wenig wisses wirôches, ſtosse es mittenander, binde es dar vber warm, dz ist dir núze vnd hilffet dich vaste. Mercke zwei ding: dz du kein loch vf den arm machest, wanne so ein loch do were, so ginge die vnreinikeit dar vs dem libe vnd liesse sich nit heilen, wanne heilest dn die, die die vigblôtern hônt; sint aber sie in dem libe vnd gônt ein wenig her vs, hint sie mit dem vadem vnd zúch sie herfür ase verre du maht, hringe sie gar her vs, heile sie dar nôch mit dem bulfer von wissem wirôch vnd mit dem oley vs eiges duttern — glôhe mir, es hilffet. Wer die vigblôtter hie vs habe, der búrne eis jungen hundes hôbet zů bulfer vnd blôse dz daran, so verswindent sie zů hant. Wer dz vig hat, dz mit dem blůte hervsgat, der neme dz hôbet, dz an dem loche ist, vnd lege sie in den dampf vnd dů vı löffel fol honiges dar zů vnd sút dz vnze es halber ingesiede vnd gibe es ime nůhtern iij dage zů drincken. Oder nim merretich vnd sút den in wasser vnd leg den daran, mache auch ein warme ziegel vnd lege in daran: es hilffet. Oder neme mandelkerne vnd rote múnze vnd wegerich vnd siede dz [3]) wine vnd trincke dz alle tage, dz ist ôch gůt zů dem blůtenden vig vnd wurt ôch da von gesunt. Oder neme hirzen vnslit oder búckins vnd dar zů wegerich vnd siede dz ein wile vnd sihe es vil wol, so ist es aber vnslit alse ê vnd neme denne des in ein dǔchelin ase gros as ein nus vnd búrne die vig blôter by eime fúre vnze sie zerbreche, so gewahsset sie iemer wieder usw.

Vgl. Wackernagel, Litt. G.² 435. Franz Pfeiffer, Zwei Deutsche Arzneibücher aus dem XII und XIII Jhd. Mit einem Wb. Wien 1863. Sizungsbb. 42 Bd. S. 110 ff. Joseph Haupt, Ueber das Mitteldeutsche Arzneibuch des Meisters Bartholomaeus. Wien 1872. Sizungsbb. 71 Bd. S. 451; die beste Arbeit biß jezt über eine so lange vernachläßigte höchst wichtige Seite unserer altdeutschen Litteratur. A BIRLINGER

---

[1]) *Haemorrhoides.* [2]) *Knöchel.* [3]) *(in).*

DIE HOHENZOLLERISCHEN FLURNAMEN

I WALDNAMEN [1])

1 Wald 2 Hart 3 Schachen 4 Wit-, Weit- 5 Holz 6 Brand 7 Buch 8 Hau 9 Stock 10 Hurst 11 Lô, Lôch, Lôh, Lau 12 Busch, Bosch, Schnait, Stauden 13 -Ach, -Achi 14 Linde, Eiche, Fore, Erle, Birke 15 Aspe, Hasel, Weide, Wacholder, Brombere, Felben, Eschen, Maßholder 16 Baum, Baumgarten.

Unter Flurnamen verstehe ich die Wald-, Berg-, Wasser- und Feldernamen. Die Einleitung dazu brachte Alem. I 268 ff. Der Abschnit begreift die Namen für Hoch- und Niderwald, Gebüsch, Gesträuche, Bäume, Baumgarten, gleichvil ob heute Felder oder Wisen.

1 Wald

Althochd. altsächs. altfrisisch *wald*, angels. *veald*, *vald*, altnord. *völlr*, was aber da Ebne, flache Strecke, Erdboden heißt; mhd. *walt*. Es ist ein sog. Ablautsubstantiv, dessen Verbalformen vilþan (valþ, vulþum) gewesen sein müßen, *wild* gehört dazu DW IV 4 (unten). Somit wäre Wald von der Singularform des Präteritums gebildet und drückte die Wirklichkeit dessen aus, was wir im Adjektiv *wild* noch als Bestimmung erkennen müßen. Da in *vilþan die Bedeutung des *valere* naturwüchsig emporschießen und von keiner Macht gestört werden, ist, so wäre Wald das, was wir Urwald oder auch heiligen Wald nennen mögen, wo keines Menschenhand gerürt hat, noch rüren darf. J Grimm, kl. Schr. I 134 weist auf *valdan*, ursprünglich treiben und lenken 1 Herden 2 Menschen hin, und sezt Wald = nemus, campus an, wozu im das altnordische völlr dienlich ist. Da das Schonen eines Waldes mindestens ebenso alt ist, als das Treiben des Vihes in die Wälder, so möchte ich ersterer Bedeutung den Vorzug geben, also Wald 1 das geschonte Holz 2 das heilige Holz im Gegensaze zu *Hart* Wald, worin Waidepläze sind, wohin der Zutrit gestattet ist. Sodann kann es später der gehegte Forst eines Gebieters, worin bloß er und seine Beauftragten behufs Jagd usw. faren dürfen, sein. Appellativ häufig in Urbarien zB ob dem Sann *zwischen Welden* gelegen, Jungnauer Lagerb. 1536 (Donauesch. Riezler).

Ueber die ON Wald, Waldheuren, Waldzimmern (Waldschwenningen, Hochemmingen vor Wald) sih Alem. VI 132 ff. VIII 17. — Die folgenden Namen, in denen *Wald* bald Bestimmungs-, bald

[1]) *Alem. VIII 17—19.*

Grundwort ist, füre ich nach iren Holzarten, Lage, Beschaffenheit, nach ältern „zergangenen“ Verhältnissen usw. auf.

Holzarten: im Birkenwald, Hettingen; im Eichwald (sih unten), vor, hinter dem E. Hart bei Haigerloch, jezt Feld; beim Fichtenwald, Dettensee, Boll; im Lindenwald, Taunheim, im Lindich, Lindichwald, Rangendingen; Maienwald [1]) (Birkenwald) Stein; Nadelwald, Dettingen, Straßberg; im Salenwald (salix), Kremensee; Schwarzwald, Hettingen, Zimmern am Zoller, war in der Forstsprache = Urwald, Taubwald: prorsus inculta nemora swarzwelde, Buck. Tannwald [2]), oberer, unterer, Mindersdorf und Tannenburg, Imnau; Tann, Benrener Wald; Tännle, Boll; Hitzkofer Tannen, *Tannenwisen*, Storzingen, Jungnaner Lagerb. 1536, ebenso in Bisingen; Staugenwäldle, Ostrach-Bolstern. Anf alte Kolbrennereien, Kölerplatten beziehen sich: der Kolwald bei Grosselfingen, Benron-Egesheim; Kolwäldle, Hart bei Haigerloch.

Lage, Bodenbeschaffenheit: im hohen W. dicken W. im finstern Wald, Ruelfingen; auf dem Mittel-, hintern W., Neufra, Diessen; im Achwald, Hettingen; Haldenwäldle, Dettensee; Wäldleshalde, Scheer; Waldtal, Steinhilben; Talwald, Grosselfingen; Waldacker, Dettingen; am Brunnenwald, Dettensee; Hilbenwald, bei der hohen Hilb, Beuron, Ensisheim, sih dazu Alem. VI 156; im Kesselwald, Gruol; im Schlattwald, Dettingen, Diessen, erklärt Alem. VIII 10. *Waldberg*, uf dem, Aickhofen, Jungnauer Lagerb. 1536, Josefslust; Steißwäldle, Grosselfingen, welcher Name den FN Sterz, Zagel, Geren, Stelzen angereihet wird.

Alte geistliche und weltliche Verhältnisse, Gemeinden: a) Heiligenwald, Betra, Dettensee. Daher auch der Wald Petersberg, Benzingen; Oberkirchwald, Hechingen; Herrenwald (Heirawald), Ringingen, Hausen; Karmeliterwald, Rangendingen, deutet auf Rottenburg aN hin; Großer Nonnenwald, Gruol; Paulterwald, Inzikofen; Pfaffenwald, Krauchenwis, Ruelfingen. b) Gräfinnenwald und Probstwald, Beuron; Streitwald, Boll; Zollerwäldle, Zimmern; Schlößleswald, Bisingen; Hofwald, Starzeln, Dettensee; Waldhofen, Boll. c) Waldalmand, Hausen; Teilwald, Dettingen, Empfingen. Stadtwald, Sigmaringen, oft; Fleckawäldle, Grosselfingen; Stelliswald, Oberschmeien, Waideservitut? Vgl. an der *stellin* zwischen dem tribweg. Jungnauer Lagerb. 1536; leger und *stelli* 1452; ein Stellbaum b. Haigerloch; es ist Zaun, Hag um das Vihlager. Zoll. Zt. 7, 34.

Von Ortsnamen sind häufig Wälder benannt: Hausemerwald,

[1]) *sih unten.*

[2]) *Zur Tanne gibt es in unserer Gegend wenig, zur Fichte beinahe gar keine alten Beispile, da ehedem (von Berg) ganz Oberschwaben gleich der Alb und dem Heuberg vorherschend Laubholzwaldungen besaß. Buck Zoll. Zt. 6, 83.*

Hausen, Beeratal; Waldkofen, Zimmern a. Zoller; Boller Wald, Boll; Stetterwald, ebenda.

Geschäften und Besizern sind die Namen entnommen: Glaswald [1]), Straßberg; es sind dise Glasharte, -Wälder noch die lezten Spuren uralter Glashüttenwerke oder doch wenigstens Aschenbrennereien davon. Die Glashaue, -Klingen, -Aecker allüberall [2]) bestätigen es. Ein urkundlicher *Glasshart* daz holz, bei Bingen 1468. Zoll. Ztsch. 4, 74. 6, 31. Alem. VIII 14, 5. Im Käserwäldle, Hart bei Haigerloch; ob nicht Käß, Schweinemast dahinder steckt [3])? Keßlerwäldle, Empfingen; dise Namen sind häufig: das alte blühende Handwerk mit seinen Bezirken hat sie geschaffen. Maierwald, Rangendingen; Vogelwäldle (von den Vogelherdstellern), Grosselfingen. Zoll. Zt. 7, 5; Klimmerwald (große Ameißen), Melchingen.

Besizernamen [4]): im Beckenwalde, Zimmern; Göggelswald, Hausen; im Koppenberger [5]) Nadelwald, Straßberg; Löfflerwald, Glatt; Rudolferwald, Killer; Wangerswald (Wagner?) Killer; Wölfliswald, Ensisheim; Hirschwirtswald, Hechingen usw. Mone Anz. 1838 S. 318. Später folgt ein eigener Abschnit des Inhalts.

Ein nahe zollerischer Grenze urkundlich bezeugter Name ist: *Stouphelaer walt* der da lit by Bodelzhösen. 1388. Mon. Hohenb. No. 115. Im *Bernstein* im Kirchberg-Haigerlocher Gebiete 1361; die Zimmerner bei Haigerloch hatten in zu Lehen. Die Zimmerische Kronik II 164 (36) nennt ain *waldt*, so zwischen Killer vnd Ringingen gelegen.

Buck hat bei Compositis dem Grundworte Wald keine Zusammenstellung in den hohenzoll. Mitteilungen (hier bez. Zoll. Zt.) machen zu müssen geglaubt. Das Flurnamenbuch S. 291 ff. gibt einige gute allgemeine Winke.

Auf einen ursprünglich lädierten, defekten Zustand get der

---

[1]) *Vgl. Zoll. Zt. 6, 92: Harzwald, Kollholz, Pechfeld, Rußloch, Salpeterwald, Laborantenhau, Ascherhau.*

[2]) *Das Geschäft aus verfaulten Bäumen Asche zum Glas machen hieß* veräschern, *die Arbeiter* Aescherer. *Das Tannen-, Buchen-, Ahorn- und anderes harte Holz sind dazu dienlich, ausser das Eichene; die Asche von Kifern und Fichten gibt nur grünes und schlechtes Glas. Das Brennen dauerte von Ostern biß Michaelis. Prager Forstlex. 18 Jhd fol. Von der Tannenasche ward das schönste und reinste Glas verfertigt.*

[3]) *Vgl. übrigens etwas änliches: bei Margaretenhausen ist 1411 ein Kässental bezeugt MZ 531, das Buck an den PN Chazzo aus Kadelbert anlenen möchte. Im Jungnauer Lagerb. 1536: im Esch genant der* Kässin; *im* Kässwasser *Inzkofen.*

[4]) *Es ist bewundernswert, mit welcher Zähigkeit die Familiennamen an dem Boden haften, den ire Träger bebauen. Heute noch nach $4^1/_2$ Jarhunderten grünen vile der Geschlechter an demselben Standort, an dem sie nach dem Habstaler Urbar (1420) seßhaft waren. Buck, Zoll. Zt. 6, 67.*

[5]) *Oder zu Koppen oder Wulzen, ligengeblibenes Holz, nach Auflese der Windfälle?*

Name *gebrüht* für einen zollerisch-schalksburgischen Wald in Streichen: das holz, das man nempt das *gebrüht* 1347 MZ 307. Auf eine Vorrichtung, die gefällten Stämme in Waldbergrinnen herabgleiten zu lassen, get wol der Waldname: im *Ries*, *Ris*, Starzeln; *Risahaob*, Rangendingen. Die Namen *Reute*, *Schwendi*, *Schwende* usw. unten.

2 **Hart, Hard**

Erklärung Alem. VIII 17 ff. es ist ursprünglich der Wald, in den das Vih zur Waide getriben wird; wie Wald zu wild, so stet Hart zu Hërter, Hirte. — Einfache *Hart*: Distrikt der Gemarkung Salmandingen, Acker im Beeratal, Burladingen, Liggersdorf; vorm Hard, *Hardacker*, Rosna 1420 und öfter. Die Schmeien läuft längere Zeit von Onstmettingen her am Südalbrande, Hart genannt. Härtle, Hertle, Neufra, Hettingen.

Zusammengesezt: Bezenhard, Langenenslingen 1607; Bitzenhard und Härdle, Hörschwag; Breitenhard, Egenhart, Harthausen, Zimmern a. Zoller; Einhart, Einhart; Glashart, sih oben (vgl. Glaseberg, Frauenalb 1437, Oberrh. Zt. 23, 326). *Hardläcker*, Beuroner Urb. Irrendorf. Die Flurn. Hartwege dürften nur selten hieher gehören. Hertleberg, Hettingen; Mannenhart, Rengetsweiler; Osterhard in Zoll. Urkdd. ligt bei Erbstetten, Wirtemberg, Mone, Zt. 3, 81; Schalkenhart, Talheim (die mit Schalk- gebildeten Orts-, Wald- und Flurnamen sind nicht selten, die Schalksburgen ebenso, eine lag bei Straßberg, Beuroner Urbar; manchmal gieng es in Schalt-, Schall-, sogar in Sall- über: Schallenstadt). Schlechtenhart, Rangendingen, Großelfingen; — was Schlecht- anbetrift, so erinnere ich an die Schlechtenfurt, den Wald Gschlächt mit seinem Gschlächtweible (Ostracher Straße, Bucks Bussen 42), die dahin gehören; durch den Vortrit des ge- gestaltete sich das umgelautete neue Wort vom männlichen Schlag, Schlacht zum Neutr. Wagenhart, ntr. Ostrach-Bolstern (der Wald des Wago 1249; *Wagenhart*); Weithart, Rosna, Ruelfingen (Weitet gespr.). Magenbucher Lehensbrief 1715 (Sigm.): an dem *Weithartholz* und Hornsteiner Urbar 18 Jhd. 150: jauchert der *W* genannt (bei Bingen); uf *Sinderhart*, *Sünderhart* Vilsingen, im Jungnauer Lagerb. 1536, am ussern *S*, ebenda; im *Hard*, Inzkofen; in *Hartlendern*, Hitzkofen; uff dem *Hard*, Oberschmeien, ebenda.

Das *Grundwort Hart* verlor seine alte Betonung allgemeinem Geseze der alten und neuen Sprache gemäß, gab selbige an das Bestimmungswort ab: Buzgert am Zoller; im Kurzet [1]) (Kurzhart), Inneringen. Buck (Zoll. Zt.) fürt ein Kotzert an. Rammert zwischen Hechingen-Rottenburg; Riedert, am Zoller; Rosslert, Langenensl. 1607; Steinetle, Veringendorf; Stocket, Wald bei Hart;

---

[1]) *Vgl. Zoll. Zt. 7, 19: Kurtze, Kurzi, Kürze, Kurzele; i juch. genant die* Kürtzin, *Jungn. Lagerb.*

Stockert, Jnngnan usw. Möglich, daß einige der vilen anderwärts mit -ert geschribenen O nnd FN auf -art oder -gart endigten zB. Stuogget, -ert.

Einem zollerischem Gebiete angelegenen Hart, nnter dem Namen Gutensteiner H begegnen wir urkundlich öfter. Die Zimmerische Kronik IV 302: neben dem Ingelwis het es znr gerechten hand hinab ain waldt, das *Guetensteiner Hart* genant, war ein rechte wilde nnd den mehrerteil alt und abstehend Holz. Heinstetten *vf dem Hard* 1342. Der ON *Spehtshart* begegnet in Hechinger Gegend das 14 15 Jhd. hindurch öfter, so 1377 usw.

Zur Vergleichnng füge ich bei: die Basler und Elsäßer Urkdd. haben *die* Hart: bey Heytern auf der Hart, Stöbers Alsatia (1854/55) a. 1577. Bekannt ist die Hart, die sich von der Murg (Rastatt) biß zur Pfinz (Graben) erstreckt und durch die Alb (Beiertheim, Karlsruhe) in die obere und nntere H. geteilt wird; darin ligt der obere und nntere Hartwald; der südliche Teil des oberen H ist der Linhard, worin emals der Linhardhof lag, nahe dabei der Hardhof. Mone, Zt. 9, 99. Breitenhart 1300 bei Rottenb. an Zoll. Grenze. 1300 Mon. Hohenb. No. 180. Grashart bei Ewelhart (Rente) 1312 ebenda No. 231. Uralt ist ze dem Harde, Ermatingen 1275 Mone, Zt. 11, 20. Brettenhard hieß einst ein Hof zwischen Sonnenziel und der jezt noch vorhandenen Kapelle von Thennenbach, jezt Geisfeld. Freiburger Zt. 4, 295. Harteiche 325. Hartkilch 493 ist die Kirche im Dorfe St. Georgen W von Freiburg (Mezger-Ordnung). Bürster nennt das Hart bei Bermatingen 20. Hardtäcker 111. 121. Emmishard an der Wutach.

Buck hat in der Zoll. Zt. und in seinem bekannten Buche über Hart gesprochen: es ist immer ein compascuum, eine Gemeindewaide für ein Dorf, meist für eine merere Dörfer (Gemeinden) umfassende Hirtengenossenschaft FN 102. — Vgl. noch mein Wörterbüchlein znm Volkstüml. 4. Augsb. Wh. 221 a. Alemannische Sprache 152. Weigand, Hess. ON 243.

3 Schachen

Die Alemannen haben das altdeutsche *scahho* Vorholz, Waldznnge als Eigennamen für Flnren nnd appellativisch bewart, wärend es die meisten Schwaben, ganz die Franken nnd Baiern verloren zu haben scheinen. Es wird mit promontorium übersezt und kann anf Berg, Tal, Wald, Feld bezogen werden.

Schachen, ein Wald bei Stein, Hettingen, Ringingen; Schächtele ist wol volkstüml. Anlenung für Schächele, Hart; Burgschachenäcker zwischen Sigmaringen und Heudorf. Der Aschachenhau bei Krauchenwis gehört wol anderswohin. Das Schacherhaus oder, wie es geschriben wird, Schachhaus, Beuron, ist eine kleine Feldkapelle mit Kristus und den Schächern am Krenze, scâhhâri ahd. Straßenräuber, Schæcher.

Ich füre noch anderwärts an: Kreuzschachen Lenzkirch, Ba-

den. Buchschachen, Mariazell, Hirschschachen, Boschenschachen, Grünschachen, Seeschachen, Schachen, Zeilisches Gebiet, Hinterwald; Bärenschachen, Illertal und Schönbuch. Ich kenne noch 50 - 60 Beispile. Vgl. Alem. I 268, wo Parzival citiert ist. Hochdeutsch hält es noch da und dort die Jägersprache; im Tettnangischen ist es das Gebüsch und Strauchwerk in oder am Walde: Geh nur in den Schachen! Drohung. Im adeligen Waydwerk, Prag 1699 S. 190 stet noch: „Es hat viel tausend Jagdhund, mit welchen allen der Jäger ein Wolf nicht solte aus dem Holz bringen. Dahingegen es einer der *Schachen* erfahrener mit einem einigen Hund thun solte."

4 **Wit-, Weit-**

Got. vidu nicht zu belegen; althd. *witu* n. Holz witufalcho, -hopha, -manôth, kranawitu, juniperus; mhd. wite, wit. Vrgl. Alem. I 268 Anmerk. Bei Otfrid und teilweise noch im Mhd. *ntr.*; später, als es nicht mer verstanden ward, trat es ins Masc. über. Das Neuhochdeutsche hat Wid noch in Widhopf, in Langwid, Langholz am Wagen, und in Krammetvogel. Die Baiern haben es erhalten in Kranwit, Krammet, allgemein, die Alemannen in Feld- und Waldnamen. Volksetymologische Anlenung an Weit- trat bald ein. — Weithart bei Rosna, Ruelfingen, sih oben; ob das Weit-riedle auch dazu gehört? Ruelfingen. Witthalden, Hörschwag. Der berümteste Witthau ist der bei Gruol und Kilchberg, im 13. 14 Jhd. in zollerischen Urkunden: den *withow*, der da lit bi Hûser *withow* 1300 Mon. Hohenb. 183; daz wir verkoft hân vnseru *wittehowe*, haisset des Graven *wittehowe* — daz wir mit allen, die über 12 jar sint, von dem dorf ze Gruorn mit crüczen vnd mit den hailtum — gingen vmb den *withowe* 1311; ein acker im *withow* gab 3 schilling *withowzins* 1385 No. 434.

Ein anderer den zollerisch-hohenbergischen Urkunden bekanter *W* ist der Horber: in des Frien acker gelegen gegen dem *withowe* 1351 No. 492. Eine Urkunde von Wald 1260 (Ueberlinger Weinberg): vineam in *Wittcholz*.

Außerzollerischem Gebiete gehören an: der Witthô bei Tuttlingen, Witthau bei Gündringen, zwischen Pfullendorf und Mengen ein Weithart, Weithau, Weitet. Die alte Witzhalde zwischen Mauchen und Betmaringen (Mone Zt. 22, 137) gehört wol auch hieher.

Vrgl. Wörterbüchlein z. Volkst. 93; meinen Aufsaz in Kuhns Zeitschrift XV 198 ff.

5 **Holz** [1])

Einfach und ser häufig mit einem Bestimmungswort als Wald-

---

[1]) Holz *heißt auch ein ganzer Wald. Daher heissen Wälder von weitem und großem Umfang Hohe Hölzer. Vorhölzer aber, so einem großen Wald anstossen oder vorliegen. Prager Wald-, Forst- und Jägerey Lexicon v. F.C.V.G. fol. 18 Jhd.*

name; bezeichnete es offenbar früher näher nach seiner Holzart den Wald, als Eigenname ist es gewiß erst spät.

Appellativisch sind folgende Stellen in der Zimmerischen Kronik zn faßen: *helzer* bei Wald II² 313; in *helzern*, auch uf dem veldt, bei Ringingen II 161; kein *holz* oder wildtnuss zwischen Burlendingen und Salmandingen ebenda 168. Eigennamen: Holzwis, Zimmern a. Zoller; Eschle vorm Holz, Langenensl. Zehntbüchlein 1607; Hölzle, Bisingen, ein Tal und ein Berg; Acker und Waide beim Hölzle, urkdl. Harthausen aSch; Langholz, Zimmern aZoller; Gschnndenholz, ebenda; im Bolholz, Zimmern, am Zollerberg. Hölzle, ebenda; im *Lidholz*, Inneringen, Jungn. Lagerb. *Holzgassen* ebenda; Zurholz, Hörschwag; Zwischenhölzer, Melchingen; Ze Schamental in dem *holz* und vf dem hörnlin 1403 MZ I 479. Hochholz, Jungnau; ain mansmad zwischen dem *Hohen* Holz. Zoll. Schalksburg MZ I 478 (1403). Im Großholz, Weilheim, Laiz; im Breitholz, Killer; Oberholz: die Noticia fund. von St. Georgen Mone Zt. 9, 218 fürt einen Wald von Ensisheim im Beeratal an: in pago Serrarum apud villulam Ensingesheim in loco qui dicitur *Oberenholz;* auch in Boll. Albekannt sind die Heiligenhölzle bei Grosselfingen; Kirchhölzle, Bisingen, Ringingen; *Minchholz welde*, Jungnauer Lagerb. 1536 (Riezler). Nonnenhölzle, Sigm. *Widumholz*, Empfingen 1575. Frauenholz, Magenbuch. Von *Ortsnamen*: Holzhausen, Boll; Vöhringer Hölzle, Jungnau; Ober- und Unter Bernhölzle, warscheinlich von einem alten O oder PN Rengetsweiler, Walpertsweiler, wie an *Bernenhus*, Mülh. Beuroner Urb. Auf das alte Vihtribwesen in die Wälder get Auchtenhölzle bei Hornstein, das früher auch Jauchtenhölzle geschriben ward, wie Auchtstock zu Riedhausen als Jauchenstock. Zoll. Zt. 7, 33. Ob der Acker im Hagen, Wald; Hagenbach, Grosselfingen; Acker in den Hägen nicht auch mit Waideverhältnissen oder Jagd, wie am Hirschhag, Jungnauer Lagerb. 1536 zusammenhängen? Oder gen sie auf die Hagenbuche?

Bubenholz [1]), Bubenhölzle, Wald; entweder von einem Besizer der den Namen trug und alter Junggeselle war, oder get es auf einen Necknamen, oder ist ein Ereignis, worin Buben die Rolle spilen anzunemen? Von den Bubenhofen, altes Geschlechts, sind zwischen Sulz-Balingen Fluren benannt.

Baurenholz, Langenensl. 1607 sih noch unten. Der Weg nach dem Hundersingen zu sich ausdenendem Walde heißt Holzgasse, der größte Eschweg dort.

Auf feuchte Waldgründe von einst und jezt gen die Namen Holzwisen, Dettensee, Stein; in Melchingen: zwei mamat *holzwisen* [2]),

---

[1]) *Nicht selten kamen die verschidenen Geschlechter auf verschidenen Pläzen zusammen, daher Bubenacker, -äckerle, -Bühl, -Rain, -Berg Mägdeberg, -Baindt, Dirnenbühl usw. Zoll. Zt. 7, 36.*

[2]) *Im Schaffhauser Meierrodel 15 Jhd. ebenfalls.*

Esch 1517. Holzbach, Langeuensl. 1607. Eine Furt bei Meßkirch, Holzach, nennt die Zimmerische Kr. I 422. II 140 (1 Aufl.); Mosholz, ein Wald bei Boll. — Der uralte Wald Ziegelholz b. Sigm. städtischer Buchwald, in dem früher Ausgrabungen von Altertümern statfanden. Wirtemb. Jarbb. 1832 S. 55. Bahuholz, oft, Hartbausen, es ist Bann, Gemeindeholz. — Buckenholz, Zimmern; im Engelisholz, Selgetsweiler; Klosenhölzle, Wald; im Greßenhölzle, Talheimer Aecker denten auf Personennamen; Eigenhölzle, Grosselfingen.

Natürliche Lage, Wuchs: im Finsterhölzle [1]), Dettensee, Rosna; Furchtholz (Furche?) Bachhaupten; Holzlichtacker, Oberschmeien; Eichhölzle, Wald; Buchhölzle, ebenda. Butzahölzle, Wald und Feld, Hart; Kernhölzle, Wald; Jnnghölzle, Sigm. Boschenholz, Wald; Holzgasse, Einhart; Au der *Kelenan holz* Rosna 1420 Habsb. Urb. (Rinnsal = Kele). Vgl. den Storzinger Flurnamen: uf der *Kellen*, Jungn. Lagerbuch. Eine alte Curia zu Bisingen wird 1269 Mon. II. 54 genannt: *Holzhain*. Ein *Zimberholz* an zollerischer Grenze begegnet öfter, so 1251 Mone Zt. 3, 66. Der schon öfter angefürte Magenbucher Leiblebenbrief, für Lucas Schindler ausgestellt vom Abte von Salem (1715): 13¼ mausmad weniger i ruethen in der obern schwende, ligt gegen aufgang an dem *weithartholz*, gegen Nidergang an *der herrschaft holz* usw. Die Zimmerische Kr. nennt auch ein berüchtigtes Gartenholz zwischen Zusdorf und Ravensburg II 173. 9.

In einer Oberschmeiener Urkunde 1346 (Donauesch. Riezler): mit namen die *hölzer*: daz *holz* daz man nennet Barbun und daz *holz* daz man nennet *Kayberg* und die Aichhalden, biß uf die *rûhen Halden*.

6 **Brand**

Alem. I 269. Es sind ausgebrannte urbargemachte Waldstellen, zuerst ward ausgestockt und dann gebrannt. Im Schwarzwalde kommt das Brennen heute noch vor, um neue Waldung zu sezen. Selten mag eine Kolbrandstätte den Namen Brand abgegeben haben.

Brand, Wald in Grosselfinger Markung, Dettensee, Hart, Zimmern am Zoller, Höhe bei Laußheim, Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins 22, 137, Rangendingen, Hart usw. Oberbrand am Brandweg, Dettensee; Brandhalde, Dettingen; *Branhalde*, ein Wald bei Zimmern 1251 im Kirchberger (Haigerloch) Kopialbuch, Diessen; *Brantwis*, Hechingen 1404. MZ I 485; im Kessel und am *Brant* gelegen, Juugnauer Lagerb. 1536; Vorm Fúr *Brant*, Inneringen, ebenda; Vorm *Brand*, ebenda; Buchenbrand und Brentenhan b. Ostrach-Bolstern; Brenntahäuble neben Brenntenhan, Hart,

[1]) *vgl. Finsterwald, Unterbrändi; Finsterhalde, Hospach; Finsterbach, Waldbach bei Schussenried; Finstermünz, ein Wald bei Weil i. Sch.*

Hitzkofen. Brennestelle, Starzeln; Feuerbrand, Berg, Laugenensl. Wise auf Weibrand beim Weier, Empfingen. Vgl. uf den *brenden* und nff den rüttinen soltu hircze süchen, Wittenweilers Jagdbnch in Scherers kl. Toggenb. Kroniken S. 103. Alem. IV 204.

Auf dem Schwarzwalde heißt anch jezt noch das Verbrennen der dürren Feldrasenstücke, des Reisachs behufs Düngnng des Ackers ‚branden', die Haufen selbst heißen ‚Rosse'.

Vgl. mein Wbl. z. Volkst. 20. Volkstüml. I 460. Augsb. Wb. 73 ff. Buck FN 35; die mittelalterliche Landwirtschaft brannte den Busch, bebaute in einige Jare, ließ in wider 15—20 Jare anwachsen nnd brannte in wider. Zufällige Waldbrände mögen hin und wider zu änlichen Namen gefürt haben.

Ich will aus meinem alem. und schwäb. Wb. fremde urkundlich vorkommende einschlägige Waldnamen hersezen: *Brand*, Revv. Tomashard, Plüdershausen, Erbach, Baindt, Einsidel, Bernstatt; *Brandel*, Jetkofen, großes Ackerfeld; der *brant* in Richersrinti bei Salem, Mone Zt. II 76; *Brandgasse* im Felde von Osterbnch, Salbuch des Angsb. Hospitals. Augsb. Archiv; *Brandgraben* bei Schura; *Brandhalde* bei Upflamör; dazu *Brenntenhalde* bei Wnrmlingen, Tuttl. *Brandhau*, Nellingen bei Blaubeuren und Revier Ringingen; *Brandholz*, Revier Ensingen; die *Brandstätten* im OA Blaubenren sind Hofstätten, die in frühern Kriegen gelitten haben durch Brand, darum Vorsicht ob Wald oder Hofstat. OA-Beschrbg. 14. *Brandsteg* 1490 Altensteig, Reyscher Stat. R 77; *Brandsteig*, Tuttlingen; *Brandwasen*, Hundersingen bei Riedlingen; *Brandelshauser*, Rev. Schnaitheim; *Brandenburger*, Schussenried; *Eichibrant*, Erbstetten; Mone Zt. I 340. *Riedbrand*, Herlazhofen; *Ober- und Unterbrändi*, Leinstetten-Glatt; *Hinterbrand*, Keuerstatt; *Brente*, Nendingen und Rev. Tomashard. *Brenntarain*, Aixheim; *Brandmanle*, Wördter Geist.

7 **Buch**

Alem. I 269, heute nur mer Eigenname für Waldung oder Holz, einst nur Buchenwald, appellativ, wie *Tan* Tannenwald bezeichnet, auch Tan ist Eigenname geworden. Die beiden Franenalber Waldnamen Buchholz und Tanne belegen das dentlich. Oberrh. Zt. 23, 299. Sih nnter Magenbuch ON Alem. VIII 19, wo nähere Ansfürungen sten. Der Ausfal des -ch am Schluße hänfig.

Im Buo, vor Buo, Inneringen, Grosselfingen; Bnowis, Tierg. Buorain, Burrain, Wald und öfter; den *Buoray*-Waldt, 1355 MZ 328. In Zilfinger Bnchen, in Fürstenbuchen, Josefslust; in Bnzenbuchen, Selgetsweiler; in Deutwanger Bnchen, Mindersdorf; Rentwangerbuchen, Wald; Buchenkönig, Jungnan; im Buchhölzle, Wald; Bnchenhofer Acker, Dettensee; auf Bnchhalden, Gaußelfingen; Sigmaringen. Vorderbuch, Talheim nnd öfter; Hagenbuch, Boll; Buchäcker, Rnelfinger Felder, Melchingen, Burladingen; *Buochisbühel*, Hornst. Urkd. 1427. Zoll. Zt. 4, 66; *Buchalden*, ebenda, 1578; im *Buoscherren*, Trochtelfingen, Steinhilben; *Buchberg*,

Jungn. Lagerh. 1536. *Underm Buch* ebenda, öfter, Oberschmeien, Vilsingen; *bein Buchen*, Inneringen, hinderm *Schabuch* ebenda. Buchbühl, Ostrach, Bolstern; Bühlbüchle, Laizer Wald; Dürrbuch, Harthausen aSch. Langenbuch, Hermannsdorf; *Buochliholz* 1403. MZ I 479. Sonnenbuch, Hart; Schimbuch, Wald und Feld, Hettingen; hinter Raitenbuch im Allmand, gegen Salmandingen. Gehört Buchergass in Rangendingen hieher? Die Melchinger Buchenäcker erscheinen 1547: i herbstjuchart im *Buchenacker*. Die Trochtelfinger Kapitelsstatuta 1738 (Konst.) haben ein Maßholderbuoch (vulgarizatum). *Schatebuoch* h. Weildorf 1357. Mone Zt. 2, 98. Bekannt ist Frauen- oder Muttergottesbuch bei Kaiseringen. Anderwärts sind die erwürdigen Namen: *Buochaldun* 1268 bei Mülh. aD MZ 209. Alem. VIII 19. Beuron. Urh. Schönbuch, der alte Reichsforst, Aalbuch, Sillenbuch, Waldenbuch, Schurbuoch (Bürster 109) ein Wald, zu skûra gehörend. Henbuch, Althengstett; Schlattbuch sih Schlatt. Im Meierrodel 1, 433: Buoch, Wald. Vgl. Angsh. Wb. 81a. Wbl. z. Volkst. 22. Kehrein, Nassauisches Namenbuch 361. Buck FN 39.

8 **Hau**

Alem. I 269. Es ist Lichtung 1 Ausrodung 2 Ansstockung, um einen jungen Wald zu sezen. Solche Lichtungen sind Gemeinde-Ereignisse und darum bliben die Namen zulezt als Eigennamen hangen, obwol die Sache oft ganz weggefallen war. Die jungen Haue spilten in den alten Waiderechten eine bedeutende Rolle. Buck 103 fürt Beispile auf. Die Zusammensezungen sind ser mannigfaltig, mit *Tier-*, *Besizers-*, *Orts-*, *Beschaffenheitsnamen:* Hau, Häule, Melchingen, Ringingen, Langenensl., Hörschwag; Hähle, Dietfurt; silva dicta der *How* bei Ostrach 1299 (Lichtschlag). Beim untern H. großen H. Laiz, Neufra, Kranchenwis, Gammertingen; Dicker, Langer Hau, Ruelfingen; Bruckhau u. Sulzhau, Zimmern, Hettingen; Vogelhau, Hettinger Wald; Garnhau, Josefslust; Wachtelhau, zwischen Sigmaringen und Scheer; Falkenhau, Rengertsweiler; Fasanenhäule [1]), Josefslust, Tiergarten; Gfällhäule, Boll; Kälberhäule, ebenda; Hägelisbau, Sigm. Rosshühlhau, Ruelfingen; Hasenhäule, Ringing. Flur; Scheitershau, Boll; in Hermannsdorf: Gabel-, Kirchen-, Nagelshau; Ameißenhäule, Ruelfingen. Wolfshau, Hettingen. *Besizer:* Jockelishau, Michelshau, Hochberg; Naglershäule, Unterschmeien; Sebastianshäule, Trochtelf. Scheererhau, Inzikofen; Schopfenhau, Steinhilben; Spitalerhau, Kranchenwis; Schulerskrenzhau, Josefslust; Herrenhau, Dettensee. Schloßhau, Egelfinger Forst. *Orte:* Scheererhau, Sigm. Hitzkofen. Irrendorfer Hau, Beeratal; Veringerhau, Hettingen usw. Poltringerhaoh, Rangend. Sommerkirchhau, Melchingen, mit der Sommerkirche, einem schön gewölbten Felsvorsprung, unter dem 20—30 Personen Plaz finden.

---

[1]) *Buck, Zoll. Zt.* 7, 9.

Wachstum, natürliche, künstliche Lage: Alleehau, Sigm. Birkhau, Laiz; Alpenhau, Otterswang; Espenhau, Wilflingen; im Birkenhau, im Forenhan, Krauchenwis; Aschachenhau, ebenda; anf Scheithäule, Beeratal; Scheiterhau, Oberschmeien; Erdheerenhau, ebenda. Moshau, Kranchenwis. Rübenhäuble, Trochtelfingen. Stelzenhau, Sigm. Rev. *Kolenbrennen* [1]) *und Ausbrennen* bezeugen die Waldnamen: Kolhau, Hettinger Bezirk. Kolhänle, Inneringen, Wald jezt Feld [2]), ebenda. Brenntahäuble, Hart. Verbrennterhau, Langenensl. Brenntenhan, Ostrach-Bolstern. — Im alten Stockhänle, Sigm. Dorf., im Scheiterheigerhau, Talheim (altd. bîga, Holzstoß, anfgeschichtetes Holz; die Flexion änlich wie Jakohertor, Heiligkreuzertor, Venusbergerweg in Angsh. Bonn). Bei Glashütte ist ein Beigenhan, der dazn gehört; im Risahaob, Wald, wo die Waldbergeinschnitte, Risen, das Herahlaßen der Stämme ermöglichen. Felsenhau, Wald; Rainerhan, Hitzkofen mit der Rainhalden, abgeholzte Halde. Steigahau, Ruelfingen, Sigmaringendorf. *Von Wassern:* Seehau, Wilflingen; Vehlahan, Hettingen; Weierhau, Hett. Bezirk. *Alte Verhältnisse* zeigen an der Banrenhan, Sigm., man hezeichnete damit ehedem die Gemeindewaldnng im Gegensaze zur Herrschaftwaldung; vgl. den großen Baurenwald hei Wnrmlingen, Tübingen. Althau bei Ostrach-Bolstern, Hettingen, herrschaftlich, Harthausen aSch. Magenhuch. Bodaschenhau, Sigm. Klosterhäule, Boll. Der Urhau, Sigm. Dorf, wird in Hedinger Urkunden genannt. Wirtemh. Jarbh. 1830 S. 138. Das holz das man nempt den jungen *Vrhow* — vierdentail des alten *Vrhows.* Hornst. Urkd. 1427. Zoll. Zt. 4, 67. Zollerhau, Boll; Lemgruhenhan in Beuron; Lettenhau, Melchingen; Ziegelhau, Hettingen.

Nennen will ich noch den Westhan, Josefslust, scheint nen; Steinerhäule, ebenda; Steinerhau, Krauchenwis; Stellfleckerhan, Wald? Häuleberg, Stetten nH. Madenhäule, worinn Niderholz wächst, Talheim; sih Angsb. Wb.

Das jüngste Synonymnm von Hau ist *Schlag* [3]), es gehört der amtlichen Sprache an; wo es vorkömmt, get es auf solche Waldteile, die alljärlich hehufs Gabholzes an die Bürger oder Verkaufs geschlagen werden. Es hat sich schon da und dort znm Eigennamen emporgeschwungen. Im elsäßischen Gehiete heißt das rechtsrheinische Mad d. h. sovil ein Mann hei einem Gange in die Breite nnd Länge ahmähet, *Schlag*: 15 slege in Wilre matte 1336 Mone Zt. 19, 4. Bei Aeckern wird der Schnit. Sichling, ebenfalls

---

[1]) *Kolengehau oder Kolhau ist ein gewißes Revier in einem großen Wald, wo das Holz zum Verkolen abgetriben worden. Prager Forstlex. 18 Jhd.*

[2]) *In einem spätern Abschnitte eigens abgehandelt.*

[3]) *Das Prager Forstlexikon:* Schlag *heißt bei dem Forst ein abgeholzter Plaz, welcher zum künftigen Widerwachs geheget wird. Absteckung durch Hegewische, Einstellung des Waidganges.*



Schlag genannt. Mone Zt. 5, 63. 15, 327: Schlag Wisen ictus pratorum, Rheinhessen.

Buck in der Zoll. Zt. und in den FN kennt keinen alten Eigennamen ‚Schlag' für unsere Gegend.

Zu *Kolhau* oben, ebenso zu *Glashart*, -*Wald* möchte ich noch den Namen: im *Kiener* für Acker und Waide fügen, Gammertingen, also emals Sammelort des Kienholzes, d. h. Wald mit Fichten und Kifernholz. Möglich, daß es auf die alten Kien-Rauchhütten, zur Gewinnung des Kienrußes, weist.

9 **Stock** [1])

Alem. I 269 und Anmerkung. In ganz Süddeutschland üblicher Waldname, urspr. Plaz mit Wurzelstöcken gefällter Bäume, sodann der neue junge Wald, der über und neben den alten Strünken emporwuchert, daher in Spaichingen und anderwärts die alten Namen: in Stöcken. ‚In Stumpen' konnte sich kaum festsezen und doch heißen die Stöcke vilfach so. Im Jungnauer Lagerb. 1536 zu Aickhofen ein Name: im *Stompen*. Wurmlingen. Vile Namen mit Stock gen auf einen einzeln stenden Baumstrunk, oder auch auf einen Markstrunk, oder einen Bildstock; wärend die Plurale auch auf ausgestockte zu Feldern gemachte emalige Wälder hindeuten.

Stockacker, Hornstein, Urbar. Stockäcker, Hermannsdorf, Josefslust. Stöckberg, Bingen. Stockhäule, Sigm. Dorf. Stockwisen, Josefslust. Seind 4 wisen in der schwende *stockwis* genant, Magenbucher Lehensbrief 1715. Acker hinter Stöck, Tannheim; Ober Stock, Hetting. im Stöckle, Hettinger Flurname. Stocket aus Stockhart, Hart. Stocken, Haigerloch. Im *Bronnenstock*, Magenbucher Lehenbrief 1715. Im Dornstock, Selgetsweiler. Forenstock, Habstaler Distrikt. Frauenstock, Sigm. Bingener Wald. (Vgl. Frauenholz, Magenbuch, Erinnerung an alte Klosterverhältnisse.) Funkenstock, Krauchenwis. Im Kreuzenstock, Talheim. Legelisstock (Capella) neben Legelishau, Bingen. Im Sägweierstöckle, Hippetsweiler. Im Saustock, Inneringen; im Sumpfstock, Bachhaupten und Wilflingen.

Vgl. anderwärts: Stockfeld, Ebene bei Goldscheuer biß zum Rheine. Stockwald bei Villingen 1290 Mone 9, 476. Stockburg, in der Nähe. Hart an zollerischer Grenze sind die Ofterdinger Stöcke (wirtemb.): aegger die man haisset *die Stögge* 1344 MZ I No. 301. Eine Villula Stokenhusen, Balingen in der Notit. Fund. S. Georg. In Stockelen, Stöcken, Wehinger Urbar. 17 Jhd. Schöm-

---

[1]) *Durch dises Wort wird hier nicht der Bienen-Stock oder ein einzelner Strauch, z. Ex. im Garten der Rosen-, Johannis- oder Stachelbeerstock usw. verstanden, sondern der Sturz, welcher nebst der Wurzel von einem abgehauenen oder gefällten Baum stehen bleibet. — Dahero müssen die Stöcke stehen bleiben, biß das Holz ziemlich aufgewachsen, und die Wurzeln der Stöcke abgefaulet usw. Prager Forstlexicon.*

berg. Stockreute, Jestetten. Im Stocker, Dettingen b. Rotteub. Stockwald b. Marschalkenzimmern. Stöckertwise b. Seitingen.

Als Baumstrunk schlechthin in der Redensart: durch Abweg, Hölzer, Stauden und *Stöck*. Bürster 113. 122. Alldort hat (bei einem Wolkenbruch) das Gewässer in Billafingen einen großen *Stock* an einen Bachofen hinderhalb geschwämbt S. 16. *Stocklosung* ist das Recht, so nnd so vil Stöcke im Walde lösen zu dürfen. Mone Zt. 6, 232. Endlich nenne ich noch die bekannte Bedeutung von Stock an Gebäuden, weil sie mir eine zollerische Urkunde von 1453 (Hohenzoll. Forschnngen I 254) hietet: das Burgstal und den *stockh* darauff. Die Namen: am *Bildstock*, Inneringen, Jungn. Urb. Stockbrunnen, Kreuzstock, Melchinger Flurn. Beim Stock, Stetten uH. haben mit Wald nichts zu tun.

Vgl. mein Whl. z. Volkst. 86. Angsh. Wb. 412a. Buck 270.

10 **Hurst**

Alem. I 270. Ehedem Gemeingut aller oberdeutschen Stämme erhielt es sich nur noch für den Niderwald (den der Rheinländer ‚Bösch' heißt), bei den Westfalen für kleinen Wald nms Haus; bei den Alemannen für Ackerbett, Streifen Ackerland, Ackerjoche [1]), Hecken, Zwergbäume, auch dicht bewachsenes Getraidefeld (Hebel). Das nenhochdentsche Horst ist von Niderdeutschland eingefürt: Horst, Adlerhorst, also der höchste Busch, Felsbusch, Felswald.

Wise im Hirscht, Talheim. Anf der Hurst, Tannheim. Im Buchen Hirsch gehört gewiß hierher, ebenso im Hirschen, Gruol. Im Langenensl. Seelbuch 15 Jhd. *Húrst*, uff Küllings *Hürst*. *Hürsch-Zimbrach*, Pfarrurb. daselbst 1603. Da kommt *Húrst* oft appellativ vor: 1 jnch. ist ein Hürst, bauen NN. Hurst, Boll. Aus dem Kloster Habstaler Urbar 1420 teilt Buck in der Hohenzoll. Zt. 6, 82 ff. mit: *hürst*, Rosna, *braithurst*, ebenda; in kurzen hürsten, langen Hürsten Berenweiler; hürst, Jetkofen, hürstlin. — Im Jungn. Lagerb. 1536: 2 jucharten gen. der *Hirscht*, Vilsingen; im vffgenden *Hürst* Inzkofen.

So wäre denn in den heutigen Namen der alte Begrif von Niderwald kaum mer herauszufinden.

Merkwürdig sind die uralten badischen ON Bronnhurst 1364, Dachshurst 1303, Hoheuhurst 1400, Kinzhurst, Henkhurst, Breithurst, Unzhurst, Lägelshurst, Gamshurst, Dettenhurst, Malghurst, Waghurst, Leichelshurst. Förstemann ON 1863 sagt: einfaches hursti kaum vor sec. XI; Zusammensezungen wie Bochursti, Fricconhursti seit sec. IX — seltener hurst. Graff ahd. Sprachschaz IV 1042 bringt Ortsnameu desselben Schlages, weiß aber mit hurst nichts rechtes anzufangen. Vgl. meinen Aufsaz in Kuhns Zeitsch. XV 210. 211. Buck FN 116 wo anch ein -erst = Hurst nachgewisen, wie -ert aus Hart.

[1]) *Vgl. Buck, Zoll. Zt. 7, 18.*

11 **Lô Lôch Lau**

Alem. I 270. Graff Sprachschaz II 127 ff: lôh, lôch, lucus; alem. Lou, Lau, Louch, Loch. Volksetymologische Anlenungen an Loch wie in Haigerloch, an Lôch ahd. lâhha, lâha Grenzmarke, Stein oder Holz, Strunk oder Baum kommen nicht selten vor; die Demin. Laile können 1) von lôh 2) lê, lêh, Hügel kommen. Loch, Wald bei Starzeln, Ringingen; Lô und Eschenlô, Langenensl. Am *Lôch*, Vilsingen, Jungn. Lagerb. Laile, Melchingen (Läule). In Lauen, Salmendingen. Mettlau, Steinhilben. Im Jungn. Lagerb. 1536 Inneringen: im *Salôch*; uf *Schwerzenloh*; im *Tittenlöhlin*; uf *Schopfenloch*; unter *löher* (lezteres 1607: oben am Berg). Unter Lauen, Steinhofen. Auf der hohen Lô, auf dem Lau, Neufra. Lauwise, Talheim. Wise auf dem Lauch, Wald, Tanheim. Großer Löcherberg, kleiner L. Wald? Lôhänle, Krauchenwis. Holô, Inneringen. Lôhesch, Otterswang; Birkelau, Hettingen, Feld. Blindlo, Beuron. Brischlau, Neufra; das *widelôhe* Hornst. Urbar 18 ff.

Im *Bienlôch*, Melchinger Fleckenbüchl. 1517; Breitloch, Melchingen; Guggenloch, Hörschwag; Sonnenlôch, Stetten u. H; im *Brandlen* 1420: *Brandlô*. Rußlôch, Höfendorf. Hohenloch, das holz, Löchle, Grosselfingen; Löcheler, Rev. Magenbuch; Bäbeloch, Ringinger Wald; Eicheloch ebenda; *Aichilô* 1420 bei Einhart. *Keierlôch*, Haigerloch. Guckenlôch bei Hörschwag; Hochlöchle, Dettingen; Vogtsloch, Boll. Zeiserloch, Empfingen. Schopfloch oder Schopfenloch, Zimmern, Trochtelfingen. Ob die Namen Kuhloch, Jungnau, Kuttenloch, Tiergarten zu den lezt genannten zweifelhaften lô zu rechnen sind? Johler in seiner hohenzoll. Geschichte 131 fürt an der Grenze der Haigerlocher Ban Hügel an, die Loch heißen: Haidgäuloch oder Hartgäuloch, allda es nicht geheuer sei.

Sicher zu lôh gehören: Saulôch, Hohenfels; Gammenloch, Gammertingen. *Langenlôch*, Magenbuch 1274. Im *Sperberslôch*, Beuron. Urb. Irrendorf; der Haigerlocher Wald *Lindiloch*: silva quae vocatur *Lindilôch* 1260. Der Hechingische Wald wol ebenfalls: in Aumeissen *lôche* 1382 MZ Nr. 385. Im öden *Lô*, 1420 Habstaler Urbar. *Lôchacker*, ebenda. Ob folgende dazu sten: das drit wisblezlin vor *Lochen* 1403 MZ I Nr. 475. A. 1375 verpfändet Haigerloch zwei Höfe: under *Lochen* in Tieringen und Hausen. Ze Husen vnder Lochun 1375 M. H 632. Der Lochenfelsen auf dem Wenzelstein.

Vgl. auswärtige Namen: in Cimbern (Appenweier) dictam daz lôch; de silva dicta im lôch 1315 Freiburg. Diöz. Archiv II 302. In agro Buggensegel (zollerische Grenze), dicto in dem Loecheren 1270. Mone Zt. 3, 84. Sicher zu lôh sten endlich der alte ON Lütisloh bei Horheim a. d. Wutach und der Waldname Schlangenlouch (im Elsaß) 1336 Mone Zt. 19, 4.

Mein Wbl. z. Volkst. 60. Augsb. Wb. 317. Buck Zoll. Zt. 6, 81.

12 **Forst**

Ein biß jezt noch nicht befridigend erklärtes Wort, denn alle Ableitungen aus foreht, forah usw. taugen nicht. In den merwingischen Urkunden des 7 Jhds. de foreste nostra, de ipsa foreste dominica, per mediam forestem, de foreste Dervo usw. a. 643. 667. 673. DW IV 3. In der karlingischen Zeit häufiger. Die älteste Form: forestis f. bald darauf foresta f. forestus m. forestum ntr. Althochd. forst = nemus, saltus (Fraucorum lingua foresta) ist der Bannwald, Fronwald, daher auch heiliger Forst. In der spätern Forstsprache ist F. ein gewisser Teil und weiter Umfang eines mit Holz bewachsenen Waldes, der in verschidene Reviere eingeteilt ist und dise Reviere besten aus Bergen, Tälern, Hölzern, Vorhölzern und Büschen, davon entweder dem Landesherrn allein oder auch demjenigen, welcher mit Forstgerechtigkeit darüber belehnt ist, die Nuzung am Wilde, Holze, Mästung, Wildobst, Graserei zukommt. In den Wetzlarischen Prozessakten wird Forst häufig verhandelt, bald soll es jus venandi bald jus venandi et lignandi sein; die Entscheidungen werden meist zu Gunsten des erstern allein getroffen. Doch trifft scheints folgende Stelle das Richtige: „Die Zweydeutigkeit des Worts *Forst*, und daß solches bald die Forst-Gerechtigkeit allein, bald auch das Eigentum und Nuzung des Waldes mitbedeute, kann nicht geläugnet werden, woran teils die unendliche Verschidenheit des Idiotismi der deutschen Sprache überhaupt, teils der Jäger-Sprache insbesondere, Schuld daran seyn möge, daher die Anwendung eines so mannigfaltig verstandenen Worts vornemlich nach dem Local-Gebrauch der Gegend, wovon die Rede ist, hervorzuholen seyn dürfte". v. Mosers Forst-Archiv IX 117.

In Hohenzollern kannte man im 16 Jhd. einen *zollerischen* und einen *sigmaringischen Forst*. Laut eines Aktenstückes des gen. Jhds. im Stuttgarter Staatsarchive gieng der *hohenzollerische* Forst von Erzingen zur Felg und der *sigmaringische* von Veringen biß zur Donau. Der im 15 Jhd. und warscheinlich vil früher bestehende *Forst uf der Scher* oder *hohenbergischer Forst* genannt, gieng unter anderm „von Engschlat in die alten Zolr staig vnd vss der alten Zoller staig in daz killertal vf unz gen Burlawdingen vnd die Velg ab unz gen Nvffrau, vnd füro vnz in die Lochatt ab unz Feringen in die staig vnd aber die Lochatt ab unz gen Yssikoffen in den furt vnd uff dem furt hinüber in daz tall gen Gorhen in daz müllrad usw." MH 918. Ein Verzeichnis der Reichenauer Vergabungen von 1497 (Leichtlen, Zähringer) hat bei den an der Grenzlinie des ‚Forsts uf der Scher' gelegenen Orten Burladingen und Ringingen den Beisaz „uf der Schär". Hohenb. Gesch. S v Anm. 2. Alem. II 79 oben.

Matthis Qnad von Kinckelbach in s. Teutschen Nation Herligkeitt, Cölln 1609 berichtet von Hohenzollern S. 104 und 108:

Leitz, Vnkofen, Hedingen Closter, Simringen ein Schlos und Stettlin. Under Hohenberg Fridingen ein Stettlin a. d. Donaw nnd dabei ein *fürslicher Forst.*

Die Zimmerische Kronik nennt II 141 den *Sigmaringischen Forstmeister.*

Eine ser interessante Bedentung von Forst sih oben Alem. X 179 ff.

Ueber andere bekannte Forste sih mein Augsb. Wb; ferner den *Babenhauser* (Fugger) *Forst*, den *Markgrafenforst* bei Leouberg, Zeiller, Chron. Parv. Sueviae. Ulm 1653 S. 315; *Schönbuch* usw.

13 **Bosch Busch Schnait Stauden**

Alem. I 270. B. deutet auf Niderwaldung, jezt ist es nur noch das, was man häufiger mit Gebüsch bezeichnet. In Compos. treffen wir als Bestimmungsworte Wachholder, Maßholder, Hasel, Weiden usw. Im Mhd. ist es Gesträuch wie heute, so daß die ‚boschechten' Wisen unschwer zu erklären sind.

Im Bosch [1]), Boschen, Ringingen, am Zoller; Grosselfinger Wald; Boschenholz, Wald; Weckelboschen (Acker), Hansen; beim Weidenbosch, Melchingen 1517. (Vgl. In loco zen *Boschen* bei Salmansweiler, Mone 2, 80 1264.) *Boschengumpen* Jetkofen 1420. Beim epfelbömlein im *Boschen* Jungnauer Lagerb. 1536. Am *Boschenacker*, Vilsingen, ebenda; Klosterboschen, Boll; in den Weistümern: in *bosco* et plano 1254 Mone 8. 490, cum *busco* et plano 1, 96 u. oft, was auf die waldichten Bergweiden get. Abknnft des Wortes aus dem Romanischen bosco, bois.

Augsb. Wb. 72 b. Kehrein Nass. Namenbuch 364. Buck Hohenzoll. Zt. 6, 83. FN 34. (Den Namen *Kniebüsche* für die kurzstuppichten, verbutteten Bäume in kalten, sumpfigen Waldgegenden kennt Südd. und Alemannien durchaus nicht.)

Schnait, Kleinwald, zerhacktes Buschwerk, zum Zeitwort sneiten, mhd. zusammenhacken, schneiden, beschneiden, entästen, sneite stf. durch den Wald gehauener Weg, und daher auch oft für Grenze, Schnaise, gebraucht. Schnait, Berg, Burladingen. Obere und untere Schnait, Ostrach-Bolstern. Schnaithalden, ebenda. Bei Hausen im Suppental noch ein Schnait für Acker: Schnait, Bachhaupten: silva in der *Schnaite* 1297. Im Jungnauer Lagerb. stet: an der *Schnöd*, Hitzkofen? In der berümten Alpirsbacher Stiftungsurkunde (mit einem Zollern) 1099 kommt der *Sneitbahe* vor.

Vgl. Anf der Schnait heißt die Höhe von Ringgenburg, Ravensburg 1358 MH 535. In Sulz heißt eine Wise so; Schnaiter-

---

[1]) *Busch wird ein kleiner Wald genennet, darinnen merentheils nur Gesträuche und Unterholz zu finden. Feldbusch im Felde darinn nach des Bodens Gelegenheit Hasel, Birken, Erlen, Maßellern, und dergleichen Sträucher befindlich sind. Prager Forstlexicon 55.*

tal im Sulzischen und Freudenstädtischen 1336 Mone 15, 374. Ein ‚zergangener‘ Ort Snaite Lih. Dec. 52.

Augsb. Wb. 400 a. Wbl. z. Volkstüml. 37. Buck FN 246. Schmeller II[2] 585 ff.

Stauden, Staudach; abd. stûda, mhd. stûde Alem. I 270 Anmork. Kleine Bäume verstet Konrad v. Megenberg darunter: ze *stûden* und ze walde, Trojanerkrieg. In Standen, Sigm. Dorf. Hasenstauden, Ruelfingen; das Volk sagt Hasastauberna; Tiergarten. In Staudenhan, Zimmern. Staudenberg zwischen Laucharttal und Scheer. In Stauden, Hitzkofen. Staudach ser oft. Kempt. Urb. 1555. Um den „Stauden gen“: innerhalb der Markungsgrenze spazieren.

Zur Erklärung des Wortes sih mein Augsb. Wb. 410 b. In den Stauden bei Augsburg, die waldichte Gegend oberhalb Augsburg, deren Sprache den Grundstock für mein Wb. abgab, wird urkundlich öfter Standenholz genannt, im Gegensaze zum Eichenholze. Da ward das ‚Raifholz‘ geholt.

14 -Ach -Achi

Lat. -êtum; ahd. -ahi, -ah, was öfter mit Ach Wasser verwechselt ward; *-ahi, -ih* drückt also das haufenweise beisammen wachsende Holz, aber nur Niderholzung aus. Anch von Steinbrüchen, Steinäckern gebraucht.

Butzach, Vilsingen. Aschachenhau, Krauchenwis, schon genannt bei ‚Schachen‘. Acker in Haslach, Gausselfingen. Wiesich, Inneringen. Oberwisach, Dettensee. Lindich bei Hechingen. Häslewisäcker bei Hochberg kommt aus Hasilachiwisäcker. Ein Kemptach b. Stetten? 1397 MZ I 442. Im Reisig, Hettingen. Zu Butzach gehört Butzenhalde, Nickhof. Am Gertach, jezt Gerten, m. Habstaler Urbar 1420; uf *Stockach* 1427 Bingen. Im Brandach, Jotkofen. Simbrach, Holderart, Langenenslingen, im Pfarrurb. 1603: *Zinbrach*. Stockach b. Hechingen. Blättringen, Boll. Underm *Bûzach,* Hitzkofen, Jungn. Urb. 1536. Rorach, Hechingen. Die Namen: Auf Sale, Tannheim, Salenwasen ebenda, wie im Weidle bei Jungnau, müssen Salahi, Widahi gelautet haben, wie die Hedinger Weinberge am See: im Amrach, Lengrach 1432.

Vgl. anderwärts: eine Wise uf Hagnach nah h. Kilperg (zollerische Grenze) 1350 MZ I 478. Ueber Dornach, Dornicht sih oben bei dem ON Hainburg. In Rangendingen saßen Edle von Lindach. Ob die um Hechingen ligenden Fluren: Sandoch, Sindoch, Sindochwisen daher gehören?

Augsb. Wb. 16, 17. Wbl. zum Volkstüml. 11.

15 Linde Eiche Fore Erle Birke oder Male

Linde, Alem. I 270, der deutsche Gerichts- und Liebesbaum, wegen seiner Herzformblätter, der Eiche seit 100 Jaren in der Poesie weichend. Die Linde ist aber auch oft Grenzmarke, Zil

bei Rennwegen. Von disen nnd den Dorflinden haben vile Fluren ire Namen bekommen, wo schon längst sich Niemand mer einer L. zu erinnern vermag.

Lindich, oben. Linde, Hechingen, urkundlich, sih Schmid, Burg Zollern 83. Lindenäcker, Hart. Lindenbrunnen, Boll. Lindensteig, Schloßhausen. Linden, Lindenwasen, Bisingen, Boll. Bei der Linden hinterm Schlacher usw. Lindenwise, Beuron. Am *Lindenwassen*, Vils. Jungn. Lagerb. 1536. Zum *Lindlin*, Inneringen, ebd. Die Sigmaringer Grenzbeschreibung von 1460: den rechten weg für das *Lindlein* (Burgweiler) — ußer dem bůchli die straß hinnf gen Selgensweiler — ußer demselben furth den bach uf gen Oberschwaindorf in die *Linden*, ußer den *Linden* usw. gen Tanningen in die *Linden*; nßer der Linde gen Grindelbůch — gen Hainstetten in den Nußbaum — ußer dem Nußbaum gen Bůttelbronn usw. Vgl. bei Trossingen die Linden, Beschreibg. des Hohenberger Forsts MH 890. Under der Lindun ain hofstatt ze Luzenhart 1338 MH 398. Biß für das Stettlin Hechingen *zů der Linden*. Cramers Grafschaft Hohenzollern S. 25. Uf dem *Lindenberg*, Jungnauer Lagerb. 1536. Bei *Zehlinden* ebenda, Jungnau, Blettringen.

Es gibt alte Belege in Menge, wie Lindenbuhil 1330; Lindeloch 1376; bi der linden am Kirchweg usw. sih Zoll. Zt. 6, 92 (Buck).

Eiche, *Eichach* schon altd. als Wald- und Flurnamen häufig nachweisbar: za deru mihilun eiha 8 Jhd. FN 54. Eiche, Feldername, Starzeln; Ostrach nrkdl. ob der Müle Schnell. I 101. Eichenbühl, Boll. Viereichlesbnckel, Sickingen. Aichhalden, Melchingen 1517, Burladingen. Eichberg, Starzeln. Esch Eichenberg auch Laugenenslingen, Krauchenwis. Im Seelbuch heißt er *Aichelberg* nnd im Pfarrurb. 1603 *Aichenberg* 1499 Bingen. *Eichbüchel*, *im Eichle*, Empfingen, Urkd. 1575. In Oberschmeien 1346: die *Aichhalden*, Wald, Diessen, Benron. Hinter Eichen, Grosselfingen. Wise auf Steinhofer Eichen, Steinhofen. Anf dem Eicheschle, Grosself. *Aichiloh*, *-lôch*, *-holz* 1420 Habstal. Urb. (Einhart); 2 mannsmad gen. die *Aichen* stub Jungn. Lagerb. 1536. In der *Aichwisen* ebenda. Hochaichenkapf, Zimmern a. Zoller.

Fore, Alem. I 270, ser alt sind mitnnter die damit gebildeten Namen (Buck); wärend Fichte äußerst selten als Flnr- und Waldname erscheint: sie sind nen, wie das Fichtenwäldle beim Lindich. Unter dem Förlein, Wilflingen. Alte Foren, hinter Foren, Langenenslingen. Am Forenbühl, Beeratal. In Foren, Beuron.

Erle, altd. allira, elira, erila; auch mit -ahi: zem Erlech 1302 MZ 2. Die Hornsteiner Erlen, Bingen. Hinter Erla, Grosselfingen. Erlaheck, Wisen, Jnngingen. Erlosen, Klosterwald (Los = Gemeindeteil).

Birke, altd. birihha; Birkach, Birkenhaue heute ser hänfig Feldnamen; vgl. auch die Birkhöfe b. Neufra. Acker in Schulers Birken, Tannheim. Birkäcker, Harthausen aSch. Birkhofäcker, Veh-

ringenstadt. Uf dem Entenberg an *Bürkhen*, Jungnauer Lagerb. 1536. Zwischen den *Bircken*, ebenda; underm *Birckstock*, ebenda; im *Birckstock* ebenda; i juchard ackers haisset der *Birckacker* Habstaler Urb. 1457. Mone 11, 229. Birkenbühl, Wald. Daher gehört *Berkach*, Biugeu 1427. Ein Miles *Birchischach* 1251 bei einer Zollerische Orte betreffenden Schenkung genannt. — Maienbühl, Berg, Felder, Rangendingen. Auf Maihalden, Glatt. Maienwald, Stein. An *Mayengassen* Inneringen, Jungnauer Lagerb. *Mayental* 1406 MZ 500. Es kommen zwar in Zoll. Urkdd. die Namen Herbest und Majus vor. Buck. Vergl. Vorm *Herpstthälin*, Inneringen, Jungn. Lagerb.

16 **Aspe Hasel Weide Wachholder Brombere Felben Esche Massalter**

Aspe, *Espe* in Namen der Felder ist altes Aspach, Espach, Espa. Im Aspen, Steinhofen. Im Anspele, nasaliert für Aspele, Talheim. Acker vor Aspen, Steinhilben. Im Aspenrain, Stein, Bisingen. Aspenhan, Otterswang. *Aspenacker*, Stetten 1397 MZ I 442. *Daspachmüli* b. Ostrach 1327 (Lichtschlag). Im *aespen wislin*, Aickhofen, Jungn. Urb. Im *Espenkirch*, Inneringen, ebenda; wise stosst vff den *Espach*, ebenda, Jungn. Ebenda: vf dem *Espan*, ist etwas ganz anderes mit *ê*, volkstüml. *ai*.

Hasel, häufiger *Haselach*: Feld, wo Haselstanden beisammen sten. Haselstauden, Tiergarten. Haselberg, Mindersdorf. Acker Heselberg, Sigm. Dorf. Häselbnrg, Bingen. Hinder Hasslach, Zillingen, Jungn. Urb. 1536; vorm Hasslach, Habstaler Urb. 1420. Vgl. Zoll. Zt. 6, 96.

Weide, *Sale*. Weiden, Rangendinger Wisen. Ebenso in Hart als Feld. Weiden und -rain, Steinhofen. Laizer Wisen so benannt urkdl. 1427. 1430. Auf Weiden, Bisingen. In der Weidenheck, Wilflingen. Im Weidenhau, Zimmern. Weidenhecken, ebenda. Im Gorheimer Mortuarium (Donaueschingen) ist eine alte Oertlichkeit erwänt, 1350: uss einer wis gelegen in den *wyden* nâch by der statt; Bl. 11 a vss einer wis hinder *Layzer widen*, die man nempt des Kochs wis Bl. 25 a. Im *Widach* 1282. Oelkofen. *Widenbach*, Jetkofen 1420. *widenstock* 1420. Zoll. Zt. 6, 96. In Stecken *Widach*, Inneringen, Jungn. Lagerb.

Saläcker, Salhalden, Diessen. Salenwis u. Acker, Salhalden, Hart. Ensisheim. Kremensee. Salenwasen, Tannheim. *Salach*, Magenbnch 1274. auch bei Völkofen: *am Salach* 1420. Salenwald, -hof, -hag Trillfingen. Salenhof, Salenwäldleskreuz, Imnau. Uf der Stangen in *Salen*, Jungn. Lagerb. 1536. In undern *Salen*, ebenda. Salwasen, Salmendingen.

Wachholder, alem. echt Reckolter: Wachholderhalden, Dettlingen usw. Weckeldnra, unten. Gehört Kästleshölder, ein Wald, Killer, daher? Holder, Salmendingen; im Buchholder, Zimmern. Vgl. Buck. Zoll. Zt. 6, 94 oben.

Brombere ahd. brâmo, brâma, Dornstrauch; Bromhalde, Weilheim; Braumwisen, Glatt; Bronberscrûcz im Burfrid Zollern 1419 [1]).

Der Familienname Bramber findet sich in Hechingen urkdl. oft: Rûdolfus der junge Branber von Hächingen 1296 MZ I 236. des Bromber 1387 No. 409. Ruofen, Brombern 1356 No. 330. Hailwig die Branberin 1340 No. 290. Vgl. Zoll. Zt. 7, 39.

Ich füge an einen Flurn. *zû dem Dorn* Melch. 1483; ferner *Dorrach*, Innering. Jungn. Lagerb.

Felben: im *Velbach*, Inzikofen 1358. Bi den *Felben*, Rosna 1420. *Felbenwis*, ebenda. Auch einen *Eschenacker* hat der Beuroner Walddistrikt. Vor *äschenbraitin*, Jungnauer Lagorb. in *Aeschen*braitin, ebenda. Am *Eschler?* ebenda. In *Eschach*, Inneringen, ebenda. *Eschenlô*, Langenensl. Seelbuch. *Eschenrain*, Melchingen. Eschen, Boll.

Das Jungn. Lagerb. 1536 hat eine Flur an der *Masselthur* (Maßalter).

17 **Baum, Baumgarten**

Unterm Baum, Steinhofen. Becklesbäume, Grosself. Bettelbäumle, Melchingen. Vogelbaum, Salmendingen. Acker im Birnbaum, Gruol. Birabäumlereute, Beeratal. Bädcraunenbaum, Ilexenbaum, Hochberg, Gaißenbäumle, Burladingen. Bi dem Stygellen Boum, Stetten. *Baumsaz*, Zimmern aZ 1403 MZ I 475. Beim dürren Baum, Grosselfingen. Beim Melbaum, Melchingen 1517, stat Melbanm-Brunnen, Melibrunnen. Beim Schafbaum, Wilflingen. Im Stutzbaum, Betra. Under dem *Schaeffboum* 1427. Bingen. An dem *Unholdenbomm*, Ablach 1420; bim hangenden *Bôm*, Rosna 1420; bin schwarzen *Kriesbomen*, Zweckhofen, ebenda; bein *Milbierenbömen*, Levertsweiler, ebenda; underm *birbôm* an der langen steig Jungnauer Lagerb. 1536; bei dem dicken *birbom* im Schneckental, ebenda; am *melbom*, ebenda; beim *Lusbom* neben *lousbom*, Inneringen; *under bomen*, Vils. im *Bomacker*, Vilsingen. Zu dem *Oepfelbôm*, Beuron. Urb. Mülheim. Wälder zu den 7 Bomm, zu der gestümmelten Eichen, zu den Viereichen nicht selten. Vgl. ad 1292: ein hofstat zum *Ayerboum*. Oberrh. Zt. 22, 163.

Bômgarten, *Bôngarten* pomarium, pometum, ahd. poumgarto mhd. bömgarte, ein ser häufiges, in vilen FN widerkerendes Wort, dessen Nominativ wie bei dem einfachen Garte- gewönlich schon das n zuläßt DW I 1192. Sih meine Alem. Sprache I 99 ff. In den Bomgärta, Langenensl. Pfarrurb. 1603: hinderm *Bomgarten*, Grosselfingen; Baumwis bei Diessen, Flur; ninen acker der vor der Obrostinun *Bôngarten* gelegen ist, Stetten b. Hechingen. 1340 MZ 290. Mit guoten, mit aecker, mit wisan, mit holcz, mit

[1]) *Bremelau ON auf der Alb ist Brâmenholz, Bromberholz wie der Wald Bühllauch Rev. Altenstadt Bühlholz ist.*

feld, mit wazzer, mit wazzerlaiti, mit vischenzen, mit *Bôngarten* 1384 MZ 389. So haißt das vierd mansmad dz *bôngärtli* und stoßt ouch ainhalb an unsern des swarzen grafen brûgel 1393 No. 426. Ebenso 1397. 1408. Den *Bomgarten* under der Burg (Hornstein) 1427 Zoll. Zt. 4, 66. i mansmad gen. der *Bonengart* Jungn. Lagerb. 1536. Bei Mone 8, 472 (1386) stet ein B von Eschach, Villingen.

Warscheinlich eben so vile, wenn nicht mer Waldnamen stecken in Aucht, Berg, Bühl, Halde usw., die alle noch künftig erläutert werden sollen. Vile Holzarten haben gewechselt, was von Tscherning, von Berg nachgewisen; vile Waldnamen bliben, wiewol längst Wisen und Aecker, Gärten die Stelle eingenommen. Untergegangene Ortschaften, alte Burgen, vergessene Rechtsverhältnisse haben manchmal ir einstiges Dasein nur mer in Flurnamen markiert.

A BIRLINGER

VOLKSTÜMLICHES XII

I SAGEN

1 Hase nicht geheuer

Die Faßung der Sage oben S. 3: „Ueber einen Hasen fangen“ teilte ich mit, one vorher sie bei Crusius wider auffinden und citieren zu können; sie stet dort ganz zusammenhangslos. Unter „v. Rammingen“ gelang es mir im Inhaltsverzeichnisse ir auf die Spur zu kommen; Bd. II 77 Sp. 2 haißt es: „Aus alten geschriebenen Chronicken wurde mir folgende Historie von dem Edlen Gottfrid von Rammingen zugeschickt, welche von Wort zu Wort also lautet usw. (folgt die Sage, die aber bei Moser-Crusius vil volkstümlicher gegeben ist und endet: diß ist wahr, so beschehen am Charfreytag). Aus Crusius nam ebenfalls das in Cöln bei Ambrosius Paulsen 1749 gedruckte Buch die Sage: Königliche und Kayserliche Jagtgeschichten, aus vielen bewährten Scribenten mit großem Fleiß zusammengetragen, dann auch mit sittlichen Lehrsätzen und politischen christlichen Erinnerungen vom guten und üblen Gebrauch der Jagt zuweilen untermenget usw. von Venantio Diana. 8°. S. 520 ff. S. 375 ff. aber stet eine ebenso interessante Geschichte von einem Hasen, der nicht recht war:

Mir aber hat eine Hochadeliche Matron folgendes Abentheur erzehlet, welches sie aus dem Mund desjenigen selbsten, deme es begegnet, gehört zu haben bezeuget. Die Edle aus dem Freyherrlichen Geschlecht der Leutermann von Erdingen in dem Canton

Neckar der Reichs-Ritterschaft in Schwaben, seynd iederzeit sonders grosse Liebhaber vom Hetzen und Jagen gewesen. Einsmahl ist einer von diesen Freyherrn aus seinem Schloß mit einem Bedienten und zwey Wind-Hunden auf die Jagt geritten. Kaum hat er sich auf freyem Feld befunden und das Feld ein wenig durchstrichen, treiben die Hund einen Hasen auf, welcher sich erstlich angelassen, als wolte er eilfertigist das Feld räumen und dem schnell nachfolgenden Wind-Spiel entfliehen; bald aber hat er den Lauff also gehemmet und die Hunde so nahe zu sich kommen lassen, daß der zu Pferd mit gehengtem Zaum nachsetzende Cavallier allerdings vermeinte, sie setzten schon würcklich die Zähne in den Balg. Vnd dieses geschahe nicht nur ein-, sondern zum dritten und viertenmahl. Siehe aber! jählingen fallen beyde Hunde auf den Bauch zur Erden nieder, strecken die Füße von sich, lechzen mit den Zungen und bleiben unbeweglich liegen. Was thut aber der Haas? Er kehrt sich umb, macht ein Männlein und fängt an mit deutlicher Stimm zu sprechen: *Ey wohl jagen mit lahmen Hunden!* und diese Schimpfred wiederhohlte er zum andern mahl. Herr und Diener hierob erstaunend, sehen einander an und verlieren den Hasen aus dem Gesicht, nicht wissend, wo er hingekommen oder der Teufel die alte Hex hingeführet habe. Hierauf befiehlt er dem Diener abzusteigen, die Hund zusammenkupplen und am Hetz-Riemen zu führen. Weiterem Vnglück aber zu entgehen, hat er für selbigen Tag die Jagt eingestellet und ist auf eines seiner Land-Gütteren geritten.

Dazu fügt unser Buch eine Geschichte, die a. 1734 ein aus Sibenbürgen an den Rhein versezter Offizier erzälte. Beim Verlesen habe ein Mousquetier gefelt. Der Korporal soll in holen, schreit jener zum Fenster herab: ich kann heute nicht zur Kirche, weil ich nur 1 Schuh habe. Der K. get hinauf und der Soldat meldet im, er hätte heute in Abwesenheit seines Sachsen und s. Sächsin Schmiere gesucht und in einem alten Scherben eine solche gefunden in einem Winkel, fienge an seinen Schuh zu schmieren, wie er in auf den Herd stellte, fur er zum Kamin hinaus, er wisse nicht wohin. Dan machte er es mit dem andern Schuh ebenso, auch der flog fort. „Dieses als es von dem Corporal seinem Capitain hinterbracht worden, konnte er leicht den Schluß machen, das Weib im Haus sey eine Hex und Unhold; deren es in Siebenbürgen, nach eingerissener Ketzerey leyder! nur gar zu viel giebet." Die Sächsin, zur Rede gestellt und mit Anzeige bedroht, ließ neue Schuhe machen, dem General aber sagen. er solle nur anzeigen, es werde in schon reuen!

2 Abt Richalm von Schöntal und der Teufel

In Pez Thesaurus Anecdotorum I Teil heißt es: Ganze Herden von Teufeln, erzält der Abt, zwingen mich im Chore zu schlafen, und dann kommt wiederum einer und niest vor meiner Nase, so daß meine Nachbarn glauben, ich schlafe und niese zugleich. Oder die Teufel sprechen mit meiner Stimme und hindern

mich dadurch am Singen. Bißweilen kommt auch ein, villeicht guter Geist und sagt: Size gerade und halte die Hand nicht vor vor dem Munde. Ein ander Mal, wenn ich stillschweige, singt mir irgend ein Geist stundenlang zum Munde heraus. Die Teufel machen, daß man husten muß; sie prickeln die Lesenden anfangs nur gelinde, dann immer stärker, biß dise das Buch wegwerfen. Wenn ich mich bei solch einem geistlichen Buche hinseze, verursachen sie, daß ich schläfrig werde. Strecke ich dann die Hände aus, damit dise kalt werden und ich wach bleiben möge, so stechen sie mich wie Flöhe unter dem Rocke. Greife ich darnach, so werden die Hände warm, und ich schlafe ein. Oder sie legen mir die Hände unter das Kinn, was dieselbe Wirkung hat. Zuweilen macht mir der Teufel auch kurzweg das Buch zu und legt es bei Seite. Teufel, die ich in Unzal, so klein wie Atome, sah, taten sich dann plözlich zusammen und wurden ein großer Teufel. Hat Jemand eine schöne Nase, so sezen sie sich darauf, damit er sich angewöne, sie in Runzeln zu ziehen (in rugas contrahere) und sich zu entstellen. Zwanzig Jare lang hieng sich ein Teufel an die Unterlippe eines Menschen, damit er sie häßlich herabhängen laße. Seze ich meine Kapuze auf, weil das äußere Licht die innere Erlenchtung hindert, so springen mir die kleinen Teufel auf den Kopf und jucken mich so lange, biß ich jene wider abneme. Will ich innerlich seufzen, so läßt der Teufel dise Seufzer so laut und gewaltig erschallen, daß man bei der Arbeit nicht aushalten kann, und im Leibe ertönen Stimmen, als säße drinnen eine große Kröte.

Die Luft bestet aus nichts als aus zusammengedrängten Teufeln. Jedes Geräusch ist ire Stimme; wenn ich mich zB kraze, reden sie in dem hiermit verbundenen Geräusche. (Totus aer non est, nisi quaedam spissitudo eorum. Si frico me, ipsi loquuntur per sonum fricationis.) Des Nachts drehen mich die Teufel hin und her und legen mir Arme und Beine bald hierhin und dorthin. Bißweilen verderben sie mir die Eßlust; sie kert indes zurück, wenn ich etwas Salz neme. Einige Male haben mich die Teufel am Pissen gehindert, einige Male mich nach meiner Kammer gefürt, als wäre ich betrunken. Ich weiß aufs gewisseste (verissime et absque dubio), daß nicht, wie man irrig glaubt, Flöhe und Läuse stechen und beißen; diß tun lediglich die Teufel. Auch aus den Zänen schreien manchmal die Teufel heraus. Bißweilen treiben sie mir den Bauch auf, daß der Gürtel nicht zureicht. Ein Teufel, der mich versuchen wollte, gieng in meiner Gestalt in ein Haus und legte seine Hand auf die Brust einer Frau, was vil Lärmen verursachte. Als ich diß erfur, schickte ich einen Andern hin, und der Fleischesteufel stand hierdurch von seinen Versuchungen ab (ex hoc destitit ille carnalis daemon). Wein ist meinem Körper zuträglich; wenn ich aber auch nur wenig trinke, macht der Teufel doch, daß es mir aufstößt (eructationes et torsiones) und ich mich krümmen und winden muß. Man hört schreckliche Töne,

welche scheinbar der Leib erzeugt, in Warheit aber bringt sie der Teufel hervor u. s. w.

Blätter für literarische Unterhaltung 1838 No. 113.

3 Von der Hexenkäter [1])

Hier in Straßberg wonte vor etwa 140 Jaren die Hexenkäter. Wie die Sage bei alten Leuten get, hat die Hexenkäter Donner machen, Vih bezaubern und sich selber in eine Kaze verwandeln können. Zu einer Zeit muste der Amtsdiener sie wegen solcher Verbrechen in Arrest ins Bergschloß füren. Beim Abholen sagte sie zum Amtsdiener: o Stoffel, es wird ge recht regnen. Der Amtsdiener erwiderte: o Käterle, es ist ja kein Wölkchen am Himmel. Bevor sie gieng, nam sie ein Tuch aus einem Wandkasten und die beiden begaben sich nun auf den Weg. Als sie etwa acht Minuten gelaufen waren, kam ein Regen wie ein Wolkenbruch, der Amtsdiener ward durch und durch naß und Käterle lachte. Im Arrest wurde sie in den Stock gekeit (geschloßen); sie machte sich aber wider loß und fur irem Hüter mit der Hand über den Rücken, so daß er sein Leben lang Rückenschmerzen hatte. Einigemal brachte die achtzehnjärige Tochter des Amtsdieners dem Käterle das Eßen. Das Käterle sprach zu dem Mädchen: laß mich auch an deinen Händen herunterfaren. Das Mädchen ließ es zu. Da nam Käterle einen Löffel voll Brei und legte in auf das Gesimse hin. Das Mädchen fragte, wem das gehörte. Käterle sprach: meinem Liebsten. Da fragte es: wer ist dein Liebster? Die Hexe antwortete: der Jäger, der an disem Wald vorüberget. — Die Hexenkäter hatte auch einen Son. Diser aß einmal Milch. Da kam eine Kaze zu im herein und wollte mit im essen. Da nam jener einen Löffel und schlug der Kaze ein Loch in den Kopf, daß es blutete. Die Kaze sprang hinaus; aber gleich darauf kam seine Mutter herein und hatte ein Loch im Kopfe, das ser blutete. Da gieng der Knabe fort und ließ sich nicht mer sehen. — Wegen solcher Verbrechen wurde sie zulezt zum Feuertode verurteilt. Es wurden 15 Klafter Holz auf den Galgenbühl gefürt und dort ward sie verbrannt. Als alles verbrannt war, kam eine Kröte aus der Asche hervor; alle Pferde aber, welche zum Holzfüren verwendet waren, bekamen Feler.

Mündlich.

4 Das Strälweible

Vom Gaißental bei Kaiseringen [2]) wird unreinlichen Kindern erzält, es gehe das Strälweible geistweis und habe seinen Siz im Strälfelsen. Dasselbe habe ein gar unreinliches Kind

[1]) *Die folgenden Sagen sind auf Veranlaßung des eifrigen* Dr. Thele, *Rektors, in Hechingen gesammelt und zerstreut seinen wertvollen Beiträgen zur Mythologie und Geschichte Hohenzollerns in den Hohenzollerischen Blättern einverleibt.* Ludwig Egler, *der Redacteur und schwäbische Dichter verdient großen Dank für Aufname diser Dinge.*

[2]) *Alem. VI 16.*

gehabt, daß sich nie strälen laßen wollte und von Ungezifer fast aufgefreßen wurde. Da habe die Mutter einen eisernen Sträl glühend gemacht, das Kind auf einen Stul gebunden und im den Kopf so lange gestrält, biß es sich tot gehlntet habe, und dann habe die Mutter das Kind in den holen Felsen gelegt, sei aber selbst bald darauf vor Kummer gestorben und nach irem Verlangen in dem Felsen begraben worden, wobei man die Leiche ires Kindes gefunden habe. Alte Leute wollen dort in der Geisterstunde ein Winseln und Schreien wie von einem zu Tode gequälten Kinde gehört, auch ein Flämmchen gesehen haben. Will nun ein Kind sich nicht strälen laßen, so drohet man im mit dem Gaißental-Strälweible.
Mündlich

5 **Vom Durbeles Häusle**

Auf dem rechten Ufer der Lauchert, unterhalb Hermentingen erhebt sich ein hoher Fels, der Rammsteiner Fels genannt. Oben in disem Felsen ist eine zimlich geräumige Höle, welche Durbeles Hänsle heißt; von lezterer ist folgende Sage verbreitet. In diser Höle wonte einst ein altes Weible, Namens *Durbele*. Das kam jeden Abend in ein Haus nach Hermentingen herab und spann daselbst; es sprach aber nie ein Wort, so daß die Leute meinten, es sei stumm. Einmal rief ein junger Mann im Spaße zum Fenster hinein: Durbele, dein Häusle brennt! Da stand das Weible sogleich auf und gieng mit den Worten: o meine armen Kinder! dem Felsen zu und kam nie wider. — Nach einer andern Sage aber soll der Name der Höle nicht von einem Weibchen Durbele, sondern von dem hl. Urban herrüren, der sich längere Zeit dort aufgehalten und das hl. Evangelium verkündet hätte.
Mündlich

6 **Das Schlossfräulein oder die Hudelann in der Eulengrub**

Von der *Hudelann in der Eulengrub* (Erdloch zw. Oberschmeien und Gutenstein) wird erzält: sie sei einem Holzmacher auf dem Heimwege unten am Schlößlefelsen erschinen und habe dem arg erschrockenen Manne gesagt, er solle sich nicht fürchten und nur mit ir gen, es geschehe im nichts Leides. Nun giengen beide mit einander in die große Höle am Schlößlefelsen. Da sei eine Truche von Eichenholz gestanden mit einem großen eisernen Schloße dran. Nun habe das Schloßfräule stat des Schlüßels eine Ilg (Lilie) in das Schloß gesteckt und so die Truche aufgemacht. Darin sei aber vil Gold und Silber gewesen. Der Mann habe davon nemen dürfen, aber nur so vil, als er für sich und seine Familie auf den nächsten Tag zum Leben notwendig hatte. Drauf habe das Schloßfräule die Truche wider zugeschloßen und dem Manne den Schlüßel dazu d. h. die Ilg gegeben und gesagt, so solle er Tag für Tag Abends nach Betzeit sich holen, was er für morgen nötig habe, aber ja niemals die Ilg im Schloße stecken las-

sen. Das habe nun der Mann beinah ein Jar lang ganz pünktlich getan. Einmal aber vergaß er die Ilg wider mitzunemen. Und als er Tags darauf nach Betzeit in die Höle kam, sei das Schloßfräule auf der Truche geseßen und habe geseufzt und gesagt, jezt sei es aus, die Ilg sei von dem „Buzenhans" verdorben worden, der Schaz könne nicht mer gehoben werden und deshalb müße es selber, so nahe auch seine Erlösung gewesen, wider umgen, biß es auf eine andere Art erlöst werde. — Wir bedauern ser, daß uns die an cit. Orte in Aussicht gestellte Sage von der „Eulengrub" bis jezt noch nicht bekannt geworden ist.

Mündlich, Hohenzoll. Volkszeitung 1881 No. 96.

7 **Salmendinger Sagen**

1 Es get die Sage, daß ein Bürger im Wirtshause zum Kreuz hier zum Fenster hinaus gerufen habe: Juhe, Giatle! (Gütle) Hiefür sei er durch das Obervogteiamt dadurch gestraft worden, daß er seinen Garten habe abtreten müssen.

2 Die *Gustel von Heusteig* und die *Krodel unter Wangen* sollen manchen irre gefürt haben und in den Lüften hin und her gefaren sein. Erstere habe sich als Jäger und leztere als Schloßfräulein vom Farrenberge gezeigt. Die Gustel sei die Tochter eines Grafen von Talheim gewesen. Bei Lebzeiten sei sie mit einem kleinen Mädchen in den Wald unter der Heusteig auf die Jagd gegangen. Wenn andere Menschen inen begegnet seien, habe das kleine Mädchen gefragt: sind das auch Menschen wie wir? Auf dise Frage habe die Gustel geantwortet: nein, das sind nur unsere Fußschemel. Für dise Rede müße die Gustel als Geist im Walde unter Heusteig umherirren.

Mündlich

8 **Fronstetter Sagen**

Nordwestlich von Fronstetten, nahe der Gemarkung Kaiseringen, erhebt sich an der Abdachung des Heuberges in das Schmeiental ein Fels, in dessen Nähe sich Mauerüberreste eines im Schwedenkriege zerstörten Schloßes befinden. Der Wallgraben ist noch deutlich zu erkennen, er ist noch etwa $^1/_4$ m tief. An das zerstörte Schloß knüpft sich die Sage, in seinem Keller befänden sich große Schäze, die einst in einer Weihnacht von den Bewonern der benachbarten Schmeienhöfe gehoben werden wollten. Leztere gruben nach und sahen bald ein weißes, in goldnem Schimmer stralendes Lamm vor sich ligen. Voll Entzücken über den glücklichen Fund vergaßen sie die uralte Regel, daß man beim Schazheben nicht sprechen darf, und brachen in laute Bewunderung aus. Da verschwand die Erscheinung im nämlichen Augenblicke, und die Schazgräber musten zu irem größten Leidwesen leer und enttäuscht heim wandern. In einer anderen Weihnacht sahen diselben Bewoner jener Höfe das Schloß in seinem alten Glanze dasten und in den

hell erlenchteten Räumen feierten die ehemaligen Schloßbewoner, die Edelfräulein von Westerstetten, heilige Nacht durch Harfenspil und fromme Gesänge. Eine dritte Sage meldet, daß einst ein kleines Mädchen anf den Schmeienwisen unten am Schloßfelsen beim Vihweiden eine Anzal bunter Schneckenhäuser herum ligen sah. Es habe diselben gesammelt, aber anf Befel des Vaters biß anf einige wider fortgeworfen. Wie es nun heim gekommen, seien die wenigen, die es behalten, Goldstücke gewesen. Nnn habe man sogleich nach den fortgeworfenen gesucht, aber nichts mer gefnnden.
Mündlich

A BIRLINGER

II SITTEN

1 *Einladeschreiben zu einer Hochzeit in Ulm 1459 und Bittschreiben um Uebersendung von Wildpret dazu.*

Den Erbern erſamen vnd wy(e)ſen Jōrgen dem alten, her Hannſen ſinem Sune vnd Margreth ſiner tochter, Jōrgen dem jungen Berchtolden nnd V(o)lrichen den Vōgten vnd jr aller vierer elichen hnſfrowen vnſern beſundern liehen frúnden vnd frúndin

Vnſer willig dienſt voran lieben frúnde nnd frowen

Wir fûgen juch zû wiſſen das wir mit vnsern kinden zû ſamen gehyrat haben vnd mit jn mit kirchgang vnd zû legen hochzit haben wellen vff den Montag vor dem hailigen pfingſttag zû nehſt, vnd darvmbe ſo bitten vnd laden wir jnch allre vnd jnwer jeglichs jn ſnnderhait mit beſnnderm vlizze das jr zû vns vff den Snnentag vor den hailigen pfingſttag ſchieriſt her gen Vlme komment vnd enmornens an dem Montag bi vns vff der obgeñ vnſer hochzit ſyn ſond vns das nicht verzyhen wöllent als wir jnch wolgetrúwen das wollen wir vmb jnch mit willen gern verdienen

geben vnd von vnſer baider wegen vnder min Hainrich Tûtenhaimers jnſigel vff Sampſtag vor den Suntag Cantate a lix°

Hainrich Tûtenhaimer vnd
Hanns Nythart der elter

In der form

Niclaus Grieſinger ſinem wib [vnd Barblen ſiner tochter] jn ainem briefe zû ſchriben

Item Rûſen Schellang Anlbr. Schellaug vnd ſinem wib jn ainem briefe

Item Jörgen Tûtenhaimer ſinem wib vnd Froniggen ſiner tochter och jn ainem br.

Item Otten Weſpach ſinem wib vnd ſiner toohter jn ainem br.

Item Hannſen Beſſer ſinem wib ſiner tochter Wilh. Beſſer, ſinem wib vnd Hainrich Beſſern gebrûder jn ainem briefe

Item Hannsēn dem alten Hannsen dem jnngen vnd Erharten den Vechlin vatter vnd snnen jn ainem br.

Item Aulbrechten Schaden ſinem wib V(o)lrichen Schormayer vnd Barbaren Schormayrin ſiner ſchweſter jn ainem br.

Item Diepolt Hůter vnd ſinem wib jn ainem br.
Item Paule Stöbenhaber ſinem wib vnd ſinem Sune jn ain br.
(Item Rupprechten Rnppen ſinem wib in eim br.
Item Ytal Lwtkircher ſin wib)
Joſen vnd Bartlome Nir kommen jn I briefe
Wilhalmen Tůtenhaimer vnd ſinem wib jn ainem br.
Růdolff Tůtenhaimer vnd ſinem wib jn ainem br.
Joſen Anſorgen vnd ſinem wib jn ainem br.

Dem Erwirdigen jn got gaiſtlichen vnſerm lieben herren hern Joſen Abbt des gotzhns zů Vrſperg

Erwirdiger lieber herre vnſer willig dienst jnwer wirdikait. voran lieber herre, wir fúgen juch zů wiſſen das wir mit vnſern kinden zů ſamen gehyrat haben vnd mit jn hochzite haben wöllen vff den Montag vor dem hailigen pfingſtag zů ne(a)hst deſſelben Montags enmorgen zů kirchen zů gan vnd des nachtz zů ze legen vnd darvmbe ſo bitten vnd laden wir juwer Erwirdikait mit beſnnderm vlizze das jr bi vns vff den obgeñ Montag zů dem kirchgang vnd vff der vorgemelten vnſer hochzite ſin vnd vns das nicht verzyhen wöllent als wir juch vnzwifenlich wolgetrúwen das wöllen wir vmb juwer wirdikait mit willen gern verdienen

geben vnd von vnſer baider wegen vnder miu Hainrich Tůtenhaimers jnſigel vff

Hainrich Tůtenhaimer vnd
Hanns Nytthart der elter

In der form zů ſchriben
Hern Johaunſen abbt des gotzhus zů Roggenburg
Hern Micheln Abbt des gotzhus zů Sant Jörgen zů Ochſenhuſen
Hern Fridrichen Abbt des gotzhus zů Alchingen
Hern V(o)lrichen Abbt des gotzhus zů Wiblingen
Hern Joſen Brobſt des gotzhus zů Heſen
Vnd als jn zů ſchriben gebure
M. Hannſen zů Pfaffenhvſen
Hern Volrichen zů Rötenbach

Dem Edlen hern Gudentzen von Recbberg von Hohenrechberg Ritter

Vnser willig dienſt voran lieber herre Wir laſſen juch wiſſen das jch Hainrich mit miner tochter vnd jch Hanns mit ain minem Sune zů ſamen gebyratt vnd die dich zů ſamen gegeben haben vff der hochzite die vff Mo(a)ntag vor dem hailigen pfingſttag zů nehſt ſiu wirt wir wiltgebrätz bedurffen vnd nottdurftig ſyen, Dar vmbe ſo bitten wir jnch mit beſunderm vlizze das jr vns vff ſölich vorgerůrt hochzite vmb wiltgebrått beholffen ſin ſchaffen vnd beſtellen wöllent das vns ſolich wiltgebrätt bis vff den fritag oder Sampſtag nach vnßs herren vffarttag zů ne(a)hſt oder vff das le(a)ngſt eumornens an dem Sunentag her gen Vlme geantwurt werde vnd vns das nicht verzyhen noch damit verlaſſen als wir

juch vnzwifenlich wolgetrúwen vnd vns des gentzlich zů juch verfehen das wöllen wir vmb juch mit willen gern verdienen

geben von vnfer baider wegen vnder min Hainrich Tůtenhaimers jnfigel vff

Hainrich Tůtenhaimer vnd
Hanns Nithart der Elter

In der form difen nachgefchriben zů fchriben
graff vlr. von helffenftain dem eltern gefchr.
her born von Rechberg (muntlich gebetten vnd ain zedel [vff] wenn er dz wiltgebrätt herfchicken sulle)
hainrichen von Rechberg (defglich junckher hainr.)
wilhalmen von Rechberg (defglichen w von Rechberg)
wilhalmen von Rietham
klain vlr. von Rechberg
hainr. von Riehen (ift gefchr. vnd muntlich gebetten worden)
vlr. von wefterftetten vogt blawbüren
vlrichen von Rott
her Jörgen von Rechberg
her vytt ift och muntlich gebetten [vnd des ain zedel gebotten vff wenn er dz wiltgebret her fchicken fulle]
hannfen vnd ludwigen von kneringen gebruder vnd jörgen von kneringen jrem vetter lantvogt zu burgow Item
hyltpolten von kneringen
grane vlr. von wirtemberge (gefchr.)
graue chunraten von Kirchberg
graue eberhartz von Kirchbergs jäger.

Was in viereckigen Klammern stet, ist durchstrichen; später eingetragene Bemerkungen sind in runde Klammern gesezt. Das Original diser Briefentwürfe besizt der Candidat des höhern Schulamts Herr Sönnecken in Elberfeld. W CRECELIUS

2 *Aus dem dreißigjärigen Kriege* [1])

Von Soldatenweibern 1633 Da aber die liebliche Frielings Zeit hergetrungen und die grieue und wollschmeckende Kreütlin herfürkommen, seind alsbald die schandliche Soldaten Weiber in alle Gärten und Krautgärten hauffenweis eingefallen, sobald sich nur ein grien blettlin hat sehen lassen, gleich abgeschnitten, auch alle schöne Krantgärten durchsucht, nit allein in Körb und Säck mit guoten Kräutern und Salat erfüllet zu ihrer nehrung, sondern sich auf den Markt gesetzt, vil verkaufft und sonsten zuo Grund gehen lassen S. 125.

Ein Mord Die Kronik erzält unterm 7 Sept. „nach dem hiesige Commantierte *Marggräffische grobe Bauernknecht* etlich Wochen vor Rheinfelden gelegen, haben sich drey aus dem Läger an ein Orth, den Wein zur versuchen, begeben, der dritte aber, als

[1]) *Aus einer handschriftlichen Kronik des 30järigen Krieges im Breisgau zu Ueberlingen, die Ad. Böll herausgibt.*

er sein Thail gedruncken, sich zeitlich wider in das Läger gemacht, die andern zween aber aller voll vnd doll draffen vnderwegs ein Marggräffischen Zimmermann an, welcher naher Rheinfelden gefordert, etwas im Läger zur verbessern. Disen armen Mann haben sie ohne alle Ursach nidergestochen, auch beide Fieß abgehawen; der jüngere hat sich der Uebelthat beförchtet vnd sich darvongemacht; der ältere aber hat ihme erst mit seinem Rähmesser die Gurgel abgehawen, jämmerlich ermördet vnd also todt ligen lassen. Nachdem solche bald verkuntschaftet, gefänglich eingezogen, denen man den 8. Iujus hie zur Freyburg Standtrecht gehalten, der Junge wider erbetten, der ältere aber hora vn auf dem Münsterplatz mit dem Schwert gericht worden" S 215.

Ein Ueberfall Den 11 Aug. 1634 hat man, das sich ein Wirtembergischer Oberster *mit einer Person des Geschlechts von Aw* auff dem Schloß Bertingen [1]) 13 Stunden von Villingen gelegen, versprochen, willens in kurtzer Zeit mit ihrer Hochzeit zuo halten. Auf disem Schloß war ein Edelmann, der hatte einen Schreiber, dem befahle er, sein Pfert außzureiten, etwas zuo schaffen. Weil er aber vmb daß Pfert kommen vnd von den Straiffenten Soldaten abgesetzt worden, hat er bey dem Edelmann allen Gunst nnd Gnad verlohren, derohalben er sich auß Desperation nach Villingen begehen, da sich bey den Soldaten underhalten lassen. Da nun die bestimbte Zeit der Hochzeit herbey kommen, hat der Schreiber solches dem Commentanten, Rittmaister vnd Offizieren angezaigt, waß daselbsten für ein guote Beuth zuo machen, darzuo, weil er gar woll bekannt, guote gelegenheit geben wolte. Eben zuo diser Zeit seind die Villinger aufgeritten partiten zuo machen, da haben sie ongefähr ein Wirtembergischen Botten angetroffen, welcher Brieff in das Schloß Bertingen, darinn die *Hochzeiterin von Aw* ware, tragen sollen, welche in sich haben, das sie sich solle gerüst machen, man wolle ihr 18 Reitter zuoschicken, damit sie sicher möchte durchkommen. Den Botten haben sie gefangen, mit ihnen zuoruck nacher Villingen genommen, alsdann ein anderen in das Schloß verordnet, solches bey der Hochzeiterin mündtlich auszuorichten, alsdann hat Commendant Rittmaister noch 30 Reiter zuo sich genommen, mit denselbigen den ankommenten Reitern auffzuowarten, wie dann beschehen, als sie dem Schloß hinzuogenahet, seind sie von denen Villingeren vmbgeben vnd all gefangen worden. — Der Schreiber aber melte sich vor dem Schloß als ein wolbekannter an, man solle ihm aufthuon; solches aber wurde ihme abgeschlagen mit Vorwendung, er wisse doch woll, daß er in des Edelmanns Ungnad were, aber er instanter, man solle ihme auffmachen, er habe das Pfert wider gefnnden vnd wolle selbigs wider restituiren. Uber das hat man ihme die Porten als einen Vertrawten geöffuet;

---

[1]) *Bertingen, also Weitenburg? Wachendorf?*

da haben sich die Villingerische Reitter herfürgethan vnd sich mit Gewalt in das Schloß hinein getrungen, die Hochzeiterin mit allem ihren eingepackten Sachen, wie auch von Hausrat, was ein jeder hat mögen fiehren und tragen, mit Roß nnd Mann bei 40 Pfert hiuwegkgenommen nnd nacher Villingen gefiehrt, bey welcher man 12 Dntzet Silberne Bächer sampt 2000 Reicbsthaler in barem Gelt gefunden, welches Commendant Rittmeister alles den Soldaten ausgethailet, er aber selbsten die Hochzeiterin behalten, dem man schon 2000 fl. zn ihrer Erledigung hat wollen geben, haben also bei 9000 fl. Wertb in Villingen gebracht S 207.

Zeitungen über die Wallensteinsche Katastrofe. Wie denn auch Graff Schlück meinem Vettern, Graffen Hans Ernst Fngger in Zifra schreibt, daß sich täglich vil seltzame Sachen von Fridland entdecken, ia sogar ein sonderliche Correspondentz mit Franckreich und dem Cardinal Ricbelier vnd daß ihme etlich seiner Obersten thailhafftig gemacht, wie dann gesteren zuo Abents ein Currier von Wien hiedurch (Freyburg) passiert, mit Vermelden, daß daselbsten der Oberste Schaffenberg von der Taffel genommen und nach Neuenstatt gefängklich gefiert worden, daselbst er zweifelsohne mehr wirdt beichten miessen. Nnn sagt Oberster Fugger, der ietz allhie, daß Fridland dem Herzog Franz Albrechten von Sachsen die Anlaitung geben, er solle Wien überfallen; zuo dem end wolle er ihme etliche Regimenter von den seinigen hergeben, daselbsten solle er alles nidermachen, den Kaiser selbsten nnd das ganze Haus Oesterreich usw. zu welchem intento er Fridland bereit vmb Wien herumb, ja gar bis in die Vorstatt losiert, dabey auch gemeltes Scbaffenbergers Regiment gewesen S 161. 162 (1634). Den 17 Merz. Hat man für gewiß, daß der Wahlstein zuo Eger in einem Zimmer mit 4 Obersten seye überfallen und er selbsten von einem fürnemmen Capitän mit einer Bartisan seye durchstosen und die übrige auch hingericbt worden S 163. Den 25 Merz. Den 25 ist ein Schreiben auß Eger ankommen, welches in sich helt, daß den 24 Tag Febr. Herzog von Fridland in einer schlechten Senften von 2 Pferten getragen und von 2 Compagnien Reitter begleitet mit etlichen Gutschen und Passagirwägen, abends umb 4 Uhren zu Eger ankommen seye. Folgends den anderen tag hujus den 25 das geschray in der ganzen Statt erschollen, es wäre ein grose Differenz zwischen Ihr. May. und Fridland. derwegen er dahero geflohen, zum Feind willens sich zu reterieren vnd ihme nechste nacht die Statt zuo übergeben. Da ist selbige Nacht, den 25 Febr. von Obersten Leütenant Comendanten alhie dnrcb ein sonderes Stratagema ein Mahlzeit im Schloß angestellt vnd darzuo des Herzogen Adhaerenten nnd vornembsten Interessenten bernoffen worden, welche dnrch wunderbare Schickung Gottes erscbinen. Vnder währenter Malzeit, alß daß Confekt auffgestellt worden, seind die Sintweisische Tragoner zuom Statt- und Schloßthor auß Befelch deß Commendanten eingelassen worden vnd nach beschechenen,

aber nit von jedermann in gesundheit Ihr. Kais. May. angenommenen Vmbtrunck vnd vor getrewen Diensten gepflogenen Discursen ein Zanck mit Fleiß angefangen worden vnd auf Instruction vnd Authoritet guoter Leuth Obersten Herren Puttler usw. ohnversehens von den Tragonern der Graff Tertschgi sampt 16 sächs. Legaten — erstochen worden. Darauff in puncto auf dem Schloß mit einem Schutz ein Loß geben vnd Herzog von Fridland von einem Putlerischen Hauptmann in seinem Zimmer mit Tragonern überfallen und da er nur im Hemmet gestanden, in das beystehente Beth steigen wollen, mit einer Bartisan erstochen und in einen Teppich eingewigglet in einem Caletsch todt mit seiner vnd all anderen Paggi in daß Schloß gefiehrt worden S 165.

Religiöse Schauspile Zuo Endingen ist dises 1616 Jahrs, den 24 Tag Aprilis ein statliche *Comedia* gehalten worden *von etlichen vnschuldigen Kinderlein*, so *daselbsten von jnnwohnenden Juden vor zeiten haimlich umbgebracht*, darüber sie eingezogen, bekennt vnd in das Fewr geworfen vnd verbrandt worden, deren Kinderlin Cadavera noch vorhanden vnd zuo zeigen sein. Eben zuo diser Comedi seindt von allen umbligenden Städten nnd Flecken gesandten begert und erfordert, darbey auch stattliche Instrumentalis und Vocalismusica gehalten worden. Sonsten von vmbligenden Orthen vil tausend Menschen herzuogezogen, solcher Comedi zuozuoschawen und abznowarten S 9.

Den 15 Novemb. ist ein *Comedia de Quarino Eremita* (zu Freiburg i. B.) gehalten worden, darbey sich 2 Erzherzogen befunden, Leopoldus vnd Carolus cum caeteris S. 16.

Beifügen will ich noch eine zu Freiburg i. B. gedruckte Nachricht von änlichen Auffürungen in Salzburg:

Nach der Tafel und Vesper hat die Vniversitet ein schöne Comoedi gehalten, auff einer Schawbrucken, so jeden Act in einem Augenblick vmbgedröhet vnd veräudert werden könden wie zu Florenz vnd Mantua gesehen worden. Die Comoedia hat sich vmb 7 Vhr geändet, alsdann hat das Feuerwerck auf dem Fluß Saltza angefangen.

Kurtze Relation der Translation deß Erzstifts Saltzburg Hll. Patronen S. Ruperti u. Virgilii auß der Pfarr-in Thumbkirchen. Freyburg i. B. b. Theodoro Meyer 1628. 4°.

3 *Aus gräflich Königseggschen Zeiten*

Tänze: Aulendorfische Criminalakten von 1593: dem Bläsi wird allhie fürgehalten und bei Straf der Herrschaft uferlegt, daß er solle, wie von Alters hero, *den Tanz alle Sonn- und Feiertag* uff der Lauben halten und jederzeit nach der Kirche und so man darausgeht, *die Trummen schlagen lassen*.

Wetterläuten: Ebenda nach Akten des 17. 18 Jhds. In Ebenweiler ist ein uralter Brauch gewest, daß man *an St. Johannis Baptistä Abend wider das Wetter* und andere gefährliche Begebenheiten hat durch die ganze Nacht *mit den Glocken gelitten*, welches

Pfarrer Großmann abgethan. A 1704: wie daß die beede Mesmer in der Pfarr- und Gottesackerkirche in dem *Wetterläuten* so saumselig und einestheils die Schuld hatten, daß gestern das Hochwetter die Feldfrüchten verschlagen.

Strafen: A 1691 wird in Hoßkirch (jezt wirtemb.) einem gefallenen Pare der Heirat zugelassen, aber *er* muste mit strohernen Degen und *sie* mit einem strohernen Kranze vor der Kirche stehen (an Sonntagen) oder 10 fl. bezalen. Ebenda wird a. 1666 einer abgestraft: daß er den Buben in der Kirche ausgemacht, wie daß er eine so schöne Stimme habe, als wie die *große Glocken zu Straßburg*. Das *Schnabelaufsezen* für Spiler kommt auch vor. Zu Altshausen pfeiffe und beukhe (trommle) man Handwerksburschen hinaus, so Schelmen und Dieb wären 1658 Aulendorf. Von einem Straffälligen heißt es: er solle seinen *ehrlichen Namen hollen im Schweizerland*, woher er sei.

Volksglauben: In den Aulendorfer Akten von 1675 wird auch des *Stich-* und *Hiebfestseins* gedacht. Mehrere Ledige haben von einem Landfahrer einiger *Gefrurstbüchlein* sich bedient, so hochverbotliche Superstitionssachen (enthalten); also ist jedes mit 1 fl. 30 kr. gestraft worden. A 1661 laden sie in Hoßkirch sich ins *Tal Josafat*. Eine Person wünscht der andern in einem Baumprozesse, daß sie *brinnend* müße auf dem Hag sitzen oder herumgehen, alsdann man erst erkennen würde, welchem der Paum gehöre. Eine sagt, jene wäre schon 15 Jare ins *Hexenbuch* eingeschriben.

Fluch- und Scheltworte: In 1000 *Taückher Namen* d. h. Teufelsnamen. Einer schilt den andern *Hundsnase*, *Hasenschießer* ein Ratsmitglied, ein anderer nennt einen *Kälblchenker*, der es aber nicht zum *Füllchenker* bringen könne. Eine wird *Hexendogge* gescholten [1]).

4 *Aus der vorderösterreichischen Aufklärungszeit*

Hohe Erlaße Am 21 Febr. 1769 ergieng von Maria Theresia ein Gesez, daß alle theatralischen Vorstellungen des Passions unsers Herrn Jesu Christi verboten sein sollen. Unterm 26 April desselben Jares werden sowol die Vorstellungen des Passions unsers Erlösers auf einem Theater, als andere Processionen mit verkleideten Personen wiederholt verboten. Unterm 26 August, daß die Missionen one Kosten der Untertanen und one theatralische Vorstellung gehalten werden sollen. Unterm 29 Mai 1773 wird bei den sog. Eschprozessionen das Reiten, Schießen und Zechen auf gemeine Kosten verboten. Unterm 28 Juni 1776, daß zur Auszierung der Kirchen und bei Processionen keine Bäume gebraucht werden sollen. Unterm 22 März 1777 werden diejenigen Processionen, wo die Wallfarter auch innerhalb der Erblaude über Nacht ausbleiben, abgestellet. Freymüthige II 469. III 383.

---

[1]) *Nach Mitteilungen von Buck.*

5 *Aus Reisebeschreibungen* [1])

Von Konstanz Die Woche dreymal besuche ich das Theater; es spielt eine mittelmäßige reisende Gesellschaft. Da eben die Faschingszeit ist, habe ich auch einige Redouten auf dem Rathhause besucht, mich auf denselben ein paarmal gut unterhalten, aber auch herzliche Langeweile gehabt, wenn die Personen nicht zugegen waren, die den Zirkel meiner hiesigen Bekanntschaft ausmachen: denn da ich nicht tanze, ist ein Ball für mich was schröckliches, wenn es nichts zu plaudern, keinen guten Punsch, keine hübsche Masken und keine gute Musik giebt. Sie können denken, wie es manchmal mit meiner hiesigen Ballunterhaltung aussieht, weil ich vor einigen Tagen in einer Ecke des mit Tanz und Lärm erfüllten Saales gar sanft und selig einschlief; ein Casus, der mir sonst wohl nur bey einer schlechten Predigt, oder bey einem langweiligen Collegium weiland meiner Herren Professoren widerfuhr! — Die Domkirche ist schön und das vordere Chor prächtig oben mit vergoldeten Zierathen, und die Wände mit Alapaster ausgelegt, die Stufen sind vom schönsten Marmor, das übrige der Kirche ist gothisch. Zur Schande unsers toleranten Jahrhunderts sieht man unter der Kanzel die Statue vom Huß, sie trägt die Kanzel, und wird vom orthodoxen Pöbel angespien!

Von Ulm Die hiesigen Frauenzimmer werden von vielen Kennern dieses Geschlechts — worunter ich mich von Amtswegen nicht zählen darf — für die schönsten in Schwaben gehalten. Weckhrlin nennt sie die Lesbierinnen unter den Schwäbinnen, und sagt von ihnen in seinen Chronologen: (VI Th.) „Ein schlanker harmonischer Wuchs, der nicht immer das Antheil schwäbischer Nymphen ist, eine leichte und gefällige Wendung, und eine gewisse Zärtlichkeit der Seele unterscheiden die Ulmerinnen unter dem schwäbischen Frauenzimmer. Diese Eigenschaften sinds, welche dem Verfasser des Siegwarts, dem Lieblingsmaler des schönen Geschlechts, welcher hier wohnt, die Züge zum Bilde der Mariane und der Therese dar-

---

[1]) *Klement Alois Baader in s. Reisebriefen. Augsb. 1795 I S 20. S 10 nennt er unter den Konstanzern 2 Gelerte, Prof. Spizenberger und* Johann Michael Armbruster, *der vordeme bey Lavater in Zürich war, sich nun hier aufhält und eine* Art von Wochenschrift *herausgibt.*

Von J. M. Armbrusters übrigen Schriften sind mir, heißt es da, folgende bekannt: Verkürzung von J. C. Lavaters physiognomischen Fragmenten. 8. Winterthur 1783. 3 Theile. Poetisches Portefeuille. 8. St. Gallen. 1784. Gedichte. 8. Kempten 1785. *Schwäbisches Museum. 8. Kempten 1785. 2 Bände.* Lavaters Regeln für Kinder, durch Beyspiele erläutert von J. M. Armbruster, zum Gebrauch der Schulen und beym Privatunterricht. 8. St. Gallen 1794. Goldner Spiegel für Kinder und Kinderfreunde. 12. Bregenz 1794. Rosenblätter, oder Lehr- und Lesebuch für die Jugend und ihre Freunde. 8. mit Kupf. sieben Bändchen. Nürnberg 1791 — 94. Uebrigens scheint mir Herr Armbruster unter diejenigen Schriftsteller zu gehören, die ganz gewiß mehr leisten würden, wenn sie nicht schreiben müßten, um sich und ihre Familie zu ernähren.

geboten haben." Und, setzt Nikolai dazu, er fand diese Züge in seiner eigenen liebenswürdigen Gattin. Wenn Weckbrlin durch das Kompliment, das er in der angeführten Stelle den Ulmerinnen macht, sich bey diesen Verdienste gemacht hat, so hat er sich damit um so weniger bey den übrigen Landsmänninnen zu Stuttgard, Augsburg u. s. w. erworben. Die Bestimmung, welche Schönheit vor der andern einen Vorzug habe, ist äußerst mißlich, und Nikolai sagt recht: Non nostrum est, tantas componere lites! — Einige Gebräuche bey öffentlichen Festen und Versammlungen zu Ulm sind sonderbar, und haben in den meisten Reichsstädten das Gepräge des ältesten Costumes, das seit Jahrhunderten unverändert beybehalten wurde. Die meisten Einwohner der Reichsstädte (wie ich mich davon öfters zu Augsburg, Ulm, Regensburg, Nürnberg u. f. überzeugte) sehen diese Gebräuche für einen wesentlichen Theil ihrer freyen Constitution, und für die Stütze ihrer Grundverfassung an, und der Magistrat setzt mit weniger Mühe 3 neue Steuern und Anlagen, als die kleinste Aenderung in diesen Volksgebräuchen durch. Bei jeder Leiche zu Ulm erscheinen 6 leidtragende Männer, 6 leidtragende Frauenzimmer und 6 leidtragende Mägde, alle in einem sonderbaren Aufzuge. Die Mägde gehen zuerst nach der Leiche, dann, und zwar erst nach den Studenten folgen die leidtragenden Männer, mit ihrer männlichen, und die 6 leidtragenden Frauen mit ihrer weiblichen Begleitung. Die Rangordnung wird bey solchen Gelegenheiten auf das schärfeste beobachtet. Nur bey sehr geringen Leichen geht der Begleitungszug bis an die Grabstätte, bey vornehmen nur einige Gassen weit, wo man sodann auf einmal die Leiche verläßt, und während diese zum Gottesacker getragen wird, in der Barfüsserkirche die Leichenpredigt anhört. Ein Dienstmädchen in Ulm, wenn sie eine Kindstaufe, Hochzeit oder Leiche ansagt, muß für jede dieser Amtsverrichtungen eine besondere Kleidung tragen, so daß man es ihnen gleich auf der Strasse, ohne ein großer Physiognomist zu seyn, ansieht, was sie bey den Vettern, Baasen und Bekannten ihrer Herrschaft auszurichten haben. Die Möblirung in den Wohnungen ist zu Ulm sehr einfach, und der Luxus lange nicht so groß, wie in andern deutschen Reichsstädten. Nun leben Sie wohl, mein lieber Freund! Wie sehr wünschte ich, daß Sie meine Nachrichten mit eben so viel Vergnügen erhalten und lesen würden, als mir die Erinnerung an meine Reisen macht!

Von Buchloe, Galgen Klement Alois Baader erzält auch von Buchloe: man trinke in diesen Gegenden wenig braunes, sondern das *schwäbische Gerstenbier*, das sehr helle und leicht ist. Im nächsten Walde, gleich ausser Buchloe an der Landstrasse, hiengen an einem großen Galgen zehn halb und ganz verfaulte Missethäter, der Wind trieb die Knochen an einander und für Auge und Ohr war dieses Spektakel in der Nachtdämmerung sehr scheußlich. In Baiern, Oesterreich, im Salzburgischen und in den mei-

sten deutschen Gegenden ist die barbarische für Gesundheit und Moralität der Landesbewohner gleich schädliche Gewohnheit, die Gehängten am Galgen verfaulen zu lassen, seit mehreren Jahren abgekommen. Es ist auch ein Anblick dieser Art, wie der zu Buchloe war, für die Ortsobrigkeit wenig empfehlend und zeugt von noch sehr rohen Begriffen der Polizey und Justizpflege. (Der Verf. hätte den das als Spezialität betreibenden sog. Malefiz-Schenk von Kastell nennen sollen.) I 2. A BIRLINGER

III ABERGLAUBEN

Der S. Hubertusschlüßel von Gröningen ist weit im Frankenland herum berümt. Auch drunten im Taubertale wurde derselbe gebraucht. Als sogenannter Wutschlüßel dient er nach dem Biß durch tolle Hunde gegen den Ausbruch der Tollwut. In Gröningen glaubt Alt und Jung fast one Ausname heute noch an die Wunderkraft dises Schlüßels, und vile Heilungen werden dort erzält. Wer die Heilkraft des Instruments anzweifelt, muß fürchten, für ungläubig, ja unchristlich angesehen zu werden. Der Schlüßel hat seine Geschichte. Einst, d. h. vor langer, langer Zeit, ward er im Walde in holer Eiche mit goldener Begleitschrift, welche Herkunft und Anweisung zum Gebrauche enthielt, gefunden. Begleitschrift ist längst dahin. Als vor 40—50 Jaren der Rationalismus herschte, gieng man in G. von Seiten des Amts gegen den Gebrauch des Schlüßels vor. Man sollte denselben auslifern — aber man übergab nachgemachte Schlüßel. Als der Oberamtmann Sch. v. C. dahinter kam, wurden merere Bürger 5—21 Tage eingesperrt, aber der Schlüßel ward in G. sorgfältig gehütet. Vor ungefär 35 Jaren ward es etwas stille um den Schlüßel, auch kamen längere Wochen keine Wutverdächtige mer. Bauermeister W. hielt den Schlüßel sorgfältig im Gebälke einer Stubenkammer versteckt, vergaß aber denselben, als eine Hauptreparatur seiner Wonung vorgenommen werden muste, und so kam der teure Schaz mit dem Bauschutt auf den Dunghaufen und mit disem auf die Wise. Im Frühjare, als man den Dung verbreitete, fand ein Arbeiter den Schlüßel, von dem unterdes bekannt ward, daß er verlegt, verloren oder gar verkauft wäre. W. wurde aber vorher in einer Gemeindeversammlung aufgefordert, den Schlüßel, welchen man im übergab, herbeizuschaffen. Die Versicherungen des W., daß er nichts von dem Verbleib des Schlüßels wiße, wollte man im nicht glauben, stürmte wild auf in ein und mishandelte in sogar, weil er den Ortsjuwel verschleuderte. Der Finder des fragl. Instruments kannte den Wert seines Fundes nicht alsbald, er fragte nur, indem er lezteren vorzeigte, ob es nicht der verlorene Brennschlüßel sein könnte. Lezteren aber sahen und kannten noch wenige Ortsbürger, da er stets verborgen gehalten wurde und immer nur die 3 älte-

sten Männer seinen Verstecksort kannten. Man stellte nun die nötige Probe mit dem Schlüßel an, d. h. man machte in glühend, hämmerte in und sih, es fand sich, er ließ keine Schlacken faren, denn das ist seine Eigentümlichkeit, daß er troz vilfacher Erhizung nie Schlacken abgibt und nie kleiner wird. Nach diser glücklich ausgefallenen Probe war Jubel im Dorfe und W. galt wider als ein erlicher Mann.

Die Form des Schlüßels ist ganz die eines Holmeißels und erinnert gar nicht an einen Schlüßel. Wie an einem Meißel ist oben ein Grif oder Heft von Holz angebracht. Wer in das erstemal siht, hält in einfach für einen Holmeißel. Die Gröninger sagen, ir Brennschlüßel sei an der Mauer des emaligen Kirchhofs, vis-à-vis vom Schloß abgebildet. Dort ist allerdings heute noch ein uralter Stein eingemauert, auf dem eine kleine kreisförmige Scheibe mit einem langen Stil versehen, eingehauen ist. Die Figur gleicht indes dem Schlüßel gar nicht, sondern vilmer der runden Schießschüssel eines Bäckers.

Nun vom Gebrauche. Ich rede als Augenzeuge. Soll ein von einem wütenden Hund gebißener Mensch gebrannt werden, so wird er in eine Küche oder an eine Schmidsesse gefürt, hier muß er die Hände so auf den Rücken legen, daß die linke Hand offen nach außen schaut und auf der rechten aufligt. Nun wird der Schlüßel, der im Feuer rot-glühend gemacht ward, dem Patienten 4—5 mm tief in den Ballen der linken Hand gedrückt. Alles get natürlich unbeschrien vor sich. Zum Schluße wird von allen Anwesenden ein stilles Vaterunser gebetet. Auch wird immer auf die Brandstelle schwarze Tinte geschüttet. Das Allerlezte ist die Erlegung eines guten Brenngeldes an den Schmid und die Bezalung einer guten Zeche. Alles natürlich freiwillig; aber da man den Schlüßel nicht gerne ans Tageslicht ziehen will, wird der Wutverdächtige durch längeres Hinhalten weich und läßt bald durchblicken, daß es im aufs Geld nicht ankomme. Früher wurde in Gröningen mit dem besprochenen Wunderding manch schönes Geld verdient und heute trägt er noch öfters etwas Schönes ein. Biß hinunter ins Taubertal und hinaus ins bairische Gäu hat man schon Leute aus G. mit dem Schlüßel per Chaise geholt, und Menschen und Tiere wurden gebrannt. Ja auch an Tieren beweist der Himmelsschlüßel seine Wunderkraft, das hat sich zB in G. selbst im Jare 1842 bestätigt.

Von Hilfe, die der Schlüßel schon so oft gebracht haben soll, noch drei Fälle. Mein eigener Großvater ließ sich einmal brennen und wurde nicht wütend: ob ers geworden wäre, one den Einfluß des Schlüßels, weiß ich nicht, — mein Vater und Großvater haben diß angenommen. Im Jare 1869 kam ein junger Bursche aus R. mit seinem Bruder zu mir und wünschte, gebrannt zu werden, weil in zwei Tage zuvor ein fremdes Hündchen ungereizt in die Hand biß. Durch meine Vermittlung wurde das Instrument in mei-

ner eigenen Küebe angewendet, nud der Erfolg? Der Bruder meines Freundes starb biß jezt nicbt an der Tollwut, ein Schmid aber hatte einen Taler, den icb im gönnte, verdient. Den dritten Fall erzälte mir heute eine hiesige, von Arcbshofen gebürtige Frau, die micb gerade wärend der Abfaßung des gegenwärtigen Artikels besuchte und die ich fragte, ob sie nicht anch schon vom *Gröninger Wutschlüßel* gehört habe. Nach schneller Bejaung meiner Frage sagte sie: ja, an dem Schlüßel ist doch was besonders, der hat eben doch scbon oft geholfen. Ich kannte den vor 30 Jaren in Archshofen verstorbenen Sambacb nocb gut. Derselbe starb an der Hundswut. Er und ein Mädchen, das vor etlichen Jaren in Weikersbeim als Frau starb, wurden zn gleicber Zeit von einem Hunde, der wütig war, gebißen. Beide ließen sich mit dem Gröninger Schlüßel brennen. Die Sacbe erfur das Amt und dem Sambach ward auf amtliche Anordnung das Brandmal heraus geschnitten. Von dem Mädcben erfur das Amt nichts, es blib am Leben, aber Sambach starb an der Wut.

Ein alter vornemer Herr kam aus Rotbenburg vor 10 Jaren express nach Gröningen gefaren, um Erkundigungen über den oft genannten Schlüßel einzuziehen. Da man in zu mir wis, fragte er mich um alles, was icb über den Gegenstand wnßte, znlezt auch darüber, was ich von der Wirkung des Brennscblüßels halte. Ich sagte, daß in der ganzen Gemeinde fast nur eine Stimme in diser Beziehung herscbe, wer aber anders denkt, der schweigt, meine Meinung aber drücke ich mit einem ecbtfränkiscben Sprichwort aus: „Der Glab stärkt alle Dinge, — nur die weißen Hauben nicht." Vgl. Alem. VI 173. Meinen Aufsaz im Neuen Reich 1880 II 624.

Mitgeteilt von H. Pfarrer Bossert in Bächlingen, dem es Herr Abel aus Crailsheim schrib.

A BIRLINGER

IV ORTS- UND VOLKSNECKEREIEN, HUMOR VII [1])

1 Die *Oettiger* [2]) (Oettinger) sind *Guggûger;* die *Jettinger* die *Harzer*, von einem Rufe G. bats *Harz* dran; in *Pfirt* ist der *Gaißahimmel.* Die Volkensberger heißen die *Zundler* (d. h. Zundelklopfer, eine Erwerbstätigkeit). Die *Wenzenweiler* sind *Heul*, auf dem Altare in der Kirche haben sie eine Eule. Die *Attensch-*

[1]) *Vgl. oben S 22 ff.*

[2]) *Disen oberelsäßischen Ortsneckereien vergleiche man die von Stöber Alsatia 1854/55 mitgeteilten: die Illzacher Mondfänger, Nußbaumtränker usw. Ich füge hier zwei sächsische Neckereien bei, die in Männlings denkwürdigen Curiositäten, Franckf. u. Leipz. 1713, Vorrede, stecken: In* Schandau *hat alle Meißnische Ehr und Redlichkeit ein Ende. — Doch solle, wenn der Vorwitz wie das* Freiburger Bier *in der Nase kitzeln, daß er mir die Schuld wollte beilegen.*

weiler sind die *Leinsaspalter*, Leinsaschnizler. Die *Erlebacher* sind *Hutteträger*, soll von einem Morde herrüren: einer erschlug seine Frau und trug sie in der Hntte (hüttenartig) in den Erlabach. Die von *Leimen* heißen *Spechta*, die *Musbacher Suppabüch*, die *Karsbacher* sind die *Frösche*. Die Aspacher die *Güggügge*: es brennt in A. m'r kriege hråtene Güggügge. Die *Derweiler* (bei Basel) sind die *Nünanünzger*; denn 99 Derwiler geben 100 Narren; da gibts 99 Josef nnd alle 99 sind Schulmeister. Das waren oberelsäßische Ortschaften. — In *Eßlingen* (bei Möhringen-Tuttlingen) scheint die Sonne zu einem Deichel herein, weil sie in einem engen Tale oder, wie das Volk sagt, im Loch ligen. In der Nachbarschaft heißt es: o was willst nå Eßlinga ini hirata, ist jå so schattig! Die *Hessentaler* (bei Mergentheim) müßen die Sonne anch hereindeichlen, sie sehen selbige täglich nnr 1½ Stnnde; dasselbe sagt man anch den *Drackensteinern* bei Marchtal nach.

2 Die Markgräfler gelten im 17. 18 Jhdt. als *grobe Gesellen*. Die oben öfter genannte Kronik des 30jårigen Krieges, freilich stark confessionell freiburgisch, berichtet folgendes: am 29 Sept. 1634 wollte man in Freiburg eine Sigesfeier mit Schießen abhalten: weil wir aber alles Geschüz mit zuogehöriger Munition von den *Marggräffischen groben Gesellen* beraubt, ist solche Solemnitet gar schlechtlich (einfach) in der Kirchen gehalten worden S 225.

Ein andermal heißt es: nachdem die *grobe Dölpel vnd blinde Affen Marggräffliche Bauern*, die schöne und weitheriembte Statt Freiburg dermassen übel zuogerichtet usw. S 219.

Da aber die nnvernünftige *Schwäbische Bauren* vnd grobe *Marggräffische Pflegel*, sonderlich die von Däntzlingen in aller Furi daher geloffen usw. S 198.

Erich Servati, ein Exjesuit, sagt in seinen freimütigen Anmerknngen 1781: ganz die Sprache nnserer Nachbarn, *der Markgräfer*, d. h. grob S 116.

3 Fischart im Gargantna (Ausgabe 1590) spottet über die *Schwaben* (östliche Schwarzwälder), die *Ulmer-* und *Bopfingerschwaben:* sihe da, ihr feine Schnndelbntzen. Ihr Lungkitzlige Backenhalter vnd Wackenader, ihr Entenschnaderige, Langzüngige Krummschnäbel, *Schwappelschwäble, die eym eyn Nuß vom Baum schwetzen* S 24. Vergleiche dazn Wackernagels Johann Fischart von Straßhnrg, Basel 1870 S 27. 34.

Schwäbisch Ehr-Röttung der nötlichkeit der *Löffel* wider Diogenem S 30.

Vom Hunde mit dem Bein, das er so gut zu behandeln weiß: fürnemlich wan ers dem *Ulmischen Schwaben hat gestolen*, der jm einmal das Mark zwischen Thüren zu dem hindern heraußklemmet vnd es wiewol es minckelet für Schmntz hin wegschlemmet S 33.

Derwegen erprecht das beyn fleißig durch genaw sorgfeltiges Lesen vnd statem vnaufhörlichem nachsinnen vnd sauget darauß

Digitized by Google

dz substanzialisch wesenlich Marck, nit wie der erstbenaunt *Hunds-klemmer* die Gerberzullen für minckelend Schmär S 33.

Dazu gehört noch: ein loser *Klemmdenhund*, minckelend Hundsmark S 37.

Stockfischmülen, darauff man die Stockfisch pläwet die *Popfingisch Narrenschleifin*, da ein grober rauher Burgermeister newlich den Schleifstein also verderbt hat, daß man ihn wider behawen muß S 376.

4 Das Wirtshaus, genannt *zu den 7 Schwaben* in Derendorf bei Düsseldorf, ist dasjenige des Peter Kels, nahe am Ausgang des Dorfes nach Grafenberg. Iren Namen verdankt die Kneipe einem Consortium von 7 Düsseldorfer Malern, unter denen Adolf Schröter, der geistreiche Darsteller der 7 Schwaben, den Titel gegeben. — Andere sind: Hilgers, Hasenklever, Schirmer usw.

5 Z' *Fleina* [1])
Leit jeder zû der Seina,
Und wenn er keine hat
Nimmt er d' Kaz in' Arm
Nå leit 'r au warm.

Stühlinga ist a schöne Stadt
Eberfinga ist a Bettelsack
Schlâta ist a Ankakübel
Weitza ist a Deckel drüber
Z' Schwaninga ist a Struß
Schißet alle Lüt zum Fenster uß.

6 *Humor* a In der Canstatter Gegend muß einst ein Streich bekannt gewesen sein, der folgender volkstümlichen Redeusart zu Grunde ligt: Da gots wie 's Benza Christöffele, dear hot d' Leaberknöpfle im Säckle in Wengert traga und wie er hinkam, sagte: i hab doch auch Brüeh ghabt, wo ist denn aber die Brüeh?

Verweigert man einem eine Bitte, sagt man um Riedlingen: ja weasch moina moan, saget d' Aitinger (Ertinger). Eben da heißt ein Spott: jå, hât sell Weib gsait, in Sulga (Saulgau) hât ällz 'n Uebername, aß mei Göggele itt. G. ist aber Spizname für Jörgle.

In Ulm ist alles *herb* und *geschmâck: gschmâcke* Leut; der Hauptgefülsausdruck der Weibsleute ist *herb:* so *herb* ausgestanda usw. Man lacht sie dort darob aus.

b *Hunds-Herodes* Ittner in s. Ges. Schriften II 253 berichtet, wie ein ganz würdiger Beamter eines Landstädtcheus, weil die Hunde der Wut verdächtig angemeldet wurden, auch one Gnad und Barmherzigkeit einer alten Jungfer 2 Lieblingstiere umbringen ließ. Sie stand ganz wütend mit geballten Fäusten vor des Amtmanns Wonung und schrie: o du unbarmherziger *Hunds-Herodes*, der du dise Unschuldigen so gefühllos umbringen laßen kannst,

---

[1]) *sih Alem. IX 112, wo eine andere Neckerei stet.*



wie der jüdische König die Kinder. Der Brave behielt volkstümlich den Namen bis an sein Ende.

c *Hans Dampf* „Unter anderen ware einer (Schwede) also muthwillig, daß er umb s. v. den Bauch zu erleuchteren, sich von hinden geflissentlich gegen der Stadt entblösset, welches der Hochwächteren einer, so auf dem Creutzlinger Thor postieret waren, ersehendt sein gezogenes Zihl-Rohr ergriffen und zu seinem Cameradten sprechend, diesen will ich auff das Leder brennen, daß ihm der *Tampf ausgehn soll*, den muthwilligen Bursch mit Loßbrennung deß Zihl-Rohrs also auf den s. v. Hinderen nidergesetzt hat, daß ihme das Aufstehn verleidet ist, derowegen dann diser Hochwächter hin nach von seinen Mit-Burgeren zum Andenken gemeiniglich nur der *Hans Dampf* genennet worden ist."

Speth, Konstanzer Kronik S 106.

d „Ein Professor am Gymnasium einer gewissen katholischen Reichsstadt (Rottweil oder Villingen) hat im verfloßnen Herbste einem seiner Schüler bey öffentlicher Anstheilung der Prämien folgendes Lob gesprochen, welches wir vom Originale selbst mit allen Sprachfehlern abgeschrieben haben:

jn Syntaxi majore
praemium ex historia

„Was gilts? *Spreng* wird mit seinem springen
die Sachen fast so weit noch bringen,
daß über seine Klingen
die ganze Schul muß springen,
doch nein: sie wäre darüber gesprungen
wenn es nicht jetzt dir hätte gelungen
dich noch mit deinem springen
doch endlich durchzubringen.
Daß du denn so tapfer gesprungen,
hast du diesen lorber errungen.
Wirst du noch ferner so tapfer fortspringen,
ob du gleich bist noch wirklich sehr klein
so wirst du dir doch größere Lorber erringen
und bald dem spreng im springen gleich sein."

Trotz Hanns Sachsen! Ihm sollen seine Verse nicht leichter *springen*. — Aber Scherz beyseite: ist die Jugend nicht zu bedauren, die das Unglück hat, in die Hände eines solchen Lehrers zu fallen?"

Freymüthige 1782 I 177 ff.

A BIRLINGER

WEIN BÜCHLIN:

Lustige vnd Summari-|sche Beschreibung, der Namen, Artten,| Krafften, vnnd eygenschafften, fast aller deren Wein, Welche sonderlich inn Teutschland | wachsen, Darein gefüehert, vnd also | darinn bekant werden. | In verständtliche Reimen verfasset, | vnd durch Samuelem Dilbaum, Burgern | inn Augspurg, inn den Truck | verferttigt. Diser ist Guet Versuech disen (darunter ein Holzschnitt: zwei Trinker im Keller) M. D. LXXXIIII.

[A ij[a]] BESCHREIBUNG DER WEIN, WELCHE INN TEUTSCHEN LANDEN BEKANT SEIN.

MIR ist, wie Martialis spricht,
Ich mach niechter kein gůts gedicht,
Wann aber jch ein Rausch hab zecht,
So komht mir dann die kunst erst recht
Vnd fählt mir wunderbarlich ein:
Weil dann die kunst der Edel wein,
Dermassen bringt, vnd Klůgheit macht,
Hab jch für hillich jetzt geacht,
Damit jch nit vndanckbar bleib,
Das jch jm kurtz sein Namen bschreib,
Auch Würckung, Art, Natur vnd sterck,
Und wo Er wachß, deßhalb so merck.

ERKLERUNG DER WEIN.

Ein Malnasier der Edlest wein,
Köndt stercker nicht noch besser sein,
Der gibt mit seiner eygenschafft,
Den Gsunden frewd, den Krancken krafft.
Der Curswein ist auch wol bekandt,
Von Corsica der Insel gnandt.
Der Wein de Taio gleicht sich schier,
An krafft vnd schmack, dem Malnasier.
Ein kostlich Wein ist Thribian, [A ij[b]]
Da trinckt man bald ein Schifer an,
Für hündig gůt send Griechisch wein,
Wers trincken will, der ziech hinein:
Ein rotter Wein, der heist Pinol,
Schleicht süß hinein, schmeckt treflich wol.
Thraminner ist ein hützigs tranck,
Hilfft manchem auff, der sonst leg kranck:

Man bringt ein Wein von Felters her.
  Dem müst man auch zu grosse Ehr.
Der Reinfall ist allweg der best,
  Vnder den süssen Weinen gwest.
Der Widpacher wirt auch gepreist,
  Der eim mit sterck ein dich beweist.
Vernetscher last sich trincken wol,
  Ist süß, vnd macht ein selten vol.
Die Throllinger send dück vnd rot,
  Man trinckts zum lust, vnd nit zur not.
Auch ist der Kolabriger wert,
  Der macht, das einr sein sprach verkert.
Mundtipriantzer gůt vnd süß,
  Der machet leicht, die schwere Füß.
Der Leittacher steigt ein mit hitz,
  In Kopff, das Er verleurt die witz.
Bethawer send dück, süß vnd gůt,
  Vnd sehen wie eins Kelblins Blůt.
Der Wein, so man auß Franckreich bringt, [A iij[a]]
  Macht, das der Kopff eim sanst vnd singt.
Man lobt auch fast Burgundisch wein,
  Sy sollen starck vnd krӧfftig sein.
Die Stettainer jch auch nit schilt,
  Wiewol sy send nit sonders milt.
Der Suichner wein brindt recht vor gůt,
  Den vns Gott vor dem Türcken bhůt.
Wer starcken Gerger knollet trinckt,
  Von einer Wand zur andern sinckt.
Rechnitzer auch im Vngerland,
  Die brechen eim bald sein verstand.
Wer an dem Rister trinckt ein schopff,
  Empfindt zwen Tag ein schwachen Kopff.
Der Hӧpffwein wirdt auch hoch geacht,
  Dieweil Er leichtlich Mändlin macht.
Thrabnler man auch loben soll,
  Sein lieblich, rott, vnd schmäcken woll.
Der Eppaner frischt eim sein Hertz,
  Doch trinck nit vil, Er duldt kein schertz.
Dem Brixner gibt man auch vil preiß,
  Wer sein vil trinckt, verkert sein weiß.
Neckerwein lustig ztrincken wer,
  Wann Er den Kopff nit machet schwer.
Die Osterwein send forder gůt,
  Den Trincker machens wolgemůt.
Wann sy send vnnermischt vnd grecht, [A iij[b]]
  So findt man deren wenig schlecht.
Wer Gnempolds küchers trinckt zwů maß,

Der kan allein nit gehn sein straß.
Es wechst auch gůter Wein bey Güntz,
Darein vertrunck jch all mein Müntz.
Wer Eysenbergers zu jn faßt,
Ein vberfluß, der lanfft nit fast.
Der Wein so wåchst zu Leutweritz,
Ist Wåsserig, vnd nit vil nütz.
Ein Tranck heiset Missere wein,
Das kan zu trincken lieblich sein.
Wer sich an Lůttenberger richt,
Im selbs darmit sein Hürn bricht.
Bůchberger wirdt nit wenig globt,
Der macht das eim sein Hürn dobt.
Veltliner ist ein Edler safft,
Schôn an der farb, gůt an der krafft.
Schaffhauser treng sich gehren ein,
Auch für ein gůten rotten Wein.
Ein ort im Reinthall heist Balgach,
Da wechst ein Wein, der macht eim dsach.
Die Gånßfůß send zum essen gůt,
Doch truncken machens noch mehr můt.
Von neẘen Weinen ist ein Franck,
Das allerbest vnd sůsest Tranck.
Man fůhrt auch Wein von Pfedersheim, [A 4a]
Die schmåcken wol in môsten eim.
Den Wein so wåchst bey Franckenhausen,
Am Mein, laß mir auch einher mausen.
Von stårck Elsåsser hat sein lob,
Steigt aber eim ins Hirn grob.
Der Wetterwein ist gůt vnd starck,
Tringt eim hinein biß auff das Marck,
Man sagt: Es wachß vil Wein vmb Prag,
Wilt wissen was Er kôndt so frag.
Wer den Ringaẘer recht erwüscht,
Macht das Er all seins leids vergüst.
Ein gůter Wein wåchst im Reinthal,
Den nem jch, wann jch het die wal.
Der Wein so man Ketsperger heißt,
Der wåchst in Sachsen, wers nit weist
So ist der Reinwein gschmach im Mund,
Vnd fein Natürlich starck vnd gsund.
Der Wanger wirdt auch gůt geacht,
Der eim Sant Vrbans plag offt macht.
Der Therant ist ein gschmacher Wein,
Doch will Er måssig truncken sein:
Wer sich am Marwein vher zecht,
Wirdt stückend vol, vnd gschicht jm recht.

Ein Wein auß Steyrmarckt, heist der Schrot,
  Erquickt mich, wann jch halb wer Todt.
Auch den Breißgower lobt man fast, [A 4b]
  Darauff sich gwonklich frewdt ein Gast.
Bergstrasser wâchst vom Rein nit weit,
  Macht voll vnd frôlich offt die Leut.
Ein gschmâchlin hat der Tauber wein,
  Noch tringt Er eim ins Hirn ein.
Die Neckerwein send frisch vnd gsund,
  Ergeben doch nit vil im Mund.
Die Thübinger die schilchen wol,
  Wers vber trinckt, der wirdt auch vol.
Ramßthallr vnder dem Neckerwein,
  Soll besser dann die andre sein.
Den Elffingerwein jch auch lob,
  Weil Er an mir hat thon sein prob:
Dann als jch eins mahls kranck gewesen,
  Macht Er das jch bin wider gnesen.
Trechshanser sich auch wol vergeht,
  Wer sich nit auff gůt Wein versteht.
Zů Türckheim wechst Er zimlich gůt,
  Doch keim in Kopff nit rüechen thůt.
Nicht bsonders ist ein Reiffenwein,
  Den legt man vmbs Adnent erst ein.
Die Sehewein send vnmilt vnd saw̆r,
  Ir acht kein Burger noch kein Baw̆r.
Wo Er ein andern trincken kan,
  So sticht Er disen lang nit an.
Doch schwôhet der Meerspurger ob, [Ba]
  Den anderen mit seinem lob.
Der Michelsberger heist ein Wein,
  Bey Vlm, der kôndt nicht schlechter sein.
Der Wein von Landshůt ist kein nütz,
  Trinck wie vil wilt, so hast kein spütz.
Den durst allein kelhaimer lôscht,
  Man hielts für Esich, wers nit wöst.
Vnd das jchs mit eim gůtten bschließ,
  Rosatzer ist auch lieblich süß.
Dergleichen Wein wie ob gemelt,
  Findt einer vmb sein zimlich gelt.
Im Land zu kauffen allenthalb,
  Die send der Teutschen Hertz vnd Salb.
Wer aber meint, jch habs nit gar,
  Der selb zieh hin, vnd mehr erfar.
Sy môgen wol verhanden sein,
  Wiewols mir jetzt nit fallen ein,
Die schreib ein jeder selbs hinzů,

Dann jch wils lassen sein in rhů.
Damit jch bald zur endschafft kumb,
Deßhalb vernim in einer Summ:
Wer zimlich trinckt, sein gůten Wein,
Mag gsund darbey, vnd frölich sein:
Der aber stets ligt in der füll,
Sich selbs zum Todbet fürdern will.
Der Brauch ist gůt, der Mißbrauch schad, [Bb]
Darumb dich nit zuuil belad.
Dann Gott hat bschert fürs Menschen leib,
Den Wein, das Er sein sorg vertreib.
Das Hertz erquick, vnd frölich mach,
Das ist der grund, der gantzen sach.
Das hab jch disem edlen Tranck,
Dem lieben Wein gedicht zu danck.
Der mich auch offt so frölich gmacht,
Das mir mein Hertz im Leib hat glacht.
Hat mir mein vnmůt offt vertriben,
Der mich sonst langst het auffgeriben.
Darumb jch schuldig mich bekendt,
Das jch die arbeit drauff gewendt,
Vnd bschriben hab sein krafft vnd lob,
Er ligt doch allen frewden ob.
Gib mehr lust vnd ergötzligkeit,
Dann ander ding sonst weyt vnd breit.
Gott sey lob, preiß in ewigkeit. Amen.

Getruckt zu Augspurg, bey Josias | Wörly, beym heiligen Creutz.

A BIRLINGER

FINDLINGE

1 *Argentinae quae praecipua videri possint*

Arma, Scholam, Turrim, Cornuque insigne videbis.
Argentina tibi si metienda pede est.

Epistola, Carmina, Epigrammata v. M. Joh. Blaßius Gelnhusii Idib. Mart. 1613.

2 *Ad Helvetios suos*

Suicenses rerum Dominos proprijque potent eis
Iuris constituit Pax, Amor atque Fides.
Pax, Amor atque Fides pereant, mox inde sequetur,
Suicenses Dominos ante fuisse sat est.

Ebenda.

3 *Zu Albrecht von Haller* [1]) Wir kamen unterdessen an die Thüre ihres Speissals — Refecktorium ist auch bei ihnen ein Barbarismus. Acht Ehrwürdigen, ein Bruder und zween Spaßmacher sassen bey Tische. Sie lachten zusammen, daß ich glaubte, unter einen Haufen Bachanten zu kommen. Sie bewillkommten uns, nnd bathen uns sogleich an ihrem Spaß Theil zn nehmen. Wir erfuhren, daß des P. Sennenzwickels Widerlegnng der Hallerischen Gedichte [2]), die einer der Gäste, vulgo Spasmacher, vorlas, ihre

[1]) *Aus Briefe über das Mönchswesen (v. Risbeck?) 1780 II 67 ff.*

[2]) *Den Lesern, die das unvergleichliche Buch nicht kennen, dient zur Nachricht, daß der Titel also lautet:*

Ernstliche Kurzweil für die zenonische Gesellschaft der machiavelischen Staatsklüglern, deren Wissenschaft aufblaset; 1 Corinth. 8 v. 1, deren Abgott der Bauch; Philip. 3 v. 19, deren Ende das Verderben: ibidem. In welcher das edle Paar Gebrüdrichen, der Atheismus und Deismus, als nächste Anverwandte des Machiavels, samt einem Auszug des Versuches Schweizerischer Gedichter D. A. Hallers, dem Sileno als Riesenschrecker geopfert werden, von P. F. Sennenzwickel, Ord. Fr. Min. Recoll. S. P. Francisci. Augsburg und Insbrugg bey Wolf. Die erste ernstliche Kurzweil ist ein Klaglied des Christlichen Sophoclis über ietzig gelehrt-verkehrte, und verkehrt-gelehrte Welt, und beginnt also:

Achtzehendes Jahrhundert! wo thürmest du hin?
Hast Babels Gebäude zu Gipfeln im Sinn?
Mit wächsernen Schwingen, wie Allkünstlers Sohn,
Frech, stolz und fürwitzig aufwadest zur Sonn etc.

Das zweite Gedicht ist eine Satyre oder Kehraus der gottesläugnerischen Luftspringer.

Die drey folgenden sind drey Duelle zwischen Sennenzwickel und Haller, worin jener beweist, daß Hallers Gedichte wegen den überketzerischen Lehrsätzen ein des Rabenstein schuldiges Buch sind; und agirt er zwar im ersten als David gegen den Goliath. Er fängt an: Wohin, o Albrer Knecht! etc. Das Albrer Knecht soll Albrecht bedeuten; und weiter unten fragt er Hallern:

Du aber Zoile, sag! was Bedeutnis hat
Der einzle Buchstab D. auf deinem Titelblat?
Heißts Dipsas oder Dis, Dragoner oder Drescher!
Nein! Doktor nennet sich der stolze Windelwäscher.

Und zu Ende, wo Haller zu Stähelin sagt:

O daß der Himmel mir das Glück im Tode gönnte,
Daß meine Asche sich mit deiner mischen könnte!

antwortet Sennezwickel:

O Einfalt! Dieser Wunsch bald zu erfüllen ist,
Wenn nach der Fischenart der ein den andern frißt;
Friß du den Stähelin, nächsthin laß dich verzehren
Durch längst verdiente Flamm, so wird von beyden Herren
Die Asche mischen sich, und mit der Zeitenlauf
Daraus ein Basilisk, kein Phönix, stehen auf.

Im zweiten Duell kämpft er als Herkules für die Tugend wider Hallern, den er als Centaur oder Halbmenschen fuchtelt; er hebt an:

Der Fleischthurn, welchen ich erst neulich hab erlegt,
Sich mehrmal, seht wie kühn! in fremder Larve regt;
Er suchet, als Centaur, im wahren Christenthum

Lungen so gewaltig erschütterte. Sie fanden das Buch ausserordentlich unterhaltend, und witziger als alle gelben Lettres. Da sieht man, schrieen sie uns entgegen, was die neumodischen Gelbelettristen für Helden sind. So ein Kerl von Mönch haut sie schwadronenweise zusammen, daß es saust! Der Schweizer da muß sich ja von dem Franciscaner kneten lassen, wie der Teig vom Becker.

4 *Faustspil* Denn wenn sich die Schönen nicht wolten sehen laßen; welcher junger Herr, welcher Liebhaber würde einen *Faust*, einen Lederhändler von Pergamo sehen wollen usw. gewiß keiner!

Scherze I Helmst. und Leipzig 1762 S. 128.

5 *Titel*

Die Tittel ohne Mittol sind wie ein *Schwäbisch Latz*

Da oft ein schlechter Juncker braucht einen großen Platz.

Salomons von Golaw Deutscher Sinn-Gedichte Drittes Tausend (Breßlaw 1690) S 257.

Die Pharos, samt dem Licht mit List zu stossen um.
Geschwind mit Kolben her! Das Unthier will abzausen,
Daß ihm vergehen soll, noch ferner sich zu mausen:
Bin ich kein Herkules aus eigner Kraft und That;
Doch solcher werde seyn mit Gottes Hülf und Gnad.
Wolan, nur frisch gewagt! komm Halbmensch und halb Büffel!
Im Styx versenken will dein' ausgeschämte Griffel.
Mit Lorbeer ausgeschmückt die Tugend ohne Scheuch
Noch schöner grünen wird, trotz deinen Wasserstreich.

Das lezte von den drey Duellen heißt circæa pocula, oder: Das in den dreyen aus 11 Blättern bestehenden Büchern von des Uebels Ursprung durch D. A. H. eingemengte Kritlergift wird vom Ulysses entdeckt, stückweis abgetrieben, und vernichtet. Gegen Hallers schönen Period: Vergebens rümt ein Volk etc. läßt er sich so vernehmen:

Durch welches Schlüsselloch hat Hänsle Guck gesehen,
Was im geheimen Ort der Herzen ist gesehehen?
Ha, sehen! Seine Würm das Urtheil heckten aus,
Ob schwebte jeder Geist, wie er, im Narrenhaus:

Den völligen Beschluß macht ein Gespräche des Thryskus und Theocestus über die gottesschändrische Dummheit der Aftergöttler.

Der Herausgeber kann nicht umhin, folgende vorzüglich schöne Stellen für die Leser noch zu excerpiren. Gegen Hallers Vers: Unselig Mittelding von Engeln und von Vieh etc. sagt Sennenzwickel:

Unselig Mittelding von Stroh und Flederwisch!
Dich progelst mit Vernunft, bist dummer als ein Fisch;
Denn weil du überhaupt das menschlich Geschlecht verlachest,
Gleich einem Schlosserjung dich selber rußig machest.

Gegen Hallers: Kein Thier ist so verhaßt, dem nicht Bilder sind gemacht etc. spricht er:

Auch dir, o Elendthier! mit Rechten wurd gebaut
Von Tannen ein Altar, mit Pech und Harz bethaut;
Dein Buch verdiente es, daß auf dem Rabenstein
Im Feuer wurd vergoldt durch Zißk vor der Gemein.

Ueber Hallers Stelle: Assisens Engel löseht etc. fängt er an:

Ein ausgeweihter Mann, und irdischer Fleischbengel
Zu plumpe Flügel hat für ein vermenschten Engel etc.

6 *Der Neckar in Schwaben*

Lange schon hab' ich fürwahr! unwürdige Kränkung erfahren,
aber mich hat von dem Hohn' ewig mein Schiller befreyt.

7 *Der Neckar* 1808

Einst auch war ich genannt, jetzt aber verberg' ich mich schamvoll;
das sonst flog zum Gefecht, trinkt nur und tanzet mein Volk.

Das Leben Dr. Christian Samuel Ludwig Nagels, Direktors des Königl. Preußischen Gymnasiums zu Cleve, Ritters des eisernen Kreuzes, nebst einer Auswahl seiner Reden und Gedichte durch F. v. Ammon u. Dr. Theodor Herold. II Teil. Cleve 1829 b. Char S 185.

8 *Erinnerung an Augsburg* Ich und Hoffmann von Fallersleben giengen Abends a. 1862 wärend der Philologenversammlung zum Biere ins Burgergässchen, wo eine schwäbische blonde Kellnerin aufwartete und durch ein stetes nasaliertes „Ja" des Dichters grammatisches Or belustigte. Vor unserer Abreise nach Stuttgart schrib mir HvF in mein Exemplar „Die Augsburger Mundart", die als Festschrift figurierte, folgendes mit voller Namensunterschrift, was er nie sonst tat:

Wir sahn uns wieder und sahn uns kaum,
Und alles schwand wie ein schöner Traum,
Wir reichten die Hand uns beide:
Leb wohl! leb wohl! ich scheide
Leb wohl! ich scheide!
Hoffmann von Fallersleben.

Burger- (lieber Sau) Gäßchen in Augsburg beim Handle zum Schluß der Φlologen (sic) 27 Sept. 1862.

9 *Zu JP Hebel.* Georg Längins Buch: Aus Joh. P. Hebels ungedr. Papiren. Tauberbischofsheim 1882. 8.

Es scheint Mode zu werden unter Schriftstellern, den Umlaut in iren Namen, auch wenn der Vokal kurz ist, durch *ae*, *oe* und *ue* zu bezeichnen. Voran gieng Göthe als Goethe, jezt folgen auch Längin und Bächtold mit irem Laengin und Baechtold.

Der Umlaut von *a* ward ahd. und mhd. mit e bezeichnet, und noch heute schreiben wir dises e in Wörtern, deren Ursprung uns nicht gleich auf der Hand ligt, oder bei denen wir an die überliferte Schreibung gewönt sind: behende, besser, edel, Elster, Erbe, Ernte, Esche, fertig, Gerte, Hecke, Heft, Henne, Mensch, schenken, Stengel, Vetter u. dgl. Wo wir aber den Umlaut leicht und bestimmt auf ein *a* zurückzufüren wißen, da schreiben wir ä: Kräfte, Säfte, nächtlich u. dgl.

Den Umlaut von langem *a* (â) schrib man wärend des Mittelalters in Handschriften mit ae und druckt in jezt noch in mhd. Texten mit æ: sæjen, kæse, unvlætec, sælec, lügenære, gartenære. Auf nhd. schreiben und drucken wir einfach ä: säen, Käse, unflätig. Es gab zwar einen Germanisten, nämlich Wilh. Wackernagel, der

in seinen Schriften, wofern sie nämlich in Antiqua-Schrift gedruckt wurden, ganz konsequent die Umlaute von â ô durch æ und œ bezeichnen ließ, auch wenn die Länge sonst schon durch ein Denungs-h bezeichnet war. Wackernagel schrib: Kæfig und Kœnig, ræthlich und rœthlich, dagegen bei kurzem Umlaut: Gelächter, Röcke, Böcke.

Man kann, wo die Schriftmittel, wie in der Antiqua ausreichen, sich mit diser Schreibweise einverstanden erklären, ob sie gleich nicht gerade notwendig erforderlich ist; sie beruht wenigstens auf einem frühern Brauch, und will verschidene Laute, den langen und den kurzen Vokal, dem Auge sogleich kenntlich machen: betrægt beträchtlich, Dûnen dünnen, Thûr dürr, œlig ehelich, Æser Esser, Pfæhle Fälle, Freistædte Freistätte, fûhr für, gefûlt gefüllt, Geprægc gebräche grûnlich gründlich, lœthig lettig, Mægde Mächte, Næherin Närrin, Œfen öffnen, Rœschen Rößchen, Schœße schösse, stædtisch stättisch, wæhlt er Wälder, erwæhnte Wände.

Man kann, wie angedeutet, dise æ und œ und û auch in nhd. Schrift dulden, wenn sie zur Unterscheidung von ä ö ü dienen sollen, und wer Gœthe schreiben will, der soll nun auch konsequent hœren Chœre rœmisch schœn hœher tœtlich errœten Schrœder Klœster u. s. w. schreiben.

Aber was soll uns ein Længin und ein Bæchtold oder gar ein Laengin und ein Baechtold? Man weiß, wie die alberne Schreibung Goethe (o und e getrennt) schon bei Engländern und Franzosen Unheil angerichtet hat in der Aussprache, und wie auch bei uns in Süddeutschland die Namen Thaer, Soetbeer wegen irer auf der Mundart ruhenden Schreibweise Unsicherheit in der Aussprache erzeugen. Dise Schreibweise stammt daher, von wo uns schon so vil Torheit in die deutsche Sprache gedrungen ist, nämlich aus der latein. Grammatik, die uns bekanntlich auch den Saz aufgezwungen hat, das zwei Negationen Bejahung erzeugen. Die Franzosen scheiden deutlich den Umlaut Œdipe, Château d'Œx, sœur, œuf, nœud, œil von moelle, so daß auch der ungelehrte Leser alsbald weiß, wie er aussprechen muß, wenn er in seiner Lektüre einem unbekannten Worte diser Art begegnet; bei uns soll alles wider verwischt, sollen alle Vorteile schriftlicher Sonderung durch individuelle Schrullen wider hintangesezt werden. Es ist undeutsch, Waechter, Voegel zu schreiben; es ist außerdem falsch, den kurzen Umlaut mit dem Zeichen des langen (ae oe û) zu bezeichnen und muß beim gemeinen Manne, bei Frauen und allen denen, die der lat. Schreibweise nicht kundig sind, Verwirrung und Unsicherheit erzeugen. Dise können Poet Poesie nicht mer richtig aussprechen, wenn auch Roete, vierschroetig oder gar goettlich, Boetticher, Spoetter daneben Geltung erlangen sollen.

Der Herausgeber ist uns lieb und wert, wenn er sich *Längin* schreibt; die Schreibung Laengin gibt im weder blaues Blut, noch

verleiht sie im das Ansehn sonderlicher deutscher Sprachkentnisse [1]).

S 4. Die Note *Zitli: Taschenur* könnte die unrichtige Folgerung beim Leser veranlaßen, als ob zitli überhaupt nur Taschenur bedeute. Dise Folgerung wäre falsch; zit (neutr.) heißt im Alem. die Ur überhaupt, zB auch die Schwarzwälder Wandur, und zitli die kleine Ur.

S 7. Froher Sinn. Die erste Str. ist einfach eine Uebersezung der zweiten Str. aus dem bekannten Liede von Martin Miller: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut". (Liedergarten S 110.) Wir geben dise Strofe auch in hamburgischer plattdeutscher Uebersezung (Dat olde Leed von der Tofrädenheed, naa dem hoogdütschen van Miller aus Bärmanns Höög- und Häwel-Book [2]).

In Ööwerflood läwt düss' und dee,
Hett Hus und Hov un Geld,
Un schreet doch jämmers Ach un Weh,
Un schuult un mickt un schellt.
So mehr he hett, so mehr he will,
Janrelt jemmers foort un schwiggt nich still.

Hebels zweite Strofe ist eine freie Verarbeitung und Zusammenfaßung von Millers Str. 3 u. 4. Das Ganze sollte nicht hier sten, sondern gehört zu Nummer 2 (S 4): Uebertragungen aus dem Hochdeutschen.

S 15. Die Note ist falsch. *Chrüßli* ist das Demin. zu Chrusla, steinerner Waßerkrug oder Weinkrug. Der Herausg. hat sich verleiten laßen durch den Namen der Kirsche: chriesi chirsi; chrieseli und chrüßli sten aber von einander ab.

S 36. Nr. 24 gibt ein hübsches Beispil, wie gewandt Hebel auch den Neckreim zu handhaben wuste, indem er den geforderten Reim unterdrückt und dafür ein nichtreimendes Wort sezt. Diß get durch das ganze Gedicht.

S 106. Nr. 63 konnte füglich wegbleiben, one daß jemand den Herausgeber interpelliert hätte. Die Zote ist nicht Hebels Sache.

A BIRLINGER

---

[1]) *Das Laengin steckt im schon so ser in der Feder, daß es im auch S 20, Vers 2, entfallen ist.*

[2]) *Man findet es in M. W. Gotzingers Deutsche Sprache. Bd. 1. Stuttg. 1836 S. 107.*

ZUR STAMM-, TIERSAGENLITTERATUR. ZUM FAUST

1 *Stammsagen - Erinnerung* [1]) Anlangend den Bastart, den Grafen von Mansfeld, sagt die Continuatio Actor. Mansf. 1624, er habe wol nicht den heroischen, hochberümten Grafen Peter Ernst Grafen von M. zum Vater gehabt, „sondern ihn *habe etwan ein Reyger von dem Kirschbaum gesch* . . .". Dann er als des *Reygers illegitimus* usw. S 30. Bekanntlich lautet ein alter Spruch, die Schwaben seien von hohem Stamm— sie sch— ein Reiger ab einem Baum (d. h. bair. Bamm) — nieder auf die Erden bei dem Rhein etc.

2 *Erinnerung an die Tiersage* In dem Genovefabuche des Jesuiten Staudacher, Dillingen 1660 S 290 stet folgendes: „Nicht mehr arbeit- sondern Glückselige Genovefa! Ihr habt euren Stand nicht verloren, sondern verbessert: für euer Frauenzimmer warten euch auf die Vögel. Euer Hofmeisterin ist die bejahrte Aurhänne; eure Kammer-Jungfrauen seynd die züchtige Turtel-Tauben; eure Kammerdienerinnen die geschäftige Alsteren. Für eure Diener habt ihr die Thier: der brummende Beer ist Hausmeister, der verschlagene Fuchs geheimer Raht, der bissige Wolf Trabant, der leichtfüssige Haas ist stetsfertiger Aufwarter."

„Dieweil dem Grafen Mansfeld von Ihrer Fürstlichen Gnaden von Speyer der Paß an dem Neccar mit etzlichen Hispanischen Regimentern verlegt gewesen vnd er also durch diese verhindernuß im geringsten nicht fortkommen können, als hat der *Reinicke Fuchs,* welchem liegen vnd betriegen *ein* ding, an Ihre Fürstl. Gn. zu Speyer geschrieben." Act. Mansf. contin. 1624 S 9. „Inmittelst hat der Mansfeldisch *Reinick Fuchs* sich gestellt als wann er Ostfrißland quittirn wolt" S 39. „Ohngeachtet aber die Mansfeldisch rauberische *Hinckel* mit hin- und wider streiffen große Beuten gemacht usw." 48.

3 *Zur Faustsage* a Vom Juden Zedekias (876) unter Kaiser Ludovicus vil Wunder und erschreckliche Verblendungen: als wan

---

[1]) *Quelle. Die Acta Mansfeldica 1623 und die Continuatio 1624 nennen weder Druckort noch Verfaßer. Druckort dürfte sicher Augsburg (Aperger) sein, wo der Veridicus Germanus, wo eine Anzal änlicher Schriften erschinen sind. Der Verfaßer ist ein Kölner, der aber umhergetriben in Ober- und Mitteldeutschland sich eines leidlichen „groben" Teutsch befleißigt. Er sagt S 61: eben also pflegten wir Studenten es zu Cölln mit der Kettenwacht zu machen, wann wir grassatum (soll heißen gassatum) giengen. Weiter nennt er* Gaffel *st. Zunft, kennt den* Maitrunk; *all das bezeichnet den Rheinländer.*

Digitized by Google

er einen bewafneten Reuter, samt dem Pferd und Waffen, ja das noch mehr ist, alß wann er einen ganzen Wagen mit Heu beladen, samt dem Fuhrmann und Pferden verschlingen, er hiebe den Leuten Köpfe, Händ und Füsse ab; man hörte ihn im Luft jagen fahren *Lavater, von Gespenstern S 261.*

b Also [1]) haben wir nun gnugsam bewiesen, daß unter Jungen und Alten, Männern vnd Weibern, Gelehrten vnd Vngelehrten Propheten vnd Königen, vor und in der Christenheit je vnd allwege Zauberer vnd Zauberinnen gewesen. Daher wir dann gewiß erachten können, daß solcher Teufelsdreck auch biß auff uns gestäubet sei vnd bis ans Ende der Welt vnter den Nachkommen hie vnd da gezettelt vnd gestrewet bleiben werde. *Vor uns vnd noch bei vnserm Gedencken sind viel dapfere Menner, was jhre Geschicklichkeit vnd daß sie gelehrte Leut gewesen anlanget, sowol als leichtfertige Weiber vnd Lotterbuben mit diesen Larven überzogen,* deren die namhafftigsten sind Alb. Magnus, Johannes Trithemius, Weyland Abt zu Spanheim, Heinricus Cornelius Agrippa, Joannes Saxonicus Thompfaff zu Halberstadt, *Johannes Faustus D.* zu welchem ich ordne Scotum, Wagnern u. Thurnheusern mit jhrem Anhang.

c Des Teufels Diener sein 3: „Ettliche, die alles nur dahin richten, daß sie wunderbarliche Spitzfindigkeit vnd grosse Kunst herfürbringen vnd hoch dadurch gehalten werden, wie Trithemius. Etliche *die nur Possen reissen* entweder aus Kurzweil, andern zu gefallen wie *Faustus,* oder zu ihrem Nutz und *Geitz wie die Gaukler.* Etliche aber richten Vnglück vnd Schaden an und solches wissentlich oder unwissentlich (jene Giftleger, diese Warsager, die der T. betrogen) S 32.

A BIRLINGER

DER LEZTE PFALZGRAF VON LUDWIG UHLAND

18 FEBRUAR 1847

Uhlands Vorliebe für gewisse nationale Heldengestelten, die halb der Geschichte, halb der Sage angehören, ist bekannt. Die Pfalzgrafen von Tübingen, Dietrich von Bern, die Sagen von Bodmann und überhaupt des Dichters Mythologie bestätiget das. Den

---

[1]) Gründlicher Bericht *Antonii Praetorii Lippiano-Westphali von Zauberey vnd Zauberern, deren Vrsprung etc. Jetzo zum vierdtenmal in Truck gegeben, sampt einem vollkommenen Register. Getruckt z. Franckf. am Mayn durch Joh. Niclas Stoltzenbergern In Verlag Johann Carl Vnckels Buchhändlers daselbst 1639. 4°. (Straßb. Bibl.)*

wissenschaftlichen Sagenforscher zogen die alten Mären der Tübinger Anen, der mytischen Calwer Grafen mit irem mythischen Jaresgedächtnistage auf dem Wurmlinger Berge, die merkwürdigen Jagden Tübingischer Vorfaren, die mer als hinreichend mythischen Hintergrund erraten laßen — dise zogen in au. Den Dichter feßelte der Untergang, der romantische Untergang seiner Dynastie; nicht im Weinhause wie der Rodensteiner, sondern in der edlen Passion der Jagd get alles Interesse auf; denn die Verarmung durch Klosterschenkungen darf nicht zu ser betont werden. Der lezte Pfalzgraf zieht mit Humor von dannen und das gefiel dem Dichter. Der Ballade ligen 2 Urkdd. und einige Stellen der sog. Zimmerischen Kronik zu Grunde. Wann Uhland zuerst Kenntnis von lezterer bekam, weiß ich nicht. Hatte er sie vor Ruckgabers Buch über die Zimmern und über Rottweil oder erst nach dem Erscheinen der beiden Werke? Jedesfalls dürfen wir bei seinen widerholten Farten nach Donaueschingen in den vierziger und fünfziger Jahren nur die Zimmerische Kronik als Zweck ansezen. — Der Entsagung „des Titels seiner Geburt“ hat Gotfrid I von Tübingen im Sommer 1301 Schulden halber sich fügen müßen; an Wirtemberg haben erst seine zwei Enkelsöne Gotfrid III und Wilhelm ir Land und ire Leute mit aller Zngehör abgetreten. Somit sind dise zwei Verkaufsurkunden Tübingen-Bebenhausen und Tübingen-Wirtemberg, neben der genannten Kronik der geschichtliche Hintergrund. Die erste Strofe entspricht der Urkunde von 1342: das wir haben verkouft und zu koufen geben reht und redlich — unser Vestin Túwingen, burg und statt, lüt und gůt, gesuocht und ungesuocht, an veld, an wald und an wasen, an zwigen — *an gelt, an vellen* (Gefälle) usw., wie die Formeln in ältern Verkaufsbriefen ebenfalls weiter heißen. Der Kaufpreis ist 20,000 Pfund guter und gäber Heller. ‚Der Schulden bin ich satt‘ beruhet auf einer Stelle der Zimm. Kr., wornach Götz, der alte, zwar ein „fürnem man gewest und seines *übelhausens* halb wol bekant ist“. Er sei „zum tor hinanßgeritten, do hab er sich umbgekert und ganz frölich zu seinen dienern gesagt: nun frew er sich von ganzem herzen, daß er doch ainmal des wuests sein abkommen“. In disen Zeilen findet der Leser auch den Kommentar zum Schluße der vierten Strofe. Strofe 2 3 beruhen auf der urkundlichen Stelle: und haben uns daran kein reht behalten, dann allain die *hundlege* zů Bebenhusen und das *gejaid in dem schainbůch*. Das stet bei Senckenberg, select. jur. et histor. 2, 232 (Germania I 16 Anm. 37). Diß haben übrigens auch andere untergehende Dynastien, wie die Helfensteiner im Kloster Königsbronn, sich ausbedungen. — „Am Kloster schenkten wir uns arm usw.“ ist also Zutat des Dichters, und von Dünzer und Eichholtz vil zu ser betont. „Den Habicht und den Hund“ ist von Dünzer ebenfalls unrichtig aufgefaßt: es ist nicht *ein* Hund und *ein* Habicht, der Artikel hat hier keine logische Wichtigkeit und ist somit auch nicht hochbetont. — Strofe 5 ist

des Dichters Erfindung. „Mönchlein“ ist hier Koseform und nicht spöttisch, wie die spätere Sprache es nimmt. Das „Glöcklein“ ist das *Zieh-* oder *Sterbeglöcklein*. „Born“ ist die poetische niderdeutsche Form für Brunnen. Eine müßige Erklärung der Zukunft, wie es allerdings, wenn es mit dem Kommentieren der Klassiker so fortget, kommen kann, wird fragen: ja, wo bat der Graf denn sein Essen geholt oder wer hats im gebracht? Die lezte Strofe ist des Dichters Erfindung. Als Grundlage diente im aber eine in seinem Sinne aufgefaßte Inschrift am Jägerhause Königswart im Schwarzwalde (Schwarzenberg, Rötb), die wol einen Mönch zum Urheber gehabt haben mag und die uns die Zimmerische Kronik (wol aus der unersezlichen Kronik Besenfelders aus Horb, die in Schömberg verbrannt ist) aufbewart hat. A. 1209: Rudolfus P. C. de Tüwingen domum istam procuravit fieri — ut omnes hic venaturi sui memores et salutem animae (ejus) imprecentur. Damit haben wir die lezte Stelle der herrlichen Kronik zur Erklärung unserer Ballade genannt. Dise Inschrift besagt weiter nichts, als was hundert andere Zeilen am Schluße vom altdeutschen und mittellat. Schriftwerken besagen: man soll des Schreibers oder der Schreiberin armer Seele eingedenk sein und Gott, falls sie des noch bedürftig, bitten, er möge sie aus der zeitlichen Strafe des sog. Fegefeuers recht bald zur ewigen Anschauung seiner füren. Wir sehen, Uhland hat die im Mittelalter oft genannte missa venatoria anbringen wollen, die nur in einer Kapelle oder Klosterkirche der Nachbarschaft möglich gewesen wäre. Es ist aber weit und breit keine Jägermesse gemeint. Doch hat der Dichter in seinem Sinne die Sache vortrefflich zu verwerten gewust. Die Jägermesse fand stat vor dem Auszug zur Jagd und war je kürzer, je beliebter. Die Straßburger Junker kamen vor der Jagd ja noch zu Geilers vK Zeit mit iren Hundekoppeln ins Münster und da wird nicht lange haben Ruhe eingehalten werden können. Die Tübinger und ir Gefolge werdens auch nicht anders gemacht haben. Allgemeine Sitte war es aber vorher in die Messe zu gen, um Schuz bei den Jagdabenteuern zu erflehen.

Was nun die *Jägermesse* anlangt, so will ich zu den Uhlandschen in seinem berümten Aufsaze „die Pfalzgrafen von Tübingen“ (Germ. 1 1 ff und in s. gesammelt. Schriften VIII) beigebrachten Belegen noch einige fügen. Als Zeitbestimmung gilt schon in MA die Länge der Messe, so zu den bekannten Beispilen das in cgm. 384 f. 67b: *ee* ein pfaff ein messe geliset. Albertinus im Antichrist 123a: dann sehr viel Rath und Anschläg gewinnen den Krebsgang, keiner andern Ursachen halben, als weil man zu Hof nicht alle Morgen inn der Früe zuvor Rat helt mit Gott beim Ambt der Mess und Gottsdienst, oder aber weil man nur etwa ein *Jägermeß* geschwindt auf der Post ohne alle Andacht und Gebett, samb weren wir Türcken und Arabier usw. In der Welt Schaw- und Tumelplatz 188: Sie verhassen, schenchen vnd meiden das Wasser der Barmherzigkeit und den Getranck der heilsamen Lehr vnd Predig, kommen nicht oft in die Predig, vnd hören kaum ein lieb-

seliges *Jäger-Messlein.* Schwäbische, oesterreichische, tirolische Prediger gebrauchen das Wort nicht selten. Vgl. mein Angsb. Wb. s. v. Messe. Grießkirchen, Festivale I 78: hingegen, wann sie in die Kirch kommen, da wünschen sie, daß die verschleuderte Zeit ihnen durch eine kurze *Post- oder Jägermeß* wieder hereingebracht wurde, welche sie wolten schon auszusein, ehe daß sie recht hat angefangen (Salzburg 1691).

Die von Uhland citierte Stelle aus dem Theatr. Diabol. teile ich hier aus anderer Quelle vermert und limitiert mit: Cyriakns Spangenherg Tract. de usu et abusu venat. § 4: Etliche Jäger, die darneben auch ein wenig für andächtig und geistlich wollen angesehen seyn, die hören wol zuvor eine Predigt und dürffen begehren, ja sie wollens also haben, daß man etwas früher, denn sonst Gewohnheit, ihnen eine Predigt mache und allein das Evangelium sage, oder doch darüber gar eine kurze Vermahnung thne und dieweil andere gebräuchliche Gesänge übergehe und anstehen lasse, wie man solches *vor Zeiten Jägermessen* genennet. Wie dabey die Andacht sey, ist wol zu erachten, denn sie doch mit den Gedanken allbereit im Holze oder Felde sind. Etliche liegen lange Zeit auf den Jagten, also daß sie und die armen Leute, so dazu geboten werden, offt in acht oder 14 Tagen, auch wol in 3 oder 4 Wochen oder länger in keine Kirche kommen, noch irgend eine Predigt hören, achtens auch nicht, fragen wenig darnach, vermeynen, sie können dennoch anch leben, ob sie gleich nicht Predigt hören. De peccatis venatorum. Ahasveri Fritschi venator peccans. Norimb. 1684 S. 14 ff.

Die „Königliche und Kayserliche Jagtgeschichten (oberdeutsch) — von Venantio Diana Cölln a. Rh. 1749 8°" S XL wißen auch von der Jägermesse. „Es wird aber auf dem Jagen der Müßiggang, eine Mutter aller Laster gemeidet? Wann dieses nur nicht öfters mit großem Verlust der edlen Zeit, Unterlassung wichtiger Geschäften, Verabsäumung des Gottesdienstes geschehete. Es ist ja schon ein altes Wort die *Jäger-Meß, welche kurz muß seyn,* weilen den Jägern Weil und Zeit bei den göttlichen Ambtern gleich zu lang ist. Habet venationis exercitium illud peculiare, sagt der Hochgelehrte van Espen (de Iust. et offic. Can. p. 2 c. 6 § 4 pag. 149) quod hominem ita capere et involvere soleat, ut a rernm praesertim coelestium consideratione abstrahat et abripiat".

Vogelsang Str. 6 stet für Wald schlechthin, es ist appellativisch zu faßen. Als *Waldname erscheint es nicht weit von Tübingen, bei Oberndorf-Poltringen.* Aus dem 13 Jhd. finde ich: bona quae dicuntur *Vogelsanc* 1275 Mone Zt. 9, 475; im Schaffhauser Meierrodel ein V. 1433. In Bucks Flurnamenbuch 288 ff. sten mer Belege. Bei Rechberghausen am Stauferberge ist ebenfals ein Wald *Vogelsang.* Dise Strofe ist dichterisch; in der Tat kann ja der Graf nur in der Klosterkirche selbst begraben werden, unter der breiten Eiche war für jene Zeit unerhört. A BIRLINGER





DEC 5 188[illegible]

ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

Elfter Band

Bonn
bei Adolph Marcus
1883

Digitized by Google

Inhalt

Schweiz

Elsasz

Rechtsrheinisches Alemannien und Schwaben

Digitized by Google

PP 30 1883

ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

XI Jargang 1 Heft

Bonn

bei Adolph Marcus

1883

3 Hefte bilden einen Band

Digitized by Google

Inhalt

Verlag von Carl Reissner in Leipzig.

Im April d. J. wird erscheinen:

Jahresbericht

über die

Erscheinungen auf dem Gebiete der Germanischen Philologie.

Herausgegeben
von der

Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin.

Vierter Jahrgang. 1882.

ca. 20 Bogen gr. 8. Preis ca. 8 Mark.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

LEBEN HEILIGER ALEMANNISCHER FRAUEN DES XIV XV JARHUNDERTS

IV

DIE NONNEN VON KIRCHBERG BEI HAIGERLOCH [1].

Werntrudis von Bürn „kame vngefehr zne 9 Jahren ins Closter, ein rechte Liebhaherin ihres himmlischen Bräntigamh, wegen welchem sie alle weltliche Pracht und zeitlichen Wollust verachtet, sich einig nnd allein in denselhigen iehte, an welchem ihr Geliebter ein Freidt nnd ergötzlichkhait hätte. Damit sie aher ein rechte Gespons Christi genennt möchte werden, so heohachtete sie forderist ihre jnngfränliche Reinigkhait n. s. w.“ Tiefe Demnt in Reden und Geberden, Mitleid, Barmherzigkeit gegen Jedermann. „Eß gelangte diese Gottliehende Jungfrau in knrzer Zeit zue solcher Vollkommenhait, dass sie offtermahlen gantz ausser ihr im Geist verznckhet war. Inn Betrachtnng göttlicher Dingen war sie so eüfferig, dass sie hißweilen ein lange Zeit unbeweglich ist gesehen worden — ihr Herz war immer hey ihrem liebsten himmlischen Bräutigamh.“ Sprach sie von den sonderbaren Gnaden Gottes mit Schwester Irmegardt, so geschah es nicht deutsch, nicht lat., sondern in einer eigenen Sprache, es waren Laute, heide verstandens, Niemand aher sonsten. Einmal ließ sie sich in der Metten von einem Hundegehell stören, ward trostlos über ire Sünde, hieß den Bruder Eberhard v. Freihnrg ans Beichtfenster kommen nnd beichtete. Bei irem nahen Ende offenharte sie, wie sie mit Gott vereinigt sei, „wie ihr Sell eingetrucket seye in die Allerheiligste Dreyfaltigkait als wie ein Insigel in dem Wax, vnd wie sie Gott, die Heiligste Jnngfran mit dem ganzen himmlischen Hör jetzo ahhollen wolle und hegleiten in die ewige Freidt und Seligkhait.“

Ludgardis von Herrenberg ward von Gott so würdig gehalten, daß er sich ir täglich zn genießen gah „nnd geschah solches nit dnrch deß Priesters Hand, sondern miracnlos oder durch ein Wunderzeichen, welches 2 Schwestern bestettigen, die die Off-

[1]) *Die Handschrift aus dem 17. Jhd. sih oben X 121, das Original verloren. Auszüge, das Wichtigste enthaltend.*

laten nnd den Geschmack des Weins anß ihrem Mundt schmeckhten. — In wehrendem Gebett (allezeit 1000 Ave Maria) war sie oft von andern Schwestern *in den Lufft erhoben gesehen worden.* Dieser folgete nach *Adelhaidis*, hiesigen Capelans Schwester, die trug ein solches mitleiden gegen dem bittern Leiden und Sterben unsers Erlösers, dass an ihr offt die 5 h. Wundmâßen seindt gesehen worden". Anch eine *Adelhaid von Au* ward von Gottes Liebe so entzündet „dass sie auß Lieb gegen ihrem himmlischen Preidigamh, alß sie sang, *in dem Lufft geschwebt hat.* Eine Schwester *Bertha* (Vollmaringen) versenkte sich so ins Leiden Christi, dass sie sich nach der Complet an die Sanl gebunden, geisselte, den Kopf anschlng. „Christus erschien ihr oft und redete bey dem Stillschweigen der anderen Schwesteren laut mit ihr, doch ganz sanft und zärtlich, dass es andere wol hören möchten."

Itta von Holzhausen gelangte durch Gottes Gnaden znm höchsten Gipfel der Vollkommenheit, übte Demut, Armut in Kleidern, sie trug die abgetragenen der andern Schwestern; sie nam alle Krankheiten geduldig auf sich. „Ihre Siun nnd Gedanken waren fort und fort entzogen von den Weltlichen Dingen und zne den himmlischen gerichtet, also dass sie oftermahlen im Geist verznckt, absonderlich wan sie das Allerheiligste Sacrament des Altars empfinge, gantz nnbeweglich und unempfündtlich ware. Zneweillen war sie in der Liebe Gottes also endtzündet, dass sie ahn ihrem Herzen rechte Empfündligkhait verspirte, alß were es mit einer Flieden dnrchschnitten." In irer Vollkommenheit so hoch, dass sie Gott erkannte „wie er in ihm selber war". Sie hatte alles zeitliche verlassen, lebte in lanterem pnrem Geiste. „Einsmahl, als sie im Chor bei der h. Meß war, da man das *Alleluja gelegt*, hat sie in einer Verznckhung ihren liebsten Breitigamh erkhandt, als Gott und Mensch, selben liebreich nmhfangen nnd von ihme die trostreiche Wort zn hören wirdig worden: Ich will thnen, was Dir lieb ist. Nachdem sie aber wider zu ihr selbsten kam, ist ihr Gaist nnder der h. Meß auff dem Altar mit nnserem Herren redendt, gesehen worden. Wie groß aber nnderdessen ihr Freidt geweßen ist, laß ich einen jedwedern Gottliebenden Menschen selbst bey sich betrachten."

„In der Betrachtung göttlicher Dingen ware sie also vertiefft, daß sie etwan 3 Wochen darmit znbrachte. Wan sie befragt wurde, zn sagen von denen Dingen, die sie in solchem Standt erfuhre, gabe sie dise Antwordt: sie könnte es nit besser erklären, als wan sie einen Brosem Brodt nemme, nnd selben in einer Bütten voll des Honigß versenket, also ware ihr Seel mit solcher Süssigkhait erfüllt, als wie jene Brosem Brodts." Ir Angesicht soll geradezu himmlisch gewesen sein, wen sie ansah, trib sie znr Liebe Gottes. Ir liebster Breütigam erschin ir oft, wie auch die Mutter Gottes, welche sie einsmals neben trostreichen Worten ganz gesund gemacht hat, „der sie zue Ehren nach erlangter

Gesundtheit zur schuldigen Danksagung 1000 Ave Maria gebettet hät. Sie sache auch die h. Jungfrau Maria mit *ihrem liebsten Kindlein under dem Salve Regina ober die Schwestern schweben.* Von göttlichen Dingen redt sie oft mit Schwester Irmegard ohne Stimb Bewegung des Munds oder Leibß." Sie bekannte selbst, es wären durch ir Gebet vil Sünder bekert, vil arme Seelen erlöst worden. „Sie erforschte mit ihren Gedanken die Heimlichkhait der Hertzen, also daß sie erkanndte, wer in der Gnad Gottes were oder nicht."

Agnes von Wehingen. Ire Mildigkeit, Sanftmut und Barmherzigkeit. Verzuckt im Geiste. Offenbarung viler heimlicher Sachen, mit unaussprechlichen Freuden und Süssigkeit erfüllt. Zwei Kerzen brannten oft neben ir, wenn sie in eifrigem Gebete war: man wuste nicht, woher sie kommen.

Elisabet von Eutingen. Kam 9 Jare alt ins Kloster, grosse Anfechtungen des bösen Feindes, widerstand gut. Oft im Geiste verzuckt. „Einesmahls, als sie im Baumgarten mit Schwester Irmegard von der Liebe Gottes redete, ware sie auß ihr selbsten im Geiste verzuckht, da sahe sie den Himmel mit den Augen ihres Gemüth offen und ihren geliebten Preitigamb und Seligmacher auf das schönste geziert, wegen welches sie mit so vberflissiger Freidt und Süssigkhait ist erfilt worden, dass sie überlaut schreüen musste, also daß die ganz Samblung zuegeloffen ist."

„Oft ist sie im Baumgarten von den Schwestern ganz unbeweglich gefunden und ins Closter getragen worden, nichts desto weniger verbarge sie ibre Heilligkhait und villfältige Gnaden sovihl sie immer kundte, ob sie schon in der Liebe Gottes vollkhommentlich brennte." Sie erkannte einst Schwester Irmegard als ganz clarifiziert in der himmlischen Glorie; ebenso die h. Dreifaltigkeit. Ir Beichtvater war Bruder Philipp. Sie muste in die Kirche getragen werden. Einmal in der Sequenz Ave Praeclara ist ir die h. Jungfrau erschinen, die sie in irer Krankheit tröstete, sang bei irem Tode, sah mit höchster Süssigkeit ires Herzens die h. Mutter Gottes geziert von der h. Dreifaltigkeit aufs schönste.

Adelhaid von Haiterbach. Große Verererin des bittern Leidens, weinte 10 Jare lang je am hl. Karfreitag, da man die Zeiten las oder sang bitterlich und bat Gott um Teilhaftigmachung der Schmerzen Christi am Kreuze; das ward ir gewärt. Es war ir als ob man durch alle Glider ein härines Seil ziehe. Gott erzeigte sich ir gemein. Von h. Gnade ward sie durchgossen. Sie hörte zuweilen die Engel singen, lieblich und süß; ir Herz war mildreich und barmherzig gegen Jedermenniglich, „dass sie mit dem Lachenden lachte, mit dem Weinenden weinte und die Beschwerden der andern tragen halfe."

Mechtild von Sulz Krankenmeisterin. „Als sie zue Zeiten das Geschirr, da man zuer Complet lüte, noch nicht geseibert hatte,

Digitized by Google

liesse sie selbige ungeseiberet ligen, ging in Chor, welches doch hernach, nach der Complet auff das schönste geseiberet war und wusste man doch nit, wer solches gethan hatte." Wie sie einst daran dachte, ir Amt abzulegen, erschin ir Christus mit dem schweren Kreuz, welches er auf dem Berge Calvariä getragen hat und sagte: sih Tochter was ich für dich gelitten hab u. s. w. Sie behielt hierauf ir Amt fort. Oft verzuckt, aß nichts. „Eine Zeit wolte sie Bruder Conrad von Pfeffingen ihrer Hailligkhait halber mit einer nnconsecrierten Hostien versuchen, welches sie aber gleich im Gaist erkhandt und gesagt hat: Lieber Bruder Conrad, hie bringestu meinen Gott nit, sondern nur das Brod."

Haillwig von Herrenberg: „ihr Gaist bewarte ihren schlaffenden Leib, als wie ein Mensch den anderen und vom Schlaff znem Gottes- oder anderen Dienste auferwegte, welches andere hörten und darvon Zeugniss gaben." „In Begrabung einer Schwester, als man das Tuech von der Baar abnamme, sahe sie der Verstorbenen Leib ganz klar und glantzend, als wie die Sonnen."

Adelhaid von Leideringen oft im Geist verzuckt gesehen worden, grosse Gnaden Gottes in ir, verbarg sie, gieng aufs Feld deshalb.

Heillwigis von Rottenburg. „In ihren vielen Leiden beklagte sie sich nicht bei Gott, sie sei ohne göttlichen und menschlichen Trost, da ward sie von Gott überflüßig getröstet. Auß dessen sonderbarer Gnad stunde ich auf und kam vor die *Werkstuben,* allwa die Schwestern bei der Arbeit saßen und sahe darinnen vill Engel, welche ein grosse Freidt bey ihnen hetten. Under anderem aber sahe ich ein überauß schönen Jüngling, welcher einer jeden Schwester ein Rosen auf die Kunkhel steckhte und da er sich gegen der Thür zue mir nahete, batte ich ihnn, daß ich auch einer derselben thaillhafftig werden möchte, wurde mir aber von ihm abgeschlagen und gesagt, daß keine von diesen Rosen erlangen khönndten alß diejenige, welche in der gemein bey der Arbeit schaffen und sassen. Da sahe ich weiter wie gemelter Jüngling einer jedwederen auß einer Bixen etwas gabe, welches also wohl schmeckhte, daß kein Geruch in der Welt ihme gleich were. Da batt ich ihn wider, daß ich von diesem etwas bekhommen möchte, wurde mir aber wider auf obige Weiß abgeschlagen. Auff diese abschlägigen Antwurtt fuele ich vor Schmerzen zue Boden, daß ihr mich, wie Euch wohlbekannt, von dannen tragen muessten; ihr vermeindten zwar, dass dieses auß leiblicher Schwachhait geschahe, aber weillen Euch auch wohlbewusst, daß ich in meinen cräfften noch stehen, noch gehen möchte, so müesst ihr wissen, dass solches auß sonderbarer Gnad und Wunder Gottes geschehen ist. Dises verzehlte sie vor der ganzen Samblung und starb so schön wie sie gelebt hatt." Auf dise Nachricht hin trugen die Schwestern ire Bitten in die Werkstube, um der Gnaden teilhaftig zu werden.

Drutelindis von Weitingen erhielt vile Gnaden, „besonderlich die Erkhandtnüs zükhünftiger Dingen. Inn ihrem seligen Endt erschien ihr Christus nnd sein h. Mntter, welches sie denen Schwestern durch gewisse Zeichen, so sie von ihr hegehrte, da sie noch reden knndte, bewißen hat.“

Wiliburgis von Ueffnengen 30 Jare mit grossem Eifer und Arbeit im Kloster lebend, lag auf Brettern nnd einem Stein, ein Kette um ire Lenden ins Fleisch gewachsen, Einöde, Menschen fliehend. Oft im Geiste verzückt, besonders hei der h. Commnnion. Wie sie einst die himmlische Freude hetrachtete nnd bangte ob sie selbige erlange, hörte sie eine Stimme: Du wirst in den 9. Chor erhöchet werden, nnd daß hörte sie, weil sie keinen Glauben daran hatte, nochmal: dises ist so war, als du wirst Priorin werden. Ire Vererung des Jesuskindleins war so, dass man sie auch für ein Kind hielt. Deshalb mnste sie bißweilen anssezen und weltliche Geschäfte üben. „Und weillen sie so sehr der Betrachtung seiner (Christi) Kindheit ergeben war, so erschien er ihr offtermahlen in *Kündtlicher Gestalt*, in welcher er *mit ihr kurzweilet* und als ein Kündt *spület*. Es geschahe aber solcheß meistens in der *Heill. Adventszeit*, allwa sie in ganzem ihrem Gemüeth von villfältiger Gnad nnd Gegenwart Christi erfüllet war, welches ein höchste Freidt nnd Süessigkhait ihrer Seelen verursacht, also dass sie von keiner Schwester wehrender Zeit möchte beriert und angegriffen werden. Etlichen Schwestern bekhanndt sie einesmahles auß üherflißiger Freidt, daß ihr Herz in Gott, nnd Gott in ihrem Herzen wirklich were. Als sie das Kellermaisterin-Amt hatte, kam einesmahls ein Bettelmann inn der Länge nnd Farb, wie Christns nach Anßsagen der Menschen gewesen ist auff Erden, zue ihr, dem sie von Grundt ihres Herzens Brodt und Wein gah. Alß sie ihme aher etwaß zn eßen auß der Knchel hollen wolte nnd mit der Speiß wider zurückkame, ware er verschwunden, yher welches sie sich herzlich hekhümeret, weinete auch schmerzlich, alß sie vernommen, daß er weder von Schwestern noch vom Thorhüeter ist gesehen worden, daß sie niemand trösten könnte, da sie konnt ihr leichlich einbilden, es seie derselbige geweßen, den sie yber alles liebte, nemblichen ihr himmlischer Preitigamb.“ Eine Schwester fand sie einst in der Zelle mit ganz erleuchtetem Angesichte, als oh die Sonne darin schine. Am h. Schuzengeltag erhlickte sie üher der Sammlung Christus mit einer grossen Schar Engel schweben. Irmegard bezengte es auch. Einsmals als sie ser betrübt war „erschien ihr die h. Mueter Gottes *mit ihrem lieben Kündlein* und truckte es ihr an ihr Herz, auff welches sie gleich getröst und gesnndt worden ist.“

Mechtild von Zimmeren in die 50 Jare im Kloster. *Irmegardt* von *Rosenfeld* hatte geheime Krankheiten gednldig ertragen. Am Altare kniend begert sie von Gott zu wissen, wie lieb sie im wäre: „da erschin ihr Christus in *Gestalt eines kleinen Kindleins*

Chaldhood

und nachdeme er vill Kurzweil und Freidt mit ihr gehabt hatte, saget er ihr dise Wort: Thue du mir, als wie ich dir! Auß disem kundte sie ja abnemmen die grosse Lieb, die Gott gegen ihr truge."

Mechtildis von Hochenmessingen habe in 18 Jaren niemals das erste Pater noster im Chor versäumt.

Drutelindis von Haigerloch „die ihr Vollkommenheit erlangte in Betrachtung deß bitteren Leiden und Sterben unseres Herren, in welcher sie bißweilen hundert Stundt verharte. Ueber das hatte sie auch ein großes Mitleiden gegen deren Selen im Fegfeuer, denen sie mit ihrem eiffrigen Gebett treulich zu Hilff kommen ist."

Wiliburgis von Rottweil „Ihr Angesicht war ganz klar und leichtig, wenn sie vom Gebete kam. Einesmahls als sie sich nach der Mettin ihrer Gewonheit nach zu dem Gebett verfiegte, underdessen aber Schwester *Adelhait von Horb* sich wegen ihrer Schwachheit zuer Ruhe begabe, hörte A. ein Stim, die also lautet: was ligstu hie und ruehest und es kniet ein Schwester vor dem Altar bettendt, welches Gebett so kräfftig ist, dass es Himmel und Erden bewegen möcht. Desswegen sie gleich aufgestanden und der Kirchen zugeloffen ist, zuesehen, wer diese Schwester wäre. Da fand sie Schwester Wiliburg vor dem Altar bettendt und glantzend als wie die Sonn. Da sie 13 Jahr alt war, erschien ihr vnser Haillandt, der sie zue aller Vollkommenheit vnderwise. Eines ist sich zu verwundern, welches sich ahn dem h. Weybenachts Abendt hat zuegetragen. Zuer selbigen Zeit erschien die h. Mueter Gotteß der *Claußnerin zu Gruell mit ihrem Kündlein*, die es von ihr herzlich begerte, wurde ihr aber dises Begehren abgeschlagen und gesagt: Sie müeste es nacher Kirchberg Schwester Wiliburg von Rottweil bringen; und geschahe solches nit vergebens, denn dazumahl ware Wiliburg von einer schweren Kranckhait geblaget, wurde also erforderet, daß sie von demselbigen getröst und erqnickht wurde. Zue dessen Ehr sei alles verrichtet!" 35 Jare lang habe sie keine Stunde in Eitel- und Ueppigkeit verzert.

Adelhaid von Horb in der Liebe Gottes so inbrünstig, „dass sie oft desswegen schreyend ist gehört worden." „Von überflissiger Freuden der Gnaden Gottes war sie ganz voll und war ihr Gebett bey Gott sehr angenemb." „Ihr Gemieth ware zum Gottesdienst so leicht, dass sie, als sie zuer Metten auffgestanden ist, vermeinte, sie köndte über das Closter fliegen, desswegen sie nie kein Auffweckhen vonnöthen hat u. s. w."

Benigna von Heringsten hatte eine ganz besondere Andacht zu irem himmlischen Bräutigam, dass sie sie manchesmal von der Metten biß zur Prim mit iren Gedanken von ihme nicht weichte. Ausser der *Schwester von Holzgerningen* war die *sog. Cüsterin* auch da; 40 Jare waltete sie ires Amtes: keine Arbeit zu schwer usw. *Mechtild* von Weildorf, *Heill* oder *Helena von Würst* von Gott mit Gnaden verert, litt an Blutflüßen: „sonderbahr, daß

Digitized by Google

a friend of the poor

Er (Gott) ihr seine liebreiche Handt, welches offt von andern Schwestern gesehen worden, nnder ihrem schwachen nnd blöden Hanbt gelegt hat." *Mechtild von Leidringen* konnte ir herzliches Mitleiden mit dem gemarterten Christus im Angesichte nicht verbergen; ward auch im Geist verzuckt. *Lutgardis von Bronnhaubten* war im Geist oft vor Freidig- und Siessigkhait erhebt. „Einesmahls alß man sie in der Kranckhait mit unserem Herren versahe, erkandte Schwester Irmegard im Gaist die Wandlnng im Kelch, ganz verändert in frischem Bluet." *Mechtildis Rasslerin. Lutgardis von Haigerloch. Mechtildis von Nagoldt* zog sich in einer h. Weihnacht beinahe ganz ans biß auf einen Rock nnd betete so vor irem Bette die ganze Nacht, obwol es ser kalt war. Sie war ser krank und zuletzt ir Körper dick anfgeschwollen. In der Nacht, bevor sie Morgens starb, sahe sie Christus, seine H. Mntter mit einer Schar Engel und Heiliger neben ir sten nnd sie trösten.

Schwester Adelheid von Malmeßheim war in allen Tngenden „ein vollkommenes Mensch", wollte vor lauter Demnt nicht im Kloster bleiben „begerte sie von grundt ihres Hertzens, daß sie under der Chorthür in langer Venia ligen nnd die Schwestern inn- und außgehendt des Chors anff sie träten möchten. Als sie zue Tisch sasse, weinte sie vor Freiden, daß ihr Gott zne der hl. Sammlnng geholffen hätt, ob sie schon nichts anderst als lanter *Grüeblein* (corrig. Armenspeiß) essen mneste." Sie war eine große Armenfreundin, trng alles für selbige zusammen. *Wiliburg von Weitingen*, allezeit in höchster Forcht gegen Gott. An Commnniontagen redete sie kein Wort. *Hedwigis* erwise Gott ser große Gnaden „sonderlich selben Abend, als Itta von Holzhausen starb, daß ihr Herz mit grosser Siessigkhait erfilt war — sprach sein h. Wort aus mit großer Begirdt ihres Herzens."

Gertrudis von Horb „war noch sehr jung in Jahren als sie starb nnd zne Nacht Schwester Irmegard und Hedwig von Oberndorf bey ihr wachten, da hört Schwester Irmegard auf das lieblichste und Süesseste die h. Engel singen nnd weillen Schwester Hedwig solches nit hörte, haten sie Gott zugleich, daß sie dieser Siessigkhait auch möchte thaillhafftig werden. In disem erhörte sie Gott, daß sie es mit großen Freiden des Herzens vernommen hatte nnd wie solches die jnnge nnd krankhe Schwester verstanden, sprach sie, sie hete dises liebliche Gesang wol schon 4 Wochen gehört, darauff verschide sie."

Mechtildis Würschtin Priorin, „daß sie desswegen alß ob sie mit Reiffen gebnnden were, sehr engbrüstig befnnde, also daß sie offt den Athem zue hollen den Mundt aufsperrte, als wann sie verstückhen wollte. — Schwester Irmegard sahe sie auff einmahl under vil Schwestern im Geist, welche zwar alle schön waren, also wie Ein schöne Lilien nnder den Blumen, dero todt sie anch vor 4 Wochen erkhandt hatt."

Digitized by Google

Werntrudis von Bubenhofen redete über Niemand etwas Nachteiliges, ob wol man sie anf die Probe gestellt hatte, sie habe die rechte Erkenntnis Gottes gehabt; zur Anhöruug des Wortes Gottes zeigte sich in ir ein rechter geistlicher Hunger und Durst. *Kunegundis von Zimmern* „ans dem Hochadeligen Geschlecht von Zimmern geboren, aber vil edler au Tugenden, dann oh sie schon von hochem Stammen herkhommen, erzeigte sie sich doch in ihren Worten und Werkhen ganz demüetig, mild und barmherzig und liebreich gegen Jedermänniglich. Dnrch 25 Jahr war sie niemahl sitzend bettendt gesehen, wohl aber kniendt, stehendt oder in einer langen Venia ligendt." *Adelheid von Nagelten Ried. Mechtild von Hausen. Kunigund von Rottweil* „hat vou Gott grosse Gnaden erlangt, sonderlich da sie ihn in der h. Hostien empfünge, dan, da empfundte sie ein solche Süessigkhait durch selhen nnd andern Tag hernach in ihrem Schlund, als oh ihr forthin Honig hinunderflosse, wesswegen sie leichtlich ohne leibliche Speiß leben kondte." *Itta von Küeburg. Adelhaid von Eitingen. Adelhaid von Oberndorf* „war eiue grosse Liebhaherin der Heiligsten Mueter Gottes nnd allzeit Jungfrau Maria, welche ihr zu Ehren mit lauter Ave Maria in ihren Betrachtnngen einen Mantel zu machen pflegte." *Guota von Haßlach:* „Einesmahls als sie zue Weyhenachten sehr schwach im Chor vor einem Mutter Gotteshild stuende und sie ihrer Schwachheit ermandte, wie auch hilff und Trost durch ihr liebreiches Kindelein hegerte und durch die grosse Freiden, die sie mit ihm auf Erden hatte, ist sie ihr leiblich *mit ihrem Kindelein* erschienen und ihr es an das Herz getrnckt nnd gesagt: Sihe, mein Kindt sol dein trost ewiglich sein und aller derselbigen, die ahn ihm Trost suchen, anff welches der Chor also häll und klar worden, dass Schwester Itta von Holzhausen sehr dariber erschrocken ist."

Mechtild von Schömberg jnngfräulich rein, große Liehhaberin Jesu, emsiges Gebet, schwere Krankheiten. „Also daß sie auch die grösste uud höchste Nottnrft nit hegerte und da sie unsern Herren empfangte, mueste man sie mit einem Tuech bedecken, damit sie von andern nit verhündert wurde und einig mit Gott ruhen konnte; — die h. Mueter Gottes ist ihr auch in einer schweren Krankhhait *mit ihrem lieben Kindlein auf dem Armb* tragendt erschinen und mit ihr gauz freundlich und liehreich geredt. Durch dises Gesicht ist ihr Herz und ganzes Gemieth erquickht worden nnd hat zugleich ein grosse Lünderung in ihren Schmerzen empfunden. Ein andersmahl erschiu ihr Christus ihr geliehter Bräutigamh in Gestalt eines schönen Jüngliugs, der sie befragt, oh sie lieber hier oder dort in der andern Welt leiden wolle? Darauff gab sie ihm zur Antwort, sie wolte gern und lieber alle Pein und Schmerzen hier mit Geduld leiden, wan sie nur der Pein des Fegfeuers befreuet wurde. Ob disem gescheiden Begehren häte Gott ein solches Wolgefallen, dass er sie nach 5 Stun-

den (corrig. Tagen) von denen zeitlichen Peinen und Schmerzen erlediget hat." *Elisabet* bittet die Schwestern auf irem Totbette Gott zn Eren ein Te Deum Laudamus zu singen.

Heil von Gruel, arme von allen Menschen ausgeschlossene Schwester; wegen ires erblichen Siechtums muste sie vom Kloster entfernt leben „doch inner der Manern der Clausur. Da von Gott mit vilen Gnaden begabt nnd in irem verächtlichen Stand getröstet. Einesmahls, als sie in ihrem Heislin war, hörte sie an der Thür anklopfen mit einer Klopfferen (soll wol Klapperen heißen), alß ob es ein Siech were; in Aufmachung aber der Thür sahe sie 3 Jünglinge in einer solchen schönen Gestalt, welche gleich in Himmelfarb gekleidet waren, dessen Schön kein Mensch auff Erden hätte, vor ihr stehen, auß welchem sie gleich schlosse, dass es dieselbigen 3, welche dem Abraham erschinen seindt, die er doch nur als Einen angebetet hat, sein müesten, nemblichen die h. Dreyfaltigkhait. Deßwegen sie niderkniet und selbe gleich dem Abraham angebettet hat. In wehrendem Gebett aber, da sio in dem Mitleren die 5 h. Wunden gesehen, ist sie gar in das Veniam gelegen nnd hat recht erkhandt, daß es die h. Dreyfaltigkhait were, von dero sie auch 3 Sachen ganz demüetig begehrt hat, nemblichen dass ihre Sünden alle verzügen wurden; daß der Sohn sich würdigen thete, zu ihrem Ende znekhommen nnd daß kein Mensch den Siechtumb erben möchte. Nachdem sie aber von disem Gebet auffgestanden, ersahe sie nur denselbigen, der ihr die h. Wnndmâssen gezeigt hat, welcher ihr Begehren bestettiget mit folgenden Worten: Dasselbe was du von mir begehrt hast, sollestn gewerttig sein, wisse, daß dn so rein hist von allen Sünden als an dem Tag da dn getauffet wnrdest? Ich will zne deinem End kommen und kein Mensch soll von dir dein Kranckheit erben." Als sie einst communizierte, es schneite nnd regnete, sie nicht von der Kirche heim konnte, bat sie um Heimker: der Weg ward so schön und grün als oh es mitten im Mai wäre. Einmal wie sie in die h. Messe gehen wollte, kam ein Unwetter: da erhoh sie ire Angen gen Himmel nnd bat von Gott Hilfe „da ersahe sie ein guldenes Creutz oh ihr in dem Lufft schweben, und wurde der Weg, den sie gehen muesste ganz truckhen nnd schön, daß sie selben leichtlich verrichten köndte. Ihr Endt war ganz gnadenreich."

Gertrudis von Dotternhausen zeigte oft ein verklärtes Angesicht, krank, kasteiend,

Hildeburg empfieng einstens nach der h. Communion eine solche Süßigkeit, die ir 3 Wochen in irem Munde verhlib; auch alles was sie genoß, war als wie von Honig.

[*Leben des Beichtvaters P Waltheri* in Kirchberg; echtes Kind des Ordensvaters; exemplarisches Leben, jung als Beichtvater nach K. strenge wie die Altväter. Seinen Leib bezämte er jarelang mit einer Eisenkette. Er stand des Nachts drei Stund (mal)

auf zum Gebete. Er schlief auf Stroh, das 40 Jare niemals geschüttelt und umgekert ward. Die Sünde beweinte er, bat oft s. Mitbruder P Berthold v. Messkirch, in im Felde oder Walde Beicht zu hören. In Kleidern rauh, demütig. Abends wollte er nie kochte Speisen eßen, strenge Fasten. In 40 Jaren hat er nicht für 2 Pfennige Fische gegeßen. P Conrad von Pfeffingen hörte in 80 Jare Beicht. Järlich am grünen Donnerstag hat er 12 Aussäzigen die Füße gewaschen, die geküßt und jedem 1 Pfennig gegeben. Einmal sezte er 12; 13 fand er „auß welchem er wol abnemmen kundte, dass der Dreyzehende Niemand anderst were, als der liebe Gott selbsten, denn er aus Grund seines Herzens liebte und zu dessen Ehren er mit seiner h. Gnad ein so heiliges und frommes Leben geführt hat. Er leichtet auch mit Wunderzeichen, da Er noch lebte. Dan als er mit Bruder Ruprecht von Weilan einesmahls ein Claußnerin heimsuchte, sie aber nit vermöchte ihm einen Trunck Wein zu geben, sondern nur Wasser, hat er durch das Zeichen deß h. Creutzes selher *Wasser in den besten Wein veränderet*, wovon alle getruncken und Zeugnüß gegeben haben. Er hat gemeltem Bruder vill grosse geheime Sachen offenbar gemacht, die ihm aber zu sagen seindt verbotten worden. Under anderem aber erzehlt er ihme, wie er Eines Tages die Wandlung in der h. Meß erkhendt habe, welches in gleichem dem andern Bruder selbigen Tag begegnet ist." Oft habe er und Bruder Ruprecht biß Abend disputiert. „Under anderen grossen Wunder sah er auch einsmahls, da er in der Meß unseren Herrn niessen wolt, daß Brneder Ruprechts Gaist dahin kame und die Hostien niesste, dessen er alsdann berauht war. Ingleichen geschahe ihm auch offt mit etlichen Schwesteren."]

Mechtild von Waldeck hegab sich 8 Jare alt ins Kloster, Liebhaberin der Armut, schwere Krankheiten. „Gott, zu dessen Ehr sie alles litte, hat sie mit villen Gnaden begabet. Als sie vor dem Altar bei dem Hochwürdigen, welches sie oft im Brauch häte, betete, so vermerckht sie, alß wan Got innerlich in ihrer Seel ganz trostreich und sieß reden thete, sie darbey underwise, was sie zue Nuzen ihrer Seelen begeren, wie sie betten und wie sie alle ihre Sinn zusammenziehen und alleinig und einig in ihme richten solte. In diser so schönen Andacht wurde sie offt innerlich erleuchtet, dass sie würcklich Gott und die h. Englen im Geist mit ihr reden hörte. Einesmahls erschine ihr Christus und redet sie an mit disen trostreichen Worten: Alles was ich an dir thue, das gefelt mir wol, ich will Wunder an dir würckhen. Darauff sie ihm geantwortet und begehrt, daß sein Willen in allem, was Er ihr zuschickhen wurde, geschehen solte, es were ihr lieb oder laid. Hernach sprach Christus: weillen du deinen Willen in den meinigen vereiniget hast, gleich wie ich den meinigen in meines himmlischen Vaters, so will ich mich mit dir ewig vereinigen. Auf ein andermahl sagt er weiter zu ihr: siehe, ich hab

dich mit meinen göttlichen Armben umbfangen, begehre von mir was dn wilst. Weilen sie aber nit gleich verfaßet war, was sie begebren solte, sagte sie: was sein h. Will wäre, das wolte sie begebren. Darauff sprach Gott zne ihr: du bast recht gebetet, es ist gescbehen, dn, thue du mir, als wie ich dir leiblich kossen; weill sie aber dises nit wol verstunde, so sprach Got zn ibr ganz liebreich: Avete, seye gegrüesst und legte ibr das Vorgesagte auß; dn soltes mich lieben, als wie ich dich liebe, von grnndt meines Herzens nnd soltest sein mein allein und sonst niemand mit dir gemein. Darauff saget er: du bist ganz schön, mein Freindtin, und ist kein Macnll an dhier und hinderließ ibr den göttlichen Kuß. Deßwegen sie also in der göttlichen Liebe entzündet wnrde, daß sie ein Engel Einesmahls, welcher von Gott zue ihr gescbickht ist worden, nach Ablegnnge des göttlichen Grueß ein bimmlischer Mensch genendt hat, welcber sie auch ermant dieweillen ibre Begirden nur zue Gott stnnden und von dem Leib anffgelösst zu werden, daß es nit so baldt gescbehen kbendte, es were zwar war, daß sie Gott obne Macull erkhendt bette, allein schickhte er ihr einen Spiegel, darinn sie wirdt erkhennen khennen, in waß für erkhandtnus und geheimnuß Gottes sie nocb gelangen khendte, die sie noch nicbt häte. Welches anch hernacb gescheben, daß ihr Geist in Erkandtnuß Göttlicher Dingen also hocb erböbt ist worden, daß die schwesteren, denen sie zn Zeiten davon erzehlte, solches nit verstehen noch ergründen kbündten." An Pfingsten sagte sie einst, sie könne die Menscben nicht ansehen vor Freuden, Trost nnd Süßigkeit, mit welchen ir Herz von göttlichen Dingen angefüllt war; ire Seele sprang vor Frenden im Leibe anf. Bei dem Lesen, bei gemeiner Arbeit üblich, entfiel ir oft die Arbeit; Gott redete mit ir und sie mit im, wie zwei Menschen mit einander reden. „Wan sie bißweilen ans vorfallenden weltlichen Gescbäften von denen reden müeste, damit sie ihre Sinn nnd Gedanken von Gott nicht abwenden derffte, redte er nnd gab Antwort statt ibrer." Einmal verlangte sie von im an Pfingsten, was Gebetes sie dem h. Geist wolgefällig verrichten sollte? Er antwortete: in den Herzen nnd Seelen von irdiscben zergänglichen Dingen wohne der h. Geist zum liebsten. „In wehrendter Meß aber hernach ersahe sie geistlich in ihrem Leib ein überauß schönes glänzendes Liecht und neben disem noch kleinere, welches also scbön und klar war, daß sie sich darinnen zu versehen vermeint." Das war ire Seel, sie hörte dabei dise Wort von nnserem Herren: ich will dich erleucbten nnd deine Werk! Sie börte, weil sie nocb im Zweifel war, was es were, die Wort: icb bin der Weg usw. Ueber die geistige Commnnion antwortet Christus: ans gnter Gewonheit gen vile Leute in die b. Messe, welcbe nach iren Verdiensten des nnendlichen Opfers teilbaftig werden, denen aber, die mich geistlicherweis zu empfangen begeren, gib ich meinen waren Leib und Blut, aber Reue, Beicbt gehört vorher dazu; vile empfangen seinen

Google

Leib nicht wissend ob sie seiner auch würdig sind. „Aber dem ich mich selber geistlich geb, der ist sicher, daß er meiner würdig ist.“ — „Beim Altar empfabest du nit was du siehest, sondern was dn glaubest.“ Er lernet sie dabei sprechen: hoc est corpus meum. Gott erschin ir noch vilmals, tröstete sie, er wolle sie stärken mit s. h. Leib und s. wertsamen Blute, mit s. zarten Seel, wolle die Seel großmachen mit seiner ewigen Gottheit. „Wachse und du wirst mich essen.“ Erkannte zukünftige Dinge, erfur alles von Gott, was sie begerte. Beim Begräbnis der Klausnerin von Gruel erfur sie iren Tod. Sie siht beim Todesnahen die Engel, Heiligen, Christus der sang: Electa mea! † 1305. Nach irem Tode sangen die Engel Veni!

Die Clausnerin von Delckhofen war ein frommes und andächtiges Mensch. Iren Tod zeigte sie den Schwestern 3 Tage vorher an, offenbaret inen auch die grossen Gnaden, die Gott ir erwisen hatte. Er ist selbst mit seiner h. Mutter und einer großen Anzal h. Engel im Todesangenblicke zu ir gekommen, das sah sie voranß. Ebenso das Begrüßen von Seite der Heiligen. Einsmals wollte sie wissen, ob ein sündiger Mensch die Unschuld des Taufs erlangen möchte, antwortete Gott: Ein Mensch, der in eine Totsünde gefallen, kann zu diser Unschuld nicht kommen. Er gelangt aber zu einer solchen Klar- und Lauterkait, die vil schöner ist, als wann er nicht gesündigt hätte. Ueber übelangewandte Zeit erstatten: „wa ein solcher Mensch kommet und zue rechter Lieb gelangt, so wird er durch ein Jahr reicher an seinen Verdiensten werden, als wan er gute Werkh die Tag seines Lebens gethan hette und die Lieb nit gehabt und bekräftiget es Gott mit disen Worten: amor vincit omnia. — Mir ist besser ahn dhier, als dhier an mir, dann ich erkhenn dich, du aber erkhennst mich nit.“ Gott machte sich mit ir so gemein, daß er dise trostreiche Wort gesagt hat: ich bin dein und du bist mein, was möchte auch besser sein? Daß mein soltest sein, sagte sie, dessen bin ich nicht werth. Daß ich aber dein seye, was hilft dich dises, mein Gott? Es hilft mich sovil meine Tochter, daß meines Vaters Willen an dir ist erfüllt und mein Todt erhalten worden und die Gnad des h. Geistes in dir vollkommentlich würckhendt ist inn deiner Seel. Einmal sah sie, daß Gott vile Altäre weihete und darinn wonen wollte; es ward ir offenbar, daß die Herzen der Schwestern darunter gemeint waren. „Ich will, sagte Gott, nicht weihen, wie die Bischöfe mit Wasser, sondern mit meinem rosenfarben Blut.“ Auf irem Totbette wollte sie den Schwestern von den vilen Gnaden erzälen, konnte es aber wegen Krankheit nicht; nur das: Gott habe ir einst gesagt: ich und du werden eine fröhliche Urstend haben. Sie wollte für das Geheimnis des Todes Christi 1000 Tod sterben. Iren Tod wünschte sie bei Tage, wie Christus starb. Beim Scheiden sagte sie noch: die Schwestern sollen ire Gemüter von allen zeitlichen und zergänglichen Dingen abziehen, so würde

Digitized by Google

Gott gemein mit inen. „O weh, liebet Gott und lasset Euch Niemand darvon abwendig machen.“

Irmegard von Roth: mit ir wirkte Gott in irer blühenden Jugend Wunder. 12 Jare alt fiel sie einst in Onmacht, da sie mit andern Kindern zu Tische saß und aß, weil dise in Abwesenheit der Meisterin mit einander redeten. Als sie zu sich kam: „o ihr liebe Kinder, ihr sollt über Tisch nit reden, denn ich habe einen erschrecklichen bösen Geist gesehen, der alle euere Wort aufgeschriben hat.“ Große Inbrunst im Gebete, daß sie nichts mer um sich wuste. O wie großer Gnaden habt ir mich verhindert, pflegte sie zu sagen, wenn man sie störte. Sie war ein Spiegel aller Tugenden, fürte ein hartes Leben. Am Tage, da sie den Weil bekam, erschin ir unser Herr im Refektorium mit s. Kreuze, stellte sich vor sie und redete ganz liebreich und freundlich mit ir, sowie sie mit im. Die Umstehenden hörtens verwundert, konntens aber nicht verstehen. In Erholungsstunden schlug sie ire Augen gen Himmel: o wann kommt die Zeit, daß wir zum ewigen Leben gelangen mögen! Sie ward dann traurig. Wenn sie bei den Menschen lustig sei, gedenke sie an die unbegreifliche Freud der himmlischen Glorie usw. Sie war eine rechte Himmelsrose aller Tugenden, leuchtete wie eine Fackel in der Liebe Gottes. Tiefste Demut gegen Gott und die Menschen. „Alß sie nun nahendt zu ihrem Endt kame und ihr Beichtvater als ein h. Mann sein Gebet verrichtet hat, sahe er, daß daß Closter voller *weissen Tauben* ware und erkhendte darauß, daß es Irmegards Tod bedeuten thete; dahere ginge er nit mehr von ihr, biß sie ihren glückseligen Geist aufgebe. Sie gehörte nicht dem Kloster an, sondern war in Straßburg. Eine alte Schrift sei dem Schreiber P Keßler zu Handen gekommen und er habe ir Leben wollen hieher setzen.“

Schwester Irmegard. Herkunft und Geburt unbekannt. Schon in frühester Jugend ir Leben innig und allein zu Gott richtend, nam sie Abschid von der Welt, kaum 10 Jare alt. Die Abtötung bei ir gieng so weit, daß sie den Strohsack mit kleinen Steinen füllte, daß er einem Estrich an Härte gleich war. Diser Uebereifer ward gedämpft und als sie Holzblöcklein in das Bett schob, ward ir auch das untersagt. Endlich wuste sie sich ein Bret zu verschaffen, welches sie des Tages über vor den Obern verbarg.

Von dem großen Feuer der göttlichen Liebe, das in irem Herzen brannte, hat Gott sichtbare Zeichen gegeben. Aus Angesicht und Mund schimmerten Stralen und heller Glanz, auch ire innbrünstigen Seufzer ließen es mercken. Ja dises inwendige Feuer schlug armsdick in wirklicher Feuergestalt aus dem Munde. Sie starb einmal fast davon und meinte den lezten Atem zu ziehen. Innerlich war sie mit solcher Süssigkeit angefüllt, unaussprechlich, sie drang ir durch die Seel, Herz und durch das Mark irer Beine.

Kaum sihzeben Jahre alt, batte sie, aus Lieh zn irem himmlischen Bräutigam, der Welt abgesagt und nur im zn Liebe alles zu tun und zu lassen beschlossen. Mit 20 Jaren börte sie von der h. Elisabet und wie die heilig ward durch die größte Liebe gegen Gott. Dise Lieh und die der h. Maria Magdalena begerte sie eifrig von Gott. Nun ward dise Liebe hei ir so groß, daß sie eine Woche 14 Tage und sogar ganze 6 Wocben in Gedanken keinen Augenblick von diser Liebe gewichen ist. Als das Herz vor Lieh verwundet war, bat sie Gott Tag nnd Nacbt nm Hilf und Beistand, daß sie nicht aus Scbwachbeit von diser Lieb nachlasse, Gott möge ir heistehen. Sie glaubte ir Herz gebrochen nnd voll der Wunden, ein Stral gieng wie der h. Theresia ir dnrchs Herz. Die überfließende Liebe Gottes babe das Blut ans den Adern nnd das Mark aus den Beinen gesogen: Herz und Leib verlieren an Kräften. Zn Pfingsten verlangte sie einst wie die h. Apostel erfüllt zu werden, da hat sie Gott mit seiner Liebe so übergossen, daß sie es am ganzen Leibe verspürte nnd die Freude und Süßigkeit davon konnte sie nicht ausspreclien: alle Freuden der Welt seien wie ein Schatten gegen der Warheit. Zu Weinacbten begerte sie wider Liebe und ward wider übergossen, wie ohen gesagt. Sie meinte, sie könne nicht mer von der Stelle und ire Seele müste vom Leibe scheiden. So batto sie es 14 Tage nacheinander. Die langen Winternächte wurden mit Uebungen verbracht. Endlich hat sie wider nm Liebe, so vil ire Schwachheit ertragen könnte, sogar eine Liebe der Seraphim nnd koste sie es auch das Leben. Einst am h. Schuzengel Tag gieng es in Erfüllnng, ir Herz, meinte sie, sei mitten dnrcbschnitten und das danerte 12 Jare biß sie wider geheilt war. Endlicb begerte sie gänzliche Einscbließnng irer Seele in seinem Herzen usw.

Sie oblag dem Gebete eifrigst und tat es so kräftig, daß ir Gott nichts versagte, ir selbst durch einen Engel Geheimnisse erschloß. Besonders vererte sie Johannes den Täufer nnd die Apostel, sowie den h. Ordensvater Dominiknus, merere davon erschinen ir einstens nacb dem Gebete und wisen sie zurecht, welches ire Patronen seien.

Dnrch ir Gebet seien oft ire Arbeiten glücklicb von statten gegangen; ir Rücken nnd ire Knie hätten oft gekracht, als wenn man dürres Holz zerbreche. Ir Gebet haben ancb die armen Seelen wol erfaren. Auch die Engel wusten dises Gebet zu würdigen und sangen einstens dazu. Eine Stimme daraus offenbarte ir, daß sie eine gewisse Seele, von ir erlöst, gen Himmel geleiteten. Sie war oft verzuckt im Geiste, sah den Himmel offen, Christnm den Herrn, dem ir Geist, wie ein Kind dem Vater, entgegen geben wolle, nnd dabei war ir Körper oh der Erde schwebend.

Einstens am St. Maria Magdalena Tag war sie wider so recbt voll Inbrunst, sah im Geiste den Himmel offen und Cbristns in seiner bimmlischen Glorie und in im wie in einem göttlichen Spiegel

Digitized by Google

zukünftige Dinge: Gnaden, Mühseligkeiten, Krankheiten die ir warteten. Endlich sah sie ir glückseliges Ende. Die Gnadenerweisungen Gottes trafen alle Monate, alle 14 Tage, oft auch alle Tage ein und zwar einmal höhere, denn das anderemal.

Sie ward schwach und befürchtete den Verstand zu verlieren. Die Schwestern behaupteten, ire Gesichtsfarbe habe mit rosenrotem und bleich abgewechselt: war sie rot, so hatte Gott ire Seele übergossen mit dem Honig seiner göttlichen Süße, war sie erbleicht, wurde ire Seele von Gott aufgezogen, allwo sie in dem Spiegel der Ewigkeit die gründlichen Wunder der ewigen Gottheit geschauet. Oft vermeinte sie ire Gedanken fallen von irem Hirne und die Augen im Kopfe würden umgekert.

Einmal betete sie vor dem Allerheiligsten und ir Geist war verzücket, kam auf den Altar in die Kapelle, wo die hl. Hostien lagen und hatte allda die größte Freude und Kurzweil mit Gott, ein lieblicher Geruch drang ir entgegen aus dem Ziborio, der da war, als hätte sie unsern Herrn in dem Mund auf der Zungen ligen.

Einmal kam sie zu spät zur Messe, ein schöner Pfau hatte sie verhindert, bei der Wandlung ward sie verzückt und ir Geist gieng wider auf den Altar. Sie verlangte aber immer grössere Gemeinschaft und als sie das dritte mal auf den Altar kam, tat Gott sein Herz auf und nam ire Seele völlig in daselbe hinein.

I. pflag *grossen Stillschweigens;* denn nur dadurch könne sie zu Gott halten; 20 Jare hat sie nicht so lange im abgelaßen, als ein Ave Maria wäre. Von Ostern biß Pfingsten redete sie gar nicht und hielt sich in der Einöde, um es desto leichter halten zu können. Ja im grösten Schmerz schwig sie oder sprach nur gebrochen, mit halben Worten. Sie war gedultig in Krankheit und Verfolgungen. Man hielt sie einsmals für eine Törin, weil sie schwig auf empfangene Schmach und Verachtung. Jemand verfolgte sie mit Schmach 6 volle Wochen, allein sie ließ die betreffende nicht das geringste merken; sie ertrugs in ir selbst und klagte es nur irem Bräutigam, den sie um noch mer solcher Leiden bat. Darob hätte Gott ein solches Wolgefallen, daß er ir 17 Gepresten abgenommen. *I.* war ser *demütig*, eine Tugend, die das Fundament aller Tugenden ist. Sie suchte nur ire eigene Verachtung. Sie trug nur die Kleider verstorbener Schwestern, wes man sie auch nicht zu hindern pflegte. Eine Schwester schrib einst ire Tugenden auf ein Täfelein, das sie um jeden Preis verhindern wollte; gieng in ire Zelle, wollte das Geschribene aus dem Täfelein nemen, aber dasselbe war im Kasten versteckt; sie ward betrübt und krank darob, konnte nicht mer schlafen. Darauf gieng sie nächtlicherweil zu der Schwester und forderte das Gewünschte und „sie beschworen, daß sie ihr endlich bestehen müeste.“ Endlich meinte sie, Gott habe kein Wolgefallen an iren Mühseligkeiten, der gab ir aber zur Antwort: „wan ich wer, als wie du

bist, gedachte ich deiner Bresten nit, als wolt er sagen: wan ich nit ein so barmherziger nnd alles belonender Gott were, so belonte ich dir deine Bresten nit.“ Ein andermal betrachtete sie ire nnd der Schwestern gute Werke und vermeinte, weil sie ser unter einander vermischt wären, habe Gott keine Freud und kein Wolgefallen daran. Gott antwortete: sei znfriden, ich will dein mit dem andern gut machen. Die Schwestern waren darob ser getröstet. Sie baten einmal, sie möchte inen offenbaren die vilen Gnaden, die Gott ir erwise: ir Schwestern, sagte sie, wisset daß ich nie nichts Gntes getan habe ob meiner Krankheiten. Was Gnade mir Gott getan, tat er aus seiner Güte und grundloßen Barmherzigkeit.

Ire große Vertraulichkeit und Gemeinschaft mit Gott. An 3 Dingen hatte sie Gott nicht zweifeln laßen: an irer Seligkeit, Freundschaft Gottes und nnfelbaren Beihilfe Gottes. Zweimal geriet sie in zweifelhaftige Gedanken irer Seligkeit halber. Christns erschin ir und tröstete sie. Mit Gott war sie so gemein, daß sie in wirklich im Leihe empfunden hat, darum ire Frend nnr war, an in zu denken oder von im zu reden. Nach den Horen stund sie im Chor, da ward sie verzückt nach vermerktem göttlichem Troste, sie sah im Geiste, daß eine Leiter vom Himmel herablangte nnd eine große Schar der Engel hernnterstig, unserem Herrn der bei ir, oder vilmer in ir war aufzuwarten. So verzuckt war sie oft biß znr Vesperzeit. Als Gott von ir weichen wollte, bat sie in, daß er bei ir noch eine Zeit lang verbleiben solte.

Als sie 16 Jar alt war, gelangte sie znr völligen geistlichen Freud, besonders beim Empfange des Herrn, woranf sie den ganzen Tag one Narung blib. Dise Frende sei so groß nnd überflüßig, daß sie von keiner Znnge könnte ausgesprochen werden. Darum schob sie alles Irdische anf die Seite, wollte nur mit Gott zu schaffen haben. In diser Freude ward sie einmal verzuckt, erkannte bei eröffnetem Himmel unsern Heiland als waren Gott nnd Menschen, der ir auch große Geheimnisse offenbar machte. Wie sie das den Schwestern mitteilen wollte, stockte ire Sprache nnd man wnste nicht was sie reden wollte. Ist sie ob Krankheit in iren Uebnngen gestört gewesen, hatte sie nachher das Gefül als ob keine Unterbrechung stattgefunden hätte. Sie hatte anch die Gnade, daß sie 14 Jare alle Heimlichkeiten der menschlichen Herzen erkündete und betrübte sich deshalb ser wegen der Sünder, die der Gnad nnd Liebe Gottes beranbt wären, nm so größer war ire Freud über die der Todsünde Freien. Einmal erkannte sie im Kapitel der Sammlung im Geiste aller Schwestern innerliche Gemüter nnd weil sie selbe also schön, als wan sie mit lanter Edelstein geziert waren, gesehen hatte, konnte sie sich vor Frenden nicht enthalten und verlangte alle Schwestern zn küssen; das tat sie auch anf beiden Chören. Zur lezten, einer Laienschwester, sagte sie mit zusammengeschlagenen Händen: Sorella, Sorella, wo-

Google

durch sie andeuten wollte, daß sie den andern nicht gleich war. Sie hat 50 Jare mit den Augen ires Geistes das ganze göttliche Wesen durchsehen und ist geschwommen in dem Meer der göttlichen Gnaden, dann sie gelangte zu einer Erleuchtung, daß sie iren Willen ganz in den göttlichen vereinigt hatte, deswegen sie nichts wünschet, nichts begehret, nichts verrichtet, es wäre dann Gott gefällig. Ja was noch mer ist, es hat sich Gott also zu ir gemacht, daß sie den göttlichen Atem aus seinem h. Munde verspürt hat und ward auch von im durch die ganze Adventszeit mit Himmelsbrot gespeiset. Abgeholt aus dem Chor folgte sie einstens strenge dem Befele, was Gott so wolgefiel, daß er sies merken ließ. Sie kam kaum zur Chortüre, da ließ sie Gott ire Seele sehen, welche also schön war, absonderlich der Oberteil, der nach der Bildnis der h. h. Dreifaltigkeit gemacht ist, daß sie sich darinnen nicht genug ersehen konnte. Und mit diser Schönheit get sie irem Gehorsam nach. Einmal begerte sie im Geiste von der h. Dreifaltigkeit zu wissen den Ursprung oder Ausgang des Sones vom Vater, was ir Gott zeigte: wie der Son von Ewigkeit her aus dem Vater geboren ist. Verließ sie Gott, so sandte er seine h. Engel, daß sie nit alleinig sei. Dise Engel sangen ganz lieblich. Einmal als sie wider nach der Prim wegen Schwachheit niderligen muste, erschin ir der Herr in *Gestalt eines kleinen Knebleins, das sich vor irem Bette nidersezte,* als wollte er sie hüten und erzeigte sich ganz liebreich und freundlich gegen ir, durch welches sie in irer Krankheit merklich gesterkt und getröstet war.

Sie muß verglichen werden den Lilien im Tal usw. Bei der tiefen Betrachtung des Leidens Christi fülte sie Schmerzen an Händen, Füßen, am Herzen, welches ein Zeichen war, als täte sich Gott würdigen, sie mit den h. Wunden zu begnaden. Sie weinte oft bitterlich ob dem Leiden Christi, sie meinte oft aus lauter Mitleiden sterben zu müssen. Dafür verspürte sie oft eine Süße, als ob sie communizierte. Sie wurde getrenkt von s. h. Wunden, sogar von der Gottheit jedwederer Person der heiligsten Dreifaltigkeit, worauf sie sich in Gott vereinigt befand, daß sie sich aller irdischen uud zeitlichen Dinge entschlagend, ein rechtes vollkommenes geistliches Mensch worden ist.

Nach der h. Fastenzeit, als sie ganz geschwächt, abgemattet krank ward, ist ir zu Ostern nach der h. Communion unser Herr erschinen, hat sie getröstet mit den Worten: ich will dich sehen lassen meine Gottheit; die Augen des Gemüts sind ir eröffnet worden, daß sie die Gottheit wirklich in im erkannt hat, worauf sie mit solcher Freud und Süßigkeit erfüllt ward, daß sie vor Freuden nicht wuste, wo sie stunde oder gienge. Sie wuste oft nicht wenn sie bei Tische saß, daß sie Brot nötig, da doch der Laib vor ir lag. Sie meinte auch, es hätte Gott mit Niemand mer auf Erden zu schaffen als mit ir.

Auch die Liebe Is. zur Mutter Gottes war unaussprechlich;

sie hat die größte Stärke und Beihilfe zu ir vorgenommen. 12 Nächte nacheinander erschin sie ir einstens, stellte sich vor ir Bett, tröstete. Einer Schwester ward geoffenhart, daß I. auf Mariae Fürbitt in den dritten Chor der Auserwälten kommen sollte. Einmal bat sie, daß M. hei irem Ende kommen möchte, znm Beweise sah sie in der Verzücknng den Himmel offen, hat vil Geheimnis vernommen. Einmal erschin ir Gottes Mntter in seliger Klarheit und Schönheit, ja zeigte ir die Statt des Leibs, wo Gott gelegen hatte, sowie die Vererung der Heiligen ir geltend.

Auf einen Samstag, da sie meinte, sie hätte im Dienste nachgelassen, legte sie sich vor Müdigkeit nider, erschin ir die Mutter Gottes mit 2 schönen Jungfrauen auf das allerköstlichste geziert, redete sie an: wiße, daß ich dir das Versprochene gewißlich halte, und keinen Widerwillen schepfe, daß du allzeit meinen Son vererest und deine Sachen alle in im richtest. Was du meinem Kind tust, das tnst du mir und was dn mir tust, tust dn meinem Kind. Einsmal sah sie, wie in der Oktav Assumpt. B. Mariae V. die Mutter Gottes unter der Vesper in den Chor kommen, nnd sich ganz freundlich und liebreich gegen alle Schwestern erzeigt hat. Sie offenharte, was sie im Geiste gesehen. Hernach als sie im Chor war, hörte sie eine Stimme von Heiligen im Himmel: wann willst du zn nns kommen, wir haben ein großes Verlangen nach dir? Sie fülte ir Ende, Maria kam öfter, legte ire Hand unters Haupt, was sie tröstete. Das geschah stets, wärend die Schwestern in der h. Messe waren. Irmegards Frenndschaft mit den h. Engeln war groß. Sie erschinen so klar und schön, als oh es Gott selhst gewesen. Die h. Engel haben sie oft in Glaubenssachen nnterrichtet und ir glückseliges Ende offenbart. Wie solches sein werde, wollte sie von inen wissen. Da kam nm Vesperzeit eine große Schar Engel, welche ganz liehlich sangen und durch 3 Nächte Antwort gaben — zur Weihnachtzeit. Wie sie schlief, hörte sie eine Stimme und eine Schar Engel kam. Daraus nam sie ein glückseliges Ende war. Die 2. 3. Nacht hörte sie das ebenso. Dißmal kamen sovile, daß sie keinen Plaz mer auf dem Stuhenboden hatten, und über dem Bette schwehten. — Die h. Martyrer hätten vile Feinde gehaht und sie erkannt, bat den Herrn um Stärke und Kraft wider ire Feinde. Da sah sie ein großes, erschreckliches Heer, im Harnisch, mit Waffen wol versehen, aus dem etliche voran anf sie zuliefen. Da sah sie aher auch ire Seele, welche ganz ernsthaft gleich einem wolgeharnischten Soldaten gegen denselhen zur Wer stellt nnd nachdem die hintern also wolgerüst gesehen, hahen sie den ersten gernfen und gesagt, sie sollen zurückkeren, sie könnten mit ir nichts ausrichten. Der heimliche Feind ließ nicht nach, sondern er sah seine Gelegenheit und stellt ir zu, als sie mit den Kranken die Mette betete. Er focht sie so schwer an, daß sie nm Hilf zu Gott schrie. Da sah sie eineu Engel kommeu mit feurigem Schwerte, womit er dem

Digitized by Google

Teufel einen solchen Streich gegeben hat, daß sie gedunckt, der ganze Erdboden habe sich erschüttet und ward so von irer Anfechtung erlediget.

In frühester Jugend zweifelte I. einmal, wie Gott in diser kleinen Hostie sein könnte. Da öffnete Gott die Augen ires Gemütes, so daß sie sah und erkannte, was sie anzweifelte: in der ganzen, wie geteilten Hostie sei er. Sie sah es, als einst 3 Priester zumal die h. Hostie aufhuben. Sie unterrichtete die Schwestern, daß sie erkennen konnten, wie ein Seel beschaffen sei, in der Gott ruhet. Einer Schwester, die solches zu wissen begerte, drückte sie die Hand, daß es ir wetäte und sagte: ein solche Seel wird noch 100mal stärker von Gott zusammengedrückt, als ich jezt deine Hand gedrückt habe!

I. werden verborgene Dinge gezeigt. In irer Jugend wollte sie die schon wissen. So begerte sie das Grab des h. Dominicus zu sehen. Wärend der hl. Messe ward sie verzuckt gen Bononiam. So wollte sie erkennen den Baum, worab Adam und Eva die verbotene Frucht gegeßen. Elias und Enoch sind ir gezeigt worden. Im Paradise beobachtete sie die 4 Flüß und Brunnen. Einmal ward sie verzuckt in irer Jugend, kam in den Himmel und wollte sich verbergen sovil möglich, damit sie nicht etwan sobald wider herausgeschafft würde. In diser Furcht ersah sie unsern Herrn, der also sagte: es ist hier jemand, der noch nicht da sein sollte? Darauf erschrack sie, und als sie wider zu sich kame, erzitterte sie an allen Gliedern. Einmals offenbarte sich ir Gott, daß er ir seine hh. 5 Wundmäßen sehen ließ, die also schön glänzend und zierlich waren, daß sie davon nachher bei den Gedanken nur außer sich kam. Einstens saß sie in der Werkstuben bei den andern Schwestern, kam der Herr als schöner Jüngling, schöne Gezierd auf dem Haupte: das sei die Krone; wann ir Herz allezeit bei im, so er allezeit bei ir. Sie wollte aufstehen, da verschwand er. Ein andermal lag sie in Verzuckung auf dem Dormitorio vom Sanctus der Messe biß zur Complet; man trug sie für tot weg, sie kam aber wider zu sich und erzälte, was sie Wunders gesehen hätte. Einmal ward sie verzuckt mitten unter die Heiligen und erkannte ire Seele ganz erleuchtet, dann war sie im obersten Himmel, wo Gott zu ir nahete. Es ware dises gottliebende Mensch in denen Verzuckungen also ganz gemein, daß sie sich bißweilen augenblicklich gleich einem Reisenden in fremden Landen befande und zugleich ansichtig wurde eine grosse Schar der Heiligen Gottes, dero Underschid ir auch Gott eröffnet, daß sie die Engel au der Unschuld, die HH. aber als Menschen durch die göttliche Erleuchtung erkennet hat und geschah solches Alles in der Anschauung Gottes; sie befande auch in diser Verzuckung, nachdem sie den ewigen Gott wol betrachtet und angesehen hate, daß er der rechte alleinige Gott were, welcher auf Erden geprediget, wird und wurde ir zugleich offenbar gemacht die grosse Wirdigkeit

Google

eines Predigers. Endlich sprach der Herr wider zu ir: nun sihest du, daß du in mir bist. Weil sie aber solches nicht verstehen könnte, gab ir Gott weiter zu sehen alle Schöne auf Erdreich, die Grüne, und die Tier der Erden, über das eine Menge der Menschen, deren Unterschid zu wissen ir Gott abgeschlagen hat, dadurch er ir zu verstehen gab, weilen er ir in eine nichts verbergen täte, daß er sie warhaftig liebte. Das confirmierte Gott nachher: Du hast mich jezt gesehen als Gott, sprach er, und Mensch, nun will ich dich auch sehen lassen meine göttliche Kraft, die ir so erschrecklich vorgekommen ist, daß sie selbe one sondern Schrecken nicht anschauen konnte.

Die Schreiberin diser Vitae hieß Elisabet, die hinterließ: „Erstlich Schwester Elisabeth bin ich genannt, die Got von seiner grossen Güete und milde von den leiten nam und mir in das Closter halfe, da ich $4^1/_2$ Jahr alt war, dessen helfet mir Gott loben, dancksagen und bitten, daß sein Gnad ewiglich an mir behalten werde.“ Das ander mal aber auf folgende Weis: „ich bitte alle, die dieses lesen oder hören lesen, daß sie durch die Liebe, die sie zu Gott haben, meiner gedenckhen. Schwester Elisabeth bin ich genandt, von seiner Güete, *die Gott vom den Juden nam*.“

A BIRLINGER

VOLKSTÜMLICHES XIII

1 ELSÆSZISCHE SAGEN [1])

1 Der Glockenfelsen bei Stürzelbronn

Ein Felsen, auf dessen Spize ein hölzernes Kreuz stet, überragt das ehemalige Kloster Stürzelbronn, jezt ein Weiler an der Straße, die von Weissenburg nach Bitsch zieht. Diser Fels heißt der Glockenfelsen. Er soll reich an Hölungen sein, die jedoch jezt verwachsen und unzugänglich sind. Vor der Zerstörung des Klosters sollen die Mönche die Schäze und die Glocken in disen Räumen geborgen haben. Vile schon versuchten ir Glück an dem Felsen, doch noch keinem gelang es, die Schäze zu heben.

Die Bewoner des Dorfes heißen noch jezt in der Umgegend die „Klosterleute“.

1) *Vgl. Alem. IX 30 ff. 251 ff.*

2 Herzogenhand

Acht Kilometer östl. von Bitsch an der Straße, die nach Weissenburg durch dichte Wälder zieht, ligt der ans wenigen Häusern bestehende Weiler Herzogenhand. Auf einem Hause ist eine abgehauene Hand abgemalt mit der Umschrift: Main du prince. Früher war dises Zeichen in einem Felsen an der Straße eingehauen, es wurde jedoch bei Erweiterung der Straße zerstört. Man erzält von disem Zeichen, daß einst zwei fürstliche Brüder sich entzweiten nnd sich bekriegen wollten. Um jedoch ire Völker zu schonen, kamen sie überein, allein gegen einander zu kämpfen. Im Kampfe verlor der eine Brnder die eine Hand, wo jezt der Weiler stet, floh in den Wald, der noch jezt Herzogskörper heißt, und wurde dort von dem verfolgenden Bruder vom Pferde gestochen. Sein Körper wurde in einer silbernen Lade im Kloster Stürzelbronn bestattet.

Nach anderer Meinung hätte der Herzog falsch geschworen nnd seinen getreuen Waffengenossen verräterisch überfallen. Im Kampfe verlor er die rechte Hand.

Vgl. Alsatia 1858/61 S 274.

3 Küner Sprung

In der Nähe des Dorfes Eppenbrunn NO von Bitsch ligt ein hoher, auf der einen Seite jäh abfallender Fels. Von im soll einstmals ein Reiter, hart bedrängt von seinen Feinden, im künen Sprnnge hinabgesezt und unversert unten angekommen sein. Das Pferd trng seinen Reiter noch eine Strecke, brach dann aber tot znsammen.

4 Die Totenköpfe

Am Hange des Kühberges nnweit des hochgelegenen zerstreuten Gebirgsdorfes der Hnb ligt ein merkwürdiger Felsen, auf dem ehemals drei lachende Köpfe ausgehanen waren. Der Stein ist jezt verstümmelt nnd weist nur noch ein eingeriztes menschliches Gesicht auf. In der Umgegend ist der Stein bekannt unter dem Namen „die Totenköpfe“. Der Volksglanbe vermutet unter dem Steiu Schäze nnd schon mancher Umwoner hat verstolen zur nächtlichen Stunde vergebens dort nach Schäzen gegraben. Besser gieng es einem Knechte von der Hub, der am Abend an dem Felsen vorüber fnr. Er sah da plözlich einen Haufen glühender Kolen ligen, stig ab, nam eine der Kolen nnd legte sie auf seine Pfeife, nm den Taback in Brand zu sezen. Als er zn Hause ankam, fand er in seiner Pfeife ein blankes Goldstück. Eilends lief er znrück, konnte jedoch den Kolenhaufen nicht mer finden.

Google

5 Die Schazgräber auf St. Leon

Auf dem Felsen südlich von Walscheid, der einst das feste Schloss der Grafen von Dagsburg-Egisheim trug, erhebt sich jezt zu Eren jenes Bruno, der aus dem Geschlechte der Grafen von Dagsburg entsprossen, als Leo IX den päpstlichen Stul bestig, eine kleine Kapelle. Ehedem stand eine ältere unweit der jezigen; von lezterer behauptet man, daß sie sich durchaus nicht halten will, sondern beständig zerbröckelt. Die alte Kapelle wurde in einer stürmischen Märznacht des Jares 1809 durch einen Brand zerstört. Noch finden sich Trümmerreste derselben vor und get die Sage, daß in dem Eckstein ein großer Schaz lige. Es ist nämlieh auch jezt noch in der Gegend allgemein Sitte, bei dem Bau selbst des kleinsten Gebäudes eine, wenn auch noch so geringe Summe Geldes unter dem Eckstein niderzulegen.

Ein alter Mann ans Walscheid, seines Zeichens Urmacher, dem nie das Glück besonders hold gewesen war, wollte auf seine alte Tage noch einen Versuch machen, dasselbe zn erhaschen. Er brach in einer dunklen Nacht samt seinen drei Sönen mit Brecheisen bewaffnet zur Hebnng des Schazes auf. Schon hofften sie den Stein zu lüften, als sich plözlich ein so furchtbares Geschrei und Gehenl erhob, daß die Schazgräber entsezt den Berg hinab flüchteten. Noch dreimal versuchte der Mann den Schaz zu heben, doch immer mit demselben Miserfolge.

6 Feurige Männer

Die alten Bewoner von Walscheid versichern, daß sie früher oft in stillen Näehten auf dem St. Leonsberge feurige Männer gesehen hätten, die mit Keulen einander bekämpften.

Einst war ein junges Mädchen, die noch jezt hochbetagt in Walscheid lebt, Nachts auf den Wisen, um die Bewäßerung zu stellen. Wenige Schritte vor sich sah sie eine kleine blaue Flamme dreimal langsam aufstehen. Das Mädchen schlich nahe herzu, um ire Kappe darauf zu werfen und so des Schazes teilhaftig zu werden. Plözlich standen dicht bei ir die feurigen Männer und befedeten sich auf das heftigste. Das Mädchen floh zum Tode erschreckt in das nahe Dorf.

7 Der Pfaff von Garburg

Eine Anzal Männer und Frauen, die, wie es vilfach Sitte ist, im Herbst von Lothringen aus das Gebirge der Vogesen überschritten, um zur Kirche des heiligen Florentius in Haslach zu wallfarten, dnrchwanderten grade am hellen Tage den Wald von Garburg, als ein junges Mädchen einen Mann in geistlichem Gewande, mit breitem in das Gesicht gedrückten Hute, unter dem Arm ein großes Buch, über den Weg gleiten sah. Keiner der

anderen sah die Erscheinung, die bald lantlos, nnr dem einen Mädchen sichtbar im Walde, verschwand. Auf die Frage der erschreckten Wallfarer im nahen Garburg erhielten sie die Antwort: Ja, der Paff get dort schon lange um!

8 Die Jungfrau auf dem Ursteine

Auf einem dem Schneeberge benachbarten Berge soll einst ein wilder gewalttätiger Ritter gehaust haben, der seine Seele dem Teufel verschriben hatte. Von seinem Schlosse ist jede Spur verschwnnden. Der Ritter entbrannte in heftiger Liebe zu der schönen Tochter des Ritters auf Nideck. Da der Vater die Werbung zurückwis, ranbte er die Tochter, als sie einst im Walde lustwandelte. Er schleppte sie auf den hohen Felsen des Ursteines und ließ sie dort unter der Bewaebung des Teufels zurück. Diser umkreisete den Felsen heständig in Gestalt eines Hengstes nnd hinderte jeden Fluchtversnch der Jnngfrau. Sie sollte durch Hunger und Durst gezwungen werden, ire Einwilligung zur Vermählnng mit dem Ritter zu geben. Da flehte die Jungfrau zu Gott, er möge sie nicht verderben laßen. Gott erhörte ir Gebet und die schalenartigen Vertiefnngen des Felsens füllten sich mit Waßer und in den Kräutern entdeckte die Verzweifelnde eßbare Beren. So fristete sie kümmerlich ir Leben, immer hedacht, der Wachsamkeit des Teufels zu entschlüpfen. Endlich bot sich die Gelegenheit, sie sprang den Felsen hinab und floh das Alberschweiler Tal abwärts. Der Teufel eilte ir nach, konnte jedoch die in Todesangst Fliehende nicht einholen. Die Jungfrau fülte jedoch, daß ire Kraft zu Ende gieng. Verzweifelnd bracb sie znsammen, schon hörte sie den Teufel sich nahen, da betete sie inbrünstig zur Mutter Gottes um Errettung. Ir Gebet fand Erfüllnng. Die Glocken des nahen Klosters L'Hor (jezt ein Hof bei Alberschweiler) läuteten zur Hora. Die Macht des Tenfels war gebrochen, er muste ablaßen von der Jungfrau. An der Stelle, wo die Jungfrau zusammenbrach, sprudelt noch jezt eine helle Quelle, die „Fontaine de la dame blanche", an der noch manche Sage haftet. Oben aber im Gebirge auf einem öden Plateau, Hengst genannt, in der Nähe des Ursteines stet eine rossänliche Felsgestalt, der vilgenannte Hengstfelsen, von den Umwonern noch jezt mit abergläubiger Scheu und als Bestätigung der Sage betrachtet.

Alemannia IX 1 S 31 u. IX 3 S 233.

9 Bestrafter Uebermut

Ein reicher Mann, der ein leidenschaftlicher Jäger war und eine große Jagd an den Quellen der Saar und Zorn hatte, wurde plözlich an den Füßen gelämt. Man erzält darüber im Volke, daß diß eine Strafe Gottes sei. Einst war eine große Jagd veranstaltet und dem Jäger ein großer Hirsch fast schon schußgerecht gekommen. Da kam ein Bäuerlein des Waldweges daher und zog

vor dem Bilde des Erlösers seine Kappe demütig ab. Durch die Bewegung des Bauers stuzte der Hirsch, machte Kert und verschwand mit gewaltigen Säzen. Zornig rief der Jäger den Bauern an: „Was hast du da gemacht?" Der Bauer antwortete: „Ich hab' unsern Herrgott gegrüßt!" Der Jäger darauf: „Wart, ich werd' dir deinen Herrgott grüßen!" Sprach's und schoß die Ladung seiner Flinte dem Crucifix in die Füße. — Von Stund an versagten im seine Füße den Dienst immer mer, biß er unfähig war, sich allein fortzubewegen.

10 La bonne pierre

Bei Wackenbach, einem Dorfe bei Schirmeck, ligt oben im Walde, jezt hart am Rande einer neuen Forststraße, die nach Fréconrupt fürt, ein großer Felsblock, in dem sich ein kleines dreieckiges Loch befindet. Die Bauern nennen den Stein „la bonne pierre" und pflegen in die Hölung kleine Kupferstücke zu legen, zu opfern. Die Berürung des Steines gilt auch als heilkräftig. Leidet ein Kind an einem Uebel, so wird das Kleidungsstück, das den kranken Körperteil berürt, an dem Steine aufgehangen. Das Uebel läßt dann sicher nach.

11 Steinsagen aus der Umgebung von Schirmeck

An dem Wisenwege von Schirmeck nach Rothau befindet sich ein Felsen, von dem geglaubt wird, daß aus im die Kinder hervorkämen.

Ein anderer Felsen, der am Wege von Rothau nach Natzweiler ligt, dient den Mädchen als Orakel. Sie werfen an dem jäh abfallenden Felsen Steine hinauf. So vilmals der Stein herabfällt, so vile Jare müßen sie warten, ehe sie einen Mann finden.

12 Schazsagen von Salm

Salm, das Stammschloß des noch jezt blühenden fürstlichen Geschlechts der Salm-Salm, ligt unweit Rothau. Dicht unterhalb der verfallenden Ruine haben sich eine kleine Anzal Widertäufer angesidelt, die dort ein stilles, arbeitvolles Leben füren. Sie erzälen mancherlei von dem Schloße. So soll bei der Einname desselben die Erzieherin mit den Schäzen geflohen, aber eingeholt und getötet worden sein. Sie hatte jedoch noch Zeit gehabt, die Schäze zu bergen. Sie fand keine Ruhe, zeigt sich oft den Umwonern, das Haupt bedeckt mit einem großen Strohhute, eine große Schürze vorgebunden und einen Rechen in der Hand. Ir Erscheinen kündet das sichere Umschlagen des Wetters, das Eintreten von Regen an[1]).

1) *Vgl. Gemeindezeitung f. Elsass-Lothringen 1881 No. 53.*

Google

Ein Bauer, der oft in dem den Schloßberg bedeckenden Walde zu tun hatte, fand einst, als er frühstücken wollte, einen bequemen Siz, der im vorkam wie eine aus Stein geformte Kiste. Er freute sich des bequemen Sizes und erzälte es den Abend. Als im gesagt wurde, daß in diser Kiste sicher die Schäze des Schloßes enthalten gewesen seien, eilte er auf den Berg, fand aber an der im wolbekannten Stelle die Kiste nicht mer.

Die Hirtenknaben des religiösen Vorstehers der Widertäufer weideten einst das Vih in den Trümmern der alten Burg. Da hörten sie plözlich eine Ur schlagen. Sie sahen auf und erblickten an der Mauer eine große Ur, die inen zu irem größten Erstaunen jedesmal die Stunde schlug. Als die Ur siben schlug, triben sie ir Vih abwärts und erzälten den Vorfall. Den nächsten Morgen stig der Vorsteher mit den Hirten hinauf, fand jedoch an der Stelle nur einen aus der Mauer hervorragenden Birkenstamm.

Einige hielten diß für eine Schazangabe und durchwülten an der Stelle die Mauer, doch one Erfolg.

13 Irrfürendes Liecht

Am Fuße des Odilienberges ligt in der Ebene ein Stück Wald. Dort zeigt sich oft ein helles Liecht. Ein Förster, der noch jezt lebt, glaubte einen Holzfrevler erwischen zu können und schlich dem Liechte nach. Dasselbe gieng immer vor im her und lockte in in das Gebirge hinein. Als er es endlich erreicht zu haben glaubte, fur es mit lautem Zischen und Geprassel hoch in die Lüfte und erlosch. Der Förster fand sich im Dunkeln allein an einem wilden verrufenen Ort, weit ab von seinem Hause, mühselig wurde im der Rückweg. Einige Tage später fand man einen Bäcker aus der Gegend weit ab vom Wege tot im Walde. Das Volk glaubte, daß auch er dem Liechte gefolgt und nicht so gut als der Förster davongekommen sei.

14 Der Tännchel

Der Tännchel ist ein hoher Berg bei Rappoltsweiler im Ober-Elsaß, der in unheimlichem Rufe stet. Ueber seinen langgestreckten Rücken zieht sich eine sogenannte Heidenmauer hin, die jedoch wol nur eine Grenzmauer ist, wie man sie jezt noch auf den Kämmen der Hochvogesen, die beweidet werden, findet. Darauf zeigt auch der Glaube des Volkes hin, das da meint, sie sei errichtet als Grenze, nur biß an sie wäre Macht und Recht der Heiden gegangen. Auf dem Berge ligt ein Felsen, der im Gleichgewicht rut und in Bewegung gesezt schwankt, einer der in den Vogesen öfters vorkommenden „Lottelfelsen". In nennen die Umwoner „Klitschfelsen" und glauben, daß die Heiden ire Opfer unter disen Felsen gelegt und zu Tode gedrückt hätten. Unterhalb des

Digitized by Google

Berges riselt aus einer Felsenmasse eine kleine kalte Qnelle hervor, die das „Geisterbrünnel“ genannt wird. Sie gilt als Aufenthaltsort und Schlupfwinkel der Gespenster des Berges.

15 Der wilde Jäger

Oft hört man über das Hochfeld, die höchste Erhebung der Nordvogesen, den wilden Jäger mit lautem Jagdruf dahinstürmen. In selbst siht man nicht, wol aber oft seine Hunde, die er mit dem lauten Rnf: Ho tata! Ho tata! anfeuert.

Eine Fran, die mit irem Mann gegen Abend znm Hochfeld anstig, erblickte plözlich zwei große Hunde, die sie stumm umkreisten. Der Mann gebot ir durch Zeichen Stillschweigen, und beide schritten eilend und schweigend weiter. Plözlich hörten sie über sich den Jagdruf und Rossegewiher. Erst als die beiden halbtot das nächste Forsthaus, die „Melkerei“, erreichten, verschwanden die Hunde und verstummten die Rufe.

Einem Holzhauer, der mit noch mereren Genossen in einer Holzhütte am Hochfelde lag, ergieng es schlimmer. Als er den Lärm der Jagd hörte, trat er in die Türe der Hütte und rief den Jagdruf laut mit. Ein furchtbarer Windstoß faßte in und warf in in die Hütte znrück, wo er betäubt ligen blib. Seine Genossen schlossen rasch die Türe. Lange tobte der Stnrm um die Hütte nnd jeden Augenblick glaubten die Holzhauer, daß diselbe zusammenbrechen würde.

Auch auf dem Elsberge, am St. Odilienberge, zeigt sich der wilde Jäger. Dort glauben einige, daß es ein alter Förster Namens Henseler sei, der, als er starb, gesagt hätte, er würde den Wald noch 100 Jare hüteu. Der alte Jäger hatte auf dem Berge eine kleine Hütte, der Ort heißt jezt noch „Henselers Hütt“.

16 Der Jungfrauenplaz

Südlich von Markirch auf einem Ausläufer des Breßoir ligt inmitteu einer Waldlichtung ein zimlich großer Haufen zusammengeworfener Steine. Der Ort heißt der Jungfrauenplaz. Man erzält, daß hier ein junges Mädchen begraben lige, die von irem Liebhaber erschlagen wurde. Sitte ist es, daß jeder Vorübergehende eiuen Stein aufnimmt, auf den Steinhaufen wirft und dazu ein Vaternnser betet.

Diser eigentümliche Gebranch des Steinwerfens ist über die ganze Erde verbreitet. In Norddentschland heißen derartige Anhäufungen „Nobiskrüge“. Uralt und heidnisch mnß der Gebrauch sein, denn eine der Bußfragen bei Bnrckhart von Worms lautet: Hast du Steine zu einem Haufen zusammengetragen? Zu vergleichen ist der Aufsaz von Karl Haberland: die Sitte des Steinwerfens und der Bildung von Steinhaufen in Zeitschrift f. Völkerpsychologie XII S 239. 309.

Digitized by Google

17 Der Charlemont

Nördlich von Leberau und an der Mündung des Deutsch-Rambachtales, ragt ein spizer waldbedeckter Berg empor. Von den Umwonenden Charlemont, seltener Karlsberg genannt. Auf der Spize desselben ligt ein mächtiger Felsen mit prachtvoller weiter Aussicht. Man erzält im Lebertal, daß die Feen einst eine Brücke über das Tal hätten bauen wollen, deren einer Pfeiler der Charlemont, der andere der „wälsche Hochfelsen" des Tännchel hätten sein sollen.

Auch an Karl den Großen knüpft die Sage an. Er soll dort oben einst ein festes Schloß gehabt haben. Andere erzälen, daß er einst vor seinen Feinden über den Berg habe fliehen müßen. Man will noch jezt in einem der zallosen Riße und Sprünge des Felsens die Fußspur seines Rosses sehen.

18 Der Ungersberg

Von dem Ungersberge, SW von Barr, erzält man, wie auch von Tännchel, daß der Berg im Inneren vollständig hol und mit Waßer angefüllt sei. Bricht das Waßer einmal aus, so muß die ganze Umgebung vergehen. Deshalb, um den Ausbruch zu hindern, haben die „Alten" die ungeheuren Steinmassen auf dem Gipfel aufgehäuft.

19 Der Zellenberger Burgersmann

Wenig bekannt ist eine alte Sculptur, die in dem Stalle eines Privathauses an der Stadtmauer von Reichenweier eingemauert ist. Sie stellt einen Mann dar, der einen schweren Sack trägt. An dise Gestalt knüpft eine Reichenweier Lokalsage an. Die Schweden umlagerten einst lange die Stadt, one die starken Mauern und den festen, trozigen Sinn der Bürgerschaft brechen zu können. Da erbot sich inen ein „Zellenberger Burgersmann" und versprach zu nächtlicher Stunde inen eine schwache unbewachte Stelle der Mauer zu weisen. Der Anschlag gelang. Die Schweden brachen unaufhaltsam Nachts in die schlafende Stadt ein und übergaben sie der Plünderung. Der Berg, von dem aus sie eindrangen, heißt noch jezt der Armenberg, weil Reichenweier damals arm wurde. Als die Feinde wie ein Sturmwind vorübergebraust waren und die Bürgerschaft der hart mitgenommenen Stadt wider aufatmete, gelang es den verräterischen Nachbar zu fangen. Man hielt Gericht über den Unglücklichen, verurteilte in und mauerte in lebendig an der Stelle der Stadtmauer ein, die durch seinen Verrat vom Feinde erstigen worden war. Zum ewigen Angedenken und zur Warnung wurde an der Stelle das Bildnis des Mannes, wie er mit dem schweren Geldsack auf dem Rücken davoneilt, eingehauen. — Manchen Sturm

Digitized by Google

noch muste Reichenweier aushalten, die festen Mauern sind jezt für immer gebrochen, aber unvergeßen lebt bei den Nachkommen die Erinnerung an den Verrat des „Zellenbergers Burgersmann".

20 Der Bettag in der Grafschaft Nassau-Saarwerden

Alte Leute erinnern sich noch, daß ire Väter erzälten, wie vor der großen Revolution in der lothringischen Grafschaft Nassau-Saarwerden am Mittwoche biß zum Mittage die Arbeit rute. Es war Mittwochs der sogenannte Bettag, es wurde Gottesdienst gehalten und alles feierte. Der Gebrauch soll daher stammen, daß einst ein Graf von Nassau-Saarwerden ein änliches Geschick hatte, wie der Graf von Gleichen. Auch er lag im heiligen Lande in harter Gefangenschaft verstrickt. Wie diser wurde er durch die Liebe einer vornemen Türkin befreit und erhob dieselbe in der Heimat zu seiner zweiten rechtmäßigen Frau. Aus Dankbarkeit gegen Gott ließ er in seinen Landen den Mittwoch als Dank- und Bettag feiern.

KURT MÜNDEL

2 RECHTSRHEINISCHE SAGEN

21 Sage vom Stettelberger in Sernatingen — Ludwigshafen

Cyriak Kössinger, genannt der Stettelberger nach dem Gewann des Waldes Stettelberg, über den er Waldhüter war, nam beim Sezen von Marksteinen zu Gunsten des Spitales Ueberlingen und zum Nachteil s. Heimatgemeinde Sernatingen, welcher der Wald Stettelberg gehörte, wärend er auf Sernatinger Gemarkung im besagten Walde stund, Grund vom anstoßenden Spitalwald Ueberlingen in s. Schuhe und schwur: so war ein Gott im Himmel ist, gehört diser Wald dem Spitale Ueberlingen; denn ich stehe hier auf spitälischem Grund und Boden. Bald darauf starb Stettelberger beim Ausgang aus der Kirche auf deren Treppe eines plözlichen Todes und muste zur Strafe für s. Betrug biß vor wenigen Jaren als spitälischer Waldhüter in Sernatingen geisten. Im Schlößle — (dem Herrn Pfarrer Ewald in Ueberlingen gehörend) — war von jeher eine Kammer unbewonbar gewesen, in welcher sich der Geist aufgehalten haben soll. Um in zu erlösen, ließ der Spital Ueberlingen biß jezt jedes Jar in der Kirche zu Ludwigshafen ein Seelenamt halten. Heute noch spukt der Stettelberger bei alten Leuten, die in jezt noch zeitweise am Abend sehen wollen, und nichts bringt die Kinder Abends schneller von der Straße, als die Drohung mit dem „Stettelberger".

Dr. Schedler.

Digitized by Google

22 Eine Ladung ins Tal Josaphat

Im altwirtembergschen Landstädtchen Unterriexingen ereignete sich im Jare 1688 Folgendes. Es wurden dem dortigen Bürger Israel Eckstein 25 neue Pfäle aus seinem Weinberge von seinem Nebenliger[1]) Henningers Jobbeck gestolen. Sein anderer Nebenliger Mathees Hoch sah dem Diebstal zu, und bezeugte die Tat. Jobbeck längnete aber diselbe, und verwarf Hochs Zeugnis unter dem Vorwande, daß derselbe sein Feind sei. Weil der Zeuge schüchtern zurücktrat, so brachte Jobbeck es vor dem Richter soweit, daß Israel um 1 Frevel gestraft und im auferlegt wurde, seinem Diebe die Beschuldigung abzubitten.

Im hohen Grade von Erbitterung, der sich seines Gefüls wegen des leidenden Unrechts bemeisterte, forderte Israel den Jobbeck und Hoch innerhalb Mondenfrist vor dem Gerichte der Ewigkeit zu erscheinen.

Zwar achtete Henninger diser Ladung nicht und gieng one Scheue zum h. Nachtmal; allein nach 14 Tagen schon, den 13. Februar, starb Israel Eckstein, den 5. März folgte im Hoch und am Tage des Begräbnisses dises Leztgenannten legte sich auch Henninger anfs Krankenbette, beichtete noch, vom erwachten Gewissen getriben, dem Prediger des Orts M. Wolfg. Lächelin Diebstal und Meineid, schrie, daß man es eine Straße lang hören konnte, und endigte sein Leben am 9. März.

In Kausler's Allerlei 1782. 8. ist dise in mereren Hinsichten warnende Tatsache in naiven Reimen erzält.

23 Spuksagen

a Ueber die heilige Zeit 1827/28 regten sich alle Gespenster, die scheinbar ruhig geworden waren, anfs neue und stärker. Das in Matthias Mösners Hans zu Dornhan, das sonst seit mer den 35 Jaren her nur in der Küche rumorte, besonders gerne mit Waßergelten, kam jezt in Mösners Leibdingstüble und zwar das erstemal wie folgt. Wie froh bin ich, sagte er einst zu seiner alten Gattin, daß der Kerl nur in der Küche lärmt und nicht in die Stube kommt! Sih da, im Angenblicke auch schob der Unsichtbare, wie mit starkem Handgriffe den Rigel zurück und lupfte die Schnalle. In frühern Jaren rumorte er auch im Stalle, hat da die Rosse losgebunden. Vor Mösners Zeit wonte im Hause ein Grötzinger, sein Vater war Amtspfleger und Bürgermeister, ein betrogener Kerle, dem entlief einst sein Knecht deshalb. Dem Mösner blies der Geist etlichemal das Liecht aus. Nur einmal hat er in vom Bett aus sehen können, im Zauskittel, bückte sich mermals beim Tische und tat, als ob er etwas suchte. Unter allerlei Getöse knallte es

1) *i. e. dem Besizer des nächst an dem seinigen ligenden Weinberges.*

anch, wie wenn einer eine Schlüßelbüchse abschöße. Auf das Gebet weicht er nnd wird still.

Aufzeichnung Köhlers, Mittwoch 30. Januar 1828, aus Mösners eigenem Munde.

b Auch der seit vilen Jaren gewonte Spuk in Schloßermeister Klingels Haus regte sich aufs nene. Als Klingel einst in der Stubenkammer sich zu Bette gelegt nnd das auf ein Tischgen neben dem Bette gestellte Liecht gelescht hatte, hörte er ein Geränsch, dem ganz änlich, als ob die Kaze das Liecht zernagte. Als es auf sein Abweren fortdanerte und er mit den Worten: „Knz, du Lnder!" mit s. Fuß aus dem Bette nach der vermeintlichen Kaze stieß, grif in Jemand am Fuße und hielt im denselben einige Zeit.

c Der schon vor etwa 7 Jaren gestorbene Theussenbauer in Fürnsal spukt nicht im Hause und spnkte biß im Spätjare 1807 gar nicht. Nun begegnete er einst dem resign. Stadtschultheiß Reich in der Halde zwischen Fürnsal nnd Gnndelshansen bei hellem Tage, in der Kleidung, die er lebend trug, und einen Markstein unter dem Arm haltend, redete den Reich an, der aber das nicht sagen zn dürfen versichert, was er im gesagt habe, und überhaupt ein geöffnetes Sehorgan für die unsichtbare Welt zu haben scheint, denn er sah einst 3 verstorbene Männer von Dornhan zumal und miteinander laufen.

Obiger Theussenbauer, dessen Tochtermann, ein schrecklicher Asot, vor im in den besten Jaren starb, erschin auch einem Burschen, der Holz im Walde holen wollte, aber Seil und Beil von sich warf und entprang; und dem Son des Wirts von Fürnsal, welcher zuvor den Wunsch in auch zu sehen geäußert hatte, beim Stege über den Dirnenbach, über den er gehn wollte, aber weil der Spnkende von der entgegengesezten Seite herkam und mit im auf dem Stege zusammengekommen wäre, ebenfalls entsprang.

d In der Nacht vom 12./13. Jannar 1828 bemerkten merere Leute in dem leerstehenden Hause des nach Ravensbnrg abgezognen H. Oberamts-Arztes Schettle in der Hauptstraße zn *Oberndorf* ein helles Liecbt, das von einem Zimmer in das andere gieng und die Krenzstöcke erhellte. Auf die Nachricht davon kamen merere Leute herbei nnd auch der Salzfaktor, welchem mit den Schlüßeln die Aufsicht dises Hauses übergeben war. Nnn giengen um nachzusehen einige Männer in das Haus, fanden aber weder Diebe noch Liecht, und erst im Februar erfur man, daß in der nemlichen Nacht der Stadtarzt Dr. Kreuzer in Furtwangen, der eine Schwester von Schettle's Fran zur Ehe hatte, gestorben war.

24 Teufelsbundsagen

a Ein gleicher Thurm der gnten Hofnung ware Maria zu Ehingen (a D); alda auf dem Berg einem (ex Bavaria oriundns), welcher vor dem höllischen Feind, gemäß seines schriftlich mit ime errichteten Contraktes A. 1707 den 14. Ang. lebendig solte in die

Höllen gefürt werden. Der unglückselige Tag war schon angekommen, verfiegte sich also abends spat von Haus ganz verzweifelt in den Wald, an das Ort, wo vormals der Vertrag zwischen ime nnd dem Deufel geschloßen worden. Um die zehende Stnnd in der Nacht traffe er aldort ein, sahe aber zu seinem größten Leydwesen, daß der ganze Wald schon völlig in Flammen stunde. Nicht nur die Aest auf denen Bäumen, sondern auch die Erden unter seinen Füßen schienen ime ein so entsezliches Feur zu sein, daß ime vor Forcht und Zittern das Herz im Leib und das Mark in denen Beineren zu schanderen anfienge. Denckte also halb verzweifelt bei sich selbsten: wie ich solte von nun an auf ewig in einem so entsezlichen Fener braten? Nunmero ist es zehen Ur, nach 3 Stnnden bin ich schon würcklich aus meiner eigenen Verwilligung ein ewig unglückseliger Raub der Höllen. Da ime der kalte Todesschweiß aller Orten ausgetriben wurde, fallet ime bei die wundertätige Gnadenmutter Maria zu Ehingen auf dem Berg." Er habe sich nach Ehingen gemacht, rief Maria auf dem Wege an, womit er sich den höllischen Klauen jedesmal entriß. Auch von einem Studenten (a 1729) weiß der Bericht eine änliche Geschichte.

Marianisches Ehrenkränzlein, v. Chrysantho Plattner, Franzisk. O. Lektor in Ehingen. Constanz 1762 S. 32 ff.

b Den 8. Tag deß Monats May im 1676sten Jar Vormittag gegen 8 Ur fande sich allhier zu Augſburg in meiner Behausnng ein Joseph Egmund Schultz, gewester Französischer Soldat in der bekandten Vestung Philippsburg, und gab mit großer Qual und Bangigkeit seines Herzens zu verstehen, welcher maßen er sich im Jar 1671 den 15. May in ein abschenliche Bündnus mit dem leidigen Satan eingelassen, demselben mit Leib und Seel sich zu Dinsten ergeben, ja mit Blut auf 5 Jar verschriben habe: Dieweiln nun solcher Termin biß auf 7 Tag verflossen und zu Ende gelauffen, so hätte er sich ehistens eines höchst-kläglichen und erbärmlichen Todes zu besorgen, daß entweder der Teuffel in erwürgen, oder mit Leib und Seel davon füren würde: Weßwegen sein einiges Verlangen dahin gienge, daß er mit seinem hochbeleidigten Schöpffer wider möchte ausgesönet, dessen Gnad versichert und von dem instehenden Seelen-Verderben errettet und befreyet werden. Bald darauf fieng er an umständlich und der länge nach zu erzehlen, was im den Weg zum Teuffel gebauet, und welcher gestalt er in disen Jammer geraten seye, nemlich durch böse und mit dem verfluchte Zauber-Gifft angesteckte Gesellschafft: Es hätte ein abgefeimter Teuffels-Knecht (der sich unter den Franzosen befunden, und zu deß Satans Werber gebrauchen lassen) nicht geruhet, biß daß er in Schultzen neben 8 andern Soldaten zu Eingehung solches abschenlichen und verfluchten Pacts beredet, und dasjenige zuwegen gebracht, was er anjezo herzlich berene und beweine, nemlich daß er sich neben besagten 8 Cameraden dem

Satan mit Leib und Seel ergeben und verschriben, vor gewiß glaubende, daß er von solcher Zeit an in all seinem Tun glücklichen Fortgang verspüren, durch Spile vil gewinne, *wie auch Hib-, Stich- und Schußfrey bleiben wurde.* Dannenhero er auf begeren deß Teufflischen Werbers eine Handschrifft mit seinem Blut auf Pergament verfertiget, dieselbe mit einem Schnuptuch umwunden, Nachts zwischen 11 und 12 Ur im freyen Felde auf einem Creuz- oder Scheideweg von sich geworffen, und solcher Gestalt den eingegangenen Pact leider! bekräftiget und bestätiget. Das Blut zu der Verschreibung hätte er von dem Daumen an der lincken Hand nemen (daran die Narben noch eigentlich zu sehen war) und von solcher Zeit an dem Teuffel in allen Dingen zu Dienst und Willen werden müssen. Er der Seelenmörder, wäre im die 5 Jar über in unterschidlichen Gestalten erschienen, bald als ein vornemer Cavallier und ansehlicher Herr, bald als ein großer Rab, zuweilen als eine schröckliche Schlange, und wiewoln er sich anfangs ser vor im geförchtet, so seye er doch nach und nach mit im je länger je gemeiner und vertraulicher worden, auch sich seines Rats und Beystands in allen vorfallenden Begebenheiten gebrauchet und bedinet. Die getane Zusag und Verheißung hätte er im zwar so fern gehalten, daß er vil Gelt durch Spilen gewunnen, es seye aber bey solchem Gewinn weder Glück noch Stern gewesen. Kurz vor seiner Hieherkunfft hätte er in Philippsburg andern Soldaten mit Hülff deß Satans bey 300 Ducaten abbetrogen, welches Gelts er aber bey einem Außfall aus Philippsburg auf einmal wieder verlustiget, ja zu einem blut- und bettelarmen Menschen gemachet worden. Doch wären im die Augen seines Gemüts hierdurch allgemach aufgegangen, daß er die Boßheit und den Betrug deß Satans erkennet und wargenommen. Worbey auch dises vil getan, daß er der grausamen Hinfürung etlicher Teuffels-Sclaven (deren Zeit zu Ende gelauffen) eigenpersönlich beygewonet, und mit höchster Bestürzung angesehen, wie der Satan endlich seinen Knechten so erbärmlich zu lonen, ja was dise Bündnuß zulezt vor ein klägliches Ende zu nemen und zu gewinnen pflege. Vor seinen Augen seyen einige solcher Rottgesellen durch den Höllischen Wüterich ganz grimmig angefallen und in den Lüfften hinweg gefüret worden, als sie kurz zuvor nochmaln auf geheiß deß leidigen Satans GOtt iren Schöpfer verlaugnet, ire leibliche Eltern, von denen sie auf dise Welt erzeiget und geboren worden, vermaledeyet, und dann zu drey unterschidlichen malen (welches bißhero noch unerhört gewesen) Fleisch, Brod, Bier und Wein in deß Teuffels Namen weggeworffen und außgeschüttet. Von den abgeleibten und hinweg gefürten Gesellen hätte er weiter nichts als die Hirnschalen gesehen, welche der Teuffel zuruck gebracht, und seinen zugegen gewesenen Sclaven vor die Füsse geworffen. Weilen er sich nun solches Elend ser tieff zu Herzen gezogen, so wäre von solcher Zeit an sein meiste Sorge gewesen, daß er der Teufflischen Freund-

schafft quit, dagegen der Göttlicheu und Himmlischeu wider teilhafftig werdeu möchte. Massen in der allerharmende GOtt (der kein Gefallen am Tod des Sünders träget) auch auf andere weise warnen und zur Busse ermuntern lassen, indem zu heißer Sommerszeit einer von seinen guten bekanntеu urplözlich seye von dem Donner berürét im an der Seiteu weg, und in die Erde geschlagen worden. Welcher Fall nicht nur neue Forcht und Schrecken hey im verursachet, sondern in auch dahin bewogen, daß er sich von den Teufflischen Banden durch göttliche Hülff ganz nud gar loßzureißen, dem Satau seinen Kauff wider aufzusageu, nnd als ein verlohrner Son bey seinem Himmlischen Vatter sich wider einzufinden gänzlich entschloßen hätte. Da aber solches der Bößwicht an im zeitlich vermercket, so hätte er in bald mit harten Troworten angefaren, hald mit vilen Verheißungen das Maul aufgesperret, hald den verschribenen fünffjärigen Termin zu producіren oder zu verlängern versprochen, hald (da er nichts bey im vermügen können) sich nicht anders angestellet, als ob er in seiner Widersezlichkeit halben gleich auf der stätte zu reißen nud erwürgen wolte. Deßen aber alles ungeacht, so begere er auf seinem guten Vorhaben beständig zu verharren, nnd lehe der gewißen Zuversicht, daß GOTT stärker als der Teuffel seye, auch seine unendliche Barmherzigkeit alten armen bußfertigeu Sündern widerfaren und gedeyen laße, vor deßen H. Angesicht hegere er sich jezo wider zu stellen, nicht zweifflende, daß er um deß Todes und Verdienstes JEsu Christi willen Gnad nnd Vergebung erlangen werde. Der Satan (fur er fort) sag was er will, er reize mich zur Desperation und Verzweifflung an wie er mag, so hleib ich doch beständig darauf, daß GOTT vil stärker als der Teuffel seye! Wie mir nun dises lezte ser erfreulich zu vernemen gewesen, also ließ ich mir mit sonderbarem Fleiß angelegeu seyn, daß er in solchem Vertrauen je mer und mer gestärcket, und zu hevorstehendem schweren Kampf wider den Teuffel recht außgerüstet werden möchte. Er gab hierauf abermaln mit Vergießung viler Tränen die Reu seines Herzens an den Tag, sprach ein Buß-Gebett über das andere auf gebognen Knien eiferig nach, schlug mit dem Zöllner öfters an die Brust, verfluchte seinen erschröcklichen Abfall von GOtt zum Teuffel, verdamte sein hishero gefürtes gottloses leichtfertiges Leben und seuffzte unabläßlich zu GOtt, daß wie er mit im bißhero so lang Gedult getragen, in nicht (wie seinen Mitgesellen) vom Donner erschlagen, oder vom Satan wie die andere dahin füren lassen; daß er im doch jezo ein bußfertiges Herz geben, ihn armseligen den Höllischen Löwen-Klauen entreißen, und das jenige Seelen-Hauß wider zu seinem Tempel und Wonung machen wolle, welches der Höllische Mord-Geist so vil Jar hero besessen und ingehabt hätte. Ich flehete selber neben ihm zu GOtt, daß er so wol seine Ere, als dises armen Menschen Seele retten, seine große Macht und Herrlichkeit erweisen, und disen bißhero

Google

gewesten Teuffels-Knecht im Werck wolle erfaren lassen, daß Er, der große Zebaot, weit stärcker und mächtiger als der Satan seye! Hierauf hat er auf mein getanes vorsprechen disem Seelen-mörderischen Feind freudig abgesaget, und den verlassenen Tauff-Bund wider erneuert, mit angehengtem Versprechen, daß er sich fürohin sowol vor der Teufflischen Freund- und Gemeinschaft, als auch andern groben Sünden und Uebeltaten, allermeist aber vor böser und verfürerischer Gesellschafft, vor allem ehmals beliebten leichtfertigen spilen und rauffen fleissigst hüten und versehen wolte.

Als er dises kaum ausgeredet hatte, so ließ er sich zu einem grausamen und entsezlichen Anfall und Sturm deß bösen Feindes an, der sich anfangs in Gestalt eines großen Rabens (deß Schulzen Bericht nach), bald darauf aber weit abscheulicher präsentiret, und in auf das härteste betrohet, wo er sich nicht alsobald von mir hinweg begeben, und dise Buß-Gedanken faren lassen wurde. Wiewoln er nun anfangs sich tapffer und freudig bey solchem angehenden Kampf aufgeführet, und gute Hoffnung zum bevorstehenden Sig gemachet, so nam doch der Teufflische Anfall je mer und mer so hefftig überhand, daß der arme Mensch sich durch kein zureden in meiner Behausung länger wolte aufhalten lassen. Ich mochte sagen was ich wolte, so war sein Verlangen nach der Straßen, weilen ihm (wegen gar zu harter Betrohung deß Satans) schlechterdings unmöglich seye, länger bey mir zu verbleiben, doch solte ich gewiß glauben, daß er sich lieber wolte in Stucken zureißen, als dem Teuffel weiter zu dienen bereden lassen. Ach daß ich wissen möchte (sagte er mit seuffzen) wie einem solchen Menschen zu mut, der diser schröcklichen Höllen-Band befreyet ist! Weiln aber alle angewandte Müh und Arbeit, disen Menschen anzuhalten, umsonst gewesen, so hab ich in aus meiner Behausung in eine benachbarte Wonung geführet, dem Haußvater zu sorgfältiger Verpflegung und Verwarung auf das ernstlichste anbefolen, dahin stets gedenckend, wie und welcher gestalt disem Armseligen völlig möchte geholffen, ja alle gute Anstalt zu bevorstehendem schweren und schröcklichen Nacht-Kampf gemachet werden. So bald ich aber besagter Wonung den Rucken zugekeret, so wolte sich der hart-verstrickte Mensch allda auch nicht länger anhalten lassen, er trang mit Gewalt (zweiffelsohn auf hartes Teufflisches zusezen) wider aus der Herberg heraus, und wurde von hier flüchtig, daß er nicht mer gesehen, noch von im das geringste weiter gehöret worden. Ich stehe dahero in großen Sorgen, er seye entweder vom Satan nach Verfließung der restirenden siben Tag zerrissen, oder auf andere Weise hingerichtet worden. Keines weges trau ich ihm zu, daß er in eine neue Bündnuß mit dem Feind getretten seye. Ja eben dahero, weil er weiter nicht gesehen worden, mutmaße ich, daß der Satan zwar Macht und Gewalt über den Leib bekommen, doch aber seiner Seelen hab schonen müssen.

c Was sich vor ungefer 40 Jaren zu Memmingen vor ein merck-

würdiger Casus zugetragen mit einem vom leidigen Satan verstrickten, jedoch desselben Macht und Tyranney glücklich wider entrückten Kauffmanns-Diener N. N., das ist unlängsten in einem besondern Poëtischen Werck, unter dem Titel deß verkerten und bekerten Ophiletis, auf die Traur-Büne gestellet, und durch eine sinnreiche Frauens-Person, Sibylla Schusterin, in wolklingenden Teutschen Reimen abgefasset worden[1]). Die vorangesezte warhafftige Geschicht lautet von Wort zu Wort also: Ein junger Kauffmanns-Diener von Memmingen war im Jar Christi 1646 an St. Stephans-Tag, Neuen Calenders, auf ein Dorff, sich im Wirtshauß lustig zu machen, spaziren geritten, und hatte daselbsten einen vermeinten Werber angetroffen, welcher sich zu im an den Tisch gesezt, und mit bequemer Gelegenheit von der verdamten Kunst, sich fest, oder Stich- und Schuß-frey zu machen, zu discuriren angefangen, Krafft welcher er im Krieg bißher sich großer Streiche angetan. Er zündete auch durch seine Beredsamkeit bey dem jungen Kauffmanns-Diener die Funcken deß Fürwizes an, daß er ihn endlich angesprochen, ob er einen guten Freund nicht auch seiner Kunst möchte teilhafftig machen? welches der verkappte Werber zwar mit Ja beantwortet, doch immer an sich gehalten, als ob er solches nicht gerne gar umsonst täte. Worauf der junge Kauffmanns-Diener in gefragt, was er dann dafür begerte? und dise Antwort empfangen: Er solte sich ihme zu einem Soldaten verschreiben, er dörffte aber erst über 20 Jar erscheinen. Dises (gedachte der Diener bey sich selbst) scheine sich noch wol tun zu lassen, sintemal diser Werber innerhalb bestimter Zeit eher tot, als noch bey Leben seyn, und er also sich wenig Gefar zu beförchten haben wurde, über das villeicht von demselben sich allweg mit Geld loßmachen könte. Ließ sich also, ohne ferneres Nachsinnen in die vorgezeigte Rolle schreiben. Zu Leistung aber deß schändlichen Versprechens von Offenbarung der verfluchten Festmacherey gab der vermumte Werber für, müsse er dem jungen Kauffmanns-Diener nur ein kleines Wündlein in den Kopf schneiden, mit dem ausgeronnenen Blut aber solte er seinen Tauff-Namen auf ein Papierlein schreiben, welches er ime in die geringe Wunden einheilen, und solcher gestalt demselben vor Schießen und Stechen eine unbetrügliche Versicherung erteilen wolle. Welches auch geschehen. Nachdem sie nun eine gute weil mit einander gezecht, und sich endlich wider zu Pferd gesezt, ritten sie miteinander biß an eine Weg-Scheide, allwo der Werber mit disen Worten Abschid genommen: Jezt finde ich dich über 20 Jar, soltest du auch gleich an der Welt Ende seyn. Woraus zwar der Diener geschlossen, daß er von disem Höllischen Werber (dann diser war es auch) hinterschlichen und betrogen sey, nam doch solches auf eine leichte Achsel, in Meinung, innerhalb so langer Zeit für seine

1) *Gedruckt zu Oetingen 1685.*

Google

arme Seele noch wol Rat zu finden. Gieng aber in solchen gefärlichen Stricken, ob schon mit schwerem Gewissen und abwechslsnder Schwermut, dahin, hiß die bestimmte Jar allerdings verflossen. Da er dann Anno 1666 Donnerstag Nachts vor dem Nenen Stephans-Tag von dem Feind mit scharfen Troz-Worten angeschnarchet und benachrichtiget worden, daß den künfftigen dritten Tag sein Leib nnd Seel ihme vermög eigen-Handschrifftlicher blntiger, freywilliger Verschreibung, verfallen sey. Welche seine Seelen-Gefar denn der Diener seiner Getrenen an seiner Seiten ruhenden Ehgehülffin entdeckte, die auch one Verzng, so wol Geistlichen als Weltlichen solches geoffenbaret, nnd hei denselbigen Hülff und Rat gesucht. Hierüber wurde er gefangen gesezt, und die Herren Geistliche ime zngeordnet, durch deren Anweisnng er dem Satan widerruffen, iren eifrigen Zuspruch aus H. Schrifft begirig angenommen, nnd die Krafft deroselben herzlichen Fürbitt dergestalt genossen hat, daß, obwol der Feind auf ermeldte Zeit mit Ungestüm sich hörcn und spüren lassen, auch den Disner von der Ketten znreißen (wiewol vergeblich) gesuchet, nnd denselbigen blntig geschlagen, er dannoch durch den fürgehaltenen Macht-Sprnch: Deß Weibes Samen wird der Schlangen den Kopf zertretten, sich unverrichter Sachen abtreiben lassen müssen. Darauf wnrde er der Kirchen in öffentlichem Bann fürgestellt, und seins entsezliche Missetat ime nach Notdurfft vorgehalten. Nachdem er aber in einem Traur-Kleid sich in allen Predigten nnd Betstunden bußfertig eingefunden, nnd seine herzlicbe Reue mit vilen Tränen ernstlich bezenget, ist derselbe deß Gefängnüsses befreyet, dem Schoß nnd der Gemeinschafft der Christlichen Kirchen wider einverleibet, und in sein Hauß gelassen worden. In welchem er auch eine zimliche Zeit sich Christlich und eingezogen verhalten, ließ sich doch endlich aus Ueberdruß deß stillen Lebens, nach übermäßigem Trunck, in ein verdächtiges Hanß verleiten, woraus er ein neues Unglück im leichtlich einbilden konte, welchem zn entrinnen, er sich auf die Flucht, nnd folgends in den Krieg hegehen. Da er dann anf dem Wasser fortgefaren, in einer Welt-berümten Stadt etliche Tag still ligen müssen, und daselbst einen Handwercks-Gesellen, welcher vor disem in seinem Vatterland in Arbeit gestanden, nunmer aber eine eigene Werckstatt fürte, angetroffen, welchem er sein ganzes Herz eröffnet, nnd alle seine Händel erzelet, auch seinen damaligen Mangel und Elend beweglich geklaget. Diser aber trng an statt Mitleidens Scheu nnd Eckel üher seinem Zustand, und ließ sicb nicht mer von im antreffen; Reiset eine kurze Zeit hernach in deß jungen Kauffmanns-Dieners Heimat und erzelte den ganzen Verlauff, welches dann die lezte Urkund von im gewesen. Dann ob man gleich zum öfftern ansgesprengt, daß er in einer oder andern Stadt wäre gesehen worden, hat sichs doch auf eingezogene Kundschafft nicht also erfinden wollen, und

ist also so wol der Ort als die Art seines Tods noch zur Zeit niemand, als dem Allwissenden GOtt bekandt[1]).

25 Einfältiges Gedicht von der Bärmutter

Ich kan nicht fürbey ein solch einfältiges Gedicht allhier zu erinnern, wie eine sich klug dünckende Frau zu Mayenfeld in Pünthen mir einmals, wider meine Natur, glaubend machen wolte, daß sie es gewiß und von warhafftem Mund gehöret, wie daß die Bärmutter einer am Bach schlaffenden Frauen zum Maul heraus gekrochen, sich in den Bach gebadet, und wie ein Mänßlein in aller Eyl wider zu dem Munde eingekrochen sey, daß von allem die Frau nichts empfunden hatte, welchem aber der darbey gesessene Hirt zugeschauet, und es ir hernach referirt. Ebenso wenig als warhafftes an disem Märlein ist, so wenig ist es auch möglich, daß den Weibern die Bärmutter biß an den Halß kriechen könne.

Joh. Jac. Bräuners Thesaurus Sanitatis oder Schatz menschlicher Gesundheit. Frankf. a. M. 1732 S 262.

26 Das Holderstöckle

Unterhalb des Hochgerichts, begrenzt von dem sog. Schultheißentäle auf Wurmlinger (Tuttlingen) Markung, ist ein uraltes *Holderstöckle*, das man nicht austilgen kann, trozdem die Leute es immer wider heraushacken. Es soll etwas damit gewesen sein. In der Ebene zwischen Rottenburg und Kiebingersteg ist der Holderstock, der ebenfalls unausrottbar und bei dem einst eine Schlacht geschlagen werden solle.

27 Glockenfund

Nicht weit von Herbertingen, mitten in dem obern Donauriede, ligt ein auffallend runder Hügel, der Bettelbühl genannt. Da soll einst ein Schloß gestanden haben. Die Kirchenglocken von Herbertingen seien daselbst herausgegraben worden.

Mündlich.

---

1) *Die Gebrochne Macht der Finsternuß, oder Zerstörte Teuflische Bunds und Buhl-Freundschafft mit den Menschen: Das ist Gründlicher Bericht, wie und welcher Gestalt die abscheuliche und verfluchte Zauber-Gemeinschafft mit den Bösen Geistern angehe; wie diselbe zu- und fortgehe; Ob, und auf was Art und Weise sie widerum zergehe, und denen Teufflischen Bunds-Verwandten, aus dem äussersten Seelen-Verderben wider geholffen werden könne; Allen Heyl- und Gnaden-begirigen, und vom leydigen Satan schändlich-berückten und verstrickten Seelen zum notwendigen Unterricht und Heylsamer Widerkerung, beschriben, und mit vilen merckwürdigen alten und neuen Erzehlungen, wie auch einigen Kupffer-Bildern ausgezieret von Gottlieb Spizeln, Pfarrern zu St. Jacob in Augsburg. Augsburg, In Verlegung Gottlieb Göbels Seel. Wittib. Gedruckt bey Jacob Koppmacher 1687.*

Digitized by Google

29 Das Ehinger Mirakelbild

Ehingen, sage ich, vereret ein von undenklichen Jaren her mit vilen Gnaden und Guttaten berümtes Mutter-Gottes-Bild, welches aus dem im Würtembergischen zunächst Blaubeyern gelegenen Blauental durch 2 Ochsen nicht one Wunder anhero gebracht worden; maßen solches nicht nur aus einer unbekannten, einem Stein gleichenden Materi siben Schuh hoch, folglich über 20 Centner schwer, sondern auf dem nunmero befindlichen von darumen sogen. *Ochsenberg* dermaßen unbeweglich geworden ist, daß selbes durch keinen menschlichen Gewalt könnte von dannen gebracht werden. Auf welchem sodann, weilen man daraus abgenommen, die große Himmelskönigin müsse ir dises Ort vor iren Gnadensiz erwälet haben usw.[1])

30 Das Mirakelbild in Mengen

In der Pfarrkirche, der Marienkirche, stet ein umgitterter Altar und darinn ist ein wundertätiges Muttergottesbild. Die gedruckte allda angebrachte Tafel besagt: Den 18. Mai 1632 hat das Marienbild seine echte Farbe verkert, seine Augen wunderbar verdreht, aufgetan, geschloßen. Dises ist geschehen im Beisein von 300 Personen, Mengen 21. Juli 1825. Es hängt dise Legende mit der Rettung der Stadt M. den 18. Mai 1632 zusammen, als die Schweden ob des dichten Nebels von der Berennung abstanden. Diser Tag der Hilfe ward järlich gefeiert mit Gottesdienst und Procession um die Stadt unter Zulauf einer großen Volksmenge aus der Nachbarschaft. Neuerlich ist das Fest auf den Pfingstmontag verlegt worden.

31 Muttergottesbild weint

Eben dises Jar den 27. Mai (1613) hat sich zu Endingen ein groß miraculum mit der Bildnuß B Mariae Virg. zuogetragen; dann als man sie hat wollen zieren, hat sie angefangen zuo wainen.
Kronik des 30jär. Krieges, Handschrift in Ueberlingen.

32 Ursulabronnen

Ursula Heiderin von Leutkirch hat lang zu Reutin gelebt; † 1498 zu Villingen in gemeltem Clarissinnenkloster; da ist ein heilsamer Brunn, welcher der seligen Ursula Brunn genennt wird. Das Wasser von solchem andächtig getrunken hat schon vilen die Gesundheit mitgebracht[2]).

---

1) *Marianisches Ehrenkränzlein. Von dem Ursprung, Gnaden usw. des wundertätigen Gnadenbilds U. L. Frauen zu Ehingen a D. Constanz 1762.*
2) *Glorreiche Frucht der Buß oder kurze Beschreibung des 3. Ordens deß hl. Vaters Francisci von der Buß genannt usw. Solothurn Urs Heuberger 1731 S 427.*

Ezechiel Meder wirdt in ansehen aller seiner Anheng verbrant

Es wirdt auß Dresden vermeldt, daß wider Ezechiel Meder bey churfürstlichen Gnaden diser bericht einkomen, das er ein Zauberer ist nnd auf zeit zuo einem Müller kommen vnd ein Laib brodt von im begert, darauß er drey gemacht vnd den Müller dahin beredt, er solle seinen schaz vergraben, er wurde den anff ein Zeit dreyfach finden, daranf der Müller solches getan vnd wie die Zeit kommen, hat er den schaz erheben wellen, aber nichts fnnden, darauff er klain müetig haim gangen, beym Zauberer rats gefragt, der im angezaigt, der, so auß einem laib drey gemacht, hab das gelt bekommen. Auf das ists urteil ergangen, das er nicht anff die Enden kommen soll, sonder lebendig verbrendt, auch alle seine anhenger bey leib straff zuo erscheinen erfordert worden, solchem zuozuosehen, wer hinfüro ime nachfolgen oder an in glauben wnrde, dem solle dergleichen widerfaren.

Ueberlinger hs. 17. Jhd. A BIRLINGER

3 ELSÆSZISCHE HAUSINSCHRIFTEN

1) *Altweier*, Kreis Rappoltsweiler
Gasthaus v. Riette Ofenplatte
1777,

Savl : ward : dvrch : Christi : Glantz : bekehrt : mit : Gewalt
Absalon : sein : vatter : verfolgen : that : am : bavm bleibt hangen wird getödt.

2) *Bergheim*, Kreis Rappoltsweiler.
Schnle, ehemaliges Beinhaus neben der Kirche

Q . . . D. Memēto. mori sic. transit. gloria. mundi. en ruit. in . vitiis en. perit. ille suis.

Haus 284

Sicut umbra fugit vita
F. J. G. fecit anno MDCCXI.

3) *Dahlenheim*, Kreis Molsheim.
Kirche, Südseite

Von Gottes Geburt MCCC Jar
LXXX vnd VI gezelet gar
In der Charwochen ward dis Kirchlein
Zu Ehren der reinen Koenigin
Von Bischof Wilhelm von Dietsch ernevert
Und von gemeinen Almosen gestevert.
Maria Mutter reine Maget
Sie alle Gnad an dir behaget
So hülf vns Armen allen gleich
Zv Dir in das frohe Himmelreich.

Google

4) *Dahlenheim*
Haus, Hauptstraße

Allhie ste ich in gotes hād
Thomon Kaufer wolbekand
Gebavet in Gottes Ehren
Der vns alle thuot erneren.

5) *Egisheim*, Kreis Kolmar,
Brunnen vor dem Bürgermeisteramt

do diser	fogt vnd
brvn vart	schultheis
gemacht	zu eren
hans. ansel	was.

6) *Gebweiler*
Rathaus am Erker

Im jor cristi M̊V̊XIIj | hat der ersam .... hart heller der dich | men dis hus gebuwē vnd ist nur sol | ich arbeit durch hilf gottes ... zum sechste monat vol ...

7) *Ingersheim*, Kreis Rappoltsweiler
Gemeindehaus

Honores mutant mores
1600.

8) *Kaysersberg*, Kreis Rappoltsweiler
Gemeindehaus. Ueber einer Tür

Den Aus- und Ingang gott bewar
Dem sey lob vnd danck gsagt immerdar.

9) *Kolbsheim*, Kreis Straßburg
Haus No. 62

Alle die dahier in diesem
Haus gehen aus oder
ein sie mögnn rei
ten oder fahren di
wolle Gott der Herr
bewahren.
L. K. B. W. 1
1776.

10) *Rehmühle* bei Hambach, Kreis Zabern

Hier bleibt offen ber ausgang zum streit der eidelkeit
Im Himmel aber der eingang zur ewigen zufriedenheit
Madis Bieser 1807 Christiane Müllerin.

Ueber der Nebentür

Zufriedenheit ist die schönste zier
Bleibt man bei ihr.

Digitized by Google

11) *Rufach*, Kreis Gebweiler
St. Arbogastkirche, äussere Südwand

Gont her nnd sehent das Recht
Hie lit der her bi dem Knecht.
Nun gont für has in
Und luget wer mag der here sin.

12) *Saarunion*, Kreis Zabern
Haus an der Kirche

O Mensch
e ge
dnlt dich in der not
hof nnd tran
allein auf gott
hast dn glück
erheb dich nicht
hast dn unglück verzage nicht
dan got ist der rechte mann
der glück nnd nnglück wenden kann
1718.

13) *Steinburg*, Kreis Zabern
Gasthaus znm Löwen,

Dieses Haus Gehöret mein
und nicht mein
Wer mir nachfolget
Bleibt auch nicht drein
Joseph Kleinelaus
Maria Anna Essling
1824.

14) *Sulzern*, Krels Kolmar

Gott Bewahr Dieses Hauss
nnd alle die gehen ein nnd aus
Gott steh uns hey mit deiner Gnad
Das uns nichts Böses schaden mag
Erhalte nns zn jeder Zeit
Gesund in Fried und Einigkeit
Das wir die Tage bringen zn
In Frenden und in guter Ruh
Verleih nns allen hier auf Erden
Das wir mögen seelig werden
Anno 1823.

15) *Türkheim*, Kreis Kolmar
Haus in der Hauptstraße

1. Dis Wapē ist vile wolbekant
firt Thomann Schweidel
in seinē stand in
beckē werck fire ich
mēi

Digitized by Google

2 lauf wer mir nachvolgt muos
sehē drauf des glich
von Gott wie ers mir gunt
dvon ich er

3 warten alle zeit vnd stat in
seiner macht avf erde
ob ich bischof oder
bader wurde
D. S.
Anna Singlerin 1646.

16) *Türkheim.*
Haus hinter dem Rathaus

Das . Havs . stet . in . Go .
tes . Hand . der
be . hiet . vns . vor . svnd
vnd schand.
H.
†
1716
†

17) *Westhofen,* Kreis Molsheim.
Haus an der Wasselnheimer Straße

1584. Pavlvs Jeger. Alain alain Gott die Er
Vnnd sundst niemand mer
Welcher will bavwen an der strassen
Der soll sich vexieren nicht irren lassen
Dann so geschickt ist kein mann
Der jedem nach seinem gefallen bavwen kann.
Der Baw ist gemacht vor den samstag am St Johannefen nustag Amen Hanss Conratt Hamel 1550.

18) *Westhofen,* Kreis Molsheim.
Haus

Welcher will bavwen auff freyer strassen
Der sol sich vnnitz red nit Iren lassen.

19) *Beblenheim,* Kreis Rappoltsweiler.
Gasthaus zum weissen Lamm.

Zum weissen Lamm heisst dies Haus
Wer kein Geld hat bleib zu Haus
Ist dain Bentel ganz verronnen
Und hast Durst so geh zum Brunnen
Denn mit dem Schreiben an die Wand
Komm ich nicht aus in dem Weinland
Drum lieber Leser ich bitte dich
Ehe Du gehst so bezale mich.

Digitized by Google

Heraus mit dem Wort wenn's wahr ist
Hinab mit dem Trunk wenn er klar ist
Einer verlacht's, der andere veracht's
Der dritt' betracht's, was macht's.

20) *Kolmar*, Museum.
Inschrift auf einem alten Faße

Ich edles Fass rede das dass ich muss seyn alle Zeit nass bin ich nicht voll ist | mir's nicht wohl darum bitt ich umb Gottes willen | thut | mich doch füllen aber mit VENUS last mich | ungeschoren. Johann Heinrich Rennius hat | mich gebohren in dem 1767 Jahr als Frantz Christoph von Hutten Bischoff und Furst | zu Speier war.

21) *Metzeral.*
Gasthaus zur Sonn

Im Gast Haus
hier zur golden Sonnen
Wer kein Gelt hat den lab mein Bronnen
Dann nur mit Kreiden an der Wand
Kann ich nicht fahren ins Weinland
Doch wer inkehrt mit Lieb und Gunst
Zehrt heut ums Gelt u. morn umsunst.

22) *Rathsamhausen*, Kreis Schlettstadt.
Wirtschaft

Aechte Karpfen in der Sose
Gebackene Fische klein und grosse
Locken manchen hier herbei
In dem schönen Monat Mai
Krebse Spritzenkuchlein und guter Wein
Der soll unser Labsal sein
Wenn's gelustet so zu schmausen
Der komm nur nach Rathsamhausen
Zum Vergnügen Lust und Freud
In der schönen Sommerzeit.

23) Sägemüle, Scheidecker Strengbachtal bei Rappoltsweiler.
Ofenplatte

Das Öhl gar reichlich sich
vermehrt der sohn von todt
zum leben kehrt im todt sich
gottes gut beweist . mit wenig
brodt vil menschen speist.

Zinsweiler
das brunnenwasser wirt
in guten wein verkehrt.
der edler rebensaft im
Wasserkrug sich mehrt.

24) *Reichenweier.*
Gasthaus zum Stern. Ofenplatte

Soyons tous
fidels aux armes.
Zinsweiler Anno
Do. 1803.

25) *Volksberg.* Kreis Zabern.
Gasthaus von Metz

Gott segne deinen Eingang
Wenn du Durst hast
Und deinen Ausgang
Wenn du bezalt hast.

KURT MÜNDEL

TIERSTIMMEN[1])

Bäurisch Lied vom Frosche: Quackt in dem Sumpfe sein *bäurisches Lied.*

Scherze I (1762) S 35.

Ga Ga f. Gans: Es hatte ein vornemmer man einen einigen Son, den die Jesuiter zu einem Raub wie die Soldaten die arme *ga ga* gefangen.

Geitzvögelein S 18 Alem. öfter citiert.

Gedön usw. Und die Fliegen haben ein groß *gedön.*

Kalender 1609.

Gigerigiz: Die Späzin schreit in hohem Tone: *Gigerigiz! Gigerigiz!* Darauf antwortet der Spaz im Baß: *Sperk! Sperk!*

Beizkofen, Gege.

Glozgen: glozget der Goggel-Hahn mit lauter Stimm und ruft die Hännen zusammen.

Eisenhuet, Bürghahn. Augsb. 1703 S 133.

Hauchen swv. Zischen der Schlangen, *hauchen des Huhu,* leiden Zwitzern anderer beförchtlichen Vögeln.

Genovefa das ist Wunderliches Leben und denckwürdige Geschichten der Hl. Genovefa — geschrieben durch P. Mich. Staudacher Dillingen 1660. 180.

Klingen: Die Vögel mit ungewönlichen Schwingen irer Flügeln und *Klingen* irer Gurgeln.

Staudacher 412.

Knarren swv. Wenn die *Laubfrösche knarren*
So magst du wol auff einen Regen harren.

Kalender 1609.

1) *Alem. IV 160.*

Ficks zeigte s. Zorn durch *Knarren*
Sah hungrig nach dem Schäferkarren.

Scherze I 1762 S 222.

Kraukützen von der Henne: daß nicht mehr Hähn und Hennen, sondern nur lauter geschwollne und überpapte Ayerbrocken oder Fladen geboren hab, darein sie allererst mit schwizen, hizen, sizen und *kraukützen* das Leben einblasen müssen. Der Hahn aber alleweil *fa la tri tum jautzet*, und mit seinen Concubinen öffentlich unter freiem Himmel Tafel hält.

Abele Seltz. Gerichtshändel 1654 S 266. 277.

Pfeifen: Die Ganß lauffet denjenigen an und *pfeifet*, welcher ihren Gänsen zu nahe gehet.

Ebenda S 723. Bei Wackern oft.

Pikterik: Glukt die Wachtel *pikterik*
Bin auch ich schon munter. —
Risch schlägt die Wachtel ir *Pikterik* drunter.

G J Schaller, verm. Gedichte Kehl 1789 I S 87 104. felt bei Wackern. Voces.

Tiriliren: Mit Frewden höret er das krause *Tiriliren*, damit das Feder-Volck den Feldern muß hofieren.

Homburgs Clio Jehna 1642. Bawerleben. Wackern. 55. 80. — 24. 26. 86 A.

Vergagen: dann sie hat sibenhundert gens und eine halbe *vergaget.* (Spott).

Zimm. Kronik II 209 (23).

Wicken: Nein, ist kein lährs sagen, ist aber kein Geschrey von einer Nachtigal, sonder ein *Hu, Hu* oder *Wicken* von einem Kautzen.

Veridic. Germ. 179.

Zwitschern swv. Die Heuschreck *zwitschert* nicht zu aller Zeit.

Hoppens Anmerkg. z. Todtenuhr. Gera 1745 S 7.

A BIRLINGER

AUS GRIMMS WEISTÜMERN

Wein aus dem Elsaß wurde nach allen Gegenden verfürt; nach der Schweiz, wie die Richtebriefe von Zürich und Schaffhausen dartun; aber auch in das Saartal: Jedem wer eß sach, daß ein arm man in Elses fure und ein halp fuder wynes oder ein fuder me oder mender angeuerlichen hoelt, so mag er von Gemunde (Saargemünden) her faren vnd nimans kein geleide davon geben, also wer daß der wyn zu Fechingen (bei Saarbrücken) belibe. Weistum v. Fechingen, 15 Jb. 2, 51.

Suppe. Weil das Wort Suppe aus der franz. Sprache zu uns gekommen ist, sind wir geneigt anzunemen, die Suppe selbst sei eine Erfindung der franz. Küche, um so mer, da es in Alemannien

Digitized by Google

heißt: Mûs gât über Suppa. Mûs taugt mer als Suppa. Allein längst ist von Fr. Diez dargetan worden, daß das franz. *la soupe* nichts anderes ist, als eine alte Sup, ahd. Suf, Brühe. Das eig. franz. Wort heißt *le potage*, weil der Franzmann in seinen Suppentopf ser vil Gemüse (herbes potagères) wirft; sein Spottname heißt auch *Jean Potage*, nicht Jean Soupe. Die Suppe wird wol eine fränkische Tracht gewesen sein; erzält doch schon Gregor v. Tours, daß Chilperich im Geflügelsuppe angeboten habe. Und in der Tat finden wir die Suppe auch in deutsch-fränkischen Weistümern erwänt, nicht bloß als Gabe des Gerichtsherrn an die Untertanen: Als dicke man die gerichte heget vf den ersten tag, so sal man den scheffen gehen ein soppe vnd fleische darauf vnd wins genugk. Weistum v. Seligenstadt 1390 Bd 1, 506. Vnd was der abt verziehrt ober ein suppe, soll der arm man bezahlen. Weistum v. Metloch (Saargegend) v. 1485 Bd 2, 60. Es soll ein jeglicher gemeinsman zu Taben sein korn bringen in die probstei daselbst vnd soll ihn dan machen der probst ein gute suppen. W. v. Taben (ebendas.) 1486 Bd 2, 74. Der foit oder sein amptlut pligen vnd sollen geben zu follest den scheffen zu irnn kosten ein sester wins, vnd pligen in dem goßhus zu hollen ein supp. W. des Kirmesrechtes zu Metloch 1493 Bd 2, 78. Vnd so man die bach gefischt, sol der meyer den fischern ein flesch oder halben sester weins vnd ein suppe, so gut als ein halber sester weins, geben. W. v. Lampaden (Hochwald) Bd 2, 113. Mehr noch erkennen wir unserm hern alhie ein tag den vorschnidt im ernde vor den nachbarn, vnd darin sollen die gehoeuer die fruchten abschneiden, so sollen die scheffen die gehoeuer in die achten weisen vnd dahin auß des hofmans haus die sopfen tragen vnd das brot schneiden, vnd demnach soll der hofman auch den scheffen die morgensopfe geben. W. v. Palzel und Dilmar am recht Ufer der Saar. Bd 2, 257. Wan wir scheffen die zins heben, so sollen vnsers hern hofleut vns wegen des hern geben vf S Brictius tag ein moglichen ehrlichen kosten; vf S Stephans tag ein stück fleisch, ein soppe vnd ein sester weins oder zwen. W. v. Helfant (Obermosel) Bd 2, 259. Vnd so nuhn der lehenman zu dem lehenhern die potschaeft zu nemen kompt, so soll man ym ein soppe machen vnd die flesche vellen vnd hinwegsenden. Vnd so er wederumb kempt, sein antwort zu geben, so sol yme solichs vnd abermals ein soppe gemacht werden. W. v. Riol u. Velle (Untermosel) Bd 2, 303. Der jüngste scheffen sol zum geding den scheffen die sopp kochen. W. v. Niedermendig (Untermosel) Bd 2, 494. Wannehe m. h. von Prüm den angelwein anstellen wolt, sollen sie (die angelfahrten) geschehen halb zum mey vnd halb zum herbst, vnd dieselbige angelfahrt ist der gehofner schuldig zu thun zwischent Contzerbrück vnd Hatzporten, vnd soll laden ein frohnfuder, ausgenommen wasser vnd stein, vnd der gehofner ist schuldig an der Mosel zu warten von einer sonnen zu der andern, vnd wan er dann nit geladen wirt,

soll er an die Mosel gehen vnd dreimal darin mit seiner geißel krachen, doch zum viertenmal oberrecht, darnach heimfahren vnd dem hern sein farth bezahlt haben. Item weist der scheffen, wann der gehofner abends an die Mosel kommt, ein supp vnd weins zimblich gnung. Vnd den fuhrleuden gebührt uf dem weeg herauß of ieder meilen ein maaß weins; wann die fuhrlend heimkommen, sollen sie gnug ahn essen vnd drinken krigen, zweierlei brot, zweierlei fleisch, zweierlei wein, vnd der fuhrmann soll nit zu viel drinken, daß er meinem hern die pferdt nit erschrecke. W. v. Büdesheim (östl. v. Prüm) Bd. 2, 544.

Witraiti bildet den Gegensaz zu hofraiti. Meyer, Drei Zelgen S 36 23. Es sollent ŏch die armen lut alle vß den dörfern vnd wylern gehorsamb sin einem amtman von Dornstetten (wirtemb. Schwarzwald) zue den zweien gerichten zu kommen vnd in alda rŭgen vf den aid, waß rŭgbar ist, es sye an holz, an veld, an wasser, an waiden oder an freneln, als ferr denn die wytraithe (so ist zu lesen) vnd gewaltsami gat, die in das gericht gehört. W. v. Dornstetten Bd 1, 381. Die in das gericht gehörent, die hand recht, wa sie in des waltgerichts wytraithe vnd fryhait vf wildpret fortkomend, darzue sie eben recht hand zu jagen, dem mögent sie nachziehen den tag, vnd ziehent sie wider herham, so sie vß der wytraithe komment, so sollent sie im nit me nachziehen; aber alle die weil sich in der wytreithe daß wiltpret vfsetzet, so mögen sie im wohl mornends wider nachziehen. W. v. Dornstetten B 1 384.

Pastor vom kathol. Pfarrer, vor der Reformation; Dem pastor wisen wir zu halten einen widder vnd einen ganzen, item wir wisen dem pastor ader pferhere kein fehe fry ader ledych zu gan. W. v. Simmern (Hunsrück) 1517 Bd 2, 148. Auch weisen wir meinem herrn dem abt den zehnten halb auf allen vnsern gütern im feld, im dorf, im garten, in hofstätten, sie gehören gegen Winkel oder zu Steinecken; der pastor von Myrrhen theilt mit daran; vnd den kleinen zehenden vnser herr der abt und vnser pastor zu Myrrhen gleich: dessen sollen sie das reitviehe halten. W. v. Steinecken (Untermosel) 1506 Bd 2, 398. An dem gedinge sullen syn alle dieihenen, dy op dem berge wonent vnd dy zo feur vnd flammen sitzen, vißgescheiden der beschlossene vogk, dat ist pastoir, clockener vnd hirten. W. v. Clotten (Untermosel) 1446 Bd 2, 444. Item weisen die zehenden groß vnd klein von allen sachen dem pastoir zu; des sall der pastor zu geburlicher zeit stier vnd bier halten. W. v. Udelhofen (im Prümschen) 1481 Bd 2, 533.

Hauptmann, oberdeutsch Trager. Wenn ein gut von einander gestockt, getheilt vnd verschlizt wurde in vier, fünf, sechs oder mehr teil vnd ein iedes teil so groß ist, daß ein dreibeiniger stul darnf gestehen kan, so soll ein ieder sein teil zu empfangen schuldig sein; es solle aber doch bei einem bodemzins bleiben, vnd

Digitized by Google

sollen dieselhigen (d. h. die Getheilen) einen hauptman stellen, dardnrch der hodemzins järlich außgericht werde. W. v. Ravengirsbnrg (Hunsrück) Bd 2, 183.

Bekerbt, notiert. Fort weist der scheffen meinem gnäd. herrn zu zinse vnd pecht, die pecht wol bekerbt vnd das gelt wol beschrieben. W. der Herschaft Esch (Untermosel) Bd 3, 341. Item weist der scheffen dem jnnker von Ulm zno zappen ein foder weins, das soll er acht taghe zuvor verkundigen lassen in der kirchen, vnd der scheffen soll in da schetzen, vnd soll in xiiij taghen zu zappen auch xiiij taghe horghen vnd iglichem hofman ein kerf geben. W. v. Niedermendig (Untermosel) Bd 2, 492.

Gelach, Zeche. Wannehe nun das gericht gehalten vnd vollenbracht ist, alsdann sollen die edle herrn vnd ehrsame scheffen hin bey einen wirt gehen vnd zeren. wan sie nun gezert haben, haben die e. herrn alsdann bueßen, sollen sie darvon holen; haben sie aber an bneßen nichts, so sollen sie in ire hendel greifen vnd ir gelach bezalen vnd mit lieb von dem wirt scheiden. W. v. Piesport (Untermosel) Bd 2, 345.

Schuz der Fische. Were es, das ein forman oder me durch die Albe faren solle an den zweien furten an Reilerbrucke vnd zu Kinheimer bnren, der sol mit seiner geislin drei werbe in die bach schlagen, ehe er darin fare; tut er das nit vnd firt darüber — ertrede er dan einen fisch mit seinen pferden oder wagen, so hat er das best pferd verloren, das in der Eifeln geit. W. v. Cröve (Untermosel) Bd 2, 376.

Um Heu tanzen. Wan daß hew in der wiesen gemacht, soll das jnnge volck sich mit den händen nemen vnd einen hausten hewes, nit den meisten, auch nit den minsten nemen, soll darumb dantzen, vnd solcher hausten hewes soll ir lohn sein. W. v. Gillenfeld (Untermosel) Bd 2, 412.

Zu dick tun. Und obe der here dem man (dem Hofjünger) zu dick thete, das er das nit herden mögt, so mag der man schones tags vnd heiders himels eine gesandt in seine hant nemen vnd zweene seiner nachpuren bei sich holen vnd soll sprechen: diser her tut mir zu dick; ich wil von disem hern hinder den andern hern etc. W. v. Dnckweiler (Untermosel) Bd 2, 436.

Alman, jederman. Da sall m. gn. herr kirmes hueder hain vnd die lehnherrn einen; da sollen die zwien vmbsehen, daß alman recht geschehe. W. v. Benlich (Untermosel) Bd 2, 456. Alemannia VII 286.

Was ein guter Schnitter sei. Der schnider soll so tapfer sein, daß er neun helm mit eim schnitt abschneiden vnd die vf dem rucken zelen kann. W. v. Gondenbrct (Prüm) Bd 2, 544. Item weist der scheffen von iedem viertel landes dem hof scholthessen 9 fröhner; der solt einer so solcher sein, daß er 9 helm vf seinen rücken zehlen kan, soll dem scholtess gnug sein, sein frohen ze quiten. W. v. Büdesheim (Prüm) Bd 2, 545. Item ist

der höfner schuldig, ein dag zu roden vnd zu schneiden; ist der schneider also stark, das er möcht neun helm in seiner hende halten, soll ime genugen mit demselbigen. W. v. Selrich (Prüm) Bd. 2, 547. JOHANNES MEYER

STUTTGARTER SCHWÄBISCH DES XVII JARHUNDERTS

In Frommanns „Deutschen Mundarten“ VII 488 hat der vererte Herausgeber der Alemannia eine „Schwäbische Einladung zu einem Fasnachtscherz“ veröffentlicht aus einem fliegenden Blatte vom Anfang des 18 Jarhunderts.

Airwirdiga gnad Haira, lieba froind, nachbar, brieder vnd gsella. mir wettet eaba aw amahl gearn aunser bests dazuo thuon: Mir hend schaun eaban aw zimli werly vff aunser Gotssail beiss's Grieba Lienlis metzelsuppa d'haut fol zeacht vnd komet jetzt eaba einher da wie jhr uyer schand angfanga heabet, daß as die Turmaiter d'awra so fol bloset, das mir schier koin stickita mai ghairat: Vnd es dunkt as eaba, wen ihr as a wa so an langa steacka geabet, mir wettat a eaban aw a so neinstecka ins ringle wie jhr. Ja vnd beym tausent aunmacht mir wellets eaba gaun woga wen jhr wottet, es miest ja der Tuiffel gar drin sein, wen ihr immeder nyern handel elloin wottet haun vnd wettet as nit aw vmb aunsern pfenning dseach macha, so mießtet jr aw beim hunderttanset sackermost nimmy vff annsar kirby komma. Nasabana, kurzumb so lend aus nu aw uff de dummelblatz vnd geabat as nn flux dlanga stanga hear, so wöll mier a gaun uff der stet laira I das dbawran aw leit seyet vnd II wen ihr schann moinet jhr kneacht das jera so wol könnet neaba zn vmmer grasa, das dbawran aw oam könnet dgäns in habern dreiba vnd III das mirs eben aw so gut mit diena hipscha medla moinet ass ihr

Hanß Hirnwurst

Jaus Letzkerf Enderle Hnschwadel Caspar Spörrlatz Paiter Letzkopf Basche Schnautzhan Georgle Schnupfer Jackele Sewkopf Veit Ginmaul.

DH

Dieses höchst wertvolle Denkmal, das an Wichtigkeit den oberschwäbischen Liedern von 1633 gleich kommt, ist in Wirklichkeit aus dem Beginn des 17. Jhd. Es findet sich wörtlich gleich in Georg Rudolf Weckherlins „Kurtze Beschreibung deß zu Stutgarten bey den Fürstlichen Kindtauf und Hochzeit Jüngst-gehaltenen Frewden-Fests“ (Tüb. 1618). Bei den Festlichkeiten, welche zu Stuttgart

Google

am 13. nnd 14. Juli 1617 znr Feier der Geburt des Prinzen Ulrich statfanden, zog zum Ringelrennen u. a. auch eine Schar von vornemen Herren auf, als schwähische Bauern verkleidet. Gleich den andern „Mantenitoren" ließen anch sie ir (nach Weckherlins Erzälung offenbar als Flugblat gedrucktes) „Cartell" ausgehen. Dieses Cartell nun ist dasselhe, was Birlinger veröffentlicht hat. Ist sein Fund wirklich das originale bei dem Feste zn Stuttgart „nnter das Volk ausgeworfene" Flngblat oder aber ein Nachdruck desselhen, den ein schlauer Kopf sich erlaubt hat, um bei einer späteren änlichen Gelegenheit mit fremdem Kalhe zu pflügen? Die Hanptfrage wäre die, ob das von B. gefundene Flugblat dem typographischen Karakter nach so vil älter sein kann; ich kann das natürlich nicht beurteilen, möchte aber daranf hinweisen, daß man die Stuttgarter Drucke jener Zeit (zB die von Weyrich Rößlin) leicht für jünger halten kann, als sie wirklich sind. Der Text ist in heiden Drncken ganz wörtlich, ja biß auf ein par ahsolut irrelevante Ahweichungen hnchstählich derselhe. In Weckherlins Text felt aher von den Unterzeichnern des Cartells der lezte, Veit Ginmaul, und da in Weckherlins weiterer Erzälnng die andern 8 Unterzeichner sämmtlich als Teilnemer am Rennen anfgefürt werden, V G nicht, so hat hier Weckherlin höchst warscheinlich oder sicher das echte. Damit wäre die Warscheinlichkeit gewonnen, daß das Flugblat eine Copie des hei Weckherlin gedruckten Textes sei, in welche für den hetr. Fall noch eine neunte Person eingeschohen ward. Ist das aber der Fal, so ist weiter fast notwendig anzunemen, daß die Copie nicht nach dem Weckherlin'schen Druck gemacht ward, sondern nach dem Original, dem Flughlatte selbst. Bei W nemlich folgt noch ein beim Feste vorgetragenes schwäbisches Gedicht, das, wie villeicht auch das Cartell selhst, W's eigenes Werk ist (in Gödeke's Ausgabe 328 f. ahgedruckt). Diß Gedicht muß erst ganz unmittelbar vor dem Rennen fertig geworden sein, da, wie W erzält, der Drncker es nicht mer drucken konnte. Dasselhe ist also auf dem Original-Flughlatte nicht gestanden. Es ist aher schwerlich anzunemen, daß der Verfertiger der Copie das ganz vortreffliche Gedicht nicht anch als gnte Bente angesehen haben sollte; er hat also wol nicht Ws Ahdruck des Cartells, sondern das Original vor Augen gehabt. Übrigens — salvo meliori!

Aus dem oben angefürten Anlaß des Cartells verstet man erst recht, was mit dem „langa steacka" nnd dem „neinstecka ins ringle" gemeint ist: es handelt sich um ein Carroußel, nicht (wie B meinte) um einen Fasnachtscherz.

HERMANN FISCHER

ZU DES KNABEN WUNDERHORN

Neu bearbeitet von

A BIRLINGER UND W CRECELIUS

IX

I 29 *Es waren drei Gesellen.*

Eine kürzere Faßung in 7 Strofen in der ersten Ausgabe Etwas abweichend ist das Lied, welches E M Arndt 1831 an K Bouterwek [1]) unter andern Volksliedern mitteilte. Es lautet:

Der lose Knabe.

1 Es gingen drei Gesellen
Sich Mägdlein zu erwählen
Und schlossen alle dreie
Wol heimlich einen Rath,
Wer überall die treue-
Und schönste bei sich hat.

2 Der Eine konnt' nicht schweigen
Und so hub an zu schreien:
Es hat mir gestern Abend
Ein Mägdlein zugesagt,
Ich sollte bei ihr schlafen
Im Federbett die Nacht.

3 Und wenn ich bei ihr schliefe
Und mich der Vater träfe,
Dann setzt' ich mich aufs Rössle
Und ritte schnell davon
Und ließ das schwangre Mädle
In Schimpf und Schande stohn.

4 Ich weinen in Schimpf und Schande?
Gott hielt mich bei Verstande,
Daß mich der falsche Knabe
Nicht kriegt' in seine Hand,
Der wie ein schwarzer Rabe [2])
War auf den Raub entbrannt [3]).

5 Die Glock hatt' zwölf geschlagen,
Da kam er an mit Jagen,
Er klopft mit leisem Schlage
Mit seinem güldnen Ring.
Schläfst oder wachst du? sage,
Mein allerschönstes Kind.

6 Ich schlafe nicht, ich wache,
Die Thür ich nicht aufmache;
Reit hin zu deinen Knaben,
Wo du gewesen bist.
Ich kann alleine schlafen,
Wenn du nicht bei mir bist.

Digitized by Google

7 Du sagtest gestern Abend,
Du wolltst von dannen traben,
Wenn uns der Vater fände,
Das schwache Mägdelein
In Schimpf und auch in Schande
Dann lassen stehn allein.

8 Gestern Abend nur im Trunke
Da redt' ich was ich kunnte.
Doch was ich da auch redte,
Das macht der rothe Wein;
Trunk ist aus, doch nicht die Treue,
Drum, Liebchen, laß mich ein.

9 Es donnert, es hagelt — geschwinde!
Es wehen kalt die Winde,
Es schlafen alle Leute
Und alle Bürgerskind —
Wohin soll ich mich wenden,
Mein allerschönstes Kind?

10 Reit du zur grünen Heide,
Da stehn zwei Linden beide,
Dein Pferd das binde du
Dort an den Lindenbaum,
Dann schläfst du ohne Ruh
Und ich schlaf ohne Traum.

1) KBouterwek († 1868 als Gymnasialdirektor in Elberfeld), studierte damals noch in Breslau und sammelte für ein größeres Werk, welches die deutschen Volkslieder enthalten sollte. Warscheinlich durch Vermittelung Passows wendete er sich auch an Ernst Moriz Arndt und erhielt von disem eine Anzal Lieder zugesendet, aus denen ich hier einige auswäle. — 2) Anfangs hatte Arndt begonnen „Der wie auf Tauben", strich aber die beiden lezten Worte aus. — 3) Dahinter hatte Arndt ursprünglich noch zwei Zeilen geschriben: Er fiel von seinem Neste gar toll wol in den Sand" — die er dann tilgte.

I 130 *Zu Straßburg auf der Schanz*

1 Wer kann verderben mich,
daß ich so liderlich
bin kommen in Arrest,
muß sizen alzufest?

2 Bey Würfel und Kartenspiel
hat man mich gefunden viel,
diesen allen sag ich ab
bis in mein kühles Grab,
ins kühle Grab.

3 Mein Grab ist schon gebaut,
ich hab es angeschaut,
all die hier um mich stehn
sollen mit zum Grabe gehn,
zum Grabe gehn.

Digitized by Google

4 Hier liegt mein Mantelsack,
mein Pfeifchen und Doback.
Wolst du nun mein Bruder sein,
stop mir noch ein Pfeifchen ein,
ein Pfeifchen ein.

5 Gnt Nacht, ibr Jungfern all,
beweinet meinen Fall;
doch weinet nicht zu sehr,
zu cuch komm ich nimmer mehr,
zu euch komm ich nicht.

6 Eines bitt ich meine lieben Brüder all,
schonet mein junges Leben nicht,
schießet, daß das Blut raußsprizt,
des bitt ich euch,

Oberschwäbische Liederhandschrift 18. Jhd.
In Str. 6 ist Vers 1 zu widerholen.

I 132 ff. (vgl. Alemannia IX 47 ff.) *Ritter St. Georg.*

Stet auch in Corners (kath.) Gesangbuch v. 1625 S 638 Nr 281 mit Melodie unter der Überschrift: „Ein alter Ruff von dem heiligen Ritter Georgio, Ex traditione valdè incertâ."

Str. 1: So hebn wir anch (1658 *nun*) zu loben an, Kyrieleison,
den Rittr S. Görgen den heiligen Mann, Alleluia.

Str. 4: In einem See gar groß vnd tieff
Ein grawsam Trach sich sehen ließ.

One Melodie auch in: Corner, Geistl. Nachtigal 1658 S 362. Erk. Dem Gedichte ist in Kolers Hs. folgende Überschrift gegeben: „Ein Neü Catholisch Creützgesang von der Glaubwurdigen Historien, wie der Ritter S. Geörg in Libien bei ainer Haidnischen Statt ainen schedlichen Trackhen vmbgebracht. Dardnrch sich der Künig desselben Landts sampt ſeinem gantzen Hofgeſündt, vnd sonst vil Tanſendt Menschen zum Christlichen glauben bekertt, vnd ſein Tochter vom Trackhen erlösett hatt. Durch ainen Catholischen Priester Joannem Haym Angustanum gemacht, . . . folgender Melodia."

Wir ersehen daraus, daß der Vf. oder Bearbeiter dises Rufes Johannes Haym v. Themar war. Er ist auch von Wackernagel (das deutsche Kirchenlied V S 1064 ff.) unter dessen Lieder aufgenommen. Von demselben Vf. erschin im Druck: „Passion, oder Das aller heyligist bitter leiden vnd sterben Jhesu Christi 1581" (Wackernagel DK I S 519, abgedruckt V S 1055—1062). Ferner sind von im die „Christenliche Catholische Creutzgesang — durch einen Catholischen Priester anno 1584. Johann Haym" (Wackernagel DK I S 533, abgedruckt II Nr. 1162, 1164, 1165). Sie stehen auch in der Koler'schen Hs. Zulezt erschinen „Schöne Christenliche Catholisch Weinnächt oder Kindtleß wiegen Gesang — durch Johannes Haymen von Themar, Thumbuicarier vnnd

Priestern Hoherstifft Augspnrg 1590" (Wackernagel D K I S. 562 f.). Von einem ältern Druck des Rufes vom h. Georg ist mir nichts bekannt.

I 138 *Ach wie sanft ruh ich hie*

Das Mannskript Rothers, welches nach unsern Aufzeichnungen auch nur 4 Strofen hat (villeicht fand sich aber eine zweite Faßung in Achims v. Arnim Nachlaß), entnimmt das Gedicht der Zeitschrift Bragur III 278 ff., wo bloß 4 Strofen gegeben werden. Hier stet 2, 6 Seufzer und 3, 6 im Schatten; sonst lautet der Text biß auf unbedeutende Abweichungen in den Partikeln *wenn* und *denn* (worin der Druck des Wunderhorns öfter gegen das Rother'sche Mannskript sich der Form im Bragur anschließt) genau wie bei Rother.

Zur Vergleichung laße ich ein Lied aus den von Arndt an Bouterwek gesendeten folgen:

Schäferglück

Wenn ich gleich ein Schäfer bin,
Hab ich doch 'nen frohen Sinn,
Führ ich doch ein solches Leben,
Das mit eitel Lust umgeben,
Wechsle meinen Hirtenstab
Nicht mit Kron und Scepter ab.

Morgens wann die Sonn aufgeht,
Und der Thau im Grase steht,
Treib' ich mit vergnügtem Schalle
Meine Schäfchen aus dem Stalle
Auf die grünen Wiesen hin,
Wo ich ganz alleine bin.

Auf den Wiesen in dem Klee
Such' ich meine Galathee,
Bis ich an den klaren Flüssen
Ihre Wange kann beküssen,
Alsdann setz' ich mich zur Ruh,
Nehm' die Flöt' und spiel dazu.

Meinen Hund, das treue Thier,
Hab ich allezeit bei mir.
Wann ich sicher lieg' und schlafe,
So bewacht er meinen Schafe
Und vertreibt mir manches Leid
Hier in dieser Einsamkeit.

Wird mir mal die Zeit zu lang,
Sing ich einen Waldgesang,
Lehne mich auf meinen Stecken
Oder kriech' in eine Hecken
Und ergreif die Feldschalmey
Dieses macht mich sorgenfrei.

Wird es Nacht, so treib ich ein,
Was kann wohl vergnügter seyn,
Als wenn ich nach meinem Willen
Kann den Durst mit Molken stillen?
Drum so bleibt es denn dabei:
Lustig ist die Schäferei.

I 171 *Es ligt ein Schloß in Oesterreich*
Zu disem Liede stet das folgende, welches E M Arndt 1831 an K Bouterwek mitteilte, in einiger Beziehung.

Der kleine Spielmann.

Es währte kaum eine Viertelstund,
Der König kam gegangen:
„Du Schelm! du Dieb! du kleiner Spielmannssohn!
Was thust du bei meiner Tochter?
In Frankreich ist ein Galgen gebaut,
Da sollst du Schelm an hangen."

Es währte kaum drei Tage lang,
Die Leiter mußt ich steigen:
„Ach! gebt mir meine Geige her,
Ich will ein wenig drauf streichen."

Ich strich wohl hin, ich strich wohl her,
Ich strich auf allen vier Saiten,
Ich spielt' einen hübschen Todtengesang —
Der König fieng an zu weinen.

„Komm herunter! komm herunter, kleiner Spielmannssohn!
Meine Tochter soll dir werden;
In Oestreich ist ein Schloß gebaut,
Da sollst du König werden."

I 188 *Es wollt ein Jäger jagen*
Eigentümlich ist die Faßung, welche E M Arndt an K Bouterwek mitteilte:

Jägerlied

1 Es wollt' ein Jäger jagen,
So sagt' er,
[Es wollt' ein Jäger jagen,]
Drei Stunden vor dem Tagen
Im Walde hin und her

2 Einen Hirsch, einen Hasen und ein Reh,
So sagt er.
Er grüßt das Mädchen feine:
Was thut sie so alleine
Wohl in dem Wald so früh?

3 Ich will mir pflücken Rosen.
So sagt sie,
[Ich will mir pflücken Rosen,]
Wir wollen beide kosen
Wohl in dem Walde früh.

4 Ich kann vor meinen Hunden nicht,
So sagt er,
[Ich kann vor meinen Hunden nicht,]
Bleib sie nur, Schönste, wer sie ist,
Wohl in dem Walde früh.

5 Laß er die Hunde laufen,
So sagt sie,
[Laß er die Hunde laufen,]
Wir wollen sie verkaufen
Wohl in dem Walde früh.

6 Ich kann vor meinen Hasen nicht,
So sagt er,
Ich kann vor meinen Hasen nicht,
Bleib sie nur, Schönste, wer sie ist
Wohl in dem Walde früh.

7 Laß er die Hasen schmausen,
So sagt sie,
[Laß er die Hasen schmausen,]
Es sind ja mehr als tausend
Wohl in dem Walde früh.

8 Ich kann vor meinem Pferde nicht,
So sagt er,
Ich kann vor meinem Pferde nicht,
Bleib sie nur, Schönste, wer sie ist,
Wohl in dem Walde früh.

9 Laß er das Pferd doch stehen,
So sagt sie,
[Laß er das Pferd doch stehen,]
Wir beide wollen gehen
Wohl in dem Walde früh.

10 Ick kann vor meinen Sporen nicht,
So sagt er,
Ich kann vor meinen Sporen nicht,
Bleib sie nur, Schönste, wer sie ist
Wohl in dem Walde früh.

11 Laß er die Sporen klingen,
So sagt sie,
[Laß er die Sporen klingen,]
Wir beide wollen singen
Wohl in dem Walde früh.

12 Ach, Mädchen, bist du rasend blind?
So sagt er,
Ich bin dein Vater, du mein Kind —
Ach, Mädchen, bist du rasend blind
Wohl in dem Walde früh.

I 278 *U wenn der Himmel papierige wär* usw. (lezte Strofe im Lied vom Dursli und Babeli).

Dise Strofe findet sich in verschidenen Liedern, z B II 83 in dem Liede: *Wer ist denn draußen und klopfet an.* Auch

in folgendem, welches EMArndt 1831 an KBouterwek mitteilte, kommt sie vor.

Wollte wünschen, daß es heute noch würde so wahr,
Daß wir beide stünden wohl vor dem Altar,
Und hätten uns einander die Hände gegeben,
In Freuden wollten wir leben.

Wollte wünschen, daß es heute noch würde so wahr,
Daß wir beide lägen auf der Todtenbahr,
Wohl auf der Todtenbahr, wohl in dem kühlen Grab,
Allwo die Liebe kein Ende nicht hat.

Mein Schatz hat sich in eine andre verliebt,
Das macht mich so traurig und betrübt:
Weil er meine Liebe so wenig geacht't,
So wünsch' ich ihm von Herzen gute Nacht,

Eine gute Nacht, einen fröhlichen Tag.
Ach! Scheiden hat manchen zum Weinen gebracht.
Das Scheiden von der Liebe ist ja wahrlich eine Pein,
Wie kann wohl ein bittrer Scheiden seyn?

Und wenn alle Bäume trügen Muskat,
Und jedes Blatt wär' ein rother Dukat,
Und jeder Apfel ein Edelgestein,
Doch würde meines Traurens kein Ende seyn.

Und wenn der ganze Himmel wäre Papier,
Und jeder Stern ein Schreiber wär',
Und jeder Schreiber hätte hunderttausend Händ,
Doch schrieb er der Liebe kein End.

I 536 *O Maria, jetzt ist Zeit*

Das fl. Blat in 8° (in Arnims Samml. o. O., wol vor 1798 gedrnckt) weicht von dem Abdrnck a. a. O. nnr darin ab, daß Str. 1, 4 nnd 10, 4 *Adjeu* st. *Adje* stet (wie 6, 3). In Str. 3, 4 ist *gantz* zu streichen, oder *hier* st. *allhier* zn sezen.

Es stet auch in einem flieg. Blatte mit dem Bildnis der Maria (um 1780—1800) in der Sammlnng flieg. Bl. von Ph. Nathusius: Str. 1,4 Ade. 3,4 O wie gantz gern blieb ich hier. 5,4 Traurens voll. 6,1 Ach du liebes H. 6,3 Ade. 6,4 lieb's Jesulein. 7,1 Niemand. 7,2 in mein'm Herzen empfind. 7,4 Weil ich von dir sch. m. 9,1 schmerzlich. Die Str. 10 felt, dagegen ist nach Str. 3 folgende eingeschaltet:

Sag mir einer, was er will,
Scheiden bringt der Schmerzen viel,
Wer hat doch das Scheiden erdacht,
O Maria, gute Nacht!

Str. 1—3 findet sich auch in einem andern flieg. Bl. derselben Sammlung mit der Ueberschrift: Abschieds-Lied. LErk

I 354 *O süße Hand Gottes* (vgl. Alemannia II 190):

Der Krüppel

1 Die süße Hand Gottes ermuntre mein Herz,
Drum treib ich mit Unglück nur immer den Scherz.
Gott spielet als wenn er den Ball mit mir schlüg.
Je stärker er zuschlagt, je höher ich flieg.

2 Ich muß es bekennen, Gott hobelt mich sehr,
Er haut mich, er schneidt mich, doch fühl ich nichts mehr.
Willst wißen die Ursach? ich halte dafür,
Er wollte gern schnitzeln ein Englein aus mir.

3 Ich sag es ohn Scherzen: ein Krüppel ich bin;
Es liegt mir beim Unglück der Glücksstern im Sinn.
Ich denke, daß Gott in die Krüppel verliebt,
Weil er als mein Bruder sein Kurzweil drin übt.

4 Ich lach nur wann jemand mein Unglück beklagt,
Denk, daß die Hand Gottes nur Stock mit mir schlagt.
Ei scherzt dann der Himmel und kurzweilt mit mir,
Du nichtige Erde! was frag ich nach dir!

5 Ich spür, o Hand Gottes, wie solches mir nutzt,
Daß du mir ein wenig die Flügel gestutzt.
Ihr Ohren, was hätt ihr für Zungen gehört,
Wann euch die Hand Gottes die Thür nicht versperrt!

6 Hätt nicht die Hand Gottes euch Augen berührt,
Sagt mir, wie oft wärt ihr ins Irrland spaziert!
Ihr Füß, wie viel spart ihr der müßigen Tritt,
Weil euch die Hand Gottes ans Bett hat geschmiedt:

7 Was klagt ihr der Wunden, ihr meine Gebein?
Ihr geht so viel leichter ins Himmelreich ein.
Wann Gott diesen Flüßen nur laßet den Lauf,
So kommt ihr viel besser zum Meerport hinauf.

8 Ihr meine Gelieder seind Blumen im Feld,
Bald rupft euch der Teufel, bald ruft euch die Welt.
Ist besser im Bettlein: drum pflanz euch Gott ein,
Da steht ihr ganz sicher und dobelt euch fein.

9 Du süße Hand Gottes! wann ich dich betracht,
Daß du itzt mein Bettstatt zum Betstuhl gemacht,
So sing ich viel heller und reiner im Geist,
Weil mir die Hand Gottes den Takt dazu weist.

10 Was schads, wann mein Jugend in Zähren zerfließt!
Es weint ja der Weinstock, wanns Sprößlein ausschießt
Und lacht, wann ein Träger zwei Trauben gebärt,
So wird ja mein Weinen in Lachen verkehrt.

11 Sag oft zu mir selbsten: du Blume! du Blüh!
Sollst dann so verwelken, ist noch viel zu früh!
Das schmerzt mich zwar bitter, doch denk ich zuletzt:
Gott hat mich vom Acker ins Ruhbett versetzt.



12 So bin ich, o Jesu! zum blühen bereit,
Bis mir die Hand Gottes den Stengel abschneidt.
Die Wurzeln und Blumen vor allen allein
Dir, Jesus! gebühren: dein sollen sie sein!

Aus einem der Mitte des vorigen Jarhunderts angehörigen Liederbuche im Besize einer Familie zu Münster, mitgeteilt von Herrn Oberregierungsrat Mittler in Kassel.

I 362 *Es fielen drei Sterne vom Himmel herab*

Die lezten Strofen haben sich auch einem ostpreußischen Volksliede angesezt, mit dem sie ursprünglich nicht zusammen gehören. Es ist zuerst veröffentlicht vom Dir. Dr. Schottmüller (im Bericht über das königl. Gymnasium zu Bartenstein 1875) und lautet in seiner reinsten Faßung:

Es gieng ein Mädchen holen Wein
Wol in der Nacht bei Mondenschein,
Und als sie in den Wald rein kam,
Begegnet sie einem schwarzen Mann.

„Ach, Mädchen, fürcht dich nicht vor mir,
Ich bin der Herr von Berg und Tal.“
„Seid ir der Herr von Berg und Tal,
So macht mit mir, wie's euch gefällt.“

Er faßt ir an ir goldnes Schloß
Und baut von ir ein schwarzes Ross.
Er sezt sich auf das schwarze Ross
Und ritt wol tapfer der Schmide zu.

„Ach Goldschmid, lieber Goldschmid mein,
Beschlage mir mein Pferdelein.“
Beim ersten Nagel, den er schlug,
Da fiel ein Tropfen Menschenblut.

Den zweiten Nagel, den er schlug,
Da streckt das Pferd einen Menschenfuß.
Den dritten Nagel, den er schlug:
„Herzliebster Vater, jezt ists genug.“

Er ritt wol tapfer nach der Hölle hin:
Macht auf, macht auf die höllische Tür,
Es ist des Goldschmids Töchterlein,
Dem wollen wir alle Bediente sein.

Der Herausgeher macht es warscheinlich, daß hier Wodan als Todesgott erscheine, welcher den Toten reite.

An obiges Lied haben sich nach einer andern Faßung am Schluß folgende Strofen angefügt, welche z T dem Liede „Es fielen drei Sterne vom Himmel herab“ angehören:

„Bedienter, Bedienter mach auf die Tür,
Es ist des Goldschmids Tochter dafür,
„Stehen sie mit des Goldschmids Tochter dafür,
So will ich öfnen die Höllentür.“

Google

Sie sezten das Mädchen auf 'ne glühende Bank,
Bis daß ir das Blut unter den Nägeln sprang,
Sie legten es auf den steinernen Tisch
Und machten aus ir einen Waßerfisch.

Oder nach einer dritten Fassung:

„Macht auf, macht auf die Höllentür,
Ich bring euch Goldschmids Tochter hier!“
Er gab der Tür wol einen Stoß,
Daß sie aus Ring und Angeln flog.

Sie legten sie auf einen steinernen Tisch,
Sie teilten sie wie einen Waßerfisch.
Und wo ein Tropfen Blut hinsprang,
Da stand am Morgen ein Engel und sang.

Die lezte Variante hat den Schluß des Liedes (Wunderhorn II 298): „Es kamen drei Diebe aus Morgenland“ oder (Scherer Nr. 41) „Es ritten drei Reiter wol über den Rhein“ angenommen.

II 15 f. *In dem Mai* usw.

Str. 2,2 hat der Druck *Blümlin.* Str. 7,4 ist wol *Schärzchen* zu schreiben, d. i. Schäzchen, wie am Niderrhein häufig Scharz st. Schaz zu hören ist. L Erk

II 175

Frühere Quelle: Schweizer Kuhreihen und Schweizer Küeherlieder. Bern, 1805. 8. (Bei Ludw. Albr. Haller.) Dort stet S. 14: „Kühreihen der Emmethaler. Mys Lieb isch gar wyt inne etc.“ (Noch one Mel., die Mel. erst 1812.) L Erk

II 181 In dem Gedicht Fr. Schlegels ist Str. 4,2 zu lesen „Bidibum bidibum“, Str. 6,2 „den Bach“.

II 302 *Wer noch in Freiheit leben will*

1 Was kan einen mehr ergötzen
als ein schöner Grüner Wald,
wo die Vöglein lieblich schwätzen,
sich Diana selbst aufhalt.
Fort mit dir, schönes Blumenfeld!
Der Wald ist — der Wald ist,
der Wald ist mein Lustgezelt.

2 In dem Wald thät sich verlieben
Kaiser, König, Fürst und Herr.
Wan mich etwas thut betrüben
nehm ich meine Ladung her;
diese ist mein Medizin,
macht mich gsund, macht mich gsund,
macht mich gsund, wann ich krank bin.

3 Kommt mein Haas und thut mich sehen,
ist das mein gröste Freud:
er vor Schrecken still thut stehen,
als wär's seine letzte Zeit.
Kehrt sich um, salvirt sich bald
wieder um, wieder um,
wieder um in dicken Wald.

4 Thnt der arge Fuchs mich stören,
wan ich rausche in den Wald,
thut er nur ein Schnaufen hören,
macht sich davon alshald;
macht mit mir gleich diesen Schluß:
weit davon, weit davon,
weit davon ist gut vorm Schuß.

5 Alle Thierlein mich zu ehren,
kommen aus dem Wald herfür,
grüßen mich als ihren Herrn,
kommen paar und paar zu mir:
nnd musiziren mir so laug,
biß ich was, biß ich was,
biß ich was vom Wildhret fang'.

6 Thut der heiße Sommer strahlen
nnd ermordet alle Thier;
muß ich vor Hitz schier niederfallen,
nehm ich da mein Waldquartier:
deck mich zn mit Lanh nnd Naet,
biß ich ruh, biß ich ruh,
biß ich ruh auf's allerbest.

7 In dem Wald will ich verbleiben,
so laug ich auf der Erden leb,
nichts kan mich vom Wald vertreiben,
so lang mein Geist nur in mir schweht:
ich hleih allzeit in dem Wald,
biß die Welt, biß die Welt,
biß die Welt zusammenfällt.

Oberschwäbische Liederhandschrift 18. Jhd.

II 135 Es freut mich nichts als *das:*

Brau(n) Biererl im Glas,
mei Schatzerl am Tisch,
wann ich bei ihm sitz!

Aus der größeren hs. Sammlung von 1806 (aus Wirtemberg) im Nachlaß Achims v. Arnim. L Erk

II 387 *Wer fragt danach*

Stet mit der Überschrift: Quid non ebrietas designat? one Angabe des Dichters in folgender Sammlung: „Erster Theil der Arien oder Melodeyen etlicher theils Geistlicher, theils Weltlicher, zu gutten Sitten und Lust dienende Lied. Von Heinrich Alberten. Königsberg 1638."

Abweichungen vom Druck im Wunderhorn:

1,1 darnach. 1,2 Gelach. 1,11 kan (so immer). 2,1 dieß. 2,2 der Unmuths Zwang. 2,6 giebt. 2,7 kunt. 3,1 ff. Safft-Krafft. 3,6 dem Armut. 3,8 eiffern. 4,2 Wann. 4,4 Wie wann. 4,6 kompt. 4,7 wil denn. 5,3 greifft. 5,6 kan sich kaum, kaum regen. 5,7 säufft. 5,8 Anff einem Du. 5,9 schwätzt von seinem. 6,1 jetzt. 6,2 Kopff. 6,8 Glaß. 6,9 Wil ich auff. 6,10 Teutsches. 6,11 Lasst. L Erk

II 416 Schnützelputz-Häusel.

Deß Cucumanß Heußlin.

1 Eß ist ein grosseß Abentheur.
Die alten Weiber sterben heur,
Die Männer werden erschroken.
Ihr seht auf einem Haselzweig
Gut Distelvogelin loken.

Das geht inß Gugenmanß Heuslin,
Da dantzen vnd springen die Meuslin.
Vnd stechen und beissen die Leußlin,
Vnd bellen die Schneggen im Heuslin.

2 Eß begab sich in der Winterzeit,
Die Schneggen haben einen Streit.[1])
Die Menßlin wolten fridt machen,
Da kamen die Hennen im Stifel daher
Vnd theten ihren lachen.
nt supra.

3 Zu Meilandt an dem Zurcher See
Bekam mir Basi Dorothe[2])
Mit ihren langen fuessen,
Ist 7 jahr im Himmel gsein,
Hat wider aben müessen.

4 Eß fliegt ein Kuhe woll uber den Rein,
Die Groppen nemmen sie bei dem Bein
Vnd sprechen: Waß wiltu machen?
Die Haring hendt weder Hendt noch Fueß
Vnd solten kuochlin bachen.

5 Zu Straßburg in dem Schweitzerlandt
Eß thet woll Meister Hildebrandt
Ein todten Man erstechen.
Darzuo kam Jaggle Kalberzaan
Vnd wolt den todten rechen.

6 Eß giengen[3]) 3 Weiber auß Oberlandt,
Die fiehrten ein Floh an der Hand
Mit einer blauen Schlingen.
Eß springt ein Strauhuet ab der Wandt,
Den Hanselman thut er singen.

7 Der Cucuman wolt inß Elsaß fahrn,
6 katzen spant er an den kharn,
Hatt Fessel weder Boden noch Dekel,
Derzuo ein eisen Filßhuot auf
Sampt einem strauen Sekel.

8 Der Cucuman ist ein armer Tropf,
Kauff ein messene Geislenknopf
Vmb 7000 Kronen.
Der Kater[4]) hat ein witzigen Kopff
Vnd thut einer Schnek woll blohnen.

9 Eß legt ein Floh das Halßband an,
Eß wahren blitzblau Kuglin dran
Mit 27 Zingen.
Mit einem Ang da wardt sie lahm,
Im anderen that sie hinken.

10 Die Federdeck wolt Hochzeit han,
Der Laubsak wolt den Aben dran,
Auf Steken thaten sie reitten.
Eß schlegt ein Aff woll auf der Harffen
Vnd spant ein Katz die Seiten.

In Birlingers hs. Liederbuch von c. 1663. — 1) stritt Hs. 2) Dorotha Hs. 3) giengt Hs. 4) Katz Hs.

Folgendes „Lügenlied“ teilte EMArndt 1831 an KBouterwek mit:

Ich will euch erzählen und will auch nicht lügen,
Ich sah zwei gebratene Ochsen fliegen,
Sie flogen gar ferne —
Sie hatten die Rücken gen Himmel gekehrt,
Die Füße wohl gegen die Sterne.

Ein Amboß und ein Mühlenstein
Die schwammen bei Köln wohl über den Rhein,
Sie schwammen gar leise —
Ein Frosch verschlang sie allebeid
Zu Pfingsten wohl auf dem Eise.

Ein altes Weib auf dem Rücken lag,
Sein Maul weit wie die Höll aufthat,
Ist wahr und nicht erlogen.
Drinn hat der Storch manch hundert Jahr
Seine Jungen groß gezogen.

In Leipzig stand ein altes Haus,
Da flog eine Fledermaus heraus,
Zerflog's in tausend Stücken.
Da kamen fünfhnndert Schneidergesell'n
Und wollten das Haus wieder flicken.

In Strasburg stand ein hoher Thnrm,
Der trotzete Regen, Wind nnd Sturm
Und stand fest über die Maßen.
Den hat der Kuhhirt in der Stadt
Mit seinem Horn umgeblasen.

Bei Fürstenberg fuhr ein Schiff im Sand,
Das hatte die Segel zum Winde gespannt
Und segelt im vollen Laufen.
Bald stieß es an einen hohen Berg,
Da musste das Schiff ersaufen.

Es wollten vier einen Hasen fangen,
Sie kamen mit Stelzen und Krücken gegangen,
Der eine der konnte nicht sehen,
Der zweite war stumm, der dritte war taub,
Der vierte konnte nicht gehen.

Nun denk sich mal einer, wie dieses geschah.
Als nun der Blinde den Hasen sah
Auf grüner Wiese grasen,
Da rief's der Stumme dem Tauben zu
Und der Lahme erhaschte den Hasen.

So will ich denn hiemit mein Liedchen beschließen
Und sollt's auch die werthe Gesellschaft verdrießen,
Will trinken und nicht mehr lügen.
Bei mir zu Land sind die Mücken so groß,
Als hier die größesten Fliegen.

II 422 *Ein Zicklein, ein Zicklein*

Verwant ist ein Lied, welches E M Arndt unter der Überschrift „Wer holt den Teufel?" an K Bonterwek mitteilte:

1 Da kam die Maus gegangen
Vor allen Mäusen her
Und nahm das Korn gefangen
Und warf es hin und her —
Die Maus das Korn
Ist alles verlorn
Mit Stiefeln und Sporn —
Sauf Bruder, sauf
Und führ dich wacker auf.

2 Da kam die Ratz gegangen
Vor allen Ratzen her
Und nahm die Maus gefangen
Und warf sie hin und her,
Die Ratz die Maus,
Die Maus das Korn,
Ist alles verlorn usw.

3 Da kam die Katz gegangen
Vor allen Katzen her
Und nahm die Ratz gefangen usw.

4 Da kam der Fuchs gegangen
Vor allen Füchsen her
Und nahm die Katz gefangen usw.

5 Da kam der Wolf gegangen
Vor allen Wölfen her usw.

6 Da kam der Hund gegangen usw.

7 Da kam der Bär gegangen usw.

8 Da kam der Jäger gegangen usw.

9 Da kam der Teufel gegangen usw.

Digitized by Google

10 Da kam das alte Weib gegangen
Vor allen Weibern her
Und nahm den Teufel gefangen
Und warf ihn hin und her,
Die Alt den Teufel, der Teufel den Jäger,
Der Jäger den Bären, der Bär den Hund,
Der Hund den Wolf, der Wolf den Fuchs,
Der Fuchs die Katz, die Katz die Ratz,
Die Ratz die Maus, die Maus das Korn usw.

II 626 Z. 8 v. u. lis „Str. 3,2“ stat „Str. 2,2“.

II 638 *Der bayerische Hiesel*
Ein kurzes Lied, welches über das Verhör des gefangenen Wildschüzen handelt, stet in Radlofs Mustersaal I S 110 f.

II 679 *Das Schneiderlein sah am Wege stehn*
L Erk teilt die älteste Aufzeichnung des Liedes aus folgendem Einzeldruck (wol aus der Schweiz) mit.

Zwey Nagel newe Lieder, | Das Erst. | Von dem Zy Zy | Zy, Bock bock bock, Meck | Meck Meck, gar schön vnd | lustig zu Singen. | Im Thon: Es wolt gut Schneider wandern, gen Wildpretzhausen | Das ander | Die Herren haben verbotten man sol | der Schneider nimmer spotten | Im Thon, Ich zog eins mal | in Burtigal, etc. (Holzschnit — Geißbock) Getruckt auff dem Bocksberg, bey | Lentz Geisser, in der Schneidergassen, | Anno 1597

Es wolt gut Schneider wandern
gen Wiltpertz hausen,
Begegnet jm der Zy Zy Zy, Bock Bock Bock, Meck Meck Meck,
es thät jhm grausen.

Der Schneider gieng den Berg auff,
begegnet jhm ein Geiß,
Da sprach derselbige Zy Zy Zy etc.
wie machstu mir so heiß.

Die Geiß gab jm zu trincken
auß einem Finger hut,
Da sprach derselbig Zy Zy Zy etc.
wie ist der Wein so gut.

Der Schneider war so truncken
er war so grusam vol,
Da ward derselbig Zy Zy Zy etc.
vor grosser Ohnmacht toll.

Es kam ein Geiß gelauffen,
sie wolt jhm helffen auff,
Da sprach derselbig Zy Zy Zy etc.
ich stich dir ein Loch in Bauch.

Die Geiß die nam den Schneider
auff jhre kromme Horn,
Sie warff denselben Zy Zy Zy etc.
wol in die Hagendorn.

Vnd da er wider herauß kam,
hat er ein krums Bein,
Da sprach derselbig Zy Zy Zy etc.
ein ander mal bleib daheim.

Der Schneider spant sein Büchsen,
er wolt sie schiessen,
Da sprach derselhig Zy Zy Zy etc.
laß mich des Haudwercks geniessen.

Der Schneider gieng zum Dantze
mit seinem dollen Kröß,
Da sprach derselbig Zy Zy Zy etc.
wie ist das Hembd so höß.

Er trat wol vber die Gassen
mit seinem welschen Bauch,
Da sprach derselbig Zy Zy Zy etc.
wie ist mein Haut so rauch.

Es wolt gut Schneider nehen,
wolt nehen vff dem Feld,
Was fand derselhig Zy Zy Zy etc.
ein Hasen wie ich meld.

Der Haß der war gefangen
in einer Schlingen fein,
Da sprach derselbig Zy Zy Zy etc.
der Haß ist jetzund mein.

Den Haseu thet er hinden
mit Gürtel vnd Täschen fein,
Da sprach derselbig Zy Zy Zy etc.
der Haß muß mit mir sein.

Der Haß der thet sich sperren,
er sprang so grausam ding,
Da ließ derselbig Zy Zy Zy etc.
den Hasen lauffen hin.

Der Haß thet jhm entlauffen
mit Gürtel vnd Däschen fein,
Da sprach derselbig Zy Zy Zy etc.
hett ich die Däschen mein.

Der Haß sprang neben ein Bächlein
mit Gürtel und Däschen fein,
Da sprach derselhig Zy Zy Zy etc.
jetz ist die Täsche hin.

Der Haß der ward gefangen
von einem Bawersman,
Da sprach derselhig Zy Zy Zy etc.
was gib ich dir zulohn.

Was fand er in der Täschen,
vier Francken die lagen allein,
Da sprach derselbig Zy Zy Zy etc.
zwen soln dein Trinckgelt sein.

Der Bawer solt jhm versprechen,
das er woll schweigen sill,
Da sprach derselbig Zy Zy Zy etc.
drumb mach ich dir den wil.

Das solt du auch vertrincken
von wegen jetzund mein,
Da sprach derselbig Zy Zy Zy etc.
daß es solt verswiegen sein.

Die Schneider woltens verhieten,
das man es jhnen nicht sing,
Da sprach derselhig Zy Zy Zy etc.
wir könnens nicht bringen dahin.

Es thut sie sehr verdrießen,
das man es singen thut.
So macht uns doch derselhig Zy Zy Zy etc.
gar manchen guten Muth.

Darnach so kan man singen
vnd dantzen lustig sein.
Vnd ligt derselbig Zy Zy Zy etc.
jeder man in dem Sinn.

Den Schneidern thu ich rahten,
sie solten sohweigen schon.
Daß man dasselbig Zy Zy Zy etc.
thet nimmer singen thon.

Sie thun es gar nit achten,
daß man es bringt auff die Ban,
Da sprach derselbig Zy Zy Zy etc.
es geht vns gar nichts an.

Hiemit thu ich besohliessen,
diß liedlein hüpsch vnd schon,
Da sprach derselbig Zy Zy Zy etc.
wir müssens singen lohn.

Das zweite Lied in disem Einzeldrucke lautet:

Die Herren haben verbotten,
man sol der Schneider nimmer spotten,
biß auff Sanct Barthlome, me me me me me.

Wer aber solches haltet nit,
der hat hiemit gefreflet nit,
vergangen ist Sanct Barthlome me me me.

Die Schneider sind von Edlem blut,
drumb ins vexiren sehr wehe thut
vom Stamm Bocksberg geboren me me me me.

Strümpf, Hosen tragens seuberlich,
das Hembd eim Spiellump gleichet sich,
jhr Lohn vier Wochon vier Heller, me me me me.

Digitized by Google

Ir Schneider all in einer Summ,
bringens ein ander dapffer rumb,
in Fingerhut schenk ein den Wein, me me me me.

Zürnet ntcht, ich euch freundlich bit,
ein gute Nacht gib ich hiemit.
Ade du edle — —[1]) Zunfft, me me me me.

II 738 *Schäfele* etc.

Die Überschrift ist wol zu streichen. In der Hs. (aus Wirtemberg) *Küttele*, welches auf *Kutte* hinweist, oder für *Kittele* stet (*Halskittel*, s. Schmeller II 343, Halskragen, Bändchen?). — Z. 2 *hanget* Hs. — Z. 3. *Röllen* sind Schellen (Schmeller III 80). L Erk

II 773

Es tanzt ein Bu-Ba-Butzemann
in unserm Haus herum, di dum,
es tanzt ein Bu-Ba-Butzemann
in unserm Haus herum:
Er rüttelt sich, er schüttelt sich,
er wirft sein Säckchen hinter sich.
Es tanzt ein Bu-Ba-Butzemann
in unserm Haus herum.

So hätte das Liedchen gedruckt werden müssen. Es passt sonst nicht zu seiner schönen Melodie. Das Lied ist in der Gegend von Hanau, Frankfurt zu Hause. L Erk

II 758 *Als ich ein armes Weib war*

1 Ihr Leut ich bin ein armer Mann,
bin gar ein armer Mann:
Ach schenkt mir doch ein Hünchen,
daß ich auch reicher bin!
Alle Leut wollen wissen,
wie mein Hünchen thut heißen:
Bibbele heißt mein kleines Hünele.

2 Ihr Leut ich bin ein armer Mann,
bin gar ein armer Mann:
Ach schenkt mir doch ein Entchen,
daß ich auch reicher bin!
Alle Leut wollen wissen,
wie mein Entchen thut heißen:
Drible, drible heißt min Entle,
Bübbele heißt mein kleines Hünele.

---

1) *Das hier stehende ist unklar; ich lese in der Abschrift Erks „Sya e"; der letzte Buchstabe wird als undeutlicher Schriftzug bezeichnet.*

Digitized by Google

3 Ihr Leut ich bin ein armer Mann,
bin gar ein armer Mann:
Ach schenkt mir doch ein Gans,
daß ich auch reicher bin!
Alle Leut wollen wissen,
wie mein Gans thnt heißen:
Langer Hals heißt mein Gans,
Drible drible heißt mein Entle,
Bübbele heißt mein kleines Hünele.

4 Ihr Leut ich bin ein armer Mann,
bin gar ein armer Mann:
Ach schenkt mir doch ein Geiß,
daß ich auch reicher bin!
Alle Lent wollen wissen,
wie mein Geiß thut heißen:
Weißes Fleisch heißt mein Geiß,
Langer Hals heißt mein Gans,
Drible drible heißt mein Entle,
Bübbele heißt mein kleines Hünele.

5 Ihr Leut ich bin ein armer Mann,
bin gar ein armer Mann:
Ach schenkt mir doch ein Kalb,
daß ich auch reicher bin!
Alle Lent wollen wissen,
wie mein Kalb thnt heißen:
Blasbalg heißt mein Kalb,
Weißes Fleisch heißt mein Geiß,
Langer Hals heißt mein Gans,
Drible drible heißt mein Entle,
Bübbele heißt mein kleines Hünele.

6 Ihr Leut ich bin ein armer Mann,
bin gar ein armer Mann:
Ach schenkt mir doch ein Kuh,
daß ich auch reicher bin!
Alle Leut wollen wissen,
wie mein Kuh thnt heißen:
Auf nnd zn heißt mein Knh,
Blasbalg heißt mein Kalb,
Weißes Fleisch heißt mein Geiß,
Langer Hals heißt mein Gans,
Drible drible heißt mein Entle,
Bübbele heißt mein kleines Hünele.

7 Ihr Leut ich bin ein armer Mann,
bin gar ein armer Mann:
Ach schenkt mir doch ein Pferd,
daß ich auch reicher bin!
Alle Lent wollen wissen,
wie mein Pferd thnt heißen:
Ehrenwerth heißt mein Pferd,
Auf und zu heißt mein Kuh,
Blasbalg heißt mein Kalb
etc. etc.

Digitized by Google

8 Ihr Leut ich bin ein armer Mann,
bin gar ein armer Mann:
Ach schenkt mir doch ein Haus,
daß ich auch reicher bin!
Alle Leut wollen wissen,
wie mein Haus thut heißen:
Guckheraus heißt mein Haus,
Ehrenwerth heißt mein Pferd,
Auf und zu heißt mein Kuh
etc. etc.

9 Ihr Leut ich bin ein armer Mann,
bin gar ein armer Mann:
Ach schenkt mir doch ein Frau,
daß ich auch reicher bin!
Alle Leut wollen wissen,
wie mein Frau thut heißen:
Auf der Bschau heißt mein Frau,
Guckheraus heißt mein Haus,
Ehrenwerth heißt mein Pferd
etc. etc.

10 Ihr Leut ich bin ein armer Mann,
bin gar ein armer Mann:
Ach schenkt mir doch ein Kind,
daß ich mag reicher sein!
Alle Leut wollen wissen,
wie mein Kind thut heißen:
Goldig Single heißt mein Kindle,
Auf der Bschau heißt mein Frau,
Guckheraus heißt mein Haus,
Ehrenwerth heißt mein Pferd,
Auf und zu heißt mein Kuh,
Blasbalg heißt mein Kalb,
Weißes Fleisch heißt mein Geiß,
Langer Hals heißt mein Gans,
Drible drible heißt mein Endle,
Bübbele heißt mein kleines Hünele.

Oberschwäbische Liederhandschrift 18. Jhd.

Nachtrag zu den Tanz-, Neck- und Kinderreimen.

Geh mir nit über mein Aeckerle,
Geh mir nit über mein Wies';
Oder ich prügle dich wegerle,
Oder ich prügle dich gwiß.

Schwäbisch. Nach dem Original in Arnims handschr. Sammlung. Wunderhorn (Ausg. v. 1845) III 114.

Gang mir nit dur min Gässele,
Gang mir nit dur min Gras,
Gang mir nit zu min Schätzele,
's gfallt mir je länger je baß.

Schweizerisch. In Arnims handschr. Sammlung. (Ins Wunderhorn nicht aufgenommen.)

Digitized by Google

Und die Blätter sind grün,
Und die Rosen sind rot;
Und die lutherschen Buhen
Sind gut in der Not.

Wunderhorn (Ausg. v. 1845) III 114.

Wann der Mond so hell scheint
Und 's ein Platzregen tut,
Wann die Fremden nit kommen,
Seind die Heimischen gut.

Wol aus dem Odenwald. In Arnims handschr. Sammlung. Im Wunderhorn (Ausg. v. 1845) III 114 mit dem Anfang „Und wenn der Mond hell scheint."

Herüber, hinüber,
Ich hoff mir ein Glück,
Han berich ein' Bothe
Bis Sickingen geschickt.

Der Both der ist kommen,
Was hat er gebracht?
Ein Ringle am Finger,
Ein Schnupftuch im Sack.

So die Original-Handschrift in Arnims Sammlung. Etwas verändert im Wunderhorn II 790 (unserer Ausgabe).

Heidelbeeren, Heidelbeeren
Stehn in unserm Garten;
Mutter gib mir auch ein Paar,
Kann nicht länger warten.

So in Arnims handschr. Sammlung Wunderhorn unter den Kinderliedern III Anhang 70 1. A.; III 427 (Ausg. v. 1845).

Heidelbeer, Heidelbeer
Wachset uf de Glocke:
's ist kein schönres Mädel hier
Als des Müllers (Geschlechtsname eingefügt) Tochter.

Mitteilung L Erks.

Mein Schätzle ist mun (mein),
Mach mich nit lachun;
Die Lieb ist brochun,
Kanns nimmer machun.

So in der Original-Hdschr. in Arnims Nachlaß. Im Wunderhorn II 331 (unserer Ausgabe) der Druckfehler *num* in der 1. Zeile; in der ersten Ausgabe stet *nunn*.

Google

Schusterbue, flick mir die Schuh,
Gih mirs Leder auch dazu,
Es ist kein Gerber in der Stadt,
Der ein solches Leder hat.

Schusterbue in der Original-Handschrift. Wunderhorn 1. Ausg. III Anhang 80 unter den Kinderliedern, III 438 (Ausg. v. 1845). Meier, Deutsche Kinderreime 42.

Guck hinüber, puff hinüber,
Wol über die Straß 'num,
Kann Deutschland nit finden,
Rutsch alleweil drauf rum.

So in Arnims Sammlung (größere Handschr. aus Wirtemberg vor 1808. Als Kinderlied (Anfang: Guck hinüber, suff herüber) mit der Aufschrift „Wenn die Kinder anf der Erde herumrutschen" im Wunderhorn III Anhang der 1. Ausg., III 432 in der Ausgabe von 1845. Wol kein Kinderlied.

Auf'm Bergle bin ich gsesse.
Hab dem Vögle zugeschaut,
Ist ein Federle abe gfloge,
Hab'n Häusle draus baut.

So im Original-Mskr. in Arnims Nachlaß. Aus Baden oder Wirtemberg. Unter den Kinderliedern im Wunderhorn III Anhang (1. Ausg.), III 428 (1845).

Zimmermändle, Zimmermändle,
Leih mir deine Hosen ! —
„Nein, nein, leih dir sie nit;
Sie hangen hinterm Ofen!"

Unter den Kinderliedern im Wunderhorn III Anhang (1. Ausg.), III 430 (1845). Bei Birlinger Augsb. Wb. Anhang 464 als Behlinger Neckreim:

Zimmermändle, Zimmermändle,
Leich mer dine Hosa;
I leich der 's net, i leich der 's nett,
Se hanget hintrem Ofa.

Steig aufe das Bergle,
Fall aher nit herah,
O herzig liebs Schätzle,
Brich's Füeßle nit ab.

Unter den Kinderliedern im Wunderhorn III Anhang (1. Ausg.), III 429 (1845). In unserer Ausgabe unter den Schnaderhüpfeln II 322. Meier Kinderlieder 59.

Digitized by Google

Hau dich nit, stich dich nit, brenn dich nit,
Suppen ist heiß.
Scheider, wenn du reiten willt,
Setz dich auf die Geis!

Unter den Kinderliedern im Wunderhorn („wenn man die kleinen Jungen mit ihren Schlappertüchlein am Hals zu Tisch setzt“) III Anhang (1. Ausg.), III 431 (1845).

Drei Wolken am Himmel,
Was soll dies bedeutó?
Der Metmer soll heimgeh,
Soll Wetterläutó.

So im Original. Unter den Kinderliedern im Wunderhorn III Anhang (1. Ausg.), III 434 (1845). Unter den Schnaderhüpfeln in unserer Ausgabe II 336. Für Metmer ist wol Mesmer zu lesen (s. Schmeller II 631). Ueber das betonte ó am Schluß vgl. unsere Ausgabe des Wunderhorns II 331.

Wacker Mägdlein bin ich ja,
Rote Strümpflein hab ich an.
Kann stricken, kann nähen,
Kann Haspel gut drehen,
Kann noch wohl was mehr.

Unter den Kinderliedern im Wunderhorn III Anhang (1. Ausg.), III 437 (1845). Am Schluß der 1. und 2. Zeile ist *ja* und *an* Zusaz der Herausgeber. Gewönlich get als erste Zeile voraus: Hans Pitter, nemm mich. Vgl. verschidene Faßungen Alemannia VIII 73.

Buchsbaumes Rädle,
Ein flächsene Schwing;
Mein Schatz heißt Antonele,
Wie freut mich das Ding!

Unter den Kinderliedern im Wunderhorn III Anhang (1. Ausg.), III 437 (1845). Die Einleitung der Herausgeber ist verfelt. Unter den Schnaderhüpfeln in unserer Ausgabe II 321 (A buxbaumes Rädle).

Um um um, mein Krummer,
Krummer, du bist mein!
Ei du krummer Dingerler,
Wie magst so lustig sein?

Unter den Kinderliedern im Wunderhorn III Anhang (1. Ausg.), III 438 (1845) mit der Aufschrift „Wenn er's nur nicht krumm nimmt“. In unserer Ausgabe unter den Schnaderhüpfeln II 325 (zu verbessern ist der Druckfeler in Z. 3: lis „Ei“ statt „Di“).

Der gescheide Hansel

Hansel am Bach
Hat lauter gut Sach,
Hat's Häusel verbrennt,
Hat Lumpen drum ghenkt.

Hansel am Bach
Hat lauter gut Sach,
Hat Fischlein gefangen,
Hat die Schuppen heimbracht.

Hansel und Gretel,
Zwei lustige Leut,
Der Hansel ist närrisch,
Die Gretel nit gscheid.

Unter den Kinderliedern im Wunderhorn III Anhang (1. Ausg.), III 455 (1845). Es sind 2 besondere Liedchen; die Z. 3 u. 4 in der 2. Str. sind Zusaz der Herausgeber. Es folgen einige Proben, wie dieselben gesungen werden:

1 Aus Meier Kinderlieder S 58:

Hänsel und Gretel
Sind kreuzbrave Leut,
Der Hänsel hat Gretel
Zu Graben 'nein keit (= geheit).

2 Aus A. Stöber, Elsäß. Volksbüchlein, Straßburg 1842 S 74:

Der Hansel unn's Gredel
Sinn beide brave Leut;
Der Hansel isch närrisch,
Unn's Gredel nidd gscheut.

Daselbst S 50:

Der Hansjockele am Bach
Het alli guet Sach,
Het Fischele z'Morje
Unn Krebsele z'Nacht.

3 Aus Rocholz Alem. Kinderlieder S 326:

De Hansel und Gretel
Sind bêde brav Lüt,
Der Hansel ist närrisch
Und's Gretli nit gschît.

Schnoddahaggen oder Schnodahüpfl vom Unterinntal, mitgeteilt von J Strolz in Radlofs Mustersaal I S 45 ff.

Warum sollt den net i krad
Koa Dienal liebn,
Thiens[1]) do d'Vôgal an Wald
Daß si d'Astal biegn!

Digitized by Google

A Buhsal zum schießn
Und an Stoußring [2]) zun schlage
Und a Dienal zun liebn
Muß a frischa Bue habn!

*W*ie hecha [3]) da Kirchturn,
Wie schöna das Dläut [4]),
Und wie weita zun Diendl,
Wie baß daß mi's freut.

*M*ei Diendl is kloa
Wien a Muskatnüßl
Und so oft daß i's hols' [5]).
So oft lacht's a bißl.

*D*iendl, gib acht,
Wenn da Vögal sigst fliegn,
Und so wenk [6]) als das Vögal fangst,
Sollst mi nid kriegn!

*W*ann d'mi liebst, iss ma recht,
Liebst mi nid, is ma dleich [7]);
Weil d'nit lustiga bist,
Dienal, krad [8]) i di leicht.

1) tun es. 2) Stoßring, Fingerringe mit breiten dicken Schilden, deren man sich bei Ranfereien zu bedienen weiß. 3) hoeher. 4) Geläut. 5) umhalse. 6) wenig. 7) gleich. 8) entrate, entbere.

Salzburger Schnodahüpfl aus Hübners Beschreibung von Salzburg bei Radlof Mustersaal I 89 ff.

*F*risch über und über,
na pinzgerisch frisch,
Der Bue iss ma lieber
als Geld aufn Tisch.

*M*ei Schàz iss a Sendin
hoch obn an an Kes [1]),
Hat zwoa zaundürre Goaßl [2])
Schreit alleweil *deß deß*! [3])

*Z*wo blitzblobö Tàuberl
fliegn über àn Tal;
Diendl mogst mi liebn
oder nit, hast dö frisch Wal.

*D*aß's in Wold finster iss,
mochen die Bàm,
Und daß i di gar nit krad [4])
glàbet i kàm.

*I*tz gêt da stark Wind
und than d'Laba [5]) rauschn,
Gê her mei schöns Dienaj,
wolln Herzl tauschn.

I mecht ga nit tauschn,
i ghalt krad[6]) döß mein;
Mecht no oans bekôma,
mecht no fôlscha[7]) sein.

*M*ei Schàz hot ma d'Lieb aufgsagt,
hot ma nix gmacht[8]);
Zlöst hot da Narr selba kreascht,
und i hon brav glacht.

*G*ê weck von mei Fenste, Bue!
laß mir an Frid!
Bin a frischa Bôsdirn[9]),
auf tue i dir nit.

1) Gletscher. 2) Geißen, Ziegen. 3) Lockruf der Sendinnen nach iren Ziegen. 4) entrate, entbere. 5) Läuber, Blätter. 6) ich behalte gerade. 7) falscher. 8) hat mir nichts gemacht: ich habe mir nichts daraus gemacht. 9) Milchdirne.

Aus: 500 Schnadahüpfl'n Oberlandler- nnd neueste Volks-Liadln, Oesterreicher G'sangln und Walzer, nebst G'sängen aus den Alpenscenen *'s letzte Fensterln* und *drei Jahrl'n nach dem letzt'n Fensterln* (München 1873, 16°):

*U*nd a Schnadahüpfy
Is a offa's Briafej
Und da stêt's deutli drinn,
wia dirs is in dei Sinn.

I hob scho oft gschnittn,
I hob scho oft gmaht,
Hab a scho oft sDiandl
Im Tanzn rumdraht. (Wh. II 324 mit dem Anfang: Hab Holzäpfel graspelt).

*W*ie hoch is der Himmi,
wie leuchten die Stern!
Wie ham die schön Diandln
Die Buama so gern!

*U*nd a feins Bußei gebn
Is gwiss nöt a Sünd,
Hat ma's mei Mutter glernt
Als a kloans Kind. (Nebst den 3 folgenden von Schliersee).

*W*enns im Himmel tauzn tuen,
Singa d'Engeln dazua,
Hör i die Zithern schlogn,
Is's mir schon gnua!

*S*itzn zwoa Täubln am Tannenbaum,
Fliegn zwoa Täubln davon.
Wenn i mein Schatz in da Kircha sich,
Schaug i koan Heiligu mehr on!

*U*nd wenn i a mal gstorbn bin,
Branch i Weichbrunna koan,
Denn mei Graberl werd naß
Von mei Diandl sei Woan.

*W*enn da Bua zuaba gêt
Und auf da Greischn stêt,
Lacht mir mei Herzl scho,
Redt mi glei o.

Kimmt er zur Hüttn hin
Wo i scho drinna bin,
Laf i glei auf'n zua:
Grüaß di Gott, Bua.

*W*ie ma mei Herzl springt,
Wenn da Bua zu mir kimmt,
Wenn er beim Spaltenzaun
Eina tuat schaugn.

*A*ufs Gaßl bin i ganga,
Habs Fenster nöt gwißt,
Bin dorten hinkemma
Wo 'sSanstallerl is.

A Sprung übers Gaßl,
A Juchaza drauf,
Und a Klopfa ans Fenster,
Schöns Diandl, mach auf!

*B*erg auf bin i ganga,
Berg ab bin i grennt,
Da hat mi mei Diandl
Am Singa glei kennt.

's Gamsl auf der Wand
Und'n Punkt in der Scheibn
Und a Schazl an der Hand
Is mei Toan und mei Treibn.

*M*ei Herz dös is kloa
Und kon's koa Mensch nöt auftoa (auftun),
Grod a oanziga Bua,
Der hat 's Schlüssej dazua.

*K*loa bin i, kloa bleib i,
Groß mag i net wern,
Schön runket, schön punket,
Wie a Haselnußkern (Wh. 327).

*K*loa bin i, kloa bleib i,
Groß mag i net wern,
Un a Buam muaß i kriagn
Wie a Haselnußkern.

A Haselnußkern
Is mi no a weng zviel,
I muaß halt no oan habn
Wie a Kolöffelstil.

Digitized by Google

*M*ei Diandl hat gheirat,
Und warum denn nöt mi?
Un vor Leid muaß i sterbn,
Verzweifeln muaß i.

Verzweifeln muast nöt,
Verzweifeln is Sünd,
Hot an andere Muatta
Wo no a schöns Kind.

*M*ei Diandl sei Falschheit
Is nöt zu ergründn,
Eh wollt i an Kreuzer
Im Schliersee findn.

A lustiga Bua
Der kriegt Diandln grod gnua,
Vor a trauringa Mo
Laufens allsamm davo.

*S*o gwiss als seit Adam
Die Nessln habn brennt,
So gwiss san die Diandln falsch,
Bal ma's recht kennt.

Schö tanzn, kluag tanzn,
Dös hat scho sei Sach,
Freili tanzt der Bär a,
Aber 's is halt darnach.

A Hochzeit one Musi
Is a Lieb one Freud,
Und dös is a guats Fuada
Für d'Langweilikeit.

Und a Lieb one Freud
Is a Wagn one Rad,
Is a Bàm one Blatt,
Is a Bild one Gnad.

*U*nd der Türk und der Russ
Di zwoa gên mi nix o,
Wann i no mit der Gredl
Koan Kriegshandl ho!

*W*ahr is, schöne Sterndln
Geit's dort am End,
Aber du bist ma lieber
Als 's ganz Firmament.

*S*chazerl, sei treu,
I will dir treu bleibn,
I will dir mei Treuheit,
Ins Herzl nei schreibn.

Digitized by Google

*T*reu bin i, treu bleib i,
Treu hob i im Sinn,
Und moans a so redli
Wo i immer bin.

Stat der letzten 2 Zeilen auch:

Treu bin i meim Schazerl
Zu München und in Wien.

*D*u bist scho mei Schazerl,
Aber sagn därfst du's nöt:
Wenns d'Leut amal wissn,
Da kimmt ma ins G'red.

*D*u gar so schöns Diandl,
I muß von dir gê,
Für die Zeit wo d'mi geliebt hast,
Bedank i mi schö.

*M*i schaugn jezt alle Leut
Für an Fischer-Buam o,
Weil i's Nezanswerfa
Und 's Fischfanga ko.

*D*er Weber der hat mi
Scho lang in der Hez,
Er möcht mi gern fanga
In sei's verliebts Nez.

Doch der kriegt mi nimmer,
Er is ma viel z'dumm;
Der Kerl kann nöt tanzn
Und tuat als wie stumm.

*U*nd's Diandl hat gsagt,
Und sie hätt mi so gern,
Als wia von die Pfiersi
Und Kerschn die Kern.

*Z*u dir bin i ganga
Ueber Heckn und Bühl,
Zu dir geh i nimma,
Du foppetst mi zviel. (Wh. II 229).

A Reh hat zwoa Gwichtl,
A Jaga zwoa Hund,
Mei Schaz hat a Gsichtl
Wia Semmel so rund.

*U*nd a Jaga sicht guat,
Aber d'Lieb machtn blind.
Und da fangt dir den göstn
A kloan Diandl gschwind.

*U*nd im Wald bin i gsessn
Und sHerz war ma schwar,
Und ho denkt, wenn i grad
Von der Welt wegga war.

Und dös muatwilli Lisei
Dös macht mi so trüab,
Und i kunnts glei verreißn
Und hobs do so lieb.

Dös Diandl ist sauba
Von Fuaß bis zum Kopf,
Nur am Hals hats a Binkerl,
Döas hoast ma a Kropf. (Wh. II 325.)

Gaßlliedr aus Baiern in Radlofs Mustersaal I 119:

Mei Schàzerl iss kuma
Wos hot a ma brocht?
An Ringerl ans Fingerl,
An Schmazerl auf d'Nocht.

Schon bin i nöt, reich bin i wol,
Geld hob i a ganz Beuderl voll,
Gehn ma no drei Patzen o,
Daß i nöt zwölf Kreuzer ho.

DIE HERAUSGEBER

ZU GÖTHES FAUST.

Zur Richtigstellung des Verhältnisses von Göthes Faust und Theophilus möchte ich auf Köpkes Hrotsuit (S 179) aufmerksam machen, eine Stelle, welche die Fausterklärer meines Wissens nicht betonen.

Zu den kleinern Zügen, die Hrotsuita iren Legenden beifügte, ist einer der bemerkenswertesten im Theophilus 13, den sie *zu einem Manne macht, der aus dem sibenfachen Quell der Weisheit getrunken hat.* Der *Urtypus des Faust* hätte demnach das entscheidende Zeichen der Wissenschaft, durch die er erst das wird, was er uns ist, durch Hrotsuit erhalten, im deutschen Norden, unfern der Stätte, wo er 800 Jare später seine höchste Dichterweihe empfangen sollte.

I 550 (Frühlingsschilderung) aus *einem mitteldeutschen Kalender 1609* (Frankfurt oder Nürnberg).

März. Und so lieblich daher grunet, daß alle Welt jhre Lust und Freude daran hat und dise Zeit billich vor die schönste, lieblichste, fruchtbarste und gesundeste zeyt deß jahrs gehalten wird. Darinnen auch die Vögel zum lieblichsten singen und anfangen zu nisten usw., nun frewen sich alle Creaturen, daß der verzehrende Winter für vber vnd der erwermende Sommer wider angehet, da grunet die Erde, die Bäume in Gärten und Wälden schlahen auß, die Wiesen bringen Graß, vnd die schöne, liebliche,

wolriechende, kräftige Blnmen, die Lnfft ist lieblich, das Wasser still, der Bauersmann ackert mit Lust im Felde, Snmma, es lachet Himmel vnd Erden vnd alle Creatnren sein frölich vnd guter Ding nsw. Nun gehet alles Vieh mit Frewden springen vnd schreyen widerumb hinauß an die Weide, die lieblichen Vögelein singen, jubiliren vnd frolocken in der Luft vnd in den Walden nsw. Nun *bekommen die Gelehrten lust zu spatziren* vnd zu studieren vnd in summa: nnn ist die Welt ein Figur vnd Conterfey deß künftigen ewigen Lebens usw.

Mai. Diser Monat gibt dem Lenz vnd dem ganzen Jahr die gröste frende vnd lnst, denn nun wechst im Felde vnd Wisen alles herfür vnd in die höhe, nun singen die Vögel am lieblichsten, nnn machen sich die Kriegsleut ins Feld, wenn sie kriegen wollen vnd alle Menschen vnd Thier frewen sich nsw.

I 1817 Auf „*klein Paris*" ist angespilt in einem zu Leipzig verfaßten Buche „Taudel- und Zaudelhaftiger Spinn-Rocken 1678" S 207:

So sagen die Lente — dumpfiger Glockenton fordert bald eine Leiche — nnd wird solches zwar eher wahr — in einer vornehmen oder großen Stadt, als an einen kleinen Orten, sintemal in *Megalopoli* fast Wunder sein solte, wenn nicht alle Tage der liebe Gott einen nnd den andern Menschen ex hoc ergastulo anßspannte. Ferner: Nun sind es eben 12 Jahre, als ich in der *Weltberühmten Stadt Leipzig* 100 biblische Grabschriften herauszugeben mich bereden ließ.

Christoph Porsch, Predigers zu Zeier. Kaiserlichen Edlen Poetens, Geistlicher Kirchhof. Dantzig 1687. 8°. Vorrede.

I 1728. *Mit offner Brust singt Runda, sauft und schreit: Auerbachs Keller*

„Da mnß denn der, der kanm die Stnben gemietet, sein drey oder vierfachig Purpurfarbenes Bentelein, so jhme Jungfrau Elßgen zu Hause zn guter letzt zum Jahrmarckt gekauft, herfür snchen und wofern nicht sein Kopf qnasi incns, wie jener beim Plauto redet, wol wil abgestösselt nnd abgedroschen werden, einen ausbündigen Schmaus, da dann das *Rundinella* wol auf 40 in Chor gesungen wird, znm besten geben."

„Schwermen, jnchtzen und schreyen mit allen Stimmen. Es mangelt ihnen auch nicht an allerley artigen und beqnemen *Sauff-Liedlein*, damit sie sich weidlich hören lassen. Als da sind: Ich fnhr wohl übern Rhein, he, hein. Günstiger Herr nnd Freund nsw. Nachbar, Gott geb euch einen gnten Tag usw. EIn HIrsCh sprVng aVs deM BrVnnen nsw. He sett den Berckenmeyer wol an sine Mund, der tolle Hund usw. Es fuhr, es fuhr ein Baner ins Holz allde, allda mit seinen Rößlein usw. Der Kuckuck auff dem Zaune usw. Was wollen wir

singen usw. Hänselein mein Brüderlein. Bacchus nobiscum et cum suo dolio und was dergleichen Musicalische Stücken mehr seyn.

Obgesetzte Gesänglein aber werden nun von einem jeden zugleich gesungen. Sonsten pfleget auch ein jeder am Tisch in gesamleten Chor sein eignes Liedlein mit heller und klarer Stimme zu singen, welches dann so lieblich zu hören, daß einem wol die Ohren wehe thun (Altmayer: Baumwolle her! Der Kerl sprengt mir die Ohren), das Gesicht vergehen und das Leder davon zerbersten möchte."

Des Zeit kürtzenden Lust- und Spielhauses achtes Zimmer, darinnen der curiöse Künstler vorstellet das Zech-Recht usw. durch Blasium Multibibium, one Jar; Kunstburg (c. Ende 17. Aufg. 18. Jhd.) 8°. Abdruck: Oberbreyer 4. Aufl. S 12. 51.

Auch in der Bibliothek der elenden Scribenten 1769 4. Stück S 21 stet das Wort: Nachdem die Helden ihr Kriegslied gesungen haben, wird ein hartes *Runda* herumgetrunken, die Gläser klirren usw.

Der Name Runda, Rundinella ist der mitteldeutschen Heimat eigen, süddeutsch heißen die vierzeiligen Tanzliedlein, was Runda auch ursprünglich bedeutet, *Schnadahüpfl'n*, bairisch, der eigentlichen Heimat diser Liedergattung, von schnattern, schnell, Schlag auf Schlag singen, *hüpfl* = Tanz. Früher wurden sie nicht hinter dem Tische, sondern wärend des Tanzens gesungen. Alemannisch heißen sie *Rappendizlen*, Rappentänzlein, also da üblich, wo die Münze „Rappe" galt, d. h. in der Schweiz und dem angrenzenden Schwarzwalde. Solche bestellte Tänze wurden den Musikanten besonders bezalt. *Schelmenlieder* heißen sie schwäbisch-alem. allgemein. Ich verweise auf unsere Ausgabe von des Knaben Wunderhorn II 321 ff., wo wir die ursprünglichen Texte herstellten, sie aus dem übel zusammengesezten Kinderbuche des alten Wunderhorns ausschiden, neue Lieder beifügten.

I 2278 *Mein Herr Magister Lobesan.*

In dem vierten Stücke der „Bibliothek der elenden Scribenten (London und Halle) 1769" haben S 35 Ehren und Gedächtniß-Lieder eine Stelle gefunden, worinn *G R Klotz* verhönt wird.

Held aller Helden *Lobesan!*
Hör dieses kleine Liedlein an usw.
Held aller Helden *Lobesan,*
Das heist für wahr sehr viel gethan:
Unwissend sein und dennoch schimpf'n
Kunstrichterlich die Nase rümpfn.

Schlußstrofe:

Schutz bist du elender Scribent'n;
Ihr Glori' ist in deinen Händ'n.
Deß werden wir herrlich Zeugniß han
Held aller Helden *Lobesan!*

I 2273 Den Hans *Liederlich* gibt Taylor mit „*Jack Rake*" der bekannten Hogartschen Figur.

I 3563 *Da steigt ein Dampf, dort ziehen Schwaden*
Was der *Schwad* in den Bergwerkern sei, wissen unsere Bergleute nur allzuwol. Einen sothanen giftigen Dunst haben die Alten vor eine besondere Art der Dämonum gehalten, daher sie solche auch in die Bergwercke und tiefen Erdenhehältnisse verwießen 59.
Francisci de Cordva Schrifft- und Vernunftmäßige Gedanken vom Schatzgraben usw. 1615. Hamburg 8°.
Es hindert auch die hartigkeit des Erdreichs oder Bodens die *Aufdemmung* oder den *Schwaden*, der von vnden auß dem Erdreich herauff tringen thut, daß er mit seinen schwachen Brünsten vnnd kleiner Wärme oben nicht durchdringen vnd zu den Wurtzlen kommen kann.
Kalender von 1609.

I 4055 Die *Seelen der Verstorbenen als Vögel* sih mein „Aus Schwaben" I 282 ff. Anmerkung, wo ich eine erkleckliche Anzal Beispile brachte.

I 527 ff. *Zur Krystallseherei* Alem. IX 71—84 vergleiche LAIWSloet over Twee Stukken geslepen Bergkristal Te Leiden. Overgedrukt uit de Verslagen en Mededeelingen der koninklijke Akademie van Wetenschapen, Afdeeling *Letterkunde* 2de Reeks Deel XI 8° 12 SS. Ferner das Genovefa-Volksbuch: (Golo hatte Sigfrid eine Zauberin auf den Hals geschickt) „derentwegen, als sie den Herrn Grafen seines Verlangen allerdings entbrand gesehen, führet sie ihn, benebens den Golo an der Hand, in einen engen Keller unter der Erden, da kein anders Licht erschiene, als welches von zwo grün gefärbten Kerzen timper und schwebelblau herumglitzete. An diesem Ort, als die Zauberin mit dem Gipfel einer Ruthen, welches sie mit sich getragen, zween Creiß ausgezircklet und in dem einen den Grafen, in dem andern den Golo zu Mittelpunkten gestellet, wirfet sie in ein Geschirr, das mit Wasser angefüllet bey Handen stunde, *einen Spiegel* und brummete darüber etliche Wort, vor deren beförchtlichen Gemürmel die Glieder zu erschaudern und die Haar wider die Berg sich aufzurichten begunten. Nach diesem drehete sie sich zum dritten mal rückwärts herum, und eben so oft kauchete sie über das Wasser. Welches, als es sich von dem Zittern gestillet und Marmel-glat geebnet, nahete sich ans Geheis der Zauberin der Graf hinzu, *neiget das Haupt dreymal über das Geschirr und wirfet seine Augen auf den Spiegel, der darinnen lage.*
Was kommet ihm da zu Augen? Das erstemal wird er ansichtig, wie seine Gemahlin, die Genovefa, mit dem Koch Sprach hielte, sich eines sehr freundlichen und lächlenden Angesichts

gegen ihme gebrauchend. Das ander mal vermercket er, daß Genovefa ihre Hand dem Koch in seine Haar, Wangen und Lippen mit liebkosendeu Schmeichlen einlegete. Zum dritten mal entdecketen sich beyderseits Vertreulichkeiten, welche nicht mehr bestehen konnten mit der Erbarkeit.

Erachte einer, mit was Toben Graf Sigfrid nach solchem Anblick seye heransgangen aus dieser kleinen Hölle! Und was für Reden hat er nicht ausgestoßen! 165 ff.

Als es uun dem liebreichen Gott gefallen, endlich an den Tag zu bringen die Tugend der einen, und den Fehler des andern, hat er aus gerechter Verhängnuß zugelassen, daß jene Hexenmeisterin gefänglich angehalten wnrde, welche dem Grafen dnrch das *lügenhafte Gesicht in dem Spiegel* von der Geuovefa vermeinten Liebe gegen den Koch verblendet hatte, masseu ich vor diesem erzehlet.

Als nun diese Zauberin anderer Verbrechen halber beklaget (angeklagt), überzeuget und verurtlet zu dem Feuer schon da stnnde, angestricket an den Stock, mit welchem sie sollte ihre Aschen vermischen, ruffte sie noch und begehret, man wolte ihr vor ihrem Ende soviel Platz vergunnen, um etwas weniges vorzubringen. Daranf sie bekennet: Sigfridus der Graf wäre durch ihre Verblendung hinderführet, in Argdencken einer unbefindlichen Sünd wider seine Gemahlin gebracht worden, daraus folgends gar der unschuldigen Gräfin Tod entspruugen wäre 337 ff..

Genovefa Das ist: Wunderliches Leben und denckwürdige Geschichten der H. Genovefa, Geborener Hertzogin aus Brabant usw. Mit eingebrachten sitlichen Lehren und Ermahnungs Predigen, ein recht christlich und Tugendsames Leben anzustellen, Beschrieben durch P. Michaelem Staudacher der Societät Jesu Priester. Superiorum Permissu. Erstlich gedruckt zu Dillingen 1660 kl. 8°.

Weissagung geschieht bisweilen aber auch durch äusserliche Mittel, als *Spiegel*, Horn, *Crystallen*, Ring oder sichtbarliche Bildnns eines Geists in Hunds-, Rabens- oder auch Menschengestalt 7.

Welche aber heimliche Verbündnnssen mit dem leidigen Satan habeu und dahero zur Bemäntelung ihrer Boßheit Göttliche, heilige Sprüch, Namen, St. Johannis-Evangelium muß brauchen, Buchstaben, Bilderzeichen machen und andern anhängen, Waffen-Beschwörer, Festmacher, Wahrsager, Zeichendeuter und andere Teufels-Künstler, Tagwähler, die *durch Crystall und Spiegel sehen*, Todte fragen, Siebdrehen, Bilder, Siegel, Bänder, unbekannte Wort, Charakteren usw. gebrauchen, werden als Zauberer in Sachsen mit dem Schwert hingerichtet. Die *Crystallenseher* und *Weissager* werdeu im Laud zu Hessen am Leib und Leben ohne alle Barmherzigheit abgestraft, desgleichen diejenige, welche sich solchen Dingen anhängig machen und zu den Wahrsagern und Crystallensehern lauffen und Rath bey ihnen suchen usw., sollen iu Haft

gebracht und an Leib nnd Gut nach Gelegenheit der Verfahrung gestrafft werden. Hess. Ordnnng nnd Reformation de anno 1572.
Kirchgeßner's Tribunal Nemesis juste judicantis 1706 S 242.

Sie (die Franzosen) liessen sich vorher in einem *Zauber-Spiegel* alle verborgene Schätze von Geld, Gold nnd Silber-Geschmeid oder andern prätiosen Sachen (an was Orten selbige auch verborgen lägen) zeigen und knnd machen, welche dann weder in den Wäldern oder Gräbern, wo sie solche zn snchen durch des Tenffels Anweisung vergewisset waren, vor ihnen nicht sicher lagen. 1639.
Theophil v. Wahrumd 1691 S 53. Alem. X 77. 4.

Dann wie viel Leut sind, die etwas durch Diebstal verliehren vnd haben die ganze *Brust und Hände voll Crystallen* vnd können doch nicht wissen, wohin das Ihrige gekommen S 15.
Gründl. Bericht Ant. Prätorii Lippiano Westphali von Zauberey und Zauberer. Frankfurt 1639 (Strßb.).

So ists ihm (Satan) auch ein leichte Knnst, Leuten dergleichen Gedancken vnd Phantasien beiznbringen ohne gemelte Besitzung durch anhauchen, einbilden, enthusiast. Verzucknng, durch Wasser, Glaß, *Crystall,* Siebschauen und andere Schwartzkünstelei. S. 135.
Dannhauwer Scheid u. Absagungbrief. Straßb. 1667.

Ferner kann die Gesichtsknnst durch sonderbar formierte oder gestellte Spiegel vil wnnderliche Bildnussen und Gestalten darweisen, ja, bey etlichen hat es ein Ansehen, alß wann die Bildnnssen anß den Spiegeln heraußkommen und nns bekannte Personen für Augen stelleten.
Lavater, von Gespenstern 1670 S. 70.

II 1219 *Bovist,* im Volkslebeu, mit Namen von Hexen nnd Teufel entlehnt: Hexenfurz, Tenfelsfurz, allgem. alem. und schwäbisch. Das dient zur richtigen Aufklärung.

II 4. 401 A. Reumont, Saggi di storia e letteratura, Firenze 1880 bei G. Barbera. Darin S 378—394 Il monte di Venere in Italia.

R. weist nach, wie die deutsche Sage vom Tannhäuser auf die Berge bei Nurcia, die Sibillenhöle und den Pilatussee übertragen wurde, also auf die Orte, welche Göthe im 2. Teil des Faust zum Size des Necromanten macht, der zum Dank, daß der Kaiser in vom Fenertode rettete, Faust demselben zu Hülfe schickt.

Die Notizen Göthes im Anhange des B. Cellini werdeu weiter ansgefürt, und aus dem von Kervyn v. Lettenhofe in den Bulletins de l'Academie royale de Belgique in dem Aufsaz: La dernière Sybille 1862 S 64—74 veröffentlichten Bericht des provencalischen Ritters Antonio de la Sale von 1420 das auf deu Besuch des Venusberges Bezügliche mitgeteilt, gleichfalls aus der „Pilgerfart des Ritters und kölnischen Patriciers, Arnold von Harf",

welche E. v. Groote 1860 in Köln veröffentlichte (S 37 und 38). Harf rümt sich, im Frühling 1497 einen Vennsberg bei Nocera (warscheinlich nur eine Verwechslung mit Nurcia) besucht zu haben.

Incubus, Succubus.

Die Teufeln können nicht gebären, dieweil sie keinen natürlichen Leib haben, ohne Adern, ohne natürlicher Hitze vnd folgendts ohne Samen vnd sie können kein Samen haben, dieweil sie Geister seindt. Nichtsdestoweniger können sie natürliche Mittelen (ge)brauchen vnd sich veränderen in Weiberen und den *Succubum* spielen oder vnterligen vnter dem Mann vnd versamblen erst den Samen in den Leib der Frauwen, darnach können sie an sich nehmen die Gestalt eines Manns vnd führen in einem Augenblick denselben Samen in die Mutter des Weibs, welche sie darnach bekennen als *incubus* oder die vnterliegen, als wenn sie sich mit ihr vermischen, bißweilen gebähren, welches geschieht, wann der Samen in der natürlichen Hitze in seiner Zeit vnd Platze wol bewahret wirdt. Aber obwohl die *Incubi* können gebähren, dannoch so können die *Succubi* oder die vnterligen nicht gebähren, dieweil sie nicht können wie die Frauen die Frucht in dem Leib ernähren, dieweil allda kein natürliche Mittel vorhanden seind. Das ist, das man sagt von *Merlin*, das er solte gebohren sein von einem *Incubo* vnd von einer geistlichen Frauwen.

Eine Außführliche Instruktion wie in Inquisitionssachen des grewlichen Lasters der Zauberey gegen die Zaubere — zu procediren sei usw. durch Hinrichen von Schultheis. Cölln 1634.

A BIRLINGER

ZU DEN VOLKSBÜCHERN

1 a) Drum darf Sie Hecktor nicht für Troja wiederliegen
Die Widerspenstigkeit vnd Vntreu zu bekriegen.
Ich spüre alle Treu, die *der Eckart* an sich
Vormahlen hat gehabt: So eine habe ich 200.

Von 1a—4a Quelle Alem. IX 10 unten.

[b) Sol einer an sich selbst ein Vnglück erfaren, das wird jhme allzuschwer werden, sagt Polybius sehr weißlich. Dieses *trewen Eckarts Warnung* ist traun nit zu verachten.

Von der newlichen erregten Frage: Ob man gehorchen solle oder nicht, wenn hohe Obrigkeit in Religionssachen gebeut? Durch Thomam Sigfridum. 1590. 4°. Gedruckt in Verlegg. Paul Brachfeldt o. O.]

2 Setze nur wie gedacht deine Brock-Axte an und folge wie die *Herrn vom Schilde ihren Krebs als einen klugen Schneider immer hurtig nach* 168.

Google

3 Wie denn solcher Regel *der Pfaffe von Kalenberg* hat wollen nachkommen, nehmlich er solle ohne Weih gelebet und immer in s. Alter hinein mit jungen Mägdigen *gehuret haben* 198.

4 *Eulenspiegel*

a) Das Stroh, darauf man geschlafen hat, soll man nicht verbrennen, sonst kann man nicht ruhen.

Freilich ruht sichs übel, wenn man mit dem *Frischlino* scamnum decliniren muß, oder mit dem *Eulenspiegel* auf einer Feder zu liegen vorlieb und Willen nehmen soll. Trann, gedachter Frischlinus hette gerne ein Stropodium oder Bund-Stroh gewünschet, wie er zu seiner Zeit, als er noch ein fahrender Schüler gewesen und ich weiß nicht, in was für einem Dorfe bei Helmstädt von den Bauern sehr schlecht accomodiret ward; in deme er seinen Kopff, Rücken vnd ganzen poetischen Leib auf die Bancke decliniren muste: doch hies es bei jhme gleichwohl frisch wieder frisch; mein Degen ist kein Flederwisch 6. 7. — Alle 4 Füße in die Höhe strecken wie das ausgeweidete oder extenderirete Pferd des *Eulenspiegels*, drinnen er, als in seinen 4 Pfählen sich präsentirte 19.

b) Und soll *Eulenspiegel* seines Handwerkes nach ein Brillenmacher gewesen sein, der sich beklagt, seine Profession gelte nunmehr gar nichts, seit der Zeit grosse Herren angefangen hätten, mehr durch die Finger als Augengläser zu sehen. Vgl. Manlius p. 455. Ernst Bilderhanß II S. 307. Taubmann ebendaher. Taubmanniana 106.

Zu Lappenbergs U S 89 ff. 264 ff. Aus denkwürdige Curiositäten ed. M. Joh. Männling Frankf. Leipzig 1713 S 22.

5 *Faust*

Es werden auch etliche gottlose Menschen gefunden, so mann *Schwartzkünsteler* nennet, die ergeben sich dem Teuffel dergestalt, daß ihnen der Teuffel etliche Jahre lang dienen vnnd alles, was jhr leichtfertigkeit begert, verschaffen muß, aber wann die Jahren vnnd Zeit verfloßen, so bringt der Teuffel sie erschröcklich vmbs Leben vnnd führet sie in abgrundt des Hellischen mit Pech vnd Schwefel allen bösen geistern vnd verdambten Menschen in Ewigkeit zubereidten Fewrs, darauß nimmer eynige Erlösung zu hoffen noch zu warten.

Wie dem *Joanni Fausto* widerfaren, als derselbe dem Teuffel sich ergeben vnnd von ihm etliche Jar bedienet war, ist er nach ablauff der bestimbter abgeredeter zeit in seinem zimmer von dem Teuffel zerrissen, die Stücke des Leibs sein an die Wände geschlagen, das ganze Gemach oben, vnten vnd auf allen Seiten mit Blut, mit dem Gehirn vnd zerrissenen Fleisch des Fausti besprengt vnd eines grewlichen Absehens gewesen, der Teuffel hat für ablauff der bestimbter zeit dem Fausto das Leben nicht nemmen

können, weil solches in der verbündtnuß nicht abgeredet war. S 31.

Eine Außführliche Instruktion, wie in Inquisitionssachen des grewlichen Lasters der Zauberey gegen die Zaubere der Göttlichen Majestät vnd der Christenheit Feinde ohn gefahr der Vnschuldigen zu procediren usw. Durch Hinrichen von Schultheis, beyder Rechten Doctoren usw. In Cölln a. 1634 by Hinrich Berchem usw.

A BIRLINGER

VOM SCHWARZEN TODE [1])

Wir haben es hier mit einer Zeit zu tun, deren Plagen und Leiden längst geweißagt waren, in der nach Taulers Worten die Säulen der Welt beben sollten, in der alles drunter und drüber gehe. Mit dem Beginne des Jares 1348 namen die Judenverfolgungen in Südfrankreich iren Anfang, und damit gleichzeitig der schwarze Tod. Von Südfrankreich gieng es nach der Provence, westwärts nach Catalonien und Arragonien, von da nach Savoyen, Burgund, Schweiz. Im Mai 1348 war der erste Judenbrand in Südfrankreich, auf Grund der sog. Brunnenvergiftungen. Einige Monat, später wütet man gegen die Juden in Soloturn, Zofingen, Stuttgart, Augsburg, Landsberg, Memmingen, Lindau, Ulm, Eßlingen, Basel, Freiburg, Speier. Im Hornung 1349 haben wir die Judenverfolgungen in Straßburg, Schaffhausen, St. Gallen. Damit zusammen fällt der Geißlerzug vom Januar biß Oktober 1349, wärend noch 1348 die Selbstgeißlung Bedürfnis viler tausend Menschen war, um den Zorn Gottes abzuwenden, erstand eine zallose Gesellschaft, die sich öffentlich geißelnd vom Osten Deutschlands her herauf wälzte, eine Bußgesellschaft gegen die heranbrechende Pest. Am 1. März erreichten dise Fluten Böhmen, gleich nachher Dresden, Magdeburg, Lübeck, Wirzburg und den Mai 1349 Augsburg.

Mitte Juni erscheinen die Geißler in Straßburg, Konstanz, Ende Juli sind sie schon in Flandern. Wie mit einem Schlage verschwinden sie in Folge einer römischen Bulle. Die Bulle datiert von 1349 Oct. 20. Ir Ansturm galt vorzüglich den Juden und dem Klerus.

Ebenfalls 1348 wälzt sich der schwarze Tod vom schwarzen Meere biß zu den Säulen des Herkules, alle Südküsten Europas entlang, Dalmatien, Oberitalien, Südfrankreich usw. Ergriffen wer-

---

1) *Der schwarze Tod in Deutschland. Ein Beitrag zur Geschichte des XIV Jahrhunderts von Dr. Robert Höniger, Berlin. Grosser, Verlag, 1882.*



den davon Kärnten, und Steiermark, 1349 das Herzogtum Oesterreich, Mähren, nachdem schon im Herbste 1348 Baiern und das Salzburgische berürt waren. In die Schweiz drang die Pest durch das Ronetal, so daß wir den schwarzen Tod von Westen über Frankreich nach Straßburg vom Juli biß 15. Oktober 1349 kommen sehen. „Nu ist der dot kummen bitz gen Bern und Kernden, und in Oesterreich und har hitz in Elsaß." Closener, Geißlerpredigt. Städtechr. 8, 117. Es fallen also Pest und Geißelfart in Straßburg, wie in Flandern, zusammen; man darf auch für Elsaß die Judenverfolgungen und die Geißelfarten nicht als Folgen der Pest annemen, wie seit dem 15. Jarhundert üblich ist. Schon der Straßburger Geschichtschreiber Twinger von Königshofen verschiebt die Dinge, wärend sein Landsmann Closener die richtige Aufeinanderfolge kennt; denn er berichtet, mit andern stimmend, zuerst den Judenmord in Straßburg vom 14. Februar 1349. Darauf erzält er ausfürlich von der Geißelfart.

Die Vergiftung der Brunnen, ja sogar der Luft und der ganzen Welt, wird, wie überall, auch im Elsaß den Juden zugeschoben; allein es wurden schon frühe Stimmen laut, welche diß nur als vorgeschobenen Grund witterten und aussprachen. Nicht bloß eine Konstanzer Chronik, auch Königshofen meint, es wäre das Geld schuld, wegen dessen die Juden angeklagt und verbrannt wurden. Die Reihenfolge diser drei großen Erscheinungen wäre also: die Judenverfolgungen, Geißelfarten, Pest. Merkwürdig, daß gerade für jene Zeit die ganze Welt widerhallte von grausigen Naturerscheinungen: Erdbeben, Wasserfluten, die Schlangen und Kröten brachten, Heuschreckenschwärme, unerhörte Raubgier der Tiere, giftige Nebel und Kometen, Feuerkugeln. Aber diser ganze Widerhall rürt nur von den spätern Geschichtschreibern her. Den schwarzen Tod hat man erst in unserem Jarhundert wissenschaftlich zu erklären versucht. Die historische Pathologie hat den kosmischen Ursprung in einem unerhörten Aufrur der Elemente über und unter der Erde, wie er in gleicher Ausdenung nie widergekert sein soll, gesehen. Man hat die Pest einem giftigen, dicken Nebel in die Schuhe geschoben.

Dise Anname ist übrigens uralt. Das Aushauchen verpesteter Dünste, in Folge dessen Nebel und Krankheit, gehörten Lindwurm-Sagen an, wie denn auch dise mythischen Dinger nur in Morästen und unbewältigten Sumpfwassern angesezt worden sind, was Uhland so schön ausfürte. Die historische Kritik muß alle dise Dinge in das Reich der Fabel verweisen.

Die heutige medizinische Wissenschaft konstatiert eine gewisse Gleichartigkeit in dem Wesen der sog. Infektions-Krankheiten. Die Krankheit selbst wird bei dem Individuum durch Aufname eigentümlicher giftiger Substanzen in den Organismus verursacht, welche noch nicht ganz ergründet sind und iren Ausgangspunkt in den Zersezungs-Herden organischer Stoffe haben, also in schmu-

zigen, stinkenden Kammern, in Stadtteilen, wo Abfälle verschidener Gewerke hingeschüttet und nicht abgefürt werden, wie denn der Stadtteil „unter Kranen-Bäumen" in Köln das ganze Mittelalter hindurch den Infektions-Herd abgab. Allein unsers schwarzen Todes Geburtsstätte muß außerhalb Europa gesucht werden: im fernen Osten entwickelten sich nach Hirsch die Keime der Weltseuche; durch Contagium hat sich dann die Krankheit über ire Ursprungsstätte hinaus verbreitet und, begünstigt durch eben genannte Mistände des Mittelalters, so furchtbare und anhaltende Verherungen anrichten können.

Der schwarze Tod hat sich außerhalb Europas vom Osten her über den westlichen Teil Asiens und über Europa und Afrika verbreitet. Wir werden in einigen nordwestlichen Gebieten Hindostans und speziell in den am südlichen Abhange des Himalaya gelegenen Provinzen Garval und Kumarn die eigentliche Heimat der unter dem Namen des schwarzen Todes bekannt gewordenen Pestepidemien zu suchen haben (Hirsch). Es sind auch die Symptome bei der Pest im nördlichen Hindostan vor 50 Jaren genau dieselben gewesen, wie sie die Berichte vom schwarzen Tode des Mittelalters bringen.

Unmittelbar vor dem Eintritte des schwarzen Todes hatten die Städte sich in raschem Aufblühen entwickelt. Die Krankheit begegnete unzweifelhaft einem Höhepunkt der Bevölkerung. Das Proletariat muß rapid gewachsen sein; tausende von Menschen waren aufeinander gepfercht, dazu Städte mit Wall und Graben mit engen, winkeligen, ungepflasterten Straßen — alles das half zusammen die Pest zu befördern.

Das Begrähniswesen lag ser im Argen. So schön auch das Bestreben ist, seine Toten mitten im Orte um die Kirche zu haben, nach der alten Ansicht, so förderlich war das der herumschleichenden Pest, darum hat der weise Rat in Erfurt, Magdeburg, Wien schon im ausgehenden Mittelalter die Beerdigungen außerhalb der Mauern angeordnet.

Mit dem Jare 1350 hat man bißher den schwarzen Tod für abgeschloßen angesehen und die großen Sterben bald nachher nicht mer dazu gerechnet, sondern sie als gewönliche Pesten one Lungenaffektion, hervorgerufen durch überall verhaltenen Ansteckungsstof, der bei jeder günstigen Gelegenheit neuen Boden gewinnen konnte. Der ursprüngliche Charakter des schwarzen Todes erfärt allmählich Veränderung.

Die Lungenaffektion wird immer seltener beobachtet; fast durchgängig erscheint in den spätern Epidemien die Seuche in jener Teilform, in der sich der Krankheitsprozess nur einem der beiden Lokalisationsherde und zwar vorzugsweise den Lymphdrüsen zuwendet, und nähert sich somit immer mer der gewönlichen Beulenpest.

Die, welche den schwarzen Tod noch beobachtet hatten,

Digitized by Google

mögen Aenlichkeit mit den spätern Seuchen herausgefunden haben. Leute späterer Zeit erkannten in iren Seuchen keinen Zusammenhang mer mit dem schwarzen Tode. Mit 1356 hören wir schon wider von einem Sterben. Anno 1357 reicht die Krankheit von Brandenburg biß nach Baden und Baiern. Anno 1358 ist ganz Südwest-Deutschland angesteckt. Closener und Königshofen berichten aus Straßburg, daß ein gemein „Sterben“ anno 1358 neue Opfer forderte, das kam von Niderland herauf, wärend der schwarze Tod vom Oberland herab kam. In den Jaren 1360—70 kommt das „Sterben“ wider; Königshofen meldet Anno 1363: es sei ein großer „Sterbet“ in dem Sommer zu Straßburg gewesen, so groß wie keiner vorher war. Er unterscheidet disen „Sterbet“ ganz genau von dem sog. Bürzel und sagt, die Beulen-Krankheit hätte 2 Jare gedauert. Er erzält weiter von einem Kreuzgang zur Abwendung der Pest Anno 1398. Es habe dann etwas aufgehört, fieng aber bald wider an und dauerte 8 Jare. Dise Krankheiten zeigen fast durchweg das Bild der gewönlichen orientalischen Beulenpest.

Merkwürdig ist, daß unmittelbar nach dem schwarzen Tode alles fröhlich aufzuleben und in allen Luxus sich zu stürzen begann: des Tanzens, Pfeifens, Singens war kein Ende; nur vereinzelt ist dises Treiben, nicht verschiden von dem des 6. und 7. Jarhunderts in Konstantinopel wärend der furchtbaren Seuchen, wo die schamlosesten Orgien gefeiert wurden. Besonders müßen die Mode-Torheiten nach 1350 üppig ins Kraut geschoßen sein. Auf die politischen Verhältnisse scheint der schwarze Tod keinen besondern Einfluß geübt zu haben. Der Menschenverlust muß ein ungeheurer gewesen sein, die Herden waren one Hirten, zur Zeit der Ernte gab es keine Schnitter. Die Arbeitslöne musten sich steigern und da haben wir denn in diser Zeit als merkwürdige Folge zu verzeichnen: Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnemern. Die schnelle Vermerung des Volkes nach dem schwarzen Tode ist festgestellt; auch die Bevölkerung Straßburgs in diser Zeit ist in rascher, aufsteigender Linie begriffen, daß, wie Schmoller sagt, eine üppige Kraft, ein außerordentlich frisches Leben in der Stadt pulsierte. Die Gewerbe-Industrie nam einen großartigen Aufschwung.

A. BIRLINGER

RINDVIH- und ROSSEZAUBER[1)]

II

1 *Wann einer Kuh die Milch genommen worden*

ZU End dieses Werckleins habe ich allhier diesen Fehler bey dem Rind-Vieb anführen und etwas gedencken wollen, weilen ihrer viele Lenthe den Glauben haben, wann ihr Kühlein die Milch etwan aus anderen Ursachen nicbt recht gibt, es gleich vor eine Bezauberung gehalten wird.

Andere haben zwar nur mehr als zu vil wahrscheinliches von disem, daß sie von gesundem Vieh wenig Milch oder gar keine gemolcken haben: Oder etwann noch melcken können, dieses geschiebet aber unbegreifflicher Weise, wann einer Kuh durch Bezauberung die Milch genommen, und denen Hexen gegeben wird: Oder sie (wie man glaubet) selber können von einem Axt-Hälm, Kunckel, Graßtuch &c. heraus melcken, dieses ist aber auch eine dunckel-scheinende und unausgemachte Sach, wie ich oben bey der zauberiscben Kranckheit gemeldet habe, doch ist zu vermuthen, daß der Teuffel durch die Geister denen Kühen die Milch nehmen lasse, und selbe durch die Lufft biß an den Ort, da sie die Hexe bin haben will, führen lasse, wann also dann dieselbe an dem Axt-Hälm, Kunckel, Graßtuch &c. streichet oder milcket, so kan der Teuffel (als der Fürst der Welt, GOtt behüte einen jeden frommen Christen vor ihm und seinem Werckzeug) es verfügen und die Milch unsichtbar in den Kübel giessen, daß die Hexe vermeint, die Milch fliesse durch den Axt-Hälm, Kunckel, Graßtuch &c. also ist dasselbe mehr vor ein Eingiessen, als vor das Melcken selbsten zu halten, und könte ich dann ein ausführlich Exempel beyfügen, wann ich Weitläufigkeit nicht vermeyden wolte, wie der Teuffel manchsmal die Hexen blindet, doch etwas weniges darvon zu gedencken.

Als sich nun in einer gewissen Stadt (dessen Meldung ich billich übergehe) sich begeben hatte, daß von solchen hingerichteten und verbrannten Hexen-Leuthen seynd 2 Kinder, nemlich ein Bub und ein Mägdlein von ungefehr 10 Jahren, hinterlassen worden, welche das Hexenwerck auch schon gekönnt haben, hat man diese in ein gewiß Hauß gethan, da man den Gottesdienst öffters besuchet, in dero Meynung, dieselbe wieder von diesem abzuleiten und selbe wieder auf Christliche Gedancken und gottseliges Leben zu bringen. Welches auch damal an ihnen nicht ermangelt wor-

---

1) *Alemannia V 57—61. Aus dem* Pferd- oder Roß-Arzneibuch *von Joh. Deigentesch, Kleemeister von Balingen 1716. kl. 8. Neue Aufl. 1790 Tüb. Cotta.*

Google

den, daß sie von diesem Hexen-Leben nach jeder gehaltenen Predigt seynd abgewarnet, hergegen znm guten vermahnet worden, als sich nun der Bub zu einem bessern Leben einsmal resolviret hatte, so hat sich doch das Mägdlein unter obvermeldten Vermahnen nach dem Gottesdienst mit einem Verlachen dieses verspühren lassen, da es unter anderem gefraget worden, was es lache, hat es zur Antwort gegeben, der Teuffel seye dieselbe Nacht zu ihnen auf den Schelmen-Wasen gekommen in einem grünen Kleid als ein Jäger, und habe derselbe ihnen allerley silberne Schüßlen und Becher vorgestellt, daraus sie getruncken und gegessen haben, wie er aber seye wieder fort gewest, seyen es lauter Roß-Hüeff und Roß-Köpff gewesen.

Weilen also bey ihnen nichts gutes hat fruchten wollen, seynd sie hernach in die Welt nach einem besseren Leben geschicket worden.

Wann sich dann nun dieses ereignet, daß ein Kuh die Milch nicht recht gibet.

So nehme die Milch das die Kuh noch gibt, thue sie in einer Pfannen über das Feuer, und thue 1 Hand voll Saltz und eine halbe Hand voll Kamin-Ruß darein, und laß sie 3 mal aufwallen.

Hernach lösche ein paar glüende Sichlen darinn ab, thue die Milch alsdann hernach in eine Schweins-Blatter, und hencke sie in den Rauch in das Kamin: Oder

Schütte die Milch in einen Schweins-Trog und peitsche sie wol mit einem Hagendorn: Oder

Schütte der Kuh 3 Morgen von der Milch ein, und gib ihr Gundel-Reben zu fressen: Oder

Siehe daß du das Wasser bekommest von der Kuh, thue selbes in einen Hafen, kleibe einen Deckel darauf, stelle solchen über das Feuer, und laß den Harn gantz einsieden, mache aber das Hauß zu, daß niemand hinein kan: Oder

Brenn der Kuh dein Zeich-Eisen auf die Nasen und Stirn, und gib der Kuh einen andern Nahmen.

Wäre aber einer Kuh das Schmaltz genommen worden, so nehme das abgenommene das die Kuh noch gibt, thue es in das Butter-Faß, Morgens frühe an einem Freytag, hernach gehe unbeschryen zu einem Pflug, nimm das Sech davon, mache es glüend, und lösche es 3mal in dem Butter-Faß ab, alsdann thue das Sech wieder unbeschryen an sein Ort, und brühe die Milch-Häfen, Melckkübel und Butter-Faß wol auß.

2 *Vor geschwollene Eiter.* Lasse der Kuh ein Weibs-Bild mit dem lezten Teil des Rockes über das geschwollene Eiter fahren, so wird die Geschwulst nachlassen, wann sie noch nicht über Hand genommen hat 197.

3 *Zauberische Kranckheit der Roß.* Das Roß dann und wann nicht bezaubert, oder wie man zu reden pflegt von bösen

Leuten angegriffen werden, das ist nicht zu beneinen, sondern viel mehr zu bejahen, indeme mancher schon durch diese Leichtfertigkeit um seine Rößlein gekommen, und dardurch in Armuth gesetzet worden.

Allein wie und auff was Art und Weiß solches zugehe, ist selbiges eine dunckelscheinend und dermalen noch ein ausgemachte Sache und unbegreifflich Ding, dieweilen der Fürst der Welt, nemlich der Teuffel, (GOtt behüte einem jeden vor ihm und seinen Anhang, und Werckzeug zu dieser Kranckheit) der Meister in der Sache ist, wie man Exempel hat, daß wann solche leichtfertige Leute ander Leut Roß nicht haben zu können, sie der Teuffel gezwungen hat, sie ihnen selbsten ihr Roß zu bezaubern, und hat man solcher Exempel noch mehr, welches aber ich einem jeden zu seinem Bedencken will überlassen haben.

So viel aber Exempel oder wahrscheinliches von diesem vorhanden, so vielmehr gehet aberglaubisches bey selben vor, und betrieget sich mancher in seiner Einbildung, wann er nur etwas weniges an seinem Roß das diesem gleichet wahrnimmt, so muß es gleich bezaubert sein.

Es gibt auch Roß-Aertzte (den unschuldigen aber nicht gemeynt) die gleich wider ihr besser Wissen und Gewissen, wann ein Roß nur nicht recht frißt, vor bezaubert halten.

Damit aber die Kranckheit desto eher möchte erkannt werden, will ich etliche Kennzeichen allhier beybringen.

Wann ein Roß bezaubert worden, so stehet es gemeiniglich traurig, hängt den Kopf in die Krippen, schwitzet jederzeit, wann es auch starck an ihnen ist, fallen sie gar nieder und beheben sich erbärmlich. Jagt man sie aber auff, können sie die Füsse nicht wol forthringen, endlich gestehet ihnen der Kieffer, und führen allerdings einen Wandel, wie oben den der Hirsch Kranckheit beschrieben, und ist selbes und dieses schwerlich von einander zu unterscheiden.

Grabe an einem Freytag Morgens vor der Sonnen-Aufgang Baldrian-Wurtz, und Beyfuß-Wurtz, zerschneide es klein, thue darzu zu 2 Loth.

Wer das Kraut Molo hat, der hat ein gewisses Mittel zum Räuchern, wieder die Zauberey.

Es ist sonsten dieses auch ein gutes Mittel

Nim 5 Finger-Kraut
St. Joh. Kraut
Beyfuß
Durant, jedes 1 quint
Geschaben Menschen Bein 2 quint.

alles unter einander zu Pulver gemacht, thue es in ein Schoppen Wasser und 2 Gläßle voll Eßig, hoffiere s. v. daran, und schütte es dem Roß ein: In die Ohren schütte ihm mit Wasser präparirt

Einhorn. Es kan auch so viel als obiges Pulver dem Roß auf die rechte Seiten unter dem Kamm angehencket werden.

Die Zauberey aber in einem Stall zu verhüten, ist dieses approbiret worden. Nemlich man solle s. v. den Mist an dem Mittwoch und Freytag in dem Stall liegen lassen wie er ligt, und selben nicht misten.

Was sonsten vor Sympathi, Malifitz-Sachen, Aberglauben, und anders mehr gebraucht werden, übergehe ich billich. Damit ich mir nicht einen Verhaß über den Halß ziehe, und beschliesse demnach die inwendige Kranckheiten, und wende mich zu den äusserlichen Mängel und Curen der Rossen.

4 Es ist auch das ein approbirtes Mittel, wenn man ein Hemhd nimmt von einer Weibs Person, die ihr menses hat gehabt, selbiges auswäschet und drey Morgen nach einander ein halbe Maß einschüttet: Oder das Roß von solchem Wasser trincken lasse (in gewissen Rehe-Krankheiten) 53.

Darmgicht der Roß. Ich weiß auch, daß man mit sympatische Mitteln helfen kann, allein weil man der natürlichen Mittel genug hat, will ich die Sympati übergehen, doch das melden, wer ein Bindschnur haben kann, wann ein armer Sünder gerichtet worden und selbe man einem Roß umb den Leib bindet, so wird das Darmgicht ohnfehlbar nachlassen 41. A B

FINDLINGE

1 *Gallus Ohaim* Friz Jacob von Anwyl und *Gallus Ohaim*, Kaplan in der Reichenau, Verordnete des Bischofs von Konstanz und Abt Martin in der Reichenau tun einen Kompromißspruch zwischen Johann Bridler, Leutpriester und einer Gemeinde zu Müllheim und Hans Rüdler, Leutpriester und einer Gemeinde zu Hüttlingen. Müllheim behauptet, daß ire Pfarrei die Mutter sei und fordert von Hüttlingen Abtrag pfarrherrlicher Rechte. Erkannt: järlich auf Martini fl. 3 für alle Ansprache. Im Namen *Gallus Ohaims* sigelt Jakob von Klingenberg, Domherr. ♂ post Judica 1505. G. Winz, Akten der Stadt Stein a. Rh.
Zu Alemannia IX 274. Mitteilung Joh. Meyers.

2 Rollenhagen hat im Froschmäuseler dem Homer treulich nachtrompetet (felt in DW VII 2 Sp. 210); Klopstock und Bodemer desgleichen; Zachariä und Utz dem Boileau und Popen und unzählige andre, die noch keinen reinen Ton in die Heldentrompete blasen können, aber dennoch kühner hineinstoßen als ein Trompeter, der zum erstenmal Sturm bläst. Ich will diese nicht

Google

nicht nennen, sonst könnte ich unter Naumanns und Schönaichs Anführung ein Heer vor die Critic bringen, das selbst mehr Schläge bekäme, *als die Schwaben bey Lucca*[1]).

Scherze I Teil. Helmst. u. Leipz. 1762 S 250. Vgl. Es wird dir glücken wie den Schwaben bei Lücken *Körte Sprichw. 393. Ein Volksbüchlein von L Auerbacher ed. J Sarreiter, Leipzig Reclam II Tl. 231.*

3 *Prinz Ludwig im Prinz-Eugeniusliede* ist nach den 2 ältesten Lebensbeschreibungen des Savoyers dessen älterer Bruder. Das Volkslied wirft Ereignisse zusammen, die oft weit von einander abligen. Ich teile hier aus der ältesten Vita Eugens (1721) den Tod Prinz Ludwigs mit.

1683 Worauf der Aufbruch von der Insel Schütt geschahe, und sich die Kayserliche Armee unfern Raab längs der Donau lagerte. Da im Gegentheil die Türkische Armee unter dem Groß-Vezier zu Stuhlweißenburg angelanget, welche nicht länger, wegen Ermangelung der nöthigen Lebens-Mittel, allda stehen bleiben kunte, sondern bald den Aufbruch machen, und ihren weitern Marsch nach Ungarn nehmen muste.

So bald sie nun in der Gegend der Vestung Raab zu stehen gekommen, schlugen sie alda ir Lager, und stelleten sich, als wenn sie die Kayserl. Armee angreifen wolten, nach deren Besiegung diese importante Vestung ihnen desto leichter in die Hände fallen würd. Allein es entdekte sich bald darauf ihr verborgenes Absehen, daß sie nemlich in die Kayserl. Lande einbrechen, und die Kayserl. Haupt- und Residenz-Stadt Wien belägern wolten. Wie ihnen nun das erstere durch Verrätherei des Grafen Budiani gelungen, da sie alle Orte, wo sie hin kamen, mit Feuer und Schwerdt verheereten; so suchte jedoch der commandirende Herzog das leztere zu hintertreiben, ließ den 4 Julii die Infanterire schleunigst auf die Insul Schütt übersezen, und so dann an der andern Seiten der Donau, gegen Wien marschiren, welcher er selbst mit der Cavallerie bald darauf nachfolgte, nachdem er geschwind durch den Morast mit selbiger gedrungen. Der Feind sezte ihnen nach. und fiel den linken Flügel bey Petronel an, brachte selbigen auch ziemlich in Unordnung, der tapfere *Prinz Louis* aber kam eben mit einigen Regimentern darzu, welcher sodann die Türken wieder zuruk getrieben. Doch gieng es nicht ohne Schaden ab, indem ein Theil der Bagage geplündert, und einige hundert Mann zu Grunde gerichtet worden, unter welchen unsers Durchlauchtigsten Prinzens Herr Bruder *Ludewig Julius* höchlich zu bedauren, welcher, durch sein verwundetes Pferd, einen sehr gefährlichen Stoß mit dem Sattel-Knopf bekam, daß er fallen, und, nach wenig Tagen, sein Heroisches Leben zu Wien, mit dem Tode verwechßlen

---

1) *Bei Altenburg 1307, in der König Albrecht gegen Friedrich den Gebissenen mit seinen südl. Truppen unterlag.*

Digitized by Google

Digitized by Google



ALEMANNIA

JUL 10 1883
HARVARD COLLEGE LIBRARY CAMBRIDGE MASS.

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

XI Jargang 2 Heft

Bonn
bei Adolph Marcus
1883

3 Hefte bilden einen Band

Google

Inhalt.

Digitized by Google

müssen. Es kunte zwar dieser Fall unserm Eugenio nicht anders, als sehr schmerzlich seyn, doch war vielleicht der Himmels-Schluß ihm zu gut also eingerichtet, damit er die Gnade bey dem Kayser und den Ruhm, den er sonst etwa mit seinem Bruder hätte theilen müssen, künfftighin allein besizen möchte.

4 *Ein böses Weib.* Bey Löwen, Tieger-Thier, bey Bären, Wölff und Drachen
Bey Hydren, Crocodil und bey Cerasten Brut,
Kan man vergnügter noch und ohne Sorgen lachen,
Als wann man leben muß bey böser Weiber Wuth;
Dann ihre Raserei ist doch nicht auszusagen,
Weil sie den Teufel selbst dort auf dem Lech-Feld jagen.

Chr. Rosinä Spitzlin. Poetische Ergötzungsstunden. Augsb. 1731 S 194 ff. Unsere Künstlerin und Dichterin gehört der Brockes'schen Schule an; B gibt auch ein Vorcarmen dazu.

5 Nichts ist abgeschmackter, als ehrwürdige, gebräuchliche Titel von unbedeutenden Menschen usurpirt. *Der Kanzler (Stadtschreiber) in Frankreich und in Bopfingen*, Magnifizenzen sans aucune magnificence.

Helfrich Peter Sturz „Ueber Titel", Schriften, 2te Sammlung Leipzig 1782 S 341.

6 Ein Jüngling, der sein Lieb durch den Tod verloren, wallt am Stein vorüber, der sie deckt, er wird düsterer, trüber, sein Schmerz wird neu geweckt, in findet oft die Röte des Morgens noch am Grab, wo er des Abends späte dem Kumber Narung gab! Dann kommt folgende Strofe:

So starb einst auf dem Grabe
Ein Thor, der *Siegwart* hies,
Er war zwar nur ein Schwabe,
Doch ist die Sach' gewiss — —
Auch *Schwabenknaben* lieben
Die Mädchen, Kuss und Wein,
Wo steht es doch geschrieben?
Mir fällt es jezt nicht ein!

Gedichte meistens der Liebe geweiht von J Friedrich Wenz, Frankenthal, gedruckt bey Jakob Christian Kolb o. J. (Nach der Vorrede 1800 im Sommer) S 14. Weiter unten 81 heißt es:
O schweige, sprach er, Lasest Du
Vielleicht den Siegwart-Werther?
Und wähnst Du, daß Romanenruh
Die Liebe sey?

7 *Weidmannssprache.* Wie viele Förster auf dem Lande haben sich noch die Mühe gegeben, auch Naturkunde zu studieren und ein gescheutes Buch zu lesen? Sie begnügen sich oft damit, daß sie ihre Unwissenheit hinter der *dunkeln Weidmannssprache verstecken, die wahrhaftig überflüßig und ganz unbrauchbar ist.*

H Sander über Natur und Religion 2. T. Carlsruhe 1786 S 74.

Digitized by Google

8 *KL von Knebels Bemerkung über Straßburg*

Knebel wollte in Weimar Wieland kennen lernen und hielt sich 14 Tage daselbst auf. Bald nach seiner Abreise zum Vater in Nürnberg erhielt er vom Weimarischen Minister von Fritsch im Namen der Herzogin Amalie eine Einladung, wider nach Weimar zu kommen und die Erzieherstelle beim Bruder des Erbprinzen zu übernemen. Es geschah auf einen Empfelungsbrief vom Kronprinzen von Preußen hin; Knebel diente ja die lezten 10 Jare in Potsdam. Juli 1774 wird K. Hauptmann, militärischer Erzieher des Prinzen Constantin. Alsbald, Dezember, ward die Reise nach Frankreich angetreten, Karl August war auch dabei. Der Weg fürte über Frankfurt, wo K. Göthe vorgestellt ward, und Karlsruhe. Was jezt folgt, ist einer Skizze Knebels entnommen. — „Es ging nun weiter *nach Straßburg*, um den deutschen Bären, wie die Franzosen sagen, etwas ablecken zu lassen. Es gefiel mir nicht sonderlich da. Das Zwitterwesen, die Nachäffung französischer Sitten und Art, denen doch immer etwas vom Schwanz nachhängt, erbauten mich eben nicht sehr; den Grafen Görz aber destomehr, der noch einige altdeutsche ritterliche Familien vorfand. Ich sah und bewunderte nur den Münster, wo ich Göthes Namen oben angeschrieben fand und besuchte das Monument des Comte de Saxe. In Madame Schweizinger fand ich eine treffliche Frau. Wir speisten auch beim Gouverneur, wo es mir gefiel. — Nun nach Paris! wo ich mich wieder etwas erholte, weil es weniger französisch war, als in Straßburg usw.“

9 Ein ring mit seinen dorn
drey rosseysen ausserkorn
Ein zimeraxt mit der sex krieg zal —
Da verviel Basel vberal.

Hs. 8° geschriben Mitte 16. sec. villeicht von Johannes Schweyckofer, Abt in Neresheim. Da und dort noch spätere Einträge.

10 Der Herliche schöne Tempel vnd die Statt wurden in grundt verbrandt vnd zu einer lautern Todtengruob gemacht; ein solch erschröcklich endt hat das Jüdische Priesterthum vnd Herrschaft genommen vnd ist dise Zerstörung Jerusalem nichts anders, *denn ein Figur des Römischen Reichs Teutscher Nation;* wo wir nicht rechtschaffne Buoß thuon vnd würcken werden, so wirdts vns nicht anders, denn wie den halßstarrigen Juden ergangen ist, auch ergehn werden von wegen unser Sünden.

Practica für 1568 v. Georg Vrsinus. Dem Bürgermeister u. Rat v. Wangen in Allgäu gewidmet.

11 *Zur Rheinfall-Litteratur.* 1) Reime der Muse von F Feinängle 1842 8° one Ort des Druckes 98 SS. *Am Rheinfall* den 18. Juli 1839, 11 Strofen vierzelig. Probe, die zwei ersten Strofen:

Google

Es rauscht das Lied — nicbt sanfter Saitenton
Kann hier der tiefbewegten Brust entschweben;
Der Sänger liegt gebeugt an Gottes Thron,
Den Blick dem Elemente preisgegeben.

Hier zeigt sich des Altvaters Herrlichkeit,
Voll hoher Pracht im Wilden Wogensturme;
Es führet Fels und Wasser schweren Streit
Und beugt den Menschen nieder gleich dem Wurme.

2) Empfindsamkeiten am Rheinfall, *Matthissons Ged., Wiener Ausgabe 1815 II 223.*
3) Poetische Versuche von A Scherr, *Gmünd 1835, zu haben bei dem Verfaßer 27. 28.*

12 *Ein Sprichwort.* Aus des Sulzer Geistlichen Salomon Schweigger Reise nach Konstantinopel 17. sec. nam ich in meinem „So sprechen die Schwaben" S 41:

Ja wol gerennt und geretten
Na ein Lacken mit vier Bretten

pflegte jener Mezger zu sagen.

Diß nidersächsische Sprichwort, das Paulis Postilla, Magdeb. 1572 zuerst anfürte, mnß früher allgemein in Deutschland bekannt gewesen sein. Die Oeconomische Fama, Frkf. u. Leipzig, Conradi 1733 X Stück handelt von der Schola Textoria Nova durch Daniel Krüger. S 8 ff. heißt es: Wird ein Mensch geboren, so muß Leinwand da seyn; Will man sich im Leben reinlich halten und für Laüse bewahren, so muß Leinwand da sein; Stirbet man, so wird der Leib in Leinwand eingehüllet und gehet ofte, wie jener Schlächter zu Rostock, da er sterben solte, sagte:

Dat hett gerennt und gereden
Nachm Lacken und vier Breden. AB

AUS EINEM RECEPTHEFTE XVII JARHUNDERT

SPRÜCHE

Nehmt dies Brieflein hin von mir als einem Freund,
Der es von Hertzen guth und redlich mit euch meint.

Ich bin willig und bereit
Dir zu dienen alle zeit.

Schönstes Hertz mir hat vor allen
Deine Trey am besten gfallen.

Digitized by Google

Ich lieb dich herczlich in der Stil
Ich denkh oft was und sag nicht viel.

Lieben in der Still
Ist unser Wunsch und Will.

Einsam und allein
Soll meine Liebe sein.

Mein Hoffnung ist groß
Mein Lieb noch viel grösser
Mein Mund der meints guth
Mein Hertz noch viel besser.

Nim hin mein Hertz zu dir
Gieb mir daß dein dafür.

ABERGLAUBEN

Vor das Podagra Eines Knabens frisch abgeschnittne Hare in des Knaben nichteren Urin genetzet und auf den schmerzhaften ort gelegt.

Zum Gesicht Die gedörrten *Krappen Augen* an Hals gehangen, Tag und Nacht jederzeit getragen, erhalten dem Menschen nicht allein daß *Gesicht*, sonder sterket auch das blöde Gesicht und wenden alle gebrechen der augen ab.

So jemanden von einer gewissenloßen Metz *die Liebe* in *Speiß oder Trank zugebracht*, der trinke ein glaß voll Frauen milch aus, so ist es geschehen.

Vor Zahnweh Schreib des Patienten vollkommenen Namen auf einen Zedel, die folgende Buchstaben darunter

W H W B E
r u H H SS
W E J H C B

um einen *Zweck* [1]) *gewickelt* in eine Schwell under dem Dachtrauff gegen der Sonnenaufgang, ein Loch gebort, auff 3 Straich hineingeschlagen, morgens früh ungebrafflet. A BIRLINGER

[1]) *Hölzerner Nagel. Schmeller II² 1172.*

MALEFIZ GERICHT UND ORDNUNG

wie eß zu Hoß Kirch zerschiden vorgenommen wordten biß ad annum 1688

Ordnung Was Gestalten ein Malefiz Gericht in der Herrschaft Königsegg anzustellen. 1688.

Malefiz Gericht wie solches Mittwoch den 28 January 1688 über Tommas Zoller von Rötlberg gehalten worden.

Erstlich solle morgens umh 6 oder 7 Uhr von Ambtman, Stabhalter, Richter und gerichtsschöffen ein Heyl. Meß gehört werden.

Nach welcher man in gueter ordnung, ie zwey und zwey, in die gerichtsstuben geht und alda sich in ordnung sezt. Darauf legt der Stabhalter dem Ambtman das blose schwerdt und Staab für, darnach thuet der Ambtman eine Redt vnd nach solcher fragt Er den Stahhalter mit folgenden Worten

Stabhalter, ich frage Euch hiemit auf den aydt, ob dieses gericht, zu Peinlicher Rechtsfertigung, mit genugsammen vnd Ehrlichen Richtern aniez Recht und Wohl besezt seye?

Stabhalter antwortet

Hochgeb. Herr obervogt, auff desselben Befragen Erkenne ich bei meinem aydt, den ich Ihro Hochgräffl. Exc. meinem gdgst. Graffen und Herrn geschworen hab, daß dieses Gericht zu Peinlicher Rechtsfertigung mit genugsamben tauglichen Richtern besezt ist, und wan auch schon 1, 2, 3 oder 4 Richter abgiengen, welches doch nit ist, so erkennete ich doch, das nichts desto weniger mit diesem Peinlichen Gerichts Tag fürgefahren werden köndte.

Stabhalter fragt den ältisten Richter

N N Ich frage Eich hey dem aydt, den Ihr Hochgeb. Ihro Hochgräffl. Exc. Vnserem gdst. Graffen und Herrn geschworen habt, ob dieses Gericht, zu Peinlicher Rechtsfertigung, mit genugsamen und Ehrlichen Persohnen aniezo recht und wohl besezt sey.

Der antwortet beschaidenlich vnd sagt

H. Stahhalter, auff befragen, Erkenne ich bey meinem aydt, das dises Gericht zn Peinlicher Rechtsfertignng, mit gennegsamen persohnen recht nnd wol besezt ist.

Stabhalter fragt alle

N N Ich frage Euch auch rechtens hinumben an.

Antwort

Ich erkenne es auch also bey meinem aydt.

Wan die Vmfrag herumb, so spricht Stabhalter zu den H Beamten

Hochgeb. Herr Ober Vogt, Weilen nnn die Umbfrag hernmb vnd von sammentlichen Richteren Erkennet worden, daß dises Gericht zu Peinlicher Rechtsfertigung mit genngsamhen und Tauglichen Richtern besezt sey, Alß will ich hieriber von demselben ferneren befelch vernemmen, waß ich dises angestellten Peinlichen Gerichts Tags halber weitres zu thuen oder zn lassen.

Hieranff übergibt der Herr Beambte dem Stabhalter das Schwerdt und den Staab, ohngefahr mit folgenden Worten:

Anß gdg. Befelch deß hochgeborenen H H (tit. tit.) Vnsers allerseits gdgen graffen vnd herrn übergibe ich Ench Stabhalter hiemit das Schwerdt, Staab nnd Gewalt, das Ihr heitiges Tags die Klagen und Verantwortung, so wider und für (Tomma Zoller) ergehen werden, wol mögen anhören vnd sambt andere hiebey sizenden mitrichtern über dessen Leib, gueth nnd blueth nach ordnung Kayser Carl dies fünfften des nahmens Richten nnd Urtheilen sollen.

Stabhalter antwortet vnd nimbt zuvor das Schwerdt vnd Staab von im ahn

Wohl Edler vnd Hochgelehrter, grg. hochgeEhrter Herr ober Vogt, Waß derselbe mir im nahmen Ihro Hochgrf. Exc. meines gdg. Graffen und herren anbefohlen, das neben denen samentlichen Vrtelsprechern auff die Klag und antworth, so wider und für Toman Zoller angebracht werden möchte, Heütiges Tagß Urtheilen und Ergehen lassen wolle, wohin mich meine Pflicht und aydt, auch daß Kays. Recht anweisen, deme will ich getreulich nachkommen.

Stabhalter legt das schwerdt vnd Stab für sich auf den Tisch nider, und redt die samentliche Richter ohngefahr also an

Ihr Richter nnd Vrtlsprecher, Ihr werdet ans des H Ober Vogts gethanem vortrag vernommen haben, aus was Vrsach ihr allhero hernffen und Erschinen seindt. Weilen es nnn eine hochwichtige sach ahnbetreffen Thuet, als will ich gegen Euch die Erinnerung Thuen, daß ihr bey disem angestellten Peinlichen Rechts-Tag Eurer Pflicht vnd aydt wohl in acht nehmet, auch Euch darbey dergestalten verhalten vnd bezeygen wollet, wie es Ehrlichen Richtern nnd Vrtlsprechern wohl anstehet nnd gebühret, absonderlich aber sollet ihr über die Jenige Klag und antworth, so bey disem Peinlichen Rechtstag angebracht werden möchte, Ewer fleissiges auffmerkhen haben, auch dariberhin nach den göttlichen nnd weltlichen Rechten, absonderlich Kayser Karl des fünfften Peinlicher Halsgerichtsordnung nach, antworthen, Vrtheilen und sprechen, wie Ihr solches gegen Gott vnd der Ehrbaren Welt Euch zuneranrtworten getrauet.

Digitized by Google

Hieriber gibt einer antworth, der am besten heredt ist, ohngefahr also

H Stabhalter, Wür haben vernommen, was derselbe Vns samentlichen Richtern dieses angestellten Peinlichen Rechts Tags halber vorgehalten vnd erinnert, werden dariber hin nit ermanglen, vns darbey solcher gestalt zu erzeigen und zuenerhalten, wohin vns Vnsere Pflicht und aydt auch das Kays. Recht anweisen.

Über dis spricht *Stabhalter*

Weilen nun der Richter sizt und man zu recht stehen und reden will, so frag ich Euch Vrtelsprecher, ob es nit billich vnd recht seye, das man den Hochgeborenen (hier muß der ganze Titul ausgesprochen werden) dieses Malefiz Gericht auf heut zu halten verhanne? Vnd zwar frag ich Euch NN hiemit Rechtens darumben ahn vnd sagt mir Ewer mainung. Welcher antworthet

Herr Stabhalter, ich spriche zu recht bei meinem aydt, das derselbe im nahmen hoch-Ihro Hochgr. Exc. dieses Peinliche Gericht verbannen solle.

Vnd also soll Stabhalter einen nach dem andern anfragen.

Welche alle mit ja antworten oder ich erkenne auch also bei meinem aydt.

Stabhalter verbannt das Gericht auf nachfolgende Weise

Weilen nun die Vmbfrag herumb vnd von sammentlichen Richtern geschlossen worden, daß ich daß Malefiz Gericht auff heut wohl halten vnd verbannen möge, So will ich solches Peinliche Halsgericht hiemit in bester formb Rechtens angestellt, gehalten und verbannet haben, also und dergestalt, daß die wider den armen Sünder habende Klag und Verantwortung solle vor Recht angebracht werden; Vnd verhiete ich anbey, das hey disem angestellten Peinlichen Rechtstag niemand reden, aufstehen, noch nidersizen solle, es werde im dan mit Recht Erlaubt. Es were dan, das ein Priester mit dem hochheyligen sacrament füriiber gienge, umb demselben die gebührende Reverenz zuezuhringen, Inngleichen feur- vnd Wassersnoth, auch andere dergleichen vngligsfähl (worauor Vns gott gnädiglich bewahren wolle) ausgenommen.

Ist nun Jemand vorhanden, der Etwas vor Gericht ahnzubringen oder zu klagen hat, der mag es nun thun alß recht ist.

Indessen beruefft man den armen sünder, macht ihne von Banden loß vnd sezt man denselben vor gericht auff einen stuol.

Hierauf der beambte im nahmen gdgr. Herrschafft imo aus beysizenden Richtern begehrt und sagt

H Stabhalter, wollen ihr mir einen fürsprechen erlauben?

Stabhalter antwortet

Ja, welchen begehrt der Herr.

H Beamte

Ich begehre NN.

Stabhalter

N N stehet auf, traget des Hochgeboren Vnsers gdg. Graffen und Herrn anwaldt Euer Klag vor vnd Thuen das Wort zum Rechten.

Diser stehet anf, stellet sich für das gericht vnd spricht

H Stabhalter haben Ihr mich deß Hochgeborenen meines gdg. Graffen nud Herrn anwaldt zu einem Fürsprechen erlauht.

Stabhalter

Waiß nicht anderst.

Herrschafft. fürsprech

Weilen hochgdl. meines gdg. graffen und herrn etc. anwaldt eiue sehr wichtige Klag wider gegenwärtigen Thoma Zoller zu führen hat, die Haab und Gneth, Leib und Leben herüehren thuet, alß dinge ich Sr. hochgräffl. Exc. alle dero Recht vnd da ich verfählen möchte, auch die Klag nit recht vortragen konte, es Ihme vnnachtheilig sein solle, nnd Er selbst wohl reden möge, dahero dan Wolle der Herr Stabhalter gegenwertigem Tomman einen fürsprechen zu erwöhlen und meine Klag wider ihne anznhören erlanben.

Stabhalter

Nnn, Tomma, du hast vernommen, das eine schwere Klag wider dich eingebracht werdeu möchte, als magstu einen fürsprechen vnder diseu Richtern begehren.

Ich erhide N.

Stabhalter

N stehet auf vnd thuet dem armen sünder als ein fürsprech, das worth zum Rechten.

Der ernante fürsprech stehet anf vnd spricht: H Stabhalter habeu ihr mich dem armen sünder zu Einem fürsprech erlanbt.

Stabhatter

Es ist Euch so vil dise Rechtsfertigung zulasset, erlauht warzue ihr Recht habt.

Fürsprech des armen sünders

H Stabhalter. Dieweil mich der Herr disem armen sünder Tomma Zoller zu einem vorsprechen gegehen hat, so will ich Erstens ausdrnklich protestirt haben, das es mir an meiner Ehr, leib, haab vnd güeter ohnschädlich seiu solle, dau am andern, so heding ich mir, was ihme nuz, uoth und zu erhaltnng leih und lebens vonnöthen vnd ersprießlich seiu möchte mit fernerem vorbehalt, da einige saumnus dnrch mich entstehen sollte, das ernanter ankläger solches selbsten widersprecheu und sich verantworteu möge oder eiueu anderen an meiner Statt uemmen.

Stabhalter

Ich lasse alleiu bedingt und erlaubt sein, was dises orths gewohnheit ist.

Stabhalter

Spricht zu den Richtern, Merkht anff ihr beisizende Urtlsprecber.

Stabhalter

sagt zu der gdg. Herrschfft. fürsprech

So bringt ihr nnn Ewr Klag vor.

Herrschfft. fürsprecb

H Stabhalter, des hochgeb. Vnsers gdg. graffen und herrn anwaldt klagt auff den armen sünder, daß Er etc. (hir werden seine Verbrechen nacheinander Erzählt etc.) darumben Er billich mit leibstraff angesehen vnd vom leben znm Todt hingericbtet werden solle, alles mehreren Inhalts diser Vrgicht vnd seiner eigenen bekanntnuß, so hiemit gerichtlich eingeben wird.

Stabhalter

spricht zu dem armen Sünder

Tomma hastn vernommen, was für eine scbwere Klag, so dir dein leib nnd leben berühren möcbte, wider dicb angebracht worden, Was gestalten wilst du dise Klag verantworten.

Des armen sünders fürsprech

H Stabhalter icb bitt, Er wolle mir neben dem armen sünder umb 'uns zu unterreden einen Abtritt Erlanben.

Stabhalter

Seye Encb erlanbt abzntretten iedoch befihlt

Stabhalter zunor, das man den armen sünder wider mit Banden schliessen solle.

Darauff geben sie mit einander hinans, underreden sich mit einander nnd fragt fürsprech den armen sünder, ob er der fürgebracbten Clag bekandtlich etc.

Gehen wider miteinander herein.

Stabbalter befihlt, den armen sünder wider von Banden loßzumachen.

Des armen sünders *fürsprech*

H Stabhalter, hier zugegen steht der arme sünder NN, hat vernommen, was bey diesem angestellten peinlichen Recbtstag wider ihne geklagt worden, ist solches alles bekanntlich und ist ihme von grundt herzens laidt, das Er also wider Gott, seine gebott vnd den neben Menschen gesündiget habe, Er bitet aber vmb gottes harmherzigkeit willen, Ime solcbes zn nerzeihen vnd sein leben zn fristen, wie Er sich da anerbotten haben wolle, von diesem sündlicben Leben abznstehen, man wolle ibn für diesmal mit gnaden ansehen und nicht mit leibsstraff biessen, sondern mit andern milten straffen begnadigen, bittet also nochmalen um ein gdgs. Vrtheil.

Stabhalter

Spricht znr gdg. Herrschafft anwalt

Was sagt ihr über diese verantwortnng?

Herschftl. *fürsprech:*

Ich habe gehört, das gegentheil der Klag gestendig, da er nun dessen in abredt gewesen, hete mir getrauwt und mitel gehabt, ihne zu überweisen, ich will diese sach zu recht gesezt haben.

Des armen sünders vorsprech sagt

Der arme sünder will Ebenfahls die sachen zu recht gesezt und nochmalen umb ein gnädiges Vrtheil gebeten haben.

Stabhalter

befilcht, das der arme sünder wider mit banden geschlossen und neben seinem fürsprech auch ankläger abtretten solle.

Vnderdessen berahtschlagt man sich mit Einander und Redt der Stabhalter zu den Richtern

Ihr Vrtelsprecher, ihr habt vernommen, was für grosse Klag wider den armen sünder angebracht worden und Er solche gestendig ist. Weilen nun beede Partheyen diese Peinliche Sach zu recht sezen, alß frag ich Euch bey dem Aydt, ob der angeklagte arme sünder wegen seinen grossen verbrechen nach den göttlichen und Weltlichen Rechten auch Kayser Carl des 5ten Peinlichen Halsgerichtsordnung das leben verwirkht habe und zwar was für einen Todt Vndt frage ich Euch N N anfenglich rechtens darumben ahn, und sagt mir Ewer mainung.

Der Erstgefragte antwortet

H Stabhalter, ich erkenne zu recht bei meinem aydt, den Ich Ihro hochgf. Exc. unsrem gdgst. graffen und herrn geschworen hab, daß ein solcher Mensch nach göttl. und Weltlichen Rechten, bevorab Kayser Carl des 5ten Peinlicher Halsgerichtsordnung gemäß wegen geklagter seiner Missethaten halber, vnd selbst bestendigen bekantnuß das leben verfallen habe, nemblichen das Er mit Strang (oder schwerdt) von dem leben zum Todt solle hingerichtet werden.

Vnd also fragt Stabhalter Einen nach dem andern ahn, Welche kürzlich antworthen

Ich erkenne es auch also bei meinem aydt.

Wan die vota herumb und das Vrtl verfaßt, wirdet der arme sünder neben seinem fürsprechen und anklägern aus befelch des Stabhalters wiederumb vor Gericht gernoffen vnd nimbt der Stabhalter in die Eine Hand das schwerdt, in die andere den Staab vnd steht auff, spricht zu dem armen sünder

Eß haben die Vrtlsprecher geschlossen, vnd das Vrthel nach anweisung der gemeinen rechten, auch Kaiser Karl deß 5ten Peinlicher Halsgerichtsordnung verfaßt, das du armer sünder wegen deines verbrechens mit dem Strang (oder schwerdt) von dem leben zum Todt sollest hingericht werden.

Auf dieses führt man den armen sünder auf den Plaz, sezt ihn auf einen stuol vnd wirdt durch den Gerichtsschreiber zu dem Volkh sein Vrgicht öffentlich abgelesen.

Digitized by Google

Darauf ruofft Stabhalter den Scharpfrichter.

Mr Leonhardt, Merkht wohl auf die ablesung des Vrthels. Alsdann list der Gerichtsschreiber das Vrthel auch öffentlich ab. Nach ablesung des Vrthels fragt Stabhalter den scharpfrichter

Mr Leonhardt, ich frag Euch zum Ersten, andern vnd dritenmahl, ob ihr das abgelesene Vrthel seinem claren Inhalt nach recht und wohl verstanden?

Wan er Ja sagt

Spricht Stabhalter ferners:

Wan ihr nun das Vrthel seinem Inhalt nach recht und wohl verstanden, so nembt dan den armen sünder zu Euren Handen vnd Banden vnd führt denselben auff die gewohnliche Richtstatt.

Gleich nach diesen ausgesprochenen Worten bricht der Stabhalter den staab in 3 stukh, wurfft ihn vnder das Volkh vnd sagt:

Das gibt gott vnd die gerechtigkeit, gott sei gnädig der armen seel!

Nachgehents geht man zur Richtstatt vnd reüden die gerichtsleüth baar vnd baar gleich auf den armen sünder.

Nach vollzogenem Vrthel spricht der Scharpffrichter zum Stabhalter

H Stabhalter, hab ich gericht, wie die Vrthel und recht mich angewisen.

Hierauf spricht Stabhalter

Wan ihr gericht habt, Was Vrtl vnd Recht gegeben vnd Euch befohlen worden, so habt ihr Recht gericht.

Ende.

Bestätigung oder Besübung Eines armen Sünders.

Ahn etwelchen orthen, nach gewohnheiten der Herrschafften, wirdt dem Maleficant sein vergicht uorgelesen vnd darauf gesagt: (wan er anderst solches nit widerspricht) daß ihme deßweger auf nachkhommenden U. Tag Ein Peinlicher Rechtstag ankhündt seye, mit vermelden, Weil Vngewiß, waß ihme das Recht geben und was er vielleicht für einen ausschlag gewinnen möchte, damit Er aber an seiner seele Hayl und seeligkheit nit verkirzt werde, man Ime Priester zuordnen, als mög er das Jenig was er noch nit bekhennt, Gott und dem Priester beichten und über seine sünd von Herzen Reu und Laid haben.

Dieses wirdt ihme von Ambtman in beywesen des Gerichtsammans und zweyer des Gerichts angesagt vnd führt man ihn darauff in das gewohnliche stüble.

Der Stabhalter neben Einem vom Gericht geht auch zum H Pfarrern, zeigt ihm solches ahn, damit der arme sünder die zeit bis auf den Rechtstag mit geistlichen mitl und zusprechen versehen werden möge.

Gerichtsleith sind es 12.

Beysitzer zwei.

Attestatio

für hanß Michl Leimer Nachrichters wegen gethanen Maister-Stuckhß

Ich Gerg Katzenmayer Gerichts Amman der Graffschafft Königsegg urkhunde hiemit in Crafft dis briefs: Demnach auß gl. bewilligung meiner gn. herrschafft Ich daß Malefizgericht mit meinen Gerichtsbesizern wie rechtens heuth dato zu Hoßkirch offentlich besessen, vnd Margareta Standerin von Ebenweiler, wegen das Sie mit dem laidigen laster der Hexerei behafft geweßen, Vermög. der Kayßl. Rechten vom leben zum toth Verurtheilet worden, das alda ahnstatt des bestelten Scharpfrichters Meister Leonardt Steinmeyer von Aulendorff, Hanß Michl Leimer von Weingarten vff sein gebüehrendes anersuechen vnd bitten ermeldte Margareta nach der Kays. satzung mit dem schwehrt recht vnd wohl hingericht hat, dardurch dann er Hans Michl Leimer sein meisterstuckh wie sich gebüehrt Vollbracht, Vnd hinfüro für einen Maister kann und mag gehalten werden: Dessen dan zu Vrkhundt und mehrerer bewaffnung habe daß hochgrffl. Königßegg'sche Ober-Ambt augesuecht, dasselbe mit dem gewohnlich Cantzleysignet gegenwertige attestation verfertigen vnd Ihme Meister Leimer zustellen lassen.

Geben zu Hosß Kirch am Königßeggerberg
den 19 August 1676.

MRBUCK

HEXENPROCESSE AUS OBERSCHWABEN

AUSZÜGE

I

Verdächt wider Elisabetham Heyingin, Christa Khollers von Oberwaldhausen Hausfrau, wie sie den 17ten April 65 Bey hochgrfl. Königsegg. Canzlei von folgends benamsten Persohnen einkhommen [1]).

Actum *Königsegg* 17 Aprl 65. [2]) „Dato ist die verdechtige Betha [3]) abermalen examinirt und gütlichen befragt worden: ob sie sich erklären wolle wegen forgegebenen Hexenwerks [4]) und durch sie verursachten Brunnsten. — Ferner beeden wider sie eingebrachten angebungen Sie genzlich in abredt gestanden und weder eins noch auderß gethan haben will, worüber dann ihre

angeher einer nach dem andern forgestöllt nnd verhördt worden nnd folgenter gestalt ansgesagt: 1 *Caspar Rist* sagt: er hahe von Jacoh Khernen Weih zu Riedhansen gehört, daß die oberländische Magd so kurz hin hei Elisahetha gedient [5]) erkrummet, und erlamet, der Elisaheth habe sagen lassen, sie sei eine s. v. Hex, sei von ihr gelahmet worden.

Betha sagt hierüher: sei wahr, daß die Magd elend von ihr weggeführt worden, sei ihr aber von ihr nichts angethan worden, sondern die Magd habe ihr erzählet, wie das sie einen Menschen genommen [6]), welcher sich mit einer andern Magd auch versprochen gehaht (so vor eine Hexe gehalten worden), vermeine die Magd, es were ihr dies ühel von selhigem Menschen heigehracht.

2 *Mathias Leher*, Amman, sagt: nngefahr vor 8 Jahren hahe er 2 Spinnerinnen aus Pinthen [7]) gehaht, als sie bei ihme ansgesponnen gehaht, seien sie hei Betha eingestanden [8]), andern Tags aher wieder in sein Hans kommen, hittend, ihne zu erlauhen, daß ihnen etwas gekocht mecht werden, sie hahen ah der Betha essen einen solchen Unlnst überkommen, daß sie ferner hei ihr nichts essen köndten und zwar hahe Betha der Dorothea [8a]) zwei Bieren zn essen geben, woranf sie denn gleich nichts mehr bei sich behalten megen nnd gehe ihr alles schwarz vor den augen um. Dritten Tags wären diese heiden Schwestern von dannen zogen, als aber bei erfolgter Ernt dio Margretha [9]) in ein Lehenshaus kommen, hahe er ihr Schwester Beschaffenheit von ihr gefragt, so die hend oh dem kopf znsammenschlagend ihme gesagt, sie seie das elendeste Mensch [10]) von der Welt, schrau immer nach Hunger und köndte jedoch nichts genicssen, welches Elend von den 2 Bieren der Betha herkomme nsw. Als die Margreth von dem Amman dergleichen röden zne geschweigen ermahnet worden, hahe sie jedoch die red repetiret, dergleichen reden sind der Betha nnd ihrem man refferirt worden, so sie im geringsten geahndet, sondern simnliret. [11]).

Betha: Sie habe nicht gewußt, daß die Winnerin vorhanden gewesen. [11])

3 *Mathias Manß* sagt: Betha hahe eine Milch aus eines Weihes Brust hegehrt; als ihr selbige ahgefolget, hahe Betha dafür eine andere geschickt, von welcher das Kind genossen und 24 Stunden lang getohet nnd letztlichen 15 Wochen nichts essen, sondern nnr trinken müessen [12]), his es endlich gestorben. Sage for gewiß, daß dieses Unheil von der Betha ihme zngefüegt worden.

Betha: sie hahe die Milch zu ihren Füssen [13]) gehrancht, die andere Milch sei dem Manz von ihrer Magd gegehen worden, wisse nicht, ob sie recht oder nnrecht gewesen.

4 *Christa Meschenmoser*: auf ein zeit wär Betha zu ihm kommen fragende, oh er anch wisse, daß sie wegen hei ihr gewesenen 2 Spinnerinnen und anch sonsten als ein Hex ausgerufen

Digitized by Google

wurde, worüber er ihr geantwortet, ja es wäre ihm auch wissend. Die kleine Kinder auf der Gassen halten sie vor eine und wann nur ein Hienle umkheme, halte man sie vor schuldig [14]). Darauf sie gemeldt habe, sie habe ein schlechten Mann, der sich ihrer nichts annehme [15]), müesse aber anderwärtig hilf suchen. (Im andern Protocoll heißt es — sie müesse eben zu Galle Boschen nach Riedhausen gehen, um dieß zu vermitteln.)

Betha: so habe solchen nicht zu handen bringen können, sonsten sie wohl gedacht gewesen, das sie ihren guten Namen wieder bekhommen hette.

5 *Regina Pfeiferin* sagt: vor etzlichen Jahren sei [das was oben von den 2 Spinnerinnen erzählt wurde, widerholt sich] die ein [16]) zu Tettnang in dem Wirthshaus zu ihr khommen und gefragt, ob Betha noch lebe, da sie ja gesagt, habe Margretha anheben zu erzählen, wie dise ihre Schwester durch zwei Bieren elend gemacht, soll ihr nur sagen, sie sei und bleib eine Hex [17]).

6 *Adam Sillmaier* und 7 *Simon Peissel* sagen: als verwichenen Ostermontag sie beed zwischen 11 und 12 Uhren Nachts bei den abgebrannten häusern zu Oberwaldhausen wacht gehalten, wie etwas, so sie zwar nit sehen, wohl aber hören kondten, aus der Betha Haus bei einem Fensterladen auf die negst dabei stehende Scheiterbeig mit grossem Ungestüm gefahren, nicht anders vermeinend die ganz Scheiterbeig fall zusammen, dann habe es sich auf die nägst dabei stehende Heuslein gelassen und nit anders als ob eine Menge großer und kleiner Katzen beisammen gewesen und geschrauen, worebeu ihnen angefangen die Haar gen Berg stehen, dieß hat auch des Ammans Knecht gehört.

8 *Martin Miller* von Riedhausen sagt: seie den Tag zuvor, als Bethas eigenes Haus, worinnen sie innlent [18]) gehabt, abgebrannt, bei ihr in dem Haus gewesen, in dem sie gewohnet [19]), auf einmal hab sie angefangen zu sagen, es weren gestern auf ihr Hausstocke Feuersfunken gepflogen, sie wisse wol, daß es morgen gewiß abbrennen werde [20]), worauf ihr Mann Christa gesagt: gott wohl sie davor behüten und schweigen heißen, Betha habe solches repetiret; andern tags ist sie in das Haus gangen aleinig, lang oben herumbgezogen, da sie doch sonsten eine geraume Zeit nie darinnen gewesen, kurz aber als sie daraus gangen, ist ein Knall gehört worden und das Haus angehoben zu brennen.

9 *Christa Morent* sagt: als vor einigen Jahren die Gemeind zu Waldhausen einen Schweinhirt angenommen, habe es sich begeben, daß der Hirt bei Elisabeth solle gespeiset werden [21]), als Essenszeit gewesen, habe Betha dem Hirten aleinig eine Kriesensuppen [22]) geben, worauf er gleich krank worden dergestalten, daß er nachher weder wenig noch viel essen mögen. Als er sich zu bett gelegt, habe er ohne Veranlassung gesagt, Betha habe im in der Kriesensuppen den Tod geben, massen er dann wenig Tag hernach ellendt [23]) gestorben und die lezte Wort gewesen: Betha,

Betha, Betha, wobei zu bemerken, daß des verstorbenen Bruder (eben diser Zeuge) in währender Krankheit zu dem Scharfrichter nach Vberlingen[24]) gangen, um rath wegen seines Brnders zu holen, doch ohne benamsung der Betha, welchem der Scharffrichter gesagt, es were dieſsmal seinem Brnder dnrch ein lang im Dorf wohnend nnd jedermann bekanntes Weih mit einem krumpen Maul nnd verbnndenen schenklen[25]) in einer Kriesensnppen znbracht worden, hette nach empfang gleich an allen gliedern erlamen sollen, sei aber etwas wenigs gesegnet gewesen; der habe im etwas geben, so in 3 Tagen zum Leben oder Tod effectum mache[26]), seie auch in 3 Tagen sein bruder gestorben. Nach diesem hahe Betha nnd ihr Mann ihme, Morenten, entbieten lassen, wan er diese Sache nicht geschweige, wollten sie ihne ins Thal Josaphat laden[27]), deß ungeachtet er es zum öfftern offentlich erzöhlet.

Anmerkung des Protokollfürers. Ferneres ist auch zu considerireu, das, nachdem dieses verdechtige Weibsbild gefenglich eingezogen worden, sie anderen Tags den Wechter gefrsgt: ob man ihr die Haar abschneiden werde[28]), item wie oft und wie lang sie torquirt mecht werden.

Sodann anch seindt allhereits 2 mal etlicher weile bei ihr in der gefengnuß gewaltige rumores und ihr selbst eigenes geschrei gehört worden, als aber die wächter zu ihr kommen, hat sie nichts davon wissen wollen.[29])

Endurtheil der Elisabetha Heyingin von Oberwaldhausen lat. et promulg. die 8 Mai 1665.

In peinlichen Sachen Anwalts des hoch und wohlgeb. H H Joh. Georg Grafen zu Königsegg n. Aulendorff etc. etc. anch Landvogts in Ober und Niederschwaben gegen und wider Elisabetham Heyingin von Oherwaldhansen, gegenwärtige Maleficantin auf Klag antwurt nnd allgerichtliches Fürbringen auch der maleficantin selbst eigene so güet als peinliche Bekanntnnß nothdürftige wahrhaftige erfahr- und erfindung, so deßhalh alles lant Kaiser Carl V etc. etc. Reichsordnnng beschehen ist dnrch die Urtheiler und Schöffen dieses Malefizgerichts entlichen zn recht erkannt worden:

Daß gegenwärtige Malleficantin der Uebelthaten halher, so sie in Absagung und Verlängnnng Gottes und aller Heiligen, auch mit dem Teufel veröbter Sodomiterey nnd Unzncht, beschedigund tedtung menschen nnd vichs, auch zn Oherwaldhansen verursachten 2maliger Fenershrunst, wider gottes gebot, die Natur selbsten, anch geistlich und weltliche rechten hegangen nnd verübt, dem Nachrichter an die hand gegeben, von deme gebunden zue gewohnlichen Richtstatt geführt nnd allda kraft habender regulativ Ihro selbsten zu wohlverdienter Straf, andern aber zu

einem abscheulichen Exempel, mit dem Schwert vom Leben zum Tod bestraft und hernach Cörper und kopf zu Eschen verbrennt werden solle[31]).

*) *Anmerkungen.* 1) Von disem Prozesse felt ein Teil der Protokolle. 2) Es ist noch neben disem Protokoll ein 2tes da, welches fast immer dasselbe aussagt, jedoch von einer anderen Hand geschriben. 3) Betha für Elisabetha volksüblich (vgl. die gut Betha von Reuti). 4) Mit „werkh" bezeichnet der Ober-Schwabe Collectiva, zB Kuttlwerk, Kettewerk, Schellawerk, Wagawerk usw. 5) „dienen" ist noch der Terminus; wie „einstehen" für Arbeit nemen. Einstandsgeld ist das Haftgeld: hafting. 6) „nemen" bedeutet so vil als „zum Schaz nemen oder zum Weib nemen"; jezt noch sagt man schlechtweg: dr hât se gnomma. Mensch ist im Masc. der Liebaber, im Neutr. aber: die Geliebte. 7) Aus dem Oberland, d. i. aus dem Vorarlberg und Graubündten sind damals wie heüte noch die Dienstboten hergekommen. 8) sih 5. 8[a]) Die eine der Schwestern. 9) Die andere Schwester. 10) Noch jezt hört der Arzt von einer genesenden Frau alles Ernstes sagen: aber hi, jez bin i wieder a Mensch, so a-n alts Mensch ist it guet flika. 11) Im andern Bogen heißt es: worüber jedoch, die Wienerin weder zu arrestiren, noch sein Weib zu defendiren, ihr Mann begeret. Die Wienerin ist die Schwester Margretha. 12) ganz noch heute so gesprochen. 13) desgl. 14) Dise Redensart ist ebenfalls heute noch gebräuchlich. 15) ist heute noch der Fall, daß einfältige Männer, deren alte Weiber übel beschreit sind, dieselben fürchten und hassen, 16) Margretha. 17) Dise Redensart ist noch stark gäng und gäbe. Wir können es schon hier nicht vermeiden, darauf aufmerksam zu machen, wie die Anschauungen und die Ausdrucksweise in Oberschwaben unter dem nideren Volk biß in die feinsten Schattierungen hinein sich gleich gebliben sind, wie man heut zu Tage noch Leute genug zusammenbrächte, welche, wenn vom Gericht ebenso gern gehört, wie die Bauern zur Zeit dises Prozesses, ganz änlich lautende Angaben, villeicht mit denselben Worten machten. Wie damals ist auch heute noch das arme oder fremde Volk, besonders wenn es eine scharfe Zunge hat, wie es meistens der Fall ist, von den Bauern nicht sonderlich geachtet, und man glaubt alle Schlechtigkeiten, die man darüber sagt, ser gern. Daß nun die Landfahrerinnen von damals und die von heute ganz dieselben sind in iren geheimen Gedanken, wie in iren Worten und Werken, erhellt aus der oberflächlichsten Vergleichung. Weiter unten noch Näheres. 18) innleut = Mietsleute. Das Wort wird noch gebraucht. 19) Betha besaß zwei Häuser, eines in dem sie gewont, ein anderes vermietetes, in wel-

*) *Aktenauszüge und Anmerkungen wurden von mir schon im Jare 1859 gemacht.*

Digitized by Google

ches sie nur selten kam. 20) Diser Aberglaube von Brünste ankündenden Feuersfunken lebt noch. 21) Es ist noch Sitte den Gemeindehirten „umzuäzen“, d. h. jeden Tag bei einem andern Bauer in Kost und Herberge zu bringen. 22) Kriesensuppen, Suppen von frischen Kirschen werden noch in der Gegend zubereitet, änlich wie die Holdersuppe. Beide sind der Consistenz nach eher ein Mus. 23) Noch sagt man am gleichen Orte „ellendt“, nicht êlend, wie man auch wagga stat Wagen, klagga stat klagen usw sagt. 24) Diser Scharfrichter von Ueberlingen spilte seiner Zeit eine große Rolle. Wir werden im, neben dem von Saulgau, Riedlingen, Ravensburg und anderen ärztlichen Beratern diser Klasse noch zum öftern begegnen. 25) Wir wissen von oben, daß die Frau zu iren „Füßen“ Weihermilch gebraucht hat. Von jeher waren die offenen Fußschäden (varicöse Fußgeschwüre) das Kreuz der alten Weiber. 26) Es ist heutzutage noch ein Pfiff der „Kogenflicker“ und „Seichgucker“ den Leuten hargenau dasjenige aus dem beigebrachten Harn herauszugucken und sagen zu können, was sie vorher, die Einfalt und das Ungeordnete der bäurischen Klagreden benüzend, aus den Rat holenden herausgelockt haben. Jeder Bramarbas, auch der gebildete Charlatan, sagt nur etwas, was er von seinem Opfer bereits erfaren hat und was der Betrogene gern hört, indem der leztere nun der Meinung ist, das, was sein „Seichgucker“ im vorqualmt, habe der kluge Mann aus des Harns Beschaffenheit herausgelesen. Die Arzneien, welche in 3 Tagen Effekt machen, von denen man sagt: „Vogel friß oder stirb“, werden von den Quacksalbern auch heute noch bereitet und von den Bauern, welche schnelle Effekte nach unten oder oben gar zu gerne sehen, herzhaft genommen. 27) Der grausenerregenden Vorladung ins Tal Josaphat wird in disen Akten noch zum öftern Erwänung getan, heute noch drohen sich erbitterte Prozessierer mit ir. Anderswo darüber mer. 28) Es war gewönlich, daß man den Hexen entweder gleich wenn sie gefangen wurden, oder erst, wenn sie im Verlauf des Prozesses nicht bekennen wollten, sämtliche Hare des Körpers abschnit oder vilmer abrasierte; daß die bestellten Henkersknechte dises Amt circa pudibunda mit besonderer Aufmerksamkeit ausfürten, werden wir in den nachfolgenden Prozessen aufs deutlichste warnemen. Dise Knechte waren meist Kleinhäusler, wie heute noch, Büttel und Wegknechte etc. und durch dise wurde immer wider ausgeschwazt, was bei Amt vorgieng, weshalb wir uns nicht wundern dürfen, wenn troz des Eides der Richter (welche meist Bauern waren), alles, was bekannt und von Seiten des Untersuchungsrichters, behufs der Erzwingung eines Bekenntnisses, angefangen wurde, unter den Leuten herum kam. Ein schamhaftes Weib wird solche Bursche natürlich fürchten. 29) Wir begegnen hier zum erstenmal dem Vorurteil des Untersuchungsrichters, welcher besonders vil Gewicht auf die beweisende Kraft schlimmer Vorbedeutungen legte, wie wir weiter

unten sehen werden und dem das zufällige Vorhandensein eines von im für schlimm gehaltenen Zeichens Beweises genug war, die Angeklagte für eine Hexe zu halten oder ire natürlichen Entschuldigungsgründe als hole Ausreden zu deuten und Grund genug, sie one vil Umstände so lange foltern zu laßen, biß sie die von im vorgelegte Frage so bejate oder verneinte, wie es im malleus maleficarum gedruckt stand und es der Richter hören wollte. Denn das ist das heillose bei all den Prozessen, daß nicht etwa bloß die Fragen, sondern auch die Antworten nach einem gedruckten Schema ausfallen musten. 30) Die Besibenung felt. 31) Das Urteil ist vollständig.

II

Gegen den 10järigen Knaben Philipp Kholler von Wald [1]

„so zu Königsegg mordtbrandts und Zauberei halber schon geraume Zeit verhafft." Der unterzeichnete Consulent der Herrschaft Matthias Jacob Knösch Dr. jur. usw. meint nun in seinem Gutachten, er habe aus den Akten ersehen, „daß er (der Knabe) nicht allein mit ermelten beden abscheulichen lastern behaft, vnd aus antreihung seines bulgeistes [2]) merkhliche Schäden damit vollbracht, sondern auch sich zugleich in dem abscheulichen Laster des Blutschands mit seiner leiblichen Schwester vergriffen habe." [3]) „Weilen das Protocoll lautter vermag, daß er die darin enthaltenen mißhandlungen frei und gütlich bekannt, bei solcher Bekanntnuß auch beharrt — ich ihne von der leibs und lebensstraf ledig sprechen wollte, dan die minderjährige Kinder, als dieser 10jährige Knab ist, soll regulariter keiner in seiner minderjärigkeit um was verbrechen es wolle, hingericht werden." — „Wahr ist zwar, daß er nit allein alle gröbeste Laster eines alten und verhainten Hexenmaisters vollbracht, sondern noch darüber die Unthat des Mordbrandts und blutschands begangen und endlich an seiner Besserung selbsten desperiret, indeme er vermeldt, daß sein buelgeist ihme auch in der Obrigkeitlichen Verwahrung continuirlich nachseze und die Unzucht mit ihm treibe, dahero er selbsten zu sterben und von dieser Servitut erlediget zu werden verlanget." Laße man in los, meint der Consulent weiter unten, so werde der Knabe noch schlimmer und es dürfe besser sein, in disem Fall um des Knaben Seelenheil willen eine Ausname zu machen — „schliesse demnach, daß gegen dem verhafften Buehen die leibs und lebensstraf fürgenommen werden köndte und solle.

Gleichwolen aber und damit die clementz nicht gar ausser acht gelassen werde, kan ihme dieselbe in modo executionis gelyen, wan man ihme nehmlichen in einem warmen Bad daß leben ausrinnen lasset, welches, so viel ich allzeit gehört, der milteste und gegen dergleichen Kinder fast übliche tod ist." Er unterschreibt Weingarten, den 7. September 1665.

Zu bemerken ist noch, daß die interessante Hinrichtung von Kindern durch das Oeffnen der Adern in einem warmen Bad in Oberschwaben öfters vorkam, wie sowol die Tradition als die Akten selbst nachweisen. Wir legen der Tradition in disen Dingen deshalb vil Wert bei, weil wir so Viles, oft ganz Charakteristisches später in den bezüglichen Akten bestätiget fanden.

Biß zum Jar 1672 felen die Akten wider.

1) Von disem Prozesse ist nur noch 1 Brief des Consulenten der Herschaft vorhanden. 2) Der Bulgeist spilt in allen Hexenprozessen die Hauptrolle. 3) Wir können uns nicht enthalten, schon hier darauf aufmerksam zu machen, daß man in die Kinder wie in große Leute allerlei hineinexaminieren konnte und examiniert hat. Gewönlich ist etwas an dem Vergehen wahr, aber der Richter zwingt den Angeklagten aus einer Mücke einen Elefanten zu machen. Eine Jugendsünde, die Masturbation, spilt bei Hexenprozessen gegen Kinder eine nicht minder große Rolle, als die Sünden der Alten, Hurerei und Ehebruch (mit menschlichen und recht wol bekannten Personen). Was dise Blutschande anbetrift, so wird dise von der Gattung jener sein, die auf dem Lande gar häufig vorkommt. Nämlich beim Kinderspil „Väterles thûn" heiraten die Kinder und weil die meisten schon mit 8 biß 10 Jaren ganz gut wißen, — wie wir selbst oft genug gesehen haben. Die Kinder wissen, daß das nicht recht ist, aber sie tun es, weil im Sommer fast immer nur sich selbst überlaßen, doch, klopft nun so ein Richter mit seinen Henkersknechten bei einem Buben tüchtig auf den Busch, dann wird er bald ein änliches Geständnis heraus haben und aus dem dummen Spiel ein Verbrechen machen.

III

Prozess gegen Katharina Bosch von Wald

Actum Wald 24 Febr. 1672. Ulrich Schatz Burgvogt allhier, Gerichtsamman Katzenmayer von Hoßkirch und ich Johann Franz Scharpf Dr. jur. Obervogt allda. Katharina Boschin von

Wald klagt vor Amt, wie daß Agata Rist auch von Wald sie offentlich bezüchtigt, sie, Boschin, habe ihr Kind verträn̈kt.[1])

Beklagtin sagt: daß die klagende Bosch erst kürzlich ganz gegen Abend für ihr Fenster komen und weilen sie nach eröffnetem Fenster der beklagten Mann sehen Besen machen, hab sie solchen begehret, darauf sie gleich in die Stuben kommen und straks der Wiegen zugangen darin das Kind gelegen, die Küsselen etlich mal geschüttelt und gesagt: ei wie hast so wenig federn drinn. Darauf das Kind gleich erkrankt und aufgeloffen, welches mit geweihten Sachen und rauch wieder vertrieben worden. Negirt aber, daß die Klägerin allein an der Krankheit schuld.[2])

Klägerin sagt: wann sie schon zum Kind kommen, sei sie darum nit ursach der Krankheit und weilen die Beklagte sie offentlich dieß bezüchtigt, bitt sie, der Beklagten sammt ihrem Mann umb ein Widerruf oder die Beweisung aufzuladen.

Die Beklagte bleibt bei ihrer Aussage — und ander leut sagen noch viel mehr sachen.[3])

Anmerkung 1) Auch aus andern schon veröffentlichten Prozessen diser Art wissen wir, daß das alte Weib, das einmal das Unglück hatte, verhaßt zu sein und eben damit für eine Hexe zu gelten, schlimm davon kam, wenn es sich gegen solche Bezüchtigungen nicht werte (wie wir sehen werden), und eben so schlimm, wenn es sich von dem Vorwurf reinigen wollte und bei Amt klagte, denn die Richter namen immer schon zum Voraus an, daß solche Weiber Hexen seien. 2) Niemand kennt die Allgewalt des heillosen Schlußes post hoc ergo propter hoc beßer als ein Arzt. Ein Schluß, der schon bei den gebildeten Aerzten angebetet, beim niedern Volk nun vollends zum goldenen Kalb wird. Die alten Weiber sind damals bei vorkommenden Erkrankungen ebenso der Sündenbock der Unwissenheit geworden wie heutzutage die Erkältungen. — Die Beklagte getraut sich hier, wie auch andere Angeberinnen anderswo, nicht mer kategorisch zu behaupten, das alte Weib sei einzig und allein an der Erkrankung ires Kindes schuld. 3) Auch heute noch hezen sich die Landleute in blinden Verdächtigungen, so daß der leise ausgesprochene Verdacht eines Einzelnen bald ein Heer direkter Bezüchtigungen Anderer im Gefolge hat.

Bescheid (des Gerichtes): Die Klägerin soll ihre clag zu recht erweisen, der Fried aber beiderseits bis austrag der sach geboten sein.

Das Gericht beeilt sich nun, „weil die Boschin schon lang wegen Hexerei in argwohn und weil dieß Beklagte ausgesprochen, auch andern Personen genannt, so hievon wissenschaft haben“ eben jene Leute „eydtlich“ zu vernemen.

Digitized by Google

Actum Wald seq. die 25. Febr. 1672. Zeugin *Catharina*, von ungefähr 40 Jahr, sagt auf scharpfe erinnernng des Meineids und hierüber wirklich prästirtem ans, daß ungefähr 8 Tag vor Weihnachten 1671 ihr büeblin, 3 Jahre alt, in der Catharina Boschen haus gesottene Erbsen gessen, woranf es erkrankt und an allen Gliedern aufgeloffen, sei mit geweihten sachen wieder vertrieben worden.[1])

Fürs andere sei sie, Katharina Zollerin, in 8 Tagen nachher selbst erkrankt; in 8 Tagen währender dieser Krankheit sei Katharina Boschin zu ihr in der Nacht um 11 Uhr über das Bett in einer nenen schwarzen Juppen[2]) und schwarz wammes[3]) und ihrer gewöhnlichen Weiberkappen kommen, sie lange gedrukt, das sie nit mehr reden können, hab anbei kein Wort gredt, sondern wieder znr Thür hinaus gangen, wo sie anch herein. Darauf sie Zollerin dnrch einen offenen laden, (das sie ans dem böth, weilen sie nit aufstehen können, gesehen) bei des Schneiders ihres Nachbars hans bei völligem Mondschein mit einem Strohwisch in der Hand hab herum gehen sehen, als ob sie das Hans anzünden wollen.[4a])

Christian Lumpper, Maurermeister hier, sagt auf gethanen eydt, daß vor einem Jahr die Boschin seinem 3jährigen Töchterlin in Beisein seines Weibes etliche Kerssen zu essen geben, übrige ihme ins Säklin geholen, am Vormittag; am Nachmittag sei das Kind erkrankt, daß es nichts mehr essen können, sei aufgeschwollen und in 8 Wochen nach vielen Schmerzen gestorben. In der Krankheit haben sie den Urin dem bekannten Mann dem Rohr zngesandt (hoc pro nihilo reputat), welcher zurukboten, daß in 7 Kerschen von einem Zauberweib diese Krankheit geben worden und wenn er 14 Tag ehender[4b]) den nriu geschikt, er sich getraut hätt zu helfen. Er warne Lumppern, der verdächtigen nichts zu leihen, in dieser Zeit sei die Boschin (sonsten Salzmäunin genannt) nimmer zu ihm kommen[5]) ungeacht selbe zuvor schier täglich ins hans kommen, außer da sie sie ius Haus geschlichen, da er zu dem Mann geschickt zum Rohr, fewr ab dem härd genommen nnd damit davon geloffen. so sie dieß nöthig gehabt, wären andere nähere Heiser dagewest[6]). In dieser dranffolgenden Nacht sei ihm ein Kalb dranfgegangen nnd als sein Weib es in Briel tragen und liegen lassen, habe sie gemeint, es lanf ihr im znrukgehen wieder nach, sei aber ein haas gewesen, der dem Dorf und der Salzmäunin hans, das zwar das ansserst hans im Dorf, zugeloffen[7]).

Anmerk. 1) Von Arzneimitteln wird wenig gebrancht. Malefizwachs, geweihte Kränter und Zettelchen sind am meisten im Branch. Anch hier wider post hoc, ergo propter hoc, sowol in Bezng anf das Erkranken als das Genesen. 2) Juppe f. Weiberrock. 3) Wammes n. Weiberjacke. 4a) Wir haben es hier offenbar mit jenem pathologischen Ereignisse zu tnn, das der Volks-

aberglaube zum Alp oder Schrättelesdrucken gemacht hat. Die Drud ist in Oberschwaben unbekannt, erst wo es anfängt bayerisch oder alemannisch zu werden, spukt die Drud. In Wirklichkeit gehört dise Erscheinung in die Kategorie der Schlafhallucinationen, deren Characteristicum ist, daß der Leidende felsenfest glaubt, er wache und in disem Zustand habe er das durchgemacht, was er vom Traum erzält. — 4b) Das ist jedesmal die faule Ausrede der Schnrken, man sei zu spät gekommen und hintendrein kommen die guten Ratschläge, man solle nichts herleihen; das nächste beste alte Weib, welches hundertmal vorher one Arg beim Nachbar etwas entlent hat, wird jezt, wenn es wider kommt, plözlich für die rechte Hexe erkannt. Wir haben solches selbst mit angesehen und ein altes Weib vor den Peinigern gerettet. 5) sie wird wol gewust haben, daß *sie* an der Krankheit werde schuld sein müßen, wie die Hayingin im vorigen Prozesse recht gut gewust hat, daß sie schuldig sein müße, wenn im Dorf nur ein „Hienle" verrecke. Die Leute auf dem Dorf nemen kein Blat fürs Maul und schimpfen gleich so anständig laut über die verdächtige Person, daß dise es nicht erst von Dritten zu erfaren braucht, was sie gescholten worden und mit was allem man ir droht. 6) Das Feuer holen beim Nachbar war damals ser üblich, da man noch keine Zündhölzchen hatte, und spilt in den kommenden Akten noch öfters eine Rolle. Was den gegenwärtigen Fall anbetrift, so ist jedermann klar, daß bei den Herden, wie sie damals gebaut waren und sie in alten Häusern noch beschaffen sind, neben der Haustüre, vom Nachbar leicht gesehen werden konnte, ob man da oder dort noch Feuer habe, oder wo die Türe geöffnet sei und gestatte, schnell etwas Feuer wegzunemen. 7) Dise Angabe be- und verurteilt sich selbst. Freilich wenn es jezt noch ein Unglück vorbedentet, so man einem Hasen begegnet, um wie vil bedeutungsvoller muste damals der Hase sein, als die Hexen noch in Hasengestalt umliefen. Zumal wenn er gerade gegen das Dorf zulief, wo der Salzmännin Haus das erste war. Die Salzmännin ist hier nach der Meinung der Zollerin als Hase heimgelaufen.

Die Frau *Hofmeisterin*, die zu keinem Eid angestrengt worden, gibt an: „jedoch glaubwürdig", die geweßte Kindsmenschin hab sie gleich bei ihrer hieherkunft vor der Salzmännin gewarnet und gesagt, man hab diser sogar das Schloß verbotten, das die Boschin nit gehalten und unter anderen 2 Zuchthanen ins Schloß geliefert, die man zum andern Gefligel gethan, worauf der Mehrtheil crepirt, ausser wenig, so mit geweihten Sachen davon gebracht worden, die 2 haanen aber gleich anfangs wegkommen, nit wissend wohin; zu disem hat man ihr zuvor durch den Bittel

ausdrukentlich sagen lassen, sie soll kein Zinshaanen liefern, bis mans von ihr begehre.

Ursula Braunin, noch ledig, sagt: die Boschin hab ihr vor 2 Jahren ein Mehl geben, aus welchem sie ein brennts Mus gemacht nnd etlich Schnppen (d. i. Schübe, so vil auf einen Löffel get ist ein Schub) davon gessen, wovon sie alsobald tödtlichkrank worden, da sie solches wieder brochen, hab sie gemeint sie müesse sterben, ist nit beim eid verhöret worden, weil es früher ansgemacht nnd anfgehebt worden.

Es ist nämlich die leztere Bezüchtigung durch gütlichen Vergleich der Angeklagten nnd der Klägerin annnlliert worden.

Christian Bader sagt: die Salzmännin habe sein Kind 3 mal in die Höhe gehebt nnd gesagt: wie ist dieß ein so fein Büblin, worüber es erkrankt und das Gesicht aufgeloffen, ist jedoch durch geweibte Sachen wieder gesnnd worden,

Hierauf ist die Boschin auf den Rat des Rechtsverständigen den 23ten März in Haft genommen worden und über obgedacbte Indicien examiniret worden wie folgt:

Actnm Schloß Königsegg den 14 März 1672 in praes. Jörg Wilhelm Leimbohrer Obervogts in Aulendorf, Schatzens Burgvogten in Wald, Katzenmeyer Gerichtsamman in Hoßkirch und Dr. jur. Scharpf Obervogten allhier.

Präliminariter ist zu erinnern, daß wie man die verhafftin anfangs bei diesem examen auf ein Stnehl, worunter das gewöhnliche Heilthum angehefft war, gesezt, selbige nit ruhig sizen können, sondern immerder gerukt nnd aufstehen wollen, welches für eine böse anzeigung gehalten nnd von den vorhero in Aulendorf hingerichten Hexen auch observiret worden. — (Hier wird man wol weiter nichts anzumerken haben, der Richter charakterisiert sich ja selbst.)

ad prim. Sei in der Stuben gewesen, habe das Kissen geschüttelt, anch so gesagt, wie angegeben worden, könne aber nichts dafür, daß das Kind krank worden.

ad secund. habe dem Kind keine Erbsen geben, sondern ihr Mann, langnet durchans das 3te und 4te.

ad quint. seie wahr, daß sie dem Kind Kriesen geben, sei aber im geringsten nit vrsach der Krankheit; ingleichen daß sie nach erkranktem Kind nimmer in des Maurers Haus kommen, noch daß sie das übrig vernrsacht.

ad präliminaria. hat sie nichts antworten wollen, sondern nur gesagt, sie sei keine Hex, weiß nichts davon und so fortahn etc.

ad punctum der Catharina Zollerin Kind, negat, daß sie erst dieser Tag dem Kind mit der Rnthen anf der Gassen nachgelanfen[1]), doch leztlich bekennt sie, daß sie Ihre Buben nit ins Haus lassen wollen. Im übrigen negat alles überhaupt.

Es scheint, daß manches nur mündlich verhandelt und nicht ins Protocoll aufgenommen ward. — Man siht, daß es sich hier um kleinliche Nachbarsreihereien handelt, dio alle Tag auf dem Dorfe vorkommen.

ad punctum des Schneiders Crista Kind: sagt sie hab das Kind etlichmal anf dem Arm gehabt, wisse im übrigen nichts böses.

ad punctum das Schloß verbieten: hier hat sie nit anders geredt, als im Schloß (formalia) nur, ja ich weiß nichts von diesem, nach augenscheinlicher und klarer Erweisung aber der Verbietung bekhennt selhe, daß man ihro das Schloß verhotten, daß sie aber nachgehends dennoch ins Schloß kommen, könne sie nichts für das Verbot, dann sie hah müessen einen Sack hollen, die andermal (da ich sie selbst neben andern leuten einmal gesehen) wisse sie nichts davon, zudem, wann sie schon hinein kommen sei, sei sie doch mit allen Ehren in dem Schloß gewesen. Warum sie im Schloß gewesen, wisse sie nit (da es doch erst vor 3 Wochen gewesen).

ad Mähl geben. Das Mähl, so sie der Ursel gehen, sei auß gewesen und hab selbiges einem fartknecht abgekanft. (Will hesagen, ir Mel sei ir ausgegangen gewesen und das hergelihene habe sie von einem fremden Furmann gekanft.)

ad alia. Warum sie sich heut (wie die hh examinatores ankommen) eine Ohnmacht simnliret his man sie besprüzt, worauf sie einsmals aufgefahren und wiederum völlig zu ihr kommen, sagt wisse nichts davon.

(*Anm.* Man siht, wie man dem alten Weib sogar iren natürlichen Schrecken vor den Justizmördern verübelt und schlimm deutet.)

ad alia. Nemblich warumb sie bei verhör allzeit nur in den spiegel und nit anderst wohin gesehen. respond: wisse nichts hievon. Mit Einem Wort, sie läugnet, was man mit eigenen augen sieht.

(*Anm.* hier meint der Richter wol, sie habe im Spiegel den Teufel gesehen.)

Und weilen dann sie nichts güetlich bekennen wollen und zumahlen in ihren gehährden und worten wunderharlich variiret, alß ist für gut befunden worden, daß man ihre Boschin völlig die haar abschneide, bei welchem actu sie sich nit Ein bisslin geschämht, weniger einen zäher vergossen[1]) und nachgehends auf nochmalige güetige Erinnerung wirklich an die Folter geschlagen worden, welches dann anch anf ihr hartnäckigkeit erfolgt und worauf sie folgendes hefragter geantwortet:

ad prim. bekennt nit weiters als zuvor.

Die Haanen betreffend: sagt sie, sie habe selbige selbst ge-

liefert, wisse sonst nichts mehr, hat sich anbei wegen der Tortur so viel als nichts alterirt, biß endlich sagt sie, man soll sie nur ein wenig herunterlassen, sie wolle sich besinnen [1a]), welches geschehen. Nach diesem ist sie so halsstarrig gewesen, als zuvor, dahero sie von frischem aufgezogen, bei welchem sie alsobald angefangen zu schreien und jammern [2]), jedoch mithin ganz herzhaft in ihrem läugnen bliben und nit ein Tropfen vergossen [3]). Beid anfzüg sind ohne anhenkung eines gewichts, sondern ganz lähr beschehen.

Der Mann [4]) hat absonderlich kein argwohn auf sie, als daß sie alle Samstag (wann man für die armen Seelen gebetet) mit dem Weihwasser in allen winkeln herumgeloffen und selbige ausgesprizt, welches die vorhin gerichten Hexen auch im Branch gehabt [5]), so er, Mann, erst jezt in erfahrung bekommen und um so viel mehr einen argwohn gefaßt [6]). Auf dem Bank, worunter wir das ordinari heiligthum angeheftet, hat sie anfangs gar nit still sizen können, so ebenmässig bei vorigen hingerichteten hexen [7]) beschehen und pro certo sed malo omine [8]) gehalten worden. Andere böse circumstantia so sich bei Einziehung und examinirung erzeiget, sind dermalen wegen länge nit beschriben worden.

Dise Aussagen wurden dem Consulenten von Amts wegen eingeschickt „und nachgehends auf dessen eingelangtes Gutachten ferneres in diesem Proceß fortgefahren, wie folgends zu sehen“:

Actum *Königsegg*, 22 Merzen anno 1672 praes. die obigen. *Catharina Boschin* hat auf nochmaliges güetliches erinnern gleich zuvor auf alle vorgehaltene Puncten nichts wollen geständig sein, worauf selbige ganz nakend ausgezogen, hingegen ein geweihtes hemmet und hosen angethan, nachgehends wieder an die Folter, jedoch anfangs lär, geschlagen, hernach aber ihro ein schwärer Stein angehenkt, und an die blöse soll mit der Taufkerzen ziemlich hart gebrennt worden, welche Schmerzen sie annoch zu keinem Bekenntniß gebracht, sondern statt der Antwort hat sie endlich gar nichts geredt [9]), bis leztlich sagt sie, sie wolle mirs (Obervogt) allein sagen; sind dann alle hinausgangen und ich allein bei ihr blieben, auch ihr möglich zugesprochen, woranf sie bekennt, sie habe einen hanen ihrem Nachbar zu todt geschlagen, item ein Tuch zu einem fürtuch genommen [10]), item sie hat buelet mit dem jezigen Mann, weil ihr erster Ehemann annoch gelebt, welches ich ihr gleich verwiesen, daß ich dieß nit begehr derzumalen zu wissen, sondern verlange 1 rechte Antwort auf die Stuk, deren sie bezüchtiget und waß man sie mehr in dergleichen fragt [11]). Worauf sie gesagt, sie wisse nichts weder vom einen noch andern, sei unschuldig von allem hexenwesen. Hierüber bin ich hinausgegangen, die andern aber wieder herein und haben sie wieder hinaufziehen lassen, dessentwegen sie heftig geschrien und mich

wiederum zu ihr begehrt und ich nochmals allerbest zugesprochen, worüber sie folgendes in der güete bekennt [12]):

1 Die Walpurga N von Ebenweiler sei vor ungefähr 11 Jahren gestorben und habe sie das hexenwerk gelernt, habe sie zuerst auf einer schwarzen Katzen zum Tanz geführt.

2 Der böse Feind sei gleich nach dem Tanz zu ihr kommen, das erstemal hab er gesagt, er wolle ihr buel sein, und wolle ihr geben, was sie wolle, hierüber hab er sie zum öftern beschlafen, sei aber nur ein schlechter wolust, ein blenderey, ja nur ein kaltes Ding gewesen [14]).

3 Und habe die Verläugnung Gottes und aller Heiligen an sie begehrt, so sie auch gethan, er sei aufgezogen wie ein herr und habe ein langes schwarzes haar aufgehabt.

4 Sie habe gemeint, es sei ein bekannter Kriegerjung, so damals Ihr Liebhaber war, nach dem Fahl aber sei es der leidige Teufel gewesen [15]) und hab sich erst das ander mal post coitum zu erkennen geben.

5 Sein Nam sei Gebelin [16]), er hab sie gar oft beschlaffen.

6 Er hab sie bisweilen auf einem Steken, besen, hund, bald auf was anders abgeholt, sonsten sei sie niemals von sich selbsten auf den hexentanz kommen.

7 Er habe selbst die obige Instrumenta gesalbet.

8 Die zusammenkunften seien in weitentlegenen ländern gewesen [17]) und habe keinen Tanz in 5 Jahren mehr besucht, sonsten haben sie allerlei, ohne Brod und Salz zu essen und Wein zu trinken gehabt [18]).

9 Die bekannten Complices seien alle gestorben, haben sich mit Spilleuten s v huren lustig gemacht, es neme sie nur wunder, wer die fürnemen frauen (so aufgezogen wie gräfinen) müsten gewesen sein [19]). Es seien auch Männer und Weiber in allerhand Standskleidung aufgezogen; allein sei kein rechter gust im coitu gewesen [20]).

10 Habe sonsten kein Wetter und dergleichen gemacht. Niemand, weder Mensch noch Vieh geschadet und wan schon der bös Feind ihr die hierzu kehrenden Mittel geben, habe sie selbige gleich weggeworfen [21]), wessentwegen sie der Teufel allzeit erbärmlich erprüglet.

11 Was man vorgehalten, das hab sie nit, sondern die roth hahs gethan [22]), wie ihr der Teufel es ausführlich erzehlt habe, und daß der Teufelsbeschwörer N N zue Rohr eben sie die roth (id est die Catharina Zollerin) gemeint hab, indem sie eben auch roth, wie sie seie und Catharina heisse, als wie sie. Welches alles sie nachgehends vor den Richtern gestanden, da man es ihr wort für wort vorgelesen.

Actum *Königsegg*, 24 März 1672 Gegenw. dieselben.

Katharina Boschin sagt 1 auf ferneres güetigs erinnern (denn ihre erste aussag gar zu confus gewesen) [23]), daß der Teufel vor



Bregentzer Belägerung[24]) zu ihro in Gestalt eines bekannten Kriegerjungen kommen und sie beschlafen. Das andere oder dritte mal habe er sich ihr erst zu erkennen geben, sein Gestalt habe er behalten[25]) ausser seine füß seien verendert gewesen.

2 Auf daß hab er an sie begehrt, Gott und alle Heiligen zu verläugnen und sich völlig in seinen Schutz und Gewalt zu ergeben, so sie auch leider gethan.

3 Bei diesem hat er ihr versprochen, sie auf alle Tänz zu führen, auch in allem ihro zu willen zu fahren, wie sie dann über die Massen gern getanzt habe[26]).

4 Auf dieß er sie gleich auf den Tanz, so viel sie wisse[27]), auf einem hund geführet.

5 So oft er sie abgeholt, dann sie niemals von sich selbsten dahin kommen oder gereist, habe er sie zuvor allezeit beschlafen[28]).

6 Da sie noch ledigen Stands gewesen, seie sie gar oft zu den hexentänzen kommen, und der erst sei auf dem breiten Mooß bei Ebenweiler gehalten worden, weil sie den ersten Mann gehabt, sei sie 4 mal zu dem Tanz kommen und das Mehrtheil am galgenbühl zu besagtem Ebenweiler.

7 Bisweilen sei sie auf einem Steken, hund, Besen etc. davon gefahren, dabei sie beide mit dem vorden Theil gegen einander gesessen.

8 Der Teufel hab die fahrinstrument selbst geführt.

9 Den Namen habe der bös Feind aus ihrem menstruo mit einer Feder auf ein Brieflin geschrieben.

10 Habe eben selbigmal ihr ein Kratz in die Seiten am rechten Schenkel gegeben[29]).

11 Maria Möhrlin von Gugenhausen hab sie zum öftern auf dem Tanz gesehen, welche sie selbmal noch nicht gekannt, bis sie nach Wald kommen, dann sie zuvor zu Ebenweiler, nit zu Wald gewohnt habe, traute solches ihr ins Gesicht zu sagen[30]).

42 Einem Soldaten habe sie ein Roß gelämbt, der Teufel hab ihr die Salb selbst gegeben.

13 Bei Luegen im obern holz beim brunnen hab sie helfen einen Hagel machen, der Teufel hab sambt ihr 8 in einem häfelein gerüret, alsdann ausgeleret, worauf gehling 1 Dampf an Himmel gestiegen und ein hagel daraus entstanden, hab zwar nit grossen Schaden gethan, die dabei gewesen, seien gestorben[31]), darunter gewesen die Locherin, des Bathles weib, Mundlins weib und zwei von Stuben, die ander hab sie nit erkennt.

14 Ledigen stands und da sie zu Ebenweiler gewesen, habe sie 3 hägel helfen machen, die zwar nit grossen Schaden gewürkht, ob sie zwar willens gewesen, Schaden zu thun, jedoch habe parochus loci solches verwehren kennen[32]), also daß die Hägel nit angangen und nur in riedter herumgefahren.

15 Nach andrung der tortur[33]) hat sie angefangen, die ersten lang gelaugneten stuk auch bekennen, sie habe in das

Kisselin ein bilfferlin binein gestrenet, so gelber farb[34]) gewesen, der Teufel habe es ihr geben.

16 Seie beim Galgen zu Hoßkirch vor 6 Wochen des leztemal beim Tanz gewesen.

17 Habe des Maurers Kind, ingleichen der Schweizergretha Tochter mit diesem obigen hilferlin auch wollen hinrichten[35]), wie die indicia zu erkennen geben.

18 Negat, daß sie bei der rothen Nachts auf dem böth gewesen oder ihr Kind verderbt hab[36]).

19 Negat, daß sie in des Maurers haus hineingeschlichen und feur ab dem heerd genommen.

20 Seie wahr, daß sie ihren ins Schloß gelieferten hanen obiges bülferli geben habe.

21 Negat, daß sie des Christian Baders Kind etwas übels angethan habe.

22 Sei das leztemal nur zu fueß zum Tanz gangen, dann es nit weit gewesen.

23 Dabei sei gewesen des Broses weib sammt ihrer Tochter, des roggenhaurenweib sammt ihrer angeheyrateten Tochter, alle von Wald. Des Mnethen weib von Hoßkirch, item die rothe (so viel ich ex descriptione erkennen könden), des Antoni Wißners weib. Item die Schweizergreth von Wald, das häfelinsmans weib von Riedhausen (im nebenlaufenden Bogen heißt es: des hefelinwebers weib von Waldhausen). Item die Mörlin (unleserlich), item des Bachmansweib, NB Diese hat sie revocirt und gesagt, sie wisse nichts mehr von ihr, als was ander leuth[37]) so eines eingelegten feurs wegen von ihr reden, daß sie ihren Mann hab verbrennen wollen. Item die Vögtin[38]).

24 Sie hab in ihrer Abwesenheit bald einen steken, bald einen besen zum Mann ins bötb gelegt.

25 Der Teufel habe sie in der lezten Nacht gewarnet, man werd sie morgens fangen[39]).

26 Wann der Pfarrherr von Ebenweiler nit gestorben wär[40]), wär sie nit mer in das laster gefallen, dann er sie davon erlediget gehabt.

27 Der Rest von der Salb werd in Einem rothen hefelin vnder der Bettstatt oder hinder dem Trog, wo sie gelegen, zu finden sein.

28 Er habe sie das leztemal beim Tanz beschlafen[41]).

29 Dabei haben sie Wein und allerhand fleisch zu essen auf einem großen Tisch gehabt.

30 Die alten Weiber seien more solito die liechtstök s. v. mit dem in die höhe gerichten hindern, worunter die Schweizergreth gewesen.

Anmerkungen

1) Vom Harabschneiden ist schon gesprochen worden, es geschah, damit sich der Teufel nicht darin aufhalten könne. Daß sich die Alte bei dem Schrecken vor der irer wartenden Pein nicht besonders gewert haben wird, als man sie entblößte, ist ebenso leicht begreiflich, als daß sie dabei „keinen Zäher" vergossen, wer den Menschen nur einmal in großem Seelenschmerz gesehen hat, weiß, daß im alles gleichgiltig ist, was man mit im anfängt und daß er auch nicht mer weinen *kann*.

1[a]) Das kommt häufig vor, daß sich die gequälten Weiber eine Bedenkzeit erbitten und manchmal wird dise Zeit dazu benüzt, denselben durch Vorzeigen der Folterwerkzeuge, Auseinandersezung irer Anwendnng nnd irer Wirkung ein sogenanntes freiwilliges Geständnis abzulocken, bißweilen besinnt sich das alte Weib über das, was andere Unglückliche vor ir angegeben haben und schwazt nun das gleiche, um der Folter zu entgehen; wir haben oben gesehen, daß sie die Folter fürchten, sonst würde nicht gefragt worden sein, „wie lang sie mocht torquirt werden". 2) noch sagt man jâmere. 3) Auf dises Zeichen gehen die Richter, wie auf ein Pathognomicon nnd wir werden dise obige Phrase biß zum Eckel oft wieder hören müßen. 4) Noch jezt hat man dise Redeweise schlechtweg zu sagen: Der Mann, stat ir, dein mein Mann. 5) Es ist hier von einem alten Aberglauben die Rede, der damals wol nur noch von alten Weibern geübt werden mochte, der indessen noch heutiges Tages von den jezigen alten Weibern nicht vergeßen ist. Das Weihwaßer soll die Fegfeuerglut der im Hause herumschwebenden verstorbenen Angehörigen löschen. Noch heute hält man alte Weiber, welche besondere d. i. veraltete Redensarten im Munde füren, wie: jå daß mers anand inra gua stund verzellet — daß gott walt usw. für Hexen. Das heißt man dann: bsondere the'ma, denn alles Auffällige an einem Menschen deutet darauf hin, daß es mit im nicht geheuer ist, daher auch jede auffällige Nervenkrankheit, choreaartige, histerische u dgl Bewegungsanomalien gleich für die Erscheinungstätigkeit des Belzebub gehalten werden. Alte Weiber sind von jeher in irem Benemen absonderlich gewesen nnd werden es so lange sein, als es *alte* Weiber gibt. 6) Man siht, der Mann denkt nicht im geringsten daran, sich seines Weibes anzunemen, wie es immer der Fall ist, wo die Borniertheit mit der Gespensterfurcht gepart ist. 7) Es ist unschwer zu begreifen, warum die Weiber nicht ruhig sizen bliben. Man braucht nur einmal ein altes Weib im Verhör gesehen zu haben und man ist vollständig belert, wie sich da ein altes Weib benimmt, wie beständig aufstet, wenn man es immer wider still sizen heißt. Das alte Weib *kann* gar nicht sprechen, oder sich erklären, one daß es anfstehen nnd gestiku-

lieren darf, das weiß jeder Arzt, der vil mit alten Bäurinen verkert. 8) Diser Grnndsaz richtet sich selbst. 9) Wir werden anf dises Stillschweigen mitten nnter der Tortnr noch öfter stoßen, wir füren nur an, daß diß bei schmerzhaften Operationen grade so vorkommt. 10) Man siht, das arme Weib fängt an, seine wirklichen Sünden zn beichten. 11) Dem Richter genügen vernünftige Angaben nicht, er will nm jeden Preis das hören, was als Antwort in seinem Examinationsschema geschriben stet. Anf dem Rande bemerkt man noch, „dieß ist der Hexenbrauch, daß sie vermeinen, mit dergleichen zur sach nit thnenden sachen die richter zn bedören.“ Und wer ist von disen beiden mer betört! ? 12) Das also nennt man ein gütliches oder freiwilliges Bekenntnis, wenn ein altes schwaches Weib, nachdem es die nnmenschlichsten Gransamkeiten erdnldet hat, alle Fragen, mögen sie zu irem Heil oder Unheil ansschlagen, willenlos nach dem Wunsch des Peinigers beantwortet. Das alte Weib siht wol ein, daß man es nicht ansläßt und daß es einmal eine Hexe sein *muß*, gleichvil, ob es eine ist oder nicht, nnd daß es sich vile Qnalen erspart, wenn es bälder bekennt, was der Richter einmal bekannt wißen will. Wir werden weiter nnten sehen, daß eine Fran bittet, man solle ir doch vorsagen, was sie bekennen soll, sie wolle es gern tnn, nnd daß merere bitten, man möge doch den Prozess beschleunigen, damit sie bald hingerichtet nnd aus irer Qual erlöst werden. Von der menschlichen Gerechtigkeit hoffen sie nichts mer. 13) Vor allem muß bemerkt werden, daß in den Königseggischen Akten die Anssagen nur summarisch angegeben werden, daß weder die Fragen des Richters, noch die ersten abweichenden Angaben der Verhörten angefürt sind, woher es denn kommt, daß scheinbar nicht zusammengehörende Aussagen aneinander gereiht sind. Es widerholt sich jedoch die Reihenfolge der Fragen wie der Antworten in den kommenden Prozessen so gleich, daß man wol erkennen kann, wie der Untersuchnngsrichter sein Schema neben sich hatte, ja es wird weiter nnten in dem Prozesse der Humlerin sogar ansdrücklich angefürt. (Der Richter pflegte so zn sagen, daß die Angeklagte nur immer ja und nein zn sagen oder einen bestimmten Personennamen anzngeben branchte.) 14) Wir werden noch öfters die Warnemnng machen, daß dise fabulosen Vermischnngen mit dem Bösen als eine Blenderei, als etwas Tranmhaftes geschildert werden, woher es anch kommt, daß die Beklagten oft den Beisaz machen, sie wißen es nicht mer recht, oder sie meinen es so; von einem wirklich ausgeübten Coitns mit iren menschlichen Liebhabern wißen dise Weiber alles harscharf, anch wenn es noch so lange her ist. 15) Wir werden finden, daß es sich regelmäßig darum handelt, daß ein gewisser Mensch, mit dem das Weib Umgang gepflogen, für den Tenfel ansgegeben wird; obwol (zB in dem Prozess der Anna Maria Schenkhin von Hoßkirch) der menschliche Liebhaber selber gestet, sich mit der

Angeklagten versündigt zu haben. Hier macht man die Warheit zur Dichtung. Es wirft auf den damaligen Stand der Sittlichkeit freilich ein ser schlechtes Licht, da wir aus disen Prozessen entnemen werden, daß der Ehebruch an der Tagesordnung war; wir könnten diß noch unwiderleglicher beweisen, wenn wir einen unbescheidenen Gebrauch von den noch vorhandenen zalreichen Criminalprozessen, Ehebruch und Notzucht betreffend, machen wollten. 16) Diser Teufelsname kommt auch in vilen andern Prozessen vor. Begreiflicherweise verbreitet sich das, was von den Angeklagten bekannt wurde, in der ganzen Umgegend, und so wißen spätere Angeklagte schon, was sie sagen müßen. Ueberdiß muste es damals allgemein bekannt sein, was sich Hexe und Teufel als Liebespar für Namen gaben. 17) Wir erinnern nur an die Sage, wo der Bauer mit dem Hexenbock in einem Sprung über das Meer sezt und sich nicht enthalten kann zu bemerken: hm! hm! ist dees a Bokssprung gsein. 18) Es war für ein Hexenmal karakteristisch one Brod und Salz zu speisen, deshalb wird dise Angabe immer widerholt und dringt der Richter wesentlich darauf, diß Geständnis zu erhalten. 19) Hier wird die Angeklagte wider Mensch, sie fängt an, iren Feinden zu grollen und inen einzutränken. Es ist diß eine Anspilung auf die Burgvögtin, von der man damals sagte, sie sei auch eine Erzhexe; weiter unten wird dise Frau auch wirklich angegeben, in dem 1. Artikel steigt der Groll schon zu Tage, der Ingrimm wider die Angeberin macht sich Luft, die Salzmännin nennt ire Hauptfeindin geradezu auch eine Hexe. Wie wir weiter unten noch sehen werden, gibt die Rachsucht gerade wider solche als Complices an, von welchen die Angeklagte am meisten verleumdet worden zu sein glaubt. Die Angeklagte weiß, daß es für ire Person zwar keine Rettung mer gibt, aber sie will nicht ungerochen sterben. Die Verhaßte soll auch brennen. Weiter unten spricht sich ein Weib one Scheu gerade so aus. 20) Beweis für das in Anmerkung 13 gesagte. 21) Es hat seinen guten Grund, warum nie ein Corpus delicti beigebracht werden kann, und wo es beigebracht wird, ist es der unschuldigste alte Salb- oder Oelhafen, mit deren Inhalt die Richter vergeblich Experimente an Tieren machten; von einer Untersuchung der Bestandteile einer vermeintlichen Hexensalbe war gar keine Rede. Dazu hatte man weder Zeit noch den guten Willen, zum Foltern gebrach es an beidem nicht. 22) Die Rote ist eben die Hauptschwäzerin, welche die Verhaftung der Boschin besonders verursacht. 23) So lang die Aussagen vernünftig sind, nennt sie der Untersuchungsrichter confus, wie wir weiter unten deutlicher sehen werden, nur mystische Angaben passen in seinen Kram. 24) Bregenz ward 1646 von Gustav Wrangel vergebens belagert. 25) Meist gab sich der Teufel erst nach dem 3ten oder 4ten coitus zu erkennen. Menschlich betrachtet, weiß das Weib von iren ersten Zärtlichkeiten noch recht gut, daß sie einem Men-

Digitized by Google

schen galten. 26) One Zweifel fragte sie hier der Dr. Scharpf, warum sie sich gerade das Abholen zum Tanz erbeten, sie motiviert diß damit, daß sie eben in irer Jugend über die Maßen gern getanzt habe. Man siht, es verschmilzt Dichtung und Warheit zu einem verderbenbringenden Ganzen. 27) Es ist diß ein Beweis, wie das Weib nicht sicher weiß, was es als Reitinstrument angehen soll. Wäre es wirklich auf etwas zum Hexentanz gefaren, es könnte sich eben so gut daran erinnern, als an die Gestalt ires Kriegerjungen. 28) Nach dem wo, wann und wie oft dises Aktes haben sich die Hexenrichter mit besonderer Vorliebe erkundigt, was denselben keinesfalls zum Rum gereicht. Uebrigens ist das Nacheinander von Tanz und Fleischeslust eine so alltägliche Erscheinung, daß es keiner weiteren Erörterung bedarf, warum sie aus dem Leben herausgegriffen und in die imaginäre Hexenwelt hineinverpflanzt ward. 29) Meistens gibt der Teufel an den Beinen, am Bauch, an den Schamteilen ein Zeichen, wo die Henkersknechte immer mit besonderem Eifer darnach suchten, wie wir sehen werden. Es war ein wirkliches Unglück für ein Weib, an irgend einem Körperteil ein Muttermal, eine kleine Narbe oder irgendwie etwas Augenfälliges zu haben. Es muste nolens volens ein Teufelszeichen sein. Wie man mit einer Schusterale Probe machte, sehen wir später! 30) Dise Phrase kert zum öftern wider. Namentlich wird sie solchen Personen gegenüber gebraucht, bei denen sich die Verhörte eines heftigen Widerspruchs versiht, also ganz besonders bei persönlichen Feindinnen, und disen gegenüber beharren aber auch die Unglücklichen am hartnäckigsten auf irer Aussage, wärend sie die übrigen Angegebenen regelmäßig vor dem Betreten des Richtplazes revocieren, da sie die Nähe des göttlichen Richterstules denn doch etwas fürchten. Auch diser belerende Wink gieng an dem wannmstrickten Hirn der Richter unbeachtet vorüber. 31) Auch im früheren Verhör werden nur Verstorbene als Mitschuldige angegeben, allein die richterlichen Dränger wollen lebendiges Blut haben und stehn nicht ab, biß sie neue Opfer bezeichnet wißen. 32) Diser Pfarrer wird noch zum öftern als Haupt-Wetter- und Teufelsbanner erwänt. Wäre der und der nicht gestorben, hört man oft sagen, dann hätte das Wetter nicht geschlagen usw. und dises Weib sagte vor 200 Jaren, dann wäre sie nicht wider in das alte Laster der Hexerei gefallen. 33) Wenn der Faden des Erzälens zu reißen drote, wis man wider auf die Folter, denn von diser wuste man ja, daß sie jedes Weib zu einem Geständnis vermochte. Bißher hat die Verhörte fast nur rein Erdichtetes angegeben, jezt kommen einzelne in der Wirklichkeit lebende Personen in das Wangewebe hinein. 34) Diser Farbe begegnen wir noch öfter. 35) hinrichten bedeutet beschädigen und töten. 36) hier mag sie irer Feindin die Freude nicht gönnen, zuzugeben, daß sie ober irem Bett gewesen. Das ist psychologisch ebenso interessant als war. 37) Abermals ein Wink, wie die Ge-

peinigten häufig solche Personen angaben, welche die öffentliche Meinung als Hexen bezeichnete, die inen sonst nicht eingefallen wären. 38) Jezt wird die Vögtin endlich bei Namen genannt. 39) Dise Warnung gehen auch andere an; das Gemunkel der Leute, welches von indiscreten Eingeweihten Narung erhielt, drang auch zu den Oren der Bedroten, und das nennt man im peinlichen Proceß, der Teufel hat es gesagt. Bei der Mörlin und anderen ist dasselbe der Fall. 40) sih Note 32. 41) sih Note 28. Man kann bei der Beurteilung der Hexenprozesse überhaupt nicht oft genug darauf hinweisen, die Erklärung viler Angaben nicht in den mystischen Büchern unpraktischer Theologen oder Philosophen zu holen, sondern in dem so nahe ligenden leibhaftigen Alltagsleben. Meinungen, Lebensanschauungen, Bräuche und derlei mer erhalten sich im Volke mit einer so bewunderungswürdigen Zähigkeit, daß wir für unsere epikritischen Momente nicht erst in gelarten Citaten Nuzen zu holen brauchen, ohwol wir das in hinlänglicher Menge könnten, sondern nur aus dem Naheligenden, aus dem Leben das Richtige mit beiden Händen heranszunemen haben. Außerdem muß man nie vergeßen, wie tief sich die abgeschmacktesten Meinungen in den Menschenschädel hineinfreßen können und wie ein Heroismus in malam partem entstehen kann, der gar Niemand anders zum Vater hat, als den Aberglauben. Wir sehen, daß damals jedermann am andern all das, was angegeben wurde, für möglich gehalten hat, nur an sich selber nicht. Wir sehen, daß der, welcher angegeben worden, die Beschuldigungen seiner Angeber mit Entsezen vernimmt, daß er im warhaftigen Gefül der Unschuld seine Unschuld selbst und heilig beteuert, aber man glaubt im nicht, wie er anderen nicht geglaubt hat, es gibt für in keine Verständlichmachung mer, keine Möglichkeit des Beweises vom Gegenteil, denn alle Welt zeugt wider in. Muß einen solchen Menschen, in solchem Elend, die Welt nicht wie ein Feld voller Teufel angrinsen, muß er sich nicht mitten in ein diabolisches Wanleben hineingebannt glauben, aus dem in nur wider nichts anderes als Schein, als Trug, als etwas Dämonisches rettet. Da verwirren sich seine Sinne in einem Zustand, der dem Hängen zwischen Himmel und Erde gleicht, denn die Seinigen, die er gezeugt, großgezogen mit unendlicher Mühe und Liebe sind im auf einmal fremd geworden, ja seine Verräter, seine Henkershenker und die göttliche Gerechtigkeit und Barmherzigkeit erschin im nicht minder etwas längst verschollenes. So gab es nur Einen Erlöser aus dem gräulichen Wirrsal — den Tod! und disen vermochte er nur durch die Lüge hindurch zu umarmen, durch die Lüge, in die er seine Erinnerungskraft versenkte, biß sie mit seinem Wißen und Dafürhalten in Eins verschmolz, und er nun sich schuldig zu bekennen vermochte, one daß jemals wider das Bewußtsein seiner Unschuld aufzutauchen wagte.

Actum *Königsegg*, 27ten Merzen 1672 in praesentia meiner nnd des Wechters allein.

Dann sie mich ex prof. durch ihren Wechter eilends zu Ihro rufeu lassen. Sagt: als sie in Ihrer Jugend das näben in Wald gelernt, babe angegebene Broses weib (bei welcher sie zur Stubeten gewesen) gesagt: wartet, ihr Mädlin, ich will etwas hereinbringen und ein Nebel machen, welches sie auch gethan und sei alles in der Stub herumgefahren, worüber sie wiederum nach haus nach Ebenweiler zogen.

2 sei ihr offtermal ins Haus ein schwarze Kaz kommen und da solche der Mann bat wollen todt und auf sie geschlagen aus Kräften, sei nit anderst gewesen, als wann er auf einen wollensak schlag nnd diese Katz sei des Broses weib gewesen.

3 Sie hab ihr öfters im Salzfäßlin Schaden gethan, wie sie den einmal das hemmet beim Salzfässel vergessen und liegen lassen.

4 Man soll dieß Broses weib und dann die Mörlin von Gugenhausen einziehen, zuvor könn und woll sie nit sterben, nnd werde man zwei Hexennester finden bei diesen Personen, daß es ein greuel sein werde, wodnrch die ganze Herrschaft mechte von diesem laster gesäubert werden[1]).

5 Sie habe die Salb ins feldt hinausgeworfen, es sei nur wenig nocb vorhanden gewesen.

6 für diese beide, daß sie hexen, woll sie gnugtbun, aber wegen den übrigen wolle sie sich entschlagen[2]), dann wann diese beed werden ernstlich gefragt, werde man schon auf den rechten grund kommen.

7 Gestern Abends um 7 Uhr, da der wechtor mich zu ihro hinauf bernft nnd meldung wegen dieser 2 verdechtigen Personen, habe es bei ihr gedoset nnd gedobet, das Sie nicht gewnßt, was es nur sein müsse, vermeine, es habens nur diese Hexen gethan, weilen sie selbe angegehen hab.

Actnm *Königsegg*, den 8 Merz m. praes. H Obervogts von Anlendorf, deß H Gerichtsammans und meiner.

Auf beschehene Erwartung des H Consnlenten, daß man über etliche Puncten von der Gefangenen eine Erläuterung begebre, hat man selbe nochmals constitnirt und examiniret:

1 Confirmirt alles und jedes, was sie bis dato bekennt und das obne innige Tortur.

2 sie habe das Hexenwesen nit von der Walpurg (wie anfangs bekannt hat), sondern von dem Kriegerjungen, so es doch im fahl der Teufel gewesen, gelehrt babe, habe ans forcht die Walpurg angegeben.

3 Sie habe diesen Kriegerjungen gar gern gesehen, in seiner Gestalt sei der Teufel durchgehends zu ihr kommen bei der Nacht, und indem sie mit dem vermeinten Kriegerjungen peccirt, sei er

von danen gangen und nichts weiter verlangt[3]), noch sich zu erkennen geben und

4 an sie den gehorsam, verläugnung gottes und aller heiligen begehrt, was sie versprochen und alle heilige, ausser[4]) der h Mutter Gottes und der h Catharina, ihrer Patronin, verlengnet, worüber der böse Feind das blut von ihrem menstruo genommen und ihren Namen in ein Brieflein auf dem fenstersimbsen[5]) eingeschrieben.

5 habe dahero kein Zeichen weiters am leib.

6 Der bulgeist habe sie allezeit auf den Tanz auf einem stekhen, kazen, hund abgeholt.

7 Der böse feind hab allzeit den fahrzeng selbst geschmiert und dabei gesagt: fahr hin ins Teufels Namen.

8 Der erste Tanz sei gewesen beim breiten Moos zu Ebenweiler, wobei sie gesprungen, getanzt, gessen und getrunken, wobei der bulgeist allzeit die Ehre gehabt im Sizen und gehen[6]).

9 habe nichts weiters bös gesehen oder gethan beim Tanz.

10 Es sei ein aufgedeckter Tisch mit stiel gewesen.

11 Außer wein und fleisch haben sie nichts weiters gehabt.

12 Den wein, rother farb, hab der Teufel aus einem unbekannten Keller in Ravensburg[7]) genommen, item aus des Wirths von Ebenweiler, item des hirschwirths hekhen hansen, von dem Schloßkeller von Althausen.

13 Zu Wolfertschwendi sei sie auch etliche mal auf dem Tanz gewesen, und haben sie den wein allda aus dem Keller beim Wirth selbigs mal genommen, dahin sei sie auf einem schwarzen hund gefahren.

14 Die Maria Möhrlin von Gugenhausen sei zum oftern nach Ebenweiler zum Tanz kommen[8]), allzeit mit ihrem bulen.

15 sie habe diese erst recht kennen gelernt, nachdeme sie Boschin nach Wald gezogen.

16 sie haben einander beim Tanz gar oft zugetrunken, jedoch hab dasjenig dem mans zugebracht, nichts geantwortet, und more solito[9]) gesegnet.

17 habe einem Soldaten das Pferd gelähmt, daß es gestorben, der Soldat sei beim Müller zu Ebenweiler in Quartier gewesen. Die salb habe ihr der Teufel in die hand gegeben, mit der sie das Pferd geschlagen.

18 habe im oberen holtz zu Ebenweiler 3 Wetter helfen machen, ihrer 5 hexen seien ungefähr[10]) dabei gewesen, nemhlich des Andreas barthen weib, die Locherin, Annele gutt, des Munds weib, die seien schon gestorben, die 4te war sie, die 5te der Teufel, sie haben in einem hefele gerüert, woranf ein Rauch aufgestiegen und ein wetter geben, hätt sollen über den Maurer und Altschauser ösch gehen, sei aber in das nahe gelegene Ried gangen[11]). Die abredung dessen sei zu wolfertschwendi beim Tanz beschehen und dieß am Sambstag[12]).

Digitized by Google

19 Das pulferlin hab ihr der Teufel geben, wisse nit, wie er es gemacht.

20 Sie habe des Maurers Kind das Bulferlin in den Kriesen geben, drauf es krank worden nnd gestorben.

21 negat nochmals, daß sie bei der rothen gewesen nnd ihrem Kind was geschadt.

22 negat, daß sie ein fewr in des Maurers haus geholt.

23 bekennt, habe den haanen, so sie ins Schloß geliefert, von dem bülferlin geben, daß auch die andern crepiren, wie es vom Teufel ihr befohlen worden, in Meinung, die Fran Hofmeisterin solle davon essen, damit sie davon sterbe, und das hab sie mit fleiß gethan, dann mein etc. Herr ingleichen ich nit zu haus selbigmal gewesen nnd sie uns nit gemeint hab, und daß darumben, weilen das frl. hofmeisterin sie nit allzeit wollen lassen passiren und im frohndienst so guete Obachtung auf sie geben habe[13].

24 daß sie das leztemal gangen, seie die vrsach, daß der ort gar nah nemblichen dem galgen zu Hoßkirch gewesen.

25 Die Maria Möhrlin, des Broses weib sammt ihrer Tochter sei mit ihren beiden buhlen auf einem hund zum Tanz geritten, die Maria Möhrlin sei auf einem Stekhen dahergefahren, sei ein jede in ihrem gewöhnlichen Kleid aufgezogen.

26 seien samentlich[14]) an einem Tisch gesessen, diges fleisch gessen[15]), sonst nichts anderes als ein Trunk wein trunken, so sie vor Ostern[16]) aus des Joosen Keller geholt haben.

27 Des Broses anna sei die erst und vornembst unter ihnen gewesen, zu oberst ist gesessen die besagte Anna, alsdann die gefangene, nach ihro die Möhrlin, dann das Mariele der Anna Tochter, dazwischen sei allezeit ein buelgeist gesessen, nach diesem seien andre mehr, wie im ersten Protocoll zu sehen, nacheinander mit ihren buhlen gesessen.

28 Der Anna bulgeist habe den wein aus einer hölzernen flaschen aus obigem Keller von Ostern geholt.

29 Die Anna und Möhrlin, wie auch der Anna Tochter Maria seien für gewiß hexen, die andere woll sie soweit entschlagen[17]), dann die Vbrigen schon genugsamb an Tag geben werden.

30 Der Tenfel habe ihro den steken, so sie zum Mann ins bett gelegt, allzeit gesalbet.

31 Der böse feind sei einmal zu ihro ins Gefengnuß gekommen.

32 Der Teufel hab ihro gesagt in der Gestalt, wie er allezeit aufgezogen, man werde sie fangen am lezten Abend beim härt.

33 seie das Pulver wieder in seine Gewalt kommen.

34 mit der Salb bleib sie bei der lezten aussag stehen.

35 wisse nit recht, ob die Schweizergreth ein liechtstok gewesen oder ein hex sei[18]), sondern laß es beim obigen bewenden.

Digitized by Google

36 sie babe des vogelins Kind auch das Pnlver auf das bauptkisselin gestreut, wodurch es krank worden.

37 mit den brunsten habe sie niemals was angefangen, wisse auch nichts hievon das geringste zu sagen.

Besiebung

Auf diese examina und eingeholten Ratb des Consnlenten ist der Proceß beschlossen worden und die Verhaffte auf dem Schloß Königsegg den 30ten März anno 1672 in beysein und gegenwart meiner Johann Franz Scharpf etc. Obervogten, Joh. G. Katzenmayers, Gericbtsammans und Stabhalters zu Hoßkircb, Baltasar Binder, Christian Bücheln, beed von Wald, Stoffel Stier von Riedhausen, hans Scbam, Peter Raucb, beede von hüttenreute, Jacob Scbumacher von boßkirch, alle mitricbter und Urtelsprecber etc. aller banden los vorgestellt, ihro die begangene nnd bekannte Laster vorgehalten, woranf sie alles und jedes, was sie bis dato bekennt, wiederum gut und freiwillig bestanden, ingleichen diejenigen vorgelesenen puncten, worüber sie in specie freiwillig besibnet und dann nach dem gebaltenen blntgericht vor jedermänniglicb in der Urgicbt nacb altem gebrauch und gewohnheit pflegen abgelesen zu werden, als nemlicb nnd erstlich:

Urgicht, waß Catharina Boschin sowol gütl- als peinlich bekennt hat

1 vor 29 oder 30 Jabren habe sie umb ein Kriegerjungen in Ebenweiler gebnelt, in diesem sei der leidige Teufel in Gestalt des Kriegerjungen in der Nacbt kommen und sie bescblafen nnd dies 3 mal, nach dem 3ten mal bab er sich Ibro zu erkennen geben und den gehorsamb sambt der verläugnuß Gottes und aller heiligen begehrt.

2 habe hierauf Gott nnd alle Heilige anßer der Mutter Gottes nnd h Katbarina verläugnet.

3 bierüber der Teufel blut aus ibrem menstruo genommen und sie damit eingeschrieben.

4 Der buelgeist (so gäbele geheissen) bab sie allzeit zum Tanz auf einem gesalbten steken, kazen, hund abgeholt und dieß in 1000 Teuffelsnabmen.

5 Den ersten Tanz habe sie bei Ebenweiler im breiten Moos besncht, wobei sie getanzt, gefressen und gesoffeu, den Wein aus einem unbekannten Keller in Ravensbnrg genommen, item aus des Wirths von Ebenweiler, des hirscbwirth beken hansen und Schloß in Alschausen.

6 Zu Wolfertschwendi sei sie auch etlichmal gewesen, den wein haben sie allda ans des wirths Keller genommen.

7 Sie habe einem Soldaten zu Ebenweiler das Pferd gelamet, das es crepirt.

8 In dem oberen holtz zu Ebenweiler habe sie helfen 3 Wetter machen, in Meinung, dasselbe über Maurer und Altschauser ösch gehen zu lassen, so aber nit dahin, sondern in das nägst gelegene ried kommen.

9 Mehr hab sie des Christa Lumppers Maurers zu Wald 3jähriges Kind mit 1 Pulver hingericht.

10 mit diesen Pulver hab sie das Geflügel im Schloß hingericht in Meinung, dadurch frl. Hofmeisterin allda auch hinzurichten.

11 sei durch die h P P Franziskaner von Sulgaw und ihrem gewesten herrn Pfarrherrn Seeb in Ebenweiler schon einmal von diesem Hexenlaster völlig erlediget worden, in einem jubileo,

12 worüber sie durch ihr übelverhalten wiederum in daß Laster kommen.

13 Den lezten Danz hab sie vor ungefähr 2 Monat bei dem galgen zu Hoßkirch besucht, wozu der Teufel den Wein aus des Joosen Keller von Ostren in einer holzernen flaschen geholt.

24 Der Teufel habs ihr vorgesagt, am Abend bei dem härd man werde sie fangen.

15 ·Sie hab allzeit, wenn sie ausgefahren, einen gesalbten Steken zum Mann anstatt ihro ins bett gethan.

Ein Mehreres der etc. herrschaft vorbehalten und aus gewisser Ursach nit abgelesen. Volgt dann die hierauß von Einem der Grafschaft Königs Egg Ehrsam gericht die verfaßte Vrthel.

Actum *Hoßkirch* 1 April 1672. Nachdem man die verhaffte Catharina Boschin auf die beschehene besibung von Königs Egg nachher Hoßkirch ins würths houß auf dem Karren geführt und selbiger zu versorgung ihrer Seel die h geistlichen zugelassen, sind alle gerichtsverwandte nach gehörter h Meß am Morgen umb halber acht Uhr zusammenkommen, die Urtel anfangs, daß sie lebendig verbrannt werden solle, weilen sie aber höchstens neben den h geistlichen umb milterung der Vrthel gebetten, hernach auf das Schwert (wie nachgehends zu ersehen) verfaßt, zuvor aber obige puncten (obbemeldter fassung) von jedermänniglich und gleich darauf die Vrthel abgelesen, der Stab zerbrochen und sie Boschin zu vollziehung der Urthel dem henker an die hand geben.

Vrthel

In peinlicher Rechtssach gegen und wider Catharina Boschin allhier der hexerey halber sich haltend, Ist auf allgerichtliches für- vnd anbringen nach wahrhafter Erfahr- und Erfindung, so derentwegen lauth kaiser Carl V und des h Reichs ordnung beschehen durch die Vrtheiler und Schöffen dieses gerichts erkennt, das sie Catharina Boschin hier gegenwärtig solcher ihrer Missethaten halber Ihro zue wohlverdienter Straf, andern aber zu einem abscheulichen Exempel, mit dem Schwert vom Leben zum Tod

gestraft und Ihr Cörper zu Staub und Aschen verbrennt werden solle. publicatum.

Die hingerichte Person ist allem äusserlichen ansehen nach mit trefflicher Resolution vnd wohlgetröstem Vorsatz gestorben. requiescat.

1) Sie sucht hier durch Auschwärzung anderer sich selbst weißer zu machen. 2) und sucht die Aufmerksamkeit des Richters von den bereits angegebenen ab und disen Personen zuzulenken, one Zweifel hat sie sich im Gefängnis auf dises Manöver gesonnen. 3) man erwartet, die Sache menschlich betrachtet, auch nichts anderes. 4) Diß ist ganz charakteristisch, sollte wol Jemand glauben, daß der Teufel solche Concessionen mache. Er, von dem man sagt, daß er die Mutter Gottes noch mer als Gott selbst haße. 5) man sagt noch so. Simbsen, Gesimse. 6) auf der rechten Seite. 7) man siht augenblicklich, wo die Geographie der Leute anfängt grau zu werden, hier vermag sie schon keinen Namen mer anzugeben, weil sie auf dise Entfernung Niemand mer kennt, wäre sie mit dem allwissenden Teufel im Pact gestanden, hätte sie alles harscharf wißen müßen. 8) Immer wider die Möhrlin. 9) es soll dir wol tun ins Teufels Namen, sih unten. 10) Die Zalen werden ser häufig ungenau angegeben, häufig gewechselt, eben weil sie nur Einfälle sind. 11) Es ist fast komisch, daß sich der dumme Teufel mit einem ganzen Troß bemüt ein Wetter zu machen und entweder get es nicht hin wo er will, oder „es gerät nicht", „get nicht an", ist nur ein klein Wölkle daraus worden usw. 12) Samstag ist der Hexensabbat. 13) Captatio benevolentiae beim Obervogt. 14) noch jezt: Gsundheit samentlich! 15) Digis floisch, geräuchertes Fleisch. 16) d. i. Osterach. 17) „in so weit" noch gebräuchlich etwa für zwar. Bestet auf irem Opfer, one das sie „nit sterben könne und wolle".

M R BUCK

JOHANNES PAULI ALS PREDIGER

Predigten des Verfaßers von „Schimpf und Ernst“ waren bißher nicht bekaunt; einen ganzen Band solcber entbält eine im Privatbesize befindliche Handschrift, deren Besizer mir freundlicbst die Mitteilung der nachfolgenden gestattet bat. Sie wurden 1493—1494 zn Tann im Elsaß gehalten, wo Pauli die längste Zeit seines Lebens Lesemeister war. Der Band ist von einer Frau geschriben, wie der Eintrag am Anfang der Handschrift und die Schlußworte bezeugen. Bl. 1b Item es ist ze wissen ob von disen nach geschribnen predginen nit alle ding lieplich nf geleit, maisterlich probiert nnd ordelich gezögt sint, ist die schuld nit des wirdigen lesmaisters, sunder der armen schriberineu, die flisklich begert jrs wellent verzicben vnd gott für sy bitten. Am Schluß von Bl. 255 Bittend got für die schriberin.

Ich gebe als Probe die erste Predigt, die mit lateinischen und deutschen Randglossen von andrer, aber gleichzeitiger Hand versehen ist, derselben die Bl. 1b folgende Disposition der Predigt eingetragen bat:

Predestinatio
respicit bonum gratie et eam preparat
Vocatio
bonnm gratie collate post retractionem a malo quod retrahit a malo et gratiam offert
Jnstificatio
bonum gratie initiale et gratie confert
Glorificatio
bonnm glorie future et gratiam multiplicat

Mnlti vocati pauci electi utinam de paucis nos simus

Deus gloriosns qni semel incepit bene facere nisi quod nostrum omnino est derelinquamus ejus beneficium cogitur ex necessitate jnste misericordie neminem prins posse relinquere.

1a Dise nacb gescbribnen erlúcbten lêr hat úns geton der wirdig lesmaister bere hans Pauli úoser trúwer bichtvatter vf den sibenden suntag nach pfingsten jm LXXXXIII, seit von craft vñ nutzbarkait der gnad gotz.

Gracia dei. vita eterna Ad Romanos VI⁰ capitulo.

Andecbtigen kinder xp̄i jbū́ únsers herren! Die wort, so ich úwer andacht bab für gehalten jn latin, schribt vns der wirdig apostel Paulns zů den Rőmer jn der epistel, die da gelesen wirt hútt von disem loblichen suntag, sprechent jn túscb also „Gnad gottes ewigs leben“. Dise wort mins anfangs ze beschliessen vnd ze tůnd ain kurtze vorred, nim ich fůr micb ain red, die da tůt der sůss lerer sanctus Augustinus; jn libro de gratia et natura spricht er also

„Gracia dei sum, sine qna nec infantes nec profecte etatis saluari possunt, et gracia non potest mereri, sed a deo gratis datur, ideo dicitur gratia. Von der gnad gottes bin jch, won ôn die weder die jungen kind noch die menschen des volkomnen vnd grawen alters mngent behalten werden, vnd die gnad mag nit verdienet werden, sunder si wirt vmb sus von gott gegeben, vnd darnmb so haist vnd wirt sy genempt gnad." Mit disen worten wil úns der lieb Augustinns ze verstend (1 b) geben dz alles dz so der mensch ist oder kúftiklichen werden mag, das ist noch hat er nit von jm selber, sunder allain von der göttlichen gnad, on die niemant mag behalten werden. Vnd hierumb so vermanet úns der wirdig apostel paulns, dz wir úns flissklich ûbint jn der gnad gottes vnd spricht also „Sicnt enim exhibnistis membra vestra seruire jnmnndicie et jniquitate ad jniqnitatem, ita nnnc exhibete membra vestra seruire insticie jn sanctificacione. Als ir bis hêr úri gelider habent erbotten zů dienen der boshait vnd der vnrainikait, also söllint jr fûrbas úwri gelyder erbietten ze dienen der gerechtikait in der hailignng." Wil also vil mainen: habint wir bishêr únserñ mund brucht zů flůchen, zů nachreden, zů vppigen vnnútzen worten, so söllint wir jn fûrbas brnchen zů dem dienst gottes, zů singen vnd lesen, zů andechtigem gebett, zů demůtiger lutrer bicht, zů tngentricher minsamer ler vnd vermannng etc. Habent wir bishere únser hertz ergeben bôsen vnd vnnútzen gedenken, sôllint wir úns fûrbas ûben jn hailsamen gůtten gedenken vnd gôttlicher betrachtung. Des gelich únser hend vnd fûss vnd alle únser gelider sôllint wir erbietten zů dem lob vnd dienst gottes jn tugentricher wúrknng, das wir mngint enpfengklich werden der gnaden gottes. „Quem ergo frnctum habnistis tunc" etc. Fûrbas spricht Panlns „Was frucht habent jr do gehept, do jr also der súnd vnd boshait habent gedienet? Nútz anders denn dz ir úch (2a) der jetz mussent schemen, won jr end ist der tod." Er seit frilich war, denn so wir lange jar gelebt vnd frôd vnd lnst diser zyt sůchent jn essen, jn trincken vnd jn andren dingen, wenn wir alt werdent, was habend wir dester me? Nútz úheral denn súnd vnd gebresten vnd werint doch eben als wol ôn sölichen súntlichen gesůch her komen als darmit. Fûrbas zôgt er úns den lon der súnden vnd spricht „Stipendia enim peccati mors, gracia autem dei vita eterna. Won der sold vnd belonung der súnden ist der ewig tod, aber der lon der gnaden gottes ist ewig leben." Hie felt ain frag so die andechtigen doctores tůnd, vnd ist die also, ob ain mensch mit sinen gůtten werchen mug verdienen die frôd des ewigen lebens. Dise frag ze verantwúrten so můssent wir die gůtten werch verston mit ainem vnderscbaid. Won es sint zwayerlay gůtter werch, die ersten nement jr anfang a creato, die andren a creatori, von dem geschafen, dz ist vom menschen, die andren nement jren vrsprnng vom schôpfer, dz ist von gott selber. Nun von den ersten ze sagen, dz sint die gůtten werch, die der mensch tůtt von jm

selber vnd von aigner bewegung sins frygen willen, als do ain mensch fastet, betet vnd andre gůte werch tůt, allain vs siner aignen bewegung vnd frywillikait. Mit den selben gůtten werchen, die also jren anfang nement von der geschopft, mag der mensch nit verdienen dz ewig leben, „quia tanta est dignitas regni dei etc. (2b), won die wirdikait des richs gottes vnd der ewigen sålikait ist also gros dz sy von kainer creatur mag verdienet werden, „quia non snnt condigne passiones huins temporis ad futuram gloriam qne reuelabitnr jn nobis“ [1]). Warumb? Darumb „quia nulla creatura agit snpra se“; das ist die vrsach „won kain creatur mag wůrken úber sich selbs oder hôcher denn sy selber ist jn jr natur“. Verstand wol: kain esel noch kain pfårit mag ainen menschen gebåren [2]), won der mensch ist hôcher vnd edler jn siner natur denn das pfåreit [3]) oder andre vnvernúftige tyer sigint, vnd darumb so mag kain pfåreit noch kain tyer niemer ainen menschen geberen. Aber ain tyer gebirt dz ander, dz jm gelich ist jn der natnr. Es mag och kain mensch ainen engel geberen, won der engel úbertrift den menschen. Der engel mag och nit geberen den himel, won der materlich himel, jn dem gott wonet, ist hôcher denn der engel [4]). Sider nun kain creatur hocher mag wůrken denn si selber ist, so mag och kain mensch mit denen werchen, die er volbringt allain vs siner naturlichen bewegnng [5]), erlangen noch begrifen die hochen wirdikait des richs gottes, dz ewig leben ist [6]). Der mensch mag aber mit sôlichen gůten werchen, die er allain vs aigner bewegung wůrkt vnd nit vs der gnad gotz, wol verdienen andre gůter (3a) [7]) die nit úber sin wesen sint, also da ist erlúchtung der vernunft vnd gesunthait des lips vnd des gelichen, won es geschicht dik dz etwenn ain mensch ist und lept jn tôttlichen súnden, da durch jm sin vernnnft verblent vnd nider getrukt wirt, vnd wie wol er nit jst jn der gnad gotz [8]), dz jm sine gůtte werch, die er denn vollbringt, jm mugint verdienlich sin zů ewigem leben, so mag er doch damit verdienen das im sin verstentnns da durch erlúcht wirdt vnd also geschikt wirt zů dem gůtten, och etwenn gesunthait sins lips

1) *Die Worte „quia“ biß „nobis“ am Rande.*
2) *„gebåren“ am Rande.*
3) *nach „pfåreit“ ausgestrichen „sig“.*
4) *„engel“ für ausgestrichenes „himel“.*
5) *Am Rande: nullum temporale causat eternum.*
6) *Nach „ist“ folgender ausgestrichener Saz: „Aber mit den andren gůtten werchen, die jren vrsprung nement vom schôpfer, dz ist von gott selber, der durch sin gnad úns die gůtten werch ist in gaisten (vgl. 3a).*
7) *Am obern Rande: cum peccato mortali stat devotio quia devotio non est gracia gratum faciens hominem sic et multe virtutes que sunt informes (inferiores?): filii huius seculi sunt prudentiores.*
8) *Nach „gotz“ durchstrichen „ist“.*

dester leuger behalt, won die söliche tugentlich werch tůnd sint dik vil gesúnder denn andre menschen, die sölichs nit tůnd, jr fulkait pflegent vnd jrem lust jn essen, jn trinken vnd jn allen dingen gnůg sint. Vnd darumb so sprich jch, dz der mensche[n] mit denen gůten werchen wol mag verdienen geschiklichait der vernunft, gesunthait dee lips und des gelichen, won die ding sint nit vber den menschen, sunder sú sint jn macht[1]) vnd wesen oder wůrkung des menschen. Aher mit den andren gůtten wercheu, die jren anfang nement vom schöpfer, das ist von gott selher, der durch sin gottlich gnad úns die gůtten werch ist jn sprechen[2]), mit denen mugent wir wol verdienen dz ewig lehen, won wir die nit wůrkent als vss úuser aignen macht vnd hewegung, sunder gott wúrkt die durch úns mit siner gött(3b)lichen gnad, vnd hierumb so mugent wir damit erlangen vnd verdienen dz ewig rich. Nim ain exempel: du sichst ainen prunnen, der loft von ainem hochen berg herab jn ain tief tal. mag (l. man) fragt dich: mag dz wasser, eo jn dz tief tal harab ist gerunnen, komen vnd rinnen vf ainen hochen herg? Du antwúrst vnd sprichst: nain, dz ist vnmuglich. worumh? darumh, da ist dz wasser in siner natur schwär vnd darumb loft vnd falt es ahwertz vnd nit úber eich vfwertz. ist aher dz ain andrer berg stat nement dem berg, jn dem der brunn vnd das wasser entsprungen ist vnd er[3]) grad jn der hoche ist als der, in dem der prun[4]) sinen vrsprung hat, so mag dz wasser wol vf den selben[5]) herg och rinnen, won die aigeschacht des brunnen ist dz er als hoch mag rinnen, ale hoch sin vrsprung ist. By dem wasser, dz herah fliessen ist jm tal echweht, verstaud die werch, die wir vs úuser aigen natúrlichen hewegung wurkent: die sint ze schwär vnd ze nider, noch mugent nit damit komen vf den hochen herg ewiger sålikait. Aber der prunn, der sinen vrsprung vf dem hochen herg hât, dz sint die gůtten werch, die jren anfang vnd vrsprung nement jn gott vnd die wir also volhringent mit hilf vnd mit wurkung der gnaden gotz: mit denen mugent wir wol komen vf den hochen herg vnd verdienen ewigs lehen. Vnd darumh sprach paulus die wort mins an(4a)fangs „die gnad gotz ewigs leben“: das ist dz wir mit der guad gottes ewigs leben mugent verdienen. vnd hie mit ist gnůgsamklich beschlossen vnd jn gefůrt das wort mins anfangs.

Nun wyter ze reden von der gnad gottee, so wil ich úwer audacht sagen, wie die gnad gottes drú werch jm menschen ist wůrken. „Quia gracia dei hominem educat de peccato mortali

1) *ursprünglich „sint jm girden macht“.*
2) *„in gaisten“, wie Bl. 3b stand, wird wol das echte sein.*
3) er *zweimal, am Schluße und Anfange der Zeilen.*
4) *dann ausgestrichen* ent.
5) *dann ausgestrichen* vrspru.

conseruat in vita spirituali et ad vitam eternam perducat. Die gnad gottz ist den menschen ze ersten vf fûren von tôtlichen súnden, ze dem andren so ist sy jn behalten jn ainem gaistlichen leben, ze dem dritten so ist sy jn jn fûren zů dem ewigen leben. Ze dem ersten ist die gnad gotz den me(n)schen fûren von den tôttlichen súnden, won kain mensch mag von siner aignen craft von tôttlichen súnden vf ston on sunderliche hilf vnd craft der gnaden gottes. Der mensch mag wol von aigner macht[1]) tôttlich súnden, aber er mag nit widerumb da von vf ston allain vs siner craft. Die vnvernú(f)tigen tyer sint alle geschafen von dem ertrich, vnd wenn sú gesterbent, so werdent sú widervmb ze erden vnd ist jr wesen vs[2]), nútz me da. Aber der mensch ist gemacht von zwayen naturen, dz ist von lib vnd von sel. vom lib ist er och vs ertrich gemacht, denn wir lesent jn genesis, dz got nam ainen[3]) knollen laimen, formiert dar vß ain bild des menschen, (4b) vnd darnach goß er[4]) jm jn den gaist des lebens, dz ist die sel. Also bastu dz der mensch nach dem lib nútz anders ist denn pul(v)er vñ stob. Darumb sprach gott zum menschen „puluis es et in puluerem reverteris, du bist bulner vnd wirst widervmb jn pulner gekert". Dz sichstu taglich wol, grabst du etwenn jn ain grab, dar jnn ain mensch gelegen ist, du findest nútz me da denn erden, villicht ain wenig gebain dz zerstúpt vnd wirt ze âschen. Wo von ist aber die sel gemacht?[5]) Die sel ist von gott ge-

---

1) *Dann ausgestrichen sünd.*
2) *Dann ausgestrichen jst.*
3) *Dann ausgestrichen kl.*
4) *Darüber gaistet.*
5) *Hier stet am Rande ein a, weiter unten bei „aber nit widerumb vf ston" ein b, und dazu gehören folgende Randbemerkungen, die ich der Reihenfolge nach herseze. non est querendum quod querendo magis est irridendus. Ysidorus de summo bono. c. XII. Diser punct worumb die sel geneigt sy etc. sol by kristelicher worheit nit anders verstanden werden dann allso: yetz von wesen der erbsúnd so ist vns ein natur worden zů ainer pen, das by nůt vnd gor nůt von gott geschaffen ist als der natůrlich tod wann kurtz die sel ist von gnaden gott das gott selbs ist von sin selbs gôttlicher natur.*

+a anima habit arbitrium ideo cadit propter ingnauiam ex se ipsa quia humana natura perdidit originalem iusticiam.

nolite alta sapere.

sufficit humilitas et obediencia que semper exhibenda est deo qui nos creauit quem vult indurat cuius vult miseretur non est creantis nec volentis sed miserantis.

+ a diß úberheb sieh nieman by ôwiger pen das ist die recht úbermůtig hoffart wôllen sin wañ wir sygend gôit. o. aber von gnoden vnd fallen selber berôblich wañ wir berôben úns des das wir môchten erwôllen vnd behaben so versumen wir úns selber gott verlosset den der jn verloßt spricht augustinus vnd sagt gar vyl dorumb mit vorcht vnd bescheidenheit lyß disen puncten von dem. a. biß vff b. Der mensch ist sin selbs schuld vsß siner vnachtsame vnd dorůber kein ander vrsach.

schafen vss nicht, vnd darumb won sú vss nichte geschafen ist, so hat sy alweg ain naigung zů der súnd vnd gehrestelichait, zů jrtum vnd fal der súnden. Wår aher die sel gemacht vss ainem materlichen ding als der himel oder vss der gnad gotz, so möcht sy och von von aigner craft von todsúnden widerumb vf ston; won sy aber vss nicht geschaffen ist, so mag si wol jn súnd vallen von aigner craft, aber nit widerumb vf ston. Darumb spricht gott zů der sel durch den prophetam Oseam „O Israel, defeccio tua ex te, sed auxilium tuum ex me, o jsrahel, din gebrestung ist vs dir, aber din hilf vñ trost ist vs mir". Israhel jdem est quod videns deum: Israhel ist als vil gesprochen als ainer der gott sicht, dz ist der cristelich mensch, der gott sicht durch den globen. Der haid noch der jud ist nit jsrahel, won er mit (5a) dem rechten ogen nit gelopt noch sicht[1]) die gothait xp̄i noch mit dem linggen ogen[2]) nicht glopt noch sicht die menschait xp̄i veraint mit der gotthait, vnd darumb ist er gantz plind noch mag nit sin noch haißen jsrael. Ys idem homo ra idem videns vñ el idem deum, ys dz ist in hehraisch ain[3]) mensch, ra ist sechent, el dz ist gott, dz h ist zů gleit vnd übrig; aber die drú wort oder silaben zesamen dz ist so vil gerett als ain mensch der gott sicht vnd hetút die cristelichen sel; zů der spricht gott „din gehrestung ist vss dir, won du von dir selb wol jn jrtum vnd súnd macht vallen, aber din hilfung ist vs mir, das ist von miner göttlichen gnad wird dir allain geholffen, dz du widerumb macht vf ston vnd widerumb komen vs der súnd. Nim ain glichnus: du kanst von dir selher wol jn ainen tieffen prunnen vallen, du kanst aber nit widerumb darus komen, man helf dir denn, hút dir ain sail oder ain laiter. Diso laiter, mit der du vs dem tieffen prunnen töttlicher súnden macht komen, dz ist die gnad gotz. wie vil die sprossen hab wil jch dir jetz zemal nit sagen, es ist gnůg mit dem, dz du gehort hast, dz sy den menschen vs fůrt von töttlichen súnden, vnd dz ist ain gůtter fůrer[4]).

Ze dem andren ist die gnad gottz den menschen behalten jn ainem gaischlichen tugentrichen leben, vnd dz ist dem menschen gar noturftig, angesechen (5b) sin grosse krankhait, won kain mensch ist so andechtig noch so hailig dz er jn sinem

---

1) *noch sicht zwischengeschriben.*
2) *ogē, ē scheint ausradiert.*
3) *vor ain ausgestrichen al.*
4) *Daneben stet am Rande von „wol jn ainen tieffen prunnen", offenbar mit Bezug auf das Bild von der Leiter,*

vnderteil

1 gotts forcht	*3 eer vnd reuerentz erbieten*	*5 betrachten*
2 gott lieb haben	*4 lesen*	*6 betten*
		7 schöwen
		oberteil



gaischlichen oder gůtten leben[1]) so er angefangen hât möcht vollbarren, wenn jm die gnad gotz nit hystendig vnd hilflich wär, won der mensch ist also krank jn siner natur dz sant Augustin jn zů gelichet ainem glas, dz gar lichtiklich zerbricht, wo man es ain wenig stost oder fallen lât, vnd sprich(t), der mensch sig noch krånker vnd zergenklicher denn ain glaß, won ain glas machstu also súherlich halten, wol jn beschliessen vnd also wol versorgen, es helibt etwa vil hundert oder tusent jar gantz, aber behalt ainen menschen, wie wol du jemer wellist, beschlúss jn[2]) oder lass jn vss, gib jm ze essen vnd trinken was er jemer begeren mag, noch so mag er so lang nit beliben jn leben als dz glas gantz hlipt. Das sicht man wol by den grossen kúngen vnd herren: die habent jr aigen artzot, die nútz anders tůnd denn jrē war nemen vnd gebent jnen täglich artznygen jn vnd mag vf komen[3]), sú sterbent glich als bald als ander lút. Das aber dis krank glas, dz ist des menschen leben jn grosser sorgfeltikait sig, des nim ain exempel. Nemist du ain glas oder ainen angster, fultist den mit brinnenden kolen, satztist[4]) vff ain hoch kilchen tach, do der wind am aller sterkest (6a) wâgte vnd allenthalben búchsen schútzen vnd ander dargegen stůndint, die mit gantzem fliß emptzklich zů dem glas schussint vnd mit stainen wurffint, mainst du nit, ob dz glas jn grosser sorgfeltigkait stůnde? Ja os, on zwyfel, won setzt man ain glas vnnersichtiklich an die hoche, es möcht herab fallen vnd zerbrechen. hepst du es útz ain wenig ze nach dem fúr, es zerspringt von der hitz: wie vil me so es voll glůgender kolen ist. Du macht licht mit ainem stain daran werfen, es zerbricht: wie sorgklich ist es denn vff dem hochen tach an dem starken wind voll kolen jn gantze ze behalten, da so vil sint die mit stainen dar jn werffent. Gaistlich so verstand des menschen leben oder den menschen: der ist warlich wol an ain hoche statt gesetzt, so er in ainem gaischlich(en) stât ist gesetzt. Die prinnenden kolen jn dem glaß, idem fomes peccati, das ist die naiglichait der súnden, die ain jegklich mensch jn jm selber hât, er sig wie hailig vnd andechtig er jemer well, won kain mensch ist so hailig nie geboren, der dise kolen, naigklichait, spys oder wurtzel der súnden nit jn jm hab gehept, vs genomen die zwo edlesten personen, xp̄s vnd sin rainoste můter vnd magt Maria, die habent kain naigklichait der súnden gehept; aber suss alle (6b) menschen habent dise glut jn jnen vnd ze dikem mal wirt sy enzúnt also fast, dz die flammen úber dz glas vs schlachent, denn wir sechent dik dz der mensch mit vnordelicher beweglichait zorns oder andrer súnden also fast anzúnt wirt, dz jm dz

---

1) *nach leben ausgestrichen mo.*
2) *nach jn ausgestrichen vn̄ g.*
3) *l. vnd mag nút vf komen?*
4) *nach satztist ausradirt jn.*

blůt vnder dz antlút loft vnd man jm daz ansicht, dz ist nútz anders denn dz fúr ze dem angster vs schlecht, da von sorgklich ist dz es nit zerkliebe. Man bedarf úns zů kainer hochen schůl schiken, dz wir lernint súnden, es lert sich laider selber wol, denn wir habent den schůlmaister in úns[1]). Es sol och billich fůrchten die starken wind, die etwen so vngestům sint dz sú pŏm, bůrg vnd grosse huser vmb werfent, by dem wind verstand die anfechtungen, die der mensch můss liden von dem bŏsen gaistē, die etwenn so stark sint dz sú die sul, húß vnd burg vmb stossent. Adam vnd Eua jm paradis warent zwo stark súl, wurdent von dem falschen rât vnd anfechtung des bŏsen gaist nider geworfen vnd fiellent jn súnd. Was nit Salomon ain schŏne burg, Samson ain starker turn̄, Dauid ain gross huß vnd vil ander[2]), die von den starken winden der jnblasung des bösen figints nider geworfen sint? Wie vil billicher sol sich denn dz arm̄ glas fůrchten! Ze dem dritten verstand by denen, die mit stainen jn dz glas werfent, die anfechtung, die du můst liden von der welt oder von andren menschen. Won wer ain recht gaischlich leben wil fůren, etwz besunders tůn oder lassen, der můß vil nachred (7 a), verkerung vnd spotlicher wort liden; er sig in weltlichem oder gaischlichem stât, so findt man alweg lút, die aim sin gůtt fůrnemen verkerend, jms fůr ain glichsnary nement vud jms vff dz aller bŏst vs legent, won also spricht der apostel „omnes qui pie viuiere volunt etc. alle die miltiklich wellint leben jn xp̄o ihū, die můszent vil durachtung liden.“ Vnd dis ist kain núws, es ist je vnd je gesin. Der lieb apostel paulus der laid vnd enpfieng vil herter grosser stain vnd schmâcher wort von den menschen, won etlich sprachent: er ist nit ain zwelffbott, er hat xp̄m nie gesechen vnd ist nit by jm gesin; er hat die ding nie von jm gehŏrt[3]) noch gesechen, die er von jm seit. Ander sprachent, er wêr ain hergeloffner vnd welte núwe vnd falsche satzungen machen. vnd tag vnd nacht giengent sú jm vf sin leben; aber er liess darumb nit ab vnd kert sich nútz daran, wie vil sy stain gegen jm wurfent, sunder er sprach: „ego plus hijs omnibus laboraui, ich hon me gearbaitet denn die anderen apostel allsament“. Also sol der mensch och tůn: wenn jm sin gaischlich leben vnd sine gůtte wort vnd werch verkert vnd verworfen werdent, sol er darumb nit ablaußen[4]), sunder stât beliben, won wer vollharret bis an dz end der wirt behalten[5]). Also hŏrst (7 b) du wol dz der anfechtungen vnd sorgfeltikaiten des kranken ellenden menschen so gar vil vnd gross sint jn dissem jamertal,

---

1) *Diser Saz stet am obern Rande.*
2) *nach ander durchstrichen vil.*
3) *geseit hŏrt, seit durchstrichen.*
4) *ablaussn, n aus einem a gebessert, dahinter ein g ausradiert.*
5) *vor behalten ausgestrichen gecrŏnt.*

dz im muglich wåre, dz er jn dem gaischlichen leben möchte beston, wenn jn die gnad gottes nit behielte vnd jm hilflich vñ byståndig wåre. Dis bekant wol der erlúcht kúngklich prophet Dauid da er sprach jm psalmen „Quis consurget mihi aduersus malignantes aut quis stabit mecum aduersus operantes iniquitates? O here gott, wer wirt mit mir vf ston wider die hössen vnd úbelredenden, oder wer wirt mit mir ston wider die da boshaiten würkent?“ Vnd bald darnach, als er befand die creftigen hilf der gnad gotz, da sprach der also „Nisi deus adiuneset me paulo minus habitasset anima mea jn inferno. Hett mir der here nit geholfen mit siner göttlichen gnad, so hett bald min sel gewonet jn der hell.“ Vnd also habent jr wie die gnad gotz den menschen behalt jn gaischlichem leben, won kain mensch ist so volkomen noch hailig, behůt jn die göttlich gnad nit, er möcht noch werden ain kind der ewigen verdampnus.

Ze dem dritten ist die gnad gotz den menschen füren zů dem ewigen leben. Wie aber? Des nim ain glichnus. Wår dz man jetz ainen man hett vervrtailt, (8a) in vs fůrte vnd jn vom leben zum tod welt bringen, vnd kåm denn ain richer man vnd losti den gefangen, gåh fier oder fúnf hundert gl für jn, der gefangen wurd denn sin aigen, der here fůrte jn mit jm haim, hett jn by jm jn sinem dienst, befelch jm sine gůtter vnd gåh er jm ze lon essen vnd drinken vnd hett jn als sinen aigen; der gefangen dåchte, dz er jm (l. jn) vom tod erlöst hett, wår jm trúw, meroti jm sin gůtt vnd er so best er jemer kúnde: wenn nun der rich here welt sterben, er hesatzte sin testament, macht sinem natúrlichen sun, den satzte er ainen erben alles sins gůtz, darnach berůfte er och sinen aignen trúwen knecht, den er vom tod erkouft hett, sprech zů jm „lieber frúnd, du hast mir lang vnd wol gedienet, des wil jch dich lassen geniessen vnd wil dich gantz fry vnd ledig sagen vnd mich aller aigenschaft an dir verzichen, vnd darumb bis von mir fry vnd ledig vnd gang war du wellist.“ Der knecht antwúrte dem herren vnd sprech „lieber here, mich benůgt nit an dem dz jr mich fry sagent, jch bitt úch, jr wellint jngedenk sin, dz ich úch so lang zit mit trúwen hon gedienet vnd úwer gůtt wol gemeret vnd mir och etwz des (8b) úwren mitailint vnd mich ainen erben lassint sin mit úwrem sun.“ Der here antwúrt jm vnd spricht „lieber frúnd, mich dunkt ich hab dir me geton denn jch dir schuldig bin, jn dem dz ich dich ledig wil lasen. dz du mir als drúlich dienet bast, dz bist du mir schuldig gewesen, won ich hon dich vom tod erlöst.“ Der knecht antwúrt jm vnd spricht „lieber here, ich kenn wol, dz jr mir des nit schuldig sint, aher ich beger sölichs von gnaden vmh úwer er vnd miltikait willen.“ So spricht der here „das ist ain anders; begerst du das nit ze ainem rechten, sunder allain von gnaden, so wil ich dir gnad mitailen vnd wil das du ain erb sigist alles mins gůttes mit minem ainigen sun.“ Der

arm̄ gefangen knecht dz ist der mensch, der vmb siner sûnd willen verurtailt wz zů dem ewigen tod, der rich here, gott der allmâchtig, hat jn da von erlôst vnd ze aigen gecouft, hat fûr jn geben fier die aller liebsten costlichest ding, die er haben mocht, das ist sin gotthait zů ainem ewigen lon, sin edle sel ze ainer craft, dz gaischlich leben ûnser sel ze behalten; er sach dz wir hungrig warent vnd gab ûns sinen hailgen fronlicham ze ainer spys; er markt, dz wir durstig warent vnd gab (9a)[1]) ûns sin rosenfarw blůt ze ainem trank; er wist, dz wir arm̄ vnd ellend warent, darumb gab er ûns beide mit ainandren jn dem hailgen sacrament. Darumb so ist der mensch schuldig, dz er jm trúlichen diene als sin aigner gefangner knecht. Wenn nun der mensch sterben wil, spricht er zů gott „ach lieber here, lass mich geniessen, dz ich dir trúlich dienet hon vnd mach mich och ainen erben dins ewigen richs.“ So antwúrt jm gott vnd spricht „ich bin dir nit schuldig min rich ze geben, won dz du mir gedienet hast, des bist du mir schuldig gesin, won du bist min aigner gekoufter knecht.“ So antwûrt jm der mensch vnd spricht „here, ich kenn wol, dz du mir nûtz schuldig bist, aber ich bitt dich, du wollist mich von gnaden ainen miterben lassen sin dins ewigen richs mit jhm̄ xp̄o dinem sun.“ Denn so spricht gott der vatter „won du gnad begerst, so wil ich dir gnad bewysen vnd dich ainen erben lassen sin mins ewigen richs.“ Da von spricht Paulus „Gracia sumus heredes dei, coheredes autem xp̄i, durch die gnad sint wir worden erben gottes vnd miterben xp̄i.“ Also habent jr gehôrt, wie die gnad gotz den[2]) menschen fûrt vss der sûnd, darnach jn behalt jn gaischlichem leben, ze dem driten jn fûrt zů dem ewigen leben: dz verlich ûns gott allen! Amen.

Orate pro scriptrice. KARL BARTSCH

ZUR SPRICHWÖRTERLITTERATUR

1 Die Reisen des Augsburgers Philipp Hainhofer nach Eichstädt, München und Regensburg, in den Jaren 1611—13 zum Erstenmale herausgegeben und erläutert von Dr. Chr. Häntle, kgl. Reichsarchivat in Zeitschrift des hist. Vereins für Schwaben und Neuburg VIII Jhrg. Augsburg 1881 S 1—316. Eine überaus reiche Sammlung von deutschen, italienischen und französischen Sprichwörtern in dem Texte zerstreut.

2 Ch. G. B. Schmiede des Politischen Glücks darinnen viele heilsahme Lehren enthalten, Neben usw. Hamburg, in Verlegung Johann Naumanns, Buchh. an St. Joh. Kirch 1667 kl. 8° 238 SS. Vile deutsche, englische und besonders italienische Sprichwörter im Texte zerstreut. AB

1) *oben am Rande Deus in nobis nil (l. Nil deus in nobis) pret͛r sua facta coronat.*

2) *es stet dent und ein ausradierter Buchstabe.*

DIE NAMEN SCHÖNBUCH UND BLAUBEUREN

1 Wenn die Wurmlinger, Wendelsheimer iren Holzbedarf im Schönbuch holten, so hieß es: man fürt *in Stoanbach*. Schönbuch war unvolkstümlich; aber der alte Reichsforst von Bebenhausen, Böblingen, Stuttgart zu, ist hochdeutsch Schönbuch geheißen worden. „Schoanbach" wie L Schmid in s. Pfalzgrafen anfürt, ist unvolkstümlich, ich habe es nie gehört, diente aber zu unseren Zwecken vorzüglich, wenn es vorhanden wäre. Tscherning (in der Beilage zum Wirtemb. Staatsanzeiger 1882) nennt alle bißher aufgestellten Erklärungsversuche und bringt dann seinen ausfürlich vor. Von den urkundlichen Formen *Schainbuch*, *Schaienbuoch*, *Schaigenbuoch* aus ist nach Uhlands Vorgang die Deutung zu beginnen. *Bûch*, *Buch*, Wald, ursprünglich wol Buchenwald, unterligt keiner Schwierigkeit. Es ist also das Grundwort. Was vorn ime angefügt, muß demnach Bestimmungswort sein d. h. das Buch, Wald karakterisieren. Es kann — Farbe bleibt hier ausgeschloßen — also Schai-, Schaie-, Schaien- entweder ein Wasser, einen Berg, Hochrücken, Hügel, Tal usw. ausdrücken, oder es sagt von Buch es sei einzeln, vorgebirgartig usw. dagewesen. Von Schaichbach, Schaichach, Schaichhof im Schönbuche dürfte Schaich in Anschlag zu bringen sein; wenn diser Name deutsch, und das ist er wol, so drückt das „schaichen" eilig dahinstürzen aus, wie das fremde Iller, Isar, das heimische Wutach. Allein das schaichen hat ein ai das nicht stimmt. Soll nach Tscherning scahho, scaho gen. scahhin, scahin Waldzunge, Wald (alem. nicht aber auch baierisch) ein Scai-, Scaien abgeben? Ganz unmöglich! *ai* in Schai muß alter Doppellaut sein und ist wurzelhaft, alem. schwäh. oa, oi, wärend die *ai* in Aich aus Ach, taidigen aus tagedingen usw. gar nicht hieherzälen. Damit sind wir beim uralten Waldnamen *Schoile* bei Oberdischingen angekommen, der laut der ältesten Aufzeichnungen (15. sec.) *Schailach*, *Schailoch* heißt; er war und ists heute teilweise noch: ein einzeln in die Fluren Dischingen-Altheim hineinragender Wald. Sovil ist sicher, daß Scahho nicht zu Schaiward, daß aber altes *Skâ, Skai einen Teil jener Bedeutung gehabt haben wird. Können wir auch in den vorhandenen Denkmälern deutscher Sprache von Einst willkommene Belege nicht vorfüren, so get es uns wie mit „eichen" (sinnen alem.) aus lat. icere (nicht aequare wie schon behauptet ward), es ist da und schon lange dagewesen und doch felen uns ältere Nachweise. — Zur Klärung des Wortes Schönbuch habe ich wenigstens beigetragen, indem ich die Erklärungsversuche als unstichhaltig darlegte.

2 Niemand baßte mer das zil- und schrankenlose Herumtummeln auf dem Gebiete sog. deutscher Mythologie, als Uhland. Ich hörte in oft in seiner Bescheidenheit klagen, in seiner aber Niemand wehtunwollenden Weise verurteilen. Was er über Dr. Eugen Schneiders „Der Blautopf ein Baldersbrunnen" (ebenfalls im wirt. Staatsanzeiger) gesagt hätte, hat Prof. Fischer, Bibliothekar, gesagt. Es sind für halbgebildete Forscher — ich verstehe in germanistischen Dingen halbgebildete — Ostara, Balder, Wuotan, — Unerfarene schreiben Odin — Freya, Frigg und wie das Geschmeiß alles heißt, ser beliebte Themate, wie biß heute noch die „liebliche Ostara, die Frühlingsgöttin", die es bei uns nie gegeben hat, sogar für Historiker verlockend ist. Es gab bei uns keine Form Odin, Woden, sondern oberd. ist Wuotan; es gab keine Ostara, es gab keinen Namen Balder über die Lauenburgische Grenze hinaus. Das Herübertragen nordischer Mythologie, dem Simrock so unverzeihlich Tür und Tor geöffnet, ist gefärlich und Dr. Schneiders Aufsaz ist widerum eine Warnung, eine ernstliche Warnung! Wo soll das noch hinfüren? Selbst das Heimweh nach Blaubeuren, dem offenbar seine Zeilen entsprungen, entschuldigen nicht. Seine Verurteilung fällt herber aus, als die Rupps, er ist ein studierter Mann, Rupp war Authodidakt. Wer nur einmal in ein altdeutsches Colleg hineingeschmeckt, um mich so unhöfisch auszudrücken, muste *Borin* und *Beuren* auseinanderzuhalten wissen. Das hat Fischer ja schon gesagt, dem ich übrigens noch versichern kann, daß „Born" Brunnen nur linksrheinisch ins Elsäßische, *nie* rechtsrheinisch ins Alemannische hereingreift. Es ist ein Leitwort für fränkische Grenzmarken.

Das Wort Bûr Gemach, Wonung ist ser alt, kommt im Hildebrandsliede vor: prût in bûre sein junges Weib daheim laßend; im Beovulf Dat. pl. *bûrum*. Folgt nun auf die Wurzelsilbe ein a, so kann *û*, *iu* mittelhochd. nur û, (io) ie werden; folgt ein altes i, so wird mhd. û, in nhd. eu: hûs, hiusir ahd., Häuser nhd. also Bûr mhd. Bûr nhd. Beur-. Wer Ortsnamen verfolgt, findet unzälige Beuren in Oberdeutschland in früherer Zeit one jegliches Bestimmungswort; erst späteres Datums ist die nähere Bezeichnung Blabüren, Benedictobüren, Ottenbüren. Wenn man nun das ahd. Wb. von Graff 3, 20 nachsiht, stehen dort Ortsnamen Puria, Purra, Buriheim, Aldunpurias, Manburia, Winniburia, Gundlihes puria usw. Schlägt man vollends Förstemanns Ortsnamenbuch nach, so laßen sich die Belege massenhaft beibringen. Wir haben also ein Buria, Burja, Burjo, assimil. Burra Burron Dat. pl. anzunemen und das allein gibt neuhochd. Beuren. Das alte Bildungs-j, i drückt eine Widerholung aus, wie die l-Bildungen, demnach wäre Burja oder -jo ein Gemach, das immer und immer wider zum Aufenthalte dient. Darnach ist auch das bekannte Carmina Burana Schmellers zu rektifizieren: es muß älter Buriana heißen. Daher müßen auch die von Fischer citierten urkundlichen Stellen v. 1200

ab mit *ú*, nicht *u* bezeichnet werden. *Blâ-* als Bestimmungswort kann deutsches Ursprnngs sein, das ligt am nächsten; möglich wäre aber auch fremde Heimat. Ist es deutsch, so ist es Subst., sonst wäre es Adj. und müste man heute *Blauenbeuren* sagen.

A BIRLINGER

VON DEN WEINEN

Der Memmingische Arzt *Balthasar Ehrhart* in seiner Zugabe zu Lonicers Kräuterbnch sagt: Weiße, hitzige *Neckarwein*, *Rhein-* und *Moßlerwein* stürzen einen Menschen in Grießznstände und Podagra. — In Schwabenland hat man dergleichen roten Wein, an dem sog. roten *Schaffhauserwein*, erfordert aber, daß eine genereuse und milde Art davon ausgesncht werde usw. Herr Dr. Pfister in Schaffhausen hat disen Wein in einem eigenen Traktat beschriben. — Ist also falsch, wenn man von dem *Seewein* bey Lindau usw. vorgeben will, daß er wegen der Säure die phthisin als morbnm endemium errege. — Die Erfarung gibt es sonst, daß in den dem Lacu Acroniano oder Bodamico benachbarten Klöstern, wo guter, obgleich saur schmeckender Seewein vor ordinari getrunken wird, die Religiosi gesünder und gewiß seltener am Stein und Glieder-Krankheiten zu laboriren gefunden werden, als in den Klöstern gegen dem Würtembergerland, wo der Neckarwein herkommt, gelegen. Die Ursach ist leicht zu erachten, denn da die Vollblütigkeit und Unmäßigkeit fast aller Krankheiten Wnrzel ist, so mnß der Seewein das beste Gesnndheitstranck seyn, weil er wegen der Säure sowohl die Vollblütigkeit eher zehret als foviret, als auch dem kützlenden Schlund verbietet, daß er keine Debauche mit ihm mache.

Die heutiges Tags in Europa berühmtest- und gebräuchlichste Weine sind: Der Palm-Sec Madera-Sec (den Sloane in Hist. Jamaic. oft rühmt) und der Sireser-Sec aus Spanien. Der griechische Malvasier von Candien, Morea, Zante oder Cephalonia. Der italiänisch goldfarbige Vino Greco, wird sehr oft verfälscht, kommt gleichwie der dicke und schwärzlechte vom Vesuvio, oder andern Gegenden Neapolis, der zu Rom berühmte Wein Chiarelto, und Lagrima Christi, welcher letztere roth, fett, süße, und angenehm piqnant ist. Ferner seyn berühmt der weiß und rothe Florentiner. In der Lombardie der gennesische Vino di monte Vernaccia. Die spanischen Weine haben sehr viel gekünsteltes, der Alicantenwein ist ein dicker starker und überaus süßer, fast ecklicht schmeckender Wein. Von Portugall soll der Vi de tinte kommen, welcher so schwärzlich roth, daß ihn die Wirthe zum Färben brauchen.

Digitized by Google

Von französischen Weinen wachsen die süßeste in Languedoc und Provence, in Champagne und Bourgogne die allerstärkste, in der Picardie und um Bourdeaux die schlechteste, um Paris und Orleans die mittlere Sorten des Weins. Also seyn französische Weine Vin de St. Laurent, Frontiniac, .Vin de Champagne, de Bourgogne, Pountac, Picardans, &c. Unter denen schweitzerischen seyn die Neuf-Chateller, Velteliner, und Lacote-Wein. Unter den Ungarischen die Tokayer, St. Georgenausbruch, und überhaupt viele Oberhungarische Weine. Teutsche Weine sind sonderlich berühmt Tyroler von Traminer und Etschland. Oesterreicher von Closter-Neuburg und Rosenberg. Pfälzer bey Worms die Lieben-Frauenmilch, Forster, Edinghofer, und Ambacher. Aus der Bergstraße Auerbach und Bensheimer. Neckarwein von Heidelberg und Stuttgard. Aus Franken der Steinwein bey Würzburg. Item der Wertheimer und Klingenberger. Rheinwein, der Hochheimer, Kostheimer, Rhingauer bis Bacharach, Rudelsheimer und Johannesberger. Moslerwein bey Dusemünde, Wela und Zeltingen. Von vorhergehendem heißt es:

Wie die Ungarweine an hohen Bergen gegen Mittag und Morgen ligen, so die Situatiou auch bei den fränkischen und rheinischen Weinen; ich thue hinzu auch bei den *Schaffhausischen* und einigermaßen den am *Bodensee* gelegenen Weinbergen observiret wird S 10b. AB

Digitized by Google

ZUM ALEMANNISCHEN UND SCHWÄBISCHEN WORTSCHAZE

Dise Beiträge habe ich in den Herbstferien 1882 gesammelt und zwar zumeist in der Bibliothek des Trappistenklosters Oelenberg in Oberelsaß, sowie in Kolmar. Sie bilden nur die eine Hälfte damaliger Ausbeute. Da ich für mein Alemannisches und Schwäbisches Wörterbuch vile Artikel in *der* Ausdenung nicht bringen kann, glaube ich mein Verfaren mit diser Publication zu rechtfertigen. Leztere bleibt somit in irem Werte hesten, auch wenn genannte Wörterbücher erschinen sind. Ich teile hier die Quellen-Abkürzungen mit.

Ba Kloster Maunheimer Urhar von 1381. Perg. Cod. 32 Bll. Bibliothek des Hist. V. von Schwahen und Neuhurg, Augshurg.

Bh Christliche Ermanung, das den vneelichen kinden zu jrer Leibßnarung unbillicherweis bis hieher Lernnng der Handtwerk, Einkommung der Zunften u. Burgerrecht aufgehalten werden. Aus 16. Jhd. Getruckt z. Augsburg durch Sylvan Ottmar.

Blüender Weingartt des Herren Gottes Sabaoths von Fr. Giugo Engelherr Villinganus Cartusianus in Ittingen. Pap. Handschrift 4° von 1637, Sammlung von Legenden, Sagen usw. im Besize des Herrn M Bader, Hansgeistlichen in Freiburg i. B.

D Reformirtes Salve vnd Frieden-Gruß | Auff die Proh gestellt, vnd mit einem Trewhertzigen Christ-Evangelischen Wider-Gruss heschencket und beantwortet durch Joh. Conrad Dannhawer, der H. Schrifft Doct. bey der Universitet Straßburg nsw. Straßburg 1658. Jos. Städel. 8°. 892 SS n. Appendix.

Ehrhart Nöthige Zugabe zu D. Adami Loniceri Kräuterbuch — von Balthasar Ehrhart Med. Doct. der freyen Reichs-Stadt Memmingen Physicum Ord. Augsb. 1783 (1737 1. Anfl.) fol.

Gufer Tabulae Medicae | sen | Medicina Domestica | Euporista ac facile parabilia Experi|entia atque anthoritate comprobata, Medicamenta continens |Das ist | Kleine Hauß-Apothek | Darinnen allerhand schöne | Experimente oder Arzneyen, auch | von den geringsten und verächtlichsten | Sachen beschrieben und den Armen | Krancken zu Nutz an Tag gegeben worden | Durch | *Joannem Gufer*, Memmingensem, der Arzney Doctorn und | nnterschidlicher Stände des Reichs | hestelten Physicum. Augſpurg, In Verlegung Gottlieb | Gobels Buchhändlers,Gedruckt bey Jacob Koppmayer 1673 8°. 306 SS. one Register, Vorrede, Quellen, Gedichte.

Huber. Gründliche Beweisung, daß Christus Jesus gestorben seie für die Sünden des ganzen menschlichen Geschlechts wider etliche, fürnembste Calvinisten usw. durch *Samuel Hubern* von Burgdorf (Bern), diser Zeit Pfarrern zu Derendingen im Herzogthumb Würtemberg. Getrnckt zu Tühingen, hei Georgen Gruppenbach 1590. 4°. 143 SS.

L Facillima artis arithmeticae Methodns, das ist: Sehr leichter Unterricht und Lehr-Art der höchst-nothwendigen und nntzharisten Rechen-Kunst. Zum drittenmal in den Druck gegeben von Johann Baptista Lechner. p. t. Cantore bey S Martin. Mit

gnädiger Erlaub- und Genehmhaltung einer hohen Obrigkeit in Augspurg. Verlegts Matthias Wolff, Buchhändler allda, Anno 1733.

LL Christliche Leichpredigt. Bey der Begräbnuß weylund deß Ehrnvesten vnd Fürnemmen Bartholme Liechtenbergers, geweßnen Stattschreibers zu Gundelfingen (16. Febr. 1613) gehalten von M. Johann Seytz Ulm Meder. 4° 12 Bll.

O Deß H. Röm. Reichs Statt Colmar Ordnung Vnd Tax der Räb: vnd Ackerbäw, Fuhr, Taglöhn auch Handwerker (Holzschnit Victor Mercurius, Periit Argus) Gedruckt zu Colmar durch Georg Friderich Sp.... Im Jahr Christi 1646 4° 13 Bll.

Ob Neu-vermehrtes und mit einer mercklichen Anzahl wohl ausgesonnener ungemeiner Staats-Fragen Erneuertes Oraculum in welchem allerhand verborgene Sachen menschlicher Zufälle künftiger Begebenheiten aus dem Grunde der bekannten Geomantie calculirt und artig entworfen — von einem den die Unbekandten nicht kennen. Bern, zu finden bey Joh. Bondeli Buchtrucker seel. Wittib Anno MDCCXLIII 40.

P *ancratz* der eingefleischte Poltergeist Tragico-Comödie oder vermischtes Traur und Lust-Spiel Verfertigt durch *,**,**,* Gedruckt im Jahr 1722. 151 SS. (Straßburg) 8°.

R Abhandlung von Inventuren und Abtheilungen, auch andern dahin einschlagenden Materien, insonderheit nach dem Herzogl. Würtembergischen Land-Recht und denen Neueren gnädigsten Verordnungen, zur Bequemlichkeit derer damit beschäftigten Personen verfertiget, von Lc. Adam Israel Röslin. Mit Herzoglich gnädigstem Privilegio. Stutgart, Verlag Johann Christoph Betulius, 1761.

S *Theobald*: Sanctus Theobaldus. Daß ist Summarischer Bericht deß Lebens, der Translation deß Hochheyligthumbs vnd etlicher Wunderwerken deß Himmelsfürsten Vbaldi, sonsten gemeinchlich Theobaldi genannt, der Löbl. Statt und Herrschaft Thann im obern Elsaß usw. Freyburg im Breyßgau 1628. 8°. (Kolm. Stadtbibliothek.)

A

A: auf daß sie nicht, wie man pflegt zu sagen, wan sie *A* gesagt, auch *B* sagen müssen D 544. Eiselein, Körte one alten Beleg.

AACH, *ON Das Waldgericht i. d. A.* auf einem Hofe bei Freudenstadt, bestand aus 12 Richtern, unter Vorsiz des Vogtes von Dornstetten. 1400. Zoll. Zt. 12. 37.

AACHFORELLE, die gute Forelle in der Aach, welche in das NWEnde des Zellersees (Bodensee) mündet.

AB *praep.* 1 ℔ brot *ab* dem Beckenladen d. h. beim Bäcker. Konstanzer Kronik 1798 S 272.

ABBRÜCHE: Anteile an besonders ergibigen Bergwerkstellen in Todtnauer Urkunden: sullen wir da haben einest in dem jare nach S Gallen tage swenne es uns fueget un sint ŏch dü *apprüch* da unser. 1309 1331.

ABEN *intr.* abnemen überhaupt, allgem. Untere Argen.

ÄBEN *adj.*: und welchem dermaßen vber kurz oder lang zuo Stnelingen — lenger zubleiben nit verfüeglich oder *äben* vnd dadannen verrucken

vnd ziehen welte. Stühlinger Stat. 2a.

ABER, ja, Wangen, Allgäu.

ABFRUCHT *f.* in altwirtemb. Ordnungen muß nicht bloß über die ausgedroschene und anf den Speicher abgegebene Früchten (Getreide), sondern über das Stroh und die sog. *Abfrucht* ein Tagebuch gefürt werden.

ABFÜREN, abzalen: Den 4. Okt. Herrn Conradt Bolter seinen Jahrsconto à 23 fl. usw. gänzlichen *abgefüehrt.* Pfullendorfer Rechnnngen 17. Jhd.

ABHACKEN: den Erdäpfeln *abgehackt.* Köhler Tageb. 1820.

ABGNADEN *swv.* sich verabschiden: hat Jutta aus Preußen das hochw. Sakrament empfangen, allen Umbstenden *abgnadet.* Blüender W.

ABHÄNGIG praeruptus, declivis: waren die Felsen, über die man jetzt nicht hinabsehen mag, noch nicht so *abhängig.* H Sander Natur und Religion Carlsruhe 1791 2. Tl. S 169.

ABHAUEN: die Wasserteuch *abhawen.* Kronik (Alem. X 261 Anmerk.) S 153.

ABHOLEN, heranslaßen: man solle auß diesen beeden fassen in einem geschier zue der Nottnrft Wein *abholen.* Blüender W felt DW

ABLEIBER, Erblasser, im Walser Tal, Holzauer Akten stets. Felt DW.

ABRED: item ob auch zwen oder mehr ain audern ire fürtrag nit geston vnd *abred* sein wurden, so soll ain jeglicher fürtrag. Stühlinger Stat. 12a.

ABRICHTEN, *n.* Wallfart abzurichten verheißen. Degens Tryberger Wallfartsbuch 48. Dazu *Abrichtung* d. Andacht 159.

ABRUTSCHEN: zuweilen aber kann das Köpflein gar nicht von dem Rand des Beins *abrutschen.* Riecke Hebammen-Unterr. 1746 Stuttg. S 38.

ABSAZ, Zwischenraum, intervallum: In seinem Hanse — einerseits an N., anderseits mit etwaß *Absaz* wegen der Mühlin Räderen an die Bachmühlin stossend usw. Zunftbrief des Bauamts Ueberlingen 1676.

ABSCHRECKEN: die Wahrheit solle ihme *abgeschröckt* werden. Lucerner Jesuiten-Schuldrama 1692.

ABSEZEN: bei gehaltener Rechnung 1729 ist lobl. Spital vor underschidl. Post an Zinsen *abgesezt* und zugelassen worden 16 fr. Pfullendorfer Kloster-Tageb. c. 1730.

ABSPRUNG: Berengarius hat sich an das Sakrament des h. Abendmahls gerieben vnd von dessen alberen, einfältigen Testamentsworten einen fürwitzigen *Absprung* gethau. D 121.

ABSTOSSEN: 1 der Fuß müsse *abgestossen* werden Weingart. Braun II 183. Einsidl. Chr. 1752: daß man ihm beide Füß *abstossen wolte* 212; als nichts anderes zu thun übrig schiene, als ihm die Hand *abzustoßen* 340. *Abstoßung* des Arms 359, durch *Abstossung* der Hand selbsten 572. des Schenkels, Abname. Degens Tryb. 96. Daß ihr das Bein nach langem Arzneybrauchen gar *abgestoßen* sollte werden. 123. Daß der Fuß wegen stark zusetzendem Brand von

Digitized by Google

dem Leib *abzustoßen* seye. S 187—213. 2 Welcher Wirt dann Wein in den Keller legt oder *abstößt* daß ihn die Thür beschleußt — der ist davon Umgeld schuldig. Giengener Stadtartikel 17. Jhd.

ABSTRIGELN *swv.* Nur Baasen *abzustrigeln* Bin ich gewohnt mit Prügeln. Schallers Gedichte 1788 I 229 (Kehl).

ABTREIBEN: einen Kauf anfechten und *abtreiben.* Ulmer Urkd. 1517; felt DW.

ABWISCH *m.* a. 1690 werden 15 Aulendorfer Mädchen, weil sie im obern Wirthshause über die zeit getanzet und mit den ledigen Bueben ‚gelöffelt', für Ambt gestöllt — darauf sie (die Mädchen) erwidert: ein Kuß seie nur ein *Abwüsch.* Königseggische Verhörsprotokolle S 74 b. S Dach Zeitv. 374.

AELL, PN Adelheid, v. Trochtelfingen 1409. Zoll. Zt. 12, 46. vgl. nd. Allekîn; Alleke.

AFTERMONTAG, Dienstag, nur die Ulmer Urkunden haben es noch; es reicht biß Delmensingen. 1370: an dem nechsten *aftermentag* nach dem wissen sunnentag in der vastnn. Nur schwäbisch, nicht alemannisch.

AFTERVOGT, Altschultheiß, hohenzoll. Unterland. Amtlich noch *Vogt* = Schultheiß oder Bürgermeister. *S Vögtle* hieß ein Commilitone in Tübingen, dessen Vater auf dem Heuberge, Egesheim, Schultheiß war.

AGEN, *m.* sehen den *ägen* in dem ang jres Nechsten, aber den balken in jrem ang nit, Bb. Welcherelei getraide man drischet und *agen* und strô f. 23 B a; volget dem Käufer aber *agen* und strô, ebenda.

AINFIER: damit aber dise *ainfieren* menschen auf was sandigen unverstandnen Grund sy bawen, verstanden werd, zaigt an nachfolgend Traktätlein. — Von solchen hörten *ainfieren* Menschen (d. h. gegen Waisen). — So wünschen die andern *ainfüren* Kopf auf. — Und warlich, es wäre zu vermuten, wann dise *ainfiere* Menschen Christum hätten gesehen Bh.

AINLICH *m.* Wer Zwilch oder *Ainlich* fayl hat an offnem marckth ohne Reisti Zwilch usw. Item verkhaufft er aber Zwilch oder *Ainlich* in dem Hauß Saulg. Stat. 1617. felt DW.

ALAFANZ *m.* 1 List 2 der damit umget, ein feiner Fuchs; *adj. alafenzig.* Oberschwab.

ALFANZEREI *f.* Daß allhie zu Straßburg J Sturmius viel *Alfantzereien* getrieben D 133.

ALLE BOTT dem Kind 2—3 Löffel voll geben, d. h. von Zeit zu Zeit. Saulg. Receptbuch 17 Jh.

ALEMANN —: die (Religionen) vnter einer Decke vnd Mantel der *Allemans*-toleranz alles beschloßen D 100.

ALLENTHALBENHEIT, oft im lutherischen Katzenkrieg = Ubiquität.

ALTAMON, Antimonium, Meersburg.

ALTSCHWEIZERISCH: damit sincerissime auf gut *altschweizerisch Teutsch* geschehe, was D Crocius hoffet D 575.

ALT URBANI: im Kurländischen fällt die Leinsaat — in vollem und ahnehmenden Licht, nemlich auf *Alt Urbani.* Erhart 59 h.

ANLAUFEN: 1 Und das hrot, so jre vätter jnen vermacht, will der Richter jnen absprechen und enziehen, das heißt an göttlichem Gesetz und Gehot hübsch *angeloffen* B h 2 befindet aber den Kärcker mit höchster Verwunderung und Frewd *angeloffen* sih *Schnitter.*

ANLE ANE Großmutter: derohalben heschikten sie auch die *Anfrau* oder *Ahnle* Reg. Mayerin mit Namen usw. ist das Knäblein erstillet — gesprochen: *Ahnle,* es ist schon (der Bruch) hineingegangen. St. Mangenh. 255. Meine liebe *Vhrene* vnd *Anen*; — meine liebe *Ana.* Tihians Memorial 1608 Vorrede. ewere Mutter vnd *Ana,* ebenda.

ANSCHMIERALIEN: Oelung, Rosenkränz, Weywasser vnd dergleichen *Anschmieralien* D 555.

APOSTEL KACHEL, am Ofen: eine geglätte *A.* neben geglätte kleine K. ohngeglätte Ofenk. O 9 h.

ARMEISEN: ist dem N. gleich ein *Armeisen* von seiner rechten Handt dergestalt ahgefallen, — hatte aber noch ein *Armeisen* an dem linken Arm S Theohald 139.

ARQUEBUSADENWASSER ein Heilwasser: N versichert, daß bey vielen Fällen in letzterm schweizerischen Kriege das *A.* besser gedienet, als die sonst sehr berühmte Aloetinctnren Ebrhart 49 a.

ARSELE *n.* Ofen, untere Argen.

ASCHENGRÜTTEL: denn nachdem der Mensch vom Teuffel eingenommen ist, so weisen sie den hl. Geist in das *Aschenloch* vnd sagen, er lige da verborgen als ein armer vberwundner *Aschengrüttel,* der nit wohl mehr heraußsehen vnd sich könne mercken lassen 117 Huber.

AUFFAREN 1 *intr.*, entstehen, von Geschwüren: oder einen ein Immen oder Wespen gestochen, verhütet, das keine *Blatern auffahren.* Gufer 2. 2 *trans.* wehr gegen dem Anderen frevenlich ohne gewaffneter handt *auffehrt,* schlecht oder rauft usw. Saulg. Stat. 1617.

AUFFRASSE *f.* So wird eine misgestaltete Geburt genandt, die die Weiber zuweilen anstat rechter Kinder von sich gelaßen: Wann ich nur eine *Auffrasse* hahen könnte, so solte denen in Kindes-Nöthen liegenden Weihern die Geburt so leicht ankommen, als mir zwey Halbmaaß Gläßer Wachholder Wein im Rubenloch (e. Wirtshaus) anßzutrincken. Pankratz 61.

AUFMÄRIG: Bordo, kurz zuvor ein verstellter Christ, kehret zurück und machet *auffmärig* der Christen Anschläg, wie daß sie gesinnet wären usw. Marquardus, Constanzer Jesuiten-Schuldrama 1690.

AUFMUZUNG *f.* wegen *Aufmuzung* vnd Zierung ihres Leibs. Blüender W.

AUFRIECHEN, *das*, der Speiß auß dem Magen. Gufer 304.

AUFSATTELN *swv.* Dannoch ist dieses oder dergleichen vns, wiewohl falsch vnd vnbillich, *aufgesattelt* worden D 239. Zum DW I 718.

AUFSTECHER: und über die Evangelische besondere Inquisitores haereticae pravitatis oder *aufstecher* umbs gelt seind bestelt. Goebelius 18.

AUFTRECHEN, *str.* aufziehen: da man ihren (M. Stuart) falsche Laster *aufgetrochen.* Blüender W.

AÜGEN, *sich:* falls sich wider den alten Glauben *äügte* — oder Prädicanten anstellte 235 sih *gestreute Brücke.*

AUGENDUNST: Abfälle — unvermercksamer weise durch blawe *Augendunst* in die Zwinglische Irrthum, davon die Stadt Colmar ein Liedlein zu singen weiß D 640 felt DW.

AUGSTLEUTEN *n.* Dem Mesmer wegen *Ougstleuten* 2 fl. Alte Sipplinger Rechnung 17 Jhd. (Bodensee).

AUSHAUEN *stv.* ausschneiden, echt alem. Da hat der Henker Ihme die Gemächt *außgehowen.* Blüend. W.

AUSHOLHIPPEN: nachdem er Lutherum und sein Ministerium gnugsam zuvor *außholhippet* D 138.

AUSKEGELN *swv.* wann ein Roß Eyter unter der Sohlen hat, so stehet es gemeiniglich mit dem Fuß, als wan er *ausgekeglet* wäre, es stehet nur auf dem Spitzen und bieget das Glaich vornen hinaus. Deigentesch 149. Zum DW.

AUSKOCHEN: Das Gras verbrennt auf jeder Au | Der Bach *kocht aus,* es fällt kein Thau. Schaller Ged. I 69.

AUSKRÜLLEN *swv.* von einem Raben: faules Fleisch (Schindanger) von modernden Knochen ablösen, Pferdemist *auszukrüllen.* Schallers Gedichte I 257.

AUSKÜNDEN *swv.* verkünden, publizieren: ehe das man solches *auskündet* usw. Blüender W.

AUSPUZER *m.* Wischer, Vorwurf: als aber die Musketierer einen schriftlichen Schein, daß sie diesen Verräter überliefert, begehrten, gab der Oxenstirn ihnen einen guten *Ausbutzer* S 64 sih *Kläpseln.*

AUSRAUSCHEN: Du mochtest *außgerauscht* und mit Pantoffeln ab der Kanzel herabgeworfen worden sein 19; sih *Kessel.*

AUSREUTEN: vom Warzenausschneiden an der Pferde füßen Deigentesch 128.

AUSSCHELEN, *sich*: da (am jüngsten Tage) wirdt sich keiner können *außschelen* vnd hindurch schlupfen LL IV b. Zum DW I 945 ff.

AUSSPRIESSLING: junge *A* vom Holderbaum. Altes Receptheft, hs. 17 Jhd.

AUSVESPERN: deren ein thail die Allenthalbenheit gar vernainet vnd *außvespert* (hinausläutet) Luth. Katzenpredigt 392.

AXT in der Waffenschmide: ein *Fälg-Axt, Zwerg-Axt, Bund-Axt, Wald-Axt* O 8 b.

B

BACH: Pistorius schwöret *Bach auf, Bach ab*, hat aber ein Gewissen so eng, daß mau dardurch junge Hund, wie man im Sprichwort sagt, beutlen möchte. Streitschrift geg. Luc. Osiander 1589 S 42.

BAD, *oberes, unteres* in Liebenzell: wie solcher von deß *Obern Badts* daran gelegenem Waldt mitzwölf vnderschidlichen Stainen undermarckht. Perg. U. Liebenzeller Lehenbrief vom 20. Sept. 1630. welche Stain . . . mit einem V. daß *Vnter Bad*, vnd gegen deß *Obern Büders* thailwaldts mit einem O. daß Ober Bad bedeütend, ebenda.

BÄNKLIN: 1 sondern billich seine vneinige päpstliche historicos sollte *vber das Bencklin gelegt* vnd ihnen ein gut Product abgestrichen haben Streitschr. 1589 S 21. 2 *unkertes B:* ein harter Mann, der da nemme, daß er nicht gelegt habe, wie man sagt auf dem *vnkerten bäncklein* LLB nj Vgl. ebenda: für das *Rechenbänklein* forden am jüngsten Tage.

BAPP *m.* den Kindern für sich selbsten eingeben, oder under ihre *Bappen* oder Muß vermischet. Gufer 17.

BARON: selbst die uralte Benennung von *Freyherrn* hat man dem Adel neuerlich in einzelnen Provinzen des Königreichs Bayern entzogen und dafür die unteutsche Titulatur von *Baron* eingeführt 38 sih *Beisassengeld*.

BASCHGEN, bemeistern, untere Argen.

BASCHGEREN, einem übel mitspilen. Ertingen. Vgl. baschgen.

BÄSZLIN: sie ist ein gräuliches *Bäßlin* gewest, wiewohl sie sich jezt so fromm stellt Ob18.

BAUCHOFEN: aufgerichte Wäsch- und *Bauchöfen*. Zunfturkd. Ueberlingen 1676.

BAUER: 1 von prädicantischen Alfanzereien, nihil ad rem, jenem Sprüchwort gemäß *Wo hinauß Baur? Aepfel!* Gezopffter, geropffter lutherisch. Bürg-Hahn von F Eustach Eisenhuet in Augsb. 1703 S 87. 2 dann die Sach ligt am Tag, wie *der Bawr an der Sonnen* 35, sih *Kessel*.

BAZERLE: goldene Panzer-Erbsen- oder Glanz-Ketten und Armbande, — Perlen-Nuster, sogenannte *Bazerlen* R 19.

BECHERLI: allein wer Hilf und Freundschaft suchen will bey ihm, der muß sich eben bucken und *das Becherli eben tragen* Ob11. Sie bekommt ein klein eigensinniges Männlein, dem sie das *Becherli* gar eben tragen muß 25.

BEGRIF: mit allen ihren *begriffen*, rechten vnd zugehörden Calw. Urkd. 1517.

BEHERREN *swv.* daß ain burger hie in vnser Stat ain ehrliche Frawen näme, die *beherret*, der soll sy inner Jahrsfrist von irem herren erkhauffen vnd ledig machen. Saulg. Stat. 1617.

BEJACHZEN mit dem Munde D 102 Wer hat *bejachzet*, daß Gott der Herr usw. 239.

BEIS *m.* für den *Beiß* oder Randen Gufer 276.

BEISASSENGELD: die adeligen Gutsbesizer beziehen kein *Beisassen-Geld* mehr weder bey

Christen noch Juden. Kurze Uebersicht über die Beschwerden der Reichs-Ritterschaft 1814 S 13 (17).

BEISORGE *f.* Damit aber Niemand *Beysorg* trag, er möchte allzu weise werden D 213.

BEKÜMMERN *swv.* daß wir fueg haben sollen, vorhesagtes Erblehen . . . zuo pfänden, *zue bekümmern*, oder auch gar innzubehalten. Perg. U. Lehenbrief das Obere Bad Liebenzell betr., v. 20. Sept. 1630.

BEMILCHT *part. adj.* Sie reicht aus Treu und Lieb ihm die *bemilchte* Brüste. Chr. Rosinä Spitzlin Poetische Ergötzungs-Stunden Augsb. 1731 S 43: Die säugende Mutter.

BENNE in der Wannenmacher O: Ein weiße *Bänn* mit Knöpffen; Ein rothe *Bänn*; ein *Mistbänn* sampt den Weyden; ein *Bänn* zu machen von 10 biß 12 batzen 11a.

BESCHNEIKEN, auf den Tod einer alten Kokette: Der Stutzer kriechend Würmerheer | Bekroch längst und *beschneickte* sie nicht mehr. Schaller Gedichte I 301.

BESEZBLÄTTLEIN: für 25 Stück hebauene *Besetz-Blättlein* in die Sacristei à 28 Krz. Alte Sipplinger-Sernat. Rechnungen 17. Jhd.

BESPRACHEN: darumb sye sich mit ihren von himmlischen gehaimnüssen *besprachete* Blüender W.

BEUZEL *m.* geschwulstartige Erhöhung b. Tieren und Menschen: bekommet ein Roß unversehens an dem ganzen Leib Geschwulsten oder *Beuzel* usw. Deigentesch 85. Der Haarwurm ereignet sich unten an den Glaichen, allda stoßet er etliche *Beutzel* 165. Muttermähler, Hofstatten der Wunden, *Beutzel* und andere Maasen. Gufer 9. So man sie (Ziegelmel) über die harte *Beuzel* legt, machen sie dieselben schwören 160. *Beuzel* und Knollen 231.

BEWILLIGEN, einwilligen: mußte sie doch endlich in die Wahl *bewilligen*. Blüender W. *einbewilligen*, ebenda. Vgl. ebenda *be*treffen (antreffen), *be*standhaftig.

BEZIMMERN *swv.* Wer ein hoffstatt hat, die man *bezimmern* mag, muethet man ihm zue. Saulg. Stat. 1617.

BIBENUNGE *f.* dienent dem herren in forchten vnd frȯiwent úch ime mit *bibenunge* 2 Psalm XV sec. hs. Solothurner Stiftsbibl. Zu Lexer I 263; zum Ztw. hibenen.

BIERSCHAU *f.* Welches (egypt. Zeugnis) ich besonders denen, so von Obrigkeitswegen die sog. *Bierschau* oder Inspection der Brauereien committiret ist, zu lieb thue. Ehrhart I 80a.

BIGANTERIE *f.* Eifersucht, Gehäßigkeit: auf jemand eine *B* haben. Hohenzoll. Unterland.

BINSEN Osianders Glosse z. Isaja 56: Wolher sprechen sie, Wein her, ists bald gebratten, wir wollen saufen, daß *Binzen in uns wachsen müssen*. Luth. Katzenkrieg 426.

BIRENMOST: Wein oder *Byrenmost* Luth. Katzenkrieg 341.

BISSEN, Keil, welcher mit der Schneide nach oben siht, um Körper, welche auf die Schneide gelegt werden, mit dem Hammer

Digitized by Google

zu trennen. Dangelbissa um die Sensen zu schärfen. In weiterer Bedeutung jeder Keil zum Verspannen, Spalten.

BIZLEN: die rechten Kennzeichen des guten Bieres: recht klar, gegoren, vom Geschmack rein und etwas *bizlend* oder piquant Ehrhart 82 b.

BLAHE *f.* ser breites Rebbett, spezieller Name. Untere Argen.

BLUTADER, *f.* bildlich: Daß sie einem die *Blutader* stellen möchte Huber 47.

BLUTIG: nit mehr die schuch ab vnd *plutig* der hell zu, es reime sich oder nicht (von harten Leuten geg. Waisen) Bb.

BLUTREGEN bildlich für 30-järigen Krieg: könten wir für das schöne Wetter so nach solchem *Blutregen* uns in Teutschland erschinen, Gott danken D 83.

BLUTÜBEL vom unnüzen ungetreuen Knecht: wie jnn erstlich diser Edle so *blutübel* außgeth LLCj b.

BOCK *m.* 1 ein Haufen Korn, Haber zum Dreschen hergerichtet; 2 *Sägbock* zum Holzsägen. Untere Argen. 3 bildlich: was ists Wunder, wenn einer ein *Bock* melcket, der ander hebt ein durchlöchert Sieb unter, das kein Milch und Butter erfolge? D 874 ff.

BOCKSHORN: das Gewissen sogar ins *Bockshorn* einspannen und die Warheit unter die Banck zwingen. Lutherischer Katzenkrieg S 382.

BODENSAZ, *m.* bildlich: Dise frag ligt im *Bodensatz* des ganzen Evangeliums. Huber 49.

BÖHMISCHER DIAMANT: liegt dem Jobel- oder Perlen Krämer ob, daß er nicht Glaß für einen Edelgestein, einen *Böhmischen Diamant* für einen Orientalischen einkaufe D 79. Läßt ihm keinen *B. D.* für einen orientalischen einschätzen 207.

BOLZ: es kan nicht alles *zu Boltzen* gedrähet werden, die mittel Straß die beste war D 93.

BRACHWURM: die Larven der Maykäfer Engerlinge, *Brachwürmer*, Quappen. H Sander über Gott und die Natur Carlsruhe 1791. II S 62.

BRAND: So hat er an einer Seiten des Creutzganges die fenstergestell laßen verglasen mit einem schönen hüpschen *Brandt*. St. Blas. Stftgsbuch. Mone Quellens. II 65a 1525.

BRANDMÄLIG *adj.* ruchlose, *brandmählige* Gewissen D 505.

BRATEN: Vertumnus erschmäckt den *Braten* und stellt sich mit seinem musicalischen Anhang nit übel in den Bossen. Diling. Schuldrama 1675: Symphorianus.

BRÄTSCHEN der Kicheren, Hülsen der Bonen. Untere Argen.

BRATSPIZ: Man kocht bei 4 Heerd oder Feuern, und seynd bey jedem Heerd oder Feuer 4 *Bratspitz*, und steckt an jedem Spitz Gebratenes vor 8 Personen, ist nun die Frag, wieviel der Gåst gewesen seyen? L

BRENN: vnd kommet blut vnd bloß mit dem Leben davon, aber anders nicht, als einer, der durch die *Brenn* geloffen

vnd sein Seel znr Anßbente darvon gebracht D 185.

BRESCHGEN, in einen dringen, inständig einen angehen. Oberschw.

BRESCHLEN *swv.* rumpeln. Untere Argen.

BRETT: 3-4000 Gnlden hey Vermeidung der Execution auf einem *Brett* an die Staats-Casse zu bezahlen 33 sih *Beisassengeld.*

BRETTSPIL: ganze silberne Besteck, wovon abernur die Heffte gewogen werden, mit oder ohne Futteralen oder anch in sog. *Brettspielen* R 20.

BROT: so gemeinlich an fremden Kindern das *brot verspilt ist.* Goehelins 42 (nach dem alten Sprichwort).

BRÜL: Name eines Ueberlinger Hauses, Znnfturkd. des Bauamtes (Althürgermeister Dr. Waibels) 1676.

BRÜLIN, *ein gelb*, an etwas machen D 403. Inmassen Bucerus eine solche *Brüh* aus Fleisch gemacht, die in der Schweiz hat mnnden sollen 790.

BUBEN *swv.* fressts, sauffts, hurts, *bubts*, werdts nur nicht lutherisch! Goehelius 18. (halb bairisch).

BUBENKINDER: dencken nit das sie auch *Bubenkinder* sein Bb.

BÜCHSLEIN: Diesem ist die getroffene Allianz wohl verträglich, aber jener wird prav ins *Büchslein* blasen nnd die Zech bezahlen müssen Oh 14.

BUCKELKRÄMER, die in dem Land herum haußiren. Hochfürstl. Fürstenb. Bettel O. 1777.

BUDLE 1 kleines Hornvih, 2 adj. gntmütig, dumm v. Menschen. Untere Argen.

BÜRSTET horstig: eine *bürstete* Schweinhant mit spitzigen Dörnern gespickt. Blüend. W.

BÜRST ROHRSCHAFT: voneinem Mußqneten oder *B.* O 11a.

BUTTERZOLLF *f.* Hand voll Bntter. Untere Argen. Etwa *Butterbälle* am mittlern Neckar.

BUZ, Teufel: der kennet den *Butzen* in weißen Engelskleidern D 631.

BUZENMANN: der ganze Katechismns ist nichts als ein Kinderspil, Ganggel- oder Affenwerk oder ein *lauterer Butzenmann*, mit deme man die Kinder schreckt. Lutherischer Katzenkrieg 325.

D

DACH: wenn man alles zernichten (wie die Freymüthigen zn Freyburg i. B.) und wie man zu reden pflegt, *über ein Dach blasen will.* Aloys Merz S J Hat wol die Hartnäckigkeit usw. Angsh. 1786 S 196.

DAHERRUMPELN *swv.*: Wann Pistorins mit den Vätern *daherrumpelt.* Streitschrift 1589 S 37.

DÄMPFIG *adj.* kurzatmig: wer *dämpfig* um die Brust ist oder einen kurzen odem hat, der trinke usw. Altes Receptheft 17 Jhd.

TASCHE: 1 Wann einer nur soviel Hirn im Kopf, als ein *Metzger auf der Taschen*, so soll er doch gar bald und leichtlich usw. Lnth. Katzenkrieg 405.

DASCHE: Plattziegel, Schmeller I² 627. Die Hänser brennen hin und her | Mit Zieglen und mit *Daschen*. Mundus Agonizans von Pfaffenzeller. Augsb. 1728 S 34.

DÄTTE (Alem. X 175) Vater, Hohentengen. *Datte*, Ertingen. Nicht bloß im Walachischen nachweisbar = Vater, schon im Lat. sih Orelli Inschriften Nr. 2813 f. 4943 Planc roman. Sprachen 189.

DAUS: Bauer: *I der Daus*, das ist ein Mann, der sagt Euch rund — seine Sach heraus. Schaller Gedichte I 287.

TELLAMATER heißt in der Baar, Seitingen, die sogen. Knausbirne.

DENK *m*. Gedanke: kein denk geaba, keinen Gedanken geben, nicht eines Gedankens wert halten. Oberschwaben, alem.

DEUTELMOSER *PN* Frankental, 1800. Zu Alem. VII 189. *Dittelmos* wo der *Ditelkolbe* typha wächst; lezteres zu Kiechlinsbergen, Kaiserstul. Auf dem Heuberge: Trommaschlegel.

DICHT *adj*. und soffen zum Vergleich einen *dichten Rausch*. Merkanders ungebundene Poet. Briefe vom Tanzen, Spielen, Schlittenfahren. Basel o. J.

DILE, *f*. an der untern Argen: *uf der Dîle*, Büne unter dem Dache.

TÖBIG *adj*. *töbig* oder ufsetzig 1319. Diöc. Arch. II 298.

DOCKENHANSEL *m*. Spilzeug: Letztens vor allerhand Tändelwaar, *Dockenhansel* und anders für ihre junge Töchterlein und Söhnlein 53 Kreutzer, 7 Heller L.

TOLL *adj*. auffallend schön, glänzend: mit dem köstlich brocischen Kirchenziehrad wöllen wir uns bekleyden und unseren Ganlen *dolle* Schabracken anwerfen. Arp. 749.

TORGGELBAUM, Trottbaum in Sipplinger Herbstrechnungen allgemein; er ward oft von einer Ortschaft zur andern gezogen. Vgl. *Dorggelpresse* 1798 Konstanzer Chronik: es ist fast keine *D. aufgegangen*.

DÖRRUNG *f*. Dürre, ariditas: in einer allgemeinen *Dörrung* hat sie durch ihr gebet einen fruchtbaren Regen erhalten. Glorreiche Frucht der Buß oder kurze Beschreibung des 3. Ordens deß hl. Vaters Francisci usw. Solothurn, Urs Heuberger 1731 S 425. DW II 1303.

TORT: welches (Dornen) einem große *Tort anthut*. Delic. Hort. 108.

DORZE *f*. gewundene Fackel, Pechfackel aus ital. il torchio sih Schmeller I² 626. Thut man der geburt eines kayserlich-, königlich- oder fürstlichen Prinzen zu allen Fenstern die scheinbare Laternen und brinnende *Dortzen* aufhängen. Ertl, Pred. 1721 S 27 Augsb. Wie viel tausend mehrere fackel und *tortschen* sollen bei uns Christen in diser achttägigen Solennität bey Herumbegleitung des zartisten Fronleichnams Christi Jesu — brennen in unsern Herzen 435. den Himmel (a. 1530 b. Augsb. Reichstag) haben 6 fürsten — biß zu der Capellen auf dem

Berlach getragen — Kaiser Carolus aber mit nnbedecktem hanpt und mit einer weissen viereketen *Dortzen* in der hand — herumhegleitet 436 ff. er selhsten (Carolns V) in eigener person gienge in einem schwarzgefärhten Talar mit einer brennenden *Dortschen* zum Altaropfer 677.

DOSSING: scnex est sicut ramus resectus als ein ahgehawer Mey — er mnß aufs lezt *gen Dossing* ut in proverhio (?) hs Neresh. 16 sec.

TOTENBAUM, Sarg: habe (er) demselbigen (der nachher gerettet) albereit vmb ein *Todtenbaum*, auch vmh Nägel, ihne zuzunaglen, vmbgesehen. S. Theohald 106. Da man den *Todtenbaum* wolte zunaglen 107. Da seind von Stnnd an 7 Closterfrauen auß jhren *Todtenbäumen* herfürhommen. Blüender W. Ein schwarzer gewölhter *Todtenbaum* 1 fl. 9 batzen. Ein schlechter *Todtenbaum* 1 fl. 0 11 h. Zu den vilen Belegen auch hier einer aus dem obern Elsaß.

TOTENTANZ: Gariwaldus der königliche Prinz Grimowaldi wird vom Kinderspiel znm *Toden-Tanz* geladen. Solothurner Jesuiten-Schuldrama 1678: Partharitus. Ein Geist sagt einem Mordlnstigen den Untergang „mit einem trawrigen *Todten-Dantz*“ an, sih *Schwerttanz*.

TOTSRUNG *m.* Todesstunde: ihr *Todtsrung* seye ihren wegen ihres heiligen Lehens und Wandels nicht wie andern Sündern peinlich gewesen. Blüender W. In ihrem letzten *Todtsrung* hat sie einen großen Durst gelitten (S Columba Trocacazani). Ebenda. Und die so in des *Todtsrung* ligten, thette sie besuchen. Ehenda.

DRAB: sie ist gar heimtückisch, wird lang hinter dem Bnsch halten, his sie ihre Gelegenheit wol ersihet, alsdann wird sie dir einen *Drab* schencken, daß du ihr nimmermehr vergeßen wirst Ob 35.

DRECK, *RA:* Dreck für d'Ora, daß d'Hex ett hairt, eine Art Beschwörnngs-, Besegnnngsformel. Bodensee.

DRECKEN den Abtrit aufs Feld, Krautland tragen. Wehingen.

TREFSE *f.* (Alem. X 176) Trespe, zizania, Unkraut. Vgl. Rattensih zum Entfernen der Ackerraden.

DREISSGNISTKROT (Alem. X 176) fette August-Septemher Kröte. Zeit des „Dreißgnist“ vom 15. Ang. biß 8. Sept.

TREMPEL, *Treampel* collect. Name für kleinere Hauskrankheiten epid. Natur: Gripp, Catarrh, Ob. Donau. Anch bloß: *Magenschreien* „d. T. get nm“. Heuberg Fridingen. Vrgl. *Trempel*=Aschenbrödelarbeit: ZehentO knecht, die auch etwan zuvor jhre *Tremppel-* nnd Boßlerknecht gewesen II ZehentO 27. Jnni 1618 Reysch. 16, 305.

DRENGSEN *swv.* schwer atmen, seufzen. Untere Argen. Alem. Aussprache stat *drensen*, was von Menschen und Vih gehraucht wird.

TRICHTER, *Tübinger*, bei Behr, Glückwunsch-Gedicht 45 ff. Straßb. 1743 v. afterärztlichen Weibern, die die hohe

Wissenschaft aus dem deutschen Coler, Gabelkofer, Wirsung oder hent zu Tage aus dem Weisbach, Bäumler usw. ihnen als durch einen *Trichter von Tübingen* eingießen laßen — ey so gieß, daß du deine Ehre verschüttest!

DRIEHAFTIG *adj.* gedeihend 1 von einem jungen, gesunden Wald, 2 von einem fetten Stück Vih. Seitingen. Baar.

DRIETSCHEN *m.* ein dummer Kerl, untere Argen. Darf an altes *Trötsch*, *Tritsch*, dummer Kerl, und *Trilpentrisch* im Oberlande erinnert werden?

TRILLER, unter dem Schein des Handwerks herumreisende Bettler: fahrende Schüler, Leyrerin, Sack- und andere Pfeifer, Hackbretter, Riemen-Stecher, Glückshäfner, Scholderer, *sog. Triller,* Markschreyer, starcke und gesunde Strolchen, Gangler, fremde Wurzelgraber, Kreuz-Schlaifer, fremde unbekannte Kessel- und Pfannen-Flicker, Harzer, Zundelmacher, Mausfallentrager, Jacobsbrüder usw. Auch die *gedruckte Lieder* herumtragen. Hochfürstl. Fürstenb. Bettel O. 1777.

TRINGEN *stv.* wehr gegen dem Anderen frevenlich auffehrt oder *tringt* mit gewafneter Hand oder Messerrauft. — wer den anderen mit Scheltwort beschwert ohne *tringen* 1. Saulg. Stat. 1617.

TRINKWEIN *m.* znhacken neben einer Maß *Trinckwein* 7 b. zweymal zu rühren neben zwo maßcu *Trinckwein* 10 b. 5 pf. O 1 b.

TRIPEL von der christlichen Liebe als Kappellmeisterin: sie giebt takt und maß, was zu thun und zu lassen, sonderlich wanns *Tripel* gibt vnd vngleich hergehet D 92. Bei Schmeller *Trippeltakt*: bildliche Anlenung.

TRIPPE *f.* eiserner Schweinetrog: *Sûtrippe*, Meersburg.

TRIT *m. T.* der Roß-Füß, mit Bluten und Schwären. Deigentesch 142 Alem. IV 260.

DRITTE, *das*, Nachömnd oder das zum dritten Male gemähete Wisengras. Hochbuch, Lindau.

TRÖGEL, *der*, spilte im alten Lindau eine große Rolle; er war Eisenknecht, Gefangenwärter auf dem Diebs- oder Gefangenenturme, daneben Schranuenknecht; so ausgedent seine Berufspflichten waren, so litt er doch unter dem von Kaiser und Städten öfter abgeschafften „*Unehrlichsein*". Nach dem „*Trögelaydt*" sollen 1 die Trögel mit fâhen, wachen und andern Dingen, was man sie haißt alleweg willig und gehorsam sein. 2 bei Messen ire Pflicht tun. In einem Statut: sol jedermann beleyben bei den *Tregelzügen* und der Zunftstraf. Die *Trögel* und Spödknechte werden oft neben einander aufgefürt. Ferner heißt es in einer Ordnung; „was aber außerhalb solcher 6 schilling pfeuning zu fänklicher Einziehung mit den *Trögeln* oder andere für Unkosten aufgehen werde" usw. Das *Trögel* bei Schmid bedeutet eine Einsammlung von Eiern

etc. für Lerer und Pfarrer 143; alem. unbekannt. Bei Tschudi (Frisch II, 379 b) = bajulus, Trager, *Sacktrager*, was mit dem Lindauer *Schrannenknecht* übereinstimmt. Es gehört *zu tragen*. Gehört wol das alem. schwäb. *trögeln* = trinken wie ein Trögel, langsam, widerholt trinken dazu?

DROGNERIE. *Wortspil:* Es soll auch dieses Holz wie alle neue *Drognerien* (oder Betrügereyen) von sehr hohem Preis seyn. Ehrhart 117 a.

TRÜPPER, Tröpfer: Gonorchea — ein beständiger Saamen-Ausfluß, daher er dann auch in dem deutschen *Tripper* oder *Tröpfer*, ingleichen Tropfelpisse benennet wird, nach der gemeinisten RA aber wird er heutigs Tags der Saamenfluß oder Röhrlein-Geschwür benamset. Man nennet es auch *Hosenschnuppen*. v. Lindner S 33. S 32: Es ist dieses heutzutag die allergemeinste Venus-Kranckheit, so gar, daß auch die Bauren auf den Dörffern damit bereits staat machen und sich vor Helden halten, so sie damit geplaget werden, gleich denen neugeworbenen Soldaten, welche schöne Bänder oder Coquarden auf den Hüten tragen, da doch am Ende des Jauchzens ein erbärmliches Auwe erfolget.

TRUZWETTER *n.* bildlich: die Erde schlägt auf der Zitter — das Hauß heißet *Trutzwetter* (Kirche) es dauret auß D 182.

TUCK: dessen *Tuck* zum ewigen Gedächtnuß in unserer Kirchen-Ordnung aufgezeichnet steht D 573.

DÜRLIZEN: von Horn-Kirschen, Cornal-Kirschen, bey uns *Dürrlizen* genannt — kann ein köstlicher *Dürrlizenwein* präparirt werden Ehrhart 3 a Cornus folmina oder virga sanguinea sollte deutsch wilde *Dürrlizen* (Hartriegel) heißen 23 b, *Dürrlizenholz* 118 b.

DÜRNZ *f.* aestnarium: Item der Zuzzelmayr git ierclichen von ainem lehen zehen schilling haller und zway herbsthünr vnd die gehört in die *dürnz* an das lieht. f. 19 b Ba Vgl. auch den Bericht des Hofrat Boch († 1714) vom Brande Durlachs in Sachs, Beiträge z. Gesch. d. Karlsruher Gymn. 1787: Welche Bitte so viel gefruchtet, daß er mir gleichgegönnet, das Volk in die Schloßkirche und in die *sog. Türnitz* zu führen. — So habe ich die Leute in die Türnitz und in die Kirche salvirt. — Kaum waren unsere Leute in der *Türnitz*, so stiegen etliche Franzosen von hinten herein. Vgl. *Dürnizl* ab Hohardt PN, spilt z. Regensburg als Schüler 1675 in einer Komödie.

DWALEN *n.* Verziehen, uralt: Das Gesundmachen ist ein Krankheit, und nit ein gesundheit; es ist ein *Dwahlen*, von welchem heylen steht in sein. Kapitel. Paracelsus 5, 151.

E

EBEN (Alem. X 176): mag mine frowe von Heiligcrüztal endern, als ihr das *eben* und fügklich ist. Ertinger Dorf O 1484.

Google

ECK, *über. adv.* Es ist ein Stattwnnder — das nicht alles undersich und übersich, oder wie man pfleget zu sagen: bund *über Eck gangen* ist. Goebelins 48.

EDE *f.* andere (Rosse) geschwellen an der Brust oder *Ede* und bekommen große Milz. Deigentesch 65. Fahre hernach an dem Roß binder sich mit der Hand biß an die *Ede*, und schlage 3 mal dran 69.

EDERLINSBROT, *Sankt*, hieß das Laiblein, das massenweise am 28. Aug. jedes Jares, dem Gedächtnistage der halb mythischen Stifterin von Bnchau, Gräfin Adelinde, verteilt wurde. Es war ein feierlicher Aufzug damit verbunden.

EIGENBROTEN: damit dann auch die heimlichen Gänge und Schlupflöcher, besonders auch das *Eigenbrodten*, als wodurch jene nur geheget werden, ernstlich verboten sein sollen. Giengener Stadtartikel 17 sec.

EIGENRICHTIG *adj.* des Graffens und Lecester vnd seiner Mithaften *eigenrichtiges* Fürbaben (Maria Stuart) Blüend. W.

EINFELLEN *sw.* die Manren zn Babel — daß sie von keinem Feind weder erstigen, noch vil weniger *eingefelt* — werden mögen. Goebelius Vorrede.

EINHENKLING: von einem *Einhenckling* 1 pf. O 1 b.

EINSPILEN *swv.* Da (Camera obscura) alles umgekebrt wird auf dem Kopfe stehen | Indem ein kleines Licht *einspielt* in diese Nacht. Chr. Rosinä Spitzlin Poetische Ergötzungs-Stunden. Angsb. 1731 S 39.

EINSIZEN vom Calvinischen Geiste: daß er nicht *einsize* und oberhand nehme. Huber, Vorrede.

EINSTRUPFEN: so einem ein Glied schwindt oder eins Schmerzen in den Nerven oder Geäder hat, und solle *einstrupfen* Gufer 79. Nerven — absonderlich so sie *eingestrupft* 156. Von Kröten, daß sie ganz *einstrupfen* 175.

EINZLICH: wiltu die große Rüben zengen, so must du den Rüb-Saamen in einem mürben Acker *einzlich* weit von einander stoßen. Hausbuch 16 Jhd.

EISENHALT *f.* Von einem Gefangenen, er habe „den linken Fnß anß der *Eysenhalten* gezogen“ — und hatte dannoch die ander *Eysenhalten* an dem rechten Fuß — und das er die Hund erweckte mit den *Eysenhalten*; — ließ sich vher die Bnrg Mauren hinab mit der *Eysenhalten*, die er noch an dem rechten Fuß hatte. S. Theobald 132 ff. Mit zwo *Eysenhalten* an den Füßen eingeschlagen 153. Die *E.* verblibe ibme am Fuße — sich von der *E.* entledigen 155.

EISENSCHÜSZIG *adj.* röthliche Farbe des Thones, der stark *eisenschüßig* ist. H Sander Natur und Religion. Carlsruhe 1791 165.

EITER: daß das Rückenfleisch des Roßes *zu Eiter gehet.* Deigentesch 71.

ELENDE SEELEN, arme Seelen im Fegfeuer: so sol man alliu jar an dem achtenden tag nach Aller Seelentag die vorgenannten trey herren ze

Maunheim drey Selmessen sprechen allen *ellenden Selen* nnd die verschaiden sind in christenlichem glauben. Ba 27b.

ELLEND: die drei *Ellenden* beim Stein bei Rechtenstein, Figuren, Bilder von Heiligen, die ans der Fremde kamen, die fremd sind, aber auch die in der Marter dargestellt sind. Alem. X 177, Buck ONB 56. Von der *ellenden Herberg* der Gottesgebärerin zu Bethlehem. Blüender W.

ELS WER! So wirdt gegen disen Kinden das Widerspil geübt, gleich, als sei die Meinung *wör Els wör*, das dise ellende Kind nit frum nnd redlich werden B b.

ENDELICH: diese Person ist sehr arbeitsam, *endelich* nnverdrossen nnd diensthaft O 51.

ENTENMEIER heißt: der sich vieler Erfahrung in Rechten rühmet, den Grund der Rechtsgelehrsamkeit aber nicht verstehet, dahero zu langen verderblichen Rechtfertigungen Ursach gibt. Hermanns Jurist. Lex. 1741. Den *Enten-Meyern* und rabulis forensibns Gesatz geben. Adelstraktat S 72. Vnder ehrliche Advocaten seynd gar nicht zu zählen, auch nit zur Advocatur vnd procnraturstellen zu ziehen, *verschrayte rabulae forenses*, die mehr auf Geld, dann auf die Sachen, ihre Augen und Anfsicht schlagen; dise seind *Entenmayer* vultures rogati, advocati bestiales, vitilitigatores clamatores odiosi, mercenarii quibus lites pendere diu, Vindemia qnaedam est, sie seynd hirudines forenses, non missurae litigantinm locnlos, nisi plenae pecuniarum. Fritz de nobil. th. 9 Adelstrakt. S 93.

ERBAT *f.* das Kind habe die *Erbat* gehabt (Gichter). Anlendorf. Verhörsprot. 17 Jhd. Alem. X 177b.

ERBLATTERN in der elsäßischen-kolmarischen Rebleutesprache: Acker Räben-schneiden, stükken, niederziehen, hacken, zweymal zu rühren, erbrechen, *erblattern*, raumen und dreymal hefften O 1a.

ERDNER, Erdenbewoner: Himmelssphären — Die kein *Erdner* würdig preist Schaller Ged. 46. Licht der Gang, den des Alls Vater Mit dem klügelnden *Erdner* geht S 58.

ERKLAGEN, *sich:* Nachdem NN allhier bey nnß zu vnderschidlichen mahlen sich *erklagt* vnd beschwert, weßgestalten jhme usw. Ueberl. Bauamts-Znnft Urkd. 1676. Oberdentsch, alem. DW III 874.

ERKLE in der Küblerordnung: Ein *Ercklen* der grösten Gattung. Ein Wasser *Ercklen*, ein Herbst *Ercklen* O 10b.

ERMEISTERN: nachdem Vespasianns durch Titum das hartneckige Jüdische Volk *ermeistert* D 8.

ERSCHWÄCHUNG *f.* dieweilen aber der Zehrpfennig ohne *Erschwächung* der anderweiten unenthehrlichen Anslagen nicht allezeit erklecken mag nsw. Hochfürstl. Fürstenb. Bettel O. 1777.

ERZÜNDEN *swv.* es ware aber ihr Gemütt in der Liebe Gottes dermaßen *erzündet*. Blüender W.

ESSENLOHE Fleuch, Theure! seinen Kus, — er brennt | Wie *Essenloh'* im Herzen. Schaller Gedichte I 83.

EXCIPIEREN in der altwirtembergischen Schnlsprache: den deutsch diktierten Anfsaz auf der Stelle ins Latein übersezen und das gleich in der römischen Sprache nachschreiben, was deutsch vorgesagt wird; hente extemporieren. Im Hartmann oder Wirtemberg. Klostergeschichte von Seybold S 72 heißt es: Denn gleich wird der filins herbeigerufen und gefragt: hat Ers *excipiert?* wovon handelt das Thema?

EXENBLECH: ein ganz neu *Exenblech* — ein altes anfzutrennen, ein new vorder halb *Exenblech*, ein hinder *Exenblech*, n. alt vorder *Exe* = Achse häufig 7a Pflug-*Exlen* 7b ein new Vorder Deichsel Geschirr mit der *Exen vnd Grießbrett* 7a Ein Hochgestell sampt der *Exen* 7a. O

F

FALB *adj.* Und du sinnst, noch schläft der *falbe Morgen* | Schon, ihr Glück zu fördern, nach Schaller I 40.

FÄSELN: solche (Angelica) denen Hauswirthen zu überlassen, welche sie vor eine Krankheit der Schweine gebrauchen, die bey theils Schwaben *Fäsem* genannt wird und vielleicht das ist, was die Sachsen Rankkorn hiessen. Ehrhart 75.

FASNACHTBRÜDER: Darunder (jezige faule Knechte) auch vnsere jetzige *Faßnachtbrüder* sein, die mit Weib und Kind an Bettelstab gerathen vnd ihr schönes Schlemmerliedlein singen: Ich armes Brüderlein, wo muß ich auß vnd an? Was ich hewr gewonnen hab, ist schon ferdt verthan! LLB IVb zum DW III 1356.

FEDERRITT Bettgewand: Unterbett von Trilch, auch Zwilch, *Federritten*, Schaaf-Barchet R 28.

FEILBAR: Hutmacher, Hosenstricker usw. vnd was sonsten *feylbahre* Arbeit hat. O 12a.

FELDRINK: aber welcher vneelicher Geburt der möge nichts erlichs thun vnd sich guter Sitten gebrauchen — so doch die *Feltrinken* täglich das Widerspil der zal nach anzaigen. Bb.

FESEL *m.* mache ihm (dem Roß) ein starck Seil inn den kranken Fuß bey dem *Fesel* Deigentesch 95.

FEUERNEU *adj. Feuernewe* Passion mit Gottes Sohn spileu. Hnber 50 DW 3, 1599.

FICHZUG, Vihzucht: Veldtbaw und *Fichzug.* Bb.

FILZ *m.* So wirts anch damaln (am letzten Sterben) nicht antreffen ein *filtz* oder auch etwas zeitlichs, sonder daß ewige, da wird das Endurteil außgesprochen werden LL B IVb. Zum DW III 1633 Einen *Filz* geben, Verweis geben Aulendorf, Strafprotok. 17 Jhd. Alem. X 171.

FLADER, — LOCH: Wenn junge Immen zur Stelle und in die Stöcke gebracht, so vermache man ihnen die *Flader* auch halb, offtermals auch, wann die Schwärme klein, lasse man ihnen das *Flader*-Loch kaum

den dritten Theil offen, damit andere Immen keinen Einfall thun, und die Jungen sich Gewalts nicht erwehren können, nachdem sie sich aber gemehret, und am Flug starck worden sind, mache man ihnen weiter Lufft am Auß- und Einzuge. Altes Hausb. 16 sec.

FLOSZGALLEN: ob das Pferd nit *floßgallen*, überbain habe usw. B.

FLOTZFARTEN auf der Schussen seewärts: so im Mayen und Herbst im Altorfer Wald geschlagen wird. Landwaibelamtsrechnung v. 1684.

FOLANDSRAUSCH *m.* furchtbarer Rausch. Unter der Alb; zu *Faland* X 178b?

FOLGEREI *f.* Die Consequentien und *Folgereyen* alle für genehm gehalten? D 239. *Folgereyen* seind, die auß der widrigen Lehr herfließen 240.

FORSTEILICHKEIT: wurde dem bad. Adel die ganze *Forsteylichkeit* — entzogen 30 (6) sih *Beisassen*.

FRECH *adj.* das sich dise zwo Jungfrauen etwas *Frechers*, Vertraulichers und Freundlichers — mit einander besprachten. Blüender W.

FRIEDENSPFEIFE stimmen D 715.

FUCHSWADEL: ob nicht weit vom Ziel geschossen, und sich dise Comparation reimet, als wie ein *Fuxwadel* zum Graß abmähen? Eisenhuet 113 (sih *Bauer*).

FUDDERN *swn.* schimpfen, schelten, zanken. Untere Argen.

FUGGER: unter dem Schein, als wären (die Schrifteu) schon allbereit von etlichen geistlichen *Fuggern* gnugsam probirt D 19.

FÜLLE *f.* aufgeworfener Wall, Gang der an dem Stadel herläuft. Untere Argen.

FÜRRIO: wäre auch, daß man schrüe *fürrio* oder sturmlüthe von fewrs wegen in der Statt, — daß in der Statt Fewr aufgienge vnd man schrüe *fürrio. fürrio*, der negst, der sollich geschray erhort usw. Saulg. St. 1617.

G

GAICHEN *sich*, hochtragen, auffallend gebärden: er gaicht se. Bodenseegegend.

GAISZWURM: den Kindern, so den *Veyr-* oder *Gayßwurm* haben stätigs schreyen und an dem Leib abnehmen Gufer 164.

GALT: vnd hie mit den uneelichen kinder wird das widerspil geübt, wan seine Eltern und vorab der Vatter get *galt* und ungestraft aus vnd das Kind soll das Uebertreten des Vatters tragen Bb.

GÄMSKUGEL, *gepulverte*, für die Lungensucht, absonderlich so du von einer gerechten und gepulverten *G.* darmit einnehmest Gufer 284.

GARN *RA*: ich bitte noch einmal vmb Verzeyhung, wann ich nicht besser *Garn* spinnen kann als an der Kunckel angelegt worden D 414.

GÄSCHT *m.* Wann nicht mein Mund erblaßt durch kalten *Todes-Gäscht*. Christ. Rosina Spitzlin S 59. Wird einst (verlöscht) der Todes-*Gäscht* auf meinen Lippen stehen 155.

GASSENSPRÜCHE: und wenn sich der Fall ergeben sollte, daß jemand aus der Familie die Gewohnheit hätte, derley unanständige *Gassensprüche* zu gebrauchen usw. Sophie oder ein Gemälde zur Bildung junger Frauenzimmer usw. Augsb. 1789 S 23. Felt DW IV 1453.

GEFIERDT: wer ein guet anspricht für diebigs oder für raubigs, mag er es nit volfieren, so ist er ohne alles mittel verfallen usw. und dem, zue dem er klagt, dem thuet er seinen schaden ab umb angetaschte *Ehr vnd gefierdt*, so er deß guetes nit haben mag usw. Saulgauer Stat. 1617.

Gegnet (Gegne sonst am mittl. Neckar) Legende 1472: und kamen in *die gegnet*, die ligt vmb die Stat Lomonicz f. 52b.

GEGRIFFT *part.* Von einem alten *gegrifften* Eisen vffzuschlagen. Von einem *ohngegrifften* O 6a.

GEHIMMELTE BETTLADEN von thännenem holz. R 117.

GEIMEZEN, hiare: Doch hört, was die Geschichte Von unserm Abenthener spricht Und ich izt im Gedichte Ihr nach erzäl' und *geimezt* nicht. Schaller Gedichte I 222.

GEISZLEN: er sahe, daß es (Vanilla) eine Sorte einer Winde war, die ihre Clavellos oder *Geißlen* von sich warf, wie ein Weinreb den Reben mit seinen *Geißlen* an den Baum hängen; — durch seine *Geißlen* den Nahrungssaft aus dem Baume an sich ziehen. Ehrhart 107 ff. Grimm DW IV 2 Sp. 2815 5a.

GELÄCHTER: eben wie vor zeiten das Münster allhie anfangs von König Clodoväo auf alt Fränckisch anß Holtz gebawet vnd weil es ein *höltzern Gelächter* gewest, durch einen Donnerschlag entzündet D 185.

GELTVIH: zweierlei, junges und altes; zu lezterem zälen die alten Kühe und Ochsen, zu lezterem nicht bloß junge Ochsen und Kühe, die unfruchtbar sind, sondern auch die kranke, lame und gebrechliche Kälber bringen oder sonst Schaden erlitten, daß sie künftig nicht vil mer zur Arbeit oder zum Abnuzen tauglich sind, ingleichen gehört hiezu alles junge Vieh, welches zur Zucht behalten wird.

GEMEINDSTRUNK. Laut einer Ertinger Urkd. v. 1667 13. März haben die Fremden, die nach Ertingen hinein heiraten, an Einzuggeld 2 f. 20 kr. zu entrichten (an das Kloster Kreuztal) „der gemeindt Ertingen aber neben dem *gebräuchigen gemeindstrunk* Ainhundert guldin von dato diß briefs an" zu geben. Ertinger Urkdbuch No. 29, S. 159—164.

GEPFLETZ, *das*, vom Palast des K. Cyrus: die bänk silberin — das *gepfletz* aber von weissen, grünen, gelen und schwarzen Marmolstein. Goebelins Vorred.

GEPOPPELTE oder geschwollene Ort, am Rosse. Deigentesch 87.

GETREMT *n.* Gebälke des Dachstules. Aulendorf. Alem. X 175: *tram.*

GEROCHT aus geracht, spiz zulaufend: Fritz der Bechaim

erhält 1371 als Leiblehen daz *gerocht* äckerlin in dem esche hinter den ziegelstadelen. Ulm 1366: die *gerochte* jochart ackers am grymolvinger weg. Ulm.

GERSTLEIN: man findet heutiges Tags etwann anch noch Herren, die zu Nachts nichts als ein *Gerstlein* essen und sich wol darbey hefinden. Gufer 234.

GESÄLZ *n.* eingekochter Früchtesaft: *Wachholder-Gesältz.* Deigentesch 180.

GESCHWADER: von einem grossen *Geschwader* der Heyden wird das Bilduis des Teufels verert. Symphorianus Comico-Tragoedia Diling. 1677.

GESCHRAI *n.* da ihrer Hailigkait *geschray* weit erschallen. Blüender W.

GESEGNEN, *sich:* und alle gottselige Herzen (sollen) *sich dafür gesegnen* (vor dem Calv. Geist) Huber Vorrede.

GESPERR *n.* alle Hindernuß, Anfzng und *Gesperr* — aus dem Wege räumen D 5.

GESTRÄUTE BRÜCKE: auch solten wir von Glarus zu bilten eine *gestrewte* Brück machen über die Lint. Nach einer Urkd. v. 1532. Ein kostbahrer Schatz, das ist fünfzehen gute Ratschläg Eines wahren Freundes der Evangelischen Glarnerei, gestelt durch VPF Rudolphum von Schwytz Capuz. Zug 1695. kl. 8° S 243.

GEWÜHRIG: erkläre dich nnr *gewührig*; die Sache kann keinen Schaden bringen O b 50.

GICKES, GACKES: also Arzneyen nicht mit eweru Dölpelwerk Cholera, Phlegma, *Gickes, Gackes:* pfuch an Galgen mit den hohen Schulen! Paracelsus V 178.

GLAICHWUNDEN: solche Aschen in die *G.* gestreut stellet das Gliedwaßer kräftiglich. Gufer 78.

GLOCKENGIESZER: schier gar verzagt hatten und verstockter auch erschrockener waren dann die *Glockengießer;* sahen sie diesen, den sie also *erzippert* hatten, anf der Gassen umgehen. Gufer 22 ff.

GLUH: Da du geboren warst | Beteten *gluherer* Inbrunst voll Seraphim usw. Schaller Gedichte I 3. Die Flur stirbt, vom Winde siech, von *gluher* Sonne versengt S 67.

GLUNZEN: daß die Fewrfunken nicht fort nnd fort *gluntzen* vnd endlich widerumb in newe brnnsten außschlagen D 118. N der Berengarii *gluntzende* Kolen von newem ausgehaucht 124.

GÖGGELE jnnges Hun one Unterschid des Geschlechts WZollern; OZollern: *Heanle.*

GRALLEN, Korallen: N hat eingesezt ein Form den hl. Rosenkranz durch die *Grallen* oder Paternoster, wie mans pflegt zu nemen, zu betten. Blüend. W. Weil sie kein Rosenkranz von *Grallen* gehabt. Ebenda.

GRAS: Volgt darumb nit, das dadnrch werde geboten (Geschichte von Isaac u. Ismael), das man alle vneeliche Kinder müsse *auf daß Gras schlagen* Bh.

GRATWOL: Dann solches nichts anderß ist, dann ein versuchen auff ein *geraht wol*, gerähts so gerähts. Paracelsus 3, 11. Vgl. gråts so gråts und gråts it so gråts itta.

GRÄZE: verdächtigen auf Jar- und Wochenmärkten feilhabenden Leuten deren *Grätze*, Laden, Pack zu visitiren. Hochfürstl. Fürstenb. Bettel O. 1777.

GRIMMEN *swv.* quare fremuerunt gentes: Warvmbe *grimmetent* die lúte Ps. 2. XV sec. hs. Stiftsbibl. Solothurn. Zu Lexer I 1085.

GRINDSALBE: aus altem Schmär, Schwefel, gepulverten Sevenbaum und ein wenig Wachholderöl magst du eine gute *Grindsalbe* machen Gufer 190.

GROBRÄUMLICH *adj.* Weniger hat er eine Consubstantiation vnd *grobräumliche* oder natürliche Mitwesung des Leibs Christi mit dem Brod gehilliget. D 141.

GROMMET *n.* mit Heu oder *Grommet* füttern Gufer 14.

GRUSZWERT *adj.* ein *grußwerthes* Gasthaus D 4.

GUCKE *f.* die Batzen, Groschen, halbe Batzen, Kreuzer usw. ordentlich in *Gucken* oder überhaupt zusammen gezehlt und ausgeworfen werden R 17.

GUKUCK *m.* Teufel: Es hat vor alten Zeiten der *schwarze Guckguck* drey schädliche Vogel ausgebrütet (Nestorius usw.) D 119. Im 6. Seculo, da der *höllische Guckguck* eine Religion Sect vnd Kätzerey nach der andern außgebrütet 637.

GUMPEN: Thée-, Caffée-, Milchkannen, *Spielgumpen* R 31. Tassen, *Gumpen*, Zuckerbüchsen 37.

GUNSTTRANK: auch gut, sofern die menschliche Auctorität die Gemüther bezaubern will! Philtra Lieb- und *Gunstträncklein* beybringen vnd damit die Gemüther verzaubern ist die Art der Römischen Damen D 621.

GURGEL bildlich: vnd daß der Mentzerische Irrthumb der reinen Lehr nach der *Gurgel greiffe*. Luth. Katzenkrieg 291. Haist das nit einander nach der *Gurgel* greifen? S 328.

GURRE. Osianders Glosse zu Zach. 5: Wann einer eine *Gurren* gen Rom ritte, so könte er Sigel und Brief herausbringen, daß es ein Hengst were. Luth. Katzenkrieg 425.

GÜSSE *f.* als das Waßer durch ein *Güsse* groß worden S Theobald 110.

H

HAAR: deswegen hänget er an sich alle die, verstehe, Nicol. Gallum — vnd der *haar* andere mehr D 36. Welcher *Haar* der Manßfelder wer und oft ihn inniglich an das Ort gewünscht, da der Pfeffer wechst. Act. Mansf. 63. DW IV 18.

HÄB *f.* Messer für Gärtner und Winzer Waffenschmid O: ein *Häb* 5 batzen; ein Raum-*Häb* 2 batzen 4 pf. O 8b; sonst *Häppe*, *Häpe*.

HABERCAMILLEN: die römische Chamillen sind lange dasjenige nicht, was die gemeine Acker- oder *Haberchamillen* Ehrhart 36a.

HAFT in der GlaserO für ein *Hafft* 1 hll. für ein Kirchen-*Hafft* 1 Pf. O 9b. Ein newe *Scheibkett* und *Haft* 6b.

HAIPFEL *m.* von Barchet oder Trilch; Strohsäcke und Stroh-*Haipfel* R 28, *Haipfel*- und

Kissenziechen, weisse und gefärbte 29. Flachsene *Heipfel-Ziechen* 116.

HAIMSUCH: wer dem Anderen zue Hanß nnd Hoff frevenlich khombt, daß ist ein *Haimbsuech*, der ist verfallen usw. Sanlg. St. 1617.

HALT *m.* Gehalt. Die Alligation hat zwey Arten: Die erste ist, wann etliche Ding ungleichen *Halts* oder Werthes, besserer oder schlechterer Dingen miteinander vermenget werden, und dannoch der rechte Werth, oder das rechte Facit der vermischten oder vermengten Dingen durch diese Regul der Alligation sich erzeigen und hervorthun wird L.

HAMELN niderkauern. Ertingen. zu ham, crus?

HANDBROT: jr narung und *handtbrot* — vor dem Mnnd abschneiden Bb. Felt DW.

HANENBOGEN *m.* Item, eine Hanß-Schaffnerin hat 6 Hennen-Ståll, seynd in jedem Stall 6 kleine Stållein, und in jedem kleinen Stållein seynd 6 Hahnen-Bögen, und auf jedem Hahnen-Bogen sind 6 Goggel-Hahnen, und hat jeder Goggel-Hahn unter sich 6 Hennen, legt jede Henne tåglich ein Ey, nnd kost ein Ey 3 Heller, ist nun die Frag, was die Hauß-Schaffnerin wochentlich gelößt habe? L

HANENSCHRIT: Sie wird kaum einen *Hanenschritt* von irem Vatterland verheyrathet werden O 25.

HANS JUNKER: oder der trett auch hinauß, legt die Hand an Pflug, bedunkt sich nit als sein *Hans Junker* Bb.

HÄRING *m.* fanles Bodenholz am Rebstocke, das im Frühjare „weggeschlagen“ wird. Untere Argen.

HASE: da ligt der *Haß* im Busch Bb.

HAUSHÄBLICH *adj.* nach Absterben ihres Mannes hat sie anderen die *haußhäbliche* Sorg übergeben. Blüender W. Under disem Leben thette sye nichts in *haußhäblichen* geschefften versäumen. Ebenda.

HAUSKIRCHEN d. Evangel. Goebelins 19.

HAUSCLISTIERLEIN Gnfer 166.

HAUSPRIESTER: hat dem *Hauß-priester*, so einer geringen Geschicklichkeit ware, solches anbefohlen. Blüender W. *Hausgeistlicher* Name für einen Beichtvater in Ordenshänsern, Zuchthäusern (Freibnrg i. B.).

HAUSSCHWUM *m.* und ware die Jungfrau in der Kuchen nach dem sprichwort der *Hauß-lump* oder *Haußschwum*. Blüender W. Sähe keine niemalen disen hailigen *Hauß-schwum* eßen oder zu Tisch sizen usw. Ebenda. Felt DW.

HEEROLF vom Seiler: das Pfund Hasen Garn 4b. Das Pfund *Heerolf* 5b. O 7b.

HEILMACHERIN *f.* und hat ihre *Heilmacherin* Mariam Magd. mit heller stimm geprisen. Blüend. W.

HEILSTEIN *m.* aus Knpferwasser, Vitriol, Bleiweiß, Bolus und Salmiak hart gebrannter Stein znr Heilung des Tritts der Rossefüße. Auch *roter H* Deigentesch 146. Felt DW

HEIMGARTEN Fridhof, Ertingen. Man sagt aber auch ins *Mesmers Garten* kommen.

HEIMGEBOREN: sind sie (Christen) leibeigene und *heimgebohrne* Kinder D 96.

HEIMRUF *m.* Es wird dem Adel gestattet, in fremde Civil- und Militärdienste zu gehen, so lang keine feindlichen Verhältnisse den *Heimruf* veranlaßen 20 sih *Beisassengeld.*

HELMLIN: Richter, welche mit solcher wichtigen Exception jnen das *helmlin laßen vmb den Mund streichen* Bb.

HERBSTBINDEN, das, Kiefergeschäft, besonders in Rechnungen v. Sipplingen.

HESELZAPFENPULVER Deigentesch 35 zum DW.

HIMMELSORG: eines ist noth, nemlich die Heyl- und *Himmelsorg* D 205.

HINDERSCHLEICHEN *stv.* daß der böse Geist (Calvin) euch und unser gemeines liebes Vatterland nicht *hinderschleiche.* Huber, Vorrede, sih oben X 184b.

HINLOUF *stn.* (I Psalm) vnd wirt (der Gerechte) als dz holtz dz gepflanzet ist nebent dem *hinlöffe* der wassere, dz sine frucht git in siner zit. Psalmen XV sec. Stiftsbibl. Solothurn. Felt bei Lexer. Die Schweizer Bibel hat bochd. „wasserflüsse" dafür.

HIRNGÖTZ *m.* ein ohnmächtiger stummer *Hirngötz* (E Blyttershagen) D 354.

HIRSCHKRANKHEIT *f.* Es gibt aber sonsten auch noch eine Rehe, die man Wind-Rehe nennet, aber mit Unrecht. Diese Krankheit wird sonsten die *Hirsch-Kranckheit* genennet usw. Deigentesch 58. Zum DW.

HOCH *adj.* Da es anderst auser *hohem* Mangel herbergen und *hoher* noth halber sein müste Saulg. Stat. 4.

HOFSCHMARUTZER: wie dort Constantini *Hoffschmarutzer* sich nach des Kaysers Religion accomodirt D 628.

HOFSUPPE: da sie (die haderhaftigen Friedenstörer) gegen Mittag zu in Americam, anstatt der *Hofsuppen* in Teutschland, der Indianer Maitz essen D 648.

HOLDERBAUM, *blauer* oder Syringa. Ehrbart 103a.

HOPPE: vertreibet sie alles beissen und jukken der haut, deßgleichen die rothe *Hoppen* Gufer 160.

HOPPIDIBUM. Auch bleiben wir beim *Hoppidibum* | In deiner Gesellschaft, nach Wunsche — recht dumm. Vom Hanswurst, der auf die Dörfer sich zurückzog. Schallers Gedichte I 277.

HÖRNERTRAGER: es wär beßer, du hättest nicht gefragt, dann du hist ein armer *H.* O b 16.

HUBEL: noch mehrere Vögel haben Federbüsche, grosse *Hubeln* und andere zierden. H Sander 2 Tl. S 279.

HÜLSCHENFRUCHT: die andere Tag ware ihr speiß *hülschenfrucht* vnd gemüß. Blüender W. und ihr Herr nichts mehr (von Bonen) in dem *hülschenkasten* funde a a O.

HUND 1 Ugolino gehet der *Hund* vor dem Liecht umb, Marcus därffte seyn ein Profet gewesen, merkt daß das Glück die Farb nicht halte, sih *zusammendupfen.* Osianders Glosse z. Proverb 19 Eccles 7. 2 *Hunde, junge*: Sie baben weite

Gewissen, man könne *junge Hunde dadurch beuteln.* Luther. Katzenkrieg 422. 3 *Hund, der schwarze,* daß ist Nachred ob dem Tisch, welches ist der böß Geist, den mußt du auch vertreiben. Gebetbnch 1608 Ueberlingen, verf. v. e. fürstenb. Gräfin.

HUNDSKOPF: ein krnmmer *Hundskopf* 3b. ein grader *H.* (Dreherordnnng) O 10b.

HÜNERFEIERTAG, blauer Montag, von den nichtsarbeitenden Hünern benannt, Unterzollern. Oberzollern hat dafür den *Hagelfeiertag.*

HUNGERPFLUG bildlich: Gefurcht hat jeder Mine Zug | Des tiefsten Elends *Hungerpflug* | Und eingekerbt die schwerste Not. Schallers Ged. I 178.

HURENGAUCH: Gott der Herr ist ein Zelotes — kein *Hurengauch,* wie der Sathan der Rivales neben sich leiden kan D 643.

I

JÄCKLE: in dem Zeitlichen wird es bey dir allezeit heißen: *Duck dich Jäckle,* laß über her gahn, das Wetter will seinen Willen han O b 21.

JACOBSBRUDER: mit Sünden behengt und beladen, wie ein *Jacobsbruder* mit Mnscheln B b.

JAGDRUG *f.* Die Adeligen in Wirtemb. haben in ihrer und in ihrer Hintersassen Waldung weder die Wald noch die *Jagd-Rug* 14 sih *Beisassengeld.*

JÄGERTANZ: wird eine Jagt angestellet und mit einem *Jäger Tanz* geendiget. Solimanus ein Ingolst. Jesuiten-Schuldrama 1674.

JAST *m.* daß das gallhaffte Theil in der Leber und dessen Geblüt durch einen *Jast* sich in die Därm öfters ergiesset. Deigentesch 39. Von einem giftigen *Jast* in dem Geblüt aufgetriben 178. So kommet Fleisch und Blut in *Jast* Und draus erwachst der Friesel-Gast. Merkander 1754.

JAUSEN, österreich. schmausen. In Oesterreich dem theuren Land | Will man nur immer *jausen* | Es ist ja mir und dir bekandt | Das macht baufällig hausen. | Pfaffenzeller 33.

ILGENOEL: Kamillen oder weiß *J.* Gufer 125.

JOCHERT in Schwaben, sonst alem. Wilst dn nun wissen, wie viel Jochert der Acker in sich halte, so dividir mit 40000 (dann so viel hat ein *Jochert* Schuhe) in 600000 wie hier. Item, einer hat einen großen viereckigten *ablangen* Acker, Besitzer dieses môchte gern wissen, wieviel *Jochert* solcher in sich hielte? L

JOCHZUG *m.* nun kan kein gewissenhafter — Theologus, so viel an ihm den vngleichen von S Paulo hart verbottenen *Jochzug* helfen beförderen D 588.

IRRWISCH, der Socinianische D 225.

JUPPE, als Familienspizname: Uotz mit der *Juppen* 1434 Ertingen.

JUST: ich kann mich gar wohl an eine gewisse Uhr, die ich für *just* halte, in der Stadt hinden D 623.

C K

CALECUT: aber sie zeigen hiemit den armen Seelen ein *gemahlet Calecut* oder Traumhaus Huber 64.

KÄLBERGÖTZEREI in derWüsten D 730.

KÄLBERMÄSZIG *adj.* das *kälbermäßige* Springen unserer Tänzer und Tänzerinnen. Merkander 12.

KAMMER in *Kammerlehen* neben Tafellehen M 22a; ebenda *Kammermess* (Korn) 23a.

KAMMERLEYRE: infans vagiens appellatur ein *Kammerleyre*, lyra cubiculi hs. Neresh. 16 sec. Felt DW.

KANZLEISÄSZIGKEIT: ja sogar (vor dem Adel in Baden) erhielten die geringsten Hof-Diener die *Canzleysässigkeit*, während dem der so bedeutend begüterte Stand der Grundherren seinem eigenen Beamten unterworfen blieb 27 sih *Beisassengeld*. Felt DW V 180.

KAPELLMEISTERIN: die christliche Liebe ist allhie die *Capellmeisterin*, die fügt zusammen, so viel müglich D 91.

KAPPENRUCKEN: dergleichen (jüdische) Ceremonien vnd wie wir Teutsche reden, vnnöthiges *Kappenrucken* solle — vermitten bleiben D 5.

KARIEREN in der altwirtemb. Seminarsprache eine Strafe, kraft welcher diejenigen, die etwas versehen haben, ein oder merere male des Weins, den sie ordentlicherweise bei Tische bekommen, auf Befehl eines Vorstehers beraubt werden: izt werden sie wohl die ersten sein die *karieren müssen*. Hartmann oder eine Wirtemb. Klostergeschichte v. Seybold S 90.

KAUDERN, unverständlich reden: Wenn Samuelchen anfieng zu *kaudern*, so war sein Vater viel aufmerksamer darauf, als wenn der Fürst mit ihm redte. Seybold, Hartmann eine Wirtemb. Klostergesch. S 38.

KAZENBALG *lidern* (unerlich): als wie an etlichen Orten, wann ainer ein Ochsen beschlüg oder *Katzenbalgk* lidert, es wurde jm für ein größer Sünd geacht, wan er die 10 bott all hett übertretten Bb.

KECKSILBRINER Becher, *Keckzinne* Schüssel. Ulmer Inventar 1540.

KERNCHRIST: im Kirchenhauß oder in jedem Hauß — gibt es höltzene vnd irdische Gefäß, das ist, böse vnd gute, *Kern-Christen* vnd Heuchler D 181.

KERSCHEN: warum solte ich nach *schwarzen Kerschen* auf den Baum steigen, so ich solche auf der Erden erlangen kan? Gufer Vorrede. Alem. Kriesen; augsb. schwäb. Kesper; ostfränkisch Kerschen.

KESSEL: und bedarf es des grossen *Kessels* gar nicht darzu, den du überhänkst, wann du mit mir oder ihuen disputieren solltest. Jacob Andreae (Tübingen) Widerlegung der Antwort Conrad Vetters Jesuiters. 1589. Tüb. 4° S 30. Der Kessel hängt an der Häl über dem Herde; je größer die Zubereitung, je größer der Kessel.

KETTENRING: wir schweifen überall hernm und snchen begierig den *Kettenring*, der Pflanzen und Thiere verbindet. H Sander Natur nnd Religion 1791 S 208 (2 Tl.) Zum DW V. 637, wo diso Bedeutnng felt.

KINDERMEMMELE R 21. Zu Mamme, Memme, uraltes Wort in der Kindersprache DW VI. 1519.

KINDERSPIL, bildlich: aber wann diser (7) Wunder nicht nur siben sondern sibenzig mal siben weren, so weren sie gegen den augsb. Wnndern lauter *Kinderspiel* und Narrenwerk. Goebelius Vorr.

KIRCHENPFLEGER, der himmelische, bildl. Goebelius, Vorred.

KLABKRAUT: Rhinanthus crista galli? So haben anch in Schwaben viele Landlente gute experience, daß *dieses Kraut* in Verstopfung der Nieren, als ein Dekokt — großen Nutzen bringe. Ehrhart 77 b.

KLAFF am Pfluge: ein new *Mittelklaff* sampt dem Ring 5 batzen. — Ein new *Ortklaff* nsw. O 6 b.

KLÄMMLEIN: Thee-, Cafezeng mit Zuckerbüchsen, Gestell, Löffeln uud *Klämmlen. Haar-Klämmlein* R 19. 21. DW 3. 934 ff.

KLÄPPERTAFEL: Kräuterweihin, Hnngertuch, Palmesel, Rnmpelmettin, *Kläppertafel* am Karfreitag, Fladen weihen 14 ff. sih *Kessel*. Am mittlern Neckar: *Dåfla*.

KLÄPSEN *swv.* ist eine Magd über die Schanz gesprnngen, (hat) an die erste Mauer einen Schnbkarren geleinet, darüber hineingestigen über die andern an steinen *hinübergekläpset*. Handschrift 1778 des 30järigen Krieges von A V P Josepho a Leonissa Augustano TT Vicario locali fol. 221 beschrib. Blätter S 58. Zu DW V. 981.

KLEINMEISTEREI *f.* süßlichtes Wesen (Lavater): Wol mir, daß ich ledig bin | Beim Geschmack der Zeiten | Flitterqnark nnd Tändelei | Große Kleinigkeiten; | Süselnde *Kleinmeisterei* | Ein Gefül wie Seide | Und ein Herz so weich wie Brei | Macht izt Mädchen Freüde. Schaller Ged. I 123 DW 5, 1118.

KLEINSCHÄZIG achten B b DW V. 1129.

KLEISTERICH klebrig: weder zu pappend oder *kleisterich* noch zu trocken. Ehrhart 107 a. Im DW kleisterig; bei Stieler — *icht*.

KLEPPERN *swv.* es gehört aber mehr denn *kleppern* zum Handwerk. Streitschrift 1589 S 3.

KLIMA, Gegend, Lage: der Acker des N. ligt in disem *Klima*, besonders bei Grundstücken. Oberschwäbisch.

KLITTERN *swv.* der allein auß seinem Sinn vnd Hirn eigensinnig etwas *geklittert* D 404.

KNASTER: die Vaniglienfrucht sollen die vornehmste Herren im Orient mit auserlesnem *Knaster* schmauchen Ehrhart 122.

KNAWEL coccus Polonicus, welcher an den Würzelein eines grasichten unansehnlichen Kräutleins Polygonum minus polycarpum zu deutsch *Knawel*, so in Feldern wächst, gefunden wird. Ehrhart 129 a. Bei Nemnich *Knauel*, *Knawel*

scleranthus annuus II 1250. Die nordischen Sprachen kennen K.

KNEUPPER: bei gemeinen Leuten Löffel, Messer, Gabel, *K.* R 39.

KNOPF, *der gelbe*: Einige (Rosse) geschwellen an der Kehle und Halß und selbiges wird der *gelbe Knopf* genannt. Deigentesch 65.

KNÖPFIG *adj.* die Versuchungen mit *knöpfigen* Gerüsten austreiben Blüender W. Hat ein ranhes härins hembd getragen, mit einer eysenen *knöpfigen* zwifachen Ketten. Ebenda. DW 5. 1480.

KNORREN: die Schwein- und Kinder-*Knorren* zu Pulver verbrannt Gufer 71.

KOCHEN: der Wandalen König *kochet* einen nenen Krieg. Jesuiten-Schuldrama 1688.

KOLBEN, *schwarze*, typhae so in Weyhern oder tiefen Teychen stehen Gnfer 191. Deutelkolben, Dittelkolben sonst alem.

KÖLERGLAUBE: Hiuweg mit dem *Köhler*-, Kinder- vnd Narrenglauben! D 207.

CÖLSCH: vom Pfund *Cöllschen* Garn O 10a.

KOPPEN *swv.* aber sein zwen sün Johel und Abia *kopten* wenig in die Art, schlugen nit in die Frümkeit jres Vatters Bh. Es sein vil frummer vätter gewesen, die wol haben gewißt, das der Spruch — das Kind *kopt* in die Art seines Vaters (patrem sequitur sna proles) nit als hebig ist, ebenda. DW V 1790. 3.

KÖRNEN *swv.* Körner ansezen: Belebst den Keim und reifst die Saat | Und *körnst* die goldnen Aehren. Schaller I 29. DW V 1822.

KOT, bildliche Negation: ich hatte eben so viel von ihm, als von dem *Koth*, das mir ab den Schuhen fället Gufer 2.

KRAFTKNALL *m.* wie der Wind blaset empfindlich im Wortschall, vnempfindlich in dem *Krafftknall* D 685.

KRAMER. Es ist ein gemeines Sprichwort: viel Köpf, viel Sinn, ein jeder *Kramer* lobet sein Wahr. Gufer Vorr.

KRÄNZE, gebackene: Dann schwingen in lustigen Tänzen | Mit unsern *gebackenen Kränzen* | Wir flink nnd hurtig umher.

Anmerkung: Es ist hin und wieder Sitte im Elsas nach vollendeter Aernte Kücheln und mit Küchelteig umwundene Reiser, die den Sträuchen ähnlich sind, zu backen und mit lezteren geschmückt, einen Freudentanz zn tanzen. Schallers Ged. 122.

KRÄNZEL der Tag und Ort der unter guten Frennden hernmbgehet sich zu erlustigen, zu spiehlen, zu trincken, von allerhand Sachen reden: Wir haben nnser *Kränzel*, da wir von gelehrten Büchern uns unterreden. Pancratz 99.

KRÄUSSELN: So wird man höchst vergnügt der Anmuth Fluhren sehen | Weil Lerch und Nachtigal mit holdem *Kräußlen* singt. Spitzlin 60. Sie (Lerche) hebt sich durch die Luft und pfeiffet Morgen-Lieder | Ein *kräuslendes* gethön mit Anmuth angefüllt 126. Und ein sanfter Zephyr säusle | Schüttle Blüten ab nnd *kräusle* | Ihre Blätter auf und gaukle drin. Schaller Ged.

Digitized by Google

I 28. Weste durchsäuseln das goldene Meer | *Kräuseln* die wallenden Wogen 23. Weibchen, so wallt auch das Herz mir vor Lust | *Kräuseln* am Auge sich zähren 24.

KRAUT: diese Person ist zwar eines gar treuen Gemüths, also, daß sie vor dich in den Tod gieng; hingegen kann auch das *Kraut* leichtlich bei ihr verschüttet werden O b 32.

KRAWEIDEN: von Genisten. So übel recommendirt der gemeine Genist oder Genester, Grunitsch, bei uns *Kraweyden* genannt usw. Ehrhart 21 a.

KRAZWERK: heilen alle böse Geflecht, Mähler und *Krazwerk* jrer Kinder (von Säugammen und Müttern). Gufer 67. Felt DW 5, 2082 dise Bedeutung.

KREBS an Bäumen: Woher der *Krebs* an die Bäume komme. Wann man die Bâume setzt oder peltzt in den verbottenen Zeichen, nehmlich im Scorpion und im Krebs, das verursachet den *Krebs*, darum man keine Bâum in den verbottenen Zeichen weder setzen, peltzen, darum hacken, schneiden, dûngen, und ihnen gar nichts thun, oder damit umgehen soll, auch kein Obst abnehmen, und gar nichts daran arbeiten, sonsten wâchst der *Krebs* in den Schelffen, und nimmt den Bâumen die Krafft, daß sie nicht viel Frûchte bringen, und zuletzt, wann man nicht wehret, gantz und gar verderben. Deutsches Hausbuch 17 Jhd. Zum DW I 1193.

KRETT: die *Krett* zu beschlagen, Schmidearbeit O 7 a. Ein *Krett* zu machen 6 batzen, ebenda.

KREUZFUSZ, ein Tisch mit *K* O 11 a.

KREUZSALBEI *m.* Salvia auriculata Ehrhart 126 b. Nemnich II 1616.

KREUZSTICH *m.* Von einem düchenen par Strümpf mit *Creuzstichen* 2 b. 4 pf. Von einem par ohne *Creuzstich* usw. O 4 a.

KRIEGSVOGT *m.* curator viduae bonorum: zu diesem Geschäft seynd alle Erbs-Jnteressenten, die Wittwen mit ihren *Kriegsvögten* und die Minderjährige mit ihren Pflegern, zu bescheiden R 5. So ist fürdersamst NN der Wittib zu einem *Kriegsvogten* — verordnet 119. Alem. 7, 87 ff.

KRUG: für ein par der schönsten Bethladstollen mit *Krügen*. O 10 b.

KRÜPPEL: stehet es ihm an, wie einem *Krüppel* das Tanzen. Streitschrift 1589 S 10.

KUMPF nennen die Elsäßer die Schleifsteinscheide, welche die Mäher, mit etwas Wasser gefüllt, beim Mähen anhängen. Heida drum hurtig die *Kumpfe* herbei | Schleifstein und Sensen usw. Schallers Gedichte 105.

KUNKEL, *RA*: es seye manchmahl von einem und dem andern die *Kunckel* solchergestalt gezogen worden. [Vgl. oben in der Lehre von der Erbsünde: das allerreinste Garn spinnen.] D 169.

KÜNZELN *swv.* schmeicheln: ein bidermännischer teutscher Fried ohne Küpperei, ohne Augendunst vnd welsche Kunst, Fuchsschwanz und Veitsdanz, ohne künstlen vnd *küntzlen* D 87.

KUNZEN STREICHEN: das heißt dem alten Adam ein *Kunzen gestrichen* D 533.

CHURKIND: ein Christ als Christ vnd *Churkind* Gottes D 81. Als *Churkinder* ins göttliche Testament und Lebensbuch eingeschrieben 244. Von Ewigkeit zu einem *Ch.* erwehlet 246. Vgl. *Churfreundschaft* 86 und *Churfrei:* in *churfreier* und läßlicher Conversation 729.

KUSSZEICHEN Judä des Verräters D 223.

L

LABHORN uralter Ochsenname. Schluchsee, Aha. Andere: Wißkopf, Golde, Stolze, Nägele, Fige (Knh), Merz, Strome.

LÄFEREN *swv.* Speichel herablaufen lassen: drielen wie Kinder; syn. *trölen,* triefen aus dem Mund. Untere Argen. In Ulm = *vil schwätzen.* Schmid 358 hat mer Belege.

LAIDSAM: zue Vesperzeit laiten mit *laidsamem* gesang. Salom. Vita Diöc. A 10, 60.

LAIT-, LAITEN, Frone, fronen in der Altdorfer Landweibelamtsrechnung von 1684: *Laitfährten, Laitfisch, Laitgelt, Laitross; laiten* und fahren.

LAND: kleine nicht umhegte gartenartige Pläze, Abteilungen im Garten selbst: Wo man *Gartenbette* oder also genannte *Länder*, Rabatten u dergl. zu jetten hat. Delic. Hort. 18.

LANDLUDER: zu der Zeit, als ich noch zu Jena und Halle studierte, war ein solches *Landluder* auf denen Dorfschaften bekannt, welche famos war, daß sie sich in Ermanglung einiger Mannspersonen usw. v. Lindern 157.

LANDLÜGE: Es ist eine große *Landlügen*, kommt von einer giftigen Zungen her. Ob 43.

LANDRÜMIG: ob er sy *landrümig* ußer dem land vertriben oder mit dem tod straufen wolte. Vita Salom. Diöc. A 10, 58. Ebenda S 57: er solte *rumen* und flucht da dannen nemen.

LANDWIG *f.* Langwid am Wagen O 7 a. *Landwid*, Altglashütten.

LANGER heißen insgemein die Spielleute ihren besten Baßisten, weil er von langer Statur ist, *Langer*: stimmet inzwischen euren Baß! Pankratz 69.

LARVENFRIEDE *m.* ein Stieffried, ein *Larvenfried* usw. D 641.

LÄTTENTLI, anas minuta? Bodensee. Konstz. Kr. 1798 S 58.

LAUBEN *sw.* Und *laubst* die Bäume in dem Wald | Den Wanderer zu schatten. Schaller Ged. I 28.

LAUGENBAR: welcher ainen klagt umb ain schuld vnd der schuldner der Schuld nit *laugenbar*, sonder bekhantlich, soll er Schuldner den Glaubner in 14 tagen vsrichten vnd bezahlen Saulg. St. 1617.

LAUSINNIGKEIT: Theobald wölle bey Gott vns erlangen Erkandtnuß vnserer *Lausinnigkeit* erwerben St. Theobald 16. Felt DW

LÄUTERGARBE *f.* Hohentengen zu Alem. 10, 191.

LE *n.* Vinea in *Akkenlê* ON 1200. Oberrh. Zt. 30, 95.

LEBERLEIN in einer Osianderschen Glosse zur Bibel: Job 9:

Ich habe das *Leberlein* fressen. Luth. Katzenkrieg 422.

LEBLICH *adj.* ob sye schon an dem geschlecht, Alter vnd Complexion *läblich* und frisch wäre. Blüend. W

LEIBERUNG *f.* nnd steht an einem Rath, ob sie daran *Leiberung* thuen wöllen oder nit. Saulg. Stat. 1617. Als die landtsessen *leiberung* der Burdin, die jnen sein vatter Salomon anfgelegt Bb.

LEIBLOSZ: were auch, daß dero Ainer so ein *Leiblooß* gethan hette, einem wider seinen willen usw. Saulg. Stat. 1616.

LEICHTSCHERZIG *adj.* Es sind aber viel *leichtschertzige* Gemüther, die ehender etwas verachten als besser machen. Deigentesch, Vorrede.

LEIDWERKEN einem das tnn, was in beleidigt: deam honni g'loidwerkat. Bodensee.

LEISZ in der SeilerO: ein starck gedoppelt Afftergeschirr, geringer A. Ein *Leiß* breit oder schmal 1 fl. 3 h. Ein *Balck* 1 fl. 3 b. O 7b. 8a. Ein *Leiß*- oder Zugband 6b.

LESCH, LISCH: vom Wetter. Untere Argen.

LETZKOPF: diese Person ist ein *Letz-Kopf*, wurde alles verkehrt ansrichten Ob 44.

LEZI, die, impedimentnm, Schuzwer, Landwer; alemannisch noch ser vilfach erhalten. Schmeller II 529 verweist darum auf Stalder. Im Rotw. Stadtr. I 56 „von der *lezinen*". „Ze Grüeningen nff der *Lezi*." Wst. IV 270. Die *Frastenzer Lezi*, Befestigungslinie im Wallgau. *2 Lezinen* gab es in Ravensburg. Ein Plaz bei Meersburg qnod vulgariter dicitnr inrnnthalb der *letze* 1280. *Uff der Letz* Herbolzh. Lagerbuch. Ebensoin Konstanz. Weil oft ein Graben dise *L.* bildete: *Lezgraben*. So im Lindanischen Kelnhof-Urbar v. 16 Jhd. Als *Grenze* schlechthin erscheint *Leze* später widerholt. Bei Eßlingen hat sich urkundlich die *Lezin* erhalten; bei Wisensteig ist ein *Lezholz*, Wald. Vergl. Angsb. Wb. 314b, wo noch einige alem. Heimat angehörende Beispile angebracht sind. Knhn Zt. 15, 264. In düringischen Schriftwerken zB. bei Rothe, ist *Letze* Fort, Außenwerk, im Gegensaz z. eigentlichen Maner. Lanzelot 3010: des nam der grüne ritter war und entweich in sine *lezze* wider.

LIDWEICH *adj. adv.* ihre glider seind ganz und also *lidwaich*, daß man sie in alleweg leichtlich kan bewegen. Blüend. W Alle glider ganz zierlich und *lidwaich*, ebenda.

LIECHT *RA*: rechtschaffene Lente halten viel von dir, aber bey den Weltkindern bistn ein verachtes *Lichtlein* Ob 34.

LIECHT vor den Fron- und Nebenaltären: N git drin weysat oder vier schilling haller und zway vasnachthünr vnd daz gehört in *daz licht* (dh zur ständigen Abgabe für Unterhaltnng des L) B 15b. Daz gehört an Sant Walpurgen *licht*; — daz (wisen) gehört an S Johans *licht*. N hat geschaft 1 lib. geltz uf das slafhaus an daz *licht* 28a usw.

LIENE: Jerichorose hengt sich

an als wie *Lienen* und läßt sich schönes Gehäg darausziehen. Delic. H 169.

LIMMEL: drey par Schuhen oder für jedes ein gulden zwölff *Limmeln* dem Pfund nach à 7 batzen O 2 a. Einem starcken Roßbnben neben zwey Par Schuhen, à 12 batzen, acht *Limmeln* nach dem Gewicht 2 h. Einem Rebknecht nehen ein par Schnh zu 18 hatzen vnd gewonlichen *Limmeln* zu Lohn gegeben werden, ebenda. Einer Vieh Magd *4 Limmel*, ebenda.

LOCHEN, Loch machen, dnrchlöchern am Müleisen: Ein Schien zu *lochen* O 6 a.

LÖFFELKUNST, Liebelei: Man fängt jetznnd hei Zeiten an | Die *Löffel-Kunst* zu treiben. Pfaffenzeller S 35.

LOHN *m.* Ein newer *Lohnen* O 1 h. Ein *Lohnschieb* 7 a. Ein newer *Stocklohn* 6 h.

LONER *m.* ein Rebbett. Untere Argen. *Jon*, *Jönle* am mittl. Neckar.

LONZE in Schreckreime: der *L* kommt! Nicht vom P Leontius Beuttler, Stiftsherr nnd Statthalter des Klosters Mnri (Haigerloch, Glatter Orte).

LOS, Schweinemutter: so nim das Koth von einer *Losen* oder Schweins-Mutter und schlags üher. Gufer 24. Anf der Ulmer Alb sagen die Mädchen zu irem Geliebten: du hist a *Loas*.

LOSEN: die listigen granfen *lostend* still des hischofs rüemen nnd glorieren. Sal. Vita Diöc. 10 58.

LUCHSAUGE *n.* Auch das scharfste *Luxaug* ist hie viel zu stumpf D 463; die zwar nicht ein jedes Auge alsobald merket, doch das *Luxauge* penetriren kann 755.

LUFTSCHNALL: in der Brust entstehet ein solcher Jast, daß bey dieser ihrer Durchstoßnng ein Gezische oder *Luftschnall* heransgehet, welches man — vor einen Schrey des Vampyrs hat ausgehen. Ehrhart 87 h.

LUFTWETTER: hei starckem *Luftwetter* (seien die Waschhäuser feuergefärlich). Ueberlinger Zunfturkunde 1676.

LUMEL *f.* N findt daselhsten ein alte rostige *Lumeln*, mit derselben fahet er an zn feilen an der Ketten deß lincken Armeysens — willens mit der *Lumeln* fort zn feilen und schneidet die Ketten — von einander. — S Theobald 140.

LUMELECHT *adj.* sie wisse nicht, was es jetzo seye, es seye nicht mehr wie heut Nacht, es seye alles *lumelecht* und *schlap*. Riecke 143.

LÜMMEL. Spott: am Pfingsttage fragt man in Illereichen: Woißt du denn nett, daß's Pfingsta ist? d h der Tag der *Lümmels*. Antwort: O du Siech, du wüster!

LUPPERN *swv.* angeben, anssagen: alt: lûtbaren. Oberschwäbische Protocolle.

LUREN, *intr.* 1 schellwerken, fronen. Hans Stockar, der Palästinapilger, sagt in s. Bericht (1519) Mnnot 1846 S 17 ff.: Uff die zyt Simon und Jnde mnßt ich nnd mein zunftgesellen uff dem Emmersberg *luren* nnd hattend übel zyt — mnßtend Rich nnd Arm dran werken — und werket ich an

Digitized by Google

dem *Lurwerk*, daß ich es an 3 Wochen empfand. 2 aufpassen; Subst. *lüri*.

M

MAGENGLOCKE *f.* Die *Magen-Glocke* schlägt und zeigt den Mittag an. Spitzlin 201.

MALENSCHLOSZ: mit einem eysenen Rigel und *Malenschloß* versperrt. S Theobald 140. Altes bekanntes Wort.

MANIGVALTIGEN. 3 Psalm: domine quid multiplicati sunt, herre wz *gemanigualtigot* sint die mich betrûbent. hs. XV sec. Soloth. Stiftsbibl.

MANNESHEMDE in Zauberbüchern, Recepten bißweilen empfolen: Tuch von *M* bei Verbrennungen der Haut in dicken, roten Wein, Seife, eingetancht in *M.* Saulg. hs. 17 Jhd.

MÄNNLIN: als die Wirtenbergische gesehen ist ihnen die Gall vbergangen, das *Männlin* aufgestigen usw. Lutherischer Katzenkrieg 250. Da müste dieser gute Lutheraner mit Spote bestehen, als wie ein *geschorens Männlin* S 430.

MARGGRAFENPULVER: wie wenig mit dem *M* begegnet wird, welches meistens aus der starck stopfenden Gichtwurz und Eichenmispelholz, nebst dem unverdaulichen Helfenbein, Elendsklau und sog. Perlen bestehet. Ehrhart S 35 a. 76 b.

MARSCHIERSTAB *m.* Spazierstock: Item, einer gehet zu Nachts bey hellem Mondschein über den Schatten eines hohen Hauses spatzieren, bey sich gedenckend: Ich möchte wohl wissen, wie hoch dieses Hauß wåre; dahero er seinen *Marschier-Stab* ausser dem Schatten des Hauses gesteckt, und gemercket usw. L

MASCHE: Zelimus aber fallet in eigene *Maschen* seiner Treulosigkeit. Mindelheimer Jesuiten-Schuldrama: Wunderspil 1692.

MÄSER *adj.* zähe sowol bezüglich der Gesundheit, als in Bezug auf das Freigebigsein. Ertingen. Zimm. Kr. *meser*.

MASZGEN, GEMASZGET: zue welchen (Horen) sye ein wunderbarlich Vhren, so vnaussprechlich *gemaßget*, auffwecket. Blüend. W

MÄTCHEN *pl.* die schwarzen Spinnen, die die Hecken und den Boden mit ihrem Gewebe — mit den *Mätchen*, wie es der Bauer nennt, weil es um Mathäus Tag ist. Hanauisches Magazin 1779 St. 74. H Sander Natur u. Religion. 2 Tl. 108.

MAUCH oder rinnende Fissel, neben *Maucke*. Deigentesch 127.

MAUL: wer dises laugnen vnd stürczen wil, der mag wol *den Brei vom Maul thun* vnd frey heraussagen 23; daß dise Calvinisten etwas verschmizter sein wöllen vnd den *Brey* nicht dürfen *vom Maul* thun 130 Huber.

MAULFRANK *m.* Sollen sie als Grobianer, Saurtöpfe, *Maulfrancken*, vnhöfflich mit der Thür zur Stuben hineinfallen? D 5.

MAULSCHNEIDER: es ist vermehrt und verbessert, wie des *Maulschneiders Vatter Unser*, ist nicht alles zu glauben O b 30.

MAUSEN: Carolstadins erklärete, als wann er wie bißher ihm im finstern zu *mausen* D 149.

MAUSPFEFFER: daß ihnen der röm. Beichtvater solchen Trost gönnen vnd nicht seinen *römischen Maußpfeffer* mit einmischen usw. D 554. *M* ist der Name des Läusekrantes delphinium staphisagria, bei Pritzel-Jessen, die deutschen Volksnamen der Pflanzen 1882 S 132 übergangen, dagegen Mäusesamen, Rattenpfeffer genannt.

MEHLKREMPE neben Weiß- und Schwarzbecken usw. O 11 b.

MENSCH- und MÜGLICH Goebel 37.

MESSE FRÜMEN: stiften, bestellen: item Gûte diu Marspekin hat geschaft xxxβ haller uf irn jartag, der sol man geben uβ haller umb brot und die sol man spenden und 1 β mit dem sol man *messe frümen* B a 28 a.

MILCHGESICHT: Sie sehn (die Jungen dem reitenden Narziß) ihm stier ins *Milchgesicht.* Schaller Gedichte I 315.

MILCHMAUL: wanns aber an die Religion gehet, so will der Gallion allzeit ein *Milchmaul* sein D 634.

MILIZENZUG *m.* Conskription: Der Adel ist ganz vom *Milizenzug* frei. 20 sih *Beisassengeld* Die Freyheit von dem *Milizenzug* 23. Von aller *Befreyung* vom *Milizenzug* wurde Adel dispensiert 25 (2).

MITGÖZEN *swv.* wann er im Papstumb eusserlich mitmachet, mitbeichtet, *mitgötzet*, mitmesset D 645.

MITPART: man wird derselben interpretibus nicht den Sack, sondern *Mitpart* geben müssen D 620.

MODEL: es ist auch gesezt worden von den Millern, daß der *Model*, den sie von der steethe wegen haben, soll umb den Mihlstain gohn, so negst er mag in der Zarg und sol auch die Zarg den *Model* riehren Saulg. Stat. 1617.

MOR: vnd wil der Zeaemann einen *Mohren weiß waschen* — wann er sich vntersteht — ihne mit Lügen zu verthädigen. Lutherischer Katzenkrieg 206.

MÖRDELJUNG, -KNECHT, Handlanger O 11 b.

MORDGEIST *m.* Streitschrift 1589 S 11.

MUFF: und so die kinder sy umb vätterliche Hilff ansuchen, *schlagen* die vätter jnen *den Muff dar*, sprechend: hey, es sein hurenkinder! Bb.

MÜGELE, liebenswürdig. Untere Argen.

MÜLESEL *m.* lebendige Keffer — so auf den Mauern gefunden werden, man heißt sie Keller- oder *Mühlesel.* Deigentesch 193. *Maulesel*, Oberdischingen.

MUM: haben (zweizüngige Lehrer) Brey im Mund gehabt, *mum, mum* gesagt vnd die Wort auf Strauben gesezt. D 151.

MUMMEL: und hat sie träffenliche, tieffe liebliche Seufzer mit einer frölichen beweglichkeit der Brust und Kälen, mit einem *Mummel* der Lefzen auß innerem Herzen gezogen. Blüender W

MÜNSTER: dieser Traum bedeutet, daß Du einer alten

Digitized by Google

Frauen *ins Münster sehen* wirst Ob 31. *Münster zu Straßburg:* Nimm dir etwas anders vor, daß du besser verstehest, dieses reichet über deinen Verstand, wie das *Münster zu Straßburg* über andere Kirchen D 46.

MUR, MUER, *adj.* MURECHT: so soll man acht haben, daß die Aecker nicht *murecht* — daß der Grund feuchte sey und doch nicht schleimig von *Muer.* Hausbuch 17 Jhd. Halb mitteldeutsch.

MUTTER: Grimmen, welches die Weiber die *Mutter* nennen Gufer 155.

N

NACHEN *m.* bildlich: Daß unsre Seele sich trennt von des *Leibes Nachen* Spitzlin 108. Der Dichter J v Günthert in Stuttgart redet vom Leibe als Kahn, altem Kahn.

NACHGÄNGERIN: gleich wie ein Magd oder *Nachgängerin* nachgefolget. Luth. Katzenkrieg 285.

NACHGEBURT: Eclogismus deß Libertinismi Zucht vnd *Nachgebuhrt* D 644.

NACHGETRÄUFE *n.* Und können uns fast nimmer satt | Am *Nachgeträuf* von Blatt zu Blatt | Auf Blum und Bäumen sehen. Schaller Ged. I 70. Das DW 7, 207 hat nur *nachträufen.*

NACHGILTIG *adj.* das ich für das *nachgiltig* strow dise Wiegen mit meinem Herzen bedecke. Blüender W

NACHKLAPPERN *swv.* Wie die jungen Storken den alten Storcken *nachzuklappern* pflegen. Streitschrift 1589 Tübingen gegen L Osiander S 18. Im DW kein alter Beleg.

NACHSCHULD *f.* es soll kein Bürger keinem Ausmann einig liegend Gut um Schulden versetzen, verpfänden, noch einige *Nachschuld* darauf verkaufen und zu kaufen geben. Giengener Stadtartikel 17 sec.

NACHSTEUER *f.* wurde der Adel in Wirtemberg zwar der Militair-Pflichtigkeit, der Einquartirung, der Militair-Frohnden und der *Nachsteuer* unterworfen 7, 2. Ist dem Adel die *Nachsteuer-Freyheit* und der sehr beschränkte Genuß der kleinen Regalien geblieben 23. sih Quelle unter *Beisassengeld.*

NACHTEULE, die *schwäbische* hieß Jakob Heerbrand von Giengen bei den Commilitonen von Wittenberg. Magenau Giengen 161.

NACHTHÜLLE: Heil Dir, o Seliger! Dir ist aufgerollt | Die *Nachthülle* von den Tiefen der Gottheit. Schaller I 57.

NACHTMAL: zu dem *Nachtmal* des himmlischen Lämblins. Blüend. W

NACHTPELZ: lege ein *Nacht-Belz* oder Frauenrock an. Gufer 160.

NACHTREGEN *m.* mancher Blut-Regen ist ein *Nachtregen* gewesen, daß bis an den folgenden Morgen aus den Ueberbleibseln des Regens auf der Straße die rothe Farbe wieder verrauchet ist. S 108 sih *sürfeln.*

NAGEL: das Christus in seiner Himmelfarth nicht eins *Nagels* oder Hars breit von der Erden gewichen. Luth. Katzenkr. 211.

NÄGELMAL: und hat sie (S Elisabeta Bona) mit den h Wunden und *Nägelmalen* bezaichnet — welche geblutet haben. Blüend. W Vgl *Nägelanhäftung* ebenda.

NÄHERAME. Wol mir, daß ich ledig bin! | *Näherahm'* und Rädchen | Sind aus Städten izt verbannt | Machen ja! dem Mädchen | Du hon ton nur Spott und Schand. Schallers Gedichte 1 125.

NÄHRHAFT *adj.* bildlich: ist nun der Fried ein so gethanes Saft-, Kraft- vnd *nehrhaftes* Wildprett, so hat man sich wol vorzusehen, daß man keine blinde Fehlschütz thue D 78.

NAMENSGENOSSEN: von christenlichs *Namensgenossen.* Huber 15.

NASE: 1 Hätt man uns nicht mit Fleiß wollen ein *Nasen* machen D 539. 2 *wächsene N* auf mancherley Weisen und Gattungen drähen D 224.

NEBELKAPPEN und Belzkappen kommen bei gemeinen Leuten vor R 25.

NEBEND-MANN: sie wird nur einen Ehmann, aber viel *Nebend-Männer* haben Ob 27.

NEBENGERUCH oder Nebengeschmack. Ehrhart 124b.

NEBENSORGE *f.* vor der vierten Brodbitt — cura seculi die zeitliche Nahrungssorg ist das πάρεργον vnd *Nebensorg* kompt wol auch hernach D 206.

NEIDIG als ein Hund Ob 52.

NËMAR jemand: *nëmar* irgendwo. Untere Argen.

NESTELTRÄGER: deßgleichen soll den Puppapers *Nestel-* vnd Würfelträgern weder auf Wochen- noch auf Jahrmärkten oder Kürchweyhinen jre spil zu treiben verbotten sein, bei verliernng der Haab, so sie mit sich tragen. Wurzach. Statut. 43 Titul.

NEUNER eine silberne Münz von 9 Pfennigen oder 3 Sols: Jung, da hast du 2 *Neuner*, lauff geschwind auf den Markt und hohl *Möllelein* (les Abricots, mala Armenia). Pankratz 75.

NEZKNÖPFE *pl.* ihre Mutter habe sie immer gefragt, was sie essen wollten und habe ihnen *Netzknöpfe*, Mandelbreie, Zitronenmüschen gekocht. Hartmann oder Wirtemberg. Klostergeschichte v. Seybold S 95.

NICHTZIGT: wer *nichtzigt* hat und dem Gericht schuldig würdt 4. *nichtzig* abziehen 14. Saulg. Stat. 1617.

NIDERLASSUNG. Die depossedirten wirtemb. Adeligen müssen wenigstens einen ihrer Söhne zum Dienst oder zur *Niederlassung* im Königreich bestellen oder 3 Monat Residenz im Lande machen 11 (7) Beschwerden der Reichsritterschaft 1814.

NOGGELE *n.* Kosewort für Kinder: du *N* sagt die Mutter; Ztw. *Noggelen* spilen von Kindern. Untere Argen.

NOT: Venter magister artium *Noth* lehret beten und arbeiten. Ehrhart 107.

NOTKNOPF *m.* man hat nicht allein zu sehen auf den letzten *Notknopf*, das lezte Nun des Todes D 706.

NOTSTALL: Calvinischer *Notstall*, da ihnen die Seel zwischen Thür und Angel versteckt wird. Huber 64. Aus

disem *Notstall* werden sie nimmermehr kommen 128.

NULL: vnd wann Papst Alexanders VI Sohn den Reimen füret: aut Caesar aut nihil, vnd will ohne vnd wider Gott herschen, so muß er zur *Nullen* werden vnd plötzlich vnd schröcklich seinem Vater hinten nach zur Höllen trahen. LL Bij.

NÜRNBERGER ELLE: Item, einer kaufft seidenen Zeug, bezahlt die *Nürnberger-* oder lange Elen um 2 Gulden 6 Kreutzer, wie kommt die Leiptziger-Elen, 7 *Nürnberger-* vor 8 Leiptziger-Elen gerechnet? L

NUSS, *welsche:* wann sie nicht einer in ihrem Vatterland nimmt, so wird sie schwerlich ein anderer holen, dann sie ist ja des Fuhrlohns nicht wehrt, wanns gleich nur *drey welsche Nuß machte* Ob 26.

NUST, Dachrinne, Augsb. Wb. 356. Habe er ohngefähr vor 7 Jahr bei denen allhiesigen Hrn. Franziskanern den *Nust* gekehret Malefiz Akt 1750.

O

OBERBÄUMLEIN in der WagnerO. nehen Bodenschwing, Oberspale, Einspenle, Egenripp O 7 b.

OBLAG: so werde er seiner *Oblag* nach, die Warheit zu beschützen, an ihm nichts ermangeln laßen. Luth. Katzenkrieg 233.

OBLAST *m.* sih Bedeutung Alem. 10, 200 a. MoneZt. 11, 278. Die Straßburger Polizei-O 1628 Appendix 37: item, so ein Schreiner von dem *Oblast*, als nämblichen von Bordten, Latten, Eychenholz, Ahörner oder Lindenborten, Creuzleisten, Sparren, Stollen oder von anderen dergleichen theil begert usw. Doch ob ein Burger zu sein selbst Gebäuw von einem *Oblasttheil* begehrt, soll ihm der Schreiner, obschon derselbe den *Oblast* zuvor bereit hatte, zu jeder Zeit weichen usw. Sponecks Schwarzwald 359: Das Harz steht im Durchschnitt immer in solchem Wert, weil es als *Oblast* auf den Kinzigflößen auf den Rhein gefahren werden kann. 389: überdieß mit Harz, Pech, Terpentin, Kienruß unter dem Namen *Oblast* befrachtet usw.

OBLEI *n.* die zû dem Gotshus ze Maunhaim in das *Oblay* gehörnt Ba f. 7 a. die geltent ierclich in das *oblay*; ebend. Zu den Zeiten *Oblayerin* des Gotshus ze Maunheim; ebend.

OCHSE. Osiandersche Glosse zu Job 21: wers Glück hat, dem *kälbert ein Ochse.* Luth. Katzenkrieg 422. Warscheinlich zu jener Stelle, die ich nach der Züricher Bibel 1548 citiere: ir stier der springt vnd mißraatet jm nit. ire kû bringend die burt für vnd sind nit vnfruchtbar.

OCHSENZÄNE in Augsb. Malefizakten von 1708: mit *O* abprügeln, offenbar für Ochsenziemer, volksetym.

OFEN: ist er aber ein Unflat und böser Sitten, so muß er *hindern Ofen* bleiben Bb.

ORGRÜBLER, ORHÖLEN, OERLIN, ORENWISELEIN: forficula auricularia: Erdflöhe, Käffer, Rauppen, Ameisen, *Ohrhölen* oder Ohrengrübler, Asseln

oder Esel, Werren usw. Delic. Hort. 19. Die *Ohrhölen*, *Oehrling* oder Ohrengrühler machen in Gärten viel Verdruß S 24. *Ohren-Wieselein* 88. Aber vor allem hat man jezt und im Julio wol Acht auf die sog. *Ohren-Grübler* zu geben 245. Nemnich II 1639: Ohrengrübler, Ohrenwieselchen usw.

ORTSCHEIDT *n*. Ein *Ortscheidt* mit newem Eisen, wann der Schmid das Eisen gibt, zu beschlagen O 6a.

ORWURM: sey hernach freundlich gegen der geliebten Person, wie ein *Ohrwurm*, so dürffte der Boß noch angehen. O h 47.

OSLEN (ochseln) nach dem Stiere verlangen, von der Kuh. Furtw. adj. *ossning* eb. Sonst rindern, rinderig. Im Rotweiler Stadtr. ain kue, die misstrêt oder *ochsnete*.

PF

PÄLMLIN: so würden die Manichäer vor diser Rott das *Pälmlin* davon bringen Huber 129.

PETER, JÄCKEL Frauenkleider R 27.

ST PETERS TRÄCHTERLIN: damit sy ir narung erlich nit mögen gewinnen, gleich als were es kain Gotßgab, sunder ainem jeden gezymen durch *St Peters Trächterlin* sein hantwerk einzugiessen Bb.

PFANNENRÜBELE *n*. weißtannen Reisach zum Pfannen ausrübeln, fegen; vom Armenholz. Untere Argen. Vgl. *'s Rüble schaben*? Ulm, Schmid 12.

PFEFFER: und solche Stümpler ad Jndas et Charamantas, *wo der Pfeffer wächst*, verweisen. Gufer Vorr. Er wird also regieren, daß man ihn dahin wünschen wird, *wo der Pfeffer wächset*. Bei etlichen bist du angenehm, die andern aber wollten, *daß du wärst, wo der Pfeffer wächßt* 41.

PFISTERRUSZ als Heilmittel gegen Blutfluß Gufer 128.

PFLATSCHEN beim begießen: nicht mit *pflatschen* oder zuviel über einmal auszuschütten. Delic. Hort. 33.

PFLUGSTERZ: Stallwurcz oder *Pflugsterz* ononis auf Latein — für Grieß und Stein Gufer 280.

PFRENGEN: N ritte also einen ordinari Schrit ohne einiges eilen oder *pfrengen* fort. St Magn. 371.

PFÜZLIN *n*. ist ihr ganzes Angesicht mit einem wüsten Aufsatz befleckt worden, es seind blätterlin vnd *pfützlin* entsprungen. Blüender W

PIPPE: indessen da der Unterkeller mit würcklicher Einlassung deß Biers hey der offenen *Pippen* beschäftigt ware St Magnus 32. Und lauffet ohne Verzug mit dem Hanen der *Pippen* in der Hand dem hl Columb. zu S 33.

PLOTZER seynd bey uns eine kupferne Müntz, deren drey vier Sols oder einen Schilling machen. — So hat er mir zugleich ein halbes Duzet *Plotzer* mit dem Schreiben in die Hand gesteckt usw. Pankratz 7.

PLUMP-: hier in Memmingen, wann mann *Plumpen- oder Gumpenwasser* zum Bier nimmt, observiren einige, daß ein langes

Digitized by Google

Sieden sehr vonnöthen. Ehrhart 81 a.

POLNISCHE STIEFEL: es haben sich auß jhrer Gesellschaft gefunden, welche die Augpurgische Confession auß Schümpf vnd Verachtung einen *Polnischen Stüfel*, so an baide Füß gerecht ist, gehaissen. Lutherischer Katzenkrieg 109.

PÖMPELI, das, colymbus minor, kl. Taucher; an einigen Orten auch *Grundbruch* genannt. Konstz. Kr. 1778 S 61.

PORZLEINE: vom Burzelkraut, wird auch von einigen *Porzleine* genannt. Ehrhart 28 h.

POST: aus dem Stegreif nnd *uff der Post* ausmachen D 858.

PRALINEN seind Mandeln im zerlaßenen Zucker gehacken: den rechten Rocksack mit Mandeln und Meertrauben, den Lincken mit *Pralinen* — diese der Magd zn theil. Pankratz 68.

PRÜGELSUPPE *f.* eine Tracht P. Eine gute *Brügel-Suppen* dorfftest du wohl eher als deine Bitt erlangen O h 47.

PUPAPPER, PIPAPPER: desgleichen solle den *Pipappern* Nestel- und Würfelträgern an den Märkten das Erscheinen verboten sein. Wurz. O 47 1677 (Marktschreier). *Puppaper* vnd Laden Crämmer. II Ordg. Reysch. 12, 580 Anmkg. Gasternien, Schießwerk, *Buppappen* vnd Kramereien. VII Land. O, 1621. R 12, 859. *Puppapper* VI Accise Ordg. v. 1679. R 16, 248. *Puppapperer* Accistafel 18 Juli 1699 allda 315. Doch sollen hiervon allein die *Dockenkrämer* und *Pupaper*, welche von den Dreher selbsten die Waaren erkaufen vnd selbe fail haben, ausgeschlossen werd. Dreher Ordg. 6 Fehr. 1660. 13, 353.

PUPPENWESEN *n.* Und wie grassirt das *P.* | Von Kleider-Pracht und stolzem Mnt. Merkander, Friesellied 1754.

R

RACHLICH *adj.* Feindschaft und *raachlich* neyd tragen. Ritus eccl. Augustensis Episc. Diling. 1580 S 61.

RAD in der Urmachersprache des 18 Jhds. erste Hälfte. *Boden-Rad*, *Cron-Rad*, *Federhauß-Rad*, *Schlag - Nagel - Rad*, *Schloß-Rad*, *Schnecken - Rad*, *Schöpf-Radel*, *Steig-Rad*, *Viertel-Rad*, *Walzen-Rad*. L

RADSPERR: ein schädlicher *Radsperr* und Hindernuß des Friedens D 641.

RAMENSCHUHE: von einem Par Weiher *R.* O 4 a.

RAMMELN *swv.* schensliche Schweine, *matt gerammelte* Katzen. Merkander 36.

RANZIONBLUT: Ein Herr (Christus), durch dessen *Rantzionblut* wir alle erkauft usw. D 85.

RASSELN: da hergegen fluchen u. schweren, freßen vnd sauffen, spilen nnd *raßlen*, huren und buhen jedermann frei gewesen. Goehelius 18.

REBHÜNERAUGEN, die Asche der Soude — etwas auf hlanlecht siehet, durch und durch mit vielen Löchlein, welche die Leute von der Profession *Rebhühneraugen* nennen. Ehrhart 131 a.

REISSER *m.* man hanet auch in Flachssamen zweierley: nem-

lich früh- und spät Flachs, der eine wird *Reisser*, der andere *Drescher* genannt; weil nemlich des einen seine Saamenhäuslein von selbst *aufreißen* und den Saamen von sich geben; des andern hingegen seine Knöpflein gedroschen werden müssen. Ehrhart 60 a.

REITBOCK, HEILBOCK: von einem guten *Haupt-*, *Reut-*, *Bockfell* zu gerben 9 b. Von einem *Haupt-*, *Heilbock-Fell* usw. O 5 b. Vgl. Reidwider, ebenda.

REITERUNG, REITERN: So würdet doch ein schlechte *Reiterung* inn handtwerken oder burgerrechten erhalten, wo man aber die mit aignem nutz fürkauff nnd Finanzen begriffen *reytert* nsw. B b.

REMANETER *pl.* Geltrester oder *Remaneter*, Defizit. Calw. Urkd. 17. sec.

REUSCH: folia vitis Idaeae oder Vacciniae rubrae: Preuselbeer, Steinbeer und bey uns *Reusch* genannt. Ehrhart 127 a.

RHEIN: wann du prav spendiren wirst, so bist dn angenehm, ausser diesem wünscht man, daß *du im Rhein schwimmst* Ob 39.

RINDSAUGE: Marguerite jaune — wird meistens Goldblnme oder gelbes *Rindsaug* genannt. Chrysanthemum segetum. Ehrhart 131 a.

RISCH: Drnm *risch* daran und nngenirt. Schaller Gedichte I 226.

RISELEN, RISAMEN, Sommersproßen im Gesichte: Schnecken reiniget das Angesicht von den *Rüselen* und Fleken Gufer 82; vertreibt es die *Rüsseln* und Flecken 92. Vgl. die Sprenkel und *Rysamen* unter dem Angesicht 229. Bei Lonicerus: Der Kot der Spazen reinigt das Angesicht von den *Risamen*.

RISTNAGEL, der, hölzerner oder eiserner Nagel am Vorderwagen, womit die beid. vordern Räder u. d. hintern verbunden werden. Seibranz. Allgäu.

RITTER: Ist aber jemand, der bloß aus Neid und Zancksucht mein Tadler seyn nnd an mir *zum Ritter werden will* usw. J Chr Schwarz Aeneide. Regensburg 1746 Vorbericht. Nicht jeder, welcher vnder ihren Praktiken nicht gewieget und gar noch *zum Ritter* ist gemacht worden. 31 Hnber.

RITTERRAT: das Central-Eigenthnm der adelichen Corporationen hat der Königliche (Wirtb.) Schaz an sich gezogen und in dem Archiv des Canton Creichgaus zu Heilbronn wnrden sogar die Gemählde noch lebender *Ritter-Räthe* das Stück nm 24 Kr. verkauft 16; sih *Beisassengeld*.

RODEL: er oder sie ist nett im *Rodel*, d. h. durchgefallen bei der Einladnng. Seitingen. Baar.

ROGLET *adj.* Etliche (sind) gleich den Marmeln, an Farben, gletti, vnd hertti; ettlich *roglet* vnd gelöchert auff Schwammen arth. Paracelsus V 207.

ROLLWAGEN: mit teutschen, lenchtfertigen *Rolwagischen* Possen und Teuffelskott beschmaisset. Lnth. Katzenkrieg 420. Seynd aber das nicht feine Theologische Geistreiche, Biblische Glossen oder seynd

Digitized by Google

es viel mehr leichtfertige zum Theil unflätige lose Bossen, die den *Rollwagen* besser dann die Bibel viereten S 426.

ROBWORT: wenn unter denen, die im Fundament des Glaubens vneinig, die Confusion der Namen nnd *Rohrwort* schädlich erscheinen will D 612.

ROSEN, goldene nnd silberne, dergleichen die *Weibspersonen in dem Oberland annoch zu tragen pflegen* R 22.

ROSEN, rosig *adj.* Lange sank der *rosene Abend* | So erquickend, so süß nnd so labend. Schaller Ged. I 114.

ROSSEISEN FRESZEN beliehtes Bild für Stärke des Magens, der Verdanungsorgane bei Th Paracelsns 3, 10: Das sind Corosiffa vnd Etzstück, damit eines Herknles Seulen soll durchlöchern vnd die *Roß-eissen* mit *fressen.* — Von einem Straußenmagen sagt man: der kann *Rosseisener* freßen und Nägel verdauen. Oberschwaben. In alten Kränterbb. hie nnd da ein abconterfeiter Stranßenvogel, wie er *R* frißt. Lonicer.

ROSSHABERMARK, colchicum anctnmnale. Bittelbronn.

RÖSSLIN bildlich: Man darf ja dem ohne das nachlauffenden *Rösslin* keine Sporen geben D 112.

ROSSQUINT: vnd das schöne Concent mit ihrer *Roßquint* nnterstanden zn verderhen D 128. Zwinglins hat mit seinem Schwanen Gesang vbellautende *Roßquinten* eingemischt 150.

RÖSZTE *f.* Flachsröße: die *Tauröste*, wo der Flachs im ziemlichen Durcheinander anfs Land gebreitet wird; *Wasserröste*, die bekanntere. Oberschwaben, Lanpheim.

ROTLEIBLEN *FN* bei Kolmar: 1 Fnder Holz, auß dem *Rotleyblen* zu führen O 3 h. Dabei: Nenland, Aw, Vorhölzer oder *Vüch*, Karpfen-*Matt*; von der Linden herauf, Stuttaw, Henckeisen, Mantel, Holzweier Bann, Schor, Hansen-Wäldlein, Hen von der Väch, Lange Brucken, Zu den Rnhen, Dieffenbach.

RUCKEN *m.* vom faulen Knechte, der Gott anklagt: oder auch noch nicht thun will oder mag, was er wol thnn köndte, wann er nnr *den rucken* möchte darhinder thnn vnd die Haut daran strecken. LL Biij.

RÜCKKÖRBE, gedeckte *Rückenkörbe*, im badischen Schwarzwalde; sie trngen die *Ruckenkrämer*, außlendische nnd dergleichen streiffende nnnntzen *Ruckenkrämer*. Wirtemb. Verordg. 17 Febr. 1562 Reyscher 12, 321.

RUFLÖCHER: ich brummte wie ein alter Bähr | vor den *Rufflöchern* hin nnd her. In dem Dorff Bläßheim haben die Banren Mädgen diese Gewohnheit, daß anß ihren Schlaff-Gemachen *Löcher auf die Straße gehen*, die werden *Ruff-Löcher* genandt. Deß Nachts nnn kömmt der Dorf-Galan und präsentirt seine Seuffzer; gefällt er seiner Marzipillen alsdann, so nähert sie sich einem solchen Ruffloch nnd hört sein verliebten Begehren an; ist er aber nicht angenehm, so mag er immer stehen

bleiben und sie schnarchet fort. In der Pfalz nennen sie es *Leimlöcher*. Pancratz 134.

RUGGEN, fortschreiten, an Boden gewinnen. A. 1577 den 9 Juli schrib Georg Ilsung zu Tratzberg (Schwaben), Landvogt, an dem Erzherzog Ferdinand in Innsbruck um Nasus: sonder es wurde auch darauß volgen, daz die catholischen allhie desto mer *ruggens* bekhomen und sich der lutterisch teglichen trutz und gewalts desto bas erwehren khindten. Anzeiger f. K. d. deutschen Vorz. 1866 Sp. 22 (Zingerle).

RUNZE *f.* man muß alle *Runzen* und Löchlein, so die Bäum haben, also mit Kuhkoth bestreichen. Hausbuch 17 Jhd. 8°.

RUOSSKESSEL, Hafermark, so sie eine schwarze Kron bekommt. Bittelbronn b. Horb.

RUPELN *swv.* einen schütteln, walzen. Altglashütten.

RÜR — ein newer oder *Rührkarst* ein breit gestählte *Rührhaw*, ein Karst- oder *Rührkarst* zu gerben O 8a ff.

RÜSPERN, sich räuspern: das ist nu der erst teil diser predig, dem es not sy, der *rüsper* sich vel der ermundar sich ne dormiant sed et attentiores fiant. Manuale Curatorum predicandi — Basil. 1508 f. 74b.

RUSZIG *adj.* sie leugneten die Höll und das Fegfeuer, welches auch der *rußige* Superintendent zu Tübingen, J Schmidlin gethon. Blüend. W

RUTE KÜSSEN: Es muß sodann annoch das Kind *die Ruthe küssen* | Dieweil es wohlgemeint und man sein Bestes sucht usw. Chr. Rosinä Spitzlin Poetische Ergötzungsstunden. Augsb. 1781 S 35. Wen Gott nimmt zum Kinde an | Der muß vor *die Ruthe küssen* 206.

RÜTZIG *adj.* rozig, mit d. Roz behaftet, d. bekannten Pferdekrankheit. Wurml. Tnttl. Urkd. 1766: (Kunzenberg, Herrschft.) 1 Dijenige (Pferde), welche rotzig oder *rützig*, es seye solches Hirn oder Lungenrotz. Schmid 443 falsch = mager: S. Beispil: vnd ist das *rützig* Rößlin vnserer Frawen gegeben worden. Rechnung des schwb. Bundes v. 1421 (z. Bau d. Frauenkirche in Ulm).

S

SACKPFEIFE *f.* Auf diese Weiß hätten auch die Vätter im Concilio zu Trident freye Vota gehabt, ohn angesehen sie nach der röm. *Sackpfeiff* das placet zustimmen müssen D 524. Nach der *r. S.* gehen müssen 616.

SALB: die Fürsprechen wollten gesalbet sein, der Wagen gehet nicht, *wo kein Salb ist*. Blüender W

SÄLBIND *n.* das Pulver hinter die Ohren geschmieret oder darvon in eine *Sälbind* geschmiret und an den Hals gebunden. Deigentesch 199.

SAMENZETTLER: nim hinweck auß der Kirchen den hl. eestandt, sihe zu, ob du sie nicht an stat der Ee werdest erfüllen mit hurern, eebrechren, *Samenzettlern*, weybischen Knaben schendern hs. 16 sec. Neresheim msc. Bernhardus super cantica.

SAPEN *swv.* welcher vermüglicher

gewesen, der hat den andern in Sack geschoben, vnder getruckt, das sein genummen vnd zu im *gesapt* Bb.

SAUBERE FRUCHT, reines gesäubertes Getreide, *glatte Frucht* auch genannt. Holzbronuer Fleckenbüchl. 17 sec.

SAUPFIFFERLING, bildliche Negation: ich gebe nicht ein *Süw-Pfifferling* dafür. Gufer 20.

SCABELL *m.* ihr Bett ware ein *Scabell* oder Stul, darauff sie gar wenig schlaffte. Blüender W

SCHACKERN *swv.* schachern. Uutere Argen.

SCHÄFEN *adj.* daß mau widrige Dinge mit einander vermählet, so hernach gehalten, wie *alt schäfen Leder* D 593.

SCHAFMETZIGUNG *f.* Schafschlachteu D 608.

SCHATTENFANG *m.* Beweiß, daß dein Glaub kein Zeit- und Scheiuglaub oder *Schattenfang* sei D 461.

SCHAUBE *f.* Haube: ein andere Zeit sahe sie eineu Engel eine guldene *Schauben* mit der Hand zue strickeu vnd straiffen. Blüender W Sie hatt oft die Mutter Gottes in einer *Schauben* so weiß und mit Sterneu geziert gesehen, ebenda.

SCHAUBSACK: dieser ist wie ein Zigeuner, der eiuem das Gelt aus dem *Schaubsack* zauberen kaun Ob 11.

SCHÄUFLER, Fruchthändler, Hohenzollern.

SCHAUMÜNZEN: die Medailles oder Denck- und *Schaumünzen* R 18.

SCHAUPFENNING *m.* er wolte nur diejenigen erlösen, welche er mit einem guldenen *Schawpfennig*, darauf sein Bild gepräget wäre, begaben wolte. D 374.

SCHAZ *m.* Von einem acker Räben, daß ist sechs *Schatz* übers Jahr dreymal mit dem Geschirr zu bawen O bl. 1 a. Soll von dem *Schatz* gegeben werden 1 b. Zu brechen nnd hefften vom *Schatz* 3 b. Zn räumen vom *Schatz* 2 b 4 pf. 1 b.

SCHEERWASSER: das ainem ein *scheerwasser* fürgesezt werde, da dry gerstenkerner ainauder jachen. Stipend. Ordg. 14 Febr. 1536 Reyscher 12, 10. Das man einem ein *Scheerwaßer* fürsezt, darinn drey Gerstenkernlein schwemmen. Stipend. Ordg. 12 Merz 1541.

SCHEINUNG *f.* das uuschidliche *Scheinungen* und liechtende Sternen in der Cellen hin und wider lauffen. Blüend. W

SCHIFERN: und kan manchmal wol für ein Therbanth oder Dörrband gebraucht werden (Baumöl mit Branntwein), wann einem etwann ein Bein gebrochen oder *geschifert*. Gufer 141.

SCHINDER *m.* Rindenschäler (Mone Zeitschrift) ad 1428 (Edigheim u. Oppenau).

SCHIRROSEN: zu allen Farten Trüsen, Alsteraugen, Warzen erhalten, und *Schyrrosen* Geschwulsten des Milzes. Gufer 33.

SCHLACHT: von *Schlacht*-Aufrechung. Wer den andern vmb ein *Schlachtgült* anspricht, der soll ihm deß beweisen mit zwayen burgern oder mit Einem des Raths. Saulg. St. 1617.

SCHLAFBODEN: hat er angefangen der Regel nach iu der

Clausur ob einem Tisch, in einem *Schlaffboden* nach klösterlichem Brauch usw. S Theobald 38.

SCHLAG: im Schlag oder *halben Schlag* ist es sehr bewährt (Saft v. d. Wallnnßbaumwurzel) Altes handschriftl. Receptbuch 17 Jhd.

SCHLAGNAGEL *m.* Es können auch ungerade *Schlag-Nägel*, welche samt der Schloß Räder Zähn ihren Trieben und *Schlag-Nägeln* folgen, gemacht werden; ist doch dabey zu mercken, daß die *Schlag-Nägel* in die Zähn ihres eigenen Schlag-Nagel-Rads, wie auch die Trieb, in welche das Schlag-Nägel-Rad eingreiffet, jederzeit ohne Rest anfgehen. L

SCHLAMPROCK: Frauenkleider, Endrienne, *Schlumpp-Röcke*, Contusch. R 26.

SCHLAPPERTASCHE: sie führet ihr Hauswesen ziemlich fein, allein dieses verderbt den Handel, daß sie so eine schreckliche *Sch.* ist Ob 17.

SCHLAPPSACK: bey leichtfertigen *Schlappsäcken* ist er gar hoch am Brett, aber ehrliche Damen meiden und fliehen ihn Ob 22.

SCHLAPPUCHEN, schlebauchen, stark und schnell aufatmen, b. Springen. Untere Argen.

SCHLAUDEN bei gemeinen Leuten, neben Stiefel, Gamaschen, R 26.

SCHLECKBISZLEIN: trucken Brots zu eusserster Auffenthaltung seines Leibs vnd vermeydung aller *Schleckbißlen* S Theobald 41.

SCHLEMP vom Schlosser: Fallen, Rüglen, *Schlempen*, Handhaben usw. O 9 a.

SCHLOZER *m.* Saugbeutel der Kinder: daß er bey sich beschloß, seinen künftigen Kindern einmal weder Brey noch *Schlozer* zu geben. — Ja, mein Kind, der *Schlozer* ist ebenso schädlich als der Brey. Hartmann, eine Wirtemb. Klostergeschichte von Seybold. Frankf. und Leipzig 1778 S 17. 19; vergl. *verschlozen:* die Mädchen verschlozten alle Woche ein Pfund Zukerkand S 21.

SCHLURFEN liederliche Pantoffel oder zerunzte Schuhe: Ich bin fix und wann ich meine *Schlurfen* außziehe usw. Pancratz 88.

SCHLUTT: sie ist eine faule *Schlutt*, die alles verschläfft und verliedert Ob 17. Er bekommt eine versoffene *faule Schlut* 23.

SCHLUTTE *f.* Judenkirsche. Gufer 262. vgl. *Judenkerschen* 292.

SCHLUX oder Hösch. Gufer 134.

SCHMALKALDISCH SCHWEFEL-ÖL, in einem alem. Receptbefte, geschriben 17 Jhd.

SCHMALZSCHÜBLE *n.* der Herausstich aus dem Schmalzhafen, so das Schmalz gestockt ist, daher auch *Unschlitschüble.* Untere Argen.

SCHMOZ *m.* Fettflecken: den *Schmoz* und Masen auß den Kleidern und Tüchern vertreiben. Gufer 59.

SCHNAGGEN *pl.* Kühkot, die Gemach geräuchert vertreibt er die *Schnaggen.* Gufer 13.

SCHNAKENKNABE, jung. Schnak: Drauf begannen sie zu laben | Küsse eines *Schnakenknaben.* Schallers Ged. I 21.

SCHNECK *RA:* wann der Maul-

Digitized by Google

Digitized by Google

DEC 5 1883

ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsaszes, Oberrheins und Schwabens

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn

XI Jahrgang 3 Heft

Bonn
bei Adolph Marcus
1883

3 Hefte bilden einen Band

Digitized by Google

Inhalt

Digitized by Google

esel gebähren und die *Schneck fliegen* wird D 595.

SCHNEIDER (libellnla L.) „bei uns“ H Sander, von der Güte und Weisheit Gottes. Carlsruhe 1778 S 20.

SCHNITTER, *unzeitiger*, der Tod. Feldkircher Jesuiten Schuldrama 1680 Thusciae Flosculi Pergentinus usw.

SCHNUDER *m.* also ist auch kein Speichel Spenwet auß ihrem Mund, nnd kein *Schnuder* oder andere Flüssigkeit von der Nasen außgangen. Blüend. W.

SCHOLDERER: wolt man gern dise Waisen berauben, wirst Lotterbuben und *Scholderer* darauß machen? Bb.

SCHOLLEN REYTTER 5 batzen neben Haber Reiter, beim Sibmacher. O 10 a.

SCHRAGEN TISCHFUSZ, Dreher O 10 b.

SCHRITTSTEIN: wann man aber jedem seine Tugend und Laster beilegte, so wäre sie gegen ihn wie ein Schneeflock gegen einen *Schrittstein.* O b 50.

SCHUHE ALTE: Wann wir Teutsche etwann einen vernichten wollen, pflegen wir zu sagen, ich halte ebensoviel auf ihn, als auf einen *alten Schuh*, als wolten wir damit andeuten, daß sie zu nichts nutz oder dienstlich wären. Gufer 130.

SCHUH TEYCHEL von gutem Stein Espenholz, wann der Meister das Holz gibt. O 10b. Dreher O.

SCHULTHEISZ: Rhadamantus der *Schulthaiß* der Höll. Bb.

SCHUP: ein Kübel, ein Fürsätzlein, ein *Schup.* O 10 b (Kübler).

SCHWÄBISCH ELLE: Item, einer kaufft zu Augsburg die kurtz oder *Schwäbische Elen* fein Tuch um 2 Gulden, 15 Kreutzer, wie soll die lang oder Bayrische Elen bestehen, wann 12 Bayrische 17 *Schwäbische* oder kurtze Elen ausmachen? Item einer kaufft in Bayren die lange oder Bayrische Elen fein Tuch um 3 Gulden $11^{1}/_{4}$ Kreutzer, wie soll die kurtze oder *Schwäbische Elen* bestehen, wann 17 *Schwäbische* oder kurtze Elen 12 Bayrische oder lange Elen ausmachen? L.

SCHWADERN im Wasser, im Bade sich bewegen, daß das Wasser umherspritzt, von Enten: Alte Weiber, Ente schwaderat hinterm See, wenn ma's will verträuke, sind se neana me. Bodensee.

SCHWADERN *ntr.* Pistorii loses Gewesch, Geschwetz und weitläuffig giftig *Schwadern* und Plaudern. Streitschrift 1589 S 50.

SCHWAIGE SWAIGE *f.* und da hetten si geklegt, daz der vorgen. her Chunrat von Berge mit ainer *Swaige* vichs vf denselben Boßhart von Oepfingen treibe vnd den da veraczte, daz niht sin solte usw. vnd vmbe das getrúwote er got vnd dem rechten wol, er solt recht haben mit siner *Schwaige* daruff zu triben Urkd. 1416. Ulm-Dischingen.

SCHWÄLBELN: Ganz Teutschland sichet, daß der Herr Doctor *geschwälbelt.* (v. e. Tübinger.) Luther. Katzenkrieg 389.

SCHWANZSTUCK: wer Leder hie zu Saulgau fayl hat, der

Digitized by Google

soll khein Strich nit thuen an kheinem Leder noch khein ander *Schwanzstuckh* 8. Heute noch in der Gerbersprache: Kopf- u. Schwanzstück. Saulg. Stat. 1617.

SCHWEBTUCH *n.* Die Salben ist auch bewehrt für das schwinden der Glider, Arm und Schenkel, auf die *Schwebtücher* gestrichen, wie man pflegt zu solchen schwinden zu thun. Gufer 299.

SCHWEFELN: Von lauter hitzigen *geschwäffelten* Köpfen. D 160.

SCHWEINEN *swv.* da sie 9 Jahr mit der *schweinenden* Sucht (Schwindsucht) behaftet. Blüender W.

SCHWEISZBAD, bildlich: Was die Calvinisten der Christenheit zumal für ein *hellisch Schweißbad* vberthun 31. Huber.

SCHWEIZERBERG: sage du nun, du glaubest, daß ich diesen *Schweizerberg* ins Elsaß versetzen werde. D 469.

SCHWEIZERHOSEN: 1) Franz. Belle de nuit. Ehrhart 112b. 2) Jalappa: wollte erst ein Gelehrter die Bodmerischen gebundenen Schriften lesen, so würde ihm so übel darüber werden, als wenn er *Schweizerhosen* verschlucket hätte. Vorbericht zu Joh. Christ. Schwarzs Aeneis, ein Heldengedicht. Regensburg 1742.

SCHWEIZERKUH: Jungfrauen, denen die Brüst zu groß wollen werden und daher gehen wie ein *Schweizerkuhe.* Gufer 4.

SCHWENDEN: oft hielt man das sog. *Schwenden* für nothwendig um das Clima wärmer und gesunder zu machen, oft legte man Feuer in die Wälder usw. HSander 2 Tl. S 72.

SCHWERTTANZ: worauf die Soldaten beyder Theil ihre Waffen zu einem freundlichen *Schwerdt-* vnd Frewden-*Danz* herfür nehmen. Clotarius, ein Landsperger Jesuiten-Schuldrama 1682. Augsburg.

SCHWINDELHABER lolium temulentum: was aber den dritten Hauptdefekt des Roggens betrift, so ist solcher das lol. tem. Trespen, *Schwindelhaber* dort. Ein ganzes Dorf bei Stuttgart sei übel geplaget worden durch die Haberbrey oder Suppen. Ehrhart 87—88. Nemnich II 436.

SEIFERN *swv.* Hat aber ein Roß den Frosch und Gallen zugleich im Maul, so mag es weder freßen noch saufen, sondern *seifert* nur im Sauffen und schmatzelt im Freßen. Deigentesch 15.

SERE *f.* heilet es (Wolfs- und Hundskot) den Wolf oder *Sähre* deß Hindern. Gufer 28.

SERFLEN, SERGLEN *swv.* abzeren, austrocknen. Ertingen.

SIGMAR bei Deigentesch 10: blas dem Roß davon in die Augen und gib ihm *Sigmars* — ist ein Geschlecht der Pappelen usw. Wie stimmt das zu gladiolus, der Sigmar? (Malva, Alcea, Allium Victoriale).

SINNPUPPE *f.* ist dasjenige Erzbild, nachdem sie ihre *Sinnpuppen* formiret D 715. Vgl. wer die *Pupp* küsset, kann derselben Namen nicht hassen 713.

SINT, seit: *Sint* des Himmels Lüfte dich befächeln | *Sint*

Du ihren Odem in Dich ziehst. Schaller I 10.

SIRY (Seirlen, Siren): wann Du derhalben ein Patienten hast, der die *Siry* hätte, das ist ein Siechtum, der gern vnder den Augen wachst, um sich frißt und gestaltet ist wie ein Biß in einem Apfel 108. Damit salbe die *Siry*. Gufer.

SOLEN, salzen: krût sôla. Subst. die Sôla, eingesalzenes Fleisch. Untere Argen. Vgl. sohlen b. Schmid 406: von Schweinen sich im Schlamme wälzen.

SOM: Die sogenandte Igels-Hüff sind dieselben, da etwan vornen auf der Kronen ein Geschwer entspringt von scharfer biliosen Feuchtigkeit, welche die Haut auffrisset eines Danmens breit auf dem *Sohm* oder Kronen. Deigentesch 132.

SOURE: auf den Alpen findet man im Sommer tief unten in allen Brunnen, die sehr hoch und der Sonnenhitze nicht ausgesetzt sind, das Thierchen *Soure*, wie es die Leute nennen, das beinahe wie ein Blutegel sich bald länglich streckt, und bald sich wieder wie eine Kugel zusammenzieht. Ueber Natur und Religion für die Liebhaber und Anbeter Gottes von H Sander. 2 Stück. Carlsruhe 1791 S 51. Vgl. Sure Nemnich I 16.

SPECK, Köder, bildlich: welches aber anders nichts, dann ein *specklin* auf der Fallen gewesen 30 Goebelins.

SPIESZ: es hat der guthertzig Leser in Acht genommen, wie fein und schön — hinder sich hinauß, wie die *Bawren die Spieß tragen* — die NN vbereinkommen, Luther. Katzenkrieg 208.

SPIESZLEIN: Bei getaufften und und ungetauften bist Du angenehm, weil du das *Spießlein* so artig zu tragen weist. O b 33.

SPISZ *m.* Spreissen: mit Wein aber ziecht es auß alle *Spüß*, Dorn, Spitz u. dgl. Gufer 32.

SPISZIG *adj. adv.* rauh, harig von einer Haut, die nicht ausgegerbt ist. Baar. Seitingen. Offenbar zu Spieß und spießig: stachlicht, spizig.

SPOREN, Stich, Spleen: Quesneli Bücher seynd verkehrt, Man sagt, er hab ein *Sporen.* Pfaffenzeller 22.

SPRÄTTELE *n.* ein wenig: *a Sp. Salz.* Bodensee.

SPREIDEL *m.* Spreißen, gespaltenes Holz. Bodensee.

SPREISZLIN, bildl. Negation: ein einiges *Spreißlin* nützen. Huber 123.

SPRENGEISEN: N. ward mit *Sprengeisen* gefesselt und in ein gefänknus verschlossen. Befindet er sich mit den *Sprengeisen* an den Füßen ettwan eines steinwurfs weit von St. Christinakloster. — Es werden heuttigs Tags dise *Sprengeisen* dort gesehen. Blüender Weingart S 5.

SPRINGER: mus jaculus, weil er mit den langen Hinterfüßen oft sehr weit springt. H Sander 2 Tl. S 211.

SPUI, SPUIZ *m.* SPUIEN, SPUIZELN *swv.* Speichel, um Saulgau, Ebenweiler *Spuiz, -eln.* Weingarten: *Spuizler* ein immer ausspeiender Raucher; in Haid b. Saulgau: *Spuia:* er-

brechen, sich. *Gspui*, der Answurf, Speichel. Wurmlingen. *Hexaspui n.* Milch des Löwenzans. Hertfeld.

STADEL *m.* Scheuer, Warenhaus, Ziegelei vorherschend schwäbisch-augsburgisch, und nicht alemannisch; Oesterreich, Bayern kennen auch nur Stadel, nicht Scheuer noch Scheune. Das augsb. Stadtbuch: *Staedell* Bl. 62b. Die Blaubeurer Kloster O von 1558 hat noch: Die Frucht in dem *Stadel* oder Scheuren. Der Kißlegger Klosterrodel: vnd ain *Stadelle* diesselben vollen newer hylziner tholler. Im Ellwangischen, Ulmischen: Holzstadel, Ziegelstadel; meist in einiger Entfernung von Ort oder Stadt. *St.* heißt auch eine 30' breite und eine eben so tiefe hohe helle Grotte auf der Asselfinger Markung. ON *Stadeln* WU I 293. *Stadelin* II 87. 93. *Stadiln* 172 (Zürich) *Stadelhouen* II 96. 179. In ahd. Zeit war *St.* allgemein oberdeutsch. In Rottenburg a. N. ist *St.* ein bekannter FN.

STALLGELT ist eine gewisse Gebühr, die jeder Bürger, nachdem er Gut viel oder wenig hat, in die gemeine Schatzkammer nach Proportion lieffern muß. — O ich armseliger elender Burger, der ich doch jährlich mein *Stall-Geld* so richtig lieffre! Pankratz 19 ff.

STAMM-MIETE *f.* Die Adeligen in Wirtemb. sind blos Privat-Eigenthümer ihrer Waldungen und bezahlen 4 Kr. vom Gulden des Holz-Ertrags als *Stamm-Miethe* 14 (20); sih *Beisassengeld.*

STANDE: Most-Büttenen oder sog. *Standen* R 36. Daneben: Liegerling, Führling, Ablaßzuber, Krautstanden.

STÄNKER: daß Andr. Carolstadius der protagonista der erste Zäncker und *Stäncker* gewesen. D 124.

STARENWEIS: Pasquilla, Schmähkarten, Holhippen vnd dergleichen Unlust, sturnatim oder *Staaren-weiß* werden ohne Zahl gnug gefunden. D 161.

STAUDEN *swv.* Jemehr hernach die Mägde beym Krautblatten darauf herumtreten, je mehr *staudet* es hernach. Ehrhart 79.

STECKENROSS: wann ein Vatter seinem Kind ein *Steckenroß* verehrete. D 429.

STEIRMÄRKER: wer das Unglück hat, daß ihm ein Hopfen 10 Jahre liegen geblieben — und da kauft, wo der Hopfen wächst, selten jemand so gar alten Hopfen als gewisse *vagirende Steyren* oder *Steyrmarker.* Ehrhart 71a.

STENGEL: umb daß er sich in dieser Materi gar zu sehr ereiffert und *über die Stengel geschlagen.* Eisenhuet 118 (sih Bauer).

STICH- oder Tausch-Rechnung, in welcher Waar gegen Waar gesetzt wird. Hier ist erstlich wohl zu mercken, wieviel du Waar durch den *Stich* verhandelst, oder durch den *Stich* bekommest; auch, wieviel jede Waar an baarem Geld mache, und im *Stich* angeschlagen und übersetzt werde, damit du solchen Ueberschlag oder Vertheurung an denen Waaren, die du vertauschest, durch den Werth des Gelds vergleichest, daß du von denen, die mit dir *stechen* oder

tauschen, nit übervortheilet werdest, wie des mehrern aus folgenden Exempeln wirst gelehret werden L.

STICHELN *swv.* Wer Zahnweh hat, *stichle* mit einem Höltzlein die Zähne, das sie blutten usw. Altes Receptheft 17 sec.

STIGEL: und immerzu von einer Staffel zu der andern, da die *stigel* am nidersten gewesen, (haben) steigen wollen. Goebelius 28.

STIRNENSTÖSZEL *m.* Landstreicher: das alle *Stirnenstößel*, sie seien Frauen oder Mann, die nit Bürger sind, Bürgerrecht empfahen sollen und auch von der Sach lassen und füro nit treiben. Ravensburger Ordg. für den Rat 14. sec. Ebenso bei Frisch, Schmeller ebenfalls.

STOCK *m.* 1 entwurzelter Baumstrunk bei Bürster 16, dann Baumstrunk überhaupt 113. 122. 2 Nachdem sie ein paar *Stock*Federwisch wird verkaufft haben, möchte sich vielleicht noch ein heiloser Tropf über sie erbarmen O b 25.

STOCKEN: kheinen Stain vmbhackhen, *stockhen* oder ausreiten soll. 23 Saulg. St. 1617.

STOCKELEN *swv.* mit den Zehenspizen anstoßen, daß an den Schuhen die Kappen fallen. Untere Argen.

STOCKSCHNUPPEN: Sodbrennen, *St.* Durst in Fiebern. Ehrhart 124 h.

STOLLHAFEN, STOLLKÄCHELE: thue es in ein *Stollkechele* auf ein Kohlfeuer. Altes Receptheft 17 sec. Beide heute üblich.

STORES: 1620—22 war Giengen sowie Dinkelsbühl und Nördlingen der vorzüglichste Marktplatz des Kipperns und Wipperns. Man sah ganze Fruchtsäcke mit sog. *Stores* — aus Kupferblech geschnittenen und in Weinstein gesottenen Dreibäznern, die so leicht waren, daß man sie vom Tisch wegblasen konnte — gefüllt. Magenau, Giengen 1830 S 33.

STÖRRIG: jr vil sein auch so *störrig*, welche die kind das handwerk nit wellen leren Bb.

STORRKOPF: storrige unverständige Köpf LL Ciij.

STOSZ *m.* eiserner Nagel, der durch den Pflughalken get und in mit dem Pflugräderkarren zusammenhält. Allgäu. *Stoßnagel*, Hundersingen. Familiennamen *Stoß* und *Stauß* häufig im Alemannischen, ebenso *Stößer*.

STOSZEN *m. stv.* Pfäle in Weinbergen einrammeln: Gleichermaßen soll das *Stoßen* auch zu guter zimlicher Zeit beschehen. Ravensb. RebO 1545 Eben II 34.

STÖSZLEN: ein groß Par Scheyden sampt Ruckriemen, Bauchriemen vnd *Stößlen* O 8a (Seiler O).

STRÄCKLICH *adj.* und damit zum sibenden dieser Unserer Ordnung desto *sträcklicher* nachgelebet werde, sollen in denen Städten usw. Hochfürstl. Fürstenb. Bettel O. 1777.

STROSZGULDEN in Sippl. Rechnungen. Denen Gemeinderen den sog. *Stroßgulden* (unter d. Dungfarten sei er begriffen).

STUBENTÜRE *f.* mit der *St.* abstrafen, die Türe weisen, fortjagen. Aulendorf. Strafprotok. 17 Jhd.

STÜMPELN: daß die Chur nicht nur palliativa, gestümlet vnd *gestümpelt* seye D 92. Soll anders der Baw kein *gestümpletes*, sondern vollkommenes Haus seyn 181. Vgl. *Stimpel*, *Simpel* und *Stimmelwerk* 843.

SÜRFELN *sw.* schlürfen, sorbere: zuerst versuchte ich ein ganz klein wenig, alsdann *sürfelte* ich etwas mehr. Sammlung von Meinungen großer Gelehrten die Wunder-Regen betreffend (Ulm) 1755 S 7.

SÜROPPE, *swm.* Brei von der Buttermilch Unt. Argen, mittl. Nekar: *Blozbrei;* altbairisch Rürmillisuppa.

U

UCHTET, Vihweide in Wyler (Weilerhof b. Sulz) 1474. Zoll. Zt. 8, 73. Vergl. Weist. I 374. 439. 441. Alem. X 170a.

UEBERGESCHÜH *n.* 1 par Manns Schuh mit rinderem *übergeschüh*, mit Kälberm *übergeschüh* (für Manns- und Weibsleute) O 4b.

UEBERLAUF, der. Besuche: wegen Bauten und *Ueberlauf* konnt ich wenig thun. Köhler Tagebuch oft.

UEBEREICH, *adj.* übers Eich, über die Erde gehendes Wasser. Straßberg, Zollern.

UEBERRISZ *n.* Auf dem Rucken oder *Ueberriß* werden die Rosse beschädiget, wann man einen schlimmen übelgefüllten und allzugroßen Sattel hat. Deigentesch 71.

UEBERSAUF *m.* Fruchtzins aus hingelihenen Früchten bei Communen und Herrschaften, Beamtungen, ehedem üblich; der 8 Teil des Kapitals, also vom Scheffel 1 Simri: Etliche zunächst vorhergehendem pacto abermahlen noch ein Simri *Uebersauff* zu jedem Scheffel angedingt. Solches aber ebenmäßig wegen des darzu geschlagenen *Uebersauffs* wucherlich und daher strafbar ist; also habt jr auch deßwegen die Darleyher und Aufnehmer auf Martini mit einander abrechnen, darneben aber anschlagen zu laßen, was das Simri *Uebersauffs* damals gekostet, da dann der Darleyher das resultirende pretium deß *Uebersauffs* gnedigster Herrschaft loco poenae zu bezalen hat. Gen. Reskrpt. 5 Dez. 1692. Reyscher VI 178. 179 usw.

UEBERSAZ *m.* Oder geben mit jhrer geschenksucht Anlaß zu allerley Wucher, *Vbersatz* vnd Betrug unter den Leuten wsw. M Schaefer Predigten I 78.

UEBERSCHLAG *m.* Beffchen, Priesterläppchen: weiter unten lag ein gestickter *Ueberschlag* von der ältesten Schwester. Hartmann oder Wirtemb. Klostergesch. S 119.

UEBERTRANG *m.* hat die selige Juliana vil *Vbertrang* und Verfolgungen gelitten. Blüend. W.

UFFNEN, reconvalescent sein. Allgäu.

ULRICH S. Die mundartlichen Nebenformen *Uori*, *Uri*, Heuberg: der Großvater Uori; die Enkel: 's Uoris Bůben. Im Mülheimer Urbar (Wbl. z. Volkstümlichen) 48 heißt eine Matte Kälber — oder *Klainuri* zu Nendingen. Daher *Urles*, Wald, Lauffen a. N.

S Ulrichs-Bronnen in Steinbach, Seihranz; — *Halde* bei Krailsheim; ebenso — *Gärten*, Murrhardt. Die Namen meist vom alten augsb. Bistumspatron. *St Ulrichstag* hieß im Gmünd der Razenfeiertag, in Wangen Fest der Kapitelsgeistlichen, vom Volke Pfaffen-Rammlete genannt.

UMGANG der Bettler in Prozession mit den blechenen Zeichen versehen „mit laut bethenden hl Rosenkranz" unter Vortritt des Bettelvogtes, der die doppelte Portion erhielt. Der Tag hieß *Betteltag*, die ganze Gesellschaft der *Bettelhaufen*. Hochfürstl. Fürstenb. BettelO. 1777.

UMRÜCKELN *swv.* mische Holderblustwasser, Endivienwasser usw. mische es in einem Glaß wohl durcheinander und schütte es dem Roß wol *umgerückelt* auf einmal ein. Deigentesch 25.

UMZIEHEN *stv.* a. 1537 verbot der Rat von Giengen dem Prediger, einen ehrbaren Rat nicht mehr wie bisher auf der Kanzel *umzuziehen*. Magenaus Giengen S 79. Einem andern 1534 befal er sein holhippen und Zehnbrechsschrei und Leut-*Aufziehn* auf der Kanzel zu unterlaßen.

UNGEHEB: das Gehäw auf lucken mürhen, heillosen, *vngeheben* hawfälligen Grund D 186.

UNGEMEIN *adj.* außerordentlich, -gewönlich: mit allerhand *ungemeinen* Gnaden. Degen Tryberger Wallfartsberg 60.

UNGENANNT, *n.* wann die Pferd Geschwär, welche man das *Ungenannt* nennet, haben usw. Gufer 178.

UNGLAICHNIG *adj.* Ey das müssen unzeitigen Eyffers, vnbescheidene und *vnglaichnige* Profeten seyn, daß sie mit jhrer ohrigkeit so reden dorfften. MSchaefer, Predigt. I 23.

UNMESSEN *adj.* So haben widerumben auch die Obrigkeiten keinen freyen *vnmessenen* gewalt über und wider jhre vnterthanen. MSchaefer Predigten I 46.

UNNOT: der Pabst muß einen Schlüßel haben, will er den Ablaß-Schatz aufschließen, daß aber der Schlüßel gulden sei, ist *vnnoth* D 194.

UNREIN: ein gemidener Mensch, den man fliehet; gehässiger Name eines Anen des Hauses Beroldingen in Ratzenried vom 30järig. Kriege her.

UNSINNIGES Fasnachtfest: Antoph., in den Orgiis oder *unsinnigen* Fastnacht 296. 297.

UNTER- in UNTERBROT: Zwischenbrot im alem. Oberschwaben neben *Z' Unding*, am mittlern Neckar, Obethraot, Vesperbraot. Im Vertrage Herzog Ulrichs 29. Sept. 1522: aber über Morgensuppe und *Unterbrod* keinen Wein. Von Martens 35. *Untermal* Mone Zt. II 59. 36. *Untern*, Vesperbroteßen, Journal von und für Deutschland 1784 S 327. 1787 I 364. *Untertrunk* oder schlafftrunk. Wirtb. WirtsO 27 April 1553. Reyscher XII 241 und bei Lienhart Flexel. Vergl. „Untern" bei Schmeller I² 116.

UNTERBÜLZEN: Wie kann ihr Sach gut sein, welche sie anders nicht, als mit dergleichen Lügen besteuffen und *vnterbültzen* wollen. Zeaemann I 22.

UNTERSACHSEN: man findet auch neben diesen etliche Lutheraner in *Untersachsen* vnd Dennemarck usw. Luth. Katzenkrieg 306.

UNTERSCHUB *m.* mit *Unterschub*, Hülff und Beförderung. Huber Vorr.

UNVERFANG *m.* daß in deren (Bettler) Betrettens Fall dieselbe das erstemal des Ausbleibens gütlich zu erinnern; bey dessen *Unverfang* aber das zweytemal mit Stock- oder Ruthen-Streichen zu warnen. Hochfürstl. Fürstenb. Bettel O 1777 4 Bll. fol.

UNVERSPROCHEN, gut beleumundet: so soll ain jeglicher fürtrag — mit zwayen oder mehr erbarn *unversprochnen* mans personen — erzeugt werden. Stühl. Stat. 12a.

UNWILLE, *der:* Unrath zu verhüeten; ob sich über kurz oder lang zeyt begebe, das Jemand wer, der oder die wären, Edel oder Unedel — mit vnd gegen ainandern *zuo unwillen* khennen vnd freuentlich Handlung oder Auffrur fürnemmen oder zuogeprauchen vnderstunden. Stübl. St. 3a.

UNWILLEN *swv.* Me mißlingt der Frawen so sie sich vyl erbricht vnd *unwillet* hiij b. Roseng. Straßburg 16 sec. vnd ob das kind sollichs von im *unwillet*, so belybt doch soviel, n5b. item dem seyge kind kompt zuo *vnwillen* und besunder *unwillet* das kind von diser dryerley vrsach nja.

URÄSZ: an Fleischtägen Suppen, Rindfleisch und Gemüß, welches nicht allezeit *aures*, sondern die Woche hindurch einoder zweimal von schlechterem dürrem Obst sein soll. Reichenauisch. Stnd. Tisch Diöc. A IV 331.

URDRÜZ: daß seine Zuhörer dessen sehr müd und *vrdrütz* worden. Meiner hiesigen Pfarrstell müd und *vrdrütz*. Zeaemann I 25. 33.

URHABER vnd Anfänger der Sünden. Huber 25.

URPIETIG *adj.* ergeben, gehorsam: auch eine so elenbogen lange schlang haben sich auf das zureden Andreae gelegt und *urpietig* gefangen geben. Wilst du *urpietiger* sein als die Flammen. Wilst du dich *kürriger* erzeigen als das vergiffte Schlangenzifer. Arpag. 10. warum soll ich, sagt Josef, seufzte Maria, auch nit ganz gern und *urbietig* in den Willen Gottes ergeben 131. Mithin werden wir aufgemuntert werden, einen so reichen Gast einzuladen, der gleich wie *urbietig* ist zu kommen. 438. Freylich wir seynd *urpiettig* und suchen nichts anderes; unser Kind ist uns feil (Maria) 700. Maria eine *urpietigste* Mittlerin 825.

URS — in alemannischen Flurnamen öfter das Bestimmungswort; bei Nendingen (Tuttlingen) ist das sagenreiche *Urselental*, Mülh. Urbar *Urslatal*. Im Wurmlinger Vertrag: der Prunnen im *Ursenthal* 1664. Ein *Ursenberg* bei Hausen. Marchtaler Kronik 45. Bei Bebenhausen: Anker im *Ursrain*. Schmid Pfalzgrafen 329. Der ON Ursendorf heißt urkdl. Horsindorf.

V

VÄTTERN *swv.* Kayser Ludwig, ein Snn Caroli M — hett seltzame Kinder, die sich wenig *vätterten*. Wa man aber besorgt, das uneelich kindt möcht sich *vättern* nsw. Und damit der Sun sich nit *vätterte*, auch vnrecht vrtail sprech, verschuof Cambises nsw. Es were anch kain besser buoß disen Kinden, damit sy sich nit *vätterten*, dann daß man sy ließe bei erlichen Zünften Bb.

VEIGELEN heißt man am mittlern Neckar den gelben Levkoi.

VEILETSKNASTER RAUCHEN cacare. Oberschwaben. Vgl. Paulis Baurenfigel.

VENEDISCH SÜPPLIN *n.* Gift bei Theophrastus Parac. öfter: vnd ist ein rechter gift deß vergebens (vergiften); wie können sie sich dann entschuldigen, das sie nit seyn auß der Zal der Venedischen *Süpplin* (III p); oberschwäbisch: *wälsch S.*

VERBÄRMSTEN *swv.* Mitleid erregen. Untere Argen.

VERBELLEN *sw.* am mittlern Neckar; Bedentung bei Schmeller I² 228 ff. Schmid 85: verböllen, was falsch geschriben ist, es gehört zu Ball, weil die Gegend des Fußes, wo das Leiden ansezt, Ball heißt. In Schlesien *erbellen* gewönlich, *v.* bißweilen. Pfeifer das Ros im Altd. 12, 15 ff.

VERBUGEN, SICH: hat sie aber ein Roß *verbueget*, so ist ihme das gleich vornen an dem Bueg ausgewichen. Deigentesch 94.

VERDORREN v. lebenden Wesen: Elefanten *verdorren*, Cedern und Eichen verwelken, Berge veraltern. H Sander 2 Tl. 1791 S 152.

VERGÖNDUNG vnd bewilligung aller obgeschriebener ding. Calwer Urkd. 1517.

VERGREIFEN, SICH: 1 In einem Aulendorfer Verhörsprotocoll von 1669: Christian Mayer von Jetingen und Jerg Tannes von Bobingen, zway landtsknecht, haben *sich* mit hennenfangens allhie *vergriffen*. 2 vnd dieser wolbedächtlich *vergriffenen* Ordnung nachgelehen O 2a.

VERKEREN *swv.* verübeln. Untere Argen.

VERLAUCHEN, verstainen (sih unten): so oft und manigmol — mit aufschläg *verlauchen* würdet. Holzbronner Fleckenbüchlein 17 sec.

VERNEMEN *stv.* in allen Landen, wa Christus der Sohn Gottes bekannt vnd *vernannt* ist. Huber 1.

VERRIEFEN, ausrufen, vom Gemeindediener. Untere Argen.

VERSCHAFFT GUT *n.* übel erworbenes unrechtes Gut: alle die so *verschafft* Gut in haben. Ritus eccl. Augustensis Episcopatus Diling. 1580 S 58.

VERSCHAZEN *swv.* mußte der Adeliche im Steuer-Anschlag die ihm später entzogenen Revenüen immer noch *verschatzen* 18(g); sih *Beisassengeld.*

VERSCHLAGEN: wo das singen und lesen in den Kirchen gemaingklich *verschlagen* ist, alß dieweil man Interdikt helt nsw. S 53: Ritus Ecclesiastici Augustens. Episcopatns anct. Dr. Marquardi Dill. 1580.

Google

VERSTEINEN: sein gepührenden Thail Waldts am Busenhardt, dessen zway hundert neunthalb Morgen, wie solcher — — mit 12 vnderschidlichen Stainen vndermarcket vnd *verstaint*. Urkd. 1630: Liebenzell. Lehenbrief.

VERTRAMPELN *swv.* daß unsere Tanzbodens weder erbauet sind, noch betreten oder *vertrampelt* werden, die Ehre Gottes darauf zu befördern. Merkander 13.

VERWEILEN, verzögern: wegen *verweilter* Bezahlung des Todes schuldig erkennen. Landsberger Jesuiten - Schuldrama 1686. Augsb. Joseramnus.

VERWENDEN: dann er kondte sich wegen der Straichen vnd wunden nicht mehr von dem Ort, da er ligte, *verwenden*. Blüender W.

VERWIRREN *swv.*: aber dieser (Art Sevenbaum) ist gar nicht mit jenem zu *verwirren*. Ehrhart 14a.

VERZABELN *swv.* Weilen sich die Roß bey dem Einschütten sehr mächtig *verzablen*. Deigentesch 61.

VERZWEIFLUNGSSTRICK *m.* solche gottslästerliche Gottslästerung vnd *Verzweiflungsstrick*. Huber 32.

VESPERLEKTION in der altwirtemb. Klostersprache ein Nachmittags-Gottesdienst, in dem zuerst ein Kapitel aus der Bibel der Reihe nach, und hierauf eine Erklärung aus einem Kommentar Osianders, gewönlich Osianders „Id est“ genannt, vorgelesen wird: wie er aber vollends am 2. Osterfeiertage vor ihnen auf die Kanzel trat, *Vesperlektion* hielt usw. Hartmann oder Wirtemb. Klostergesch. S 121.

VORSTOSZ: der *Vorstoß* hat auch ein besonder Krafft, Spreissen, Dorn u. dergl. außzuziehen. Ein Dampf oder Rauch aus *Vorstoß* gemacht — heilet flechten. Gnfer 232.

VORTEILGELT: welcher Büchsenschützengesellschaft dann die Herrschaft Wirtemberg aller Orthen jährlich ein gewises Gelt, genannt *das Vorteilgelt*, im Fall da man würklichen zur Scheiben schießt bei dero Kellerey Tuttlingen raichen lässet. Jura Controv. (sih Wbl. z. Volkst.) 638.

VREISE *swm.* 1 Psalm: seelig ist der man — der in dem stůle der *freisen* nút ensas XV sec. hs. Solothurn. Stiftsbibl. Die Schweizer Bibel hat „Spotvögel“.

W

WACHTAUGEN der Gemein (Lehrer) D 234.

WÄCHTER: das übrig *blaß der Wächter* ist ein Straßburgisches Sprichwort, wann man etwas Geheimes sich schähmet oder sich sonst nicht tranet zu sagen. Pancratz 134.

WAG: das kind war von der Hammerschmitten biß an der Edlen von Reynach *Wag* vnd Wasser hinabgefahren. S Theobald 108.

WALMDACH: an dem einen Haus dem Gibel gegen dem Südwind ein *Walmtach* zu machen — in dem andern Haus gleichfahls ein *Walmtach* zu machen und die ganze Rigel

frisch zu mauern. Sippl. Rechnungen 17 Jhd.

WALZLIGKEIT: Chrysippus hat die Erweckung der Natur Gott im Himmel gelassen, auf Art vnd Weiß, wie mit einem Cylinder oder Wahlholtz, zwar von seiner eigenen Natur und Ort die *Waltzligkeit* nicht hat usw. D 523.

WARMAESZIG *adj.* erheblicher *wahrmeßiger* Argwohn. Ritus eccl. August. Episc. Diling. 1580 S 347.

WÄSCHER: Jakobus Andreä, welcher sogar auch bey dem Churfürsten verhaßt war — er wolte vier Tonnen Golds drum geben, daß er diesen *Schwäbischen Wäscher* vnd Hauß in allen Gassen in sein Land heruffen. D 48.

WAU WAU: mit solchen Schmählen einen *Wau Wau* machen 97 sih *gestreute Brücke.*

WEBUNG *f.* Vom Anbrennen des Holzes auf Glut: geschieht durch Anhauchen, Wind und *Webung* D 430.

WEISAT *f.* Abgabe: driu *weysat*, oft. N git driu *weysat* — und ist in dem pawding ledig usw. Ba 19a u. ff.

WEISZLOS *adj.* O mein Sohn, erbarme dich vher dein verachtete und *weißlose* Mutter. Blüender W.

WEKHOLDER: gewiß ist, daß in dem Eschinen Holz und Faulbaum, Holder und *Wekholder* große Heimlichkeiten und Kraft verborgen, so man doch wenig achtet. Gufer, Vorrede.

WENDENSCHIMPF: weil du ein reicher *Wendenschimpf* bist, so siehet die ganze Gesellschaft lieber deinen Rücken als dein Angesicht Ob 42. Ein solcher *Wendenschimpf* wie er, ist nirgend angenehm 20.

WENIGLE, *ein*, aliquantulum D 10.

WESTERREICHER SCHEIBE sampt dem Bley einsetzen, Glaser O 9b.

WETRIBEL: Und so der Vatter das kindt in das Hauß nimpt vnd sich eelich verheyrat, so muß es allen andern zu Füßen ligen, ain *Wectribel* vnd von meniglich veracht sein. Bb.

WETTERSCHEIDT: von einem *W.* zu beschlagen. O 7a.

WILDER MANN: dasselbe ist mir so wenig warhaftig gegenwärtig, als ein *wilder Mann* in der neuen Welt. D 577.

WILDFLÜGEL, WILDFÄNGE in Schliengen zugelaufene Leute „dar komen lüte“ extranei, qui nec cives nec incolae aut confoederati, sowie Bastarten, Leibeigene und *Wildflügel* 1509 Mone Zt. 17, 114.

WIMPERN *swv.* Der Frühstern *wimpert* schon herauf | Und purpert Wolkenrände. Schallers Ged. I 35.

WINDELLAD neben gefürnißte Bethlad mit dem Himmel (Schreinerordnung) O 11b.

WINDSGWOHTEN *neben* GÄHWINDEN in Ertingen: Schneewäheten, Schneewände.

WINTELN oder Wanzen. Gufer 140.

WIPPE: den 27 Mai ist zu Freyburg auf dem Münsterplatz neben dem Kaufhaus ein Galgen neben einer *Wippen* und Esel aufgericht worden. Mallinger 182.

Digitized by Google

WISENGRILLEN als Heilmittel, neben Esel (Asseln), fürs Harnen. Gufer 102.

WOCHNER: ein ieglicher *wochner*, der die wochen *verswizt* git iercliehen usw. Ba 22 b; dem *Wochner* zu Pettems, oft.

WOLKENHUND pflegen allhier die muthwillige Schiffleute und Fischer einander zu nennen und zu schelten: Er aber selbst ächzt und seufzt so lange, wo man die Fische verkauft, biß ihm ein *Wolkenhund* aus Barmherzigkeit eine Rottel oder ein Bresem zuwirft. Pankratz 64.

WORTRUHR *f.* Gottes Wort fordere ich, kein vergebene *Wortruhr*, ohn Umbschweif vnd Circulfechten. D 465.

WUNDSTREICH *m.* als Maria den Heiland geheftet sah, die *Wundstraich* zue Gemütt führte. Blüend. W.

WÜRFEL: Diese Person ist *falsch wie ein Würffel*, hüte dich vor ihr O b 31. Falsch, betrogen wie ein *Würffel* 47.

WURMOSELE *n.* Ameise. Aulfingen, Hegau. ô: (altes) â.

Z

ZAPFEN *m.* wenn der *Zapfen geschoßen* neben Geschwär des Mundes usw. Vor das *Zapfenschiessen* thue ein wenig saffran in deinen Urin usw. Receptheft 17 sec.

ZAMSELN *swv.* neben *zeichlen*, *zeislen*, schmeichelnd anlocken, besonders die Hunde. Untere Argen. *Zamserlen*, Mittl. Neckar.

ZAN: daß ich so gemeine und geringe Arzneyen beschreibe und zwar in unserer Teutschen Muttersprach den gemeinen Leuten an die *Zähn* gleichsam *streiche*. Gufer Vorrede. Beim Ausfall eines *Zanes* wirft man in hinter sich und sagt: sih Maus, do hoscht *'n Zan*, gib mir 'n andera dran; oder Wolf, Wolf — nur koan *Biberzan*. Beim Ausfalle der Vorderzäne heißt es in Ertingen: hast einem alten Weib 's Pelzle gsalbet. Der *Biberzan* = Ueberzan, oder *Wackelzan?* zu bibern?

ZAUBERBALSAM von schwer riechenden Olitäten componirt und in Würtembergischen Apotheken wolbekanntes Leniment ist. Ehrhart 47 a.

ZAUNSTECKEN: ein Zahnpulver — welches die Zähn, so bloß wie ein *Zaunstecken* ohne Grund dastehen — wieder vest wachsen. Gufer 7.

ZEICHEN BLECHENE: gewisse *blechene Zeichen* mit dem Anfangs-Buchstaben der Herrschaft (den wirklich Armen) zur Erkantnuß zugetheilt: Nach deren Abscheid musten sie der Obrigkeit wieder eingeliefert werden. Hochfürstl. Fürstenb. Bettel O 1777.

ZEILE *f.* Reihe: Item, ein großer Saal ist mit 54756 Quader-Steinen durchaus ins Gevierdte gepflastert, ist die Frag, wieviel deren in einer Linie oder *Zeilen* seynd. L.

ZELGFRÜCHTE: Allmanden, Wälde, Felder und *Zelgfrüchten*. Calw. Urkd. 1517.

ZERBORSTUNG: bei wirklichen *Zerborstungen* der Erdrinde versinken oft ganze Städte usw.

Digitized by Google

HSander S 163 (2 Tl); *entzweigeborstet* 247.

ZERFÄLLUNG: Andertens, in der *Zerfällung* oder Zerstreunng der Zahlen, wann nemlichen ungerade Zahlen, als da sind: 11. 13. 17. 19 etc. vorhanden seynd, so müssen solche zerfällt oder zerstreuet werden, wie in folgenden Exempeln klärer zu ersehen seyn wird. L.

ZERKNELLEN Osianders Glosse zu Ruth 2: Die Ruth hat nicht auff zween Tag gessen, daß ihr der Bauch het mögen *zerknellen*. Luth. Katzenkrieg 421.

ZERMÖRSCHELN *swv.* von einem Kinde, das in die Mülsteinzarge fiel: nit allein zertruckt vnd *zermörschlet*. S Theobald 100.

ZIETERSTANG am Pfluge: ein *Zieterstangen Ring* sampt dem blech; zwey Blech an die *Zieterstang*, sampt Hälßling. O 6 b.

ZIGEUNERLOCH, ein Gefängnis im Königseggischen Schlosse in Aulendorf. A. 1717: zur Straff wegen Rauffens solle er bis Abendts im *Zügeunerloch* abbüßen. Datiert von 1710 her, da im Verließe dort eine Zig. Bande eingesperrt war. Verhörsprotok.

ZIMP *adj.* Für euch, ihr *zimpen* Basen! Erzäl ich, wie sie ihn geneckt. Schaller Ged. I 221.

ZINSELN: diesen Tag wirstu was kostbares finden und darüber vor Freuden ins Hemd *zinseln*. Ob 32.

ZUBUSZE *f.* beim Rebbau: sollen dabey alle *zubußen* an Früchten und Wein gänzlich abgestelt und verbotten seyn. O 1 a.

ZUSAMMENDUPFEN *swv.* welche dann (Bürger nnd Gipelliner) umb den Pallast sambt ihren Fürsten zu überfallen und aufzureiben eylfertig *zusammendupfen*. Neuburger Jesnitenschüler Drama 1675: Ugolinus und seine drei Söne.

ZUSCHLAG: ein Nuß-Blatt über die geschoßne Wunden gelegt, löschet die Hitz vom Pulver und den *Zuschlag* Gufer 156. Dann solche (Dinten) den *Zuschlag* und die Blattern verhütet 174. Wehret er dem *Zuschlag* der Fontanellen 186.

ZUSCHLAGEN *stv.* zu solcher trübselighait hat auch die große Armut *zugeschlagen*. Blüender W.

ZWAZELN *swv.* Da *zwazlet* unser Antvogel mächtig und darf mit dem Gesang nit heraus. Eisenhuet 1703 S 141.

ZWEIEN, ZWAIEN, *sich:* so ruet es nymer in grünen zwey und *zwayet* sich nimer. cgm. 763 f. 135.

ZWEIFELSSTRICK heißt im Grund die 3 ineinander verschlungenen Brezeln änliche Figur, in Stein gehauen, an der St Johanneskirche in Gmünd. Man will das Warzeichen mit jener Eheringverlustmäre der Herzogin Agnes, Friedrichs von Staufen Gemahlin, in Verbindung bringen. Vogt, Schwäbische Alb 66. Alem. X 216.

ZWINGE *f.* Eisen- oder Metall oder überhaupt ein Reif um ein Heft abzubinden. *Stockzwinge*, *Messerzwinge*. Bodensee.

Digitized by Google

BLIND MAUS: stellet durch ein bekanntes Spill, *Blindtmaus* genannt, vor Augen, in was grose Schand, Schad und Gefährligkeit ein Seel usw. Konstanzer Jesuiten-Schuldrama 1681: Himmlische Nothilff in Gransamber Todtsgefahr erwiesen usw.

EINHEFTUNG *f.* Der du zur *Einheftung* an dem Creuz bist außgespannt worden. Blüender W.

GLIZEN *stv.* glänzen, echt alem. Bei Th. Paracelsus 3. 16: als woltens im Schacht ziehen oder in dem Brett spilen; die Farben waren gut und das Büchßlein hüpsch *glitzend* (blank), wie aber die Kraft darinnen sei, laß ich stehen.

KAISERTHEE: die aber (Blätter) zuerst auswachsen — werden hier vor das delicatest oder *Kaiserthee* gehalten. Ehrhart 123a.

ROGEN ZIEHEN: andere ließen sich einfinden, bey dißem Hofflust auch einen *Rogen zu ziechen*. Constanzer Jesuiten-Drama 1691: Virtus Christiana. Mindelheimer Spil 1694 Constantia Christiana.

VORGETÖSE *n.* heißt eine Stelle der Rench hinter Lautenbach, wo es auch beim gewönlichen Wasserstande schäumt; das Wasser bricht sich in einem ausgespülten Granitbette. Vgl. JZentner 8.

WUNDER in compos. bei Goebelius 8. 12. 45 usw. *Hausw. Kirchenw.*, *Kriegsw.* (oft), *Meerw.* (Gustav Adolf), *Regimentsw.*, *Schulw.*, *Stattw.*

A BIRLINGER

ALTE STRASZBURGER INSCHRIFT

Im Wunderhorn, alte Auflage, stet der Titel Erlösung, unsere Ausgabe I 444 sezte „Alte Straßburger Inschrift.“ Das Original scheint folgendes zu sein:

Dan in Wirtemberg kan man ihnen noch die Stund diß Gemälde zeigen: Unten stehet ein armer Sünder, der wendet sich zu der Maria und redet sie an, mit diesem Gebet: Te rogo, virgo Pia nunc me defende Maria. Ich ruff dich an o Jungfraw fromb vertritt du mich bey deinem Sohn! Maria redet auf der andern Seiten ihren Sohn mit entblösten Brüsten mit diesen Worten an: Haec quia suxisti, Fili, veniam precor isti. Durch diese Brüste, die du gesogen, Bitt ich, o Sohn, sey ihm gewogen! zeigt mit den Fingern an den Armen Sünder. Auf der andern Seiten stehet Christus, der zeigt seinem himmlischen Vatter seine Wunden mit diesen Worten: Vulnera cerne pater, fac, quod rogitat mea mater, Schaw Vatter diese Wunden an, Vnd thue was mein Mutter wil han. Der Vatter antwortet: qnaeque petita dabo, Fili, tibi nulla negabo, Alles thue, was sie begehrt.

Aus Conrad Dieterichs Predigten über das Buch der Weisheit Salomonis (Ulm) II 552, der sich auf D Thumm. Scultet. Iconoclasie thes. 17 p. 11 beruft. A BIRLINGER

Digitized by Google

LACHRYMAE SUEUICO-GERMANAE, GERMANO-SUEUICAE

1 Heu Martis alea,
So man die ſach beym licht beſieht,
longe miserrima:
Dum uincimus occumbimus,
der ſig ist vnſer Hindernuß
et laeva teſsera.

2 Toto quinquennio
gehen alle ſachen vnder ſich
furore bellico.
Nec vnicum tugurium,
will ſchweigen ein gantz furstenthumb
cedit Imperio.

3 Si recte cenſeas,
nichtß hat daß lange kriegen gmacht
alß arme Viduas.
I Sueuiae per angulos,
ſo findt man nichtß dan Orphanos
aedesque vacuas.

4 Fides praetenditur,
Iſt aber lauter affen ſpill,
moneta quaeritur.
Cui labor est faſtidio,
der flikt sich beim ſoldaten zu
furtisque deditur.

5 In vnſerem refir
mactare praedas agere
geht alleß inß quatir.
Qui clepit apte pecora
vocatur is (o tempora)
der beste Cavallier.

6 Ach wehe der wahren klag!
Hiberna durant aspera
biß auf St Jacobßtag,
ac dum cohortes abeunt
uix hoste uiſo redeunt
ohn alle niderlag.

7 Haec est militia,
man last den bauren zäker gahn,
falcare gramina.
Vix messis intrat horrea,
bald ist die Soldatesca da
uoratque tritica.

8 Der cautè rebelliert,
si modo sit politicus,
wirdt laute pardoniert.
Werß mit dem Commissari kan
vnd glaubet glich dem Alcoran,
bleibt ohn-getribuliert.

9 Diß arme Vatterland
suis proditionibus
gesturtz inß Sueden handt!
Nummis hyberna redimunt,
so muß dan entlich gehn zu grund
der ghorsam Ritterstand.

10 Die diseß feur angstekt,
morigeros se simulant,
thun doch waß ihnen gmekt:
Jurant cum fraude Caesari,
doch wartenß auf den landerly,
so wirdt der schalk bedekt.

11 Waß kan doch erbarß sein?
Suecus lanam totonderat,
ietz schind man vnß aufß bein.
Mulcetur insolentia,
punitur innocentia.
Wie reimbt eß sich so fein!

12 Vorzeiten lit der feindt
subactus armis, hodie
waß leiden muß der frundt!
Ficta sub amicitia
perpetimur hostilia,
heist doch alß wollgemeint.

13 Hac bellj methodo
[wird] weder frid noch einigkeit,
perit Religio.
Freybeuten ist ein heldenthat:
Quod vi praedator occupat,
lobt man in folio.

14 Pater familias,
wo wein vnd brot nit hauffig ist,
fert plagas asperas.
Dem krieger auf der berenhaut
nit schmeken will der saurekraut,
ambit succidias.

15 Ni sit negotium,
so zunt er schewr vnd hauser an,
sic fallit otium:
fenestris et fornacibus
inferre bella fustibus
censet heroicum.

16 Waß grossen vbermuoth
creent in obsonia,
niemall halt er verguet:
Ni dederis delicias,
die speiße, sampt wer eß ein Aaß,
mit fuessen tretten thuet.

17 Gott sey im Himmell klagt,
iam lippis et tonsoribus
man oft Ihr Gnaden sagt.
Praemuntur honestissimi,
leuantur obscaenissimi,
wurd nicht nach Ehren gfragt.

18 Wie mancher Leutenandt
vix ante Quadriennium
war wenig vnbekant.
Nunc panno fulget anglico,
manch Edelß blut ligt auf dem Stro,
Sein Burghauß ist verbrant.

19 Glaub mir, ein schererknecht
pro colonello militat,
ich hab mit ihm gezecht:
Is fulcina malluuio
disco tumet argenteo,
daß zinn ist im zu schlecht.

20 Nur auß vergult pocal
credentzet er den besten Wein
gleich seinem General:
Auro nitebat abacus,
von gschleck war aller vberfluß
im sch. den .. den saal.

21 Alleß gieng doch wohl hin,
si strenuè rem gererent,
wir hieltenß fur ein gwin;
sed hyeme quod potitent,
aestate quod nil factitent,
daß will mir nit zu Sinn.

22 Nun ist kein biderman
prae lupis bis rapacibus
mehr ſicher auf dem landt.
Num sacra num forensia
sint quae leguntur spolia,
ligt ihnen wenig dran.

23 Wer ſich beklagen thut,
expertus hoc praenuntio,
kriegt erst ein newe ruth.
Spem annj miles eripit:
der Corporal den ſak zustrikt,
thuen beid gar ſelten gut.

24 Et quid atrocius
kundt doch begehn der Tarterhan
quam quod nunc Ferimus?
Quae non glutiuit helluo,
saeuo cremat incendio
vnd ſenktß in einen flußl

25 Kombt er inß reichen hauß,
grassatur et luxuriat,
jagt iederman hinauß.
Nach aufgezerten hab vnd gut
ſtoſt er aus lauter vbermuth
dem faß den boden auß.

26 Der furt daß Regiment,
laborat omni studio,
daß ſich der krieg nit endt:
nam praelia si desinant,
weiß mancher ſtoltzer Commendant
nit wo er zfreſſen findt.

27 Diß merkt der Lanterly
fugitque ferrum cernere,
braucht lauter Cadesi.
Dum nos amicj militis
haurimur intemperijs,
ſpilt er ſeiu pollicj.

28 Eß gilt ihm eben glich,
quibus eneruet artibus
daß H. Romifch Reich.
Hnc eius arma nigilant,
daß er dem werthen Schwabenlandt
hiß auf die ha . . den fchlich.

29 Den Rein hat er fchon in:
quem nero dabis Herculem,
der felben wider gwinn?
Seposito miraculo
tractu snper Alsatico
ift all mein hoffnnng hin.

30 Quid ergo snperest?
Wan wir gantz außgefogen find,
da fitzt er vnß inß Nest.
Nam spoliatos uincere
non est opns difficile:
So gibt man vnß den rest.

31 Ach daß die prophecy
nana fuisset pernelim,
dnrchanß verlogen sey.
Daß findt ich nit, wie Suenia,
dum dnrat haec tragoedia,
könte verbleiben frey.

32 O magni Caelites
et Praesnles Germaniae
sehet an vnß Exules!
Pax renirefcat insgemein,
last forthin nit mehr meister fein
dife Eumenides.

Getruckt anno 1640. In einer Hs. des ausgehenden 17 Jarh. aus der Schweiz (im Besize Birlingers). W CRECELIUS

FLIEGENDE BLÄTTER AUS DEM 30 JÄRIGEN KRIEGE

I *Der Soldaten Segen*

Der Soldat spricht den Predicanten freundtlich an, und spricht:

1 Gott grüß ench, lieber Domine,
wie thuet euch das Reyten so wehe:
Gott sey mit ench, das Pferdt mit mir:
so reyte ich nnd gehet ihr.

2 Lieber Herr Domine, steigt ab,
damit ich auch zn reyten hab.
Gebt mir den Beutel anch darzu,
so habt ihr von mir frid und ruhe.

Der Predicant sagt:

3 Mein Freundt, ich bin ein Geistlich Mann,
und hab ench nie kein Leyd gethan,
darzu so bin ich auch befreyt,
daß mich nit sollen solche Leuth

4 Antasten, ist auch ench kein Ehr,
weil es verbotten Gott der Herr,
wer antastet ein Geistlichen Mann,
der tastet Gottes Augapffel an.

Der Soldat spricht:

5 O Herr, wie köndt ihr Geistlich sein?
Ein Geistlicher reyt zu Fnß herein,
ja wann ihr auff eim Esel ritt,
so ließ man euch dest ehe mit frid.

6 Wer (wäre) Christus auff eim Pferdt geritten,
hettens die Phariseer nit glitten,
ihr sagt ir thut mir gar kein leyd,
darauff gib ich ench disen bscheyd:

7 Ihr bettet gar offt wider mich
und all Soldaten embsigklich,
und sprecht Da pacem Domine,
das thuet uns in dem Hertzen wehe.

8 Solt ihr von Gott den Frid erwerben,
müst mancher Soldat hungers sterben.
Daß ihr wolt aber in Freyheit leben,
und niemand nichts von ewrem geben:

9 Darzu spricht Christus lauter nein,
wie anch alle Apostel sein:
Gebt dem Keiser zu ieder frist,
was sein, und Gott was Gottes ist.

10 Wer auch dem geringsten gibet was,
der leyhet Gott anff Wuecher daß (das);
werdt ihr nnn ewr Pferdt geben mir,
so gibt euch Gott wol zwey dafür.

Digitized by Google

11 Gottes Augapffel tast ich nicht an,
weil ihr kein recht Geistlicher Mann.

Der Predicant:

Ey lieber, laß mich reyten fort,
gehe hin mit frid, brauch nit vil wort.

12 Dann ich kein Bibel hab bey mir,
daß ich drauß mit euch disputier,
thůt ihr mir gwalt, wirdt Gott der Herr
am jüngsten Tag mich rechen schwer.

Der Soldat:

13 Herr Domine, wolt ihr dann borgen
zum jüngsten Tag, so seyt ohn sorgen,
ich will alsdann euch zahlen fein,
wann wir anderst beysamen sein.

14 Kombt ihr aber in d'Höll hinein,
und ich werd drobn im Himmel sein,
oder ich in d'Höll, nnd ihr in Himmel,
so gib ich nichtz für ewren Schimmel.

15 Drumb laßt mir folgen ietzt ewr Pferdt,
auff borg wie ichs in gůtn begert,
sonst gib ich euch meins Pulvers ein,
das wirdt ewrn Magn pnrgieren fein.

16 Will euch mit meiner salben schmieren,
daß ihr forthin nit dörfft stndieren,
ein Pillnlein zwey oder drey
die sollen ewren Beutel frey

17 Der Geltsucht gar bald helffen ab,
daß ich vom Lohn zn zůhren hab.
Ein kleines Röhrlein zum Clistieren
hab ich damit euch zu cnrieren.

18 Auff daß ihr nit dörfft tragen schwer,
so geht ewren Rock nnd Mantel her,
greiff zu, Jung, halt das Schimmelein,
biß ich mit ihm werd fertig sein.

Google

Der Predicant:

19 Seindt das gnet Wort, so hols der Teuffel.

Der Soldat:

nnd euch darzn ohn allen Zweifel.
Jung, reyt du forth in Wald hinein,
da will ich gar hald bey dir sein.

Der Predicant:

20 O wehe, o wehe, der großen noth!

Soldat:

Schreyet nit, ich schlag euch nicht zn todt.
Leibs und Lebens ihr gsichert seyt,
kein böß Wort höret ihr von mir heut.

21 Ich hrauch guet Wort, die große Krafft
habn durch meins Segens Eygenschafft.

Der Predicant:

Verflucht seynd solche Wort und Segen,
wann einer förchten muß den Degen.

22 Pferdt, Gelt und Kleidt dahinden lassen.

Soldat:

Glück zu, ich reyt ein andere Straßen;
kommen wir ein andermal wider zsamen,
segn ich euch wider in Gottes Namen.

Der Predicant:

23 Strick zu, du loser Galgendieb!

Soldat:

Hett ihr mehr Gelts, das wer (wäre) mir lieh,
ich wolt euch alles nach der pauß
durch meinen segen treihen auß.

24 Dann ich ein Apotecker bin,
hülff manchen durch mein Medicin,
will man die Haut behalten gantz,
so folg er meiner Ordinantz,

25 Mein gnten worten, threwer Lehr,
drumb geht ietzt heim, mein lieber Herr,
geht hin in Nomine Domini,
und beichtets keinem Homini.

26 Sonst werdet ihr nur außgelacht,
winsch euch hiemit ein guete Nacht.

Predicant:

Zieh du in nomine aller Diabl,
die holn dich auff der Hexengabl

27 Mit Leib und Seel, du Dieb du Schelm.

Soldat:

Wer waist, was ihr führt inn dem Helm.
Ha, ha, ich mueß ietzt ewrer lachen,
daß ihr mich wöllet zornig machen.

28 Ade, geht heim, Herr bene vale

Predicant:

und dn dein Halß bald abfalle,
du Räuber, Mörder, du loser Tropff,
du Schelm du Dieb und rechter Maußkopff.

29 Dises Liedlein gesungen hat
ein Predicant und auch Soldat,
dem Predicanten ist nit wol gelnngen,
der Soldat ist mit dem Schimmel endtrunnen.

Ein schönes newes Lied. *Der Soldaten Segen genandt.* Ist ein Geschicht, so sich kürtzlich bey Kempten zwischen einem Predicanten vnd einem versuchten Soldaten begeben vnnd zugetragen, In deme bemelter Soldat, dem Predicanten ohne Schwerdtstreich, Mordt, vnnd Bluetvergießen, ohne schlagen, fluchen oder schweren, sondern allein mit gueten Worten, sein Pferdt, Gelt vnd Kleider angesprochen vnd abgebeutet.

Im Thon: Woher kombt mir doch dise Zeit, etc. Gedruckt in disem wehrenden 1634. Jahr. 4 Bl. 8°.

Digitized by Google

II *Beste Schildwacht der katholischen Kirche*

1 O Selige Muetter voll gnaden und Güter,
glorwürdigiste Matrona,
bitt für uns Maria.
Wir wöllen dich grüßen, die hertzen auffschließen[1]),
wöllest gnädig anhören, was unser begehren.
Bitt für nns Maria,
bitt für uns Maria.

2 Die gifftige Schlangen hat wider angfangen
groß Jammer und Elend, Leib und Seel betreffendt[2]),
wil alles umbkehren, und noch nit auffhören.

3 Diß bitten wir alle mit disem Fußfalle,
hilff uns im streiten, ietzund[3]) zn alln zeiten,
mach daß wir[3a]) d'Feind dempffen, und ritterlich kempffen.

4 Als Pharao wütet, Gott Israel bhütet,
alle Wägen versuncken, viel Reuter ertruncken,
Israel[4]) hat gsungen, weil Moyses gewunnen.

5 Der Königin Hester biet Ahasverus den Scepter,
erhalt ihren Namen und Abrahams Stammen,
am liechten Galgen muest Aman erhangen.

6 Die Wittih Judith mit ihrem Zutrit[6])
hat d'Statt[7]) beschützet, Holofernum gestürtzet[8]),
ihm sein Haupt abgschlagen, in d'Statt[9]) getragen.

7 Da Solymus lebte, nach Christen[9a]) bluet strebte,
Bapst Pius der fünffte dein hülff anrüffte,
drauff Schiff versnncken, viel Türcken ertruncken.

8 Die Böheimischen Rebellen[10]) ein Krieg anstellen,
ein König sie erwöhlen, doch thets ihnen fehlen,
der Pfaltzgraf mnst fliehen, zn den Lucernern ziehen[11]).

9 Die Jägerndorffer[12]) und Manßfeld mit[13]) Gabor rnckten ins
Feld,
drauff folgten noch[14]) stärcker die Dennemärcker,
du, Mnetter, thetst retten, hasts alle zertretten[15]).

10 Was gspunnen Fürst Anhalt an der Rebellen gewalt,
Graf Thurns tentiern und List experiren,
Gott last uns anfechten, steht[16]) doch bey dem Gerechten.

11 Der Graf von Durlach kriegt ohn alle ursach,
man hat ihm recht gschoren, das er alles verloren,
der General Tylli thet die Feind stillen [17]).

12 Deßgleichen stoltzierte der Graf von Halberstätte [18]),
hat sein Hand verloren, ist unsinnig worden,
wird [19]) zweymal geschlagen, muß [19]) also verzagen.

13 Vil Bawren vor zeiten seynd bliben im streiten,
darauff Sachß und Hessen [20]) uns [21]) Christen gantz fressen,
bald thet man beed fangen, ein End hat ihr prangen.

14 Der König auß Schweden wolt Kayser gar werden,
doch ehe ers genossen [22]), wird [23]) er erschossen —
Gott wird [24]) ihn auch straffen — durch unsere Waffen.

15 Noch seindt viel vorhanden [25]) in unseren Landen,
die uns feindlich obligen, sihe [26]) daß wir obsigen,
den übrigen Hauffen mach (mag) hindersich lauffen.

16 Die listige Schwetzer, halßstärrige Ketzer,
wöllest also bestreiten, und gäntzlich außreuten,
zerknirschen die Schlangen, die also thet prangen.

17 All grosse Tyrannen, mit Scepter und Fahnen,
uns under den füßen, uns ietzt unden ligen müßen,
sein all gestorben und ewig verdorben.

18 O siegreichiste [27]) Vestung, mit allerley Rüstung,
mit Sternen gezierte, und wol polierte,
laß uns doch genießen, thue niemand außschließen [28]).

19 O glantzende Sonne, holdseliger Mone,
du Zuflucht der Sünder, wir bitten als Kinder,
wöllest uns bewahren vor allerley gfahren [29]).

20 O sichere Porten, in allerley Orthen,
gib uns die Victori und ewige Glory,
hilff uns erwehren, dise bitt gewehren.

21 Nimb hin das tristare, gib uns das letare,
auff daß wir dich loben im Himmelreich oben,
mit dir triumphieren und ewig regieren.

1) außgießen B 2) Landt, Leuth verderbendt B 3) ietzt vnd B 3a) mir A 4) Maria B 5) Die K H biet Ahasvero A Der K H biet Assuerus B 6) mit Fasten und Fürbitt B 7) jhr Statt B 8) bestürtzet B 9) auff d'Stattmawr B 9a) Christina A 10) Die Böhmischen

rebellten Newen Krieg anstellten B (wo es Str. 9 ist). 11) Den kürtzeren ziehen B 12) Jägerndorff B (wo es Str 8 ist). 13) Vnd B 14) vil B 15) Du Mnetter thetst bitten, daß all haben glitten B Du o Mutter zertretten A 16) *steht* felt in A 17) B zieht Str 10 und 11 in eine zusammen:

Was gspunnen Fürst Anhalt, Graff Thurn mit seim Gwalt,
Vnd Marggraff von Turlach, Bekriegten vns ohn Vrsach.
Gott last uns anfechten, steht doch bey dem Gerechten.

18) der von Halherstatte B 19) Wurd — must B 20) drauff volgten Sachs, Hessen B 21) Wolten B 22) genossen B gewesen A 23) wurd B 24) wolt B 25) verhanden B 26) Sich B 27) sichere B 28) statt der 2 lezten Zeilen folgen in B die 2 lezten von 19 „Dn Zuefincht d. S. w. b. a. K., du wöllst usw,“ 29) Als lezte Zeilen folgen die von Str 20: „Erlang vns Victori Vnd ewige Glory, Hülff vnser Frewd mehren, Diser bitt thue vns gewehren.“ Infolge dessen felt Str 20.

In B folgen auf Str 14 noch folgende, die hier als 14 zälen:

14 Hat Fridland nit wöllen
Mit seinen Gesellen
Sgantz Reich devastiern
Und selber regieren?
Hahen nichts erworben,
Als ellend gestorben.

15 Alle Lüst und Figmenten,
Betrug nnd Tradimenten
Haben nit lang gewehret,
Graff Kratz mir es hstetet,
Mit ihm hört auff prangen,
Horn FeldMarschalck gfangen.

16 Was hilffts die Rebellanten,
Die in Bayren also prangten,
Dem Kayser sie nachtrachteu
Und ihm ein Grueb machten,
Darein sie selhs gloffen,
Dein Fürbitt hat gholffen.

17 Wann ich solte fragen
Das gantze Land Schwaben,
Wo die jenigen Tyrannen,
Die also mit ihm nmbgangen,
Wurd es mir sagen,
Seynd maisttheils erschlagen.

18 Bey dem ists nit bliben,
Vil Geistliche vertriben,
Die sie grausam tribnlierten,
Vil mit ihnen führten,
So wol zu behertzen,
Doch last Gott mit nit schertzen.

19 Auff Gott wir verthrawen,
Und dein Fürbitt pawen,
Drumb kans nns nit fählen,
Wann noch sovil wären,
Die wider uns anfangen,
Werden doch nichts erlangen.

20 Statt Costantz thuts bezengen,
Uberlingen wills nit lengnen,
Dein Fürbitt die sie gmercket,
Gott hat sie gstercket,
Deßgleichen Villingen,
Die der Feindt nit kundt bezwingen.

21 Vil dein Hilff bekennen,
Die ich all nit kan nennen,
Bekennen deßgleichen,
Die von dir abweichen,
Daß all ihr Vertrawen
In Lufft sey gepawen.

Hierauf folgt Str 15 als 22, Str 16 nnd 17 felen, nnd 18—20 sind in 2 zusammengezogen (als 23 und 24). Die Schlnßstr. ist also in B 26.

A: Beste Schildtwacht der H Catholischen Kirchen, zn trost allen betrübten Hertzen, in kurtze Reimen verfaßt, oder zu singen. Im Thon: Ah limen optatum (Holzschnit: Maria mit dem Kinde). Getruckt Im Jahr, 1635. 4 Bl in 8⁰. Den Typen nach könnte es in Innsbruck bei Johann Gächen erschienen sein.

B: Zway schöne newe Lieder, Zu vnser Lieben Frawen, in Betrübten: vnd Kriegszeiten, von Geistlich vnd Weltlichen gantz trostreich znsingen. Das erste, Im Thon: Ah limen optatum, da mihi virtutum contra hostes tnos. Das ander: Wie dss von S Catharina. (Holzschnit). Gedrnckt im Jahr 1636. 8 Bl in 8⁰.
Ans B teilt Wackernagel das deutsche Kirchenlied V S 1336 Str 1. 2. 12. 13. 19 und 20 mit, sowie das zweite Lied auf S 1335.

In A folgt auf die erste Langzeile in jeder Str abwechselnd:

Glorwürdigiste Matrona,
bitt für uns Maria

oder

Sigreichiste Patrona,
streit für uns Maria.

In den Strofen, die erstere Zeilen haben, stet am Schluße

Bitt für uns Maria, bitt für uns Maria;

in den lezteren

Streit für uns Maria, streit für uns Maria.

In B stehen die ersteren Zeilen nicht mit der regelmäßigen Abwechselung wie in A, der Schluß lautet:

Bitt für uns, bitt für uns,
Bitt für uns, bitt für uns,
Bitt für uns Maria.

oder in gleicher Weise: Streit für uns etc.

W CRECELIUS

IRSEER REIMKRONIK DES JOHANNES KURTZ

Auf Anordnung des Abtes Otmar von Irsee schrib Johannes Kurtz im Jare 1500 eine gereimte Kronik dises unweit Kaufbeuren im baierischen Schwaben gelegenen Klosters. Von disem Dichter wißen wir nur, daß er Pfarrer zu Ebersbach (bair. BA Oberdorf) war und 1500 zum Jubeljare gen Rom wallfarte. Sein Werkchen ist noch in der Originalschrift vorhanden. Diselbe gehört seit der Aufhebung des Klosters der K. Kreisbibliothek zu Augsburg. Sie ist gut erhalten, von einer Hand geschriben, und bestet aus 32 Pergamentblättern in 4°, von denen aber Bl. 32 und 31v leer gebliben sind. Die Handschrift sollte mit Bildern geziert werden, für die Kurtz im Texte jeweils Raum gelaßen hat. Solche Bilder sollen die einzelen Aebte, das Kloster Irsee (Bl. 3v ist dafür leer gelaßen) und die Stifter vorfüren; aber auch nicht eines ist angefertigt worden, ebensowenig die Wappen der Woltäter des Klosters, für die Kurtz Bl. 11a frei gelaßen hat. Das Werkchen hat keinen Titel, dagegen hat eine Hand des 16 Jhdts am Rande jeweils auf den Inhalt in kurzen lateinischen Glossen hingewisen. Ich habe dieselben jedoch weggelaßen, weil sie für uns one Belang sein dürften. Eine Hand des 17 Jhdts bemerkte auf

Bl. 1a: „Monasterii Vrsinensis“. Eingebunden ward das Büchlein in Schweinsleder wärend des 17 Jhdts, wobei mit demselben eine ebenfalls in disem Jhdt entstandene wertlose Gründungsgeschichte des Klosters Irsee verbunden ward.

Die Sprache ist hochdeutsch alemannisch; die mit B bezeichneten sprachlichen Anmerkungen sind vom Herausgeber der Zeitschrift.

[2] Von geburt unsers herren Jhesu Crist
Das Kloster ´Urschin angehebt ist
Ailfhundert zway und achtzig man zalt,
Do regiert Kayser Frydrich mit gwalt.
5 Do ward von ainem seligen menschen gehört,
Hainrich genant, der selbig begert
Ze volfieren hie ain ainigs[1]) leben,
Das was im der hailig gaist ingeben,
Aller gůtbait der eingeber ist.
10 Brůder Hainrich gieng zů diser fryst
In ainen grossen wald, Hyberg genannt [2]).
Ain wiestin was dó, nit vil bekant.
Bey ainem brunnen im dicken wald
Macht im der brůder ain húslin bald.
15 An vnderláß dienet er dó gott
Und hielt gar streng die zeben gebott,
Fasten, wachen und óch sein gebett
Der brůder mit grossem andácht tått.
Sein gůtter lúmbd, der ward gehört,
20 Allentbalb sein lob fast ward gemórt.
Ain rytter was bey disen tagen
Fast wund und von den fúnden gschlagen,
Conrat hyeß er und was dó lygen,
Fúr tod, er hått sich gar verzygen[3])
25 Seins lebens. Zů der selbigen stund
Ward im von got ein gsicht kund,
Er solt sich in die wiest verbayssen
Zů brůder Hainrich, der wnrd rayssen[4])
In sein leben lang gott ze dienen,
20 Also móchț er sich gott versienen.
Das verhiess der rytter. Auf die stund
Ward er an allen wunden gesund.
Zů brůder Hainrich er schnell wz gán
In die wiestin und was im undertán,
35 Diser welt was er wydersagen,
Das crútz Cristi bytz[5]) in sein tod tragen.

---

1) *einsam, für sich abgeschiden* 2) *Eiberg, bair. BA Kaufbeuren* 3) *aufgegeben, verzichtet* 4) *veranlaßen* 5) *echt alem.*

Disen stat wóren sûchen vil lytt
Die zů in kamen von ferr und wytt,
Das macht der brúeder hailigs leben.
40 Hailsammen lôr wóren sy in gehen,
Wie sy solten die sünd all myden
Und vil umb gottes namen lyden,
Den süuden solten sy wyderstán.
Ettlich wóren in den orden gán,
45 [3] Wolten nit sein in der welt verhafft,
Gselten sich der hailgen brůderschafft.
Sy wóren óch ain priester bewegen,
Das er den orden an was legen.
Mit grosser gier er in orden kam,
50 Mengosus[6] was des priesters nam,
Etlich júnger mit im was bringen,
Die lert er betten und óuch singen.
Gar vil gelt der priester mit im brácht,
Das gab er mit grosser andacht
55 Der klaine schar gottes ze verzeren,
Ewen[7]) lang sy damit was neren.
Súngen nnd lasen die siben zyt
In ainer cappel, die was so wyt
Gebwen Unser frawen ze er
60 Und sant Niclás. Gar vil gûter ler
Und ablaß die lyt dó empfiengen,
Die zů inen in cappel giengen.
Wo ist die cappell hinkommen?
Die stain, die wurden hingenommen[8])
65 An sant Niclás capell gen 'Urschin gfiert,
Noch hút by tag die das gotzhuß ziert.
[4] Nach bey in zů Rumsperg wz gesesson
Ain margráf, der wolt nit vergessen
Der brüder, her Hainrich wz sein nam.
70 Groß fröd er von ierem leben nam,
Das der himschlisch sám im zů wz gsent
In seim herrentům schnell nnd bhent.
Seiner sel kóft er ewigs hail,
Gab er in des wald ain[10]) grossen tail.
75 Darauß machten sy âcker und garten.
Der fúrsichtig mann wolt nymer warten,

---

6) *Vgl. Alem. X 14 wo ein Weingartner Abt des Namens genannt ist B* 7) *êwen adv. immer, allezeit B* 8) *weggenommen B* 9) *Ronsberg, bair. BA Oberdorf. Ueber das Geschlecht Ursin-Ronsberg schrib P Liutpold Brunner eine Monographie, die 1860 als Programm des Gymnasiums St Stephan in Augsburg erschin. Vgl. dazu Baumann, Geschichte des Allgäus I 485 ff.* 10) *des Eiberger Waldes.*

Do er sach vou disen gottes knecht,
Das sy lebten gaistlich, frumm und grecht.
Gottesdienst wolt er wyter meren,
80 Das was in der hailig gaist leren,
Sein diener er all beschicken tått,
An sy legt er ain flyssig gebett,
Des sy im den wald gar geben ein,
Denn der wald was ir und óch sein.
85 Sy gaben im ir gerechtikait,
Ain grosses werck der barmhertzikait,
Er wolt meren die seligen schar
Umb gotzs willen gab er in den wald gar.
Die sach was sich allenthalb glicken
90 Ain abt von Yßny[11]) er was bschicken,
Marqnart was deß selben abtes nam,
Der abt bald zů margráf Hainrich kam.
Umb der lieb gots er in was bytten,
Denn er wyßt wol des orden sytten,
95 Das er das covent numm in sein gwalt
Und inen ainen obren bestalt,
Das billich bett der abt was gweren,
Den orden wolt er helfen meren.
[5] Auß seinem covent er ain gab[11a]),
100 Dem gab er gantzen gwalt und stab,
Der selb fleyssiklich was regieren,
Gar fast er gottes lob was zieren,
Im drytten jár das covent zoch
Gen 'Urschiu auf den berge[12]) hoch,
105 Auß ordnung gottes das ist geschechen,
Do das margráf Hainrich wz sechen,
'Urschin gab er in boden und erd
Und die pfarr mit aller zůgehörd.
Der erst abt starb, der margráf erwalt
110 Den andren abt, dem gab er gwalt
Ze regieren nach sant Benedicts orden.
Cůno von Ottinbúrn[13]), der ist worden,
Die abty was im der byschoff lychen
Und was im óch das gotzhuß wychen

---

11) *Isny, wirt. OA Wangen* 11a) *Derselbe hieß Wernher, war aber nicht, wie die Kronik irrig erzält, Abt, sondern nur Gubernator* 12) *Zu Irsee stand die Stammburg des Hauses Ronsberg, welche Markgraf Heinrich eben in ein Kloster umwandeln wollte* 13) *Ottenbeuren, wol das schönste im Rococostil erbaute Kloster Süddeutschlands, bair. Schwaben. Abt Cuno, angeblich ein Sprosse der Dienstmannenfamilie von Westerried, regierte 1185—88.*



115 Zů lob gotts ander der můter sein
Maria, die uns gibt liechtes schein.
Do sy ain zyt uff dem berg blyben,
Der abt und die brieder red tryben,
Dwil sy auff dem berg nit mochten hán
120 Wasser, wó denn das Kloster solt stán.
Maria erschin in aim gesicht,
Priester Mengozo, dem gab sy bricht,
Wó man das Kloster hinbweu solt.
Uff der ebny Maria es hán wolt
125 Undten an dem berg, dó es noch stát,
Gegen dem ort, do die sunn auffgát.
Do das gesicht der abt vernam,
Do ward er und die brůder frődsam
Und lobten got fast umb das gsicht,
130 Ze bwen sich der abte verpflicht.
[6] Das gotzhuß bwt er auß dem grund,
Er mocht aber nit gleben die stund,
Das er den bw möcht gar volbringen,
Mit dem bytren tod er můst ringen.
135 In der zyt die hayden ze hand
Das Hailg grab gwunnen und dz Globt land,
Vil Cristen blůt ward vergossen!
Das hát Kayser Frydrich verdrossen,
Das hailig ertrich wol er hán unversert,
140 Darauf Cristus sein hailg blůt hát verert[14])
Darauf Cristus fieß wóren gangen,
Kayser Frydrich hát groß verlangen,
Er satzt im fúr in seinen sünnen,
Er welt das Hailig grab gwinnen
145 Mit des lebigen crútz schar er reich
Zoch er hin mechtig durch Oesterreich
Und darnách hin durch das Ungerland,
Alle Cristen tatten im bystand.
Seinem sun küng Hainrich er verließ
150 Das Tütsch land, dem óch emáls verhieß
Der küng von Sicili sein rich gar.
Küng Hainrich samlet ain grossen schar,
Der edel küng wolt ouch nit davon lán,
Das küngreich Sicili wolt er hán.
155 Sicilisch küngin sin gmachel was.
Küng Hainrich wolt hán darumb das
Küngreich und mit dem swert gwinnen,
Do er margráf Hainrichs ward innen,
Do legt in der küng groß gebett an,

14) *vergoßen.*

160 Denn er was fast ain strytbarer man,
Er solt mit im ziehen und bistand tůn,
Darumb welt er im geben gross lůn.
Der margráf sich des küngs nit knnd setzen[15]),
Er bgúnt sich mit dem gotzhuß letzen[16]),
165 Er gab Unser frowen vor vil gůt,
Das sy in auf der fart wol behůt.
Rumhartzried[17]) er dem gotzbuß dó gab.
Margráf Hainrich schied mit gnáden ab.
Do er nún gen Apulien kam,
170 Der frembde luft im nit gar wol zam:
Bytz auf den tod ward er dó kranck.
Zů dem gotzbuß stůnd all sein gedanck,
Do er verstund, das er můst sterben,
Das im Maria wer erwerben,
175 [7] Umb zytlichs gůt ewigs leben,
Ain silbrin kopf er uns wz geben,
Fierzechen marck silber der kopf wag,
Der ist seiner sel gůt ewigen tag.
Umb den kopf, den er dem gotzhuß ließ,
180 Ward von aim rytter von Matzensieß[18])
Zů Smibon[19]) gekoft ain gůttes gůt.
Dem gotzhuß war es in gůtter hůt
Geben ein, denn der rytter gieng
Für den küng Hainrich, der dz empfing,
185 Der küng das darnách überantwurt,
Wie denn aim lechenherren gebúrt,
Margráf Gotfryden[20]) in seine band
Darumb das die gób hát ain bestand.
Gotfryd gab dem gotzhuß willig das,
190 Als sein herr vatter gestorben was.
Nácb dem abt Cůno sein gaist auf gab,
Dem macht man au der kirchen ain grab,
Auf dem berg[21]) ward er gestat zů erd.
Nách im kam *Rudolf*[22]), ein abte werd,
195 Zů Ocbsenhusen[23]) er hatt geriert[24])
Das priorampt, all menschen ain ziert,
Ordenlich und nutzlich gottes knecht
Er guberniert und was gantz gerecht
Und arm im gaist, noch årmer am gůt.

---

15) *widersezen, ebenso häufig sich* gegen *einen s. B* 16) *abfinden B* 17) *Romatsried, bair. B A Kaufbeuren* 18) *Mattsies, bair. B A Mindelheim* 19) *Abgegangener Ort bei Irsee* 20) *von Ronsberg, Son und Nachfolger des Markgrafen Heinrich* 21) *Nämlich Irsee* 22) *1188—1223* 23) *Ochsenhausen, wirt. O A Biberach* 24) *So stet oft anstat geregiert. V. 196 hs. all menschen den ziert B.*

200 Sein brieder hát er in gůter hůt.
Do die edlen das wóren sechen,
Und man in vil lob was veriechen —
Sy wolten all ir grebnyssen dó hán.
Do nnn das abt Růdolf wz verstán,
205 Fieng er bwen an zů diser stund
Sant Niclás cappell dó auf dem grund,
[8] Derneben hwen was das gotzhuß,
Sant Niclás cappell macht er gar auß
Mit hilf gottes und óch frummer lytt.
210 Do erbat er zů der selben zyt
Den bischof, Vodishalcum[24a]) genant,
Vil prelaten nnd priester er bsant.
Do die layen das hand vernommen
Ir vil sind auff kirchwychin komen,
215 Cappel ward gwicht dnrch des bischoffs gwalt,
Do man minder fünf zwelf hundert zalt.
Darnmb hát das abt Růdolf getán,
Das vil by der cappel móchten hán
Ir grebnyssen, die das begerten,
220 Dardurch sy óch den gotzdienst merten.
Vor sant Niclás mit großem fleyß
Weicht er ain kirchhoff, hieß Pardyß[25]).
Gar vil grebniss dó wolten haben
Gar vil gůts sy dem gotzhuß gaben.
225 Walther von Bayswil[26]) von erst erwarb
Im Parndyß ze ligen, do er starb.
Was lychen auf dem berg[27]) waren glegt,
Die selben wurden all gar bewegt[28]),
In das Parendyß tragen herab.
230 Dem Cůno[29]) ward in der cappel dz grab.
Abt Růdolff bwt óch zellen darzů,
Darinn die brieder mochten hán rů,
Die brieder zugen vom berg herab,
Abt Růdolff die abtj úbergab
235 Die arbaitsam er er was fliechen,
Er begert wyder haim ze ziechen,
Nun siben wuchen er was leben,
Sein sel er got wyder was geben.
Do nun die abty ledig was stán
240 Margráf Gotfryd des zů rát was gán
[9] Mit den brůdern deß selben covent,

---

24 a) *Udalschalk, Graf von Eschenlohe, Bischof von Augsburg 1184 —1202. Irsee gehört zum Bistum Augsburg* 25) *hs Pendyß* 26) *Baisweil, bair. B A Kaufbeuren* 27) *Irsee* 28) *ausgehoben B* 29) *dem Abte Cuno von Irsee.*

Die wolten bleiben in regiment,
Gen Ottinbúren kamen sy trát,
Do wolten sy niemen ain rát.
245 Sy nnmen dó ain tógenlichen man,
Albertum[30]), der nam die abty an.
Er was gaistlich und künsch[31]), das ist wár.
Was dó custer gwesen gar vil jár.
Erwelt ward er gar ainhelliklich.
250 Gen Ürschin fůrten sy in erlich[32]),
Bischofflich wychin er empfieng,
Seliklich er an regieren fieng.
Fast des gotzhuß gůt by im zůnam.
In dem im botschafft von Augspurg kam,
255 Wie der stiffter, her Gotfrid margráf
Von Růmsperg, hât tán sein lesten schláf
In got dem herren. Den selben tag
Ward sein lich gfiert mit grosser klag
Gen Ottinbúren, dó ward óch er
260 Vergraben, wie vormals sein elter.
Margraff Berchtold[33]) nit wolt vergessen
Seins brůders sel, er was recht niessen
Der sel hail. Ain mairhof er wz geben
Gen Ürschin nmb der sel ewigs leben.
265 Bald darnách Berchtold óch wz sterben,
Vorhin er mit góben wz werben,
Das Burckholtz[34]) er dem gotzhuß vor gab,
Darnach ward er gelegt in dz grab,
An dem Reinstrám ist er gestorben[35]),
270 Er hât fast gen Ürschin geworben,
Das man do hin solte legen,
Doch das was den pfaltzgraven[36]) bwegen,
Dwil zů Ottinbúrn lag sein stamm,
Solt man in och dó bgraben lobsam.
275 Der abt seins regiern nit wirt gesträfft,
Die pfarr Pfortzhen[37]) er dem gotzhuß kófft.
Gráf Gotfrid von Márstetten[38]) eben
Ließ im fúnfundfiertzig marck geben
Um die pfarr mit aller gerechtigkait,
280 Brief und sigel darumb ward berait.
Loblich hát abt Albertns geriert,

---

30) 1223—28 31) *Birlinger, Alem. Sprache 116* 32) *feierlich, standesgemäß* 33) *Der lezte Ronsberger* 34) *Wald am Abhange des Irseer Burgberges, allgemein deutscher Waldname* 35) 1212 36) *Von Tübingen, ein Verwandter des Markgrafen Berthold von Ronsberg.* 37) *Pforzen, bair. BA Kaufbeuren* 38) *Wirt. OA Leutkirch. Die Grafen von M. sind ein Nebenzweig des Ronsberger Hauses.*

Ain gaistlich leben hát er gefiert
Er mit seinen coventbrůdern allen,
Das allen nmsessen was gfallen.
285 [10] Dem gotzhuß wurden sy all genaigt,
Als noch hút durch die góben wird gezaigt,
Die vil willig daran geben hand.
Ir namen nit all hie geschriben stand,
Sy haben in auserwelt das best:
290 Nymer mer werden sy ausgelest,
Ob gott will, auß dem bůch deß leben;
Ewig frőd in darumb ist geben.
In ewigkait wird aller gedácht
Von den coventbrůdern mit andacht
295 Tåglich do mit singen und lesen,
Des mőgen ir selen wol genesen.
Vil gůts můß ich vorauß veriehen,
Den stiftern, von den ist geschechen
Vil gůts dem gotzhuß Unser frawen,
300 Gottes anblick sind sy dort schawen.
Do ir selen sich dos libs verzygen,
Ir kainer lib by uns ist ligen,
Denn mårgraf Hainrichen tochter ain,
Die ligt by nns mit ierem gebain,
305 In mitten in der kirchen sy rast.
Gráf Vlrich von Ultimis, ain gast
Aus dem Etschbirg[39]), ist ir sun gesein,
Der gab dem gotzhuß ain gilt mit wein,
Brief und sigel gab er im darzů —
310 Herr gott, verlich in allen ewigen rů!
Zell[40]) das dorf und die milin dó bey
Die gab sy óch dem gotzhnß uff gantz fry
Mit des obgenanten snns wyllen.
Jeren mann was sy óch stillen,
315 Gráf Hainrich von Wirtenberg geborn[41]),
Mit des gunst gab sy und ón sein zorn.
Die von Swartzenburg[42]) hand uns gstift gilt,
Vergraben by uns mit helm und schilt.
Die von Ürschin[43]) hand tán hilfes schein,

---

39) *Ulten. Etschland in Südtirol* 40) *Abgegangen bei Pforzen, bair. B A Kaufbeuren. Der Name ist erhalten in dem des dortigen Feldgewannes, „Zeller Feld“* 41) *Dise Angabe, daß eine Ronsbergerin disen sonst nie genannten Wirtenberger geheiratet habe, läßt sich nicht quellenmässig belegen* 42) *Burgstal bei Blöcktach, bair. B A Kaufbeuren* 43) *Auf der Burg Irsee hausende Dienstmannen der Markgrafen von Ronsberg.*

Digitized by Google

320 Herr gott bhút sy vor der helle pein!
Die von Baiswil[44]) hand uns hilf getán,
Ach Maria, byß in dort bystán!
Die von Bickenried[44]) hand geben stúr,
Herr, bhiet sie vor dem ewigen fúr!
325 Die von Linaw[44]) hand uns gilt gestift,
Maria bhiet sy von der helle gift!
Gieter hand geben die von Diessen[45])
Herr, láß sy das in deim rich geniessen!
[11] Die von Lesperg[46]) hand uns geben gáb,
330 Maria deiner gnád sy nit berób!
Die von Kemnat[47]) hand uns vil geben,
Herr, gib in darumb ewigs leben!
Was sol ich mer von dem abt sagen,
Gerecht ist er gsein by sein tagen,
335 Ainfeltig, des bösen nit lystig,
Des gůten aber wyß und wytzig,
Er hát mit seiner fürsichtikait
Die gieter gmacht gůt, wyt und brait,
Der zucht und gaistlichait gepflegen,
340 Die zytlich êr hát er ring gewegen.
In sant Niclás cappel ist sein grab
Under dem stain[48]), darauf standen dry stab.
Das aber dry stab standen auf dem stain,
Das bedüt, das dryer åbt gebain
345 Darunder ligen: Albert der fiert,
Die andren wurden och do her gefiert.
[12] Der fünft abt wirt *Ulrich*[49]) genent.
Under des selbigen regiment
Ist an das gotzhuß kommen Bickenried,

---

44) *Baisweil, Bickenried, Leinau, bair. BA Kaufbeuren. Zu den von Leinau gehört auch der mittelalterliche Dichter eines Eckenliedes Heinrich von Linowe* 45) *Schwabdiessen, bair. BA Schongau* 46) *Lechsberg, bair. BA Landsberg* 47) *Bair. BA Kaufbeuren. Ueber dise Familie s. Baumann, Geschichte des Allgäus I 540* 48) *Dises Grabmal ist nicht mer vorhanden. Bruschius, chronologia monasteriorum Germaniae, beschreibt dasselbe also: Extrema circumferentia tumuli habet hos:*

Praesenti busto sunt tres mares tumulati
Clerici, merito qui dudum sunt sociati.

In ipsa superficie tumuli sunt tres circuli, quorum superior habet hunc versum:

Albertus quartus abbas hic condidit artus.
Medius hunc:
In media fossa Wernheri corporis ossa.
Inferior talem:
Ast abbas primus, Chuno dictus, jacet imus

49) *c. 1267—88. Die Kronik nennt irrig den abt Conrad, der nach Albert und vor Ulrich 1228—67 regierte, erst nach disem.*

350 Das gab her Hainrich, e er verschied
Und sein husfraw auß disem zitt.
Sy gaben ir gelegen gût und lyt,
Die fraw gab óch vil nách des mans todt
Fich und óch anders, deß was nodt
355 Darumb, das man irn jartag wer bgán
Und óch all wuchen dry messen wer hán
In sant Niclás cappellen: am montag
Von allen selen und am dornstag
Dem patron sant Niclás ze eren,
360 Am sampstag sol man das loh meren
Unser lieben frowen in der mess,
Das sy ierer selen nit vergeß,
Das hát man hytz her tûn volenden,
Denn kain lebender mensch sol wenden;
365 Noch aim sein testament verkeren,
Das ist uns die geschryft leren,
Man wúrd sunst nichtz mer stifften
Und die kirchen also begiften.
Der sechst abt, her *Conrat*[50]), der erwarb
370 Von dem stûl ze Rom, ee und er starb,
Des gotzhuß confirmatz, ain bull groß,
Wie es genommen was in die schoß
Der cristenlichen kirchen in gestalt,
Wie nách stát, die selbig bull innhalt:
375 Sy sagt hilf zû, oh ettliche weren,
Die das gotzhuß wolten beschweren,
Bróhen oder schaden zûfiegen —
Die selben fürwar sich betriegen:
Denn in wirt der ewig flûch geben
380 Und óch verbotten das ewig leben.
[13] Davor wyß sich ain yeder ze hietten,
Denn der báhst ist das yedem verbietten,
Wer das nit halt, der sol sein beróbt
Gwalt, er und gfierd, der er ist begóbt,
385 Gottes urtail sol er schuldig sein,
Welcher dem gotzhuß tût traug und pein;
Er soll ouch nit tailhaftig werden,
Aller gûthait, die geschicht auf erden;
Er soll deß hailgen blût vergiessen
390 Unsers hailmachers nit genießen,
Es soll óch über in kommen rách
Gottes, es sy denn, das er darnách
Dem gotzhuß den schaden wyder wend,
So ist es im verzygen behend,

50) *1228—67.*

395 Zum ersten, zum andren, zum drytteu
Bin ich warueu nách der bull sytteu
All gaistlich und óch weltlich person
Daß nit sprechen, sy wyssen nit davon
Sy sollen unbekumeret lán
400 Das gotzhuß, sein gůt und undertán,
Alle die sy yetz ze mál innhaud,
Auch die hinfúro raicht gottes hand.
Ürschin, das dorf und die pfarr, sey behüt,
Auch Pfortzhein[51]) mit all seim lib und gůt,
405 Rumhartzried[51]), Blectach[51]), die wyler, baid
Sollen bhiet sein vor allem laid,
Auch all des gotzhuß gottesgóben
Die sol niemantz letzen noch beróben.
Bevor dies gotzhuß castenfögt sind,
410 Die söllen uit sein also blind,
Das sy es bswereu uud bladen mer,
Deun syt und ir recht ist von alter her,
Ir gerechtikait sich bniegeu lán,
In gůtem schirm óch das gotzhuß hán.
415 Wenn sy und óch ander das sind tůn
Was wirt des gotzhuß gůttåter lůn,
Und denen, die die grechtikait halten,
Jhesus Cristus will sy alweg bhalten
In seinem fryd hie in disem zyt
420 Und dort. Sy sollen óch án alle byt
Nách disem leben ewigs hán.
Bábst Gregorius, der háts tán,
Den segen geben allen ze lün,
Die dem gotzhuß gůts sind tůn.
425 [14] Der abt ist darnách iu got gestorben
Als er disen bull hát erworben.
Das geschach, do man zalt 12 hundert jár
Und och ueinunddrysgen, das ist wár.
Der sibent abt *Hainrich*[52]), der ist kommen,
430 Bey dem das gotzhuß ab hát gnommen.
Dem abt was uit wol gelingen.
Er verkóft zwen gůt hôf zu Schlingeu[53]),
Cunrat Bůnder kóft umb sechtzig pfund
Augspurger. Zů der selben stund
435 Ward das gotzhuß mit schulden beschwert,
Im was óch der korenkast[54]) gelert.
Das coveut was óch zů dem kóf stimmen

---

51) *Pforzen, Romatsried, Blöcktach, bair. B A Kaufbeuren* 25) *1288 —1303* 53) *Bair. B A Kaufbeuren* 54) *echt schwäb. augsb. u. alem. B.*

Denn sy hâtten in dem kloster nymmen
Ze essen noch wyter ze leben,
440 Darumb mûsten sy hôf hingeben.
Hartmannus[55]) ward der achted abt,
Der hát sy vierzechen jár gehabt.
Das gotzhuß was von im wol behût,
Die járlôf wóren zû der zyt gût,
445 [15] Der ackerhw ist wol erschossen,
Das gotzhuß hát des wol genossen.
Zû dem gotsdienst hát er grossen flyß,
Daran merckt man wol, dz er wz weyß.
Der von Ramswang[56]) was im wol genaigt
450 Das selb er mit ainer gotzgáh erzaigt,
Die pfar Ingenried[57]) gab er im ein,
Das die brûder solten dencken sein
Und seiner vordren und nachkommen,
Darumb haben sy die pfarr genommen.
455 Alle ding tât er gar recht fiegen,
Do erhûb sich ain großes kriegen
Von herren von Oesterrich und von Bairen
Yetweder wolt den andren mairen[58]),
Yetweder wolt das Rômisch rich hán,
460 In dem land was es gar übel gán
Mit brennen und mit lyt erstechen,
Dz wolt dem lieben abt sein hertz brechen,
Von unmût er in ain kranckhait kam,
Die selb so groß überhand nam,
465 Die ahtj er darumb übergab.
Nach dry monat er glegt ward ins grab.
Es ward ainer von Augspurg geschikt,
Der selb dem gotzhuß nit gelickt,
In Sant Ulrichs kloster wz er prior.
470 Den bisch[of] Fridrich[59]) nam er bevor,
Mit gwalt er zû ainem abt setzt
Abt *Hainrichen*[60]), der sich nit wol letzt
Mit dem gotzhuß: Do er davon kam
Vil geltz und gût er dó mit im nam.
475 Er was aller weltlichen lyst vol,
Gotes dienst, den regiert er nit wol,
Noch der brûder er nit vil achtet

---

55) *1303—17* 56) *Die von Ramschwag (Kanton St Gallen) erbten von den von Kemnat die grosse Herschaft Kemnat, mit der seit dem Aaussterben der Markgrafen von Ronsberg die Kastvogtei Irsee verbunden war; Haggenmüller, Geschichte von Kempten II 51* 57) *Bair. B A Kufbeuren* 58) *bemeistern, bemeiern; trans. und intrans. B* 59) *Von Augsburg 1309—31* 60) *1317—24.*

Nun nách zytlichem gůt er trachtet.
[16] Die brůder mochten nit blyben
480 Bey im, er was sy all vertryben.
Ain hôchren stand was er begeren,
Bischoff Fridrych wz in deß gweren
Denn dó er gelt by im was verstán,
Die abti zů Fůssen[61]) můst er hán
485 Vil gelt mit im dohin hat gefiert
Als er siben jár hie hát geriert.
Náchdem als er hin ist gezogen,
Sind die brúder wyder zůgeflogen
Und hand under in ain abt gewelt
490 *Cůnradum*[62]), der sich recht hát gestelt,
Von Herbaltzhoven[63]) was er geboren.
Alles, wz das gotzhuß hát verloren,
Des was er alles wyder bringen,
Alles sam was im wol gelingen
495 Denn er was in seim wandel diemietig,
Gegen den undertán gar gietig.
Mit klaid er sich schlechlich zoch,
Er hát aber ain vernúft hoch,
Im gantzen land fand man nit sein gleich,
500 So klůg was er und so sinnreich
Gold ze schmiden was er wol gelert,
Mit dem er ornat nnd die kelch mert.
• Ain gůtter máler ist er gesein,
Das selb gibt sein gmel noch ain schein,
585 Von holtz und von stain er bild hawet,
Die man noch in der kirchen schawet,
Den crútzgang er selbs gebwen hát
Mit seiner hand, wie er noch hút stát.
Do er von erst zů der abtj kam,
510 Groß wyderwertikait er ainnam:
[17] In fúnf járen was kain frid im land,
Dó sind geschechen vil mord und brand.
Das gotzhuß des kriegs schaden empfieng,
Das in all sein cent nnd gilt abgieng,
515 Der lieb herr kund gar nichtz behalten
Dómit er sich môch[t] aufenthalten[64])
Und seine brieder, denn allain das,
Das er by dem Kloster bwen was.
Sy hätten nit mer ze verzeren,

---

61) *Uraltes Kloster am Lech bei Hohenschwangau* 62) *1324—44*
63) *Herbertshofen, bair. BA Wertingen?* 64) *sein Dasein fristen B.*

520 Denn ain ainiger pflůg mocht ereren[65]).
Er hât groß lyden und gedult
Er flysse sich got des herren huldt,
Gót ist die seinen nymmer verlán
Mit hilf wolte er in óch beystán.
525 Do sich nun der selb krieg endet,
All sach sich zů dem besten wendet
Nóch dem brennen und róben
Kamen zů dem gotzhuß vil góben,
Guaigt ze geben was alle welt.
530 Er kóft óch vil um sein aigen gelt,
Vom hertzog von Kernden[66]) vor bedácht
Hát der abt zů dem gotzhuß brácht
Wingilt all jár fierzechen fůder[67]),
Der mocht wol gniessen yeder brůder.
535 Diser abt, der erwarb óch daby,
Das die alle solten gán zol fry,
Als wyt den gieng sein herrentům,
Das ist in baiden grosser rům
Von allen menschen hie auf der erd,
540 Billich syen sy óch by got werd.
Ze Linaw[68]) waıd im geben ain hof
Wyder, der vormáls in ainem kof
Dem gotzhuß abgekóf[t] was worden.
Ain gaistlich frow hat lieb den orden,
545 Mit ierem gůt sy sich im versient
Und ir lebtag lang im kloster dient.
[18] Darnách ward der *ailft abt* erkoren,
Das tât dem von Ramswag zoren[69]),
Er begunt sich aber im lieben,
550 Mit waydny[70]) er sich fast was yeben
Und óch mit diser welt schnődikait
Costliche wirtschafft er zůberait,
Dómit kóffet er meniges huld,
Well got, das er by im sey ón schuld,
555 Dyß lob in nit gar fast wol ziert,
Das gotzhuß hát er nit lang geriert,
Sein táfnamen hab ich nit gelesen,
Zwerger ist sein zůnam gewesen[71]).
Der zwelft abt, der ist erwőlt worden
560 Vom covent, wie innhalt der orden,
Hainricus Zerrer, der was sein nam,

65) *ackern, umackern B* 66) *Heinrich, Herzog von Kärnten, Graf von Tirol (und vorübergehend auch König von Böhmen) † 1331* 67) *Aus Südtirol* 68) *Leinau, B A Kaufbeuren* 69) *sih oben Koren B* 70) *mhd. waidenie Jagd, Fischerei* 71) *Er hieß Swigger (1344—45).*

Diser gar bald von der abty kam,
Fier monat wz er die abty hán,
Weder gůt noch bóß hát er getán.
565 Nach dem ward óch erwelt abt *Uolrich*[72])
Von Altenstat[73]) eben, und óch glich
Nit lang regiert und lidt grossen trang
Von dem rytter Hansen von Ramswang.
Do er aber die bull was verstán
570 Und óch in sein gwyssen was gán,
[19] Forcht er, gott wurd in darumh sträffen,
Zů der rw was er gar schnell láffen,
Er gab dem gotzhuß ain gůte pfarr,
Zů Murstetten[74]), den kirchensatz gar,
575 Zu Brúgge[75]) och zway gůtten gůt.
Also er sich vor dem flůch behůt,
Er håt dem gotzhuß tán vil gůthait,
Damit hat er das hóß abgerait.
Also hat er den segen empfangen,
580 E er auß diser welt ist gangen,
Sein lyd vnd gůt hát er hy uns glán,
Sein járzyt ist man in ewig bgán.
Der abt hát beståt ain brůderschafft,
Mit den von Ottinbúrn sich behafft.
585 Nach dem ward des vordren frúnd erwelt
Hainrich[76]), der selh sich recht gern wol hat gstelt,
Wie wol er was ainfeltig und schlecht,
Nách seiner zyt tåt er im gar recht,
Denn er hát nit fast lang geregiert,
590 Das kloster håt er sunst wol geziert.
Nách dem musten wir ain frembden hán,
Johannes Wyssen[77]), der mocht nit bstán,
Von Ottinbúren was er gehorn,
Das selb tåt den unsern fast zoren,
595 Von den ward er gar fast gehindert,
Dennoch ward dem gotzhnß nicht gemindert.
[20] *Petrus von Baisweil*[78]) in grosser eil
War ingesetz von Gerwig von Baisweil,
Seinem våtter, ze nyd und ze trang.
600 Dem fogt her Hansen von Ramschwang.
Abt Peter hat sein tail wol geriert
Ze verderhen, wie sich das gebiert,

---

72) *1345—58* 73) *Altenstadt, bair. BA Schongau, Dorf mit herlicher romanischer Kirche des 12 Jhdts.* 74) *Mauerstetten, bair. BA Kaufbeuren* 75) *Wol Schwabbruck, bair. BA Schongau* 76) *1358—63* 77) *1363—68* 78) *1369—c. 1380.*

Gůt und gelt hát er ring gewegen,
Wirtschaft und hofwyß hát er pflegen,
605 Er ist hin in den frȯden geschwebt,
Hát nách des adels sytten gelebt,
So lang hitz es nymer mocht ertragen,
Do můst er zů den selhen tagen
Auf die pfarr gen Pfortzhein ziechen.
610 Alle brůder óch můsten fliechen
Aus dem kloster all zem húttren hunger,
In dem kloster blib nun ain jnnger,
Uolrich, der was der gotzhuß warten
Und pflanzet die bȯm in den garten.
615 Abt Peter, der gab ain hȯsen stoß
Dem gotzhuß, er machts gantz zinslos,
Er hát die wingilt im hierg † verkóft,
Das selb uns noch hút umh die hend lóft,
Doch an dem selben gelt blib ain zal,
620 Darumh ward kóft das dorf Eggental[79]),
Das burgstal, der turn, boden und grund
Ward kóft um sibenthalh hundert pfund.
[21] Ain regiererin er do bestalt,
Der gah er der abty gantzen gwalt,
625 Frow Anna von Ellerbach[80]) sy hyess,
Der covent willig im das nách ließ,
Der hischoff[81]) óch verwilget darein,
Dwil frow Anna was ain swester sein.
Das gotzhúß ward verderbt gantz und gar,
630 Do das die von Ellerbach nam war
Sy beschickt her *Cůnrat Hánfan*[82]),
Bat, er solt die ahty niemen an,
Denn er was ainer von dem covent,
Die von mangel hin wóren gesent.
635 Hȯrend, was er zů ir was sagen:
„Es fund doch nit ain múß ze nagen
In dem kloster, was wolt ich essen!"
Sy sprach: „Die sach ir nit also solt messen,
Zyt, die kumpt nit, sy bringt mit ir rát,
640 Nyment die abti an, die sach wol gerát
Got der herr hilft in solchem ding,
Só hahen ir óch ain libgeding

† *In Südtirol* 79) *Eggental, bair. B A Kaufbeuren* 80) *Dise bekannte Familie stammt von Erbach, wirt. O A Ehingen. Anna von Ellerbach war als Erbin der von Ramschwag Gebieterin von Kemnat und deshalb auch Kastvögtin von Irsee* 81) *Burkhart von Augsburg 1373—1404* 82) *1399—1422.*

Mit dem söllen ir kek anfachen,
Glick nnd hail wird sich all zyt nächen."
645 Der abtj er sich do nnderwand,
Nit vil gelt er in dem kloster fand,
Er was ain fast güter edelman,
Und nam sich doch nit vil hofwyß an,
Dómit sparet er sein müß und brot:
650 Er was karg und tät im gar nott,
Er ließ außrytten und außhacken weld.
Deß fichs hiettet er selbs in dem feld,
So lang als der fichhiert håt gessen.
Seins gebets was er nit vergessen,
655 Wenn der hiert kam, so gieng er wyder haim.
Sein hofgesind, das was fast klain,
Damit brácht er zeweg so vil rent,
Und gilt, das er zů ainem covent
Wol siben brieder mochte hán,
660 Die wóren streng zů kirchen gán,
Die was er rátlich spysen nnd neren,
In andrem dester minder zeren.
Er håt ain wysses klaines roß,
Das selb schlůg er in wysen nnd moß,
665 Also hát er das fůter gespart,
Deß gotzhuß hat er gar gůte wart,
So hald er nnn das hát vernommen,
Das im gest ze hnß wolten kommen,
Bhend nam er ain zám in seine hand
670 Und lůgt, wo er sein grámalin fand,
Er sass darauff nnd ryt etwa hin,
Er wést, das gastung im brácht kain gwin,
Wolt sich nit der gastung verbinden,
Er ließ sich ee nit dahaim finden,
675 Damit hat er kóft Keterschwang[83])
Mit aller zůgehörd vnd grichtgang
Und sunst vil ander höf nnd gůt,
Sein sel sey darumb ewig behůt.
Er hat gebwen den turn und kor,
680 Als in dem nächsten jár davor
Ward das concilinm gehalten,
Zů Costentz das geschach. Dó mir zalten
Ain ringgen, fier roßysen daby,
Ain schlaipfen, ain häggen und ain y[84]),

---

83) *Ketterschwang, bair. BA Kaufbeuren* 84) *Dise Datierung bezieht sich auf die Art der damaligen Mönchsbuchstaben; der Klosterbrand fand 1416 stat. Vgl. Alem. oben 98, wozu Wackernagels Basel im*



685 in dem jár bran das kloster gar auß
On turn, kor und der kirchen lankhûß,
Von Marien junckfrölicher giet
Allain das betthuß ward behiet.
Im funften jár nach disem geschicht
690 Der lieb abt sein sel mit got verpflicht.
In sant Niclás cappell ist sein grab,
In stain ist er ghawen mit seim stab.
[25] Darnach nach ordnung vom covent
Ward erwelt ain abt, der wz genent
695 *Hainrich Esseler*[85]), der was geborn
Von Kempten, man hat vor ain verlorn,
Der hât dem gotzhuß vil gûts getán,
Der was eben als ain gûts lob hán,
Er was ain wyß man und fürsichtig,
700 Zů allen dingen óch außrichtig
Gaistlich ding er wol was ordinieren,
In weltlichen ließ er nichtz verlieren,
Gaistlich und óch andâchtig gnůgsam,
Alle nächt er in die mettin kam.
705 Er was allweg der erst in dem kor,
Sein coventbrůdern gieng er recht vor,
Mit essen, trincken an in nichtz spart,
Das die kirch dester baß wer bewart
Mit singen, lesen und mit messen,
710 Er ließ sy gotsdienst nit vergessen.
Er hât sy óch lieb gar schon und wol,
Kóft alle biecher, die man hán sol
In ainer Kirchen ze singen und lesen.
Der abt fûrt ain ordenlich wesen,
715 In zytlichem hât er regiment,
Das er billich sol werden genent,
Der ander stifter unsers gotshuß
Wenn man es will recht messen auß
Er hát vil gůt an dz gotzhuß bracht,
720 Deren aller hirnách wir[t] gedácht.
Von dem vordren abt Cůnrat Hánfan
Fand er ain schatz, den legt er wol an,
Er samlet óch zesamen vil gelt,
Denn es was zů der zyt in der welt
725 Ain grossen tûrin, die was im gůt,

14 Jhd. Festschrift der hist. Gesellsch. zur 5. Saecularfeier des Erdbebens Basel 1856 S 217 zu vergleichen, ebenso L Sieber in Beiträgen z. Vaterländischen Geschichte Bd 10, S 262. Der Denkvers kommt 1356 und im 15 Jhd. merfach vor B 85) *1422—59.*

Digitized by Google

Denn er håt ain grosse hinderhůt[86])
Von korn auf dem kasten ligen,
Damit spiset er dan's gantz tigen[87]),
Arm lyt funden by [im] ain zůflucht.
730 Vil geltes lôset er auß der frucht.
Baysweil, grund und boden, lib und gůt gar,
Kóft er und bezalts also bar[88]),
Zehentúsent gulden gab er hinanß,
Vil gůt hát er brácht zů dem gotzhuß,
735 Sein oberster amptman von Eggental,
Hainrich Lúpold, der denn úberal
[24] Sein rechnung wyst by dem minsten hár,
Der sagt by seinem aid und fúr wár,
Das er dem gotzhuß wol håt gehúsent,
740 Denn er wol umb zwaintzig tusent
Gulden des gotzhuß besseret hát,
Das ist seiner selen ain gůte tát.
Wer wolt im uit gůts lob veriechen,
Er hát óch das flyßklich fúrsechen,
745 Das das gotzhuß håt ain gilt von wein,
Billich sol das covent dencken sein,
Er kóft sechs fůder am Bodense,
Håt nit kra[n]ckhait im bracht so groß we,
So wolt er noch sechsen kóft hán,
750 Doch hát er das gelt hinder im glán.
Nách seinem tod fand man ain schatz groß,
Der náchgend abt des selben genoß.
Zů der zyt wóren gůt jarleff
Darumb mocht er wol tůn gross kóff.
755 Es was alweg gůter fryd im land.
Er håt och gar fast gůten bystand
Von den castenfôgten von Bentznaw[89])
Die selben dem gotzhuß, wie und wá
Im etwas schaden wolte aufstán,
760 Den selben liessen sy nit fúrgan.
Sy haben das gotzhuß nit beschwert,
Den sy wóren frumm lyt und bewert,
Von edlem stammen gar wol geborn,
Sy hätten ee das schloß Kemnat verlorn,

---

86) *Dise Bedeutung felt in den Wbb. B* 87) *d. i. die Grundherschaft des Klosters. Diser Ausdruck war im ganzen Allgäu üblich, er bezeichnet die einzelnen Gebiete im Gegensaze zu den Allgäuer reichsfreien Bauerschaften* 88) *Sogleich, echt alemannisch, Alem. III 65 X 169. B* 89) *Ein Zweig der oberbaierischen Familie von Benznau kam im 15 Jhdt. durch Heirat in den Besiz der Herschaft Kemnat. Ueber dieselbe handelt das Programm des Gymnasiums von Kempten von 1850 (von J M Broxner).*

765 E das etwas hätten lán niemen
Dem gotzhuß, billich ich die bin riemen.
Hans von Bentznaw, der edel und fest,
Der tât dem gotzhuß das aller best.
Her Wernher von Bentznaw, ryttersgroß,
770 Der tât dem gotzhuß ain dienste groß,
Er zóch gen Rom und wolt ausbringen
Ain hull, es was im nit gelingen,
Understůnd sich und was das hán tán,
Wolt Bayswyler[90]) pfarr an uns brácht hán.
775 Die fôgt sind gůt schirmherren gesein,
Ach hergot, wend in ewigen pein,
Gib in dort ewigen seligkait!
Zů dem hát sich der abt ewig herait,
Als er zů seim gůten alter kam,
780 Gar ain vernünftiges end er nam,
[25] Das gantz covent zů im do gieng
Mit grosser andâcht er do empfieng
Den zarten fronlichnam Jhesu Crist,
Dem gab er sein gaist anf zů diser frist.
725 Nein nnd dryssig hát er geriert,
Sein grehnyß das capitel wol ziert,
Anf seim grab ligt ain gehawer stain,
Darunder ligt sein lih und óch gehain.
Nách dem kam ain aht wolgelert,
790 Der selh deß gotzhuß sach recht hát kert,
Petrus Alberti[91]), der was sein nam.
Er was in der kirchen flyssig, sam
Abt Hainrich, kain mettin er verschlůf,
All sein sach er selbs außricht und schůf.
795 Im regieren was er ain dapfer man.
Sein nndertán, die wóren im nit gran,
Er beschwert sy nit mit grosser stúr.
Wie wol er sich gen inen macht túr,
Seine lyt wóren all hâbig und rich,
800 Armen und rychen was er glich.
Ettlicher höff, wyt bindan gelegen,
Der selhen wolt er sich verwegen,
Verkóft die, wolt by ainander hán
Des gotzhúß gůt und undertán.
805 Lochdorf[92]) er darumh kóft hát,
Das glegen ist dem gotzhnß nách stát.

---

90) *Baisweil, bair. B A Kaufbeuren* 91) *Vers 812 nennt Kurtz denselben Alblin; er regierte 1459—75* 92) *Lauchdorf, bair. B A Kaufbeuren.*

Des gotzhuß nutz hát er wol betracht,
Zwen gemúrt stedel[93]) hát er gemacht.
Zů der pfarr Baysweil stůnd im sein sinn.
810 Darumb schickt er von erst gen Rom hin,
Her Hanns Aman, Steinbrecher genant,
Abt Peter Albliu hin gen Rom sant.
Darnách im dry und sibyt[z]gosten jár
Er wyder gen Rom sant her Othmar[94]).
815 [26] Das geschach, do der hayß summer was,
Der verbrant auf erd vil loh und gras,
Win und korn, wád gnůg gůt und dúr,
Davor kam an dem himel her fúr
Ain comet, wie ain pfawenschwantz er sach,
820 Bedútet groß wunder und ungmach,
Denn es erhůb sich ain grosser streit,
Yederman můst ziechen brait und wyt
Wyder Karolum hertzog von Bürgán[95]),
Das rych wolt er undertryben hán.
825 Do abt Peter kranck ward und alten,
Das regiment wolt er nym(er) bhalten,
Die abty er willig übergab
Dem covent, das solt den gwalt und stab
Mit wal aim andren übergeben.
830 Abt Peter was nit lenger leben
Denn zwey jár, dó ist er gestorben,
Ewigs leben hy got erworben.
Im crútzgang undrem stain ist sein grab,
Darauf er gehawen ist mit seinem stab.
835 Das covent hát erwelt ainen abt[96]),
Der hát anfengklich nit vil glick gehabt.
Wolt er abt sein und óch regieren
Und wolt sich lássen confirmieren,
Tusent gulden můst er aufnemen,
840 Die sach ist wórlich nit ze riemen.
Er můst, dann das gelt můst er hán,
Abt Peter håt im kain schatz glán.
Er hát gehebt grossen unfal,
Der hagel, der schlůg im úberal
845 Das erst jár, darnach můst er hán
In den krieg wyder den von Burgán
[27] Sechshundert gulden also bar.
Ain grossen vnglick niemont wár:
Hans Hack genannt, ain raysiger knecht,

93) *sih oben XI 196 a. B* 94) *Der spätere Abt* 95) *Burgund*
96) *Mathias (1475—90).*

850 Der selb tât dem gotzhüß gantz unrecht,
Er sagt im ab und hát das lang kriegt,
E das es sich zů ainer richtung fiegt,
Es ob tusent gülden gstanden hát.
Der Hack wyderumb in das land gát,
855 Die von Kaufbeiren hand in gfangen,
An dem galgen můst er hangen.
Der Hack hát sich selbs betrogen,
Das kloster hát in auferzogen,
Und was im darnách vil abbrechen,
860 Die můter gots tât das rechen,
Sy gibt wôrlichen yeglichen den lůn,
Nách dem al[s]er dem kloster ist tůn.
Am sechs und sibitzgosten jár geschach
Ain schlacht, denn nit wolten hán gemach
865 Die Burgáner, ir hertzog tod blib,
Das rich sein folk als erschlůg und vertryb.
Im land ward darnách ain túrin groß,
Der selben das gotzhuß nit vil genoß,
Man solt dozemál korn verkôft han,
870 Do woren all kornkasten ler stán,
Nit ward btracht und fürsehen künftig zyt,
Wie das ertrich nit allweg frúcht gyt,
Ain yeder herr soll alweg fürgends hán,
Das er môg helfen seinen undertán,
875 Wenn myßbw, hagel, krieg ist kommen,
Der sach ward nit wol war genommen,
Man sol sparen fast win und korn
Nit auff hüt, sonder sorgen auf morn,
Wer das nit tůt, hilft übel huß hán.
880 Wie es ist, also laß ichs yetz stán,
Wie wol es dem abt ist glegen hart,
So hát er doch nie nicht gespart,
Bytz er pfarr Baysweil an uns hát brácht,
Billich wirt sein in gůtem gedácht.
885 Znm drytten mál er gen Rom hát geschickt,
Her Caspar Seybolt hát es geglickt.
By abt Hainrichen kam hin dan
Ain junger, der ward ain gschickter man,
Her Hans der Miller was er genant,
890 Prior zu Sant Páls[97]), den bábst wol er kant
[28] Der hát die pfarr umb pfarr erworben,
Aber abt *Mathis*, der ist gestorben,
Das er die pfarr nie mocht niessen,
Zů Augspurg wz er sein leben bschliessen

97) *Welches Kloster hier gemeint ist, weiss ich nicht.*

Digitized by Google

895 Do was hingfaren von ertzny.
Můter gots Maria won im by,
Er hát dir auffgricht ain rosenkrantz;
Dó neben ligt bgraben sein lib gantz.
Als man zalt tusent vierhundert nuntzig jár,
900 So ward erwelt zů abt her *Othmar*[98]),
Von Kempten, ain burger, Búnder geborn.
Zů der abtj ward er erkoren,
Seins leibs was er fast ain krancker man,
Noch můst er die abtj niemen an.
905 Er hát geregiert zehen jár,
Do er das bůch machet offenbar,
Was er in den járen hát getán,
Das will er úch hie wyssen lán.
Am ersten můs[t] er tusend gulden hán,
910 Ze confirmieren und ze begán
Des vordren grebnyß und ze sytzen ein.
Der pfarr Baysweil frücht nam er óch ein,
Aber fierhundert gulden můs er alle jár geben
Zway pfarrern, die wil sy wóren leben.
915 Im andren jár er bebwen hat
Die cappel, die an der kirchen stát,
Ainem abt ain tangenlich betthuß,
Er sicht davon in kirchen hinauß,
Haimlich schneggen syen daran,
920 Dardurch man allenthalb hin gán kan.
Haimlich geng aim prelâten nutzlich sind,
Den von brüdern und óch vom hofgsind
Mőgen nit vil bős sach geschechen,
Sy fürchten, der prelát, der wurd sechen.
925 [29] Im ainsundnůntzgosten jár überal
Ain túrin ward, das ain fiertal
Korn galt ain pfund Haller gůtes gelt.
Vil jar blib es túr in aller welt,
In allen land wůchsen nnn myßby[98a]),
930 Seim herren der ackerman daby
Weder rent noch gilt nit mocht geben.
Im Algen erhub sich wilds leben,
Fünftusent puren kamen ze hnff
By Kempten an die Lúbaß[99]) hinauff
935 Wyder iern aigen herren, den abt,
Der hát sy in grosser stráft gehabt,
Sy wolten sich niemant stráffen lán,
Das Kloster wolten sy erbrochen hán,
Do was sy der Swebisch bunt zwingen,

98) *1490—1401* 98a) *Feljare, da die Felder nicht tragen* 99) *Ort und Fluß Leubas nördlich von Kempten.*

940 Wyder zů der ghorsammin tringen.
Ir vil sind auß dem land entrunnen,
Das hand sy an dem *Bunschůch* gwunnen.
Man håt wol gesechen schönen schertz,
Håt in der bnnt nit brochen dz hertz.
945 Darnåch ain stadel er bwen håt,
Der vor dem tor zů rechter hand ståt.
Im fierten jår der bw geschach,
Die alten hofstuben er abbrach,
Die macht er wyter, gantz schön und nw,
950 Das tåt er im besten auß gantzer trw,
Wiewol es nit yedem ist gefallen,
Was wöllen sy nnn reden und kallen
Zů dem bw, der ward gefangen an
Im funften jar? Den lobt yederman,
955 Niemant sol darzů scheltwort tryben
Ewigklich sol man den lån blyben.
Der abt mit grossem flyß btracht,
Wie zytlichs leben sol sein veracht,
Wie er und sein brůder all stnnden,
960 Sind zů der observantz verbunden,
Wie das gotzhuß óch daranf ist gestifft,
Das weist aller bull und brief geschrifft.
Der bischoff wolt in nit confirmieren,
Er wolt denn anfáchen und fieren
965 Ain recht leben der observantz nach.
Deß anzefáchen was im fast gåch,
Die fogtherren zů Kemnat rieff er an
Her Hansen, rytter, den strengen man,
Und juncker Jörgen, baid Bentznawer,
970 [30] Des Klosters schirmherren und beschawer.
Sy wnrden ains, in hingen (sic) liessen,
Rytten mit dem abt gen Fiessen
Zů herr Fridrich[100]) bischoff und herren,
Dz er in dz gůt werck hulf merren,
975 Er was des fro nnd versprach ze kommen
Zů in. Mit fröd sy urlob nommen,
Der bischoff wolt nit lenger byten,
Er was gar bald gen Urschin růten,
Eben auf Kirchwich er dóhin kam,
980 Groß fröd man ab sinr zůkunft nam.
Als des hailgen crútztag gwicht ist worden
Das gotzhuß, anf den tag der orden
Von bischoff Fridrich ist greformiert,
Die ander wichnng dz gotzhuß ziert.

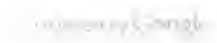
100) *Von Augsburg, ein Graf von Hohenzollern, regierte* 1486—1505.



985 Sech[s] von fúnfzehen hundert zalt man,
Do ward die observantz gfangen an,
Fier vatter wurden in beschert,
Die hand sy die observantz gelert,
Die ist man halten gar schon und fein,
990 Her got, láß dirs ain gfallen sein!
Darnách wie observantz wyset auß,
Haben wir gebwen ain hadhuß,
Zwen keler in den crützgang hinein,
Darinn brieder hand irn aigen wein.
995 Gen Kaufbiren bwten wir ain zůflucht,
Do wir bhalten mochten unser frucht,
Wier hâtten in der stat zway huß,
Do wolten wir machen ain groß auß,
Noch drw hüser wir darzů kóft hand,
1000 Die uns zway hundert gulden gestand,
Fierthalbhundert gulden sind ietz ausgeben,
Den murer und zymmerman da neben,
Kost es gůt und vil gelt óne zal.
Noch ist es nit hwen überal,
1005 Daran gebwen byß ins fiert jár
Auf dem land darzů nit gefiret zwár.
Ain swaig[101]) in Rerwang[102]) wir hand gemacht,
Darein im summer vil vich wirt ver[br]acht,
Zucht so vil als man in Kirchen bedarf.
1010 Ain huß zů 'Urschin man niderwarf
Und hat daranf gebwen ain wirtzhúß,
Das die gest dester e blyben duß.
[31] Darnach hand wir kóft Pfortzhen, dz gricht,
Dry höff zů Linaw[103]) und sind verpflicht
1015 Die Wertach als wyt sy denn dó löfft,
Und dry weld, die haben wir óch koft,
Was man zů Gengachhusen[103]) fácht fisch
Und Frankenried[104]) denen auf unsren tisch,
Náchdem und ist deß kófbrieffs innhalt.
1020 Maria uns und dz gůt bhiet in deim gwalt!
Das biechlin hát lán machen her Othmár,
Ward gmacht im eingenden jubeljár,
Do man zalt von Crist hurt M und ...
Herr got bhüet in vor ewigem we,

---

101) *sih oben 193b* 102) *Röhrwang, bair. B A Kaufbeuren*
103) *Pforzen, Leinau, Gennachhausen, Frankenried, bair. B A Kaufbeuren*
104) *Lücke, von vil jüngerer Hand ausgefüllt mit: „me“.*



1025 Verlich im hie recht ze regieren
Dort by dir ewigs jubilieren!
Amen.
Johannes Kúrtz von Eberspách háts gedicht,
In wër andáchtgs gebet sich verpflicht.
1030 Als er im jubeljar gen Rom wolt gán,
Das hiechlin dem gotzhuß ze letz gelán.

LBAUMANN

DIE BANNWARTHÜTTE ZU THANN IM OBER-ELSASS

Zu Thann im Rangen,
Zu Gehweiler in der Wanne,
Zu Türkheim im Brand
Wächst der heste Wein im Land:

mit disen Worten feiert der Elsäßer die Heimat seiner besten Weine. Thann, im Oherelsaß, am Eingange des reizenden St. Amarintales gelegen, nimmt wol nicht mit Unrecht den ersten Plaz im Liede ein. Wie zwei gewaltige Risen sten schirmend und schüzend Rangen und Staufen rechts und links der Stadt, und auf inen baut man den Wein, der mit angenemen Geschmacke bedeutende Stärke verbindet. Schon mancher muste dise gar bitter empfinden; nicht umsonst fügt im Jare 1665 die Thanner Kronik [1]) dem Weinbericht hinzu: es war ein mittelmäßiger Trunk, von keiner sonderbaren Stärke, doch war er gesund *und ließ den Mann beim Verstand.* Mer als in jeziger Zeit, in der die zalreichen Fabriken das dürftige Brot der Bevölkerung reichen, hot früher der Weinbau den Unterhalt, und so erklärt es sich auch, warum mit so ängstlicher Gewissenhaftigkeit die Kronisten vom Jare 1500 an nicht nur den Beginn des Herbstes, sondern ebenso Quantität, Qualität und den Preis verzeichneten. Waren es doch schlimme Zeiten, wenn der Wein nicht geriet, wie beispilshalher 1542: „den 12. October fing man an zu herbsten, aber es war leyder ein so saurer und ungeschlachter Wein, daß ihn kein Mensch genießen kunte; weilen erstlich ein continuirliches Regenwetter und zugleich ein gar kalter Augst- und Herbstmonath war, und dan zum anderen die Trauben nicht kunten zeitig werden; darumb hieß man diesen diesjährigen Wein den anderen Türckhenwein wegen der ab-

1) *Annales oder Jahresgeschichten der Barfüßeren oder Mindern Brüder usw durch MTschamser* 1724. *Gedruckt Colmar* 1864.

geschmackten und unglückseligen Expedition und Feldzug gegen die Türckhen." Oder 1573: „Es ist ein Wein worden, der nit nur nicht zeitig und nichts nutz, sondern schier gar Essig ware: Ursach, weil die Trauben vor langem, nassem Wetter weder Krafft, noch Arth noch Tugend kunten fassen. . . . . Da war ein Elend bei den armen Leuthen: kein Gelt, kein Wein, kein Korn, kein Brott. Daß Gott erbarm!" Im Jare 1695 gieng es vor allem den Klosterherrn hart hin, denn es jammert der Kronist: „Den 25ten October hat man hier anfangen zu herbsten und ist den 7ten November fertig worden; aber es war ein Wein, das leyder ihn schier kein Mensch hat geniesen können, so sauer und abgeschmackt, das unsere Patres ihre Portiones zu ihren guten Freunden in die Statt hinaus geschickht, umb selbige etwan mit einem guten alten Wein (weil keiner im Closter mehr war, und unsere Leuthe etliche Jahr den Most von der Trotten weg müsten trinckhen) anzufüllen; die Trauben, welche nicht recht haben zeitig werden können, wegen langem Regen und kaltem Mißwetter, hat man müssen mit Holtzschuhen, ja sogar mit holtzenen Stämpflen vertruckhen, da kan keiner gedencken, was für ein lieblich getrauckh darauß habe werden können. Deo sint laudes pro omnibus suis beneficjis!" Ein köstlicher Humor troz allen Unglücks! Wie muste der Wiz erst sprudeln, wenn es so vil guten neuen Wein gab, daß man, wie 1530, „vor dem Herbst den alten, ferndrigen Wein, welcher gar sauer war, ausgeschüttet, oder den Mördel darmit angemacht, daß man den newen kunt aufheben." „1683 war der Herbst gut, wir haben in allem und allem über 25 Fuder neuen Wein in den Keller gelegt, welches vor unerdenckhlichen Jahren nit geschehen; dem Höchsten seye Dankh gesagt! Ein jedweder Chorherr ohne die special Digniteten des Probsten, Cantoris und Custodis kam dies Jahr auf 13 Fueder und 12 Ohmen Wein."

Bei der Bedeutung des Weinbaues für unsere Gegend musten die Reben nicht nur mit angestrengtestem Fleiße und gewißenhafter Pünktlichkeit besorgt werden, sondern es war vor allem die Aufgabe, die kostbare Ernte zur Zeit der Reife vor „Menschen, Vih und anderen Gefaren" zu beschüzen. Dazu wurden alljärlich in einer Ratssiznng, die gewönlich im Januar (manchmal schon im December) statfand, *aus den vier Zünften vier erbare Männer erwält, den Bann zu hüten.* Im Jare 1483 erwänt der Kronist die erste Wal mit den Worten: „Bannwarthen, so vil ich hab finden können, seind in diesem und folgenden Jahren, der Ordnung nach (dan ältere seind nicht zu erforschen gewesen) erwölt worden die ehrbahre Leuth: Heinrich Buesinger, Rudiger Hageler, Fritzmann Tscheppelin und Werlin Luttenbach."

Zum Bannwart gewält zu werden, war ein hohe Ere, die ganze Gemeinde bezeugte öffentlich den Vieren ir Vertrauen. Zudem war es die erste Stelle in der Gemeinde-Laufban, wenn der junge Bürger darauf reflektierte. Denn erst nach diser Wal konnte

er die Würde eines Stadtrates und alle anderen Erenstellen erlangen, welche dise in sich schließt. Auch waren die Befugnisse nnd Rechte der vier Männer keineswegs klein. Um nur eines zu erwänen, so waren sie befngt, wenn sie Jemanden antrafen, der in einem im nicht zugehörigen Gute Trauben, Baum- oder Feldfrüchte entwandte, denselhen zu pfänden *und das Geld mit einander zu verzeren.* Kein Wnnder, daß es aus Freude über dises Glück hoch hergieng, wenn die vier auserlesenen Bürger zum ersten Mal die Bannhütte bezogen. In kräftigen Zügen trank man den alten Rebensaft aufs Wol des kommenden Weinjares; manche Rede, gewürzt mit Scherz und heiterer Laune, brachte dem Schöpfer den Dank für das Empfangene und ergieng sich in den kühnsten Hoffnungen auf den Neuen. Kalbs- und Hammelsstozen, vor allem die heliebte Fleischpastete felten nicht, ein fröhlicher Tanz beschloß das heitere Fest. Wenn es auch von der Obrigkeit verboten war, Gastereien in der Bannhütte zu gehen, damit die Bannwärter in Ausübung ires Dienstes nicht gehindert oder nachläßig würden, so kam es in guten, glücklichen Jaren doch nicht allzu selten vor, und gar oft saßen die Vier in brüderlicher Eintracht zusammen beim Kruge nnd tranken und sangen, wie sie nns selbst in den nachfolgenden Gedichten erzälen, die vilfach von echtem, kernigem Volkshumor zeugen:

1732.

Wir haben gehalten unsern Eyd Tag und Nacht
Auch in Ehren bisweilen uns lnstig gemacht.

oder 1762.

Vorem Jahr war gueter Wein,
Diß Jahr soll er gwis besser sein.
Lustig, ihr liebe Brüdor mein,
Wir trinken von dem gueten Wein,
Wir wollen dapfer lnstig sein.

oder 1832.

Friede nnd Eintracht herrschte immer unter nns vier Brüder,
Oefters haben wir getrunken beim Schalle fröhlicher Lieder.
Wir wünschen unseren Nachfolger das nemliche Glück
Den Liebe und Einigkeit sind nöthig in allen Stück.

Nach vollzogener Wal, nach den Festlichkeiten, die sich an den Amtsantrit knüpften, hezogen die Bannwärter die Hütte, etliche 100 Schritte südöstlich von Thann gelegen, nm von hier aus ires Amtes getreulich zn walten. Das Innere des Häuschens nimmt nur eine Stube mit vier Fenstern ein. An zwei Seiten sten lange Tische und Holzbänke, an der südlichen ist das große, offene Kamin angehaut, eine Treppe fürt daselbst unter das Dach,

wo die Wärter der Ruhe pflogen, die inen ir Dienst ließ. Eine Falltüre an der nördlichen Seite zeigt uns den Keller, in dem sie das köstliche Naß bargen, um sich wärend und nach der Arbeit zu stärken. Die Wände zieren Tafeln, welche teils ausfürlich „die Zeiten“ schildern, teils nur die Namen der Bannwärter, oft auch nur in bescheidener Weise die Anfangsbuchstaben derselben mit Jareszal mitteilen. In der Mitte des Zimmers hängt an einer starken Säule eine Holztafel mit einem Holzdeckel darüber; sie enthält die Statuten für die Vier ein Auszug aus dem alten Stadtprotokoll, der folgendermaßen lautet:

Dem alten Gebrauch und Herkommen nach sollen die erwählten Bannwarten der Stadt und Kattenbach [2]) aus lauter wohlhabenden, vermöglichen und zu diesem Dienst tauglichen Bürgern bestehen; auch kann kein Bürger zum Mitglied des Stadtraths erwählt werden, der nicht zuvor Bannwart gewesen ist.

Bannwarts-Eid

„Erstlich sollen die neuerwählten Bannwarte schwören, den Bann getreulich zu hüten und alles dasjenige, so zum Nutzen und zur Besserung der Stadt und des gemeinen Wesens ersprießlich und gedeihlich seyn kann, der Administration vorzutragen. Auch sollen sie fleißig und wachbar seyn, damit von Niemanden weder der Stadt noch dem Bann geflissentlich Schaden zugefüget würde; und im Fall solches geschehen, ebenfalls der administration anzuzeigen.

Item das fremde angekommene Viehe getreulich und ohne Schaden des Banns aus und ein zu transportieren. Die gefundenen Hasen- und Wolfslocher, wie auch diejenigen, so ohne Recht Hasen schießen, gehörigen Orts anzuzeigen.

Item so sie jemand anträfen, der in einem ihm nicht zugehörigen Gut Trauben, Baum- oder Feldfrüchte entwendet, so sind sie befugt denselben zu pfänden und das Geld mit einander zu verzehren.

Item nachzusehen, ob in dem Bann keine Viehtritte oder Hufschläge zu merken ist und im geschehenen Fall solches ge hörigen Orts zu rapportieren. Insonderheit sollen sie wachbar seyn wegen Feur in den Waldungen. Ueberhaupt sollen sie von der Zeit an, da sie aus der Stadt in die Bannwartshütte gezogen sind, Tag und Nacht den Bann getreulich und fleißig hüten, wie es fromme und getreue Bannwarte thun sollen und bisher der Gebrauch war.

Item sollte sich eräugnen, daß das von Metzgern oder anderen Particularen ausgetriebene Viehe dem Bann einigen Schaden

2) *Vorstadt von Thann auf dem linken Ufer der Thur.*

zugefügt hat, so sind sie berechtigt zu pfänden und darüber ihren Rapport zu machen.

Item auch diejenigen, so in dem Altthanner oder Leimbacher[3]) Bann einigen Schaden zugefügt haben, zu pfänden und darüber zu rapportieren.

Item sollen sie die bekannten Bannwartspfädlen zum Durchgehen wohl conserviren. Dabey ist ihnen verbotten nirgend als nur allein gemelte Bannwartspfädlen als verbottene Wege zu bezeichnen.

Item damit sie in ihrer obliegenden Schuldigkeit nicht gehindert und nachlässig werden mögen, ist ihnen ausdrücklich verbotten von der Zeit an, da sie aus der Stadt in die Bannwartshütte gezogen sind, ohne Erlaubniß der Obrigkeit in der Bannwartshütte Gastereyen zu geben."

42 Tafeln, Memorial oder Schild von den Stiftern genannt, zieren die Wände; 26 sind aus Stein, 16 aus Holz; die älteste von 1560, die jüngste von 1832. Manche der Steintafeln zeigen nur die Wappen der Zünfte mit den Anfangsbuchstaben der Namen der Bannwärter, andere die ausgeschriebenen Namen derselben; so in den Jahren 1560, 1578, 1579, 1580, 1586, 1612, 1618, 1628, 1647, 1673, 1674, 1700, 1713, 1723, 1731. Einige von disen sind mit Reliefbildern (Christus am Kreuz, St. Theobald, Schuzpatron von Thann) geziert.

Auf einzelnen diser Steintafeln, auf die weniger eingemeißelt werden konnte, als man auf die Holztafeln zu schreiben im Stande war, sind ein par kurze Säze hinzugefügt wie auf den Tafeln von:

1606 Glauben Tuon wirs auß erffahrenheit, hoffnung machet uns kurtz die zeit, Lyebe gdult, frid und einigkeit hat uns verthriben manches leid.

1619 sezten die Bannwärter neben die Anfangsbuchstaben irer Namen iren Stand: anno 1619 ist durch die obrigkeit zu bannward erweld worden die vier mann LA der weber, TJ der gerber, DS der beck, MW rebmann.

1649 Anno 1649 seint vier manns iacob Banwart gesiin haben gelebtin fridt und einigkheit Gott sei gelobt in ewigkheit. (Folgen die Namen der vier Jacobe).

1671 Ein Bannwart wirt zu Eidt gebracht das er ducht hüete tag und Nacht für wald und feldt und gantzen baun für alles diß sorg soll haben.

1677 was mid got wird angefangen mues ein guet ent erlangen.

Ausfürlicher sind folgende Inschriften:

Anno 1648 mir 4 banward und mir leben und wissen nid welang, mir sderben und wissen nid wan, mir faren und wissen nid wohin. Uns nimbd wunder das mir so frelich sind in dem

3) *beides Dörfer nahe bei Thann.*

elenden griegsleben. und miesen mir so ein grossens wuchengeld geben und nach disem leben well uns gott die ewige frid geben. amen.

1668 Gott sey gedangkht in ewigkeit das wir alle uier sint ohne streit uon anfang bis zum ende ueberbliben, o herr dir seies zu geschrieben, hie her uer schafft dis memoriall, die banwart waren in disem iahr anno 1668.

1710 Anno . 1709 . ein groser . krig waran . dem . rein . gros . iamer . war . da . zu . mall . anch . verfrorren . die . reben . zu . berg . und . dall . danoch . segned . uns . der . liebe . gott . im . anderen . iahr . mid . wein . und brod.

darunter

O Herr gib uns den Friden.

1732 Gott den Allerhöchsten sey ewig Danck gesagt. Das wir die Zeit in Lieb und Fried hier zugebracht. Wir haben gehalten unser Eyd Tag und Nacht. Auch in Ehren bisweilen uns lustig gemacht. Gott sey Lob in dem Himmelsthron, wo wir verhoffen unsern Lohn. Amen.

1735 wir baunwart aeinigkeit. was unser zir korn obs gemis wachts zimlich nil allein der weinn uerderbt das spill dan weil der plust misrathen warr gabs wenig weinn in disen iahr gott sei dancht fir ales das.

1741 Als zu 1700 Jahren vierzig und eins gezehlt worden, wurden wir Vier zu banwart erwählt und viele Arme von Hunger gequälet dan zwanzig Liber ein Viertel Waizen, 8 Liber ein Ohmen Wein tat gelten und manche zum Stehlen reizen. Es gabe sehr wenig, doch guter Wein, so daß man darbei konte lustig sein, die Franzosen marschierten ins Bayerland, was Sei werden machen, ist Gott bekannt, man meint es sei wegen dem Kaiserthum, dan noch von uns es niemand reden kunt. O Herr gib uns den Frieden. Anno 1741.

Schon auf disen 6 leztgenannten Steintafeln ist manches aus der Zeitgeschichte angezogen. Bezeichnend für die damalige Lage sind die Worte aus dem Jar 1648, in dem endlich durch den westfälischen Frieden dem traurigsten aller Kriege ein Ende gemacht wurde. Es ist das Gefül der Verzweiflung, es ist die stumme Resignation, die sich in ir Schicksal ergibt, was uns aus disen wenigen Worten entgegenklingt; und doch ließ sich troz der unheilvollen Zeiten die menschliche Natur nur schwer zurückdrängen: „uns nimbd wunder das mir so frelich sind in dem elenden griegsleben.“ 1709 ist der spanische Erbfolgekrieg erwänt, 1741 der österreichische Erbfolgekrieg, in welchem die Franzosen mit Baiern gegen Maria Theresia die Waffen ergriffen.

Die Holztafeln boten mer Plaz, es konnte eine kleinere Schrift angewandt werden; die Nachrichten fließen deßhalb reichlicher. Neben allgemeinen Witterungsverhältnissen, Ernte und Weinherbst

werden auch die sonstigen Begebenheiten der Stadt Thann, die der Aufzeichnung wert erschienen, erwänt, die wichtigsten politischen Verhältnisse mitgeteilt. Die Jare 1719, 1752, 1762, 1772 zeichneten sich durch große Hize aus. In dem leztgenannten stellte man sogar mitten in der Erntezeit Betstunden an, um den Himmel um Regen zu bitten: „man stellt procesionen und bettstunden an, Jeder man vermeint der himel nicht mehr regneu kan." Um so reichlicher an Niederschlägen waren die Jare 1750, 1763, 1778: „Kaum war in diesem Jahr der Most ins Faß gethan, da fing die Thur zu stürmen an, Sie schwillt, sie schaumt, sie brüllt vor Grimm, Kaum hörte man sein eigne Stimm." Recht kräftige, durch die Alliteration malerische Verse! 1742, 1772 war die Stadt von Feuersnot heimgesucht. 1763 fiel der Mann, welcher an Frohnleichnamsfest die Fane auf die Spize unsers Münsters stecken sollte, vom Turm herunter. Welchen Eindruck dises Unglück verursachte, zeigt der Umstand, daß auf dem Schilde diser Sturz gemalt ist.

Von besonderem Reiz ist die Schilderung des Jares 1794, in welchem selbst ein Bannwärter in die „Pastill" gefürt wurde; auch des Jares 1817, das sich als Hungerjar einen traurigen Rum erwarb. Karl X von Frankreich suchte durch glänzende auswärtige Unternemungen das Volk zu fesseln. Zu Thann gelang es im vollständig. Mit Stolz erwänt das Memorial die Taten der Franzosen in Griechenland unter General Maison 1828; 1830 erfüllte Juhel und Freude die Bevölkerung wegen der Einname von Algier. Freilich war dises „der Eingang eines merkwürdigen Fall, es erscheinten die den Freyheiten so gefärliche Ordonanzen." Wie vil dem Verfasser das Wort Freiheit galt, zeigt das Jar 1823. Die Franzosen waren im Kampfe gegen die spanischen Liberalen glücklich, allein der Krieg war allgemein misbilligt, weil er gegen die Freiheit war. 1830 schwärmt er für die Julirevolution: „alle Völker stimmten dieser Revolution freymüthig bei", feiert in demselben Jare die Losreißung Belgiens von den Fesseln Hollands und bedauert die heldenmütigen Polen, „die durch Verrat wieder unter Rußlands Joch gebracht wurden".

Über die verschiedensten Verhältnisse unterrichteten uns demnach die Holztafeln in der bescheidenen Bannwarthütte, sie sind sprechende Zeugen für das, was einst das Herz des Kleinbürgers bewegte, für das, was er für nötig hielt der Nachwelt zu übermitteln. Meist schmückt die obere Hälfte der Schilde ein frommes Bild: die Krönung Marias, Josef, Maria mit dem Jesuskinde usw.; die Namenspatrone und Namen der vier Bannwärter felen nie, darunter die Wappen der betreffenden Zunft.

Wir geben den Inhalt derselben in chronologischer Reihenfolge:

1714 Anno 1714 Dise vier seindt Bannwarth worden als der Frid an allen Orthen publiciert und Kund gemacht, Haben

sie den bann verwacht, War alles Theür Zue dissen Jahren Brod Wein Fleisch wie mirs erfahren Das vich fiel hin balt da balt dort Darumb groses Jamer aller orth.

1719 Als man 17 undt 19 gezehlt
hat man uns 4 zue banwarten erwöhlt.
Ein grosse hitz war dises Jahr
so zwar das das graß, die tranben, ja die danen sogar

in den wältern verdorten nndt alles, was bei mans gedencken nit erhört, also billich war der sester frucht, der zentner hew, ein ohme wein nmb 3 tt gleichen preiß verkaufft worden, nachfolgende Jahren aber Gott besser er seye, deshalben von nns und aller ewigkeit geehrt.

1739 Als man 1739 zelt
Hat man nns 4 znsammen gselt
Und anch zubanwarden erwöhlt
Das mir den bann verwahren
Vor menschen, Vieh nnd gefahren,
Welchen wir haben verwacht
daß gantze Jahr Tag nnd nacht,
Im friden nnd in Einigkeith,
dafür sey Gott gebenedeyt;
Alß wir zum erst den berg bestigen
seind wir vor Schnee schir bliben ligen;
Daß gantz früh jahr hört man klagen,
dieweil die Nahrung thnet anffschlagen.
Wahr alleß zu bekommen noch
wan nnr nit felt daß gelt dem Koch,
Und weillen im vergangenen Jahr,
gar wenig wein gewachsen war,
So war der Ohmen in dem Kanff
Um 9 liver der gemeine Lauff.
Doch Gott den Weinstock allso satt
In disem Jahr gesegnet hat,
Daß kein Mann hier in Thann
Größeren Herbst gedenken kan,
Darumb der Most schier nmb ein spott,
Gült 20 sols der Ohmen von der Trott,
und weil der herbst zimlich naß,
Schreid Jedermann nach gros Läre faß.

1742 Anno 1742
Hatt man nns vier znsammeng'sellt
Und für den bahn zn hüetten b'stellt,
Als wir zuerst den berg bestigen
Thut noch vill schnee anff selben ligen,

das früh Jahr war kalt mit vill wind,
die reben sindt lang bliben blindt,
die frucht war auch in hohem preiß,
Groß schadten thuen darin die Mäuß,
Groß Jammer war in der Vorstatt,
weil es darin gebrenet hat,
Daß fewr legt in 6 fiertel stund
6 häusser völlig auff den grund,
Der somer Kombt auch zimlich spatt
All Monath es ein Kelte hatt.
danoch die reben dises Jahr
in 10 Tagen verblüet gar,
und weils am regen gemangelt hatt,
darum der herbst war zimlich spath,
vom Krieg man gar vill redten thuet
In Böhmen get eß gar nitt guett,
daß Kriegs volg Leuthet große Noth,
Weils Mangel an hew und brod,
Solcheß auch so lang werth,
Daß sie gar assen ihre pferdt,
Gott allem Übel mach ein Endt
Und alles schlimmeß von uns wend.

1750 Als man sibenzehnhundtert fünfftzig zelt
wurden wir vier Bannwahrt erwehlt,
daß wür allhier hüetten den Bahn,
welches wir auch fleisig gethan,
Obschon Frid aller Orten wahr,
Ist doch die frucht Thewr dises Jahr,
das viertel Weitzen und das weiß
Gulden Achtzehen livers in dem preiß.
Jedoch schlagts in 8 Tagen ab,
daß man eß umb Neun Livers gab,
den ersten Augst in disem Jahr
Ein Forchtsam Donnerwetter wahr,
mit Hagelstein und Wassergüß.
daß überlüffen bäch und flüß,
Im Sennenbahn und Äuchenberg
Nam eß Stuckweis den Grund Hinweckh,
Es währet Albereith drey stundt,
D'Man vermeint alß gehe Zue grund.
Der liebe Gott wolle uns bewahren,
Hinfüro vor solchen Gefahren.

1751 Gott allein die Ehr.
Als das Jubel Jahr aller Orden
Auff den Cantzlen verkündet worden

So haben wir all vier alhier
den bahn verwahret nach gebür,
welcher wir auch daß jahr bericht,
wan schon Jemands dar wider spricht.
Das frü iahr war für d'frucht nit gut,
Trey monat lang es rägnen thuet,
Zwo güssen seind im früling kommen,
so stäck und brücken weg genomen,
Daß wenig tag zu zehlen wir,
so es nit hat gerägnet hier,
Darum die sommerfrucht gar spat
Zue ent deß mays gesähet hat,
die früchten auff dem feldt dün stehn,
vill gersten gar nit auffgehen
thuet, die frucht schlagt aller orden auff
zu vor wars umb 9 livres Kauff,
auitzo ist der gemeine preiß,
15, 18 liber gilt das weiß,
der halbe angst sehr drucken war,
bis den 10ten Weinmonat gar,
Derum der wein nicht wird so guet
wie man im angst in hoffen thuet,
Joseph Mackert hat auch die Ehr
bahnwart zu blassen seinem schwär,
dahero sie noch gsellen sein,
Gott geb uns inß Künftig Guetten wein.

1752 Wir vier seind diß jahr Bannwarth erwehlt,
denen Namen anbey zu lesen, Ein Metzger
frantz theobald Hillenweckh, Lutwic Hüsch
ein beckh, Tohmas Zyller ein Kühler hier,
Martin Ruppe auch beckh die vier.
Der frühling war gar kalt und naß,
das zurückblieb blühte und graß,
In dem May war ein starker Näbel komen,
Hat vil obst und Frucht weggenomen.
Alleß war theuer und schlagt auf
Zwei und 20 liber in dem Kauff,
Daß gmieß das wahr ziemlich rahr
hat gefehlt im forig Jahr
das pfund ertäpfel auff gleiche weis
wie das Pfund rindßfleisch im preiß.
Doch schlägt die Frucht in 8 Tag ab,
um 16 liver man sie gab,
Die Ernd und herbst war dieß jahr gut,
weilß so lang nicht regnen thut.
Herbst und weinmonath drucken war

der windermonath auch sogar.
Die Wasser waren noch so klein,
vill Müllen stil gestanden sein.
Trey monath nicht recht geregnet hat,
Drum thuts nicht wohl nmh die saat.
Die frucht kond nicht recht anfgchen,
vül äcker ohne Frucht stehen,
die trückne hat anch dergestalten
die Traub im Zeitigen anfgehalten,
Darumb müste man sie ablesen,
eher alles völig zeitig gewesen,
Da ist der preis vom ohmen wein
für umb 50 su insgemein,
hat darbey gut nnd viel geben
Gott geb darhey uns gsund zu leben.

1760 Diese 4 Bangwart von Thann
hüethen getrey den hahn.
der Frühling war gar zn schön,
die frücht auff dem Feldt thuen stehn,
der sommer Erschröcklich trocken war,
daß waser aller orthen rahr,
darauf ein Theurungszeit
gekomert hat Man und Weib,
Die frucht gulden hat daß weiß
Neunzen livers in dem preiß,
Aber gleich abgeschlagen,
Daß man Gott danck soll sagen,
das gemneß war rahr allerley,
schier gar kein ämet und wenig hey.
Alles war rar, eß ist ein Joch,
Gekümmert hat allzeit der Koch.
Das Obß ist gar wol graden,
daß man lang wird davon sagen,
man vermeint es geb wenig wein,
Gott hat sein sägen geben drein,
Guetter Wein, der war doll,
Wer zvill trinkt, der wird voll,
Ein Ohmen wein auff dise weiß
Drey liher ist der gmeine Preiß.

1762 Als man 1762 zelt,
seind dise 4 bnrger zu hahnwart erwölt,
Dise gemelte 4 man
hüetten Treulich de ban.
Der früling zu melten ist schön,
die früchten auff dem felde sten,

Der sommer schröcklich Trucken war
Daß wasser 7 wochen rahr;
ach du lieber guter Rangen,
Auff den Hacket thnest dn blangen.
Die frncht hat gulden das weiß
12 liber war ja der preiß.
Ops, gemieß allerley
wenig ämet, nit vill hey.
Augst, Herbstmonat war vill nößen
daraus geben hat ein gußen,
vill Lenth, die haben gemult (Graben zogen),
Daranß ihr ämet ist verfnlt,
Im Feld seind schön die räben,
wenig nnßen hat es geben.
Kein freierer Herbst ist nit zu finden,
Die alte Leuth könneß nit ergrinden.
Michaelitag war kommen an,
Den Tag darnach man Herbsten kan,
Vorem iahr war gneter Wein,
diß iahr soll er gwis beser sein.
Lnstig ihr liebe Brüder mein,
wir trinken von dem gueten wein,
wir wollen dapfer lustig sein!
Der guete wein gilt gleich von der Trott
nm 50 sn der ohmen, ist ein spott.
Daranff der windter ein böse mnetter
dem kalten windter gewest sein brueder,
wann einer schon hat frucht genommen,
so hat er doch kein möll bekommen.
Niemahl so kalt bey mans gedenck
Gott wöll machen der Kält ein End.

1763 Da man 1763 zölt,
seind diese 4 zu bahnwart erwöhlt.
der fryling, zu melden, ist naß,
der gantze sommer duren daß.
Also hat man vil vernomen,
das bruck und stäg hat weggenomen,
frucht geben guet nnd genng,
9 lieber fiertel gelten thuet,
wenig Obß, gemieß allerley,
vil ämet und vil hey.
auch an fronleichnamstag fallt
einer Tott von Thnrn hinab,
Fahrt oben vom Gipfel bis unden dnrchs Tach
daß Ziegel und laten dnrchkracht.
Gnetter wein getrunken der genügen,

der sauere miesen mir Jetzt hüeten,
weinmonath reiffen, naß darneben,
deswegen saurer wein hat geben,
von der Trott der saure wein
vier liber muß bezahlt sein.
Die Heren sollten sich schier schämen,
der steffan von Bahnwart geschwind
Register mueß nehmen.

1770 Als man 1769 zehlt,
Seind wier Vier zu bahnward erwöhlt,
das wir im 1770 jahr auf den bahn sollten haben acht,
welchen wir auch mit allem fleiß verwacht.
die Zeiten zu beschreiben,
wollten wir nicht lassen bleiben:
mitten im hornung war gefallen ein schnee,
der ist ligen geblieben bis miten im brachmonat.
In den bergen und in der höch,
der frühling war angefüllt mit költen,
das anfangs mayen Kein boum gegrüntt in den feldern,
doch ware der mayen so gutt,
das er bringt Laub und grass genug,
ein grosses iammer bey den menschen wahr,
das die frucht so Theur in diesem Jahr,
sechs und dreisig Lieber gilt das weis,
das mahl korn 29 bis 30 tt in dem breiß.
das gemies wahr so rahr,
das bis in den angst schier keines zu bekommen wahr.
Die reben seynd lang geblieben blind,
dass sie erst auf iacobi in blust komen seynd.
doch hatt uns gott gesegnet mit warmen weder und sonenschein,
das die drauben bis ausgängst augst zur aufwachsung komen seynd,
an iacobi ein Onglücks dag,
das kein man gedenken mag,
auf den abent um 9 Uhr ist kommen ein Ongewider,
das der donnerstral die lauderer im glockenhaus geschlagen darniter,
doch seynd 7 mid leben dar von kommen,
iohannes bihler hätts von dieser Welt genommen.
hin und wider grosse wolcken brüch,
das das wasser in vielen orden hinweg genomen hat leyd und viech,
der wein in seinem breis zu melten,
thut der ohmen im herbst 8, 9 bis 10 tt gelten.
die Theurung Thut in allem also fort dauren,

das mirs in unser schilt thun schreiben mit Trauern,
wir alle bitten Gott,
das er von uns neme die Theurungs noth
und uns Seyn segen mitheilen,
und mid seyner gnad nicht verweillen,
damit mir die Zeiten mit getult können vertragen,
und gott ewig darfür Danck zu sagen.

1772 Als man sieben zehen hundert siebenzig eins zehlt,
hat man uns vjer burger zu banwarth erwöhlt,
auffs iahr siebzehn hundert sibenzig zwey
vorm richter zu schwöhren vor den han das aytt.
lorentz tscheiller seyne frau lang krankh gelegen,
gott sie genomen ins ewige Leben,
Lorentz tscheiller wegen disem von banwarth ist komen
wie recht und gueth,
vor ihn ist ban warth erwöhlt worden iosephus gueth.
das frie iahr wahr faist mit ranem wintt,
die reeben hat man müssen binden geschwintt,
weil boeum und reeben frieh rucken herfür,
ist alles frölich das Lantt hinunder und hier,
gleich alle freutt ist widerum vergangen,
weil osterfeyerdaeg mit Einem grossen schnee thun prangen,
eyszapfen hängt der menge an boeum und reeben,
man hat vermeind werdt nichts mehr geben.
gott zeigt uns alles schön ihm ban,
durch unsere sind ers wider nemen kan,
gott sey lob danckh geprissen ietz und imerdar,
das land auf und ab niemand Klagt wegen dieser gefahr.
der sumer ist durch und durch trucken gewesen,
doch hat es füll hey und öhmet geben,
alle nacht ein reichlicher tau vom himmel ist kommen,
das gemiess und graß erquiget, sonst wöhr es umkomen,
vill Kirschen hats geben auff dem ebenen landt,
ihn bergen und thoellern hats der nebel verbandt,
wenig apfel und biren, keine zwegschen hats geben,
weill alles ihm bluest vom nebel ist worden gequället.
Das korn ist worden gahr fein und hübst,
Ihn der Erndt man den lieben gott um regen noch bitt,
die halben nussen von der hitz abgefallen seyndt,
sumerfrucht hats winig geben, es ist bliben gar klein.
man stellt procesionen und bettstunden an,
Jeder man vermeint der himel nicht mehr regnen kan,
Nach dem blust die Trauben still gestanden an den reeben,
Jedermann vermeindt winig wein dis Jahr werd geben.
nach Jacobi die Trauben starkh und gross gewaxsen seindt,
Ein grosser herbst hats geben mehr als man vermeindt,

an gutten orthen von schatz reben siehen hittig gelessen,
Vor dem herhst der alte wein um 12tt Er ist Theuerer
gewesen,
Ihn und nach dem herhst der neue Wein 4 his 5tt galt,
an gutten orden besser als der alt,
die frucht ist disses Jahr noch in einem hohen preyß,
die mahlfrucht 18tt 20 bis 22tt gilt das weiß.
die Thanner statt dis Jahr zwey grosse schrecken hat,
zwey feyersbrunst mit zittern ausgestanden hat,
zu mitter nacht in Cathenbach Legts feyr 3 häusser dar
Nieder,
beim ober Thor dem Nachbahr nicht wohl weills feyr 2
häusser nimht wider,
Gott woll uns feruere Jahren hchieten und bewahren
Vor feyersbrunst, Miswaxs und andere gefahren!
Die Zeit haben wier verdriehen
In fridt und Einigheit,
darvor sey gott gepriessen,
went ferner von uns alles leydt.

1778 Das heurig Jahr ein Strafe Jahr
So nur an Unglück frnchtbar war,
Bald würd vor Hitz Getraid und Wein
Erdorrt und ausgedrocknet seyn.
Doch bracht ein Regen noch zur zeit
Die schon verschätzte Fruchtharkeit,
So daß der Weinstock und die Aehr
Noch halb und halb ergibig wär.
Zwölf Livers man für Mahlkorn zahlt
Der Waitzen noch 6 mehrer galt
Mithin der gmeine Mann mit Noth
Sich heigeschafft das täglich Brod,
Neun Franken galt der gmeine Wein
Wie theuer müßt nicht der beste sein.
Auch was der Armen Speise war
Die Erd in gringer Zahl gehar,
Dem Gmieß ging ah der Nahrungstrieb,
Der Bäume frucht zurücke blieb
D'Erdäpfel waren viel zu klein
So vieler Mägen Speis zu sein.
Noch war die Straf der Sünd nicht gleich
Der Himmel bschloß noch härtern Streich.
Kaum war der Most ins Faß gethan —
Da fing die Thur zu stürmen an.
Sie schwillt, sie schaumt, sie brüllt vor Grimm
Kaum hörte man sein eigne Stimm;

Sie raubt dem Thal sein Holz und Stein
Und reißt darmit die Brücken ein,
Sie tritt aus ihrem Rinne Saal
Vergrößert so der Thanner Qual
Sie untergrabt die Maur der Stadt
Und, was daran gestanden hat,
Stürzt um und wird der Wellen Beut,
So daß zur Lebens Sicherheit
Gar viele sich gezwungen sahen
Dem oberen Kloster sich zu nahen.
Zwölf Häuser gingen so zu grund
Und das zuvor so prächtig stund
Das Rathhaus fiele auch mit ein
Und muß des Neptun Speise sein.
Die gantze Stadt mit gleicher Gfahr
Zur nämlich Zeit bedrohet war,
Indem die Fluth schon in die Stadt
Durchs obere Thor getrungen hat.
So vieles Unheil eine Nacht
Den Thannern Bürgern hat gebracht!
Den Tag darauf noch mehrer Schmerz
Durchs Aug getrungen in das Herz,
Da man das Übel auf dem Feld
So der Tyrann hat angestellt
Mit nassen Augen angesehn —
Es möchte eim das Herz zergehn,
Die Erde war sehr tief benetzt,
Was grün, mit Kies und Stein besetzt,
Die tiefe Gräben ausgefüllt
Die Weeg und Grunde weggespühlt
Die Güter litten hier und dort
Viel schwamen mit dem Wasser fort
So daß man nicht beschreiben kann
Was uns die Fluth zu leid gethan.
Erstatt, o Gott, der Vatterstadt,
Was diese Nacht ihr g'schaden hat,
Und damit Sie von Strafen frey
Gib, daß Sie fern von Sünden sey.
Diß wünschen die dermahlige
Bahnwärter
den 25 ten Weinmonat.

1794 Des zweyten republikanischen Jahrs,
alter Zeitrechnung aber wars
siebzehnhundertneunzig vier,
daß erwählet worden wir,
den Bahn zu hüten mit allem fleiß,

Digitized by Google

das wir gethan auf d'ächtest weis.
An Thenrung, Unglück, Tyranney
gar keinem Alter fallet bey:
daß jemals noch gewesen war
ein diesem henrigen ähnlichs Jahr.
hnndert Franken man für Mahlkorn zahlt,
der Waitzen zwanzig mehrer galt,
nnd dieses zwar in schönstem Geld,
so dieses Reich in sich enthält;
zehntausend Franken dahingegen
in Assignats man mnßt hinlegen
und was am meisten zu beklagen,
mans aufm Rncken mußt zutragen.
Es war ein solche grosse Noth,
daß zwey theil Leuten one Brod,
Erdäpfel mnsten ganz allein
so vieler Mensche Speise seyn.
noch waren diese kaum zn kaufen,
weil sich s'fiertel that belaufen
auf nenn livres silbergeld,
sos' doppelt schier in sich enthält,
weil was sechs livres silber galt
in knpfer man neun livres zahlt,
überhanpt all nahrung zwar
der Theurung überlegen war.
achtzehn Franken galt der gmeine Wein,
wie thener mußt nicht der beste seyn!
Noch war die Straf der Sünd nicht gleich —
Uns drückte noch ein härterer Streich:
die Robespieranisch Wüterey
und unerhörte Tyranney
durch die fast all ehrliche Leuten
die größt verfolgung mnßten leiden,
man schleppte sie in die Pastillen
seiner Anhänger wnth zu stillen,
Unzahlbar viel tausend aus ihn
wnrden gemartert durch d'Guilotine
so daß man nicht beschreiben kann
was übles ihn ward angethan
Leopold Haas anch mußte zwar,
ob er schon hatte sechzig Jahr
in die Pastill seyn geführet,
so für ein Bahnwart nicht gebühret.
Wir bitten dich, o grosser Gott,
schick uns nicht mehr ein solche Noth!
erstatt dem Land und unsrer Stadt,
was dieses übel g'schaden hat.

und damit sie von strafen frey
gib, daß sie fern von sünden sey.
Dies wünschen wir Bahnwarter
Leopold Haaß, Joseph Fahner,
Joseph Hurth und Anton Eisch.
Gemallet Anno 1797
JBulffer Maller.

1817. 1818 Dies Jahr wir Obige wurden erwählt
Obrigkeitlich zu bahnwarten bestellt;
Den Bahn zu behüten mit allem Fleiß
das wir gethan auf d'ächtest Weis.
Keines in diesem Jahrhundert war
an theurung gleich dem heurigen Jahr.
Fürs Mahlkorn man 100 frangen zahlt,
der weitzen 20 mehrer galt;
Es war ein solche große Noth,
daß zwei Theil Leute ohne Brod.
d'Erdäpfel musten fast allein
so vieler Leute speyse sein.
Noch waren diese kaum zu kaufen,
Weil der Preis sich z'hoch hat belaufen,
den s'Fiertel 30 Franken galt,
Ja noch drüber man hat bezahlt.
Überhaupt alle Nahrung zwar
der Theuere überlegen war,
sehr viel mit Gras sich musten nähren,
Weil sie dem Hunger nicht konnten wehren.
Viele erkrankten vor Mattigkeit
und reisten ab in d'Ewigkeit.
Achtzig Franken galt der geringsted Wein,
wie theuer must nicht der Beste seyn —
dann auch in diesem Unglücksjahr
an d'Reben der Wein verfroren war.
Noch war die Straf der Sünd nicht gleich,
Uns drückte noch ein harter Streich,
Weil wir in diesem Fehlejahren
Vom Feinde noch beladen waren.
Wir bitten dich, o großer Gott,
schick uns nicht mehr ein solche Noth,
Erstatt dem Land und unsrer Stadt
Was dieses Übel g'Schaden hat.
Und damit sie von strafen frey,
Gib daß sie fern von Sünden sey!

1818 An Getreid, Futter und Gmüs dies Jahr
alles fruchtbar mittelmäßig war,

Gott segnete uns noch oben drein
auch dieses Jahr mit gutem Wein,
da vorhin schon einige Jahren
sauer und wenig Wein gewachsen waren.
18 Franken galt der gmeine Wein,
wie theuer mußt nicht der beste sein.
20 Franken man fürs Mahlkorn zahlt,
der Weitzen neune mehrer galt.
Mithin der gemeine Mann mit Noth
Sich angeschafft das täglich Brod.
dies heurig 1818te Jahr
auch sehr für uns erfreulich war,
Weil d'feindliche Truppen insgesammt
Müßten ziehen aus unserm Land.
Gott, deinem Volke väterlich in diesem Jahr hilf wieder
Erbarme der Verlassenen dich und der bedrängten Glieder,
gib Glück zu jeder guten That
Und las dich Gott mit Heil und Rath
auf unsre Obern nieder,
das Weisheit und Gerechtigkeit auf ihrem Stuhle throne,
das Tugend und zufriedenheit in unserm Lande wohne,
das Treu und Liebe bei uns sey —
Dies lieber Vater uns verleih
In Christo deinem Sohne.
Bekräftiget von Herren Mayer Nonancourt,
gemalt von F Joseph Bulffer.

1832 Nach einer Unterbrechung von 10 Jahren
Während welchen Frankreich vieles erfahren,
Wurde, als man 1831 zählt,
Die alte Ordnung in Bahnhütten hergestellt.
Jedermann erzeigte viel Freud daran
Und uns 4 obige bietet man die Stelle an,
Den Bahn zu hüeten mit allem Fleiß,
Daß wir gethan auf die ächteste Weis.
Um die Lücke, die diese Unterbrechung in der Geschichte verursacht, auszufüllen
Haben wir uns zur Pflicht genommen und es ist unser fester Willen
Hier in wenig Worten zu sagen
Was sich während dieser Zeit hat zugetragen.
1821 war keines der besten Jahren
Und merkwürdiges haben wir in demselben nicht erfahren.
1822 war schon viel besser,
Denn mit sehr gutem Wein füllten sich unsere Fässer,
Getreide, Gemüser und Obst gab es von allen Sorten

Darum herrschte Zufriedenheit und Lustbarkeit in allen Orten.
Der frühe Herbst war noch das merkwürdigte oben drein:
Am 9ten Herbstmonat führte man schon die Traubeu ein.
1823 gab es wenig und schlechteu Wein,
Und über dies fiel der Krieg mit Spanien ein,
Obschon mißbilligt, weil er gegen Freyheit war,
So zeigte er doch den Mnth der Franzosen klar,
Denn wie uns durch die Geschichte schon lang bekannt,
Als Sieger kehrten sie zurück ins Vaterland.
1824 war in Betreff der Prodnkten der Erde gering überall
Und der Tod von Ludwig dem 18ten in demselben ein tichtiger Fall.
Der Anfang der Regierung seines Nachfolgers ließ nns vieles hoffeu,
Aber es hat wie mau später sehen wird fehlgetroffen.
1825 war ein mittelmäßiger Herbst, aber sehr guter Wein,
Und d'Einsammlnng anderer Früchten überhaupt nicht klein.
1826 führte mau einen sehr großen Herbst ein,
Der Wein aber hätte wohl können besser sein.
1827 war in allen Stücken sehr fruchtbar
Der Herbst mittelmäßig, die Qnalität aber schätzbar.
1828 gab wieder Gelegenheit
Zur Franzosen Muth und Tapferkeit.
Deu 15 Angst sind unsere Truppen vou Toulou nach Morea abgesegelt
Und in kurzer Zeit die nnterdrnckten Griechen vom Joch der Türken erledigt.
In diesem Jahr war der Herbst sehr groß, aber der Weiu so gering im Preis
Daß man ihn snchte zu verkaufen und abznschaffen auf alle Weis
Doch haben diejenige, die es thaten wagen,
Vom Speculiren daranf sich nicht zn beklagen.
Denu die Fehljahren, die nachfolgten, waren so härt,
Daß er noch kam in den schönsten Werth.
5 nnd 6 Franken man vou der Trotte zahlt,
Und zwei Jahren darauf 10 f mehr galt.
1829 war eine allgemeine Trauer,
Denn der Herbst war gering und der Wein sehr sauer.
1830 war in den Produkten der Erde dem vorhergehende ziemlich gleich,
Aber an merkwürdigen Begebeuheiten sehr reich,
Es gab den Franzosen auch Gelegenheit
Zu Heldenmuth uud Tapferkeit.

Google

Den 25ten Mai sind unsere Truppen von Tonlon nach Algier abgefahren
Und den daranffolgenden Jnly haben wir die Einnahme der Stadt und die Absetzung des Dey erfahren.
Freude und Jubel herrschte darüber überall,
Doch war es nur der Eingang eines merkwürdigen Fall,
Den 26ten Jnly erscheinten die den französischen Freyheiten so gefährliche Ordonanzen
Und am 27ten thaten schon die Einwohner von Paris Häuser und Gassen verschanzen.
Es folgte darauf ein blutiges Gefecht, noch keines in der Geschichte seines gleichen,
Die Kinder der Freiheit erhielten den Sieg und die Gewaltherrscher mnßten weichen.
Die alte Ordnung und Dinastie wurde weggeschafft
Einen andern König gewählt und eine neue Charte abgefaßt.
Alle Völker Europas stimmten dieser Revolution freymüthig bei
Weil sie glanbten, daß sie den Ursprung ihrer Befreiung sei.
Belgien brach die Fesseln, die sie an Holland banden
Und zerrieß das Reich der Niederlanden.
Pohlen Heldenmuth ist auch in diesem Jahr erwacht,
Aber Verrätherey hat sie 1831 wieder unter das russische Joch gebracht.
Alles war immer sehr theuer in diesem Jahr,
Welches die Folge einer immerwährende Nässe war,
Sie war so fortdauernd, man soll es kaum glauben,
Während dem ganzen Sommer sah man Wasser im Steinruntz laufen,
Sie vernrsacht uns wenig und schlechten Wein,
Und theuer mußten Früchte und Erdäpfel sein.
Mancher mußte das Wirthshans meiden
Und Weib und Kinder Mangel leiden.
1832 waren wir von allen Seiten bedroht
Und eine lange Drückene verkündigt nns Noth.
Doch war die Erndte reich und Obst hat es gegeben,
Soviel daß kein Mann gesehen in seinem Leben.
Im Spätjahr zogen nnsere Völker in das Feld
Welches gekostet hat Mann nnd Geld.
Die Einnahme der Vestnng von Antwerben war der Resultat,
Sie beweist die Standhaftigkeit des französischen Soldat,
Friede nnd Eintracht herrschte immer unter uns vier Brüder.
Öfters haben wir getrunken beim Schalle fröhlicher Lieder.
Wir wünschen unseren Nachfolger das nemliche Glück,
Don Liebe nnd Einigkeit sind nöthig in allen Stück.

Dises ist der Inhalt der lezten Tafel. Zwei ständige Bannwärter versehen jezt den Dienst. Die alte Einrichtnng fiel wie so manches andere der neuen Zeit zum Opfer.

Thann i. E. BRUNO STEHLE

CONRAD DIETERICH VON ULM GEGEN ABERGLAUBEN

Das Werk des Ulmer Superintendenten, Conrad D., eines gebornen Hessen aus Hayna oder Gmünden, dem folgende Beiträge zur Sittengeschichte des 17 Jhds. entnommen sind, umfaßt 2 dicke Bände in fol. Titel:

Ecclesiastes, | *Das ist:* | *Der Prediger Salomo* | In vnterschiedenen Predigen erklärt | vnd außgelegt, darinnen der thörichte Weltwahn vnd dessen Eytelkeit | klärlich vor Augen gestellt, darbeneben auch mancherley vornehme Theologische, Politische, Physische, Elementarische vnd andere Materien, so sonst in Popular Predigen | nicht vorfallen, tractirt vnd begriffen werden. | Gehalten zu Vlm im Münster | Durch Weiland den Wohl Ehrwürdigen Groß | Achtbaren und Hochgelahrten Herrn | Conrat Dieterich, der Heiligen Schrifft Doctorn | Vlmischer Kirchen Hochverdienter | Superintendenten | Kurz vor seinem Seeligen End, von ihme selbst-revidirt; nunmehr auch auf inständiges Begehren von seinen hinterlaßenen Erben in offenen Druck geben | *Erster Theil 1642 fol. 23 Bll. 882 SS. mit Index.* Ulm, Gedruckt, In Verlegung Johann Gorlins, Buchhändlers, durch Balthasar Kühnen bestellten Buchdrucker.

Deß Buchs | *Der Weißheit* | *Salomonis*

In vnterschiedenen Predigen erkläret | vnd außgelegt, | Darinn die vornembsten Historien vnd | Geschichte Alten Testaments von Adam an biß nach Außführung der Kinder Israel auß Aegypten durch die Wüsten, Sampt andern vornemmen Theologischen, Politischen, Ethischen vnd Elementarischen Materien, so sonst in Popular Predigten nicht vorfallen usw. *Ander Theil.* Vlm durch Jonam Saurn bestellten Buchtruckern. Im Jahr 1632. fol. 1172 SS. und 12 SS. Dazu ausfürl. Register.

C.D. geb. 1575, Feldprediger beim Fürsten Solms-Laubach; Archidiakon in Marburg, 1607 Prof. in Giessen, 1614 Sup. in Ulm, 1620 zugleich Direktor des Gymnasiums, † 1639. „Unter den Predigten verdient besondere Erwähnung das Buch der Weisheit, auch für d. Sprachforscher *beachlenswerth.“ Allgem. Deutsche Biogr. V 157 ff. (Heppe).*

1 TEUFEL UND HEXEN, WETTERMACHEN

An s. Leben durfte der T. dem Job nichts tun. Er konnte nicht eine Laus machen I Mos. 8, 18, one Erlaubnis konnte er nicht in die Gergesener Säw faren Matth. 8, 31 ff.

„Wie viel weniger wird er dann an eim Menschen etwas können ohne Gottes Verhengnuß? So dann nun der Teuffel so ohnmächtig, daß er aus sich selbst nichts vermag, auch nicht über ein Sawbürste, werden seine Postbotten und Diener, die jhm also zureden, das Schindmesser nachtragen, als da sind Hexen, Un-

holden, Zanherer, Wahrsager, Segensprecher und andere weise, ja rechte Teuffelsleut, viel weniger etwas hierinn vermögen? Kan doch ein Hex oder Unhold, wann es im Sommer allzu dürr oder zu fencht, mit aller ihrer Knnst kein Regen oder Sonnen über ihr eigeu Gut bringen, kann nit ein Kübel oder Krug voll, ja nit ein Tröpflein Wassers auß dem Bronnen oder Bach, dabey sie wohnet, zn ihrer Notturft haben, es sey dann, daß sie das schöpfen oder holen laße. Und da ihnen ihr Fewr in der Aschen verlöschet, nicht machen, es sey dann, daß sie es aus einem Fewrstein schlagen oder hey den Nachbawren holen. Was wollen sie dann, sag mir, jmmermehr für Ungewitter, Fewrstralen und Streich, Donner und Hagel in der Lnft machen können? Wann Hexen oder Unholden Donner und Hagelwetter machen konnten, wenn es wohl ohn not, daß man heutigs tags bey vorgehendem so heschwerlichem blutigen Kriegswesen im Römischen Reich, so viel Unkosten an Kriegswerbung zu Roß und Fnß legte, sondern durfte nur ein solche Gabelreuterin bestellen, welche dem Feind seine Macht mit Hagel und Ungewitter, Donnerstral, Schlag und Streich zu Boden richtete, wie der Herr zue Zeiten Josue und Eliä gethan. Will nit sagen, wann der Tenffel nnd sein Hexengeschmeiß jhres Gefallens, wann, wo, wie oder über wen vnd so oft sie wolten Wetter machen könnten, daß wir langsam, ja nimmermehr ohn Ungewitter, Donner und Hagelschlag seyn wnrden, weil sie der Menschen abgesagte Feind seyn. Darumb ists alles nichts, was von den Alten Wettermacherin gesagt, geglaubt und gehalten wird. Gott ist der rechte Wettermacher usw. II 892 ff.

2 MITTEL DAGEGEN

Das ist aber billich zu beklagen, daß noch heutigs tags unter uns Christen solche Leut gefnnden werden, die allerhand abergläubische, mehr dann heydnische Mittel wider die Wetter sich nicht schewen zn gebranchen. Dann in dem Papstumb findet man 1) etliche die besondere Wettersegen haben, damit sie die Wetter beschwören, daß sie ohn Schaden abgehen, dergleichen dann vnterschieden unter ihnen gefunden werden. Nebeu dem stellen sie 2) öffentliche Processionen und Walfarten an, da sie järlich in der Creuzwochen umb die Felder mit Creuz nnd Fahnen gehen, hesondere Götzenbilder nmbtragen, die alte aberglaubische Litaney, wie auch den Anfang des Evangelii Johannis singen, damit das Wetter sie nicht beschedige. Haben ingleichen 3) Das Evangelium Johannis, welches sie aufs allerkleinest, entweder mit roter Farb getruckt oder geschriehen in Federkeile oder silberne und guldene Crenzlein einschliessen, etliche Messen darüber halten lassen, mit dem Fürgehen, daß diejenige, welche solche bey sich tragen. vor Ungewitter, Donnerstral, Zauberei, Gespänst und Gefahr des Teufels befreyet. Dergleichen anch denen begegnen soll,

welche es am Morgen nach der Meß lesen hören. 4) Jener Baur machte es noch besser, welcher sagt, wann ein Wetter kommen und er vier Creuz mache und die Namen der 4 Evangelisten M. M. Herodes und Pilatus spreche, daß er gewiß vor dem Stral verwehret wäre. So hat man 5) vor Zeiten gesagt und gehalten, wo ein Johannes in Einem Hauß seye, das Wetter entweder gar nicht darein schlage, oder, da es ja gar einschlage, dannoch keinen Schaden thue. Dannenher schier ein jeder Haußvater ein Hansen in seinem Hauß haben wollen. 6) An vielen Orten hat man Wetterhörner gehabt, welche man *zu Ach* in Brabant geweyhet vnd man daher *Achhörner* genennet. 7) Sonsten ist diß ein gemein Mittel in dem Papstumb, daß man die getauffte und geweyhete Glocken anzencbt und fürgibt, soweit man den Klang höre, das Wetter keinen Schaden thue. Sonderlich hat man *die* Glocken für kräftig gehalten, welche in dem hl Land in dem Jordan getaufft. Darumb vor Zeiten die Bilgram allerley kleine und große Glocken daselbst taufen lassen und die mit großem Unkosten her außgeführet, wie solches in ihren Reyßbüchern zu finden. 8) Etlich zünden geweyhete Kerzen und Palmen an. 9) Etliche stecken Eybes, Beyfuß, Ingrün, Johannskraut, Schellenkraut, Rauten und dergleichen Wurzeln, Kräuter und Blumen, welche sie an St. Johanns Abend samblen an alle Oerter der Häuser. 10) Etliche heben die Eyer mit allem Fleyß auf, welche die Hennen an dem Tag der Himmelfart legen und hinden die in großem Ungewitter oben auf die Häuser. Das soll fürs Wetter helfen! Probatum est. Scilicet. II 914 ff.

Aber es sind diß alles miteinander zauberische, Abergläubische, Abgöttische und demnach ungöttliche, verbottene Mittel, darvon wir in der hl. Schrift kein Gebot, kein Verheissung, kein Exempel haben und demnach dadurch Gott der Herr mehr zum Zorn weder zur Gnad bewegen. — Folgen Beispiele, wie ein Bauer, der das Johannesevangelium am Hals getragen und ein anderer die geweihte Wetterglocke gezogen hat, vom Stral getroffen werden. Ein Bauer in Steiermark veranlaßt den Pfarrer, das Wetter zu beschweren, wird aber diser vom Bliz erschlagen, daß er unkenntlich ward. In Ofen trägt ein Geistlicher a. 1542 den 14 Juni einen Schafskopf vor sich her, will das Wetter stillen; das hebt ihn in die Lüfte und niemand wußte wohin er kam II 915.

Etliche schreiben den Korallen, Hyacinth, Smaragd, anderm Edelgestein die Kraft zu, daß sie die Leut vor dem Donnerstreich bewahren. Etliche legen dem Lorbeer, andere der Haußwurz, andere den Päonienkernen die kraft zu, daß sie vor dem Stral bewahren. Die Haut der Meerkälber soll das bewährtest seyn, inmassen deren Haar bei grossen Ungewittern sich emporstreben — die Bauersleut hencken sie in ihren Gütern auf, oder tragen sie um dieselbige II 915 ff.

3 ARTEN DER ABERGLÄUBIGEN

Beim Cananeischen Zanberreiche II 360 ff.

1) Dahin gehören alle Giftköche, Wettermacher, Hexen, Unholden, Besem-, Böck- und Gabelreuter, welche mit dem Teufel ein Bnnd machen, ihm sich mit Leib nnd Seel ergeben, versprechen nnd verpfenden, der Tenfel hingegen ihnen zn helfen nnd ihren Willen zn volnführen sich verpflichtet. Dannenhero sie nachgehents dnrch deß Teufels Hülf und Beistand Wetter kochen und machen, Frucht verderben, mit Lieb- nnd Buhlentränckeu, mit antasten nnd bestreichen, anhauchen, anblasen, ansehen, anreden mit Schlagen, Verwünschen, verfluchen, mit Gift, Spannischen Mucken, giftigen und andern Kräutern, Wurzeln, Urin, Koth, Holz, Stein, Bildern, Todtenbeinen, Knochen, Haaren, spitzigen Nadel, Glufen, Nägel, Fischgraden, Lnmpen, anderm dergleichen, Menschen nnd Vieh Schaden zufügen, auch andere Sachen, mit Milchnehmen, Eyer, Essen, Trincken Gelt anders zn entziehen, verrichten.

2) Alle Weiß, und Wahrsager, so entweder dnrch Eingebnng deß Tenfels oder *durch Christall oder Spiegel oder Gläser*, oder Ring, oder Beyel oder Böcken, oder Siebe, Wasser, Fewer, Hanen, Loß, Vogelgeschrey, Eingeweyde der Thier oder dnrch besondere Geister, so man spiritus familiares nennet und entweder in eim Glaß, in Gestald einer Spinnen, Fliegen oder anders sitzen oder aber in Gestald eines Hunds oder Katzen nmb sich hat, dadnrch von künftigen Dingen Weiß- nnd Wahrsagen, Diebe, so eim was gestohlen, jnnge Gesellen vnd Jnngfrawen so eines zur Ehe bekommen soll, was verlohren, wieder zur Hand zubringen, anders mehr erlernen.

3) Allerley Segensprecher, so da mit gewissen besondern Segen allerhand Kranckheiten, Hagel, Ungewitter, Fewer, Wasser, anders Unglück mehr sn Menschen und Viehe, Haab nnd Gütern abwenden, Ranpen und Schnegel am Krant, Ratten nnd Mänse vertreiben, Wölfen nnd Hunden die Mäuler znbinden, Fewerbrunst ohn Wasser dempfen — alles Glück im Spielen, Schiessen, kaufen nnd verkanfen zubringen wollen. Dessen Zauber- nnd Hexengemücks anch die, so mit gewissen cauderwelschen Worten oder Sprüchen der Bibel und Psalmen, deßgleichen Pater noster, Ave Marien, Glanbensbetung, wie nicht weniger gewissen Buchstaben, Charakteren, Creuzen, Fignren, Zeichen, Zeiten, Stunden, Geberden, andere dergleichen, seltzame Künste *für Stechen und hawen*, für *Schiessen und Kugeln*, znm Spielen und Gewinnen, mit Würfel werfen, mit Karten nnd was deß Teufels Drecks mehr ist, treiben nnd lehren wollen.

4) Die eigentlich also genanndte Zauberer und Schwarzkünstler, Tenfelsbanner und Beschwerer, Gauckler nnd Verblender, so den Lenten mit diesem vnd jenem ein blawen Dnnst für die Nasen

machen sie verblenden, daß sie dieses und jenes für Menschen, Roß, Bäum, Vögel, Hunde ansehen, da es ein lauter Blendwerck. Dergleichen *Gesell Faustus* u. sein Discipulus Scotus (sic!) II 360.

4 DIE FÜNFTE PREDIGT ÜBER DAS 17 CAPITEL DER WEISZHEIT. 1 WIE ES UMB DIE EGYPTIER SCHWARZKÜNSTLER GAUKELWERK BEWAND

Das Ganckelwerk der Schwartzenkunst lag anch darnieder, unnd das Rühmen von ihrer Kunst ward zum Spott. Im Griechischen Text stehen die Worte, ..., magicae artis ludibria, der Magischen Kunst Spottung oder Auslachung. Magische Kunst ist anders nichts als Zauberey oder Zanberkunst (wann Zanberey nur ein Kunst zu nennen). Dardurch vermittels wirckung des Teuffels, viel Wundersachen verrichtet werden, die Menschen dadurch entweder zu verblenden und zu verführen, oder ihnen an Leib und Seel, Hab und Gut, schaden zuzufügen, wie diß mehr, dann gut, bekant ist. Wird sonst *in unser Teutschen Sprach die schwartze Kunst genand, und die damit umbgehen, Schwartzkünstler*, und das theils weil solche Kunst von dem schwartzen *Käsperle*, dem Teufel, gelehret und gelernet wird, welcher weil er ein Fürst der Finsternnß, wie er genent, Ephes. 6. 12 gemeiniglich auch in schwartzer scheußlicher Gestalt erscheinet, darbeneben zu den Werken der Finsternuß lust hat und sie treibet, der Schwartze genant und gemeiniglich schwartz gemahlet wird. Teils will solche Zauberkunst in der Schwärtze oder Finsternuß heimhlich nnd verborgen, durch Hülff der schwartzen Teuffel, üben und treiben. Wird ein Ganckeley oder Gaukelwerck genant, weil nichts rechts darhinder, sondern alles so darbei vorgehet, ist eine lautere Gauckeley und Blendwerck, daß der Tenffel den Menschen und Thieren die Augen hlendet, damit sie das so etwas ist, nicht sehen, oder das nichts ist, für etwas ansehen oder ein Ding in andrer Gestalt ansehen als es in Warheit ist. Solch Gauckelwerk aber ist zweyerley. Das eine geschihet durch zauberische Verblendung, dadurch die Leut bethöret werden. Das ander durch besondere Geschwind- nnd Behendigkeit, dadurch nichts, dann Bossen getrieben. Von diesem wird hie nichts gehandlet, sondern von zauberischer Gauckeley, so mit dem Teuffel zugehet. Dieser Schwartzkünstler und zauberischer Gauckler hat es nun auch in Egypten gehabt, die inn der schwartzen Kunst vor andern geübt und erfahren gewesen seyn, deren vornembste Meister dann gewesen sind Jannes und Mambres, deren Paulus mit Namen gedenckt, 2 Tim. 3. 8, welche Mosi in seinen Gottlichen Wundern, die er für Pharao dem König in Egypteu gethan in allem widerstanden. Wie diß zugangen das wird beschrieben im 2 Buch Mosi am 7 und 8 Cap. Denn als Mose auff Gottes Befelch seinen Stab inn eine Schlangen verwandlet, drauff gantz Egyptenland voll Frösche gemacht, haben dergleichen der Egytier Schwartzkünstler und Zauberer auch gethan, und mit ihrem Beschwören durch ihre schwartze Kunst auch Schlangen, Blut und Frösche zuwegen gebracht. Von dieser ihrer Kunst haben sie nun groß Rühmens gemacht. Dann wie Philo und Josephus schreiben, als Moses Stab in ein Schlangen verwandlet und jedermann darüber bestürzet, sei Pharao darüber erzürnet, hab Mosen einen verlauffenen Ganckler und Leutebeschmeisser genent, und gesagt, er dörff sich deswegen nicht so breit oder groß machen, als wann er die Kunst allein könte, er hab Priester im Land, die dergleichen Wunderding ebenso wohl, als er,

thun konten, habe darauff seine Zauberer vor sich kommen lassen, welche zu den Znhörern gesagt, was sie sich viel hierab entsetzten, sie könten die Kunst auch, hab darauff ein jeder sein Stecken auf die Erden geworffen, seyen selbige auch zu Schlangen worden. Welches Mose sich nicht irren lassen, sondern gesagt, Er wisse ihre Zauberkunst wohl, wolte ihnen aber bald Gottes gegenwertige Krafft zeigen. Daranff alsbald sein Schlang den Rachen auffgespert, und der anderer Zauberer Schlangen all, als wenn es kleine Fischle weren, verschlnngen, und alsdann wider zum Stab worden, dadurch ihre Kunst darniedergelegen und zum spott worden. Wiederumb, ob sie wohl das Wasser in Blut verwandlet, und Frösche, gleich wie Mose herfür gebracht, so haben sie ihm doch keine Läuse nachmachen können, unangesehen, sie sichs unterstanden, 2 Mos. 8. 18. Ebenmessig sind sie auch eben so wol, als die andre Egytier, voll Blatern worden, und haben solche anch nicht vertreiben können. Und ist vermutlich, daß sie auch viel rühmens gemacht, daß sie die Finsternuß und die darbey vorhergehende, schreckliche Gespenst und scheußliche Larven, dadurch das Volck erschreckt und übel geängstiget mit ihrer Kunst bald wolten vertreiben, werden auch, allen zweiffel ohne viel beschwörens, wie diß ihre Kunst mit sich bringet, und ander Gauckeley, dazu gebranchet haben. Aber es sind gewesen lauter, ..., ludibria & derisns artis Magicae, Spottung nnd Auslachung der Magischen Knnst, dadurch sie mit aller ihrer Knnst zu spott und zu schanden gemacht, daß menniglich gesehen, daß es nichts damit, dann lauter Gauckeley, Phantasey und Triegerey. Dann sie waren eben so wohl als andre da geplagt und konten weder ihnen selbsten noch andern helfen. Dahin sibet unser Weißheit, da sie hie sagt, das Gauckelwerk der schwartzen Kunst lag auch darnieder, und das Resumé von ihrer Kunst ward zum Spott.

Lehr nnd Erinnerung. Wir hahen hieranß zu lernen, was es für ein greulich, aber doch betrieglich, nichtig, schandlich und schädlich Ding, umb alle zauberische Schwarzkünstlerey und Gaukeley seye.

Denn 1 so hezenget Gott der Herr selbst, daß alle Zauberer und Beschwörer vor im ein Gauckel seyen, nnd daß er sie umb solcher Greuel willen vertreiben wolle. 5 M. 18. 11. 12. Da dann durch die Zauberer und Beschwörer nit nur die verstanden so schädliche Zauberey mit Gifft nnd andern sachen brauchen, dadurch Menschen nnd Viehe schaden zugefügt, sondern auch Schwartzkünstler, welche die rechte Teuffelsheschwerer sein, und dann die Gauckler so mit Handwerck umbgehen, so deswegen in d. schrifft Mechafschephnm Zauherer genant, 2 M. 7. 8. andern Orten mehr, von hehreischen Wort laßshaph, welchs Angenverblenden heißt. Und demnach so wohl die Schwartzkünstler nnd Ganckelwerck, als andere Zanberer nnd ihre vermeiute schwartze Knnst und Gauckelwerk vor Gott ein Greuel, und deßwegen vom Lehen zum Tode hin zu richten nnd zu steinigen hefohlen, 2 Mos. 22. 18. 3. Mos. 20. 27. Ist ohne das diese Kunst an und für sich selhst ein Greuel. Dann ist es ja eiumal diß unfehlhar gewiß, daß alle die so die schwartze knnst lernen wöllen, die müssen sie vom Teuffel lernen. Der Teuffel lehret sie aber niemands, weder Mann

noch Weib, es sei denn, daß er sein Interesse auch darbey habe, die, so sie in einem oder andern Stuck lernen, aufesseln, bis daß sie gar in seine Strick kommen. Die Meyster aber lehret er die Kunst nicht, es sey dann, daß sie dargegen des Teuffels mit Leib und Seel eygen seyn, selbigen anbetten, verehren und ihm dienen, daß sie Gott, seynem h. Wort, und seyner h. Tauff absagen, sich verschwören, verloben und *mit ihrem eygenen Blut betheuern*, daß sie nun und nimmermehr mit Gott und seynen h. Engeln und Ausserwehlten zuthun und zuschaffen, und kein theil an seinem Reich und der Seligkeit in alle unendliche Ewigkeit nicht haben wollen, massen diß aller Zauberer, Hexen und Unholden eygene peinliche Urgichte und Bekantnuß anßweisen. Schreibt auch also Petrus Mamorius in seinem flagello Maleficorum vom Wilhelmo Surano, welcher der h. Schrifft Doctor und berühmter Prediger in Frankreich, darbeneben ein großer Zanberer und Schwartzkünstler gewesen, daß, als er wegen seines Zauberwesen a. 1453 d. 12. 12. zu Poittiers verdampt, er mit seinem eygenen Munde bekande, daß er nicht allein alle Religion müssen verschwören, sondern darbeneben ein besonderes Instrument einer Schrifftlichen obligation oder verbündnuß von sich geben, darin er sich mit dem Teuffel und der Teuffel sich wider mit ihm auff gewisse Punkten verbunden, unter andern auch diß, daß er Gott verleugnen und dem Teuffel opffern wolle, habe auch oft den Teuffel angebetten, der sich zue zeiten in gestaldt eines Menschen, zun zeiten eines *Bocks* sehen lassen, welche sein Bekandtnuß noch zu Poittiers unter den Gerichtsactis zu finden, wie Bodinus erwehnet. So schreibt Frater Martinus in Chronicis, gedenkt dessen auch Holkot vom Papst Silvestro, dieses Namens dem andern, daß er die schwartzo Kunst vom Teuffel gelernet, darbeneben ihm mit eim leiblichen Eyd versprochen, daß er nach seim Tod mit Leib und Seel sein eygen sein wölle. Was kann aber greulicher sein, als das ein Mensch ein Kunst vom Teuffel lernen soll? Greulicher als daß er sich dem Teuffel, mit Leib und Seel sein eygen zu seyn, verschwören, vereyden, und verbrieffen soll? O Grewel über alle Grewel! Dann das ist ein solcher Grewel, darüber mir die har jetzo zu berge stehen, daß ichs rede: Behüte Gott ein jedes frommes hertz, daß es solches im Werck erfahren solt!

2 Ist solche schwartze Kunst anders nichts, dann ein Ganckelwerk, wie es unser Weißheit nennet, nnd also ein gantz nichtige purlautere Verblendung, darhinden nichts ist. Dann die Dinge, so darinn mit beschwör- darstell- und befragung der Teuffel, der todten verstorbenen Menschen, anderer Gesichten, Gestaldten, Werken und sachen mehr vorgehen, scheinen wohl in und vor unserm Gesicht, als ob es etwas sey, ist aber nichts wahrhafftiges, und also nichts wenigers, dann das, so man siehet und meynet, daß es seye. Das will ich E. L. mit dem Exempel der Egyptier Schwartzkünstler beweisen, so wir hie vor uns haben. Die

brachten auch durch ihre schwartze Kunst Schlangen, Blut und Frösche zuwegen, aber es waren keine rechte, wahre, natürliche Schlangen, Blut und Frösche, sondern sie sahen nur dem eusserlichen Ansehen nach also auß, waren aber revera praestigiae, specie veritatis hominibus non admodum cautis imponentes. Eigentlich und warhafftig Blendnussen, so unterm Schein der Warheit die unvorsichtige Leut betriegen, wie Josephus darvon redet. Dergleichen Meynung auch sind auß den alten bewehrten Kirchenlehrern Justinus Martyr, Tertull., Greg. Nyssenus, Ambros. Hieronimus andere mehr.

Und ob wol Aug. Theodoretus, Thomas, andere Scholastici der Meynung, daß dieses wahrhafftige Schlangen und Frösche gewesen, so haben sie doch die Zauberer nicht aus ihren Stäben gemacht, sondern die Teuffel haben anders woher den Zauberern solche Schlangen bracht, im werffen die Stäbe verzucket, und die Schlangen an deren stat geworffen, daß die Leut gemeynet, es seyen die Stäbe zu Schlangen worden, welches anders nichts als ein Gauckelwerk. Dergleichen Dings jederzeit viel von Zauberern, Schwartzkünstlern und Gauklern geschehen, und noch heutigs Tags geschiehet. Bei den Alten sein derer viel zu finden, sonderlich bei dem Philostrato in beschreibung des Lebens Appolonii Tianaei, der ein großer berümhter Schwartzkünstler gewesen. August. gedenkt zweyer heidnischer Nonnen, deren eine Claudia ein Schiff, so weder Menschen noch Thier fortbringen können, allein mit ihrem Gürtel fortzogen; die andere Tucia zu Bezeugung ihrer Keuschheit ein Sieb voll Wasser auß der Tyber biß fürs Capitolium getragen. Welches aber ein lauter Blendwerk, dann der Teuffel das Schiff fortgezogen und das Sieb unten zugehalten, daß das Wasser nit heraußlauffen hönnen. Anno 876 hat Kaiser Ludwig ein medicum und Leibartzt zu hof, der hieß Zedechias, war ein Jud und großer Schwartzkünstler und Ganckler, der trieb offentlich vor Fürsten und herrn viel Gauckelwerck; unter andern fraß er ein geharnischten Mann mit Pferd und allen Waffen, er hieb den Leuten Kopff, Händ und Füß ab, legte sie in ein Becken also blutig und machts dann gantz wieder zusammen, im Lufft und in den wolken stellete er jagten an, die man gesehen und gehöret, andere dergleichen Ding mehr. Der Münch zu Erfurt fraß aufm Markt ein Fuder hew mit Wagen und Rossen, welches der Baur hernacher widerfunden draussen vor dem Thor stehen. Als anno 1260 Kayser Wilhelm von seiner Krönung von Aach naher Köln kam, und daselbst viel Fürsten und Herrn ein statlich Banquet zugerichtet, hat *Albertus Magnus*, der gelerte, berümbte Predigermünch daselbst auch ein Stuck seiner Schwartzkunst bewiesen. Dann er macht, daß der Saal, darinn das Banquet gehalten, mitten im Winter umb Weibnachten mit Bäumen, Kräutern, Laub und Graß gegrünet, der Guckug, der Lerch und Nachtigal darunter gesungen, als wenn es im Frühling wer; welches dem Keyser so

wol gefallen, daß er Alberto und seinen Klosterbrüdern ein statlich Landgut verehret. Johannes Trittenhemius gewesener Apt zu Sponheim am Hundsrücken hat Keyser Maximiliano, dieses Namens dem ersten, sein verstorben Gemahlin Mariam, Hertzogin v. Burgund, die ein schön Person und vom Keyser hertzlich lieb war, durch sein schwartze Kunst in einem besondern Gemach, darinn er mit dem Keyser und noch einem seiner vertrauten Diener allein gewesen, sichtbarlich gezeigt und auffgeführet, da sie fein sittsamlich vor ihm fürüber passiert, sich gegen ihm geneiget, geliebtet und ihn angelachet, mit allen Geberden, Form, Gestalt seiner rechten Gemahlin so gleich, daß der Keyser auch ein schwartz Flecklein, so sie hindem am Halse gehabt, an ihr mit großer Verwunderung gemerkt. Aber es war diß allens ein Ganckelwerck und Spiegelfechtens, darhinder anders nichts als bloßer Schein war. Lutherus gedenkt, daß eben dieser Trithemius höchstermeldetem Kayser auch alle verstorbne Keyser und große heyden, die Nennbesten, so man also heißt, in sein Gemach nacheinander gehend für geführet habe, ein jeden in seiner Gestalt und gebreuchlichen Bekleydung, darin er Zeit seines Lebens gangen, darunter auch gewesen Al. Magn. Jul. Caes. deßgleichen seine andere Braut und hochzeiterin Fräwlin Anna auß Britannien, welche der König in Frankreich Carolus gibbosus ihm genommen hatte. Dieses Trithemii discipul ist gewesen *Cornelius Agrippa*, welcher nicht allein von der Schwartzkünstlerey ein besondern Tractat geschrieben, so er occultam philosophiam nennt, darinn er zwar sich unterstehet zu beweisen, daß solche Kunst eine natürliche Kunst, aber doch in dem Grunde nichts, als recht gaucklerische Schwartzkünstlerey darinn zu finden, sondern hat auch mit seiner Kunst den Keyser begauckelt, daß er ihn zum Ritter geschlagen und zu seinem Rath angenommen. Hat ein schwartzen hund, der ein halßband umb, drauff wunderseltzame Charactere und Buchstabe beschrieben, von welchem er alles erfahren kondte, was er begehret. Wie es umb *Johan Faustum* bewandt, ist fast männiglich bewust und bekandt. Er hat gelebt zu Lutheri und Philippi zeiten, ist allernechst bei Knüttlingen in dem Wirtemberger Land daheim, und *kein Doctor, sondern nur ein gemeiner Landstreicher gewesen.* Dann als er wegen verübter Sodomiterey, von eim Schuldienst unter Frantz von Sickingen abgesetzt, hat er als ein erfahrner Schuler in der Welt umbvagiert und zu Crakow in Polen, da solche schwartze Kunst öffentlich gelehret worden, dieselbige gelernet, drauff nach Wirtemberg kommen, und seltsam Gauckelspiel daselbst und andern Orten getrieben. Unter anderm als einsmals seine bekandte von ihm ein Stuck seiner Kunst zusehen, und weils mitten in dem Winter, daß er ihnen ein Weinstock voller Trauben machen wolte, begehreten, hat er ihnen solches zugesagt, aber doch ihnen zuvorgesagt, daß sie alle in großer still sitzen, keiner unter ihnen einige Trauben abschneiden sollte, biß daß er sie es heissen wurde.

Drauff als er ihnen ein herrlichen Stock durch seine schwartze Kunst fürgestelt, und ein jeglicher mit großer Begierde nach einer großen Trauben grieffen, das Messer daran setzt nnd wartete, biß Faustns sie abschneiden hiesse, ist der Stock mit den Tranben verschwunden nnd bat ein jeder sein Nase mit der hand gehalten, drauff sein Messer gesetzt nnd wenn er sie hette heissen schneiden, hotte ein jeder ihme die Nasen selbst abgeschnitten. Von eben diesem Faust erzehlet Lercheimer, als in einem Gelach des Wirths Jnng ihm zn voll einschenkete, tröwete er ihm, wann er ihm noch einmal so einschenkete, wolte er ihn fressen. Da nnn der Jung sein spottete, sagend, Ja wol fressen, nnd er ihm noch einmal zu voll einschenkete, da sperrete F. sein Maul auff und Fraß ihn, erwischt darnach den Kübel mit dem Kühlwasser, sprcht: anf einen guten bissen gebört ein guter Trunck, sanfft das auch auß. Als ihm aber der Wirt ernstlich zuredete, er solte ihm seinen Diener wider verschaffen, oder er wolte etwas anders mit ibm anfangen, sagt er zn ihm er solte zufrieden seyn, nnd binter den Ofen schawen, da findet er den Buben liegen aller pfutznaß, bebend vor Schrecken. Wer siehet hier nicht, daß diß des Teuffels Ganckelspiel? Ebenso ging es mit einem anderen Zauberer, dessen er auch gedenckt. Da derselbig nicbt genug Gelt von sein Ganckelspiel einsamblet, ward er nnwillig, sagt, er wolte nit länger auff Erden bei den undankbaren Leuten bleiben, sondern gen Himmel fahren, wirfft mit dem seines Rößleins Zügel an die Höhe; das fahret hinauff, er helt sich an den Schwantz, das Weib an seinen Mantel, die Magd an des Weibs Rock, fahren also mit einander in einem Koppel in die Lufft hinauff. Da nun jedermann unter dem Volcke rufft und ein Getümmel macht, kommt ungefehr ein Bürger ans Markt, dor fragt, Was da sey? Und da man ihm sagte, der Gauckler sei mit seinem Roß, Weib und Magd gen himmel gefahren, sagt er, daß er ihm dort in der Gassen begegnet, und in ein Wirthsbaus gangen. Wer siehet anch hie nit, daß diß ein lanter Ganckelwerk seye? Ans welchem ein jeder abznnehmen, daß diß was mit der schwartzen Knnst vorgehet, lauter Ganckelwerck nnd Spiegelfechtens und wann schon je was rechts darbey vorgehet, solches anch auß lauter Betrng und Gauckeley des Teuffels verrichtet werde.

'3 Ists damit ein spöttlicb Ding, dann die so damit umbgehen, entlich, wanns lang berumbgehet, in ihrer Kunst, entweder von Gott, oder vom Teuffel, oder von ihnen selbsten zu Spott nnd Schanden werden, so giengs den Zauberern in Egypten. Da sie lang groß rühmens von ihrer Kunst gemacht, ancb Schlangen, Blut und Frösche herfürgebracht, sind sie endtlich darinn zn schanden worden, daß sie nit eine lausecbte Lanß machen, nit die drussen von ihrem Leib, nit die finstere nnd Gespänst mit aller ihrer Kunst vertreiben mögen, dadurch all ihr Kunst darniederzulegen und sie männiglichs Spott worden. So gehets allen

Schwartzkünstlern noch. Es ist als eiu Teuffel wider und über den andern, und ein Schelm wider nnd üher den andern, und mag leicht ein gering Ding seyn, darüher sie zu spott werden. Dann 1 so macht sie der Teuffel selbst zu spott. Dessen haben wir Exempel an einem, dessen Holkot üher diesen unsern Weißheit Text gedenckt, welcher sich der schwartzen Kunst ergeben umb zeitlicher Ehr willen, auch dadnrch soviel erlangt, daß er ein Bischoff worden und als er viel Feinde hat, die ihn bekriegten, und er sich vor ihnen fürchtete, fragt er seinen schwartzen Teuffel, ob er fliehen solle oder nicht: Der ihm znr Antwort gegeben, Sta secnre venient inimici tni snaviter et snbdentnr tibi, welches er den Worten nach dahin verstanden, als ob er solt sicher sitzen bleiben, denn seine Feinde werden freundlich kommen nnd ihm unterworfen werden. Darauff seine Feinde kommen, das Schloß darinnen er war, mit Fewr angezündet. Da er nun in seiner enssersten Noth seinem Tenffel zugeschryen und ihm verwiesen, daß er ihn zu guter letze also betrogen und zuschanden gemacht, habe ihm der Teuffel zur Antwort geben, er hab gesagt, Non sta sec. venient in. tui. suav. et tihi suhdent Ur i. e. ignem, Sitze nicht sicher (sondern fliehe), denn deine Feinde werden freundtlich kommen nnd dir Ur, das ist Fewr unterlegen, werden dein Schloß unter dir mit Fewr anzündeu. Hat also der schwartz Teuffel diesen seinen Schwartzkünstler mit seiner schwartzen Knnst zuschanden gemacht. Ebenso ist es gangen jenem Münch, der auch ein Schwartzkünstler, welchem der Teuffel erschienen nnd verheissen, daß er solte König in Engelland werdeu nnd mit solsolchem Comitat mitten in England geführet werden, als er jemals König Heinrichs Sohn, Eduardnm einherreiten sehen. Was geschieht? Der Münch verlast sich auff sein schwartze Kunst, weist nicht, wie er es etwa versiehet, daß er in Narthamiona, als eben Parlament gehalten, ergriffen, zum Galgen zu von eiuer grossen Menge Volkes darunter auch die vornemhste Königliche Officianten, geführet und auffgehenckt worden.

Darnach so macht solch schwartz Teuffelsgesind sich selbst nnter einander zuspott nnd zn schanden. Dnhravins gedenkt daß als König Wentzel in Böhmen des Hertzogs iu Beyern Tochter genommen, hah der hertzog weil ihm bewnßt, daß sein Tochtermann sonderlich Lust zun Gaucklern gehabt, eiuen gantzen Wagen voll Gaucklern mit sich nacher Prag geführet. Als nnn der Meister unter denen sein Gauckelkunst angefangen, habe Zyto König Wentzels Schwartzkünstler sein Manl aufgesperret, den Ganckler mit all seinem Zeug gefressen, biß auf die Schnch, so kotticht gewesen nnd als ihme deßwegen der Bauch aufgeschwollen, hab er ihn wider von sich per posteriora geben, daß männiglich zngesehen, darüber er von jedermann ansgelacht, und weder er noch seine Gesellen ihr Knnst, weil sie damit zn Spott nnd Schanden gemacht, probieren wollen. Gleichmäßig Exempel eszählt

D. Luther, daß ein vornehmer Fürst, der auch zur schwartzen Kunst lust gehabt, einen Schwartzkünstler zur Tafel berufen und durch seine Kunst zuwege gebracht, daß der Schwartzkünstler Ochsenfüß und Klawen an Handen und Füßen bekommen; da er ihn nun essen heißen und er sich geschämht, auch seine Klawen unter den Tisch verborgen, hab er gesagt, er wole wohl auch etwas machen, wann es ihm erlaubt. Und als der Fürst gesagt, ja, es sei ihm erlaubt, hab der Zauberer ein Lermen draussen gemacht vor dem Gemach, und als der Herr zum Fenster hinauß gesehen, zu vernehmen was da were, sei ihm ein groß Gewicht von Hirschhörnern am Kopf gewachsen, daß er den Kopf nicht wider zum Fenster hereinbringen können. Das sind nun wol Gauckelbossen, die giengen gestalter Sachen nach, noch wol hin. Zun Zeiten aber schimpfft der Teuffel gar zu grob mit ihnen, daß einer den andern selbst umb das Leben bringt. Dessen Exempel wir haben an einem vom Adel in Hessen, dessen Nam und Geschlecbt mir wohl bekandt. Ich auch selbsten viel von ihm in meiner Jugend gehört, derselbe war berümbt wegen seiner schwartzen Kunst, konnte unter anderm auch Köpffe abhawen und wider auffsetzen. Ließ sich demnach einstmals von einem guten Gesellen überreden, daß er ihnen dergleichen stückle zeigete, bawet darauff dem haußknecbt den Kopff ab, aber da er ihn ihm wolte wider aufsetzen, das wolt nicht angehen. Spricht deßwegen zu den Gästen, es sei einer da unter ihnen, der ihn verhindere, den wolt er gemahnet, und verwarnt haben, daß ers nicht thue. Versuchts darauff abermal, konnt aber nichts ausrichten, deßwegen er vermahnet und warnet zum andern mal, man solte ihn unverhindert lassen. Da das auch nicht helfen wollte, last er auf den Tisch ein Lilien wachsen, hieb derselbigen das Haupt und die Blum oben ab. Was geschicht. Alsbald fiel einer von den Gästen hinder sich von der Bank, dem war der Kopff ab, welches der Schwartzkünstler gewesen, so ihn verhindert. Da setzt er dem haußknecht sein Kopff wider auff. Stieß also sein Schimpff den Boden auß und ein Rab bicket dem andern die Augen auß, Ein Teuffel vexiert den andern und machen den Schwartzkünstler sich selbst dadurch zu Spott und Schanden, können ihnen selbsten nicht helfen, und ligt ihre Kunst darnieder.

4 Endtlich ist solch Gauckelwerk der schwartzen Kunst solchen Schwartzkünstlern hoch schädlich. Schädlich an ihren Ehren und Guten Namen. Denn ob sie schon vor dem gemeinen Welthauffen Ruhm und Ehr haben, so machen sie doch durch Gauckelwerk sich verhast und verdächtig, daß fromme und Ehrliebende Christen solche Teuffelsschwärm und Ebenthewrer fliehen und meyden, mit ihnen wegen Leichtfertigkeit und Treulosen Abfalls von Gott nicht gern zu thun und zu schaffen haben. Denn welcher rechtschaffener Christ, dem sein Gott und sein Religion von Hertzen lieb wolte zu einem solchen Teuffelsgespann zuneygung

und ein vertrewlich hertz haben, da er sein Gott nicht tren? Schädlich an ihrem Hah nnd Gnt. Dann da sie etc. etc. Weil es 4 hochschädlich ist

1 an Ehren und guten Namen,
2 an ihrem Hab und Gut,
3 an ihrer Seelen,
4 an ihrem Lehen.
5 Müssen ewig verdampt sein.

Wo sind jetzt die herümbte Schwartzkünstler? Alhertus, Trithemins, Cornelins, Faustus, Scotus etc. mit ihrem Ganckelwerk? Ach sie haben längst ihreu verdienten Lohn empfangen, und sind vor langst mit ihrer schwartzen Knnst in das schwartze Loch zu ihrem schwartzen Meister dem Tenffel in die dunckele Bechglut gefahren, da sie nunmehr gauckeln in Ewigkeit. Simon Samaritanus, da er lang durch seine schwartze Kunst Zauber- und Ganckelwerck gnng getriehen, ward er endtlich da er in die Luft in die höhe floge, an Flügeln gelähmet, daß er herunter gestürtzet, und den halß gehrochen. Als hin, zu dem Tenffel zu, Papst Silvester der ander, der herümbte Schwartzkünstler so durch die schwartze Kunst Papst worden, fragt seinen schwartzen Geist, wie lang er noch solte in dem Papstumb lehend hleiben? Und als er ihm zur antwort gab, er solte nicht sterhen, biß er zn Jerusalem Meß halten werde, lebt er sicher dahin. Dann er noch lange nicht in der Statt Jerusal. Meß zn halten hegehrete. Es ist aber in der Kirch znm h. Kreutz in Rom ein Capell, die heißt Jerus. Als nun der Papst dem alten herkommen gemeß, darinn in der Fasten Meß hielte, kommt der Teuffel zu ihm, machet ein gereusch und getöß, darauß er abgenommen, daß er fort und sterben müste, da er mit großem seuffzen sein Sündengrewel erkennet, und hegehret, daß man ihm sein Hand nnd Zunge, damit er sich dem Teuffel verschworen, ahschneiden wolte und ist also hingefahren. Als hin, znm Teuffel zn! Henricns Cornelius Agrippa, als sein Ende herbeikommen verdampt er sein Bnch, Occnlta philos. von der schwartzen Kunst genant, znm Höllenfewr, löset seinem schwartzen hund sein Halßband ab, darauff seltzsame Schrift nnd Zeichen stunden und sprach zu ihm, gehe hin dn verfluchtes Thier, du hast mich in Ewigkeit verdampt! Auf welche Wort der Hund in das Wasser Arar, welches vor Leon fliest, sich gestürtzet und nie mehr gesehen, Cornel. aber hald darauff gestorben. Als hie, znm Teuffel zu, Picus Mirandalus schreibt, daß ein Schwartzkünstler gewesen sei, der als er einem Fürsten die Belagerung Trojae zeigen wollen, von dem Tenffel lehendig weg geführet. Als hin zum Teuffel zu! *Johan Faust*, da er lang Gauckelspiel gnug getrieben, ist er in seiner heimat zn nach von dem Teuffel mit nmhgedrehtem Halß in seiner Kammer erwürget worden. Als hin zu dem Tenffel zu! Wie sein Discipnl *Johan Wagner* und *Scotus* die herümbten Schwartzkünstler, umbkommen, ist aus deren Ge-

Digitized by Google

schichten bekandt. Lercheimer schreibt, daß ihm eines guten Manns ungerathener Sohn bekaudt, welcher auch mit guten Gesellen auff dem Mantel gefahren. Da sein Zeit verlauffen, nnd er seine Freinde an einem frembden Ort besnchet und bei ihnen am Tisch gesessen, sei ihm unversehens der Kopff hinderwerts geträhet, und also tot blieben; die mit über Tisch saßen, haben gemeynet er hette sonst hinder sich gesehen, so hat es ihm der nnsichtbare Teuffel gethan! Als hin zu dem Tenffel zn. Das ist der schwartzen Kunst verdienter Lohn.

Sehet so ein grewlich, so ein nichtig, so ein schändlich, so ein schädlich Ding ist es um das Ganckelwerk der schwartzen Kunst, so ligt es endtlich darnieder, nnd das rühmen von ihrer Knnst wird znm Spott.

Da sey nur jeder vom hoheu bis zum niedrigen, sey wer er wolle gewarnet, daß, wann der Teuffel sein Gauckelspiel mit ihm treiben soll, nnd er in seiner Knnst nit will zn spott werden, er sich sein Ganckeley nnd schwartze Knnst nit betriegen und verführen lasse. Es sind leyder der rohen, leichtfertigen Leut viel, welche Gott seine Wort, und der Seelen Seligkeit nicht viel nachfragen, sondern nnr anf das zeitliche sehen und darnach trachten, wie sie nur auf dieser Welt was sonderlichs vor andern seyn, was sonderlichs und wunderlichs vorbringen, große Ehr und Würde, Ruhm nnd Namen, Gelt und Gut erlangen nnd dadurch ein Ansehen erwerben mögen. Andere wie sie durch Faulheit und Müßiggang gut Leben haben mögen, andere wie sie sich an ihren Feinden und Widersachern rächen mögen, Andere was anders in diesem und jenem vorhaben. Darnmb damit sie darzu gelangen mögen, geben sie sich auff die schwartze Knnst nnd wollen durch deren Mittel aufkommen. So sind viel unter den Gelehrten, welche der leidige Ehrgeitz dahin treibet, daß sie alle andere in der Kunst übertreffen wollen. Sehen demnach, wie sie allerhand magische Bücher, darnm sie stndieren, desgleichen Spiritus familiares, zauberische Glaßgeister, bekommen, so sie in Gläser setzen, welche ihnen alles einblasen, sie in diesem oder jenem unterrichten. So giengs mit Trithemio, welchen der lauter Ehrgeitz znr Kunst, zur schwartzen Knnst gebracht. Viel sind der Ertze, welche, damit sie alle und jede Krankheiten heilen mögen, lassen sie sich mit dem Teuffel ein uud brauchen seyne Schwartzkünstlerey. So ging es mit Theophrasto Bombast, welchen der Artzney Ehrgeitz znr schwartzen Knnst gebrach. Viele lernen aus der schwartzen Kunst, wie sie alles mögen treffen, was innerhalb eines Schusses ist, nnd das so genaw, daß sie auch eines hellers nicht verfehlen. Andere damit sie *gefroren* und *vest werden*, damit man sie nicht durchhawen, stechen und schiessen kann. Andere, daß sie alle Karten kennen nnd mit den Würffeln werffen hönnen, was sie wollen. Was der Schwartzkünstlerey mehr ist. Vermeynen nicht, daß diß Sünde sey, oder da ihnen ihr Gewissen schon sagt, daß es sünde

sey, daß es ihnen doch solte an der Seligkeit schädlich seyn. Da sie an ihrem End sich wieder bekehren und darvon ablassen wollen. Aber siehe dich für lieber Gesell, siehe dich für. Dann du hast den Teuffel vor dir, dessen Kunst ist die rechte schwartze Kunst. Was dann nun wider Gott und sein Wort, wider natürlich Mittel, mit Glaßgeistern, mit Beschwörern, mit Charaktern, mit Wurtzeln, mit Kräutern mit segnen und ander dergleichen Sachen zugehet, das ist von der schwartzen Kunst und also vom Teuffel etc. etc. (Gleichnuß von Kohlen. Gefahr dieser Knnst.) Lerchheimer gedenkt eines Schwartzkünstlers, der als die Stund seines Vertrags, welchen er mit dem Teuffel gemacht, herbeykommt, sein Sünde erkennt, etlichen Theologen gebeichtet und sich zu Gott bekehret. Aber nichts desto weniger sey er in der bestimpten Nacht von seinem Gaist erwürgt worden, daß er morgens vor seinem Bett gelegen auff dem Rücken und ihm der halß abwerts auffm Boden gestanden etc. etc.

2 Brauch. Ermahnung der Schwartzkünstler und Gauckler müssig zu gehen.

Keyser Ludwigen ward endtlich von seinem Schwartzkünstler dem Juden Sedechia mit Gifft vergeben. Das war sein Lohn. Siffridus Presbyter gedenckt eines jungen Gesellen, welcher durch hülff eines Schwartzkünstlers ihm ein Jungfraw, darumb er gebuhlet, für Augen bringen lassen. Als nun der Teuffel in deren Gestalt erschienen und der Gesell mit der Hand außer dem Zauberkreiß, darinn er gestanden nach ihr gegriffen, hab sobald in der Teuffel erhascht, an der Wand geschlagen und an Stücken geschmettert. Da Trithemius Keyser Maximil. I sein Gemahl durch sein schwartze Kunst fürgezeiget, hat er ihm verbotten, daß er kein Wort reden solte. Als nun das Gesicht vor ihm vorübergehet, kompt ihm ein solch grausen an, daß er dem Apt winket, er solt das Gespänst abschaffen, und als es weg, hab er mit Zorn und Zittern gesprochen: Münch, mache mir der Possen nicht mehr! Denn er bekennet wie schwer er sich des Redens enthalten, wär es aber geschehen, so wär der fromme Herr von dem Gespänste erwürget. Bodinus erzehlet, daß etliche, so der Hexen Aussage nicht glauben wollen, seye dann daß sie es selbsten gesehen, deßwegen mit den Hexen an den Ort, da sie ihr Teuffelswesen verrichtet gefahren. Als nun sie daselbst grewliche Schand gesehen, so der Teuffel mit den Unholden getrieben, hab endtlich der Teuffel der sich angenommen, als wenn er sie nicht sehe auf sie zugeeylet, sy dermassen geschlagen, daß sie am Fünfftzehenden Tag hernacher gestorben. Und gesetzt, wenn einem an Leib und Leben schon nichts geschehe, wann er Gancklern und Schwartzkünstlern in ihren Bossen zusehe, so ist es doch sündtlich, weil diese Sache nicht natürlich, sondern teuffelisch, nicht erbawlich, sondern ärgerlich, nicht dienlich, sondern hochschädlich, nicht verträglich sondern hochgefährlich. Dann bin zu andern nichts nutz, als zur

Verführung, Leichtfertigkeit, Roheit, Vermessenheit andere ungezimbten Sachen mehr Ursach geben. Die Sünde meyden ist die Gelegenheit zu sündigen meyden. Nicht alleyn die es tun sondern auch gefallen haben an denen so es tun sind des Todts würdig. Röm. 1. 2. 3.

Obrigkeit soll ermahnet seyn, daß sie solche Schwartzkünstler, zauberische Landfahrer und erfahrne Schüler, die mit der schwartzen Kunst umbgehen in ihrem Gepiet, Stätten, Dörffern, Land und Leuthen nicht dulden, sondern dieselbige abschaffen und ihrem Volk nicht gestatten, selbige zu gebrauwen, noch deren Ganckelspiel zuzusehen, als durch welche Gott verhöhnet, dem Teuffel gefeyret, das Volk verführet und mit dem Teuffel zu schertzen veranlasset wird. So wolte hertzog Johan, Churfürst zu Sachsen, in seinem Land den *Joh. Faust* nicht leyden, sondern gab Befelch, daß man ihn, wo man kondte, beyfangen sollte, daß er kümmerlich auß dem Land entwischen kondte, dergleichen ihm zu Nürnberg auch ergangen. Carolus der Sibend, König in Frankreich, liess den Fürsten Aegidium, so ein großer Zauberer, an Galgen hangen und mit Fewr sengen. Keyser Heinr. III ließ auf seiner Hochzeit, die er zu Ingelheim am Rein gehalten, alle Gauckler, Spielleut, Seildantzer, Schalcksnarren,. die mit großer Menge darinn sich versamblet, abschaffen, anno 1044. Hertzog Albrecht versucht die Kunst, die ihn ein Jud lehret, daß er fest sein soll, an dem Juden selbst. Sollen selbst andern mit gutem Exempel vorgehen, der Schwartzkünstler Rath nicht gebrauchen, damit sie nicht von ihnen aufs Eiß geführet, oder gar zu Zauberern gemacht werden, wie es Valeriano, Heliogabalo und Maxentio ergangen.

Was die Schwartzkünstler nicht gekondt

Egyptische Zauberer haben die Gespenste in Finsternuß wollen vertreiben. Kranke Seele. Werden darüber zu spot und schande.

Lehr und Erinnerung. Was es für ein nichtig ohnmächtig ding umb all Hexenwerck und Schwartzkünsteley seye.

Können mehr von weiter nit als ihnen Gott verhenget und zulasset.

1 In Gottes Gewalt sind alle Engel, Teuffel, menschen und Creaturen.

Gott halt des Teuffels Schwerdt beim Knopff
Teuffel müssen Gott unterthan seyn
Bezeuget dieß das Werk selbst. Joh. 3. 35.

2 Gott weiß aller Teuffel, Hexen und schwartzkünstler Gedanken, thun und lassen.

Kans auch endern und hindern seins beliebens.

3 Gott schützet nnd schirmet die gläubigen wider den Tenffel und sein hofgesind.

Christus den Tenffel znr schaw geführet.

Teuffelsgeschmeiß ein Arm, gefangener, gebundener, ohnmechtig Hauff.

Zauberwerk weil Teuffelswerk ist von Christus zerstöret.

4 Gott gebranchct die Menge der guten Engel wider die Teuffel.

Was deren Verrichtunge

Psalm 91. 11. 1 Mos. 32. 2. Psalm 39. 8. 2 König 6. 16. Hebr. 1. 14. Daniel 4. 10. Dauiel 10. 20. Epist. Judae v. 9. Tobias 6. 5. 11. 14. Tob. 8. 3. Wird mit Exempeln bestetigt.

Der Egyptier Zauberer, Wie die zn spott und schanden gemacht. Mit den Läusen, mit den Schwären, mit den gespänsten. Exempel Jobs. Joh. 1. 8. 2. 6. König Achabs. 1. König 22. 22. 2. Chronik 18. 21.

Die Sternseher und Weisen und Zanberer im Chaldea konten nicht wissen, was der Traum, der König Nebukadnezer im Schlaff vorkommen, bedeutete, sondern sie sagten austrücklich dem König ins Gesicht, Es wäre keiner der solches thun kondte, außgenommen Götter die bei den Menschen nicht wohnen. Dan. 2. 10. Da doch sonst der Teuffel andern vielen viel Träume außgelegt, die anch wahr worden, wie die Exempel bezeugen. Ebendmessig konndte kein Weiser und Warsager die Worte lesen, noch deren Dentung dem Könige anzeigen, welche an die Wand in dem Saal König Belsazars geschrieben waren, Mene Mene Tekel etc. Daniel 5. 5. 8. Was machts? Er hat es nicht kondt, Gott hat es nicht gewolt, und damit zu erkennen geben, daß er mehr, weder alle Teuffel, wisse nnd kenne. Da Christns den Tenffel in der Gergesener Gegend anßtreiben wolte, da hat er nicht so viel Gewalt für sich, daß er in deren Säw gefahren, sondern er muste bey Christus um Erlanbniß bitten, nnd von ihm erhalten, daß sie darein fahren mögen, wie anch auff sein Erlaubniß geschehen. Math. 8. 31. 32. Was machts? Er hat es nicht kondt, biß es Christus gewolt, damit männiglich sehe, was er für ein elender, ohnmächtiger Geist sey. Ebenso gieng es mit D. Luther, als derselbig Anno 1521 von dem Reichstag von Wormbs kam, und in dem Heimziehen in dem Walde bey Eysenach auffgefangen und auff das Schloß Wartburg, auff Befelch Hertzogs Friedrich von Sachsen, geführet war, daß er vor des Keysers Acht und Verfolgung sicher were, hat kein Warsager in Teutschland oder Welschland, obgleich viel hiernmb ersucht worden, wissen können, wo der Münch verborgen lege. Was machts? Der Teuffel hat es nicht kondt, Gott hat es nicht gewolt. Und was wird noch täglich von des Teuffels Hofgesind, Zanberern

und Schwartzkünstlern durch ihre Zauberkunst zuwerck gericht, so aber von Gott und seinen guten Engeln hindertrieben nnd zu nicht gemacht wird. Fürwar wann der Teuffel und seine Künstler kondten, was sie wolten nnd offt im Sinn haben! — O lieber Gott, wie würde es manchem Menschen so übel bekommen. Aber Gott macht in ihrer Knnst zu spott, daß da sie sich unterwinden, diese und jene schwartze Knnst zu treiben, sie in ihrer besten Kunst zu spot nnd schanden werden.

Allhier entstehet nnn die Frage, über welche und warumb Gott dem Tenffel und seinen Schwartzkünstlern nnd Zauberern dieses und jenes verhenge, daß sie es tnn, und das Werck setzen und verrichten können?

Hieranff gebe ich diese richtige nnd knrtze Antwort, daß Gott dem Teuffel, seinen Schwartzkünstlern nnd Gauckelgeschmeiß, Macht und Gewalt verhenge und znlasse vornembtlich über die Gottlose, die in schweren sünden und irrthumb leben. Denn der Tenffel hat Gewalt über diejenige, so Gott verachten, sagt der Engel Raphael znm jungen Tobia. etc. etc.

Kan der Teuffel nicht mehr als ihm Gott verhenget, so haben die Zauberer und Schwartzkünstler hierbei zusehen nnd zu erkennen, was für eine herrlich edle Knnst (scilicet hinder sich) ihr Zauberkunst seye. Es werden diese elende Lent von dem Tenffel dermassen verblendet, daß sie umb der nichtigen, betrieglichen, schendtlichen, hochschädlichen, vermeinten Teuffelsknnst willen, sich mit Leib und Seel dem Tenffel zu eygen verpflichten, wie in dem ersten Teil erwehnnng geschehen, vermeinende, wenn sie die Knnst erlernet, sie haben ich weiß nicht was erlernet, kondten, weiß nicht was zu Wercke richten, seyen weiß nicht was, für selige benedeyte Lent etc. etc.

Schwartzkünstler durch teuffelte Narren
Können nit was sie wollen.
Ihr Knnst offt gefehlet.
Ewige Schmach und Schande darüber zuerwarten.

Brauch und Erinnernng, daß sich keiner vorm teuffel und seinen Künstlern zu förchten.

Daß aber darumb ein rechtgleubiger Christ alsobald, wann er vom Teuffel, seiner schwartzen Kunst nnd hexenwerck sagen höret, sich fürchten, erschrecken und entsetzen wolle, als ob ihm deswegen alsobald ein Schad begegnen würde, wie ihrer denn viel wen sie einer Hexen, die verdächtig ist gedenken hören, so bald sagen: Es ist hent ein gnter Montag, ein guter Dienstag, oder was sonst für ein Tag ist, oder aber nennen solche nicht, sondern sagen: Das ist ein, Gott behüte nns, anders dergleichen das ist drumb eben nicht recht. Denn die das thun, die werden dadurch selbst zu Zauberern inn dem sie der Zanberei mehr znlegen, als sich gebüret. Rechtschaffene Christen, die wissen, daß Teuffel,

Zauberer und Schwartzkünstler mehr weiters nicht können, als ihnen Gott znlasset und verhenget. Darumb so fürchten die sich vor dergleichen schwartzen Leuten nicht, und haben ob ihnen kein Grawen sondern thun ihrem Gott und Herrn im himmel vertrawen nnd sich dem inn christlicher Furcht befehlen, wissend, daß sie dnrch dessen besten Schutz und Schirm sie vor aller Zauberkunst gesichert nnd bewahret seyen.

Nocb weniger sollen wir den Teuffel mit dem Teuffel, Zauberwerck mit Zanberwerck, vertreiben, wie unser Leut heut zu tag thnn pflegen, branchen wider die Hexerei gewiß zauberische Wort und Ceremonien, stechen inn ein wacbsen bild, keeren das Keersaal im hauß zusammen, legens in warme Aschen, dadnrch die Hexen außzudürren, was deß Hexenwesens mebr ist. Das sint ungezimbte Mittel, dadurcb dem Teuffel hofiret, Gott betrübet, das Gewissen versebret, das Unglück je mebr nnd mehr vermehret, drumb hüte sicb jeder dafür, rnfe aber Gott nmb Besserung und Abwendung solches Uebels an, erkenne sein Sünd und Unrecbt, und bessere sein Leben, brauche rechtmessige Mittel, so wird Gott erhören und belffen, laut seiner Verheißnng: Rufe mich an in der Not etc.

Und demnach wann wir Abends zu Bette gehen, Morgens vom Bett wider auffstehen, wann wir auß- und eingehen, wann wir essen oder trinken, sollen wir Gott unser Leib und Seel, Weib nnd Kinder, Haab und Güter, Rinder nnd Viebe sampt allem was wir haben, mit unserm Morgen- und Abendsegen nnd anderm Christengleubigen Gebett, befehlen, ihn bitten, daß er sein h. Engeln über nns Befelch tbne, daß sie uns behüten und bewahren, begleyten und beschirmen, drauff den apostolischen Glauben in unsrem Vertrawen sprechen, welcher dem Teuffel nnd sein Anhang ein rechter Dorn im Augen, selbigen mit einem starcken Vatter unser beschliessen, sonderlich immerzu ausstoßen die Sechste Bitte

Führ uns herr in Versuchung nicht,
Wen uns der böse Geist anficht,
Zur Linken und zur Rechten Hand,
Hilff nns thun starken Widerstand,
Im Glauben fest und wohlgerüst
Und dnrch des h. Geistes Trost.

Neben dem kann man dem Tenffel nicht weher thun, als wenn man ihm und sein Zaubergesind nicht viel hofirens machet, viel auff ihr Kunst giebt, sich vor ihnen förchtet, sondern sie verachtet, anff sie nicht viel gehen lesset, nnd im wahren Glauben sie trotzet. — Als Keyser Fr. I Meyland belägerte, nnd ein Zauberer auß der Stadt ins Lager geschickt ward, daß er ibn mit Gifft töten sollte und solcbes dem Keyser innen wurde, ließ er ihn fahen. Als der Gefangene ihm tröwete, wo er ihn nicht loß ließe, wolt er ihn zu tod zaubern, kehrete der Keyser sich nicht daran, ließ ihn hinrichten, konnte ihm nichts schaden. As

Johan Faustt sich ein zeitlang zu Wittenberg anfhielte und offt zu Philippo Melanchtone kam, lase ihm Ph. allemal ein Text, schalt und vermahnet ihn, daß er von dem Ding bey zeyten ablassen solle, es würde sonst ein bös Ende mit ihm nehmen. Das verdroß ihn, darumb als er mit ihm auß der Studierstub heruntergieng, umb Essenszeit umb 10 Uhr, und ihn widerrumb heftig schalte, sagt er zu ihm: Herr Phil., ihr fahret mich alwegen mit rauhen Worten an, ich will ein mahl machen wenn ihr zu Tisch gehet, daß alle Häfen in der Küchen, sollen zum Schornstein hinaußfliegen, daß ihr mit ewren Gästen nicht sollt zu essen haben. Darauff antwortete Ph. das solltu wohl lassen, ich thäte dir in deine Kunst, und er konnte es nicht zu werck richten. Einem andern gottesfürchtigen Mann schickt er ein Gespänst in die Kammer da er zu Bette ging, das gieng in der Kammer herumb und rochelt wie ein Sau. Da sagt der Mann, Ey wie ein schön Gesang ist das, wie von einem Engel? Der im himmel nicht bleyben konnte gehet jetzo in der Leut häuser, und wandert wie ein Saw. Das verdroß dem Geist, kam wider zu Fausto, klagt ihm, wie er empfangen und abgewiesen war, wollte da nicht seyn, da man ihm sein Abfall und Urteil verwiese, und seiner darüber spottete.

Das ist die rechte weisse Kunst, wider die schwartze Kunst.

V ALLERLEI ABERGLAUBEN

Es ist die grawsamme Gottlösterung und Mißbrauch deß Nahmens Gottes — so in Zauberey, Hexenwerk, Christallsehen, Wahrsagen, Schwarzkünstlerey vorgehet. II 899.

Es ist unchristlich, daß man die Ursach dieses oder jenes Unglücks so dem Menschen an seim Leib und Leben zum Tod, Schwach- und Krankheiten, Schäden und Geprästen geschiehet, entweder dem Teuffel oder dessen Gliedmassen, Hexen und Unholden, Beschwerern, Zauberern, andere dergleichen Teufelsgesindle zulegen will. II 878.

Hat der Herr Gewalt, beyde über Leben und Tod — sollen wir gewarnet seyn, damit wir unsers Lebens Fristung nit beym Teuffel und seinen Gliedmassen, bei Zauberern, Hexen, *Christallsehern*, Wahrsagern und an derem Teuffelsgeschmeiß nicht suchen, noch deren Mittel gebrauchen usw. Man geht in Leibsgeprästen zu diesen usw. II 880.

Wie viel sind der verfluchten Vnmenschen, die Gott, sein Wort, Christo, seim Evangelium, Tauff und Sacramenten ganz absagen, sich dem Teuffel ganz und gar mit Leib und Seel zu eygen gehen vnd jhme in allem zu dienen mit Eydpflichten verschwören und verlohen? Dergleichen die Hexen, Zauberer, Vnholden und

ander Tenffelsgesindle zu thnn pflegen. Was solten wir dann den Teuffel hassen? Ach, daß Gott erbarm! Daß es solche Teuffels-Leuth anf Gottes Grnnd nnd Boden geben soll! I 529.

Denn die gemeinste Mittel sind nichtig und abergläubisch. Wenn Dn was *verloren*, Dn gehest zum Wahrsager oder auch ans Wasser zwischen 11 nnd 12 Uhr, der zeigt Dir in seim *Christall* oder *Spiegel* eiu Gestalt dessen und dessen, der Dir das Deine genommen hat. Der Spiegel und Chrystall thuts nicht — der Teufel. Wann Dn schwach oder sonst jemand unter den Deinen schwach, gibt man die Kräuter oder Wurzeln, darzu so viel pater noster oder Ave Maria oder Glauben beten, selhige anhengen nnd brauchen solt. Oder heist Dich das Gespüel 3 oder 9 Tag im Hauß samblen und damit den Patienten taufen im Namen Gottes des Vaters usw. oder heißt Dich hinanß ins Siechenhaus gehen, ungebet und ungered ein Almusen hinaußtragen, es begegne Dir, wer da wolle, grüsse Dich, wie er wolle. Oder solt stillschweigeud ein Tischtuch nehmen, es in ein Beckenstuben werfen, darnach ein Brot nehmeu und still darvon gehen. Sag mir, wz soll für ein Kraft in dem Tischtuch nnd Stillschweigen sein?

Wann Dir die Zähn wehethun, soltn von 3 Creutzen, die an der Wegscheyde stehen, am Charfreytag schneiden und damit die Zahne stecheln. Wenn Du das Fiber hast, soltn die Nägel an Händen nnd Füssen 3 Freitag nacheinander abschneiden, ein Loch in ein Cruzifix bohren, darein die Nägelschnitz legen nnd zukeylen nsw. II 374.

Narricht wäre, daß er am Sabbath oder andern Tag nicht wolte *s. Nägel beschneiden*, wollte kein Fässeln anfheben oder wollte kein Kopf von einem Thiere essen weil Johanni der Kopf abgeschlagen usw. II 735.

Humor: Ein Weib stehet am Wasser bei einem Gewitter sagt zu den andern Wäscherinnen: Unser Herrgott hat Buttermilch geessen, daß ihm der Bauch darvon knälle!

Ein Manrer auf dem Gerüst: Unser Herrgott seye Maurer worden, jetzo lade er die Steine ab! II 917.

VI ABERGLÄUBIGE WEISSAGUNG

Necromantia in Gestalt des † den Tenfel befragen.

Leccanomantica: Beckenwahrsagnng, da sie ein Becken mit Wasser angefüllet nnd wann sie darinn Guldene nnd Silberne Blech, auch Edelsteine mit Sonderbaren Buchstaben und Merckzeichen legten, darbey ihr Zauberwort redeten, höreten sie ein Stimm aus dem Wasser zischen, dadnrch sie Antwort bekamen, dergleichen bei den Assyriern nnd Chaldäern im Brauch.

Catoptomantica nnd *Crystallomantica:* Spiegel- und Chrystallen weyssagung, da der Teuffel die Dinge, so sie zn wissen

begehrten, ihnen im Spiegel vnd Crystall durch sein Phantasey zeigete. Dannenher das Teutsche *Spiegelfechten* kommen.

Hydromantica: Wasserweissagung, da man drey Steinlein ins Wasser geworfen und gab Achtung darauf, was sie für Kreyß gaben oder ein Ring mit eim Faden in ein Becken mit Wasser hieng und denselbig mit Anschlagen Zeichen gab, ob ein Ding ja oder nein wer.

Dactylomantica Ringwarsagung wann man zu gewissen zeiten Ring gegossen oder mit Zaubersegen beschworen, dadurch der Teuffel hernach sein besondere Bewegnuß habe.

Coscinomantica Siebwahrsagung dadurch sie die Diebe und andere verborgene Ding erkundigten: nahmen ein Zange in zween Finger, legten ein Sieb darauf und sprachen ihre gewohnliche Zauberwort. Wann nun der Thäter Name genennt so schwankt oder zitterte das Sieb.

Axinomantica Beylweissagung, da sie nahmen ein Axt oder Beyel und hieben es der Schnur nach in Baum, sprachen darbey etliche Wort, nenneten darauf der verdächtigen Person Nahmen: traf man den der es gethan, so bewegte sich die Axt oder Beyl.

Onychomantica Nagelwahrsagung, nahmen Oel und Ruß aus einem Camin oder Ofen, schmiereten es auf eines unbefleckten Knabens Nagel; wann dann die Sonn darauf schiene, machte darinn der Teufel seltzame Bilder, damit er zu verstehen gab, was er meynete. Dergleichen sie gethan mit einem Eselskopf auf Kohlen gebraten, mit Wachstropfen so in eim untergesetzten Becken mit Wasser gefallen, verborgene Dinge dadurch zu erfahren, welches bey den Türcken sehr gemein sein soll. II 702.

A BIRLINGER

Zu S 246 ff. vgl. Ingold im Bulletin de la societé pour conserver les monuments historiques d'Alsace, 1876, Protocolles S 98—99, und von Ringeisen das. auf S 103—105; cf. Protocolle, das. 1881 p 23.
Colmar PFANNENSCHMID

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.



Digitized by Google







THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

BOOK DUE
JAN 2 7 1989
CANCELLED
FEB - 1 1989
2939116

CANCELLED
BOOK DUE
MAR - 6 1989
FEB 1 1 1989
2948861

STALL-STUDY
CHARGE


Digitized by Google